Geschichtliche Beilagen

zu den

Consistorial-Currenden

der

Diöcese St. Pölten,

herausgegeben vom bischöflichen Consistorium in St. Pölten.

III. Band.

St. Pölten.
Verlag des bischöflichen Consistoriums.
1888.

Druck von Friedrich Sommer in St. Pölten.

Der zum Abschluss gekommene dritte Band der „Geschichtlichen Beilagen zu den Consistorial-Currenden der Diöcese St. Pölten" enthält Beiträge zur Geschichte von zwölf Pfarreien, einem Beneficium, dem Mutterhause der Schulschwestern in Judenau, und dem Kriegsjahre 1809, wie es sich im n.-ö. Waldviertel gestaltete.

Der Löwenantheil von den Arbeiten dieses Bandes ist wiederum dem Herrn Consistorialrathe Weiglsperger zugefallen, der, wenngleich bereits in den Siebzigern stehend, dennoch fort und fort die Musse seinem Lieblingsfache — der speciellen Diöcesangeschichte — widmet. Es ist desshalb nicht mehr als billig, wenn ihm für seine Leistungen auf diesem Gebiete hier der gebührende Dank gezollt wird.

Aber auch den übrigen Mitarbeitern sei verbindlichst gedankt, und daran die Bitte geknüpft, ihre Feder weiterhin für unser Unternehmen in Thätigkeit zu setzen. Diese Bitte richten wir auch an Jene, die sich noch nicht versuchten, aber — wir wissen es — das Zeug dazu haben. Manche Stunde kann auf diese Weise nützlich ausgefüllt werden, abgesehen davon, dass ja auch die ernste Clio eigenartige geistige Genüsse gewährt.

Stoff gibt es noch in Hülle und Fülle. Obwohl in den „Geschichtlichen Beilagen" mit Ausnahme von zwei Decanaten, die aber im vierten Bande an die Reihe kommen werden, bereits alle vertreten sind, so wurden doch erst 49 Pfarreien, 1 Beneficium und 9 Klöster und klösterliche Institute behandelt. Also der Stoff reicht noch für Jahrzehnte aus.

Die Sache ist einmal in Angriff genommen, und ist es nun Ehrensache des Diöcesanclerus, dass sie fortgeführt und zu Ende gebracht werde.

Man sehe nicht darauf, dass in einem Jahre verhältnismässig wenig zum Abdrucke kommt; daran liegt nichts. Ist die Handschrift über einen Gegenstand vorhanden, so mag sie inzwischen im Archive ruhen. Gewiss erscheint die Zeit, wo sie aus dem Dunkel ans Licht kommt. Es geht eben nicht immer an, dass man in demselben Jahre säe und ernte, sondern gar oft laufen die Dinge so, dass ein anderer säet und ein anderer erntet.

Doch „de praefatione tantum dixisse sufficiat."

St. Pölten, im Juli 1888.

Inhalt.

Seite.

Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Salapulka.** Vom Cooperator (gegenwärtig Pfarrer) *Otto Schweitzer* 1
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Chorherrn.** Vom Pfarrer *Weiglsperger* 96
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Langenlebarn.** Vom Pfarrer *Weiglsperger* 112
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Zwentendorf.** Vom Pfarrer *Weiglsperger* 135
Beiträge zur Geschichte des **Beneficiums St. Johann Bapt. in der Stadt Pechlarn.** Vom Pfarrer *Weiglsperger* 156
Beiträge zur Geschichte der Pfarre und des Marktes **Hollenburg.** Vom Pfarrer *Saass* 188
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Weiten.** Vom Pfarrer *Weiglsperger* . 228
Beiträge zur Geschichte der Herrschaft und Pfarre **Judenau.** Vom Pfarrer *Weiglsperger* 275
Beiträge zur Geschichte des **Schulschwestern-Institutes zu Judenau.** Vom Spiritual (gegenwärtig Pfarrer) *Michael Hofstätter* 323
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Arbesbach.** Vom Pfarrer *Pressler* . . 338
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Gerungs.** Vom Pfarrer *Pressler* . . . 393
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Murstetten.** Vom Pfarrer *Gottlieb Schoiber* 444
Das n.-ö. Waldviertel in der Kriegsperiode 1809. Vom Pfarrer *Eichmayer* 491
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Artstetten.** Vom Pfarrer *Weiglsperger* 501
Beiträge zur Geschichte der Pfarre **Ebersdorf** am Kaumberge. Vom Pfarrer *Weiglsperger* 540
Alphabetisches Verzeichnis der im 3. Bande vorkommenden **Personen-Namen.** Von Canonicus *Carl Erdinger,* Canonicus Dr. *Pilz,* Canonicus *Anton Erdinger* und Pfarrer *Joseph Dimmel* 577
Alphabetisches Verzeichnis der im 3. Bande vorkommenden **Orts-Namen.** Vom Canonicus *Carl Erdinger,* Canonicus Dr. *Pilz,* Canonicus *Anton Erdinger* und Pfarrer *Joseph Dimmel* 611

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Salapulka.

(V. O. M. B.)

Von Sigmundsherberg, einer Station der Franz Joseph-Bahn, ungefähr zwei Stunden entfernt, liegt auf waldumsäumter Hochebene, von duftenden Nadelwäldern umgeben, das einsame, aber ehrwürdige Gotteshaus Maria im Gebirge, von den Wallfahrern einfach „das Biri" genannt, mit der Messner- (früher Klausner-)Wohnung. Diese Kirche, welche in den Urkunden als *„Ecclesia parochialis ad Beatam Virginem Mariam in montanis"* erscheint, und ihr Patrocinium am Feste Mariä-Heimsuchung feiert, ist die eigentliche Pfarrkirche von Salapulka, und von diesem Orte eine Viertelstunde entlegen.

Die Pfarre Salapulka ist dem lateranensischen Chorherrenstifte Herzogenburg incorporiert, und umfasst folgende Ortschaften: Salapulka, Nonnersdorf, Heinrichsdorf, Purgstall, Starein, Talein und Trautmansdorf, in denen sich, mit Ausnahme von Purgstall, Betkapellen befinden. Die Pfarrgemeinde gehört zur Bezirkshauptmannschaft Horn und zum Gerichtsbezirke Geras, grenzt an die Pfarren Weitersfeld, Oberhöflein, Geras, Harth, Walkenstein, Theras und Obermixnitx, und enthält an Flächenraum 32·01 Quadr.-Kilom. mit 930 Seelen, wovon 925 sich zur römisch-katholischen und 5 zur mosaischen Religion bekennen.

Die Bodengestalt ist Hochland mit welligem Hügelterrain, welches sich zwischen Nonnersdorf, Purgstall und Talein bis zu einer Höhe von 1632 W. F., und auf dem Edelberge bei Starein bis 1602 W. F. (507 Mtr.) erhebt; vom zuletzt erwähnten Punkte, auf welchem sich die trigonometrische Pyramide befindet, geniesst man eine herrliche Fernsicht, in's Viertel unter dem Manhartsberge.

Obgleich reich an Quellen, weist die Gegend nur einige unbedeutende Bäche auf, welche meist die Ortschaften durchfliessen, wie der Fuggnitz-, Au-, Stareiner- und Pulkau-Bach, und welche ausser kleinen Weissfischen, Pfrillen und Grundeln auch Krebse enthalten. Ein kleiner Teich bei Starein ausgenommen, sind keine stehenden Gewässer vorhanden.

Das Volk zeigt den kräftigen Schlag des Waldviertels und beschäftigt sich mit Landwirthschaft und Viehzucht. Das Haupterträgniss ist Weizen, obgleich auch Korn, Hafer und Hülsenfrüchte gebaut werden, und sind von letzteren die Erbsen und Linsen dieser Gegend ein sehr gesuchter Handelsartikel geworden. Zur Fortbildung in der Landwirthschaft dient das 1881 zu Salapulka gegründete landwirthschaftliche

Casino. Auch mit Weinstecken, Werk- und Brennholz wird Handel getrieben. Fabriken oder sonstige Industrie-Unternehmungen finden sich in diesem Pfarrbezirke nicht vor, und sind nur zwei Wassermühlen, die sogenannte Hahnmühle bei Starein und die Holzmühle bei Salapulka, wie eine Ziegelei in Talein zu erwähnen. Bienenzucht wird nur aus Liebhaberei betrieben, der Obstbau liefert ein mittleres Erträgniss, die Jagd dagegen Rehe, Hasen und Rebhühner; in letzteren Jahren scheint sich auch das Birkwild einbürgern zu wollen.

Das Klima ist zwar rauh, aber sehr gesund, und erreichen die Leute in hiesiger Gegend ein sehr hohes Alter, wozu die gut erhaltenen Nadelwälder ringsherum und das gute Trinkwasser nicht wenig beitragen mögen.

Die Pfarrgemeinde Salapulka besitzt eine zweiclassige Schule, welche von den Kindern aus Salapulka, Nonnersdorf, Purgstall, Starein und Heinrichsdorf besucht wird, während Talein eine Filialschule hat und die Kinder von Trautmansdorf die Schule in Oberhöflein besuchen.

Die Seelsorge wird von einem Pfarrer und einem Vicar besorgt, welch' letzterer den Religions-Unterricht an beiden Schulen ertheilt. — In diesem Pfarrbezirke bestand nie ein Kloster.

Der Klang des Namens Salapulka lässt auf slavische Abstammung schliessen, und zwar umsomehr, da in der Umgebung sich Orte mit slavischen Namen befinden, wie Geras, welches 1148—1156 erbaut, in den älteren Urkunden auch Jaross oder Jeross genannt wird, Starein, welches ohne Zweifel seinen Namen von dem slavischen Worte Starosta (Vorsteher, Herr, also Herrschaft?) ableitet, u. A. Was die Silben „Sala" betrifft, so findet sich zwar unter Weissenberg im Traunviertel ein Bach, *Scalasa, Sala,* genannt (Fels, Berg), welches Wort slavischen Ursprunges ist [1]), und könnte also der Name Salapulka, oder wie er in den alten Urkunden geschrieben wird, Salopulkau bedeuten: Berg ober Pulkau. Leichter wird man in dem Sala das altdeutsche Wort Sal = Heiligthum (daher Mariasaal) erkennen, und der Name Pulka bedeutet eben den von unserer Kirche circa drei Stunden entfernten und am Fusse des Manhartsberges liegenden alten Markt Pulkau, welcher in einer Urkunde vom Jahre 1135, durch welche Leopold der Heilige die Zehente von 13 Pfarren zur Kirche Passau zurückgibt *„Major Bulca"* genannt wird [2]); folglich musste es auch ein *Minor Bulca (Salabulcka?* wie es sich auch in Urkunden geschrieben findet) gegeben haben. Es wäre also der Name altdeutschen Ursprunges und bedeutete Heiligthum oder heiligen Ort ober Pulkau.

Dass die hiesige Pfarrkirche eine der ältesten Wallfahrtskirchen Unter-Oesterreichs, und früher so berühmt wie jene zu Maria-Zell in Steiermark gewesen, ergibt sich daraus, weil erstere oft eine *Aemula* der letzteren genannt wird, und die Bewohner von Maria-Zell selbst ihr wunderthätiges Gnadenbild einst eine Schwester von Salapulka nannten und die ankommenden Wallfahrer dieser Pfarre dadurch ehrten, dass sie ihnen einen feierlichen Empfang bereiteten, bei welchem die grösste Glocke unentgeltlich geläutet wurde.

[1]) Keiblinger, Melk, I., 67.
[2]) Hanthaler, I., S. 196 u. Annal. Zwettl, S. 118.

Für das hohe Alter unseres Gotteshauses spricht auch die Bauart seines Presbyteriums mit der angebauten gothischen Petrus-Kapelle, wie auch der massive, ganz aus behauenen Steinquadern erbaute Thurm ohne Uhr, während das im Jahre 1674 erbaute Schiff der Kirche eine einfache deutsche Bauart mit Stucco-Holzdecke und Rundbogenfenstern aufweist. Wie der Herzogenburger Chronist, Augustin Beyer († 1780), angibt, war ober dem Gewölbe des Presbyteriums früher ein Stein angebracht mit der Jahreszahl 1181 in gothischer Schriftart, welcher später ober der Kirchenthüre eingefügt wurde; leider meinte man damals, die gothischen Zeichen durch zeitgemässe ersetzen zu müssen. Ebenso war auf der äusseren Wand des Thurmes die Jahreszahl 1191 vorhanden. In dem um die Kirche befindlichen Friedhofe stand in südöstlicher Richtung (nahe der heutigen Sacristeithür) eine runde gothische Kapelle, welche als *Carnarium* benützt wurde und im Jahre 1835 dem Zahne der Zeit und dem Vandalismus zum Opfer fiel. Wollte man nun aus dem Angeführten einen Schluss ziehen, so könnte man annehmen, dass unser erstes Gotteshaus im Jahre 1181 und der erste Thurm im Jahre 1191 vollendet wurden, denn die erwähnten zwei Steine können nur von einem früheren Baue herrühren, da der heute stehende östliche Theil des Schiffes mit dem Presbyterium, die nördliche Seitenkapelle, sowie der Thurmaufbau aus dem XV. Jahrhunderte stammen, während der untere Theil des Thurmes einer älteren Zeit anzugehören scheint.

Wir lassen nun gleich die Beschreibung der Kirche folgen: Die beiden Eingangsthüren, von welchen jene an der Nordseite jetzt vermauert ist, zeigen den Uebergang vom Gothischen zur Renaissance. Die steinernen Thürgewände haben noch das gothische Profil mit verkreuzten Stäben, das unten beim Sockel aus einem Renaissance-Ornament (Volute mit Blatt) ausläuft. Die Thür ist mit einem flachen Giebel gekrönt.

Der um zwei Stufen gegen das Schiff erhöhte Chor, unter welchem sich eine jetzt unzugängliche Krypta befindet, ist im Achteck geschlossen. Die Strebepfeiler des Chores sind im Dreieck construiert, ein seltener Fall. Zwischen je zwei derlei Hauptstrebepfeilern sind vom Boden bis zur Höhe des Fenstergesimses halb so grosse dreieckige Nebenstrebepfeiler eingeschaltet, die vom Fenstergesimse schräg abfallend, abgeschnitten sind. Die Fenster des Chores, im Spitzbogen geschlossen, entbehren des früheren Masswerkschmuckes, da sämmtliches Steinmasswerk vor nicht allzulanger Zeit ausgebrochen wurde. Die Rippen des Netzgewölbes dieses alten Kirchenschifftheiles und des Chores ruhen auf Wandsäulen, die mit Capitälen und hohen diamantierten oder cannelierten Sockeln versehen sind. An der Aussenseite der Kirche ist ein sehr wirksames Sockelprofil erwähnenswerth.

An der nördlichen Seite des Kirchenschiffes ist eine Kapelle, dem heil. Petrus geweiht, angebaut, welche mit einem schönen Netzgewölbe versehen ist. Einen ernsten, imposanten Eindruck macht der stämmige, einfach gehaltene und doch ganz prächtig aussehende Thurm mit seiner Gallerie aus acht spitzen Giebeln und mit seinem steinernen Helm. Die Verhältnisse des Thurmes sind sehr glückliche. Die Giebelfenster sind im Dreieck geschlossen, doch leider jetzt meist vermauert.

Dort, wo der viereckige Unterbau des Thurmes in's Achteck übergeht, sitzen auf den Wasserschlägen kleine, ganz kurze Strebepfeiler statt der üblichen Fialen. Die Thurmhalle war ehemals gewölbt; das Gewölbe ist nun eingeschlagen [1]).

Der Name Salapulka kommt in Urkunden des Stiftes Wilhering vor, und zwar in Necrolog. V. *Idus Jul. Dominus Albertus Dux Austriae, Albero de Zemleup dedit curiam in zemleup cum omnibus et aliis attinentiis et vineam in talant et pratum in Salapulka.*

Im Anhange des Necrologes, wo von den Extra-Speisen die Rede ist [2]), heisst es: „*In Dominica Palmarum datur conventui servitium in piscibus et albo pane de Alberone de Zemleup dedit bona in zemleup, Salapulka, Stainmaiselsdorf et vineam luzz* [3])."

In einer alten Aufschreibung über die Gründung und Schicksale des Stiftes Herzogenburg vom Jahre 1287 heist es: „*Anno MCLXXXVI Heinrico (Abbate) decedente Hildgerus ibi ordinatus, qui septem annis vixit et cenobium bene et rationabiliter gubernavit. Hujus temporibus Albero de Cemelub Jerosolimam iturus per manum ducis Luipoldi omne patrimonium suum Wilheringen donavit vindelicet: Cimulub, ubi residentiam habebat, et stammuzelstorf tria allodia prope Cuneringen sita et salabulca V talenta et dimidium solventia et vineam in Geilant.*"

Zwischen 1193 und 1200 kauft Abt Otto verschiedene Ansprüche, in denen auch von *tria beneficia Sala pulcahe* die Rede ist. — In einer Urkunde von 1202 wird es Salabulcha, und in der Bestätigungs-Bulle des Papstes Innocenz III. *allodia* in Salabulcha geschrieben.

Es sei gleich hier bemerkt, dass der zur Pfarre gehörige Ort Heinrichsdorf sich ebenfalls eines hohen Alters erfreut, denn er wird schon um das Jahr 1171 im Klosterneuburger Saalbuche mit folgenden Worten erwähnt: „*Intimanus future posteritati, quod Dietmaro de Hardeke datis XIIII talentis concessa sunt novem beneficia Heinrichsdorf*" etc. [4]).

Es tritt nun die Frage an uns heran, wann wohl die Pfarre Salapulka entstanden, und wie sie an das Stift Herzogenburg gekommen ist? Bei dem gänzlichen Mangel an Urkunden zur Beantwortung dieser Fragen, und nachdem selbst das alte Büchlein unseres Stiftsarchives, „*prima fundatio*," keine Erwähnung von Salapulka macht, lassen sich nur folgende Vermuthungen aufstellen: Da die beiden Nachbarpfarren, Walkenstein und Weitersfeld, wie auch die meisten alten Pfarren hiesiger Gegend, durch Bischöfe von Passau gegründet wurden, warum sollte dies nicht auch bei Salapulka der Fall sein? Da Ulrich von Hefft, Fürstbischof von Passau, im Jahre 1112 die Nachbarpfarre Walkenstein mit Grundstücken und Zehenten dotierte [5]), und im selben Jahre auch das Stift St. Georgen an der Donau grün-

[1] Nach Abschriften F. Stallwitz's: Mittheilungen der k. k. Central-Commission, II., 1876.
[2]) Archiv VIII., 371.
[3]) Zemleup ist Zemling: der Weingarten, nunmehr Thalland in Krems ist noch im Besitze des Stiftes Wilhering.
[4]) Fontes, *rerum austr.*, 2. Abth., IV. B., S. 134.
[5]) Pfarrgedenkbuch Walkenstein, S. 2.

dete, welches seitdem in Salapulka und dem dazugehörigen Nonnersdorf Zehente durch eben diesen Stifter besitzt [1]); so könnte wohl die Vermuthung auftauchen, die Pfarre Salapulka sei in eben diesem Jahre gegründet und zugleich dem Stifte incorporiert worden, wenn nicht in dem Stiftungsbriefe von St. Georgen die uralte Pfarre Theras (de Teraz) genannt würde. — Falls nun die Nachbarpfarre Theras damals dem Stifte einverleibt wurde, so dürfte Salapulka eine Tochterpfarre von Theras sein, wofür noch der Umstand spricht, dass diese Pfarre entgegen dem sonstigem Gebrauche der Nachbarpfarren ihr Kirchweihfest nicht mit ihrem *Patrocinium,* sondern mit dem *Patrocinium* der Gebirgskirche, nämlich am Sonntage nach *Visitatio B. M. V.* feiert [2]).

Im Jahre 1291 kam die Pfarre Theras durch eine Schenkung der Herren von Schaunberg an das Stift Wilhering.

Die ältesten Bewohner dieser Gegend dürften Bojer gewesen sein; denn in den Zwettler Annalen lesen wir: „*Boji inhabitavere loca circa Hornam, testatur Lazius*“ etc. [3]), und da die Bewohner von Retz ebenfalls Bojer waren, so lässt sich auch von den Bewohnern Salapulkas, welches in der Mitte zwischen beiden Städten liegt, das Gleiche behaupten, vorausgesetzt, dass diese Gegend, welche damals zum grössten Theile noch dichte Wälder bedecken mochten, überhaupt bewohnt war.

Die ersten Spuren aufblühender Cultur in hiesiger Gegend finden wir 1159, in welchem Jahre das durch Ulrich von Pernegg, ursprünglich für Nonnen gestiftete Kloster Geras mit Prämonstratensern vom Stifte Selau in Böhmen besetzt wurde.

In einer Abfindungs-Urkunde (circa 1193—1200) zwischen Abt Otto von Wilhering mit Otto von Buchberg, welcher seinen Sitz bei Gars am Kampflusse hatte, findet sich: „*Salapulcahe novem beneficia*“ [4]).

Im Verzeichnisse der Pfarren des Bischofs von Passau, Otto von Lonsdorf, welches um 1250 begonnen und etwa bis 1310 fortgesetzt wurde [5]), heisst es von der Pfarre Salapulka: „*Salabulka (solvit 30 denarios) incorporata preposito in herzogenburg.*“ Die Pfarre gehörte damals zum Decanate *ad S. Stephanum super Wagrain* (Kirchberg am Wagram).

1281 war ein sehr unfruchtbares Jahr, so dass die Stifte Pernegg und Geras, da sie keine beweglichen Güter zu verkaufen hatten, Grundstücke weggeben mussten, um sich für die Ihrigen den nothwendigen Unterhalt zu verschaffen [6]). Das Kloster Pernegg besass auch in dem zur Pfarre Salapulka gehörigen Orte Talein 9 Grundholden, welche wahrscheinlich die Mitgift einer Nonne, Namens Adelheid von Hohenfeld, gewesen und um das Jahr 1290 Eigenthum des Stiftes Pernegg geworden sind. Diese Muthmassung wird verstärkt durch das Fragment eines aus dem Jahre 1521 stammenden Grundbuches, welches eine

---

[1]) Schweikhart.
[2]) Pfarrgedenkbuch Theras, §. 1.
[3]) I., S. 6 und 41.
[4]) Urkundenbuch des Landes ob der Enns, II. B., S. 446.
[5]) *Monumenta Boica,* XXVIII. B., 2. Abth.
[6]) Dr. B. Hoffer, Pernegg u. Geras, 1880.

Abschrift des uralten, in Pernegg angelegten Besitzstandes enthalten soll. Bezüglich Talein heisst es:

„Der priff auff tallein ·
anfang und Datum.“

In nomine Domini Amen. Quoniam dicente propheta, quis est homo qui vivit et non videbit mortem etc. etc. . . . relacione verifica cognoscimus, quod cunctorum hominum memoria tam labilis et fugitiva sit, et dum a nobis securius . . . . . tenemus. Hinc est quod nos hainricus de Houwenveld, de bona voluntate et sensu Sophie uxoris nostre, nec non liberorum nostrorum alheidem etc. Das Datum also steht: *acta sunt hec anno dni M°CC° Nonagesimo. In assumpcione beate Virginus Marie . . .* zwei anhanente (anhängende) sigil.

Die erste Erwähnung der Pfarre Salapulka in den Zehent-Verlassbüchern des Stiftes Herzogenburg, *„locationis decimarum“* überschrieben, geschieht im Jahre 1299. Dieselben beschreiben den Zehent nach Aemtern. Zu dem Amte Salapulka *„officina Salapulca“* wurden 1299 gerechnet: Autendorf, Tyrna, japons, Elsarn, cystleinsdorf (Zissersdorf), Trabenreith, Reicharts. Hard und Teraz. Ebendaselbst heisst es anno 1300: *„in Primo de Autendorf Petrus Plebanus de Eibnstein vj mod. XX met. tri XXIII. met. frumenti iij mod. avene . . .* d. h. gibt 6 Muth 20 Metzen Weitzen, 23 Metzen Korn und 3 Muth Hafer.

In dem ältesten Urbar der Abtei Wilhering über ihre Besitzungen in Niederösterreich vom Jahre 1287 finden wir: *In Salapulka habemus IX foedera, que serviunt III liberas et LX den.“*

1312 war ein vollkommenes Missjahr, so dass viele Menschen wegen Mangel an Nahrungsmittel den Hungerstod starben, andere, und darunter nicht wenig Adelige, sich dem Räuberhandwerk ergaben. Bis zum Jahre 1316 ist es unbekannt, welche Seelsorger die hiesige Pfarre pastorierten. Erst mit

Jacob, 1316—1331,

beginnt die Reihe der bekannten Pfarrer.

Wir erfahren seinen Namen aus einer Schenkungsurkunde ddto. 13. März 1316, wornach ein Eisenreich von Heinrichsdorf, bewogen durch Freundschaftsdienste des Pfarrers von Salapulka, welcher in derselben „her Jacob“ genannt wird, der dem Stifte Herzogenburg incorporirten Pfarrkirche „Maria im Gebirge“ sechs Schilling Pfennige Gülte, gelegen auf zwei Lehen zu Heinrichsdorf schenkt [1]).

In der erwähnten Urkunde ist der Ausdruck bemerkenswerth: „unser Vraun Gotzhaus in dem Pirichech das gelegen ist pey Salapulka“ — am Schlusse: „mit herrn Otten Insigel von Chaiaw, herrn Ulreichs Insigel des Pürtdorfer, herrn Wenharts Insigel von Stereyn, des sind zeuich her Perchtolt der Prydmesdorfer. her Haidenreich von Pirchech. gerolt der amam datz Hainreichsdorf. Hainreich der Swab datz Nandersdorf u. sein prueder Polz. Ulrich der Paut (Ravt) datz Hainreichsdorf Hainreich von Talein. Ortolf der Messer da selben und Hainreich Habenicht. Hainreich der Müllner von Purchstall. Herman der Aman ze Salapulka vnd Jans daselben vnd ander erber leut.

[1]) Orig.-Urkunde, ohne Ort, mit 3 anhängenden Siegeln.

Anno 1320 erwähnen die Zehent-Verlassbücher eines grossen Hagels. Unter den aus dem 13. oder 14. Jahrhunderte aufgezählten Pfarren und ihren Zehenten finden wir auch im Decanate *ad S. Stephanum super Wagrain „Salabulka“ pro XXX d.* (i. e. locatur) u. sub rubrica „collator“ *„incorporata preposito in herzogenburg“*.

1328 fällt König Johann von Böhmen im Kampfe gegen Friedrich von Oesterreich in dieses Land ein, verheert diese Gegend, erstürmt Eggenburg und nöthigt Drosendorf, welches er sechs Wochen hindurch belagert hatte, zur Uebergabe. Darum finden sich auch in den Zehent-Verlassbüchern des Stiftes Herzogenburg in diesem Jahre von Zehenten im Waldviertel nur folgende angeführt: Taya, Ragoz, Plesperch, Sigharts, Alberndorf, Waldkirchen, und zum Schlusse die Bemerkung: *„et alii omnes non convenerant decimas propter guerram Patriae generalem.“* Ob Pfarrer Jacob hier gestorben oder nicht, lässt sich nicht ermitteln. Gewiss ist, dass am 31. März 1331 bereits ein neuer Pfarrer in Salapulka sich befand, und zwar:

Sighart, 1331—1350.

Auch diesen kennen wir gleich seinem Vorgänger nur aus einer Schenkungs-Urkunde, derzufolge am 31. März 1331 Gottfried der Suppan von Heinrichsdorf durch Vermittlung des Pfarrers Sighart von Salapulka 92 Pfennige Gülte von einem Lehen zu Heinrichsdorf der Gebirgskirche widmet. Am Schlusse der Urkunde ist angeführt: „mit der erbern hern Insigel wan eigens insigel nicht enham Herrn Leubleins ze den zeiten pfarrer ze nelieb (Nalb) hern Ulrichs von Elsarn, hern Urliebs von Stereyn und seines Brueder hern Wernharten's von Stereyn. Der Sach sind gezeug her Ulrich ze den zeiten pfarrer ze Teraz vnd Ulreich der aman, und Ulrich der Radendorfer und Ulrich der Vorhh? und awer Ulrich der ander [1]).

1332. In dem an der mährischen Grenze mit wechselndem Glücke geführten Kriege, machen die Böhmen einen Einfall und streifen bis Pulkau, allenthalben auf's furchtbarste hausend. Vierhundert Bauern werden von ihnen ohne Erbarmen niedergehauen, andere gefangen fortgeschleppt. Doch werden die plündernden Schaaren von der österreichischen Ritterschaft unter Graf Ortenberg und einem Herrn von Hals bei Mailberg überfallen, geschlagen, und zum Theil gefangen genommen, und da sich auch zwei Brüder des Grafen Lipa unter den Gefangenen befinden, wird der Grenzkrieg beendet [2]).

Die Wunden, welche diese kriegerischen Ereignisse der Gegend schlugen, wurden zum Theile durch den Ueberfluss an Wein, der in diesem Jahre wuchs, wieder geheilt; wir finden nämlich unter den Pfarrangehörigen dieser Zeit sowohl Bauern als auch Hauer *(Vinitores)*. Obgleich der Winter 1334 sehr strenge war, war doch das Jahr ein fruchtbares zu nennen [3]).

In den Zehent-Verlassbüchern des Jahres 1336 werden zur *„officina Salapulka“* folgende Orte gerechnet: „Seybotenreut (Sabbathenreith), minor japons (Wenjapons), chinjapons (Kirchjapons), Swein-

[1]) Urkunde, Perg. mit 4 anh. Siegeln.
[2]) Sporschill II., Palacky II.
[3]) Puntschert, Retz.

bort (Schweinburg). zettenreut, gozlarn, Hard, Autendorf, cysteinsdorf (Zissersdorf), superior dumbratz (Ober-Thumritz) et Pirichen (Pyrrha), Reichharts und Irrnfrid (Irnfritz), — Ebenda heisst es im selben Jahre: „*Chonradus de Walchirchen non convenit decimam. Johannes de czysterstorf non convenit decimam. Bernhardus de Plezperch non convenit decimam. Leotoldus de Gastern non convenit decimam. Ea de causa quoniam Rex Bohemie eodem anno terram occupavit et potenter desolabatur.*“ Derselbe König Johann nämlich, welcher im Jahre 1332 einen Eiafall in Oesterreich wiederholt hatte, nahm auch 1336 aus der Belehnung des Herzogs von Oesterreich mit Kärnthen Anlass, unser Vaterland mit Krieg zu überziehen und den Sommer hindurch auszuplündern.

1338 fanden in der Umgebung blutige Judenverfolgungen statt, welche in Pulkau ihren Anfang genommen, weil dort bei einem Juden eine geraubte, blutige Hostie gefunden worden sein soll [1]).

1342. Ein Bürger zu Retz, Namens Heinrich Chutner, und sein Eheweib Agnes hatten zu Zellerndorf ein Lehen vom Stifte Herzogenburg, dessen Dienst jährlich war: 6 Schilling und 6 Wiener Pfennige am Georgitage und 22 Metzen Weizen und 24 Metzen Gerste und 30 Metzen Hafer am Aegyditage.

Unterm 24. Juni 1342 wurde dieser Dienst in jährlich 20 Schillinge Pfennige verwandelt, und zwar 10 am Georgstage und 10 am St. Michaelstage, jedesmal zu zahlen „hintz Salapulka in iren Hof [2]). Am Schlusse der Urkunde heisst es: „Versigelt mit unseres genedigen hern Graffen Otton Insigel von Maidtburckh wo wir eigenes insigel nicht enthaben, dess sind gezeug Leutold von Ainödt vnd Gottfriedt sein prueder vnd Leupold der finsporger vnd Gabriel der Richter zu Retz vnd Erhart (Ecchart) vnd Tanquart der khauffman.“

In diesem Jahre kommt der Pfarrer von Salapulka zum ersten Male als Zehenpächter vor [3]); als anderer Zehentpächter ist angeführt „Stephanus de Purchstall“.

1345 erscheint in einer Urkunde als Zeuge Heinrich der Prutzendorffer [4]).

1348 wurden viele Burgen und Orte von Erdbeben zerstört; am heftigsten waren die Erschütterungeu am Tage Pauli - Bekehrung zur Vesperzeit, und am Lichtmesstage Mittags [5]). Gegen Ende dieses Jahres kam von Osten her die Pest, oder auch der „schwarze Tod“ genannt, und wüthete drei Jahre in furchtbarer Weise. Das verzweifelnde und verblendete Volk beschuldigte die Juden als die Urheber, und es erfolgten gräuliche Judenverfolgungen. Zur Verbreitung der entsetzlichen Krankheit trugen die Schaaren der Flagellanten nicht wenig bei. Erst 1349 endete dieses Uebel, dem ein neues folgte, nämlich die rothe Ruhr und das sogenannte wilde Feuer, so dass viele Orte verödeten und das Vieh herrenlos auf den Feldern herumlief [6]).

---

[1]) Nach F. Stallwitz' Mittheilungen aus den Blättern für Landeskunde V. u. VI.
[2]) Orig.-Urkunde. ein anh. Siegel.
[3]) Zehent-Verlassbücher.
[4]) Orig.-Urkunde Nr. 101 im Nonnen-Archive zu Tyrnstein.
[5]) Preuenhuber, *annal. Styr.*, S. 50.
[6]) Palacky, Sporschill, Fugger.

In dieser Zeit des allgemeinen Elendes erhielt die Pfarre Salapulka einen Mann als Seelsorger, welcher im Stande war, sowohl durch seinen Eifer für die Pfarre, als auch seine adelige Geburt und die ihm zu Gebote stehenden pecuniären Mittel ein Tröster und Helfer für die hiesige Gegend zu werden. Es ist dies

Conrad Nobilis de Löchler, 1350—1360,

welcher in einem Zehentverlassbuche des Jahres 1350 erwähnt wird. Er war *Canonicus regul.* von Herzogenburg, und da er sich als solcher um das Stift sehr viele Verdienste erworben hatte, wurde ihm beim Antritte der hiesigen Pfarre gegen eine gewisse Pachtleistung der Zehent von Hain überlassen [1]). Die Zehentverlassbücher erwähnen in diesem Jahre eines grossen Hagels, welcher besonders in dem zehentpflichtigen Sabbathenreith starke Verwüstungen anrichtete [2]). Conrads Eifer *ad majorem Dei gloriam* erlahmte auch auf seiner neuen Station nicht, denn schon am 24. April 1352 kaufte er einen jährlichen Dienst zu Gnadersdorf (datz Gnadesdorf), der von einem Hofe daselbst zu leisten war, und aus drei Lehen bestand, damit ein ewiges Licht an der Liebfrauenkirche (Maria im Gebirge, „*pircheich*“) erhalten werde, um 16 Pfund Pf. Der Verkäufer nennt sich Wernhart von Sterein und seine Hausfrau „Vraw Ann“, während als Zeugen Graf Purchart, Burggraf zu Maidburg und Graf zu Hardek, Ortlieb von Sterein und Hainreich von Prutzendorf erscheinen [3]).

Zwei Jahre später verschaffte dieser, aus der adeligen Familie der Löchler entsprossene und wahrscheinlich mit reichlichem Erbe ausgestattete Pfarrer seiner Canonie durch Kauf von Alram von Pöding gewisse Gerechtsame zu Götzendorf über Weingärten und Aecker [4]).

Am 29. Juli 1352 findet sich die compromittierte Entscheidung eines Streites zwischen Propst Seifried von Herzogenburg und Pergner von Drosendorf in Betreff des Zehenthofes zu Harth, demzufolge genannter Propst an Pergner 20 Pfund W. Pf. zahlt und bis zu dessen Tode „von dem chasten ze Salapulka“ am St. Michaelistage drei Muth Korn und drei Muth Hafer demselben ausgefolgt werden sollen. Unter den Zeugen erscheint auch der „erber geistlich herr Wilhalm Abt ze Jeruz“ (Geras) [5]).

1355, 5. Juni, verkaufte Heinrich der Häkkinger dem Stifte Klosterneuburg 19 Schillinge 6 Pfennige Geld auf sechs Lehen zu Hainreichsdorf um 31 Pfund Pfennige. Mit dem Verkäufer siegeln sein Bruder Heinrich und ihr Schwager Ortolf der Stareiner [6]).

Vom 4. Juli desselben Jahres liegt ein Revers Ulrichs und Gottfrieds des Fleischhackers, Bürger zu Drosendorf, vor, einen nach Herzogenburg dienstbaren Hof zu Zissersdorf betreffend, den sie mit Bewilligung des Propstes und Conventes von Herzogenburg gekauft hatten. Zu diesem Hofe gehörten Zehente von Zissersdorf, vingendorf (Pingen-

---

[1]) *Locationes decimarum anno 1350.*
[2]) 1351 pachtete „*Prepositus de pernek*“ den Zehent zu Heinrichsdorf.
[3]) Orig.-Urkunde mit 5 Siegeln.
[4]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 2 anh. Siegeln.
[5]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 4 anh. Siegeln. Ort: Kloster Geras.
[6]) Fontes, X., 363.

dorf), Zedlez (Zettlitz), Wolframsdorf (Wollmersdorf), Chalsenreuth, prosmareuth, phaffendorf, lenstein hie dis halb der they (Thaya). Als Zeugen sind unterschrieben: Herman Gremleich und Friedreich der Zobl von Sighartsreith [1]).

Im darauffolgenden Jahre fielen die Oesterreicher verheerend in Mähren ein, wesshalb der Markgraf von Mähren rachesuchend einen Raubzug nach Oesterreich unternahm, bis endlich 1357 am 24. April ein Waffenstillstand und später der Frieden geschlossen wird. Ob und wie weit die Pfarre Salapulka bei diesen in der Nähe stattfindenden Raubzügen und Plünderungen in Mitleidenschaft gezogen wurde, lässt sich nicht sagen.

Das Jahr 1357 hat eine neue Schenkung an die Pfarrkirche in Salapulka zu verzeichnen. Unterm 24. Juni widmet nämlich „Katrey hern Ulreichs Tochter von Elsarn", und zugleich „hern Geniken hausvrow" der Kirche einen Grunddienst von 5 Pfennigen auf einen Acker, „der do leit in den Gerhertslein" (Gerharts bei Purgstall?) unter der Bedingung „daz man ebichleichen (ewiglich) schol piten umb mich und umb meinen wiert hern Geniken (König) und umb hern Ulreichen von Elsgarn mein vater und umb all unser vodern [2]) (Vorfahren).

Unter denselben Verpflichtungen schenken beide Eheleute König von Elsarn wieder am 4. Juli desselben Jahres „in das Pirichech" einen bedeutenden Grunddienst auf eine Hofstatt und einen Weingarten zu Waitzendorf. Zeugen sind: Hainreich von Mizzingdorf und Wernhart der Starayner [3]).

Pfarrer Conrad war unablässig bemüht, das ihm anvertraute Gotteshaus durch Ankäufe zu bereichern, und darum erwarb er am 24. Februar 1359 für die Kirche von Stephan von Mizzingdorf (Missingdorf) und dessem Eheweibe Johanna sieben Lehen zu Nonnersdorf, wovon vier Lehen ihr Eigenthum und drei Lehen Burgrecht vom Herrn Dachsberg waren, welcher die Würde eines Amtmannes zu Eggenburg bekleidete, um 40 Pfund Pfennige [4]).

Noch im selben Jahre kaufte er am 20. October wieder für seine Kirche den Dienst auf vier Lehen zu Ober-Mixnitz von Ulrich dem Häkkinger und Elzbet seiner Hausfrau (gelegen ze oben Muchsnitz). Als Zeugen sind unterfertigt: der Bruder des Verkäufers, Marichart der Häkkinger „zu den zeiten Chapplan des edeln hoyeboren fürsten Hertzog Rudolfs ze Oesterreich etc. und Pharrer ze Chussenach — und Heinreichs der Häkkinger und Ulreich der Rustpekch [5]).

Hatte Pfarrer Löchler sich früher schon als treuer Sohn seines Hauses bewiesen, so bestätigte er dies aufs Neue, indem er für seine Canonie abermals von Alram von Pöting und dessen Hausfrau Dorothea die Gerechtsame auf 13 bestiftete Güter in der Pfarre St. Gotthard kaufte [6]), würdig eines dankbaren Andenkens im Stifte sowohl, als auch in der Pfarre Salapulka. — Es scheint auch, dass seine Verdienste nicht unbelohnt blieben und er im Jahre 1360 (in welchem er am

[1]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 2 anh. Siegeln.
[2]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 2 Siegeln.
[3]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 2 anh. Siegeln.
[4]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 4 anh. Siegeln, das 5. verloren.
[5]) Orig.-Urkunde auf Pergament ohne Ort.
[6]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 4 anh. Siegeln.

13. August diesen Kauf abschloss) bereits auf eine angenehmere Pfarre oder vielleicht auch ins Stift berufen wurde, um einen ehrenvollen Posten einzunehmen, da er in dieser Urkunde nicht mehr Pfarrer, sondern nur Chorherr von Herzogenburg genannt wird. Wer nach ihm der Pfarre vorstand, lässt sich aus den vorhandenen Urkunden nicht erkennen, sicher ist nur, dass im Jahre 1371, und zwar am 23. October, ein neuer Pfarrer Namens

Stephan, 1371—1372,

sich vorfindet. Derselbe war Chorherr von Herzogenburg und vom Jahre 1362—1371 auch Pfarrer *(custos)* im Stifte; zugleich versah er daselbst das Amt eines Kastners und Kellersmeisters, wie sich aus dem Registrum *custodie, bladarum, vinorum, nummorum etc.* ergibt, denn dort schreibt er im Getreide-Register: *Anno lxxj* (71) *omnem bladam decimationis reliqui successori meo domino hyerzpori et missus fui in Sallapulka in die Severini Coloniensis eppi.* (23. Oct.); und im Weinverkaufs-Register schreibt er bei demselben Jahre: „*hoc anno omnia vina et x lb. den. pro decima reliqui domino hyerzpori et eliminatus fui a monasterio in Salapulka verum minus juste.*“ Im folgenden Jahre finden wir im Custodie-Register: „*Non eram custos, sed plebanus in Salapulka,*“ d. h. ich war in diesem Jahre nicht Pfarrer in Herzogenburg, sondern in Salapulka. Sein Schmerz über sein Exil scheint jedoch von kurzer Dauer gewesen zu sein, denn schon im Jahre 1372 finden wir im Getreide-Register seine Anmerkung: *fui revocatus in monasterium in festo beate Elyzabet.*“

Ebensowenig wie der Vorgänger lassen sich auch die Nachfolger Stephans mit Bestimmtheit angeben bis zum Jahre 1421, wo Virgilius von Salzburg als *Parochus* dieser Pfarre urkundlich erscheint.

1375 besitzt die Herrschaft Starein ein Edler von Floyth, dessen Bruder, Kraft von Floyth, zur selben Zeit Pfarrer von Drosendorf war [1]). Ob die im Jahre 1378 in Mähren und in den angrenzenden Theilen Oesterreichs, z. B. in Retz, herrschende Pest auch in hiesiger Pfarre ihre Opfer forderte, lässt sich bei dem Mangel an Sterbematriken oder anderen diesbezüglichen Urkunden nicht eruieren [2]).

1379. Der Pfarrer von Salapulka (dessen Name nicht genannt ist) wird vom Wiener Official, Nicolaus Stein, des Passauer Bischofs Albert in einer Streitsache des Pfarrers von Theras, Namens Rugerus Pluemstüngl, gegen das Stift Wilhering beordert, alle Inhaber der Güter und Rechte der Pfarre Theras aufzufordern, binnen sechs Tagen dieselben dem Abte und Convente zu Wilhering zurückzustellen, widrigenfalls . . . . . [3]).

1383. Auch der Ort Trautmansdorf, welcher damals schon zur Pfarre Salapulka gehörte, wollte in seinem Eifer für die Marienkirche nicht zurückbleiben. Johann der Payr von Trautmansdorf und seine Hausfrau Elisabeth erkauften zur Zeit der Mitfasten ein Lehen in der Weitersfelder Pfarre für die Gebirgskirche von einem sicheren „Niklas

[1]) Pfarrgedenkbuch Drosendorf, S. 32. Die Floyth waren auch mit der Familie der „Stockhorns“ verwandt.
[2]) Puntschert, Retz.
[3]) Pfarrgedenkbuch Theras.

der Chnapp" von Rassingdorf. Als Zeugen erscheinen: Jans der Varbruck von Muchsnitz und Dietreich der Truckendorffer von Weidervueld [1]).

1387, am 8. Juni, stiftet Peter Gerung von Rassingdorf (geschrieben Ressendorf) mit seiner Hausfrau Margareth, dann Andreas Chuebl von Trautmansdorf und sein Eheweib Sophia einen feierlichen Jahrtag für sich und ihre Familie in der Gebirgskirche und widmen dazu 60 Pfennige jährlich, zu reichen von einem Lehen zu Rassingdorf.

Anmerkung. Aus dieser Urkunde ist zu ersehen, dass Rassingdorf, welches jetzt zur Pfarre Oberhöflein gehört, damals nach Weitersfeld eingepfarrt war: „und das selbig lehen gelegen ist in Weitersvelder Pharr zu Rässendorf." Als Zeugen sind dabei: Jans, der Pruczendorffer von Plewsing Perichtolcz der zowel von Fuknitz [2]).

Das Jahr 1387 zeichnet sich durch besondere Fruchtbarkeit aus.

1389, am 10. Mai, verkauft Ulrich Schelinger von Mallersbach (Meylespach) einen Weingarten zu Retz (Recz) „in der Wiegen" an Frau Barbara, Tochter des Herrn Niklas von Aycharns (Eichhorn), Hausfrau des „erbern vesstten Ritters hern Niklas Floyth von Starein".

Mit dem Ankaufe siegelt der ehrbare Mann, der Drokkendorfer von Weyderfelt [3]). Gegenüber diesem Niklas Floyth von Starein und den Brüdern Georg und Otto von Pulterndorf (V. U. M. B. verzichtete am 11. October 1390 Ritter Ulrich von Missingdorf auf Besitzungen zu Hetzmannsdorf bei Nieder-Hollabrunn [4]).

In einer Urkunde vom Jahre 1390 finden wir, dass „her Chunrot der potenbrunner, Pharrer zu Weiternvueld hern Niclasen den Floyth von Stareyn sein vest Stareyn fronnt (d. h. mit gerichtlich erworbenem Beschlage belegt) [5])." Diese Veste dürfte in der Ausdehnung ihres Baues damals nicht viel grösser gewesen sein, wie das heutige Schlossgebäude.

Anmerknng. Dieser Weitersfelder Pfarrer war ein Glied der ritterbürtigen Familie von Pottenbrunn V. O. W. W. [6]).

1393 lag erwähnter Niclas Floyth von Starein im Streite mit Ritter Jörg von Ladendorf, von dem er sich geschädigt glaubte, ohne dass der Ausgang der Sache bekannt wäre [7]).

Einen „*Conspectus chronologicus*" des um die Geschichtsforschung so verdienstvollen Herzogenburger Chorherrn Wilhelm Bielsky [8]) entnehmen wir, dass der am 27. Februar 1378 gewählte Propst Jacob I. bei seinem Besuche auf hiesiger Pfarre vom Tode ereilt wurde, und zwar am 12. Juli 1391. Sein Leichnam wurde nach Herzogenburg zur Beerdigung überführt. Dessen Nachfolger, Martin I., verpfändete dem Convente für 300 Pfund Pfennige, welche Propst Jacob für die Infirmarie des Stiftes legiert hatte, bis zu deren Rückzahlung den Zehent zu Goggitsch (Gockarcz), welcher zu den Einkünften der Prälatur gehörte.

---

[1]) Orig.-Urkunde auf Pergament, ohne Ort, mit 2 Siegeln.
[2]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 2 Sigeln.
[3]) [4]) Fontes, XVIII., pag. 421; 423.
[5]) Schlager, Wiener Scizzen, II., 92.
[6]) [7]) Neill.
[8]) Bielsky. *Conspectus chronolog. Praepositorum.*

Bei Beginn des XV. Jahrhundertes hatten die an Mähren grenzenden Theile Niederösterreichs nicht wenig durch den zwischen den mährischen Markgrafen Jost und Prokop ausgebrochenen Streit und die daraus entspringenden anarchischen Zustände zu leiden und bald machten die gefürchteten Raubritter Albrecht von Vöttau und der unter dem Namen „Dürrenteufel" bekannte Heinrich Chunstatt Einfälle und Raubzüge in hiesiger Gegend.

Ja die Gebrüder Vöttau eroberten sogar die Grenzstadt Drosendorf, dagegen belagerten sie vergeblich das Schloss daselbst [1]).

Da die anarchischen Zustände auch in den folgenden Jahren andauerten, und überdies das Land durch strenge Winter heimgesucht wurde, vermag man sich einen Begriff zu machen, unter welch' traurigen Verhältnissen die Bewohner unserer Gegend ihr Leben fristeten.

Das Jahr 1406 hat eine neue Schenkung an die Gebirgskirche zu verzeichnen:

Am St. Laurenztage (10. August) gibt nämlich „Sephan der Gewer", um für sich und seine Familie in der genannten Kirche einen feierlichen Jahrtag zu stiften, eine Wiese, „gelegen oberhalb der Müll unter dem Holz zu Salapulka, davon man alle Jar jerleich dient Sechzehen wienner phennig zu Purgrecht am Sand Michels Tag gen Teraz in den pharrhof" [2]).

Anmerkung. Diese Wiese dürfte ohne Zweifel die noch heute zur Pfarre Salapulka gehörige „Wahring-Wiese" sein.

1407, 6. April. Herzog Leopold IV. von Oesterreich erledigt eine Klage des Stiftes Herzogenburg gegen Zacharias den Haderer wegen widerrechtlich entzogenen Zehents von einigen Dörfern um Drosendorf, und nachdem der Geklagte auf viermalige Vorladung vor Gericht nicht erschienen war, zu Gunsten des Stiftes [3]).

Dieser „Cachreis der Haderer" war ein oberösterreichischer Ritter, welcher kurze Zeit vorher, Veste, Stadt und Herrschaft Drosendorf für 1100 Pfund Pfennige, welche ihm die österreichischen Herzoge schuldeten, pfandweise innegehabt, und im Jahre 1405 tapfer die Veste gegen die Feinde vertheidigt hatte. Er war ein Söldnerführer, gesessen auf Burg Biberstein im Mühlviertel in Oberösterreich, der anfangs verschiedenen Herren diente, dann aber bleibend in die Dienste der österreichischen Herzoge trat. Er starb aber noch im selben Jahre 1407, in welchem obiges Urtheil wider ihn erfloss. Denn am 28. August dieses Jahres war sein Sohn Jost (Jodok) der Haderer mit der ihm von seinem Vater „anerstorbenen" Veste Biberstein belehnt [4]).

In diesem Jahre wurde auch Drosendorf von dem seinen Bruder Ernst bekriegenden Herzoge Leopold belagert und eingenommen und die ganze Umgegend verwüstet [5]).

1416, 11. November, beurkunden „Leutel, Otto's von Maissau, Richter zu Reicharts, und Anna, Tochter Weiglein's des Amtmanns zu Oed, dass ihnen Propst Johann von Herzogenburg den Zehent von

[1]) Sporschill, III., 106.
[2]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 3 Siegeln.
[3]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit Siegel.
[4]) Lichnovsky, IV., Reg. 330; V., Reg. 24 und 931.
[5]) Annal. Zwettl.

Reiharts für ihre Lebenszeit verliehen hat, gegen jährliche Gabe von 4 Metzen Korn und 4 Metzen Hafer in den Getreidekasten des Stiftes zu Salapulka [1]).

Nachdem fast ein halbes Jahrhundert vorübergegangen, ohne dass zu constatieren gewesen wäre, durch wen die Seelsorge in hiesiger Pfarre ausgeübt wurde, erscheint 1421

Virgilius de Salzburg, 1421—1469,

als Pfarrer von Salapulka; er war Chorherr von Herzogenburg. Ein Vetter dieses Pfarrers, Namens Engelschalk Staleker und dessen Ehefrau Margareth testieren am 14. Mai 1421 für den Fall ihres Ablebens der Pfarrkirche Salapulka einen Weingarten zu Waitzendorf. Als Zeugen sind angeführt: Andreas der Swanz und ist gemeindleich genannt Clement der zeit richter ze Waizendorf, Hanns von Pergaw mitpurger zu Pulka und Stephan Waliher der zeit richter zu Egenburg [2]).

Wahrscheinlich ist dies derselbe Weingarten, welchen Propst Wilhelm wegen Erbauung des neuen Stiftsgebäudes nebst vielen anderen verkaufte und zwar angeblich für 800 fl., welche eigentlich der Kirche Salapulka gehört hätten. Aus diesen und anderen Verkäufen von zur Kirche gehörigen Grundstücken, wie auch der jährlich ins Stift erfolgten Abfuhr des reichlich eingegangenen Opfergeldes erklärt sich leicht die heutige Armuth der einst so stark besuchten und gut dotierten hiesigen Wallfahrtskirche.

1425, 8. März, Rom, bevollmächtigt Papst Martin V. den Abt von Melk, dass er den Pfarrer Virgilius von der Irregularität befreie und von den kirchlichen Censuren losspreche, in welche derselbe verfallen war, weil er durch einige seiner Dienstleute zur Gefangennehmung eines Mörders, und zwar des Johann Feuerschucz, welcher sein Weib auf grässliche Weise ermordete, und der hierauf hingerichtet wurde, hatte mithelfen lassen, und darauf ohne vorhergehende Dispens die heilige Messe gelesen und andere gottesdienstliche Handlungen verichtet hatte [3]). Aus dem Inhalte einer Urkunde ergibt sich, dass Pfarrer Virgilius immer zwei Bewaffnete *„ministros armatos ad assistendum“* bei sich hatte, was in den damaligen unsicheren Zuständen seine Erklärung findet.

Anmerkung: Am 21. August 1425 kommt ein Virgilius als Dechant unseres Stiftes vor, welcher einen neuen Allerheiligen-Altar in der Stiftskirche Herzogenburg errichtet hatte, auf welchem Theobald, Erzbischof von Besançon, einen 40tägigen Ablass verliehen [4]). Es drängt sich uns nun die Frage auf: kam Pfarrer Virgilius von Salapulka noch in diesem Jahre als Dechant ins Stift, oder führten damals zwei Herren unseres Hauses diesen Namen, was zwar nicht unmöglich, da es damals noch keine Klosternamen gab, aber unwahrscheinlich, da der Name Virgilius meist nur im Salzburgischen vorkam, woher eben erwähnter Pfarrer stammte. Bielsky führt zwar in seiner *„Series Parochorum“* noch im Jahre 1436 einen Virgilius als Pfarrer von Salapulka an, ohne aber einen Grund dafür anzugeben, da dieser Vir-

[1]) [2]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 2 häng. Siegeln.
[3]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit häng. Bleisiegel.
[4]) Orig.-Urkunde mit häng. Siegel, Neumarkt.

gilius in einer Verkaufsurkunde von diesem Jahre nicht Pfarrer oder Dechant, sondern einfach „Chorherr" genannt wird. Das Wahrscheinlichste dürfte Folgendes sein: Pfarrer Virgilius wurde in dem angeführten Jahre wegen seiner Verdienste um das Stift in dieses als Dechant zurückberufen, und kam 1433 oder 1434 wieder als Verwalter oder Administrator nach Salapulka, wo sich ja meist zwei Geistliche des Stiftes vorfanden.

1427 wütheten in hiesiger Gegend die Hussiten und zerstörten die Gotteshäuser [1]).

1434, 16. October. Wie zuvor erwähnt, erscheint unter diesem Datum ein Virgilius, Chorherr zu Herzogenburg, welcher von Michael Wiezmann und seiner Hausfrau Katharina um eine ungenannte Summe Geldes ihr Haus zu Eggenburg, genannt der Munnichhof (Mönchhof), kauft [2]). Als Zeugen erscheinen: Hanns der Behem, Bürger und Rath zu Eggenburg, und Conrad der Huendler, Stadtschreiber daselbst. Ueber diesen Kauf gab der Magistrat zu Eggenburg 1436 zu Pfingsten seine Beistimmung oder Bestätigung mit dem Zusatze, dass der Inhaber dieses Hofes nebst den im Kaufbriefe angeführten 9 β. d. noch ein Pfund Pfennige jährlich am Martinstage der Stadt zu leisten habe und dass das Schänkrecht auf dem Hofe nur auf vier Fass sich erstrecke. Dieser Hof wurde im Jahre 1514, am Sonntage „*Invocavit* in der Fasten" vom Propst Caspar mit dem Stiftsdechante Johannes und dem Convente zu Herzogenburg an den Pfarrer von Burgschleinitz (purgschleiniz), Namens Veit Rumpler, verkauft [3]).

Dieser Hof war in der Folge Gegenstand eines Streites; der Käufer machte nämlich aus dem Verkaufsbriefe Folgerungen geltend, die das Stift Herzogenburg nicht zugestehen wollte. Nach langem Hin- und Herschreiben übertrug Propst Caspar das Friedensgeschäft seinen zwei Chorherren, nämlich Clemens, Pfarrer in Herzogenburg, und Sebastian, Pfarrer in Salapulka, durch dereu Bemühung die erwählten Schiedsrichter die erwünschte Beendigung herbeiführten. Als Schiedsrichter werden Eingangs der diesfälligen Urkunde folgende aufgeführt: Johannes Mühlpacher, Pfarrer zu Meign, Wolfgang, Vicari zu Pulka, Cristoff, Beneficiat daselbst, Leo Schneckenreitter, Hans Hakl Feigwitzer, Wolfgang Stogkarner, Wolfgang Hans Perger, Sigmund Pekh, Bürger zu Eggenburg, und Johannes Aichhorn. Die Bedingungen der Einigung waren: 1. der Käufer soll den Hof dem Stifte Herzogenburg wieder sammt aller Zugehörung zurückstellen; 2. das Stift soll den Kaufschilling per 70 Pfund Pfennige nebst einem ungarischen Gulden Leutkauf dem Veit Rumpler einhändigen; 3. das Stift soll ferner zur Entschädigung der Baulichkeiten und Processkosten dem Pfarrer Rumpler oder dessen Erben 100 Pfund Pfennige geben; 4. soll der Pfarrer Rumpler nach zwei Jahren in diesem Hofe seine Wohnung haben dürfen.

[1]) Annal. Claravall.
[2]) Orig.-Urkunde auf Pergament mit 2 häng. Siegeln.
[3]) Der Verkaufsbrief auf Pergament mit abgerissener Unterschrift und ohne Siegel wurde bei Durchsicht der Urkunden anno 1878 vom Verfasser dieses als Einband-Umschlag zum Grundregister 1519 aufgefunden und trägt auf der Rückseite die Aufschrift: „Vermercht das grunt register auf den pharrhof unser lieben Fraven ym pirach zu salapulka Annno dny 19 (1519)".

1429 gehörte Salapulka zum Decanate Ravelsbach. In der Pfarrmatrikel des Passauer Bischofs Leonhard von Leiningen von 1429 heisst es [1]): *„Salapulckha incorporata Herzogenburg, solv. 30. den.“*, worunter wohl die 30 Pfund Pfennige zu verstehen sind, welche die Pfarre als *Cathedraticum* an den Bischof zu entrichten hatte [2]).

1434 stiftete ein Ritter von Missingdorf oder mehrere Personen dieser im XVI. Jahrhunderte erloschenen Familie in der Wiener Schotten-Abtei eine Messe mit Gülten zu Talein und Purgstall [3]).

1439. Das schon durch mehrere hundert Jahre verödete Schloss Pernegg wurde Anfangs durch den Abt (Wilhelm?) von Geras gegen die Einfälle der Hussiten befestigt; da es aber bald inländischen Räubern zum Schlupfwinkel diente, von seinem Nachfolger Gerhard zerstört [4]).

1460 herrschte grosse Theuerung im Lande in Folge wiederholter Missernten. Dazu kam noch der geringe Werth der von Friedrich IV. geschlagenen Landesmünze („Schinderling“ genannt), die Unsicherheit und die folgenden Bürgerkriege.

Im Jahre 1467 fiel der hussitisch gesinnte Sohn des Böhmenkönigs, „Victorin Häreticus“, ins Land, und verwüstete dasselbe in Verbindung mit den aufrührerischen Edlen von Puchhaim und Stain auf furchtbare Weise [5]).

Wilibald, 1469.

Es ist unbekannt, in welchem Jahre Virgilius die Pfarre verliess, unbekannt auch, wann Wilibald dieselbe antrat. Dass aber Letzterer hier als *Parochus* wirkte, ersehen wir aus einem von Propste Thomas beschriebenen Papierblatte, dessen Aufang lautet: „Wir taman, brobst zu Herczogenburg Entpieten dem Ersamen Hansen Gloslein unserem Kastner zu Rabcz unsern grues. Uns hat her wilpolt unser brueder pharrer zu Salapulka“ etc. Ueber seine Amtsthätigkeit und die Dauer derselben war in den Urkunden nichts aufzufinden.

1472. Einfall der Hussiten, welche ihre Raubzüge bis zur Donau ausdehnten.

1473. Die Uneinigkeit unter den Ständen Oesterreichs wurde von einigen Edlen des Landes, den sogenannten Raubrittern, benützt, um das arme Volk auszuplündern. So hatte ein gewisser „Kratzer“, dessen auch die Zwettler Annalen erwähnen [6]), die von Salapulka eine Stunde entfernte Veste „Deraspurg“ eingenommen, von wo aus er im Vereine mit dem Besitzer von Kolmünz, Namens Lorenz von Hofkircher, die umliegende Gegend brandschatzte. Da es bei diesen Beutezügen der raublustigen Ritter hauptsächlich gegen Klöster und Kirchen gieng, und die Pfarre Salapulka mit ihrer Wallfahrtskirche so nahe bei Therasburg gelegen ist, kann man annehmen, dass beide wohl nicht unbehelligt blieben, wenn gleich nähere Daten fehlen.

In dieser Zeit der Bedrängnisse und Leiden begrüsste Salapulka seinen neuen Pfarrer

---

[1]) Abschrift im fürsterzbischöfl. Consist.-Archiv in Wien.
[2]) Vergl. „Geschichte des Bisthums St. Pölten“, I., S. 306.
[3]) Hauswirth, S. 33.
[4]) [5]) [6]) Annal. Zwettl. II., 226; 240.

Georgius Eisner, 1480—1484.

Derselbe ist Chorherr des Stiftes Herzogenburg. Ueber seine Thätigkeit an hiesiger Pfarre ist nichts bekannt, doch muss er ein würdiger Priester und tüchtiger Charakter gewesen sein, da ihn nach dem am 3. Februar 1484 erfolgten Tode des Propstes Thomas das Vertrauen seiner Brüder als Propst an die Spitze der Canonie berief, als welcher er am 25. August 1513 in dem Herrn entschlief.

Nicolaus Sebastianus, 1484.

Seinen Namen finden wir auf dem Pergament-Umschlage des mit 1482 beginnenden Grundregisters von Salapulka mit der Bemerkung: „C. R. D.“ Er ist also ebenfalls regulierter Chorherr von Herzogenburg gewesen.

In den folgenden kriegerischen Jahren wurden Horn, Eggenburg, Retz und Drosendorf wiederholt von den feindlichen Kriegern des Königs Mathias Corvinus von Ungarn besetzt [1]), und von diesen befestigten Städten aus Raubzüge unternommen. Da Salapulka im Mittelpunkte dieser Städte liegt, dürfte auch die hiesige Gegend nicht wenig gelitten haben. Zu den Gräueln des Krieges gesellten sich 1493 und im darauffolgenden Jahre auch noch die Pest und eine blatternähnliche Krankheit, von der man sagte, dass sie die Glieder lähme.

1496 verordnete Urban Schlundt, Bürger zu Stein, testamentarisch für seine selige Hausfrau Kirchfahrten nach Maria Zell, St. Wolfgang, Oettingen und auch „in das pirig“ (Maria im Gebirge bei Salapulka) [2]). Unsere Wallfahrtskirche wird hier zugleich mit den berühmtesten jener Zeit angeführt, und zeigt sich darin ihre grosse damalige Bedeutung.

1512. Im Verzeichnisse der Banntaiding-Bücher des V. O. M. B. wird auch Heinrichsdorf bei Salapulka angeführt [3]). Im genannten Orte hatte um diese Zeit das Stift Klosterneuburg Unterthanen und das Urbar von 1512 erläutert: „Heinreichsdorf im Salapulkawer Pfarr und Eggenburger Landgericht [4]).

Die sogenannte Reformation zeigte sich in ihren verderblichen Wirkungen in Salapulka weniger, als in der Nachbarschaft, wo durch die lutherisch gewordenen Besitzer von Therasburg, Hardegg, Höflein, und Starein gar bald lutherischer Kirchendienst eingeführt wurde. Dass diese Herren zugleich begehrliche Blicke nach dem Kirchengute warfen, darf uns in dieser Zeit, wo immer der Stärkere auch das Recht besass, nicht wundern, und darum war unsere Pfarre, welche nach dem Grundbuche des Jahres 1519 schon 33 behauste Unterthanen und 64 Ueberländgründe besass, gar vielen Anfeindungen ausgesetzt, deren sie sich aber zu erwehren wusste, da ihre Unterthanen der alten Lehre treu blieben.

Die Bauern, welche Luthers Lehre von der Freiheit irrig auffassten, verweigerten die Robot, wie z. B. in Talein, wo Abt Thomas

---

[1]) Hippolytus, 1859, Sporschill, II., 447 u. Annal. Zwettl, II., 300.
[2]) Kinzl, Krems und Stein, S. 88.
[3]) Meiller, XII, 381 ff.
[4]) Fontes, XXVIII, 168.

von Pernek erst Ordnung schaffen, und 1523 aus den streitenden Parteien selbst Schiedsrichter erwählen musste [1]).

1529 herrschte eine pestartige Krankheit, „Schweisssucht“ genannt, und um das Elend zu vergrössern, forderten die Kriege mit den Türken ungeheuere Opfer an Geld und Menschen. Dazu suchten sich die Bauern ihrer Unterthanenpflicht zu entledigen, wie die von Talein, welche sich von der Robot losmachten und den Jan Marexei, landesfürstlichen Anwalt zu Drosendorf, als Vogtherren wählten, welcher durch 28 Jahre als solcher die beiden Klöster Geras und Pernek nicht wenig bedrückt hatte [2]).

1531. Wie die Puchhaim in Horn, so benützt Erasmus Schneckenreitter, Besitzer der Herrschaft Breiteneich, die Religionswirren, um die Unterthanen der Stifte und Klöster aufzuwiegeln. So weigerte sich ein Zechpropst von Salapulka, die Rechnung zu legen, weil man das Begehren seines Herrn, Christoph von Schneckenreitter, bei der Rechnung durch zwei Abgesandte vertreten zu sein, mit der Bemerkung abgewiesen hatte, „dass er weder Vogt, noch Grundherr, noch Pfarrmann sei.“ Diese Weigerung des Zechpropstes scheint bis 1536 gedauert zu haben, da sich in diesem Jahre ein Befehl des Landmarschalls an genannten Schneckenreitter vorfindet, worin neuerdings auf Rechnungslegung gedrungen wird [3]).

Auch der Pfleger von Hardegg, Namens Theobald Auer, benützt die Gelegenheit, um sich Gewaltthätigkeiten gegen den Pfarrer von Salapulka zu erlauben. Die Ursache dazu war folgende: Im Sommer 1535 brachten Unterthanen der Pfarre, während der Pfarrer abwesend war, einen Unterthan des Christoph Schneckenreitter gefangen ein, weil er den Opferstock bei der Wallfahrtskirche erbrochen und Geld daraus entwendet hatte; sie legten ihn im Pfarrhofe in Bande und soll derselbe 16 Tage lang, ohne dass das Landgericht davon verständigt wurde, festgehalten worden sein.

Später wurde er wieder gegen Bürgschaft freigelassen, ohne dass das Landgericht befragt worden wäre. Der früher genannte Pfleger forderte daher den Pfarrer nach Hardegg ins Schloss, liess ihn dort in einen Thurm, in welchem gewöhnlich Uebelthäter sassen, einsperren, auf einen „Knebel“ sitzen und behielt ihn die Nacht über gefangen. Derselbe Pfleger liess auch am 30. März desselben Jahres auf einem der Kirche von Salapulka gehörigen Grunde zwei Pferde ausspannen und gewaltsam hinwegführen, wesshalb Propst Bernhard beim Landmarschall und Grafen von Hardegg Klage führt [4]), welche der Pfleger durch verschiedene Ausflüchte sich rechtfertigend zu entkräftigen suchte [5]); doch zeigte ein neues Schreiben des Propstes die Unhaltbarbarkeit dieser Ausflüchte [6]).

Es ist nicht bekannt, welchen Ausgang diese Sache nahm. Das üble Beispiel der Vorgesetzten äusserte auch seinen verderblichen Einfluss auf die Unterthanen, so dass wiederholt strenge Verbote über das

---

[1]) [2]) Dr. Hoffer, Geras und Pernek.
[3]) Bevelchs-Copi contra Chiristoffn von Schnekhenreitter ddto. 20.Juli 1536.
[4]) Beschwerdeschrift des Propstes.
[5]) Bericht Tibolt Auwer's ddto. 5. Juni 1535.
[6]) Replik des Propstes.

Büchsentragen erlassen wurden, um dem immer mehr um sich greifenden Raubschützenwesen und der Unsicherheit zu steuern.

1538 wird ein „theueres seltsam wunderliches Jahr“ in dem Robot-Register im Grundbuche zu Mödring genannt.

1541 herrschte in der Umgebung und zwar in Weitersfeld, Pulkau und Retz die Pest.

Zu dem Schrecken vor diesem Uebel kam auch noch die Angst vor den Türken, welche nach Eroberung Ofens bis Wien ihre Streifzüge ausdehnten, wesshalb Alle, welche den Kriegsbeitrag noch nicht geleistet hatten, aufgefordert wurden, dies schleunigst zu thun und den zehnten Mann ins Feld zu stellen. Um das Elend zu vervollständigen, verursachten 1548 Heuschreckenschwärme so bedeutenden Schaden, dass von der Regierung eigene Commissäre zur Vertilgung dieser Landplage aufgestellt wurden.

1544 wurde die Pfarre durch einen Conventualen des Stiftes Herzogenburg pastoriert, welcher laut Visitationsbericht einen „mittleren“ Lebenswandel führte [1]).

1562 wüthete die Pest und starben in der Nachbarpfarre Weitersfeld während eines Vierteljahres täglich 1—4 Personen. Ob auch der Pfarrer von Salapulka, Namens

Amandus, Mai 1563,

dieser schrecklichen Krankheit erlegen, lässt sich zwar nicht constatieren, ist aber nicht unwahrscheinlich. Gewiss ist, dass am 16. Mai 1563 der Besitzer von Therasburg, Sigmund von Kglumb, als Creditor nach Ableben des im Mai verstorbenen Pfarrers von Salapulka, Namens Amandus, erscheint. In dem Inventar finden sich die Worte: „Herrn Amandus Seligen Pfarrer zw. Salhapulkha“ [2]). Als Zeuge erscheinen der Pfarrer von Walkenstein, Georg Starkh, und die Zechpröpste von Nandersdorf (Nonnersdorf). — Pfarrer Amand scheint sich aus Furcht vor der grassierenden Pest oder durchziehendem Kriegsvolke in die befestigte Stadt Drosendorf geflüchtet zu haben und auch dort gestorben zu sein, da dem Inventar ein Verzeichniss jener Sachen beiliegt, „die der Pfarrer Seliger gen Drosendorf mit sich hinaufgefuert hat“ und „welche dort zu erfragen sind.“

1550 ertheilte Michael Ludwig Herr von Puchhaimb den Edlen Gebhart Welzer einen Lehenbrief über die Holden und Güter zu Talein und Purgstall [3]).

Da bei dem um sich greifenden Lutherthume die Zahl katholischer Priester immer mehr ab- und der Mangel an Seelsorgern auch in den Klöstern zunahm, kann es uns nicht wundern, dass für die verwaiste Pfarre ein Weltpriester, Namens

Petrus Spannassberger, 1564—1579,

berufen wurde. Er legte 1564 für Salapulka ein Grundbuch an, welches folgende Ortschaften aufzählt: Salapulkha, Nandersdorff, Hainrichstorff,

[1]) Wiedemann, Geschichte der Reformation, III., S. 139.
[2]) Inventarium 1563.
[3]) Puchhaim: Urkunden-Index, fol. 14.

Ober-Myxnitz. In diesem Buche führen die Wiesen bei Nonnersdorf schon den Namen „Rosengarten".

1566. Um der drohenden Türken-Invasion zu begegnen, wurden der zehnte und fünfte Mann ausgehoben und für das Waldviertel Horn als Sammelplatz bestimmt, wo die Mannschaft am 10. Juli d. J. bei Tagesanbruch zu erscheinen und dann sogleich an ihren Bestimmungsort abzumarschieren hatte [1]). Hand in Hand mit der Kriegesnoth gieng die Pest, welche in Oesterreich vom Jahre 1568 bis 1571 herrschte,

1570. Propst Johann VII., *Glaz de Bamburg,* wird zur Aeusserung aufgefordert, ob er nicht Willens sei, die Pfarre Salapulka gegen die dem Grafen Bernhard von Hardegg gehörigen Pfarren Gmünd oder Schrems zu vertauschen. Genannter Graf beklagt sich, dass, obgleich er in Höflein „ain zimbliche Hausshaltung und gesindt" habe, daselbst doch keine Pfarre sei, sondern von ihm ein „Prädicant" mit einer Auslage von 80 fl. jährlich erhalten werden müsse, während in Salapulka und Theras Stiftspfarren seien, die von den Gründen des Grafen Hardegg Zehent nehmen. Da aber die ihm gehörigen Pfarren Gmünd und Schrems zu sehr entfernt liegen, möchte er eine derselben gegen Salapulka vertauschen [2]). In seinem darauffolgenden Berichte äussert sich der Propst dahin, dass Salapulka ohne grosse Nachtheile für das Stift nicht vertauscht werden könne [3]).

1576. Wie schon erwähnt, hatte das Lutherthum auch in hiesiger Gegend Fortschritte gemacht, und wurde in der Stadt Horn vom 11. Juli bis 6. August d. J. eine lutherische Visitation abgehalten, zu welcher zwar alle lutherischen Pastoren berufen, aber nur jene erschienen waren, welche von ihren Patronen die Erlaubnis dazu erhalten hatten, woraus es sich erklärt, warum jene, welche noch katholischen Herren unterthänig waren, fehlten [4]).

In der Nachbarpfarre Walkenstein findet sich schon 1576 ein verheiratheter lutherischer Prädicant, welcher in dem an die katholische Kirche angebauten lutherischen Bethause den Abgefallenen das Abendmahl unter beiden Gestalten reichte; später ward er vertrieben und das Bethaus mit der Kirche vereinigt. [5]).

In der Pfarre Weitersfeld war ebenfalls ein protestantischer Pfarrer Namens Johann Lederer aus Nürnberg, welchem Graf Sigmund von Hardegg diese Pfarre verliehen hatte [6]). Er war früher Schulmeister gewesen und wurde erst gelegentlich der Visitation durch Dr. Backmeister nach dem Ritus der evangelischen Kirche ordiniert.

In Starein, welches zu jener Zeit in die Pfarre Weitersfeld gehörte, wurde, dem Visitations-Protocolle zu Folge, Luthers Lehre unter der Aegide des dortigen Schlossbesitzers, Hanns Stockharner, öffentlich verkündet. Bis zum Jahre 1852 befand sich, gleichsam als trauriges Ueberbleibsel an jene Zeit der Verirrungen ausserhalb Starein bei der Brücke, wo die Strassen nach Weitersfeld und Obermixnitz sich theilen,

---

[1]) Hon. Burger, Altenburg.
[2]) Urkunde auf Pergament mit 5 Siegeln.
[3]) Relation ddto. 28. Mai 1570.
[4]) Vide Hippolytus 1860.
[5]) Pfarrgedenkbuch Walkenstein.
[6]) Pfarrgedenkbuch Weitersfeld.

ein wüster, nicht allzu grosser Platz, mit schuhhohen Mauerresten umsäumt, „der lutherische Friedhof," welcher im genannten Jahre vom damaligen fürstlich Khevenhüller'schen Wirthschaftsverwalter Joseph Wilczek als Feld cultiviert, und unter dem Namen „lutherische Breite" der Oeconomie dienstbar gemacht wurde.

Auch Peter Spannassberger ward von der allgemeinen Strömung mitgerissen, und bekannte sich zur neuen Lehre, wesshalb er vom Propste zu Herzogenburg verjagt wurde, und als er unterm 15. September 1579 darüber beim Consistorium Klage führte, erhielt er den Bescheid, es sei ihm als einem Sectierer Recht geschehen [1]). Da sich aber der Propst auch wegen dessen schlechten Wirthschaft beklagt hatte, wurde durch Consistorial-Zuschrift vom 28. September 1579 die Schlichtung des Streites folgenden Commissions-Mitgliedern übertragen: Georg Zeistler, Dechant und Pfarrer zu Unter-Nalb; Veit Chompar, Pfarrer zu Stockerau; Georg Starkh, Pfarrer zu Walkenstein, und Hanns (?) Bürger zu Herzogenburg. Der Streit zog sich in die Länge, denn noch am 29. Jänner 1583 erfolgte ein Bescheid des Passauer Consistoriums, in welchem Spannassberger wegen verschuldeter Baufälligkeit des Pfarrhofes, Abödung der Weingärten und Pfarrgründe, Abholzung des Waldes und Verwahrlosung der Teiche schuldig erkannt [2]) und zur Rechenlegung binnen 6 Tagen bei sonstigem Poenale von 10 Ducaten aufgefordert wurde (21. November 1583). Doch ist nicht bekannt, wie der Streit mit Spannassberger beendet wurde, welcher sich in Eggenburg aufgehalten haben soll. Unser Stiftschronist, Augustin Beyer, macht bei Spannassberger die Bemerkung: *„parochus 1575 fungens erat quidem catholicus presbyter saecularis, sed conjugatus.*

1581, 16. April, wurde mündlich und am 11. Juni schriftlich vor den Zeugen Stephan Pauer, Dorfrichter in Nonnersdorf, und Wolf Wieniger, Bauer daselbst, welche beide Unterthanen des Stiftes Herzogenburg waren, Simon Gärtl und Stephan Irnfridt von Salapulka, beide Mailberger'sche Unterthanen, ein Vergleich geschlossen zwischen Hanns Stockharner, Besitzer von Starein einerseits, und der Gemeinde Heinrichsdorf andererseits, demzufolge es den Heinrichsdorfern erlaubt sein sollte, für die Dauer von acht Jahren ihr Vieh auf die gegen Mixnitz gelegenen und dem Stockharner gehörigen Weidegründe zu treiben, gegen die Verpflichtung, dass jedes Haus im Schnitt einen Tag bei der Herrschaft Starein arbeite, und jedes Haus während der ersten zwei Jahre einen Tag Robot leiste [3]).

Es sei nun gleich bemerkt, dass von den Heinrichsdorfern ein Theil dem Stifte Klosterneuburg, ein anderer dem Stifte Herzogenburg, ein dritter dem Stifte Wilhering, ein vierter dem Edlen von Puchhaim und der übrige dem Stockharner unterthänig war. Da sich nun die Klosterneuburger Holden weigerten [4]), nach Starein zu roboten, und sich bei ihrem Prälaten beschwerten, dieser aber sein Recht über seine Unterthanen in einem Schreiben an Stockharner energisch wahrte [5]),

[1]) Wiedemann, Geschichte der Reformation, III., 139.
[2]) Bescheid ddto. 29. Jänner 1583.
[3]) Vergleichung ddto. 11. Juni 1581, Starein.
[4]) Schreiben ddto. 2. Juli 1581, Heinrichsdorf.
[5]) Schreiben ddto. 13. Juli 1581.

berichtete dieser, wie sich eigentlich die Sache verhalte, und dass alle Unterthanen in Heinrichsdorf freiwillig den Robottag übernommen, und dass er ihnen dafür die Weide zur Benützung und seinen Teich zum Tränken ihrer Thiere überlassen, dass er das Dorf als Ortsobrigkeit gegen die streifenden Landsknechte nach Möglichkeit beschützt habe, als wären Alle seine Unterhanen u. s. w. [1]). Auch Propst Georg von Herzogenburg beschwerte sich bei genanntem Besitzer von Starein, dass dieser einem seiner Unterthanen in Heinrichsdorf einen Acker entzogen und daraus einen Weidegrund gemacht habe und verlangte Restitution [2]).

Johann Wesacher, 1585—1598,

regulierter Chorherr von Herzogenburg, erscheint 1585 als Pfarrer von Salapulka und Zehentverwalter der Waldmarch (Waldviertel) und werden ihm durch Thomas Dorrer, Grundschreiber in Herzogenburg, die Zehentverzeichnisse eingehändigt. Er legte seine feierliche Profess am 14. März 1576 ab. 1593 beklagte sich Wesacher in einem Schreiben an seinen Propst (Paul Zinkh) über die Lieferungen zum Kriegszuge, und erwähnte, er sei durch Schauer in den zu Salapulka gehörigen Weingärten zu Schaden gekommen. (Es dürften diess die damals zur Pfarre gehörigen Weingärten in Waitzendorf gewesen sein.)

Anmerkung. Wilhelm Bielsky nennt Wesacher im Jahre 1593 „Senior". — Dass derselbe aber in dem mit 1647 begonnenen Buche „*Nomina can. Reg. Ducumburg. annus et dies profess.*", im Jahre 1591 als Pfarrer von Waidhofen an der Thaya angeführt wird, dürfte ein Irrthum sein, welcher dadurch entstand, weil Wesacher auch Pächter des Zehentes von Waidhofen an der Thaya war.

1594. Der Besitzer von Starein, Namens Stockharner, hatte im Jahre 1524 eine ihm gehörige Viehweide zuerst an die Gebrüder Wolf, Besitzer von Mixnitz, und dann an deren Nachfolger Krachenberger verpachtet; Letzterem ward aber diese vortheilhafte Pachtung um das Jahr 1541 oder 1542 vom damaligen Inhaber der Veste Starein, Namens Martin Stockharner, weggenommen und an den Besitzer von Prutzendorf, Gebhard Welzer, und nach dessen im Jahre 1577 erfolgten Tod an dessen Sohn, Erasmus Welzer übertragen. Im Jahre 1582 schloss der Neffe des Martin Stockharner und nunmehrige Herrschaftsbesitzer von Starein, Hanns Stockharner, wegen entstandener Misshelligkeiten mit dem früher erwähnten Pächter auf 8 Jahre einen Pachtvertrag mit der Gemeinde Heinrichsdorf, in welchem, wie bei allen vorhergegangenen Verpachtungen, gewisse Robotleistungen als Pachtschilling bedungen waren. Die Bauern mussten nämlich auf den gutsherrlichen Aeckern zu Starein pflügen und die Hauer zur Erntezeit Korn schneiden. Aber eben diese Pachtbedingungen veranlassten, wie früher schon erwähnt, zuerst Reibungen mit Propst Caspar von Klosterneuburg (um 1581), weil dessen Unterthanen zu Heinrichsdorf schon im zweiten Jahre die Robot verweigerten. Nach Caspars Tode bot dessen Nachfolger Balthasar einen Vergleich an, ohne dass es zu einer Einigung gekommen wäre.

[1]) Schreiben ddto. 13, Juli 1581.
[2]) Schreiben ddto. 9. Jänner 1583, Sallapulga.

Eine weitere Action unternahmen die Herzogenburger Unterthanen, welche im dritten Pachtjahre die gleiche Weigerung aussprachen; und weil im Jahre 1593 auch die Unterthanen von Puchhaim, Therasburg und Wilhering die Robot nicht leisteten, wurde von Seite Stockharners der ganze Pacht gekündet und das Verbot ausgesprochen, fernerhin Vieh auf seine Weidegründe zu treiben, was aber nicht beachtet wurde und Stockharner veranlasste, die ganze Viehheerde der Heinrichsdorfer in sein Schloss zu treiben, und von jeder Kategorie der Unterthanen ein Stück Vieh als Pfand zu behalten. Solches geschah am Freitag, 1. Juli 1594, worauf zwei Herzogenburger Unterthanen „Steffan und Hanns die Gueller" nach Herzogenburg eilten und Klage führten, so dass Propst Paul am 3. desselben Monates an Stockharner ein Schreiben richtete, in welchem er von einem Weiderechte der Gemeinde Heinrichsdorf seit undenklichen Jahren spricht, und weil ein Theil der Haide von einigen Bauern als Aecker benützt, von Stockharner aber dies verhindert wurde, als Zehentherr gegen dieses Vorgehen protestiert. — Stockharners Rückantwort [1]) ist sehr versöhnlich gehalten, und hat als Beilage eine Auseinandersetzung des streitigen Gegenstandes, berichtigt den bei dem Propste vorgebrachten Irrthum, „dass diese Haide zum Theil geistlich Gut zum Theil der Gemeinde gehöre", erklärt sich zum Festhalten an der nothgedrungenen Pfändung, und berichtet, dass er seinen vierzehn Unterthanen daselbst zu Liebe, ungeachtet des sehr vortheilhaften Pachtungsantrages des Erasmus Welzer, am 22. Juli 1594 wieder einen Pacht-Contract mit der Gemeinde auf ein Jahr abgeschlossen habe, zu dessen friedlicher Theilnahme die zwei Herzogenburger Unterthanen eingeladen sind.

Anmerkung. Im Briefe Stockharner's wird Starein eine „Veste" genannt, und dürften die jeweiligen Besitzer derselben Söldner-Führer gewesen sein; wenigstens findet sich im Mai des Jahres 1594 ein Contract zwischen dem Stifte Altenburg und Adam Stockharner und Eisenreich, demzufolge dieselben im Namen des Stiftes, so oft es erforderlich sei, die vom Stifte zu stellenden Gültpferde sammt Reitknechten und vollständiger Rüstung gegen den Erbfeind der Christenheit führen sollten, wogegen ihnen das Stift monatlich eine gewisse Summe Geldes zu zahlen verspricht [2]).

Unterm 18. August wird von Kaiser Rudolf II. anbefohlen, dass alle Unterthanen sich hinlänglich mit Proviant und Futter wegen der durchmarschierenden Soldaten versehen sollten, und in den folgenden Monaten wiederholt der strenge Auftrag ertheilt, alles was an Brod, Mehl u. s. w. aufzutreiben sei, ungesäumt ins Lager nach Ungarn zu senden, weil die Soldaten daselbst grossen Mangel litten.

Dass diese Zeit der allgemeinen Noth und Theuerung oft auch noch von gewissenlosen Stadtvätern, die zugleich Handwerker waren, für ihre Zwecke ausgebeutet wurde, deutet uns ein Sprüchlein an, welches sich in einem der ältesten Gerichtsbücher der Stadt Horn verzeichnet findet und lautet:

---

[1]) Ddto. 22. Juli 1594, Starein.
[2]) Hon. Burger, Altenburg.

Wo der Bürgermeister schenkt Wein
Die Fleischer im Rathe sein
Und der Bäcker wiegt das Brod
Da leydet die Gemeinde grosse Not [1]).

1595. Die Bauern, durch den furchtbaren Druck auf's Aeusserste getrieben, fingen zu rebellieren an, und vermehrten so das allgemeine Elend. Ihre Anführer waren Martin Angerer und Andreas Schrembser.

1597. Einem Briefe Wesachers an Propst Paul entnehmen wir, dass zur Pfarre „Unser lieben Frau" vier ganze Dörfer mit vollem Zehente und allen pfarrlichen Rechten gehören, und zwar: Talein, Trautmansdorf, Purgstall und Salapulka; zu Heinrichsdorf zwanzig und zu Nonnersdorf vier Häuser, „und ist bei gedachter Kirchen der Tag Maria der erste Kreuzgang, aber weder *Dedicatio* noch *Patrocinium*. Item den dritten Pfingsttag wirdt gehalten der andere Kreuzgang, welchen die Alten für *Patrocinium* halten, den Sonntag aber nach Sant Veytstag ist der dritte und grosse Kreuzgang, welches für die *Dedicatio ecclesiae* gehalten wird." — „kein filial, als allein die Capelln pey dem Pfarrhoff, zu welcher in *Festo Petri et Pauli Dedicatio* und *Patrocinium* gehalten, welches aber nun vor langen Jaren abkumen und dieser zaytt nichts dan allein der gotsdienst gehalten wirdt [2])".

Nachdem Pfarrer Wesacher durch eine Reihe von Jahren unter den misslichsten Zeitverhältnissen hier gewirkt, erlöste ihn der Tod am 13. März 1598 von allen Sorgen. Sein Leichnam wurde am Palmsonntag um 3 Uhr Nachmittags im Friedhofe an der Gebirgskirche begraben. Der Pfarrer von Haitzendorf, Johannes Maurer, welcher zum Leichenbegängnisse gekommen war, berichtet an den Propst, dass er wegen Gefährlichkeit des Weges sich verspätet habe, so dass ihm der Leichenzug von Salapulka aus schon entgegenkam; den Conduct führte der Abt von Pernegg, der mit einem seiner Conventualen erschienen war. Zuerst waren in der Pfarrkirche die *Vesperae Defunctorum,* dann hielt der Beichtvater des Verstorbenen, Johann Preur, Pfarrer von Walkenstein, die Leichenpredigt, hierauf folgten die *Vigiliae Mortuorum,* wornach unter grosser Theilnahme der Pfarrkinder und der *Congregatio B. M. V.* der Leichnam beerdigt wurde. Nach Absingung des „*Salus*" ward nach Salapulka hineingefahren und daselbst das Nachtmahl eingenommen. Der Propst von Pernegg und sein Conventual, wie auch der Prior von Geras und zwei Conventualen blieben im Pfarrhofe über Nacht. Tags darauf wurde früh ein *Officium de tempore* und dann vom erwähnten Propste das Requiem gehalten. Zum Schlusse bemerkt er noch, dass er dem *Fratri Mathiae* Kirche und Wirthschaft übergeben, und weil der Pfarrhof übel verwahrt war, die Verfügung getroffen habe, dass bis auf Weiteres zwei von den Unterthanen zur Nachtszeit denselben bewachen sollten [3]).

Ob der erwähnte Frater Mathias an hiesiger Pfarre als Administrator oder Cooperator wirkte, ist nirgend ersichtlich.

Das nach Wesacher's Tode im Jahre 1598 aufgenommene Inventar gibt uns einige Andeutungen über die Beschaffenheit der Kirche und

[1]) Archiv der Stadt Horn.
[2]) Ddto. 30. September 1597.
[3]) Relation Joannis Maurer ddto. 19. März 1598.

des Pfarrhofes in seiner Zeit. In der Kirche befanden sich drei Altäre. Das Inventar der Kirche bezüglich der Ornate war sehr bescheiden.

Im Pfarrhofe werden folgende Räume erwähnt: des Pfarrers Stube, die „andere" Kammer, die Mathiae-Kammer, ein Vorhaus, eine kleine Kammer, das obere Stübl, in welchem sich eine ziemliche Anzahl Bücher befand, die Maierstube, das Vorhaus, die Küche, das Küchenstübl, die Speiskammer, die Mägdekammer, die Stallungen und das Presshaus.

Die Einrichtung des Hauses ist fast ärmlich zu nennen.

An Aeckern gehörten zur Pfarre ausser der Hofbreiten noch 71½ Gwanten, an Weingärten 11 Viertel, von welchen 8 Viertel im „Gemerk" zwischen Loidagger und Waitzendorf, 2 Viertel, genannt der „Ungar", bei Waitzendorf, und 1 Viertel, genannt das „Münichörtl" (Mönchörtl), gelegen waren, an Wiesen 18 Tagwerk, an Wald 100 Gwanten, dann der ganze Getreidezehent von Salapulka, Talein, Nonnersdorf, Heinrichsdorf und Trautmansdorf.

Der vorhin erwähnte Pfarrer von Haitzendorf wird vom Propste Paul beauftragt, den bisherigen Pfarrer zu Nussdorf, Namens

Abraham Troyer, 1598—1599,

auf die Pfarre Salapulka zu installieren, und ihm die Schlüssel sammt den Grund- und Dienstbüchern zu übergeben[1]). Doch war die Wirksamkeit Troyer's, welcher als Canonicus von Herzogenburg am 28. August 1584 seine feierliche Profess abgelegt hatte, an hiesiger Pfarre von kurzer Dauer, denn schon am 30. October 1599 findet sich in einem Inventar die Anmerkung: „nach Ableiben des würdigen Andechtigen Frs *(fratris)* Abraham Troyes's, *Canonici Regul.* und *Senioris* [2]).

Ihm folgte Anfangs November 1599 der Prämonstratenser

Johannes Gneittinger, 1599—1639,

aus Straubing, Priester des Regensburger Bisthums, mit all' den Nutzungen, Rechten und Verpflichtungen, die wir früher bei Weltpriestern, welche diese Pfarre antraten, kennen gelernt haben. Gneittinger verpflichtete sich, ausser der Zahlung der jährlichen Steuern, auch noch zu einer jährlichen *Pensio* von 100 fl., welche an das Stift abgeliefert werden musste, und zur Verwendung von 70 fl. jährlich auf Baulichkeiten. Die Uebergabe der Pfarre geschah durch Pfarrer Maurer von Haitzendorf und den Zehentgegenhändler von Obermixnitz, Martin Zytrassky.

1606. Der Stiftsunterthan Simon Schallarz, Besitzer der Holzmühle bei Salapulka, war vom Förster von Therasburg betreten worden, als er zur Nachtszeit aus dem freiherrlichen Walde Holz wegführen wollte, und wurde ihm deshalb sein Wagen sammt dem Ochsengespann gepfändet. Propst Ulrich ersuchte nun den Besitzer von Therasburg, dem armen Müller, der sich nur aus Noth zum Diebstahle bewegen liess, sein Fuhrwerk zurückzustellen, indem er verspricht, Schadenersatz zu leisten, und den Schuldigen zu strafen.

---

[1]) Ddto. 6. April 1598, Herzogenburg.
[2]) Inventarium 1599.

1607. Aus einem alten, vom verstorbenen Dechante Grübl copierten Index über die Urkunden der gräflichen Familie Puchhaim ersehen wir, dass sich in Talein ein verödeter Edelmannssitz befand, über welchen ein Lehensbrief für Herrn Hanns Friedrich Gienger zu Oberhöflein ausgestellt wurde [1]).

In der Stadt Horn hatten die Lutheraner sich festgesetzt und Truppen zusammengezogen [2]). Mitglieder des lutherischen Bundes waren auch Joachim Stockharner zu Starein und Ferdinand Stockharner [3]).

1606 und 1607 herrschte in der Gegend eine gewaltige Seuche.

1610. Trotz der Ungunst der Zeiten scheint sich die Pfarrkirche Salapulka in guten pecuniären Verhältnissen befunden zu haben, da sie an Private und Gemeinden Geld ausleihen konnte, und zwar auf Schuldscheine 266 fl. 6 β. 24 d. und ohne Schuldscheine 147 fl. Ob sie aber wieder Alles zurückerhielt, müssen wir billig bezweifeln, da in Folge der Kriegszeiten und der herrschenden Seuchen manches Haus unfähig ward, zu zahlen, wesshalb es auch in einem Verzeichnisse [4]) bei mehreren Posten heisst: „bleibt, ist alles abgestorben", oder „nicht bezahlt, ist alles mit Todt abgegangen."

Der Besitzer von Therasburg, Namens Fehdzi, schickte sein Kind zur Taufe nach Weitersfeld zum lutherischen Prädicanten [5]). Je höher aber die Wogen des Lutherthums an den Felsen Petri schlugen, desto mehr wuchs der Eifer der Katholiken in hiesiger Gegend und bethätigte sich so sehr durch zahlreiche Wallfahrten nach „Maria im Gebirge", dass Papst Paulus V. auf Bitten des Propstes Melchior von Herzogenburg allen das „Biri" besuchenden Wallfahrern für den Sonntag nach dem Feste des heiligen Vitus einen vollkommenen Ablass verlieh. Der Propst fordert den Pfarrer auf, diesen Ablass den Nachbarpfarren bekannt zu geben, für Beichtväter zu sorgen, und stellt zugleich in Aussicht, „dass er beschlossen, selbsten mit etlich seines gottshauses geistlich und weltlich" zu dieser Feier nach Salapulka zu kommen.

1619 ward die lutherisch gesinnte Stadt Horn vom kaiserlichen General Buquoi eingenommen, da er aber dieselbe nicht halten konnte, zog er am 5. October nach Retz und von da nach Znaim, worauf Horn und später auch Retz von den protestantischen Ständen, welche mit den Böhmen in Verbindung standen, besetzt wurden. Bei diesen Durchzügen der Truppen, welche, ob Feind, ob Freund, gleich übel hausten, hatte die hiesige Gegend gar viel zu leiden; Stift und Markt Geras wurden 1619 geplündert und verbrannt, wobei die grosse Stiftsbibliothek und viele Manuscripte zu Grunde giengen; die fünf Chorherren des Stiftes von den Rebellen in die Gefangenschaft mitgeschleppt, in welcher sie sechs Jahre als Geisseln bleiben mussten [6]).

Dass bei dem wechselnden Geschicke des böhmischen oder Religionskrieges auch Herzogenburg bedeutenden Schaden gelitten, zeigt

[1]) Nach Mittheilungen Franz Neil's, Fol. 21.
[2]) Hon. Burger, Altenburg, S. 74.
[3]) Hon. Burger, Altenburg, S. 71 und Notizblatt IV., 374.
[4]) Verzeichniss 8. Juli 1610.
[5]) Copie eines Schreibens ddto. 18. Mai 1611, Herzogenburg.
[6]) Pfarrgedenkbuch Drosendorf.

ein Schreiben des Prälaten Johann an seinen Notar in Wien, in welchem er klagt, dass das Stift während des Krieges aus der Waldmarch (Waldviertel) nichts bezogen, sondern bei 13000 fl. Schaden gehabt... Die Pfarre zu Haitzendorf ausgeplündert... Pfarre und Kirche zu Salapulka dreimal auf's Aeusserste ausgeplündert worden sei und auch die dortigen Pfarrkinder. Den Schaden in Salapulka berechnet er auf 1000—1200 fl., ohne den Schaden des Pfarrers Gneittinger, der Alles verlor, so dass er nichts habe, als wie er gehe und stehe, indem sogar seine Habseligkeiten, die er zur Verwahrung nach Herzogenburg gesandt, unterwegs von der Kufsteiner'schen Reiterei geraubt worden seien, welcher Verlust allein 600 fl. betrage [1]). Pfarrer Gneittinger wurde, als er nach dem Abzuge zweier feindlicher Corps von Drosendorf, wohin er sich wahrscheinlich geflüchtet hatte, wegen des bevorstehenden Kornschnittes nach Hause begeben wollte, von den „Soldaten Hartögg" gefangen genommen und von ihm 350 fl. Lösegeld gefordert, welche binnen acht Tagen zu erlegen seien, widrigenfalls sie ihm „sonst riemen auss'n leib schneiden und zum Fenster ausshenckhen" [2]).

1625. In Horn und Umgebung, wie auch in Geras herrschte die Pest, und starben in letzterem Stifte acht Conventualen an dieser furchtbaren Seuche [3]).

Einem Privatbriefe des Propstes Martin an den Freiherrn Adam von Hoyos entnehmen wir, dass am 22. Juni 1625 die Procession von Herzogenburg nach Salapulka gehen wird [4]).

1632. In der Umgebung von Retz lagerten die Truppen Wallensteins, welcher am 15. Jänner von Znaim aus eine die Verpflegung der Truppen betreffende Verordnung erliess. In wie weit auch Salapulka in diesen Zeiten in Mitleidenschaft gezogen wurde, lässt sich nicht bestimmen; doch existiert aus dem Jahre 1635 ein Bericht, dass es in den früheren Jahren, besonders *anno* 1620 geplündert, die Glocken hinweggenommen und der Thurm verbrannt worden sei und dass zur mehreren Beförderung der Seelsorge der durch hohes Alter und die ausgestandenen Drangsale an Leib und Seele gebrochene Pfarrer Gneittinger sich einen Kaplan nehmen musste. Doch scheint damit nicht viel geholfen gewesen zu sein, da noch bei Lebzeiten Gneittinger's, welcher wahrscheinlich resignierte, und zwar am 1. Juni 1638

Henricus Mathias Brallius, 1638—1646,

als Pfarrer nach Salapulka berufen wurde. Er war *Can. Reg. Ducumbg.* und hatte seine feierliche Profess am 24. April 1625 abgelegt. In einem Briefe an den Anwalt des Stiftes beklagte er sich, dass vier arme Hauer von Nonnersdorf, welche etwa drei Gwandten in einem Felde und kein Gehölz oder Wiesen haben, von den dortigen reichen Bauern, die zehn bis zwölf Gwandten in einem Felde und dazu grosse Waldungen besitzen, in der Gabenaustheilung hart gehalten werden, „indem sie von den 4 arme schlucker" dasselbe zu zahlen verlangen, was die anderen zahlen... misst auch diesem Vorgehen der Reicheren gegen die Armen

[1]) Ddto. 3. October 1620, Herzogenhurg.
[2]) Schreiben des Pfarrers Gneitinger an Propst Johann IX.
[3]) Link II., S. 631.
[4]) Ddto. 13. Juni 1625, Closter Herzogenburg.

die Schuld bei, wesshalb die verödeten Häuser nicht aufgebaut werden [1]). Pfarrer Brallius begann mit 6. Juni 1638, also beim Antritte der Pfarre, die ersten Matrikenbücher anzulegen, und ist dies die älteste existierende Matrik im Quartformat. Sie führt den Titel: „*Liber Baptizatorum nomina continens in Ecclesia B. M. V. in Montanis in Sallapulkha, inceptus ab Heinrico Mathia Brallio, Can. Reg. Ducumburgensi et Parocho in Sallapulkha, die 6. Junii 1638.*“ Als eingepfarrte Ortschaften sind erkennbar: Trautmansdorf, Purgstall, Talein, Heinrichsdorf, Nonnersdorf, Salapulka und die allein liegende Holzmühle, welche auch heute noch als nicht zur Gemeinde Salapulka gehörig betrachtet wird.

Anmerkung: Aus dem Inventarium von 1638 ersehen wir, dass die Statue der Madonna in der Gebirgskirche mit schönen Kleidern und verschiedenen silbernen Votivgeschenken geschmückt war, welcher Schmuck jedenfalls den raubgierigen Plünderern der letzten 38 Jahre entgangen war, da dieselben Schmuckgegenstände schon 1599 inventarisch aufgeführt wurden. Die Kirche hatte drei Altäre, von denen der gegenüber der Sacristei ein *altare portatile* war. Auch silberne Monstranzen, Kelche, Kännchen und Kreuze, sowie genügende Ornate und Kirchenwäsche waren vorhanden. Im Thurme befanden sich drei Glocken und die in der Kirche befindliche Orgel hatte acht Register. In der Ortskapelle scheint dagegen kein Gottesdienst gehalten worden zu sein, da sich in derselben nichts befindet als im Thurme derselben „ein Glöckl“.

1639, 21. März, starb der emer. Pfarrer Johannes Gneittinger in Salapulka. Unter allen Pfarrern hatte er wohl die bittersten Schicksalsschläge zu ertragen; doch harrte er muthig auf dem ihm anvertrauten Posten aus, obgleich er nicht einmal Profess des Stiftes gewesen! Dass bei der Ungunst der Zeiten die Gebäude sich im schlechten Zustande befanden und er noch 38 fl. Schulden hinterliess, kann uns nicht Wunder nehmen, wenn wir uns erinnern, wie übel ihm in den Kriegsjahren mitgespielt worden war. Nur die unwissende Fama konnte daher behaupten, „er hätte als Prämonstratenser zu seinem und des Stiftes Geras Nutzen die hiesige Pfarre nachtheilig bewirthschaftet.“

Sein Grabstein befindet sich stehend eingemauert in der Gebirgskirche links vom Petrus-Altare, und zeigt einen bärtigen Prämonstratenser, mit dem Haupte auf einem Kissen ruhend, in den Händen Buch und Kelch. Schreiber dieses hat die übertünchte Inschrift an dem Rande des Steines wieder hergestellt, welche lautet: „*Anno domini 16— die... reverendus in Christo dominus Johannes Gneittinger de Straubingen hujus loci pastor ex hac discessit vita cujus anima requiescat in pace.*“

1638. Dieses Jahr soll ein sehr trockenes gewesen sein [2]), so dass die meisten Feldfrüchte zu Grunde giengen. Dazu kamen noch Truppendurchzüge in hiesiger Gegend [3]), und darauf die Pest, welche im December 1639 ihre ersten Opfer forderte [4]), und im Jahre 1640

[1]) Ddto. 18. Nov. 1638, Sallapulkha.
[2]) Puntschert, Retz.
[3]) Vide Trauungsbuch 1639 von Salapulka.
[4]) Sterbebuch Salapulka 1639.

in Heinrichsdorf und Salapulka, wie auch in Langau und Geras grassierte, in welch' letzterem Orte „her prälat samt dem convent geflohen“ [1]).

Die Pfarre wurde durch eine kleine Schenkung bereichert, indem Thomas Weinhals von Salapulka unterm 8. Juli 1638 ein „fleckl wiesen“ bei dem zwei Gwanten Langacker derselben ins Eigenthum überliess [2]).

Pfarrer Brallius konnte sich hier keines ruhigen Lebens erfreuen. Er berichtet an den Stiftsanwalt, dass der lutherische Pfleger zu Prutzendorf sich gegen die Herzogenburger Unterthanen gewaltthätig benehme, und dass ihm als Pfarrer die Unterthanen den „Haarzehent“ verweigern, dass ihm der Pfarrer zu „walchenstein“ mit Gewalt zwei „Mandl“ aus dem Taleiner Feld weggeführt, obgleich dort der Pfarrer von Salapulka „völlig zehent hat“, und dass ihm früher genannter Pfarrer von den vier Häusern in Nonnersdorf (die doch Pfarrkinder von Salapulka sind) den völligen Zehent nicht passieren lasse [3]). Im Mai 1642 frägt er sich an, ob der Prälat sammt Musik zum grossen Kirchtage nach Salapulka komme, berichtet auch, dass am Pfingstdienstage die Procession schlecht ausgefallen sei, weil Tags vorher 40 Soldaten in Nonnersdorf eingerückt, welche dort bis Mittwoch Nachmittags blieben; dass ihm die P. P. Franciscaner von Eggenburg zwar versprochen, zum Predigen und Beichthören zu kommen, dass sie aber, wahrscheinlich aus Furcht vor den Soldaten nicht erschienen sind [4]).

1643. Die traurigen Folgen des dreissigjährigen Krieges, die Unsicherheit und das Elend in hiesiger Gegend kennzeichnet ein Bericht des Richters von Nonnersdorf, Namens Aegyd Brunmyler, an Propst Johann, dem wir Folgendes entnehmen: In Heinrichsdorf ist ein Haus ganz verödet, und will dasselbe ein Bauer aus Theras, jedoch nur als „Brandstatt“ um den Preis von 10 fl. ankaufen... nach Eggenburg, wo die Reiter vom hannau'schen Regimente liegen, musste jedes Haus für die Dauer von zwei Monaten 18 Groschen baares Geld, $1^1/_4$ Metzen Korn, $1^1/_2$ Metzen Hafer, 24 Pfund Heu und 2 Schaub Stroh liefern... Der Richter hofft, dass man per Haus den „Anschlag“ von 20 β., das Robotgeld per 4 β. und den Rauchfanggulden von allen bis auf sieben Häuser zusammenbringen werde; doch weiss er nicht, auf welche Art dieses Geld ins Stift gesandt werden könne, da die Unsicherheit der Wege sehr gross und erst vor kurzer Zeit dem Martin Deiffel, als derselbe mit dem Erlös von 2 Fuhren „arbas“ (Erbsen) nach Hause fuhr, das Geld gewaltthätig weggenommen worden sei, wesshalb er auch um Aufschiebung seiner Zahlung bitten lasse [5]).

1645. Pfarrer Brallius beklagt sich bei Rottenfüsser, dem Anwalte des Stiftes, dass die Frau (Besitzerin) im Schlosse Starein die schuldigen 15 Ducaten nicht zahlen will, unter dem Vorwande, sie habe dieselben bereits gezahlt, und macht daher den Vorschlag, dass

---

[1]) Todtenbuch 1640.
[2]) Ersichtlich aus dem Inventar 1646.
[3]) Ddto. 14. Sept. 1640.
[4]) Ddto. 30. Mai 1642.
[5]) Ddto. 3. Martii 1643, Nonnersdorf.

man ihr einige Schafe pfände, wenn dieselben in der Freiheit Salapulka geweidet würden [1]).

In diesem Schreiben zeigt Brallius auch die immer mehr zunehmende Verarmung und Verzagtheit des Volkes, indem er erwähnt, dass die Witwe des Hanns Trembl in Nonnersdorf und die Mayrin zu Theras ihre Häuser verlassen, und trotz gütlicher Vorstellungen und Rathschläge nicht mehr länger ihre Wirthschaft betreiben wollen.

Die Herrschaft Therasburg, wahrscheinlich verlockt durch die zahlreich zur Gebirgskirche strömenden Wallfahrer und das dadurch sich ergebende Stand- und Umgeld der dort sich einfindenden Verkäufer, hatte für sich das Recht beansprucht, an den drei besuchtesten Wallfahrtstagen, nämlich am Marcustage, am Pfingstdienstage und am Sonntage nach dem Vitusfeste 113 Hütten auf dem zur Kirche gehörigen Territorium aufzuschlagen, Hüter aufzustellen, das erwähnte Stand- und Umgeld einzuheben und „die wandlung für zu Kheren" — wodurch ein Streit entstand, zu dessen Beilegung und zur Wahrung der Rechte des Stiftes der Hofrichter von Herzogenburg die verschiedenen Gründe anführt, warum dieses Recht immer der Stiftsherrschaft gehörte, und dass die Herrschaften Therasburg und Hardegg sich dasselbe im Laufe der Zeiten anzumassen suchten.

Dass die Diöcese St. Pölten in den letzten Jahren des unseligen Religionskrieges durch die Schweden hart mitgenommen wurde, ist bekannt, und Näheres darüber im „Hippolytus" enthalten [2]).

Es sei hier nur bemerkt, dass die in hiesiger Gegend befindlichen Städte und Burgen, mit Ausnahme Drosendorf's, vom Feinde besetzt wurden, welcher von diesen Plätzen aus seine Raubzüge unternahm, und das Land brandschatzte. Die Nachbarpfarre Walkenstein wurde 1645 von den Schweden überfallen, Kirche, Pfarrhof und Schule verbrannt (wobei alle Matrikenbücher und Urkunden dieser Pfarre zu Grunde giengen), und der Ort selbst ausgeplündert [3]).

Auch Salapulka sollte nicht verschont bleiben, und da sich Pfarrer Brallius mit den werthvollen Sachen nach Drosendorf geflüchtet hatte [4]), wurde die Seelsorge durch Johann Zenckgraff, Pfarrer von Walkenstein, versehen, wie aus den Matriken zu entnehmen ist; da sich aber vom 22. August bis 22. October in denselben ein leerer Raum findet, dürfte der Einfall der Schweden innerhalb dieser Zeit hier stattgefunden haben.

1646. Durch die gegen Ende des vorigen Jahres erfolgte Ernennung des Grafen Johann Christoph von Puechhaim zum Oberstfeldzeugmeister der kaiserlichen Armee war eine glückliche Wendung für diese eingetreten, so dass mit Monat August 1646 Niederösterreich von den Schweden befreit war. Doch machten die wilden Schaaren des Schwedengenerals Wittenberg noch längere Zeit Streifzüge von Znaim bis Horn und verursachten dadurch grossen Schaden. Allein es waren nur mehr die letzten Zuckungen des überwundenen und vertriebenen Feindes.

---

[1]) Ddto. 29. Jänner 1645.
[2]) Dr. Kerschbaumer, Hippolytus, 1862, S. 89 u. s. w.
[3]) Schreiben des Abtes Norbert von Pernegg an d. Abt Zacharias von Altenburg.
[4]) *Examen par. Brallii coram Praep. Joanne X.* ddto. 8. Oct. 1646.

Pfarrer Brallius, welcher wenig frohe Tage auf hiesiger Pfarre erlebt, und durch die Kriegsereignisse um sein ganzes Hab und Gut gekommen war, verliess die Pfarre mit einer Schuldenlast von 226 fl. für restierende Pensiones, obgleich ihm die Pensio pr. 60 fl. pro 1645 war nachgelassen worden. — Ihm folgt

Alexander Fyeessl, 1646—1649.

Er war regulierter Chorherr von Herzogenburg und legte seine feierliche Profess am 1. Jänner 1637 ab. Sein Name erscheint schon am 9. Juli 1646 in den Matriken, nachdem Brallius bereits die Pfarre Haitzendorf angetreten hatte. Das Inventar aber wurde erst später aufgenommen. Nach der Anordnung des Prälaten verblieb bei der Pfarre nur die Hälfte des *fundus instructus,* während das Uebrige theils ins Stift, theils nach Haitzendorf gebracht wurde [1]), so dass Fyeessl in der durch den Krieg verarmten Pfarre eben keinen glänzenden Anfang zu verzeichnen hatte.

1647. Die Schweden waren zwar, wie schon früher erwähnt, aus dem Lande vertrieben, aber nun hausten die kaiserlichen Truppen in hiesiger Gegend ärger als früher die Feinde. Pfarrer Fyeessl berichtet an seinen Prälaten, dass er sammt dem Pfarrhofe zweimal, und zwar am Charsamstage und Ostermontage von der circa 400 Mann starken österreichischen Cavallerie gänzlich ausgeraubt und ausgeplündert worden sei, und dass er nur mit Noth nach Starein zum Edlen von Reiffenberg sich flüchten konnte. Die Plünderer hatten die Pfarrkirche mit Gewalt erbrochen und alle Habseligkeiten, welche von den Leuten dort sicherheitshalber verborgen worden waren, mit sich fortgeschleppt [2]).

Um der Anmassung der Therasburger Herrschaft zu steuern, welche für sich gewisse Rechte über die Gebirgskirche in Anspruch nehmen wollte, berichtet der über den früheren Brauch befragte Pfarrer Brallius von Haitzendorf, dass die Herrschaft Therasburg nur an den schon einmal erwähnten drei Ordinari-Kirchfahrtstagen das Recht habe, zu gebieten, obwohl dieselbe in jetziger Zeit sich angemasst, auch am Tage vor und nach dem Kirchtag den Taz und Standgeld einzunehmen. Auch habe vor 5 Jahren der Hauptmann von Hardegg sich unterstanden, in der Freiheit des Stiftes zu jagen, unter dem Vorwande, der Graf von Hardegg sei der Lehensherr; aber auf seine (Brallius) Protestation es dann unterlassen [3]).

Die beim Pfarrhofe gelegenen zwei Teiche, welche schon ziemlich verschlemmt waren, werden mit grosser Mühe durch die Unterthanen geräumt, und aus denselben nicht mehr als 24 Karpfen und 12 Schleien „erfischt“ [4]). Die vor den Fenstern des Pfarrhofes liegende und auf einer Seite von dem durch Salapulka fliessenden Salapulkabach begrenzte Wiese führt noch heute den Namen „Teichtl“; der andere Teich hatte ebenfalls eine geringe Ausdehnung und begrenzte die Scheuer auf zwei Seiten.

[1]) Memoriale ddto. 8. October 1646.
[2]) Schreiben ddto. 24. April 1647.
[3]) Ddto. 23. Februar 1647, Haitzendorf.
[4]) Brief Fyeessl's ddto. 7. December 1647.

Zu dem durch die Kriegsjahre verursachten Elende kam auch noch das Missjahr 1648, so dass Pfarrer Fyeessl genöthigt war, die ganze Pensio schuldig zu bleiben, und da zur Zahlung der Steuern und Robot nicht genug Bargeld vorhanden, dem Prälaten an Zahlungsstatt zwei silberne und vergoldete in einander geschobene Becher, welche die Form eines Fässchens hatten, zu senden [1]).

In Drosendorf, Hardegg und Breiteneich herrschte die Pest [2]), welche vom Jahre 1647 bis 1649 Oesterreich entvölkerte.

Die Ortskapelle von Salapulka wird mit einem Kostenaufwande von 25 fl. 5 β 18 d. renoviert und das Messnerhaus bei der Gebirgskirche neu gedeckt. Der Schulmeister Sebastian Hirsch machte einem „alten" Collegen, Namens Sebastian Höfer. Platz. Doch scheint diesem bei seinem vorgerückten Alter das hiesige rauhe Klima nicht zugesagt zu haben, denn schon am 22. März 1649 findet sich sein Name unter den Verstorbenen, deren Zahl damals, wenn nicht Epidemien herrschten, jährlich circa 6 war, was sich zum Theile durch die geringe Bevölkerung und zum Theile dadurch erklärt, dass ganz Starein zur Pfarre Weitersfeld, und die Hälfte von Heinrichsdorf zur Pfarre Theras gehörte.

Alexander Fyeessl, welcher vor Ablegung seiner feierlichen Profess dem Stifte Herzogenburg 850 fl. vermacht hatte, konnte sich von den ausgestandenen Drangsalen während der Plünderungen nicht mehr erholen; schon im Juni 1649 vermochte er die pfarrlichen Geschäfte nicht mehr zu besorgen und am 25. Juli schloss der Tod seine kurze aber an Sorgen reiche Wirksamkeit als Pfarrer von Salapulka.

Im Sterbebuche pag. 9 lesen wir: *„Julius den 25.— Pie obiit Adm. Rdus. Religiosus ac Doctsmus Dnus Alexander Fyeessl, Canonicus Ducumburgensis et in Montanis Deiparae Salabulcae Parochus vigilantissimus Piissimusque. Deus Animam eius seruet dignam inter Sanctos et Electos amen. — Sepultus in cornu Epistolae proxime ad januam Sacristiae die 28. eiusdem mensis* [3]).

Bemerkt soll noch werden, dass unter Pfarrer Fyeessl in der Gegend Ansiedlungen aus Schwaben stattgefunden [4]).

Die trübseligen Verhältnisse, in welche die Unterthanen in Folge der Kriegswirren gerathen waren, beleuchten am besten einige Anmerkungen in einem Inventare, welches nach Ableben des Unterthanen Michael Teufl in Nonnersdorf aufgenommen wurde: das Haus sammt Grundstücken wird auf 250 fl. geschätzt, die Ochsen sammt Pflug auf 20 fl., eine Kuh auf 5 fl., drei Schafe auf 3 fl. u. s. w., *summa summarum* 286 fl. 30 kr. Von dieser Summe sind noch die pro 1645 und 1646 restierenden Contributions- und Kriegssteuern für dieses Haus im Betrage von 36 fl. 38 kr. abzurechnen! An schwerem oder geringem Getreide war nicht mehr vorhanden als 24 Metzen Hafer, die aber ins Inventar nicht aufgenommen wurden, weil man nicht wusste, ob sie nöthiger zum Anbau oder zum Verbrauche im Hause seien. Hühner wurden keine angeführt, weil man dieselben alle ausgelassen hatte, damit sie nicht etwa für die durchziehenden oder einquartierten Soldaten gekocht werden mussten.

[1]) Schreiben Fyeessl's an Propst Johann, Ende December 1648.
[2]) Puntschert, Retz, S. 64.
[3]) Vide Sterbematrik Salapulka 1649, S. 9.
[4]) Siehe Matriken von Salapulka.

Herculanus de Landenberg, 1649—1652,

welcher sich in den Taufmatriken des Jahres 1650 als *Can. Reg. Creuzlinganus et Parochus p. t. in Montanis Deiparae* unterfertigt, war aus dem Stifte Kreuzlingen zwischen dem Bodensee und der Schweizer Grenze, in der Diöcese Constanz. In dem zwischen ihm und Propst Johann geschlossenen Contracte verpflichtete er sich zu einem echt priesterlichen Lebenswandel, zur Abhaltung des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen, und der anderen Seelsorge, versprach auch, er wolle keinen anderen als den Propst von Herzogenburg als Lehnvogt, Herrn und Patron anerkennen, von den ihm zur Nutzniessung übergebenen Grundstücken etc. nichts verkaufen oder verschlechtern, an den Festen *S. Augustini* und *S. Georgii* gleich den anderen Conventualen in Herzogenburg zur I. Vesper erscheinen, den Chor mitmachen und bis zur II. Vesper verbleiben, den Zehent einbringen, die Aecker, Wiesen, Weingärten etc., wie auch das Haus in gutem Bauzustande erhalten, und wenn nöthig jährlich 40 fl. auf Baulichkeiten verwenden, oder wenn nicht nöthig, dieses Geld sammt *Pensio* ins Stift senden, bei seinem etwaigen Abgange von der Pfarre ein Vierteljahr früher aufkünden und Alles in gutem Stande laut Inventar wieder zurückstellen, ebenso auf einen eventuellen Befehl des Propstes nach einem Vierteljahre die Pfarre räumen [1]).

Der Richter von Nonnersdorf, Hanns Pachzelt, berichtet an den Hofrichter unterm 10. October 1650, dass das Eheweib des Schusters Hanns Bart von Heinrichsdorf, welcher mit der Tochter des Holzmüllers in einem sträflichen Verhältnisse lebte, im Walde bei Starein auf grässliche Weise ermordet worden, und allgemein der Mann der Ermordeten als Thäter genannt werde ... und fragt, was zu geschehen habe [2]).

Pfarrer Landenberg scheint unter den früher angeführten contractlichen Bedingungen sein Auskommen für die Länge der Zeit auf hiesiger Pfarre nicht gefunden zu haben, weshalb er dieselbe verliess; doch ist nicht ersichtlich, wann dies geschehen, wahrscheinlich 1652, und dürfte er wieder in sein Stift zurückgekehrt sein. Sicher ist nur, dass vom Jänner bis 20. October d. J. der Pfarrer von Walkenstein, Thomas Johannes Zenckgraff, die pfarrlichen Geschäfte Salapulka's besorgte. Daraus erklärt sich der Irrthum, dass man für diese Zeit einen Pfarrer „Joh. Zemt" im Ausweise der Reformations-Commissäre vom Jahre 1652 bis 1654 für das V. O. M. B. bei der Pfarre Salapulka angeführt findet (Bielsky führt ihn mit einem Fragezeichen in seiner *Series Parochorum Salapulkae* an); da doch das Wort „Zemt" nichts anderes als das verstümmelte und abgekürzte Zenckgraff ist und auch der Taufname, sowie die Zeit seiner Wirksamkeit genau stimmt. Auch findet sich in den Necrologien unseres Hauses kein Zemt vor.

In der von Bielsky aufgestellten (wie er selbst bemerkt „mangelhaften") *Series Parochorum* von Salapulka wird im Jahre 1652 Thomas Knebellius als Pfarrer angeführt. Aber obgleich sich derselbe vom

[1]) Contractus ddto. 26. Juli 1650, Herzogenburg, und Revers sammt 2 Siegeln.
[2]) Bericht an Hofrichter Alex. Hugo, ddto. 10. October 1650.

20. October 1652 bis 7. Mai 1653 in den hiesigen Matriken vorfindet, können wir ihn doch nicht als Pfarrer, sondern nur als Provisor oder Aushilfspriester betrachten, u. zw. aus folgenden Gründen: Thomas Wunibald Knebell war zuerst Weltpriester und als solcher vom Jahre 1642 bis 1650 Pfarrer in Theras. Er dürfte schon 1650 in das Stift Herzogenburg eingetreten sein, da er am 28. Mai 1651 daselbst seine feierliche Profess ablegte. Wenn er nun 1652 hier Pfarrer gewesen wäre, hätte er sich sicher in den Matriken als solcher unterfertigt oder wäre im Inventarium dies bemerkt. Auch ist es nicht leicht denkbar, dass ihm, dem *Neo-professus* gleich eine so grosse und wichtige Pfarre, wie Salapulka damals war, anvertraut worden sei. Im Jahre 1655 finden wir ihn als Vicarius in Nussdorf. Er dürfte schon vor dem Jahre 1658 gestorben sein, da er in dem mit diesem Jahre beginnenden Necrologium und auch späterhin nicht verzeichnet ist.

Der zur Pfarre Theras gehörige Theil von Heinrichsdorf, bestehend aus 9 Häusern mit 45 Seelen, war um das Jahr 1651 wieder katholisch. Besitzer von Therasburg war zur selben Zeit Hanns Albrecht von Lindegg [1]).

Felix Rueff, 1653—1657.

Der neue Seelenhirt an hiesiger Pfarre bemerkte am 17. Februar seines Antrittsjahres am Rande der Taufmatrik: „*Venit Felix Rueff ad parochiam et sequentes baptizavit.*“

Dieser neue Pfarrer dürfte ein Weltpriester gewesen sein, da er sich bei Uebernahme der Pfarre, gleichwie die früher hier als Pfarrer angestellten Weltpriester zur Einhaltung der schon bekannten contractlich festgesetzten Bedingungen verpflichtete. Aus dem Inventar ersehen wir, dass sich in der Ortskapelle bereits ein Altar befand und in derselben bei allzu schlechtem Wetter an Sonn- und Feiertagen der Gottesdienst gehalten werden konnte. Rueff's Name findet sich auch im Reform-Protocolle angeführt, aus welchem sich ergibt, dass er unter seinen Pfarrkindern 247 Altkatholiken (d. h. im Glauben Treugebliebene), und 2 Neubekehrte hatte.

1654. Hanns Rottenfüsser, Hofmeister zu St. Pölten, berichtet an Propst Joseph, Edlen von Kupferschein [2]), dass Herr von Lindegg, Besitzer von Therasburg, dieses Gut dem Stifte zum Verkaufe antrage; wahrscheinlich war derselbe protestantisch und wollte wegen der nun mit aller Macht durchgeführten Gegenreformation, gleichwie so viele andere protestantische Edle, auswandern. Der Kauf dieses Gutes sei für das Stift und die Pfarre Salapulka von grösster Wichtigkeit, indem dasselbe wenigstens 16.000 fl. werth sei. Leider kam dieser vortheilhafte Kauf nicht zu Stande, weil das Stift ohnehin wenige Jahre vorher das Gut Ponsee an der Donau angekauft hatte. Jedenfalls ist es sehr zu bedauern, dass Therasburg damals nicht für das Stift erworben wurde; es hätte zur Verminderung des Schreckens vor der vom Stifte so entfernt und verwaist liegenden Pfarre Salapulka nicht wenig beigetragen.

---

[1]) Pfarrgedenkbuch Theras, S. 46.
[2]) Ddto. 8. November 1654, St. Pölten.

1655. Die Pest, welche an anderen Orten schon seit zwei Jahren wüthete, brach nun auch in unserer Pfarre aus, und forderte fünf Opfer [1]). Noch mehr aber starben im folgenden Jahre, wo das Todtenbuch die dreifache Zahl der sonst in einem Jahre Beerdigten aufweist. Diese Seuche und die vorhergehenden Kriege entvölkerten das Land so sehr, dass im Waldviertel allein 7217 Häuser verödet waren.

Da die Pfarrhofgebäude unter Rueff schon ziemlich baufällig geworden, erhielt er vom vorhin genannten Propste den Auftrag, die Restaurierung vorzunehmen, und da man im Stifte kein Geld dazu hatte, wurde er angewiesen, die auf dem Hause des Schmiedes Jakob Frischauf in Salapulka erliegende Schuld pr. 60 fl. einzutreiben, und zum Baue zu verwenden [2]). Rueff scheint aber weder Lust gehabt zu haben, die noch vom Pfarrer Gneittinger herstammende Schuld von dem ohnehin nicht reichen Schmiede einzutreiben, noch auch überhaupt die Sorgen eines Baues auf sich zu nehmen, sondern verliess noch vor September 1657 die Pfarre, und überliess dieselbe einem Manne, der schon vorher durch acht Jahre als Pfarrer hier gewirkt hatte, nämlich dem Stiftsprofessen

Heinrich Mathias Brallius, 1657—1658.

Obgleich derselbe bis April 1658 in Salapulka blieb, findet sich über sein Wirken nichts vor und ist es auch unbekannt, wohin er von hier gekommen, oder wann er gestorben ist. Bielsky führt ihn als „*Parochus et Decanus emeritus*“ an. Seine Anwesenheit zum zweiten Male als Pfarrer hier constatieren wir aus einer Anmerkung seines Nachfolgers in den Matriken vom September 1657 bis April 1658, welche lautet: „Dieser zeit Pfarrer Herr Heynrich Mathias Braliuss *canonicius (sic!) Regularyus* in das lobwirdtige Closter Hertzogenburg.“

Philipp Preu, 1658—1659,

führte sich in den Taufmatriken 1658 mit folgenden Worten ein: „Dieser zeit Pfarher Philipp Preu *Canonicius Regularyus* in das lobwirdtige Closter Dirnstein.“ Mit denselben Worten unterfertigt er auch seinen Revers, welcher dem Inventar vom Jahre 1658 beigeschlossen ist, und zeigt uns damit, dass er Chorherr von Tirnstein war; sein Vaterland war Bayern. Nach kaum einjähriger Wirksamkeit verliess er die hiesige Pfarre und starb als *Decanus emeritus* und gewesener Pfarrer von Grafenwörth, Salapulka und Zellerndorf am 28. Juli 1676 [3]).

Während der Jahre 1658, 1659 und 1660 dürfte in hiesiger Pfarre die Pest geherrscht haben, da die Sterbematriken die dreifache Zahl Verstorbener eines Normaljahres ausweisen.

Johann Adam Paumann, 1659—1662.

Er war geboren zu Neubrod in Böhmen und hatte als Chorherr von Herzogenburg am 24. April 1654 seine feierliche Profess abgelegt. In den Taufmatriken erscheint er zuerst im Monate September 1659.

[1]) Sterbematrik 1655, S. 12.
[2]) Ddto. 15. März 1657, und Rentenrechnung zu Herzogenburg.
[3]) *Necrologium canon. Tyrnstein.* Bielsky's.

1661. Das Recht des Stiftes Herzogenburg, in Obermixnitz auf einem Hause Wein ausschänken zu lassen, gab der dortigen Herrschaft Anlass, sich wiederholt wegen Ausübung dieses Rechtes zu beklagen. Der Pfleger von Prutzendorf, Johannes Auer, berichtete in diesem Jahre, dass der Herzogenburger Unterthan und Weinschänker in Mixnitz, Paul Maurer mit Namen, die Gäste in der Gaststube prügele, sie wie Hunde mit Ketten anhänge, falsches Mass halte und den Taz verweigere etc. [1]).

Anmerkung: In dem nach Ableben des Mathias Haussmüller auf der Holzmühle aufgenommenen Inventar findet sich noch gar kein zur Mühle gehöriger Wald vor [2]).

Auch Paumann blieb nicht lange auf hiesiger Pfarre, denn schon am 31. August 1662 wird als sein Nachfolger Pesl genannt [3]). Paumann starb als *Parochus emeritus* am 4. Mai 1663 [4]).

Ferdinand Pesl, 1662—1665.

Der neue Pfarrer begann die zweiten Matriken (1662—1710) in Folio, und zwar am 1. September 1662. Er war Canonicus von Herzogenburg, hatte am 4. December 1661 seine feierliche Profess abgelegt und soll angeblich früher Vicarius in Haitzendorf gewesen sein.

Am 4. Juni 1662 findet sich in den hiesigen Matriken am Rande bemerkt: „herr Pfarrer Jacob Schneeweiss", was wohl Bielsky veranlasst haben mag, einen Pfarrer dieses Namens in *Series Parochorum Salapulkens.* aufzunehmen, jedoch, wie wir glauben, mit Unrecht, da nur ein Chorherr dieses Namens in Herzogenburg vorkommt, welcher aber erst am 12. October 1692 seine feierliche Profess ablegte und im Alter von 29 Jahren am 30. December 1701 starb, folglich unmöglich 1661 oder 1662 Pfarrer in Salapulka gewesen sein konnte; die vorhin erwähnte Anmerkung dürfte leichtfertiger Weise von einem späteren Matrikenführer gemacht worden sein, für welche Annahme auch die Verschiedenheit der Schriften spricht.

Am 30. October 1662 wurde Hanns Graissl von Talein in dem gegen Eggenburg gelegenen Walde, der „Spiess" genannt, erschlagen aufgefunden, ohne dass die Thäter eruiert worden wären [5]).

Wegen der drohenden Türkengefahr wurde 1663 auf Befehl des Kaisers auch die Stadt Retz befestigt und das dazu nöthige Schanzholz dem der Stadt gehörigen Walde bei Nonnersdorf entnommen. Dieser Wald wurde zwei Jahre später von der Stadtgemeinde an den Richter des genannten Ortes, Namens Pachzelt, verkauft [6]). Um gegen den Erbfeind der Christenheit eine Armee aufstellen zu können, wurden der 30. und 20. Mann ausgehoben und hatte Salapulka und Nonnersdorf zusammen zwei Soldaten zu stellen. Am 13. August schreibt Abt Maurus von Altenburg von Wien aus, dass die Türken sicheren Nachrichten zu Folge mit grosser Macht in Mähren und Schlesien eingefallen seien . . .[7]), und

---

[1]) Ddto. 29. Juni 1661, Prutzendorf.
[2]) Inventar 9. Juni 1659.
[3]) Inventar 1662.
[4]) Necrologium.
[5]) Sterbematrik Salapulka.
[6]) Puntschert, Retz, S. 66.
[7]) Hon. Purger, Altenburg, S. 93.

Anfangs September war die Furcht vor denselben in hiesiger Gegend bereits so sehr gestiegen, dass sich viele Leute in die Wälder und nach Böhmen flüchteten, während die Bauern die allgemeine Verwirrung benützten, um ihren Herren den Gehorsam zu versagen und dieselben zu erschiessen drohten.

Nachdem schon, wie früher bemerkt, der 20. und 30. Mann aufgeboten waren, wurde nun durch Ordonnanz vom 30. Sept. 1663 neuerdings die Stellung des 10. und 5. Mannes aufgetragen und zugleich die Errichtung von Schanzen und Blockhäusern in den gegen Böhmen und Mähren gelegenen Orten befohlen. Aus dem erwähnten Schreiben des Prälaten ersehen wir, dass die Auxiliar-Völker auf ihrem Rückmarsche gar übel gehaust und allenthalben geplündert hatten.

Ob in dieser Zeit eine Epidemie die hiesige Pfarre heimsuchte, lässt sich nicht constatieren; doch weist die Todtenmatrik des Jahres 1664 die überraschend hohe Zahl von 23 Verstorbenen aus.

Mathias Zehetner, 1665—1671,

war geboren zu Eberndorf in Kärnthen, hatte seine Profess als Chorherr von Herzogenburg am 24. April 1659 abgelegt und am selben Tage seine Primiz gefeiert. In den hiesigen Matriken erscheint er zuerst am 28. November 1665 als „*Vicarius Parochiae Salapulkensis.*"

In diesem und im folgenden Jahre dürfte hier Militär gelegen oder durchgezogen sein, da sich in beiden Jahren verstorbene Soldaten in den Matriken vorfinden [1]).

Für die Gemeinde Talein ist das Jahr 1667 von grosser Bedeutung und einer dankbaren Erinnerung aller Ortsbewohner werth! In diesem Jahre schenkte nämlich Gräfin Isabella Clara Cäcilia Breuner einen Wald an die Gemeinde, welcher heute den Namen „Taleiner Gemeindewald" führt. Derselbe war schon früher von der Herrschaft Oberhöflein der Gemeinde Talein geschenkt worden, aber da letztere keine Schenkungs-Urkunde besass, von dem späteren Besitzer dieser Herrschaft, Namens Gienger, sammt dieser an die früher genannte Gräfin verkauft worden. Um aber den Taleinern ihr geschenktes Gut nicht zu entziehen, und ihnen einen besonderen Beweis ihrer Gnade zu geben, schenkte die Gräfin, und zwar urkundlich verbrieft, den erwähnten Wald wieder an Talein, jedoch mit der Bedingung, dass von den Taleinern aus diesem „Gemeindeholz" nur so viel entnommen werde, als dieselben zu ihrem Hausbedarfe benöthigen; und sollen sie den Wald keineswegs devastieren, verkaufen oder verprocessieren; auch müssen jährlich für das in Talein bestehende Hofwirthshaus 10 Klafter Scheiter und das nöthige Bauholz, wie auch für den zu Talein verödeten Schaflerhof, falls derselbe wieder renoviert werden sollte, umsonst geliefert werden. Würden die Taleiner die erwiesene Gnade nicht gebührend würdigen und den Wald devastieren oder gegen die Bedingnisse remonstrieren, so sollte der Wald für immer an die Herrschaft Oberhöflein zurückfallen [1]) [2]) [3]).

[1]) Sterbebuch Salapulka 1665, S. 4.
[1]) [2]) [3]) Abschrift, Schenkbrief und Protocoll ddto. 28. Febr. 1667, Schloss Oberhöflein.

Seit Gneittinger hat kein Pfarrer auch nur ein Decennium auf hiesiger Pfarre gewirkt; die meisten verliessen schon nach kurzer Zeit diesen beschwerlichen Posten, sei es durch Kränklichkeit oder widrige Geschicke genöthigt, sei es, dass der Tod sie hier ereilte. Zu Letzteren gehört auch Zehetner, welcher nach kaum sechsjähriger Thätigkeit auf hiesiger Pfarre am 1. October 1671 zu Salapulka starb [1]).

Sein Nachfolger war der schon von früher her bekannte

Ferdinand Pesl, 1671—1678,

welcher zum zweiten Male sein Glück auf hiesiger Pfarre versuchte. Seinem Eifer scheint es gelungen zu sein, die Wallfahrt im „Biri" wieder zu heben, da sich im Inventar silberne Opfergaben und 38 Votivbilder aus dieser Zeit aufgeführt finden.

1673, 4. December, starb zu Talein Johann Mair, welcher das seltene Alter von 102 Jahren erreichte [2]).

Im Windhacken-Walde gerathen zwei Pferdehändler in Streit, und wird dabei einer erschossen [3]).

1674. Da die Wallfahrtskirche im Laufe der Zeit für die immer zahlreicher aus Oesterreich, Mähren, Böhmen und Schlesien herbeiströmenden Wallfahrer zu klein und baufällig geworden war, schloss Propst Anton Sardena mit Georg Strassler von Herzogenburg und Hanns Schlögl von St. Pölten einen Contract, welcher die Vergrösserung der Kirche und die Renovierung des Thurmes und des Pfarrhofes zum Zwecke hatte. Das Schiff ward im Renaissance-Style und sehr geräumig gebaut und mit einem Plafond, der mit Stuccatur-Basreliefs, in der Mitte „die heilige Familie auf dem Wege" darstellend, verziert ist. — Im Jahre darauf kauft derselbe Prälat den Taz des Pfarrhofes zu Salapulka und Nonnersdorf um 300 fl.

Auch einen neuen Altar erbaute Sardena in der Gebirgskirche, welcher aber höchst eigenthümlicher Art war; derselbe wird uns folgendermassen beschrieben [4]): „Ein vom Pflaster bis an das Gewölbe reichender, mit Engelroth und Stritzelgelb beklexter, aus hölzernen Würfeln bestehender Holzstoss, aus dem zu oberst Eisenstangen hervorragen, und eine colossale Dreifaltigkeit tragen, bildet den rückwärtigen Theil des Altares. Der Vordertheil ist grossartig, eine Art Triumphpforte mit zwei Säulengängen. Ober dem Eingange rechts liegt in einer Grotte oder Grabeshöhle die heilige Rosalia, das Haupt auf eine Hand gestützt, und in der anderen den Jungfrauenkranz haltend. Ober dem Eingange links liegt die heilige Magdalena, mit dem Haupte auf dem Arme ruhend, umgeben mit Symbolen der Busse. Zwischen diesen beiden Eingängen ist die Tumba, der Opfertisch und der Tabernakel; ein wenig zurückgerückt die Weltkugel, auf welcher Maria mit himmelwärts gekehrtem Blicke und gefalteten Händen betet, umgeben von huldigenden Engeln. Alles ist Bildhauerarbeit von colossaler Grösse und gut vergoldet."

---

[1]) Vide Sterbebuch Salapulka.
[2]) Sterbebuch Salapulka.
[3]) Im Sterbebuche des Richters von Nonnersdorf anno 1700, die Dorf und Feldfreiheit betreffend.
[4]) Nach einer Abschrift Dr. Albert Zeillinger's, ohne Ort, Jahreszahl u. Verfasser.

Ausser dem eben beschriebenen Hochaltare befanden sich in der Kirche auch noch zwei Seitenaltäre, deren einer dem heiligen Vitus, und der andere dem heiligen Sebastian geweiht war. Ein dritter Altar war in der Eingangs erwähnten gothischen Friedhofskapelle, und der allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht.

Pfarrer Pesl, welcher bis September 1678 in Salapulka wirkte, war später Pfarrer in Nussdorf an der Traisen, und starb, 70 Jahre alt, als *Venerabilis Senior* am 18. Februar 1707.

Ihm folgte in der Reihe der hiesigen Pfarrer

Christian Bürck von Bürckfeld, 1678—1696,

ein geborner Znaimer und Profess des Stiftes Herzogenburg. Er fand beim Antritte der Pfarre einen unheimlichen Gast, die Pest, an welcher zu Heinrichsdorf in den zur Pfarre Theras gehörigen Häusern allein 25 Personen starben [1]). Dass auch die Wallfahrten durch diese Seuche sehr beschränkt wurden, zeigt uns das Einnahme-Verzeichniss der Kirche von 1680, dessen Umschlag die wenigen aber bedeutsamen Worte enthält: „*680 tempore pestis nihil.*“ In der Stadt Horn starben damals innerhalb 3 Monaten über 200 Personen [2]) und war die Bevölkerung des Waldviertels bereits in eine solche Apathie gegen diese Seuche verfallen, dass nur die schärfsten Drohungen sie zur Einhaltung der damals vorgeschriebenen sanitären Vorschriften zwingen konnten [3]).

Unsere Pfarre hat 1680 einen Unglücksfall zu verzeichnen, indem nämlich der vierzigjährige Urban Schöls von Talein vor Weihnachten „so erfrört“ aufgefunden wurde, dass er am 6. Jänner des nächsten Jahres starb [4]).

1681. Nach der 1679 gegebenen neuen Zehentverordnung erhoben sich Differenzen zwischen dem Pfarrer von Walkenstein, Joannes Hille, und dem Pfarrer von Salapulka wegen des Krautzehentes in Nonnersdorf, und da sie sich über das Vorrecht beim Zehenten nicht einigen konnten, ersucht Pfarrer Bürck den Hofrichter des Stiftes um Auskunft. Es ist aber nicht ersichtlich, wie diese Streitsache geschlichtet wurde.

In der Pfarre Salapulka und Walkenstein herrschten Epidemien. In Talein fand der dortige Bader Franz Schmitzer im Jänner durch Erfrieren seinen Tod.

Im Juli 1683 grosse Angst vor den Türken, welche bereits Wien belagerten; aber obwohl diese Gegend von dem Feinde befreit blieb, hatte sie nichr wenig von den durchziehenden Kriegsvölkern zu leiden; so lag im December die Rittmeister von Andtlau'sche Compagnie eines polnischen Reiterregimentes hier im Quartier.

Unter den 29 Todten des Jahres 1684 befindet sich auch der dreissigjährige Georg Christoph Ropfer, Schullehrer von Salapulka [5]). Sein Nachfolger im Amte war Johannes Neubauer.

---

[1]) Vide Pfarrgedenkbuch Theras, §. 53.
[2]) Hon. Burger, Altenburg, S. 200.
[3]) Nach Mittheilungen F. Stallwitz's aus den Blättern für Landeskunde v. Nieder-Oesterreich.
[4]) Sterbebuch Salapulka 1681.
[5]) Sterbebuch Salapulka 1684.

Da durch Landtagsbeschluss im Jahre 1686 eine doppelte Steuerzahlung aufgetragen wurde, hatte das Amt Salapulka an Steuern 90 fl., Anschlag 50 fl. und Robotgeld 25 fl. 4 β. zu entrichten [1]).

1687. Da die Witwe Ursula Sehenkh, Besitzerin der Holzmühle bei Salapulka, gestorben, die Mühle selbst aber baufällig war, und die hinterlassenen Kinder eine Vertheilung der Grundstücke wünschten, weil bares Geld nicht vorhanden, so berichtet Bürck an den Hofrichter, es sei am besten, die Mühle sammt den Grundstücken zu verkaufen, da der Sohn „Hanschl" durchaus nicht tauglich zur Uebernahme der Mühle sei [2]). Die Mühle wurde auch sammt den dazu gehörigen Gründen mit Ausnahme eines auf 70 fl. geschätzten Viertel Weingartens später an einen Müller, welcher schon 18 Jahre hindurch auf einer Mühle des Stiftes Geras bedienstet gewesen, verkauft [3]).

Auch in diesem Jahre fanden Truppendurchzüge statt, wie aus einer Notiz in dem Verzeichnisse des Opfergeldes zu ersehen, wo es heisst: „Am hl. Auffahrtstage wie die Soldaten khumen seindt" nur 4 kr. Opfergeld.

Aus den Kirchenrechnungen dieses Jahres, in welcher zum ersten Male statt der Schillinge die Kreuzer gebraucht werden, ersehen wir, dass die Mass Wein 9 kr. kostete, und der Schullehrer per Quartal an fixem Gehalt 6 fl. erhielt. — Das Dach der Gebirgskirche wurde renoviert, die Kirche mit Steinplatten gepflastert und das Schulhaus ausgebessert [4]).

Der Besitzer von Starein soll ein Graf Engel gewesen sein [5]).

Das Stift Herzogenburg als Herrschaft hatte seinen Richter zu Nonnersdorf, während Schrattenthal seinen Richter zu Salapulka hatte, welch' letzterer sich im Vereine mit den noch zu Salapulka befindlichen Unterthanen dieser Herrschaft gegen jene des Stiftes manche Gewaltthätigkeiten erlaubte, so dass der Richter zu Nonnersdorf, Namens Mathias Hammer, sich wiederholt bei dem Prälaten darüber beschwerte.

Einem aus dem Jahre 1689 stammenden Verzeichnissie der eingegangenen Opfergelder entnehmen wir, dass am VI. und VII. Sonntage nach Pfingsten die Procession von Salapulka nach Theras, am VIII. nach Walkenstein, am IX. oder X. nach Weitersfeld, am Ostermontage nach Geras, und am IV. Sonntage nach Ostern nach Pernegg, am Pfingstmontage nach Geras, und am Feste des heil. Johannes nach Maigen gieng. Die Gesammteinnahme der Opfer in diesem Jahre betrug 135 fl. 47 kr. In den Ausgaben bemerken wir, dass die mit fremden Processionen ankommenden Kirchenväter, Schullehrer und Fahnenträger ebenso wie die einheimischen auf Kosten der Kirche mit Wein und Brod bewirthet wurden. Ein Kirchensitz kostete damals 12 kr. und der Orgelaufzieher erhielt für seine Mühe per Jahr 1 fl.

Zum grossen Kirchtage dieses Jahres war Prälat Maximilian Herb von Herzogenburg selbst nach Salapulka gekommen.

---

[1]) Verordnung 1686
[2]) Ddto. 24. Juli 1687.
[3]) Ddto. 4. Oct. 1687, Salapulka.
[4]) Kirchenrechnung 1687.
[5]) Pfarrgedenkbuch Theras, §. 54.

Da der Pfleger des Grafen Breuner von Oberhöflein sowohl bei Nonnersdorf, als auch in Purgstall Marksteine setzte, ohne der Nachbarherrschaft davon Kenntniss zu bringen, berichtete Pfarrer Bürck dies an den Prälaten, indem er sich zugleich beklagte, dass die vier Schrattenthaler'schen Unterthanen zu Salapulka, Gottfried Plessl, als Richter, Sebastian Rodler, Hans Joen und Simon Frischauf, sich geberden, als wären sie ihre eigenen Herren [1])! Wie schon vorher erwähnt, hatten sie sich wiederholt Excesse erlaubt, indem sie sich auf ihre Herrschaft stützten, welche ohnehin immer mit dem Stifte im Streite lag, und daher die von demselben vorgebrachten Beschwerden ignorierte, wodurch besagte vier Unterthanen zu neuen Gewaltacten aufgemuntert wurden. Am 7. August 1689 hatten die Stiftsunterthanen acht Paar Pferde auf dem Felde der Schrattenthaler geweidet und weigerten sich, als sie von diesen gepfändet wurden, ein Pfandgeld zu zahlen, weshalb der Schrattenthaler Richter zu Salapulka zwei Nonnersdorfer Männer, deren einer Stiftsunterthan und der andere nach Mailberg gehörig war, als sie aus dem Pfarrhofe nach Hause giengen, auf offener Strasse festnehmen und in den Stock legen liess, mit der Drohung, sie nicht früher frei zu lassen, bis das Strafgeld bezahlt sei [2]).

Das Jahr 1690 hat einen Unglückstag in Heinrichsdorf zu verzeichnen; daselbst wurde nämlich am 20. Juni der 40 Jahr alte Georg Krieg (Griech?) vom Blitze erschlagen.

Im folgenden Jahre wurde der dem heiligen Vitus geweihte Seitenaltar in der Gebirgskirche und die Orgel renoviert.

1692. Vom 4. bis 6. Juli lag in den Orten Salapulka, Nonnersdorf und Purgstall die Leibcompapnie des Grafen Noellen vom „hannackischen" Cavallerie-Regimente unter dem Commando des Capitain-Lieutenants H. von Scharffenberg, welcher bestätiget, dass ihnen innerhalb dieser Paar Tage 85 Mund- und 80 Pferdeportionen seien ausgefolgt worden [3]).

1695. Bürck berichtet an den Hofrichter, dass ein Fleischhacker Namens Johann Fidler, das „Sauschneider'sche Haus" in Salapulka, dessen Verödung zu befürchten sei, kaufen wolle, wenn man ihm Anfangs gewisse Erleichterungen zum Hausen zugestehe. Vor genanntem Pfarrer gibt der 67jährige Paul Pachzelt von Nonnersdorf folgende Auskunft über die Feld- und Dorffreiheit des Stiftes Herzogenburg im Orte Salapulka:

1. Im Jahre 1689 erklärte der in Salapulka anwesende Propst Maximilian Herb, gelegentlich eines Streites mit dem damaligen Besitzer von Schrattenthal, dem abgesandten Pfleger desselben, dass die Feldfreiheit dem Stift gehöre, die Strasse im Dorfe sei frei, wie es früher gewesen. 2. So lange er sich erinnere, sei immer Streit wegen der Dorffreiheit gewesen, während die Feld- und Blumenfreiheit stets zum Kloster Herzogenburg gehörte. Wenn der Kirchtag am Petri- und Pauli-Feste gehalten wurde, habe im Dorfe die Freiheit der Schrattenthaler bis zu dem Brückl gereicht, welches über den durchs Dorf fliessenden Bach geht; darüber hinaus aber zum Pfarrhofe.

[1]) Brief an Propst Maximilian, ddto. 23. Juli 1689.
[2]) Schreiben Bürck's an den Propst, ddto. 7, August 1689.
[3]) Bestätigung, ddto. 6. Juli 1692, Sallabulckhau.

Pfarrer Christian Ludwig Bürck von Bürckfeld schied im Jahre 1696 wegen Kränklichkeit von hiesiger Pfarre und kehrte ins Stift zurück, wo er am 15. Februar 1707 im 54. Jahre seines Alters starb. Bei seinem Abgange von hier hat er mit Consens des Prälaten legiert: 1. für das grosse Frauenbild in der Gebirgskirche auf einen Rock in den vier Kirchenfarben 30 fl.; 2. auf ein Pluviale 25 fl.; 3. für die *Congregatio S. Barbarae* 12 fl.; 4. *pro legendis sacris* 10 fl.; 5. *Pro R. Dnis Confratribus memoriam unicujus* 6 fl., *facit pro decem* 60 fl. (Also bestand der Convent nur aus zehn Mitgliedern?) An Geld waren nach Abzug von 50 fl. Schulden noch 200 fl. vorhanden. Das von Bürck hinterlassene Inventar, sowohl in der Kirche wie im Hause, ist reichhaltig [1]). Ueberhaupt hat Pfarrer Bürck, welcher wahrscheinlich aus sehr gutem Hause stammte, sich um die hiesige Pfarre sehr verdient gemacht und seine derselben überlassene Büchersammlung war für die damalige Zeit eben nicht unbedeutend. Dessen Nachfolger war:

Johannes B. Peschka, 1696—1698.

Er war geboren zu Herzogenburg in N.-Oesterreich, *I. U. Licentiatus* und hatte als *Canonicus Ducumburgensis* seine feierliche Profess am 12. October 1689 abgelegt.

Die jährlichen Ausgaben im Pfarrhofe waren nicht unbedeutend; so verbrauchten sie an Weizen 1 Muth, an Getreide 3 Muth, Hafer 8 Muth, Erbsen 3 Metzen, Linsen 1 Metzen. Die Baar-Auslagen betrugen 812 fl. 3 kr. und 3 d. Die Haushälterin erhielt als Jahreslohn 20 fl., der Knecht ebensoviel, von den Mägden jede 8 fl. Das Fleischhacker-Conto betrug 87 fl. 9 kr. 3 d., und die Bestallung des Rauchfangkehrers 2 fl. Die Lebensmittel in hiesiger Gegend weisen folgende Preise aus: eine Gans kostete 30 kr., ein Loth Safran 30 kr., eine Kufe Salz 38 kr., ein Pfund Käse 16 kr., $^1/_4$ Centner Stockfisch wurde bezahlt mit 4 fl. 15 kr., 2 Eimer Bier 3 fl., $^1/_4$ Centner Karpfen 3 fl., 1 Achtel Honig 2 fl., 1 Paar junge Hühner 40 kr., 1 Schock Krebsen 12 kr., 1 Hase 36 kr., 1 Achtel Schmalz 2 fl. 2 kr., 1 Schober Stroh 2 fl., der Metzen Erbsen 1 fl. 30 kr., ein Bandl Vögel 21 kr., das Tausend Schindeln kostete 1 fl. 30 kr.

Johann Peschka hatte allem Anscheine nach gleich bei Beginn seines Pfarrantrittes mit Geldcalamitäten zu kämpfen und wandte zur Behebung desselben das wenig anempfehlenswerthe Mittel an, von den Hebräern in Schaffa Geld aufzunehmen, und zwar 263 fl. [3]). Es scheint aber kein Segen dabei gewesen zu sein, denn schon 1698 verliess er die Pfarre mit 382 fl. Schulden, darunter 250 fl. in Schaffa den Juden. Er starb am 25. Februar 1744 als Senior und Jubelpriester im 79. Lebensjahre. Ihm folgte

Johann Michael Koch, 1698—1707,

geboren zu Neustadt in Oesterreich, Chorherr von Herzogenburg, Professus 4. December 1685. Er bezahlte die Schulden seines Vorgängers

[1]) *Specificatio rerum Dni Vicarii in Salabulckha Christiani Bürck* (seine eigene Handschrift).
[2]) Jahreskirchenrechnung 1696 u. 1697.
[3]) Jahresrechnung 1697.

und bei den Juden das schwarze und rothe Tuch, welches sie zu Kirchenröcken geliefert hatten, und zwar etwas theurer, „damit theilss die Kürch nit soll aussgeschrien werden, Theilss damit also die Schulden bezahlt, der Pfarrhof von Juden rein worden."

Im Schlosse Starein dürfte damals die Familie der Edlen von Polhaim gewohnt haben, da Mitglieder derselben wiederholt als Pathen erscheinen, oder sich durch ihren Schlosskaplan, Franz Gudina, vertreten liessen [1]).

Die aussen am Schiffe der Kirche befindlichen zwei Sonnenuhren scheinen bei Beginn des 18. Jahrhunderts angebracht worden zu sein; es sind *al* Fresco-Gemälde, von denen das eine *anno* 1872 schon sehr verwischt und unkenntlich, das andere aber besser erhalten war, und die *Visitatio B. M. V.* vorstellt. Das schon mangelhafte Chronographicon zeigt uns die Jahreszahl DCLML (1700). Zu lesen sind noch die Worte:

De Colore Me soL
A. T.
s. p.
Designr. K.

Die beim Pfarrhofe befindliche Weinschank-Gerechtigkeit ertrug in diesem Jahre, obgleich die Mass nur 4 kr. kostete, dennoch 101 fl. und 20 kr.

1704. Um gegen Frankreich und Bayern den Krieg führen zu können, musste am 20. Mai alles Kirchensilber mit Ausnahme der Kelche und Monstranzen abgeliefert werden.

Pfarrer Koch hinterliess einige Notizen über die Gottesdienst-Ordnung in jener Zeit an hiesiger Pfarre. Am Veitsfeste soll der eine von den zwei geladenen fremden Predigern die Frühpredigt *de Dedicatione* und der Andere die Spätpredigt *de B. M. V.* halten. Das Frühamt celebrieren gewöhnlich die Pfarrer von Mühlbach oder Eggendorf oder auch von Retz, das Hochamt der Prälat von Pernegg, welcher auch seine Kirchenmusiker mitbringt, wenn er darum ersucht wird.

Da Pfarrer Koch den Taz am Tage des heiligen Rochus bei der Gebirgskirche einfordern liess, während gleichzeitig die Herrschaft Riegersburg darauf Anspruch machte, entstand darüber ein Streit, wem von Beiden das Recht zur Einhebung des Tazes zustehe. Der Verwalter von Riegersburg, Franz Caspar, machte, um diese Streitsache gütlich beizulegen, dem Pfarrer den gemüthlichen Vorschlag, beim nächsten Zusammenkommen den streitigen Taz zu — vertrinken, und die alte nachbarliche Freundschaft zu bewahren, was wohl beides geschehen ist.

Die Herrschaft Primersdorf wurde durch Propst Maximilian vom Freiherrn Johann Anton Franz von Wenzelsperg für das Stift angekauft, um hier einen Sammelpunkt für den Zehent der Waldmarch zu haben, und 1706 zur Aufnahme desselben der schöne, grosse Schüttkasten ausserhalb des Schlosses erbaut.

1706. Der Pfleger von Prutzendorf versuchte mit Gewalt, dem Herzogenburger Unterthan Hans Rütter zu Obermixnitz sein Recht, Wein zu schänken, zu wehren. Mit dieser Weinschank- oder Leuthgeben-Gerechtigkeit hatte es folgende Bewandtniss: Stiftsunterthan Simon

[1]) Taufbuch Weitersfeld, 4. Februar 1699.

Würth hatte, ohne dass er jemals daran gehindert worden, in seinem Hause zu Obermixnitz Wein geschänkt. Nach dessen Ableben heiratete seine Witwe einen gewissen Hieronymus Maderschickh und übte den Weinschank ebenfalls durch fünf Jahre aus, bis ihr Mann im Jahre 1688 bei einem Raufhandel in einem Wirthshause zu Weitersfeld einen Jäger von Kattau erschlug; der Thäter wurde von der Herrschaft Riegersburg eingesetzt und wäre mit dem Schwerte hingerichtet worden, wenn nicht der Propst von Herzogenburg sich bei Hof verwendet hätte, so dass die Todesstrafe in eine zehnjährige Kerkerhaft verwandelt wurde. Da die Maderschickh während dieser Zeit den Weinschank nicht betrieb, richtete die Herrschaft Prutzendorf in ihrem Schafhofe ein kleines Häuschen zu einer Taverne her, und da Hieronymus Maderschickh bald nach seiner Rückkehr wegen begangenen Ehebruches lange Zeit zur Strafe in Eisen gehalten wurde, unterliess sein Weib wieder die Ausübnng der Schankgerechtigkeit. Später als ihr Mann mit einem seiner Söhne einen Todtschlag begangen und flüchtig geworden, sagte sie „als alt und müeth" das Haus der Herrschaft Herzogenburg zurück, und ward dasselbe an früher erwähnten Rütter sammt Schankgerechtigkeit verkauft; da er aber dieselbe ausüben wollte, wurde er durch den Pfleger von Prutzendorf daran gehindert [1]).

Pfarrer Michael Koch, aufgefordert sich zu äussern, was in dieser Sache zu geschehen habe, meint, man möge, da weder die Herrschaft Riegersburg (welche dem Grafen St. Julian, einem Bruder des Besitzers von Prutzendorf gehörte), noch die den beiden Herrschaften unterthänigen Bauern die Wahrheit auszusagen sich herbeilassen dürften, den 77jährigen Unterthan des Stiftes Klosterneuburg, Namens Jacob Schenk von Heinrichsdorf, befragen, welcher davon wisse, dass unser Haus in Mixnitz die Schankgerechtigkeit besass und ausübte; auch erinnern sich zwei sehr alte Männer, dass sie vor 54 Jahren den ersten Kirchtag in Mixnitz gehalten und in unserem Hause Wein geschänkt wurde, wo die Kirchtagsknechte aus- und eingiengen und dort tanzten, ohne dass eine der beiden genannten Herrschaften eine Einsprache erhoben hätten. Ein anderer bezeugt, dass er vor 25 Jahren die erste Halbe Wein aus dem Wirthshause der Dorfobrigkeit getrunken habe, obwohl zur gleichen Zeit auch in unserem Hause Wein geschänkt wurde.... Zum Schlusse seines Schreibens ersucht er den Prälaten, dass er mit dem Herrn von Starein nach Maria-Zell wallfahrten dürfe [2]).

Der Verwalter von Oberhöflein, Georg Hagel, suchte in einem Schreiben an den Pfarrer von Salapulka, das Recht seiner Herrschaft, von den Ueberländen in Purgstall den halben Zehent zu nehmen, zu wahren [3]).

Pfarrer Koch, welcher Mitglied des Priesterbundes in Krems war, kam als Stiftsdechant nach Hause und starb als solcher im Alter von 87 Jahren am 5. Mai 1748.

Ihm folgte noch im Monate Mai 1707 in der Pfarre

---

[1]) Bericht.
[2]) 29. August 1706, Salapulka.
[3]) 3. August 1706, Oberhöflein.

Philipp Jakob Nester, 1707—1712.

Geboren zu St. Pölten in N.-Oesterreich, legte er am 28. October 1696 in Herzogenburg seine Profess ab. Er dürfte hier nur *Parochus in spiritualibus* gewesen sein, da die Temporalien-Verwaltung dem Administrator in Primersdorf, Mathias Wanderer, übertragen worden war [1]).

1709. Vom Feste Heil. Dreikönig bis *Septuagesimae* herrschte grosse Kälte und viel Schnee. Oberhalb des zum Orte Purgstall gehörigen „Grabenholzes", neben dem Kirchensteige, welcher nach Talein führt, fand Verfasser dieses ein niederes Steinkreuz, dessen Inschrift er mit Mühe entzifferte; sie lautet: „Hier ruhet der ehrbar Jacob Klain, ist gestorben den 20. Oktober 1709 — Seines Alters 77 Jahr. Heunt an mier — Morgen an dier." Es konnte weder in unseren, noch in den Matriken der Nachbarpfarren über diesen Verstorbenen, über seine Todesart, oder warum er gerade hier begraben worden sei, etwas eruiert werden. Die im Volksmunde lebende Meinung, es sei dies ein wegen Platzmangel aus dem gemeinschaftlichen Friedhofe hierher versetzter Grabstein, scheint wenig Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen zu dürfen, da die Zahl der steinernen Grabdenkmäler in jener Zeit sicher nicht so gross war, und selbst diesen Fall angenommen, der Verstorbene doch in den Matriken zu finden sein müsste!

Pfarrer Jacob Nester, welcher im October 1711 von hier schied, starb, 43 Jahre alt, als Pfarrer von Stollhofen am 21. April 1719.

Mathias Wanderer, 1711—1712,

geboren zu Herzogenburg, legte seine Profess am 14. Juli 1688 ab. Er hatte (wahrscheinlich als Administrator von Primersdorf) mit 1. November 1710 den dritten Band der Matriken in Folio begonnen, welche bis zum December 1757 reichen.

Das seit 1706 verödete und mit vielen Schulden belastete Haus des Michael Gieler in Heinrichsdorf war zusammengefallen und wurde desshalb sammt Garten, 43 Gwanten Aecker, 6 Gwanten Holz und Wiesen an Jakob Kirchmaier und dessen Weib Maria um 50 fl. verkauft und denselben zur leichteren Wiederaufrichtung des Hauses besondere Erleichterungen von Robot etc. in den ersteren Jahren zugestanden [2]).

Die Wirksamkeit Wanderers war von kurzer Dauer, denn schon im Februar 1712 finden wir als seinen Nachfolger

Johann Georg Eisenmenger, 1712—1716,

welcher ebenfalls Chorherr von Herzogenburg war. Sein Geburtsort ist Litschau in N.-Oesterreich. Wie schon einmal erwähnt, waren auf hiesiger Pfarre oft drei Geistliche thätig und zwar in der Eigenschaft als Pfarrer, Administrator und Cooperator. Von Letzteren findet sich bis zu dieser Zeit kein Name angegeben. 1712 fungierte als Administrator *in temporalibus* Ferdinandus Ott, ein ehemaliger Weltpriester, welcher in der Nachbarpfarre Walkenstein geboren war. In seinem

[1]) Vide Schreiben des Pfarrers Eusebius an Propst Frigdian, 22. Sept. 1744.
[2]) Inventur und Kaufprotocoll, Ambt Sallapulckha 1712.

Schreiben an Propst Wilhelm erwähnt er, dass ihrer drei Geistliche in Salapulka seien [1]).

Einem Register dieses Jahres entnehmen wir, dass bei der Wallfahrtskirche ausser dem Messner auch noch ein Einsiedler wohnte, welcher von der Kirche einen Beitrag an Korn erhielt [2]).

In den Jahren 1712 und 1713 herrschte hier die Pest. Ein Zettel mit der Ueberschrift „*Hi omnes in contagione mortui*“ weist 41 an dieser Seuche Gestorbene aus. In Nonnersdorf starben acht Personen, welche alle in den Gärten begraben wurden [3]).

Administrator Ott beschwerte sich bei der Herrschaft Schrattenthal über den zur selben gehörigen Unterthan zu Salapulka, Namens Lorenz Plössel, welcher sich wiederholt Gewaltthätigkeiten gegen Unterthanen des Stiftes und selbst im Pfarrhofe habe zu Schulden kommen lassen ... Bei Propst Wilhelm beklagte er sich über das in der Gegend herrschende Elend, welches noch durch Hagelwetter und Ueberschwemmungen vergrössert worden sei ... Ott ward von seinem keineswegs beneidenswerthen Posten noch im Jahre 1713 abberufen und starb als emeritirter Pfarrer von Nussdorf am 28. Juni 1736 im 54. Lebensjahre. An seine Stelle trat der uns schon bekannte Philipp Jacob Nester, welcher aber als Oeconomie-Verwalter einen gar schweren Stand hatte, da die sechs Schrattenthaler'schen Unterthanen zu Salapulka sich wiederholt Excesse erlaubten [4]); so z. B. kam am 26. April der Schrattenthaler'sche Richter Mathias Pitthan sammt seinen Geschwornen Hans Plössel, Simon Frischauf und Hanns Johemb zum Pfarrhofgarten, wo auf Befehl Nesters ein Wasser-Beschlacht gemacht worden war, und insultierte den Administrator durch Drohungen [5]), und Tags darauf erscheint der Pfleger von Schrattenthal mit 20 Bewaffneten und allarmierte durch Schiessen das Dorf, indem er zugleich das ganze Dorfvieh auf die Pfarrhofbreiten treiben und dort weiden liess; das Beschlacht wurde zerhackt, und die Bewohner des Pfarrhofes so sehr bedroht, dass sich Niemand vor das Thor wagte [6]).

Auch die Weiber der Schrattenthaler Unterthanen excedierten vor dem Pfarrhofe, indem sie unter Schimpfworten und Drohungen in den Händen Prügel schwangen [7]).

Pfarrer Eisenmenger bezeugt, dass er am 12. Mai in das Haus des Schrattenthaler'schen Richters gekommen sei, um den dort krank liegenden Michael Gabriel mit der heil. Oelung zu versehen, und ihm am Rückwege der Richter mit einer Büchse bewaffnet begegnet und voll Zorn zugerufen, dass er bei nächster Gelegenheit den Administrator (Nester) und den Hofrichter erschiessen werde [8]).

Um nun dem Uebermuthe der Schrattenthaler zu steuern, kam Hofrichter Arminger mit seinen Bewaffneten von Primersdorf nach Salapulka, und zwar heimlich um 2 Uhr Nachts und liess des andern

---

[1]) 23. November 1712, Salapulka.
[2]) Register über den Kasten zu Salapulka 1712.
[3]) Bericht Eisenmenger's ddto. 19. Mai 1713.
[4]) Salapulka, 18. Mai 1714; Attest, 13. Mai 1714.
[5]) [8]) Attest, 12. Mai 1714.
[6]) Attest, 13. Mai 1714 mit sechs Siegeln.
[7]) Attest, 13. Mai 1714.

Tages den Lorenz Plössel in den Stock zu Nonnersdorf setzen, doch hatte dies keinen Erfolg, da die Herrschaft Schrattenthal heimlich die Excedenten unterstützte [1]).

Auch die Herrschaft Therasburg, welche dem auch Kattau besitzenden Freiherrn Georg Franz Anton Gilleis gehörte, suchte ihren Vortheil auf Kosten des Stiftes auszunützen, indem sie für sich den ganzen Taz bei der Gebirgskirche in Anspruch nahm, und da ohne ihre Genehmigung dort Wein ausgeschänkt wurde, liess der lutherische Kammerdiener des Freiherren in Gegenwart der beiden protestierenden Geistlichen, Eisenmenger und Nester, die an der Kirchhofsmauer von der Herrschaft Herzogenburg aufgestellte „Prechl" umhacken, worüber der Propst sich bei Gilleis beschwerte, doch ist nicht bekannt, welchen Ausgang die Sache nahm.

Zum grossen Kirchtag *anno* 1715 kam auch Propst Wilhelm von Schmerling in die Gebirgskirche, und gab bei dieser Gelegenheit den Auftrag, dass in derselben ein „stedtes Oell-Liecht in der Lampen zu prennen" habe, und bewilligte zugleich auf Oel den jährlichen Betrag von 24 fl. 48 kr. Wegen starker Regengüsse und Ueberschwemmungen waren zum Kirchtag nur wenige Processionen erschienen.

Anmerkung: Am Tage vor dem Kirchtag wurde immer ein grosser Markt abgehalten und waren an diesem und am folgenden Tage auf dem Platze beim „Biri" sogenannte Garküchen („garkucheln") errichtet, mit Fleisch von Frischlingen und Lämmern; doch wurde von denselben kein Standgeld eingehoben, wie bei den Weinschänken.

Das Haus der an der Pest verstorbenen Eheleute Hammer in Nonnersdorf mit 34½ Gwanten Aecker, 3 Tagwerk Wiesen und 19½ Tagwerk Holz wurde an den Herzogenburger Unterthan Mathias Deuß und sein Eheweib Anna um 230 fl. verkauft [2]).

Am 13. Juni 1715 wurde nahe bei Heinrichsdorf der nach Rainsbach zuständige, 90jährige Vitus Nagl erschlagen aufgefunden, ohne dass der Thäter eruirt werden konnte [3]).

Die bei Salapulka liegende Holzmühle sammt dazu gehörigen Grundstücken wurde nach Ableben des Besitzers, Hans Khaindl, von dessen Sohne Philipp um den Schätzungspreis per 700 fl. übernommen.

Eisenmenger dürfte im September 1716 die Pfarre verlassen haben. Er starb als *Senior, Parochus* und *Decanus em. Professus et sacerdos jubil.*, 78 Jahre alt, am 6. Jänner 1729.

Mathias Wanderer, 1716—1719.

Zum zweiten Male versuchte dieser uns schon bekannte Stifts-Profess sein Glück auf hiesiger Pfarre, jedoch um gleich seinen Vorgängern Brallius und Pesl dieselbe nach kurzer Zeit enttäuscht wieder zu verlassen. Die Rohheit und Zügellosigkeit der schon früher erwähnten Schrattenthaler'schen Unterthanen verbitterten nämlich hier jedem Seelsorger das Leben. So wurde am 15. Jänner 1719 zwischen 10 und 11 Uhr Nachts die Scheuer des Pfarrhofes von verbrecherischer Hand

[1]) Schreiben an den Propst, 13. Mai 1714, Salapulka.
[2]) Inventur und Kaufprotocoll, Amt Salapulka, 10. April 1714.
[3]) Vide Sterbebuch 1715.

an zwei Stellen zugleich angezündet, so dass nicht nur diese mit allen Vorräthen, sondern auch alle Wirthschaftsgebäude niederbrannten und der Wohntract, welcher auch bereits Feuer gefangen nur mit Mühe gerettet werden konnte. Da man die früher erwähnten sechs Schrattenthaler dieser That beinzichtigte, wurden sie nach Wien in Untersuchungshaft geführt, aber kaum aus derselben entlassen und am 9. Juli d. J. in Salapulka angekommen, wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli zwischen 11 und 12 Uhr Nachts die neuerbaute Scheuer wieder angezündet; nur mit grosser Mühe konnte der Brand gelöscht werden. Pfarrer Wanderer, durch diese fortgesetzte Bosheit ganz verzagt gemacht, bat den Prälaten inständigst, ihn ins Stift zurückkehren zu lassen, da er an Leib und Seele gebrochen sei [1]). Die Antwort des Propstes Wilhelm war eben nicht allzu trostreich; „Er erinnerte ihn, dass er ohnehin schon einmal nach Ungarn begehrt, dass es ihm daselbst nicht besonders wohl ergangen; es sei keine besondere Kunst, jetzt die Pfarre zu verlassen und einem Nachfolger das Uebel gut machen zu lassen; er möge bleiben, und versichert sein, dass ihn das Stift unterstützen würde“ [2]). Zugleich gab er ihm in einen anderen Schreiben bekannt [3]), dass die Dorfobrigkeit und die sechs Schrattenthaler'schen Unterthanen, welche er um 700 fl. von seinem Bruder, Anton Albert Edlen v. Schmerling, erkaufen werde, durch den Rentmeister an das Stift Herzogenburg übergeben würden; Wanderer möge daher die Gaben-Rechnung derselben und seinen bei der Feuersbrunst erlittenen Schaden-Ausweis einsenden.

Die so oft erwähnten sechs Unterthanen waren: 1. Mathias Püdlhann (Pithan), zu dessen Hause 30 Gwandten Aecker, 2 Tagwerk Wiesen und 3 Joch Holz gehörten; 2. Gottfried Plessel; 3. Hans Plessel, zu deren Häusern ebensoviel Grund gehörte; 4. Hans Johem mit 12 Gwanten Aecker, 1 Tagwerk Wiesen und 1 Lüssl Holz; 5. Peter Hammer, welcher ebensoviel besass, und 6. Simon Frischauf mit der Schmiede.

Obgleich das Stift die Ortsobrigkeit über die Genannten käuflich an sich gebracht, gehörten dieselben doch noch zur Kirche Markersdorf, wesshalb sie auch späterhin sich gegen die hiesige Pfarrgeistlichkeit renitent benahmen, wie nachfolgender Beschreibungs-Extract deutlich zeigt, bis sie endlich *anno* 1773 durch das Stift von dieser Kirche erkauft und übernommen wurden.

„Beschreibung-Extract.“

„Deren Excessen von denen Kürche Markherstorferischen Vnterthanen in dem Dorf Salläpulckha Undt Einig hierüber Von dem löbl. Stüfft Herzogenburg alss Dorfobrigkeit selbsten Vorgenohmen bestrafungen So wohl in den Schloss Primerstorff alss auch zu Sallapulkha; So alles von Richter, geschworenen und nachbarn also zu sein der warheit gemäss schon Eydlich Attestiret worden.“

„Wögen Ihre Gotlosigkeiten da Sie Ao 716 dem Hl. Pfarrer aldorth mit einer Kugl durch ds Fenster in das Zimmer hinein ge-

[1]) 10. Juli 1719.
[2]) 13. Juli 1719.
[3]) 13. Juli 1719, eigenhändiges Schreiben des Propstes.

schossen, ds man die luckhen diser Kugel in den Boden sehen Könen."

„Einen andern Hr. Pfarer alda 1719 auf die wisen auf ein Paar Kugln zu wexlen vor den Pfarhof stehend hinauss gefordert, die Hrn. Pfarer mit schlägen zu Tractiren auf der Gassen angefallen und zu Thun angetrohet. so weith sich in Ihrer Bossheit Vergangen, dass die Hr. Pfarer Und geistliche fast nicht mehr sicher vor Ihnen auf der gassen und Feldern gegangen. wössentwögen ds Closter Herzogenburg anbemissiget worden, die Dorfherlichkeit Umb dise Leith im Zaum zu halten an sich zu erkauffen; hätte auch zugleich die 6 Unterthanen erkaufft, welches Ihr Einziges absehen gewösen, wan Hr. Pfarer Johan garbl Und Johan Folke beede Pfahrer in Markerstorff: nicht so eigensinig gewösen wören Solche von der Kürchen zu lassen, Wiwohl Sie gewust dss die Kürche Keinen nuzen Undt Sie nichts alss Ungelegenheiten, auch Sie alss Pfarer und geistliche Ihnen alss boschafften Leithen Zaum Einzulegen wordurch aber weillen Sie sich auf die güette Und schutz Ihren Hern Pfarer Verlassen keine bösserung, sondern in Ihrer bossheit noch fernershin biss dise Stund *fometiret* werden. Und Uneracht Sie von Herzogenburg zu Vüllmahlen zur Straff gezogen worden, allein so lang Sie nicht Unter Einen Hern, mithin auch alles Strafen vergöbens: Sie haben 1732 den 24 Augst Eine arme wittib deren Sie vorhero Einen S: V: frischling Entfrembdet Und alss selbe hirumben die bezahlung anverlangt, Anstatt der Bezahlung aber auf dem felt Sie dergestalt Erbärmlich zerschlagen, ds Sie den 9ten 8ctber. Von disen schlagen wie Sie in dem Todt böth beständig aussgesagt, habe Sterben miessen, Und ist Von dem Hr. Pfarer in Markherstorff nicht in dem Mindesten eine aussrichtung widerfahren, Und in der Gerechtesten Sach noch Unrecht gesprochen worden, wordurch dise ohnedem zu aller bosheit geneigte Leith noch mehrers unterstüzet worden; mithin alss dises ds Closter Herzogenburg gesehen hat es Ihr anselbsten alss Dorfherlichkeit *Sotisfaction* Verschaffet, Zum öfftersten dise leith Selbsten gezüchtiget, eingespört mit arest und geltstraff beleget, wie dan 1722 der Mathiass Pithan und Lorenz Plessl in dem Schloss Primerstorfl. Etlichmahl wögen Ihre Raufhändl u. schlagereyen mit Arest bestraffet worden Unter den Hr. Verwalter Johann Georg Dibolt:"

„Desgleichen zu Sallapulkha Lorentz Plessl zum öfftersten wögen Seiner Raufhandl, nächtlichen geschreu und beunruhigung geistl alss weltliche Nebst dem Leopold Frischauf auf befelh Hr. Hofrichters zu Hertzogenburg beede zu halb auch ganze Tag in dem Kotter u. Stockh bey den Richter geleget worden."

„Auch sogar der Lorentz Plessl, alss er sich wögen Seynen Ausgeübten *Insolentien* sich zur Dorfherlichkeit auf Befehl Hr. Hofrichters nicht Stöllen wohlen, solcher durch den Richter Tröscher und andere Nachbaren auss den Hauss von den offen hinwekh genohmen in dem Pfarhof bringen undt einspören lassen, ohne ds sich Hr. Pfahrer in Markherstorff ds mindeste hierüber beschwärt hätte; deme Hr. Hofrichter gesucht Klagendt zu machen. Wie nicht minder der alte Mathias Pithan und Seyn Sohn Johans, weillen Selbe die leith auf dem feldt geschlagen auch auf der gassen Geistl. und weltlich mit beschimpfung angegriffen, alle beede auf der Gassen Nächst den wögen

Ihre und Ihren boshafften Weibern aufgesezten Prächl auf öffentlicher gassen in beyseyn Vüller auch frembder leith an den Marxtag Kniendt mit aufgeregten Händten beede Gott, geistlich, Undt die nachbarschafft Umb Verzeihung bütten miessen. Undt weillen der Jeztige Besitzer des Hauses Seyns Vatter, eben Mathiass Pithan genandt, Und d. apfl nicht weith von dem Stam fallt, da Er einen Man mit der Hackhen ausser Sallapulkha Erschröcklich geschlagen, Sich aber zur Dorfobrigkeit in gütte in den Pfarhof zu Sallapulkha nicht Stöllen wohlen, alss ist selber auf offentlichen Feldt von den Haabermahen (Hafermähern) durch den Dorff Richter nebst einigen Nachbaren und Tröschern aufgehoben worden; In den Pfarhof durch 8 Tag auf befelh des Hr. Hofrichters Schwandtner mit Eisen in dem Pfarhoff zu arbeitten beleget worden. Und wären noch Unzählige dergleichen *Casus,* so sich mit disen boshafften leith biss dise Stundt zu tragen Thun; wo von aber so lang Kein rueh Undt waren fridten anzuhoffen, biss sie nicht untter eine Herrschafft Undt Heren gebracht werden: allermassen in So lang sie Sich Unter d. Kürchen, weillen Sie aldorthen Umb Keinen Hr. Pfarer nichts fragen: So auf alles recht gibet was Ihme von Ihnen Vorgeblaudert würd; Undt weillen Sie Vorgeben Sie hätten nur die Kürchen Undt keineswegs den Pfahrer zu Ihrem Herrn, folglich ds Sie leith, So Keinen Hr. (Herrn) haben, mithin auch in zu Kunpft und zu Ewigen zeiten von Ihnen Kein fridt, Ruhr (Ruhe), Einigkeith Und Gottesforcht anzuhoffen Komet." — — —

Pfarrer Wanderer berichtet unterm 29. Juli 1719 dem Prälaten, dass der Verwalter von Drosendorf den Brandschaden aufgenommen und er die Scheuer wieder hergestellt habe. Aber er hatte nach so vielen bitteren Erfahrungen keine Lust mehr, länger hier zu bleiben, und verliess Salapulka mit Ende September 1719. Unter ihm wurde von dem Eggenburger Bildhauer Seher in der Gebirgskirche ein Altar um 46 fl. hergestellt, auf welchem die Madonna mit den sieben Schmerzen und darunter der heilige Vitus und die armen Seelen, zur Rechten und Linken aber je ein Engel zu sehen war [1]).

Wanderer starb als *Parochus emeritus* am 20. Juni 1728 im 65. Lebensjahre.

Es gehörte wirklich eine gewisse Portion Muth dazu, unter den gekennzeichneten Verhältnissen, wo die Seelsorger hier fast ihres Lebens nicht sicher waren, die Pfarre anzutreten.

Joseph Ignaz Maier, 1719—1731,

ein geborner Wiener, welcher am 6. November 1704 seine feierliche Profess in Herzogenburg abgelegt, war der kühne Nachfolger Wanderer's.

Unter ihm erscheint der erste, namentlich bekannte Cooperator dieser Pfarre, der ebenfalls zu Wien geborene Profess des Stiftes Herzogenburg, Leonardus Franz Türck (Prof. 6. October 1707), welcher aber nach kurzer Wirksamkeit in hiesiger Pfarre am 30. December 1721 im 35. Jahre seines Lebens als *„hujus loci Cooperator zelosissimus"* starb [2]).

---

[1]) Contract ddto. 30. November 1718.
[2]) Sterbebuch Salapulka.

Der wegen Einführung der Armenseelen-Bruderschaft nach Salapulka entsendete Pfarrer von Haitzendorf, Leopold von Planta, berichtete unterm 7. November 1719 an den Stiftsdechant, dass der Abt von Geras wegen Kränklichkeit an der Introduction nicht habe theilnehmen können, wesshalb er den Prälaten von Pernegg eingeladen. Zahlreiche Processionen seien aus der Umgebung gekommen, aber der Besitzer von Starein, Edler von Polhaim, sei verhindert gewesen.

1724. Zum grossen Kirchtag d. J. erschienen 54 Kreuzschaaren. Auch das Jahr hindurch kamen viele Processionen ins „Biri" und wurde dabei folgende Ordnung beobachtet:

1. Am Tage *S. Sebastiani* kommt die Herrschaft von Praitenau (Breiteneich), sammt dem dortigen Schlossgeistlichen. An diesem Tage werden vier fremde Priester als Beichtväter eingeladen und zu demselben Zwecke auch am Markustage zwei Herren von Geras und drei von Pernegg sammt den Pfarrern von Walkenstein und Theras, welche im Messnerhause ein aus Fischspeisen bestehendes Frühstück einnehmen „allmassen sich dieselben dazumalen des Fleischessens enthalten."

2. Am Pfingstdienstage kommen die Processionen von Geras, Pernegg, Theras, Walkenstein, Weitersfeld, Höflein, Langau, Maigen, Kattau, Stockern, Pulkau und Waitzendorf, und speisen die mitkommenden Geistlichen, welche mit den aus der Nachbarschaft erscheinenden ungefähr zwanzig Personen ausmachen, Mittags im Pfarrhofe.

3. Am Petri- und Paulitage kommen in die hiesige Ortskapelle die Processionen von Walkenstein und Theras mit ihren Seelsorgern.

4. Am Feste Maria Heimsuchung kommt die Procession von Horn in die Gebirgskirche und zwar ohne Priester.

5. Maria Himmelfahrtstage wird in der Gebirgskirche das Armenseelen-Bruderschaftsfest gefeiert, wozu zwei fremde Beichtväter eingeladen werden.

6. Am Feste des heil. Rochus kommen dieselben Processionen wie am Markustage, und

7. Am Feste Maria Geburt ebenso wie am Pfingst-Erichtag.

1727, 21. Februar, wurde die zwanzigjährige Katharina Fischer von Höflein auf dem Wege bei Trautmannsdorf todt aufgefunden; doch ist aus dem Sterbebuche nicht zu ersehen, ob der Tod in Folge Erfrierens oder aus anderer Ursache erfolgte.

Von 1727—1734 waren schlechte Jahre, in welchen die Feldfrüchte durch Reif, Hagel und Ungeziefer grossen Schaden litten.

1728. Zwischen der Herrschaft Oberhöflein, welche dem kaiserlichen Hof-Medicus Mathias von Suttner gehörte, und Salapulka entstand ein Streit, weil der Höflein'sche Unterthan zu Nonnersdorf, Mathias Leb, sich herausgenommen, ohne Erlaubnis des Pfarrers von Salapulka, der allein das Recht hatte, in seinem Hause Wein zu schänken, den Zeiger auszustecken und Wein zu verleuthgeben. Nach sehr langathmigen und dem Floskelstyle dieser Zeit entsprechenden Pro- und Contra-Schreiben der beiden gegenseitigen Verwalter, richtete Herr von Suttner ein sehr friedliches Schreiben an den Herzogenburger Prälaten, in welchem er die gütliche Beilegung dieser Streitsache wünscht, was auch geschehen zu sein scheint [1]).

[1]) Sieben Briefe, Protocolle u. s. w. von 1727 und 1728.

1730. Administrator in Salapulka war Wilhelm Hameder, Profess von Herzogenburg, welcher in einem Gratulationsschreiben an Propst Leopold berichtet, dass der neue Schullehrer von Salapulka, Namens Michael Hirschläger, ein tüchtiger Musiker sei, welcher sich bei den festlichen Anlässen, wo er (Hameder) in Schrattenthal, Stockern, Frohnspurg und Weitersfeld geprediget, durch sein Spiel hervorgethan hat. Beklagt sich auch über die Unsicherheit in hiesiger Gegend, so dass man vor Dieben und Einbrechern seines Lebens nicht sicher sei, „allemassen sie erst kürzlich den Wirth von Walkenstein ausgeraubt und gar erbärmlich mit Schlägen traktieret...“ auch im Pfarrhofe zu Salapulka sind durch nächtlichen Einbruch sieben Schafe gestohlen worden [1]).

Pfarrer Joseph Ignaz Mayr, welcher seit zwölf Jahren mit unermüdlichem Eifer hier wirkte, erkrankte am 21. August 1731 an einem hitzigen Gallenfieber, und starb am 7. September um $10^3/_4$ Abends gottergeben im Alter von 51 Jahren. Das nach seinem Ableben aufgenommene Inventar enthält die Bemerkung: „Bei der Kirchen 42 gwanten Holz, in windthagen 1 gwandten.“ Sein Nachfolger war

Eusebius Faber, 1731—1745,

geboren zu Gerungs in Oesterreich am 3. September 1702. Seine feierliche Profess legte er am 8. December 1722 ab. Seine pfarrliche Jurisdictions-Urkunde, welche von Wilhelm Bielsky anno 1851 in Primersdorf aufgefunden wurde, ist am 6. Februar 1732 zu Wien ausgestellt vom Grafen Franz Alois Lamberg, *eppus Nilopolitanus,* Domherr von Salzburg und Passau etc. und enthält den sonderbaren Schriftfehler: „*Ut ecclesiam Parochialem B. M. V. ad fontes* in Salapulka — anstatt *ad montes*...

Mit ihm wirkte an hiesiger Pfarre als Cooperator Malachias Schmid, welcher 1692 zu Göss in Steiermark geboren, und bis zu seinem 34. Jahre Weltpriester war, worauf er am 1. November 1732 seine feierliche Profess in Herzogenburg ablegte. Er wurde später Pfarrer in Stollhofen und starb als solcher am 6. December 1747 im 55. Lebensjahre.

Unter Faber's Vorgängern waren die Pfarrhofgebäude baufällig und eine Reparatur dringend nothwendig geworden, welche eine Summe von 659 fl. 15 kr. erheischte.

1739. Der zwischen Propst Leopold für Herzogenburg einerseits und dem Grafen Sigmund Friedrich Khevenhüller als Besitzer der Herrschaften Hardegg und Starein anderseits wegen rechtlicher Einforderung des Umbgeldes sowohl bei der Gebirgskirche, wie auch zu Salapulka und Nonnersdorf, an allen jenen Tagen, welche nicht die vier grossen Kirchfahrten betrafen, entstandene Streit, wurde in der Weise beigelegt, dass das Stift das Recht erhielt, Taz und Umbgeld einzuheben, dafür aber auf einen Zehent von einem Herrschaftsacker von Starein verzichtete [2]).

Das Jahr 1740 und die vier darauffolgenden Jahre waren den Feldfrüchten nicht günstig. Im erwähnten Jahre (1740) wurde die

[1]) 9. October 1730, Salapulka.
[2]) Extract 20. Aug. 1739; Hofrichters Schreiben, 16. Sept. 1739; Schreiben Graf Khevenhüller's an Propst 2. Sept. 1739 und Vergleichs-Copie, Nov. 1739.

baufällig gewordene Ortskapelle und der daranstossende Hausstock neu gebaut und durch den Dechant Anton Appeltauer von Langau beim Passauer Consistorium die Erlaubnis angesucht, dieselbe am Feste Petri et Pauli benediciren zu dürfen, damit in derselben täglich die heil. Messe gelesen und wegen Entfernung der Pfarrkirche auch das *Sanctissimum* aufbewahrt werden dürfe, was bewilligt wurde [1]).

Johann Neumayr, Bäcker in Trautmannsdorf, hatte im Jahre 1741 im Stareiner Walde ein Bild, die heil. Familie darstellend, an einer Eiche aufgerichtet, und weil daselbst mehrere wunderbare Heilungen geschahen, kamen bald zahlreiche Wallfahrer dahin. Da aber das Bild ohne Erlaubniss des Pfarrers von Weitersfeld, wohin Starein damals gehörte, errichtet worden, liess es derselbe entfernen und wurde auch trotz Bittgesuch genannten Bäckers an das Consistorium demselben nicht erlaubt, dieses Bild an der Strasse nach Pulkau aufzustellen, wo eine uralte Säule mit der Madonna „Unser lieben Frauen Gebürg" stand [2]).

Der letzte Monat des Jahres 1741 war ein verhängnisvoller für die Pfarre. Am 3. December brach in der dem Pfarrhofe angebauten, mit Schindeln gedeckten Schule durch Unvorsichtigkeit des dem Trunke ergebenen Schulmeisters Feuer aus, welches Schulhaus und Pfarrhof in Asche legte, während es den gemeinsamen Anstrengungen gelang, die neuerbaute Ortskapelle zu retten. War Adam Christoph Alber, der dieses Unglück verschuldete, schon früher bei dem Volke unbeliebt, so wurde es jetzt nicht besser und er klagte in dem von ihm verfassten Verzeichnisse seiner verbrannten Mobilien, dass er einen Schaden von 79 fl. 34 kr. erlitten, und ihm auch noch „durch böse Leut viel von den geretteten Sachen enttragen d. h. gestohlen worden seien" [3]). Der Hass der Leute gegen ihn und zugleich ihr Unverstand zeigte sich auch darin, weil sie es ihm zuschrieben, dass im Jahre 1742 der Hagel dreimal die Gemeinde Salapulka und Nonnersdorf heimsuchte, „weil der Schulmeister schlecht wetterläutet [4]). Zu diesem unglückseligen Elementarereignisse kam noch die Furcht vor den in Retz und Umgebung eingerückten Preussen, besonders als König Friedrich am 2. März selbst in genannter Stadt eingetroffen war, und für seine Truppen in Pulkau und Weitersfeld Lebensmittel requiriren liess [5]). Die feindlichen Schaaren streiften bis Geras, weshalb der dortige Abt mit den werthvollsten Gegenständen nach Lilienfeld flüchtete.

Am 17. September 1743 starb zu Talein der 78jährige Schmiedmeister Georg Settenhofer, welcher sich als grosser Wohlthäter unserer Kirche erwiesen hat, deren er unter Anderem auch einen silbernen Kelch und eine silberne Lampe widmete [6]).

1745. Eusebius Faber, der in seinen Briefen an den Prälaten sich wiederholt über die Misswirthschaft des weltlichen Verwalters in Primmersdorf ausgelassen, wurde zuerst als Inspicient und 1745 als wirklicher Administrator von Primmersdorf ernannt, wozu ihm der

---

[1]) 22. Juni 1740.
[2]) Pfarrgedenkbuch Weitersfeld.
[3]) Verzeichnis 1742.
[4]) Bericht, 22. Juni 1743, Sallapulka.
[5]) Puntschert, Retz, S. 82.
[6]) Brief Eusebii Faber's an Propst von Herzogenburg, 22. Sept. 1744.

Stiftsdechant Michael Koch am 4. Jänner gratulierte: „*Domino autem gratulor in praefecturam in Primmersdorf de quo primo post Dni abitum certior factus*.... aber auch ihm gelang es nicht, einen höheren Ertrag des Stiftsgutes zu erzielen, wie seine häufigen Klagebriefe an den Prälaten beweisen, und bei seinem am 20. Juni 1760 erfolgten Tode fand sich im stiftlichen Professbuche die Anmerkung: „*Obiit quasi exauthoratus Administrator* in Primmersdorf...

Obwohl Eusebius schon im Jänner zum Verwalter von Primmersdorf ernannt war, blieb er doch wahrscheinlich noch bis Anfangs April auf hiesiger Pfarre, worauf die Uebergabe derselben an seinen Nachfolger

Ambrosius Sartori, 1745—1764,

erfolgte. Dieser war geboren zu Sitzendorf in Niederösterreich und der Sohn eines Schulmeisters. Mit 22 Jahren legte er seine feierliche Profess in Herzogenburg ab. Im 2. Jahre seiner pfarrlichen Wirksamkeit wurde der Kirche Maria im Gebirg ein auf sieben Jahre giltiger Ablass, und zwar für den Sonntag nach dem Veitstage [1]), und im darauffolgenden Jahre der immer mehr Ausdehnung erlangenden Allerseelen-Bruderschaft in hiesiger Pfarre immerwährende Ablässe ertheilt [2]).

Anmerkung: An dem von Talein zum Biri führenden Kirchwege steht ein steinernes, hübsches Grabdenkmal mit folgender Inschrift: „Allhier ruht in Gott die Ehrbar Maria Anna Jorthanin von Mold Ihres Alter 24 Jahr in ledigen Stand ist gestorben den 25. Feb. 1747.“ Es konnte nicht eruiert werden, weshalb dieser Grabstein hier aufgestellt wurde, noch findet sich die Verstorbene in dem pfarrlichen Sterbebuche verzeichnet.

1748, 19. Juli, wurde in einem Raufhandel zwischen zwei Herzogenburger Unterthanen zu Heinrichsdorf der eine derselben, welcher Gemeindeschmied war, erschlagen, worüber der Pfarrer an den damaligen Stiftskämmerer, Hieronymus Knittlmeyer, Bericht erstattet [3]), und Fürbitte für den Thäter einlegt, da derselbe sonst ein ruhiger und ordentlicher Mann und von dem rauflustigen und stets betrunkenen Schmiede provociert worden sei.

1752. Propst Frigdian ertheilte der Dorfgemeinde Heinrichsdorf die Bewilligung, ihre kleine und baufällig gewordene Betkapelle vom Grunde aus und grösser erbauen zu dürfen, gegen den legalen Revers, dass die Erhaltung derselben von der Gemeinde aus Eigenem bestritten, den pfarrlichen Rechten der Kirche Maria im Gebirg nichts entzogen und die Schullehrer-Collectur nicht geschmälert werde.

1757. Die vorhin erwähnte Allerseelen-Bruderschaft war durch Beiträge, Vermächtnisse und Opfer der zahlreichen Mitglieder auf einen so glücklichen pecuniären Stand gelangt, dass die Einnahme dieses Jahres mit dem vorjährigen Reste die Summe von 328 fl. 5 kr. auswies, von welcher ein Theil zur Erbauung eines neuen Seitenaltares auf der Epistelseite in der Gebirgskirche verwendet wurde, welcher heute noch den Namen „Armerseelen-Altar“ führt. Die Tumba und zwei jonische Säulen sind

[1]) 4. August 1746, Rom.
[2]) 23. September 1747, Rom.
[3]) 25. Juli 1748, Sallapulka.

sehr hübsch marmoriert und die Capitäler reich vergoldet. Zwischen den zwei Säulen befindet sich ein acht Schuh hohes Altarblatt, gemalt von dem zu Grafenwörth am 25. September 1718 gebornen Maler Martin Johann Schmidt, gewöhnlich Kremser Schmidt" genannt [1]). Das im kräftigen Tone gehaltene Bild zeigt uns Christus am Kreuze, zu welchem arme Seelen aus den Flammen bittend ihre Hände erheben. Unterm Kreuze stehen Maria, Johannes und Magdalena. Für dieses Altarblatt erhielt der Künstler 50 fl. und für das Aufspannen 34 kr. [2]). Die Gesammtkosten des neuen Altars, welcher 23 Schuh Höhe und 11 Schuh Breite erhielt, betrugen 298 fl. 11 kr. Der frühere Altar war bei einer Gewölbhöhe von 28 Schuh nur 19½ Schuh hoch und 10½ Schuh breit.

Der im Messnerhäuschen bei der Gebirgskirche wohnende Einsiedler bekam jährlich 3 fl. Besoldung, der Schulmeister 24 fl., die Musiker am Frohnleichnamstage 4 fl., während der Wachs-Conto 30 fl. und der Oel-Conto 27 fl. betrug.

1758. Mit 1. Jänner d. J. beginnt eine neue Matrik (Nr. IV) in Folio, welche bis zum Jahre 1784 reicht.

Als Cooperator an der Pfarre wirkte Gilbert Muth, welcher 1719 zu Wien geboren, mit 19 Jahren ins Stift Herzogenburg eintrat, und bis zum Jahre 1762 auf der so beschwerlichen Seelsorgestation Salapulka verblieb. Er starb 1764 am 26. Februar, erst 45 Jahre alt. Sein Nachfolger war der Chorherr von Herzogenburg, Ivo Schiller, welcher 1725 zu Melon in Oesterreich geboren, bis zum Jahre 1764 hier pastorierte. Auch ihm war kein langes Leben beschieden, denn er starb, 49 Jahre alt, als Administrator von Reidling am 2. Februar 1774. — Neunzehn Jahre hatte Sartori die hiesige Pfarre mit Eifer und Umsicht verwaltet, und verliess selbe 1764, um sieben Jahre darauf einem tragischen Geschicke zum Opfer zu fallen. Als Senior des Hauses und Beneficiat von Theiss wurde er nämlich im Alter von 65 Jahren auf einer Hirschjagd von derselben Kugel, welche den Hirsch durchbohrte, tödtlich getroffen, und starb am 24. Juli 1771, von Allen tief betrauert. Sein Nachfolger war kein Fremdling in hiesiger Pfarre, denn er hatte ja in derselben durch dreizehn Jahre als Cooperator unter Sartori gewirkt, und zwar vom Jahre 1745 bis 1758.

Isidorus Rieger, 1764—1779,

war geboren zu Wien und Chorherr des Stiftes Herzogenburg, welches damals Mangel an jungen Priestern hatte, weshalb ihm in Ermangelung eines Cooperators, der Prämonstratenser-Chorherr von Pernegg Rochus Zügenhaim vom December 1764 bis März 1765 Aushilfe leistete, worauf Petrus Schreiber, Profess von Herzogenburg, geb. zu Wien am 13. Nov. 1731 an dessen Stelle trat. Er hatte seine Profess am 30. Mai 1751 abgelegt und starb, 84 Jahre alt, als *Decanus emeritus, Bibliothecarius, Ven. Senior, Prof.* und *Sacerd. jubilatus,* am 25. März 1815.

1765. Das Dach der Kirche wurde mit einem Kostenaufwande von 102 fl. 25 kr. repariert.

---

[1]) Dr. Anton Mayer, „der Maler Martin Joh. Schmidt", Wien 1879.
[2]) Armenseelen-Bruderschafts-Rechnung vom J. 1757.

Die zahlreichen Processionen aus Böhmen und Mähren erforderten an Festtagen bei der Gebirgskirche einen böhmischen Beichtvater, welcher ein P. Augustiner war und laut Kirchenrechnung 1 fl. für seine Mühewaltung erhielt. Die Besoldung des Einsiedlers, welcher beim „Biri" den Messnerdienst versah, wurde auf 8 Gulden erhöht.

1767. Nach Petrus Schreiber folgte als Cooperator Jacobus Prinz und zwar am 27. Februar d. J. Seine seelsorgerliche Thätigkeit wurde für Talein am 5. April in Anspruch genommen, wo ein Fuhrknecht aus Waidhofen, Namens Josef Zelenka, das Unglück hatte, in Folge der schlechten Wege mit einem Fasse Wein umzuwerfen und sich so schwer zu beschädigen, dass er nach Empfang der letzten Oelung starb [1]).

An Stelle des Klausners beim „Biri" kam ein Messner; der Kirchenwald erhielt eine Eintheilung in den oberen und unteren und wurde das verkaufte Bauholz der Kirche verrechnet.

Nach einer Federzeichnung vom Jahre 1768 hatte das damalige einstöckige Pfarrhofgebäude eine Front von 14 Fenstern, und zwar von der angebauten Ortskapelle bis zum Thore 8, über der Einfahrt 2, und von derselben bis zum Zwinger bei der Schule 4 Fenster, die Schule bestand aus zwei durch die Einfahrt getrennten ebenerdigen Häuschen, von denen das eine gegen die Strasse zu zwei und das andere ein Fenster hatte.

In den Jahren 1770 und 1771 herrschte Theuerung und musste das Korn aus Ungarn eingeführt werden, während das Holz im Preise per Klafter um 15 kr. stieg. Auch einen Unglücksfall hat im Jahre 1771 die Pfarre zu verzeichnen, indem der aus Fuggnitz gebürtige Andreas Zotter in Talein von einem Baume stürzte, was seinen Tod nach sich zog.

In dem Herzogenburger Stiftspriester Philipp Gründler bekam die Pfarre einen neuen Cooperator. Er war am 15. März 1737 zu Wien geboren und hatte seine Profess am 1. November 1756 abgelegt. Er erreichte das hohe Alter von 90 Jahren und starb am 12. Juli 1827.

1772. Ein für den Ort Talein höchst denkwürdiges Jahr! denn am 4. December desselben legte Maria Barbara Bauer, Witwe und Universal-Erbin nach Johann Georg Bauer, gewesenen n.-ö. Landschafft-Obereinnehmer-Amtscassier laut Stiftbrief [2]) im Dorfe Talein, als dem Geburtsorte ihres Ehegatten ein Stiftungscapital per 1000 fl. an, damit von den davon entfallenden 4 % Interessen per 40 fl. ein Schulmeister im Dorfe Talein erhalten werde, „um damit die Kinder allda, weilen wenige den Truck lesen können, sowohl in Schullgebeten, als auch lesen und Schreiben christlich unterrichtet werden; doch soll durch Aufstellung dieses Schullmeisters in Tallein, 1. dem ordentlichen Pfarrschullmeister in Sallapulka von seinen Vollgebührnissen u. Einkünften nichts gemindert werden; 2. dass der jeweilige Pfarrvikarius in Sallapulka die vollkommene Macht habe, die Schule zu Dallein zu visitiren. u. 3. wenn der Schullmeister sich ungebührlich aufführen oder nicht genügen sollte, auf Anzeige des Pfarr-Vicars abgeschafft u. ein anderer

[1]) Sterbebuch Salapulka 1767.
[2]) Stiftbrief ddto. 4. December 1772.

tüchtiger Schullmeister präsentirt werden sollte. 4. dass der Schulmeister verbunden sein soll an Sonn- und Feiertagen zur Messe u. Predigt od. Christenlehre die Kinder herab nach Sallapulka führen u. s. w. Sollte über kurz od. lang *sub quocunque titulo* die Schullmeistersstelle aufgehoben od. von Dallein wegtransferieret werden, so ist das Kapital zur Unterhaltung armer Soldatenkinder zu verwenden."

1773. Was vor Jahrzehnten schon gewünscht und angestrebt worden, um Ruhe und Eintracht im Orte Salapulka herzustellen, wurde nun verwirklicht, indem die hiesigen sechs Markersdorfer'schen Unterthanen mit 1. Jänner d. J. vom Stifte erkauft und übernommen wurden. Auch einen Unglücksfall verzeichnen die Matriken: Jakob Mössinger, Bauer aus Unter-Thumritz, stürzte in der Gemeinde Trautmannsdorf mit seinem Wagen so unglücklich, dass er dabei den Tod fand.

Propst Frigdian liess im selben Jahre die *(anno* 1681?) vom Prälaten Anton Sardena für die Stiftskirche angefertigte Kanzel nach Salapulka bringen und daselbst aufstellen.

Mit dem Aufblühen des von hier $2^1/_2$ Stunden entfernten Wallfahrtsortes Dreieichen, nahm die Frequenz der Wallfahrer zu der Gebirgskirche ab, wozu wohl der Umstand viel beigetragen haben mag, dass wegen Entfernung des Pfarrhofes die ankommenden Wallfahrer oft keinen Gottesdienst und wegen Mangel an jeglichem Gasthause auch keine Leibesstärkung oder Herberge und bei ungünstigem Wetter nicht einmal Unterstand fanden, während in Dreieichen dies Alles vorhanden war.

1773. In einem Ueberschlage des Rentmeisters von Herzogenburg lesen wir, dass der „zur Kirche gehörig sein sollende" *(sic!)* Wald 30 Joch theils gutes, theils mittelgutes Holz enthalte, so dass jährlich per Joch zwei Klafter Scheiter gemacht werden können.

Da nach dem Abgange Gründler's die Cooperatur vom Stifte aus nicht besetzt werden konnte, leisteten vom Franciscaner-Kloster zu Eggenburg die PP. Rolandus Haselböck, Seraphinus Forraschik, Valentinus Doppelhofer und Timotheus Keller Aushilfe, bis auf die Stelle im Jahre 1778 wieder der Herzogenburger Profess Joseph Leuthner kam. Derselbe war geboren zu Grafenegg im Jahre 1742, und starb, 65 Jahre alt, am 22. August 1807, als Kämmerer des Stiftes.

Mit Ende September 1779 übergab Isidor Rieger die Pfarre Salapulka an seinen Nachfolger

Jakob Prinz, 1779—1805,

welchen wir schon in den Jahren 1767 bis 1771 als Cooperator kennen lernten. Er war geboren zu Krems in Oesterreich 1737, und starb als *Parochus emeritus* am 1. Februar 1808 im 71. Jahre seines Alters. Auf seine Bitte, das Breve, welches am Feste des heil. Vitus einen vollkommenen Ablass verleiht, veröffentlichen zu dürfen, kam vom Passauer Consistorium unterm 27. Juni 1781 der Bescheid: *„Fiat publicatio juxta tenorem Brevis Apostolici."*

Im Anfange der das Jahr 1848 so glücklich vorbereitenden Achtziger Jahre dieses Jahrhundertes war der Stand der zur Pfarre Salapulka gehörigen Grundstücke folgender: An Aeckern 74 Quanten, an Wiesen 15 Tagwerk, an Krautgärten 1 Quanten, an Gärten $^1/_2$ Quanten.

Da in dem Verzeichnisse Waldungen nicht angeführt sind, so dürfte der Stand derselben der gleiche wie im Jahre 1723 geblieben sein.

Nachdem Josephus Leuthner vier Jahre hindurch als Cooperator angestellt gewesen, folgte ihm sein Mitbruder Thaddäus Payr, welcher zu Mattersdorf in Ungarn am 3. Jänner 1753 geboren, am 6. Jänner 1777 seine Profess abgelegt, und am selben Tage des folgenden Jahres primiciert hatte.

Ein sonderbares Zusammentreffen wollte es, dass ihn das Vertrauen seiner Brüder ebenfalls am 6. Jänner des Jahres 1801 zum Decanus erwählte, welche Ehrenstelle er 25 Jahre hindurch bis zu seinem am 4. Mai 1826 erfolgten Tode bekleidete. Er erreichte ein Alter von 73 Jahren.

1783. Durch die Neuerungen Joseph II. wurde auch die hier bestehende Allerseelen-Bruderschaft aufgehoben, die Gebirgskirche gesperrt, wodurch die aus Böhmen und Mähren kommenden zahlreichen Kreuzschaaren bewogen wurden, nach dem eben aufblühenden Wallfahrtsorte Dreieichen zu wallfahren, und die in derselben befindlichen vielen Votivbilder aus dem XVI., XVII. und XVIII. Jahrhunderte, von welchen sich noch ein mangelhaftes Verzeichniss vorfindet, nach Horn gebracht.

Die jenseits des Baches befindlichen 7 Häuser in Nonnersdorf, welche bisher zur Pfarre Walkenstein [1]), ferner die 10 Häuser des unteren Theiles von Heinrichsdorf, welche zur Pfarre Theras, wie auch der ganze Ort Starein, der nach Weitersfeld gehörte, werden 1784 nach Salapulka eingepfarrt [2]). Auch beginnen mit diesem Jahre für die einzelnen Orte getrennte Matriken.

Da von der Regierung an die Privatherrschaften die Aufforderung ergieng, zu erklären, ob Ansiedler erwünscht wären, berichtet Jakob Anton Wendl, als Bestandinhaber der Herrschaft Primersdorf, dass auf dieser keine aufgenommen werden könnten, da ohnehin alles Land beurbart und die dort ansässigen Leute trotz ihres Fleisses wegen des schlechten Bodens sich nur kümmerlich fortbringen könnten [3]).

Das durch Joseph II. aufgehobene Stift Pernegg, welches Jahrhunderte hindurch in nachbarlich freundschaftlichem Verhältnisse mit der Pfarre Salapulka stand, und dessen Aebte meist am Vitustage in der Gebirgskirche pontificierten, wurde mit dem Prämonstratenser-Chorherrenstifte Geras vereiniget [4]).

Da in den Jahren 1785 und 1786 Salapulka ohne Cooperator war, versahen die Franciscaner-Patres Venantius Peer, Timotheus und Pius die Aushilfe in der Seelsorge.

Nach geschehener, gewaltsamer Einführung des Erbpachtes ergab sich im Jahre 1786 folgender Stand der Grundstücke [5]): An Aeckern im Erbpachte 38½ Gwanten mit einem jährlichen Erbzinse per 54 fl. 13 kr. An gnädigem Zugeständnisse eines Eigenthumsrechtes für 35½ Gwanten. An detto Wiesen 15 Tagwerk. Robotgeld seit 1786 von den Unterthanen im Dorfe:

[1]) [4]) Dr. Berthold Hoffer, Geras und Pernegg, 1880 Wien.
[2]) 1. October 1784. Gedenkbuch der Pfarre Theras.
[3]) 14. August 1783.
[5]) Nach W. Bielsky's Aufzeichnung.

Salapulka	27 fl. 30 kr.	— 11	Unterthanen u. 2 Nichtzahlende.
Nonnersdorf	60 fl. 45 kr.	— 7	„
Heinrichsdorf	12 fl. — kr.	— 3	„
Theras	13 fl. 30 kr.	— 2	„
Harth	4 fl. 30 kr.	— 1	„
Rassingdorf	9 fl. 30 kr.	— 1	„
Mixnitz	18 fl. 30 kr.	— 3	„
Zissersdorf	4 fl. 30 kr.	— 1	„
Autendorf	3 fl. 30 kr.	— 1	„
Holzmühle	— fl. — kr.	— —	„
Summe	169 fl. 15 kr.		

Nicht zu übersehen ist bei diesem ganzen Geschäfte die Allerhöchste Wohlgefallensbezeugung über die vollbrachte Herabminderung des Einkommens der Pfarre Salapulka ddto. Wien 19. December 1787. Aber dem Communismus und der Gewaltthätigkeit gegen wehrlose Pfarrer und Mönche folgte in der Mitte des XIX. Jahrhundertes der Communismus der Volksführer gegen Regenten und ihre Staats-Verwaltungen [1]).

Da sich für den Cooperator-Posten noch immer kein Mitglied unseres Hauses fand, ward derselbe 1786 durch den Weltpriester Xaverius Erber besetzt, welcher es aber unter Pfarrer Prinz hier so wenig behaglich fand [2]), dass er nach kaum einjähriger Wirksamkeit seinen Platz seinem Nachfolger Frigdian Miess, C. R. D. überliess. Derselbe war am 10. Februar 1759 zu Wien geboren, hatte am 20. April 1783 die feierliche Profess abgelegt und am 29. September 1785 primiciert. (Im Jahre 1812 war er Pfarrer von Stollhofen und starb am 6. Juli 1833 als *Parochus emeritus* und *Subsenior* im Alter von 74 Jahren).

1790. Auch Frigdian scheint gleich seinem Vorgänger mit Prinz nicht besonders harmoniert zu haben, denn schon nach zwei Jahren trat an seine Stelle sein Mitbruder Ambrosius Müller, welcher am 25. August 1760 zu Wien geboren, am 3. October 1784 seine Profess machte und am 9. October 1785 das erste heilige Messopfer darbrachte. 1812 war er Pfarrer von Engabrnnn und starb, 68 Jahre alt, am 28. August 1828 als *Parochus emeritus* und *custos ecclesiae.*

1791. In Talein herrschten die Blattern und starben daran sechs Personen. In Heinrichsdorf erhängte sich das Eheweib des dortigen Schusters M. Z. Nr. 9 in einem Anfalle von Irrsinn [3]).

1793. Im Schlosse Starein brachte sich die Gattin des dortigen herrschaftlichen Verwalters J. Sch. aus unbekannter Ursache drei tödtliche Stichwunden bei, die ihren Tod herbeiführten [4]).

Vier Jahre harrte Ambros Müller auf den beschwerlichsten unserer Cooperataren-Posten aus, um 1794 denselben seinem Mitbruder Bernardus Böck zu überlassen, welcher zu Baumgarten in Oesterreich gebürtig, bis zum Jahre 1797 hier verblieb. Er starb, erst 31 Jahre alt, am 13. Juli des Jahres 1800.

---

[1]) Nach W. Bielsky's Aufzeichnung.
[2]) Brief an Propst ddto. 24. December 1787.
[3]) [4]) Sterbebuch der Pfarre Salapulka.

In dem zur Pfarre gehörigen Orte Trautmannsdorf stürzte ein Sohn des Wirthschaftsbesitzers Nr. 9 (Georg Hofbauer) bei einem epileptischen Anfalle in den Bach und ertrank [1]).

1796 herrschten in Starein die Blattern [2]).

Das Jahr 1797 sollte für unsere Pfarre ein verhängnisvolles werden. Ein heftige Feuersbrunst, deren Entstehung man den schlechten Rauchfängen des Pfarrhofes zuschrieb, legte am 21. April denselben sammt Ortskapelle, Thurm und Glocken, wie auch die Schule in Asche. Der Schaden war ein bedeutender, da alles bis auf den Grund niederbrannte, mit Ausnahme des an die Kapelle stossenden kleinen Gemaches (jetzt Waschküche), welches gewölbt war. Die Herstellung der Ortskirche und des Pfarrhofes kostete 11.148 fl. 24 kr., die des Schulhauses 398 fl., die Thurmuhr 200 fl., die zwei neuen Glocken 235 fl. Leider gieng man von dem ursprünglich gefassten Plane, den ganzen Pfarrhof sammt Wirthschaftsgebäuden mit Ziegeln zu decken, wegen zu grosser Kosten ab. Der Pfarrhof erhielt fünfzehn Fenster in der Fronte, und zählt nun zu einem der schönsten und bequemsten unserer Stiftspfarren. Zu Ehren Propst Michael's, dem das Verdienst dieses Baues gebührt, trägt das Gebäude oberhalb des Thorfensters sein Wappen mit den Anfangsbuchstaben seines Namens M. T. (Michael Teufl) und die Jahreszahl der Erbauung 1799.

Mit dem Jahre 1797 erhielt Pfarrer Prinz einen Cooperator in der Person seines Mitbruders Carl Arnold, einem gebornen Stockerauer; derselbe starb, 39 Jahre alt, als Küchenmeister im Stifte am 24. September 1809.

1798 und 1799 herrschte die Ruhr in heftiger Weise in Orte Starein [3]).

In letzterem Jahre musste die gegen Frankreich marschierende russische Hilfsarmee, und zwar in den Monaten Februar und März wegen allzuvielen Schnee's und starken Eisstosses auf der Donau und darauffolgenden grossen Wassers den Marsch einstellen und war in der Umgebung von Horn durch fünf Wochen einquartiert, bis die Donau bei Krems passierbar wurde [4]).

Der schadhafte Thurm der Gebirgskirche wurde 1801 renoviert, und trägt zur Erinnerung daran auf der Südseite folgende Inschrift:

Renovavit
M. T. P. D.
M. DCCCI.

das heist: Renoviert durch Michael Teufl, Propst von Herzogenburg, im Jahre 1801.

In Starein, welches schon wiederholt von epidemischen Krankheiten heimgesucht worden, herrschten die Blattern, welche sechs Opfer forderten, und später nach Salapulka verschleppt, auch hier fünf Personen hinwegrafften [5]). Noch einen anderen Unglücksfall hat die Pfarre zu vermerken, indem am 17. August die 25jährige Katharina Dallinger von Trautmannsdorf in's Wasser stürzte und in demselben ihren Tod fand.

---

[1]) [2]) [3]) [5]) Sterbebuch der Pfarre Salapulka.
[4]) Hon. Burger, Altenburg.

Im Orte Talein lag Militär, welches wahrscheinlich auf dem Durchmarsche gegen das die Welt beunruhigende Frankreich war. Trotzdem war die Unsicherheit in der Gegend gross, wie folgender Vorfall zeigt: Der aus genanntem Orte gebürtige 24jährige ledige Bauerssohn Georg Schöls (Nr. 1) wurde bei Harmannsdorf, da er eine Ladung Weizen zum Verkaufe ins Land führen wollte, ermordet und beraubt, ohne dass die Thäter eruiert werden konnten.

Zur selben Zeit (1801) wurde auch eine ganze Häuserreihe Taleins durch ein Schadenfeuer in Asche gelegt, bei welcher Gelegenheit sich das Militär durch seinen Eifer im Löschen auszeichnete.

Nach Arnold's Abgang kam Johann Pachner als Cooperator hieher; er war *Can. reg. Ducumbg.*, am 19. September 1778 zu Herzogenburg geboren, und am 6. März 1803 zum Priester ordiniert. Er starb 63 Jahre alt, am 6. Juni 1845 als Pfarrer von Engabrunn.

1805 hatte das Waldviertel durch die französischen Truppen nichts zu leiden, da nur ein kleines Streifcorps von 150 Mann Chevaux-légers durch Altenburg und Horn marschierte.

Pfarrer Prinz hatte in Salapulka durch 26 Jahre wacker ausgehalten, obgleich nicht alle glückliche zu nennen waren; nun kehrte er als 68jähriger Greis ins Stift zurück, wo er drei Jahre darauf starb.

Ihm folgte hier

Norbert Sillip, 1805—1825,

welcher 1759 zu Wien geboren und Chorherr von Herzogenburg war. Vom Jahre 1807 an hatte er seinen Mitbruder Stefan Resler als Cooperator, welcher zu Ober-Aigen in Oesterreich am 4. April 1777 geboren und am 1. November 1803 ordiniert war. Er starb 58 Jahre alt als Pfarrer von Theiss am 1. Juli 1835.

Das Jahr 1807 endigte auf traurige Weise. In Purgstall herrschten die Blattern und in Starein wurde die 57 Jahr alte Theresia Dietrich in der sogenannten Teichwiese bei der Hahnmühle erfroren aufgefunden [1]).

1808. Das bisher verschonte Heinrichsdorf wurde von der Ruhr heimgesucht, welche acht Opfer forderte, und am 28. October fand die aus demselben Orte gebürtige Cäcilia Griech durch den Genuss von Tollkirschen den Tod [2]).

Das Jahr 1809 wird den Bewohnern hiesiger Gegend noch lange durch die Franzosen-Occupation in nichts weniger als angenehmer Erinnerung bleiben! Nachdem nämlich Oesterreich am 15. April den Krieg an Frankreich erklärt hatte, überschwemmten Napoleons zügellose Schaaren gar bald das Land und verbreiteten Schrecken und Entsetzen unter den bedauernswerthen Dorfbewohnern, die sich in den seltensten Fällen mit dem übermüthigen und beutegierigen Feinde verständigen konnten. Auch Salapulka und Umgebung blieb von ihnen nicht verschont; die Nachbarpfarre Theras, welche 1805 nur fünf französische Reiter gesehen hatte, wurde nach dem Waffenstillstande von Znaim von 200 französischen Reitern besetzt, und in Nonnersdorf berechnete der Besitzer eines Hauses den Schaden, den er durch die lange und kostspielige Einquartierung erlitten, auf mehr als 1000 fl.

[1]) [2]) Sterbebuch der Pfarre Salapulka.

Nach den Gefechten von Oberhollabrunn und Znaim wurde die Gegend durch Franzosen und Reichstruppen überschwemmt, als sich die französische Armee Wien näherte, um es zu belagern, zogen die österreichischen Truppen unter Erzherzog Carl über Neupölla bei Altenburg vorüber; das Hauptquartier des Erzherzogs Carl war in Mold, während Kaiser Franz im gräflich Hoyos'schen Schlosse zu Horn logierte (12. Mai 1809) [1]).

Schon während der Anwesenheit der Feinde und noch mehr nach deren Abzuge traten Seuchen auf, und zwar Blattern und Nervenfieber bei Erwachsenen und eine Fraisen-Epidemie untern den Kindern, welche nicht weniger als neun Opfer in hiesiger Pfarre forderten [2]).

Um die furchtbaren Kriegskosten bestreiten zu können, wurde von der Regierung 1810 die Ablieferung oder Ablösung alles Silbers anbefohlen.

Nachdem Stephan Resler während der traurigen Occupationszeit mit seinem Pfarrer getreulich hier ausgehalten und zur Beruhigung und Tröstung der gedrückten Gemüther nicht wenig beigetragen hatte, überliess er im März des Jahres 1812 seinen Platz dem Herzogenburger Profess Ignaz Wendl, welcher am 12. October 1784 zu Primersdorf geboren und am 29. September 1808 zum Priester geweiht worden war. Er starb am 2. November 1824 als emeritierter Pfarrer.

Die Zahl der in Salapulka einer Personalsteuer unterliegenden Personen war im Jahre 1813 57 mit 114 fl., und in Nonnersdorf 38 mit 76 fl. [3]).

Das Jahr 1816 sah einen neuen Cooperator in Salapulka, nämlich den Herzogenburger Chorherren Johann Nep. Vieweger, geboren zu Brünn in Mähren am 14. April 1789. Er starb im Alter von 57 Jahren als emerit. Küchenmeister im Stifte am 6. October 1846. Ein sonderbarer Zufall wollte es, dass im September 1816 zwei Mitglieder unseres Stiftes Salapulka durch ihre Anwesenheit erfreuten, welche beide später die Mitra schmückte; nämlich Joseph Neugebauer, welcher *„ex delegatione“* am 19. September und Carolus Stix, welcher ebenfalls *„ex delegatione“* am 24. desselben Monats hier taufte.

1818. Norbert Sillip wirthschaftete in dem zur Pfarre gehörigen Walde eben nicht in conservativer Weise, wesshalb ihm vom Kreisamte Krems unterm 14. Juni d. J. ein bureaukratischer Befehl zugieng, durch welchen er kategorisch aufgefordert wurde, binnen sechs Jahren die leeren und culturbedürftigen Flächen durch Ansaat von Fichten- und Föhrensamen in Wiederanwuchs zu bringen [4]). Dieser Auftrag hatte seine heilsamen Folgen, indem nicht nur die schon abgestockten 20 Joch wieder aufgeforstet, sondern auch eine mehr rationelle Waldnutzung eingeführt wurde.

In der Nacht vom Pfingstsonntag auf den Montag des Jahres 1820 entlud sich über Starein und Umgebung ein furchtbares Ungewitter, welches die ganze Nacht hindurch währte und einen Wolkenbruch im Gefolge hatte, wodurch ein Theil des genannten Ortes überschwemmt

[1]) Puntschert, Retz und Hon. Burger, Altenburg.
[2]) Sterbebuch der Pfarre Salapulka.
[3]) Total-Ausweis der Herrschaft Primmersdorf.
[4]) Ddto. 14. Juni 1818, Z. 5026, Krems.

und die beim Schlosse an Stelle des jetzigen hölzernen Rechens bestandene Mauer zerrissen wurde. Auch in der Nachbarpfarre Weitersfeld richtete das Wasser grossen Schaden an und konnten manche Einwohner daselbst nur mit Mühe das Leben retten, da das Wasser den Damm des damals bei Prutzendorf befindlichen Teiches durchbrochen hatte.

1822 forderte das Nervenfieber seine Opfer [1]).

Pfarrer Norbert Sillip, welcher durch 20 Jahre die Pfarre pastorierte, starb am 10. März 1825 im 66. Lebensjahre, nachdem er auch durch längere Zeit als Landdechant und bischöflicher Consistorial-Rath seines Amtes gewaltet hatte. Sein Leichnam wurde im Eck an der Gebirgskirche in der Nähe der Seitenthüre zur Ruhe bestattet und eine Marmortafel an der inneren Kirchenwand trägt folgende Gedenkschrift:

Pl. R. R. Religiosus D. D.
Norbert Sillip
Can. Reg. Ducumburg.
Decan. rural. Consil. Consist.
Hic per 20. an. Parochus
Mort. 10. März 1825. Aetat 67
Req. in Pace!

Sillips Nachfolger war der Herzogenburger Chorherr

Paul Carl Schön, 1825—1832,

welcher am 25. Mai die Pfarre übernahm. Er war geboren zu Brünn in Mähren am 3. Jänner 1774, hatte am 6. Jänner 1798 seine Profess abgelegt und am 11. März desselben Jahres seine Primiz gefeiert. 1812 ist er Pfarrer in Hain.

Da Cooperator Vieweger 1825 weggekommen und Mangel an jungen Priestern im Stifte war, suchte Pfarrer Schön, welcher keinen Vicar wünschte [2]), sich ohne einen solchen zu behelfen, wodurch er aber bei den Pfarrkindern, welche schon seit undenklichen Zeiten an einen zweiten Gottesdienst gewöhnt waren, grosse Unzufriedenheit hervorrief, die sich durch mannigfache Renitenz gegen die von Schön mit grosser Energie eingeführten Neuerungen, welche eine grössere Ordnung bei Processionen, Taufen, Versehgängen u. s. w. anstrebten, äusserte [3]). Doch liess er sich durch die Widerspänstigkeit und Bosheit der Leute nicht irre machen und nützte der Pfarre gar sehr, indem er das Interesse derselben energisch wahrte, besonders als die Contracte der Erbpachtgründe zu Ende giengen.

Das Jahr 1827 war für den Wald kein günstiges, denn am 2., 3., und 6. März herrschten heftige Stürme, welche in den mit Schnee bedeckten Forsten grossen Schaden anrichteten, so dass z. B. in den Wäldern des Fürsten Khevenhüller 6000 Stämme gebrochen wurden; die natürliche Folge dieser Verwüstungen war ein sehr niedriger Holzpreis.

---

[1]) Sterbebuch Salapulka.]
[2]) Schreiben Schön's an Propst, 12. December 1827.
[3]) Verkündbuch der Pfarre Salapulka, 1825, S. 1, 3 u. s. w., S. 27.

Im Orte Heinrichsdorf waren wahrscheinlich mit Beginn des Jahres 1806 die Nummern der Häuser verändert worden und mussten seitdem die einzelnen Familien in den pfarrlichen Registern unter doppelten Nummern geführt werden, wodurch viele Unregelmässigkeiten entstanden, so dass sich im Jahre 1828 die Nothwendigkeit herausstellte, eine Ordnung in die Sache zu bringen. Das Resultat war Folgendes [1]):

Neue Nr.	Alte Nr.	Neue Nr.	Alte Nr.	Neue Nr.	Alte Nr.	Neue Nr.	Alte Nr.	Neue Nr.	Alte Nr.
1	14	9	5	17	35	25	27	32	19
2	13	10	4	18	34	26	26	33	18
3	11	11	3	19	33	27	25	34	17
4	10	12	2	20	32	28	24	35	16
5	9	13	1	21	31	29	23	36	15
6	8	14	38	22	30	30	22	37	12
7	7	15	37	23	29	31	21		
8	6	16	36	24	28	und	20		

Pfarrer Schön setzte auch eine Ordnung zur Anbetung des hochwürdigsten Gutes beim heil. Grabe fest, und zwar in der Weise, dass am Charfreitage Vormittags nach den Ceremonien die Gemeinde Talein und Trautmannsdorf, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr Purgstall, von 5 bis 6 Uhr Heinrichsdorf; am Charsamstage Vormittags Salapulka und Starein, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr Nonnersdorf, und von 5 bis 6 Uhr alle Gemeinden zu erscheinen hatten, worauf die feierliche Auferstehung gefeiert wurde [2]).

1828, 29. Juni, hatte Salapulka das Glück, seinen Oberhirten den hochwürdigen Herrn Bischof Jakob Frint, welcher das Eggenburger Decanat visitierte, begrüssen zu können. — Im Juli desselben Jahres richtete ein heftiger Sturm grossen Schaden in den Wäldern an.

Die Sehnsucht der Pfarrkinder nach einem zweiten Geistlichen konnte endlich 1829 gestillt werden, da am 12. August dieses Jahres fünf Cleriker des Stiftes zugleich zu Priestern geweiht wurden, von welchen der zu Rudmanns im Waldviertel am 10. December 1802 geborne Ulrich Böhm zum Cooperator von Salapulka designiert war, in welcher Eigenschaft er bis 1834 verblieb; 1835 wurde er Pfarrer in Theiss, 1838 in Statzendorf, 1842 in Stollhofen, 1849 Küchenmeiser, 1850 Gastmeister, 1851 Waldmeister und starb am 7. October 1869 als Pfarrer von Grafenwörth im Alter von 67 Jahren.

Das Jahr 1829 zeichnete sich sehr unvortheilhaft durch seinen strengen Winter aus, der, um Allerheiligen beginnend, bis Ende März dauerte, worauf der bekannte Eisgang in Wien so grosses Unglück anrichtete. Doch war das Jahr ein sehr fruchtbares und heilte dadurch manchen Schaden.

1830 und 1831 wurden in der Gebirgskirchen Restaurirungs-Arbeiten vorgenommen, unter Anderem auch die schon sehr schadhaften Kirchenstühle durch neue ersetzt, weshalb der Gottesdienst in der Ortskapelle gehalten werden musste. Auch im Pfarrhofe waren Reparaturen dringend nöthig, und wurden die Rauchfänge abgetragen und erhöht, die sogenannte Maierstube mit Ziegeln gepflastert, und ein

[1]) Protokoll, ddto. 7. Februar 1828.
[2]) Verkündbuch, Salapulka 1828, S. 41.

Gemach unter dem Körnerkasten gewölbt. Da sich alle sieben zur Pfarre gehörigen Gemeinden weigerten, die ihnen bei diesen Baulichkeiten zukommende Robot zu leisten, unter dem Vorwande, dass auch im Jahre 1797 ohne ihr Zuthun der Pfarrhof gebaut worden und seither immer ohne ihre Mitwirkung die Reparaturen bei demselben geschehen seien, wurde die Entscheidung in dieser Streitfrage der Herrschaft Drosendorf übertragen, welche zu Gunsten der Pfarre entschied, und die renitenten Gemeinden zur Robotleistung verpflichtete [1]).

In der Nacht vom 2. auf 3. Mai 1832 wütheten heftige Stürme, welche an Dächern und Gebäuden grossen Schaden anrichteten. Der Nachbarort Theras wurde durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

Am 15. August 1832, um 10 Uhr Nachts, erhob sich ein heftiges Gewitter mit Sturm und Hagelschlag, welch' letzterer, bei Starein beginnend, bis ins untere Viertel reichte und in den Gemeinden Starein, Prutzendorf, Obermixnitz, Theras, Possendorf, dann in den Weingärten Leodagger, Waitzendorf und Obermarkersdorf grossen Schaden anrichtete. Der Sturm brach mannsdicke Stämme ab und warf viele der nach dem Brande neugebauten Häuser und Scheuern in Theras zusammen. Zu diesen Unglücksfällen kam noch ein unheimlicher Gast aus Asien, die Cholera, welche damals zum ersten Male in hiesiger Gegend sich zeigend, nicht wenige Opfer forderte; so starben im Monate Juli in Horn und Breiteneich 80, in Pulkau 70 Personen [2]).

Doch scheint es, dass die Pfarre Salapulka von der Seuche verschont blieb und nur der auf der Heimreise nach Böhmen begriffene beurlaubte Fuhrwesens-Gemeine Lorenz Dubsky, welcher im Taleiner Felde sterbend aufgefunden wurde, derselben zum Opfer fiel [3]). Dagegen hat ein Hagelwetter, welches besonders in der Pfarre Walkenstein beträchtlichen Schaden anrichtete, auch Nonnersdorf und Salapulka in Mitleidenschaft gezogen, und betrug der Glaserconto für zertrümmerte Fenster in der Ortskirche allein 29 fl. Trotz der wiederholten Gewitter war das Jahr doch ein sehr trockenes, so dass viele Mühlen standen und die Brunnen versiegten; doch gediehen Weizen, Korn, Erbsen und Linsen vorzüglich; desgleichen der Wein, welcher nur an Qualität viel zu wünschen übrig liess.

Nach siebenjähriger Wirksamkeit schied Pfarrer Schön von Salapulka, wo er zum Besten der Pfarre unermüdlich und unverzagt gewirkt hatte. Von seinem edlen Herzen zeigt auch die Gepflogenheit, jährlich am Todestage seines Vorgängers für denselben das hl. Messopfer darzubringen und die Pfarrkinder zur Theilnahme an demselben einzuladen. Er starb, 71 Jahre alt, am 7. October 1845 als Pfarrer von Grafenwörth.

Gaudentius Holzapfel, 1832—1834.

Holzapfel war geboren zu Wien im Jahre 1792. Unter ihm wurde der von Schön bestellte Kreuzweg, dessen Kosten sich auf 432 fl. 38 kr. W. W. stellten, in der Gebirgskirche aufgerichtet. Auch er folgte dem löblichen Beispiele seines Vorgängers und hielt für die Seelenruhe des

[1]) Entscheidung, ddto. 5. Juli 1831, Drosendorf.
[2]) Hon. Burger, Altenburg, S. 102 und Gedenkbuch der Pfarre Weitersfeld.
[3]) Sterbebuch Salapulka 1832, S. 41.

verstorbenen Dechants Sillip an dessen Todestage in der Gebirgskirche ein feierliches Requiem, ohne zu ahnen, dass auch für ihn nur zu bald die Exequien gefeiert werden sollten; denn nach kaum $^5/_4$jähriger Thätigkeit als *„tutor et benefactor hujus ecclesiae“* raffte ihn am Schlusse des Jahres 1833 ein Schlaganfall während des Nervenfiebers im 41. Jahre seines Alters dahin. Der Leichnam, dessen Conduct der Prälat des Stiftes Geras, Hermann Hohenheiser, unter Assistenz von dreizehn Priestern führte, wurde an der Seite Sillip's begraben, und an der Innenwand der Kirche eine Gedenktafel mit folgender Inschrift aufgerichtet:

Conditur heu! tumulo Parochus
Gaudentius isto,
Nominis Holzapfel, ordine canonicus;
Pectus pastoris Christi flagravit amore,
Quem lugent fratres, grex quoque quisque bonus.
Natus 25. April 1792,
Obiit 30. December 1833.

Die Provisur über die verwaiste Pfarre wurde dem Cooperator Ulrich Böhm anvertraut, welcher nach viermonatlicher Wirksamkeit dieselbe im April 1834 an den neuen Pfarrer

Matthäus Mühlberger, 1834—1838

übergab. Mühlberger war geboren zu Gösing in Niederösterreich am 15. September 1792, trat ins Stift am 22. October 1812, legte seine feierliche Profess am 14. April 1816 ab, und primicierte das Jahr darauf am 31. August. Nach seiner Ordination war er Aushilfspriester in der Pfarre St. Andrä vorm Hagenthale (1817), kehrte 1819 ins Stift zurück, wurde 1821 Kellermeister, 1823 Küchenmeister, 1825 Waldmeister, 1829 Administrator in Primersdorf, 1830 *Subsidiarius* in Stollhofen, 1331, Pfarrer in Hain und 1834 in Salapulka. Bei seinem Amtsantritte herrschte in der Pfarre und deren Umgebung die rothe Ruhr [1]).

Ulrich Böhm wurde nach Uebergabe der Pfarre durch Ambros Wenusch ersetzt, welcher am 10. Mai 1806 zu Reidling in Oesterreich geboren, am 5. October 1825 eingekleidet, am 28. August 1831 seine Profess abgelegt und den 26. Juli 1833 zum Priester geweiht worden war. Doch fand derselbe so wenig Gefallen auf der für ihn zu beschwerlichen Waldviertelpfarre, dass er herzlich froh war, schon nach wenigen Monaten durch seinen Clericats-Collegen Isidor Pelam abgelöst zu werden, während er selbst zuerst ins Stift, 1838 als Cooperator nach Haitzendorf, 1842 als Pfarrer nach Statzendorf, 1844 nach Ponsee und 1850 in gleicher Eigenschaft in seinen Geburtsort Reidling kam, wo er 17 Jahre segensreich wirkte, bis ihn am 14. Februar 1867 das Vertrauen seiner Mitbrüder zum Dechante des Stiftes erhob.

Der neue Cooperator Isidorus, zu Wien am 29. September 1802 geboren, war, nachdem er schon ein Jahr Medicin und mehrere Jahre Theologie zu Wien studiert hatte, am 15. August 1828 ins Stift getreten, am 20. October 1829 ordiniert und 1832 als Cooperator in

[1]) Sterbebuch Salapulka, und Punschert, Retz, S. 104.

Reidling angestellt worden, von wo er 1834 nach Salapulka übersetzt wurde; 1838 kam er als Cooperator nach Nussdorf, 1845 ins Stift, wo er 1848 das Amt eines Küchenmeisters übernahm; er aspirierte niemals auf eine Pfarre, und starb am 22. December 1877.

Das Jahr 1834 war ein merkwürdiges für diese Gegend: Der Winter warm und trocken, so dass weder Schnee noch Regen fiel, der Sommer ebenfalls heiss und trocken; vom Frühjahre bis zum Herbste regnete es nur zweimal, und zwar in Folge von Gewittern, welche eine halbe Stunde anhielten. Trotz dieser grossen Dürre gerieth der Weizen sehr gut, das Korn aber weniger, weil der Reif Schaden angerichtet hatte; auch Hafer, Gerste und Erdäpfel liessen zu wünschen übrig, während die Erbsen von Milben verzehrt wurden. Der Weizen kostete 3 fl. 12 kr., Korn 3 fl., Gerste 2 fl. 48 kr., Hafer 1 fl. 48 kr. C.-M. pr. Metzen, der Centner Heu 2 fl. 24 kr.; eine natürliche Folge dieser Preise war das Fallen des Hornvieh-Preises, so dass z. B. eine schöne Kuh mittleren Schlages um 10 fl. C.-M. verkauft wurde.

Die Ruhr wollte nicht weichen, und forderte noch in den folgenden Jahren in Talein ihre Opfer [1]), während in der benachbarten Stadt Horn die Cholera herrschte [2]).

1835. Die uralte, runde, im gothischen Style erbaute Friedhofskapelle, vielleicht das älteste Gotteshaus Salapulka's, wurde wegen Baufälligkeit abgetragen. Im unteren Gewölbe desselben war das *Carnarium* mit hochaufgeschichteten Todtengebeinen, während an ihrer Aussenseite sich eine aus Sandstein zierlich gearbeite Kanzel befand, von welcher zur Zeit der noch häufigeren Wallfahrten aus Böhmen und Mähren am Vitus-Feste eine Predigt in böhmischer Sprache gehalten wurde [3]). Der Hochaltar und die Fenster in der Gebirgskirche wurden restauriert [4]).

Pfarrer Mühlberger traf im zweiten Jahre seiner Amtsthätigkeit die Anordnung, dass an den Fastensonntagen der nachmittägige Gottesdienst in der Gebirgskirche mit Abbetung des Rosenkranzes gefeiert wurde; auch liess er in derselben ein neues heil. Grab aufstellen und das baufällig gewordene Messnerhaus reparieren. Von Seite der hiesigen Pfarre musste an die Pfarre Weitersfeld für das im Jahre 1784 von derselben abgetrennte Dorf Starein eine jährliche Stola-Entschädigung von 6 fl. C.-M. bezahlt werden, welche nun unter Mühlberger auf 5 fl. herabgesetzt wurde [5]).

1837. Feuersbrünste legten am 8. März in Weitersfeld, 26. März und am 16. April in Untermixnitz 16 Häuser sammt 15 Scheuern in Asche.

Matthäus Mühlberger scheint sich in Salapulka nicht glücklich gefühlt zu haben; denn am Schlusse des mit 1837 endenden Verkündbuches finden wir folgende von seiner Hand stammende Notiz: „*Ad notam sumant paroeciam Sallapulka aspirantes: Modo hoc liber literis plenus, tres ad id negotii conferebant; ast juxta relata penitus hic*

[1]) Sterbebuch Salapulka 1835.
[2]) Hon. Burger, Altenburg, S. 102.
[3]) Wiener Kirchenblatt, 1855, Nr. 1.
[4]) Empfangsschein, ddto. 1835.
[5]) Vergleich, 12. März 1836, Salapulka.

loci inviti parochi: quod vero praesentem attinet, ex intimo corde, rationum hic fere inevitabiliter sub certo quodam respectu obtinentium gratia, magno moerore dolet, eum unquam uno pede domum hanc parochialem premere debuisse; habitat quidem, sed animo averso inter hos parietes, hinc inde, si hodie ipsi esset facultas discedendi, omnibus nihil habitis impedimentis, celeriter tergum vertens abiret, quin uno respiceret oculo. Hoc vere dictum: Ruperto credas experto. Animi quies, ac valetudo et litera hic occidit."

Sein Sehnen nach Veränderung ward schon im folgenden Jahre erfüllt, da er 1838 ins Stift zurückberufen, 1841 Pfarrer in Brunn und 1850 Administrator in Primersdorf wurde, von wo er aber schon im nächsten Jahre wieder ins Stift zurückkehrte, um daselbst bis zu seinem am 21. Mai 1863 erfolgten Tode von seinem vielbewegten Leben auszuruhen. Er war 70 Jahre alt geworden.

Nach seinem Abgange wurde die Pfarre provisorisch vom Stifts-Bibliothekar Gregorius Kurzweil administriert und zwar bis zum Mai des Jahres 1838, worauf

Alipius Szovik, 1838—1845,

dieselbe übernahm. Der neue Pfarrer, welcher zu Unnyin in Ungarn am 15. December 1790 geboren, und 1814 ins Stift eingetreten war, hatte am 16. Mai 1816 sein erstes heil. Messopfer dargebracht. 1820 finden wir ihn als Aushilfspriester in Pottenbrunn, 1821 als Cooperator in Reidling und 1824 in gleicher Thätigkeit in Grafenwörth, von wo er 1829 ins Stift zurückkehrte, um 1832 Pfarrer von Statzendorf zu werden, wo er sechs Jahre verblieb.

Nach Isidor's Abgange nach Nussdorf (22. Juli 1838), musste sich die Pfarrgemeinde einige Monate hindurch ohne zweiten Geistlichen behelfen, während welcher Zeit der Vormittags-Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen „Im Biri" gehalten wurde. Da im Stifte Priestermangel eingetreten, erhielt Salapulka zur Aushilfe den neugeweihten Weltpriester Franz Tröstl, geboren 1812 zu Naglitz in Oesterreich. Er starb 2. October 1881 als Pfarrer zu Neumarkt im Decanate Ybbs.

Da der bisher als Küchengarten benützte „Hochgarten", welcher auf einer Seite von der Ortskapelle und den Stallungen, auf der anderen von der Strasse begrenzt wird, wegen beschwerlicher Bewässerung und schlechtem Grunde seinem Zwecke nicht entsprach, wurde auf Alip's Anordnung vom Waldaufseher Kleifl ein neuer Küchengarten angelegt und mit lebenden Hecken aus Weissbuchen und Fichten umzäunt, welche noch heute dem Garten zur Zierde gereichen.

Die Ruhr, welche seit einigen Jahren die Gegend verschonte, trat im Jahre 1838 wieder auf, dessen Winter reich an Kälte, Schnee und Stürmen war, welche die Strassen und Wege so verwehten, dass viele Menschen sich verirrten und ihren Tod durch Erfrieren fanden. Der Sommer war trocken, Korn wenig, Weizen mehr.

In Heinrichsdorf starb am 16. September der 70jährige Ausnehmer Georg Griech an dem Genusse von Wolfsbeeren (Tollkirschen). Sonder-

barer Weise verlor 30 Jahre vorher dessen Weib auf dieselbe Weise ihr Leben [1]).

Dem Priestermangel unseres Hauses war durch die am 26. Juli 1839 erfolgte Ordination zweier Stiftsprofessen wieder abgeholfen, und so kam an Stelle des scheidenden Tröstl der Neomyst Alois Heinz, geb. zu Olmütz in Mähren am 17. Juli 1815, 1843 Cooperator in Grafenwörth, 1848 Pfarrer in Brunn, 1850 Pfarrer in Ponsee, 1860 Kellermeister, 1861 Küchen- und Gastmeister, 1865 Provisor in Hain, dann Pfarrer in Stollhofen, und seit 1872 Pfarrer in St. Andrä an der Traisen.

Die schadhaften Dächer der Gebirgs- und Ortskirche wurden *anno* 1841 repariert, bei welcher Gelegenheit die sieben eingepfarrten Gemeinden, wie in ähnlichen vorhergehenden Fällen, wieder die Leistung der Zug- und Handrobot verweigerten [2]); dagegen leisteten sie Beiträge bei einer eingeleiteten Sammlung zur Wiederherstellung der zersprungenen grossen Glocke in der Marienkirche, wozu auch die Gemeinde Markersdorf 24 fl. beisteuerte.

Um in der kleinen Ortskirche, in welcher an Sonn- und Feiertagen der Frühgottesdienst gehalten wird, mehr Raum zu gewinnen, wurde der Altar, welcher bisher in der Mitte des heutigen Antrittes stand, rückwärts an die Wand der Nische gerückt, die beiden Blindthüren rechts und links vom Altare entfernt und der gewonnene Platz zur Aufstellung zweier neuer Sitzstühle verwendet. Der Boden der Kapelle wurde gepflastert, die Orgel repariert und für das heil. Grab, welches sich rechts vom Haupteingange der Gebirgskirche befindet, Glaslampen angeschafft [3]).

Am 20. Juni d. J. starb zu Salapulka der 66 Jahr alte Schullehrer dieses Ortes, Namens Jakob Heller.

Die vielen Feuersbrünste und der daraus sich ergebende Bedarf an Bauholz, wie auch eine Art schädlicher Forstinsecten, waren Ursache des steigenden Holzpreises, sodass die Klafter weiches Scheitholz, welches früher 7 bis 8 fl. W. W. kostete, nun um 14 fl., das harte aber um 18 bis 20 fl. W. W. verkauft wurde [4]).

In dem zum Stifte Geras gehörigen Schlosse Walkenstein brach in der Nacht des 10. April 1843 Feuer aus, wodurch die Herrschaft einen Schaden von 16000 fl. erlitt [5]).

Im Jahre 1843 fand die Aufhebung der Stola-Abfuhren dieser Pfarre nach Walkenstein, Theras und Weitersfeld statt, und zwar erhielt Weitersfeld statt der bisherigen jährlichen 5 fl. C.-M. nach gegenseitigem Uebereinkommen ein für allemal 15 fl. C.-M. Abfertigung [6]).

Als Cooperator Alois Heinz in gleicher Eigenschaft 1843 nach Grafenwörth versetzt worden und im Stifte wieder Mangel an jungen Kräften sich eingestellt hatte, kam am 12. November desselben Jahres der Weltpriester Joseph Fischer als Auxiliarius an die Pfarre Sala-

---

[1]) Sterbebuch Salapulka.
[2]) Hausrechnungen.
[3]) Kirchen-Conto.
[4]) Pfarrgedenkbuch Weitersfeld.
[5]) Pfarrgedenkbuch Walkenstein.
[6]) Reg.-Decrete vom 2. und 6. December 1843, und Consistorim St. Pölten 19. und 21. December 1843.

pulka, welcher am 4. September 1811 zu Klentsch in Böhmen geboren und am 25. Juli 1837 ordiniert worden war. Nach seiner Weihe zum Priester war er sechs Jahre lang Hofmeister in adeligen Familien gewesen. Am 24. April 1850 ward er Pfarrer in Felling, 14. September 1868 in Weitersfeld, wo er am 31. Jänner 1877 starb.

Nachdem Pfarrer Alipius Szovik am 11. November 1845 auf die Pfarre Grafenwörth befördert und sein Nachfolger noch nicht eingetroffen war, wurde Fischer zum Pfarrprovisor ernannt, während an Sonn- und Feiertagen der zweite Gottesdienst durch den Prämonstratenser-Chorherrn von Geras, Ernst Starnbacher, besorgt wurde. Der Winter d. J. zeichnete sich durch strenge Kälte und lange Dauer aus, und in den Osterfeiertagen, welche auf den 23. und 24. März fielen, lag der Schnee noch so hoch, dass derselbe auf dem Platze der Stadt Drosendorf aufgeschaufelt werden musste, um die Auferstehungsprocession abhalten zu können. Das am 25. März eintretende Thauwetter verursachte bedeutende Ueberschwemmungen an der Thaya [1]). Zu der geringen Fruchtbarkeit des Jahres kam noch die bisher unter den Grundbirnen unbekannte Krankheit „Kartoffelfäule", welche eine Erhöhung der Körnerpreise nach sich zog, sodass Korn und Weizen 5 bis 6 fl., Erbsen und Linsen 4 bis 5 fl. C.-M. kosteten [2]).

Der zur Pfarre gehörige Ort Purgstall brannte am Samstage vor Beginn der Schnittzeit (Juli) mit Ausnahme der Nummern 1, 9, 10 und 13 nieder [3]).

Zwar war die verwaiste Pfarre sammt Inventarien schon am 11. November 1845 durch Propst Carl, welcher mit dem Küchenmeister Norbert Zach nach Salapulka gekommen, dem neuen Pfarrverweser übergeben worden; aber da derselbe bisher Administrator auf dem Stiftsgute Primersdorf und mit der Abfassung der dortigen Inventarien noch nicht fertig war, verzögerte sich sein Eintreffen bis 11 Jänner, an welchem Tage er in Begleitung des Propstes und des Kanzlei-Directors Georg Holzer auf seinen neuem Bestimmungsorte eintraf.

Engelbert Bayer, 1845—1860.

Er war geboren zu Gersdorf in Mähren am 7. November 1801, und hatte als Herzogenburger Profess am 29. August 1829 primiciert. Im Jahre darauf kam er als Cooperator nach Reidling und vier Jahre später als Verwalter nach Primersdorf, wo er zwei Jahre lang dieses Amtes Freuden und Sorgen genossen, und dann auf seinen eigenen Wunsch an die Pfarre Salapulka übersetzt wurde. Seine schon als Administrator sprichwörtlich gewordene Güte und Gastfreundlichkeit bewahrte er auch auf seiner neuen Station.

Dankbar müssen wir es anerkennen, dass Engelbert unter allen Seelsorgern hiesiger Pfarre der Einzige war, welcher die geringe Mühe nicht scheute, und die unter ihm sich ereignenden bemerkenswerthen Vorfälle auf einigen losen Blättern verzeichnete, welche die Aufschrift führen „Einzelne Daten zum Memorabilien-Buch allhier." Nun lag zwar im

[1]) Pfarrgedenkbuch Drosendorf.
[2]) Pfarrgedenkbuch Weitersfeld.
[3]) Verkündbuch der Pfarre Salapulka, S. 4.

hiesigen Pfarrarchive ein ganz hübsch gebundenes Gedenkbuch der Pfarre Salapulka, aber — mit unbeschriebenen Blättern, und erst im Jahre 1880 war es dem Schreiber dieses möglich, nachdem er seit seiner Anstellung, welche 1872 erfolgte, Material gesammelt, an die Abfassung eines Pfarrgedenkbuches zu schreiten.

Wir werden Bayer's Notizen unter „*Notata Engelberti Bayer*" citieren.

Ein erfreulicher Tag für Salapulka war der 5. Juni 1846, an welchem der Prälät unseres Stiftes mit dem Vice-Präsidenten Baron Hauer und Regierungsrathe von Rubana hier anlangte, und nachdem sie einen Tag verweilt, nach Primersdorf weiterreisten [1]).

Auch bei Beginn des Jahres 1847 hatte unsere Pfarre das Glück, seinen Patron in seinen Mauern beherbergen zu können, welcher am 6. Jänner zur Zehent-Einnahme nach Primersdorf und am 12. desselben Monats wieder über Salapulka retour nach Haitzendorf reiste. Wer hätte damals geahnt, dass der so blühend aussehende und heitere Mann das letzte Mal diese Reise gemacht habe? Schon nach einem Vierteljahre kam die betrübende Kunde von seinem Ableben [2]).

Zu Pfingsten überschwemmte der Salapulka durchfliessende Bach in Folge von Wolkenbrüchen die Gärten des Dorfes.

Zu dem am 15. Juni gefeierten Vitusfeste erschienen zahlreiche Wallfahrer; bei dem von Carl Stadelbauer, Pfarrer von Walkenstein, celebrierten Hochamte, assistierten Nepomuk David, Pfarrer in Zissersdorf, Augustin Brichta, Cooperator in Geras und Eberhard Rachstorffer, Cooperator in Theras [3]).

Talein wurde am Samstage vor Pfingsten durch ein Schadenfeuer heimgesucht, welches sechs Häuser in Asche legte.

1848. Dieses mit blutigen Lettern in der Geschichte verzeichnete Jahr fügte Salapulka gleich andern Pfarren, welche auf Zehente angewiesen waren, durch Aufhebung derselben bedeutenden Schaden zu; auch verlor die Pfarre das Weide- und Schankrecht in Salapulka und Nonnersdorf, und die Jagdbarkeit in letzterer Ortschaft. Doch ward die Schankgerechtigkeit in Salapulka über Einschreiten der Pfarre durch die n.-ö. Grundentlastungs-Direction aufrecht erhalten [4]).

Im Jahre 1849 wurde der Altar in der Ortskirche neu staffiert und zum Theile vergoldet, und wurden zur Deckung der Auslagen 90 fl. C.-M. durch freiwillige Beiträge aufgebracht [5]).

Da am 26. April 1850 der bisherige Aushilfspriester Joseph Fischer nach Felling kam, und seine Stelle erst im October besetzt werden konnte, leistete während dieser Zeit der Stiftsgut-Administrator von Walkenstein, Ferdinand Müller, an Sonn- und Feiertagen in nachbarlicher Freundschaft Aushilfe.

Der Thurm der Gebirgskirche wurde restauriert, und mit einem Knopfe und Sterne in Oelvergoldung versehen [6]).

Mit 10. October traf der neue Cooperator, Michael Faigl, ein, welcher zu Stratzdorf in Oesterreich am 24. Februar 1825 geboren, und

[1]) [2]) [5]) [6]) Notata Engelberti Bayer.
[3]) Vid. J. Wolf's Schulchronik von Talein.
[4]) Ddto. 7. Mai 1856.

nachdem er am 25. December 1848 seine feierliche Profess abgelegt, am 23. Juli zum Priester geweiht wurde.

Als Neomyst hatte er gleich Anfangs Gelegenheit, die Unannehmlichkeiten eines Seelsorgers an einer Gebirgspfarre kennen zu lernen, da der Winter dieses Jahres ein sehr strenger war und im Frühjahre Ueberschwemmungen folgten.

Das Jahr 1851 brachte die billige Ablösung der Zehente und aller herrschaftlichen Regalien, wobei auch 36 Joch Erbpachtgründe gegen billige Entschädigung ins Eigenthum der Pächter übergiengen.

Im Jahre 1852 wurde Pfarrer Bayer in Ansehung seiner erworbenen Verdienste zum bischöflichen Consistorialrathe, Landdechante und Schuldistrictsaufseher im Eggenburger Decanate ernannt.

Im Orte Salapulka herrschte die Ruhr [1]).

Das von Leopold Plessl aus Salapulka Nr. 14 an der Strasse zur Gebirgskirche errichtete Kreuz wurde 1853 vom Dechant Engelbert im Beisein einer grossen Volksmenge feierlich geweiht. Am Sockel des Steinkreuzes findet sich eingemeisselt: L. P. 1853. Genannter Wirthschaftsbesitzer, welcher kinderlos und sehr wohlhabend war, widmete im Einverständnisse mit seiner Ehegattin Rosalia die Summe von 1000 fl. C.-M., damit an Stelle des vor 178 Jahren erbauten und wenig geschmackvollen Hochaltares ein neuer im gothischen Style errichtet werde, welcher mit der Bauart des Gotteshauses harmonieren sollte.

Da sich die Kosten dieses von Thomas Marzik erbauten Hochaltares auf 2200 fl. beliefen und zu den von den Wohlthätern Plessl gespendeten 1000 fl. durch Sammlungen noch 240 fl. gekommen waren, wurde der beträchtliche Rest durch Beiträge des hochwürdigen Herrn Patrons, Stiftsdechantes und mehrerer Capitularen bis auf 90 fl. gedeckt. Vom alten Hochaltare benützte man für den neuen nur die Figuren der heiligen Dreifaltigkeit, der Madonna, der heiligen Rosalia und Magdalena; dagegen kamen als neue Statuen die des heiligen Augustinus und des heiligen Bernardus hinzu [2]).

Am 24. September 1854 wurde das vollendete herrliche Werk von unserem Prälaten Joseph Neugebauer mit zahlreicher Assistenz in Gegenwart des Abtes Honorius Burger von Altenburg und unter zahlreicher Betheiligung des Volkes benediciert [3]). Ausser dem Hochaltare und dem schon früher erwähnten Armenseelen-Altare befindet sich an der Evangelienseite der sogenannte Petrus-Altar, in der Petrus-Kapelle ein wurmstichiges Ueberbleibsel der Vorzeit mit einem in Oel gemalten Bilde des heil. Petrus, wie er aus den Händen des Herrn die Schlüsselgewalt empfängt. Die Kanzel ist eine simple Tischlerarbeit, granitartig gespritzt, klein und mit vergoldeten Schriftstellen geziert.

Die Orgel ist alt und fast unbrauchbar, der Kreuzweg vom Maler Breitschopf, steht mit der Grösse der Kirche in Proportion und ist lebhaft coloriert. Ausser den 14 Stationen besitzt die Kirche nur mehr zwei Madonnenbilder, von welchem das eine auf Holz gemalt und mit Glassteinen besetzt angeblich aus dem XIII. Jahrhunderte

[1]) Sterbebuch der Pfarre Salapulka,
[2]) Vid. Ueberschlag ddto. 24. Februar 1854.
[3]) Notata Engelberti Bayer.

stammen soll, während das andere, ein Oelfarbendruckbild, der neuesten Zeit angehört. Die Paramente der Kirche sind ohne besonderen Werth. Im Schlosse zu Starein (über dessen Thorbogen zu lesen: „Renovirt 1686") befindet sich eine schöne, in der Einrichtung etwas vernachlässigte Schlosskapelle.

Am 30. November 1854 begrüsste Salapulka einen neuen Cooperator in der Person des Chorherrn von Herzogenburg, Ignatius Kerzendorfer, welcher am 10. März 1820 zu St. Pölten geboren und am 25. Juli 1844 zum Priester geweiht worden war. 1845 wurde er Cooperator in Nussdorf und 1847 in Haitzendorf, von wo er 1848 ins Stift kam und daselbst 1852 das Amt eines Bibliothekars übernahm. Sein kindlich heiteres Gemüth, seine Herzensgüte und Liebe gegen Arme und Bedürftige, die ihn oft selbst das Nothwendigste entbehren liess, um Andern helfen zu können, hat ihn auch auf seinen neuen Posten begleitet, und gar bald hatte er sich hier die Herzen Aller gewonnen. Am Vitus-Feste, zu welchem die Wallfahrer wieder zahlreich erschienen, hielt der Prälat von Geras das Amt und der Pfarrer von Kattau, Rudolf Prexl, die Festpredigt.

Durch den unermüdlichen Eifer Kerzendorfer's wurde in der Pfarre die Herz-Jesu-Bruderschaft eingeführt, welche binnen Jahr und Tag 300 Mitglieder zählte.

Das Jahr 1854 war ein warmes und gesegnetes, in welchem der Metzen Korn 3 fl., Weizen 4 fl. und Hafer 2 fl. kostete.

Der 27. Juli 1856 brachte der Pfarrgemeinde ein ebenso seltenes als erfreuliches Fest, indem sie nämlich Zeuge der feierlichen Primiz zweier aus hiesiger Pfarre stammenden Priester wurde, und zwar der Herren Joseph Pithan von Salapulka und Leopold Koch von Talein, welche in der Gebirgskirche Gott ihr erstes heil. Messopfer darbrachten.

Obwohl der Regen wenig und die Dürre so gross war, dass die meisten Bäche vertrockneten, zeichnete sich das Jahr doch durch seine Fruchtbarkeit aus.

1857. Am 6. Februar langte vom Stifte Geras ein Schreiben an [1]), dass der Hochw. Herr Bischof von Elmira zu Agna in Hinterindien, Cajetano Carli, aus Pistoya in Italien gebürtig, dem Orden der PP. Capuciner angehörig, welcher auf den Ruf des Papstes wieder nach Europa zurückgekehrt war, und sich einige Zeit bei den PP. Dominicanern in Retz aufhielt, am folgenden Tage, d. i. den 7. Februar, im Pfarrhofe zu Salapulka das Mittagsmahl einnehmen werde; von dieser freudigen Nachricht wurde sogleich die benachbarte Pfarrgeistlichkeit in Kenntnis gesetzt, und der Hochw. Herr Bischof am genannten Tage früh in dem zum Stifte Geras gehörigen Schlosse Walkenstein vom hiesigen Pfarrer und mehreren benachbarten geistlichen Herren ehrfurchtsvoll empfangen, und über seinen ausdrücklichen Wunsch, bei dieser Gelegenheit zu unserer lieben Frau im Gebirge zu wallfahren, dahin begleitet, und zwar von sämmtlichen Geistlichen, darunter der P. Prior der Dominicaner zu Retz, und P. Maximilianus vom Capuciner-Convente in Znaym, welche Beide seine beständigen Begleiter waren.

[1]) Notata Engelberti Bayer.

Bei der Gebirgkirche angelangt, wurde ihm vom Herrn Cooperator das Aspergil gereicht, worauf er sich zum Gnadenaltare begab und dort knieend seine Andacht verrichtete. Er erkundigte sich hierauf, da er des Deutschen nicht mächtig war, in lateinischer Sprache nach der Geschichte dieses Gotteshauses, und sprach sich über die Schönheit desselben und namentlich des Gnadenaltares in anerkennendster Weise aus. Er fuhr hierauf mit seiner ganzen Begleitung in den Pfarrhof Salapulka, wo das Mittagmahl eingenommen wurde. Dasselbe wurde durch seine, Gelehrsamkeit, Herzlichkeit und Frohsinn an den Tag legende Conversation auf eine alle anwesenden Gäste erfreuende Weise gewürzt. Am Schlusse brachte er Toaste auf Se. Heiligkeit den Papst, Se. Majestät den Kaiser und die ganze Gesellschaft in einer Rührung erweckenden Art aus, welche ihm mit stürmischem Vivat erwidert wurden. Hierauf wurde ihm von Seite des Hausherrn unter Acclamation die Gesundheit ausgebracht, worauf er sich in lateinischer Sprache dahin ausdrückte, dass er nirgends eine solche Harmonie unter der, wenn auch aus den verschiedensten Nationen und Ländern beisammengetroffenen Säcular- und Regulargeistlichkeit gefunden habe, als in den österreichischen Staaten. Dass er es für seine heiligste Pflicht halte, bei seiner bevorstehenden Zusammenkunft mit dem Heil. Vater ihm die unbegrenzte Anhänglichkeit der Geistlichkeit und Laien zu Füssen zu legen. Inzwischen hatte sich die ganze Pfarrgemeinde sowie das gläubige Volk von nah und fern, welches von der Anwesenheit des Hochw. Herrn Bischofs Kunde erhalten, in der Ortskirche, welche die Menge nicht zu fassen vermochte, versammelt und betete den Rosenkranz. Der hochwürdigste Gast verfügte sich in Begleitung der ganzen Geistlichkeit zum Altare, wo die lauretanische Litanei gebetet und hierauf von demselben den Gläubigen der bischöfliche Segen ertheilt wurde. Gegen Abend fuhr er über Theras, wohin er vom Pfarrer begleitet wurde, nach Retz zurück. Zum Andenken übergab der Herr Bischof dem Hausherrn eine von einem durch ihn getauften Indier gearbeitete Tabaksdose aus Ebenholz, mit Elfenbein eingelegt [1]).

Die Gebirgskirche erhielt vom Pfarrer in Haitzendorf, Franz Piringer, einen hübschen Kreuzpartikel, sammt Authentik zum Geschenke [2]).

Am 9. Juni 1857 starb in Talein die verehelichte Francisca Plessl in Folge eines Blitzschlages, von dem sie im Felde getroffen worden war [3]). Auch über Weitersfeld entlud sich am 12. desselben Monates ein heftiges Gewitter, während welchem der Blitz in die reich renovierte Kirche schlug und bedeutenden Schaden anrichtete [4]).

Da Cooperator Kerzendorfer als Pfarrer nach Statzendorf kam, folgte ihm Stephan Ehrlich, Chorherr von Herzogenburg, zu Setzdorf in Schlesien am 8. März 1830 geboren. Seine Ordination fand am 27. Juli 1856 statt. Hierauf leistete er Aushilfe in Heiligenkreuz und Tuln bis zum Jahre 1857. Nach neunjähriger Thätigkeit auf hiesiger Pfarre kam er als Vicar nach Grafenwörth, von wo er im Jahre 1869 als Waldmeister ins Stift zurückkehrte.

[1]) [2]) Notata Engelberti Bayer.
[3]) Sterbebuch Salapulka.
[4]) Gedenkbuch Weitersfeld.

1858. Auch die P. P. Redemptoristen in Eggenburg wollten ihre Verehrung gegen unsere alte Wallfahrtskirche beweisen, indem sie einen staffierten Tabernakel zum Seitenaltare spendeten. Georg Toifl von Salapulka Nr. 13 widmete der Ortskirche zwei Bilder sammt Leuchtern, welche rechts und links vom Altare angebracht wurden.

Am Veitstage dieses Jahres hielt Propst Norbert von Herzogenburg, welcher in Begleitung des früher hier stationiert gewesenen Cooperators Michael Faigl am 14. Juni angelangt war, in Anwesenheit des Abtes von Geras, Adolf Heisinger, das Hochamt und erfreute die Marienkirche durch einen grossen, schönen Altarteppich [1]).

Noch ein Freudenfest ward der hiesigen Pfarre im Jahre 1858 zu Theil: Am 8. August feierte der zu Heinrichsdorf Nr. 25 geborne Zwettler Stiftspriester P. Aloisius Liebhart sein erstes heil. Messopfer in der Gebirgskirche. (Er starb als Pfarrer von Etzen am 25. Juni 1874.)

Zwei Unglücksfälle sind ebenfalls zu verzeichnen: Am 12. October ertrank ein zweijähriges Kind in Purgstall, und Tags darauf wurde Sebastian Neuhold aus Heinrichsdorf in der Ortskirche vom Schlage getroffen und blieb sogleich todt [2]).

Im Jahre 1858 fand die bischöfliche Visitation des Eggenburger Decanates statt, und wurde Salapulka am 3., 4. und 5. September durch die Anwesenheit seines Oberhirten erfreut. Der vom Landdechante Engelbert Bayer bewiesene Eifer in Verwaltung des Decanates und seine Umsicht und Mühe während der vom 20. August bis 29. September dauernden Visitationsreisen wurde unterm 19. October d. J. durch seine Ernennung zum bischöflichen Rathe und Beisitzer des bischöflichen Consistoriums ausgezeichnet. Gelegentlich der Visitation wurden Restaurierungen in beiden Kirchen vorgenommen, Kirchenwäsche und einige Paramente angeschafft, die eine Summe von 821 fl. erforderten, welche durch die Munificenz des neuen Propstes Norbert gedeckt wurde, der auch mit dem Abte Honorius von Altenburg bei der im December stattfindenden Benediction des neuen Abtes von Geras, Julius Plch, assistierte.

Das Jahr 1858 war für den Landmann kein glückliches. Im Winter wenig Schnee, das Frühjahr trocken und starke, austrocknende Stürme; bei Beginn der Schnittzeit trat Regenwetter ein, welches mit Ausnahme einiger Tage drei Wochen anhielt, so dass Weizen und Korn auswuchsen. Von letzterem kostete der Metzen 1 fl. 36 kr., vom Weizen nicht einmal 2 fl. C.-M. Sommerfrucht war wenig.

Dechant Engelbert wurde im Juni 1860 auf die Pfarre Grafenwörth befördert. Nur mit schwerem Herzen trennte er sich von Salapulka, wo er durch 15 Jahre zur Ehre Gottes und zum Segen der ihm anvertrauten Gemeinde gewirkt, und sich als eifriger Pomologe um die Gärten des Pfarrhofes und um die Hebung der Obst-Cultur in hiesiger Gegend erhebliche Verdienste erworben. Ehre seinem Andenken! Er starb als Pfarrer zu Grafenwörth am 25. Februar 1864.

Der Nachfolger Bayer's war der Pfarrgemeinde kein Fremdling und die Erinnerung an seine segensreiche Thätigkeit als Vicar noch frisch im

[1]) Notata Engelberti Bayer.
[2]) Sterbebuch Salapulka.

Gedächtnisse aller Parochianen. Es kann uns daher auch nicht Wunder nehmen, dass er bei seiner Ankunft mit grosser Freude begrüsst, und seine Installation am 8. Juli des Jahres 1860 unter grosser Theilnahme des Volkes gefeiert wurde.

Ignatius Kerzendorfer, 1860—1875.

Im zweiten Jahre seiner Amtsthätigkeit als Pfarrer wurde Salapulka durch eine Feuersbrunst heimgesucht (23. October 1861), durch welche die Häuser Nr. 16, 14, 13, 12, 11 und 10 niederbrannten.

Für die Feldfrüchte war das Jahr 1861 günstig, mit Ausnahme einiger Orkane während der Schnittzeit, welche auf den Feldern grosse Verwüstungen und in den Wäldern bedeutenden Schaden anrichteten.

1863. In den Ortschaften Starein und Trautmannsdorf herrschten die Blattern [1]).

Die Trockenheit in diesem Jahre war so gross, dass im Monate Juni die meisten Bäche und Brunnen versiegten.

1864. Da sich die Stallungen des Pfarrhofes sammt daranstossenden Futterkammern schon in sehr baufälligem Zustande befanden, war ein Neubau derselben zur Nothwendigkeit geworden, wobei sich die eingepfarrten sieben Gemeinden nach ererbtem Brauche wieder weigerten, die schuldige Hand- und Zugrobot zu leisten, weshalb ihnen vom Bezirksgerichte Geras aufgetragen wurde, die nach den Quoten der gesammten directen Steuern auf sie entfallende Zug- und Handrobot bei sonstiger Execution zu leisten [2]).

Durch Pfarrer Kerzendorfer ward in diesem Jahre auch noch eine andere für den Pfarrhof sehr wichtige Arbeit ausgeführt. Da nämlich derselbe auf sogenannte „Bürsten“ erbaut ist, und das Wasser keinen ordentlichen Abfluss fand, war wegen grosser Feuchtigkeit, besonders in den ebenerdigen Gemächern, eine Drainage dringend geboten. Die Kosten derselben betrugen 61 fl.

Für die Pfarre war das Jahr nicht ohne Unglücksfälle: Im Orte Starein gerieth der Wirthschaftsbesitzer Michael Ziegler beim Einführen der Frucht unter den beladenen Wagen, und wurde so schwer beschädigt, dass er in Folge der Verletzungen starb [3]), und in Talein wurde am 11. Juli der Halblehner Georg Kurzreiter auf freiem Felde durch den Blitz getödtet [4]).

1865. In dem zur Pfarre Weitersfeld gehörigen Orte Prutzendorf wurde von Seite der fürstlich Khevenhüller-Metsch'schen Güterdirection das alte Schloss zu einer Dampfmühle eingerichtet, welche den Landwirthen der Umgebung grosse Bequemlichkeit und Sicherheit beim Verkaufe ihrer Waare bietet, und zugleich der in trockenen Jahren oft so schwer empfundenen Mühlennoth ein Ende machte.

In dem für Oesterreich so verhängnisvollen Kriegsjahre 1866 sah die hiesige Pfarre von der preussischen Armee nur zwanzig Mann unter Anführung eines Sergeanten, welche als Reconvalescenten aus dem Spitale von Znaim ihrem Truppenkörper nachmarschierten; sie

---

[1]) [3]) [4]) Sterbebuch Salapulka.
[2]) 20. April 1864.

waren nur einen Tag und eine Nacht in Salapulka einquartiert, und wurden dann mittelst Vorspann bis Frauenhofen befördert. Die dem Kriege folgende Cholera hielt in Horn und Weitersfeld reiche Ernte, und allgemein schrieb man es nur der Fürbitte Mariens zu, dass die Pfarre Salapulka von dieser schrecklichen Seuche befreit blieb.

Im Sommer trat an die Stelle Stephan Ehrlich's der Stiftspriester Paulus Dolleschell, geboren zu Schildberg in Mähren am 7. März 1839, welcher am 21. Jänner 1866 ordiniert worden war.

1867. Der Dachstuhl des Pfarrhofes wurde ausgebessert, im Körnerkasten eine Feuermauer und Säulen aufgeführt, und die Scheuer repariert. In Talein wurde das Schulhaus mit einem Kostenaufwande von 2200 fl. öst. Währ. neu gebaut [1]).

1868. Auf Kosten der schon früher erwähnten Wohlthäter Leopold uud Rosalia Plessl wurden die zwei grossen Glocken der Gebirgskirche durch den Glockengiesser Heinrich Kohl von Horn um den Preis von 255 fl. 87 kr. umgegossen, desgleichen die dritte Glocke, welche 103 Pfund wog. Sie kostete sammt Helm und Montierung 135 fl. Zugleich wurde vom Hofglockengiesser Ignaz Hilzer in Wr.-Neustadt eine neue grosse Glocke im Gewichte von 1558 Pfund um 1290 fl. angefertigt. Der Helm dazu kostete 124 fl. Die Kosten des Glockenstuhles und der Arbeit beim Aufziehen betrugen 256 fl., indem bei dieser Gelegenheit auch der Thurm geputzt wurde [2]).

Auch von Unglücksfällen blieb unsere Pfarre in diesem Jahre nicht verschont: In Talein brach im Hause Nr. 31 ein Schadenfeuer aus, welches durch den herrschenden Sturm unterstützt, die ganze Häuserreihe von Nr. 31 bis Nr. 17, mit Einschluss von Nr. 19 und Nr. 20, in Asche legte. Das brennende Stroh flog bis in das eine Viertelstunde entfernte Purgstall, so dass die Bewohner dieses Ortes das Aeusserste befürchteten [3]).

Da der Cooperator Paulus Dolleschell in gleicher Eigenschaft nach Nussdorf an der Traisen kam, wurde seine Stelle durch dessen Mitbruder Albert Zeillinger besetzt. Dieser war geboren zu Freistadt in Oberösterreich am 21. August 1840, hatte bereits drei Jahre Theologie in Linz absolviert, als er in Herzogenburg eintrat, wurde am 18. Juli 1867 ordiniert, und war zuerst Curat im Stifte. Von Salapulka kam er wieder ins Stift zurück, wo er am 9. April 1877 starb. Er leistete mit Pfarrer Kerzendorfer während der Erkrankung des Pfarrers K. B. Drbal von Walkenstein längere Zeit dort Aushilfe.

Bei dem Baue der Pfarrhofstallungen ereignete sich am 23. Juli 1869 der Unglücksfall, dass der mit Lehmgraben beschäftigte Kleinhäusler von Heinrichsdorf, Joseph Nagl, welcher sich trotz wiederholter Warnungen unter eine dem Einsturze drohende Lehmwand begab, von dieser verschüttet und erdrückt wurde.

---

[1]) Joh. Wolf's Schulchronik von Talein, S. 16.
[2]) Contract und Rechnung 1868.
[3]) Joh. Wolf's Schulchronik von Talein, S. 12.

In der durch die Munificenz von Wohlthätern mit einem neuen Altare und neuen Glocken versehenen Marienkirche fehlte noch etwas zur würdigen Feier des Gottesdienstes — nämlich eine gute Orgel, da die bisher benützte schon schlecht und nicht mehr zu reparieren war. Auch dieses Opfer scheute das Plessl'sche Ehepar nicht, und liess 1871 um den Preis von 1500 fl. von Franz Reusch, Orgelbauer in Klosterneuburg, eine neue Orgel mit neun klingenden Registern, Pedal und Copplung erbauen, welche ob ihrer Klangfülle und exacten Arbeit, wie auch wegen ihrer geschmackvollen Ausstattung die Bewunderung Aller erregte, welche dieselbe hörten. Sie wurde vom Stiftspropste von Herzogenburg feierlich benediciert, und zugleich eine andere Festlichkeit damit verbunden, nämlich die gleichzeitige Feier dreier goldener Hochzeiten. Gewiss ein seltenes Ereignis! Die drei Brautpaare, welche im Jahre 1819 den Bund der Ehe geschlossen. waren Leopold und Rosalia Plessl von Salapulka Nr. 14, Neuhold Michael und Theresia von Starein Nr. 7, und Pönninger Joseph und Magdalena von Talein Nr. 15. Ein viertes Jubelpaar, Plessl Engelbert und Anna von Salapulka Nr. 12, konnte sich wegen Kränklicheit des Bräutigams an der Feier nicht betheiligen.

Dem nimmerruhenden Eifer und der freudigen Opferwilligkeit des Pfarrers verdankte die Kirche in diesem Jahre ein vom k. k. Hofmaler Theodor Jachimowicz gemaltes schönes Bild zum heiligen Grabe, die Leidenswerkzeuge Christi darstellend. Der Preis war, in Anbetracht der gelungenen Ausführung und der grossen Dimensionen des Bildes, ein sehr mässiger, nämlich 40 fl. Oest. W. [1]). Auch für die würdige Herstellung der Betkapellen in den einzelnen Gemeinden trug Pfarrer Kerzendorfer Sorge. So wurde in Talein der fast hundertjährige Kapellenthurm mit einem Kostenaufwande von 670 fl. umgebaut und auf die renovierte Kapelle in Heinrichsdorf das von ihm geweihte Kreuz in Gegenwart vieler Pfarrkinder und Gäste (unter welch letzteren sich auch der Neffe des Pfarrers, Dr. Carl Kerzendorfer, befand) feierlich aufgesetzt.

1871. Dem fühlbaren Mangel an einer ordentlichen Verbindung mit Horn und Weitersfeld wurde durch den in diesem Jahre begonnenen Bau einer Bezirksstrasse von Rodingersdorf über Kainreith, Walkenstein, Salapulka, Starein und Prutzendorf nach Weitersfeld abgeholfen.

Das Jahr war trotz des strengen und andauernden Winters und vielen Schnee fruchtbar.

Nach Zeillingers Berufung ins Stift kam am 24. October 1872 nach Salapulka als Cooperator Otto Schweitzer, C. R. D., geboren 15. Jänner 1846 zu Zissersdorf bei Geras in Niederösterreich. Er wurde am 23. Juli 1871 zum Priester geweiht und war nach seiner Ordination Curat im Stifte und Katechet an der Volksschule zu Herzogenburg. Die Annehmlichkeiten einer Gebirgspfarre zeigte ihm der rasch hereinbrechende Winter, und zum Ueberflusse brachen auch noch in Heinrichsdorf die Blattern aus, welche nun durch 1½ Jahre in allen sieben Ortschaften abwechselnd grassierten und viele Versehgänge erforderten.

[1]) Quittung, 20. April 1871.

1873. Der schon sehr defecte Dachstuhl ober dem Schiffe der Gebirgskirche wurde durch einen neuen ersetzt, ebenso jener auf dem Holzschoppen im Pfarrhofe, und zur Deckung des letzteren statt der bisherigen Schindeln Ziegel verwendet.

1873, 22. Mai, wurde die Triangulierungs-Pyramide bei Starein aufgerichtet.

1874. Die Kirche betrauerte den Tod ihres Wohlthäters Leopold Plessl, welcher am 29. März selig im Herrn entschlief. Sein Leichnam wurde vom Waldmeister des Stiftes Herzogenburg, Stephan Ehrlich, welcher eben auf Besuch bei dem seit Herbst 1873 erkrankten Pfarrer Kerzendorfer anwesend war, unter Assistenz des Pfarrers von Obermixnitz, P. Alberik Steppik, und des Cooperators Otto Schweitzer in Beisein einer grossen Menge Leidtragender am 31. März in feierlicher Weise zur Ruhe bestattet. „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Während der langwierigen Krankheit Kerzendorfers, welche ihn durch $^5/_4$ Jahre dienstuntauglich machte, wurde an Sonn- und Feiertagen der zweite Gottesdienst in der liebenswürdigsten Weise vom löblichen Stifte Geras durch Aushilfe besorgt, trotzdem das genannte Stift selbst Mangel an Priestern hatte, und als am 26. April Prälat Plch keinen seiner Capitularen zu Hause entbehren konnte, scheute er nicht das grosse Opfer und den beschwerlichen Weg, um den kranken Pfarrer zu trösten und in der Gebirgskirche selbst den Spätgottesdienst zu halten! Gewiss würdig einer dankbaren Erinnerung der Pfarrgemeinde, welcher durch diese edle That die Möglichkeit geboten wurde, ihren religiösen Pflichten nachzukommen!

Nachstehend folgen die Namen jener hochw. Herren, welche so freundlich waren, in dieser trüben Zeit Aushilfe zu leisten:

1. Herr Adalbert Zwieb von Geras, am 11. 17. 18. Jänner, 3. April und 14. Juni.
2. Herr Stephan Ehrlich von Herzogenburg, am 22. Jänner.
3. Herr Adrian Zach von Geras, am 15. März und 31 Mai.
4. Herr Julius Plch, Prälat von Geras, am 26. April.
5. Herr Hugo Ille, Prior von Geras, am 10. Juni.
6. Herr Michael Faigl von Herzogenburg, am 4. Juni.

Am 3. August wurde der Kranke durch den Besuch des Herrn Prälaten und des Kellermeisters Carl Süss erfreut, am 11. August kam sein ehemaliger Cooperator Paulus Dolleschel, am 17. desselben Monats der Cooperator von Grafenwörth, Clemens Dopkowitz, um seinen Wohlthäter zum letzten Male zu sehen, und am 25. August der Pfarrer des genannten Ortes, Herr Emerich Wallner.

Da Pfarrer Kerzendorfer fast immer das Bett hüten musste, oblag nicht nur die Seelsorge während der Blatternepidemie seinem Cooperator, sondern auch die Sorge um die Oeconomie des Hauses, welche aber trotz der häufigen Inanspruchnahme der Pferde bei den vielen besuchenden Gästen dennoch nicht zurückblieb. Aber der Sorgen sollten noch mehrere kommen. Der verstorbene Wohlthäter der Kirche, Leopold Plessl, hatte in seiner letztwilligen Anordnung verfügt, dass

der Hochaltar in der Gebirgskirche restauriert und ausserdem nicht unbedeutende Stiftungen gemacht werden sollten. Der kranke Pfarrer betraute seinen Vicar mit der Leitung der Arbeiten und Durchführung der Stiftungen. Erstere wurden nach einer Scizze des k. k. Hofmalers Theodor Jachimowicz in der Zeit vom 3. August bis 5. September von den drei Vergoldern aus Wien, Ignaz Stepanek, Anton Kaiser und J. Schreiner stylgerecht und in echter Vergoldung ausgeführt, und zwar um den Preis von 1200 fl. Oest. W., während für Malerei 300 fl. angesetzt wurden. Die Wiederherstellung des beim Allerseelen-Altar befindlichen Altarbildes, eines Kremser Schmidt, leistete Pfarrer Kerzendorfer aus Eigenem 70 fl., und wurde dasselbe durch die Künstlerhand Jachimovicz's aufs Beste restauriert, welcher auch die prächtigen Canon-Tafeln für die Kirche anfertigte und ihr zum Geschenk machte.

Die vollendete Restaurierung des Hochaltars, dessen reiche Ausführung das Herz jedes Beschauers erfreut, wurde am 27. September 1874 unter grosser Betheiligung der Gläubigen von nah und fern durch ein vom hochw. Herrn Prälaten des Stiftes Geras, Julius Plch, unter zahlreicher Assistenz gehaltenes Pontifical-Amt und eine entsprechende Festpredigt, welche letztere Vicarius Otto hielt, gefeiert. Trotz seiner innigsten Sehnsucht war es Pfarrer Kerzendorfer leider nicht mehr vergönnt, das herrliche Werk in seiner Vollendung zu schauen, da seine sich immer mehr steigernde Schwäche und die herrschende rauhe Witterung eine Fahrt in die eine Viertelstunde entfernte Gebirgskirche nicht gestattete. Die Verherrlichung und Verschönerung seiner lieben „Biri-Kirche“ war seine stete Sorge gewesen, und nicht geringe Opfer hatte er ihr gebracht, und nun brachte er mit Geduld und Ergebung in den Willen des Allerhöchsten, die sein ganzes Thun und Handeln charakterisierte, auch das schwerste: „das endlich erreichte Ideal seines Sinnens und Strebens nicht mehr zu schauen.“

Von der zum Pfarrhof gehörigen Wiese, „das Teichtl“ genannt, wurden einige Quadrat-Klafter Grund zum Baue einer Schmiede an die Gemeinde Salapulka dafür abgetreten, dass die gleiche Anzahl Quadrat-Klafter von dem Gemeindegrunde, welcher an den rückwärtigen Pfarrhofgarten stösst, diesem zugetheilt wurde.

In dem beim Orte Talein gelegenen Ziegelofen wurde am 3. August 1874 der 24jährige Ziegelschläger Mathias Srnke durch eine einstürzende Lehmwand erschlagen.

1875. Die Pfarre hatte bei Beginn dieses Jahres einen schweren Verlust zu verzeichnen. Der seit $1^1/_2$ Jahren an der Tuberculose erkrankte Pfarrer Ignaz Kerzendorfer, welcher sein Ende herannahen fühlte, wurde am Nachmittage des 31. Jänners noch durch den Besuch seiner verehrten und liebsten Freunde, des hochw. Herrn Prälaten von Geras, Julius Plch, und des dortigen Herrn Bezirksrichters, David Minarik und dessen Frau, aufs Innigste erfreut. — und Abends 10 Uhr drückte Gottes Friedensengel den Erlösungskuss auf seine Dulderstirne. — Nicht Allen ist es bekannt, welche Opfer er für seine Kirchen, für seine Pfarrkinder und besonders für die Armen gebracht; aber sein Andenken wird fortleben in den Herzen Aller, die ihn kannten und seine Herzensgüte und Gerechtigkeitsliebe achten lernten, wie auch im Herzen

seines Vicärs, der in diesen wenigen Zeilen dem in Gott Ruhenden ein einfaches Denkmal seiner über das Grab hinaus dauernden Liebe und Verehrung setzen möchte. Das Leichenbegängniss fand unter ausserordentlicher Theilnahme am 3. Februar Vormittags statt. Den Conduct, welchem der hochw. Herr Prälat von Geras mit vielen seiner Herren Capitularen und der hochw. Herr Bezirks-Dechant Dr. Pilz folgte, führte der hochw. Herr Propst von Herzogenburg, Norbert Zach, welcher trotz des strengen Winters mit dem Stifts-Waldmeister, Stephan Ehrlich, zur Leichenfeier gekommen war, unter grosser Assistenz der Nachbarpfarrer von Maigen, Mixnitz, Rodingersdorf, Walkenstein, Weitersfeld und Theras. Durch ihre Anwesenheit gaben ausser einer grosser Menge Leidtragender Ausdruck der k. k. Bezirkshauptmann Schön von Horn, der k. k. Schulinspector Augustin Schwetz, Herr Bezirksrichter Dr. Minarik von Geras, der k. k. Beamte Kopal von Geras, der dortige Bürgermeister Ziering, der fürstlich Khevenhüller-Metsch'sche Buchhalter Prikrill von Starein und der dortige Förster Menschik und Andere.

Der zum Pfarrprovisor *in spiritualibus et temporalibus* ernannte Vicar Otto Schweitzer liess auf dem Gange im ersten Stock die Holzverschalung beim Körnerkasten und im Küchengarten ein neues Gartenhaus aus Birkenstämmen errichten; auch wurde bei der Gebirgskirche der bisher wüste und unebene Begräbnisplatz der hiesigen Seelsorger geebnet und mit einem von F. Niessl zierlich gefertigten Eisengitter umschlossen, und eine von Jachimovicz gemalte Gedenktafel angebracht. Da die Gesammtkosten 95 fl. betrugen und durch Sammlung nur 74 fl. eingingen, wurde der Rest aus Eigenem gedeckt.

Zugleich wurden von demselben nach letztwilliger Anordnung des verstorbenen Leop. Plessl folgende Stiftungen durchgeführt:

1. Ewige Licht-Stiftung zum Hochaltar.
2. Errichtung von 27 Stiftmessen.
3. Stiftung zum Plessl'schen Kreuze.
4. Stiftung der Lampe zum Seiten-Altare.
5. Licht-Stiftung zur erwähnten Lampe.

Ein neues weisses Messgewand, dessen Kosten der hochw. Herr Prälat trug, wurde angeschafft, und da der Altar in der Ortskirche, sowohl was Vergoldung als auch Staffierung anbelangt, schon ein sehr tristes Aussehen hatte, wurde derselbe auf Kosten des Provisors restauriert und ein neues mit Neusilber beschlagenes *Rituale Defunctorum* angeschafft.

Am 27. April 1875 erfolgte die Ankunft des neuen Pfarrers

Michael Faigl, 1875—1880,

welchen wir nach seiner im Jahre 1850 erfolgten Ordination bis 1854 in Salapulka als Cooperator thätig sahen, worauf er als Curat ins Stift kam und 1859 Novizenmeister, 1868 Bibliothekar, sowie auch Vorsteher des Münzcabinetes und Stiftsarchives wurde.

Seine Installation nahm am 14. Juni der hochw. Landdechant Dr. Anton Pilz vor, welcher an dem Tags darauf abgehaltenen Vitus-

feste pontificierte, während der Stifswaldmeister von Geras, Herr Adalbert Zwieb, die Festpredigt hielt.

Den neuen Pfarrer erwartete keine geringe Arbeit im Schreibfache; denn nicht weniger als zwölf Stiftungen hatte er in seinem Antrittsjahre durchzuführen.

Die im Pfarrbezirke herrschenden Blattern forderten eilf Opfer, also fast die Hälfte der in einem Normaljahre Verstorbenen.

1876. Der Winter war streng und am 6. Jänner gab es so viel Schnee, dass Salapulka für einige Tage von der Aussenwelt völlig abgeschlossen war.

Für das heil. Grab wurde ein von Jachimowicz gemaltes transparentes Bild, „Christus im Grabe liegend" angefertigt, und mit färbigen Lampen verziert. Von der Hand desselben Künstlers stammt auch das auf Zinkblech gemalte Bild „Die Madonna mit dem Jesukinde" in der Nische ober dem Haupteingange der Gebirgskirche, welches auf Kosten des Lorenz Zahrl von Talein angefertigt wurde.

Der hochw. Propst von Herzogenburg, als Patron der Schule Salapulka, schenkte an die fünf Schulgemeinden den Grund zum Baue eines neuen Schulgebäudes unter der Bedingung, dass das Gebäude nie zu einem anderen Zwecke verwendet werden dürfe.

Pfarrer Faigl liess bei dem die Pfarrhofgärten durchfliessenden Bache einen Fischbehälter anlegen und denselben mit Karpfen besetzen.

In Talein schlug der Blitz zur Nachtzeit in das Haus Nr. 35 und streifte den im Bette liegenden Besitzer Franz Baumhauer, ohne ihn zu beschädigen, entzündete aber das Haus, so dass es niederbrannte [1]).

Wie schon früher erwähnt, war der Winter sehr streng; am Gründonnerstage, welcher auf den 13. April fiel, trat heftiger Schneefall ein, und am 20. Mai richtete der Frost grossen Schaden an Obst und Korn an. Schneebrüche verursachten in 20—25jährigen Waldbeständen grossen Schaden, und da das Holz in kurzer Zeit aufgearbeitet werden musste, fiel der Preis desselben nicht unbedeutend.

Am 8. August schlug der Hagel einen Theil der Frucht zusammen.

Am 4. August 1877 hatte Salapulka das Glück, seinen hochverehrten Oberhirten in seinen Mauern begrüssen zu dürfen, welcher die bischöfliche Visitation abhielt, und Tags darauf in der Gebirgskirche das heil. Sacrament der Firmung ertheilte.

So freudenvoll sich dieses Jahr für die Pfarre gestaltete, war es doch nicht frei von Unglücksfällen: Anfangs herrschte unter den Kindern der Scharlach, und dann verursachten Feuersbrünste in einigen Gemeinden grossen Schaden, und zwar brannte in der Nacht vom 19. Jänner die Scheuer des Wirthschaftsbesitzers Vincenz Plessl von Nonnersdorf Nr. 13 nieder, und als Vicar Otto Schweitzer am 19. October von Talein, wo er wegen Lehrermangel drei Monate hindurch Schule hielt, nach Hause gieng, brach im Hause Nr. 8 des genannten Dorfes Feuer aus, welches in kurzer Zeit acht Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden in Asche legte.

---

[1]) J. Wolf's Schulchronik von Talein.

Auch Salapulka blieb von der Wuth des vernichtenden Elementes nicht verschont; denn am 26. November verzehrte während der Mittagzeit ein Schadenfeuer die Scheuern und Schoppen der Häuser Nr. 17 (Leopold Ziegler) und Nr. 18 (Johann Neuhold) sammt den aufgespeicherten Vorräthen, und nur mit grosser Mühe und Ausdauer wurde das Johann Pithan'sche Haus Nr. 19 gerettet.

Auf dem vom Patrone der Schule unentgeltlich überlassenen Grunde neben dem Pfarrhofe wurde mit einem Kostenaufwande von 9000 fl. ein neues, stockhohes Schulhaus gebaut, und die Schule in eine zweiclassige verwandelt.

Die vor dem Pfarrhofe gelegene nasse Teichwiese wurde drainiert.

Die neuanzulegende, von Hötzelsdorf über Talein und Purgstall nach Salapulka führende Bezirksstrasse wurde am 20. November durch den Landes-Ingenieur Voglsang ausgemessen.

Der Winter war ziemlich streng und von Schneeverwehungen begleitet, so dass Salapulka wiederholt auf einige Tage vom Verkehr abgeschlossen wurde.

1878. Bei dem am 18. Juni abgehaltenen Vitusfeste pontificierte der hochw. Herr Prior von Geras, Aemilian Swoboda, während der äbtliche Secretär, H. Adalbert Zwieb, die Festpredigt hielt. Processionen waren zahlreich erschienen.

Die nassen Wiesen im sogenannten Rosengarten bei Nonnersdorf wurden drainiert und im Hofgarten vier Spargelbeete angelegt.

Der vom Bezirksschulrathe Horn dem Vicar für provisorische Ertheilung des Unterrichtes in der Schule Talein erhaltene Betrag wurde zur Errichtung der Schweitzer'schen Messen- und Bittenstiftung verwendet.

Mit 1. November begannen sehr heftige Schneestürme, welche Verwüstungen anrichteten und Salapulka bis zum 5. November derart einschneiten, dass die Bewohner ohne jegliche Nachricht von der Aussenwelt blieben. Am 14. November grosse Regengüsse mit Gewittern.

1879. Für die Gemeinde Starein wurde vom Hofglockengiesser in Wr.-Neustadt, Peter Hilzer, eine dem heil. Bartholomäus geweihte, 109 Kilogramm schwere Glocke gegossen, welche nach Abschlag der alten, gesprungenen Glocke 119 fl. 57 kr. kostete, und auf der einen Seite die Inschrift trägt: „Zur Gottes Ehr' bin ich von der Gemeinde Starein hieher gestiftet 1879"; auf der anderen Seite „*R. D. Ottone Schweitzer, Vicario*", wahrscheinlich weil durch dessen Bemühung und Vermittlung die Glocke gegossen wurde.

Am 12. Juni Abends entlud sich über Salapulka und Umgebung ein heftiges Gewitter mit grossen Wassergüssen, welche nicht unbedeutenden Schaden an Aeckern und Gärten verursachten; am 16. October fiel der erste Schnee, welcher auch einige Tage liegen blieb. Die Ernte war unter dem Mittel.

Nachdem Michael Faigl fünf Jahre hindurch auf hiesiger Pfarre gewirkt hatte, übersiedelte er am 15. März 1880 auf die durch Todesfall erledigte Pfarre Reidling, und Salapulka erhielt einen neuen Pfarrer an

Bernard Wagensonner, 1880,

welcher am 10. October 1828 zu Haitzendorf in Niederösterreich geboren, am 8. September 1852 seine feierliche Profess ablegte und am 6. August 1854 primicierte. Nach seiner Ordination kam er als Cooperator nach Reidling, wo er als solcher durch zehn Jahre eifrig wirkte, sodass er zum Ehrenbürger dieser Gemeinde ernannt wurde, worauf er 1864 ins Stift als Küchenmeister berufen und 1867 zum Pfarrer in Theiss ernannt wurde, an welcher Pfarre er durch dreizehn Jahre segensreich pastorierte. Sein Empfang in Salapulka am 16. März 1880, zu welchem sich die hochw. Herrn Nachbarpfarrer von Walkenstein Fra Thomas Bycek, und Weitersfeld, Heinrich Stammgassner, eingefunden hatten, war ein überaus feierlicher.

Für die Cooperatur wurde ein zweites Zimmer adaptiert, was in Verbindung mit anderen Reparaturen einen Kostenaufwand von 316 fl. 60 kr. erforderte, welcher vom Stifte gedeckt wurde.

Das Jahr 1880 war reich an Bränden: In der Nacht vom 28. auf 29. October verzehrte eine Feuersbrunst in Trautmannsdorf die Häuser Nr. 5, 8, 10, 11, 12. 13 und 21. Dieses Unglück traf die Hausbesitzer um so schwerer, da sie auch am 3. Juni durch Hagelschlag bedeutenden Schaden erlitten hatten.

Die Nachbarpfarre Weitersfeld wurde am 22. April durch ein grosses Schadenfeuer heimgesucht, welchem ausser verschiedenen Gebäuden auch Kirchendach und Thurm sammt Glocken und Uhr zum Opfer fielen, und in der anderen Nachbarpfarre Walkenstein brach am 5. November Abends in dem zum Stifte Geras gehörigen Schlosse Feuer aus, welches nicht unbedeutenden Schaden anrichtete. Auch in Eggenburg brannten in der Nacht vom 4. auf 5. September sieben Häuser nieder. Am 12. Juni entlud sich über Salapulka ein heftiges Gewitter mit Hagel und am 1. Juli ein solches über Geras, Langau und Höflein, welches selbst noch auf den beim Walde gelegenen Aeckern in Starein bedeutenden Schaden anrichtete. Auch am 17. September wurde letztgenannter Ort von einem gleichen Ungewitter heimgesucht, welches aber den Feldern wenig Schaden zufügte.

1881. Der Winter kalt und andauernd. — In Starein herrschten die Blattern. — Im Pfarrhause wurde der feuersichere Neubau des Daches über der Graskammer, den Schweinstallungen und Rübenkeller, wozu das Bauholz aus dem Pfarrwalde genommen und vom Hauszuge eingebracht, die Ziegelfuhren aber von der Gemeinde Salapulka geleistet wurden, durchgeführt. Die Kosten, welche vom Stifte gedeckt wurden, betrugen 285 fl. 68 kr. [1]).

Gründung des landwirthschaftlichen Casino's zu Salapulka am 22. Mai d. J. durch Vicar Otto.

1882. Das Thurmkreuz der Ortskirche wurde ausgebessert und das Dach mit kupferfarbigem Doppel-Anstriche versehen, die Orgel repariert und gestimmt. Die Gesammtkosten pr. 80 fl. trug die Kirchen-

[1]) Notizen Bernhard Wagensonner's.

casse. Der Verputz der äusseren Kirchenmauer und des Thurmes, an letzterem Jalusien, neue Zifferblätter und vergoldete Zeiger an der Uhr, kosteten 140 fl., welche durch freiwillige Beiträge der Gemeinde aufgebracht wurden.

Der linke Dachflügel des Mittelschiffes in der Gebirgskirche wurde umgedeckt. Das Materiale pr. 43 fl. 10 kr. zahlte die Kirchencasse, die Arbeiter pr. 94 fl. das Stift [1]).

1883. Am 8. Februar giengen Scheuer und Schoppen des Hauses Nr. 13 zu Salapulka in Flammen auf; die schnell herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr von Weitersfeld steuerte dem Umsichgreifen des Brandes mit lobenswerther Ausdauer.

In der Gebirgskirche wurden fünf unbrauchbar gewordene Kirchenstühle durch neue ersetzt. Die Herstellungskosten pr. 39 fl. bestritt die Kirchencasse [2]).

Nachtrag zur Geschichte der Pfarre Salapulka.

Zwischen den beiden Pfarrern Petrus Spannasberger (1564—1579) und Johann Wesacher (1585—1598) ist als Nutzniesser der Pfarre Salapulka noch der Pfarrer Blasius Prenner von Waidhofen a. d. Thaya einzuschalten.

Dass Blasius Prenner, welcher von 1576 bis 1581 Stadtpfarrer von Waidhofen a. d. Thaya war, gleichzeitig auch Pfarrer von Salapulka war, geht zweifellos aus dem nach seinem erfolgten Ableben am 3. Mai 1581 aufgenommenen Inventarium hervor. Nach diesem Inventarium [3]) hinterliess Blasius Prenner in Waidhofen a. d. Thaya: „5 Ross, 4 Kühe, 16 Säu, 20 Kuffern Salz, eine Windmühl, 3 Muth Korn und Weizen, 90 Bücher klein und gross, eine Truhen, darinen der „Frauen“ auch des Herrn Pfarrers Leibkleider u. s. w. Auf seiner unteren Pfarr zu Salapulckaw aber waren vorhanden: 3 Kühe, 3 galte Rinder, 3 Schwein, 4 Metzen Korn, Habern: weiss die „Frau“ nit, wie viel dessen ist.“ Demnach hatte Blasius Prenner auch die Pfarre Salapulka inne. Auch von Blasius Prenner gilt die bei Spannasberger (Seite 21) gemachte Bemerkung *„hic parochus erat quidem catholicus presbyter saecularis, sed conjugatus.“*

Prenners Nachfolger zu Salapulka, Johann Wesacher, war nicht mehr gleichzeitig auch Pfarrer zu Waidhofen a. d. Thaya. In Waidhofen a. d. Thaya erhielt Blasius Prenner als Nachfolger den Joachim Körber (1581—1600).

---

[1]) [2]) Notizen Bernhard Wagensonner's.

[3]) Im bischöfl. Consistorialarchive bei dem Fascikel „Waidhofen a. d. Thaya“.

Reihenfolge

der bekannten Pfarrer von Salapulka.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Jakob	1316	1331
2	Sighart	1331	1350
3	Konrad Edler von Löchler	1350	?
4	Stephan	1371	1372
5	Virgilius von Salzburg	1421	1469
6	Willibald	1469	?
7	Georgius Eisner	1480	1484
8	Nikolaus Sebastianus	1484	?
9	Amandus (?)	1563	—
10	Petrus Spannasberger	1564	1576
11	Blasius Prenner	1576	1581
12	Johannes Wesacher	?	1598
13	Abraham Troyer	1598	1599
14	Johannes Gneittinger	1599	1639
15	Henricus Mathias Brallius	1639	1646
16	Alexander Fyessl	1646	1649
17	Herculanus von Landenberg	1649	1652
18	Felix Rueff	1653	1657
19	Henricus Mathias Brallius II. vice	1657	1658
20	Philippus Preu	1658	1659
21	Johannes Adam Paumann	1659	1662
22	Ferdinandus Pesel	1662	1665
23	Mathias Zehetner	1665	1671
24	Ferdinandus Pesel II. vice	1671	1678
25	Christianus Bürck von Bürckfeld	1678	1696
26	Johannes Peschka	1696	1698
27	Johannes Michael Koch	1698	1707
28	Philippus Jakob Nester	1707	1711
29	Mathias Wanderer	1711	1712
30	Johannes Georgius Eisenmenger	1712	1716
31	Mathias Wanderer II. vice	1716	1719
32	Josephus Ign. Mayr	1719	1731
33	Eusebius Faber	1731	1745
34	Ambrosius Sartori	1745	1764
35	Isidorus Rieger	1764	1779
36	Jakobus Prinz	1779	1805
37	Norbertus Sillip	1805	1825
38	Paulus Carolus Schön	1825	1832
39	Gaudentius Holzapfel	1832	1834
40	Matthäus Mühlberger	1834	1838
41	Alipius Szovik	1838	1845

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
42	Engelbertus Bayer	1845	1860
43	Ignatius Kerzendorfer	1860	1875
44	Michael Faigl	1875	1880
45	Bernardus Wagensonner	1880	—

Reihenfolge

der bekannten Provisoren, Cooperatoren und Aushilfspriester.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Thomas Knebel, C. R. D., Provisor	1652	1653
2	Leonardus Franz Türk, C. R. D.	1719	1721
3	Malachias Schmid, C. R. D.	1732	—
4	Isidorus Rieger, C. R. D.	1745	1758
5	Gilbert Muth, C. R. D.	1758	1762
6	Ivo Schiller, C. R. D.	1762	1764
7	Rochus Zügenheim, Prämonstr. von Pernegg .	1764	1765
8	Petrus Schreiber, C. R. D.	1765	1767
9	Jacobus Prinz, C. R. D.	1767	1771
10	Philippus Gründler, C. R. D.	1771	1777
11	P. Rolandus Haselböck		
12	P. Seraphinus Forraschickh } O. S. Francisci	1777	—
13	P. Valentinus Doppelhofer } von Eggenburg.		
14	P. Timotheus Keller		
15	Josephus Leuthner, C. R. D.	1778	—
16	P. Othmarus Hamböck, O. S. F. von Eggenburg	„	—
17	Thaddeus Payr, C. R. D.	1782	—
18	P. Hilarius, O. S. F. von Eggenburg	„	—
19	Thaddäus Payr, C. R. D.	1784	—
20	P. Rudolphus Aurbach, O. S F. von Eggenburg	„	—
21	P. Venantius Peer, O. S. F. von Eggenburg . .	1785	—
22	P. Timotheus, O. S. F. von Eggenburg . . .	1786	—
23	Xaverius Erber, Weltpriester	„	—
24	Frigdianus Miess, C. R. D.	1788	1790
25	Ambrosius Müller, C. R. D.	1790	1794
26	Bernardus Böck, C. R. D.	1794	1797
27	Carolus Arnold, C. R. D.	1797	1804
28	Joannes Pachner, C. R. D.	1804	1807
29	Stephanus Resler, C. R. D.	1807	1812
30	Ignatius Wendl, C. R. D.	1812	1816

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
31	Joann. Nep. Vieweger, C. R. D.	1816	1825
	(Ohne Cooperator)	1825	1829
32	Ulricus Böhm, C. R. D.	1829	1834
33	Ambrosius Wenusch, C. R. D.	1834	—
34	Isidorus Pelam, C. R. D.	1834	1838
35	Gregorius Kurzweil, C. R. D., Provisor	1838	—
36	Franciscus Tröstl, Weltpriester	1838	1839
37	Aloysius Heinz, C. R. D.	1839	1844
38	Josephus Fischer, Weltpriester	1844	1850
39	Michael Faigl, C. R. D.	1850	1854
40	Ignatius Kerzendorfer C. R. D.	1854	1857
41	Stephanus Ehrlich, C. R. D.	1857	1866
42	Paulus Dolleschel, C. R. D.	1866	1870
43	Albertus Zeillinger, C. R. D.	1870	1872
44	Otto Schweitzer, C. R. D.	1872	—

Pfarrschule Salapulka.

Dieselbe ist seit 1878 zweiclassig und wird von circa 90 Kindern aus den eingeschulten Orten Salapulka, Heinrichsdorf, Nonnersdorf, Purgstall und Starein besucht, denen der Cooperator von Salapulka den Religionsunterricht ertheilt.

Reihenfolge der bekannten Lehrer in Salapulka.

Nr.	Name	Erscheint
1	Stephan Kalbl	1634
2	Leonidas Zanabentz	1640
3	Sebastian Hirsch	1646
4	Sebastian Höfer	1648
5	Sebastian Hirsch	1665
6	Mathias Gradischer	1671
7	Gregor Christoph Ropfer	1680
8	Johann Neubauer	1685
9	Martin Anton Fürst	1689
10	Vitus Ruetter	1691
11	Rupert Franz Ruess	1695
12	Joseph Rumpler	1705
13	Philipp Wiesner	1706
14	Albert Hauser	1712
15	Franz Ferd. Steininger	1713

Nr.	Name	Erscheint
16	Franz August Schmid	1724
17	Michael Hirschläger	1731
18	Adam Christoph Alber	1734
19	Johann Mantler	1780
20	Johann Georg Wagner	1781
21	Hieronymus Pazelt	1790
22	Jakob Höller († 1872)	1819
23	Franz Leitig	1843
24	Carl Wolf	1845
25	Johann Schwarz, seit dem Jahre 1878 mit dem Titel Oberlehrer, geb. 30. Mai 1832 zu Mittergrabern in Niederösterreich	1873

Unterlehrer von 1878—1879 Johann Wolf, geb. 29. November 1859 zu Messern in Niederösterreich.

Industrielehrerin anno 1878 Aloysia Salzer, geb zu Traiskirchen in Niederösterreich.

Anna Olga Höcker, geb. 24. März 1860 zu Hohenau in Niederösterreich, seit 1879 Lehrerin der I. Classe und der weiblichen Handarbeiten.

Filialschule Talein.

Dieselbe wird von circa 30 Kindern besucht, welchen der Religionsunterricht durch den jeweiligen Cooperator von Salapulka ertheilt wird.

Reihenfolge der bekannten Lehrer von Talein.

Nr.	Name	Erscheint
1	Simon Netzner	1725
2	Joh. Mich. Bergmayr	1729
3	Franz Anton Lackhner	1773
4	Johann Blasko	1776
5	Joseph Schlöger	1784
6	Jakob Weber	1788
7	Johann Georg Stohl († 1849, 88 Jahre alt)	1803
8	Jakob Newerkla	1850
9	Joseph Ficker	„
10	Johann Chlapek	„
11	August Adam	„
12	Johann Wolf, früher Unterlehrer in Salapulka	1879
13	Mansuet Steinbauer, geb. 28. Februar 1856 zu Wien, wo derselbe früher Lehrer war	1881

Industrie-Lehrerin: Maria Schmid.

Beiträge zur Chronik der einzelnen zur Pfarre gehörigen Orte.

Heinrichsdorf,

an einem Quellbache des Therasbaches gelegen, mit 38 Nummern, 5·02 Quadratkilometer Besitz und 154 Einwohnern [1]). Der Ort dürfte den Namen von seinem Gründer oder ersten Besitzer Heinreich (Heinrich) ableiten und liest man über denselben 1171 im Klosterneuburger Saalbuche Folgendes: „*Intimamus future posteritati. quod Dietmaro de Hardeke datis XIIII talentis concessa sunt nouem beneficia Heinrichsdorf sita. ea conditione. ut post mortem utriusque ipsius videlicet et uxoris sue. redeant in pristinum usum ecclesie cum uinea eiusdem Dietmari. Pulca sita. Hec acta sunt coram domino duce Heinrico et Alberone Chunringen et filio eius Hadmaro et dominis ipsius Dietmari et aliis quam plurimis*“ [2]). Es kommen also neun Lehen zu Heinrichsdorf und ein Weinberg zu Pulkau vor, welche Klosterneuburg dem Dietmar von Hardeck, einem Dienstmann des Grafen von Playen von Hardegg gegen 14 Talente gab.

Laut Urbar des genannten Stiftes 1258 dienten dahin zwölf Lehen zu Heinrichsdorf jährlich zu Michaeli 32 Pfennige.

In einer Schenkung, welche Eisenreich von Heinrichsdorf im Jahre 1316 an die Gebirgskirche machte, erscheinen als Zeugen Gerolt der Amtmann von Heinrichsdorf, und Ulrich der Ravt von Heinrichsdorf.

1351 pachtete der Abt von Perneck den Zehent von Heinrichsdorf.

1355, 5. Juni, verkauft Heinrich der Haekkinger dem Stifte Klosterneuburg 19 Schillinge, 6 Pfennige Geld auf sechs Lehen zu Heinrichsdorf um 31 Pfund Pfennige. Mit dem Verkäufer siegeln sein Bruder Heinrich und deren Schwager Ritter Ortolf der Stareyner [3]).

Das Stift besass noch 1512 etwas in Heinrichsdorf und das Urbar dieses Jahres erläutert: „Heinrichsdorf in Salapulkhawer Pharr und Eggenburger Landgericht“ [4]).

1662 gehörten von Heinrichsdorf 9 Häuser mit 45 Seelen zur Nachbarpfarre Theras [5]).

Salapulka und Nonnersdorf.

Ersterer Ort mit 20 Nummern bildet mit dem ungefähr 25 Minuten entfernten Nonnersdorf, welches 15 Nummern zählt, eine Catastralgemeinde von 6·73 Quadratkilometer Besitz und 200 Bewohnern. In Salapulka befindet sich eine hübsche benedicierte Ortskapelle (Ortskirche genannt) mit geschmackvollem Thurme sammt Uhr und drei Glocken, im Innern mit einem Altare, einer Kanzel und einer schon etwas defecten Orgel. An die Kapelle sich anschliessend und mit ihr durch einen Eingang verbunden, sehen wir das schöngebaute, stockhohe Pfarrhofgebäude mit 15 Fenstern in der Fronte, welches mit der Kapelle und dem gleichfalls stockhohen Schulhause, von dem es nur durch einen sogenannten Zwinger geschieden ist, eine gerade Linie bildend, einen imposanten Anblick bietet.

[1]) Topographie von Niederösterreich, 1883.
[2]) [3]) [4]) Nach Mittheilungen St. Neill's aus Fontes rer. Austr. 2. Abth., IX. Bd., S. 134, Nr. 595; X. Bd., S. 363; XXVIII. Bd., S. 168.
[5]) Pfarrgedenkbuch Theras.

Nonnersdorf, in welchem das Stift St. Georgen an der Donau schon bei seiner Gründung 1112 Zehente besass, wird 1359 Gnandersdorf und auch Nandersdorf geschrieben und dürfte seinen Namen auf die natürlichste Weise ableiten. Da es zugleich oder etwas später als Salapulka entstanden, wird es wohl „Anders Dorf" (das andere Dorf) genannt worden sein, worauf im Laufe der Zeiten Nondersdorf, Nonnersdorf entstanden ist.

Einige alte Herzogenburger Stiftschronisten wollen unter dem in der Stiftungsurkunde ddto. 26. April 1201 genannten Gnonendorf das heutige Nonnersdorf erkennen, jedoch mit Unrecht, da unter demselben Gnadendorf im Decanate Gaubitsch V. U. M. B. zu verstehen ist.

Am 24. Februar 1359 vollzog sich der Verkauf eines Gelddienstes, der „do leit datz gnandersdorf auf sibenlehen", welchen Stephan von Mizzingdorf „ze chauffen geben zu vnser Vraven Gotzhaus in datz Pirichech" d. i. Maria im Gebirge. Dass Nonnersdorf dem, um die Mitte des zwölften Jahrhundertes durch Graf Ulrich gegründeten Nonnenkloster in Pernegg, der Chorfrauen aus Lunewik oder dem Nonnenkloster St. Bernhard seine Entstehung verdankt, war urkundlich nicht zu beweisen.

Im Jahre 1840 und bis zur Aufhebung der Grundherrschaften gehörte dieser Ort mit Salapulka zur Herrschaft Primersdorf, mit dem Landgerichte zur Herrschaft Drosendorf, mit der Conscriptions-Obrigkeit zur Herrschaft Primersdorf, mit der Ortsherrlichkeit zum Stifte Herzogenburg, welches aber dieselbe an vorgenannte Herrschaft delegiert hatte; mit der Grundobrigkeit zum Stifte Herzogenburg und zur Herrschaft Mailberg. Nach Schweickhart, dessen Topographie wir diese Daten entnehmen, sind die Gründe ertragsfähig, und wird auf denselben Weizen, Korn, Hafer, Gerste, Erbsen, Klee und Kartoffel gebaut. Der Ertrag an Obst ist gering, die Gegend angenehm, und wird vom Nonnersdorfer- oder Aubache durchflossen. Die Jagd, welche Rehe, Hasen und Rebhühner liefert, ist Regal des Stiftes Herzogenburg.

Der Name Salapulka kommt in Urkunden des Stiftes Wilhering in Oberösterreich 1186, 1194, 1202, 1214 und 1379 vor, und zwar hatte das Stift von 1193—1287 in Salapulka *„IX foedera, quae serviunt III libras et LX den.* Ueber das spätere Schicksal dieser neun Holden dürfte wohl das Stiftsarchiv Wilhering Aufschluss geben können.

In den Jahren 1652—1654 zählte die Pfarre „Sallabulcka" unter dem Pfarrer Felix Rueff 249 Communicanten [1]). Als Lehensherr ist nicht das Stift Herzogenburg, sondern Herr N. Gienger von Oberhöflein angeführt [2]). Die Obrigkeiten waren anno 1840 dieselben, wie in Nonnersdorf; nur mit dem Landgerichte gehörte Salapulka zur Herrschaft Prutzendorf. Der Feldbau ist wie in Nonnersdorf, nämlich Dreifelderwirthschaft, das Klima gesund, das Wasser mit salpetrigen Theilen vermengt. Im angeführten Jahre waren in Salapulka 21 Häuser mit 24 Familien und 101 Bewohner. Die Jagd bietet Rehe, Hasen und Rebhühner. Obstbau gering, ebenso Bienenzucht [3]).

---

[1]) Visitations-Protocoll.
[2]) Hippolytus II., S. 351.
[3]) Schweickhart, Topographie von Niederösterreich.

Purgstall an der Fugnitz,

nordwestlich von Salapulka und davon 20 Minuten entfernt, an der Wasserscheide zwischen der Fugnitz und Pulka. Die Senkung, in welcher der Ort liegt, beträgt 500 Meter. Der abfliessende Bach (die Salapulka, weiter unten Aubach genannt) geht durch Salapulka und ergiesst sich in die Pulka. Der Ort, mit 2.74 Quadratkilometer Besitz, ist unter den neun Ortsgemeinden Niederösterreichs, welche die geringste Bevölkerung haben, der vorletzte, mit 71 Einwohnern [1]).

Der Name Purgstall bedeutet einen Platz, wo entweder noch eine Burg steht, oder ehemals gestanden ist, manchmal auch einen umfriedeten Platz oder Hof, der zu einer Burg gehörte, wie hier, wo sich früher ein mit Mauern umschlossener Hof befand, der zum Schlosse und zur Herrschaft Oberhöflein gehörte, welche noch heute im Gemeindegebiete Grundparcellen und ein vom erwähnten Hofe vorhandenes Wohngebäude, „Höfleiner Hof" genannt, besitzt.

In einer Urkunde von 1316 erscheint Heinrich der Müller von Purgstall als Zeuge und 1334 stiftete ein Ritter von Missingdorf oder mehrere dieser im XVI. Jahrhunderte erloschenen Familie in der Wiener Schottenabtei eine Messe mit Gülten zu Purgstall [2]). Genannte Abtei hatte auch wegen Lehen in Purgstall anno 1545 mit Ulrich Freiherrn von Eytzing einen Rechtsstreit [3]).

1342 ist Zehentpächter in der Waldmarch (Waldviertel) Stephan von Purgstall.

Dieser Ort zählte im Jahre 1795 zwölf Häuser, 1822 ebensoviel, 1840 dreizehn Häuser mit 70 Einwohnern, welche zum Landgerichte Eggenburg zu Limberg gehörten, während die Orts-, Grund- und Conscriptionsobrigkeit Oberhöflein besass; 1853 ebensoviele Häuser wie 1840 mit 61 Seelen, 1870 und 1880 die gleiche Häuseranzahl mit 71 Einwohnern. Jagd und Obstbau gering.

Starein.

Dieser von Salapulka 35 Minuten entfernte Ort wird von der nach Weitersfeld führenden Bezirksstrasse durchzogen, und hat bei 41 Nummern 7·73 Quadratkilometer Besitz, mit 225 Einwohnern. Der Name stammt unzweifelhaft von dem slavischen Worte *starosta*, Herr (also Herrschaft), und in Gochnal's Dominien-Schematismus für 1847 finden wir [4]) die Herrschaft Prutzendorf zu Frohnspurg vereinigt mit den Herrschaften Starein, Frohnspurg und Mixnitz.

In Starein befindet sich ein aus alten Zeiten stammendes, in seiner Ausdehnung nicht allzu grosses Schloss, welches mit einem Wassergraben umgeben, gegen feindliche Ueberfälle in früheren Zeiten Schutz bot. Es besitzt eine schöne Schlosskapelle und gehört mit dem dazu gehörigen, ziemlich grossen Grundbesitze und dem Einkehrgasthause zum Fideicommissgute der fürstlichen Familie Khevenhüller-Metsch. Von den Edlen von Starein, welche aber nie im Besitze dieses Gutes waren, erscheint schon 1271 und 1287 ein Ritter (*„miles"*)

---

[1]) Topographie von Niederösterreich,
[2]) [3]) Nach Mittheilungen St. Neill's, Hauswirth, S. 33; S. 62.
[4]) S. 119 und 120.

Ortlieb von Starein, als Zeuge [1]). Ebenso erscheint 1316 gelegentlich einer Schenkung Eisenreich's an die Gebirgskirche als Mitsiegler „her Wernhart von Starein", 1331 als Zeugen die Brüder Urlieb und Wernhart von Stareyn.

1352 verkaufte Wernhart von Stareyn einen jährlichen Dienst an den Pfarrer von Salapulka, und erscheint dabei als Zeuge Ortlieb von Stareyn. Doch ist nicht zu ersehen, ob dieser mit dem 1355 genannten Zeugen Ortolf von Starein etwa identisch ist.

1357 ist wieder ein „Wernhart der Styreyner" Zeuge.

1375 gehört Starein einem Edlen von Floyth, und 1389 dem Ritter Niklas von Floyth, dessen Gattin Barbara eine Tochter des Niklas von Aycharus (Eichhorn?) war. Diesem Besitzer wird ein Jahr darnach seine „Veste Stareyn" durch den Pfarrer von Weitersfeld, Conrad von Pottenbrunn, mit Beschlag belegt.

Am 10. Mai 1389 verkauft Ulrich Schelinger von Meylespach (Mallersbach) einen Weingarten zu Retz (Recz) „in der Wiegen" genannt, an vorhin erwähnte Edle Barbara Floyth von Starein. Mit dem Verkäufer siegelt der ehrbare Mann Dietrich der Drokkendorfer von Weyderfelt [2]). Gegen genannten Niklas Floyth von Starein und die Brüder Georg und Otto von Palterndorf (V. U. M. B.) verzichtete am 11. October 1390 Ritter Ulrich von Missingdorf auf Besitzungen zu Hetzmansdorf bei Nieder-Hollabrunn [3]).

1393 war vor der Hofniding zu Wien ein Streit des mehrerwähnten Niklas Floyth mit dem Ritter Jörg von Ladendorf, der ersteren geschädiget hatte, in der Schwebe; doch ist der Ausgang der Sache nicht bekannt [4]).

In einer Urkunde vom 27. Mai 1412 kommt ein Weingarten zu Leutakker (Leodagger) vor, welcher dem Mert, Wachter von Starein, gehört [5]).

1447 war Starein im Besitze eines Edlen von Reiffenberg, zu welchem der Pfarrer Alexander Fyessl von Salapulka in Kriegsgefahr sich flüchtete.

Im XV. Jahrhunderte übersiedelte das Geschlecht der Edlen von Stockharner von Stockern nach Starein. Mittelst Lehensbrief vom 10. Juni 1505 wird das „zerbrochene Schloss Stockharn sammt Zugehörung" dem kaiserlichen Pfleger in Eggenburg, Ulrich von Hasslpach, als Lehen gegeben [6]).

1541 war Besitzer Martin Stockharner, wie sich aus einem Pachtstreit ergibt, 1580 und 1581 Hans Stockharner, welcher Luthers Lehre öffentlich verkünden liess, und 1582 der Neffe des Genannten, Johann Stockharner, der einen Pachtvertrag mit den Heinrichsdorfern abschliesst und 1594 am 22. Juli einen Brief an den Propst von Herzogenburg richtet, worin Starein eine „Veste" genannt wird. 1594 schliesst das Kloster Altenburg mit Adam (?) Stockharner von Starein einen Vertrag, dem zu Folge derselbe, so oft es erforderlich, im Namen des Stiftes die von demselben zu stellenden Gültpferde sammt Reitknechten und

[1]) [2]) [3]) [5]) Fontes, III., S. 306, 373; XVIII., S. 421, 422; XVIII., S. 423; XVIII., S. 225.

[4]) Aus einer Notiz im Hoffrohnbuch, nach Mittheilungen St. Neill's.

[6]) Vid. J. Frank, Pfarre Stockern.

vollständiger Rüstung gegen den Erbfeind führen sollte, wogegen sich das Kloster verpflichtet, eine bestimmte Summe Geldes dafür zu entrichten [1]).

Um das Jahr 1621 dürften die protestantisch gewordenen Stockharner, der Gegenreformation weichend, nach Deutschland ausgewandert sein, wo noch jetzt das Geschlecht der Edlen von Stockhorn blüht.

1645 beklagt sich der Pfarrer über die Besitzerin von Starein, dass dieselbe die ihm noch schuldigen 15 Stück Dukaten zu zahlen sich weigere. Leider ist in dem diesbezüglichen Briefe der Name der Frau nicht angegeben.

1684 soll dem Gedenkbuche der Pfarre Theras zu Folge der Besitzer Stareins ein Graf Engel gewesen sein [2]).

1698 bis 1734 dürften die Polheims in dem Besitze dieses Gutes gewesen sein, von welchen Sigmund Friedrich Reichsgraf von Khevenhüller und Aichelburg, Staats- und Conferenzminister im letztgenannten Jahre, die Herrschaft und Veste Starein erkaufte [3]).

Talein, auch Dallein geschrieben.

südöstlich von Geras an einem Quellbache der Fugnitz gelegen, welche sich bei Hardegg in die Thaya ergiesst, ist von Salapulka $^3/_4$ Stunden entfernt.

Der Ort (circa 514 Meter) liegt in einer seichten Thalmulde, südlich an ein Plateau gelehnt, welches die Fugnitz von der Pulka scheidet, und ist mit der Station Hötzelsdorf der Franz-Josephs-Bahn durch eine Bezirksstrasse verbunden, welche von Talein weiter über das schon jenseits der Wasserscheide liegende Purgstall bis Salapulka führt, um sich daselbst an die von Horn nach Weitersfeld gehende Bezirksstrasse anzuschliessen. Der Name, der sich in alten Urkunden „Talein“ und „Thalein“ geschrieben findet, erklärt sich am leichtesten und natürlichsten aus der Lage des Ortes, zu welchem von allen Seiten die Strassen und Wege thalabwärts, oder, wie hier der Volksmund sagt, „thalein“ führen. Die für sich bestehende Gemeinde, welche im Jahre 1795 33, 1822 35, 1840 36 Häuser mit 200 Einwohnern zählte [4]), und dieselben Obrigkeiten hatte wie Purgstall anno 1840, verzeichnet 1880 bei einem Grundbesitze von 699 Quadratkilometer 38 Häuser mit 204 Seelen, besitzt eine Betkapelle und eine einclassige Filialschule. Obstbau gering. Nebst Ackerbau wird Handel mit Weinstecken und Brennholz meistens aus den eigenen Waldungen betrieben. Die Jagd ergibt Rehe, Hasen, Rebhühner.

Die Zeit der Gründung des Ortes war urkundlich nicht festzustellen, gewiss ist nur, dass schon 1290 das Stift Pernegg neun Grundholden in Talein besass.

1366 erscheint ein Heinreich von Talein als Zeuge und 1434 machte ein Ritter von Missingdorf mit Gülten zu Talein eine Messstiftung bei der Schottenabtei in Wien [5]), welche letztere 1545 mit

[1]) H. Burger, Altenburg, S. 68.
[2]) Pfarrgedenkbuch Theras. §. 54.
[3]) Kopal, Hardegg.
[4]) Vergl. Topographie von Niederösterreich.
[5]) Hauswirth, S. 38.

Ulrich, Freiherr von Eytzing, einen Rechtsstreit wegen Lehen zu Talein hatte [1]).

1550 ertheilt Michael Ludwig Herr von Puchhaim dem Edlen Gebhart Welzer einen Lehenbrief über die Holden und Güter zu Talein [2]).

1607. Abschrift eines Lehenbriefes über den öden Edelmannssitz zu Talein für Herrn Hans Friedrich Gienger zu Oberhöflein [3]).

Trautmansdorf

am Fugnitzbache, eine Stunde von Salapulka in nordwestlicher Richtung gelegen, mit 3·07 Quadratkilometer Grundbesitz und 92 Einwohnern, gehörte schon 1383 zur Pfarre Salapulka, in welchem Jahre Johann der Payr von Trautmannsdorf und seine Hausfrau Elspet ein Lehen für die Gebirgskirche widmeten, ebenso wie 1387 Andreas Chübl von Trautmansdorf mit seiner Hausfrau Sophie.

Sonst finden sich über diesen Ort keine Urkunden im Herzogenburger Stifts-Archive vor. Nach Schweickharts Topographie von Nieder-Oesterreich hatte das Dorf im Jahre 1840 20 Häuser mit 26 Familien und 95 Bewohnern. Die Obrigkeiten waren dieselben wie bei Talein und Purgstall. Der Boden ist schlecht beschaffen, weil er schotterigen Untergrund hat, und vielfach so abgedacht ist, dass bei starkem Regen die beste Erde weggeschwemmt wird. Darum baut man auch grösstentheils nur Korn, Hafer, Erdäpfel. Obstertrag gering, ebenso die Fischerei im nahen Fugnitzbache. Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Rebhühner und manchmal Hirsche als Wechselwild.

---

[1]) Hauswirth, S. 62.
[2]) [3]) Grübl, Index der Urkunden der gräfl. Familie Puchhaim, Fol. 14; Fol. 21.

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Chorherrn[1]).

Chorherrn erscheint in alten Urkunden als Charcharen (1147), Charcharn (1270), Charchach (1305), Charhoren (1316), Chaherren (1393), Charrhorn und Charrharn (1399), Corharen (1439), Corhern, Chorrherrn und Chorherrn (1617).

Den Namen „Charecharen" leitet Dr. M. Much vom celtischen Worte: Charechare = carcer = Kerker, Dr. J. W. Göhlert aber vom celtischen Worte: Carreg = *rupes* = Feld ab. Dem zu Folge ist also die richtige Schreibart nicht: Khorherrn, sondern: Chorherrn.

Chorherrn, Dorf und Catastralgemeinde, mit 248 Joch Flächenraum und 292 Einwohnern, und Wilfersdorf, Dorf und Catastralgemeinde, mit 472 Joch Flächenraum und 232 Seelen (mit Einschluss der Waldhütte Grillenbart), bilden die Ortsgemeinde Chorherrn, Gerichtsbezirk Tuln, Bezirkshauptmannschaft Hernals, Abgabs-Poststation Königstetten. Die Localie Chorherrn zum heil. Aegyd, deren Patron die Gutsinhabung von Königstetten und Chorherrn ist, untersteht dem Decanatsamte Tuln, und das Dorf Chorherrn liegt zwischen Freundorf und Tulbing an der von Judenau nach Königstetten führenden (einstigen Reichs-)Strasse. Die schulpflichtigen Kinder besuchen die einclassige Volksschule zu Chorherrn.

Chorherrn, wo sich ein (ehemals herrschaftliches) Schloss befindet, war einst der Sitz eines adeligen Geschlechtes, welches sich davon benannte, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts aber ausgestorben zu sein scheint. Wir finden Karulus de charcharn als Zeuge in der Handfeste des Königs Ottokar für die Stadt Tuln, ddto. Wien, 27. October 1270[2]).

1294, 11. November, Tuln. Karel von charcharn verkauft mit Einwilligung seiner Gattin Diemut, deren Schwester Alhait der phnursingin und deren Bruder Marchart von Tulbingen 2 Pfund Pfennig Gült in der owe bei chaczenberch den Klosterfrauen zu Tuln[3]).

---

[1]) Jene Regesten, bei denen die Quelle nicht angegeben ist, sind den Acten des Consistorial-Archives St. Pölten entnommen.
[2]) Stadtarchiv Tuln.
[3]) Staatsarchiv, Geschichte von Tuln, S. 338.

1305 erscheint Karulus de Charchach und 1316 Karulus de Charhoren als Lehensträger des Bisthums Freising bezüglich des im Gebiete von Ollern gelegenen Waldes Weczzelstein [1]).

1350 und 1351 erscheint als Zeuge Friedreich von Charharn [2]).

Chorherrn erscheint urkundlich schon in der Zeit von 1143 bis 1147, in welcher der Passauer Bischof Reginbert den Ministerialen der Passauer Kirche Marquardo von dem, was er von dieser Kirche zu Lehen hatte, im Dorfe issanstorf einen Hof und eine halbe Hube, und im Orte werde den Hof, in welchem er wohnt, wie er mit Graben und Zäunen umfangen ist, in das Eigenthum übergibt, wogegen Marquard dem Bischofe das *predium* fronchouen (Frauenhofen) sammt Zugehör und einen Weingarten zn charcharen überlässt [3]).

In der vom Vereine für Landeskunde von Niederösterreich herausgegebenen Topographie (I. Band, Seite 338) wird unter den in der Zeit von 1100 — bis 1200 im V. O. W. W. entstandenen Pfarren auch Chorherrn genannt, und der Topograph beruft sich bei dieser Annahme auf Arch. IX., S. 258; somit auf die vorstehende, im Auszuge gegebene Urkunde. Allein in derselben ist durchaus keine Andeutung von einer Pfarre Chorherrn, sondern es wird nur der Ort charcharen erwähnt, wesshalb diese Angabe der Topographie als eine irrige bezeichnet werden muss.

1332. In dem Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese von diesem Jahre wird Chorherrn nicht erwähnt. In einem Inventar vom 9. April 1617 über die Verlassenschaft des Tulner Dechantes Michael Pinder, werden nebst anderen Documenten als vorhanden erwähnt: „*Literae super jure patronatus Capella in Corhern* mit 2 anhangenden Insigeln *de anno* 1366 Nr. 92." — die erste urkundliche Nachricht von einer Kapelle zu Chorherrn. Leider ist diese Urkunde nicht mehr vorhanden.

Mert, 1393.

1393, an Sandt Clementen Tag (23. November). Hanns von Teras, derzeit Dechant und Amtmann zu St. Pölten des Passauer Bischofes Georg von Hohenlohe, Petrus, Pfarrer zu Tulbing, Ulrich, Pfarrer zu Michelhausen, und Haug, Pfarrer zu Zeisselmauer treffen als Spruchleute (Schiedsrichter) in dem Streite zwischen Mertt, [4]) Pfarrer zu Chaherren, und seinem Lehensherrn Heinrich Kchöchens, Pfarrers zu Tuln einerseits, und Phillipp dem Pöttl oder Gefeller zu Chaherren, seiner Hausfrau Elspeth, deren Erben und Nachkommen anderseits, welcher Streit schon einige Zeit dauerte, folgende Entscheidung, die zu halten jeder Theil verpflichtet sein sollte, widrigenfalls er dem anderen Theile 200 goldene Ducaten und eben so viel dem Papste als Strafe zu bezahlen haben solle. Erstens sollen

[1]) Fontes, rer. Austr., pag. 104, 374.
[2]) Consistorial-Archiv. Hofkammer-Archiv.
[3]) Diese (Herzogenburger) Urkunde ist ohne Datum; nach Bielsky aber ddto. 26. December 1147. Issansdorf ist das verschollene Eisdorf bei Altenberg, werde das jetzige Wördern.
[4]) Dieser Pfarrer Mertt ist wahrscheinlich identisch mit dem in der folgenden Urkunde vom Jahre 1439 erwähnten Pfarrer Mert Setzer.

beide Theile „guett freundt“ sein und bleiben; item soll der Pfarrer und seine Nachfolger von den Gütern und der Mühle, worauf er eine Gülte hat, nicht mehr Zins, Frohn und Dienst fordern, als wie es altes Herkommen ist; dagegen soll Pötl handeln mit diesen Gütern, wie ein getreuer Schirm und Vogt des Gotteshauses und des Pfarrers, und diesem keinen Schaden zufügen durch Aenderung, Stift, Sterung, Absetzen oder Aufsetzen. Item soll der Pfarrer den Jahrtag, den die seligen Vorfahrer Philipps mit 14 Schilling Wiener Pfennig für den Pfarrer gestiftet haben, worüber der Stiftbrief dem Pfarrer entfremdet, von Pötl ihm aber wieder verschafft wurde, ewig nach dem Wortlaute des Stiftbriefes halten. Dieser Stiftbrief, sowie auch dieser Schiedsspruchbrief soll zur ewigen Weisung in die Zechschreine der Pfarre St. Stephan zu Tuln gelegt werden, und daselbst verbleiben.

Item bezüglich des Jahrtages für drei Schilling Pfennige, gelegen auf Aeckern und einer Wiese von Ulrich Maidtzegen und Ulrich Veyödl, welchen Betrag aber der Pfarrer in Folge Urtheils verloren, soll Philipp und seine Erben nichts schuldig sein, wenn diese Güter in ihren Besitz mit Recht gelangen sollten; was die anderen Jahrtage betrifft, welche zur Kirche Chorherrn gehören, die soll Philipp nicht abbringen oder verkürzen, ausser mit Willen und zum Nutzen der Kirche. Die nicht bestätigten Jahrtage sollen bestätiget werden. Item sollen Pötl und seine Nachkommen nicht zugeben, dass das Bergrecht, welches die Pfarre hat, an einen Juden versetzt oder verkauft werde. Pötl soll auch mit diesem Bergrecht nichts zu schaffen haben, und dieses nie in weltliche Hände kommen. Sollte ein Pfarrer von Chorherrn krank werden, oder sterben, oder gesund sein, so soll Pötl mit dessen wie immer Namen habenden Eigenthum gar nichts zu schaffen haben, auch hierin nichts thun gegen den Willen des Pfarrers von Tuln, welcher der Lehensherr der Kirche Chorherrn ist. Auch der Pfarrer und seine Nachfolger sollen vom Eigenthume der Kirche und der Pfarre nichts verkaufen, versetzen oder entfremden; wäre das aber geschehen, so soll er es wieder zurückzubringen suchen, oder endlich bezahlen. Dieser schiedsrichterliche Spruch sei gemacht worden mit Wissen und Willen des Pfarrers zu Tuln, Herrn Heinrichs des Khöchen, der der rechte Lehensherr der Kirche Chorherrn ist. Der Brief ist gesiegelt von den Schiedsrichtern und mit dem Siegel des Philipps des Pötlleins. Pfarrer Mert hatte kein eigenes Siegel. Zeugen sind: Herr Hannss der Trauner, Chorherr zu Passau und Pfarherr zu Abstetten; Herr Ulrich der Scharbl, Herr Jacob und Peter die Hohenberger von Dietreichstorff (Dietersdorf?) Wolffhartt der Ranippoltzstorffer, Peter der Püchel, die Zeit Ratt der Stadt Tulln und andere erbar leut, Priester und Laien genug [1]).

Aus dieser Urkunde lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

1. Die Pfarre Chorherrn musste schon lange Zeit bestanden haben, da sie bereits mit vielen Stiftungen versehen, und über eine sogar schon ein Process abgeführt worden war.
2. Die Pfarre musste aus der Pfarre Tuln excindiert oder von dieser errichtet worden sein, weil dem Pfarrer von Tuln das Patronat darüber zustand.

[1]) Papier-Copie.

1399, 3. November, erscheint in einem Stiftbriefe der Pfarre Freundorf Philipp der Gefeller zu Charrhorn als Besitzer des Hofes zu Charrharn [1]).

1429 erscheint im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese die Pfarre Chorherrn, und als deren Patron der Pfarrer von Tuln [2]).

1439, an Phintztag vor Reminiscere Inn der Vasten (26. Februar) Korharen. „Ich Hadmar Mattseber, Pfleger zu Tulbing, ich Kristoff Potinger von Hewtzing, ich Hanns Lynndawer, Vngelter zu Tulln, vnd ich Hanns Aykyer, Burger daselbs Bekennen offennleich allen leuten, den der Brief gelesen oder gezaigt wird, dass Stoss vnd Zwayung sind gewesen zwischen des Ersamen Hrn Hrn Hannsen den Lodl, Pfarrer zu Tulln ains tails vnd des Edln Philippen des Gnueller zu korharen des andern umb das kirichlechen des heyligen lieben Herrn Sanndt Egidigen Gotshaus vmb dy Vogttey vnd auch vmb alles varundgut So her Mert Setzer, weylenndt Pharrer daselbs zu korharen, dem Got genad, hinder sein hat gelassen, wie das genant ist, nyndert noch nichts ausgenomen noch hindangesetzt, vnd darumb Sy geneinander in Irrung sein gestanden. Nu habent uns obgenant Baidtayl Ir Zuspruch Briefliche Gerechtigkait Vrkund vnd auch an Brieft geneinander lassen hören, vnd darnach mit Vleiss gepeten nach selber Gerechtigkait Sy umb all zuspruch ainhelliclich entschaiden, Wenn Sy der lautter gantz an all aufzug hinder vnd vier sind hindergegangen nach der Hindergenng brief laut vnd sag vns von In darumb gegeben, dieselben Ir Stöss, Zuspruch vnd Zwayung wir obgenant entschaiden. In solcher maynung so hernach zu aintzigen Artiklweis in dem offenn Brief nemlich sind begriffen, also dass von Baydentaillen Iren nachkomen vnd Erben sol zu ewigen zeitten vnzerbrochen gehalten werden. Item von erst Sprechen wir ainhelliclich, dass das kirichlehen zu korharen ewigklich sol zugeheren dem benanten Hrn Hannsen Lodl pharrer zu Tulln vnd seinen nachkommen Pharrern daselbs, wenn wird des durch selb kreftlich unerhaltzn Brief Presentanzn in Weysung des von Passaw vnd auch eines Alten Spruchbrief augentlich sein beweist vnd eryndert worden. Zum andernmal Sprechen wir auch einhelliclich, dass der Gnueller, sein erben oder nachkomen Besitzer des Hoffs zu Korharen daselb Kirichlechen, den Pharrer vnd güt daselbs trewlich sulle vogten vnd Schermen für Gwalt vnd Vnrecht so vil vnd Sy vermugen, als ainen getrewen Erbvogt zugehert vnd als Gottlich vnd pillich ist trewlich vnd an geverde. Vnd hinfür den Pharrer vnd sein nachkomen an dem Kirichlechen nicht Irren in khaynerlayweis, Noch der Pharrer oder sein nachkomen den Gnueller sein erben oder nachkomen nicht Irren an der Erbvogtey angeverde. Vnd welcher tayl unsern vorgenanten Spruch nicht stet hielt vnd des Unwarhait vbervaren wurde in wenig oder in viel, der sey verfallen zu Penn dem Lanndsfürsten in Oesterreich hundert phunt phening vnd dem Hachwirdigen Fürsten vnd Hrn Heren Leonharten Bischofen zu Passaw oder seinen nachkomen auch hundert phunt phening alles Wienner munitz an alle genad

[1]) Siehe Freundorf.
[2]) Klein, Geschichte des Christenthums, III., 278—280.

zegeben vnt ain tayl sei vervallen dem andern seiner Gerechtigkeit, deuon oben gemelt ist. Vnd des zu Vrchund geben wir Spruchleit yglichen Tayl Ingleicherlaut den offen Spruchbrief bestet mit vnser yglichen Spruchmann vorgenant anhangunden Insigil vns vnd vnsern Erben an schaden. Geben zu Korharen Nach Krists gepurdt vierzehenhundert Jar vnd darnach in den Newnunddreyssigisten Jar an Phinztag vor Reminiscere Inn der Vasten [1]).

1459. Unter den Grundherren, welche durch kaiserlichen Erlass ddto. Wien, Sonntag nach St. Matheustag 1459, aufgefordert wurden, ihre Grundholden zu den versprochenen Leistungen für Herhaltung des vom Kaiser der Stadt Tuln geschenkten Stasbaches zu verhalten, befanden sich auch die Pfarrer von Tuln, Lebarn und Zeiselmauer, St. Andrä, Königstetten, Tulbing und Chorherrn [2]).

1529 wurde die Kirche zu Chorherrn von den Türken niedergebrannt, und erst, wie man aus der im Presbyterium angebrachten Jahreszahl 1568 vermuthet, in diesem Jahre wieder aufgebaut.

1540, 13. Juli, berichtet der Stadtrath Tuln, dass in Tuln keine Infection (Pest) herrsche, aber in der Umgebung, Wolfpassing, Zeiselmauer, St. Andrä und Chorherrn seien etliche Häuser ganz ausgestorben.

Daniel Winda, 1552

1552, 20. Jänner. Inventar über das Eigenthum des „Herrn Daniel (Winda) pffarrer zu Chorhern nach seinem abgang geschrieben des 1552 Jar."

N. Adam, 1554.

1554, 16. August. Inventar der Pfarre Chorherrn über jene Gegenstände, welche nach dem Tode des Daniel Winda, gewesenen Pfarrers zu Chorherrn, seinem Pfarrnachfolger Herrn Adam (?) durch die bestellten Curatoren, Mauriz Stubeneder und Eberhard Prennauer, übergeben wurden.

1555, 3. November, Tuln. Der Pfarrer Klemens Orlanitsch schreibt an das Consistorium: Es haben sich die Gemeinden Chorherrn und Wilfersdorf bei ihm als Lehnsherrn von Chorherrn beschwert, dass der Richter zu Chorherrn, Michael Amestaller, die ganze zum Pfarrhof Chorherrn gehörige Fechsung sich angeeignet habe, und hievon weder dem Pfarrer noch der Gemeinde Rechnung lege. Amestaller behaupte, er habe dies im Auftrage des Consistoriumverbotes gethan. Der Pfarrer sei bei der Gemeinde beliebt, und wolle wissen, was er für Einkünfte habe. Das Consistorium wolle den Amestaller zur Rechnungslegung verhalten, und bekannt geben, ob es wirklich Verbot gelegt habe.

Im Inventar vom 9. April 1617 über die Verlassenschaft des Tulner Pfarrers Michael Pinder wird auch angeführt: „Ein alts Inventarium über den Pfarrhof zu Chorherrn, so durch Herrn Helmauf angefangen worden Anno 1567."

---

[1]) Orig.-Pergament im Consist.-Archive St. Pölten. Alle vier Siegel fehlen.
[2]) Kerschbaumer, Geschichte von Tuln, S. 304.

1562, 25. Februar. Der Passauer Official, Christof Hillinger, beschwert sich bei der Regierung über die Beeinträchtigung seiner Rechte durch den Richter und die Bauern zu Chorherrn. Dieser Tage sei der Pfarrer von Chorherrn (der Name ist nicht angegeben) gestorben, worüber die Pfarrer von Tuln Lehensherren seien, und der Passauer Bischof das Bestätigungsrecht habe. Er habe, wie gewöhnlich, durch den Dechant die Krida publicieren, inventieren und die Sperre anlegen lassen. Allein die Bauern von Chorherrn haben mit bewaffneter Hand die Commission verjagt, und die Verlassenschaft in Verwahrung genommen. Damit diese Eingriffe, die sich nicht blos die Pfleger, sondern auch schon die Bauern erlauben, nicht weiter kommen, so wolle der Gemeinde Chorherrn dieser Eingriff verwiesen und aufgetragen werden, dass sie in Zukunft den Lehensherrn in der Ausübung seiner Rechte nicht mehr hindere. Die Regierung erliess auch am 26. Februar 1562 an die Gemeinde Chorherrn einen strengen Auftrag, welchen der Freundorfer Pfarrer im Auftrage des Consistoriums am 8. März 1562 dem Richter und der Gemeinde Chorherrn übergab. Nun zeigte es sich, wer hinter der Gemeinde steckte und diese Eigenmächtigkeiten veranlasste.

1562, 1. April. Achatz Matseber zu Goldegg (Besitzer von Chorherrn) berichtet an die Regierung: Richter und Gemeinde Chorherrn haben ihm den kaiserlichen Befehl und die Beschwerdeschrift Hillinger's zugeschickt. Er, als Vogtherr von Chorherrn, der den Pfarrer daselbst zu confirmieren habe *(sic?)*, habe zur Wahrung seines Rechtes seinen Unterthanen zu Chorherrn aufgetragen, in seinem Namen Inventur u. s. w. nach dem verstorbenen Pfarrer vorzunehmen, damit die Pfarreinkünfte erhalten und die Pfarre wieder ordentlich besetzt werden könne. Es sei einige Male geschehen, dass ein Priester zur Zeit der Fechsung gekommen, diese genommen, dann davon gegangen sei, und die Grundstücke öde liegen liess. Die Unterthanen mussten daher, wenn der neue Pfarrer bleiben sollte, die Pfarrgründe bebauen. Er habe als Vogtherr auch das Recht hierzu. Dass seine Unterthanen die Commission mit bewehrter Hand an der Inventur verhindert und vertrieben haben, davon wisse er nichts, habe es auch nicht befohlen; auch sei er nicht dawider, dass in seinem oder in seines Bestellten Beisein die Sperre abgenommen werde, und er wolle auch den Beschwerden über seine Unterthanen abhelfen, denn er will nicht, dass die Pfarrgüter spoliert, sondern erhalten werden, wesswegen er als Vogtherr neben der Sperre des Dechants auch die seinige habe vornehmen lassen. Unterfertigt ist diese Eingabe von Achatz Matseber zu Goldegg und Ortolff Eysenhamer.

1562, 3. April, wiederholt der Passauer Official an die Regierung seine Beschwerde über die eigenmächtige Sperrvornahme von Seite der Bauern zu Chorherrn, und beschuldigt diese, dass sie aus Eigennutz etliche Pfarrer vertrieben, die Güter genommen, die Pfarrgründe unter sich getheilt, und den kaiserlichen Befehl verachtet haben. Alles sei noch gesperrt; die Pfarre könne nicht besetzt werden, und die Leute müssen einiger Rädelsführer wegen den Gottesdienst entbehren. Seine geistliche Censur verfange bei solchen Leuten nicht; er

bittet die Bauern zu strafen und ihnen zu befehlen, dass sie dem Lehensherrn und dem Ordinarius ihre Amtshandlungen vornehmen lassen.

1568. Diese Jahreszahl findet sich am Presbyterium zu Chorherrn und bedeutet wahrscheinlich, dass die von den Türken 1529 niedergebrannte Kirche im Jahre 1568 wieder hergestellt war.

Mathias Weinman, 1570.

1570, 19. Jänner, schreibt Mathias Weinman, Pfarrer zu Chorherrn, an das Consistorium, dass ihm der Tulner Pfarrer die meisten Einkünfte und das Grundbuch, das der Pfarrer zu Chorherrn zu geniessen hatte, entzogen habe. Die Grundstücke seien in Abbau, er könne sich nicht erhalten, und bitte deshalb um eine bessere Pfarre.

Johann Tschep (Tespoy), 1570.

1570, 10. August. Johann Tespoy (der Name ist jedesmal anders aber immer so schlecht geschrieben, dass er mit Gewissheit nicht bestimmt werden kann), Pfarrer zu Chorherrn, beschwert sich bei dem Consistorium, dass der Tulner Dechant ein der Pfarre Chorherrn gehöriges Joch Acker dem Fleischhauer zu Tulbing verkauft habe. Als aber er (Tespoy) den darauf erbauten Hafer nach Hause führen liess, befahl ihm der Dechant, den Hafer an den Fleischhauer auszufolgen, widrigenfalls er ihn (Tespoy) mit gebundenen Händen und Füssen als Uebelthäter nach Tuln führen lassen würde. Er bittet um Verhaltungsbefehle.

1570, 17. August, schreibt der Tulner Pfarrer Hieronymus Helmauf an den Passauer Official, er möge dahin wirken, dass der Pfarrer zu Chorherrn den Hafer dem Fleischhacker zurückerstatte. Was den Acker anbelange, so möge er der Pfarre Chorherrn verbleiben.

1570, 13. October, berichtet Johann Tschep, Pfarrer zu Chorherrn an den Passauer Official: Seine Pfarre sei die schlechteste im „Refier." Die Grundstücke im Abbau, am Pfarrhofdache keine gute Schindel; er sei Willens, alles in guten Stand zu setzen, wolle aber wissen, ob man ihm die Pfarre lasse, und für eine bestimmte Zeit verschreibe, damit er nicht umsonst sich plage, Pferde und Wagen einstelle etc. Sonst müsse er die Pfarre verlassen.

Conrad Gessler, 1622.

1622, 19. Juni, wird das Jnventar des Pfarrhofes Chorherrn durch den Tulner Dechant Anton Berthold dem Conrad Gessler, Pfarrer zu Freundorf, übergeben. Von dieser Zeit an blieb Chorherrn der Pfarre Freundorf zugetheilt bis 1784, wo zu Chorherrn eine Localie errichtet wurde. Als Pfarrer von Freundorf erscheinen in diesem Zeitraume:

Von	Bis	Name	Anmerkung
1622	—	Gessler Conrad	
—	1680	Baumaister Johann	
1680	1687	Beisser Caspar	
1687	—	Vrrich Fridolin	
—	1712	Presel Melchior	
1712	1736	Simpöck Joseph Sigmund	
1736	—	Höffer Gottfried	
—	1765	Hauzenberger Jacob	
1765	1771	Porvall Heinrich	
1771	1784	Franz X. Ebner von Ebenthall	

Letzterer war aber noch bis 1799 Pfarrer zu Freundorf.

1666, 17. März. Alexander Freiherr von Verdenberg schreibt an das Passauer Consistorium: In seiner Herrschaft Chorherrn habe er auf die Pfarre Chorherrn das *jus praesentandi* [1]). Da aber diese Pfarre eine Zeitlang vom Official und jetzt vom Weihbischof genossen (?) und die Seelsorge von der Pfarre Freundorf versehen wurde, so sei die Pfarre eigentlich nicht vacant geworden (weshalb er auch sein Präsentationsrecht nicht ausüben konnte). Da nun, wie er höre, eine neue Matrikel verfasst werde, so melde er dies, damit bei Verfassung derselben auf ihn Rücksicht genommen werde, und ihm kein *praejudiz* erwachse. Hierüber verlangte das Consistorium Bericht vom Weihbischofe. Was aber dieser berichtete, ist nicht aufzufinden.

1676 erscheinen im Pfründenverzeichnisse die Pfarren Freundorf und Tulbing, nicht aber auch Chorherrn [2]).

1683 verwüsteten nach dem 12. Juli die Türken Langenlebarn und Chorherrn [3]).

Circa 1713. Vermögensausweise der Pfarrkirche Freundorf und der Filialen Baumgarten und Chorherrn, verfasst vom Pfarrer Joseph Simpeckh.

1758, 4. December. Fassion der Pfarrkirche Freundorf und der Filiale Chorherrn, verfasst vom Pfarrer Jacob Hauzenberger zu Freundorf.

1760, 28. November, bittet Pfarrer Hauzenberger, dass der Hochaltar St. Aegydi zu Chorherrn und der Altar B. V. M. zu Baumgarten, beide Filialen, päpstlich privilegiert werden. Derselbe zeigt am 17. Jänner 1761 an, welche geistliche Functionen in den Filialen Chorherrn und Baumgarten gehalten werden.

1764 stiftete Frau Elisabeth Edle von Eccard, geborene Henekin [4]) zu Chorherrn nebst anderem auch ein *beneficium simplex.*

[1]) Seit wann besass die Herrschaft Chorherrn das Präsentationsrecht auf die dortige Pfarre?
[2]) Diöcesan-Gesch. St. Pölten, I., 519.
[3]) Geschichte von Tuln, S. 52.
[4]) Der Ehegatte der Stifterin war: Jordan Werner Edler von Eccard, des heiligen römischen Reichs und des Ordens St. Jacobi Ritter, Ihrer k. k. Majestät Rath

Laut Extract aus ihrem Testamente vom 25. April 1764, publiciert am 2. Juni 1764, wies sie ihrer Stiftung Folgendes zu:

1. 9000 fl. Capital zum Unterhalt eines Beneficiaten zu Chorherrn (worüber das Präsentationsrecht für immer dem Gutsbesitzer eingeräumt wird), wogegen dieser für sie täglich Messe lesen, und an Sonn- und Feiertagen wechselweise Predigt und Christenlehre halten soll.
2. 1500 fl. Capital zur Erhaltung des Beneficiaten-Hauses, welches der verstorbene Ehegatte der Erblasserin eigens zu diesem Zwecke erbaut hat. Die zur Reparatur nicht nothwendigen Interessen sollen fruchtbringend angelegt werden.
3. 900 fl. Capital zur Anschaffung von Paramenten und Opferwein.
4. 3000 fl. Capital für Schullehrer und Messner, welcher vom Besitzer des Gutes Chorherrn und dem Beneficiaten aufzunehmen ist, und Messnerdienste zu leisten hat.
5. 1000 fl. Capital für kranke Hausarme zu vertheilen durch den Herrschaftsbesitzer und Beneficiaten daselbst.

Nach dem Tode der Stifterin, noch im Jahre 1764, ging die Herrschaft Chorherrn durch Kauf an den k. k. Regierungsrath Johann Joseph Kornritter von Ehrnhalm über.

1764, 3. August, genehmigt das Consistorium auf Ansuchen des Herrn Johann Joseph Kornritter von Ehrnhalm, k. k. Regierungsrath, in Folge der vorstehenden Legate die Errichtung eines Beneficiums zu Chorherrn, die Stiftung für einen Schullehrer und die Armen, erkennt auch dem Besitzer des Gutes Chorherrn das *jus praesentandi* zu, mit dem Bedeuten, dass der Beneficiat zwar nicht investiert, aber nur nach vorausgegangenem Consistorial-Erkenntnisse amoviert, und dann vom Patrone ein anderer weltlicher Priester präsentiert werden könne. Es wurden fünf Stiftsbrief-Exemplare ausgefertigt.

Franz Hechenberger, Beneficiat bis 11. Nov. 1764.

Hechenberger war der erste Beneficiat, genoss aber das Beneficium nur ein paar Monate, und starb am 11. November 1764. Sein Universalerbe war der Cooperator zu Königstetten, Carl Wunderer.

Johann Nep. Puregger, Beneficiat, 1764—1770.

1764, 1. December, präsentiert Johann Joseph Kornritter von Ehrnhalm nach dem unlängst verstorbenen Franz Hechenberger für das Beneficium zu Chorherrn den Cooperator zu Freundorf, Johann Nep. Puregger, der schon sieben Jahre in der Seelsorge dient.

1769, 1. März, berichtet Herr Kornritter an das Consistorium: Ueber Anzeige des Freundorfer Pfarrers Porvall sei ihm aufgetragen, sich zu äussern, wie es mit der Anstellung des Schullehrers stehe, den

---

und bei der Stadt Wien Anwalt. Er war zur Zeit der Stiftung bereits gestorben. Seine hinterlassene Witwe starb wahrscheinlich Ende Mai 1764, da ihr Testament am 2. Juni 1764 publiciert wurde. Diese Stiftung musste schon früher bekannt gewesen sein, da schon 1752 Pfarrer Höffer von Freundorf in einem Briefe an das Consistorium bemerkt: die Pfarre Chorherrn sei „durch die Eccardsche Stiftung“ gut.

die Frau Eccard stiftete. Er habe, schreibt er, das Capital für den Schullehrer bereits einbezahlt, aber ein Schulhaus sei noch nicht da. Sobald die Interessen des gestifteten Capitals ausreichen, werde ein solches erbaut werden.

1770, 17. August, erwirkte der Patron eine Hofresolution, wonach die Kirchenrechnung Chorherrn in dem dortigen Schlosse aufzunehmen war; doch erhielt sie der Pfarrer von Freundorf früher *ad revidendum et legendum* [1]).

Heinrich Fenninger, Beneficiat, 1770—1774.

1770, 29. October, wird bezeugt, dass auf Fürbitte des Herrn Johann Theodor Adelhardt von Passel dem *Alumno Clerico Presbytero* Heinrich Fenninger gestattet wurde, das Beneficium Chorherrn und die Hofmeisterstelle bei den zwei Söhnen des Herrn Passel versehen zu dürfen, dass ihm die bischöflichen Dimissoriales jedoch *cum reservatione tituli* und gegen dem ertheilt wurden, dass er auf Befehl des Bischofes in die Diöcese wieder zurückkehre.

1770, 28. November. „Heinrich Fenninger, gewesener Hochfürstl. Würzburgischer *Alumnus Presbyter,*“ schreibt an das Passauer Consistorium, er sei vom Hofrath von Passel, Besitzer von Chorherrn, nach Ableben des Vicar Johann Puregger für das Beneficium präsentiert worden, er bittet unter Vorlage seines Dimissoriales und seines Taufscheines um Anstellung als Beneficiat.

1771, 31. Jänner. Rechnungsextract über die Eccard'sche Stiftung, verfasst vom Beneficiaten Heinrich Fenninger und Verwalter Joh. Bapt. Grendler.

1771, 6. November, bittet Fenninger das Consistorium um die Erlaubniss, die Erziehung der Passel'schen Söhne durch fünf oder sechs Jahre übernehmen, und das Beneficium Chorherrn durch einen anderen Geistlichen *vicario modo* gegen Ueberlassung der Einkünfte so lange versehen lassen zu dürfen, bis er wieder nach Chorherrn zurückkehrt. Ob ihm diese Erlaubnis ertheilt wurde, ist nicht bekannt. Fenninger starb jedoch schon 1774.

1772 entspann sich zwischen Herrn von Passel und Pfarrer Ebenthal ein langwieriger Streit, weil Letzterer das von der Gemeinde Chorherrn geforderte Plankengeld nicht bezahlen wollte.

Mathias Neyer, Beneficiat, 1774—1784.

1774, 4. October, präsentiert Hofrath von Passel für das durch den Tod des Heinrich Fenninger erledigte Beneficium den Mathias Neyer.

1775, 6. April, verurtheilte Pfarrer Ebenthal nach den alten Kirchensatzungen den Dorfrichter zu Chorherrn, Joseph Pilz, weil er in der zweiten Fastenwoche öffentlich Fleisch gegessen hatte, dazu, dass er *feria 2da paschalis* Vormittags 9 Uhr während des pfarrlichen Gottesdienstes auf dem Kirchhofe sich einfinde, dort mit einer schwarzen Kerze kniee, oder knieend dem Pfarrer Abbitte leiste, 6 Pfund Wachs

[1]) Geschichte von Tuln, S. 306.

bezahle und Besserung gelobe. Das gab Veranlassung zu einem langen, heftigen Streite.

1776 heisst es im Visitationsberichte: „Beneficiat zu Chorherrn: Mathias Neuer, 46 Jahre alt, aus der Diöcese Chur, geweiht vom Bischofe daselbst *ad titulum bonorum immobilium Ignatii Neuber;* nicht investiert. Patron das Gut Chorherrn. Verpflichtung des Beneficiaten: an zwei Sonntagen Gottesdienst und Predigt, am dritten obliegt diese Verrichtung dem Pfarrer zu Freundorf. Einkünfte 360 fl. fix. Filialkirche zu Chorherrn zum heiligen Aegydius — nicht konsecrirt — ein Altar — pfarrlicher Gottesdienst an jedem dritten Sonntage vom Beneficiaten abgehalten, an den anderen Sonntagen täglich Privatmesse *pro fundatoribus.* Schlosskapelle zu Chorherrn *ad B. Virginem Assumtam.* Schullehrer zu Chorherrn bestellt durch den Gutsherrn, Pfarrer und Gemeinde."

1782. Ueber das Gesuch der Gemeinde Chorherrn, das Beneficium zur Pfarre zu erheben, äusserte sich der Dechant von Ollersbach folgendermassen: „Die Gemeinde erstrecket sich auf 193 Seelen, von ihrer Pfarre Freundorf seynd sie kaum drei Viertl Stund entfernt, das Gotteshaus in Chorherrn ist von sehr engen Raum (obschon übrigens anständig und mit Paramenten versehen), und der dermalige Beneficiat ist seiner mühseligen Umstände halber kaum fähig eine h. Messe zu lesen, vielweniger eine pfarrliche Funktion zu verrichten." Im selben Jahre bat auch die Gemeinde Wilfersdorf um Einpfarrung nach Chorherrn, wenn daselbst eine Pfarre errichtet würde.

1783 gehören zu Freundorf die Filialen Baumgarten, Chorherrn, die Kapelle Ollern und eine Sebastiani-Bruderschaft.

1784, 10. Februar, berichtet Beneficiat Neyer über seine Stiftungsverbindlichkeiten an das Consistorium.

1784, 19. März, verordnet die Regierung, dass der Deficient Mathias Neyer eine Wohnung im Stifte Lilienfeld, und von dem Tage seines Austrittes aus dem Beneficium zu Chorherrn eine jährliche Pension von 200 fl. aus dem Religionsfonde zu erhalten habe.

Mathias Neyer, pens. Weltpriester, starb am 3. Februar 1803 zu Herzogenburg [1]).

1784 wurde in Chorherrn eine Localie errichtet, und ihr das Dorf Wilfersdorf zugetheilt.

Lorenz Hennebichler, Localkaplan, 1784—1799.

Hennebichler war der erste Localkaplan zu Chorherrn, und aus seiner Zeit stammen die ältesten, vorhandenen Matrikeln, und zwar beginnt die

Geburts-Matrikel mit 6. August 1784.
Trauungs- „ „ 3. „ „
Sterbe- „ „ 3. Juni „

1783 wurde eine neue Sacristei erbaut; 1784 im Presbyterium Verbesserungen vorgenommen, Taufstein und anderes Nothwendige

---

[1]) *Miseremini.*

[2]) Die nachfolgenden Regesten, dem Gedenkbuche von Chorherrn entnommen, verdanken wir der gütigen Mittheilung des Herrn Localkaplanes Joseph Koss.

hergestellt. 1785 wird das Beneficiatenhaus renoviert; 1796 die Kirche neu eingedeckt.

1799, 23. August, Visitation durch Bischof Hohenwart.

1799, 9. October, resignierte Hennebichler die Pfarre, begab sich nach Ybbs, von dort nach Neulengbach, und starb als Administrator dieser Pfarre am 12. November 1805 in Wien.

P. Abraham Leopold Nagl, 1799—1805.

Nagl, ein Excapuziner, bezog in seinem 58. Lebensjahre, am 11. October 1799, die Pfarre, und wurde am 18. November 1799 vom Tulner Dechante Gruber installiert. Die Eheleute Franz und Anna Maria Pirk von Wilfersdorf spendeten anlässlich ihres 50jährigen Ehestandes ein Marienbild zum Seitenaltare, wozu Nagl zwei Statuen (Joh. von Nepomuk und Anton von Padua), vier hölzerne Leuchter und sonst alles Nöthige herbeischaffte, damit auf diesem Altare Messe gelesen werden konnte. 1801 wurden mehrere Kirchengeräthschaften angekauft, und das Beinhäusl in eine Todtenkammer umgestaltet. Nagl starb am 28. Mai 1805, 65 Jahre alt, an der Brustwassersucht.

Johann Paul Satzger, 1805—1809.

Satzger, Excapuziner, früher Localkaplan in Johannsberg, wurde am 22. September 1805 installiert, verliess im Monate Mai 1809, beim Einfalle der Franzosen, die Pfarre, und starb zu Wien am 28. Juni 1809.

Johann Telesphor Rauch, 1810—1821.

Rauch, Excapuziner, früher Pfarrer in Brand (Decanat Ollersbach), kam am 10. März 1810 nach Chorherrn, und wurde daselbst am 20. Mai installiert.

Im Jahre 1810 verpflichtete sich mittelst Reverses die Pfarrgemeinde Chorherrn, dem jeweiligen Seelsorger daselbst Geld und Naturalgiebigkeiten zu leisten, und wurde diese Verpflichtung im Satzbuche der Herrschaft Chorherrn einverleibt. Diese Verpflichtung wurde im Jahre 1811 erneuert. Da nach dem Finanzpatente vom Jahre 1811 die Interessen der Eccard'schen Beneficiatenstiftung von 360 fl. C.-M. auf 180 fl. W. W. herabgesetzt wurden, so reichten diese sammt dem Gemeindebeitrage und der aus dem Religionsfonde gewährten Congrua-Ergänzung per 120 fl. C.-M. (die aber jetzt nicht mehr geleistet wird) nicht mehr aus zur anständigen Erhaltung eines Seelsorgers. Rauch starb auch in der grössten Armuth. Es wurde deshalb im Jahre 1821 ein neues Repartitions-Protocoll über die Gemeindebeiträge verfasst.

1810 wurde der Thurm eingedeckt, die Sacristei, Hochaltar und Orgel repariert. Im August 1810 canonische Visitation durch Bischof Joseph Gottfried von Creutz. Am 1. Adventsonntage wurde das Marienbild vom Seiten- auf den Hochaltar versetzt, bei welcher Gelegenheit der Patron einen Luster für die Kirche spendete. Derselbe Patron, Johann Angelus von Hollenger, liess das Schulhaus gründlich renovieren, ebenso den Pfarrhof, und spendete jährlich bei der Schulprüfung 50 fl. für vier der bravsten Schulkinder. Er starb in Wien am 12. April 1815, wurde nach Chorherrn überführt, und daselbst

feierlich beerdigt. Sein Grabdenkmal befindet sich an der linken Seite der inneren Kirchenmauer und besagt: „J. A. Hollinga von Littersfeld, k. k. Rittmeister, geboren zu Bingen am Rhein am 1. April 1778, gestorben zu Wien am 12. April 1814“ [1]). Die Mutter des Verstorbenen, Rosalia von Hollenga, liess 1815 für den Hochaltar eine Mutter-Gottes-Statue anfertigen. Dieselbe, ferner eine Fleischhauerin aus Wien, Juliana Zellhofer, und der Herrschaftsinhaber Sigmund von Conrad beschenkten die Kirche mit verschiedenen Geräthschaften. Rauch starb am 30. März 1821 [2]). Als Pfarrprovisor wurde der benachbarte Localkaplan von Ollern, Franz Wolfram, bestellt. Dieser schaltete im pfarrlichen Sterbebuche Chorherrn *(Tom. II., fol. 30)* über Rauch folgende Bemerkung ein: „*Iste Iosefus Telephorus Rauch paupertate summa ubique notus, non minus vero fervore parochiali liberorum scholasticorum amore, placabilitate, liberalitate et, ut paucis dicam, animi bonitate clarus fuit. Quod creditoribus suis libentissime satisfecisset, mihi infra scripto, optime notum, quod ex eo apparet, quod in ultimis momentis vitae suae, aut, ut rectius me exprimam, gravi in agone et non gravi, sed revera in agone omnia debita sua testibus confirmata scriptotenus relinqueret ferventissimo voto, quod altum Imperium caesareum suis creditoribus satisfaciat, dum ipse satisfaciendo impar fuit. Hoc facto teste uno adhuc sigillum in manibus habente, bonus hic nominatus vir expiravit, omnino nihil relinquens. Omnis, qui ista legat, precor, (?) pro animae istius boni viri quiete ad Deum omnium Patrem benignissimum, ut eam in altera vita luculenter aeternis gaudiis cumulare vellit. Requiescat in pace. Franciscus Wolfram Capell. Localiae in Ollarn.*“

Franz Preinfalk, 1822—1852.

Preinfalk, früher Cooperator in Kasten, nahm am 9. April 1822 von der Pfarre Chorherrn Besitz.

1829 brannte (nach Schweickhart's Topographie V. O. W. W., I., S. 200) das herrschaftliche Schloss zu Chorherrn ab. Ob noch andere Gebäude durch Feuer damals beschädigt wurden, ist nicht gesagt, aber wahrscheinlich geht es aus Folgendem hervor: 1830 wurden im Schulhause grosse Reparaturen vorgenommen, 1831 das Presbyterium der Kirche neu gewölbt, 1834 die Kirche vergrössert, und die Ringmauer um den Gottesacker neu hergestellt.

1837, 23. September canonische Visitation durch den Bischof Wagner.

1837 geht die Herrschaft Chorherrn von Joseph Dörfl an den Grafen Heinrich von Bellegarde über, und werden zwei Häuser neben dem Pfarrhofe und der Holzschoppen ein Raub der Flammen.

1842 wird der Musikchor vollständig repariert, 1845 der Holzschoppen der Pfarre neuhergestellt.

1845 geht die Herrschaft Chorherrn in den Besitz der Frau Henriette Baronin Pereira-Arnstein über.

---

[1]) So gibt die Grabschrift die Topographie Schweickhart's (V. O. W. W., I. Bd., S. 199), wobei bemerkt wird, dass in dieser das Jahr 1814 und nicht 1815 als Sterbejahr bezeichnet wird.

[2]) Nach „*Miseremini*“ starb Rauch am 30. April 1821.

1847 wird der jetzige Hochaltar und das Altarbild, St. Aegidius, angeschafft, und

1851 die kleine Glocke umgegossen.

Preinfalk trat am 4. Mai 1852 in Pension, und kam als Messeleser nach Aggsbach (V. O. M. B.), wo er am 10. April 1861 starb. Nach Preinfalks Abgang versah die Pfarre Chorherrn als Provisor der Localkaplan von Ollern, Ambros Röhrich.

Joseph Glickh, 1852—1873.

Glickh, geboren zu Purgstall am 18. März 1818, Priester seit 1842, Cooperator zu St. Valentin, wurde am 24. August 1852 auf Chorherrn investiert und am 8. September installiert. Kirche und Pfarrhof wurden vielfach restauriert.

1853, im Monate September canonische Visitation durch Bischof Feigerle.

1855 trat in Chorherrn die Cholera epidemisch auf. Der um die Kirche gelegene Gottesacker genügte nicht, die Leichen aufzunehmen, und es wurde ein neuer angelegt, welcher Eigenthum der Gemeinde ist. Die von der Gemeinde geleisteten Beiträge wurden 1859 neu reversiert und grundbücherlich einverleibt.

1860, 23. Jänner, nachts brannten sechs Häuser ab.

1866, wurde bei der zur Pfarre gehörigen Grillenparzhütte eine Schanze (gegen die Preussen) erbaut, und durch den dahinterliegenden Wald zur Hauptstrasse ein Durchschlag gemacht.

1869, 31. Mai, richtete ein Hagelschlag empfindlichen Schaden in den Gemeinden Chorherrn und Wilfersdorf an.

1871 wurden neun Kreuzwegbilder angeschafft und am 24. Februar durch den Guardian Nicolaus Bryzowsky des Wiener Franciscaner-Conventes benediciert.

1873, 14. Jänner, brannten in Chorherrn 14 Häuser und 8 Scheuern ab. Im selben Jahre wurde Glickh auf die Pfarre Tulbing befördert. Als Pfarrprovisor wurde der Localkaplan von Ollern, Anton Znaimer bestellt.

Joseph Koss, 1873.

Koss, geboren zu Nikolsburg in Mähren am 8. Februar 1839, Priester seit 1865, war Cooperator zu Grosspertholz, St. Andrä vor'm Hagenthal, St. Peter in der Au, Localkaplan in Erlauf, wurde am 30. October 1873 auf Chorherrn investiert.

1874 wurde eine neue Orgel mit acht Registern angeschafft.

1876 Kirche und Pfarrhof restauriert.

1876, 17. Juli, wurde ein Erdbeben verspürt.

1878 der Marien-Altar theils renoviert, theils neuhergestellt.

Reihenfolge

der Pfarrer und Localkapläne zu Chorherrn.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Setzer Mertt	1393	—
2	Winda Daniel	—	1552
3	N. Adam	1554	—
4	Weinman Mathias	—	1570
5	Tschep (Tespoy) Johann	1570	—
6	Gessler Conrad	1622	—
7	Baumeister Johann	—	1680
8	Beisser Caspar	1680	1687
9	Vrrich Fridolin	1687	—
10	Presel Melchior	—	1712
11	Simpöck Joseph Sigmund	1712	1736
12	Höffer Gottfried	1736	—
13	Hauzenberger Jacob	—	1765
14	Porval Heinrich	1765	1771
15	Franz X. Ebner v. Ebenthal	1771	1784
16	Hennebichler Lorenz, Localkaplan	1784	1799
17	P. Nagl Abraham Leopold, Localkaplan	1799	1805
18	P. Satzger Johann Paul, „	1805	1809
19	Rauch Johann Telesphor, „	1809	1821
20	Preinfalk Franz, „	1822	1852
21	Glickh Joseph, „	1852	1873
22	Koss Joseph, „	1873	—

Waren zugleich Pfarrer zu Freundorf

Reihenfolge

der Beneficiaten zu Chorherrn.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Hechenberger Franz	1764	1764
2	Puregger Johann Nep.	1764	1770
3	Fenninger Heinrich	1770	1774
4	Neyer Mathias	1774	1784

Reihenfolge

der Besitzer des Gutes Chorherrn [1]).

Vom Jahre	Name
1147	Die Herren von Charharen.*
1393	Philipp Pötl der Gefeller,* bis 1439.
—	Jacob Seepeckh und Hanns Matseber, bis 1457.
1457	Kolenberger Georg.
1562	Matseber Achaz von Goldegg.
—	Enenkel Albrecht, bis 1607.
1607	Georg Andrä Freiherr von Hofkirchen, durch Kauf.
1635	Johann Peter Freiherr von Verdenberg, durch Kauf.
1653	Alexander Freiherr von Verdenberg, Sohn des Vorigen.
1666	Georg Ludwig Graf von Sinzendorf, durch Kauf vom Vorigen.
1685	Maria Clara Adele Gräfin von und zu Lilienberg, geborene Mayer von Vorchenau, nachmalige Gräfin von Sollburg.
1689	Johann Reichhard Freiherr von Kunitz, durch Kauf.
1702	Johann Leopold Edler von Hörmann, durch Kauf von Johann Ludwig von Kunitz.
1705	Joseph Julius von Hörmann, Sohn des Vorigen.
1707	Johann Jordan Werner Edler von Eccard, durch Kauf vom Vorigen.
1712	Johann Georg Scheller von Ungershausen, durch Kauf vom Vorigen.
1737	Jordan Werner Edler von Eccard, durch Kauf vom Vorigen.
1753	Derselbe und seine Gemahlin Maria Elisabeth.
1764	Johann Joseph Kornritter von Ehrnhalm, durch Kauf.
1768	Johann Theodor Adelhardt von Passel und seine Gemahlin Maria Theresia, geborene von Ulrich, durch Kauf.
1802	Franz Heinrich von Friedenheim.
1810	Johann Angelus von Hollenga.
1817	Conrad Siegmund, durch Kauf.
1817	Victoria Prinzessin von Lothringen, geborene Gräfin Tolliot von Creneville, durch Kauf vom Vorigen.
1832	Joseph Dörffel.
1837	Graf Heinrich von Bellegarde,* durch Kauf vom Vorigen.
1845	Baronin Henriette Pereira von Arnstein,* durch Kauf vom Vorigen.
	Otto Graf von Bray-Steinburg. (Schematismus.)

[1]) Die mit einem * bezeichneten Namen sind den vorstehenden Regesten, alle übrigen aber Schweickhart's Topographie (V. O. W. W., I. Bd., S. 201, 202) entnommen.

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Langenlebarn [1]).

Langenlebarn, alte Pfarre, umfasst die zwei die Ortsgemeinde Langenlebarn bildenden Catastralgemeinden Ober-Aigen (1228 Joch Flächenmass mit 438 Einwohnern) und Unter-Aigen (1199 Joch Flächenmass mit 342 Einwohnern), einen Bahnhof und ein Wächterhaus (mit 13 Einwohnern) der Kaiser Franz Joseph-Bahn, liegt am rechten Donauufer und ganz nahe an diesem Strome, zwischen den Pfarren Zeiselmauer und Tuln. Die Pfarrkirche, der hl. Helena geweiht, steht ganz allein im freien Felde, vom Orte eine Viertelstunde gegen Süden entfernt, und ist umgeben vom Pfarrgottesacker, der mit einer Mauer eingefriedet ist. Bei dem Pfarrhofe in Unter-Aigen befindet sich eine mit einem Crucifix versehene Kapelle, in welcher an Werktagen die hl. Messe gelesen wird. Das Patronat ist landesfürstlich. Die Bewohner betreiben Ackerbau; die Kinder besuchen die zweiclassige Volksschule in Unter-Aigen.

Langenlebarn erscheint in alten Urkunden als Lewarn, Lewaren, Lebing. Nach Dr. M. Much [2]) stammt Lewarn ab von dem alten deutschen Worte Lê (genitiv: Lêwes, plural: Lêwari oder Lêviri) und bedeutet wörtlich: „bei den Gräbern" oder „bei den Grabhügeln". Aus Erde hergestellte Hügel und Dämme werden noch zu Anfang des 17. Jahrhundertes „Lebern" genannt, wie eine Urkunde vom 28. Mai 1608 [3]) darthut, in welcher als Grenzen des öden Dorfes Thiemthalneusiedl im V. U. M. B. viele „Lebern" angeführt werden.

Im Diplome vom 28. Juni 823, mit welchem Ludwig der Fromme der Passauer Kirche die ihr von Karl dem Grossen geschenkten, von den Markgrafen Theodorich und Gottfried aber entrissenen Güter bei Zeiselmauer, Königstetten u. s. w. wieder zurückstellt, wird angegeben, dass die Grenzen des Geschenkten sich erstrecken *„in occidentali usque ad acervos sitos inter Tullanam et ipsum Castellum"*

[1]) Jene Regesten, bei denen die Quelle nicht angegeben ist, sind den Acten des Consistorial-Archives St. Pölten entnommen.

[2]) Die Ortsnamen in Niederösterreich. Blätter für Landeskunde von Niederösterreich 1872, S. 16; 1874, S. 85—112.

[3]) Kaltenbäck, Oesterr. Rechtsbücher des Mittelalters I., pag. 611. — Blätter für Landeskunde 1881, S. 359, 360.

(etwa bei Greifenstein) [1]), und in der Urkunde vom Jahre 985 des Herzog's Heinrich von Baiern heisst es bezüglich der Grenzen des bischöflich Passauischen Besitzthumes „*Postmodum autem a septem collibus ab occidente civitatis Zeizenmure sursum*“ [2]).

Diese *acervi* und *septem colles* sind offenbar identisch mit Lewarn; denn die Lage jener trifft genau mit der von Lebarn (zwischen Tuln und Greifenstein und westlich von Zeiselmauer) zusammen.

Dass *colles, tumuli*, Hügel wirklich Lewiri genannt wurden, dafür zeigt die aus der ersten Hälfte des eilften Jahrhundertes datierende die Grenzen des Freisingerischen Gutes Hollenburg bezeichnende Urkunde, wo es heisst: „... *Inde ad illos tumulos, quos levvir* (Lewir) *vocamus*“ [3]). Von Lebarn nannte sich auch ein adeliges Geschlecht.

Bei einem Besitztausche zwischen 1143—1147 ist Reginbert von Leweraren Zeuge [4]).

Circa 1175 erscheinen unter den Zeugen: *Albertus de lewarn et filius ejus Hartwicus ... Ortolfus de werd ...*“ [5]).

1214, Krems, gestattet der Passauer Bischof Mangold, dass die bei der Kapelle Gobatsburg angestellten Geistlichen in den vier Dörfern Gobatsburg, Hundorf (Haindorf), Fraundorf und Eiscilberch (Zeiselberg) Messe lesen, Todte einsegnen und Kinder taufen dürfen. Unter den Zeugen ist: *Heinrich de lebinge* [6]).

1294, 15. November, Ebilsperch. Wernhart, Bischof von Passau, erlaubt, dass Heinrich von Radekk den Zehent zu Lebarn, der Kirche zu Passau lehenbar, welchen er von Dietrich von Kirling und einigen Tulner Bürgern um 100 Talente abgelöst hatte, dem Kloster Wilhering bis zur Einlösung überlassen dürfe [7]).

Wolfker, 1303.

Ob dieser Wolfker unter die Pfarrer von Lebarn zu rechnen ist, kann zwar nicht mit Gewissheit behauptet werden; es ist jedoch sehr wahrscheinlich. Man liest von ihm:

1303, 16. Mai. Wolfker, der pharrer von dem aigen, und die Geschwornen von Tuln verkünden, dass die Priorin Margret, die Subpriorin Gertrud und die Schafferin Christine des Nonnenklosters zu Tuln dem genannten Pfarrer, „iren vreunt“, den Werd, „der Hewerde“ genannt, verkauft haben um 14 Pfund und jährlich 1 Pfund Pfennige auf Lebenszeit [8]).

1332. Im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese erscheint Lebarn als Filiale von St. Andrä mit einer Pension von IIII Pfund Pfennigen [9]).

[1]) Hansiz, *Germ. sercra* I., 155, 156.
[2]) *Monumenta boica* I., 6, 208.
[3]) Fontes, rer. aust., XXXVI., 9.; cf. Blätter für Landeskunde 1876, 171, 189.
[4]) Blätter für Landeskunde, 1883, S. 68.
[5]) Fontes II, 78.
[6]) Original-Pergament im Pfarrarchive Krems.
[7]) Urkundenbuch, Oberösterreich, IV., 215.
[8]) Staatsarchiv.
[9]) *Monumenta boic. XXVIII.*

Rudolf, 1347.

1347, 5. December, Tuln. „Ich Rudolff, zu den Zeiten Pharher zu lebarn und Verweser daz sand Andrä in dem Hackenthall veriche offenbar an diesem Brief allen denen, die ihn sehent oder hörent lesen. Der Weingartl der da ligt zu Kunigstetten in dem slat, vnd das ein ganzes ioch ist, den ich zu einem Leibgeding gekhaufft hab von den Erbar Frauen des Conv. des Frauen Closter zu thuln Prädiger Ord. dass darnach an meinem todt denselben Frauen ledig wird, wie sie ihn dan finden, ob man ihn halt zu landt solt lassen; Ich vorgenanter Rudolff veriche auch an diesem Brieff das hauss zue thuln, dass da leith bei dem engen Gässlein, dass mir auch die vorgenanten Frauen gegeben haben zu einem Leibgeding, dass wird nach meinen Todt auch ledig denselben Frauen, als ihr brief sagt, den sie mir geben über dass vorgenant Hauss, und über den vorgenanten Weingartten, und dass red stet und unzerbrochen bleib, darüber gib ich der ehegenanten Frauen diesen Brieff, versiglt mit meinem Insigl zu einen Wahren gezeug dieser Sache. Der brieff ist geben zu Tulln da man zelt von Christus gebuertt 1347igisten Jahr des Nachsten Mitichens nach S. Andreas tag“ [1]).

1349, 24. August, bestimmt der Passauer Bischof Gottfried die Anzahl der Priester bei der Pfarre St. Andrä vorm Hagenthal, deren Functionen und die Pfarrdotation. Unter den Pfarreinküften werden auch genannt: *„De Ecclesia Lebarn in festo S. Georgii singulis annis 1 Pf. den. et a parochianis ejusdem villae in recompensam oblationum et minutae decimae, quae ibi obvenire poterant, quatuor Pf. den: annis singulis,“* und zwar sei diese, wie die Urkunde sagt, zu entrichten als Zeichen der *subjectio* dieser Filiale Lebarn unter die Hauptkirche St. Andrä [2]).

1360 wird ein Pfarrer Rudolf von Lebarn als ehemaliger Besitzer eines Ackers im Tulnerfelde erwähnt [3]).

1367, 1. September, verkauft Simon von Stockstall, Spitalmeister in Tuln, dem Dechant und Pfarrer Heinrich in Tuln nebst anderen auch Güter und Gülten in Langenlebarn, Zwentendorf und Hollenburg [4]).

1387, St. Urbanitag (25. Mai), kauft die Stadt Tuln von Friedrich von Oberstett, gesessen zu Nitichen (Nitzing?) einen Dienst zu Ober-Langenlebarn auf dem Tulnerfelde mit dem Willen des Lehensherren Hanns des Stralein, gesessen zu Schwarzenau, zur Stiftung einer ewigen Messe [5]).

1388, 1. September, Zwettl. Andrä Chrunicher, Pfarrer zu Zwettl, stiftet zu einem Jahrtage 1 Pfund Wien. Pfen. weniger sechs Pfennige, gelegen auf behausten Gütern zu Langen Lebarn, welche

---

[1]) Abschrift aus dem Stiftungsbuche des Nonnenklosters zu Tuln, gemacht von Caspar Baier (1820), Cooperator zu Tuln, und aufbewahrt im Pfarrarchive von Langenlebarn.

[2]) Vollständig ist diese Urkunde abgedruckt in: Geschichtliche Beilagen zu den Cons.-Currenden der Diöcese St. Pölten, I. Bd., S. 33—36.

[3]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

[4]) Staatsarchiv.

[5]) Stadtarchiv Tuln.

er von Haymen, Kaplan der Kapelle zu Hohenstein erkauft hatte, in der Spitalkirche zu Tuln [1]).

1429 erscheint im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese auch die Pfarre „Lebarn", und als Patron derselben der Pfarrer von Tuln [2]).

1451, 16. Jänner, verkauft Erhard von Zelking mit Willen seines Bruders Wilhelm 5 Pfund 60 Pfen. Gülten auf behausten Gütern zu Langenlebarn auf dem Tulnerfelde dem Frauenkloster zu Tuln [3]).

Magister **Peter Strebman,** 1481 [4]).

Michael Gerstenegker, 1486.

Gerstenegker, Pfarrer zu Lebarn und Kaplan der St. Niclaskapelle zu Tuln [5]). Gerstenegker Michael, Baccalaureus der freien Künste, stellt in Wien, 16. October 1473, einen Revers aus bezüglich des Nicolai-Beneficiums zu Tuln, welches ihm der dortige Stadtrath verliehen hatte [6]). Er stiftete auch auf diesem Altare circa 1476 eine ewige Messe [7]).

Hanns, 1529 [8]).

Hans Haider 1534 [9]).

Hanns, 1541.

Hanns, Pfarrer zu Lebarn und „Becken-Kaplan zu Tuln" [10]).

Lankhans Wolfgang, 1550—1552.

Aus einem Briefe, welchen Pfarrer Lankhans am 10. Februar 1551 an seinen Vater, Barthlme Lankhans, Schneider und Bürger zu München in der Schefflergasse, schrieb, entnehmen wir Folgendes: Er schreibt: Er sei ein Pfaff oder Priester geworden; sei am Allerheiligentage 1549 Akolytus, am Markustage 1550 Subdiacon, am Donnerstage nach Martin Diaconus und Samstag darauf Presbyter geworden. Zu diesem Zwecke habe man ihm von der Pfarre Langenlebarn auf dem Tulnerfelde 13 Thaler geliehen. Am St. Thomastage 1550 habe er zu Langenlebarn seine erste Messe gelesen und sei von derselben Stunde an daselbst auch Pfarrer gewesen. Die Pfarre ertrage jährlich 300 fl. Aus diesem Briefe ist zu entnehmen, dass Vater Lankhans weder von dem Vorhaben seines Sohnes Wolfgang, Priester zu werden, noch von dessem Aufenthalte etwas gewusst habe, und dass Letzterer

---

[1]) Consistorial-Archiv.
[2]) Klein, Geschichte des Christenthums, III., 278—280.
[3]) Staats-Archiv.
[4]) [5]) Die Namen dieser Pfarrer von Lebarn fand der vorerwähnte Caspar Baier in den Urkunden des fürstlich Lothringischen und des städtischen Archives zu Tuln. Leider nennt er nur die Namen.
[6]) [7]) Geschichte von Tuln, S. 234, 410.
[8]) [9]) [10]) Diese drei Hanns, welche nach Baier's Aufzeichnung ebenfalls als Pfarrer von Langenlebarn in den erwähnten Urkunden erscheinen, dürften eine und dieselbe Person sein, und somit Hanns Haider von 1529—1541 Pfarrer zu Lebarn gewesen sein.

Ursache haben musste, beides geheim zu halten, denn er bittet seinen Vater, von diesem Briefe Niemanden, selbst seiner Mutter nicht, etwas zu sagen, und einen etwaigen Brief ja nicht an ihn, Pfarrer, zu adressieren, sondern an „seinen alten Herrn Caspar Schitznhueber, Binder in dem Dempffighof zu Wien“ (Wolfgang scheint somit Bindergesell gewesen zu sein), der ihm den Brief schon übergeben werde. Er werde, schreibt er ferner, nach dem Lesen nach Hause reisen und den Vater besuchen, aber nicht als Priester, sondern als Kaufmannsknecht, „damit er durch Landt mag kumen.“ Wolfgang's acht Geschwister waren sämmtlich unmündig gestorben. Während seiner kurzen Amtierung war in Langenlebarn eine Feuersbrunst, bei welcher ihm Vieles verbrannte, und wahrscheinlich auch der Pfarrhof in Flammen aufging, da nach Wolfgang's Tode Schulden für Bauten inventiert wurden. Nach der Feuersbrunst beschenkte ihn seine Gattin Clara mit einem Kinde, aus welcher Veranlassung ihm der Schulmeister von Königstetten 5 Schill. 2 Pfen. und ein eineimeriges Fassl „zu dem Khindlpedtwein“ lieh. Lankhans starb im Jahre 1552. Im Inventar von diesem Jahre, welches über seine Verlassenschaft vom Passauer Notar, Stephan Gässelius, von Stephan Rosenmaer, Richter zu Oberndorf (Oberaigen), und Sebald Huntsrucker in Unterndorf aufgenommen wurde, wird erwähnt, dass Lankhans dem „Herrn Mörten, so verschine Zeit gesellpriester zu Tuln gewesen“ 4 Pfund 2 Schill. und 22 Pfen. geliehen habe, dass er selbst aber ausser Bauschulden und der Schuld an den Königstetter Schullehrer, noch an den Schullehrer zu Langenlebarn 1 Schill. 6 Pfen. restiere, welche dieser „dem Pharher vnd Khochin auch dem Khnaben hat ausgeleydt.“

1552, 26. October, beruft der Passauer Official *Dr. theol.* Leonhard Villinus mittelst Edict alle Verlassenschaftansprecher nach Wien auf den 18. November vor das Officialat, damit sie das Testament vernehmen, und ihre Forderungen angeben.

1552, 17. November, beschwert sich bei dem Consistorium Clara Lankhans, die Witwe (sie nennt sich „Dienerin“), dass die Bauern die Verlassenschaft des Pfarrers an sich gerissen haben, verkaufen und vertrinken.. Da durch die Feuersbrunst ohnehin viel verloren gegangen sei, so werde bald nicht mehr genug vorhanden sein, um das Inventar zu completieren. Die Bauern hatten nicht nur die Verlassenschaft des Pfarrers an sich genommen, sondern bezogen auch die Pfarreinkünfte, zahlten davon aus und nannten sich „Verwalter des Pfarrhofes.“ Im Jahre 1552 massten sich dieses Recht die bereits erwähnten Rosenmaer, der sich „Röm. Kais. Mjt. Richter im Obern aegen“ nennt, und Huntsrucker, Richter in Unteraigen, an; im Jahre 1553 verrichteten das Verlassenschaftgeschäft Christian Hueber, Hans Haugenhoffer, Friedrich Plank und Michael Huetter, die sich Verwalter des Pfarrhofes nannten, und erklärten, dass sie hierzu erbeten seien von Stephan Rosenmaer und Sebald Huntsrucker, „des edlen Dr. Wolfgang Fuertmaer Richter zu Undern Aegen.

Da die genannten Verwalter der Aufforderung des Consistoriums, nach Wien zu kommen und ihr etwaiges Recht auf die Verlassenschaft zu erweisen, nicht nachkamen, beauftragte das Consistorium den Pfarrer Hieronymus Helmauf von St. Andrä unterm 29. November 1552,

die Bauern zu ermahnen, dem gegebenen Befehle binnen sechs Tagen Gehorsam zu leisten, und als auch diese Mahnung unbeachtet blieb, wurde Helmauf angewiesen, die Bauern nochmals zu mahnen mit dem Bedeuten, dass alle Ungehorsamen, die sich in die Verlassenschaftsabhandlung eingemengt, von der Verlassenschaft etwas hinweggenommen, die Inventur und Kridaverkündung verhindert haben, mit der Excommunication belegt und ihnen die heiligen Sacramente so lange verweigert werden würden, bis sie gehorchen und das Hinweggenommene zurückstellen; der Priester, der ihnen demnach Sacramente reichen würde, solle *a divinis* suspendiert sein. Ob diese Drohung gefruchtet, ist nicht bekannt. Ohne Zweifel hat es noch manchen Kampf abgesetzt, denn die Verlassenschaftsabhandlung wurde erst 1555 gepflogen.

Michael Hagenbucher, 1573—1574.

Ob Hagenbucher der unmittelbare Nachfolger des Lankhans war, ist nicht gewiss, aber wahrscheinlich. Aus seiner Amtsperiode findet sich nur folgender Revers:

1573, 21. Mai. Michael Hagenbucher „diser Zeit Pharher zu Langenlebern" bekennt, dass er von Meister und Knechten des Bäckerhandwerks zu Tuln, als Patron, das Beneficium unserer lieben Frauenzech, ihrer Stiftung, sammt Behausung, Weingärten und Grundstücken für Lebenszeit erhalten habe. Er verspricht, davon wie ein anderer Bürger Steuer zu zahlen, alles bei gutem Bau zu erhalten, und die Stiftungsverbindlichkeiten zu erfüllen. Diesen Revers unterschrieb Hagenbucher eigenhändig. Nebst seinem Siegel drückte auch der Matseber'sche Richter zu Langenlebarn, Wolfgang Rieschl, sein Siegel auf [1]).

Bei seinem Abgange auf die Pfarre Königstetten, auf welche er am 7. Jänner 1574 befördert wurde, bat die Gemeinde Langenlebarn das Consistorium, ihn zu verhalten, dass er das beim Pfarrantritte übernommene Inventar, nämlich 30 fl., die er von des verstorbenen Pfarrers Hausfrau" erhielt, dann Pferde, Kühe u. s. w. wieder beistelle, die öde gelassenen Aecker herrichte, das abgehauene und verkaufte Holz ersetze u. s. w.

Hagenbucher kam wie gesagt 1574 nach Königstetten, von dort 1576 nach Abstetten, und 1584 nach Sieghartskirchen.

Joachim Luchs, 1574—1592.

Luchs, früher Kaplan auf Stahremberg, erhielt 1574 die Pfarre Langenlebarn, und war verehlicht.

1581, 23. October, nennt ihn Hanns Rueber, Besitzer der Herrschaft Judenau, in einer Rechtfertigungsschrift an Regierung uud Klosterrath, einen öffentlichen Schwarzkünstler und Zauberer und Vollsäufer.

1584 war Luchs bei dem Leichenbegängnisse und der Verlassenschaftsinventur nach dem Pfarrer Bernhard Rieger zu St. Andrä zugegen.

---

[1]) Original-Papier im Pfarrarchive Langenlebarn.

1586 heisst es im Visitationsberichte über die Pfarre „Lebarn“: „Joachim Luxius, Pfarrer, ist sonsten gnucksam qualificirt befunden, auf die Fragstuck: (i. e. folgten die Antworten)

Erstlich das er *veram essentialem formam absolvendi* bisher nicht brauchet, sondern nur *gratialem,* ist ihm aber durch uns fürgeschriben worden;

2. das er bissweil die Form zu tauffen deutsch bisweilen Latein braucht.

3. Hat er kein Corporal ghabt darauf er celebriret, sondern nur ain Kelchtuech, ist ihm aber auferlegt worden, auf daz allerbald ist eins zuzurichten.

4. das der Schulmeister bisweilen die Todten pflegt einzusegnen, aber durch uns abgeschaffet.

5. das er ein verwandts Weib hat mit einen ganzen haufen Kinder.

6. das der Schulmeister bisweilen *sub utraque* communicirt, aber künftig wirt er communiciren *sub una.*

7. Kinderlehr wird angestellet vnd Son- und Feirtaglich gehalten werden“ [1]).

Nach Baier war Luchs noch 1592 Pfarrer in Lebarn. Ob und wie lange Luchs noch nach 1592 Pfarrer in Langenlebarn war, ist unbekannt. Wer sein Nachfolger war, ist ebenfalls unbekannt. Wir vermuthen, dass dieser

Ludwig Sperrer (?).

war, welcher 1569—1574 der Pfarre St. Christophen, jedoch nicht eben sehr rühmlich vorstand. Dass er in Langenlebarn Pfarrer war, ist gewiss, denn als er diese resignierte, führte die Gemeinde Lebarn verschiedene Klagen gegen ihn. Da aber diese Schrift ohne Datum ist, so kann die Zeit nicht bestimmt werden, wann Sperrer, der sich gewöhnlich Clausor schrieb, in Langenlebarn pastorierte. Ob der Auftrag, ddto. 26. November 1591, des Consistoriums, dass der Pfarrer sich um einen Kaplan umsehe, weil er leibesschwach sei, das priesterliche Amt nicht mehr versehen könne, die Sacramente bisher auch nur zum Schimpf der Religion und zum Aergerniss der Gemeinde gespendet habe, — widrigenfalls die Pfarre mit Jemand andern besetzt würde, dem Luchs oder Sperrer, oder einem andern Pfarrer von Langenlebarn galt, lässt sich nicht entscheiden. Wahrscheinlich war der Gemassregelte Luchs.

Stephan Wollmuth, 1598.

Wollmuth, gebürtig in Stockerau, war Kaplan zu St. Michael in Wien, dann zu Korneuburg, und zuletzt drei Jahre in Tuln. Als Langenlebarn durch den Tod des Pfarrers erledigt wurde, wurde Wollmuth Pfarrer. Wann, ist nicht bekannt. Wollmuth, den der Tulner Dechant Pinter „einen gähen Mann“ nennt, der alles „mit Pixen und Waffen“ durchsetzen will, bekam mit der Pfarrgemeinde Streit, der durch den genannten Dechant und den Königstettner Rentmeister, Balthasar Schepper, geschlichtet wurde. Er bewarb sich um die eben

[1]) Dr. Kerschbaumer, Protestantisierung des Tulnerfeldes, S. 35.

erledigte Pfarre Leitzersdorf (Decanat Stockerau), und erhielt sie auch Anfangs Jänner 1598. Der Nachfolger Wollmuth's war wahrscheinlich

Conrad Cespimontaenus, 1600.

Im Visitationsberichte vom Jahre 1600 heisst es bei der Pfarre Langenlebarn: „Conrad Cespimontaenus, Pfarrer. Ist dieses Jahr von mir Dechanten (Michael Pinter von Tuln) auf Bevelch Herrn Dr. Viceofficialis dahin gesetzet wordten“ [1]). Dieser Pfarrer hiess wahrscheinlich Rasen- oder Wasenberger (*caespes, cespes* = Rasen), und lateinisierte seinen Namen in *Cespimontaenus*. Sonst ist von ihm nichts bekannt.

Martin Fischer, 1610—1614.

Fischer wurde im Mai 1610 auf die Pfarre Langenlebarn installiert, und war mit seinen Pfarrkindern in Streit, besonders mit den Unterthanen des Landobersten Hofkirchen (Georg, Besitzer der Herrschaft Judenau, und dem Lutherthume zugethan), die sich ganz unkatholisch betrugen, bei ihm nicht beichteten und communicierten, gegen Gott und Kirche handelten, die Verstorbenen nach Judenau brachten, dort auch ihre Kinder taufen liessen, und ihm, Pfarrer, keinen Gehorsam leisteten. Aus einer vom Jahre 1614 vorhandenen Kirchenrechnung ist ersichtlich, dass damals in Langenlebarn ein Schulmeister Jacob war, und dass Pfarrer Fischer 1614 in der Kirche zu Langenlebarn beerdiget wurde.

Jacob Vogler, 1615—1618.

Vogler erscheint als Pfarrer am 5. Februar 1615. Aus seiner Amtsperiode sind die Kirchenrechnungen von den Jahren 1615 bis 1618 vorhanden. Vogler hatte sich von einem seiner Unterthanen ein Haus gekauft, starb am 21. November 1618 um 7 Uhr früh, und wurde am 22. November beerdigt. Am 2. December 1618 wurde vom Tulner Dechant, Anton Berthold, die Inventur vorgenommen. Im selben Jahre starb auch der dortige Schulmeister Heinrich Fron.

Bathasar Driselius, 1619—1622.

Driselius wurde am 27. Jänner 1619 installiert, erscheint als Pfarrer am 17. Jänner 1620, und wurde am 31. Jänner 1622 auf die Pfarre Tulbing installiert. Vom Jahre 1619 ist die Kirchenrechnung vorhanden. Dieser Driselius ist wahrscheinlich identisch mit dem Balthasar Drisel, den Baier als Pfarrer zu Lebarn um das Jahr 1600 vermuthet.

Caspar Weisshaupt, 1623.

Weisshaupt, der Nachfolger des Driselius, führte einen derartigen Lebenswandel, dass er schon in der ersten Hälfte des Jahres 1623 von der Pfarre amoviert wurde. Er gelobte wohl Besserung, bat, ihn auf der Pfarre zu belassen, und dafür den Schulmeister und seinen „Schleppsack“

[1]) Protestantisierung des Tulnerfeldes, S. 41.

abzuschaffen; allein das Consistorium gieng darauf nicht ein, und befahl dem Dechant, die Habseligkeiten des Weisshaupt mit Beschlag zu belegen.

1623, 2. October, berichtet Dechant Berthold an das Consistorium, dass verflossenen Samstag früh P. Michael, gewesener Vicar zu Langenlebarn, gestorben sei. Ist dieser P. Michael etwa jener Michael Paumann, über dessen Nachlass ein Inventar ohne Datum vorhanden ist, und in welchem er Pfarrer zu Langenlebarn genannt wird? Zu welcher Zeit mag er Pfarrer gewesen sein?!

Ferdinand Braun, 1623—1624.

Braun erhielt die Pfarre Langenlebarn auf die Empfehlung des Dechants Berthold zu Tuln, bei dem er zuletzt Cooperator war, starb aber schon im Jahre 1624.

Jacob Sutor (Schuster), 1624.

Sutor kam sogleich nach Braun's Tode nach Langenlebarn, wurde aber erst am 9. August 1624 installiert. Der Tulner Dechant Berthold äusserte sich über Sutor *respectu punctorum castitatis et jejunii* sehr unvortheilhaft. Der oben erwähnte „Schleppsack" scheint eine Rolle gespielt zu haben, denn am 8. September 1624 berichtet Dechant Berthold an das Consistorium, dass verflossenen Freitag in der Nacht Pfarrer Sutor durch seinen Schulmeister mit einem Rapier „zu des Pfarrhofs Thür hinein" gestochen wurde, und zwar gefährlich. Er, Dechant, habe den Schulmeister in Haft gesetzt, bis man sehe, wie es mit Sutor ausgehe; er bittet, für den Fall, dass Sutor sterben sollte, um Verhaltungsmassregeln. Sutor starb auch bald darnach, denn am 18. September 1624 bittet bereits Sebastian Bachmaier um die vacante Pfarre Langenlebarn, und erhielt sie auch noch am nämlichen Tage.

Sebastian Bachmaier, 1626—1627.

Bachmaier verpflichtet sich am 7. Juli 1626, den nach Königstetten schuldigen Dienst für den Zehent in Unteraigen pro 1624, 1625 und 1626 gewiss zu bezahlen. Er kam circa September 1627 als Pfarrer nach Roseldorf (Decanat Sitzendorf V. U. M. B.), wo er auch starb. An seine Verlassenschaft forderte der Pfarrer von St. Andrä, Georg Tasch, 27 fl. dafür, dass Bachmaier sammt seinem Reitpferde fünf Wochen von ihm, Tasch, verpflegt wurde, ihm ein Brevier verlor, und Geld ausborgte.

M. Adam Hackher, 1627—1628.

Magister Hackher war zuvor Pfarrer zu Neukirchen in Oberösterreich, dann in St. Marx und Simmering, und folgte 1627 dem Bachmaier auf der Pfarre Langenlebarn. Er hatte mit seinem Vorfahrer allerlei Streit, verliess, gezwungen, am 14. November 1628 die Pfarre Langenlebarn, und nennt sich in einer Beschwerdeschrift vom 6. December 1630 „*Sc. Theologiae canditatus et parochus Magnae Teyopiae*" (?!).

Nicolaus Walch, 1628—1630.

Walch war zuvor Pfarrer in Sindelburg, wo sein Nachfolger Lorenz Stadler wurde. Von ihm ist die Kirchenrechnung pro 1630 vorhanden. 1630, 8. März, verkaufte er dem Maurer Urban Zauner und Apollonia *ux.* das zur Pfarre Langenlebarn gehörige „Brandstattl“ sammt Garten in Unteraigen, zwischen Christoph Wanger und Mertel Holmer gelegen, um drei Reichsthaler, gegen dem, dass der Käufer alljährlich an den Pfarrer 11 Schilling bezahle, und ihm vier Tagwerk bearbeite. Zauner baute darauf ein Haus, und bat ein paar Jahre nach dem Kaufe um Bestätigung desselben bei dem Consistorium. 1632 nennt sich Walch „*Presbyter*, gewester Pfarrverweser zu Ollerspach und Chirchstetten,“ und 1652—1654 erscheint er als Pfarrer zu „Buech“ im V. O. M. B.

1629 erscheint Wilhelm Hass als Kaplan zu Tuln.

1629 bis 1634 war Georg Lachmayr Schulmeister zu Langenlebarn.

Andreas Benedict Koberger, 1631.

Koberger war nur zwei Monate Pfarrer zu Langenlebarn.

1631, 18. Juli, bat er das Consistorium um einen Stellvertreter, weil er verreisen und die Erbschaft nach seinem im Februar verstorbenen Vater beheben müsse; kehrte aber nach erhobener Erbschaft nicht mehr zurück.

F. Georg Bayr, 1631—1634.

Bayr, ein Cistercienser aus dem Stifte Zwettl, war 1631 Pfarrer in Langenlebarn. In Zwettl lebte er mit seiner Köchin, Margareth Plezeneder, im Concubinate, aus dem 1627 ein Mädchen, Veronika, und 1631 ein Knabe entstammte. Bayr starb Anfangs Jänner 1634 in Wien bei dem Bürger und Käsestecher Georg Mayrhofer, zu dem er auch seine Kostbarkeiten gebracht hatte, und bei dem er längere Zeit krank lag, und wurde bei St. Stephan conduciert. Seine beiden Kinder beerbten ihn. Seine Witwe Margareth heirathete im Jahre 1635 den Matthäus Zwendach in Langenlebarn. Vom Jahre 1632 ist die Kirchenrechnung vorhanden.

M. Michael Eisenbart, 1634—1635.

Eisenbart wurde im Jänner 1634 Pfarrer in Langenlebarn, bat jedoch schon im Februar um eine bessere Pfarre. Er war noch Pfarrer im Juli 1635. Wohin er kam, wann, und wer sein Nachfolger war, ist nicht bekannt.

Dionysius Vibmer, 1642.

Von diesem Vibmer, einem Wiener, ist nur bekannt, dass er am 1. Dezember 1642 starb, und zwar in St. Andrä. Von diesem Tage ist auch eine Eingabe datiert, in welcher sich die Gemeinde Langenlebarn beschwert, dass ihr Pfarrer sehr grob ist, die Seelsorge schlecht verwalte u. s. w. Diese Klage betrifft ohne Zweifel den folgenden Pfarrer Femböckh.

Christoph Femböckh, 1643.

Laut eines Berichtes ddto. Obritzberg von der Hand Femböckh's ist er zu Braitting in Unterbaiern geboren, absolvierte *humaniora* zu Passau, *logicam et casus conscientiae* in Regensburg, erhielt *minores et majores* in der Fasten vom Weihbischofe Otto Heinrich zu Regensburg, den Tischtitel vom Churfürsten in Baiern, war fast drei Jahre Kaplan in Hofkirchen, sieben Jahre Pfarrer in Bleibing, ein Jahr Kaplan zu Tuln, und nun seit 3. December 1643 Pfarrer zu Langenlebarn. Er erlangte diese Pfarre auf Empfehlung des Weihbischofes Joh. Bartholomäus von Lampsak, der zugleich Pfarrer zu Tuln war, und bei dem Femböckh Kaplan war. Zur Zeit des Berichtes (ohne Datum) war er 36 Jahre alt. Pfarrkinder zu Langenlebarn sind 486, darunter aber keine lutherischen. Filiale oder Beneficium sei bei der Pfarre nicht. Femböckh verkaufte ein zur Pfarre gehöriges Haus in Unteraigen um 10 fl. Wann er die Pfarre verliess, ist unbekannt; 1662 war er Pfarrer in Oberösterreich.

Carl Hitl.

In der Kirchenrechnung vom Jahre 1656 wird einer Schuld erwähnt des Carl Hitl, gewesenen Pfarrers zu Langenlebarn. Sonst ist von diesem Pfarrer nirgends eine Erwähnung.

Mathias Grailler, 1656.

Dieses Pfarrers wird blos erwähnt in einer Eingabe an den Passauer Bischof vom 17. Februar 1657, in welcher sich die Gemeinde Langenlebarn beklagt, dass sie keinen Pfarrer habe, weil der frühere, Grailler Mathias, am 19. November 1656 die Pfarre deswegen verlassen habe, weil er nicht mehr leben konnte, indem das Rentamt Königstetten ihm den Zehent in Unteraigen, den er bisher gegen Leistung eines kleinen Zinses bezogen hatte, wegnahm. Sie bittet inständig um einen Pfarrer. In Folge dessen trug der Bischof dem Consistorium auf, die Pfarre zu besetzen, und dem Pfarrer den Zehent zu belassen. Die Besetzung erfolgte durch

F. Michael Bernhard Freiwald, 1657.

Freiwald war wahrscheinlich im Februar 1657 Pfarrer. Allein nach fünf Monaten hatte er, wie er dem Bischofe klagt, noch keine Einkünfte, denn das Rentamt Königstetten hatte, wie er sich ausdrückt, den Zehent *annexirt*. In Folge dessen trug der Passauer Bischof unterm 4. Juli 1657 abermals auf, dem „Frater" (Freiwald war wahrscheinlich Klostergeistlicher) Michael Bernhard Freiwald den Zehent zu belassen. Wie lange Freiwald in Langenlebarn war, ist unbekannt.

Georg Molitor (Müller), 1664.

Wann Molitor die Pfarre antrat, ist nicht bekannt. Zum ersten Male erscheint er am 1. Mai 1660. Er erlebte mehrere Unglücksfälle. Am 1. Mai 1660 äscherte, wie er berichtet, eine Feuersbrunst 42 Häuser (Langenlebarn zählte damals bei 70 Häuser) ein, wobei ihm auch seine *testimonia* und die Urkunde über seinen Tischtitel verbrannte, welchen

er vom Churfürsten von Baiern hatte. Da der Pfarrer nun in einem Bauernhause wohnen musste, wo er, wie er schreibt, wegen Ungestüm der Dienstboten und Kinder seine geistlichen Officia nicht üben könne, und seine Fechsung unter freiem Himmel haben müsste, weshalb ihm auch anderthalb Muth verdorben waren, so bat er am 9. Jänner 1661 das Consistorium, dass der Pfarrhof erbaut werde, er müsste sonst „als alter erlebter Priester" die Pfarre resignieren. Auch die Gemeinde stellte dieselbe Bitte, mit dem Bemerken, dass es ihr sehr unlieb wäre, wenn der Pfarrer weggienge; sie selbst könne nicht helfen, weil sie durch die Feuersbrunst an den Bettelstab gebracht sei. In Folge dieses Feuerunglückes und des nicht lange darnach erfolgten Hagelschlages und Reifes bewilligte der Kaiser am 3. März 1662 der Gemeinde nebst den bereits zugestandenen noch zwei steuerfreie Jahre, und zur Erbauung des Pfarrhofes 100 fl. aus dem „Vizthumbamt".

1663 erhielt Molitor auf sein Ansuchen auch die Befreiuung von der Entrichtung des Alumnaticums für zwei Jahre. Auf verschiedene vom Consistorium gestellte Fragen antwortet Molitor am 5. Juli 1662 nebst anderem: die Kirche sei zu Ehren der Kaiserin Helena geweiht; eine zweite Kirche sei nicht vorhanden. Langenlebarn habe bei 70 Häuser. Die Pfarre habe durch die Donau Grundstücke verloren, und zwar in Oberwördt 3 Tagwerk Wiesen sammt einem Hausholz, in der Hirschpoint 2 Tagwerk Wiesen, in Unteraigen einen Garten und ein Hausholz. Das einst zur Pfarre gehörige, von Femböckh für 10 fl. verkaufte Haus in Unteraigen habe die Gemeinde zum Halterhaus verwendet.

1663, 29. November, bittet Molitor um unentgeltliche Ueberlassung des Zehentes in Unteraigen, wobei er bemerkt, dass durch die Donau schon viele Zehentgründe und 16 bis 18 Häuser weggerissen worden seien. Um den genannten Zehent bewarb sich 1663 auch der Pfarrer von Königstetten, Andreas Faswald. Molitor brauchte den Zehent nicht mehr, denn er starb bereits 1664, wahrscheinlich im April oder Mai. Nach Molitors Tode, unterm 14. Mai 1664, suchte Georg Weh, Pfarrer zu St. Andrä, an, dass die erledigte Pfarre Langenlebarn ihm gegen dem verliehen werde, dass er sie durch einen Kaplan versehen lasse, und zugleich, dass ihm der Zehent von Langenlebarn verpachtet werde. Auch Königstetten stellte dasselbe Ansuchen, aber beide wurden nicht berücksichtigt, sondern Lebarn wieder besetzt.

Christoph Polenius, 1664—1667.

Polenius hatte die Pfarre kaum angetreten, so musste er schon klagen, dass der Königstettner Rentmeister ihm das Zehentbezugsrecht bestreite, welches doch unterm 21. Februar 1664 vom Passauer Bischofe der Pfarre Langenlebarn zuerkannt worden war. Auch der Schullehrer, Johann Ulrich Schmidt, zu Langenlebarn (dem aber bereits der Dienst gekündet war) beschwerte sich am 26. März 1666 bei dem Consistorium, dass man ihm die Wetterläutgebühren und die Stola vorenthalte.

Polenius, der zuvor Pfarrer in Schiltern war, wurde in allerlei missliche Händel verwickelt. Seine Wirthschafterin machte mehrere Excesse, bedrohte den Richter mit Schlägen und Abbrennen und wurde deshalb in Königstetten eingekerkert. Polenius selbst excedierte gegen

den Pfleger daselbst, auf dessen Beschwerde er zu sechs Tagen Arrest verurtheilt und beauftragt wurde, die Wirthschafterin zu entlassen. Da Polenius Miene machte, im April 1666 die Pfarre zu verlassen, auch wirklich fünf Wochen abwesend war, und man glaubte, dass er nicht mehr zurückkehren werde, („Johann Bapt Fechter a Wilmsdorff *Theol. et juris utriusque privilegiatus Doctor*“ hatte sich sogar schon am 25. Juni 1666 um die Pfarre Langenlebarn beworben), die Kirche und das Rentamt Königstetten aber an ihn Forderungen hatte, so erwirkte Rentmeister Orelli vom Consistorium den Befehl, dass Polenius gefangen gesetzt, seine Habe mit Beschlag belegt, und die Pfarre einstweilen von St. Andrä aus provisorisch versehen werde. Polenius entgieng seiner Gefangensetzung (in Greifenstein) nur dadurch, dass er einen Theil seiner Schuld bezahlte, den Rest aber zu zahlen heilig versprach. In einem Schreiben vom 10. December 1666 äussert Polenius, er habe in Schiltern und Langenlebarn so viel ausgestanden, dass sich ein Stein erbarmen müsste. Er verliess 1667 die Pfarre; wohin er kam, ist nicht bekannt.

Im Jahre 1666 oder 1667 wurde die Pfarrkirche Langenlebarn mit einem Theile ihrer Umgebung von der Donau weggeschwemmt. Sie stand unweit des Pfarrhofes, westlich von diesem. Von den vier im Thurme befindlichen Glocken konnte man mit grossen Anstrengungen nur zwei retten. Den Thurm sammt Glockenspiel sah man noch viele Jahre im Wasser, endlich verschwand auch er. 1846, wo die Donau einen ungemein niedrigen Wasserstand hatte, sah man zwei Schuh unter dem Wasserspiegel Mauerreste des Thurmes. Mehrere Personen, die dahin fuhren, um etwas herauszubringen, kehrten unverrichteter Dinge zurück. Mit dem Steigen des Wassers verschwanden auch die Mauerreste. Am Donauufer bei dem Pfarrhofe ist noch ein Theil des Kirchenmauerwerks sichtbar, und als 1876 ein Theil der Uferschutzbauten hinweggeschwemmt wurde, ragte diese Mauer (drei Schuh dick) einen Schuh hoch hervor. Bei der Kirche stand wahrscheinlich noch ein anderes Gebäude, das der Donau zum Opfer fiel; denn von der alten Kirchenmauer bis zum Pfarrhofe finden sich Mauerreste von sehr schönen Ziegeln.

Die Pfarrgemeinde, durch die Ueberschwemmung selbst in Noth gebracht, konnte an die Erbauung einer neuen Kirche nicht denken, machte auch keine Anstalt dazu. Sie wurde deshalb vom Consistorium unterm 6. Juli 1667, und nochmals am 5. August 1667 aufgefordert, sich zu erklären, „ob sie auf eruolgendte hinweggreissung des Gottshauss durch die Thonau eine andere Kirchen zubawen entschlossen seyn“ [1]), damit das Consistorium wegen Versehung des Gottesdienstes und der Seelsorge die erforderlichen Anstalten treffen könne. Die Antwort der Gemeinde ist zwar nicht bekannt, lautete aber ohne Zweifel dahin, dass sie nicht bauen könne. Erst 1671 machte man dazu Anstalten.

1671, 28. Mai, Wien, schreibt ein Michael Müller von Mühlberg, kaiserl. Beamter, an den Richter von Langenlebarn, dass er einen guten Baumeister wisse, der um billiges Geld die alte Kirche

[1]) Pfarrarchiv Lebarn.

abbrechen und die neue bauen würde; der Vicedom wünsche auch, dass zum Baue der Anfang gemacht werde. Richter möge berichten, ob er nächsten Montag zu Hause sei, denn er wolle an diesem Tage den Baumeister nach Lebarn schicken, damit mit ihm verhandelt werden könne. Er, Müller, habe auch bereits an den Rentmeister geschrieben und werde mit dem Palfi'schen Regenten Rücksprache pflegen [1]). Der Bau wurde wirklich in Angriff genommen und wenigstens zum Theile ausgeführt, denn am 14. December 1671 bestätiget „Wolf Saggerer, Burger vndt Maurermaister in Wien", dass er „wegen des gedingten Kürchen gebeu zu Langen Lebarn zu sechs vndterscheidlichen mahlen" Geld empfangen habe, und zwar im Ganzen 448 fl. [2]).

1673, 27. Juni, bitten die Gemeinden Ober- und Unteraigen den Stadtrath Tuln, ihnen „zur Erbauung des S. Helena Gotteshauses" 1000 Stück Ziegel um den Preis zu überlassen, um welchen sie die Tulner Bürger zu bezahlen pflegen.

Um Geldmittel zu dem Kirchenbau aufzubringen, suchte die Gemeinde um die Erlaubnis an, von den vorüberfahrenden Schiffen Almosen einsammeln zu dürfen, und erhielt auch die Erlaubnis. Das Gesammelte wurde in der soggenannten „Wassersammlungslade" hinterlegt, aus der vom Jahre 1738 an hie und da Zahlungen für die Kirche geleistet wurden, bis 1788 ihr ganzes Vermögen zum Kirchenvermögen einbezogen wurde. Aus Besorgnis, dass durch die Donau einmal dem Dorfe selbst ein gleiches Schicksal wie der Kirche bereitet, und dass in Folge dessen es nothwendig werden könnte, das Dorf weiter landeinwärts aufzubauen, wählte man für die Kirche einen Bauplatz eine Viertelstunde vom Dorfe gegen Süden gelegen, im freien Felde, und errichtete daselbst auch den Gottesacker. Das Bauareal der Kirche beträgt 90 Quadratklafter, der Gottesacker misst 434 Quadratklafter. Die Kirche wurde durch die Gemeinde und Wohlthäer erbaut, und war, wie es die am Kirchthurme unter der Uhr angebrachte Jahreszahl andeutet, im Jahre 1676 (bis auf die innere Einrichtung) fertig.

P. Malachias Praunmüller, 1667.

Praunmüller war Cistercienser aus Lilienfeld, zu St. Andrä Kaplan, und wurde von dort aus durch Consistorialauftrag als Provisor in Langenlebarn angestellt. Unterm 10. Juli 1667 schreitet das Consistorium bei dem Passauer Bischofe bittlich ein, dem Provisor zu Langenlebarn, P. Malachias Praunmüller, den Zehent zu Unteraigen unentgeltlich zu überlassen, weil er ohne diesen nicht leben könne. Wie lange er in Langenlebarn war, ist nicht bekannt; später, und zwar bis 21. März 1670 war er Pfarrer zu Anzbach (Decanat Ollersbach), an welchem Tage er diese Pfarre resignierte, weil er zum Prälaten von Lilienfeld war erwählt worden [3]).

Johann Dietrich Pfender, 1668.

Pfender war ein Kapuciner, der aber sein Kloster verlassen hatte; er war nur kurze Zeit in Langenlebarn. Sein Nachfolger sagt von ihm in

[1]) [2]) Pfarrarchiv Langenlebarn.
[3]) Unseres Wissens ist Matthäus Kolweis (1650—1695) Abt von Lilienfeld. (D. Red.)

einer Beschwerdeschrift vom 26. Mai 1669 nichts Rühmliches nach. Pfender habe die Pfarrkinder beschimpft und verleumdet, habe 1668 den Leuten das Fasten befohlen, selbst aber Fleisch gegessen, der Kirche zu viel aufgerechnet, *coquam ipsius peperisse nuper et infantis patrem Pfender nominasse.* Auch der Dechant bezeichnet ihn als *P. infidelis.* Pfender war am 13. Mai 1669 nicht mehr in L., sondern „bei dem gnädigen Hochwärdigen Herrn von Tertiis in Pilchsdorf."

Caspar Beisser, 1669—1680.

Beisser war bereits am 13. Mai 1669 Pfarrer in Langenlebarn, und scheint trotz seiner Entrüstung über seinen Vorgänger kein Tugendmuster gewesen zu sein; er nahm die Köchin Pfender's in Dienst, übergoss vorsätzlich seine Magd Rosina mit heissem Wasser u. s. w., weshalb ihm das Consistorium auftrug, die erstere zu entlassen, und die zweite zu entschädigen; was er auch that.

Auf die Bitte Beissers vom 14. December 1671, das Pfarreinkommen aufzubessern, beauftragte das Consistorium den Dechant von Zwentendorf, Bartholomäus von Kumberg, dahin zu wirken, dass entweder die Gemeinde einen Beitrag leiste, oder dem Pfarrer der Zehent in Unteraigen unentgeltlich überlassen werde, oder aber die Pfarre mit einer anderen vereinigt werde. Aber es blieb alles beim Alten. Beisser, der noch am 6. September 1680 in Langenlebarn war, wurde am 1. August 1680 auf die Pfarre Freundorf, und von dort im Jahre 1687 auf die Pfarre Michelhausen befördert, wo er noch 1694 war. Die Gemeinde hatte kaum gehört, dass Beisser Langenlebarn verlassen wollte, so bat sie schon um Anstellung eines anderen Pfarrers. Da jedoch das Consistorium die Pfarre Langenlebarn mit einer anderen vereinigen wollte, so blieb sie unbesetzt, und es wurde für sie der Cooperator von St. Andrä, Jacob Sadler, als Provisor bestellt.

Jacob Sadler, 1680—1683.

Sadler war kaum in Langenlebarn angelangt, so bat er auch schon am 20. November 1680 entweder um die versprochene aber nicht erhaltene Aufbesserung, oder um eine andere Pfarre. Allein es geschah weder das eine noch das andere, sondern es wurden Verhandlungen gepflogen wegen Union von Langenlebarn mit einer anderen Pfarre. Dechant Georg Weh von St. Andrä beantragte, dass Langenlebarn mit seiner Pfarre vereinigt werde, womit der Tulner Pfarrer Jodocus, Bischof von Lampsak, sich einverstanden erklärte; das Consistorium aber befürwortete beim Bischofe die Vereinigung Langenlebarns mit der gleichfalls armen Pfarre Tulbing, in Folge dessen der Bischof am 27. Februar 1681 die Abhaltung einer Commission, und für den Fall, dass von keiner Seite eine Aufbesserung erfolge, den Vollzug der Union mit Tulbing anordnete.

Sadler beklagte sich in seinem österlichen Beichtberichte vom 14. Mai 1681 über manches, besonders dass die Leute nach der Messe gleich davon laufen, und keine Predigt hören. Aber auch gegen ihn wurden zahlreiche, schwere Anklagen erhoben. Ein Bericht vom 2. Juli 1682 beschuldigt ihn, dass er 1681 zur Pestzeit sich ärgerlich benommen, mit den Bauern im Wirthshause gerauft, seine Nachbarin,

und mit Hilfe eines vacierenden Priesters auch den Halter geschlagen habe, die Leute nur Schelme und Diebe heisse, die Zechpröpste mit der Peitsche, und den Landgerichtsdiener aus dem Dorfe zu jagen drohe, dass er zwei für den Bischof bestimmte Weinzillen abgeheftet habe, dass sie davon schwammen u. s. w. Dieser Excesse wegen, wurde Sadler auf Befehl des Bischofes unter Escorte von sechs Mann nach Greifenstein in Arrest gebracht, und zur Bezahlung aller Unkosten verhalten. Was Sadler später noch verbrochen hat, ist nicht bekannt, wohl aber, dass der Bischof dem Consistorium am 4. März 1683 auftrug, den Provisor Sadler zu incarcerieren, und nach überstandener Strafe aus der Diöcese abzuschaffen. Sadler entzog sich aber der Strafe durch die Flucht, und endete so sein Provisorium.

Unter Sadler wurde am 23. Jänner 1682 mit dem Tischler zu Neulengbach, Johann Rueff, ein Vertrag abgeschlossen wegen Herstellung eines Hochaltares, der längstens bis Jacobi fertig sein musste, und eines Paramentenkastens in die Blindfüllung hinter dem Altare. Für beides solle der Tischler 60 Reichsthaler, 3 Ducaten Leykauf, 2 Eimer Most und die vorhandenen Laden, die ihm nach Neulengbach geführt werden mussten, erhalten. Die diesfälligen Verhandlungen unterfertigte der kaiserliche Herr Vicedom und die gräflich Palfi'sche Grundherrschaft. Letztere leistete hierzu Vorschüsse, und machte sich dadurch zahlhaft, dass ihr die Gemeinde Langenlebarn diesen Vorschuss aus der Wassersammlung [1]) abzahlen musste, was auch geschah. Dechant Weh von St. Andrä führte über dies eigenmächtige Gebahren der Gemeinde, und darüber, dass sie eigenmächtig einen Schullehrer aufgenommen habe (16. September 1682), Klage.

Die Furcht vor der Pfarrunion bewog endlich die Gemeinde zur Leistung eines Beitrages für den Pfarrer. In einem vom 30. Jänner 1683 datierten, von neun Gemeindegliedern (Richter u. s. w.), der gräflich Palfi'schen Herrschaft ausgestellten, und vom Vicedom unterfertigten und gesiegelten Reverse verpflichtet sich die Gemeinde Langenlebarn für sich und ihre Nachkommen (zum Zwecke, dass sie immer einen eigenen Pfarrer erhalte), dem Pfarrer nebst seinem Einkommen noch von jedem Hause jährlich 30 Kreuzer und zur Bestreitung seiner 16 Joch Aecker noch 15 Kreuzer zu reichen. Sollte dies nicht hinreichen, so werden sie auch mehr geben, oder die Aecker selbst bauen.

1683, 4. März, beauftragte der Passauer Bischof Sebastian das Consistorium, diesen Revers in Ordnung zu bringen, damit anstatt des Sadler ein anderer tauglicher Priester angestellt werden könne. Dieser neue Pfarrer war Caspar Hoffbauer.

Caspar Hoffbauer, 1683.

Hoffbauer, zuvor Pfarrvicar zu Ettstorf (Decanat Hadersdorf V. U. M. B.), erhielt die Pfarre Langenlebarn am 8. März 1683. Einige Monate später überschwemmten die türkischen Horden das Tulnerfeld, überall sengend, brennend und mordend. Nach einem Berichte, ddto. 27. Jänner 1684, des Johann Georg Settele, Kaplans zu St. Andrä,

[1]) Langenlebarn sammelte von den auf der Donau vorüberfahrenden Schiffen Almosen für die Kirche, und zwar bereits seit 1677.

an den Passauer Bischof, wurden die Pfarren Königstetten, Tulbing und Langenlebarn schrecklich verwüstet, die Kirchen und Pfarrhöfe daselbst niedergebrannt, und waren diese drei Pfarren, sowie St. Andrä, vacant. Ob Pfarrer Hoffbauer, wie so viele Andere, in der Stadt Tuln Zuflucht suchte und fand, da diese Stadt gegen die Feinde mit Erfolg sich wehrte, oder ob er von den Türken ermordet wurde, ist nicht bekannt. Letzteres aber ist das Wahrscheinlichste, da von ihm keine weitere Erwähnung mehr geschieht, und die Pfarre Langenlebarn noch 1684 unbesetzt war.

Nachdem die Pfarre St. Andrä am 9. December 1683 durch Pfarrer Peter Conrad Leonardi wieder besetzt war, übernahm Settele die Provisur über die Pfarren Königstetten, Tulbing und Langenlebarn, und führte sie bis 1685.

Veit Johann Massauer, 1685—1692.

1685, 6. April, wurde Massauer zum Pfarrer von Königstetten, ernannt, und ihm auch die Pfarre Tulbing zugetheilt. Weil aber der Pfarrhof in Königstetten noch ohne Dach, unbewohnbar und daselbst auch eine Zinswohnung nicht zu haben war (weil die Türken alles zerstört hatten), mittlerweile auch die Tulbinger auf ihre Bitten einen eigenen Pfarrprovisor erhalten hatten, so bewarb sich Massauer um die Zutheilung der Pfarre Langenlebarn, und erhielt sie auch. Die Gemeinde Langenlebarn beeilte sich, ihren Pfarrhof herzustellen, und versprach, die Pfarrgründe durch zwei Jahre zu bebauen. Dies bewog Massauer, dass er (16. März 1686) seinen Wohnsitz in Lebarn aufschlug, und von da aus Königstetten versah. Er gesellte sich einen Minoriten von Tuln bei, welcher Anfangs in Lebarn, vom 1. November 1686 an aber in Königstetten an Sonn- und Feiertagen den Gottesdienst abhielt. Da aber sowohl Gemeinde als auch Rentamt Königstetten sich weigerten, dem Minoriten etwas (45 kr. für jeden Sonntag) zu bezahlen, so drohte Massauer, den Gottesdienst dort ganz einzustellen. Er ging wohl selbst wieder nach Königstetten, als der Pfarrhof daselbst hergestellt war, wurde aber verschiedener Ursachen wegen, besonders aber, weil er sich weigerte, die vielen öden Pfarrweingärten zu bebauen (er wollte, dass sie verkauft würden), der Pfarre Königstetten trotz seines Protestes entsetzt, und kehrte wieder nach Langenlebarn zurück, wo er auch 1692 starb. Massauer pachtete 1688 den Zehent zu Langenlebarn. 1689 zeigte der Pfarrer Leonardi von St. Andrä dem Consistorium an, dass der Richter des oberen Dorfes Langenlebarn, Bartholome Zöch, schon durch zwölf Jahre keine Rechnung lege über das Geld, welches zum Baue der Kirche von den vorüberfahrenden Schiffen gesammelt, und von ihm eingenommen wird, der Richter des unteren Dorfes aber ein der Kirche vermachtes Legat weder abliefere noch vermehre. Der hierüber entstandene Streit wurde schliesslich der Regierung zur Entscheidung vorgelegt.

Massauer legte, nachdem die früheren Pfarrmatriken durch die Türken verwüstet worden waren, neue an, und zwar Tauf-, Trauungs- und Sterbematriken in Einem Bande, und schreibt als Titel: *„Hic liber Baptizatorum, Copulatorum atque Mortuorum a me Joanne Vito Massauer Parocho loci erectus est. Post Vienensem obsessionem Turcicam*

Ao 1686, 21 7bris.“ Er starb wie schon erwähnt im Jahre 1692. Das pfarrliche Todtenprotocoll besagt hierüber: „Am 28. October (1692) ist Conduc. worden der Edle und Wohlgelehrte Herr Jo. Vitus Massauer, gewesener Pfarrer in Langenlebarn seines Alters im 53 Jahre.“

Nach Massauer's Tode bewarben sich um die Pfarre Langenlebarn: Johann Emens, *presbyter*; Hieronymus Khauffman, Pfarrer zu Atzgersdorf, Balthasar Merz, durch 16 Jahre Pfarrer in Grafenschlag, und Johann Rainer, gewesener Vicar in Weyeregg (Decanat Gmunden in Oberösterreich). Der Letzte erhielt die Pfarre Langenlebarn.

Johann Rainer, 1692—1696.

1692, 24. November, wurde Rainer die Pfarre Langenlebarn verliehen. Schon 13. Februar 1693 aber bittet er, entweder um Aufbesserung der Pfarre durch Ueberlassung des Zehentes zu Unteraigen, oder um eine andere Pfarre. Der Bischof überlässt ihm am 13. Mai 1693 den genannten Zehent unter der Bedingung, dass er das bezahle, was ein auderer bezahlt.

1694, 2. April, wiederholt Rainer seine Bitte um eine andere Pfarre, und führt als Grund an: Lebarn ertrage nur 70 bis 80 fl., eine schreckliche Wassergüss am 12., 13. und 14. Februar 1694 habe das ganze Dorf und die Felder überschwemmt, viele Häuser eingerissen, und das Getreide auf den Feldern und in den Scheuern verdorben. Im selben Jahre, 20. Mai, bittet er um Ueberlassung des Zehentes um einen billigen Preis. Die Gemeinde, welche die am 30. Jänner 1683 versprochenen Beiträge nicht mehr leisten wollte, wurde von der Herrschaft Neulengbach durch Befehl vom 13. Juli 1694 dazu verhalten.

1695, 4. Juni, bittet Rainer um die erledigte Pfarre Senning, die Pfarre erhielt er nicht, aber, damit er in Langenlebarn bleibe, den ofterwähnten Zehent. Das Königstettner Rentamt forderte von Rainer die Dienstrückstände von seinen vier Vorfahrern, und belegte ihm deshalb 5 Metzen Gerste und einen Stolebetrag mit Beschlag. Auf seine Beschwerde vom 31. Jänner 1696 erliess ihm der Bischof diese Schuld und hob die Beschlagnahme auf; aber das Rentamt scheint von dieser Entscheidung keine Notiz genommen zu haben, wie aus dem Folgenden hervorgeht.

1696, 8. März, bittet Rainer abermals um seine Entlassung von der Pfarre, worauf der Bischof wieder das Consistorium beauftragt, die Pfarre derart aufzubessern, dass sie die Congrua ertrage. Da aber am nämlichen Tage sich die Gemeinde über die ihr von Rainer zugefügten Injurien beschwerte, so riss dem Consistorium die Geduld, und es berichtet am 4. August 1696 an den Bischof: die schlechtesten Pfarren machen dem Consistorium den meisten Verdruss. Das sei bei Lebarn der Fall, wo Pfarrer und Gemeinde stets in Hader leben. Um dem ein Ende zu machen, habe das Consistorium bei dem am 14. März gehabten Vorstande den Rainer bewogen, dass er mit dem Pfarrer von Göttlesbrunn (Decanat Hainburg in der Wiener Diöcese), Johann Andre Pirker, tausche. Der Bischof wolle diese Abmachung genehmigen, nnd den Propst zu St. Pölten, als Patron von Göttlesbrunn, dahin bewegen, dass er diese Pfarre dem Rainer verleihe. Der Bischof ge-

nehmigte unterm 12. April 1696 diesen Tausch. Schliesslich erscheint Rainer im Jahre 1701, wo er „*Joanes Rainer, Paralyticus* vnd Blesierter Priester p. t. in Wien“ (zum sechsten Male, wie er beifügt), bittet, der Bischof wolle ihm eine Schuld in Langenlebarn eintreiben, die Beschlagnahme seiner Gerste aufheben u. s. w., und schliesslich beifügt, „dass er sich sonst etwas anthun müsste.“

Johann Andrä Pirker, 1696—1705.

Pirker hatte, wie vorne bemerkt wurde, die Pfarre Lebarn am 12. April 1696 durch Tausch erlangt. Auch er war ein Mann steter Klage.

1696, 27. November, beschwert er sich, dass ihm der Pachtzins für den Zehent von 3 Muth 4 Metzen auf 8 Muth 8 Metzen Frucht erhöht worden sei. Der Bischof erliess ihm die Hälfte.

1701 klagt er, dass er vom Pfarrertrage nicht leben könne. Nach vielen Schreibereien bewilligte der Passauer Bischof Johann Philipp mit Decret vom 15. Juni 1701, dass ihm aus den Königstettner Renten jährlich 1 Muth Korn, 1 Muth Gerste und 10 Eimer Wein verabfolgt würden; Pirker verlangte jedoch noch weiter jährlich 200 fl. Beitrag. Als man ihm diesen verweigerte, resignierte er am 18. November 1705 die Pfarre Langenlebarn und trat die Pfarre Langenrohr an, die ihm vom Weihbischofe Raimund Graf von Lamberg verliehen, und die bis dahin von einem Minoriten versehen worden war. Er pastorierte diese Pfarre bis 1734.

Christoph Richard Göls, 1706—1709.

Göls war zwei Jahre Cooperator in Langenlois, vier Jahre in St. Andrä, und versah nach Pirker's Abgang die Pfarre Langenlebarn provisorisch, bis er am 9. Februar 1706 zum wirklichen Pfarrer ernannt wurde. Aus seiner Amtsperiode ist nichts weiter bekannt, als abermalige weitläufige Schreibereien wegen Aufbesserung der Pfarre, die aber wahrscheinlich kein günstiges Resultat hatten, weil er gegen Ende des Jahres 1708 der Pfarre den Rücken kehrte. Wohin er kam, ist nicht bekannt.

Johann Fischer, 1709—1735.

Fischer trat, wie im pfarrlichen Geburts- und Sterbebuche angemerkt ist, am 20. Jänner 1709 die Pfarre an.

1712, 1. Juli, erscheint er mit der alten Bitte, ihm den Zehent zu überlassen, damit er leben könne.

1731, 23. Mai, berichtet er über die bei der Kirche Langenlebarn gebräuchlichen Processionen. Das pfarrliche Todtenprotocoll schreibt zum December 1735: „*Die 26. sepultus est Admodum Rev. Dominus Joannes Fischer, doctor philosophiae et zelotissimus parochus in ultimo rorate finita Missa id e. cum vbli sacramento cantando: genitori etc. appoplexia tactus obiit. plenus meritis (utpote quia omnes inficiatos Anno 1713 et 14 summo zelo providit.*“ Im Jahre 1713 brach auch in Langenlebarn die Pest aus, und es starben daran vom Monat Juni 1713 bis Februar 1714 36 Personen, die aber nicht im Gottesacker, sondern bei ihren Häusern in den Gärten beerdiget wurden.

Caspar Schwaiger, 1736—1747.

Schwaiger erscheint zum ersten Male als Pfarrer von Langenlebarn im Taufprotocolle am 29. Februar 1736. Von seiner Amtierung ist nichts Erwähnenswerthes bekannt. Es verliess im December 1747 die Pfarre und kam nach Mugl.

Sebastian Schober, 1748—1763.

Schober erscheint schon im Jänner 1748 als Pfarrer zu Langenlebarn. Er verfasste einen Ausweis (ohne Datum) über das Kirchenvermögen, die Stiftungen und die Bruderschaft, und war bis Mitte October 1763 Pfarrinhaber. Nach dem Abgange Schober's versah bis April 1764 die Pfarre provisorisch der Kapuziner P. Hermenegildus aus Tuln.

Franz Molitor (Müller), 1764—1783.

Molitor fungierte als Pfarrer schon am 3. April 1764. Gleich Anfangs führte er eine Klage über Injurien, die ihm und seiner Muhme durch einen Ueberreiter (Gefällaufseher) aus Tuln zugefügt wurden.

1764 und 1776 verfasste er Pfarrerträgnisausweise, und 1783 eine Fassion der Kirche. Im Visitationsberichte vom Jahre 1776 [1]) heisst es über Langenlebarn, die als Pfarre „*liberae collationis*“ des Bischofes bezeichnet wird: „Pfarrkirche zu St. Helena. Dedikationsfeier am Dreifaltigkeitssonntage. Vollkommener Ablass an diesem und am St. Helenafeste. Drei Altäre, darunter ein privilegierter. Kirchenvermögen 1140 fl. Pfarreinkünfte 500 fl. Pfarrer Franz Johann Molitor aus Oettingen, 56 Jahre alt, ordiniert vom durchl. Fürsten Darmstadt auf den Tischtitel des Fürsten von Oettingen, seit 1764 Pfarrer. Schullehrer zu Langenlebarn bestellt durch Pfarrer und Gemeinde.“ Vom Pfarrer Molitor heisst es: „*Communi fama perbene exhibens se fidelem pastorem erga oves suae curae commissas, quas, via unquam interrupta praesentia, verbo et exemplo pascit.*“ Das pfarrliche Todtenprotocoll besagt zum Jahre 1783: „Am 26. August 1783 Ihro Hochwürden Hr. Fr. Jos. Molitor Pfarrer allhier durch 20 Jahre *omnibus provisus* im Alter 61 Jahr 10 Monat 24 Tage gestorben.“ Der Minorite P. Emanuel versah als Provisor die Pfarre bis Ende September 1783.

Caspar Holzer, 1783—1799.

Holzer erscheint 1770 und 1776 als Cooperator von St. Andrä. Im Visitationsberichte vom Jahre 1776 heisst es von ihm: „Caspar Holzer von Korneuburg, 30 Jahre alt, ordinirt vom Weihbischofe Franz Marxer *ao* 1770 auf den Tischtitel der Stadtkammer Korneuburg, studirte spekul. Theologia an der Wiener Universität als pass. bisch. Alumnus.“ Er trat die Pfarre Langenlebarn circa October 1783 an.

1788 wurde das Vermögen der Wassersammlungslade im Betrage von 2880 fl. 5 kr. 1. d. mit dem Kirchenvermögen vereinigt.

1791 wurde in die Kirche eingebrochen und geraubt. Wie viel und was, ist nicht ersichtlich.

[1]) Hippol. 1858, S. 61, 62, 55.

Holzer war noch Ende Mai 1799 zu Langenlebarn und kam von da nach Ybbs. Nach seinem Abgange war Pfarrprovisor Lucas Frick bis November 1799.

Langenlebarn erhielt aus der am 4. Jänner 1787 entweihten Kapelle des Bürgerspitales zu Tuln den Altar.

Bernhard Eberl, 1799—1821.

Eberl trat die Pfarre im November 1799 an.

1816, 17. November, wurde zu Langenlebarn im letzten Hause (gegen Osten) ein dreifacher Mord verübt. Dem Uhrmacher wurde der Hals bis zum Wirbelbeine durchschnitten, ebenso auch dessen vierzehnjähriger Tochter; die Frau wurde durch sieben Stiche in den Rücken getödtet. Da nichts geraubt wurde, so scheint diese Gräuelthat aus Hass verübt worden zu sein. Eberl ging 1821 in Pension, nnd Ignaz Wagner wurde Pfarrprovisor.

Franz Ritz, 1821—1833.

Ritz, geboren 1793 zu St. Pölten, Priester 1815, kam 1821 als Pfarrer nach Langenlebarn.

1822, 6. August, schlug der Blitz in den Kirchenthurm; Glocken und Kirchendach wurden eine Beute des Feuers. Am. 3. April 1823 begann der Wiederaufbau, am 3. Juni wurde das Thurmkreuz feierlich aufgesetzt und drei neue Glocken (zu 835, 435 und 202 Pfund) wurden angeschafft. Die Gesammtkosten beliefen sich auf 5056 fl. 63 kr. öst. W. Pfarrer Ritz kam 1833 als Pfarrer nach Zeiselmauer.

Als Pfarrprovisor wurde bestellt der Servite aus Jeutendorf P. Stephan M. Halbats.

Anton Kasilistus, 1834—1865.

Kasilistus trat die Pfarre im Jahre 1834 an. Er war 1782 zu Sieghartskirchen geboren, und seit 1805 Priester.

Schon 1830 litt Langenlebarn grossen Schaden durch Eisstoss und Hochwasser. Noch weit verderblicher war die Ueberschwemmung am 13. Februar 1848. Durch die Eisschollen wurden 41 Häuser niedergestürzt, und durch sieben Tage hindurch waren nur 5 Häuser bewohnbar. Die Einwohner der übrigen wurden nach Tuln, Königstetten oder Tulbing überschifft, und von dort die Lebensmittel für die in Langenlebarn Verbliebenen herbeigeschafft. Kasilistus starb am 21. April 1865, und die Pfarre wurde zuerst durch Johann Kroneder, dann durch Michael Stibitzhofer provisorisch versehen.

Ignaz Jamy, 1865—1883.

Jamy, geboren zu Kleinjetzelsdorf am 15. Februar 1811, zum Priester geweiht am 27. Juli 1835, wurde am 21. August 1865 auf die Pfarre Langenlebarn investiert, wo er am 27. Juni 1883 starb.

Joseph Jandl, 1883.

Geboren zu Speisendorf 1827, wurde er am 19. März 1850 in St. Pölten ordiniert, war dann Cooperator in Heidenreichstein, erhielt 1858 die Pfarre Puch, 1871 Brand im Heidenreichsteiner Wald, und 1883 Langenlebarn.

Reihenfolge

der Pfarrer zu Langenlebarn.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Wolfker	1303	—
2	Rudolf	1347	—
3	M. Strebman Peter	1481	—
4	Gerstenegker Michael	1486	—
5	Hanns N. [1]	1529	—
6	Hans Haider [2]	1534	—
7	Hanns N. [3]	1541	—
8	Lankhans Wolfgang	1550	1552
9	Hagenbucher Michael	1573	1574
10	Luchs Joachim	1574	1592
11	Sperrer (Clausor) Ludwig	?	?
12	Wollmuth Stephan	—	1598
13	Cespimontaenus Conrad	1600	—
14	Fischer Martin	1610	1614
15	Vogler Jacob	1615	1618
16	Driselius Balthasar	1619	1622
17	Weisshaupt Caspar	—	1623
18	Braun Ferdinand	1623	1624
19	Sutor (Schuster) Jacob	1624	1624
20	Bachmaier Sebastian	1624	1627
21	M. Hackher Adam	1627	1628
22	Walch Nicolaus	1628	1630
23	Koberger Andreas Benedict	1631	1631
24	Bayr Georg	1631	1634
25	M. Eisenbart Michael	1634	1635
26	Vibmer Dionysius	—	1642
27	Femböckh Christoph	1643	—
28	Hitl Karl	—	—
29	Graitler Mathias	—	1656
30	F. Freiwald Michael Bernhard	1657	—
31	Molitor (Müller) Georg	—	1664
32	Polenius Christoph	1664	1667
33	P. Praunmüller Malachias	—	1667
34	Pfender Johann Dietrich	—	1668
35	Beisser Caspar	1669	1680
36	Sadler Jacob	1680	1683
37	Hoffbauer Caspar	1683	—
38	Massauer Veit Johann	1685	1692
39	Rainer Johann	1692	1696

[1] [2] [3] Scheinen eine und dieselbe Person zu sein.

Nr.	Name	Erscheint	
		von	bis
40	Pirker Johann Andrä	1696	1705
41	Göls Christoph Richard	1706	1709
42	Fischer Johann	1709	1735
43	Schwaiger Caspar	1735	1747
44	Schober Sebastian	1748	1763
45	Molitor (Müller) Franz	1764	1783
46	Holzer Caspar	1783	1799
47	Eberl Bernhard	1799	1821
48	Ritz Franz	1821	1833
49	Kasilistus Anton	1834	1865
50	Jamy Franz	1865	1883
51	Jandl Joseph	1883	—

Beiträge
zur Geschichte der Pfarre Zwentendorf.

Zwentendorf, ein Pfarrdorf mit einem Schlosse [1]), liegt hart am rechten Donauufer, 192 Meter (603 ') über dem Meeresspiegel. Die Pfarre wurde im 12. Jahrhundert gegründet, und zwar, wie aus dem Patrocinium St. Stephan zu schliessen ist, von einem Bischofe von Passau.

1088, 19. August, Lorch, erscheint unter den Zeugen der Passauer Canonicus Vlricus de Zwentendorf [2]).

Circa 1138 schenkt Hadmar von Kuenring, ein Sohn des Nizzo, als Seelgeräth für seine Gattin Gertrud, an das Kloster Göttweig sein Gut *(predium) in villa Chunendorf* (Kaindorf in der Pfarre Ponsee), sammt aller Zubehör [3]). Göttweig war in dieser Gegend sehr begütert; es hatte Besitzungen in Dresdorf, Pukkendorf (?), Eggendorf, Zwentendorf, Schönbüchl u. s. w.

1147, 26. December, Kremsmünster erscheint unter den Zeugen, als bischöflich Passauischer *„capellanus" Ovdalricus de Zewentendorf* [4]).

Circa 1160 schenken *Chunradus et Adalbertus,* Brüder *(filii Volchradi, ministerialis ducis H.), et Vroce ux.* an Göttweig *predium quoddam ad wirntesdorf et ad zwentendorf pro remedio animarum etc.* Unter den Zeugen sind: *Gerhardus et Gotschalchus de pirböm, Hartunch de chelchdorf* [5]).

Circa 1160 erscheinen unter den Zeugen: *Rapoto de Zweintendorf* und *Volkhardus de traisme* [6]).

Circa 1197. Herzog Friedrich I. von Oesterreich vollzieht persönlich eine Schenkung seines Ministerialen Herbord von Landek an das Stift Klosterneuburg, bestehend in vier Lehen zu Isinhartstorph und einem halben Lehen zu Zuentendorph [7]).

Heinricus, 1210—1213 [8]).

1210, 19. Juni, Ebelsberg. In einer Urkunde des Passauer Bischofes Manegold von diesem Datum, betreffend die Grenzen zwischen

[1]) Dieses Schloss wurde (nach Schweickhart) um 1750 erbaut, im 3. Decennium des 19. Jahrhunderts umgebaut und mit zwei Thürmen geschmückt.
[2]) [4]) Urkundenbuch von Oberösterreich, II., 119, 242.
[3]) [5]) [6]) Fontes rer., II., 88; 74, 75; 75.
[7]) Meiller, Babenberger Regesten, S. 79.
[8]) Dieser Heinrich wird allgemein als erster bekannter Pfarrer von Zwentendorf betrachtet. Ob nicht vielleicht schon die obigen Vlricus (1088) und Ovdalricus (1147) seine Pfarrvorfahrer waren?!

den Besitzungen des Passauer Bisthums und des Stiftes Seitenstetten, erscheint unter den Zeugen: *Heinricus plebanus de Zwentendorf*[1]).

1210, 1. Juli, St. Georgen in Oesterreich. In dem Vergleiche zwischen dem Passauer Bischofe Manegold und den Grafen Luitold und Conrad von Pleien wegen des Patronatsrechtes in Werde, erscheinen unter den Zeugen auch: *Hartnidus plebanus de Ruprechtes-houen* und *Heinricus plebanus de Zwentendorf*[2]).

1212, 11. Jänner, Passau, erscheint als Zeuge: *Heinricus de zwentendorf capellanus*[3]).

1213, 23. April, Kremsmünster, erscheint abermals als Zeuge: *Heinricus plebanus in Zwentendorf, capellanus*[4]).

Abt Berthold von Lilienfeld (1234—1271) kauft von Hartnid von Zwentendorf einen Weingarten zu Gumpoltskirchen[5]).

1241, 11. März, Passau, stellt über Ansuchen des Passauer Bischofes Rüdiger der Herzog Friedrich II. eine Urkunde aus, in welcher er erklärt, welche Lehen er vom Bisthum trage. Unter diesen wird auch genannt die Vogtei über die Dörfer Trebensee, Kirchbach, Baumgarten, Khuendorf . . Zwentendorf u. s. w.[6]).

Im *Codex tradit. eccl. Passav* von Bischof Otto von Lonsdorf (1254—1265) heisst es: „*Item ecclesiam in Zwentendorf confert episcopus Patauiensis et decime ibidem vacant sibi ab illis de Chunisbrunne* (Königsbrunn?) *et fundus totus est suus, et insule ibidem*“[7]).

Bertholdus, 1267.

1267, 1. Juni, St. Pölten, entscheiden in einem Streite zwischen dem St. Pöltner Propste Heinrich und dem Pfarrer Rudolph zu Kapelln als Schiedsrichter: Abt Ortolph von Melk, die Pfarrer Gerhard von Wien, Conrad von Hürm, Hermann von Wilhelmsburg und Berthold, Vicar zu Zwentendorf[8]).

1291, 3. Mai. Hermann von Wolfgersdorf verkauft seinem Schaffner Gottschalk zwei Lehen zu Ortweinsdorf (Erpersdorf) und Schönbüchl um 2 Pfund 20 Pfen.[9]).

1294, 1. Mai, gibt Gottschalch von Zwentendorf mit Einwilligung seiner Hausfrau Alheit, seiner Schwester Perchta die zwei Lehen zu Ortweinsdorf und (Klein-)Schönbüchl, die er von seinem Herrn, Hermann von Wolfgersdorf, gekauft hatte[10]).

1303, 12. Juni. Johann von Kapelln gibt seiner Hausfrau Kunigunde, Eberharts von Wallsee Tochter, als Morgengabe ein Tausend Pfund Pfennig, und setzt ihr als Pfand hierfür Steteldorf und seine Besitzungen zu Zwentendorf[11]).

---

[1]) Urkundenbuch des Stiftes Seitenstetten, S. 33.
[2]) [7]) *Monum. boic.*, XXVIII., 136, 288; 482.
[3]) [4]) Urkundenbuch von Oberösterreich, II., 534; 562.
[5]) Schweickhart, V. O. W. W., IV., 266.
[6]) Klein, Geschichte des Christenthums, II., 269—271.
[8]) *Fragm. chart. in Duell. miscell. p. 2.*
[9]) [10]) Staatsarchiv, Geschichte von Tulln, S. 335; S. 338.
[11]) Notizblatt, 1854, S. 80.

Heinricus, 1308.

1308. *„Heinricus, Viceplebanus in Zwentendorf 1308 in Dominica, qua cantatur: Esto mihi* (25. Febr.) *condidit testamentum suum coram pluribus testibus, videlicet Dmno plebano Wigando de Ragtz* (Raabs)" etc. [1]).

Otto, 1311.

1311, 17. Mai, Wien. Wernhard, Bischof von Passau, erlaubt, dass der Abt Ulrich von Melk und sein Convent die Pfarre Traiskirchen, über welche ihnen das Patronatsrecht zusteht, ihrem Tische für immer einverleiben dürfen, gegen dem, dass sie an dieser Kirche stets einen tauglichen Priester anstellen, und die Seelsorge nicht vernachlässigt werde. Unter den Zeugen ist: *Otto Plebanus de Zwentendorff* [2]).

1327, 22. März. Hanns von Schönberg leistet Verzicht auf eine Gült, gelegen auf Ueberländen zu Pischolsdorf, welche Pfarrer Heinrich von Tuln zu dem von ihm auf dem Karner gestifteten ewigen Lichte erkaufte [3]).

1329, 13. December, schenken Seyfried von Neudawe und seine Söhne „vier wiener phening gelts ewiges Purchrechtes auff vnser vrowen Alter zu Panse (Ponsee) ze ainem ewigen Selgerete, die da ligent auff ainem halben lehen zu Chrotendorff [4]) vnd daz wir Hadmarn von Pirbaum weiln verchauft haben" [5]).

1332. Im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese von diesem Jahre erscheint die Pfarre „Cwenttendorff" mit einer *pensio* (Verleihungtaxe) von 75 Pfund Pfennigen. Der Patron der Pfarre ist nicht angegeben [6]).

1367 kauft der Tulner Dechant Heinrich nebst anderem auch Güter und Gülten in Langenlebarn, Zwentendorf und Hollenburg [7]).

1429. Im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese ist bei Zwentendorf der Patron nicht angegeben. Zwentendorf erscheint selbst als Patron von den Kirchen Heiligeneich, Pannse, Gausläuten (Hausleuten d. i. die einstige St. Margarethencapelle in Hasendorf [8]) [9]).

---

[1]) Urkunde des aufgehobenen Stiftes St. Andrä a. d. Traisen.
[2]) Hansiz, *Germania sacra*, I., 449.
[3]) Consistorialarchiv St. Pölten.
[4]) Krottendorf, ein jetzt nicht mehr existierendes Dörfchen, lag bei Zwentendorf, und gehörte zum Amte Bierbaum im Tulnerfelde. Einst dürfte es dem Lichtenstein gehört haben, der dem Stifte Klosterneuburg ein dortiges Lehen unter der Bedingung schenkte, dass Propst Gottschalk (1186—1192) einen Schüler, Namens Ulrich, zum Stiftsmitgliede aufnehme. — 1233, *IV. Non. Febr.* sind nebst anderen Zeugen: Vlricus von Hasendorf, *Heinricus de torsendorf* (Diesendorf?), *Alhamus de parschalich* (Pottschall), und *Rudolfus den Crotendorf.* — Krotendorf scheint nach 1300 durch Ueberschwemmung zu Grunde gegangen zu sein, denn 1340 gehören die Aecker zu Zwentendorf (Archiv, II., 111; IX., 290).
[5]) Archiv österr. Geschichtsquellen, IX., 276.
[6]) *Monum. boic.* XXVIII.
[7]) Geschichte von Tuln, S. 371.
[8]) Aelteste Urkunden des Stiftes St. Georgen von Bielsky, Seite 60.
[9]) Klein, Geschichte des Christenthums, III., 278—280.

Nicolaus Senging, 1444.

1444 *feria quinta post Michaelis* (1. October) verpfändet Erasmus Spannagl, Bürger zu Tuln, und Anna, seine Hausfrau, ihr Haus zu Tuln am breiten Markt „dem Ersamen Hr. Niclassen Senging, pharer zu Zwentendorf", für 120 Pfund Wien. Pfennig, die sie ihm für abgekauftes Getreide schuldig geworden sind. In einem Ausweise, ddto. 1448, Phinztag von St. Barthlme über Verwandtschaft wird „Niclas seng" schon „weilent Pfarrer von zwentendorff" genannt [1]).

Die häufigen Einfälle der Hussiten hatten allenthalben grossen Schaden verursacht. Der Passauer Bischof Leonhard und Herzog Albrecht V. thaten alles, um diesen Schaden gut zu machen. In Folge dessen wurde die Pfarre Zwentendorf durch das Basler Concil im Jahre 1446 dem Domcapitel von Passau incorporiert [2]).

Circa 1454. „Aufzeichnung der zu dem Zehent von Phisolffdorff (Pischelsdorf) Czbentendarfer pharr zu lehen von dem edelen herrn herrn Heinrichen dem Strein zu Sbarczenaw Erbberechtigten." Folgen nun mehrere Personen, die erbberechtigt waren zu den Strein-'schen Lehen [3]).

1459, 24. April, Schwarzenau. Hainrich Strewn von Swarzenaw belehnt den Jörg Prawnstarfer mit einem halben Zehent zu Bischofstarf in der Pfarre Zwententarf [4]).

1478, April. Kaiser Friedrich III. schreibt an Zacharias Remichinger, Pfleger zu Espestorff (Erpersdorf): „Uns hat die erber Elspet weilent Thoman von Stubenberg wittib anpracht, wie sich der edl unser lieber getrewer Ulrich Freyherr zu Grauenegk dieweil er das gslos (Schloss) Espestorff hab ingehabt irer vischwasser grunt und guter zu Zwenttendorff zu demselben unserm gslos Espestorff mit gwalt understanden und ir die entzogen hab, daran du ir von unser wegen von nu auch irrung tust und dich sy derselben vischwasser grunt und guter zu enttwern understeest und zu demselben unserm gslos ziechest, dass sy sich beswert bedunkht." Der Pfleger solle ihr das Entzogene wieder geben, und sie im ruhigen Besitze lassen [5]).

1478, 25. Juni, Graz. Kaiser Friedrich III. schreibt an seinen Kämmerer Jobst Hauser und an Bürgermeister, Richter und Rath von Krems und Stein: „Uns hat die Erber Elsbet, weilent Thoman von Stubenberg wittib anpracht, wie ir der edl unser lieber getrewer Ulrich Freyher von Grauenegk von iren gut zu Gschwenttendorff awn vischwasser und ettleich grunt entzogen und die zu unserm gslos Espestorff die weil er das ingehabt geaignet hab daz ir dann unser getrewer Zacharias Remechinger unser Pfleger daselbs zu Espestorff auch vorhalt und vermaine er hab das also bey demselben unserm gclos funden, des sy sich beswert bedunkht." Der Kaiser befiehlt eine Tagsatzung, Beschau anzuordnen u. s. w., und wenn es sich

[1]) Stadtbuch Tuln.
[2]) *Monum. boic.*, XXXI., II., pag. 371.
[3]) [4]) Blätter für Landeskunde, III. Jahrg., S. 34.
[5]) *Monumenta Habsburgica*, I., 2., S. 560.

so finde, der Klägerin das Ihrige zurückzustellen. Hauser solle den Pfleger verhalten, die Klägerin nicht mehr zu beirren [1]).

1507, 8. Mai. Jörig und Stephan die Rädebruner, Gebrüder, und ihre Neffen, Wolfgang und Sebastian, weiland Hannsen Rädebruners Söhne, sandten ihrem Lehensherrn, Wolfgang Strein von Swartznaw, ihren Zehenantheil „zw Bischolstorff in Zwentndorffer phar gelegen" auf, den ihr Vater, beziehungsweise ihre Vettern, die Brüder Jorig, Stephan, Hanns und Albrecht ihrer Schwester (resp. Muhme), Sybilla, Micheln Caspergers zu Meissenburgk Gemahlin verkauft hatten [2]).

1507, 10. Mai. Sybilla, Gattin des Michael Casperger, Pfleger zu Meissenburgk, sendet dem Wolfgang Strein zu Swartznaw ihren ererbten Antheil an den Zehent zu „Pischelsstorf in Zwentzndorffer pharr, auf, da sie denselben ihren Gatten abgetreten hatte, und bittet, diesen damit zu belehnen [3]).

Sigismund Frank, 1556.

1556, 29. August, wird das Beneficium B. V. M. in Tuln durch den Tod des Sigismund Frankhen, Pfarrer zu Zwentendorf, der es bisher innehatte, erledigt, und dem Hieronymus Helmauf, Dechant und Pfarrer zu St. Andrä vor'm Hagenthale verliehen. Sigismund Frank erscheint 1544—1547 als Pfarrer zu Traismauer [4]).

Jörg Häckhl, 1561—1570.

Im Grundbuche vom Jahre 1561 über das Amt Katzelsdorf heisst es: „Herr Jörg Häckhl, Pfarrer zu Zwentendorf, Apolonia, seine Hausfraw haben nuz vnd gewer vmb ain viertl Weingarten, dient Zwelf Stauff; gemelter her pharrer vnd seine hausfr. haben disen weingart von Michl Engelsperger khaufft vnd gewer auf empfangen; *actum* 8. augusti Im 61sten" (i. e. 1561). Diesen Weingarten erkauften „von des pharers Erwen" um 14 Pfund Pfennig am 29. März 1570 Jörg Mairhoffer, Schuster und Bürger zu Tuln, und seine Hausfrau Katharina [5]).

Hieronymus Weichler, luth. Prädicant, 1571—1576.

Weichler, geboren 1539 zu Linz, ordiniert 1560, hielt sich Anfangs zu Melk unter dem Herrn von Manspach und bei dem Herrn Jörger auf. 1571 wurde er Pfarrer zu Zwentendorf, und 1576 zu Judenau, wo er 1582 noch war. Er war, wie sein Nachbar Markus Volmar zu Michelhausen, ein eingefleischter Flaccianer. Der Tulner Dechant Dr. Thomas Raidl, schildert in seinem Berichte vom 29. Jänner 1582 (wo Weichler noch in Judenau war) an das Consistorium den Weichler nicht schmeichelhaft. Nachdem er die vielen Beschuldigungen und Klagen des Hanns Rueber, Besitzer der Herrschaften Pixendorf und Judenau über die katholischen Geistlichen widerlegt hat, fährt er fort: der Prädicant

[1]) *Monumenta Habsburgica*, I., 2., S. 599.
[2]) [3]) Blätter für Landeskunde, 1869, S. 58; S. 59.
[4]) Consistorialarchiv, Geschichte von Tuln, 423.
[5]) Gutsarchiv Judenau.

(Weichler in Judenau) „solle sich selber bei der Nasen nemen", er habe in Melk den Habit nehmen sollen, sei aber wegen seines unzüchtigen Lebens aus dem Kloster gejagt worden; habe, als ihm die Pfarre Zwentendorf nur kurze Zeit anvertraut war, dem Urbar grossen Schaden zugefügt, und ein so epicuräisches Leben geführt, dass die Bauern vor ihm Abscheu hatten, und nicht zu ihm gehen wollten; es haben nicht nur die Leute neben ihm toll und voll sein müssen, sondern auch die Hühner aus den Scherben Wein saufen und toll werden müssen; er sei sammt seinem Anhange seiner Laster und sectischen Lehren wegen verjagt worden. Es lasse sich denken, was von einem Menschen zu erwarten sei, der zuerst katholisch, dann lutherisch, dann flaccianisch geworden sei, vor einem halben Jahre „wegen der Pauchfill" den Flaccianismus wieder revociert, und darüber einen Revers ausgestellt habe, nun aber wieder flaccianisch werden wolle u. s. w. [1]).

Simon Thaddäus, 1576.

Um die Decrete des Conciliums von Trient in Ausführung zu bringen, wurden für je drei Jahre Provincial-Concilien, und von Jahr zu Jahr Diöcesan-Synoden anbefohlen. Die in Folge dieses Beschlusses unter Bischof Urban zu Passau vom 21. bis 23. März 1576 abgehaltene Synode bestimmte: die Priesterehe ist unerlaubt, die Concubinen und verdächtigen Weibsbilder sind binnen drei Monaten zu entlassen, zum Clericalseminar ist ein gewisser Beitrag zu leisten, die Agendbücher und Decrete der Salzburger Synode als Richtschnur anzuschaffen, und alle Beschwerden dem Bischofe zu übergeben. Diese Beschlüsse wurden den Dechanten zugesendet mit dem Auftrage, zur Ausführung derselben Decanatssynoden abzuhalten. Ein solches Decret erhielt am 26. October 1576 auch *Christophorus Spandelius Rosenbergensis, artium et philosophiae magister, pastor et Decanus Trasmuranus,* in Folge dessen er auf den 16. November 1576 nach Traismauer eine Decanatssynode einberief, wozu Folgende geladen wurden: die Prälaten von St. Pölten, Herzogenburg und St. Andrä a. d. Traisen, die Pastoren von Kapelln, Oberpottenbrunn, Niederpottenbrunn, Viehofen, Karlstetten, Hafnerbach, Mauer, Gerolding, Gansbach, Arnsdorf, Rossatz, Wölbling, Albrechtsberg, Hogen (Hain), Nieder-Inzersdorf, Getzersdorf, Ober-Inzersdorf, Nussdorf, Hollenburg, Khueffern, Stolhouen, Reidling, Mauttern, Kreusbach, Wiernebl (Würmla), Heiligaich, Zwentendorff, Michlhausen, Muerstetten und Stainfeld. Hierüber bemerkt Spandelius, dass von den Prälaten keiner erschienen sei, der von Göttweig habe den Cursor, welcher die Einladung brachte, nicht einmal in das Kloster eingelassen. Die Pastoren seien meistentheils Lutheraner, Ketzer und verderbt, stehen unter dem Schutze der Stände; einige liessen den Cursor nicht in die Pfarrhöfe, andere erklärten, sie wollen mit dem Passauer Official und den Katholischen gar nichts zu thun haben, andere, sie müssten erst die Stände darüber befragen. Zur

[1]) Consistorial-Archiv. In den meisten Aufzeichnungen wird angegeben, dass Weichler im Jahre 1578 nach Judenau kam, allein dies muss bereits 1576 geschehen sein, da 1576 schon Simon Thaddäus als Pastor zu Zwentendorf erscheint.

Synode waren nebst dem Dechant Spandelius und seinem Cooperator Johannes Faber nur sieben *pastores* erschienen, und zwar: Johannes Loner in Hollenburg, Christianus Jungwirt von Arnstorf, Othmar Tumbler, Vicar in Reidling, Christoph Budicer, Pastor in Oberwelbling, Simon Thaddäus, Pastor in Zwenttendorf, Mathias Hiendel, Pastor in Obratzberg, und Johann Wess, Pastor in Stolhouen. Nachdem der Dechant den Zweck der Synode auseinandergesetzt hatte, beriethen die *pastores* einige Zeit untereinander, traten dann wieder in das Berathungszimmer, und der Pastor von Zwentendorf, Simon Thaddäus, erklärte im Namen der Anwesenden dem Dechante: Sie haben die von der Passauer Synode beschlossenen und ihnen vorgestellten Artikel wohl verstanden, erkennen den Eifer des Bischofes und die Nützlichkeit der Artikel auch an; aber sie zu beschwören, oder ihnen beizustimmen, vermöchten und könnten sie dermalen nicht, und zwar desswegen, weil die Prälaten und vornehmsten Pastoren nicht anwesend, sie von bösen Nachbaren umgeben sind, vor denen sie nicht sicher wären, wenn sie schwören oder zustimmen würden. Sollten die Prälaten und die anderen Pastoren zustimmen, so werden auch sie sich nicht weigern. So berichtet am 12. December 1576 „Magister Christophorus Spandelius [1]) *Rosenbergensis Pastor Myldorffensis et Decanus Trasmuranus*“ an das Consistorium.

Isak Eisenkeg, luth. Prädicant, 1577—1580.

Eisenkeg (nach Anderen Eisenbeg) war zu Regensburg 1553 von akatholischen Eltern geboren, wurde dann katholisch, brachte vier Jahre zu München, zwei Jahre zu Ingolstadt zu, kehrte dann nach Regensburg zurück, und liess sich vom dortigen Bischofe 1576 zum Priester weihen; verrichtete jedoch als solcher keine heilige Handlung. Er fiel nun vom katholischen Glauben ab, wanderte nach Oesterreich, und wurde 1577 von Hans Rueber, Feldobersten, auf die Pfarre Zwentendorf präesentiert. Markus Volmar stritt mit ihm, in Anwesenheit Ruebers, drei Stunden über die Erbsünde, worauf Rueber beiden strenge untersagte, diesen Streit öffentlich zu treiben. Eisenkeg gehorchte, aber Volmar fuhr fort, hierüber in allen seinen Predigten zu poltern, und alle Andersgesinnten zu verdammen. Eisenkeg war noch 1580 in Zwentendorf [2]).

N. Fuekher, 1581.

Dieses Pfarrers von Zwententorf erwähnt der Tulner Pfarrer Dr. Raidl in einem Berichte vom 29. März 1581 an den Official Klesel, indem er schreibt, dass die kaiserlichen Befehle bezüglich der protestantischen Prediger bisher nichts genützt haben, und dass Herr Rueber kürzlich zu Zwentendorf „In dess herrn herrn Fuekher

[1]) Dechant Spandelius war zum Reformator wenig geeignet. Er wurde 1581 wegen seines „vnkewschen und vnpriesterlichen Lebens“ vom Official Klesel seines Amtes und der Pfarre entsetzt, und letztere dem Andreas Hofmann übertragen, welcher 1587 auf die Pfarre Krems befördert wurde.

[2]) Eisenkeg und Weichler von Judenau waren es hauptsächlich, durch welche die Bewohner von Tuln und Umgegend zum Protestantismus verleitet wurden, in welcher Bemühung sie vom protestantischen Besitzer von Judenau, Pixendorf und Zwentendorf, Hans Rueber, unterstützt wurden.

geistlichem Gebiethe" einen neuen Gottesacker errichtet, und bereits zwei Todte daselbst auf „Flachsianischweis" (Flaccianer-Art) habe begraben lassen. Diesem zu Folge scheint Fuekher (vielleicht Fiker) ein katholischer Pfarrer gewesen zu sein. Wie lange Fuekher in Zwentendorf war, ist nicht ersichtlich, da sonst nirgends von ihm Erwähnung geschieht.

Georg Riepel (Rüepl), 1586—1591.

In einem Visitationsberichte vom Juni 1586 heisst es: „Zwentendorf. Georgius Riepel hat excerpirt von der Visitation, er sei exempt, er woll dem Ehrw. Thumbcapitel zu Passau sein Jurisdiction nicht vergeben."

1591, 18. März, ist Rüeppl Georg, Pfarrer zu Zwentendorf, Zeuge der an diesem Tage vorgenommenen Installation des Georg Sackel auf die Pfarre Traismauer.

M. David Göblich, 1600.

Im Visitationsprotocolle vom Jahre 1600 heisst es: „Zwentendorf. Herr M. David Göblich, Pfarrer, ist einem hochw. Thumbcapitel präsentiert vnd vor etlichen wochen durch des selbigen Oberkellner zu Stein vndt Herrn M. Martin Khauschkhy, Pfarrherrn zu Mautern, eingesetzt worden."

Daniel Zeno, 1618.

1618 erscheint in einer Stiftungsurkunde für die Kapelle zu allen Heiligen im Schlosse Persenbeug als Zeuge: Daniel Zeno, Dechant und Pfarrer zu Krems, und zugleich Pfarrer „zu Rust und Schwentendorf."

M. Johann Greislau, 1624—1627.

Greislau hatte zu Mitterberg studiert, kam 1624 nach Oesterreich, und wurde von Herrn Quintin, Freiherrn von Althan zur Goldburg (Murstetten) als Pfarrer von Zwentendorf und Murstetten bestellt, was er auch bis 1627 blieb. Hierauf kam er nach Langensalza und später nach Leipzig [1]).

Johann Christoph von Debschüz, 1627—1630.

Hanns Christoph von Debschüz war bis zur Hälfte des Jahres 1626 Pfarrer in Stein an der Donau, und kam wahrscheinlich Anfangs 1627 als Pfarrer nach Zwentendorf.

(Ohne Datum.) Der Pfarrer von „Schwentendorff" (der Name ist nicht ersichtlich — jedoch ohne Zweifel Debschüz) bittet die n.-ö. Verordneten um Steuernachlass bezüglich dreier seiner Unterthanen, und zwar desswegen, weil das Haus des einen, Balthasar Telscher zu Rust, am 3. October 1626 nebst anderen abbrannte, das Haus des Zweiten, Veit Griem zu Mosbirbaum, im August 1629 nebst anderen benachbarten „durchs Wetter abbrunen", das dritte Haus in Cain-

[1]) Rauppach, evangelisches Oesterreich.

storff an der Donau nach dem Jahre 1625 von zwei Eheleuten „wüst gelassen“ worden ist.

1630, 14. März, bestätigen Zeugen aus Stein, dass sie dem Herrn Johann Christoph von Debschüz, Pfarrer zu Zwentendorf, die Klage des Pfarrers zu Stein, Georg Gerster, sammt einem Consistorialbescheide am 12. März zugestellt haben. Gerster hatte geklagt, dass Debschüz, sein Pfarrvorfahrer in Stein, die Steuern für die Pfarre Stein und für das Beneficium St. Johann Bapt. daselbst für die Jahre 1623, 1624, 1625 und für das halbe Jahr 1626 nicht bezahlt, das Inventar ihm vorbehalten habe u. s. w., und bat, weil er hörte, Debschüz habe die Pfarre Zwentendorf resigniert, und wolle mit nächstem Georgitage aus dem Lande gehen, diesen bei Strafe von 100 Ducaten zu verhalten, dass er vor seinem Abgange den Gerster klaglos stelle, zur einstweiligen Sicherstellung aber ihm seine Habseligkeiten von Zwentendorf nicht wegbringen zu lassen. Bei einer am 10. April 1630 im Consistorium zu Wien abgehaltenen Commission wurde Debschüz verurtheilt, dem Gerster die Landsteuer für die vorgenannte Zeit sammt Interessen, 36 fl. Baukosten, dann an verschiedenen Forderungen 27 fl. 4 ß zu bezahlen, und den Abgang am Inventar zu ersetzen. In einem Berichte des Klosterneuburger Propstes Bernhard vom 6. December 1636 wird erwähnt, dass Herr Debschüz, „gewesener Pfarrer zu Zwentendorf“, sich damals im Chorherrnstifte St. Pölten befand.

D. Paulus Cirillus ab Alton, 1630.

1630, 24. September, Wien, erscheint in einem Leibgedingbriefe über ein Beneficium zu Langenlois als Zeuge: „*D. Paulus Cirillus ab Alton, ord. S. Joanis Hieros. commendator in Ebenfurth et Parochus in Zwentendorf.*“ Dieser Paulus von Alton war ohne Zweifel aus der Familie der Freiherren von Althann, die im Jahre 1599 unter Christoph Freiherr von Althann, durch Kauf in den Besitz der Herrschaft Zwentendorf kam.

1631 herrschte in Zwentendorf die Pest. Ein Tagelöhner aus Tuln, der in Zwentendorf gearbeitet und statt Geld als Tagelohn ein Kleid von einem an der Pest Verstorbenen angenommen hatte, verschleppte die Pest nach Tuln, wo an derselben er, sein Weib und sein Kind und noch sieben andere Personen starben.

Johann Münz, 1640.

1640, 13. December, Wien, schenkt Johann Münz, Pfarrer zu Zwentendorf, sein eigenthümliches Haus zu Hasla (Grundbuch Heiligenkreuz) sammt Zugehör dem edlen gestrengen Herrn Caspar Gille, Lehenssecretär des Passauer Bischofes, für die von ihm empfangenen vielen guten Dienste in verschiedenen „fürfallenhaiten“, und erlaubt ihm, sich darum gleich begwähren lassen zu können. Zeuge ist: Herr Caspar Mairhofen, k. Zeugscommissär bei der n.-ö. Regierung.

Aus einem Protocolle über eine am 17. März 1661 abgehaltene Commission, betreffend die gegen Pfarrer Thomas Monfron erhobenen Beschwerden, ersehen wir, dass vor Monfron in Zwentendorf noch zwei

Pfarrer waren, ohne dass jedoch angegeben wäre, um welche Zeit sie die Pfarre innehatten. Diese Pfarrer sind die nachfolgenden zwei, von denen die bei der Commission anwesenden Vertreter der Gemeinde Rust behaupteten, dass sie sich als Pfarrer von Zwentendorf und Rust unterschrieben haben, nämlich:

Laurentius Schlögl (?).

Johann Thoman (?).

Thomas Monfron, 1655—1661.

Monfron war Doctor der Theologie. Gegen ihn wurden eine Menge schwerer Anklagen erhoben. Der Pfarrer von Sieghartskirchen (der wahrscheinlich mit der Voruntersuchung betraut war) zählt Folgende auf: *Excessus Stolae, Delictum carnis, Novum delictum carnis et quidem defloratio, suspicio adulterii, evidens aemulatio cum foemina, Scandalum, publica familiaritas et nimia cum foemina confidentia, scandalum publicum,* ein Spieler mit Aergernus, ein Gotteslästerer, *Odium* der Pfarrkinder, *Pericula animarum.* Er habe zwei Brautpaare, welche sein Kaplan, der Franciscaner Gabriel, getraut hatte, mit der Behauptung, diese Copulationen seien ungiltig, nochmals getraut, bezahle von der Kirchenwiesen keinen Pacht, sondern erkläre sie für Eigenthum der Pfarre, halte keine Christenlehre, äussere, er gebe die Ruster dem Teufel zum neuen Jahre, die an der Pest sterben, seien verdammt u. s. w. Der Pfarrer von Sieghartskirchen fügt diesem Sündenregister die Bemerkung bei, dass darüber der Verwalter von Rust, der Pfarrer von Michelhausen und der Pfleger von Zwentendorf Auskunft ertheilen können. Monfron hatte auch mit seinem Cooperator Franciscus Thalhofer, „*Canonicus Regularis S. Augustini professus Vlmae,*“ den er im Jahre 1658 aufgenommen hatte (der aber am 18. März 1661 Vicar von Brand und Stössing ist), heftige Auftritte, beschuldigte ihn unzüchtiger Handlungen, und drohte, ihn einmauern zu lassen, wenn er nochmals in seine Jurisdiction komme. Monfron führte herbe Klage über die Gräfin Franziska Palfy von Plassenstein und ihren Verwalter zu Rust, Johann Anton Neidling, weil man in Rust die Uhrtafeln gemacht, auf dem Thurme das Palfy'sche Wappen angebracht, ihm die Getreidesammlung verweigert habe. Man habe die Kirchenrechnungen und Kirchenlade weggenommen, die Kirchenthür in Rust gewaltsam geöffnet, die Kirchengelder zur Bezahlung des Malers, Schlossers, Maurers u. s.. w. verwendet. Hierüber, besonders über die Uhrtafeln und das darauf gemalte Wappen, hielt Monfron in Rust eine fulminante Predigt, in der er die Gräfin und den Verwalter weidlich beschimpfte.

Monfron's Beschwerde gegen den Verwalter Neidling schickte das Consistorium der Gräfin Palfy und diese ihrem Verwalter zur Vertheidigung zu. Die von Neidling unterm 11. October 1660 abgefasste Vertheidigungsschrift übersandte die Gräfin an das Consistorium mit der Bitte um Anordnung einer Commision, damit die Streitigkeiten ausgetragen, und dem Aergernisse, welches Monfron gebe, ein Ende gemacht werde. Als die Gräfin erfuhr, dass als Commissär der Pfarrer

von Kirchberg, Dr. Tschernitz, erscheinen werde, wendete sie sich abermals an das Consistorium mit der Bitte, einen Official zur Commission zu senden, denn von Tschernitz sei keine Unparteilichkeit zu erwarten, weil in einer seinigen Angelegenheit kurz zuvor Monfron als Commissär fungiert habe, und es somit gewiss „ain *hoc tibi, quod mihi* ohne remedirung abgeben würdt."

Das Consistorium betraute mit der Commission den Pfarrer und Dechant von Traismauer, M. Berthold Edl, der am 17. und 18. März 1661 in Rust und Zwentendorf commissionierte in Gegenwart der Passauer Consistorialräthe Kaspar Gille und Rudolf Karl Kazius. Als Kläger gegen Monfron traten auf aus Rust der Verwalter Neidling, der Richter Georg Windhofer und der Schulmeister Johannes von Pusch; Franz Thalhofer, Pfarrer zu Brand und Stössing, früher Cooperator zu Zwentendorf, der Pfleger, Christoph Höfer zu Zwentendorf u. A. In seinem über diese Commission an das Consistorium eingesendeten Berichte entschuldiget Dechant Edl wohl hie und da den Pfarrer Monfron mit dessem heftigen Temperamente und „ungebändigten Zunge", beantragt jedoch, dass ihm seine Excesse verwiesen und er auf eine andere Pfarre versetzt werde, weil er in Zwentendorf guten Ruf und Ansehen verloren habe und zu schwach sei, sich von der Verbindung loszumachen, in der er zu dem Schullehrer in Zwentendorf stehe, der die Wirthschafterin des Pfarrers geheirathet hatte, sammt seinem Weibe im Pfarrhofe wohne und als Schul- und Hofmeister das Hausregiment führe [1]). Monfron sei alt, ohne Vermögen, jedoch geschickt, werde sich, wenn man ihm seine Ungehörigkeiten ernstlich untersage, bessern, und an einer anderen Pfarre vielleicht noch Gutes stiften, da es ihm an Gelehrtheit und Beredsamkeit nicht fehle. Die Gemeinde Rust beschwerte sich bei der Commission, dass Monfron in Rust selten Gottesdienst halte, und formulierte ihr Begehr dahin: In Rust sollen an den drei höchsten Festtagen Gottesdienst und Vesper, zu Weihnachten auch die Mette, an allen Sonn- und Feiertagen Amt und Predigt und öfters Kinderlehren, am Marcus- und *Corporis Christi*-Tage der Umgang gehalten werden. Es sollen auch in der Rusterkirche die Taufen, Vorsegnungen, Copulationen und Conducte vorgenommen, von dort aus die Kranken versehen werden, und die Ruster in ihrer Kirche die Osterbeichte verrichten können. Ihr Begehren begründen sie mit Folgendem: Bei St. Martin in Rust sei „von Alters her" Taufstein, Tabernakel, Himmel, Monstranze, eine „stätte Kanzel", grosser Freithof, „ain anliegendes Schulhaus in dem Stät ain Messner oder schuelmaister gehalten Würdt — In Summa (Alles) wass *ad Beneficium Curatum* gehörig" vorhanden, weswegen Herr Johann Christoph Debsny sel. (Debschüz) in der Kirchenrechnung ausdrücklich als Beneficiat zu Rust, andere aber, z. B. Laurentius Schlögl, Johann Thoman u. s. w., gar als Pfarrer zu Zwentendorf und Rust sich unterschrieben haben. Es sei auch von Alters her Gottesdienst und Seelsorge in Rust entweder durch Haus- oder bestellte Kapläne oder den Pfarrer selbst verrichtet worden, ohne dass ein Pfarrer über nicht reich-

[1]) Der damalige Schullehrer war Caspar Ulman, der am 7. Juli 1659 die Anna Barbara, Tochter des Johannes a Pusch, Schullehrers zu Rust, geheiratet hatte.

liche Entlohnung sich beschwert hätte. Der Pfarrer beziehe die Stole, einen grossen und kleinen Zehent, den Monfron selbst bei der Verpachtung desselben auf 150 fl. Geld, 4 Muth Weizen, einen Muth Korn, einen Muth Gerste, einen Muth Hafer, 12 Eimer Wein, zwei Muth Rüben, 20 Pfund abgezogenen Hanf veranschlagt habe (meistens werde Weizen gebaut), eine Sammlung von Kraut, Rüben und Safran. Für die Kirche Rust habe der Pfarrer gar keine Auslagen, denn diese werden von den Kircheneinkünften und der Gemeinde bestritten. Für das Beneficium Rust habe sich auch bereits ein eigener Priester angetragen. Monfron war natürlich mit den Anträgen der Ruster nicht einverstanden, erklärte, die Einkünfte von Rust seien nicht hinreichend zur Erhaltung eines Kaplans, er könne das *Sanctissimum*, die *s. liquores* nicht nach Rust tragen, der Weg dahin sei bei schlechtem Wetter beschwerlich u. s. w. Der Dechant widerlegte jedoch in seinem Berichte an das Consistorium die meisten dieser Einwendungen und gab die Mittel an, den Beschwerden der Ruster abzuhelfen.

Am 18. März 1661 hielt Dechant Edl auch die Kirchenvisitation in Zwentendorf und berichtet darüber:

„*Circa Parochialem Ecclesiam in Zwendendorff:*

Tabernaculum situm est in medio altaris, ligneum, interius pictum, colore caeruleo.

Ciborium ex argento et inauratum, in quo reperi duas particulas consecratas.

Monstrantia cum lunula adest, auro obducta.

Vela calicum partim exigua.

Corporalia et purificatoria utcunque munda.

Baptisterium caeteroquin bene situm est, habet non vas cupreum stanno illitum, neque hoc (licet R. Dnus. dixerit, quod singulis septimanis purgetur) adeo mundum repertum est.

Altaria tria sunt et mensae earundem ex solido lapide.

Sedilia satis deformia.

Confessionale nullum est, nisi quod hactenus confitentes auditi sunt in Sacristia.

Coemeterium satis est amplum, sed Ossuarium valde inconveniens ex ligno insuperque indecens jacet nempe ad ingressum templi similius certe stabulo quam loco sacro.

Infantium non baptizatorum sepulturae locus designatus non est.“

Die weiteren Schicksale Monfrons sind unbekannt.

Ezechiel Vogl, 1665.

Ob Vogl der unmittelbare Nachfolger Monfrons war, ist aus den Acten nicht ersichtlich, aber wahrscheinlich. Er war, wie aus dem Nachfolgenden erhellt, Pfarrer zu Zwentendorf bis Ende December 1665 und wurde auf die Propstei Eisgarn befördert.

1666, 4. März, Passau, beauftragt der Passauer Bischof seinen Generalvicar in Wien, darauf zu sehen, dass das Passauer Domcapitel auf die beiden erledigten Pfarren Heiligeneich und Zwentendorf rechtzeitig präsentiere. Hierauf berichtet der Generalvicar unterm 4. April 1666 an den Bischof. Ezechiel Vogl sei bis Ende December 1665 Pfarrer in Zwentendorf gewesen, habe Ende December d. J. die Propstei

Eisgarn angetreten, und seit dieser Zeit die Pfarre Zwentendorf nicht in Person versehen, sondern durch einen Vetter, Franz Gottlieb Vogl, *a nobis ad curam animarum ad interim approbatum,* gewesenen Passauer Alumnen, administrieren lassen, jedoch öfters selbst nachgesehen. Vogl Ezechiel habe beim Antritte der Pfarre Kirche und Pfarre abgebrannt gefunden und auf deren Wiederaufbau viel verwendet; es wäre daher billig, dass man ihn dafür entschädige, oder dass man ihm, wie Vogl ansucht, die Pfarre Zwentendorf noch belasse zum Ersatze nach Massgabe seiner gehabten Ausgaben. Vogl würde sich mit dem Consistorium in dieser Beziehung leichter ausgleichen, wenn, wie er wünscht, sein Veter, der die Pfarre Zwentendorf dermalen versieht und ein frommer, exemplarischer Priester sei, auf diese Pfarre präsentiert würde. Allein aus diesem Projecte wurde, wie das Folgende zeigt, nichts.

Bartholomäus von Chumberg, 1666.

1666, 13. November, Passau. „*Bartholomäus a Chumberg, Decanus et Parochus Germbsensis* (Grossgerungs) bittet den Passauer Bischof ihn *ad Parochiam in Zwentendorf una cum annexis filialibus ecclesiis Rust et Heiligenaich*“ zu präsentieren. Da er aber bereits wirklicher Pfarrer und Dechant in Gerungs ist, und einst des nun seligen Kaisers Ferdinand III. und später dessen Witwe Eleonore, Almosinier und Ceremonienmeister gewesen sei, so wünschte er eine Verbesserung seiner Lage; nicht aber eine Verschlechterung, die eintreten würde, wenn er durch Beförderung auf die Pfarre Zwentendorf seiner Dechantswürde verlustig würde; weshalb er ferner bittet, dass dem unterösterreichischen Officiale aufgetragen werde, die bereits vor vier Jahren projectirte Theilung des Decanates Traismauer auszuführen, und ihm das halbe Decanat zu übertragen, welche Gnade er zu verdienen sich bemühen werde. Nachdem das Passauer Domcapitel ihn für Zwentendorf präsentirt hatte, rückt er am 29. November 1666 mit einer weiteren Bitte an den Bischof, und schreibt: Er habe die Pfarre Gerungs in ruhigem Besitz, habe aber in Zwentendorf „*ob moderni possesoris notam impertinentiam*“ Unruhe zu besorgen, kenne auch das Pfarrerträgnis noch nicht, weswegen er bitte, ihm beide Pfarren, Gerungs und Zwentendorf durch anderthalb Jahre zusammen geniessen zu lassen, nach welcher Zeit er schon sehen werde, ob er die an ihm gestellten (aber nicht angeführten) Bedingungen erfüllen könne.

1666, 9. December, Passau. Bischof Wenzel genehmigt die von seinem Domcapitel erfolgte Präsentation des Bartholomä von Kumberg auf Zwentendorf *cum filialibus suis provisorio modo* auf drei Jahre, und dass Kumberg nebst dieser auch die Pfarre Gerungs durch anderthalb Jahre geniessen dürfe. Zugleich beauftragt er den Generalvicar, das desshalb Nöthige zu veranlassen, und ein Gutachten wegen der Theilung des Traismauer Decanates abzugeben.

1666, 23. December, Passau, bittet das Domcapitel den Generalvicar in Wien, den Dechant Kumberg zur Erklärung aufzufordern, ob er die ihm für drei Jahre ertheilte *admission* zur Pfarre Zwentendorf annehme oder nicht — und was er eigentlich zu thun

gedenke? Am 7. Jänner 1667 ergieng diese Aufforderung. Die Antwort Kumberg's aber ist nicht bekannt, nur so viel, dass er die Pfarre annahm.

1670 schliesst Bartholomäus von Kumberg einen Vertrag ab für die Zeit von 1670—1674 über die Verpachtung der zur Pfarre Zwentendorf gehörigen Zehente. Ebenso erstattet Kumberg (Dechant und Pfarrer) am 8. November 1870 ein Gutachten über den Tausch von zwei Weingärten der Pfarre St. Andrä vorm Hagenthal.

1672, 26. Juli, verpachtet Dechant Kumberg den zur Kirche Rust gehörigen halben grossen, dann den kleinen und Safranzehent für das Jahr 1672.

Mathias Schleger, 1678.

Von diesem Schleger, der sich Administrator der Pfarren Zwentendorf und Heiligeneich nennt, finden wir nur, dass er Zehente für die Zeit 1678—1680 verpachtete. Er musste also 1678 schon Pfarrer zu Zwentendorf gewesen sein.

1679. Franz von Mayrau, Verwalter der Pfarren Zwentendorf und Heiligeneich, verpachtet den grossen und kleinen Zehent von Rust 1679.

1680, 16. Juli, verpachtet derselbe Franz von Mayrau, „Verwalter und Hofmaister beedter Pfarren Zwentendorf und Heyl. Aych" den zur Pfarre Zwentendorf gehörigen grossen und kleinen Zehent, mit Ausnahme des Safranzehentes, zu Rust pro 1680 an Andreas Pückhel um 150 fl. und 8 fl. Leykauf [1]).

Christoph Galla, 1683.

1683, Juli, Zwentendorf. Der „Woll Ehrwürdige Herr Christoph Galla, Administrator beyder Pfarren Zwendendorff und Heyl. Aych" verpachtet den Zehent, mit Ausnahme des Safranzehentes, pro 1683 um 150 fl. und 8 fl. Leykauf. Galla sah die Gräuel der Türkeninvasion. Die Kirche in Zwentendorf ward ganz ruiniert, ebenso die Kirche in Heiligeneich.

Mit dem Jahre 1690 beginnen die Pfarrmatriken von Zwentendorf.

Franz Ignaz Seau, 1684.

Seau, Vicar von Zwentendorf, erscheint im Taufprotocolle Michelhausen, im Jahre 1684 als Baptizans.

P. Augustin Hueber, 1692.

Hueber kam, wie aus seinem Berichte erhellt, gleich nach dem „Türkenrummel" als Vicar nach Zwentendorf. In welchem Jahre aber, ist nicht ersichtlich. Wir vermuthen, dass dies erst circa 1690 geschah, weil mit diesem Jahre die Pfarrmatriken beginnen. Dass sein Pfarrantritt erst eine gute Zeit nach dem „Türkenrummel" erfolgte, schliessen wir auch aus nachstehenden Regesten.

---

[1]) Ob nicht dieser vorgenannte „Verwalter und Hofmeister" eigentlicher Pfarradministrator war?

1692, 19. Jänner. Inventar über die Mobilien im Pfarrhofe zu Heiligeneich, welche durch den Pfleger von Sitzenberg, Augustin Kurz, (dem Hueber) übergeben wurden.

1692, 1. Mai. Inventar über Vieh und Fahrnisse im Pfarrhofe zu Zwentendorf, welche derselbe Pfleger an den Vicar übergab.

1692 eine beiläufige Schätzung des zur Pfarre Zwentendorf gehörigen Zehentes. Bei dem Zehent von Pischelsdorf ist angemerkt, dass daselbst „noch vill vnbewohnte Prandtstett" und die Felder schlecht angebaut seien (infolge der Türkeninvasion).

1692, 26. Juni. Aus einem Berichte des P. Augustin Hueber, „Vicarius der Pfarren Zwentendorf und Heiligeneich" in welchem Hueber sagt, dass er gleich nach dem Türkenrummel nach Heiligeneich gekommen sei, geht hervor, dass in diesem Jahre 1692 noch die Kirchen in Heiligeneich und Zwentendorf „ganz ruinirt" und baubedürftig und in Zwentendorf zwei Geistliche waren, der Vicar und Kaplan Sero.

1692. Ueber Auftrag des Consistoriums ddto. Wien, 27. Juni 1692 verfügte sich Michael Christoph Benz, Pfarrer zu Ebersdorf an der Donau, nach Zwentendorf und Heiligeneich, und verpachtete die zu diesen Pfarren gehörigen Zehente im Einvernehmen mit dem Vicar Hueber zu Heiligeneich. In seinem Berichte ddto. 16. Juli 1692 hierüber an das Consistorium bemerkt er, man möge mit dem Auszehenten des nicht verpachteten Zehentes den Vicar zu Zwentendorf, Melchior Pressel [1]), betrauen, und nicht den dortigen Schullehrer, welcher „ein sehr nachlessiger vnd dem täglichen vollsauffen ergebener Mensch ist". auf Pressel nicht aufmerke, und behaupte, nur der Vicar Hueber [2]) zu Heiligeneich sei sein Herr.

Johann Georg Reitz, 1694—1703.

Dem Nachstehenden zufolge trat Reitz die Pfarre Zwentendorf anfangs 1694 an, und resignierte sie am 24. April 1703, verweilte aber noch einige Zeit daselbst.

1702, 22. December, Passau. Das Domcapitel beantwortet dem Pfarrer Reitz mehrere Anfragen, verspricht ihm bei einer Vacatur Fürsprache beim Bischofe, und gibt ihm bekannt, dass zu seinem Nachfolger in Zwentendorf der hochgelehrte Priester Moriz Prehensteiner, *S. Theol. et Jur. Lic.,* dermaliger Vicar zu Kirchberg bestimmt sei, (wovon es aber wieder sein Abkommen hatte) dem er Pfarrhof, Acten u. s. w. zu übergeben habe. — Reitz sollte die Pfarre zu Neujahr 1703 abtreten; allein man liess ihn auf sein Ansuchen daselbst bis Georgi 1703, damit er seine Fechsung ausdreschen konnte.

Reitz hatte mit seinem Pfarrnachfolger Mikossi Streit wegen des damals eingeführten *donum gratuitum,* dessen Bezahlung er dem Mikossi zuschob. Auf dessen Remonstrieren, dass er dieses *donum* bereits als Vicar von Maisbirbaum (Decanat Stockerau) bezahlt habe,

[1]) Melchior Pressel erscheint von 1696—1712 als Pfarrer zu Freundorf, welche Pfarre er 1712 altershalber resignierte.

[2]) P. Augustin Hueber starb als Pfarrer zu Tulbing zwischen 1698 und 1702.

wurde bei einer deshalb in Wien am 8. Juni 1703 abgehaltenen Tagsatzung Reitz, „der diese Pfarre (Zwentendorf) ins zehnte Jahr“ innegehabt hatte, zur Zahlung verurtheilt. Auch wegen eines Pfund- und Abfahrtsgeldes kamen beide in Streit. Reitz hatte, als er noch in Zwentendorf war, ein zum dortigen Pfarrgrundbuche dienstbares Haus zu „Strästorf“ um 800 fl. für seine Muhme Elisabeth (Tochter seines Bruders Hanns) erkauft, das Haus repariert, einen neuen Keller dazu erbaut, und darum seine Muhme unter der Bedingung begwähren lassen, dass ihm beim Hausantritte Bauschilling und Kaufpreis bezahlt werde, wenn nicht eine Schenkung eintrete. Da die Muhme nach Franken zurückkehrte und heiratete, so verkaufte Reitz, nachdem er Zwentendorf verlassen hatte, das Haus am 17. Juni 1705 an Jakob und Barbara Himmlinger um 1000 fl. Mikossi verlangte nun sowohl das Pfundgeld von 1000 fl., als auch *propter emigrationem* der Elisabeth das Abfahrtsgeld. Darüber beschwerte sich Reitz, und der Streit wurde dahin entschieden, dass nur das Pfundgeld zu entrichten sei, nicht aber auch das Abfahrtsgeld, weil der Kaufschilling (durch die Elisabeth) nicht ausser Land gebracht worden sei (15. April 1707).

Aus einem Briefe des „Hans Reitz, Bürgers zu Bischofhaub“ ddto. 14. Juni 1705 an seinen Bruder, den Pfarrer Johann Georg Reitz, ist ersichtlich, dass dieser um jene Zeit Pfarrer zu Pillichsdorf (V. U. M. B.) war. Er wünscht, dass Johann Georg nach Franken zurückkehre, da es dort gute Pfarren gebe, und sein Feind Hartman vom Fürsten „mit schandt seines Ambts entsetzet worden sei“. Reitz, der *A. A. L. L. et Philos. Magister* war, starb als Pfarrer in Langenlois am 2. Mai 1710 [1]).

Anton Franz Mikossi, 1703.

Mikossi war der unmittelbare Nachfolger von Reitz auf der Pfarre Zwentendorf und erscheint als dortiger Vicar schon am 11. Mai 1703. Ueber Mikossi finden sich ausser dem Erwähnten keine Acten vor.

1706, 3. März, erscheint im Taufprotocolle Michelhausen als Baptizans „Herr Philipp Ignatius Pichler, derzeit Kaplan zu Zwentendorf.“

Der gewesene gräflich Althann'sche Pfleger zu Zwentendorf, Dominicus Paris Schmidt, fasste, nachdem er sich in Tulln ansässig gemacht hatte, den Plan, bei der Pfarrkirche Zwentendorf eine sogenannte Loretto-Kapelle zu erbauen und sie zu bestiften. Er wendete sich am 16. Juni 1706 um die dazu nöthige Erlaubnis an das Passauer Consistorium in Wien, die er auch erlangte. Er stellte nun einen Revers aus, in welchem er sich verpflichtet, diese Loretto-Kapelle auf einem zur Pfarre Zwentendorf gehörigen Grunde zu erbauen, sie mit zwei Joch Acker zu dotieren, und sonstige Bestimmungen trifft. Auf sein Ansuchen gab der Passauer Generalvicar Traugott Graf von Kuefstein in Wien am 18. November 1711 die Bewilligung zu diesem Bau, und inserierte dieser Bewilligung den Revers des Dominicus Paris Schmidt [2]),

[1]) Hippolytus 1860, S. 194.
[2]) Original auf drei Bogen Schreibpapier. Consist.-Archiv St. Pölten.

Johann Franz Holzmayr, 1711—1731.

„*D. Joannes Franciscus Holzmayr, Decanus et Administrator in Zwentendorff*“ trat in die 1689 gestiftete Priesterbruderschaft am 4. November 1711 ein, und starb am 16. September 1731 zu Zwentendorf [1]).

(Ohne Datum) 1715 berichtet Pfarrvicar Holzmayr, dass in der Kirche Zwentendorf an der Evangeliumseite wohl eine hölzerne Statue des heil. Johann von Nepomuk, eine diesfällige Andacht aber nicht bestehe; ebenso sei auch von Wundern nichts bekannt.

(Ohne Datum), berichtet Dechant Holzmayr, dass im Jahre 1704 von den Kirchen Zwentendorf und Rust kein Silber abgeliefert wurde, und über Folgendes:

Zu Heiligeneich ist das Patrocinium am Feste Philipp und Jakob; *fest. Dedicat. feria secunda Pentecost.*

Zu Rust: *Patrocin. in festo S. Martini, Dedicat. Dominica ante festum S. Apost. Jacobi.*

Am Veitstage Procession nach Podensee „*et haec processio instituta est jam a longo tempore propter pestem et incendia illo die facta;* am Feste *S. Rosaliae virg.* nach Stollhofen *et haec processio sumsit suam origenem anno 1713 tum grassante lue.*“

Johann Chrysostomus Purnigl, 1727.

Purnigl, Vicar zu Zwentendorf, erscheint als *baptizans* im Taufprotocolle Michelhausen 21. Juli 1727.

1739. Graf Gundaker von Althann verordnet in seinem Stiftbriefe vom 1. Jänner 1739 (für Pfarre, Kirche und Spital zu Murstetten) im fünften Absatze, dass der Loretto-Kapelle zu Zwentendorf zu ihrer „besseren aufnahm und unterhaltung“ von einem Capitale per 1000 fl., welches aber stets mit den Capitalien des Spitales zu Murstetten vereinigt bleiben solle, alljährlich die fünfpercentigen Interessen per 50 fl. zu Handen des Administrators und der Kirchenväter zu Zwentendorf ausbezahlt werden. Diese Interessen und die etwaigen Ersparnisse daran sollen aber ausschliesslich nur der Loretto-Kapelle, nie aber der Kirche zu Gute kommen.

Philipp Jakob Gererstorffer, 1755—1773.

1755 trat Gererstorffer „*Paroch. Vicarius in Zwentendorff*“ in die 1689 gestiftete Priesterbruderschaft ein [2]).

1758, 13. December, Zwentendorf. Vermögensausweis der Kirche Zwentendorf, verfasst von „Philippus Jacobus Gererstorffer, Pfarr-Administrator.“

1762. Auskünfte und Ausweise über die Kirchen Zwentendorf und Rust. Beide werden versehen von einem Administrator und einem Kaplane. Der Administrator bezieht nur die Congrua, alle übrigen Einkünfte das Passauer Domcapitel, dem die Pfarre incorporiert ist.

1763, 14. Mai, bewilliget Maria Theresia, Herzogin von Savoyen und Besitzerin der Herrschaft Judenau, dem Johann Georg Spiegel zu

[1]) [2]) Hippolytus 1860. S. 196; 244.

Erpersdorf 1000 Stück Ziegel zum Aufbau seines durch den Blitz eingeäscherten Hauses [1]).

1764, 7. Juli, bewilliget dieselbe Herzogin sechs Unterthanen zu Dürrenrohr, denen der Hagel die Feldfrüchte vernichtet hatte, ein Körnerquantum als Geschenk [2]).

1765, 13. Juli, schenkt dieselbe Herzogin ein von ihr angekauftes, der heil. Dreifaltigkeit geweihtes Gebetglöckl, 37 Pfund schwer, der Gemeinde Pischelsdorf „zur freiwillig angelobten Andachtsverrichtung" unter der Bedingung, dass für sie jeden Samstag drei Vaterunser und Ave bei dem Rosenkranze gebetet werden „so lange besagtes Dorf stehen wird." Glocke sammt Beschläge kostete 32 fl. 33 kr. [3]).

1767, 28. November. Dieselbe Herzogin weist die Gemeinde Pischelsdorf ab mit ihrer Bitte um Erbauung einer Kapelle, weil der Kostenüberschlag per 175 fl., obwohl die Kapelle nur aus Holz hergestellt werden sollte, ihr zu hoch dünkte [4]).

1772, 19. December, Wien. Die Gräfinen von Thun und Waldstein, beide geborene von Ulfeld, ersuchen den Passauer Bischof um Auskunft, ob die Pfarren Zwentendorf und Heiligeneich vor Jahren her gänzlich uniert, oder ob und wann sie abgesondert waren, nachdem ihnen das Passauer Officialat den Bescheid gegeben hatte, dass ihm von einer geschehenen Abtheilung dieser Pfarren nichts bekannt sei.

1773. Visitationsprotocoll über Zwentendorf. Die Pfarrkirche *ad S. Stephanum* ist consecriert. Dedicationsfeier *Dom. Exaudi*; Bruderschaft *de doctrina christ.;* vollkommener Ablass am Sebastiansfeste.

Pfarrpatron das Capitel Passau. Vicar: Philipp Gererstorffer, Weltpriester, 59 Jahre alt, Oesterreicher, lebt krankheitshalber in Wien. Die Seelsorge versehen drei Cooperatoren: Martin Gomauf, Petrus Heiss und Michael Gözer, sämmtlich Oesterreicher. Seelenzahl 4300. Filiale Rust. *„Adest etiam capella Lauretana immediate annexa ecclesiae parochiali, est consecreta et pulchra, habet capitale et speciale ratiocinium et stat sub directione Matricis."*

Johann Bapt. Schober, 1775—1796.

Schober, geboren zu Engabrunn, fungierte als Pfarradministrator zu Zwentendorf. Pfarrer und Nutzniesser der Pfarre war bis 1796 der jeweilige Dompropst von Passau.

1776, 30. September, bewilliget Franz Fürst von Liechtenstein zu Judenau 15 Abbrändlern zu Schönbichl theils Geld, theils Ziegel [5]).

1777 werden in Folge der von N. Zachhalmel gemachten Stiftung von 7000 fl. für einen eigenen *Curatus localis* in Rust Verhandlungen gepflogen wegen Trennung der Filiale Rust von der Pfarre Zwentendorf, und Erhebung der ersten zu einer selbstständigen Pfarre.

1781, September, verfasste Schober Fassionen der Kirchen Zwentendorf und Rust, der Pfarre Zwentendorf, der St. Matthäi Christenlehr-Bruderschaft und der Loretto-Kapelle.

---

[1]) [2]) [3]) Decretations-Protocoll Judenau vom J. 1740 im Gutsarchive Judenau.
[4]) [5]) Gutsarchiv Judenau.

1784. Erhebung der bisherigen Filiale Rust zur Localie.

1788, 9. Juni, verpachtet die Herrschaft Judenau ihren Körnerzehent zu Dürrenrohr dem Pfarradministrator Schober [1]).

Schober starb am 14. August 1796.

Johann B. Hölzl, 1796—1829.

Hölzl war bis 1796 Cooperator zu Zwentendorf und wurde in diesem Jahre zum Pfarrer daselbst ernannt. Unter ihm gab es grosse Zehentstreitigkeiten, in Folge dessen die Pfarre von 1824 — 1826 von Ignaz Wagner, von 1826 — 1829 von Johann Zöhrer administriert wurde.

Anton Mayr, 1829 — 1852.

Mayr, geboren 1773 zu Tschars in Tirol, ordiniert 1802, Cooperator zu St. Peter, 1804 zu Waidhofen a. d. Ybbs, 1815 Pfarrer zu Reinsberg, wurde 1829 auf die Pfarre Zwentendorf befördert, wo er am 3. Mai 1852 starb.

Andreas Steger, 1852 — 1872.

Steger, geboren 1805 zu Senftenberg, ordiniert 1829, Cooperator zu Zwentendorf, 1835 Provisor zu Rapoltenkirchen, Cooperator zu Ollersbach, 1837 Provisor zu Stössing, 1842 zu Oberwölbling, wurde abermals Cooperator in Zwentendorf, 1845 Pfarradministrator und am 3. August 1852 Pfarrer daselbst. Er starb am 16. December 1872.

Karl Feichtinger, 1873 — 1884.

Feichtinger, geboren am 26. August 1808 zu Ybbs, ordiniert 1834, Cooperator zu St. Oswald, 1835 zu Schiltern, 1845 Localkaplan zu Heinreichs, 1859 Pfarrer zu Kasten, wurde am 28. August 1873 zum Pfarrer von Zwentendorf und 1882 zum Consistorialrathe ernannt, feierte am 27. Juli 1884 seine Secundiz, starb am 10. December 1884, nachdem er eben die heilige Messe gelesen hatte, plötzlich in der Sacristei, und wurde am 12. December vom Herrn Canonicus und Dechant von Tuln, Franz Eckl, im Beisein von 23 Priestern und einer grossen Volksmenge feierlich im Pfarrgottesacker (in einem ausgemauerten Grabe) beerdigt. Als Pfarrprovisor wurde bestellt der bisherige Cooperator von Heiligeneich, Herr Simon Veith, geboren 1846, ordiniert 1870.

Johann Grabenschweiger, 1885.

Zu Strengberg 1822 geboren, 1848 ordiniert, war er anfangs Cooperator zu Stephanshart, 1850 zu Petzenkirchen, 1852 zu Gaming. 1857 erhielt er die Localie Erlauf, 1872 die Pfarre Nöchling und 1885 wurde er für Zwentendorf investiert.

---

[1]) Gutsarchiv Judenau.

Reihenfolge

der bekannten Pfarrer zu Zwentendorf.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Henricus	1210	1213
2	Bertholdus	1267	
3	Henricus	1308	
4	Otto	1311	
5	Wernhard Kilian	1374	
6	Senging Nicolaus	1444	
7	Frank Sigismund		1556
8	Häckhl Jörg	1561	1570
9	Weichler Hieronymus	1571	1576
10	Simon Thaddäus	1576	
11	Eisenkeg Isaak	1577	1580
12	Fuekher N.	1581	
13	Riepel Georg	1586	1591
14	Göblich M. David	1600	
15	Zeno Daniel	1618	
16	Greislau M. Johann	1624	1627
17	Debschütz Johann Christoph von	1627	1630
18	D. Paulus Cirillus ab Alton	1630	
19	Münz Johann	1640	
20	Schlögl Laurentius	?	?
21	Thoman Johann	?	?
22	Monfron Thomas	1655	1661
23	Vogl Ezechiel		1665
24	Chumberg Bartholomäus von	1666	
25	Schleger Mathias	1678	
26	Galla Christoph	1683	
27	Seau Franz Ignaz	1684	
28	P. Hueber Augustin		1692
29	Reitz Johann Georg	1694	1703
30	Mikossi Anton Franz	1703	
31	Holzmayr Johann Franz	1711	1731
32	Purnigl Johann Chrysostomus	1727	
33	Gerersdorffer Philipp Jakob	1755	1773
34	Schober Johann Bapt.	1775	1796
35	Hölzl Johann Bapt.	1796	1829
36	Mayr Anton	1829	1852
37	Steger Andreas	1852	1872
38	Feichtinger Karl	1873	1884
39	Grabenschweiger Johann	1885	

Nachtrag.

Kilian Wernhard, 1374.

1374. Vergleich, durch welchen dem Stifte Klosterneuburg ein Frucht- und Gelddienst von einem Hofe zu Pirbaum (Moosbierbaum in der Pfarre Heiligeneich), welchen der Pfarrer von Zwentendorf, Wernhard Kilian, beanspruchte, zuerkannt wurde [1]).

Ad Debschüz, 1627—1630.

Debschüz, Priester aus der Diöcese Meissen, war von 1618 bis 1623 katholischer Pfarrer zu Pfarrkirchen (Decanat Steier in Oberösterreich), wo alles lutherisch war. Im dortigen Taufbuche machte er zum Jahre 1622 die Anmerkung: *„Hic infans est primus, quem Hallenses* (jetzt Pfarre Hall) *toto quatriennio huc ad baptizandum deportaverunt, et ne hunc quidem huc deportassent, si Prädicans Gruebensis domi fuisset; proh Deum!“* [2]) Debschüz kam dann nach Stein als Pfarrer, und von dort nach Zwentendorf.

[1]) Fontes 2. X. 460.
[2]) Kirchl. Topogr. XIV. II. 99.

Beiträge

zur Geschichte des Beneficiums S. Johann Bapt. in der Stadt Pechlarn.

In dem freundlichen, uralten, an der Donau gelegenen Städtchen Pechlarn befindet sich neben der zu Ehren der Himmelfahrt Mariens geweihten Pfarrkirche ein sogenannter Karner, eine dem hl. Johann dem Täufer geweihte, nun execrierte Kapelle. Sie ist von der Kirche nur fünfzehn Schritte entfernt, mit derselben parallel von Osten nach Westen erbaut, mit Strebepfeilern und einem Schindeldache versehen. Drei vorgelegte Stufen, deren oberste eine rothe Marmorplatte, ein umgestürzter Grabstein sein dürfte, führen durch ein mit Stäben verziertes Portale in das Innere der Kapelle, einen oblongen Raum mit dreiseitigem Abschlusse, dessen Länge 4 Klafter 5 Fuss, Breite 2 Klafter 3 Fuss, und dessen Höhe 3 Klafter 1 Fuss Wiener Mass beträgt. Die Rippen des Spitzbogengewölbes ruhen auf Consolen; das ehemalige Pflaster bestand aus Kehlheimerplatten, die aber grösstentheils zu anderen Zwecken verwendet wurden. An der Ostseite befinden sich noch Ueberreste eines gemauerten Altares, an den Wänden Spuren von Gemälden und zwar an der südlichen Hauptmauer von Mariens Besuch bei Elisabeth, an der nördlichen von der Enthauptung Johannes des Täufers. Die noch zum Theile vorhandenen zwölf sogenannten Apostelkreuze an den Wänden machen es wahrscheinlich, dass die Kapelle consecriert war [1]). Die Kapelle wird durch vier spitzbogige, nach Innen und Aussen stark abgeschrägte, mit ordinärem Glase vesehene Fenster erleuchtet. Im westlichen Theile war ein hölzerner Musikchor angebracht [2]), auf dem sich bis zur Sperrung der Kapelle eine kleine Orgel, ein sogenanntes Positiv, befand. Von der Kapelle führt eine niedere Thüre in die kleine, gewölbte, mit einem Fensterchen versehene Sacristei, die erst später angebaut wurde und nun als Pfarrarchiv benützt wird. Unter der Sacristei befindet sich ein kleines Gewölbe, jetzt als Milchkammer der Pfarre benützt. Der Raum unter der Kapelle, ein ziemlich grosses Gewölbe, das mit dem vorerwähnten durch eine schmale Stiege in Verbindung stand, diente zur Aufbewahrung von Todtengebeinen, welche im Jahre 1821 in den Gottesacker überführt wurden, worauf das Gewölbe dem Schullehrer als Keller zur Benützung überlassen wurde. Schliesslich bemerken wir, dass einst am westlichen

[1]) Bei Gelegenheit, als der Mörtel sich ablöste, zeigten sich unter diesen Kreuzen andere, noch ältere.

[2]) Abgebrochen im Jahre 1845.

Dachfirste ein kleines, hölzernes Thürmchen sich erhob, welches bis zur Schliessung der Kapelle zwei Glöckchen enthielt. Gegenwärtig dient die Kapelle als Todtenkammer und als Aufbewahrungsort für die Todtenbahren u. s. w.

Möchten sich doch Wohlthäter finden, die dieses alte, ehrwürdige Monument frommen Sinnes dem drohenden, gänzlichen Verfalle entreissen!

An der nördlichen äusseren Hauptmauer der Kapelle ist eine $17^1/_2$ Zoll hohe und eben so breite Marmorplatte befestiget mit folgender Grabschrift:

„ALDA LIGT DIE EDLE FRAU
CATHARINA
VON EDLEN HERRN
CHRISTOPH HUGEL
CHURBEYR: LEUTENANT
HINTERL: WITTIB

EIN GEBOHRNE RÜSSEN V THALL
AUS WEST PHALN
SIE STARBE (Wappen) ALT 83 IAHR
DEN 25. DEC. AN. 1728."

In der Mitte der vier letzten Zeilen befindet sich das Wappen der Verstorbenen: Ein Schild mit einem geharnischten, gebogenen Arme, ein Schwert haltend; auf dem ungekrönten, geschlossenen Helme zwei Büffelhörner mit einem Sterne zwischen denselben.

Diese Katharina Hugel war die Mutter des Sebastian Valentin Hugel, welcher von 1721 — 1733 Beneficiat zu Pechlarn war und im letztgenannten Jahre auf die Pfarre Kleinzell befördert wurde. An der östlichen, äusseren Mauer sind noch Reste einer rohen Malerei, das Fegefeuer vorstellend, zu sehen. Das Patrociniumsfest wurde am 29. August, das Dedicationsfest am nächstfolgenden Sonntage gefeiert, und zwar mit Gesang- und Harmoniebegleitung. In Bezug auf das erste schreibt Pfarrer Loth in einem pfarrlichen Gabenregister vom Jahre 1767: „*Festum S. Joannis Baptistae Patrocinium in Capella, quare Parochus invitari debet vi fundationis ad officium Solemne, quod etiam applicatur ad Mentem fundatorum. Pro quo oblationes et 12 Numos Beneficiatus Parocho offerat. Pro applicatione officii Beneficiatus aliam applicationem a Parocho assumit idque ex longaeva observatione, quam, cum Beneficiatus contra urgeret, non rejecit Venerabile Consistorium.*"

Von der Kapelle 130 Schritte gegen Süden entfernt, in einer zur Eisenbahn führenden Gasse, befindet sich das Beneficiaten-Wohnhaus mit der Conscr.-Nr. 34. Es ist ein von aussen unansehnliches, inwendig aber niedliches und bequemes Hochparterre, ganz freistehend, welches ein lichtes Vorhaus enthält, an dessen Nordseite die zwei Wohnzimmer des Beneficiaten, an dessen Südseite zwei Gastzimmer stossen. Im Halb-Souterrain befinden sich das Dienstbotenzimmer, Koch- und Waschküche, Vorhaus mit Obst-Dörrofen (unter der Aufgangsstiege) und Keller. Im Westen stosst an das Wohngebäude der Hofraum mit Brunnen und Wirthschaftsgebäuden, und nördlich ein kleiner Küchengarten. Das Haus ist mit Schindeln gedeckt.

Die Einkünfte des Beneficiaten bestehen dermalen aus dem Erträgnisse der Grundstücke [1]) (33 Joch, worunter 13 Joch Waldungen), den Interessen einer Grundentlastungs-Obligation (Nr. 1816, ddto. 1. Febr. 1855) pr. 1130 fl. C.-M.[2]), aus den Stipendien für Stift- und Manualmessen und der sogenannten kleinen Stole.

Bei dem Beneficium bestehen folgende Stiftungen:

1. des Bernhard Hallberger (Stifter des Beneficiums) vom 13. October 1435;
2. des Michael Wälzl vom 15. April 1724 mit 1000 fl. Capital auf eine wöchentliche Messe, und
3. der Francisca Wagner vom 6. September 1796 mit 100 fl. Capital auf eine jährliche Messe.

Dieses vorausgeschickt, wenden wir uns zur Geschichte dieses Beneficiums *S. Joannis Bapt.*, in älterer Zeit, sowohl im Volksmunde, als auch in Urkunden und öffentlichen Büchern Cornerstift [3]) genannt.

In den ersten Decennien des XV. Jahrhunderts war bei der fürstbischöflich-regensburgischen Herrschaft Pechlarn als Kastner [4]) Wernhart (Bernhard) Hallberger [5]) angestellt. Er besass in der Stadt, neben dem Hause des Erhard Suppan [6]) ein Haus (das gegenwärtige Beneficiaten Haus), Aecker, Weingärten, Zehent und Urbarrechte — war mit einem Worte ein wohlhabender Mann. Er war auch zweimal verehelicht; seine erste Gattin hiess Margaretha, seine zweite Magdalena; beide Ehen aber waren kinderlos. Während seiner ersten Ehe beschloss er und seine Gemahlin, aus Dankbarkeit gegen Gott, neben der neuerbauten Pfarrkirche Unser lieben Frau [7]) eine Kapelle

---

[1]) Ein grosser Uebelstand bei diesen Grundstücken ist, dass sie sehr zerstreut sind, nämlich in den Catastralgemeinden Pechlarn, Brunn und Ornding, ja sogar jenseits der Donau in den Catastralgemeinden Kleinpechlarn und Krummnussbaum.

[2]) Durch die Grundentlastung wurde das frühere Einkommen des Beneficiums aus Zehent und Urbar auf ein Fünftel reduciert.

[3]) Diese Bezeichnung der Stiftung wurde verschieden interpretiert Schweikhart (Topographie V. O. W. W., XIV., S. 108) nennt diese Stiftung „Kornerische Beneficiaten-Stiftung", und lässt aus dieser Bezeichnung schliessen, dass er einen „Korner" für den Stifter dieses Beneficiums hält; Andere sind der Meinung, die Stiftung habe diesen Namen daher, weil der Beneficiat verpflichtet war, zu gewissen Zeiten in der Pfarrkirche dem Chore beizuwohnen, das Officium mitzubeten u. s. w. Allein diese und ähnliche Deutungen sind unrichtig. Das Beneficium hat den Namen „Cornerstift" daher, weil die zu dieser Stiftung gehörige Johanniskapelle, wie der Stiftsbrief es selbst besagt, auf dem Chorner *(Charner, charnare, gerner,* vom Lateinischen *carnarium,* Beinhaus. Knochenbehältnis auf dem Kirchhofe [Schneller II., 66 und 330]), d. i. auf dem um die Pfarrkirche gelegenen Gottesacker erbaut war, und unter der Erde auch ein Beinhaus enthielt.

[4]) Oekonomiebeamter, der den Körnerschüttkasten, den Verkauf der Wirthschaftserzeugnisse u. s. w. zu besorgen hat.

[5]) 1432 ist der „erbe und weise Pernhart Hallberger, der Zeit Castner zu Pechlarn," Zeuge in einer Urkunde, laut welcher „Petronella Steinbeckhin, Hannsen Wittib zw Marybach (Marbach) ihre Weingärten zu Krummispawn dem Erbern geistlichen Herrn Herrn Hannsen die Zeit Gesell (Cooperator) zu Marybach verschafft." (Reil, Donauländchen, S. 260.)

[6]) Dieses Haus stand an der Stelle des dem Beneficium gegenüber gelegenen zum Hause Nr. 27 gehörigen Küchengartens.

[7]) Der Bau der Pfarrkirche begann zwischen 1389 und 1404, und war vor 1429 vollendet.

zu bauen. Dieser Entschluss wurde auch ausgeführt, die Kapelle erbaut und zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers geweiht. Sie war bereits 1729 fertig, und wird in der Passauer-Pfarrmatrikel von diesem Jahre als Kapelle angeführt [1]). Im Einverständnisse mit seiner zweiten Gemahlin Magdalena stiftete er mif Stiftbrief vom 13. October 1435 zu dieser Kapelle auch einen eigenen Beneficiaten [2]). Als Dotation des Beneficiums führt der Stiftsbrief an:

1. das Haus neben dem Hause des Erhart Suppan;
2. ein Acker am Harlander Steig sammt der Wiese;
3. ein Krautgarten, gelegen in den Orndinger Gärten;
4. ein Weingarten, gelegen zu Kleinpechlarn am Rottenberg;
5. ein halbes Joch Weingarten, gelegen im Berg, der Schleinezer genannt;
   ein Weingarten gelegen auf der Leuthen;
6. ein Getreidezehent im Brunerfelde von achtzehn Vierteln sammt aller seiner Zugehör, sammt dem Burgrecht von den Aeckern auf dem Berge zu Pechlarn;
7. ein Gut, gelegen zu Plankhen in der Wieselburger Pfarre, wovon man jährlich dient ein Pfund Wiener Pfennige, nebst zwei Herbst- und zwei Faschingshühnern;
8. ein Acker sammt Wiese in dem äusseren Felde bei Stainakirchen, bei dem Kreuz gelegen.

Dazu stifteten die Brüder unser Frauen Zöch (Mariä Himmelfahrts-Bruderschaft) ein halbes Joch Weingarten, gelegen in Krummnussbaum.

Als Verpflichtung führt der Stiftsbrief an: der Beneficiat solle:

1. Residenz halten;
2. die Kapelle mit einem Nachtlichte versehen;
3. wöchentlich fünf Messen für die Stifter, Vorfahren und Nachfolger lesen, und zwar immer zu der Zeit, „so man bey der Pfarr Kürchen dass Erste (Zeichen) leudet zu dem hochambt“;
4. können diese fünf Messen in einer Woche nicht gelesen werden, so sind sie die nächste Woche zu lesen, bei Strafe von einem Pfunde Wachs an die Pfarrkirche;
5. soll der Beneficiat jährlich am St. Johannisabend zur Zeit der Sonnenwende singen lassen eine Vesper, und des Morgens ein Amt zu Ehren des heiligen Johannes. Dasselbe soll auch geschehen zur Kirchweihe, welche auf den nächsten Sonntag nach dem Johannistage gefeiert werden soll. Für jede dieser zwei Feierlichkeiten habe der Beneficiat zu geben dem Pfarrer, Gesellen und Schulmeister zwölf Pfennige;

---

[1]) „*Extractus Matriculae* (vom Jahre 1429).
Pechlarn Oppidum Beatae Mariae Virginis Assumptae.
Episcopus Ratisbonensis.
Capellae { *S. Joannis Baptistae.* / *S. Petri.*
Capella Campestris D. Virginis.
Klein Pechlarn *S. Ottmari. Vicariatus administratur per proprium Vicarium in loco residentem ab ipso plebano praesentandum*“ (Cons.-Archiv St. Pölten).

[2]) Die wortgetreue Abschrift des Stiftsbriefes am Ende.

6. der Beneficiat soll Güter und Gründe baulich erhalten;
7. an hohen Festen bei der Vesper des Nachts und Morgens beim Amte im Chorrock erscheinen, und den Gottesdienst in der Pfarrkirche zieren helfen. Er soll ferner das bei den Stifmessen eingehende Opfer an den Pfarrer oder dessen Vicar abliefern ohne deren Wissen und Willen kein pfarrliches Recht ausüben, und schliesslich am Allerseelentage und zu jedem Quatember dem Gesellen zwei Pfennige geben, damit dieser für die Stifter bete.

Das Beneficium war demnach ein *beneficium simplex* (ohne Seelsorge), und das Patronatsrecht behielt der Stifter sich und seinen Erben vor; nach deren Absterben soll es auf den Stadtrath übergehen, der nach dem Rathe des Pfarrers für das erledigte Beneficium einen „erben, tauglichen Priester" dem Bischofe präsentieren soll.

Dass viele von den genannten Stipulationen in Folge der Sperrung der Kapelle, der Umwandlung des Beneficiums *simplex* in ein *curatum*, und der Veränderung der Zeitumstände theils gänzlich aufgehoben, theils modificiert wurden, ist selbstverständlich; namentlich wurden im Laufe der Zeit die wöchentlichen fünf Stiftsmessen wie weiter unten nachgewiesen wird, auf Eine wöchentliche Messe reduciert [1]).

Wer der erste Beneficiat war, wie alle jene Priester hiessen, welche das Beneficium von seiner Gründung an bis gegen die Mitte des 16. Jahrhundertes besassen, entzieht sich unserer Kenntnis. Die in dieser Zeitperiode fast unaufhörlichen feindlichen Einfälle, das im Innern des Landes herrschende Faustrecht, welche Umstände der Hand anstatt der Feder das Schwert aufzwangen; die häufigen Feuersbrünste, die Pechlarn heimsuchten und ihre Archive zerstörten, sind Grund genug für den Umstand, dass aus jener Zeit gar keine Nachrichten über das Beneficium auf uns gekommen ist.

Der erste bekannte Beneficiat ist:

Johann Schweinfaler.

Wir lernen diesen Beneficiaten aus der nachfolgenden Präsentation des Clemens Herzoperger kennen und bemerken hier nur, dass er einige Jahre vor 1562 gestorben sein müsse, weil die erwähnte Präsentation von diesem Jahre bemerkt, dass nach dem Absterben Schweinfalers das Beneficium „verschinen Zeit vacirent vndt ledig" gewesen sei.

Clemens Herzoperger, 1562.

1562, 4. Juli. Richter und Rath der Stadt Pechlarn präsentieren dem Passauer Bischofe Urban für das durch Absterben des Johann Schweinfaler „verschinen Zeit vacirent vndt ledige Beneficium *Joannis Baptistae* auf den kharner in der Statt Pechlarn" den Clementem Herzoperger [2]).

---

[1]) Consist.-Erlass ddto. Wien, 9. März 1770.
[2]) Original auf Pergament, Siegel abgerissen. Consist.-Archiv in St. Pölten.

Paul Hoffmüllner, 1589.

1589, 20. Juni, verlässt „Paullus Hoffmüllner, Beneficiat am Carnerstift zu Pechlarn“ mit Einwilligung des Stadtrathes den Weingarten „in der Leutten genannt“ zu Kleinpechlarn auf Leibgeding dem „Erbarn beschaiden“ Michael Wimmer zu Pechlarn, Barbara, seiner Hausfrau und deren beiden Tochter Ursula, unter der Bedingung, dass sie lebenslänglich alljährlich an ihn oder seine Nachfolger den „dritten Emer grantmassmost weiss in der Presse reichen und geben“ [1]).

Mathias Probst, 1600.

1600, 9. Juni, entscheiden die fürstlich Regensburgischen Commissäre den zwischen Mathias Propst, Beneficiat zu Pechlarn und Christoph Wehethorn zu Harlanden wegen eines Ackers „zu Febring am Steinberg“ schwebenden Streit dahin, dass Wehethorn und jeder Besitzer des genannten Ackers an das Beneficium zu reichen habe 1½ Metzen „Traidts so darauf anpaut wirdt. Im fahl aber im dritten Jahr der Ackher in der Prach ligen thuet, alsdann Nichts zu geben schuldig sein solle“ [2]).

1617, 1. März. Inventar, aufgenommen von drei Bürgern, über die Messgewänder, Kirchenwäche in der Johanniskapelle, und über Heu, Grummet, Hauseinrichtung u. s. w. im Beneficiatenhause. Es scheint somit, dass um diese Zeit ein Beneficiat gestorben ist [3]).

Jakob Schreiber, 1623, 1624.

In der herrschaftlichen Rentrechnung vom Jahre 1623 wird bemerkt, dass dem „Herrn Jakob Schreiber Beneficiaten“ am 11. Februar 1623 vier Metzen Korn, und am 2. April 1624 ein Metzen Gerste verkauft wurden. Ob Schreiber in Pechlarn starb, oder anderswohin befördert wurde, ist unbekannt. Als Nachfolger hatte er

Alexander Stöckhel, 1624—1626.

Stöckhel war von 1600—1624 Pfarrer zu Pechlarn. Als im Jahre 1624 das Beneficium vacant wurde, resignierte er im Monate August (vor dem 11.) 1624 die Pfarre, die er „in die 24 Jahr lang“ innegehabt, und bat den Passauer Generalvicar, Karl Freiherrn von Kirchberg, ihn auf das vacante Beneficium *S. Joannis,* auf welches er präsentiert sei, zu confirmieren, was auch geschah [4]). Stöckhel hatte sich unter Intervenierung von Regensburger Commissären bei seiner Resignation bedungen, dass ihm sein Pfarrnachfolger, Johann Heltenperger, wöchentlich zwei Reichsthaler und jährlich 30 Eimer Wein und einen Muth Korn zu geben habe, worüber Heltenperger später bitter sich beklagte. Stöckhel starb im Jahre 1626 und hatte zum Nachfolger auf dem Beneficium seinen Nachfolger auf der Pfarre, nämlich

---

[1]) Papier. Sehr schöne Schrift. Mittelst Oblate ist das Stadtsiegel aufgedrückt mit der Umschrift: „S. der ſtatt pechlarn.“

[2]) [3]) Stadtarchiv Pechlarn.

[4]) Cons.-Acten St. Pölten.

Johann Heltenberger, 1626—1628.

Heltenberger, Pfarrer zu Pechlarn, bewarb sich mit Beibehaltung der Pfarre um das durch den Tod Stöckhels erledigte Beneficium, und wurde auf dieses in Folge Präsentation durch Richter und Rath am 5. Mai 1626 durch den Passauer Generalvicar Karl Freiherrn von Kirchberg investiert [1]). Er hatte sich über viele Beeinträchtigungen zu beklagen, die ihm vom damaligen herrschaftlichen Pfleger Heinrich von Starzhausen, widerfuhren. Dieser entzog ihm einen grossen Theil des Korn- und Weindeputates, dann die Einkünfte von dem der Pfarre incorporierten Beneficium *ad sepulchrum Domini,* letztere unter dem Vorwande, dass hiebei auf Befehl des Regensburger Bischofes die Kapelle und das „Beneficiatenhauss in der statt pechlarn erbaut und die Ruin erbessert werde"; — ja trieb es so weit, dass ihn auf Bitten des Pfarrers das Passauer Ordinariat mit der Excommunication bedrohte. Das wirkte. Pfleger, Kastner und Gerichtsschreiber eilten nach Wien zum Passauer Consistorium, um die Excommunication abzuwenden; Heltenberger empfing nun das ihm gebührende, und blieb ferner unbehelligt.

Ob Heltenperger anderswohin befördert wurde, oder in Pechlarn starb, ist unbekannt, letzteres jedoch das Wahrscheinlichere; denn vom 28. Mai 1628 ist ein Inventar vorhanden über die Paramente der Johanniskapelle und über das Mobilar im Beneficiatenhause, was auf den Tod eines Beneficiaten schliessen lässt. 1628 erscheint auch bereits Karl Römer als Pfarrer von Pechlarn, der aber noch im selben Jahre dem Leonhard Rietmüller Platz machte, welcher die Pfarre bis 1632 innehatte, in welchem Jahre er auf die Pfarre Rappottenstein befördert wurde.

Leonhard Rietmüller, 1628—1632.

Dass Rietmüller, der auch Bernhard Reitmüller genannt wird, Beneficiat in Pechlarn war, dafür haben wir keinen anderen Beweis, als ein Protokoll vom 8. April 1671, wo Zeugen erklären, dass im Jahre 1629 ein Brautpaar durch den wohlehrwürdigen Herrn Leonhard Rietmüller, „damahls gewester Statt Pfarrer vndt Beneficiat" in Pechlarn copuliert worden sei [2]).

Wer Rietmüllers Nachfolger war, ist nicht aufzufinden. So viel ist gewiss, dass der Beneficiat Schweickhart, der 1639 als solcher erscheint, noch ein Beneficiat war, dessen Name aber nirgends angegeben ist.

1641, 13. December, schreibt ein Dr. Johann Paulus Kaid von Melk an einen *Rdm. et clarissimum Dominum* (ohne Zweifel Pfarrer) von Pechlarn, dass er „wegen dess verstorbenen Herrn Beneficiaten seel." einmal selbst nach Pechlarn hinaufgeritten, mit *recepten* und Briefschreiben viele Mühe gehabt, und dafür wohl „ein halb Dutzet Daler" verdient habe [3]).

---

[1]) Original-Pergament. Cons.-Archiv St. Pölten.
[2]) [3]) Stadtarchiv Pechlarn.

Johann Schweickhardt[1]), 1639—1644.

Schweickhart musste schon einige Zeit vor 1639 Beneficiat gewesen sein, da er als solcher am 7. November 1639 sich mit einem gewissen Schmidt bezüglich mehrerer gegenseitiger Forderungen verrechnet. Schweickhart scheint November 1644 gestorben zu sein, war bei seinem Tode an die Herrschaft die Dienste für mehrere Jahre schuldig, welche der Stadtschreiber mit dem Erlöse von 45 fl. 1 ß. für eine verkaufte Kuh und verkauften Wein aus der Verlassenschaft bezahlte.

1645, 3. Jänner, wurde über diese Verlassenschaft in Gegenwart des Pfarrers Dr. Andreas Kaltenegger, des Stadtrichters Johann Taxberger und zweier Rathsfreunde das Inventar aufgenommen, und es zeigte sich nach Abzug der Schulden ein reiner Nachlass von 17 fl. 20 kr. Schweickhardt legierte zur Johanniskapelle 30 fl.[2]).

Wer Schweickhardts unmittelbarer Nachfolger auf dem Beneficium war, lässt sich aus Mangel an Urkunden nicht bestimmen. Als Pfarrer von Pechlarn erscheinen in dem Zeitraume von 1643 bis 1652 folgende:

Kaltenegger Andreas, 1643 — 1647.
Kirchmayer Michael, ohne Zeitangabe.
Magister Georg Loser, ohne Zeitangabe.
Magister Johann Schober, 1648 — 1652.

Ob Kaltenegger und Kirchmayer auch das Beneficium genossen, ist ungewiss; ohne Zweifel genoss dasselbe

Magister Georg Loser, 1648.

Dass Magister Loser Beneficiat war, erwähnt ausdrücklich der herrschaftliche Hofschreiber Hanns Georg Griessmayr in einem Berichte vom 8. März 1679, in welchem er, um die Ansprüche des damaligen Pfarrers Dr. Andreas Wispöck (1676 — 1684) als unbegründet darzustellen, bemerkt, dass wohl die früheren Pfarrer Magister Loser und Magister Klammer (1665—1676) das Beneficium genossen haben; allein nur in Folge ordentlicher Präsentation durch Richter und Rath von Pechlarn[3]).

Mathias Zeller, 1646 — 1652.

Nach einer Aufzeichnung von Zeller über seine Schulden an die Pflegersgattin Sabina Manner war Zeller bereits 1646 Beneficiat, also schon zur Zeit des Pfarrers Kaltenegger, wonach Loser als Beneficiat zu entfallen hätte. Zeller starb noch unter Pfarrer Schober (1648—1652), der laut Conto für ihn während der Krankheit und auch nach dessen Tode mehreres bezahlt hatte; die Inventur aber über Zellers Verlassenschaft wurde schon von Schobers Pfarrnachfolger, M. Peter Posenius, (1652—1654), am 7. November 1652 in Gegenwart von Richter und Rath aufgenommen. Nach Abzug der Schulden betrug der Nachlass 13 fl. 46 kr. 3 den. Zeller legierte zum Beneficium 10 fl.[4]).

[1]) Ein Schweighart Hanns, Priester der Mainzer Diöcese, wird unterm 12. November 1614 auf die Pfarre Freundorf (Decanat Tuln) präsentiert und laut Inventar vom 9. April 1617 sind im Pfarrarchive Tuln die *formata* und *testimonia* eines Herrn Johann Schweikhart hinterlegt. Ob beide identisch sind?
[2]) [4]) Stadtarchiv Pechlarn.
[3]) Pfarrarchiv Pechlarn.

Georg Riegger, 1653—1655.

Dieser Beneficiat wird bald Rieg, Rüeg, bald Riegger genannt, und war ohne Zweifel der unmittelbare Nachfolger Zellers. Der Stadtrath liess, als Riegger das Beneficium antrat, Haus, Stall und Scheuer desselben eindecken. Riegger starb zwischen 2. October und 1. November 1655. Die Abhandlung über seine Verlassenschaft verursachte, da Stadtrath und Herrschaft allerlei Einstreuungen machten, dem Pfarrer Leo Wolf viele Unkosten und Arbeiten, da er, wie er klagt, „desswegen in Regensburg ein ganzes Jahr habe arbeiten müssen."

Johann Jakob Puecher, 1657.

Wer von 1655 bis 1657 Beneficiat war, ist unbekannt. (Vielleicht der damalige Pfarrer Johann Leo Wolf?) Am 24. September 1657 wurde Puecher installiert. Wir finden nämlich ein „Inventarium Über die Jenige sachen, so zu der Capellen *Sancti Joannis Baptistae* alhie gehörig vnd heut den 27 7bris *Ao* 1657 ordentlich beschrieben vnd dem Wohl Ehrwürdigen vnd hochgelehrten herrn Johann Jakob Puecher der Zeit Beneficiaten eingehendigt worden." Diesem Inventar zu Folge besass die Johanniskapelle damals: Sechs gute und ein unbrauchbares Messkleid, mehrere Kelchtüchel mit goldenen und silbernen Spitzen, die nöthige Kirchenwäsche, für „zwey Bueben drey Corröckhl", ein grüntüchenes Röckel, ein grünseidenes Antipendium, zwei Kelche sammt Patenen, ein „silbernes übergoldetes Plattl" (Tasse) sammt zwei Opferkannen, eine zinnerne Tasse mit Opferkannen, einen zinnernen Speisebecher, ein römisches Missale u. s. w. Wie lange Puecher Beneficiat war, ist unbekannt.

1664, 6. Mai, ein Unglückstag für das Beneficium und die ganze Stadt Pechlarn. Im alten Stadtprotocolle von 1666 bis 1676 finden wir Folgendes aufgezeichnet: „1664 den 6. Mai ist allhier ein solch erschröckliche Feuersprunst vnuersehener Weiss auss des huetters Peter Poth's Hauss[1]) entstandten, also das ganze Städtl in die Aschen gelegt worden, vnnd nit ain Hauss Vebergeblieben, sowohlen auch das Chornerstifft, die Pfarrkhirchen vnd auch die *S. Joannis Baptista* Capeln, vnd die Khirchen bey S. Peter in Rauch aufgangen, vnd alles durch das Feuer ruinirt worden. Der Allmächtige Gott wolle Vnss vor solchen Vnglückh bewahren vnnd Feuers Noth hinfüro Gnediglich behüetten. Amen."

Der damalige Stadtrichter Georg Knoll liess noch im selben Jahre die Kapelle ausbessern, neu eindecken, zwei Glocken giessen (ohne Zweifel mit Benützung des Materiales früher vorhandener, aber im Brande geschmolzener Glocken), wofür dem Glockengiesser 9 fl. 12 kr. und 55 kr. Leykauf gezahlt wurden; bezahlte 1665 für das „Beschlagen" dieser zwei Glocken dem Schlosser Thomas Guggesmuess

---

[1]) Das Haus des Hüters Poth, wo das Feuer entstand, ist das jetzige Eckhaus Nr. 33. Die damalige Brandstätte wurde am 2. October 1664 durch den Stadtrath an den Lebzeltcr Andre Höllmayr (Heilner) und Ursula *ux.* verkauft.

[2]) Stadtarchiv Pechlarn.

12 fl. 9 kr. und gab für die Herstellung der Kapelle überhaupt 65 fl. $^2/_4$ kr. aus [1]). Ueber den Wiederaufban des Beneficiatenhauses finden wir keine Aufzeichnung.

Der nächste bekannte Inhaber des Beneficiums ist der Pfarrer

Johann Bapt. Klammer, 1665—1676.

Klammer erscheint 1665 als Pfarrer von Pechlarn; ob er es schon vor 1665 war, entzieht sich unserer Kenntnis; er bewarb sich um das Beneficium, erhielt es, und zwar um so leichter, als das Beneficiatenhaus damals schon eine Brandstätte und für die Unterkunft eines eigenen Beneficiaten ungeeignet war. Klammer bedurfte als Pfarrer desselben nicht, versprach etwa gar, dasselbe wieder herzustellen. Klammer stand mit dem Stadtrathe auf freundlichem Fusse, was aus Folgendem erhellet. Am 27. August 1666 ladet Klammer den Stadtrath, Nachbarn und „gesambt liebe Herren und Freund“ ein, am 29. August um 8 Uhr Vormittags in der Johanniskapelle sich einzufinden, indem daselbst das „Principalfest“ (Johannis Enthauptung) gefeiert werde, und den Gottesdienst daselbst „mit gd. praesentz alss selbst aigne patronen vnd herren collatoren beyzuwohnen, zu zirn vnd vollendten, vnd sodan in seinem armen abbräntten Pfarrhoff zu einer wormen Suppen vnd khuelen trunckh ohne fernere Verlaubniss od. Einladung auf treyherige bitt vnd wollmainung zu erscheinen. Wass auss armuet an dem werkh ermanglen wirt bite ich mit den gueten willen ersetzt seyn zu lassen. — Klammer Pfarrer vnd cornerstiffts Beneficiat zu Pechlorn“ [2]).

Unter Klammer wurde das Beneficiatenhaus bewohnbar hergestellt. Man quartierte daselbst, weil 1664 auch die Schule abgebrannt war, den Schullehrer ein, und die Kirche bezahlte für denselben das Herberggeld (Zins) alljährlich bis 1676 mit fünf Gulden an Klammer, woraus geschlossen werden kann, dass er auch die Kosten der Herstellung bestritt. Klammer starb gegen Mitte des Jahres 1676, und durch seinen Tod wurden Pfarre und Beneficium zugleich erledigt.

Klammer's Pfarrnachfolger, Dr. Andreas Wispöck (1677—1684), gab sich alle Mühe, um das Beneficium zu erlangen; allein der Stadtrath befürchtete, dass durch eine noch längere Vereinigung von Pfarre und Beneficium eine Vermengung des beiderseitigen Grundbesitzes zum Schaden des letzteren eintreten könnte, und beschloss, wieder einen eigenen Beneficiaten zu wählen. Die Wahl fiel auf

Christian Tschanhenz, 1676—1682,

der bereits vier Jahre Cooperator zu Pechlarn war.

Als Curiosum möge der Wortlaut des diessfälligen Wahlprotocolles folgen:

„Rath gehalten am 15. Julij *An.* 1676. Wengen des Chornerstüfft *praesentation* betreff. seindt ordentliche *vota* ergangen.

---

[1]) Stadtarchiv Pechlarn.

[2]) Klammer, Sohn des Martin Klammer, Bauer zu Pasäll in Steiermark führte in seinem Siegel einen Kelch, über demselben einen offenen Helm, auf welchem ein Einhorn mit vorgestreckten Vorderfüssen aufrecht sitzt, und die Buchstaben MI—BK d. h. Magister Joh. Bapt. Klammer.

Herr Ferd. Leopoldt Molleri [1]) votirt. Es Seye nit vnbillig dass man die H. Mess nit verabsaumbe, sondern mit Ehisten einen Priester presentire vnd seye Hr. Christian Tschanhenz darzue tauglich genueg.

Herr Andreas Helmayr [2]) votirt, dass es recht Seye, und man Kheinen verzug halten solle, einen Priester zu presentiren, und halte den Herrn Christian alss lang wuerrigen Cappolan alhier zu dissem für angenemb.

Herr Christoph Schmidt [3]) gibt auch sein Wahl auf Herrn Christian, weillen er so lang Capollan alhier verblieben Seye.

Herr Andreas Hungersperg [4]) Thuet gleichfalls für billich erachten, dass man Zeitlichen darzue thue, weillen Herr Christian ein exemplarisches Leben bis dato geführt, ihme vor einem andern zu pressentiren.

Herr Melchior Soherer [5]) Sagt, dass Weill man dem Herrn Findl [6]) das *Titulum Mense* von gemainer Statt hab geben, also sey es billich, dass man ihm aniezo das *peneficium* verleihe.

Herr Thoma Wening [7]) Sicht auch für Rathsamb an die H. Mess nit lang lehr zu lassen, weillen Herr Christianus Lang hier sey vnd sich allezeit wolluerhalten, dazue aufnehmen.

Herr Caspar Chieberger [8]) erklärt, dass Herr Christian darzue Tauglich vnd ihme billich göbn solln.

Herr Jakob Wiendorff [9]). Es Seye gut, dass man nit lang Warthe, sonder bald einen presentire, Nemblichen Herrn Christian darzue aufnehmben thue.

Herr Sebastian Richter [10]) Sagt weillen sich ansicht, dass Herr Christianus ein fromber Priester sey, dass man ihms vergune.

Herr Alexander Tausch [11]) weillen sich Herr Findl Seithero nit mehr angemelt, alss werde es ihme zu schlecht sein vnd also Herr Christian darzue dauglich.

Herr Stattrichter Vigilii Kheimb [12]) damit die H. Messen nit versaumet, also ist gar billich, mit nechsten einem Priester dahin zu Stöllen, vnnd die weillen H. Christianus so instendtig darumben anhalt, in ansehung er auch schon in die Vier Jahr lang für einen Cappolan alhier vnd allezeit Vleissig gewesen, also hat ers woll verdienet, dass man ihme das Beneficium vor allen andtern verguhne."

„Heunt *dato* den 20. Julij *Anno* 1676 Ist durch einen löbl. Magistrat vorgeschriebenen *vota* der Cornerstüfft *presentation* Eines Priesters Betreff. Einhöllig vnd Ordentlich Schluss ergangen, dass Weillen her Christianus Tschanhenz Schon biss in 4 Jahr lang für einen Cappolan alhier sich befunden, vnd vnder Wehrender Zeit sich nit allein Fromb

---

[1]) Früher Auersperg'scher Pfleger zu Purgstall, nun Besitzer von Haus Nr. 23 in Stadt Pechlarn.
[2]) Lebzelter in Stadt Pechlarn.
[3]) Wirth in Stadt Pechlarn Nr. 3.
[4]) [7]) [8]) [11]) Wähler aus dem Markte Pechlarn.
[5]) Schuhmacher in Stadt Pechlarn.
[6]) Findl war im Jahre 1678 Pfarrer in Neumarkt.
[9]) Bäcker in Stadt Pechlarn.
[10]) Fleischhauer in Stadt Pechlarn.
[12]) Bader in Stadt Pechlarn.

vnd Ehrbarlich verhalten, sondern auch wochentlichen die Gottesdienst in der Corner Khirchen in statt eines Beneficiaten so Vleissig vndt zu rechter Zeit verrichtet, alss Sey es billich, dass man ihme dieses aniezo vor allen andern verleihe, vnd hierauf die Bressentation in aller Khuerz ausszuferttigen gewiss versprochen worden."

1676, 7. August, verpflichtet sich mittest Revers Tschanhenz für den Fall, als er so lange leben und die Pfarre Pechlarn erhalten sollte, das Beneficium in die Hände des Stadtrathes zu resignieren, und allem Anspruche darauf zu entsagen [1]).

1676, 15. October wird im Beneficiatenhause vom Dechante aus Melk, Johann Gotthard Hoffmann von Ankerskhron, und Beneficiaten Tschanhenz ein Inventar aufgenommen „aller Kürchensachen des Stüffts *S. Joannis Bapt.* sonsten das Kornerstüfft genandt, welche nach *Installation* Hrn. Christian Tschanhenz befunden worden." Diesem Inventar zu Folge besass die Beneficiaten-Kapelle nebst mehr anderem zwei silberne, vergoldete Kelche sammt Patenen, zwei silberne Opferkannen sammt Tasse, vier Messgewänder, ein Messbuch, vier hölzerne Leuchter, einen Kasten in der Sacristei, eine *Ecce homo*-Statue, ein Muttergottesbild, zwei Bildnisse des h. Johannes des Täufers u. s. w.

1677, 22. November, fand eine canonische Visitation des Beneficiums durch den Melker Dechant Hoffmann statt, welcher folgenden, den Beneficiat ehrenden Bericht abfasste:

„*Visitatio Beneficii S. Joannis Bapt. vulgo Cornerstüft in civitate Pechlarn 22. Novembris 1677.*

Facta
22. Novembris 1677.

Ecclesia hujus beneficii S. Joan. Bapt. est separata a Parochiali atque Sita in Civitate, estque ex combustione totaliter Beneficio Magistratus restituta ac supellectili sufficienti Ecclesiastica et ornamentis provisa, praeterquam, quod altare non sit consecratum, sed portatile habeatur.

Est beneficium simplex et tenetur Beneficiatus singulis septimanis ad tres missas, diebus tamen non nominatis.

Habet quosque redditus peculiares in agris, Campis ac Vineis. Nullam plane habet curam animarum.

Circa Personam visitatam:

Christianus Tschanhenz (saecula)ris sacerdos ante annum investitus, confirmatus et installatus. Habet domum peculiarem Beneficii bene constructam, cujus sarta tecta ac reparationem necessariorum curamque gerit Magistratus ibidem utpote Patronus. Diligenter legit sacra fundata ac assistit in aliis functionibus laudabiliter Domino Parocho, est pacificus, moribus et vita integer, ita ut plane nihil in contrarium inaudiverim, quemadmodum et in domo cuncta decenter repererim.

Ita fideliter refert canonice visitans, Die et anno ut supra.

Joannes Gotthardus Hoffmann ab Ankers Cron m. p. Cons. Decanus Melicensis" [2]).

---

[1]) [2]) Stadtarchiv Pechlarn.

1679 brach in der Pfarre Grosspechlarn die Pest aus. In der Zeit vom 10. September 1679, an welchem Tage die erste Person, ein Schuhmachergeselle im Dorfe, der Pest erlag,. bis 2. December 1681 starben im Pfarrbezirke 98 Personen, wovon auf die Stadt 8 entfielen, darunter die Schullehrerin (3. November 1679) und ihre zwei Mägde. Im Dorfe Pechlarn fielen 22 Personen der Pest zum Opfer, darunter 7 in einem Hause. Am 17. October 1679 fanden 7 Leichenconducte statt [1]).

1682, 3. März wurde Beneficiat Tschanhenz vom Pfarrer Dr. Andreas Wispöck conduciert und in der Pfarrkirche beerdigt [2]).

1682, 20. März wurde im Beisein des Pfarrers Wispöck, des Dechantes von Melk, Anton Tillmann Hansen von Capellenberg, des Stadtrichters Jakob Kärner und der beiden Räthe, Andrä Hungersperger und Sebastian Richter, das Inventar über die Verlassenschaft des Tschanhenz aufgenommen. Nach Abzug der Krankheits- und Conductskosten verblieb ein Vermögen von 2 fl. 41 kr. 3 d. [3]).

Christian Wolfgang Hummel, 1682—1713.

Hummel erscheint bereits 1680 als Cooperator zu Pechlarn, und wurde nach Tschanhenz's Tode zum Beneficiaten ernannt. Auf Verlangen des Stadtrathes stellte er am 9. April 1682 einen Revers aus, in welchem er sich zu Folgendem verpflichtet:

1. wöchentlich drei Messen zu lesen, und zwar an Sonn- und Feiertagen, wenn zum Hochamte das erste Zeichen gegeben wird;
2. Haus und Grundstücke bei gutem Bau zu halten;
3. im Beneficiatenwalde jährlich nicht mehr als 10 Klafter Holz hacken zu lassen;
4. das Beneficium zu resignieren, sobald er eine andere Pfründe erhält;
5. das Beneficiatenhaus selbst zu bewohnen, oder nur an ordentliche Leute zu vermiethen;
6. zum Feste der Enthauptung des heiligen Johannes den Stadtrath einzuladen, und
7. beim Antritte des Beneficiums wegen Baukosten 20 Gulden beim Stadtrathe zu erlegen, und alle Bestimmungen des Stiftsbriefes getreu zu erfüllen.

Hummel hatte allerlei Streit mit seinen Nachbarn, namentlich mit dem Besitzer des Hauses Nr. 36 (jetzt Volksschule, einst „Köhlhof" genannt), Thomas Gasser, dem er den Backofen zertrümmerte, weil dieser auf Beneficiatengrund gestanden haben soll. Dadurch und durch manches Andere scheint er sich den Stadtrath abgeneigt gemacht und viele Verdriesslichkeiten bereitet zu haben. Der Stadtrath verlangte nämlich im Jahre 1690 kategorisch, dass Hummel, anstatt wie bisher drei, künftig fünf heilige Messen für die Stifter zu lesen habe nach dem Wortlaute des Stiftbriefes, und dass er sich aller Seelsorgerdienste enthalte. Da nach dem Visitationsberichte vom 22. November 1677 bereits Tschanhenz (ohne Zweifel in Folge einer ämtlichen Reduction) wöchentlich nur drei Stiftmessen persolvierte, Hummel selbst in seinem Reverse vom 9. April 1682 zur Lesung von nur drei Messen sich ver-

[1]) [2]) Pfarrmatrikel.
[3]) Stadtarchiv.

pflichtete und die ungünstigen Zeitverhältnisse (z. B. die Verwüstungen durch die Türken im Jahre 1683) es nothwendig machten, durch Seelsorge etwas zu verdienen, so weigerte Hummel sich, der Forderung des Stadtrathes nachzukommen. Es entspann sich nun ein Process, mit dessen Führung der Stadtrath einen Advocaten betraute und der nach häufigen Schriftenwechsel, Tagsatzungen erst durch einen Vergleich vom 20. Mai 1693 beendet wurde, welcher dahin lautet: „In der an heunt angestellten mündlichen Verhör zwischen N. Richter und Ratt zu Pöchlarn Klägern aines- dann Herrn Wolfgang Christian Hummel Beneficiaten alda beklagten andern theils in sachen der Lesung der in St. Joannis Capeln auf dem Freudhofe daselbsten gestüfften wochentliche fünf Messen betreffl. Ist auf *interposition* Ihro Hochw. H. Passauer *Offlis* und *Vblis Consistorii* yber die von beeden Theilen *pro et contra* sowohl mündlich als schriftlich gehandelte Notturften dieser Streit auf ein Ende in der Güette dahin verglichen und veranlasset worden, dass der Beneficiat wochentlich in St. Johannis Capeln vier Hl. Messen lesen, Ihme auch dem Pfarrer jedoch ohne versaumbnus der Stiftung *in cura animarum* zu *assistiren* vnuerwehrt seyn solle. Im Fall aber in künftig die Einkünfften ermelten Beneficii wachsen solten und gezeigt werden kunte, dass dem Beneficiaten 300 fl. paares gelt verbleiben wurden, er sodan auch die fünffte Mess zu lesen schuldig und verbunden seyn solle. *Ex Consistorio Passaviensi Viennae* 20. May 1693“ [1]).

Hummel sah 1683 die Gräuel des Türkenkrieges, die in Flammen aufgehenden Dörfer, die Verwüstung der Felder und Fluren, hörte das Jammergeschrei der Gefangenen, das Aechzen derer, die dem Krummsäbel erlagen. Ruprecht, ein Sohn des Georg Krickel, Bauers zu Harlanden, gehörte zu den Gefangenen, acht Personen bezeichnet das pfarrliche Todtenprotocoll als *„a barbaris occisi“*. Dass nicht mehr Menschen der Wuth dieser Barbaren zum Opfer fielen, ist ohne Zweifel dem Umstande zu danken, dass sie bei Zeiten in entfernte, unwegsame Gegenden flohen, oder in der Stadt Schutz suchten und fanden. Die Stadt blieb unversehrt; sie verdankte dieses Glück nur ihren mit Wasser gefüllten Gräben, den aufgezogenen Zugbrücken bei den Thoren und den festen Ringmauern, denen das türkische Streifcorps, das nur aus Reitern (8000 Mann) bestand und keine Geschütze mitführte, nichts anhaben konnte.

1705, 13. Juli, verfasste Hummel einen Ausweis über den Ertrag des Beneficiums, den er pauschaliter mit 180 fl. beziffert. Als Auslagen führt er 18 fl. an; nämlich für den „Oxenbueben“ 8 fl. und für zwei „Dienstmenscher“ 10 fl. Die Kapelle habe nicht Einen Kreuzer Geld, wesswegen er Wachs, Opferwein u. s. w. herbeischaffen müsse. Auch habe er den Kapellenthurm aus eigenen Mitteln eindecken lassen [2]).

Am 2. Juli 1713 conducierte Hummel noch eine Leiche, am 26. Juli 1713 wurde er selbst beerdigt. Im pfarrlichen Todtenprotocolle heisst es unter diesem Datum: *Sepelitur R. D. Christianus Wolfgangus*

[1]) Beneficiums-Archiv.
[2]) Consist.-Archiv St. Pölten.

Hummel, Beneficiatus ad S. Joannem Baptistam hic. Ss. Sacramento Extremae Unctionis munitus aetatis suae 75 annorum ad B. V. hic a parocho" (Philipp Augustin). Er starb wahrscheinlich eines jähen Todes, und nur einen Monat früher, ehe die Pest ausbrach. Er bedachte die Pfarrkirche mit einem Legate von 25 Gulden. Hummel ist der erste, der in den herrschaftlichen Grundbüchern an die Beneficiums-Grundstücke angeschrieben ist.

Hummel war noch nicht todt, so bewarb sich um das Beneficium schon ein gewisser Georg Friedrich Weinzierl, *J. U. Licentiatus* und Cooperator in Dingelfing, wahrscheinlich ein Verwandter des damaligen Hofschreibers Leonhard Weinzierl. Allein es findet sich nirgends eine Spur, dass sein Wunsch erfüllt wurde; aber auch überhaupt kein Beleg, aus dem sich mit Gewissheit behaupten liesse, wer nach Hummels Tode bis 1717, wo Martin Dobler genannt wird, das Beneficium innehatte. Nur aus dem Umstande, dass im Grundbuche als Beneficiat nach Hummel unmittelbar Dobler erscheint, schliessen wir, dass dieser auch sein unmittelbarer Nachfolger war.

Martin Dobler, 1713—1721.

Wie schon bemerkt, ist es nicht ganz gewiss, aber sehr wahrscheinlich, dass Dobler im Besitze des Beneficiums unmittelbar auf Hummel folgte. Dobler, ein Baier, erscheint in den Pfarrprotocollen das erstemal am 20. April 1717 als Beneficiat. Aus seiner Zeit finden wir nur folgenden Visitationsbericht:

„*Visitatio habita super Capellam et Beneficium in Maiori Pöchlarn die 27. Martii a. 1719.*

Beneficiatus in Maiori Pöchlarn est Martinus Dobler, natione Bauarus, Dioecesanus, installatus sacerdos saecularis, vir doctus.

Jus Praesentationis super hoc beneficium competit Magistratui Praeclarensi ibidem.

Trium Missarum obligationem habet singulis septimanis ad persolvendam, quam et hucusque diligenter persolvit.

Contra bonos mores et vitae modestiam nihil in contrarium evenit.

Capella est exigua, duabus campanulis provisa et consecrata ad honorem S. Joannis Baptistae, sacra suppellectili sufficienter instructa, reparatur et conservatur ex offertorio.

De caetero cum etiam ad evitandum otium Beneficiatus in cura adiuvat Rdum Dnum Parochum laudatus est is mihi in praedicatione verbi divini et administratione sacramentorum. Habitatio Beneficiati, quae hucusque ex propriis suis mediis fuit emendata, honesta est, solet autem conqueri, cum aliunde vix congruam sustentationem habet, putat ad hanc reparationem teneri Patronum.

Ita fideliter refert canonice visitans die et anno ut supra Joannes Georgius Kurzbauer Decanus et Parochus in Zelking" [1]),

Dobler starb 1721, und das pfarrliche Todtenprotocoll besagt zum 2. April 1721: „*Multum Reverendus D. Martinus Dobler, Beneficiatus dignissimus ad S. Joannem Bapt. hic 41 annorum aetat suae sepelitur omnibus provisus ad B. M. V.*"

[1]) Consist.-Archiv St. Pölten.

Dobler stiftete sich mit 100 fl. einen Jahrtag bei der Pfarrkirche Pechlarn.

Sebastian Valentin Hugel, 1721 — 1732.

Hugel, der Sohn des churbairischen Lieutenants Christof Hugel und seiner neben der Johanniskapelle begrabenen Gattin Katharina, geb. Rüssen v. Thall, erscheint in den Pfarrmatriken bereits am 30. Juli 1721 als Beneficiat. Hugel hatte gleich beim Antritte des Beneficiums Ursache zur Klage. Die Herrschaft hatte nämlich von ihm das Pfundgeld (Besitzveränderungs-Gebühr) verlangt, und als Hugel die Zahlung verweigerte, seine Fechsung mit Beschlag belegt. Hugel klagte, und es entspann sich ein Streit, während dessen vielerlei Commissionen abgehalten wurden, um einen Vergleich zu erzielen. Man liess zwar schon zeitlich dem Beneficiaten die Fechsung ausfolgen, beharrte aber auf der Bezahlung des Pfundgeldes. Die Angelegenheit kam sogar vor die Regierung, von der sie nicht günstig für die Herrschaft beurtheilt worden zu sein scheint; denn als sich Hugel nochmals an die Herrschaft wendete, erklärte diese am 26. Juni 1723 bereitwilligst, dass sowohl Hugel als auch seine Nachfolger auf dem Beneficium nicht nur von der Bezahlung des Pfundgeldes, sondern auch von der Entrichtung des zehnjährigen Lehens (Renovation) befreit seien. Nach glücklicher Beendigung dieses Streites wendete sich Hugel an den Stadtrath mit der Bitte, ihm die desshalb gehabten Mühen und Unkosten, die eigentlich dem Stadtrathe als Patron obgelegen wären, zu vergüten. Ob seine Bitte erfüllt wurde oder nicht, finden wir nicht aufgezeichnet [1]).

Diese Entscheidung war für das Beneficium sehr vortheilhaft, denn wir finden in der herrschaftlichen Rentrechnung vom Jahre 1713, dass nach dem Tode des Beneficiaten Hummel aus dessen Verlassenschaft von der Herrschaft nicht weniger als 60 fl. entnommen wurden als zehnjähriges Lehen für 30 Jahre (20 Gewähren, jede per 1 fl. für 10 Jahre).

Hugel suchte die Beneficiums-Einkünfte auch dadurch zu vermehren, dass er 1723 bei dem Ordinariate um die Reduction der Halbergerschen Stiftmessen sich bewarb, als Grund anführend, dass das Jahr ein unfruchtbares gewesen sei „und die *fructus beneficii* nicht ein mahl *ordinarium Stipendium* bezahlen.“ Sein Gesuch hatte aber keinen günstigen Erfolg, denn es blieb bis zum Jahre 1755 bei den bisherigen drei Stiftmessen.

Einen Zuwachs der Einkünfte erhielt das Beneficium dadurch, dass sich bei demselben Michael Wälzl laut Stiftbrief vom 15. April 1724 mit 1000 fl. eine wöchentliche Messe stiftete.

Nach dem Tode des Pfarrers Franz Leopold Zimmermann († 7. October 1731) war Hugel Pfarrprovisor, und resignierte gegen Ende 1732 das Beneficium, nachdem er durch den Grafen von Salaberg die Pfarre „Markt Klein Zeel“ erhalten hatte.

---

[1]) Stadtarchiv Pechlarn.

Johann Adam Walnpöckh, 1733.

Walnpöckh, der Sohn des Michael Walnpöckh, Schiffmeisters in der Vorstadt Pechlarn Nr. 4, und der Maria Ursina *ux.*, wurde 1725 zum Priester geweiht. Im selben Jahre errichteten seine Eltern die vor der oberen Stadteinfahrt stehende Statue des heil. Johannes von Nepomuk. Der Stadtrath Pechlarn erwählte ihn unter dem Vorsitze des Stadtrichters Johann Paul Joseph Geiger am 21. Jänner 1733 einstimmig zum Beneficiaten, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil er ein hiesiges Bürgerskind sei und Vermögen besitze, wesshalb er „besser subsistiren khönne". Er besass jedoch das Beneficium nicht einmal einen ganzen Monat, denn das pfarrliche Todtenprotocoll berichtet zum 20. Februar 1733: „ *R. D. Joannes Adamus Wallnböckh, Beneficiatus hic aetatis suae 35 an. omnibus provisus in templo* (Kirche) *Parochiae.*" *(sc. sepultus est.)*

Walnpöckh's drei Geschwister erbten zusammen 1500 fl.

Franz Michael Weiss, 1733—1748.

Nach dem Tode Walnpöckh's bewarb sich um das Beneficium nebst Anderen auch der damalige Stadtpfarrer Franz Michael Weiss (1731—1767). In der Sitzung vom 26. Februar 1733, unter dem Vorsitze des Stadtrichters Johann Paul Joseph Geiger, wurde Weiss einstimmig das Beneficium verliehen, und zwar, weil der Pfarrer ein eifriger Seelsorger sei, aus Mangel an Einkünften keinen Vicar halten könne, die Beneficiaten auch nicht immer Aushilfe in der Seelsorge leisten wollten zum Schaden der Gemeinde, durch die Verleihung des Beneficiums aber dem Pfarrer die Möglichkeit, einen Vicar halten zu können, verschafft werde; jedoch wurde zur Bedingung gemacht, dass der Pfarrer sich mit Revers verpflichte, so lange er nebst der Pfarre auch das Beneficium geniessen werde, sowohl Wohnung, Grundstücke und Einkünfte des Beneficiums in dem gegenwärtigen Stande zu erhalten, als auch den Rechten des Stadtrathes als Patron keinen Schaden zuzufügen, noch zufügen zu lassen. Nachdem Weiss am 27. Februar 1733 diesen Revers ausgestellt und überreicht hatte, erhielt er vom Stadtrathe die Präsentation. Das Passauer Consistorium in Wien erhob des Reverses wegen Anstände, erklärte ihn als einen Act von Simonie, verweigerte dem Weiss die Investitur, und verlieh sie ihm erst dann, als Weiss diesen Revers zurückerhalten hatte.

1744 wurden vom Kornerstifte 2 Mark 14 Loth Silber für 50 fl. verkauft, von der Kirche 12 Mark 11½ Loth für 220 fl. 47 kr. Beide Beträge wurden zum Ankaufe einer Obligation verwendet. 1752 aber wurde dem Beneficium sein Antheil an Capital und Interessen per 70 fl. von der Kirchenvorstehung hinausbezahlt.

Warum Weiss 1749 das Beneficium resignierte, entzieht sich unserer Kenntnis.

Joseph Wagner, 1748—1790.

Wagner ist wahrscheinlich ein Verwandter des am 26. December 1751 verstorbenen Hofschreibers Johann Wagner gewesen. Ueber seine

Wahl zum Beneficiaten finden sich keine Acten vor, ebensowenig über das, was sich während der ersten 16 Jahre seiner Amtsführung ereignete. Desto ereignisreicher waren die letzten 26 Jahre seines Lebens. Am 6. Mai 1764 feierte die Stadt und die ganze Pfarrgemeinde ein grossartiges Kirchenfest, zum Danke, dass die Stadt seit 6. Mai 1664, also durch 100 Jahre, vom Feuer verschont wurde.

1765, 19. April, schwoll der Erlauffluss derart an, dass er die erst im Jahre 1764 erbaute Schwemmrechenbrücke bis auf das fünfte Joch wegriss, wobei fünf Arbeiter in das Wasser stürzten, von denen drei (darunter der Zimmermeister Eleyhofer) in den Wellen ihren Tod fanden.

Ein Schreckenstag für Pechlarn war der 29. März 1766. Das Stadtprotocoll enthält hierüber Folgendes:

„den 29. Martii 1766 zwischen 11 und 12 Uhr Mittags, als am Samstag vor Ostern ist bei dem Joseph Haizinger, Hirschen-Wirth und K. K. Filial-Mauthner alhier, durch den auf den Boden gebrachten Aschen fast augenblicklich ein solches Feuer ausgebrochen, welches ob dess Heftigen Windes so entsezlich um sich gegriffen, dass ohne aller Rettung und Hilfmittl von Zeit 4 Stunden die ganze Stadt bis auf 11 Häuser nebst der ganzen unteren Vorstadtt, dann der Pfarr Kirchen, St. Johannis Baptista Kapelln und St. Peters Kirchen (in welch' allen die glocken bis auf eine einzige Zerschmolzen) wie auch Schlos, Pfarr Hof, Schul-Hauss und Eisen Niederlaag auf das grausamste verherrt und verzehrt worden ist. Ja! die wüthende Flammen waren so heftig, dass auch 11 Persohnen Ellendiglich Verbronnen und nebstbey ain Hundert etlich und achzig Stücke Vieh Hierbey zu Grunde gegangen sein. In dieser Höchst unglükseligen ruksicht nun Haben auf aller unterthänigst gehorsamstes anlangen auch durch gnädigste vorsprach Sr. Königl. Hochheit Clementi Wenceslav, Bischof zu Freysing und Regenspurg, Unnsern gnädigsten Firsten und Herrn Herrn etc. etc. Ihro May. Unser allergnädigsten Kayserin, Königin und Landes Firstin Maria Theresia etc. etc. auss Höchstmildester erbarmnuss zu erleuchterung der Verunglickten, im ganzen Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns eine General Brandsteuer Sammlung aussschreiben und Uns allergnädigst angedeyen lassen. Der Barmherzige Gott wolle demnach seine Straf Ruthen hinfüro gnädiglich einziehen, und den Orth vor diesem und anderen Uebeln vätterlich bewahren." Das erwähnte Stadtprotocoll bemerkt ferner, dass auch der Fürstbischof von Regensburg die Erlaubnis zu einer Brandsteuersammlung in den Churlanden, Pfalz, Neuburg, Sulzbach u. s. w. ertheilt habe, und enthält Aufzeichnungen darüber, welche Bürger auf Sammlung geschickt wurden, über das theilweise Erträgnis und die Vertheilung der Sammlung.

Nebst den 11 Verbrannten starb aus Schrecken über das Feuer am selben Tage Elisabeth, die Gattin des Paul Starkmann (Nr. 4).

Die Häuser, die beim Brande verschont blieben, sind nach einer Aufzeichnung folgende: 6 Häuser in der oberen Vorstadt (es waren damals daselbst nicht mehr), in der Stadt der obere Stadtthurm, die Häuser Nr. 20, 19, 18, 17, 24, das Beneficiatenhaus nebst der nebengelegenen Scheuer, der Thurm Nr. 35, die Scheuer des Hauses Nr. 29 nebst dem beim Thurm Nr. 25 gewesenen Dienerhause.

Da die Pfarrkirche durch den Brand in ihrem gothischen Gewölbe derart beschädigt war, dass man einen Neubau für unerlässlich hielt, somit wegen Gefahr des Einsturzes der Gottesdienst nicht füglich abgehalten werden konnte, auch die Peterskirche im Dorfe Pechlarn eingeäschert war, so beeilte man sich, die Johanniskapelle, deren Gewölbe unversehrt war, für einstweilen zum Gottesdienste tauglich herzustellen, bis man hiezu die Peterskirche benützen konnte. Es wurde daher die Kapelle mit Schindeln eingedeckt, ebenso auch das wieder erbaute Thürmchen, für welches ein weissblecherner Thurmknopf mit Kreuz gemacht wurde; zwei neue Glocken (die eine 69 Pfund schwer, zu Ehren des hl. Erzengel Michael, die andere 34 Pfund schwer, zu Ehren des hl. Johann von Nepomuk geweiht), die sammt Transport von Wien 100 fl. 12 kr. kosteten; 16 Klafter neue Glockenleinen u. s. w. angeschafft, und alles das war bereits am 11. Mai 1766 bewerkstelligt, da die Rechnung des Stadtrichters Jakob Albrechtsberger hierüber von diesem Tage datiert ist. Die Kapelle war nun nothdürftig hergestellt; alles Weitere musste aus Mangel an Geldmitteln auf später verschoben werden.

Da die Einkünfte des Beneficiums in Folge von verschiedenen Contributionen, die demselben auferlegt wurden, immer geringer wurden, so sah sich Wagner gezwungen, um eine Reduction der Hallbergerschen Stiftmessen anzusuchen. Nachdem die vom Loosdorfer Dechante und anderen abgeforderten Gutachten eingelangt waren, erfolgte auf das Gesuch nachstehender Bescheid: „Wiederum hinauszugeben mit der Erinnerung, dass der Supplicant wochentlich nur eine Hl. Meess für die Erben seines Beneficii Stiftern zu appliciren, in den übrigen wochentlich zu lesenden Hl. Messen aber deren Stiftern Erben mit seinem gebett eingedenk zu seyn schuldig seye. *Ex Consistorio Passaviensi Viennae 9. Martii 1770*“ [1]).

1771, 10. Jänner, wurde mit dem Bildhauer von Ybbs, Franz Wittmann, ein Vertrag abgeschlossen wegen Herstellung eines neuen Altares nach der von Wittmann gelieferten Zeichnung. Der Altar musste vierzehn Tage vor *S. Joannis Bapt.* 1771 fertig sein, und man bezahlte ihm dafür die bedungenen 8 Species-Ducaten.

Dem Vergolder und Maler von Emmersdorf, Johann Dobler, wurde die Fassung und Vergoldung des Altares übergeben, wofür er am 26. November 1773 die bedungenen 40 fl. empfing.

Der Maler Karl Fr. Gersdorff erhielt:

Für Malen der Kuppel, des Frontspitzes und 12 Kreuze	7 fl.	— kr.
„ „ der zwei Seitenfenster	6 fl.	— kr.
„ „ des Antipendium	3 fl.	— kr.
„ „ zwei grosser Seitenbilder	7 fl.	— kr.
„ „ der Chorwand	1 fl.	30 kr.
und nebstdem noch $^7/_8$ Pfund Berggrün pr. . . .	— fl.	42 kr.

Für das Malen der zwei Bilder Josephi und Johannis wurden 6 fl. 16 kr. bezahlt.

Etwas später erhielt die Kapelle von der Kirche Maria Taferl ein Positiv zum Geschenke, welches der Kremser Orgelmacher Ignaz

[1]) Beneficiums-Archiv.

Gatto für 7 fl. reparierte. Die gestrickten eisernen Fenstergitter fertigte der Glaser Peter Cens an u. s. w. Die Gesammtauslagen machten 389 fl. 24 kr. Sie wurden bestritten:

1. von den Legaten des verstorbenen Beneficiaten Walnpöck, welcher der Kapelle 100 fl. vermachte für den Fall, dass sie durch Feuer oder sonst baufällig werde;
2. von den Interessen dieser 100 fl. und einigem verkauften Silber, zusammen 100 fl.;
3. zur Errichtung des neuen Altares gab am 11. Juli 1769 Francisca Wagner, gewesene Hofschreiberin, 4 halbe Souveraindor, 34 fl. 45 kr. u. s. w.;
4. von den Interessen obiger 200 fl., so dass der ganze Baufond 405 fl. 51 kr. betrug, und nach Abzug der Baukosten pr. 389 fl. 24 kr. noch 16 fl. 27 kr. erübrigten.

Die Kapelle war somit vollständig hergestellt, und in diesem Zustande befand sie sich auch, als sie das Schicksal der Sperrung traf.

In Folge kaiserlicher Verordnung vom 24. October 1783 wurden an allen Orten, wo eine Pfarr- oder Filialkirche vorhanden war, die Nebenkirchen oder Kapellen geschlossen, und der Gottesdienst in denselben verboten. Dieses Loos traf in Pechlarn:

1. die heilige Grabkirche [1]);
2. die St. Peterskirche [2]), und
3. die Johanniskapelle.

Nachdem die Kapelle zum Gottesdienste nicht mehr verwendet werden durfte, erhielt am 7. Februar 1787 der Ybbser Dechant, Franz Schmid, vom Consistorium den Auftrag, Verzeichnisse über das bare Geld, Obligationen, Ausstände, Stiftbriefe, Gold, Silber der gesperrten Kapelle, der Peters- und Grabkirche zu verfassen und einzusenden, und den Pfarrer zu beauftragen, anzuzeigen, wenn alle Kirchen vollständig entleert sind. Das Entleeren gieng nun auch bei der Kapelle an. Der Paramentenkasten musste über Auftrag des Consistoriums an die Pfarre Wurmbrand, 6 Messkleider, 2 zinnerne Opferkannen sammt Tasse,

[1]) Diese Kirche „Kapelle zum heiligen Grabe“ oder „*ecclesia ad sepulchrum Domini*“ genannt, stand auf dem jetzigen Pfarrgottesacker, war im romanischen Style, dreischiffig (das Mittelschiff höher) erbaut, und hatte am Westende einen zierlichen Thurm mit zwei Glocken. Sie erscheint urkundlich bereits im Jahre 1380 unter Umständen, die ein höheres Alter voraussetzen. Sie wurde 1783 gesperrt, 1786 entweiht, 1836 bis auf das Presbyterium abgebrochen. Dieses wurde zur Gruft für die freiherrliche Familie von Bors umgewandelt, am 22. September 1854 aber wieder zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes eingeweiht.

[2]) Die Peterskirche stand zwischen der Stadt und dem Dorfe Pechlarn auf dem Platze, wo jetzt das Häuschen für die Uferleute und ein Theil der Kegelbahn des Bräuhauses steht. Das Gärtchen, worin die Statue des hl. Johann von Nepomuk sich befindet, war der Vorplatz vor dem Kirchenportale, der jetzige Garten des Bräuhauses der Gottesacker. Sie erscheint urkundlich schon 1294, war die älteste und bis Anfang des 15. Jahrhundertes auch die Pfarrkirche, wurde unter Pfarrer Weiss (1731—1767), weil baufällig und ohne Geldmittel, bis auf Presbyterium und Thurm abgebrochen, 1783 gesperrt, 1786 entweiht, und um das Jahr 1793 gänzlich niedergerissen. — Das Materiale wurde zu einem Schutzbaue gegen die Donau verwendet.

2 zinnerne Leuchter und 2 Corporalien an die Kirche Oberndorf, die Orgel nach Hohenberg, die Thurmglocken nach Waldreichs u. s. w. abgegeben werden, so dass nichts als die nackten Mauern blieben [1]). Aber auch diese sollten fort, und nicht mehr zeigen vom frommen Sinne der Vorfahren. Der Magistrat hatte sich verwendet, dass die Johanniskapelle als Todtenkammer belassen werde; allein er erhielt vom Kreisamte am 17. November 1787 den gemessenen Auftrag, die Kapelle binnen vierzehn Tagen zu veräussern, den Erlös dafür sammt Licitationsprotocoll einzusenden; die hl. Grabkirche aber sei als Todtenkammer zu verwendeu. Dieser Auftrag wiederholte sich am 22. Februar 1788, womit die dritte Versteigerung auf den 1. März angeordnet wurde, weil bei der ersten und zweiten kein Kauflustiger erschien. Nach vielerlei Schreiben erst genehmigte das Kreisamt am 6. Mai 1788, dass die Johanneskirche „als eine nöthige Polizey-Anstalt zu Aufbewahrung der Todten Körper" in Folge Allerhöchster Entschliessung fortzubestehen habe.

Die grossen Veränderungen, welche die Josephinischen Verordnungen im Gefolge hatten, erstreckten sich auch auf die Person des Beneficiaten. Das bisherige *beneficium simplex* wurde *beneficium curatum,* und dadurch der Beneficiat zur Dienstleistung in der Seelsorge verpflichtet, wesswegen auch jetzt jeder Beneficiat einen diessbezüglichen Revers beim Antritte des Beneficiums dem bischöflichen Consistorium auszustellen hat.

Wagner starb, 72 Jahre alt, am 28. August 1790 „am kalten Brand", und wurde am 30. August beerdigt. Die Herrschaft Pechlarn masste sich die Sperre über die Wagnersche Verlassenschaft an, wogegen der Magistrat remonstrierte. Das Appellationsgericht entschied zu Gunsten des Magistrates. Die Verlassenschaft Wagners betrug 461 fl. 15 kr. 3 d., wovon ein Drittel der Schwester Clara, verehelichte Pöllernitz (Lederer) in Scheibbs, die anderen zwei Drittel seinen Brüdern Johann Anton Wagner, Schiffmeister zu Weitenegg, und Johann Michael Wagner, Schiffmeister zu Krummnussbaum, zufielen.

Urban Krautwurm, 1791—1794.

Nach Wagners Tode blieb das Beneficium nahezu neun Monate unbesetzt, die Ursache hiervon ist nicht anfzufinden; nur so viel ist angedeutet, dass man in dieser Zeit Verhandlungen pflog, dieses Beneficium mit einem anderen, Ratheneder'sches genannt, zu vereinigen; was aber die Regierung nicht bewilligte.

Um das Beneficium bewarben sich Paul Vers, Exprämonstratenser von Neustift in Baiern und Curatbeneficiat in Gutenbrunn (gestorben als Schlosskaplan zu Lubereck am 21. Jänner 1814);

Niggl Balthasar, 22 Jahre Seelsorger und Provisor zu Heiligenblut;

Wallisch Johann, früher Cooperator in Pechlarn, nun in Maria Taferl;

---

[1]) Ob der Pfarrer einen Kelch, um den er ansuchte, erhielt, ist nicht bekannt; seine Bitte um die genannten sechs Messkleider wurde abschlägig beschieden.

Weissenbeck Johann, geboren zu Weitra, achtzehn Jahre Seelsorger und nun Cooperator im Stift Ardagger; endlich

Krautwurm Urban, der durch vierunddreissig Jahre verschiedene Aemter in seinem Orden bekleidete. Er war Guardian des damals aufgehobenen Kapuzinerklosters zu Scheibbs, ein grosser Mann; er trug auch in Pechlarn noch fortan seinen Bart. Als Beneficiat erscheint er im April 1791.

1792 wurden die Beneficiumsgrundstücke auf sechs Jahre für jährlich 216 fl. 30 kr. verpachtet.

Krautwurm starb laut pfarrlichen Todtenprotocolles (wo er aber irrig Johann Georg genannt wird), 82 Jahre alt, in Folge eines Schlaganfalles, am 23. Juni 1794, und wurde am nächstfolgenden Tage beerdigt. Von einer Verlassenschaft geschieht keine Erwähnung.

Vincenz Haller, 1794—1795.

Nach Krautwurm's Tode bewarben sich um das Beneficium: Blum Isaias, 54 Jahre alt, 33 Jahre Kapuziner und 11 Jahre Cooperator in Scheibbs. Er bringt ehrende Zeugnisse bei, sowohl vom Marktrichter als auch von der Staatsherrschaft Scheibbs, bemerkt aber, dass er „einen bösen Fuss" habe. Vincenz Haller, seit 1. September 1791 Cooperator in Pechlarn, wurde am 1. Juli 1794 zum Beneficiaten erwählt, genoss aber das Beneficium nur etwas mehr als ein Jahr; denn er starb schon am 21. August 1795, 48 Jahre alt, an der Wassersucht.

Johann Michael Ratheneder, 1795—1799.

Um das Beneficium bewarben sich nach Haller's Tode der Cooperator von Petzenkirchen, Joseph Maximus Tusch, Edler von Thall zum Rettdenthurm, und Ratheneder, Vicar zu Marbach. Letzterer wurde am 2. September 1795 fast einstimmig gewählt. Ratheneder fand bei seinem Antritte die Beneficiumsscheuer, welche die Stelle des jetzigen Gemüsegärtchens neben dem Wohnhause einnahm, im schlechten Bauzustande. Um dem Magistrat die Baukosten zu ersparen, machte er demselben (20. October 1795) den Vorschlag, dieselbe ganz abzubrechen und ihm dafür im Gamingerhofe eine Scheuer für den Fall anzuweisen, als eine solche wieder nothwendig werden würde; erhielt aber (2. December 1795) den Bescheid, dass man gegen das Abreissen nichts einwende, aber im Gamingerhofe nichts zugestehe; brauche er eine Scheuer, so möge er sie selbst bauen. Derselben Ansicht war der Magistrat, als es sich um den Bau des Beneficiatenhauses handelte. Ratheneder war gezwungen, Klage zu führen, in deren Folge die Regierung unterm 13. August 1796 entschied, dass der Magistrat das Beneficiatenhaus zu bauen habe, weil Ratheneder, erst ein Jahr Beneficiat, an der Baufälligkeit des Hauses keine Schuld habe. Der Magistrat habe ohne Concurrenz der Grundherrschaften und der Pfarrgemeinde zu bauen, oder es zu gewärtigen, dass das Beneficium anderswohin übersetzt werde, wo die Kirchen- und Pfarrgebäude aus dem Religionsfonde unterhalten werden.

1797, 27. Februar, halb 10 Uhr Abends, als Ratheneder in seinem Schlafzimmer sich entkleidete, fiel durch das Fenster ein Schuss, der an ihm so nahe vorbeigieng, dass sein Hemd vom Pulver geschwärzt wurde. Die Kugel blieb in der Zimmerthür stecken. Die eifrigste Untersuchung sowohl von Seite der Herrschaft als durch den Magistrat brachte keinen Aufschluss über den Thäter und das Motiv der That. Das Gerücht bezeichnete als den Attentäter den Liebhaber von des Beneficiaten Schwester, und als Grund, dass Ratheneder dieses Liebesverhältnis nicht duldete.

Der Baustreit wurde mit grosser Erbitterung geführt, und da der Magistrat sich durchaus nicht zum Bauen verstehen wollte, so verständigte man sich endlich dahin, das Beneficium ganz zu verkaufen, und vom Erlöse eine Cooperatur bei der Pfarre zu stiften. Pfarrer Nasinger und Ratheneder wendeten sich in dieser Absicht am 31. Mai 1798 an das Kreisamt und beantragten Folgendes:

1. die Licitation der Beneficiums-Realitäten habe die Herrschaft zu leiten;
2. die Hälfte des Erstehungspreises sei gleich, die andere Hälfte in fünf Jahren zu bezahlen, indessen aber grundbücherlich einzuverleiben und mit 5 Percent zu verzinsen;
3. dasselbe gelte auch vom Beneficiatenhause, dem Zehente und dem Walde;
4. die verpachteten Grundstücke seien erst nach Ablauf der Pachtzeit zu verkaufen;
5. das bisher freie Beneficiatenhaus habe dann alle gewöhnlichen Lasten zu tragen;
6. von den Grundstücken sei diesmal keine Veränderungsgebühr, sondern nur Gewähr- und Schreibgebühr zu entrichten;
7. der dermalige Ertrag habe als Ausrufspreis zu gelten; Pfarrer und Beneficiat seien zur Licitation beizuziehen.

Das Attentat auf sein Leben, der elende Zustand des Beneficiatenhauses, die Weigerung des Magistrates, dasselbe zu bauen, und die in Folge dessen entstandenen fortdauernden Zwistigkeiten verleideten dem Beneficiaten Ratheneder den Aufenthalt in Pechlarn. Als daher am 25. Februar 1799 der bisherige Pfarrer von Erlaf, Franz Leuthner, auf die Pfarre Pechlarn befördert und dadurch jene erledigt wurde, bewarb er sich darum, erhielt sie und starb auch in Erlaf am 28. December 1838.

Auch der Magistrat scheint des Streites satt geworden zu sein und seine Ansicht geändert zu haben, als er sah, dass man mit der Umwandlung des Beneficiums in eine Cooperatur, womit viele Bürger nicht einverstanden waren, Ernst machte. Er wendete sich nämlich an die Regierung mit einer Eingabe, deren Inhalt zwar nicht bekannt ist, aber daraus vermuthet werden kann, dass die Herrschaft in Folge Regierungsauftrages am 10. Juli 1799 die Bürgerschaft vorforderte, sich bezüglich des Fortbestandes des Beneficiums zu erklären. Wie diese Erklärung lautete, ist wohl unbekannt, aber als sicher ist anzunehmen, dass sie den Fortbestand verlangte; denn wir finden, dass, obwohl noch vieles hin und her geschrieben wurde, doch im Jahre

1801 der Magistrat das Beneficiatenhaus baute [1]), und am 28. Jänner 1802 wieder ein Beneficiat gewählt wurde.

Während der Vacanz persolvierte die Stiftmessen des Beneficiums der Pfarrer Franz Leuthner.

Laut Stiftbrief vom 6. September 1796 stiftete sich Francisca Wagner mit 100 fl. bei dem Beneficium eine jährliche heilige Messe.

Ignaz Rees, 1802—1806.

1802, 28. Jänner, wurde Rees, Cooperator zu Purgstall einstimmig zum Beneficiaten gewählt. Sein Mitbewerber darum war der schon vorne erwähnte Paul Vers. Man forderte von Rees einen Revers vor der Wahl, dessen Inhalt aber nicht bekannt ist.

Rees war bis incl. 11. Mai 1806 Beneficiat, erhielt dann die Pfarre Martinsberg, 1817 die Pfarre Tautendorf, wurde 1830 pensioniert und starb am 29. August 1833; er war gebürtig aus dem Grossherzogthume Baden.

Laut Inventarrechnung wurde das jährliche Einkommen des Beneficiums mit 269 fl. 25 kr. 3 d. und 1 Heller beziffert. Das Beneficium blieb vom 12. Mai bis 25. Juni erledigt.

Den Stadtrath wandelte nun abermals die Lust an, das Beneficium zu beseitigen. Diesesmal sollte aus dem Beneficiatenhause ein Bürgerspital werden, und von den Einkünften des Beneficiums der Pfarrer 100 fl. zur Erhaltung eines Cooperators jährlich empfangen. Schon am 24. Mai 1806 wendete sich der Magistrat an das Consistorium mit der Bitte um Genehmigung dieses Planes und der Motivierung, dass ein solches Spital nothwendig sei, von der Bürgerschaft gewünscht werde, dass der Magistrat die bisherigen Steuern und Lasten des Beneficiums tragen werde, und endlich, dass mit diesem Plane auch der Pfarrer einverstanden sei, dessen Erklärung wirklich vom 24. Mai 1806 vorliegt. Der Consistorial-Bescheid scheint aber nicht sehr ermuthigend für den Magistrat gelautet zu haben, denn schon am 5. Juni 1806 wurde wieder ein Beneficiat gewählt, und zwar:

Johann Wolf, 1806—1820.

Wolf, geboren im Jahre 1776 zu Eisenstein in Baiern, ordiniert 1802, Cooperator in Amstetten, wurde, wie bemerkt, am 25. Juni 1806 znm Beneficiaten gewählt. Unter Wolf scheint das Beneficiatenhaus gut bestellt gewesen zu sein; denn in den Kammeramtsrechnungen aus dieser Zeit kommen nur wenige und geringe Reparaturen als vom Magistrate besorgt vor. Nach dem Tode des Pfarrers Leuthner (gest. 30. März 1815) verwendete sich der Magistrat sehr eifrig, dass Wolf die Pfarre Grosspechlarn erhalte; aber umsonst. Wolf wurde mit allerhöchster Entschliessung vom 16. September 1820 zum Pfarrer von

[1]) Als Bauaufseher und Auszahler wurde der Bürger Michael Winkler bestellt. Der Bau begann Anfangs 1801, wurde aber erst circa April 1802 gänzlich vollendet. Von den Contis sind noch mehrere vorhanden, darunter ein Conto mit 76 fl. 30 kr. blos für Materialfuhren.

Kleinpechlarn ernannt, erhielt 21. Juli 1826 die Pfarre Michelhausen, im Jahre 1830 die Pfarre Pöbring, wo er am 22. August 1844 starb.

Leopold Staindl, 1820—1839.

Staindl, geboren 1792 zu Matzleinsdorf, ordiniert 1817, Cooperator zu St. Georgen im Reuth, 1819 zu Strengberg, 1820 zu Ernsthofen, wurde am 14. November 1820 als Beneficiat erwählt, aber erst am 13. December 1820 als solcher vom Consistorium bestätiget. Unter ihm wurden die Dachungen der Wohn- und Wirthschaftsgebäude neu eingedeckt, und der Magistrat liess im Jahre 1826 diese Gebäude für eine jährliche Prämie von 2 fl. 10 kr. C.-M. assecurieren. Staindl war lungenleidend und gegen Mitte des Jahres 1839 dienstuntauglich, weswegen dem Pfarrer ein Cooperator beigegeben wurde, nämlich der Neomyst Franz Weigelsperger. Staindl starb bald darauf am 24. September 1839.

Das Beneficiatenhaus befand sich bei Staindl's Tode im Innern im elendesten Zustande. Nichts zu sagen davon, dass der Eingang ausserhalb des Gebäudes vier Stufen abwärts in die Tiefe, von da durch das untere Vorhaus und dann weiter über eine schmale, steile, steinerne Stiege in das obere Vorhaus führte, so waren auch die Wohnzimmer selbst schlechter als viele Bauernstuben. Die Zimmerdecken der zwei nördlichen Zimmer hatten schwarze, verräucherte Sturzböden mit Durchzügen, die Zimmerböden waren ausgetreten und theilweise verfault, die Fenster klein und an den unpassendsten Orten angebracht, ein Fenster nur durch Stützen gegen Einsturz versichert, kein gutes Fenster, keine gute Thür, kein brauchbares Schloss fand sich, ein mächtiger grüner Kachelofen nahm einen grossen Theil des Zimmers ein; ja die westliche Hauptmauer senkte sich derart nach aussen, dass sie bereits mehr als sechs Zoll vom Fussboden abstand, und dadurch eine weite Oeffnung in dem Keller entstand. Die damals im ersten Stocke befindliche, vom Schornsteine überwölbte, elend gepflasterte und finstere Küche enthielt nebst masslosem Ungeziefer einen offenen Herd u. s. w. Etwas besser, wenigstens bewohnbar, waren die zwei südlich gelegenen Zimmer. An dieser Verwahrlosung war nicht der Magistrat Schuld, der öfters Renovierungen vornehmen wollte, sondern Staindl selbst. Der bescheidene Mann fühlte sich in seiner räucherigen „Stube“ behaglich und perhorrescierte jede Veränderung.

Um das erledigte Beneficium bewarben sich vier Competenten:

1. Franz Niklas, Cooperator zu Gföhl, 35 Jahre alt, eilf Dienstjahre.

2. Ignaz Ritzl, Cooperator zu Böhmkirchen, 38 Jahre alt, zehn Dienstjahre.

3. Ludwig Ernst, Cooperator zu Michelhausen, 31 Jahee alt, acht Dienstjahre, und

4. Franz Weiglsperger, Cooperator zu Grosspechlarn, 23 Jahre alt, seit 26. August 1839 in der Seelsorge. Wir übergehen die Streitigkeiten, die sich darüber entspannen, wer eigentlich zur Ausübung des Präsentationsrechtes befugt sei, ob Magistrat und Pfarrer

allein, oder, wie eine Partei behauptete, auch der Ausschuss, und bemerken nur, dass, nach langwierigem Schriftenwechsel zwischen Consistorium und Magistrat, jener Competent als Beneficiat gewählt wurde, der hierzu die wenigste Aussicht hatte, und sich auch nicht die leiseste Hoffnung auf Erfolg bei Abfassung seines Bittgesuches machte, nämlich der Cooperator Franz Weiglsperger.

Franz Weiglsperger, 1840—1860.

Weiglsperger, geboren in Stadt Zwettl am 27. November 1815, ordiniert 1839, wurde, wie schon gesagt, als Beneficiat gewählt, und zwar am 18. Februar 1840. Wie bereits erwähnt, war das Beneficiatenhaus in sehr schlechtem Zustande, namentlich die nördlichen zwei Zimmer geradezu unbewohnbar. Es musste also gebaut werden. Allein der Magistrat wollte davon nichts wissen, schützte die Armuth des Kammeramtes vor, behauptete, der Beneficiat habe selbst die Bauten zu bestreiten, die Stadt habe nie Bauten beim Beneficium besorgt u. s. w.; es setzte sich dieser Streit über ein Jahr fort, bis endlich das Kreisamt mit Erlass vom 26. Mai 1841 alle Behauptungen des Magistrates für grundlos, ihn als baupflichtig erklärte und die alsogleiche Ausführung des Baues auftrug. Der Bau der beiden genannten Zimmer wurde auch sogleich begonnen und schnell vollendet.

In der folgenden Zeit zeigte sich die Stadtgemeinde sehr besorgt für das Beneficiatenhaus und dessen Instandhaltung.

Im Jahre 1846 wurde die Küche und das Wohnhausgewölbe zwischen den nördlichen und südlichen Zimmern abgebrochen, ein neues Gewölbe, ein neuer Eingang, neue Stiegen erbaut, im Souterrain eine neue Küche sammt Backofen, Dörrofen, Dienstbotenzimmer hergestellt, ein neuer Schornstein, Bodenstiege u. s. w. gemacht.

1856 wurden auch die südlichen zwei Wohnzimmrr mit neuen, zweckmässiger als früher situirten Fenstern versehen; ja die Munificenz der Stadtgemeinde liess nichts ausser Acht, um dem Beneficiaten ein freundliches, trautes Heim zu bereiten, was dieser auch dankbar anerkannte, und auf verschiedene Weise zu vergelten sich bemühte.

Ein schlimmes Jahr für das Beneficium war das Jahr 1848, denn einerseits verlor es durch Ablösung der Urbarial- und Zehentgiebigkeiten, die es bis dahin bezog, mehr als 200 fl. C.-M. an Einkommen, anderseits steigerten sich in Folge der Vertheuerung der Lebensmittel und durch die bedeutende Erhöhung der Steuern, die Auslagen so, dass grosse Umsicht und Sparsamkeit nothwendig war, um nicht in Schulden zu gerathen.

Als bemerkenswerth verzeichnen wir den Bau der Kaiserin Elisabeth-Westbahn, welche am 15. December 1858 für den allgemeinen Verkehr eröffnet wurde, und der Bau der neuen Schule (Nr. 36). Am 18. April 1859 wurde hierzu der erste Spatenstich gemacht, am 14. Mai der Grundstein feierlich gelegt und am 11. October 1859 die fertige Schule mit grosser Feierlichkeit eingeweiht. Nicht vergessen dürfen hierbei werden die Herren Karl Schwarz und Joseph Theuer, die durch diesen Bau und ihren dabei bewiesenen Edelsinn die ganze Schulgemeinde Pechlarn sich zu immerwährendem Danke verpflichtet haben.

Am 11. April 1860 wurde Weiglsperger auf die Pfarre Michelhausen investiert; er verliess am 25. April sein ihm lieb und theuer gewordenes Pechlarn.

Die Gemeindevorstehung Pechlarn ernannte ihn um der Verdienste, die er sich um Kirche, Schule, in Gemeinde-Angelegenheiten und insbesondere bezüglich des neuen Schulbaues erworben, am 22. April 1860 einstimmig zum Ehrenbürger und liess ihm das vom 23. April 1860 datierte Diplom durch eine Deputation an seinem Installationstage (20. Mai) in Michelhausen feierlich überreichen.

Franz Wenzlu, 1860—1879.

Wenzlu, geboren 7. December 1827 zu Dobersberg, ordiniert am 31. Juli 1853, war Cooperator und Pfarrprovisor zu Waidhofen an der Ybbs, und wurde 1860 auf das Beneficium befördert. Er fungierte seit Einführung der ehrwürdigen Schulschwestern in Pechlarn als deren Spiritual und Beichtvater bis zu seinem Tode.

Er war Zeuge der Anfangs Februar 1862 stattgehabten Ueberschwemmung durch die Donau und den Erlauffluss, und der am 21. April 1865 in der Stadt Nr. 32 entstandenen grossen Feuersbrunst, welche in der Stadt und oberen Vorstadt 24 Häuser, 5 Scheuern und mehrere Wirthschaftsgebäude, im Dorfe Brunn 18 Häuser, 8 Scheuern und viele Wirthschaftsgebäude mit allen darin befindlichen Futter- und Kornvorräthen in Asche legte. Viele Häuser brannten ganz ein; mehrere Familien retteten nichts, als was sie am Leibe hatten. Der Gesammtschaden in beiden Orten betrug 103309 fl. 97 kr. Auch ein Menschenleben gieng bei diesem Brande zu Grunde.

Wenzlu starb, allseitig betrauert, am Gründonnerstage, 10. April 1879.

Leopold Uffenheimer, 1878—1880.

Uffenheimer, geboren 1838 zu Innsbruck, ordiniert 1862, Pfarrer zu Tolna in der Diöcese Raab (Ungarn), 1877 Beneficiat zu Gresten, wurde am 11. Juli 1879 auf das Beneficium zu Pechlarn und 1880 auf die Pfarre Judenau befördert.

Karl Rauscher, 1880—1883.

Rauscher, geboren 2. November 1851 zu Fuglau, Pfarre Altenburg, ordiniert am 19. Juli 1874, Cooperator zu Gastern, 1875 zu Litschau, 1877 Deficient, 1879 Cooperator zu St. Leonhard am Forst, wurde 1880 auf das Beneficium Pechlarn und am 28. September 1883 auf die Localie Erlauf befördert.

Georg Perndl, 1884.

Perndl, geboren 19. April 1854 zu Strengberg, ordiniert am 14. Juli 1878, Militärkaplan 2. Klasse in der Reserve, 1881 Cooperator zu Christophen, Aushilfspriester zu Pechlarn, wurde am 29. Jänner

1884 auf das Beneficium befördert und zugleich als Spiritual und Beichtvater der armen Schulschwestern bestellt.

1885, 31. Mai, um $1^1/_2$ Uhr Nachts kam im Gasthause zum goldenen Löwen (Nr. 42) Feuer aus, dem in der Stadt Nr. 42, 43, 39, 37, 44, 45, 2, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3 und in dem Dorfe alle Häuser, 3 ausgenommen, zusammen 41 Objecte zum Opfer fielen. Darunter war auch die Thurmkuppel und das Kirchendach, das Oratorium über der Sacristei, wo mehrere Paramente zu Grunde giengen — die Glocken blieben unversehrt, die alte Johanniskapelle, welche licht ausbrannte, die Wohngebäude des Pfarrhauses und das gutsherrliche Schloss mit Ausnahme der Schüttkästen. Das Schul- und Beneficiatenhaus blieben verschont.

Den grössten Schaden erlitt der Brauhausbesitzer, bei dem die Geschäftsvorrichtungen, Fässer, Malz, Hopfen, Kohlen und 62 Schweine ein Raub der Flammen wurden.

Der heftige Sturm, welcher zu derselben Zeit wüthete, vereitelte die Mühe und die Anstrengung der Feuerwehren.

Seine Majestät der Kaiser spendete zur Milderung des durch den Brand entstandenen Elendes 2000 fl.

Reihenfolge

der bekannten Beneficiaten in Stadt Pechlarn.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Schweinfaler Johann	—	1560
2	Herzoperger Clemens	1562	—
3	Hoffmüller Paul	1589	—
4	Probst Mathias	1600	—
5	Schreiber Jakob	1623	1624
6	Stöckhel Alexander, zugleich Pfarrer	1624	1626
7	Heltenberger Johann, „ „	1626	1628
8	Rietmüller Leonhard, „ „	1628	1632
9	Schweickhart Johann	1639	1644
10	Zeller Mathias	1646	1652
11	Riegger Georg	1653	1655
12	Puecher Johann Jakob	1657	—
13	Klammer Johann Bapt., zugleich Pfarrer	1665	1676
14	Tschanhenz Christian	1676	1682
15	Hummel Wolfgang Christian	1682	1713
16	Dobler Martin	1713	1721
17	Hugel Sebastian Valentin	1721	1732
18	Walnpöckh Johann Adam	1733	1733
19	Weiss Franz Michael, zugleich Pfarrer	1733	1748
20	Wagner Joseph	1748	1790

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
21	Krautwurm Urban	1791	1794
22	Haller Vincenz	1794	1795
23	Ratheneder Johann Michael	1795	1799
24	Rees Ignaz	1802	1806
25	Wolf Johann	1806	1820
26	Staindl Leopold	1820	1839
27	Weiglsperger Franz	1840	1860
28	Wenzlu Franz	1860	1879
29	Uffenheimer Leopold	1879	1880
30	Rauscher Karl	1880	1883
31	Perndl Georg	1884	—

Abschrift

des

Stiftungsbriefes vom 13. October 1435 über das Beneficium S. Joannis Bapt. in Stadt Pechlarn.

Von Aussen:

Fundation der Messe S. Johanns Capelln auf dem Freit-Hoff zu Pechlarn der 5 Messen daselbsten 1435. Stifftbriff wegen des Chorner betrefendt.“

Von Innen:

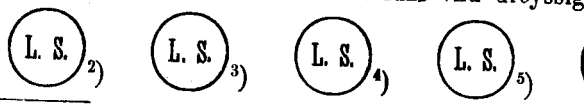
„Ich Wernhart Hallberger, dizeit Kastner zu Pechlorn vnd Ich Margreth sein eleiche Hausfraw Vergehen für vns vnd all vnser erben vnd nachkomen vnd tun kundt offenbar mit dem brif allen den dy In sehent oder hornt lesen dy yzund lebent oder hernach kunftig werdent ewigleich, das wir Bedacht haben die manigueltig guttet die wir von got dem Allmechtigen empfangen haben auch die vörcht gots und nicht wissen, wenn er mit dem tod yber und pewt, darumb haben wir wolbedachtleichen vnd freyn mut vnd guten willen durch vns vnser voruordern vnd aller gelaubigen Seln Hail vnd trost willen Got dem Almechtigen der kewschen Junkfrawn Marie vnd allen himelischen Her ze lob vnd ze eern geschafft gemacht vnd gewidmet, Schaffen, geben widmen vnd machen auch wissentlich in kraft des briefs vnser aigen gueter hernach geschriben vnd benenet zu vnser kappellen, die wir in den eeren des heiligen Sand Johanns gotstauffer gepawt haben gelegen auf dem Chorner zu pechlorn auf dem Freythof ze nagst bei vns frawnkirichn zu ainer ewigen Mess, dyselben guter der Hochwirdig in gott vater vnd Herr Hr Conrad Bischof ze Regensburg und genediger lieber Herr, Apch das Erwürdig Capitel des Tumbs daselbs nach Inhalt werbrif

darüber gegeben darzu geaignet und bestet haben. Item von erst ain Haws gelegen oben in der Stat ze negst Erharten des Suppans haws mit allen seiner zugehorung dauon man Jarleich dint vier phenig zu Rechten purkrecht an sand Michelstag in den phleghof. Item ain Akher gelegen bei Horlandensteig mit sambt der wisen. Item ain chrautgarten gelegen in orntinger gerten, Item ain Weingarten gelegen zu Minnorn pechlorn an dem Rotenperg. Item ain Halbs Jeuch weingarten gelegen an dem perg genannt dei Slewnzer, Item ain Weingarten gelegen auf der lewtten, Item auch haben dy Brueder vnser frawn Zech ze pechlorn auch ain halbs Jeuch weingarten gelegen zu [Chrumuspawn durch wer aller wer voruordern vnd nachkomen Sel Hail und trost willen zu der egenannten kappellen vnd Messe gegeben vnd geordnet, Item ain Getraid Zehent zu pechlorn in prunnerfeld auf Achzeher virtailen mit aller seiner zugehorug als er von Alter vnd gewonhait aufgehaben vnd gesammet worden ist, mit sambt dem Purkrecht das man darein dyenet von den Ackhern auf dem Perg zu pechlorn als uns kaufbrief den wir daruber haben, lawterlich ausweiset, dauon man Jarleich dint Zwelf Schilling gemainen wyenner phenig ze purkrecht den egenanten erwirdigen Herrn dem Capitel des Tumbs zu Regenspurg auf Sand Martinstag dauon das purkrecht zu lehen geet vnd nicht mer als sy dann vns denselben Zehent zu der benannten heiligen Mess bestet vnd geaignet habent als oben berürt ist, doch an abgankh irs egemelten Zinss. Item ain gut gelegen zu Plaikhen In Wiselburger pharr, dauon man Jarleich dint ein pfunt wienner phenig vnd zwei Herbst hunr vnd zwai vasching hunr halb zu sand Jorgentag vnd halb zu Sand Michelstag ainem yedem Capellan der egenant Cappelln. Ich gib vnd order auch darzu mit gunst willen vnd wissen yezund meiner eleichen Hausfrawn Magdalen, dy ich seint nach abgankh vnd tod der benanten Magarethen meiner lieben eleichen Wirtin genomen habe Unsern Ackher vnd Wisen In dem Aussern Veld zu Stainekirichn bei dem kreuz gelegen, darumb man Irr der benanten Magdalen vnd Irn erben mit sambt vns und vnser erbn selhail betrachten sol von dem benanten Ackher vnd wisen man Jarleich dint ze purkrecht in das gericht zu Stainkirchen Acht vnd Zwainzik phenig vnd nicht mehr. Auch ist ze merkhen das Ich obgenanter Wernhart Hallberger mir mein lebtag behalten hab lehenhaft der obgenanten Messe vnd Cappellen das man zu Latein nennet *Jus patronatus* von sunder genaden wegen die mir der vorgenant mein genediger Herr der Bischof von Regenspurg nach Aufweisung seiner Brief dar Inne getan hat Also das Ich ainen erbe wolgeteraten Priester der mir dann darzu geuetlig ist, zu derselbn Messe vnd Capellen ain Bischof ze Passaw oder sein Vicary mit ainen brif für Meisen vnd presentiren mag als oft die Mess ledig wirdet denselben Priester dann der Bischof oder sein Vikary auf soleich mein fürweisung vnd presentacion darzu bestatten sol an all aufzug vnd Irrung. Wann ich aber mit Tod abgangen bin, da got lang vor sei So sol danne *Jus patronatus* vnd lehenschaft der vorgenanten Messe vnd Cappellen hinfür ewiglich beleiben ainem Ratt der Stat zu pechlorn die mögen dann mit Ratt ains pharrer daselbs als oft vnd die Mess ledig wirdet nach den meren tail ainen erben wolgelönten Priester der chain andere Seelsorg nicht

anhat ainem Bischof oder seinem Vicary zu Passaw mit Irn Brief firweisen vnd presentiren darauf In danne derselb Bischof oder sein Vicary bestallen vnd genedigleich investieren sol als oben berürt ist vnd sullen auch dy vorgenanten von Pechlorn darinne nicht sawmig sein noch chain verziehen tun vnd chainerlay weis getreulichen vnd vngeuerlichen. Es sol auch der Capplan dann persönleichen bey der Messe Residieren vnd chain Absentz icht haben, Er sol auch dy benannt Capeln mit ainem Nachtliecht vnd zu der Mess Jeder vnd auch all wochen sprechen vnd halten in der Cappelln fünf Messe zu den Zeiten so man bei der pharrkirchen das erst lewttet zu dem Hochambt vnd dann in seinem Ambt Gott den Allmechtigen für vns alle vnser voruordern vnd nachkommen getreulich bitten. Es sol auch der benant Capplan alle Jar an Sand Johanns Abent zu Sunbenten lassen singen Ain Vesper vnd des Morgens ain Ambt In sein eern desgleichen sol er auch thun zu der chirichwei dew da alle Jar verrichtet dennagsten Suntag nach Sand Johannstag vnd soll darumb dem pharrer den gesellen und schulmaister von der yeder benanten Zwain hochzeiten albeg geben von yeden Zwölff Phenig. Item es sol auch ain yder Cappellan der vorgenanten Messe vnd Kapellen güter vnd grunt als sie oben benent sind Stiftleichen vnd pawlichen haben Also das sein Nachkomen vnd die Messe chainen abgankh daran nicht gewinnen, darob auch der vorgenant Rate zu pechlarn ernstlich vnd mit ganzen Vleus sein sol, Ob aber geschehe das ain Capplan die obgenanten guter und grunt nicht pawleich oder Stiftleichen Innhielte wie das .... (?) vnd füget oder auch die obgenanten fünf Messn wochentlich nicht ausrichtet vnd verweset, was er dann wochentlich an ainer oder meniger Messe versawmet eehaftleich das soll vnd mag er dann dy nagst komund wochen verbringen an abgankh. Wer aber, da er in volbringung soleichs abgankhs als hierin beschlossen ist sawmig wer als oft vnd menigemall er die Messe zu tegen, als er punden ist nicht volbringet, so ist er der pharrkirch unser frawn selbs veruallen ain halbphunt Wachs. Item es sol auch ain yeder Capplan der offt genanten Messe zu allen Hochzeitlichen Zeiten des Nachts Sten bey der Vesper des morgens bey dem Ambt in seinem Chor Rockh vnd den Gotsdinst daselbs helfen zirren. Was auch opfers zu der egenanten Messe geuellet das sol der Capplan ainen yeden pharrer oder seinem Vicary zu pechlorn Raichen vnd geben an allen abgankh vnd wider Red Auch sich chainerlay pharrleicher Recht vnderwinden an ains pharrer oder seins Vicary willen Es sol auch ain yeder Capplan an aller Seeltag vnd zu yeder Quatemper In Jar den gesellen daselbs geben zwen phening, damit das sy vnser, vnser voruordern vnd nachkomen an der Chanzel vleissigleich gedenkhen als dann bei der pharr mit Gewohnheit herkhomen ist.

Vnd das all obgeschriben sache vnd Artikel hinfür ewigleich also stet vnd vnzebrochen beleiben, darüber zu ainer warn vrkund geben wir obgenant Wernhart vnd Margreth für vns vnd all vnser erben vnd nachkomen den offen Brief besigelt mit mein anhangunden Insigel. Auch haben wir mit vleis gebeten den erben vnd geistleichen Hern Andre dizeit pharrer zu pechlorn vnd den Edeln herren hern Pangrezen von Plankhenstain der Zeit pfleger ze Pechlorn Auch den Edeln Thoman den Hager dizeit gesessen zu Arzstetten Vnd den erben vnd weisen

Hannsen den Roswurger dizeit Richter der Stat ze Pechlorn, da sy der sach gezeug vnd den gegenwurtigen Stifftbrieff also bestet haben mit Iren anhangunden Insigeln, In vnd allen Irn erben an schaden. der geben ist an Sand Cholmanstag Als man Zalt von Christgepurd Vierzehenhundert Jar darnach In dem fünf vnd dreyssigisten Jare“ [1]).



[1]) Original-Pergament 23 Zoll breit, 14 Zoll hoch. Schrift in Kleinfractur schön und nett. Der Text einiger beschädigter Stellen wurde ergänzt aus einer ämtlich vidimierten Abschrift vom 5. Februar 1687, ebenfalls auf Pergament. Beide sind in der Kammeramtslade der Stadt Pechlarn aufbewahrt. Die Siegel hängen an Pergamentsreifen, sind sämmtlich in schwarzes Wachse mit gelbwächsernen Schalen eingedrückt, und mit Ausnahme des Ersten (des Hallberger) vollkommen gut erhalten.

[2]) Das Siegel des Hallberger, rund, ist ausgebrochen bis auf ein kleines Stückchen, welches die Buchstaben *S W. E R.* enthält.

[3]) Das Siegel des Pfarrers Andre, oval zugespitzt, zeigt die Halbfigur des heiligen Petrus im Schiffe, mit der einen Hand einen Schlüssel, mit der andern ein Buch haltend. Die Umschrift lautet: „*S. Andree* (ausgebrochen, ohne Zweifel *parochus* oder *plebanus) in pechlarn.*“

[4]) Das Siegel des Pangraz von Plankenstein, rund, führt im Schilde einen rechtsgezogenen, geschachteten Schrägbalken, auf dem ungekrönten Stechhelm einen geschlossenen, mit dem geschachteten Schrägbalken belegten Adlersflug und die Umschrift: „*S. Pangraz von plakelstein*“. (?)

[5]) Das Siegel des Hager, rund, führt in der Mitte einen durch eine senkrechte und horizontale Linie in vier leere Felder getheilten Schild ohne Helm und die Umschrift: „*sigillvm Thomans Hag*“.

[6]) Das Siegel des Stadtrichters, rund, führt im Schilde ein Herz und die Umschrift: „*S. hanns rosbvrger*“.

Beiträge

zur

Geschichte des Marktes und der Pfarre Hollenburg.

Eine Meile südöstlich von Mautern an der nach Tuln und Herzogenburg führenden Bezirksstrasse liegt der uralte Markt Hollenburg langhingestreckt auf schmalem Raume zwischem dem Ueberschwemmungsgebiete der Donau und einem mächtigen mit Reben und weiter hinauf mit Wald bewachsenen Bergrücken, dessen vielfach felsiger Inhalt und Untergrund aus buntem Conglomeratgestein seit Jahrtausenden den leckenden Fluthen der Donau trotzt, während er gegen Süden eine undurchdringliche Schutzwehr gegen die kalten Stürme aus dem Gebiete des Oetschers gewährt. Nach „Paul Urlinger's Höhenbestimmungen" misst der Spiegel des Stromes bei Hollenburg 587 Fuss, der Kirchthurmknopf 780, der höchste Punkt des Gebirges hinter Hollenburg 1393 Fuss absoluter Höhe.

Hollenburg gehört zu den ältesten Ortschaften Niederösterreichs. Um das Jahr 200 n. Chr. unter dem römischen Kaiser Septimius Severus oder Caracalla wurde hier ein Castell erbaut. Eine Strasse führte von Traismauer durch Hollenburg nach Mauer, wo sie in die eigentliche grosse Heeresstrasse einmündete, welche von Vindobona über Klosterneuburg nach Tuln, Traismauer, Inzersdorf, Hoheneck, Mauer, Melk, Erlaf, Oberaigen, Ybbs nach Lorch u. s. w. ging [1]). Unter dem in „*vita s. Severini*" erwähnten *Purgum,* welches fünf Millien von *Fabiana* (Traismauer) gelegen, vermuthet Dr. Kenner unser Hollenburg [2]). Darnach wäre der heilige Severin, welcher sich auch in *Purgum* aufhielt, wohl der erste Seelsorger in Hollenburg gewesen (?).

Um die Mitte des sechsten Jahrhundertes wälzten sich die Avaren von den Ufern des Caspi-See's aus über ganz Europa und waren durch zwei Jahrhunderte der Schrecken der Völker. Von ihren bekannten Ringen — ungeheuere Bollwerke von Baumstämmen mit Steinen oder Erde ausgefüllt, 20 Fuss hoch und ebenso breit — befand sich einer der alten Hollenburg gegenüber [3]). Ohne Zweifel hat dieses barbarische Volk auch hier mit dem Samen des Christenthums gründlich aufgeräumt.

[1]) Kenner, Römerorte I, S. 166, 171.
[2]) Jahrbuch für Landeskunde, 1868.
[3]) Topographie von Niederösterreich I, S. 586.

Der Name *Holumpurch* taucht zum erstenmale auf in jenen berühmten königlichen Bestätigungs-Urkunden, welche vom 20. November 861 [1]) und vom 19. November 890 datiert sind, und kraft welcher dem Erzbisthum Salzburg seine Besitzungen in Niederösterreich bestätigt werden. Dort heisst es (in deutscher Uebersetzung): „... Ausserdem bei Loiben, und zu Holumpurg den dritten Theil der Ortschaften *(civitatum)* mit 30 Weingärten und 15 Huben, ungerechnet den Platz des Hofes *(curtuli)*. Dann zu Traismauer Ort und Kirche zum hl. Martin sammt dem Zehent und aufwärts am südlichen und östlichen Theile der Traisen bis Pottenbrunn und so von da zur Donau bis zum Ort, welcher Tripolz genannt, und so aufwärts mit all den Aeckern, Auen und Fischplätzen, die deutsch Arichstetten genannt werden, und so aufwärts bis zu jener Stelle, welche zwischen Traismauer und Hollenburg beim Brunnevanch (Brunnfang, vielleicht das Brunnfeld, ein Complex von Grundstücken bei Wagram) beide Gebiete scheidet [2]). Auch die Abtei Moosburg in Baiern erhielt grössere Besitzungen in und bei Hollenburg, welche indes bald auf das Hochstift Freising übergiengen, und zwar durch die Commendierung der Abtei an das Bisthum. Wann dieses geschehen, lässt sich nicht feststellen [3]). In der Urkunde von circa 890 [4]) werden die Grenzen des Gutes wie folgt angegeben: „Das sind die Grenzen, welche bei Holinpurch zum Dienste St. Castuli M. in Moosburg gehören: Vor allem, wo der Spuotinesgang in die Donau mündet, bis zu jener Stelle zu Wagram, welche Smuresaigen und das Gut des hl. Castulus trennt, und von da bis zu jener steinernen Säule, welche diesseits Traismo gelegen ist, und von dieser Säule mitten durch den Traisengrund bis zu jenem Steinhaufen, wo der Nussbach in den Haufen mündet, und dann aufwärts mitten durch den Nussbach bis zu jener Stelle, wo früher der steinerne Nuosch lag, und von da durch dasselbe Bächlein, wo jener Staffel steht bei der Quelle, dann von der Quelle aufwärts mitten durch jenes Thal bis zu der Marke, welche Susilinbach genannt wird, die dort das Gut des hl. Petrus und des hl. Castulus und des Bernhard von Vohburg und seiner Miterben theilt, und dann zur Quelle des Höbenbaches und von da zu jenen Hügeln, welche wir Lewir nennen, dann ins Teufingthal und von dort bis zur Mündung des Höbenbaches in die Donau und bis zum Ratnichiswerder, soweit die mittlere Au hineinreicht. Unter diesen Marken ist nur eine Sklavische Hube und ein Weingarten ausgenommen, die zu St. Rupert nach Salzburg gehören, sonst ist es das Gut St. Castuli des Martyrers zu Moosburg." — Dazu machte der Herausgeber Prof. Zahn folgende Anmerkungen: „Der hier ewig wechselnde Strom hat die vorzüglichsten Fixirungspunkte weggespült; andere Benennungen verschwanden ebenfalls zugleich mit dem vertilgten Gegenstande, z. B. *nuosch, staphol,* weswegen eine genaue Darstellung der Hollenburger Marke nicht möglich ist. Wagram ist abzuleiten von *wac* = Woge, oder auch wellenförmige Erhöhung (?). Ob darunter das jetzige Wagram (Pfarre Hollenburg) verstanden wird, oder der Höhenzug bei Traismauer,

[1]) Bei Kleinmayern, Juvavia S. 95, Nr. 38.
[2]) Keiblinger I, 70.
[3]) Archiv für österr. Geschichte, 27. Bd., S. 211.
[4]) L. c. S. 295.

ist zweifelhaft. Heute noch heisst ein Donauhaufen (Insel) bei Hollenburg der „Steinplattensaum“. Demnach muss damals die Donau weit mehr gegen Norden von Hollenburg geflossen sein, wo heute Theiss, Donaudorf etc. liegen[1]). Der Nussbach kommt aus dem Gebirge südlich von Hollenburg vom sogenannten Bründlberg, und ergiesst sich jetzt gegenüber dem Steinplattensaume in die Donau. Staphol ist ohne Zweifel eine bei Quellen häufige Steineinfassung und dürfte das Bründl hinter Nussdorf gemeint sein. Horingipahes houpet ist die Quelle des Höbenbaches. Die Sklavische Hube kann nur zwischen Hollenburg und dem Paltbache (Höbenbach) gewesen sein, denn dort lag der von der Donau nun weggespülte Salzburgische Ort *Chlepadorf* oder *Chlebidorf*. Dieses wird als *salzburgensis ecclesiae locellus* in einer Urkunde von 985—994 angegeben[2]), und seine Lage ist im Saalbuche von Göttweig näher bestimmt[3]). Die Wortwurzel ist slavisch *chleb* = Brot, daher *huba sclavanisca*[4]).

Die in der Hollenburger Marke liegenden Orte gehörten einst zur Pfarre Traisenburg am rechten Ufer der Traisen unweit ihrer Mündung. Dieses wurde 1112 dem Chorherren-Stifte St. Georgen incorporiert und auch Hollenburg dem letzteren zugepfarrt. Der Spuotinesgang ist verschollen und war offenbar ein Donauarm im Osten von Hollenburg. Die Grenzen des Gebietes von Hollenburg dürften vermuthlich diese gewesen sein: Gehen wir vom rechten Ufer der Traisen, wo der Spuotinesgang gewesen, aus; von da zieht sich die Grenze dem Ufer entlang bis zu jener Erhöhung *(wagreini)*, welche jedenfalls in der Nähe des Höhenzuges bei Traismauer gestanden haben muss, von da zur Steinsäule gegen die Traisen hin, dann läuft sie mitten durch das Bett der Traisen an die „Steinstrasse“. Diese aufwärts nach Westen bis zum Nussbach, biegt in diesen ein und geht in ihm aufwärts zu seiner Quelle; ferner das südliche Thal hinauf an die Marke Susilinbach und die Quelle des Höbenbaches, dann gegen Norden zu den „Lebern“ (Hügeln) und von da in das Tiuphinthal der Donau zu, um sich letztlich der Paltmündung anzuschliessen[5]).

Schweikhart gibt in seiner „Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns“, IX. Band, eine kurze Geschichte und Beschreibung von Hollenburg. Der genannte Autor berichtet leider immer ohne Angabe der Quellen, dass nach der Volkssage Hollenburg einst eine grosse Stadt gewesen sei, welche Sage er mit Recht für ganz unbegründet hält und sie auf die historische Thatsache zurückführt, dass hier ein römisches Castell gewesen sei. Im Jahre 1248 wurde

---

[1]) In Fels, zwei Stunden vom linken Ufer der Donau, östlich von Hollenburg, will man noch die eisernen Ringe sehen, an denen einst die Schiffe befestiget wurden.

[2]) *Mon. boic.* XXVIII. 2., p. 87 u. 208.

[3]) Fontes, *rer. austr.* VIII., p. 116, Nr. 8.

[4]) Auch Huber in seinem Werke über die Ausbreitung des Christenthums in Süddeutschland, Bd. 4, Pag. 311, glaubt hier eine slavische Colonie annehmen zu müssen. Thatsächlich heisst noch heute ein Grundcomplex nächst Hollenburg „die Kleedorf“.

[5]) Archiv für österr. Geschichte, 27. Band, 295 ff.

von Bischof Johann von Freising das feste Schloss an der nordwestlichen Seite von Hollenburg erbaut und am 22. November 1395 in Hollenburg der Friede zwischen Herzog Wilhelm und Albrecht IV. von Oesterreich geschlossen. 1408 wurde das Schloss von Bischof Berthold erweitert und von nun an Veste Bertholdstein oder Berchstein genannt. 1461 nahm es Fronauer, 1463 der Rebellenanführer Vettau mit Sturm und verwandelte es in ein Raubschloss, 1478 zerstörte es Kaiser Friedrich IV. und verkaufte es im selben Jahre am Erchtag nach St. Thoman (22. December) wieder dem Bischof von Freising (Sixtus) um 1500 Goldgulden laut Abtretungsurkunde zu Graz. Von dieser Zeit begann der Verfall der Burg, der grössere Theil ist von der Donau verschlungen worden; jetzt besteht nur mehr eine kleine Ruine von kubischer Form, von deren Plattform man eine hübsche Fernsicht geniesst.

Hollenburg musste viel von feindlichen Invasionen leiden. 1461 brach der Fronauer ein, nahm Schloss und Markt in Besitz, verwahrte es mit Basteien und Gräben und legte jenseits der Donau einen Tabor an. Dasselbe geschah 1481 von Mathias Corvinus im Kriege gegen Friedrich IV. [1]) Noch jetzt heisst ein Grundcomplex unmittelbar bei Hollenburg der Tabor. Dass die Schweden 1645 von Krems aus und die Türken 1683 den Ort schwer mitnahmen, ist selbstverständlich. Letztere verbrannten den Markt, tödteten oder schleppten 144 Personen mit sich (die eingepfarrten Ortschaften mit inbegriffen). 1684 brach die Pest unter Vieh und Menschen aus. Täglich starben vier bis fünf Personen. Kaum hatte sich Hollenburg durch siebenjährigen Steuernachlass und Zuzug von deutschen Colonisten erholt, als am 8. Juni 1698 Mittags nach beendigter feierlicher Procession zu Ehren des heil. Medard im Pfarrhofe Feuer entstand, welches den grössten Theil des Marktes nebst allen Urkunden der Pfarre verzehrte. 1713 wüthete abermals die Pest. — So viel nach den spärlichen Mittheilungen des genannten Autors über Hollenburgs Geschichte.

Das Gedenkbuch der Gemeinde Hollenburg wurde um 1730 angelegt und enthält keine Aufzeichnungen von historischem Interesse. Nur einige Daten hievon mögen vielleicht als Beitrag zur Culturgeschichte in den Regesten eine Stelle finden.

Im alten bethürmten Rathhause finden sich folgende Alterthümer: 1. Ein zerlegbares hölzernes Scepter, coloriert, etwa aus dem 15. Jahrhundert. Es wurde vom Marktrichter in die rechte Hand genommen, wenn er ein Urtheil fällte. 2. Ein altes Siegel; es ist rund und zeigt im Siegelfeld einen stark aufgeschnörkelten Schild, darin im oberen kleinen Feld den gekrönten Mohrenkopf des Bisthums Freising. Im unteren Felde eine gezinnte Quadermauer mit einem Thorthurm in der Mitte, zu dessen offenem Thore ein stark markirter Weg führt. Ein am Rande des Siegelfeldes angebrachtes, an den Enden mehrmals gerolltes Spruchband enthält folgende in Lapidaren geschriebene Legende: *S. auf. hollnburg.* Das Siegel ist sehr nett ausgeführt und dürfte dem 16. Jahrhundert angehören. Der Darstellung liegt unzweifelhaft ein

[1]) Blätter für Landeskunde 1879, S. 11.

älteres Siegel zu Grunde [1]). 3. Ein Panteiding vom 2. März 1654 (auf Pergament, 12 Blätter, Quart) mit dem Siegel des Bischofes von Freising. 4. Das bereits genannte Gedenkbuch; es enthält: Klägereien, Heirats-Contracte, Aufnahmen von Inventarien, Armen- und Schubsachen etc.

Der Markt Hollenburg zählte 1884 80 Häuser mit 111 Familien, 288 männlichen, 275 weiblichen Personen, darunter 127 Schulkinder. Der Viehstand ist 23 Pferde, 100 Kühe [2]).

Hollenburg war bis zum Jahre 1848 eine eigene Herrschaft, das Landgericht wurde von der Herrschaft Nussdorf an der Traisen ausgeübt. Die nächste Poststation war damals das 4½ Stunden entfernte St. Pölten; seit 1868 ist hier eine selbstständige Post- und seit 1873 eine Dampfschiff-Station. Die Bewohner von Hollenburg bezeichnet schon Schweikhart als „gering bestiftete" Weinbauer. Das hiesige Obst geniesst einen verdienten Ruf. Der Getreidebau ist kaum nennenswerth; die wenigen Aecker liefern nur den Bedarf an Kohl (Kraut) und Erdäpfeln. Hollenburg erfreut sich auch einiger besonderen Merkwürdigkeiten und „Wahrzeichen". So rühmt schon obiger Autor die Quelle, welche im Herzen des Marktes am Fusse des Berges neben dem gutsherrlichen Schlosse entspringt, nach einem Laufe von 35 Klaftern damals eine Mühle trieb, deren Wasserrad im Durchmesser von 6 Klaftern (!) das grösste weit und breit gewesen ist. Beide existieren nun nicht mehr. Das Wasser dieser wohlthätigen Quelle, welches „bei fremden Leuten in den ersten Tagen eine purgierende Kraft äussert und viele Mineraltheile enthalten muss" (Schweikhart), wurde auf Veranlassung des Pfarrers im Jahre 1881 in seinen Bestandtheilen chemisch geprüft und es ergab sich folgendes Resultat: Es ist farblos, durchsichtig, geruchlos und reagirt schwach alkalisch. Die wesentlichen Bestandtheile des Wassers sind: Calciumcarbonat, Magnesiumcarbonat, Natriumcarbonat (von letzterem die schwach alkalische Reaction des Wassers), Calciumsulphat, Calciumnitrat, Chlornatrium. Aehnlich ist das Wasser der übrigen Brunnen [3]).

Der Umstand, dass der Thurm niedriger ist als die Kirche, gilt von Alter her als zweites „Wahrzeichen" und als drittes „das Mandl ohne Kopf", ein drei Klafter hoher Pranger, an den sich folgende Sage knüpft: Hollenburg besass einst das Recht, Wochen- und Jahrmärkte abzuhalten; insbesondere war der Jahrmarkt für Lesegeschirre bedeutend. Da kamen „vor undenklichen Zeiten" zur Nachtzeit Leute aus dem benachbarten Nussdorf und stahlen den Kopf des steinernen Mannes, welcher noch heute in Nussdorf versteckt sein soll. Leider gieng mit dem Kopfe auch das Recht auf jenen Markt für Hollenburg verloren, und wird nun der Geschirrmarkt thatsächlich immer in Nussdorf abgehalten.

In Hollenburg befindet sich eine grosse und eine kleine Ueberfuhr *(vulgo* Urfahr) über die Donau, d. h. für Wägen und Personen. Die-

[1]) Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines, Bd. XVII., S. 67.
[2]) Nach Schweikhart waren 1836 77 Häuser, 106 Familien, 245 männliche, 238 weibliche Individuen nebst 63 Schulkindern. Der Viehstand war damals 12 Pferde, 124 Kühe.
[3]) Nach einer Analyse des Herrn Dr. Handtke, Prof. am Lehrerseminar in St. Pölten.

selbe ist seit jeher Eigenthum des Gutes Hollenburg und wird schon 1160 urkundlich erwähnt. Die Gutsinhabung besitzt auch das Fischereirecht in der Donau und deren Seitenarmen. Es werden hier gefangen: Hechte, Huchen, Karpfen, Welse, Altel, Weisfische etc.

Die Jagd liefert Hasen, Rehe, zuweilen auch Hirsche, Fischottern, Füchse und Dachse, Rebhühner, Wildenten und besonders Fasane, welche eigens gehegt werden. Nach Schweikhart sollen vor fünfzig Jahren auch Biber vorgekommen sein.

Das Gut Hollenburg, welches durch neun Jahrhunderte Eigenthum des Hochstiftes Freising gewesen war, wurde 1805 „secularisirt" und 1811 von der k. k. Cameral-Verwaltung in öffentlicher Versteigerung an den Freiherrn Jakob von Geymüller verkauft. An die Stelle des alten Pflegehofes wurde in den Jahren 1813 und 1814 ein neues Schloss im nüchternen Styl jener Zeit erbaut. Der gegenwärtige Besitzer des Gutes ist der Neffe des Erstgenannten: Jakob Rudolf Freiherr von Geymüller. Der Gutsinhabung inhäriert auch das unbeschränkte Patronatsrecht über die Pfarre und Kirche Hollenburg.

Die Marktgemeinde Hollenburg besitzt an Grundstücken 7 Viertel Weingärten, 4 Joch Au, $^3/_4$ Hutweide und unproductiven Boden; dann ein Rathhaus mit Zinswohnungen, drei kleine Häuser und das Schulhaus. An Schulden circa 7000 fl. (1884).

1878 wurde die alte oberhalb der Kirche gelegene Schule, welche Jakob Freiherr von Geymüller erbaut und der Gemeinde zum Geschenke gemacht hatte, gegen ein kleines, dem Pfarrhofe gegenüber stehendes Haus und gegen Daraufgabe von 500 fl. umgetauscht, letzteres demoliert und auf der Stelle ein neues modernes Schulhaus mit einem Aufwande von rund 12000 fl. gebaut. Es enthält zwei Lehrzimmer mit je fünf Fenstern, zwei Zimmer und eine Küche für den Oberlehrer, ein Zimmer für den Unterlehrer und eines für die Lehrmittel, aber keinen Hof. In dem Schulhause befinden sich, jedoch mit separatem Eingange noch vier Wohnungen, welche an Inwohnerparteien vergeben sind. Ausser dem Umstande, dass die neue Schule eine empfindliche Gemeindeumlage auf Jahre hinaus verursachte, leidet sie noch an dem Uebelstande, dass sie allzusehr der Sonnenhitze und dem Strassenlärme ausgesetzt ist.

Die Gemeinde besitzt auch einen ansehnlichen Armenfond per 11000 fl. Der grösste Wohlthäter war diesbezüglich der 1865 in Traismauer verstorbene ehemalige Pfarrer von Hollenburg, Joseph Aufmesser, welcher ihn mit einem Legate von 4000 fl. bedachte. Auch die Kirche erhielt von demselben Erblasser 3000 fl.

Zur Geschichte der Pfarre Hollenburg.

Wie schon oben bemerkt, gehörte Hollenburg einst zur Pfarre Traisenburg (am rechten Ufer der Traisen, unweit ihrer Mündung). Als im Jahre 1112 das Stift St. Georgen erbaut wurde, kam nebst Traisenburg auch Hollenburg zur Pfarrgerechtigkeit dieses Stiftes. In einer diesbezüglichen Urkunde heisst es: „Dieser Stiftspfarrkirche zu St. Georgen wurde zur Seelsorge einverleibt Hollenburg, allwo schon

zu Ehren des heiligen Florian eine Kapelle stunde, Wagram und Nussdorf, allwo ebenfalls die Kapelle *Joannis Baptistae* war. Nachdem der Donaustrom die Canonie zu St. Georgen sammt der Kirche zu untergraben anfing und dieselbe dem Einsturze drohte, so wurde auf Bitten des Herrn Probsten zu St. Georgen durch Bischof Rudiger von Passau 1244 das Stift nach Herzogenburg übersetzt, doch aber Hollenburg, Wagram, Nussdorf und St. Georgen von einigen zurückgelassenen Geistlichen mit dem Gottesdienste und der Seelsorge versehen" [1]). Um 1246 dürfte der erste selbständige Pfarrer zu Hollenburg vom Bischof zu Freising angestellt worden sein [2]). In einer Urkunde vom Jahre 1276 [3]) erscheint zum erstenmale ein *plebanus* von Hollenburg als Zeuge unterschrieben.

Bis zum Jahre 1783 gehörten zur Pfarre: der Markt Hollenburg, die Dörfer Wagram, Neusiedl und Ried. Infolge einer kaiserlichen Verordnung wurden diese Ortschaften der Pfarre Nussdorf zugetheilt, jedoch in der Weise, dass die Stolgebühren nach Hollenburg abgeliefert werden mussten. Dieses geschah bis zum Jahre 1828. Mit Regierungsdecret vom 15. April 1843, Z. 1405, wurde dieser ohnehin ausser Praxis gekommene Tribut aufgehoben [4]).

Das Dorf Wagram liegt eine halbe Stunde von Hollenburg entfernt und zählt ungefähr ebensoviele Bewohner wie dieses. Dortselbst befindet sich das Freigut Rudolfsberg mit einem Schloss und einem Maierhofe; es bestand einst aus mehreren Lehen, welche vor Zeiten zur Herrschaft Hollenburg gehörten und 1248 vom Kaiser Friedrich dem Bischofe Johann übergeben worden waren. Bei Auflösung des Hochstiftes Freising, 1806, fielen diese mit der Herrschaft Hollenburg dem Hause Oesterreich zu und wurden auf Ansuchen des letzten Lehenbesitzers, des k. k. n.-ö. Regierungsrathes Karl Joseph Stieler auf Rosenegg, 1813 vom Kaiser in ein Allodial-Rittergut umgestaltet und als Eigenthum eingeantwortet. Dieser ganze Besitz kam aber nach dem Tode des gedachten Herrn 1835 durch Kauf an die freiherrliche Familie von Geymüller.

Die Gemeinde Wagram hat 1698 auf eigene Kosten im Orte eine Kapelle erbauen lassen, in der an Samstagen und Sonntagen der Rosenkranz gebetet wird (Schweikhart). Die jetzige Kapelle geniesst seit 1874 die Messlicenz von sechs zu sechs Jahren. Wagram gehört wohl zum Pfarrverbande Hollenburg, bildet aber eine selbständige Gemeinde. Seit 1871 befindet sich dort eine einclassige Schule (80 Kinder) und seit 1874 ein eigener Friedhof [5]).

---

[1]) Archiv Herzogenburg.
[2]) Cfr. Dr. Mayer: Geschichte der geistlichen Cultur in Niederösterreich I., S. 6.
[3]) Siehe Regesten.
[4]) Laut des um 1840 angelegten Pfarrgedenkbuches.
[5]) Die Brunnmühle bei Wagram ist ein Rest jener Ortschaft „Brunne niderhalbe Holenburch", wo das Bisthum Freising 1301 einen Besitz hatte. Der Zehent von einem Hofe zu Prunn bei Hollenburg wird 1288 in einem Reverse Wilhelms von Polheim wegen jener Lehen genannt, die Ulrich und Alram von Piriching vom Stifte St. Florian inne hatte. Ein Lehen zu Brunn bei Hollenburg wurde 1301 von Rech von Luftenberch an den Bischof von Freising verkauft. (Urkundenbuch des Landes ob der Enns IV, S. 88, 375.

Statistische Tabelle über die Volksbewegung in Hollenburg von 1790 bis 1879.

Jahr	Geburten	Trauungen	Sterbefälle	Anmerkung
1790—1799	313	74	263	
1800—1809	407	89	501	
1810—1819	401	75	322	Bei den Sterbefällen sind die angeschwemmten und fremden Selbstmörder nicht einbezogen.
1820—1829	371	110	260	
1830—1839	330	117	289	
1840—1849	345	114	268	
1850—1859	301	116	353	
1860—1869	361	93	321	
1870—1879	375	153	274	

Inventarium der Pfarre.

An Gebäuden: Der Pfarrhof hat zwei Stockwerke, ist mit Ziegeln gedeckt und enthält: *a)* zu ebener Erde ein geräumiges Gewölbe zur Aufbewahrung der Erdäpfel etc., und eine ungewölbte Kammer zur Aufbewahrung von Hausgeräthen; *b)* im ersten Stocke ist eine Kammer, eine lichte und geräumige Küche, daranstossend zwei Zimmer, dann eine gewölbte Speisekammer; *c)* im zweiten Stockwerke sind vier Zimmer (zwei kleine, zwei mittlere) mit je einem schwedischen Ofen. Im ersten und zweiten Stockwerke befinden sich je fünf Fenster mit der Front gegen Nordosten; im zweiten Stockwerke zwei Zimmerfenster gegen Südosten. Der Dachboden kann zugleich als Körnerspeicher dienen, da er geflötzt ist. Ober dem Pfarrhofe schon im Garten ist ein kleiner Felsenkeller, eine Waschküche, eine Einsetzkammer für Obst und dergleichen. Neben dem Pfarrhofe rechts ist der Pferdestall und der Kuhstall, daneben der Schweinestall nebst einer kleinen Wagenremise und einer Pferdegeschirrkammer. Die Scheuer liegt ausserhalb des Ortes. Der Holzschoppen hat gemauerte Pfeiler und ist mit Ziegeln gedeckt. Im Hofe und im Garten ist ein Brunnen. Vom Hofe durch einen Lattenzaun getrennt, ist links ein Gemüsegarten. Auf dessen Stelle stand früher die Scheuer, bis sie 1867 abbrannte. Der Hof ist mit einem Thore und einer Mauer von der Gasse abgeschlossen. Vom zweiten Stock aus betritt man einen kleinen Gemüsegarten, an den sich der Berg mit hübscher Aussicht anschliesst.

An *fundus instructus:* Zwei Archivkästen, ein alter Tisch, ein steinerner Grant beim Hofbrunnen.

An Grundstücken: Weingarten 1 Joch 646 Quadratklafter, Bauareal 336 Quadratklafter, Gärten 968 Quadratklafter, Weide 1 Joch 1316 Quadratklafter, Wiesen 8 Joch 765 Quadratklafter, Aecker 11 Joch, 859 Quadratklafter, Wald 7 Joch 1185 Quadratklafter; zusammen 31 Joch 1275 Quadratklafter.

An Pfarr-Capitalien (Zehent-Ablösung): Grundentlastungs-Obligationen Nr. 1639, *lit. A.,* vom 1. Februar 1855 per 7480 fl. C.-M.

Papierrente Nr. 19555 vom 1. Februar 1870 per 500 fl. Theilschuldverschreibung Nr. 62900 vom 1. Februar 1870 per 10 fl. An Stiftungsgebühren 91 fl. 80 kr.

An Lasten: Steuer (1883) 102 fl. 63 kr., Gemeinde-Umlagen 26 fl. 76 kr., Gebühren-Aequivalent 38 fl. 58 kr. Auf dem Pfarrkeller lastet eine Schuld von 200 fl., rückzahlbar in Annuitäten per 20 fl. An Hausreparatur-Beitrag sammt Rauchfangkehrerbestallung 10 fl. 50 kr.

Fassion der Pfarre.

a) Einnahmen: Von den Staatspapieren 373 fl. 43 kr., von den Grundstücken der ämtlich geschätzte Reinertrag 256 fl., Stiftungen 91 fl. 80 kr., Stolgebühren 25 fl.; zusammen 746 fl. 23 kr.

b) Ausgaben: Steuern 112 fl. 64 kr., Gebühren-Aequivalent 38 fl. 58 kr., Gemeinde-Umlagen 26 fl. 51 kr., Kellerschuld 20 fl., Haus-Reparaturen 10 fl. 50 kr.

Summe aller Einnahmen 746 fl. 23 kr., aller Ausgaben 208 fl. 23 kr.; Reinertrag 538 fl.

Die Pfarrkirche.

Die Pfarrkirche liegt auf einer Anhöhe, ist noch vom Friedhofe umgeben, an dessen Südseite sich die gutsherrliche Gruft befindet. Sie ist im gothischen Style aus Conglomeratgestein erbaut und mehrmals erweitert worden. Die Richtung von West nach Ost. Das Presbyterium, dessen Boden um drei Stufen höher liegt als das Schiff, ist 20 Schritte lang, 10 Schritte breit und 5½ Klafter hoch. Die Apsis hat fünf 13 Fuss hohe und 2 Fuss breite Fenster mit steinernem Masswerk und Pfosten. Ersteres zeigt die einfachen Formen mit Kleeblatt, Drei- und Vierpass. Diese fünf Fenster, welche gleich allen übrigen in der Kirche wohl im sechzehnten Jahrhundert „modernisiert", das heisst zum Theil ganz, zum Theil nur oben im Masswerke vermauert und mit ordinären Zimmerfenstern statt der ursprünglichen Glasgemälde versehen worden sind, wurden im Jahre 1883 unter der Leitung des Herrn Hermann Ritter von Riewel, Architecten und Professor an der Gewerbeschule in Wien wieder nach der ursprünglichen Idee hergestellt. Die Reparatur der Masswerke und Pfosten kostete 320 fl., die in der Innsbrucker Glasmalerei-Anstalt hergestellten Fenster selbst rund 800 fl. Drei derselben sind im einfachen Teppichmuster gehalten, und zwei mit den Bildern der vier Evangelisten, des heiligen Leopold, des heiligen Karl B., der heiligen Barbara und heiligen Elisabeth geschmückt. Diese Auslagen wurden aus dem Kirchenvermögen bestritten. Rechts vom Altare befindet sich in der Mauer eine Nische, ebenfalls aus Stein mit Masswerk, und links wurde 1883 das vermauerte Sacramentshäuschen geöffnet, jedoch wieder vermauert, da die zierliche Steineinfassung bei der damaligen Modernisierung (Vandalisierung) gänzlich zertrümmert worden war. Das Presbyterium ist von aussen durch fünf, das Schiff durch vier Strebepfeiler gestützt; im Innern befinden sich vier Säulen und fünf Halbsäulen.

Links vom Presbyterium, durch eine Mauer getrennt, ist die Floriani-Kapelle, von deren Existenz schon im Jahre 1112 verlautet [1]).

[1]) Archiv Herzogenburg.

Sie ist die ursprüngliche Pfarrkirche, alles Uebrige nur Zubauten. Sie hat ihr eigenes Vermögen, bestehend in zwei Viertel Weingärten. Die Eingangsthür in diese Kapelle und durch diese in die Kirche, wurde, wie man aus dem zerbrochenen Sockel sieht, erst später angebracht. Die erste nun vermauerte Thür befindet sich in der Mauer, welche Kirche und Kapelle trennt. Die Kapelle ist eilf Schritte lang und sieben breit, ebenfalls gothisch mit fünf ganz und zwei zur Hälfte vermauerten Fenstern. Der monströse Altar aus Fichtenholz bedeckt die Apsis vollständig und reicht bis an das gerippte $4\frac{1}{2}$ Klafter hohe Gewölbe. Diese Kapelle harrt der Renovation und verspricht eine besondere Zierde der Kirche zu werden.

Rechts vom Presbyterium führt eine eiserne Thür in die Sacristei, deren obere Hälfte (mit gothischem Gewölbe) Anfangs dieses Jahrhunderts zu einem Oratorium abgebaut worden ist.

Ein mässiger Spitzbogen (1819 leider durch Abrundung verballhornt) schliesst das Presbyterium vom dreischiffigen gleich hohen Langhause ab. Die Mittellinie des Presbyteriums ist nach rechts verschoben. Der Thurm grenzte einst die Kirche nach Westen ab, wurde jedoch durch einen Zubau der Kirche zum Theil ummauert und erscheint jetzt auf den ersten Blick als Dachreiter. Auch der Musik-Chor manifestiert sich als späterer und nicht glücklich ausgefallener Anbau. An der Nordseite des Langhauses sind zwei, an der Südseite drei Fenster. Das Gewölbe ist mit kräftigen Rippen gepanzert. Vier Thüren gestatten den Eintritt in das Gotteshaus: eine durch die Floriani-Kapelle, eine durch das Mittel-, eine durch das Seitenschiff und eine zum Privatgebrauch des Priesters durch die Sacristei. Die Kirche hat drei Altäre, auf welchen celebriert werden kann: den Hochaltar, den Floriani- und Josephs-Altar, sämmtlich mit dem gothischen Styl der Kirche in Disharmonie und ohne Kunstwerth. Nur eine sehr alte, mehrmals renovierte Statue der Mutter Gottes mit dem Jususkinde auf dem Hochaltare ist schön und werthvoll. Ein Kreuzweg, gemalt von Kastner, wurde 1878 um 600 fl., eine gothische vergoldete Lampe 1880 um 150 fl. angeschafft. 1882 wurde zwischen Mittelschiff und Vorhalle ein eisernes Gitter angebracht, so dass die Kirche Tags über geöffnet sein kann. Der gothisch veranlagte Thurm ist nicht ausgebaut und niedriger als das Kirchendach.

Inventarium der Kirche.

Eine Monstranze von unedlem Metalle, drei Kelche (silberne Cupa), ein Speisekelch, ein schöner Glasluster mit acht Armleuchtern, ein schwarzer Ornat mit echten Borten (Geschenk der seligen Clara Freiin von Geymüller) und andere Messgewänder von minderem Werth, ein heiliges Grab, eine Krippe, ein Fischerfahne von 1793 und eine Hauerfahne nebst kleineren Standarten; dann die gewöhnlichen Kirchen-Utensilien. An Gemälden: Maria Himmelfahrt (früher über dem Hochaltare), von einem gewissen Förster für 600 fl. gemalt, wurde im Jahre 1838 von Clara Freiin von Geymüller gespendet. Das Bild ist leider total verfehlt und unästhetisch. Christus am Kreuze und Christus als Säemann, beide von Herrn von Zanoni 1851 und 1852 gespendet und von Dechant Glanz in Traismauer benediciert, ein Bild der heiligen Thekla,

der heiligen Anna, eine Statue des heiligen Johann von Nepomuk und ein grosses Crucifix. Auf dem Musikchore: Orgel mit zwölf Registern und Pedal, zwei Blasbälge; ein Positiv mit zwei Registern; die gewöhnlichen Instrumente. Aus der Verlassenschaft des Leopold Petzina, pensionierten Controlors der Herrschaft Hollenburg erhielt die Kirche im Jahre 1843: eine Violine von Jakob Stainer in Absam 1653; eine Violine von Magnus Antonius Fichte (Krems 1775); eine Viola von Nikolaus Amatus von Cremona 1647; eine Viola von Michael Ignaz Stadlmann in Wien 1803; ein Violoncell von Johann Chrysostomus Leidolf 1760. Im Thurme: erste Glocke, 8 Centner schwer, mit der Legende: In Gottes Namen hat mich gegossen Urban Weiss und Peter Plank im Jahre 1546; zweite Glocke, $3^1/_2$ Centner mit der Umschrift: Wer Gott hat und des Glückes Gunst, dem mangelt nichts an seiner Kunst *A. T.* Walter Schreiber 1565; dritte Glocke, 1866 umgegossen von Peter Hilzer, 184 Pfund schwer; vierte Glocke (Zügenglöcklein), vom Jahre 1787; die Thurmuhr mit Viertelstundenschlag vom Jahre 1864.

An Grundstücken: 20 Viertel Weingärten und $18^1/_2$ Joch Au jenseits der Donau.

An frei eigenthümlichen Capitalien 14657 fl. 49 kr., an Stiftungs-Capitalien 5775 fl. 94 kr.

1883 zahlte die Kirche an Steuern 58 fl. 43 kr., an Gebühren-Aequivalent 48 fl. 91 kr., an Gemeinde-Umlagen 11 fl. 81 kr.

Inschriften
der Gedenk- und Grabsteine bei der Kirche Hollenburg.

1. *Anno domini 1465 (MCCCCLXV) almae dominae Georgio d. Milarte pro libamine hujus Ecclesiae z. Hollnburg* (in gothischen Lettern; darunter Maria mit dem Christkinde).

2. *Anno dm. m ccccc* und in dem — jar ist der edl und vest herr G.(eorg) Zechentner von Calga im tode verschayden. Dem got und allen gläubigen Selen g.(nädig) sei. amen.

3. Hier ligt begraben der edl und vest Wolf von Althan von der Goldburg zu Murstetten derzeit Haubtmann zu Hollnburg der gestorben ist den 31. Oktobris im 1545. Jahr und auch die edl und vest frau Anna von Althan ein geborne Pöningerin sein gemahel.

4. Hir ligt begraben der ehrsame und achtbare Hanns Hofkircher Bürger des Raths zu Hollnburg der gestorben ist den 1. Tag Oktobris *anno* 1554sten. Und die tugendsame Frau Margarethe sein eheliche Hausfrau die gestorben ist den ....

5. *anno dom.* 1562 den 1. Tag Dezembris starb die edl und ehrentugendhafte Frau Apolonia Grabner, eine geborne Eisenreichin, alhier begraben, welche der fürstlichen durchleucht alhier Herrn Erzherzog, Grafen von Oesterreich etc. seine Frau Langleib Warterin bedurft (?) der got und allen hl. Seelen gnädig sein wolle. amen.

6. *anno domini* 1574 ist am Tag Bartolomei als den 24. August gestorben die edl und vest fraw Dorothea ein geborne Eisenreichin, des edlen vesten Herrn Erasmen Laspergers zum entzhof ehliche Hausfraw. Die obermelte fraw ist auch im 43. jar an St. Bartolomei Tag in diese welt geborn, welche alhier begraben liegt. Derselben got der almechtig

durch Christum Jesum genedig und barmherzig sein well. amen. all hernach.

7. *Anno dom.* 1584 den 17. May starb der edl und vest Jakob von Perwang zu Vogach Staat- und Landpfleger zu Landsberg und hinterliess Christoph, Adam, Christoph, Eustachius, Michael, Ursula, Brigitta, Regina, Sabina, Magdalena, Anna Maria. Dessen Fraw Gemahlin Ottilia starb *anno* 1592, eine geborne Hauserin.

8. Hir ligt begraben der edl und vest Herr Hannss Mittermayer fürstl. Lüttichischer geheimber Rath und Zalmeister, auch fürstlich freysingischer gewester Pfleger der Herrschaft Hollenburg, welcher am 22. Tag Martii des 1587 (?) sten Jahrs in got selig entschlaffen etc.

Unten: *Hic jacet extinctus nobili de stemate*
natus vir pius ac doctus consilio potens.

9. Hier liegt begraben der edl und vest Ambros Eisenreich gewester Pfleger zu Hollenburg und die edl und tugendhafte fraw Anastasia geborne Moserin von Egendorf (circa 1590).

10. Hir ligt begraben der edl und gestrenge Herr Hanns Christoph von Berwang zu Vogach auf Rudolphsberg, fürstl. freising. Rath und Haubtmann der Herrschaft Ulmerfeld *obiit* 11. Juli 1620.

11. Hir liegt begraben der edl und gestrenge Herr Georg Poysl auf Enzenzelt und Herrmannsgrub, Herrn Veit Adami Bischofen zu Freisingen Rath und Haubtmann zu Hollenburg *obiit die 21. Januarii 1620.*

12. Hir ligt die hoch edl viel ehren und tugendhafte Frau Regina Lagelbergerin geborne von Perwang, welche den 10. Jänner 1629. Jars . . . entschlaffen ist etc.

13. *anno dom.* 1618 den 11. Dezember ist in got entschlaffen die edl und gestrenge Frau Anna Maria Schneckhin eine geborne Gebeckhin von und zu Aehrnbach etc.

14. Hir ligt begraben der woledl und gestrenge Herr Johann Sötznagl von Teiblsberg und Trauvenau, Haubtmann der Herrschaft Hollenburg welcher den 17. September 1669 seines Alters 44 Jar in Got selig entschlaffen und von dessen hinterlassenen Frau Christiana Judith und sechs Kindern zur gedächtniss allhiero gestiftet worden, welchen got . . . eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle.

15. Hir ligt begraben der edl und gestrenge Herr Eustachi von Berwang zu Vogach . . . . Pfleger der Herrschaft Hollenburg. *obiit* 15. Oktober 1661.

16. *Anno* 1678 den 4. Oktober ist in Gott entschlaffen die woledl Frau Margaretha Fleischer ihres Alters 44 Jar des wol edl und gestrengen Herrn Anton Maximilian Fleischer hochfürstl. freising. Haubtmann der Herrschaft Hollenburg ehliche Frau . . . .

17. Hir ruht in got der edl und vest Herr Johann Georg Dilucca Ratsherr und Marktrichter zu Hollenburg gestorben den 17. Februar 1713 seines Alters 59. Jar den got etc.

18. Der wohlehrwürdige in Gott geistl. edel und hochgelehrte Herr Johann B. Stadler v. G. Stier derzeit Pfarrer im Markte Hollenburg seines Alters 49. Jar. gestorben den 16. May 1717.

10. Hir liegt begraben der Hochedelgeborne Herr Josef Albrecht Sigmund Stieler von Rosenegg, seiner Churfürstl. Durchleucht zu Cölln Truchsess, dann seiner Hochfürstl. Durchleucht Bischofen zu Freising und Regensburg Herzogen in Bayern Hof und Cammerrath und Haubtmann der Herrschaft Hollenburg ist gestorben den 22. Januari 1730 seines Alters 60 Jar.

Die Filialkirche.

Die Filialkirche, „das Wetterkreuz", ist von Hollenburg eine halbe Stunde entfernt, liegt auf einem Berge 1161 Fuss über dem Meere und 574 Fuss über dem Donauspiegel [1]). Es hat seinen Namen von einem hölzernen Kreuze, das vor Zeiten an der Stelle der jetzigen Kirche stand. Da aus jener Richtung die am meisten gefürchteten Hagelgewitter kommen, so mag das Kreuz davon den Namen erhalten haben. Jahr 1631 wurden 50 fl. gesammelt, um damit eine Kapelle zu bauen. Doch kam man nicht zur Ausführung des Planes, und statt einer Kapelle wurde ein Brunnen gegraben, dessen Wasser der Sage nach mittelst Quecksilber verhext worden ist. Ein heftiges Hagelgewitter in den Jahren 1635 und 1650, welches beidemale grosse Verwüstungen anrichtete, wurde als ernste Mahnung angesehen, das Versprechen zu lösen und die Kapelle zu bauen. Richter und Rath von Hollenburg sammelten neuerdings 300 fl. und 1652 erstand die Kapelle. Mit Erlass vom 13. October 1664 wurde der Kapelle durch den Bischof von Passau die Messlicenz ertheilt. Die ganze Umgegend freute sich des Gotteshauses, das meilenweit in der Runde gesehen wird. Schon im Jahre 1661 kamen bei dritthalbtausend Wallfahrer an den Festen der Auffindung und der Erhöhung des heiligen Kreuzes zur Wetterkreuzkapelle. Ein Kapuziner aus Und bei Krems hielt gewöhnlich die Festpredigt [2]). Mit Erlass vom 9. August 1727 gewährte Papst Benedict XIII. allen Gläubigen, welche an den genannten Festen die heiligen Sacramente empfingen und die Wetterkreuzkirche besuchten, einen vollkommenen Ablass. 1727 wurde die Kapelle bedeutend erweitert und mit einem Musikchore und Thurme versehen. 1729 erstand nächst der Kirche eine Klause, die der allerheiligsten Dreifaltigkeit geweiht war. Der erste Klausner war Lorenz Wagner. Auf dessen Bitte wurde 1732 ein Kreuzweg errichtet und von einem Franciscaner aus St. Pölten, P. Donatus eingeweiht. Die Kreuzigungsgruppe, zugleich die zwölfte Station, aus Holz geschnitzt, ist ein Werk des eben genannten Klausners. Als im Jahre 1782 unter Kaiser Joseph II. sämmtliche Einsiedeleien in Oesterreich aufgehoben wurden, musste auch Fr. Rochus Schaarl, als letzter Klausner sein einsames Heim verlassen.

Eine Feuersbrunst nahm 1826 die Kirche hart mit. Auch haben ruchlose Menschen öfter den Opferstock und die Sacristei erbrochen und beraubt. Paramente werden deswegen da nicht aufbewahrt. In den zwanziger Jahren dieses Jahrhundertes haben sich Diebe sogar eine der Glocken geholt. Im Jahre 1882 wurde die Kirche innen und aussen ausgebessert und gefärbelt, die Kirchenstühle und Thüren angestrichen und bei dem Portale ein schweres eisernes Gitter angebracht.

[1]) Urlinger, Höhenbestimmungen.
[2]) Ersichtlich in den alten Kirchenrechnungen; cfr. Pressvereinsbote 1882.

Die Bauart der Kirche ist sehr einfach. Der Haupteingang ist im Osten und führt zunächst in eine kleine gewölbte Vorhalle. Das einzige Schiff ist 28 Schritte lang, 14 Schritte breit und nicht gewölbt. Zur linken Hand erhebt sich die Kanzel, ihr gegenüber ist eine Statue des heiligen Johann von Nepomuk. Vor den zwei Stufen, welche das Schiff vom Presbyterium trennen, figurieren zwei gemauerte Seitenaltäre ohne Sepulchrum. Rechts vom Presbyterium ist das Oratorium, links die Sacristei. Der Hochaltar sieht gegen Westen. Am Fusse des bewaldeten Berges, welchen die Wetterkreuzkirche krönt, verdient Erwähnung eine 4 Meter hohe steinerne Bildsäule der allerseligsten Jungfrau, genannt die „verlassene Mutter Gottes". An dieser Stelle pflegen sich nämlich immer die Wallfahrer nach beendigtem Gottesdienste zu sammeln, um dann gemeinsam vor dem Abstiege der Himmelskönigin den letzten Gruss zu senden. Im Sommer wird der Tradition gemäss jeden Freitag in dieser Filialkirche die heilige Messe gelesen und an den beiden Festen des heiligen Kreuzes, statt in der Pfarrkirche, Predigt und Hochamt gehalten, wozu noch immer mehrere Processionen von diesseits und jenseits der Donau alljährlich kommen.

Inventarium der Wetterkreuzkirche.

Eine Monstranze aus unedlem Metalle, eine Kreuzpartikel, im Thurm zwei Glocken vom Jahre 1840, ein neues weisses Messgewand, gespendet von Gabriele Freiin von Geymüller, gelegentlich ihrer Verlobung im Jahre 1883 mit dem Oberst Johann Daniel von Bonn.

An Grundstücken: Weingärten 1300 Quadratklafter, Weide 191 Quadratklafter.

An frei eigenthümlichen Capitalien in Staatspapieren 3920 fl., an Stiftungscapitalien 596 fl. 57 kr.

1883 wurden an Steuern gezahlt 6 fl. 60 kr., Gebühren-Aequivalent 12 fl. 44 kr., Gemeinde-Umlagen 1 fl. 90 kr.; zusammen 20 fl. 94 kr.

Regesten.

1158, 17. April, Bischof Otto II. von Freising gestattet tauschweise, dass das Kloster St. Georgen an der Traisen einen Wasserlauf von Wagram aus auf freisingisches Gut ziehe, und fügt noch 6 Huben zu Sebarn hinzu, wogegen er von Bischof Konrad von Passau Güter zu Ardagger und Nussdorf, dann den Zehent zu Hollenburg erhält [1]).

1160. Aus dem Urbar der Besitzungen des Bisthums Freising in Krain, Niederösterreich, Steiermark und Tirol „.... *Tres curtes apud Holenburc, una quaeqae persolvit sex solidos absque grano, apud Pabindorf* (Paudorf?) *due curtes decem et octo solidos absque grano et vino, de tredecim hobis apud Holenburc et de nauta triginta solidos ..... Apud Holenburc duodecim hobe, quarum singulae sex modios avene et unum modium hophen et duos friskingos porcinos* (Frischlinge) *et unam ovem et culturam unius vinee, ... Item apud Holenburc de portu* (Ueberfuhr) *sexaginta denarios, de camera tres libras et ferra triginta equorum et insuper ad unamquamque vineam septem denarios pro emendo stercore. Praeter haec unum officium camerae habet officialis*

[1]) Fontes *rer. aust.*, XXXI. Bd., S. 105.

unde debet reficere vasa, comparare picem et circos, servare eum, qui dicitur windenbote, et alia servitia aut husonem ut antiquitus fiebat, inde persolvere [1]).

1189, 18. Mai, Wien. Kaiser Friedrich I. überträgt nach Verzichtleistung des Herzogs Leupold von Oesterreich die Rechte desselben auf den freisingischen Gütern zu Enzersdorf, Ollern, Hollenburg und Ebersdorf an Bischof Otto von Freising [2]).

Circa 1230. Der Propst von St. Georgen fordert die Ausgrabung des wegen Verletzung des stiftischen Pfarrrechtes zu Hollenburg excommunicierten und widerrechtlich auf dem Friedhofe bestatteten Priesters Heinrich [3]).

1273 erlangt Konrad II., Bischof von Freising, von Ottokar, König von Böhmen und Herzog von Oesterreich, die Bestätigung seiner Gerechtsame über seine Unterthanen in Oesterreich [4]).

1274, 11. Jänner, Wien. Bürger Gozzo von Krems reserviert gegen Bischof Konrad von Freising betreffs der auf fünf Jahre ihm verpachteten Donau-Ueberfuhr bei Hollenburg [5]).

1276, 1. Mai, Bürger Gozzo von Krems ernennt seinen Sohn Irnfried und Rudlin von Mailberg zu seinen Sachwaltern in den Verhandlungen mit Bischof Konrad von Freising, betreffend den Verkauf seiner Güter zu Theiss an denselben [6]).

1276, 5. Juni, Krems. Irnfried, Sohn Gozzo's von Krems, und Rudlin von Mailberg verkaufen als Gewaltträger des genannten Gozzo dem Bischofe Konrad von Freising verschiedene Liegenschaften zu und bei Theiss und stellen dafür Bürgen; als Zeuge unter Anderen Heinrich, *plebanus* in Hollenburg [7]).

1277, 8. Februar, Wien. Leutolt von Kuenring beurkundet, dass O. von Dürnstein auf jenen Gütern zu Kleedorf (Klebdorf), welche Bischof Konrad von Freising demselben verliehen, diesen und seine Unterthanen zu Hollenburg und Wagram in Weg und Weide nicht beirren dürfe [8]).

1277, 28. October, Wien. König Rudolf vergleicht zwischen Bischof Konrad von Freising und Bürger Gozzo von Krems, betreffs des Kaufes der Güter des Letzteren zu Theiss [9]).

1277, 28. October, Wien. Gozzo billigt den Verkauf seiner Güter zu Theiss, und begnügt sich hinsichtlich seiner Forderungen an Bischof Konrad von Freising mit einer weiteren Zahlung von 60 Mark Silbers [10]).

1284, 14. December, Bischof Hartnid von Gurk beurkundet, dass Meister Heinrich von Merin dem Bischofe Emich von Freising genannte Männer für Ortolf, bischöflichen Amtmann und Richter zu Hollenburg, im Betrage von 200 Pfund Wiener Pfennigen zu Bürgen gesetzt habe [11]).

Circa 1300. Verzeichnis der Burgrechte des Bischofes von Freising in Hollenburg, welche am Tage des heiligen Michael gegeben werden: Heinrich Chitel vom Acker 6 Pfennige; Konrad am Ufer von

---

[1]) Fontes *rer. aust.* XXXVI Bd., S. 12.
[2]) [3]) [5]) [6]) [7]) [8]) [9]) [10]) [11]) Fontes *rer. aust.* XXXI. Bd., S. 121; S. 130; S. 324; S. 335; S. 337; S. 346; S. 372; S. 373; S. 422.
[4]) Meichelbek, Histor. Frising.

den Felberbäumen 3 Pfennige; Konrad Markgraf von Bäumen 2 Pfennige; Pilgrim von Wagram 3 Pfennigen; Konrad Nagel, Heinrich Swanz, Ulrich von Wagram, Kunigunde von Neusiedl, Bertha Ulrich Frelestorfer u. s. w.

1311, 20. Juni. Dem Bischofe werden verschiedene Uebelstände in Hollenburg angezeigt: der Herr von Zelking und Christian von Viehofen haben den Leuten von Hollenburg 86 Fässer Wein, welche mehr als 500 Pfund werth sind, genommen; obwohl sie zur Restitution vom Herzoge von Oesterreich verhalten worden sind, so machen sie keine Miene hiezu; es möge daher der Bischof selbst eingreifen.

Dass er (wer?) ferner auf den Inseln des Herrn Bischofes seine Pferdezuchtanstalt hält und über 50 ungezähmte Pferde dort habe, durch welche die Weide ganz verwüstet wird. Auch der Hävlin habe dort 15 ungebändigte Pferde, nicht minder Dietrich von Schlickendorf, wodurch die Inseln ganz zertreten werden. Genannter Dietrich hat auf dem Gebiete des Herrn Bischofes Heinrich den Sohn eines Schiffers tödtlich geschlagen, was gutzumachen er verhalten werden solle. Ferner weiden auswärtige Leute unberechtigt das Gras auf den Inseln ab; dasselbe thun auch die Edlen von Utzesdorf (Jetzdorf oder Etstorf?). Ferner hat der Abt von Zwettl das *„jus civile“* durch sieben Jahre bezüglich einer Insel, für welche er jährlich zwei „Polsterschuoch“, acht *„picaria“* und ein Pfund Pfeffer geben muss, ganz vernachlässigt. Dann Meinhard, des Hugo von Wagram Sohn, verpflichtet, sechs *urnas* Wein vom Grinzweingarten zu geben, und thut es nicht.

Nicht minder weigert sich der Wirth Wolker, jährlich eine Urne Wein vom sogenannten Propstweingarten zu geben. Die Vornehmeren des Ortes massen sich die Gerichtsbarkeit an über die Landleute des Herrn, so dass sie über alles richten wollen, mit Ausnahme der Todesurtheile, obwohl ihnen nur Schuldsachen zukommen. Friedrich von Potigen hindert die Leute von Wagram bei Benützung der gemeinsamen Weiden. Swanch hat dem Wichart von Freuntshausen eine schwere Wunde beigebracht und muss dafür zahlen. Häbrin von Fuchaw muss dem Sohn des Turrentaler für einen Mord Ersatz leisten. Es ist festgesetzt worden, dass die Leute von Wagram sich des St. Pöltner Masses beim gesammten Korn in Kauf und Verkauf bedienen dürfen, die Leute von Hollenburg des Kremser Masses, die Leute vom Gute aber müssen ihre Abgabe leisten beim Korn im Kremser Masse.

Unterthanen des Abtes von Göttweig haben im Gebiete des Herrn Bischofes den Meilawer erschlagen, welche Unthat der Herr Abt gutzumachen versprochen hat, ohne sein Versprechen zu halten [1]).

1308. Verzeichnis der Einkünfte des Gutes in Hollenburg. Der Richter Konrad hat eine Hube, von welcher er eine halbe Carrade (Gefäss, welches 30 Mass enthält) Wein, 2 Käse, 30 Eier, 1 Huhn, 3 Denare und 3 madphening zahlt. Ulrich Pfadhauser hat eine halbe Hube, wofür er zahlt 12 Mass *(metretas)* Hafer, ein halbes Schwein, 1 Käse, 15 Eier und drei *„obulos advocatales“* (Vogtpfennig), *item* 3 madphennig Der Müller hat eine Hube und zahlt dafür 10 Urnen Wein, 2 Käse, 30 Eier, 1 Huhn, 3 Vogtphennige, 3 madphennige, und

[1]) Fontes, XXXVI. Bd., S. 76.

muss dem Herrn einen *Modius* Mehl ohne Entlohnung mahlen. Der Stubenberger hat ein Lehen und zahlt 10 Urnen Wein, 2 Käse, 30 Eier, 1 Huhn, 1 Gänserich etc. Ferner sind genannt Albert Forster, Merbotus Naso, Heintzel Scheiner, Berthold Kuhberger, Seifried Berthold Prunner, Tröstl, Albert Nötlich; der Maurer Martin; Der Barbier H. zahlt für die Rasierstube 10 „*solidos*“, dessen Wohnung hängt vom Belieben des Bischofes ab, weil er kein Bürgerrecht hat; der Bäcker Wölfel; der Fischer Ulrich, die Schiffleute Fridel, Heintzel und Herword, Heinrich der Sichelschmied, Aelbl der Sohn des Wirthes, der Fischer Leutold; Schönecker, Innbrucker, Löchler; der *plebanus* hat drei Aecker. Der Besitz des früheren Richters Konrad gieng durch Kauf an den Bischof über. Ferner wird bemerkt, dass der Bischof einen Hof in Hollenburg besitzt, den sein Richter bewohnt; dann hat er einen Hof in Weinhof, der aber noch nicht gebaut ist; ferner ein Bräuhaus; dann hat er in der Nähe der Kirche einen „*truncus muratus*“ und einen Garten in Wartberg. Die Ueberfuhr wird für jährlich 70 Pfund Pfennige vermiethet [1]).

1311, 11 Jänner. 1310 wurden die Einkünfte des Gutes Hollenburg geschätzt: Zur Weinlese wurden erzielt 66 Fässer, taxiert auf 198 Pfund, jedes Fass auf 3 Pfund gerechnet. Ausserdem wurden verwendet zum nothwendigen Gebrauche für Bearbeitung und Lese 85 Pfund 7 Schilling und 6 Denare, und so bleiben vom Weine an Zehentphennigen nur 112 Pfund und 12 Pfennig [2]).

1316, 29. Juni. Am Tage des heiligen Petrus wurde das Gericht in Hollenburg verliehen dem Gutmann, welcher dafür haben soll jährlich den Ertrag von den zwei Huben des früheren Richters, dazu 1 Metzen Weizen, 2 Metzen Hafer, 4 Schweine, 2 Fass Wein etc.

1317, am dritten Tag nach Epiphanie (9 Jänner) bekennt Gutmann, von dem Eigenthume des gewesenen Pfarrers von Hollenburg erhalten zu haben: drei Drilinge Wein und 7 Fässer oder Halbfuoder, wobei der ganze Wein geschätzt worden ist auf acht volle Fässer, 23 Metzen Weizen, 7 verschnittene Schweine, 2 Zugpferde, 3 Kühe und 2 Kälber, 2 Eber *(berne)*; an Geld 6 Schilling und 1 Prager [3]).

1316, 3. October, Hollenburg. Wolfger von Wagram vergleicht sich mit Bischof Konrad von Freising in seinem Zwiste um einen Hof zu Wagram und dessen Zehente [4]).

1324, 9. August, Waidhofen. Konrad Guotmann, Richter zu Hollenburg, gibt dem Propste Emich von Alzei zu Wörthsee einen Schuldschein über 40 Pfund Wiener Pfennige [5]).

1330, 1. August, Hollenburg. Albrecht Sam verkauft seiner Stiefkinder Haus zu Hollenburg dem Bischofe Konrad von Freising um 68 Pfund Wiener Pfennige [6]).

1330, 27. Mai, Hollenburg. Wolfger und Heinrich, Söhne des Wirthes Wolfger zu Wagram, reservieren gegen das Bisthum Freising betreffs ihrer Holzrechte in den Auen bei Hollenburg [7]).

1334. 30. Mai. Heinrich und Hartwig, Söhne Manhart's von Wagram verkaufen ihre freisingisch-lehenbaren Gründe zu Ried an

---

[1]) [2]) [3]) Fontes, XXXVI. Bd., S. 514 ff.; S. 165.; S. 78.
[4]) [5]) [6]) [7]) Fontes XXXV. Bd., S. 92; S. 135; S. 185; S. 182.

Bischof Konrad von Freising um 30 Pfund Wiener Pfennige und auf Wiederkauf [1]).

1359, 10. Jänner, Wien. Herzog Rudolf von Oesterreich erhebt das Dorf Hollenburg zu einem Markte und verleiht ihm entsprechende Rechte [2]).

1395, 22. November. Abschluss eines Vertrages zu Hollenburg zwischen den Herzogen Wilhelm und Albrecht IV. [3]).

1549, 31. December. Franz Schlickh, Pfarrer in Traismauer, der Pfleger Wolfgang Wembdung, der Lehrer Hanns Hofmann und Ulrich Peunel von Hollenburg nehmen ein Inventarium auf über die Verlassenschaft des Leopold Weigl, Pfarrers von Hollenburg [4]).

1562. Von Seite des Officialates wird dem Pfleger N. Eisenreich angezeigt, dass der gewesene Pfarrer von Weitersfeld, Bartholomäus Tanhofer, als ein rechter katholischer Mann für die Pfarre Hollenburg vorgeschlagen worden ist.

1567, 17. Jänner. Der Pfarrer von Traismauer, Franz Schlick, zeigt dem Official Stephan Kästl an, dass er von der Hinterlassenschaft des verstorbenen Pfarrers, die gar gering gewesen, als *portio canonica* im Ganzen drei Thaler genommen habe, wovon auf ihn, den Official und den Notar je ein Thaler gekommen sei.

1567, 22. März. Richter und Rath zu Hollenburg berichten dem Official Caspar Holdeberg, dass die Klägereien des Andreas Negerle, Schreibers und Schulmeisters in Hollenburg, ganz unbegründet seien. Er sei ein aus dem Kloster Ebersberg in Baiern entsprungener Mönch, vom Pfleger Ambros Eisenreich nur aus Rücksicht für seinen Vater, der bürgerlicher Barbier zu Freising war, hier angestellt worden, wo er aber trotz der ihm bewilligten Sammlungen von Wein und anderer Emolumente seinen Dienst sehr nachlässig versehe.

1567, 2. April. Der Official Haldeberg berichtet dem Bischofe von Freising von der Candidatur des Stephan Schmid auf die Pfarre. Es sei hohe Zeit, den armen Schäflein nach so langer Vacanz, und nachdem sie bisher so übel geweidet worden sind, einen katholischen und geschickten Seelsorger zu geben.

1567, 6. April, Thomas Gunterstorfer, Kaplan zu Hollenburg, entschuldigt sich, dass er vor dem Official, um sich gegen Negerle zu vertheidigen, nicht erscheinen konnte.

1567, 25. April. Der Pfleger Ambros Eisenreich schreibt dem Official, dass er für die Pfarre keinen tauglichen Priester finde.

1567, 6. Juni, Freising. Confirmation des Stephan Schmid zum Pfarrer von Hollenburg.

1567. Stephan Schmid bittet den Bischof von Freising, er möge ihm die Donauüberfuhr in Pacht geben. Er vermöchte dieses Amt sehr gut zu versehen, weil er von seiner Stube aus jede Person am jenseitigen Ufer sehen könne [5]). Er wolle die Ueberfuhr, welche während

---

[1]) [2]) Fontes XXXV. Bd., S. 222; S. 325.

[3]) Rauch, *script. rer. Austriac.* tom. I. p. 411.

[4]) Diese und die folgenden Urkunden sind, wenn nicht ausdrücklich eine andere Quelle angegeben ist, aus dem Cons.-Archiv St. Pölten.

[5]) Ist nicht mehr möglich, da das alte Strombett mit Au bewachsen und die Richtung der Donau etwas gegen Norden gerückt ist.

der letzteren Jahre wegen schlechter Bedienung zurückgegangen sei, neuerdings in Aufschwung bringen. Damit sich der Bischof davon überzeugen könne, so möge er versuchsweise den Pacht auf ein Jahr wenigstens übergeben; im widrigen Falle bittet er um eine andere freisingische Pfarre, hier könne er sonst nicht leben, denn die acht Viertel Weingärten und die Aecker seien verödet, 23 Tagwerk Wiesen liegen in der Donau und nur sechs seien geblieben. Ferner habe den Korn- und Mostzehent, welcher laut eines 112 Jahre alten Grundbüchels von jeher zur Pfarre gehört habe, nun die Herrschaft an sich gerissen, weil er den ketzerischen Bestrebungen des Pflegers entgegengetreten sei. Es bleibe ihm nur der Weinzehent, wovon er sich, den Schulmeister und *succentorem* das ganze Jahr erhalten muss. Stephan Schmid beklagt sich auch über seine Pfarrkinder; es seien nicht mehr als einige katholische Personen. Auch habe ihm am zehnten Sonntage nach *Trinitas* ein Rathsgeschworner, Namens Jörg Luchs, unter der Predigt mit groben Worten und Unwahrheit beleidigt; derselbe sei eine zeitlang Verwalter des Kirchen- und Pfarrvermögens gewesen, habe aber dermassen bei der Kirche gewirthschaft, dass alle Bücher, so von Pergament gewesen, zerschnitten und abhanden gekommen seien.

1568, 25. Juni. Pfleger Eisenreich klagt den Official, dass der Pfarrer am Sonntag vor Pfingsten und am Kirchtag kein Amt gehalten und dgl.

1569, 5. Juni. Stephan Schmid wird vom Official aufgefordert, sich wegen Verbal- und Real-Injurien gegen Jörg Luchs zu verantworten.

1569, 21. Juni. Pfarrer Schlickh von Traismauer entschuldigt sich und den Georg Lux wegen Nichterscheinens in Wien.

1569, 28. October. Vertheidigung des Pfarrers gegen die Anschuldigung des Pflegers, als habe er sich das Leserecht angemasst.

1569, 21. November. Stephan Schmid entschuldigt sein Nichterscheinen in Wien, weil die Pest in Hollenburg wüthe, so dass er täglich Kranke versehen muss; er bittet, sich schriftlich verantworten zu dürfen, es möge ihm die Anklage nur punktweise vorgelegt werden.

1569. Stephan Cribell (?), Pfarrer zu Nussdorf, und Christoph Braun, Pfarrer zu Stollhofen, bezeugen in Folge einer Anfrage dem Official, dass in Hollenburg wirklich die Pest sei und dass Stephan Schmid am 21. November vier Personen zum Tode vorbereitet habe.

1570, 6. Juni. Georg Lux, Bürger von Hollenburg, stellt folgende Klagepunkte gegen den Pfarrer auf:

1. der Pfarrer hat vor drei Jahren ausgesprengt, dass Lux demselben in der Predigt widerstritten hätte, worauf er vom Pfarrer als Ketzer verdammt worden sei;
2. der Pfarrer hat den Kläger beschuldigt, dass er das Kirchen- und Pfarrvermögen unredlich verwaltet habe;
3. dass er 34 Eimer 27 Mass Wein vom Pfarrzehent sich zugeeignet hätte;
4. dass er die Messblätter zerschnitten habe;
5. dass er ihn öffentlich einen Dieb und Räuber genannt habe;
6. dass sein (des Klägers) Eheweib aus Kränkung über diese Schmach schwer erkrankt und schliesslich gestorben sei;

7. dass ihn der Pfarrer auch beim Bischofe von Freising verklagt habe, wobei ihm, obwohl er seine Unschuld klar bewies, materielle Auslagen erwachsen seien. Der Kläger bittet, den Pfarrer aufzufordern, entweder zu beweisen, oder ihm abzubitten, und wenigstens den materiellen Schaden zu ersetzen.

1570, 4. Juli. Pfarrer und Pfleger vergleichen sich „dergestallt, dass der Pfarrer Herrn Pfleger vor besetztem Gericht die Hand gereicht und gesagt, er zeihe den Herrn Pfleger Eisenreich nichts Anderes als Lieb Ehr und Guts, wisse auch Nichts von ihm, und was geschah, das sei allein aus Hitz und Zorn erfolgt, hierauf dann beide Theile zu guet Freund gesprochen wurden."

1570, 10. September. Der Pfleger zeigt an, dass Stephan Schmid am 9. September 1570 gestorben und in Kirchensachen viel Unordnung gefunden worden sei.

1571, 29. November, Freising. Dem Official wird Bernhard Loner, „ein ehrsamer Priester," für die Pfarre präsentiert. Derselbe hat die Pfarre besichtigt und gefunden, dass es in der Kirche sehr übel, mehr heidnisch als christlich ausgesehen habe. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, dass es dem neuen Pfarrer gelingen werde, „das Pfarrvolk, das noch katholisch, *in officio* zu erhalten, auch die Irrenden *in unitatem ecclesiae* zurückzuführen."

1571. Bernhard Loner beschreibt die Pfarre: Es sei wohl materiell auszukommen, allein in geistlicher Hinsicht sei alles im desperaten Zustande. „Anfänglich habe ich in der Kirche das Hochwürdigste Sacrament gar nicht gefunden, ist also lange Zeit *pro infirmis* nicht consecriert worden. Ebenmässig habe ich auch weder die benedicierte Tauff noch die *sacros liquores* gefunden; dergleichen ist nit mehr als ein einziges gar sehr zerrissenes Messbuch vorhanden, sonst die anderen Bücher als Graduale und Antiphonari sind auch zerschnitten und zerrissen. Die Pfarrleut sind *ad communionem sub una specie* gar nit oder doch gar wenig zu bringen; sie sagen, es sei die *communio sub utraque specie* in Oesterreich gebräuchlich. Aus dem Allen haben Ew Magnificenz abzunehmen, in was für ein unvermeidentlich Gefahr, Leibs und der Seelen Ich oder ein anderer sich ergeben muss, der diese Pfarr annehmen oder versehen will; es liegt öffentlich am Tag, mit was Grimmen unser Gegentheil gegen den katholischen sich täglich erzeige." Nur wenn ihm die Erlaubnis ertheilt werde, die Communion *sub utraque specie* zu ertheilen, habe er einige Hoffnung auf pastorale Wirksamkeit. Ausserdem erwähnt er, dass die pfarrlichen Grundstücke schlecht cultiviert sind, so dass deshalb einem Pfarrer auf etliche Jahre der Schade vor der Thür liegt.

1572, 22. März. Dem Pfleger Eisenreich wird aufgetragen, dem Pfarrer beizustehen, dass die Leute zu Ostern den Gottesdienst besuchen und zu den heiligen Sacramenten gehen.

1573, 2. März. Loner zeigt an, dass die Hollenburger nur *sub utraque* communicieren wollen, und dass er deutsch consecrieren soll.

1573, 1. März [1]). Ich Ambros Eysenreich von Adeltzhausen, fürstlichen freysingerischen Pfleger der Herrschaft Hollenburg Bekhenn

[1]) Pfarr-Archiv Hollenburg.

und Thue kundt hiemit in Crafft dieses Briefes zu wissen, das ich ganetz wüllkürlich und Wolbedächtlich zu der Ehr der Heilligen Driffaltigkhaidt Gottes Mein Aigen halb Joch Weingartten Im Neuperg oberhalb der Pharrkhirchen Alda ligundt, davon man an Järlichen Michaeli In der Herrschaft Hollenburg Grundbuch acht Pfening nimt, ehrlich und Redlichen Zu der Christenlichen Pfarrkhirchen von unser lieben Frauen zu Hollenburg geben und zu ewiger Gedächtsnus gestifft hab. Also und dergestallt, Nachdem meine liebe Hausfrau Anastasia geborne Moserin von Eggendorf aus dem Lande Oesterreich ob der Enns, dann auch mein Schwester Apollonia Grabnerin Allda In vermeldter Pfarrkirchen begraben ligen, Welche dan der furstlichen Durchleicht und Herrn Herrn Ernsten Erzherzogen von Oesterreich Leibwarterin gewesen ist. Auch Ich Eysenreich und meine Zway Khinder Hannss Georg und Dorothea Laspergerin und Unsere Nachkhumbende unser Ruehstättl bei ernennter Pfarr bis zu der auferstehung des jüngsten Tags haben wollen. Deswegen unserer aller, auch daneben meiner ersten Hausfrauen Anna Baimann von Baillspach auch aus dem Lanndt ob der Ennss, die daselbe zu Bailspach begraben liegt järlich durch jeden Herrn Pfarherrn zu Hollenburg auf der Cannzl vor der christlichen Gemain unser Aller Andächtiglich am Tag der khirweich und aber am Tag des khirchtags mit fürbitt gegen Gott den Allmächtigen Unser christlich vermelden und gedenken soll, Auch am Montag danach ain Seel Ambt und Oefftern Gedächtnuss hallten. Dargegen soll dem Herrn Pfarrer Järlich nach Verrichtung dessen Alles Und mit Ehr ain pfundt-Pfening Und dan dem schuelmaister zwen schilling Pfenning gegeben und geraicht werden. Und was alsdan der Weingarten ferners ertragt das solle järlich bei dieser Pfarrkirchen zur Unterhaltung derselbigen Alls Ueblich beleiben. Ich will auch ernstlich bei Drohung der Ungnad und Straff Gottes das solcher Weingarten zu ewiger Gedächtnuss nit verkaufft, vertauscht, verkhumert oder verwechselt werde. In khainerlay weiss noch wege sondern dass derselbe jetzt und also stäts bei dem Gotteshaus dieser Pfarrkhirchen beleiben und bei gueten Pau erhalten werde. Zur urkhund und bestattung dieser sachen hab ich Ambrosy Eisenreich mein Aigen angeboren insigl an diesen Stiftbrief gehangen und mit Aigen Hant und Namen Unterschrieben. Und zu noch mehrerer Gezeuchnuss und bekräfftigung dessen hab ich mit sondern fleiss erbeten den edlen und festen Grafen Lasperger Zum Anzenhof meinen freundlichen lieben Aiden und Dochtermann, das er auch neben main sein aigen angeboren Innsigil vermög gegebener Bevehl hierangehangen hat. Doch Im seinen Erben und Insigill ohn schaden. Beschehen und geben zu Hollenburg am Suntag *Laetare* in der vasten das ist der erste tag des Monats Marty Nach unsers Ainigen Haillandts Erlösers und Seligmachers Jesu Christi Geburt. Im Ain Tausent fünfhundert und drei und siebzigsten Jahrr."

Eine andere Hand hat eingeschaltet: „Mir soll und woll Auch Ain jed Pfarrher unser frauen Kirch zu Holenburg Auf obgemeldte Täg auch noch verzeichneter Personen vorbegriffner massen gedenken: als nämlichen Martini Eisenreichs und Regina Eysenreichin gebornen von Goldhann unsers vatter und muettern sammt derselben Brüder und Schwestern und der ganzen Freundschafft item Herrn Wolfgang

Schwantz und Dorothea Schwantzin ein geborne Hämlin, meiner dritten Hausfrauen Barbara samdt Vatter und mueter Sambt und Selb gantzer freundschafft.

Ambrosy Eysenreich m./p.
Aigne Handschrift."

1574, December. Der Pfleger Eisenreich erhält eine Rüge, weil er dem Pfarrer bei Abschaffung der Prädicanten, welche Eingriffe in die pfarrlichen Rechte machen, nicht beisteht.

1575, 2. Jänner. Das Passauer Officialat wendet sich an den Bischof von Hildesheim und Administrator von Freising, den Pfleger anzuhalten, dass er die Prädicanten abwehre.

1575, 7. Mai. Bischof Urban von Passau weist die Bitte des Pfarrers Loner, es möge das Beneficium *ad s. Leopoldum* in Traismauer mit Hollenburg vereinigt werden, ab.

1575, 2. Juni. Loner wird beauftragt, durch drei Sonn- oder Feiertage von der Kanzel aus das Volk zu ermahnen, nur seine Predigten anzuhören und alles Auslaufen in andere Pfarren zu unterlassen.

1584, 1. März. Loner resigniert die Pfarre und sein Kaplan Georg Perghammer wird präsentiert.

1584, 17. April. Der Official erhält den Auftrag, ihm die *professio fidei* abzunehmen, und der Pfleger, ihm das Weltliche zu übergeben.

1584, 26. Mai. Andreas Hofmann, Dechant zu Traismauer, berichtet an Official Melchior Khlesl, dass er dem Andreas Perghammer die Pfarre übergeben, und dass Leonhard Loner versprochen habe, alle Rückstände zu ersetzen; derselbe bitte, ihm die *portio canonica* nachzusehen und ihm in Ansehung seines Alters und seiner Armuth eine andere Pfarre zu verleihen. Er werde *accepto damno* künftig einen besseren exemplarischen Wandel führen.

1599, 23. Juni. „Inventarium der Pfarre Hollenburg, so auf Absterben weiland Philipp Mayr's Pfarrers allda durch den Dechant Michael Pinder von Tuln im Beisein des Edlen Eustachius von Perwang, Pflegers zu Hollenburg, ist aufgericht, dem Caspar Ziegler zugestellt und zu fleissiger Verwahrung vertraut und anbefohlen worden." Die Kirche und der „ziemlich abgeödete Pfarrhof ist ihm zur möglichsten Erhebung eingeantwortet worden. Von der Verlassenschaft des Philipp Mayr sind 50 Gulden genommen worden, die soll der jetzige Pfarrer zur Nothdurft und Erbauung des Pfarrhofes anlegen und verbauen und dann jährlich von dem seinigen auch 10 Gulden. Item ein altes Grundbüchl vom Jahre 1456 durch Herrn Georg Leublstorfer Pfarrer allda beschrieben. Item ein Grundbüchl durch Herrn Christof Dorn, gewesenen Pfarrer allda im Jahre 1523 rescribiert; dann eines vom Jahre 1567 durch Stephan Schmid geschriebenes."

Item etliche *acta:*

1. *Bartholomäus Anglicus de proprietatibus rerum.*
2. *Laus B. M. V.* genannt, geschrieben.
3. *Continens varias epistolas et homilias ss. patrum,* geschrieben.
4. *Novum testamentum,* geschrieben.
5. *Homiliae* und Predigten, geschrieben.

6. *Historiae ecclesiasticae,* geschrieben.
7. *Lyra super acta apostolorum,* geschrieben.
8. *Discipulus super Evangelia.*
9. *Opera s. Cypriani.*
10. Das neue Testament.
11. *Officium pro defunctis.*
12. *Historia Hierosolymitana,* geschrieben.
13. *Mammo trectus (?).*
14. *Robertus, de laudibus Sanctorum.*
15. *De dilectione Dei.*
16. Von Pergament, darin etliche *sermones.*
17. *Herbarius,* geschrieben.
18. Bergordnung (?).
19. *Breviarium pataviense.*
20. 21. *Breviaria.*
22. *Diurnale.*

An Grundstücken: 7 Viertel Weingärten, 7 Joch Aecker, 1 Tagwerk Wismath, 1 Obstgärtl in Wagram. (Folgen die Zehente.)

1600, Mai. Wolfgang Riedl wird als Pfarrer confirmiert.

1600, 22. November. Derselbe bittet um Frist wegen der Zahlung der *portio canonica.*

1605, 14. Februar. Der „Kaplan" Johann Reicherstorfer entschuldigt sich, dass er einer Vorladung nach Wien wegen „Leibesschwachheit" nicht Folge leisten konnte.

1605. Johann Reicherstorfer schreibt aus dem Gefängnisse an den Official Caspar Quorkius sich gegen gewisse Anschuldigungen vertheidigend und um Befreiung bittend. Er sei, sagt er, kein *bibulus.* Er unterlasse nicht, wie die Ankläger behaupten, das Breviergebet, er bete es eben ohne Zeugen. Er sei ferner schon in Baiern ordentlich verheirathet gewesen und es könne ihm dies Niemand zum Vorwurfe machen. Den Gottesdienst habe er seit seines zweijährigen Hierseins blos viermal unterlassen, aber immer aus wichtigen Gründen. So seien am Sonntag vor Laurenzi bei 1000 Reiter hier im Quartier gelegen; am Sonntag nach Nativitas habe er entsetzliche Kopfschmerzen gehabt, am Sonntag nach Simon und Juda, auf Allerheiligen und am Tage der unschuldigen Kinder war dies die Ursache, dass Männiglich auf den Kremser Markt gegangen ist und kein Mensch die Kirche betreten habe.

1605, 26. März. Der Pfarrer zeigt dem Dechant Lampertus in Krems an, dass während seiner ersten Haft das Schloss zum Sacramentshause (wahrscheinlich vom Schulmeister) erbrochen worden sei; er äussert den Wunsch, den Schlüssel nunmehr einem Zechpropste übergeben zu dürfen, weil er am 30. März wieder zur Untersuchung nach Wien sich begeben müsse.

1605, 2. April. Reicherstorfer bittet dringend, ihn aus der Haft zu entlassen, ihm einen förmlichen Process zu machen und seine Ankläger, insbesondere den Schulmeister, ihm gegenüberzustellen. Uebrigens kenne er den Plan seiner Feinde. Der Bischof von Freising hat nämlich befohlen, es müssen alle Pfarrangehörigen zu Ostern *sub una specie* communicieren, widrigenfalls ihnen die Zustiftung und Räumung

der Herrschaft auferlegt würde. Um eine gute Ausrede zu haben, ihrer Osterpflicht nicht genügen zu können, haben sie nun ihren Pfarrer in den Kerker gebracht. Er bittet nochmal um Freilassung, damit zu Hause angebaut werden könne; er wäre auch bereit zu resignieren, um nur von diesen sectischen Rebellanten wegzukommen; seit ca. 12 Jahren sei er der fünfte Pfarrer, es könne keiner bleiben, sein Vorgänger sei mit dem Erschlagen bedroht worden.

1605, 12. März. Richter und Rath von Hollenburg, vom Dechant Lampertus aufgefordert, ihre Beschwerden gegen Pfarrer Reicherstorfer bekannt zu geben, bringen vor, dass er die Kirchenwiesen nicht mehr den Zechpröpsten oder Gemeindeangehörigen in Pacht überlasse, sondern selbst pachte oder solchen gebe, die ohnehin kein Vieh haben. Dass er die Stolgebühr erhöht habe und hart eintreibe; dass er den Friedhof unrein halte und seine Schweine darin herumwühlen lasse; dass er den Zechpröpsten keine Mahlzeit mehr gebe, endlich, dass er einen hiesigen Schneider Dieb genannt habe.

1605, 14. März. Dechant Lampertus und Pfarrer von Traismauer, Georg Kugel, berichten dem Official über die Person und die Aufführung des Johann Reicherstorfer. Er ist aus Obernkirchen in Baiern gebürtig und hat die Pfarre dadurch erlangt, dass er seinem Vorgänger Wolfgang Riedel für die Resignation 200 fl. gegeben hat. In der Kirche ist viel Unordnuug. Sein Betragen läss alles zu wünschen übrig.

1605, 26. März. Richter und Rath zeigen dem Dechant von Krems an, dass gestern am Liebfrauentage neuerdings ein Tumult zwischen dem Pfarrer und seinen Leuten einer- und dem Schulmeister andererseits stattgefunden habe.

1605, 18. October, Wien. Dem Pfleger Eustachius von Perwang wird eröffnet, dass Johann Reicherstorfer von Hollenburg entfernt und nach Wien abgeliefert werden müsse.

1606, 1. Februar, Freising. Der Pfarrverweser Seidenmelzer wird aufgefordert, er möge sich, da Johann Reichersdorfer aus Hollenburg fort sei, ehestens mit seinen *formatis* und *testimoniis* persönlich vorstellen, wenn er die Pfarre erhalten wolle.

1606, 1. Februar. Schreiben an das Officialat in Wien, dass Seidenmelzer ein wohlqualificierter, exemplarischer Priester sei.

1606, 9. März. Johann Reicherstorfer beschwert sich in Freising, das ihn der Pfleger, Herr von Perwang, in ein kaltes Gewölbe habe sperren lassen; auch die Bücherei sei ihm verkauft worden, so dass ihm nicht einmal ein Brevier geblieben sei.

1606, 5. April. Seidenmelzer berichtet nach Wien bezüglich der Reicherstorffer'schen Gläubiger. So verlangte ein Knecht noch 14 fl. Lohn, obwohl er das ganze Jahr nicht gedient, 4 fl. schon bekommen und um 18 fl. Jahreslohn gedungen worden sei. Zum Zeichen seiner „unterthänigen Observanz" schickt er dem Official Caspar Quorkius „ein schlechts Khälbl" als Geschenk.

1606, 3. Mai. Seidenmelzer klagt dem Official, dass ihm der Pfarrer Georg Kugl von Traismauer seit Neuestem aufsässig sei und ungünstig über ihn berichten werde. Der Grund hiefür liege darin,

weil er (Seidenmelzer) „leitgebt“ hat, und weil er den im Vedachte der Ketzerei stehenden Pfleger nicht in Schutz nehme, wie es Kugl gerne hätte etc.

1607. Seidenmelzer ist im September gestorben. Es melden sich verschiedene Gläubiger, weswegen die Crida-Verhandlung über dessen Nachlass eingeleitet wird.

1608, 9. December. Der Provisor Christian Steur klagt dem Official Johann Curtius, dass er in grösster Geldverlegenheit sei.

1612, 25. August. Der herrschaftliche Schreiber Wilhelm Pichlmayer beschwert sich beim Official über erlittene Verbal- und Real-Injurien von Seite des Christian Steur.

1612, 4. December. Christian Steur protestiert gegen seine Internierung. Er, „ein armer betrübter Priester,“ soll so hart gestraft werden, während andere, z. B. der Pfleger, ungestraft den Ehefrieden stören etc.

1623, 16. Jänner. Veit Adam, Bischof von Freising, schreibt dem Official, er nehme die Resignation des Pfarrers M. Peter Ludwig Vogl zur Kenntnis und präsentire den Georg Christof Griessmayer.

1623, 22. März. Griessmayer resigniert zu Gunsten des Anton Bademius.

1624, October. Bademius wird Pfarrer von Pottenbrunn und Dr. Melchior Gruber, Pfarrer von Gumpoltskirchen bittet um die Pfarre Hollenburg.

1624, 28. October. Anton Lintner, „ein armer Priester,“ schreibt dem Official Curtius, er habe die Resignation des Pfarrers, der gar *mutabilis,* erwirkt, und schickt dem Official für die wohlwollende Gesinnung „ein fassl Mehl, 2 dürre und 2 schlechte Spönfal“, mit der Bitte, vorlieb zu nehmen, wenn er Glück habe, werde er künftig noch mehr erkenntlich sein.

1625, 6. Juni. Der Official Karl Freiherr von Kirchberg fordert alle Gläubiger des verstorbenen Pfarrers von Hollenburg, Magister Johann Schrader, bis August zur Anmeldung auf. Nach dem Testaments-Extracte vermachte Schrader 60 fl. der Kirche, 75 fl. dem Bischofe von Freising, 45 fl. dem Official, 15 fl. dem Schulmeister, 18 fl. dem Junker Karl Müller, 200 fl. der Anna Mayr, gewesenen Haushälterin, ein Kalb und 20 fl. deren Tochter Anna; dem Pfleger Fischer ein Haus mit Garten zu Neusiedl, dem Gotteshaus zu Nussdorf 50 fl., seinen Geschwistern je 50 fl.; für den Conduct wurde entrichtet 55 fl. 3 kr. 10 Pf.

1627, 4. Jänner. Richter und Rath von Hollenburg, Richter und Gemein von Wagram bitten den Bischof von Freising, er möge den Pfarrer Angerpeitner wegnehmen. Dieser führe einen unexemplarischen Wandel und beschimpfe die ganze Bürgerschaft, Gemein und Herrschaft „mit unerhörten, wunderlichen Spitz- auch sogar ehrenrührigen Namen, nicht weniger auch mit Thätlichkeiten, was bis *dato* in getröster Veränderung schmerzlich ertragen wurde.

Weiter folgen Klagen wegen zu hoher Stoltaxen. Ferner soll sich der Pfarrer „die Collectur nach verrichtetem Gottesdienst und Predigt allein zueignen und mit Gewalt wegnehmen.“

1627, 5. März. Der Hauptmann Rudolf von Laglsperger klagt, dass ihn Angerpeitner beschimpft und bedroht habe.

1628, 23. August. Richter und Rath zu Hollenburg bitten um Wegnahme des Pfarrers Angerpeitner, sonst könnte er noch erschlagen werden.

1628, 30. August. Angerpeitner erhält vom Official einen Verweis und wird nach Wien citiert.

1628, 15. September. Angerpeitner wird, da er der Vorladung nicht Folge leistet, *in contumaciam* verurtheilt und seiner Pfarre entsetzt.

1628, 14. October. Veith Pader, kaiserl. Rath, Beisitzer des Passauer Consistoriums, erhält vom Official die Vollmacht, Angerpeitner nach Wien zu bringen.

1629, 20. Februar. Peter Anton Frinza wird von Bischof Veit Adam für die Pfarre Hollenburg präsentiert.

1629, 13. März. Der Cursor Wilhelm Silberbauer, zugleich Buchbinder, gibt an, Angerpeitner sei ihm davongelaufen.

1629, 21. März. Johann B. Pallotus, Erzbischof von Thessalonich und päpstlicher Nuntius, befiehlt, dass sämmtliche Angerpeitner betreffende Klage-Acten ihm ausgeliefert und der Official sich vor der Hand des gerichtlichen Verfahrens gegen Angerpeitner zu enthalten habe.

1629, 9. Mai. Decret, womit der Vicarius in Nussdorf, Johann Chrysostomus Rescheder (?) in Angelegenheit des Angerpeitner am 16. Mai 1629 zu erscheinen aufgefordert wird.

1629, 2. Juni, Tuln. Elias Püringer, Stadtrichter von Tuln, Caspar Mayerhofer, Peter Burkhardt bezeugen, dass Angerpeitner den Hof- und Gerichts-Advocaten Veit Pader beim weissen Löwen in Wien einen ehrenrührigen Namen gegeben habe.

1629, 31. Mai. Johann Hettenberger, Vicar von Hadres, bezeugt das Nämliche.

1629, 7. Juni. Der Pfleger wird verständigt, dass Johann Harlander, Pfarrer zu Obritzberg, beauftragt ist, den Bartholomäus Angerpeitner zu verhaften und ihn nach Greifenstein führen zu lassen. Er möge sich das *brachium saeculare* ausleihen.

1629, 12. Juni. Der Pfleger wird neuerdings aufgefordert, den Bartholomäus Angerpeitner nicht länger im Pfarrhofe zu internieren, sondern nach Greifenstein zu bringen.

1629, 12. Juni, Obritzberg. Pfarrer Hanns Harlander berichtet, wie er am 10. Juni „Herrn Barthlmä" nach Greifenstein habe führen lassen; wie sich die Hollenburger überaus freuten, während die alte Mutter des Angerpeitner vor Kummer vergehe.

1629, 12. Juni. In dem vom Pfarrer Harlander abgefassten Inventar des Angerpeitner werden angeführt: 4 Zielröhren, 5 Pistolen, 2 Pulverfläschen, 1 Stecher, 1 Banddegen, 1 Richtschwert, 1 türkisch Messer (!).

1629, 24. Juni. Der Richter von Hollenburg bittet den Notar Martin Huetter in Greifenstein, er möge ja sein Möglichstes thun, dass Angerpeitner nicht wieder komme, er wolle gerne im Herbste mit einem Zwieeimer „Wermut"-Most sich einstellen. Man sei mit Herrn Kaplan Frinza sehr zufrieden.

1629, 27. Juni. Durch einen körperlichen Eid bekräftigtes Bekenntnis des Bartholomäus Angerpeitner auf dem Schlosse zu Greifenstein: Bartholomäus Angerpeitner, aus Salzburg gebürtig, 34 Jahre alt, hat in Salzburg die niederen Weihen, das Subdiaconat und Diaconat, in Passau das Presbyterat empfangen. In *octava corporis Christi* besitzt er die Pfarre, welche er nicht simonistisch empfangen haben will, vier Jahre. Leugnet zur Erlangung der Pfarre Loosdorf dem Passauer Notar ein Fässchen Wein versprochen zu haben, es sei aus blosser Liberalität geschehen. Das Brevier habe er drei oder viermal wöchentlich nicht gebetet. Die heilige Messe hat er an Sonn- und Feiertagen innerhalb vier Jahren sechsmal unterlassen. Auf die Frage, ob er immer *jejunus* celebriert, gesteht er, einmal auf der Reise des Nachts getrunken zu haben. Jeden Monat hat er bei den Jesuiten in Krems oder bei anderen Priestern gebeichtet. Processionen hat er gehalten am Tage Philipp und Jakob, in der Octav *corporis Christi,* am Feste des heiligen Georg, an den Bitttagen; am Veitstage nach Krems und zweimal im Jahre nach Bodensee (Ponsee). Es wurden im Ganzen 139 Fragen vorgelegt; über das Urtheil liegt keine Urkunde vor.

1629, 12. Juli, Greifenstein. Angerpeitner beklagt sich bei dem Official, dass nicht auch die Gegenpartei eingesperrt sei. Zu Hause sollen die Feldarbeiten geschehen etc.

1629, 1. September. David Fogger, Pfarrer in Königstetten, sagt aus, er habe in Tulbing sich erkundigt über die Auslassungen des Angerpeitner gegen das Consistorium im Wirthshause. Vom Kellner konnte er nur so viel erfahren, dass Angerpeitner sich gerühmt habe, es dem Doctor Pader ins Gesicht gesagt zu haben, er sei ein „Arbes Doctor" und könne nichts als die Pfaffen verfolgen. Bei ihm war der Pfarrer von Karlstetten und Herr Brant von Wagram.

1629 (ohne Datum). Angerpeitner appelliert an den Nuntius; der Official habe nur aus Neid gegen ihn agitiert, ihn der Pfarre beraubt etc. Er bitte demüthigst, ihn am nächsten Sonntag in Hollenburg celebrieren zu lassen, da das Kirchweihfest sei.

1629, 26. October, Greifenstein. Angerpeitner schreibt dem Official von Kirchberg, es sei ihm zu Ohren gekommen, dass die Pfarre Langenlois vacant sei. In Anbetracht dessen, dass er schon neun Jahre lang im Passauer Bisthum unter „schlechten *conditionibus*" (!) gewirkt, bitte, ihm zur Erlangung dieser Pfarre behilflich zu sein „also und dergestallt, dass er als gehorsamer Caplan die Pfarre Hollenburg freiwillig in die Hände des Ordinariates zurücklege, *liber sponte non coacte*" !

1629 (ohne Datum). Der Official K. von Kirchberg macht dem Nuntius eine Vorstellung wegen der Inhibition des gerichtlichen Verfahrens gegen Angerpeitner, da letzterer das Consistorium nun verhöhnt und überhaupt nicht in der rechten Weise appelliert habe. Der Nuntius möge doch nicht verhindern, dass schlechte Menschen, besonders in dieser Zeit der Reformation bestraft werden.

1629, 2. November. Angerpeitner, nun Pfarrer in Langenlois, bittet in Anbetracht dessen, dass er die durch zwölf Jahre vernachlässigten Gründe wieder gehoben (?), dem Pfleger aufzutragen, seine

Zimmer, die er „petschieret", wieder zu öffnen, sowie auch beide Fechsungen ihm auszufolgen; er werde alle Gläubiger bezahlen und den Vicarius *sat honeste et sufficienter accommodirn.*

1629, 5. November. Der Official gibt den Herren von Langenlois bekannt, dass Angerpeitner ihr Pfarrer geworden; sie sollen ihn ehren, damit er sie liebgewinnen könne.

1640 (ohne Datum). Dem Hauptmann Adam von Wangenackh auf Gerstorf und Puechrain wird, nachdem der Pfarrer Peizelmeier gestorben, aufgetragen, die Verlassenschaft im Auge zu behalten und das Testament einzusenden.

1655, 22. Jänner, Regensburg. Gabriel Huber, Chorherr zu Altenkapellen in Regensburg, beurkundet, dass er die dem Domcapitel schuldigen 200 fl. und andere 50 fl. bis Georgi des laufenden Jahres bezahlen wolle. Als Hypothek gibt er die 1080 fl., welche unter der Curatie des Prälaten *ad S. Vitum* nächst Neumarkt in Baiern stehen.

1655, 13. Juni. Gabriel Huber (aus Baiern) leistet die Angelobung als Pfarrer.

1656, 23. Jänner. Das Domcapitel zu Regensburg ersucht den Official Martin Geiger, er möge veranlassen, dass von den Einkünften der Pfarre Hollenburg die 250 fl. bezahlt werden, da Huber inzwischen die 1080 fl. *„insciis nobis"* behoben hat.

1656, 10. Februar. Huber ertheilt dem Domcapitel zu Regensburg die Vollmacht, statt seiner die 250 fl. sammt Interessen von 1000 fl., welche er aus der Verlassenschaft des Georg Hougens, gewesenen Klosterrichters zu St. Veit nächst Neumarkt noch zu bekommen habe, sich abzahlen zu lassen.

1656, 17. März. Das Consistorium schreibt an den Official in Wien, dass Gabriel Huber, welcher 1655 der Pfarre Roding priviert und von der Diöcese relegiert wurde, noch Gläubiger zurückgelassen habe, insbesondere einen gewissen Thomas Hainz, Bürger und Kupferschmidt in Ingolstadt, dem er 100 fl. schulde. Dieser wurde, da er Huber zu Hollenburg aufsuchte, nur mit „beissenden Schacken" und Spott abgefertigt und ihm bedeutet, er könne sich von den 400 fl., die er selbst in Roding ausständig habe, zahlhaft machen. Es seien aber nicht 400 fl., sondern 57 fl. ausständig, die indess kaum für die Expensen genügen.

1658, 7. August. Dechant Edl nimmt ein Protocoll auf bezüglich einer Streitigkeit Hubers mit den Hollenburger'schen Unterthanen Daniel Prauchinger und Mathias März. Huber hat die Märzin wegen einer Klatscherei mishandelt, so dass sie den Bader haben muss. Auch die obigen hat er bedroht und beschimpft. Bescheid: Beiden Parteien wird bis zur Austragung der Sache, wofern eine der anderen ein Unrecht zufügen sollte, 6 Ducaten Pönfall aufgelegt.

1658, 8. August. Hanns Jörg Kaiser, Bader und Wundarzt in Hollenburg, stellt auf Begehren des Hauptmannes Christoph Ehrenreich von Perwang der Polixena Märzin ein Zeugnis aus, dass sie zwei Löcher im Kopfe und am rechten Arme eines habe, herrührend von einem Karbatsch oder Zenn.

1658, 8. August. Huber berichtet über ein Gespräch, welches er mit dem Schulmeister auf dem Wege nach Wagram geführt, dessen Gegenstand Klatschgeschichten sind.

1658, 14. August. Dechant Edl berichtet dem Official, es sei mit Huber nicht mehr auszuhalten. *Bibit quotidie,* gienge *sine calice* zum Altar, ist überhaupt *incorrigibilis* und die Leute fürchten, es könne noch ein Todtschlag geschehen.

1659, 3. September. Dechant Edl beschwert sich, dass Huber noch nicht weggenommen wird. Es ärgert sich an ihm das ganze Revier, besonders Seine Excellenz Herr Graf von Enkefurth in Nussdorf.

1659, 30. December. Huber resigniert die Pfarre.

1660, 7. Jänner. Dechant Edl berichtet, Huber sage aus, dass er im Jahre 1659 200 Eimer Wein und 4 Muth Getreide erhalten; er wolle dafür *successori* bis Georgi für 18 Wochen je 3 fl. geben; so sei es ihm in Wien „vorgeraitet" worden. Weiters berichtet der Dechant, Huber habe bei Antritt der Pfarre 100 Eimer Wein extra erhalten, um damit die vorhandenen Baufälligkeiten zu restaurieren, hat aber nichts als einen kleinen Stadel aufgeführt, und, obzwar er fürgibt, die fünf Jahre her 140 fl. verbaut zu haben, kann man doch weder Rechnung noch Probe von ihm erhalten. Weil nun mit Huber, der immer lacht und spöttelt, nichts zu machen ist, so hat er (Dechant) ihm seine Möbel und Fahrnisse einstweilen in der Sperre beisammen gelassen und den sicheren Weg gehen wollen, da ohnehin Herr Aelbl mit dem vorgesetzten *ratum temporis* per 3 fl. nicht zufrieden ist, auch die Fechsung hieher mehr betragen hat, als angegeben ist.

1660, 7. Jänner. Schreiben (wahrscheinlich des Pflegers) an Dechant Edl: Wegen des *ratum temporis* kann Herr Aelbl und auch kein anderer Priester bis St. Georgi unter 100 fl. nehmen, da Pfarrhof und Grundstücke im schlechten Zustande sind und ein guter Beutel Geld nöthig sein wird. Huber will nicht fort und nimmt Beichten ab ohne Aelbls Erlaubnis.

Designatio Stolae in Hollenburg, wie sie im Jahre 1656 im Beisein des Dechantes Edl von Traismauer, des Pfarrers Gabriel Huber, des Hauptmanns von Perwang und der Richter von Hollenburg, Wagram, Ried und Neusiedl festgesetzt worden ist:

Bei Kindstaufen: Von der Neutauf zu Ostern und Pfingsten zum erstenmal 1 fl., zum andern und dritten jedesmal 45 kr., dem Schulmeister jederzeit den dritten Pfennig, sonsten aber insgemein von einer Kindstaufe wird dem Pfarrer gereicht 30 kr., dem Schulmeister 10 kr.; von unehelichen Kindern dem Pfarrer 1 fl. 30 kr.

Bei Hochzeiten: Copulation eines Hausgesessenen dem Pfarrer 1 fl. 30 kr., dem Schulmeister 30 kr., für die Hochzeitsmesse dem Pfarrer 30 kr., dem Schulmeister 10 kr.; wenn aber ein Amt, dem Pfarrer 1 fl. 30 kr., dem Schulmeister 30 kr.

Bei Begräbnissen: Conduct mit Gesang und anderen Ceremonien dem Pfarrer 3 fl., ohne Gesang etc. 1 fl. 30 kr., dem Schulmeister der 3. Pfennig; von einem Kinde über sieben Jahre mit Gesang 1 fl. 30 kr., ohne Gesang etc. 1 fl., dem Schulmeister der 3. Pfennig; für eine Leichenpredigt 1 Ducaten, gesungenes Seelenamt 1 fl. 30 kr., Seelenmesse 30 kr., dem Schulmeister der 3. Pfennig.

Diese Stolordnung wurde vom Officialate in Wien approbiert mit dem Bedeuten, von den ganz Armen für die Sacra nichts zu fordern.

1661, 27. November. Caspar Aelbl legt die *professio fidei* als Pfarrer von Hollenburg ab.

1662, 5. Juni. Inventarium: Die Pfarrkirche hat 15 Viertel Weingärten, 24 Tagwerk Wiesen (vom Wasser angegriffen), fünf auf dem Lande; 2 Tagwerk oberhalb der Brunnenmühle, so Herr Pfarrer hat für den Speiss- und Opferwein zu geniessen; 1½ Tagwerk im Brunnfeld. Die Pfarre hat an Aeckern: 2 Joch zu Hinterhaidach, 3 Joch in der Kleedorf, 4 Joch in Ried, 2 Joch im blauen Berg, ½ Joch im Judenweg beim Kreuz, 2 Joch im Brunnfeld. Weingärten: 4 Viertel in der Point, 2 Viertel zu Kogl. Wiesen: zwei Tagwerk unter dem Nussschacher (gehören der Kirche), welche der Pfarrer für den Speis- und Opferwein geniesst, ½ Tagwerk, das Köpfel genannt, im Nussschacher ½ Tagwerk bei dem Holz, 5 Tagwerk bei St. Georgen; bei der Brunnader, 2 Tagwerk jenseits und 3 Tagwerk diesseits des Baches. Wald: 8½ Joch, ein schlechter Baumgarten in Wagram.

1662, 10. Jänner. Dechant Edl zeigt dem Official Jodoc Höpfner an, dass der Pfarrer den streitsüchtigen Schulmeister Ferdinand Zellermeier bereits entlassen habe.

1665, 7. October. Christoph Ehrenreich von Perwang bittet den Official, die Messlicenz für das Wetterkreuz zu erwirken und sendet „ein schlechtes Presentl" mit.

1665, 1. Juli. Caspar Aelbl bittet, den vacierenden Schulmeister Ferdinand Zellermeier in Arrest zu geben und züchtigen zu lassen, weil er ihn verleumdet hat.

Stiftsbrief der Wetterkreuzkirche zu Hollenburg.

1668, 8. Februar. „Wir N. Richter und Rath des Hochfürstlichen Freysingischen Markhts Hollenburg, wie auch N. Richter und Beschworne des Dorffs Wagram, Neusiedl und Riedt Bekhunden und Bekennen hiemit für uns und unsere Nachkommen, oder gesambten Vier gemainen Krafft diess Jedermänniglich, Nachdeme in allhieiger Hochfürstlich freysingischer Herrschaft Hollenburg *jurisdiction* und gebieth, oberhalb des hollenburger und Wagrambischen Wein- Gebürg zu anfang des Waldes auf einem Berg von unvordenklichen Jahren ein gemäuertes hölzernes Creutz, so man jederzeit das Wetterkreuz genannt, gestanden, allwohin wegen Abwendung des starken Ungewitters nicht allein hierige Pfarrmenig, sondern auch andere umliegende Nachbarschaft und fremde Orte eine sonderbare *devotion* gehabt und getragen, auch weillen sich nun solche Andacht wegen Unterschiedlicher von Gott erlangter Gnaden von Zeit zur Zeit vermehret — also haben wir obbenannte Burger und Unterthanen zusammengeschossen, und anstatt des vorhin gestandenen hölzernen Kreuz, noch verwichenes 1651tes Jahr sowohl mit Consens des hochwürdigsten Fürsten und Herrn Herrn Veit Adam gewesten Bischoffen zu Freysing und hochseligen Angedenkens, als auch des Passauerischen *Venerabilis Consistorii,* ein Capellen von neuem erhebt und auferbaut. — Damit nun aber solche dotirt und zu ewigen Zeiten erhalten, die Ehre Gottes um soviel desto mehr befördert und gepflanzt, auch die heilligen Messen und alle andere

gewöhnliche Gottesdienst gehalten und celebriert werden mögen. — Also und danach haben wir Anfangs benannte Burger und Unterthanen für uns und unsere Nachkommen auch gesammten Gemainen nicht allein mit mehrmalligen Vorwissen und Consens des hochwürdigsten Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Albrecht Sigmund Herzogens in Ober- und Nieder-Bayrn und Bischoffens zu Freysingen als unsers jetzt regierenden gnädigsten Fürsten und diess Orts Grundherrn, dann ingleichen mit Einwilligung des wolgedachten Passauerischen *Venerabilis Consistorii* uns zu diesem gnadenreichen Ort aus sonderbarer tragenden Zuneigung und eiffer, sambent und sonders dahin einhöllig erklärt und mit wolbedachten Mueth und gutem Wissen obligirt und verbundten, zu ewiger Stifftung *Fundation* und päulicher Erhaltung obbemelter Capellen, sowie auch zur Erhaltung der heiligen Gottesdienst und Messen Drei Hundert Gulden Capital paar herzugeben welche *in perpetuum* bei uns still liegend verbleiben sollen, jedoch dergestalten, dass von dem hiervon fallenden jährlichen Interesse zu fünf *pro cento* so bringt fünfzehn Gulden Nachfolgendes jährlich bezahlt und abgegestattet werden solle: Als nämblichen einem jeden Herrn Pfarrer zu Hollenburg wegen eines gesungenen heiligen Hochambts und Predig am Fest Creuz-Erfindung drei Gulden, dem Schulmeister Ein Gulden, dann den beiden verordneten Kirchenpröbsten vor ihr Bemühen und Hinaufbringen der Requisiten und Paramenten jeden fünfzehn Kreuzer, zusamben dreissig Kreuzer, *item* solle es auch solchergestalten, wie ob vermelten in Fest Creuz-Erhöhung gehalten und bezahlt werden Vier Gulden dreissig Kreuzer wie nicht und zum Falle aber wider alles Verhoffen diesem unsern gethanen versprechen und *obligation* von uns oder unsern Nachkommen jetzt oder ins künfftig nicht nachgelebt oder vollzug beschehen möchte, sodann soll unsere gnädige Herrschafts-Obrigkeit guet fueg und macht haben, uns oder unsern Nachkommen zur Erstatt- oder Bezahlung alles Abgangs anzuhalten und zu compelliren darwider, dass dann einige *statuta* freiheiten oder *exemptionen* nichts vortragen, schützen oder schirmen sollen. Zu wahren Urkhund und Bekhräfftigung dessen sind dieses Stiffts-Brieff zwei gleichlautende Exemplaria aufgericht und von uns N. Richter und Rath allda zu Hollenburg mit gemainen Markhtsinsigl, wie auch von uns N. Richter um geschwohrnen bemelter dreyen Dörffer Wagram, Neusiedl und Riedt mit gewöhnlichen Pettschaften und Unterschriften bekräfftigt worden. Wie nicht weniger haben wir zu besseren dessen gezeugnus obbemelte Stiftung unerbrüchlich zu halten und zu perpetuirn bittlich erhalten, dass mehr wolgedachtes Hochstifft Passauerisches Unterensisches Consistorium diesen Stifft-Brieff mit dem grösseren Officialats-Insigl, jedoch ihme, dero nachkommenden und fertigung ohne Schaden confirmirt und bestätigt haben, ist auch gefertigtes Exemplar zu erstermeltes *venerabilis consistorij,* das andere aber zu mehrbesagter Herrschaft Hollenburg handen aufzubehalten gegeben werden. Geschehen zu Hollenburg den 8. Februar nach Christi Jesu allerheiligsten Geburt im Sechzehnhundert acht und sechzigsten Jahr.

Jodocus Höpffner *Offic. Passav.* N. Richter und Rath zu Hollenburg.
Rudolf Karl Katzius m./p. Augustin Roschkopf Richter zu Wagram
Consistorialis et Notar. Passav. Paul Cherndl, gemainbeistand allda.

Elias Seybald Richter zu Neusiedl, Bernhard Püringer Gemein Beistand allda, Peter Schmid, Richter zu Ried; Andrä Böhamb, geschwohrner allda."

1668, 20. Juni. Richter und Rath von Hollenburg stellen einen Schuldbrief über der Wetterkreuzkirche gehörige 300 fl. aus und geben einige Weingärten dafür als Hypothek.

1669, Februar. Aelbl legt die Pfarre zurück, da er wegen zu geringer Dotation einen Kaplan nicht mehr erhalten kann. Das Gedächtnis sei schon schwach, wegen des Alters und vieler Widerwärtigkeiten sei der Kopf voll Melancholie; die Leute betrügen ihn um den Zehent, reden ihm Korn- und Weinkäufer ab, hetzen den Schulmeister auf ihn und sind äusserst empfindlich, wenn er bei der Predigt nur *generatim sine nomine* von den Unbilden spricht. Er befiehlt sich und die Pfarre dem ferneren Wohlwollen.

1669, 31. März. Johann Paumgartner wird präsentiert.

1669, 2. September. Paumgartner wird Pfarrer von Wolkersdorf und Johann Lasser wird präsentiert.

1677. Nach Ableben des Johann Lasser erhält der Vicarius zu Engersdorf, Albrecht Geiger, die Pfarre.

1683. Verzeichnis derjenigen Personen, welche in der Pfarre Hollenburg den 9. August 1683 von den Mordbrennern (Türken) sind gefangen oder niedergehaut worden:

1. Hollenburg: Ferdinand Arthner, Martin Schobarth, Georg Windhör, Hannss Pichler sammt dessen Kind, Hanns Fuchs und Sohn, Herrn Marktrichters Büebel, des Winters Inweib und dessen Töchterl Gusenbauerin, Gässlin sammt Dienstmensch, Frasin Töchterl, zusammen 14 Personen.

2. Wagram: Brandlkind, Zehrerin und ihr Tochter, ein Paar Inleuth, Paumgartnerin mit 3 Kindern, Matthäus Hochleiters 4 Kinder, Sailer, sein Weib und 1 Kind, Imklendisch (?) Häusel samentlich (6), Pfeiffer erhaut, dessen Weib und 3 Dirnen gefangen, Stegmüllers Haus in allem 6, Holzgassnerin und 2 Dienstboten, Räthwägers Mayrin und Dirn, Stephan Worchgahrn dessen Tochter und 1 Büebl, Schloss samentlich bei 12, Spatbinderin 1, Richters Knecht und Dirn. der Hanns Georgin 2 Söhn, Andre Körner, Wolff Opelmayr und Sohn, Georg Schuoster, Wolf Worchgarn sammt 2 Inweibern, Marie Semblerin, Kauschedern derhaut, Mann und Sohn gefangen, Schreiers Tochter, Grill erhaut, dessen Knecht gefangen, Urban Hubers Innleuth mit 2 Kind, Martin Haas mit Kind, Knecht und Dirn, des Mayrs Sohn, des Premben Knecht, Schwarzhäpls Bürgknecht und Hüter, Hanns Eberhard mit seinem Sohn, Lorenz, ein alter Mann erhaut, Haimbeigl erhaut, Georg Zeitling, Otterin mit 3 Kinder, Imbsbedisch Häusel, 2 Innleuth. Im Ganzen 93 Personen.

Von dem damals noch nach Hollenburg gehörenden Neusiedl 28 Personen und von Ried 9, von der Pfarre Hollenburg also zusammen 144 Personen. (Sterbebuch.)

1698, 25. August. Albrecht Geiger resigniert und Johann Bapt. Stadler, Vicar in Heiligen Eich, 30 Jahre alt, wird zum Pfarrer ernannt.

1705, 16. Juli. Stadler gibt folgendes Vermögensbekenntnis ab: „Von der heurigen Fechsung habe ich 50 Eimer à 1 fl. 30 kr., macht 75 fl., vom jährlichen Einkommen wird hieher gesetzt 350 fl., vom Wein- und Kornzehent kann nichts angegeben werden, alldieweilen das eine Jahr mehr das andere weniger eingeht! Summe der Einnahmen also 425 fl. Hievon habe zu defalziren mein vierteljährige Hausverpflegnng, so wenigstens auf 60 fl. belauft, verbleiben also noch 365 fl., habe also von solcher *summa* vermög der von der Landschafftsquotte gethanen Anmeldung und vorgewiesenen Patenti von 100 fl. 1 fl. und also znsammeu gutzumachen 3 fl. 40 kr.

Er hat seine Schwester bei sich, welche ausser der Kleidung keinen Lohn bekommt, und ein altes Weib, das er *ex misericordia* ernährt. Der Schulmeister bekommt 24 fl. Besoldung.

1717, 26. Juli. Nach dem Tode Stadlers wird der Curat in Maria Taferl, Emmeran Wildt, Pfarrer von Hollenburg.

1727, 9. August. *Benedictus PP. XIII. Universis Christi fidelibus patentes has inspecturis Salutem et apostolicam benedictionem. Ad augendam Fidelium Religionem et animarum salutem coelestibus ecclesiae thesauris pia caritate intenti. Omnibus utriusque sexus Christi fidelibus vere poenitentibus et confessis ac sacra communione refectis, qui Ecclesiam seu capellam publicam ssmi crucifixi in monte nunc sitam prope et extra oppidum Hohlenburg, Passaviensis Dioecesis non tantum . . . .* (?), *cui Ecclesiae ejusque capellis et altaribus sive omnibus sive singulis, . . .* (?) *seu eas vel ea aut illarum seu illorum, singulas vel singula etc. visitant, nulla alia indulgentia reperitur concessa, die festo inventionis Sctae crucis a primis vesperis usque ad occasum Solis diei hujus singulis annis devote visitaverint et ibi pro Xianorum Pnpm concordia, haeresum extirpatione ac stae Matris ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effuderint, plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem misericorditer in Dno concedimus. Pntbus ad septennarium tm valituris. Volumus autem, ut si alias Xi fideles in quocunque alio anni die dictam Ecclesiam seu capellam aut altare in ea situm visitant et aliqua alia indulgentia perpetuo vel ad tempus nondum elapsum duratura concessa fuerit, vel si pro impetratione, . . .* (?), *admissione seu publicaone pntium aliquid vel minimum detur aut sponte oblatum recipiatur pntes nullae sint. Datum Romae apud Sctam Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris etc.*

Gratis pro Deo et r'scra.

1730, 17. April. Stieler von Rosenegg, Hauptmann zu Hollenburg, stellt dem Eremiten Lorenz Wagner beim Wetterkreuz, welcher schon ein Jahr lang unter dem Habit und der Regel des dritten Ordens *S. Francisci* lebt und sich eifrig und unsträflich aufgeführt, so dass sich Jedermann an ihm erbaut, und er darum in seiner Klause werde jederzeit geduldet werden, ein lobendes Zeugnis aus.

1735, 30. Juli. Infolge Ablebens des Emmeran Wildt wird Franz X. Roman Dallhofer, Cooperator zu Gnadendorf, Pfarrer. Er ist geboren 1713 zu Weissenkirchen, Nied.-Oest., und auf den Tischtitel des Klosters Lilienfeld ordiniert [1]).

[1]) Hippolytus 7. Jahrgang, S. 254.

Aus dem Gedenkbuche der Gemeinde (mit leider nur sehr magerem Inhalte und erst um 1740 begonnen) seien nachstehende Aufzeichnungen angeführt:

1737, 1. Jänner. Pfarrer Roman Franz Dallhofer und Richter und Rath von Hollenburg gehen wegen Haltung einer Frühmesse einen Contract ein. Der Pfarrer verspricht, sie alle Sonn- und Feiertage im Sommer um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr lesen zu lassen, wogegen die Pfarrmenge zur Erhaltung eines Vicarius alljährlich 70 fl. bezahlt. Wenn an Sonn- oder Feiertagen eine Predigt oder christliche Lehr sollte gehalten werden, wird im Sommer um 8 Uhr, im Winter um halb 9 Uhr zusammengeläutet, die täglichen Messen sollen nacheinander gelesen werden.

1737, 22. Februar, ist mit Bewilligung des ehrsamen Marktrath auf gehorsames Anlangen und Bitten der Wilhelmin verwilligt worden, bis es warm wird, alltäglich 1 Kreuzer zum Lebens-Nahrung-Unterhalt.

1738, 7. Mai, sind Ihro Hochwürden Hr. Dechant von Traismauer mit Herrn Pfarrer zu Karlstätten in der Visidazion alhiero gewest, denen hat Richter und Rath mit Mäntln aufgewartet und sind in dem Pfarrhofzimmer ausgefragt worden, was wir wider Herrn Pfarrer für Beschwerden haben.

1738, 18. Juli, ist die hochlöbl. Commission von Freysing angelangt und ist bestanden in Nachfolgenden als: der Weich Pischof, Excellenz Baron von Prein, Hofrath Secretary Kugler, Capelan von Weich Pischof, H. von Meyberg, Papier-Negotiant. Den 27. dieses Monats ist solche wieder abmarschirt.

1739, 22. Juli, als am Tag Maria Magdalena habe die Wagnerin zitiren lassen und ihr erstlich verboten, künftig das Waschen, Leinbath Sechteln und dergleichen Arbeiten an Sonn- und Feiertägen zu unterlassen, dann Gott dergleichen Unbilligkeiten auf ander weis strafet, wofern es aber nochmal geschieht, solle selbe mit Wax (Wachs) abgestraft werden.

1740, 1. Mai, ist der ertrunkene Jäger von Prun Kirchl (Brunnkirchen) um 9 Uhr zur Erd bestatt worden mit Halb-Condukt: Herr Pfarrer 5 fl. Schulmeister 2 fl. 23, für Bahrtuch und Lichter 1 fl. 50 kr., Tischler 1 fl. 15, Todtengraber 1 fl. 30, den Wachtern 41 kr., 6 Trager 2 Windlichttrager 2 fl. 16; meine Bemühung (des Richters) vor legal 17 kr., Extra Wachter 24 kr., Zusl und Lenzl 12 kr., zusammen 14 fl. 48 kr.

1744, 27. September, ist der Nüssl vermög von Richter und Rath verfassten Rathschluss zum Burger-Thurn geführt worden, weilen er an einem Sonntag auf einem Acker Korn angebaut hat; ingleichen hat er an einem Aposteltag auf einem Krautacker das Kraut abgewurmbt, anbei ist ihm ein grosser Verweis geben worden und die geistliche Straff annoch vorbehalten.

1754, 11. März. Fassion der Pfarre. Einnahmen: Von 13½ Joch Aecker sammt Kornzehent 60 fl., von 5 Viertel und 1 Achtel Joch Weingarten sammt Weinzehent 130 fl., von 8¼ Tagwerk Wiesen 8 Fuhren Heu und Grummet 32 fl., Grundbuchsgefälle 9 fl. 27 kr.,

Stiftmessen 50 fl. 30 kr., desgl. vom Wetterkreuz 6 fl. 25 kr., andere Messen 31 fl. 30 kr., Beichtkreuzer zu Ostern 7 fl. 15 kr., grosse und kleine Stola 50 fl. 30 kr.; Summe 377 fl. 37 kr.

Ausgaben: In das Landhaus die sogenannte Priestersteuer am Tage St. Katharina 7 fl. 38 kr., Fortifications-Steuer 6 fl. 30 kr., am Georgitag 2 fl. 30 kr., am Martinitag 2 fl. 30 kr., von den Ordinari-Weingärten an Lohn den Hauern 32 fl., an Acker- und Wirthschaftsfuhren 100 fl., der Wirthschafterin an Jahreslohn 18 fl., der Magd im Hause 10 fl., der Stallmagd 9 fl., für Brennholz 25 fl., den Handwerksleuten 17 fl. 30 kr., dem Rauchfangkehrer 2 fl., für Salz 10 fl. 30 kr., für Fleisch 110 fl., für Brod dem Bäcker 9 fl., für 8¼ Tagwerk Wiesen Mäherlohn 3 fl. 24 kr., sonstige Hauerarbeit 2 fl. 24 kr., Herrschaftsdienst von den Weingärten 4 kr., von 3 Tagwerk Wiesen der Dienst nach Salzburg 1 kr. 2 Pf., die zehnjährigen Lehenersuchen von erst bemeldeten Grundstücken alle zehn Jahre 3 fl. 30 kr., die Extra Ordinari Steuern zusammen 12 fl. 43 kr. 3 Pf.; Summe der Ausgaben 318 fl. 15 kr. 1 Pf.

1755, 15. Juli. Anton Baudisch, Provisor in Hollenburg, legt seine Rechnung. Im letzten Vierteljahr hat er eingenommen 166 fl. 21 kr., ausgegeben 166 fl. 53 kr.; des Herrn Pfarrers Quartal anlangend, kann er das vom Consistorium vorgeschriebene Quantum von 30 fl. nicht schicken, weil er für sich und andere Gläubiger noch zu fordern hat; auch hat er bisher nichts eingenommen und der Zehent von Ried ist auf 5 Jahre dem Herrn von Hartenfeld verpfändet.

1755, 20. August. Baudisch erhält vom Consistorium die Aufforderung, die 30 fl. für den Pfarrer und 2 fl. 30 kr. rückständiger Landsteuer unverzüglich einzusenden, und die Mahnung, Nichts mehr über das Privatleben des Pfarrers zu berichten, sondern zur Rettung der priesterlichen Ehre soviel wie möglich beitragen.

1755, 11. October. Baudisch erwidert, er könne Nichts schicken, Dallhofer habe den Wein sammt Fässer verkauft, sei in Wien, und habe nur die drei unbezahlten Dienstboten zurückgelassen. Wenn der Baron von Bemler ihm nicht die Kost gäbe, müsste er verhungern.

1781, 28. August. Pfarrer Dallhofer legt folgende Fassionen:

1. Pfarre. *a)* Vermögen: Gestiftete Realitäten, Werth 2300 fl. *b)* Einkünfte: von den Realitäten 462 fl. 30 kr., Stiftmessen 65 fl. 45 kr., Stola 50 fl., Current-Messen und andere Zuflüsse 50 fl.; Summe 628 fl. 15 kr.

Dem Cooperator wird bezahlt 300 fl.

2. Pfarrkirche. *a)* Vermögen: Stiftungs-Realitäten, Werth 1345 fl., eigenthümliche Capitalien 888 fl. 44 kr. 2 Pf., Stiftungs-Capitalien 1135 fl.; Summe 3368 fl. 44 kr. 2 Pf.

An Passiv-Capitalien oder Schulden 101 fl. 17 kr. 1 Pf.

b) Einkünfte: von Realitäten 60 fl., Interessen 80 fl. 57 kr., von Opfergeldern, Ausläuten etc. 70 fl. 18 kr.; Summe 211 fl. 15 kr.

Ausgaben: auf Realitäten (?) und Steuern 10 fl. 42 kr., Stiftungen 74 fl. 18 kr., Baulichkeiten 30 fl. 15 kr., Besoldungen und Kirchengeräthe 96 fl.; Summe 211 fl. 15 kr.

3. Wetterkreuzkirche. *a)* Vermögen: Stiftungs-Realitäten, Werth 150 fl., eigenthümlichen Capitalien 2176 fl., gestiftete Capitalien 300 fl.; Summe 2626 fl.

b) Einkünfte: von den Realitäten 7 fl., Interessen von gestifteten und eigenthümlichen Capitalien 99 fl. 3 kr., Opfergelder [1]) 98 fl. 28 kr. 1 Pf.; Summe 204 fl. 31 kr. 1 Pf.

c) Ausgaben: auf Stiftungen 44 fl. 11 kr., verschiedene Auslagen 50 fl. 23 kr. 3 Pf.; Summe 94 fl. 34 kr. 3 Pf.

Nach einem vom 28. December 1765 datierten Schriftstücke figurieren unter den verschiedenen Ausgaben unter anderen: für die am Feste der Kreuzerfindung mit den Processionen angekommenen drei Schulmeister 1 fl. 30 kr., dem Gastgeber in Hollenburg für das den Gästen und der Geistlichkeit bereitete Mittagsmahl 15 fl. Ebenso wieder am Feste Kreuzerhöhung [2]).

1793, 12. Februar, ist Franz Dallhofer zu Hollenburg, 86 Jahre alt, gestorben, in demselben Jahre wurde Johann Paul Seel zum Pfarrer ernannt, welcher bis zum 18. October 1827 die Pfarre pastorierte.

Dallhofers Nachfolger war Johann Paul Seel (1793—1827). Er hatte gleich Anfangs Schwierigkeiten zu überwinden. Die Grundstücke, klagt er, seien abgeödet und der Pfarrhof derart baufällig, dass er die Wirthschaftsgeräthe in anderen Häusern aufbewahren, sogar er selbst mit seinem Gesinde auswandern und eine Wohnung miethen musste, wofür er 40 fl. jährlich zu zahlen hatte. (Er wohnte in dem Hause, welches jetzt dem Gastwirthe Franz Fischlmayer gehört.) Es handelte sich nun darum, entweder den bisherigen Pfarrhof zu reparieren, oder einen neuen zu bauen; für letzteres stellte sich der Preis sogar um 19 fl. 4 kr. billiger. Weil aber der Pfarrer Seel auf das Ansinnen des Gutsverwalters Kellner die auf den Patron fallenden Baukosten von rund 5000 fl. als einen der Pfarre geleisteten Vorschuss zu betrachten, welcher in 166 Jahren in Annuitäten per 30 fl. vom Pfarrer und seinen Nachfolgern zuzückzuzahlen wären — nicht eingieng, so wurde gegen seinen Wunsch vom Neubau abgegangen und der alte Pfarrhof trotz der grösseren Auslagen repariert. Zur Bestreitung der Kosten von 5700 fl. wurden die Wetterkreuzkirche mit 750 fl., die Gemeinden Hollenburg und Wagram zusammen mit 625 fl. in Mitleidenschaft gezogen; das übrige wurde vom Fürstbischof zu Freising bezahlt; die Pfarrkirche und das Beneficium hatten hiebei nichts zu leisten. Der Umbau dürfte in den Jahren 1799, 1800, 1801 geschehen sein, wenigstens erscheint in diesen Jahren in den Rechnungen der Wetterkreuzkirche der auf diese Kasse entfallende Baubeitrag als Ausgabe.

Im Jahre 1800 hatte Seel einen lästigen und weitläufigen Process mit Jakob Schweinzer, Bürger von Hollenburg, welcher sich das Durchfuhrrecht über den Pfarr-Hüttenacker anmassen wollte.

1805 wurde das dem Bischof von Freising gehörige Gut Hollenburg „säcularisiert“ und 1811 vom Bankier Jakob Ritter (später Baron)

[1]) Darunter wahrscheinlich auch die Sammlung auf der Donau, welche später den Armen der Gemeinde gegeben wurde und noch besteht. Damals betrug sie jährlich 50 fl., jetzt etwa 20 fl. (Hippolytus 7. Jahrg., S. 254).

[2]) Hiemit enden die Urkunden aus dem Archive des bischöfl. Consistoriums in St. Pölten.

von Geymüller angekauft. Bald darauf von 1814—1819 musste Pfarrer Seel gegen den nunmehrigen Gutsbesitzer und Patron den Rechtsweg betreten. Die Kirche besass nämlich noch um die Mitte des 18. Jahrhundertes 37½ Joch oder Tagwerk Wiesen am linken Ufer der Donau. Dieser Complex wurde aber vom Strome (von Süden her) weggerissen, so dass 1768 nur mehr 2½ Joch vorhanden waren. Später wurde auch dieser Rest ein Opfer der Donau. Als aber einige Jahre später der Strom seinen Lauf um eine halbe Stunde breit wieder veränderte, kam dort, wo einst die Wiesen standen, fester Grund zum Vorscheine, theils als Schotterhaufen und Wasserlachen, theils als Auanflug, und zwar mehr als 100 Joch, genannt der weite Haufen (Weidenhaufen). Der Pfarrer machte nun Schritte bei der Herrschaft Hollenburg, um die 37½ Joch wieder zu erlangen. Der Patronatsherr weigerte sich auch nicht, der Kirche 37½ Joch zumessen zu lassen, jedoch mit dem Bedeuten, dass das Joch als gleichbedeutend mit Tagwerk und daher mit 1200 Quadratklafter angesetzt werde, wogegen der Pfarrer das Tagwerk zu 1600 Quadratklafter beanspruchte. Nachdem der Process schon mehrere Jahre im Gange war, wurde dem Pfarrer vom bischöfl. Consistorium mit Erlass vom 11. November 1818 und auch vom Kreisgericht St. Pölten angerathen, den Process nicht weiter auszudehnen, weil es wirklich nicht constatiert werden kann, ob einst jene 37½ Tagwerk Wiesen zu 1600 Quadratklafter bemessen waren, und weil es sonst gar geschehen könnte, dass die Kirche auch das bisher Angebotene nicht bekäme. Demzufolge wurde laut einer hier aufbewahrten Urkunde vom 24. März 1819 der vom Gutsherrn angebotene Complex für die Kirche in Besitz genommen und zugleich eine genaue Grenzbeschreibung sammt Karte den Kirchenvorstehern übergeben. Nach derselben sollte also die Kirche 37½ Tagwerk Augrund besitzen, während sie in der Wirklichkeit und zwar schon seit wenigstens 30 Jahren nur 18 Joch oder 24 Tagwerk besitzt. Wie die übrigen 13½ Tagwerk abhanden gekommen sind, weiss Niemand anzugeben. Pfarrer Seel hat das Verdienst, dass die Kirche wenigstens den grösseren Theil ihres Grundes wieder erhalten hat.

Weniger glücklich war er mit dem Gotteshause. Im Jahre 1819 liess er nämlich die schöne Kirche nach dem Geschmacke seiner Zeit renovieren. Die Fenster wurden ihrer steinernen Einfassung beraubt, die Masswerke zertrümmert oder eingemauert, hölzerne Stubenfensterstöcke eingesetzt, ein herrlicher Spitzbogen zwischen Schiff und Presbyterium in einen Rundbogen verwandelt, die Kirche ausgemalt u. s. w. Die Steine sowie auch alte Statuen wurden verkauft. 1500 fl. wurden für diese „Renovation“ verwendet. Die Herrschaft gab hiezu 400 fl., die Gemeinde Hollenburg 400 fl., die Gemeinde Wagram 350 fl., das Uebrige kam durch Sammlung zu Stande.

Pfarrer Seel starb in Hollenburg, 74 Jahre alt, am 18. October 1827 eines jähen Todes vom Schlage getroffen. Sein Name lebt noch in zwei Grossneffen fort, von denen einer in Hollenburg, der andere in Wagram behaust ist.

Als Provisor wurde Johann Grübl angestellt, bis im Jänner 1828 Joseph Aufmesser (geboren 1795 zu Walkenstein, ordiniert 1819 und Cooperator zu Waidhofen a. d. Thaya, 1823 zu Krems) die Pfarre

antrat. Unter ihm wurden zwei Glocken für das Wetterkreuz angeschafft, in der Pfarrkirche in den Jahren 1843, 1844, 1845 der Fussboden mit Kelheimer Platten belegt, neue Kirchenstühle, ein neuer Beichtstuhl aufgestellt, die alten interessanten Grabsteine, mit welchen die Kirche zum Theile belegt war, ausgehoben und an der äusseren Kirchenmauer und der Friedhofmauer festgemacht. Pfarrer Aufmesser verliess die Pfarre 1854, in welchem Jahre er die Pfarre Traismauer übernahm, vergass aber seiner ersten Pfarre nicht, indem er der Kirche und dem Armeninstitute mehrere Tausende Gulden testamentarisch vermachte. Provisorischer Seelsorger war dann Joseph Hausleithner.

Im November 1854 kam Joseph Stressler, 1817 zu St. Valentin geboren, 1840 zum Priester geweiht und Cooperator in Eggenburg, 1843 Domcurat, als Pfarrer nach Hollenburg.

1855 nahm Bischof Feigerle die canonische Visitation in Hollenburg vor. Bei dieser Gelegenheit wurde ein neues Friedhofkreuz gesetzt und vom Ordinarius benediciert. Der Bischof nahm sein Quartier im Baronin Clara von Geymüller'schen Palais.

1859 wurde die Kirche von aussen, etwas später von innen geputzt und zum erstenmale die Weihnachtskrippe aufgestellt.

1863 stellte Christian Böck in Neupölla eine neue Thurmuhr um 400 fl. auf, und die Orgel reparierte Franz Meinl in Ybbs um 281 fl.

Unter Pfarrer Stressler wurde 1857 zu Wagram eine neue Kapelle an Stelle der alten hölzernen Betkapelle erbaut. Der Religionsfond spendete hiezu 500 fl. Die Verpflichtung der Gemeinde Wagram, diese Kapelle in Stand zu erhalten, ist grundbücherlich eingetragen.

1865 erhielt Stressler die Pfarre Traismauer und nach kurzer Provisur von Seite des Joseph Nemetz wurde Johann Wunderl, geboren zu Mörtersdorf, Pfarre Dreieichen, 1821, ordiniert 1845 und Cooperator in Hollenstein, 1849 in Lunz, 1855 Pfarrer in Buchenstuben, auf die Pfarre Hollenburg investiert. Am 4. October 1867 brannte die im Hofe des Pfarrhauses befindliche Scheuer ab. Darauf wurde in einiger Entfernung von den Häusern eine Parzelle Gartengrund (180 Quadratklafter) vom Hausbesitzer und Gastwirth Franz Hinterhuber um 300 fl. gekauft und darauf vom Baumeister Joseph Utz eine neue Scheuer um 1700 fl. gebaut.

1868 wurde der Thurm und eine Seite des Wetterkreuzdaches vom Zimmermeister Johann Schania um 222 fl. mit Schindeln gedeckt. 1870 sind die Stallungen mit Traversen eingewölbt und ein Sparherd gemacht und dafür zusammen 608 fl. ausgelegt worden. 1871 Reparatur des Daches und Thurmes der Pfarrkirche; in der Kirche Vergoldung der Figuren des Floriani-Altares.

1871. In Wagram Errichtung einer eigenen Schule. Schon vor alten Zeiten wurde in Wagram zur Winterszeit für die kleinere Abtheilung von dem Schulgehilfen in Hollenburg separater Unterricht ertheilt. Diese Begünstigung wurde aber 1849 von der Bezirkshauptmannschaft Krems aufgehoben, weil die Gemeinde sich weigerte, das Salarium für den excurrirenden Gehilfen zu erhöhen. Als nun Dank der neuen Schulgesetze es den Gemeinden leicht gemacht worden war, sich eigene Schulen zu bauen, ergriff Wagram, das schon seit längerer Zeit

keine Zuneigung zur Mutterkirche und -Schule mehr zeigte, die Gelegenheit und erbaute eine eigene Schule für eine Classe mit ganztägigem Unterrichte, welche 1885 zur zweiclassigen erweitert wurde, wobei zu beachten ist, dass Wagram blos 550 Bewohner hat und eine halbe Stunde vom Pfarrorte entfernt ist. Nachdem 1874 auch ein Friedhof für die Gemeinde Wagram allein errichtet und für die dortige Kapelle die Messlicenz erwirkt worden ist, so ist die Entfremdung von der Pfarrkirche eine um so grössere für alle Zukunft geworden.

1878 wurde auch in Hollenburg eine neue Schule gebaut und der armen Gemeinde eine Schuldenlast von 12000 fl. aufgebürdet. Die alte, viel besser gelegene, hätte sich um den zehnten Theil dieses Betrages adaptieren lassen.

1879 wurde eine Seite des Wetterkreuzdaches vom Schlossermeister Pohl in Grafendorf um 340 fl. mit Blech eingedeckt; dasselbe musste 1884 wieder entfent werden, weil es der Sturm einmal ganz abtrug und mehrmals zertrümmerte. Pohl zahlte 120 fl. Schadenersatz und nahm das Blech zurück. Das Dach wurde dann mit Schindeln eingedeckt. Die Wetterkreuzkirche erlitt hiebei einen Schaden von 330 fl.

Im November 1870 übersiedelte Pfarrer Wunderl auf die Pfarre Traismauer und es erhielt die Pfarre Karl Saass (geboren 1851 zu Mittelfeld, Pfarre Kasten), welcher nach seiner Ordination im Jahre 1874 durch $5\frac{1}{2}$ Jahre als Cooperator und Provisor in Traismauer, in letzterer Eigenschaft auch in Hollenburg fungierte. Seine Investitur erfolgte am 30. Jänner 1880.

1880 wurde im Garten des Pfarrhofes ein Brunnen gegraben und einiges im Innern des Hauses adaptiert; 1881 das vordere Dach der Pfarrkirche umgedeckt; 1882 das Glockengerüste und das Kirchengewölbe repariert und beim Haupteingange ein eisernes Gitter angebracht; 1882 die Wetterkreuzkirche innen und aussen restauriert und hiefür 800 fl. verwendet.

1883 wurden fünf Fenster des Presbyteriums in der Pfarrkirche in ihrer gothischen Form wiederhergestellt und mit Glasmalerei in Figuren und Ornamenten von der Kunstanstalt Neuhauser in Innsbruck versehen.

1885 begann man die uralte Florianikapelle zu renovieren. Vier Fenster mit den Figuren: Herz Jesu, Herz Mariä, heiliger Florian und eines mit reicher Ornamentik, ferner ein neuer Altar mit dem heiligen Grabe sind in Vorbereitung.

Reihenfolge

der bekannten Pfarrer von Hollenburg.

(Nach den Passauer Consist.-Acten.)

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Heinrich	1276	—
2	Georg Leublstorfer	1456	—
3	Christoph Dorn	1523	—
4	Leopold Weigl †	1549	—
5	Bartholomäus Tanhofer	1562	1567
6	Stephan Schmid	1567	1570
7	Bernhard Loner	1571	1584
8	Georg Perghammer	1584	?
9	Philipp Mayer †	1599	—
10	Wolfgang Riedl	1600	1603
11	Johann Reicherstorfer	1603	1606
12	Daniel Seidenmelzer	1606	1607
13	Christian Steur	1607	1612
14	Peter Ludwig Vogl	1623	—
15	Georg Christoph Griessmayer, resigniert	1623	—
16	Anton Baldenius	1624	—
17	Dr. Melchior Gruber, resigniert	1624	—
18	Anton Lintner, unbekannt ob gestorben oder resign.	1624	—
19	Johann Schrader	1624	1625
20	Bartholomäus Angerpeitner	1625	1629
21	Peter Anton Frinza	1629	—
22	Michael Peizelmeier †	1640	—
23	Gabriel Huber	1655	1659
24	Caspar Aelbl	1661	1669
25	Johann Baumgartner, resigniert	1669	—
26	Johann Lasser	1669	1677
27	Albrecht Geiger	1677	1698
28	Johann Baptist Stadler	1698	1717
29	Emmeran Wildt	1717	1735
30	Franz Dallhofer	1735	1793
31	Johann Paul Seel	1793	1827
32	Joseph Aufmesser	1827	1854
33	Joseph Stressler	1854	1865
34	Johann Wunderl	1865	1879
35	Karl Saass	1880	—

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Weiten [1]).

(Decanat Oswald V. O. M. B.)

Weiten, in alten Urkunden Witen, Witten, Wyten, Wayden und Weiden geschrieben, Markt und Catastralgemeinde mit 411 Joch Flächenmass und (1883) 568 Einwohnern, im Gerichtsbezirke Pöggstall und in der Bezirkshauptmannschaft Krems, mit eigener Abgabspoststation, liegt in einem hübschen, romantischen Thale am Weitenbache und an der von Ottenschlag über Pöggstall nach Weitenegg zur Donau führenden Strasse, und war einst von Ringmauern und vier Thorthürmen umfangen, die aber bis auf einige Mauerreste gänzlich verfallen sind.

Woher Weiten seinen Namen hat, darüber herrschen verschiedene Meinungen. Die richtigere dürfte die in der Diöcesan-Geschichte St. Pölten (I., 157) angegebene sein, wo aus dem Umstande, dass auch in Baiern ein Ort Weiten sich befindet, vermuthet wird, dass Einwanderer aus diesem Weiten unser Weiten zur Zeit der Babenberger gründeten und ihm dann den Namen ihres Heimatsortes beigelegt haben.

Auf der Marktsäule (Pranger) befindet sich die steinerne Statue eines Ritters. Es werden drei Jahrmärkte abgehalten, und zwar am 17. Jänner, 16. Mai und 2. November.

Die dem heiligen Erzmartyrer Stephan geweihte Kirche, auf einem Hügel gelegen, ist ein alter ehrwürdiger Bau im gothischen Style, war im 16. Jahrhunderte mit zum Theile noch vorhandenen Ringmauern umgeben; ihr Chor zeigt die Bauformen des 13. Jahrhundertes, das Schiff gehört dem 15. Jahrhunderte an. Sie fasst ungefähr 4000 Personen und hat sechs Altäre; nämlich: den Hochaltar *in hon. S. Stephani,* die anderen *a)* zu Ehren des heil. Anton, Einsiedler, *b)* des heil. Florian, *c)* des heiligen Johann von Nepomuk, *d)* des Herzens Jesu, und *e)* an der Evangelienseite in einer sehr alten Kapelle einen (laut Aufschrift) im Jahre 1736 errichteten Altar zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä.

Die Kirche hat einen kostbaren, kunstgeschichtlich höchst bedeutenden Schatz an den herrlichen Glasmalereien, mit welchen fünf von

[1]) Jene Regesten, bei denen die Quelle, aus der sie geschöpft sind, nicht ausdrücklich angegeben ist, sind den Acten des bischöflichen Consistorial-Archives St. Pölten entnommen.

den sieben Fenstern des Chores geschmückt sind, grösstentheils aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts herrührend, und an den zwei an den Pfeilern des Orgelchores angebrachten Altarschreinen. Eine ausführliche Beschreibung derselben lieferte der gelehrte Freiherr von Sacken in den Mittheilungen des Alterthumsvereines (V. Band, S. 98 — 103), auf die wir hier verweisen, und wozu wir nur bemerken, dass die Glasmalereien im Jahre 1873 von dem berühmten Glasmaler Geyling aus Wien auf das Herrlichste restauriert wurden.

Unter den Grabdenkmälern in der Kirche verdient Beachtung das des Kaspar von Lindegg († 1588), ein meisterhaftes Basrelief, über welchem zu lesen ist:

„Magi intrantes domum invenerunt puerum cum Maria, matre ejus et procidentes adoraverunt eum et apertis thesauris suis obtulerunt munera, aurum, thus et myrrham. Matthaeus II. 11.

Hinter dem Hochaltare befindet sich die Aufschrift: *Haec Ecclesia parochialis in honorem St: Stefani et in Salutem omnium in Deum verum Credentium divino auxilio aedificata Ao. M. L.“*, und über dem daneben befindlichen Sacramentshäuschen sind ebenfall die Buchstaben *M. L.* angebracht. Dass diese Buchstaben nicht das Jahr (1050) der Erbaunng der Kirche bedeuten, ist in den Berichten des Alterthumsvereins (I., 303) nachgewiesen.

Weiten ist eine der ältesten Pfarren der Diöcese, und war ursprünglich auch eine der grössten; sie grenzte westlich an die damals weit in die jetzige Diöcese St. Pölten hereinreichende Pfarre Naarn (Oberösterreich) und östlich an die Pfarre St. Michael in der Wachau, und aus ihr schieden sich im Laufe der Zeiten folgende Pfarren aus: Nöchling, Martinsberg, Ysper, Pöggstall, Marbach, Laach, Emmersdorf, Ebersdorf, Laimbach, Artstetten, Raxendorf, Heiligenblut und Pöbring.

Gründer der Pfarre war ohne Zweifel ein Bischof von Passau; darauf deutet das Patrocinium des heiligen Stephan und der Umstand, dass die Bischöfe von Passau als die ältesten Patrone von Weiten erscheinen. Im „Hippolytus“ (1859, S. 438) wird zwar angegeben: „die Pfarre Weiten war vor 1300 päpstlicher Verleihung; in diesem Jahre kam sie *per donationem* an den Bischof von Passau;“ allein das ist offenbar ein Irrthum, der durch die Urkunde selbst, auf welche sich diese Angabe stützt, widerlegt wird; denn in dieser, daselbst vollständig angeführten Urkunde ist von einer Verleihung des Präsentationsrechtes mit keiner Silbe die Rede, sondern ausdrücklich gesagt, dass das Collationsrecht über Weiten bereits *pleno jure* dem Passauer Bischofe zusteht. Sie besagt blos, dass Papst Johann XXII. die Gnade gehabt hat, dem Passauer Bischofe Albert (II.) die *„Parochialem Ecclesiam in Weitten suae Dioecesis ... et ad collationem praefati Episcopi pleno jure spectantem mensae suae (i. e. episcopi) annectere, incorporare ac unire.“* Diese Urkunde handelt also nicht von der Zuweisung des Verleihungsrechtes über die Pfarre Weiten, sondern von der Zuweisung der Einkünfte dieser Pfarre an den Passauer Bischof. Hierzu sei noch bemerkt, dass dieser päpstliche Gnadenact nicht 1300, sondern erst 1328, von welchem Jahre die Urkunde datiert, erfolgte. Die Bemerkung Reil's in seinem "Donauländchen" S. 429, dass vom Papste

im Jahre 1300 das Patronatsrecht über Weiten dem Passauer Bischofe Georg geschenkt wurde, und dass dieser Bischof Emmersdorf, Ebersdorf und Laimbach von Weiten trennte, enthält nicht nur den oben berichtigten Irrthum, sondern noch einen weiteren bezüglich des Bischofes von Passau. Denn im genannten Jahre 1328, und im Jahre 1336, wo die Trennung geschah, war Albert II. Bischof von Passau, nicht Georg (Graf von Hohenlohe), welcher erst im Jahre 1388 auf den bischöflichen Thron gelangte.

Welcher Passauer Bischof die Pfarre gründete, ist unbekannt; daher auch das Alter derselben. Jedenfalls aber reicht ihr Ursprung ins hohe Alterthum hinauf; nicht aber, wie manche meinen, ins IX., oder gar ins VII. Jahrhundert, welche Meinung Schmidl (Umgebung Wiens) als eine auf keiner historischen Grundlage beruhende erklärt.

Patron der Pfarre war der Bischof von Passau bis 1432; von diesem Jahre an das Stift Vilshofen in Baiern (eine Zeit lang die Herrschaft Mollenburg) bis 1804, und seither der Landesfürst.

Die Seelsorge versehen ein Pfarrer und ein Cooperator [1]).

Die dreiclassige Schule ist ein einstöckiges, mit Ziegeln gedecktes Gebäude, im fünften Decennium unseres Jahrhundertes erbaut.

Der Gottesacker umgibt die Pfarrkirche.

Zu welcher Zeit die Pfarre errichtet wurde, ist, wie bereits bemerkt, unbekannt. Ambros Heller schreibt in den Blättern für Landeskunde 1875, Seite 24: „Weiten erscheint als alte geehrte Pfarre schon um 1090.“ Ist dies richtig, so dürften *M. L.* (1050) auf die Zeit der Pfarrerrichtung hindeuten. — Der erste bekannte Pfarrer von Weiten ist:

Heinrich, circa 1120.

Dieser Heinrich, Pfarrer von Weiten, und der bischöfliche Hofkaplan und Pfarrer zu Tuln, Magister Marquard, werden um das Jahr 1120 als Archidiacone von Niederösterreich angeführt [2]). Reil führt in seinem „Donauländchen“ S. 429 einen *Magister Henricus de Weitten* zum Jahre 1094 an; allein diese Angabe beruht auf einem Irrthume, indem die von ihm angeführte Urkunde nicht dem Bischofe Ulrich I. zum Jahre 1094, sondern Ulrich II. zum Jahre 1216 gehört.

Circa 1120 erscheint als Zeuge Walter de Witen, bei dem es aber nicht ersichtlich ist, ob er dem geistlichen oder weltlichen Stande angehörte [3]).

Lanzo, Herrant, 1140.

1140, 21. October, Wels. Reginbert, Bischof von Passau, weiht auf Bitten des Abtes Ulrich von Kremsmünster die Kirche zu Martinsberg, und erhebt sie zur Pfarrkirche. Als Zeugen erscheinen dabei nebst Anderen unter den *„archipresbyteri nostri“*: „Lanzo de

[1]) Dem Pfarrer steht das Präsentationrecht auf das Pfarrvicariat Laach am Jauerling zu.
[2]) Geschichte der Diöcese St. Pölten, I., 235.
[3]) Fontes, *rer. austr.*, II., 99.

Winen“ (richtiger Witen = Weiten), und unter den Canonikern „Herrant *parochianus de Witen*“ [1]).

Ehemals soll die Zahl der Juden in Weiten grösser gewesen sein als die Zahl der Christen, und erstere im Jahre 1141 ihren Tempel nahe bei der Kirche gehabt haben, wovon eine sehr feste Mauer von 19 Klaftern in der Rundung noch steht [2]).

Otto, 1157, 1158.

1157, (?) Enns, bestätigt der Passauer Bischof (?) die Schenkung der Kapelle zu Elsarn (V. U. M. B.) an das Stift Seitenstetten. Unter den Zeugen erscheint *Otto de Witen de choro Pataviae* [3]).

1158 beurkundet der Passauer Bischof Konrad die Beilegung eines Streites zwischen dem Freisinger Bischofe Otto und dem Stifte Seitenstetten wegen des Zehentes *apud Clusam* (St. Georgen in der Klaus durch die Schiedsrichter Chalcelin, Dechant von Enns; Herboto, Dechant zu Puhilarn (Pechlarn) und Gerhardus, *plebanus de Woluesbach* (Wolfsbach) zu Gunsten Seitenstettens. Unter den Zeugen: *de choro Otto de Witen ... Dietricus de Werdaren ...* [4]).

Heinricus, 1174 — 1220.

Henricus de Widen wird in den *Mon. boic.* (XXIX., 418) schon zum Jahre 1174 als Zeuge genannt.

1207, 21. August, Viterbo, beauftragt Papst Innocenz III. mittelst Bulle den Abt Hadmar von Garsten, den Pfarrer Heinrich zu Weiten und den Pfarrer Tuto zu Heimburg einen unbekannten streitigen Gegenstand des Stiftes Melk zu untersuchen und das Endurtheil zu fällen [5]).

Dieser Heinricus erscheint unter den Zeugen: 1207, Krems, als „Heinricus in Witen, *plebanus*“; 1209, 6. Juli, Grammastetten, als „Magister H. d. wite“; 1210, 23. Juli, Passau, als Magister H. d. witen; 1220, 3. Februar und 30. Juli zu Passau als Magister H. de Witen *archidiaconus* [6]).

1216 ist Magister H. de Witen Zeuge in einer Urkunde, die von Otto von Berchtoldsdorf bei Brunn unweit Wien erbaute Kapelle betreffend [7]).

Albert der Böhme, 1245.

Albert stammte vom niederen Dienstadel aus Baiern an der böhmischen Grenze, und erblickte wahrscheinlich zwischen 1180 und 1190 das Licht der Welt. Er war Archidiacon von Lorch, päpstlicher *judex delegatus*, Domdechant und sogar Generalvicar von Passau, Pfarrer zu

---

[1]) Urkundenbuch von Oberösterreich, II., 724, 725.
[2]) Reil, „Donauländchen“, S. 430.
[3]) Hormayr, Archiv 1826, S. 830.
[4]) Fontes, *rer. austr.*, XXXI, 104, 105.
[5]) [7]) Keiblinger, Geschichte des Stiftes Melk, I., 303.
[6]) Urkundenbuch von Oberösterreich, II., 284, 524, 529, 603, 619.

Weiten, St. Andrä vor'm Hagenthale, Waldkirchen, Mannswerd, Rastatt, Lauffen, Landshut, Pfaffenhofen, Sleisbach, ... (?), Pondorf und besass überdies die Propstei Neustadt, das Archidiaconat Olmütz und zwei Pfründen in der Erzdiöcese Mainz! Er führte ein ungemein bewegtes Leben und starb am 1. oder 2. October 1256 [1]).

Albert erhielt die Pfarre Weiten um 1245; ob er sie aber bis zu seinem Tode besass, wissen wir nicht. Hansiz schreibt: *Albert de Beheimb. Moguntinus (i. e. episcopus) qui Concilio (Lugdunensi anno 1245) aderat, etiam Albertum (de Beheimb) Archidiaconum adduxerat ... qui Innocentii Papae jussu per Episcopum Sabinensem in presbyterum ordinatus et Decanus antea Pataviensis et Parochus Weytensis est confirmatus* [2]).

1264, 15. Jänner, Ebelsberg, sendet Rudolf von Pottenstein den Zehent in der Pfarre Weiten, den er von der Kirche zu Lehen hatte, auf, und dieser geht auf Otto von Meissau über [3]).

Heinrich, 1284.

1284, 6. April, Passau, führt diesen Heinrich der Passauer Bischof und sein Capitel in einer Urkunde ddto. St. Pölten, 6. April 1284 an das Stift St. Pölten unter den Passauer Domherren und als Zeugen an [4]).

1289 wird in einer Schenkung an die bairische Abtei Formbach als Zeuge ein Ulricus de Weiden genannt; aber es ist nicht gewiss, ob er ein Pfarrer oder sonst ein Edler von Weiten war [5]).

Erhard Ehrenberger, 1300.

Näheres ist über diesen Pfarrer nicht bekannt.

1310 verkauft Sighart von Chyenberkch dem Berthold von Pibrann (Pöbring) ein Lehen zu Neusiedl bei Nandesdorf (Nonnersdorf bei Laach) unter Vorbehalt des Rückkaufes binnen vier Jahren, und im selben Jahre dieses zurückgekaufte Lehen zu Neusiedl an das Stift Melk, das im Jahre 1312 von Friedrich von Lidme (Leiben) ein Lehen zu Nandersdorf und eine Mühle auf dem Galsenberg, in der Nähe von Weiten, durch Kauf erwarb. Diese verkauften Besitzungen blieben bis 1798 zum Amte Weiten gehörig, der Stiftsherschaft Melk unterthänig [6]).

Friedrich, 1312.

1312, 9. März, erscheint als Zeuge Magister Fridericus *plebanus de Weiten* [7]).

1317 gab Peters *(Petrissa)*, die Witwe Marquards von Hatzenberg dem Stifte Melk eine Besitzung zu Gerersdorf in der Pfarre Weiten, zu Radbans und zu Weiten gelegen [8]).

[1]) Hist.-polit. Blätter 1869, 2. Bd., S. 848 ff.
[2]) Hansiz, *German. sacra*, I., 377—383.
[3]) *Monumenta Habsburgica.*
[4]) Duellius, *Excerpt.*, 6.
[5]) *Monumenta boica*, IV., 126.
[6]) Keiblinger, III., 63.
[7]) Urkundenbuch von Oberösterreich, VI., 615.
[8]) Keiblinger, I., 405.

1328, 30. Jänner, Avignon. Papst Johann (XXII., 1316 bis 1334) beauftragt den Erzbischof von Salzburg, Friedrich, die Pfarre Weiten, auf welche dem Passauer Bischofe das Verleihungsrecht zusteht, dem bischöflichen Tische zu Passau zu incorporieren, um welche Incorporation der Passauer Bischof Albert aus dem Grunde gebeten habe, damit er das *Castrum Schonepoel* (Schönbichl bei Melk), welches er jüngst für die Passauer Kirche erworben hatte, desto besser beschützen und erhalten könne. Diese Incorporation solle aber erst dann stattfinden, wenn die Pfarre vacant wird, und es sollen dem Vicar soviel Einkünfte belassen werden, dass er leben und die nothwendigen Auslagen bestreiten kann. In Folge dieses Auftrages incorporierte Erzbischof Friedrich die Pfarre Weiten mittelst Erlasses ddto. Wien, 28. October 1328, dem bischöflichen Tische Passau [1]).

1332 erscheint im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese die Pfarre Weiten mit einer Verleihungstaxe von *L* Pfund Pfennigen und als deren Patron *„dominus Pataviensis“*. Im demselben Verzeichnisse heisst es auch:

„weyten prebenda XL Filie { *Emerstorf XXXII,* / *Eberstorf IIII,* / *Laimpach VIII“* [2]).

1332, 23. November. Peters (Petrissa), Witwe des Marchart von Hatzenberg, und deren Mutter Percht, Witwe des sel. Heinrich von Streitwiesen, geben zum Gotteshaus Weiten und den armen Leuten daselbst 4 Schilling und 7 Pfennig Ererbtes. Peters gibt ferner 1 Pfund Pfennig Wiener Münze, gelegen auf drei Lehen; ihre Mutter, Percht von Streitwiesen, 6 Schilling 7 Pfennig, gelegen auf einem Lehen zu Mollendorf. Dafür sollen für die Herren Marchart von Hatzenberg und Heinrich von Streitwiesen alljährlich am dritten Tage vor St. Katharina sechs Messen gelesen und den Armen um 41 Pfennig Fleisch verabreicht werden. Siegler sind die Stifterin Peters und die Zeugen: Herr Ulrich von Grienbach und Herr Rudolf von Lichtenstein, zu den Zeiten gesessen zu Mollenburg. Zeugen sind auch die Herren: Ulrich von Pergau, fürstl. Hofmeister zu Wien, Weitzhart (?) der Essel, Karholz der Memminger und andere biedere Leute genug.

Peter, circa 1332.

Dieser Peter erscheint als Vicar von Weiten um das Jahr 1332 [3]).

1336 werden Ebersdorf, Emmersdorf und Laimbach von Weiten getrennt und zu selbständigen Pfarren erhoben; Laach, Raxendorf, Heiligenblut und Pöbring aber bleiben noch fort mit Weiten vereint [4]).

---

[1]) Vidimierte Abschrift ddto. Melk, 6. April 1796, einer vidimierten Abschrift ddto. Burghausen, die 28. Jänner 1678, im Consist.-Archiv St. Pölten. Vollständig abgedruckt: Hippolytus, 1859, S. 438—440.
[2]) Hippolytus, 1863. S. 151, 139.
[3]) Fontes, II., Dipl. 248.
[4]) Pfarr-Archiv Weiten.

1336 verkauft das Stift Melk einen Maierhof zu Filsendorf in der Pfarre Weiten, der Amthof *(curia officii)* genannt, mit zwei Hofstätten daran sammt Aeckern, Holz und den zwei Hölzern (Wäldern) Pauholz und Ger um 9 Pfund Pfennig an einen gewissen Albert und seine Hausfrau Offmia [1]).

Johann Brammer, 1340.

Von diesem ist nur bekannt, dass er Pfarrer in Weiten war. Zu seiner Zeit, 1348, brach die Pest aus, die ein Drittel der Menschen hinwegraffte.

Friedrich, 1360, 1361.

1360, 21. December, verkaufen Ulrich Neupaur von Königstetten und Elisabeth *ux.* ihren Weingarten daselbst, Hanikl genannt, an Friedrich, Pfarrer zu Weyten und Kaplan der Spitalkirche zu Tuln, welcher diesen Weingarten dem Spitale widmet [2]) [3]).

1361, 22. März, stellt Friedrich, Pfarrer zu Weyten und Spitalkaplan zu Tuln, eine Urkunde aus, eine Stiftung für dieses Spital betreffend [4]).

1364 widmete Berthold von Panhalm, Bürger von Steyr, zu der von ihm gestifteten Messe im Spitale daselbst zwei Güter zu Weiten [5]).

Circa 1371 verkaufte Simon von Sachsengang alle seine im Markte und in der Pfarre Weiden gelegenen Güter um 112 Pfund Wiener Pfennig an Alber und Hanns von Streitwiesen [6]).

Ulrich, 1378.

Von diesem Pfarrer gibt uns Nachricht eine Aufschrift am dritten Kirchenfenster (sechste Reihe), welches in farbigem Glase die heilige Dreifaltigkeit und das heilige Abendmahl zeigt, wo es heisst;

„anno dm. MCCCLXXVIII. obiit. dns. ulricus. plbus. in weiten (in) die (undecim) milium virginum.“ (21. October.)

Ekhard (Eberhard), 1390 oder 1391.

Als Papst Urban VI. am 26. Juni 1382 dem Domdechant Ortolf von Salzburg den Auftrag gab, in dieser Kirchenprovinz gewisse, der päpstlichen Kammer vorbehaltene Einkünfte zu sammeln und diese Abgabe auch vom Melker Abte Ludwig (1387—1410) für die Zeit der Abteivacanz vom Tode seines Vorgängers an gefordert wurde, weigerte sich dieser der Zahlung. Die Untersuchung dieser Rechtssache wurde nun den Pröpsten von St. Pölten und Herzogenburg und dem Untereinnehmer *(subcollector)* des Ortolf, nämlich dem Ekhardt, Domherrn

[1]) [5]) Keiblinger, III., 305.
[2]) Dieser Friedrich ist ohne Zweifel identisch mit Friedrich Renan, welcher ebenfalls als Kaplan im Spitale zu Tuln in einer Urkunde vom Jahre 1360 erscheint.
[3]) [4]) Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Tuln, S. 364.
[6]) Schweikhardt, V. U. M. B., VI., 57.

zu Regensburg und Pfarrer zu Weiten übertragen. Ekhart erschien aber zu dieser Verhandlung nicht. Dies geschah um 1390 oder 1391 [1]).

1391, 27. December, musste der Säusensteiner Abt Nicolaus an den Regensburger Canonicus Eberhard, Pfarrer in Weiden und *subcollector camerae dioecesanae Passaviensis* für die Pfarren Gottsdorf und Stronsdorf 40 ungarische Gulden zahlen [2]).

Dass dieser Eberhard mit jenem Eckhard identisch ist, bedarf keines Beweises.

Georg Weginger, 1400.

Weginger war ebenfalls Domherr von Regensburg und Rector der Pfarre Weiten. Sein Grabdenkmal in der Weitner Kirche, bestehend aus einem grossen Steine, zeigt mitten einen Kelch und die Inschrift: „*Ano dni Mo cccc obiit venerabilis vir dnus Georg Weginger vicarius in weyten in die sanct. martyrum Crispini et Crispiniani* (25. October) . . . *ara requiescat in sancta pace Amen.*“

Paulus Bachmayer, 1432.

Mit dem Jahre 1432 beginnt für die Pfarre Weiten eine neue Aera. Sie wird nämlich vom Passauer Bischofe sammt ihren Filialen, Zugehörungen und Einkünften dem Collegiatstifte Vilshofen in Baiern incorporiert. Die betreffende Urkunde lautet im Auszuge:

1432, 30. März, Ebelsberg. „*Leonardus . . . episcopus Pataviensis* erklärt, dass er *collegiatae ecclesiae S. Joannis Baptistae in Vilshouen* desswegen, weil ihr *successive multa enormia diversarum exactionum atque gravaminum onera, hujus praesertim aetatis temporibus incubuere* . . . die *Parochialem Ecclesiam S. Proto-Martyris Stephani in Weitten . . . cujus collatio, provisio et dispositio vacationum temporibus ad Nos et Capitulum Pataviense pro tempore spectat et pertinet, cum filialibus Ecclesiis suis omnibusque fructibus, redditibus, proventibus, juribus et obventionibus universis . . . in perpetuum* unirt, annectirt und incorporiert, mit dem Bedeuten, dass das Stift von dieser Pfarre, sobald sie erledigt sein wird, Besitz ergreifen, und dann sie mit einem Mitgliede des Stiftes oder mit einem andern tauglichen *ad nutum et voluntatem Praepositi et Canonicorum pro tempore existentium amovibilem* Priester, der aber vom Passauer Bischofe die Erlaubniss zur Ausübung der Seelsorge haben müsse, besetzen könne [3]).

Im nämlichen Jahre schenkte Vilshofen eine prächtige Monstranze sammt Kelch an die Kirche Weiten, und liess auf das Fenster neben dem Hochaltare das Stiftswappen und das Wort *ALLAIN* malen [4]).

1438 stellt der Vilshofener Propst Wenzl der Kirche Weiten einen Freibrief aus [5]).

Johann Walter, 1450.

Walter war unmittelbarer Nachfolger des Bachmayr.

---

[1]) Keiblinger, I., 1120.
[2]) Blätter für Landeskunde, 1876, S. 41.
[3]) Hippolytus, 1862, S. 122—123.
[4]) Reil, S. 430.
[5]) Notizblatt, 1851, S. 121.

1458 wurden für Frau Johanna von Streitwiesen zwei Seelenämter gestiftet und dafür der Pfarre Weiten verschiedene Zehente eingeräumt.

1462. Vertrag zwischen dem Stifte Vilshofen und Herrn Albrecht von Ebersdorf als Vogtherrn, dass für die Pfarre Weiten für zehn Jahre ein Vicar eingesetzt und aufgenommen werde [1]).

1467, 1. Mai. Katharina, Tochter des seligen Friedrich Fleischhacker zu Weiten und Witwe des Wolfgang am Galsenberg, stiftet zur Kirche Weiten das Zöchholz, Wiese und Acker für jährlich ein Seelenamt und sechs Messen. Da der Amtmann von Ebersdorf Sebastian Kaunberger (Lehensherr der gestifteten Gründe) kein Siegel hat, so siegelt auf seine Bitte der edle veste Ludwig Haydlberger zu Hainrichschlag, derzeit Pfleger zu Mollenburg. Zeuge ist auch der edle Pilgreim Reidl.

Jakob Herzer, 1469.

1471, 4. Jänner, stiften sich Johann Oeschelauer, Bürger zu Weiten, und Margaretha *ux.* eine jährliche Messe mit zwei Weingärten in Nasting.

Um diese Zeit ersuchte Veith von Ebersdorf, oberster Kämmerer in Oesterreich, welcher den zu seiner Herrschaft Mollenburg gehörigen Markt Weiten mit einer Mauer umgeben wollte, um ihn desto besser zu versichern, den Abt Johann von Melk, weil auf des Stiftes Grund der Bau aufgeführt werden sollte, um die Bewilligung hierzu, und verlangte den Berg daselbst (Melkerberg genannt) zu kaufen [2]).

1479 wurde Stephan von Kolb, zu Weiten gebürtig und Profess des Stiftes Melk, als Abt zu den Schotten in Wien berufen [3]).

Simon Bachmayr [4]), 1481.

Von diesem Pfarrer und seinen beiden Nachfolgern kennen wir blos die Namen.

Vitus Berg [5]), 1490.

Gerhard Meinzinger [6]), 1500.

Zum Jahre 1500 finden wir nebst Meinzinger noch einen Provisor, wie man die Weitener Pfarrer damals nannte, und zwar in den Auskünften, welche das Passauer Consistorium in Folge der Bitte vom 11. Mai 1702 des Stiftes Vilshofen über die Pfarre Weiten ertheilt. Diese Auskünfte besagen, dass laut Kirchenrechnungen von 1500 bis 1523 folgende fünf Provisoren zu Weiten waren [7]):

---

[1]) Hippolytus, 1859, 157.
[2]) Keiblinger, I., 631. Dies dürfte 1482 geschehen sein, wo Städte und Märkte etc. auf kaiserlichen Befehl gegen die Ungarn befestigt wurden, jedenfalls vor 1487, wo Veith sich dem ungarischen Könige Mathias anschloss (Prevenhuber I., 66).
[3]) Schweikhardt, V. O. W. W., IX., 74.
[4]) [5]) [6]) Mittheilungen der Pfarre Weiten.
[7]) Cons.-Archiv St. Pölten.

Johann Valtrar, 1500.

Johann Lohmayr, 1505.

Wolfgang Grundt (Gmünd), 1512.

Ein Actenstück des Pfarrarchives Pöbring bezeichnet diesen Gmünd oder Gmind noch 1528 als Pfarrer von Weiten (was aber durch das Nachstehende widerlegt wird) und besagt, dass er ein erfahrener, verständiger Geistlicher, zum Lohne seiner Feldkaplansdienste die Pfarre Weiten erhielt; er erfreute sich herzlicher Freundschaft des Wilhelm von Roggendorf, des Helden von Wien im Jahre 1529, der ihn von seinem Schlosse aus oftmals besuchte.

Wolfgang Goppinger, 1519.

Diesen Pfarrer nennen die obenangeführten Auskünfte zum Jahre 1519, sowie auch den folgenden:

Georg Murauer, 1521—1544.

1528 fand auch in Weiten das Lutherthum Eingang und hat noch jetzt ein Obstgarten den Namen „Lutherischer Freythof“ [1]).

Laut Vertrag vom Jahre 1538 hatten (den Auskünften zufolge) der Vicar von Weiten an die Herrschaft Mollenburg *ratione juris advocatiae* jährlich Vogtdienst sechs gute Kapaune und zu Ostern ein Osterlamm zu reichen.

Das Klosterrathsprotocoll vom Jahre 1544 besagt über die Pfarre Weiten Folgendes:

„Patron der Pfarr Weitten dass Capitl von Vilsshoffen: Lehenherr: der Herr von Roggendorff; Vogtherr: Pfarrer Georgius Murauer, Canonicus zu Vilsshoffen. Vor zwanzig Jahren ist Pfarrer sambt fünffter (?) gewesen, dieser Zeit sambt Wander, und einem schullmaister. Vericht den Gottsdienst, so vill Er vermag. dienst von Gründtn XV den. (?) darunter werden von oeden Gründten V den. (?) nit geraicht. Traidzehent baiderley 111 Muth 10 Mezen. Hat Frau Johanna von Streittwisen disen Trait Zehent auf Zwey Spennt, die Pfarer' aussrichten soll, gestüfft, alss umb Zwey Schilling pfening Vleisch auch umb Zwey schilling pfening Brott und Zwey schilling Wein. Weinzehent zu mittleren Jahren LXXXXIIII Emer. drey Weingartten seint XVI tagwerch ligen oed. drey Wisen bey VII Tagwerch. Von Sechs *anniversariis* 1 Pfund Pf. (?) Pfarer hat ihr mehr gehabt, seint all abgestorben. der Herr von Roggendorff entzeicht mit wissen des Propst zu Vilsshoffen von Wegen eines Hörwagens einen traidtzehent zu Peckhstall, der bey acht Metzen Traidt Jährlichen ist ertragen. der Pfarhoff in Zimblichen, Kirche in schlechten Bau. Pfarrer ist nach Anzeigung der Zechleith Eines Ehrbaren Wandels. Zechleith zu Weitten. Dienst von behaussten guetern, Wisen, Weingärtten und

[1]) Reil, S. 430.

andern XII Pfund I ß XX den. Weingärtten XIII Tagwerch ligen in Abbau. Von disen Einkhumben wird die Kirche beleicht und gebessert."

Hierauf werden die zur Pfarre Weiten gehörigen Filialen und Kapellen aufgezählt, und zwar: die Kapellen „Lach, Pebram, heyl. Bluet, Raxendorf, Streitwissen, Seittendorf, Eyttenthall und das Beneficium auf des heyl. Creutz Altar zu Rackh," von welch' Letzteren als Lehensherr der Grabner zu Häckhing, als Beneficiat: Johann Gerestorfer genannt werden [1]).

Johann Althammer, 1545—1549.

In den bereits öfter erwähnten Auskünften wird bemerkt: „Laut Spaltzetteln wurde die Pfarre Weiten den drey Provisoren: 1545 dem Johann Althammer *ao* 1549 dem Wolfgang Kröll und *ao* (?) dem Sebastian Hitter auf drey Jahre verliehen und locirt," wodurch wir die drei genannten Pfarrer von Weiten kennen lernen.

1546. Ein Grabstein in der Seitenkapelle der Kirche Weiten führt diese Jahreszahl und den Namen: „Leopold Schratt zu Streitwiesen", sammt seinem Wappenschilde „eine gekrönte Taube" darstellend [2]) [3]).

Wolfgang Kröll, 1549—1554.

Zum Jahre 1549 nennt man als Pfarrer von Weiten auch einen Bartholomäus Schaefer, von dem aber die Consistorialauskünfte keine Erwähnung machen.

Sebastian Hitter, 1554.

Ist nur dessen Name bekannt.

Philipp Braun, 1555.

Die Passauer Auskünfte kennen diesen Pfarrer nicht.

Mauriz Kässhofer, 1560—1570.

Kässhofer, protestantischer Pastor. Von ihm schreibt Rauppach (Ev. Oesterr.) Folgendes: Kässhofer war zu Ybbs 1546 geboren, besuchte die dortige Schule und machte dann in Amberg, zum Hoff und zu Jena seine Studien. Er verrichtete zuerst in Weiten durch zehn Jahre pfarrliche Dienste, bis er von Georg Ehrenreich, Freiherrn von Roggendorf, nach Pöggstall berufen wurde. Zur Zeit der Horner Visitation (1580) stand er bereits zehn Jahre bei dieser Pfarre im Dienste. Nach diesen Angaben war somit Kässhofer von 1560 bis 1570 Prädicant in Weiten.

Nebst Kässhofer finden wir noch einen zweiten Prädicanten:

---

[1]) Hippolytus, 1859, S. 440—442.

[2]) Im dritten Kirchenfenster zeigt ein Glasgemälde der dritten Reihe einen knieenden Ritter in Harnischtracht, darunter in gelber Farbe: „der Edl und vest partholome Schratt zu streitwisen hat das glas lassen machen a. d. 1506."

[3]) Reil, S. 430.

Georg Höpp, 1561—1579.

Nach Rauppach war Höpp 1535 zu Rabensburg geboren und oblag dort und in Freiberg ein Jahr den Studien. Urban, Bischof von Laibach, ertheilte ihm 1554 zu Wien die Priesterweihe, worauf er 21 Jahre zu Weiten (bei Rauppach steht irrig „Weitra") Prediger war. Im Jahre 1580 ernannte ihn Georg Ehrenreich von Roggendorf zum Pfarrer von Martinsberg etc. Nach diesen Angaben hätte Höpp bereits 1559 in Weiten sein sollen, was aber durch das Nachfolgende bestritten wird; denn in den bereits öfter erwähnten Auskünften vom Jahre 1702 sagt das Passauer Consistorium: „1561 sei, auf Recommandation des Rathes zu Weiten, diese Pfarre dem Provisor Georg Höpp nicht auf Ein oder mehre Jahre, sondern auf lebenslang übertragen worden, weil er sich verpflichtete *Dominica II adventus* 1561, die Weingärten, welche die anderen Provisoren, welche die Pfarre nur immer Ein Jahr innehatten, veröden liessen, zu bauen, und Verlorenes zur Pfarre zurückzubringen. Höpp erscheine auch wirklich als Pfarrer, und habe am 2. März 1578 bezeugt, dass Herr Brätzl[1]) dem Herrn Albrecht Eniggl von Albrechtsberg zu Ober-Puelach die Herrschaft Mollenburg sammt dem Lehen auf die Pfarre Weiten als Lehenvogt und Grundherr verkauft habe. Um diese Zeit müsste das Lutherthum eingerissen und der Vogt selbst lutherisch geworden sein, weil der Passauer Dechant Dr. Bernhard Schwarz an das Vilshofner Capitel schreibt, es solle einen katholischen Priester nach Weiten stellen, weil Herr Lindegg von Mollenburg einen solchen verlange mit dem Bemerken, dass Vilshofen nur dadurch wieder in den Besitz der Pfarre Weiten gelangen könne.

Aus dem Gesagten erhellt, dass Höpp Anfangs katholisch war, später aber lutherischer Prediger wurde. Als solcher unterzog er sich auch 1580, wo er bereits in Martinsberg war, der Visitation zu Horn, wo ihm aufgetragen wurde, an Sonntagen die Collection, Epistel und den Katechismus zu lesen, ordentliche Register zu führen, und bei der Kirche zu belassen[2]).

1562, 16. Jänner, Wien. Verzeichniss der von der Pfarre Weiten pro 1557—1561 noch schuldigen Landsteuer.

Luthers Lehre war um diese Zeit in der ganzen Gegend von Weiten eingedrungen. Wir finden lutherische Prediger in Pöggstall, Laimbach, Artstetten, Pöbring, Raxendorf, Laach, Martinsberg u. s. w., und überdies lutherische Schlosskapläne in Arndorf, Rothenhof, Leiben, Rana, Streitwiesen, Mollenburg u. s. w. Die Hauptbeförderer dieser Lehre waren die Herren von Roggendorf (Georg Ehrenreich zu Pöggstall, und Hanns Wilhelm zu Mollenburg), die Gundreching und Prösing zu Artstetten, die Geyer zu Leiben u. s. w.

Johann Greitter, 1580.

1579, 3. August, präsentiert Caspar von Lindegg, zu Lisana, Mollenburg und Weissenberg, kaiserlicher Rath, dem Passauer Officiale

[1]) Samson Prätzel von Ahredeck, Reil, S. 283.
[2]) Rauppach, Evangelisches Oesterreich, II., 196.

Thomas Raidel für die Pfarre Weiten sammt deren Zugehör den Priester Johannsen Greytter. „*Confirmatus est 6. Juli 1580. Consistorio.*“ Die Confirmation erfolgte desswegen spät, weil der Official in einem Briefe vom 6. August 1579 von Lindegg verlangte, dass Greitter sich eher dem Consistorium vorstelle, was dieser wahrscheinlich lange verschob.

1580, 16. October, Wien, schreibt der Erzherzog Ernst an den Pfarrer Greitter, er werde aus der Beilage ersehen, welche Befehle an Hanns Freiherrn von Presing und Georg Ehrenreich Freiherrn zu Roggendorf in Betreff der zu Weiten gehörigen Filialen Pebring und Raxendorf von ihm (Ernst) ergangen seien. Er ermahne nun auch ihn, dahin zu wirken, dass „die armen einfältigen Leuth beeder Orten wieder zum alten Gehorsam, Religion und pfarrlichen Rechten zurückgebracht werden,“ beide Kirchen mit tauglichen, katholischen Priestern versehen, den alten Gottesdienst wieder ordentlich einzuführen, die Gemeinden zu reformieren, damit sie zur Rückkehr wieder „Liebnus vnnd anmuettung bekommen vnnd gewinnen mögen“. Das sei er seines Amtes wegen schuldig.

1584 nimmt Maria Magdalena. geb. von Lasberg, von ihrem Gemahle, Christoph von Lindegg, in der Kirche Abschied mit folgendem Epitaph:

„*Me junxit amor, Deus at sejunxit utrosque*
Quos vult, conjungit, separat ipse Deus.
Vix denos licuit thalamo consumere menses.
Dulcis erat thalamus, dulcior ista quies.
Te relicta beat viduum carissima proles,
Me beat aspectus Christe benigne tuus“ [1]).

1581, 16. November, beklagt sich Johann Greitter, Pfarrer zu Weiten, bei dem Capitel zu Vilshofen, dass der von Roggendorf zu Pöggstall vor sieben Jahren (also 1574) die Filiale zu Pöbring zu einer Pfarre gemacht habe [2]).

Michael Krigall, 1587.

Das Pfarrgrundbuch Weiten nennt ihn als den sechsundzwanzigsten Pfarrer von Weiten zum Jahre 1587. Um diese Zeit erscheint auch ein gewisser Hanns Eisenperner, von dem es ungewiss ist, ob er Pfarrer oder sonst ein Vornehmer von Weiten war.

1597 brach in Unterösterreich der Bauernkrieg aus, bezüglich dessen wir auf Dr. Karl Haslbach's: „Der niederösterreichische Bauernkrieg,“ Wien 1867, und auf Reil's „Donauländchen“, S. 117 bis 131 verweisen.

Hier sei nur bemerkt, dass die gewaltthätigsten unter allen Bauern die Unterthanen des Herrn von Hoyos zu Persenbeug waren, dass der Schneider Georg Prunner von Emmersdorf als General-Obrister, der Binder von Gossarn, Hanns Marchgraber, als Oberhauptmann und

[1]) Reil, S. 430.
[2]) Gedenkbuch der Pfarre Pöbring, Diöcesangeschichte, I., 330.

die Bürger von Emmersdorf, Michael Maurer und Hanns Schaufler als Lieutenant und Wachtmeister unter den Aufrührern fungierten.

Christoph von Lindegg, Besitzer von Mollenburg und Regensburgischer Pfleger zu Pechlarn, gerieth am 26. März 1597 zu Münichreith, wohin ihn die Bauern gefangen geführt hatten, in Todesgefahr (er erhielt auch zwei Kopfwunden), besonders durch Kilian Schmit von Schwarzau (nicht Schwarzenau, wie Haselbach schreibt) und dessen Söhne, die Unterthanen des Mathias von Lindegg (nicht des Herrn von Strein, wie Haselbach anmerkt), eines Bruders des Christoph von Lindegg, waren. Einem Grabsteine an der Kirche in der Stadt Pechlarn nach zu urtheilen, wurde ihm von den Bauern sein Sohn Andreas (aus der Ehe mit der von Lasberg) erschlagen; wahrscheinlich bei der Einnahme der Stadt durch die rebellischen Bauern.

Bartholomäus Borner, 1598.

Borner wird in den Pfarracten als Pfarrer von Weiten zum Jahre 1598 genannt.

Mit dem Jahre 1600 beginnen die pfarrlichen Taufprotocolle.

Wolfgang Turner, 1618.

Diesen Pfarrer lernen wir aus einem Schreiben ddto. Krems, 30. Mai 1618, des Kremser Dechants Daniel Zeno an den Passauer Official Karl von Kirchberg kennen. Zeno schreibt: Caspar von Lindegg, Inhaber von Mollenburg, habe vom Stifte Vilshofen die Pfarre Weiten für sich und seine drei Söhne auf Leib (lebenslang) erhalten, und dafür wenig oder nichts gegeben. Der letzte der drei Brüder, Christoph, habe den jetzigen Pfarrer, Wolfgang Turner, als Vicar aufgenommen. Als aber Christoph ein Jahr später starb, wurde Turner vom Capitel Vilshofen, welchem durch Absterben Christophs die Pfarre wieder heimgefallen war, nicht nur als Vicar angenommen, sondern auch für neun Jahre bestätiget. Sechs Jahre seien schon vorüber. Turner hätte also noch drei Jahre auf der Pfarre zu verbleiben; aber trotzdem könnte man ihn entfernen und zwar aus zwei Ursachen, nämlich: er halte keinen Kaplan, wozu er verpflichtet wäre, dafür aber eine Concubine, deren Entfernung er, Zeno, scharf aufgetragen habe. Entlasse man Turner aber, so frage es sich, ob man die Pfarre dem Herrn Franz Werner Strehling [1]), einem Weltlichen, gegen sein Anbot überlassen solle. Er, Zeno, sei entschieden dagegen, denn es sei unschicklich, dass ein Geistlicher einem Weltlichen unterworfen sei, die geistlichen und weltlichen Güter werden vermengt, bei deren Wiedertrennung der Geistliche gewöhnlich zu kurz komme. Weltliche finden auch nicht so leicht gute Geistliche, und können nöthigenfalls auch nicht so emendieren, wie die geistliche Obrigkeit. Auch für den Fall, dass Turner entlassen würde, sollte man die Pfarre keinem Weltlichen überlassen, sondern lieber einen braven Priester suchen; es werde sich schon einer finden, der an Vilshofen die Pension bezahle, und auch vielleicht einen Vicar halte; denn die Pfarre Weiten sei gut.

[1]) Strehling war der Schwager des Sebastian von Lindegg, des Sohnes des Christoph von Lindegg und seit 1611 Besitzer von Mollenburg (Reil, S. 283).

Dem Gesagten zufolge war also Turner bereits im Jahre 1612 Pfarrer in Weiten; ob er es auch bis 1621 war, bis zu welcher Zeit er von Lindegg aufgenommen wurde, ist nicht gewiss, aber wahrscheinlich.

Zum Verständnis des Obigen sei bemerkt, dass, wie die Lindeggs, so auch Strehling darauf ausgieng, dass ihm das Patronatsrecht über Weiten auf Leibgeding überlassen werde. Sein Streben hatte auch Erfolg, denn das Passauer Consistorium bemerkt in seinen bereits oft erwähnten Auskünften vom Jahre 1702, dass bei ihm ein Leibrechtsbrief vom Jahre 1617 erliege, laut welchem das Stift Vilshofen dem Herrn Strehling von Mollenburg das Kirchenlehen auf Weiten auf seine und seiner Gemalin Lebenszeit gegen Erlag von 500 fl. überliess, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, dass nur katholische Priester angestellt und von den Pfarreinkünften nichts vergeben werden dürfe. Ob Strehling das Patronatsrecht auch wirklich ausübte, ist unbekannt, aber 1625 präsentiert für Weiten schon wieder das Stift Vilshofen. 1637 oder 1638 scheint Strehling gestorben zu sein, denn 1638 wird eine Stiftung von vier Seelenämtern für Werner von Strehling von Mollenburg gemacht.

Jacob Schreiber (Scriba), 1624—1625.

Schreiber war, wie der Pfarrprovisor Sebastian Griesbacher unterm 11. März 1625 an Johann Christoph von Debschitz, Vicedechant und Pfarrer zu Stein, schreibt, nur 24 Wochen Pfarrer zu Weiten, und darunter 15 Wochen „pethrisig" (krank). Er habe alles auf Borg genommen, und die Schulden übersteigen die Verlassenschaft. Griesbacher versah die Pfarre *provisorio modo* durch fünf Monate, verpflegte, wie er sagt, die ganze Zeit sich und des verstorbenen Pfarrers Dienstboten aus seinem Eigenen. Strehling nahm die Sperre über die Schreiber'sche Verlassenschaft vor. Schreiber dürfte nach dem Gesagten von September 1624 bis Anfangs März 1625 die Pfarre innegehabt haben. Lindegg wollte ihn nicht in der Kirche begraben lassen.

Sebastian Griesbacher, 1625.

Griesbacher, der schon während der Krankheit Schreiber's fünf Monate die Pfarre versehen hatte, suchte nach dessen Tode sie zu erhalten. In dem bereits erwähnten Schreiben vom 11. März 1625 erklärt er, dass er am 14. December 1624 auf Verwendung des Herrn Adam Eusebius Freiherrn von Hoyos, Sebastian von Lindegg und Heinrich von Starzhausen, Regensburgischen Pflegers und Rathes zu Pechlarn, die Gewalt *pro cura animarum* erhalten habe, dass er bereit sei, für den Fall, als er die Pfarre erhalte, für den Hausrath und das Vieh des verstorbenen Pfarrers 100 fl. zu geben. Er führt ferner an, dass er bei dem Collegiatstifte Ardagger unter dem Propste Johann Caspar Stredele daselbst zwei Pfarrkirchen über vier Jahre und über vier Jahre auch die Pfarre Kleinpechlarn versehen habe. Schliesslich habe er auch gute Hilfe zu hoffen von seinen zwei Brüdern, nämlich dem Magister Johann Griesbacher, Dechant zu Schärding in Baiern und Leopold Griesbacher, Pfarrer zu Dross und

Stratzing. Debschitz wolle sein Fürsprecher sein. Debschitz erfüllte auch die Bitte, recommandierte ihn unterm 8. April 1625 dem Passauer Notar Roth, wobei er zugleich um Weisungen bat, wie er sich dem Strehling gegenüber zu verhalten habe, und für die erledigte Pfarre Ybbs einen (Name unleserlich) Magister *Philos.,* Pfarrer zu Neuhofen in Oberösterreich. Der Wunsch Griesbachers wurde erfüllt.

1625, 9. April, Vilshouen. Propst Johann Victor *Ss. Theol. Candid., Senior* Uriel Throner und das ganze Capitel Vilshofen präsentieren dem Passauer Bischofe Leopold für die durch den Tod des Jakob Schreiber erledigte Pfarre Weiten den *Sebastianum Griesbacherum.* Das Siegel des Capitels hat die Jahreszahl 1868 (1468).

1625, 20. April, Schloss Mollenburg, schreibt Franz Werner Ströling an den Official von Kirchberg, dass Griesbacher während der Krankheit Schreibers die Pfarre zu seiner und der Gemeinde Zufriedenheit versehen habe, und bittet, ihn zu installieren. Fünf Tage später erhielt der Steiner Pfarrer Debschitz vom Passauer Notar Roth den Auftrag, den Griesbacher zu installieren, das *juramentum fidei* ihm abzunehmen und die Inventur der Schreiber'schen Verlassenschaft vorzunehmen. Im Juni berichtet Debschitz, dass er die Installation vollzogen, gegen die von Ströling an die Schreiber'sche Verlassenschaft angelegte Sperre protestiert und das Inventar aufgenommen habe.

1625, 10. December, Weiten. Pfarrer Griesbacher präsentiert dem Daniel Zeno, *S. Theol. Dr.,* päpstlichen Kämmerer, kaiserlichen Rath, Dompropst zu Brixen, Domherrn zu Breslau und Dechant zu Krems, für die zur Kirche Weiten gehörige, aber schon ins siebente Jahr vacante Filiale Raxendorf den Thomas Schaffer, gewesenen Vicar von Kleinpechlarn und bittet, diesem die *curam animarem* zu ertheilen.

1626, 8. Jänner, bittet Griesbacher den Passauer Notar Roth um einen längeren Termin zur Bezahlung der Taxen und der *primi fructus,* und bringt vielfache Klagen an. Der Pfarrhof ist baufällig, die Grundstücke verödet, der Zehent mühsam einzubringen. Vor Zeiten habe der Pfarrer das Beneficium *S. Annae* zu Peggstall, ein Passauer Lehen, genossen, er geniesse es nicht. August von Sinzendorf habe auf der Filiale Bebering neben der Kirche einen Prädicanten eigenmächtig aufgestellt, der die geweihten Glocken zu seinem Exercitium gebraucht, ihm Stole und Sammlung entziehe. Sinzendorf habe auch seinen Unterthanen in Weiten verboten, die Sammlung zu geben, diese dem Prädicanten zuzuweisen, zwei lutherische Bauern zu Zechpröpsten über die katholische Kirche bestellt und seit sieben Jahren keine Rechnung gelegt. „Der Traidtkasten (in Pöbring) würdt denen Prädicanten, da er sein Exercitium dort hält, Stattlich Erpauet" das schöne Gotteshaus dagegen ganz baufällig. Lindegg habe aus dem Pfarrhofe 114 Eimer Verlassenschaftsweine weggeführt, aber dafür nichts bezahlt.

Ein ähnliches Klagelied stimmt Griesbacher in seinem Schreiben vom 7. März 1626 an Debschitz an. Lindegg verlange für den vom Pfarrer ausgeschänkten Wein die Taxe, und wolle ihn zu Grunde richten; „ich hett schier in einem Amayshauffen bessern Fridt vnnd mehrer rhue als allhie in Weitten." Sein leiblicher Bruder wolle ihn wegen schuldiger 12 fl. klagen, und möchte, wie er meint, „in das Nest sitzen, allein

der Official habe ein schelches Aug auf ihn, *Forsan mundi interitus imminet, cum frater contra fratrem surgat.*"

Griesbacher beklagte sich auch über den Raxendorfer Pfarrer Thomas Schaffer, der sich pfarrliche Rechte anmasste, im Schlosse ein Kind taufte, und verlangte, dass die Leute in der Schlosskapelle beichten und communicieren.

Sebastian Griesbacher starb im Jahre 1626, wahrscheinlich gegen Ende December, denn am 29. December berichtet der Kremser Dechant Johann Leutner an das Consistorium, dass er die Befehle bezüglich des verstorbenen Pfarrers zu Weiten empfangen, und die Pfarre bis auf weitere Entscheidung dem Leopold Griesbacher, Bruder des Sebastian und Pfarrer von Dross und Stratzing übergeben habe.

Sebastian von Lindegg masste sich als Vogt das Recht an, nach dem Verstorbenen die gerichtliche Sperre vorzunehmen. Dechant Leutner machte dagegen sowohl dem Strehling, Schwager des Lindegg, der früher das Schloss in Weiten besessen hat, als auch dem Lindegg selbst Vorstellungen, drohte mit dem Schwerte Petri, mit Klage bei dem Kaiser, aber umsonst.

Sebastian Griesbacher vermuthete nicht umsonst, dass sein Bruder Leopold sich „in sein Nest" setzen wolle. Leopold bewarb sich wirklich um Weiten, erreichte aber für diesesmal nicht sein Ziel; denn die Pfarre erhielt nach seines Brudees Tode Laurenz Jennich.

Laurenz Jennich, 1627.

Jennich, den wir aus dem Nachfolgenden als Pfarrer von Weiten kennen lernen, war nur ein paar Monate daselbst, als er auch schon starb.

Nach Jennich's Tode ereigneten sich bezüglich der Sperranlegung dieselben Streitigkeiten, wie nach Griesbachers Tode. Lindegg stand von seiner Anmassung nicht ab.

Leopold Griesbacher, 1627—1634.

1627, 19. April, Vilshouen. Propst Johann Victor, *S. Theol. Licent. Vriel* Thronen und der ganze Convent Vilshofen präsentieren dem Passauer Bischofe Leopold Wilhelm für die durch den Tod des Laurentii Jennich erledigte Pfarre Weiten den *Leopoldum Griesbacherum, Canonicum confratrem nostrum.* Griesbacher sass also, wie sich sein Bruder ausdrückte, in dem Neste; allein dieses war nichts weniger als behaglich; es gab viele Ursachen, dass er klagte, und dass andere über ihn klagten.

In einem Schreiben vom 15. März 1628 an das Vilshofener Capitel beklagt er sich über Lindegg, der ihn der Härte gegen die Pfarrkinder beschuldige, und verlange, dass er dem Schullehrer jährlich 26 fl. bezahlen solle. Auf die Beschuldigung erwidert er: Er habe die Pfarrkinder nie beschwert, sondern nur in der Fastenzeit das verbotene Fleischessen und andere Uebertretungen beredet, dann die Mahlzeit am Stephanitage im Pfarrhofe, sowie die Schlemmerei und das „geweste Schlaraffen Lanndt im Pfarrhof" abgestellt. Würde er „jedes Hauers Truzbruder", oder hätte er sie in der Fasten bisweilen zu einem „khalbskhoff vnd Chölberenpradten geladen, so wer er ein gueter

phahrherr.“ Was den Schulmeister anbelange, über den der Vogt und die Bürger Herren sein wollen, weil nach ihrer Behauptung die Schule auf ihrem Grunde stehe, so komme dieser ohnehin mit Sammlung und Stole über 100 fl.; habe also zweimal mehr, als unter Pfarrer Wolfgang und mehr als der Vicar von Raxendorf je gehabt habe. Dieser Rechtfertigung fügt er folgende Klagen über den Vogt (Lindegg) an. Der Vogt solle die Kirche schützen, und habe nicht mehr zu fordern als fünf Pfund Pfennig. Allein Lindegg fordere von den Pfarrunterthanen schwere Dienste und Robot, besteuere sie, verlange, dass sie die Kaufbriefe bei ihm lösen, habe dreizehn zur Pfarre unterthänige Häuser verkauft, schalte mit dem Kirchenvermögen nach Belieben, verwehret dem Pfarrer das Leutgeben, treibe die Gäste mit Gewalt aus dem Pfarrhofe, wie es unter Pfarrer Sebastian geschehen ist, suche in der Kirche für sich und die Seinen die besten Begräbnisplätze aus, wollte den seligen Herrn Jakob (Schreiber) nicht in der Kirche begraben lassen, masse sich das Recht über die Verlassenschaft der Pfarrer an; Chor und Kirche sind ganz mit Fahnen, Wappen, Reimen und Epitaphien der Vogtherren angefüllt; für einen Pfarrer aber sei kein Platz, und für die Ehre Gottes geschehe nichts.

Noch lautere Klage führt Griesbacher in einer Eingabe an das Consistorium, bei welchem er sich verantworten musste über die Beschwerden, die der Herr (August) von Sinzendorf (zu Pöggstall) gegen ihn erhoben hatte, und wo er schreibt: Er nehme nur Beicht- und Opfergroschen, wie es stets gebräuchlich war; habe 2000 Pfarrkinder, worunter allerhand Ketzer sind; nur 200 Personen seien zu Ostern katholisch communiciert worden. Während des *exercitium haereticum* habe er weder Stole noch Opfer- oder Beichtgeld bezogen, auch von Kindstaufen nichts; denn diese wurden alle von den Prädicanten, „deren in- und ausserhalb seiner Pfarre auf eine Meile Weges in die 8 sich aufgehalten haben“ verrichtet. Von den katholischen Beichtkindern habe er nie eine Taxe begehrt, sondern nur auf der Kanzel erwähnt, man möge „keine so spöttlichen Sachen, als Eisen, Blei, Messing, Kupfer, Kürbes- und Plumperkern“ im Beichtstuhle oder auf dem Altare opfern. Von der Stole müsse er leben; von vielen Leichen erhalte er nichts; eine Stolordnung wäre ihm sehr erwünscht. Von den Filialkirchen habe er nur die Stole, den Zehent beziehen die Weltlichen. Das Beste, das Liebfrauen-Gotteshaus zu Laach, geniesse gewaltthätigerweise Herr Hanns Lorenz von Kuefstein, Freiherr zu Spitz, mit welchem er bereits im Processe sei. Desshalb drohen aber die Ketzer öffentlich, ihn, sobald sie ihn erwischen, „auf die Haut zu legen,“ und Kuefstein habe seinen Unterthanen sogar befohlen, ihn, wo sie ihn erwischen, zu prügeln; denn er, der Pfarrer, sei die Hauptursache, dass die Prädicanten aus dem Lande gejagt wurden. Er wurde auch darob gewarnt, und getraue sich nicht, aus dem Pfarrhofe zu gehen. Ein Pöggstaller Unterthan habe, obwohl er kein Arzt war, eine Person in die Kur genommen, sei, als sie an der Pest starb, in die Todtenkammer auf dem Friedhofe ohne des Pfarrers Wissen gebracht, und dort zur Gefahr für Alle vierzehn Tage liegen lassen. Er, Pfarrer, habe dies vergebens angezeigt, und die Leiche, weil niemand Anderer sich dazu herbeiliess, durch seine eigenen Dienstboten begraben lassen müssen. Die

Unkatholischen tumultieren, pfeiffen, geigen, scherzen, singen, kaufen, verkaufen, fluchen, schwören, schlemmen und demmen an Sonn- und Feiertagen, besonders an Kirchweihtagen unter dem Gottesdienste, so dass man kaum sein eigenes Wort hört, zum Trotz und Spott; kommen sie in die Predigt, so geschieht es nicht aus Andacht, sondern aus Vorwitz und Spott, und um sein Wort zu verdrehen. Nach Vertreibung der Prädicanten sei der Schulmeister in Pöbring, der dem dortigen Prädicanten gedient hat, um sein Brod nicht zu verlieren, katholisch geworden, von Griesbacher unterrichtet und *ab haeresi* absolviert worden. Als er deshalb von seinem ketzerischen Bekannten verspottet und verfolgt wurde, entschuldigte er sich mit der Behauptung, dass ihn der Pfarrer dazu gezwungen und eingesperrt habe. Dadurch seien die Unkatholischen sehr erbittert worden, bringen kein Kind zur Taufe, unter dem Vorwande, der Pfarrer taufe die Kinder nicht, wenn die Eltern nicht katholisch sind. Ueber dieses haben sie auch bei Herrn von Sinzendorf geklagt, und dieser habe, ohne die Sache zu untersuchen, beim Consistorium die Anzeige gemacht. Auch von den Katholischen kommen nur wenige zur Osterbeichte und Communion, sterben viele, ohne sich versehen zu lassen; Feier- und Fasttage und Processionen werden nicht mehr gehalten, der Rosenkranz ist ein *rara avis*, das Kreuz werde von den Ketzern verspottet, vor dem Allerheiligsten kniee man weder in noch ausser der Kirche nieder, entblösse das Haupt nicht, „also dass ainem solche barbarei durchs herz tringt vnnd die Zähren austreibt."

Man meldet keine Sponsalien an, will ohne *examen* verkündet und Abends nach Gefallen, wenn man toll und voll ist, copuliert werden; die Ketzer kümmern sich wenig um den zweiten und dritten (Verwandtschafts-)Grad, trennen sich eigenmächtig, verheirathen sich wieder, und rüge er dies auf der Kanzel, so werde er wegen Neuerung und Beschimpfung verschrieen, und man sagt: „was sie mir geben, das geben sie dem Theuffel."

Seit der Melker Dechant bei den Bürgern über ihn Erkundigungen eingezogen, haben die Unkatholischen gar keinen Respect vor ihm, und behaupten, seine Neuerungen seien von der Obrigkeit abgestellt worden. Ausser Lindegg finde sich kein Landesherr bei seiner Predigt. Weil er die falsche Lehre verschmähe, und wahres Gottes Wort predige, werde er für den ärgsten *clamanten* ausgeschrieen; er aber sage mit dem Poeten: „*Tu ne cede malis sed contra audentior ito,*" und mit der Schrift: *Clama ne cessas,*" und mit 2. Tim.: „*Praedica verbum etc.*" Er eifere nur für Gottes Ehre, das Consistorium wolle ihn von den falschen Anschuldigungen absolvieren und ihm für die Abführung der *primi fructus* Zeit lassen, weil er erst kürzlich das Absentgeld für neun Jahre, per 360 fl., welches die früheren Pfarrer schuldig blieben, abgeführt und nun auch noch die Landsteuer, per 31 fl., zu bezahlen habe. —

So die Sonnenseite Griesbachers! Aber der Melker Dechant, Nicolaus Weinberger, dessen Griesbacher erwähnte, zeigt uns auch seine Schattenseite. In einem Schreiben an den Passauer Official, 6. April 1628, bemerkt er: Herr von Lindegg sei bezüglich der geistlichen Güter kein Lindegg, sondern ein Hartegg, und der Pfarrer

verharre in seiner *perversitate,* und bleibe auch mit der unbescheidenen Stole beim Alten. In Folge dieses Schreibens wurde Weinberger und der Pfarrer von Emmersdorf mit der Untersuchung in Weiten, (wo eine grosse Unordnung herrsche, eine suspecte Person, die eine Henkerstochter sein soll, existiere, die Stole zu hoch, eine todte Person durch zwölf Tage nicht beerdigt wurde, den Schwangeren die Beichte verweigert werde), beauftragt, und zur Berichterstattung aufgefordert. Der Bericht muss für Griesbacher sehr gravierend gelautet haben; denn am 6. Mai 1628 erhielt er vom Consistorium den Bescheid, dass er der Pfarre entsetzt, aus der Diöcese verwiesen sei, und als weitere Strafe 40 Reichsthaler zu zahlen habe.

Griesbacher beschwerte sich, 2. Juni 1628, über dieses harte Urtheil bei dem Officiale, und schreibt: er habe sich nie eines solchen Vergehens schuldig gemacht, wie es ihm die Commissäre zur Last legen; die Köchin habe er entlassen, weil sie ihn bestohlen hat; die Stole sei wie vor zwanzig Jahren; die Beichte habe er Niemanden verweigert, die Nichtbeerdigung des Todten sei nicht seine Schuld. Würde er so gottlos leben, wie man behauptet, so würden Lindegg und dessen Frau gewiss nicht zu ihm beichten gehen, und sich zur Osterzeit nicht 250 verstockte Ketzer bekehrt haben, wiewohl er selbst gestehe, dass er nicht engelrein sei. Er gelobe Besserung. Der Official wolle das harte Urtheil aufheben, und gegen ihn, wenn er schon Strafe verdiene, leidlich verfahren.

Das Strafurtheil wurde wirklich aufgehoben, und Griesbacher muss sein Versprechen gehalten haben; denn wir finden ihn bis zum Jahre 1634 noch als Pfarrer in Weiten.

Mit dem Jahre 1629 beginnen die ältesten vorhandenen Trauungsmatriken mit der Aufschrift auf dem Titelblatte:

Liber Matrimonio.
Disjungit junctos uno mors impia
lecto. Immortale quod opto.

Nachdem aber auf der ersten Seite dieses Protocolles angemerkt ist: „*Anno Dni 1629. In priori libro 145 nuptiae me revidente numerantur,*“ so muss damals noch ein älteres Trauungsbuch vorhanden gewesen sein.

1631, 24. October, berichtet Griesbacher an sein Stift, dass Weiten noch in alten *terminis* sei, und dass er zur Pfarre eine Wiese zurückgebracht habe, welche vor zweiundsiebzig Jahren ein Prädicant verkauft hatte.

1633 wollte das Consistorium dem Griesbacher als Vicar einen gewissen Peter Spath, einen aus der oberen Pfalz vor dem Feinde geflohenen Pfarrer, beigeben, aber man unterliess es aus Besorgniss, dass sich beide nicht gut vertragen würden.

1634, 14. Mai, trug Griesbacher noch eine Trauung ein; bald hernach verliess er Weiten, und kehrte wahrscheinlich in sein Stift Vilshofen zurück wegen Körperschwäche, da er schon 1628 bemerkte, dass er nicht über eine Meile zu Fuss reisen könne.

Ludwig Weiss, 1634—1635.

1634, 12. Juli, Vilshofen. Magister Georg Huber, *Canon. et Senior* und das Capitel Vilshofen präsentieren, anstatt des verstorbenen Propstes Johann Victor, dem Passauer Bischofe für die *per discessum* des Leopold Griesbacher erledigte Pfarre Weiten ihren Mitbruder *(collegam)* Ludwig Weiss.

Weiss schrieb in das Trauungsbuch unter die letzte von Griesbacher eingetragene Trauung:

„*Finis Antecessoris ut supra. Ab hoc tempore incipit inscribere Installatus et confirmatus R. D. Ludovicus Weiss die 28. A. 1634.*“ Weiss hatte die Pfarre noch nicht ein volles Jahr inne, als er starb. Seine Geschwister schenkten zu seinem Gedächtnisse an die Frauenkapelle 34 fl.

Adam Kherle, 1635—1653.

1655, 4. Juli. Simon Georg Hueber und das Capitel Vilshofen präsentieren dem Passauer Bischofe für die durch den Tod des Ludwig Weiss erledigte Pfarre Weiten den *Adamum Kherle Dilinganum* (Dillingen) *Bavarum Augustanae dioecesis pro tempore vicarium nostrum.*

1635, 20. Juli, Weiten, bestätigen Wolfgang Schaudik, *Canonicus et granarius,* und Pfarrer Kherle, dass sie vom herrschaftlich Mollenburgischen Verwalter Johann Huetl das Absentgeld pro 1633, 1634 und 1659 anstatt des seligen Ludwig Weiss empfangen haben.

1638, 8. Juli, stiftete Franz Werner von Ströling zu Mollenburg mit 100 fl. eine Quatembermesse für die Lindegg'sche Familie.

1639 entzog der Lindegg'sche Verwalter dem Pfarrer Kherle mehrere der Pfarre gehörige Zehente, weswegen auf Klage Kherle's das Consistorium (22. Sept. 1639) an Johann Caspar von Lindegg um Abhilfe sich wendet.

1645 erscheint im Taufprotocolle ein *Georgius Rector Wittensis,* der aber jedenfalls nur Pfarrprovisor sein konnte, vielleicht während einer Krankheit Kherle's.

Ueber Kherle liefen wegen schlechter Besorgung des Gottesdienstes in den Filialen vielfache Klagen bei dem Consistorium ein, in Folge dessen der Emmersdorfer Pfarrer M. Johann Unterberger mit der Untersuchung beauftragt wurde. Er that dies am 9., 10. und 11. December 1647, besuchte alle Filialen, und berichtet darüber am 7. Jänner 1648 an das Consistorium Folgendes: „Die Pöbringer klagen, dass sie jetzt nur fünf- bis sechsmal im Jahre Gottesdienst haben; sie verlangen Gottesdienst an jedem dritten Sonntag, wie es früher Gebrauch war. Dieselbe Forderung stellte Streitwiesen. Raxendorf klagte: Es habe eigene Vicare gehabt, die jeden Sonntag, nur den dritten ausgenommen, wo in Heiligenblut Gottesdienst war, celebrierten. Seit einem Jahre sei aber in Raxendorf nur achtmal, in Heiligenblut aber nur an den drei Kirchtagen Messe gewesen. Kherle wende wohl ein, dass sich ohnehin nur immer zehn bis zwölf Raxendorfer bei der Messe einfinden, weil sie halb unkatholisch sind und um die Kirche sich nicht kümmern. Allein diese erwiedern, der geringe Kirchgang komme daher, weil Niemand wisse, ob eine Messe ist, und oft erst geläutet wird,

wenn die Leute schon auf dem Wege zu anderen Kirchen sind; sie selbst wundern sich, dass sie bei einer solchen Abödung des Gottesdienstes und unter unkatholischen Herrschaften noch halbwegs katholisch sind. Oft sei es geschehen, dass sie nach Weiten in die Kirche giengen, aber ohne Messe gehört zu haben, nach Hause gehen mussten, weil der Pfarrer anderswo Messe las. Auch die Todten müssten sie nach Weiten bringen, obgleich sie selbst einen Friedhof haben. Ein gewesener Vicar, der bei seinem Antritte der Raxendorfer Pfarre in 105 Häusern nur zwei katholische Personen gefunden, beim Abzuge aber nur eine einzige Unkatholische hinterlassen habe, erklärte, dass er gerne in Raxendorf verblieben wäre, wenn er nicht vom Weitener Pfarrer mit Strapazen überladen worden wäre; er musste oft, wenn er den Gottesdienst angefangen hatte, auf des Pfarrers Befehl abbrechen, und anderswo Messe lesen. Auch der Vicar Karl Borromäus Marius (Maier) klagte über Kherle, der ihm das Salaire nicht bezahle, ihm alle Arbeit zuschiebe, und nicht weiter in Raxendorf bleiben wolle. Unterberger erkannte selbst, dass, wenn auch der Pfarrer gesund wäre, er mit Einem Cooperator den Klagen nicht abhelfen könnte. Da er vernahm, dass vor sechzig oder siebzig Jahren zu Weiten immer zwei Kapläne waren, einer für Pöbring, Eitenthall und Streitwiesen, der andere für Raxendorf und Heiligenblut, und dass dem Vorfahrer Kherle's die Haltung zweier Kapläne auch anbefohlen worden war, so befahl er dem Kherle, ebenfalls zwei Kapläne zu halten, ferner der Kirche Heiligenblut den ihr gehörigen, aber in Weiten verwendeten schönen Kelch zurückzugeben, und sich dem Consistorium zu stellen. Allein Kherle verweigerte alles dieses, sowie auch, dass er jedesmal vor der Procession Messe lese, wie Unterberger befahl, weshalb sich dieser weitere Weisungen vom Consistorium erbat. Was weiter geschah, ist unbekannt.

Im Reformationsprotocolle (1652—1654) erscheinen in Weiten mit den Filialen Heiligenblut und Streitwiesen 1071 Altkatholische, 468 Neubekehrte, als Pfarrer: Adam Kherle, als Informatoren: die PP. Capuciner Barnabas und Placidus, als Lehensherr: Capitel von Vilshofen, und als Obrigkeit: Herr Hanns Caspar von Lindegg [1]).

Von Ende November 1649 bis November 1650 war in der Pfarre Weiten das Infanterie-Regiment, Herzog von Baden, bequartiert.

1652 erscheint als Kaplan in Weiten Karl Hyett.

Am 11. Jänner 1653 starb Pfarrer Adam Kherle. Vicar war damals P. Martinus Santmayr.

Vom März 1653 an fungierte als Pfarrprovisor Martinus Cuberus *(rectius* Huber).

1653 herrschte in der Pfarre Weiten die Pest. In diesem Jahre waren die Todfälle überhaupt häufiger als sonst; auffallend vermehrten sie sich im Mai, waren am häufigsten im Juni, Juli und August, verminderten sich aber im September. Mehrere Familien starben ganz aus; unter diesen der Tuchmacher Adam Kronheibl mit Weib und neun Kindern; auch der Todtengräber wurde mit seiner Familie ein Opfer der Pest, an welcher überhaupt 67 Personen, die meisten aus

[1]) Hippolytus, 1859, 283.

Weiten, starben. Der Provisor weigerte sich, die Todten zu beerdigen. In Folge einer Klage darüber aber befahl ihm das Consistorium (22. August 1653), die noch Unbeerdigten ohne Weigerung zu begraben, und zu anderen Zeiten von der Verlassenschaft die Stolgebühren einzufordern.

Joannes Jacobus Buecher von und zu Mayenburg, 1654—1657.

Buecher hatte kaum die Pfarre angetreten, so fingen auch schon die Klagen von Seite der Weitener über ihn an.

1654, 22. April, beschweren sie sich bei dem Consistorium, dass Pfarrer und Cooperator in der Osterzeit die Leute nicht Beichte hörten, und den Missions-Capuciner, welcher aushelfen wollte, zurückwiesen. Wer das Beichtgeld nicht hat, wird abgewiesen. Weder vor noch nach Ostern war Mette oder Vesper; Buecher sage öffentlich auf der Kanzel, die Mette sei „puere lauttere Naratey", beschuldige die Beichtkinder, dass sie ihm Stricke, Hacken, Tischtücher, „Saluet" aus dem Pfarrhofe gestohlen hätten, taufe sehr unordentlich, quäle die Leute, habe noch keinen Schullehrer aufgenommen, weswegen die Jugend unwissend aufwachse. Sie bitten deshalb, den Pfarrer zu entfernen, und einen tauglichen dahinzusetzen, etwa den Herrn Fischer von Pottenbrunn, den sie loben hören.

Das Consistorium beauftragte mit der Untersuchung dieser Angelegenheit den Pfarrer M. Johann Dötzer von Emmersdorf und M. Johann Leo Wolff zu Stadt Pechlarn. Obgleich Puecher eine Menge Zeugnisse von den Richtern zu Raxendorf, Pairstetten, Schwarza, Pranegg, Pöbring, Seiterndorf, Eitenthall, Schuess, Hart, Nussendorf u. s. w. vorbrachte, in welchen diese ihre Zufriedenheit mit Buecher und seinem Kaplan aussprechen, so berichteten doch die beiden Commissäre am 16. August 1654 an das Consistorium, dass die Klagen vollkommen begründet seien. Buecher gestehe zu, dass er in Pöbring beim Aufwandeln das heilige Blut verschüttet habe, aber blos aus Schwäche, nicht aus Trunkenheit. Er predige in Raxendorf selten, lasse sich bei Leichen bezahlen, die er gar nicht einsegne, begehre für Versehgänge 45 kr. oder gar 1 fl., weswegen sich arme Leute nicht versehen lassen, stecke den Zins vom Raxendorfer Pfarrhofe, welcher die Kirche erhalten muss, ein, habe trotz Befehls weder in Weiten noch in den Filialen Christenlehre gehalten. Buecher habe ungeachtet des Verbotes seine Habseligkeiten, darunter aber auch Pfarrbücher und Petschaft, nach Pechlarn geschickt. Frau von Lindegg habe das Weggeschickte mit Beschlag belegt, weil ihr Buecher noch 80 fl. an Taxe schulde, und beschwert sich, dass von den von ihr der Kirche Weiten geschenkten Kleidern die Pfarrersköchin (des Pfarrers Muhme A. Maria Schillinger) sich Vortuch, Mieder und Stutzen machen liess.

1655 fertigt Buecher im Vereine mit Benedict Pix, Gerichtsschreiber und Bürger im königlichen Freigericht Raxendorf einen Ehevertrag aus, in welchem er sich Jakob Puecher von Mayenberg, Pfarrer zu Weiten und Raxendorf nennt.

Ueber Buecher erhoben sich von allen Seiten Klagen. Frau Marusch (Margareth) von Lindegg klagt, dass der Pfarrer sein Vieh im Friedhofe weiden lasse, den Schullehrer nicht bezahle, dass seine Haushälterin Grundbuch halte und die Leute an Nutz und Gewähr schreibe.

Der Cooperator Andreas Sächinger, den der Official Martin Geiger in der Charwoche 1656 nach Weiten geschickt hatte, schreibt am 27. Juni schon, dass er bei den Klagen, wenn er sie schriftlich abgäbe, kein Ende finden würde; er werde sie mündlich thun. Wäre ihm nicht strenge befohlen worden, in Weiten zu bleiben, so wäre er längst gegangen; er sei der Köchin mehr als dem Pfarrer untergeordnet, habe ausser seinem wöchentlichen Thaler sonst nichts als die ganze Arbeit.

Auch der Kaplan von Raxendorf, Karl Borromäus Marius (auch Maier, Markus geschrieben, *Doctor ss. canonum*), lebte in Hader mit Buecher, der ihn in Weiten haben wollte, ihn nicht bezahlte, und allerlei Unzukömmlichkeiten beschuldigte, die sich aber als ungerecht erwiesen. Den Pfarrern M. Johann Dötzer von Emmersdorf und Leonhard Gleckhoffmann von Marbach gelang es jedoch, beide auszugleichen. Selbst ein Gast des Marius, ein Martin Billard aus Frankreich, beschwerte sich über Buecher, dass dieser ihn bei einer Tafel in Mollenburg öffentlich beschimpft habe, weshalb er dessen Bestrafung verlangt.

Da Buecher sowohl an Frau von Lindegg und an das Consistorium, als auch an die Verlassenschaften seiner Vorfahrer auf den Pfarren Bischofstetten und Weiten vieles schuldete, so wurde der Pfarrer von Emmersdorf am 13. April 1657 vom Consistorium angewiesen, für den Fall, dass Buecher sterbe oder die Pfarre verlasse, dessen Habseligkeiten in Beschlag zu nehmen.

Dass für Buecher ein längeres Verbleiben auf der Pfarre unmöglich war, hatte er selbst eingesehen, und resignierte deshalb. Sein Pfarrnachfolger war M. Paul Rogl.

M. Paul Rogl, 1657—1663.

1657, 13. Juni, Vilshofen, präsentieren Propst Gedeon Forster, *S. Theol. Cand.*, Adam Wangneregg, Senior, und das ganze Capitel Vilshofen dem Passauer Bischofe Leopold Wilhelm für die durch *„resignation Dni Jacobi Puecher“* erledigte Pfarre Weiten ihren Canonicus M. Paul Rogl. Acceptiert am 30. Juni 1657. — Rogl trat die Pfarre am 30. Juli an.

1660 bekam Rogl Streit mit der Herrschaft Melk, deren Hauptmann Johann Heinrich Buel ein zum Pfarrgrundbuche Weiten gehöriges Grundstück im Ebretsfeld verkaufte, welcher Streit nach zahlreichem Schriftenwechsel vom Emmersdorfer Vicedechant Johann Dötzer und vom Melker Dechant Hanns Gotthart Hoffmann von Ankerskron am 28. März 1661 zu Gunsten der Pfarre Weiten entschieden wurde.

Wie sein Vorgänger, so hatte auch Rogl mit seinem Vicar zu Raxendorf Streit. Vom 6. December 1660 an war dort Vicar Magister Jodocus Annerus. Rogl wollte ihn, da er bei der Gemeinde beliebt

war, entfernen, bezahlte ihm nicht, was ihm gebührte, weshalb dieser Raxendorf verliess und als Vicar nach St. Martin bei Ybbs gieng, von wo aus er am 27. September 1662 den Pfarrer klagte. Auch das Stift Vilshofen forderte das rückständige Absentgeld von jährlich 30 fl. Rogl legt dagegen ein Verzeichniss der Ausgaben per 773 fl. 1 kr. vor, die er gehabt habe, worunter Ausgaben sind für Bauten, für einen durch zwei Jahre geführten und gewonnenen Process gegen Herrn von Hoyos, welcher Raxendorf zur Pfarre erheben wollte, für einen gewonnenen Process gegen die Herren von Ybbs, wegen der Wiese Hohenau u. s. w. Das Vilshofner Capitel wollte aber von diesen Ausgaben nichts wissen, verlangte das auf 150 fl. angewachsene schuldige Absentgeld mit der Drohung, ihn, wenn er nicht bezahle, der Pfarre und des Canonicates zu entsetzen.

1663, 5. September, beschwert sich Rogl, dass der neue Vicar in Raxendorf erst nach der Beichtzeit angekommen sei, und ihm viel Verdruss mache, und am selben Tage auch über die Drohung des Vilshofner Capitels. Rogl starb noch im selben Jahre, wahrscheinlich im Monate October; denn unterm 9. November ladet das Passauer Consistorium alle jene, welche an die Verlassenschaft „des jüngst verstorbenen Pfarrers Paul Rogl" Ansprüche haben, auf den 30. December in den Pfarrhof zu Weiten vor.

An einem Pfeiler auf der Evangelienseite befindet sich ein grosses Kreuz, und unter dem Kreuze eine Statue der heiligen Maria mit einem Schilde, der die Inschrift trägt: „Dieses Crucifiz hat zur Ehre Gottes und zu seinem Gedächtnis machen lassen der wohledle und hochwürdige Paulus Rogler, Canonicus zu Vilshofen und Pfarrer zu Weiten 1664. Renoviert 1879", und ein Wappen.

M. Michael Ignaz Ludwig,

a Demutt A.A. L.L. et Philos. magister,

1663—1698.

1663, 23. November, Vilshofen. Propst Gedeon Forster, Simon Adam Wagnereck und das ganze Capitel Vilshofen präsentieren dem Passauer Bischofe Karl Joseph für die durch den Tod des M. Paul Rogl erledigte Pfarre Weiten den *M. Michaelem Ignatium Ludwig collegam nostrum incorporatum.* Ende des genannten Monats erklärt Ludwig, dass er „*Senior* Vicar bey der löbl. capellen vnserer l. Frauen Schmerzen ... insgemein zum Täfele genannt", von Vilshofen ein Canonicat und die Pfarre Weiten erhalten habe, wogegen er gelobt, die Seelsorge ordentlich zu versehen, die Ketzerei abzustellen, für die Filialen einen Vicar zu halten, den Pfarrhof zu erhalten, nichts zu veräussern, die Steuern und jährlich an Vilshofen 30 fl. Absentgeld zu bezahlen. Ludwig war demzufolge bis 1663 Weltpriester. Er verfasste ein Verzeichnis (ohne Datum) über das Vermögen der Kirche Weiten und ihrer Filialen in Folgendem:

Weiten	an	Capital	und	Grundstücken	.	.	. 150 fl.
Pöbring	„	„	„	„	.	.	. 30 fl.
Heiligenblut	„	„	„		.	.	. 100 fl.

Scheutterndorf an Capital und Grundstücken . . *Nihil.*
Streitwiesen „ „ „ „ . . *Nihil.*
Eitenthal „ „ „ „ . . 40 fl.
Raxendorf „ „ „ „ . . 30 fl.
Die Rosenkranzbruderschaft an barem Gelde . . 20 fl.

Ludwig präsentierte mehrere Vicare für Raxendorf, und zwar:
1666, 15. Februar, Johann Franz Pichler;
1666, 27. März, Balthasar Hertenstainer;
1666, 4. April, M. Thomas Flerer;
1669, 5. Jänner, Bartholomäus Menhoffer;
1669, 6. Juni, Johann Surdin (blieb bis 1677);
1677, 30. September, Franz Callin, *Philos. Licent.*;
1678, 24. Februar, denselben Franz Callin;
1680, 6. Mai, Georg Nicolaus Stoll;
1681, 9. Mai, Georg Zöpfel.

Zwischen Pfarrer Ludwig und Karl Häckhlberger von Hohenberg, Besitzer des Gutes Zaissing (bis 1. Juli 1689, wo es durch Kauf an den Reichsfürsten Gundacker von Dietrichstein übergieng), entspann sich ein Kampf, weil letzterer sich das der Pfarre Weiten zustehende Präsentationsrecht auf die Pfarre Laach anmasste, welches übrigens auch schon frühere Besitzer von Zaissing ausgeübt hatten [1]). Der Streit begann schon unter dem früheren Besitzer von Zaissing Franz Melchior Famess (?) Jahr 1668. Nach mehrjähriger Dauer und vielem Schriftenwechsel gieng Ludwig mit Karl Häckhlberger am 30. Juli 1676 einen Vergleich ein, laut welchem Ludwig diesem das Patronatsrecht auf Laach überliess, Häckhlberger aber an den Pfarrer das verfallene Absentgeld per 18 fl., und hinfür alljährlich 2 fl. Absentgeld bezahlen solle. Da aber das Stift Vilshofen diesen Vergleich, durch welchen es sein Patronatsrecht auf Laach verloren hätte, nicht genehmigte, so entschied das Passauer Consistorium am 17. November 1677, dass wohl der von Häckhlberger präsentierte Blasius Rheim als Vicar in Laach verbleiben könne, der Vergleich aber ungiltig sei, und deshalb die Fortführung des Processes dem Stifte freistehe. Nachdem Vergleichsversuche scheiterten und dem Stifte der Process zu viel kostete, so wendete es sich in einem Schreiben vom 26. November 1678 an den Passauer Bischof Sebastian mit der Bitte, derselbe wolle die Pfarre Weiten, die früher *ad mensam episcopalem* gehört habe, wieder als solche übernehmen, und dem Stifte ein Aequivalent geben. Als solches beantragte Vilshofen einen jährlichen Betrag von 100 fl. Der Bischof genehmigte dies, aber derart, dass nicht er, wie das Stift anfangs meinte, diesen Betrag bezahle, sondern dass er jeden Pfarrer von Weiten die Pflicht auferlegen werde, diese 100 fl. an das Stift zu entrichten. Da aber das Vilshofner Capitel allerlei Verclausulierungen für den Fall, dass der Weitener Pfarrer diese 100 fl. nicht bezahle, die Zusichernng eines anderen Aequivalents verlangte, auch Pfarrer Ludwig nicht resignieren wollte, obgleich er am 2. August 1681 erklärte: „Er danke, dass er endlich von den *miseriis* erlöst werde, die er in Weiten 18 Jahre erduldet habe," — so erklärte der Bischof am 20. November 1681, er

[1]) Hippolytus, 1862, S. 125, 126.

breche die Verhandlung ab — Alles habe beim Alten zu verbleiben, weil Vilshofen so viele Schwierigkeiten mache, und die Sache immer hinausschiebe.

Vilshofen wurde also weder die Pfarre Weiten noch den Process wegen des Patronatsrechtes über Laach los; es musste den letzteren fortführen, bis er endlich am 31. Jänner 1688 von der Regierung zu Gunsten des Stiftes entschieden wurde [1]).

1689, 7. Jänner, präsentiert Pfarrer Ludwig den Michael Falle (auch Valle) und am 4. Mai 1697 den Peter Anton (Bernhard) Nuck für die Pfarre Laach [2]).

Nach dem Tode des Vilshofner Stifsdechantes und Senior Corbinian Haltenberger wurde Pfarrer Ludwig in das Stift berufen, wo er am Feste *Purificationis B. V. M.* einzutreffen und Residenz zu nehmen hatte. Er resignierte deswegen die Pfarre Weiten dem Andreas Weiss, Canonicus von Vilshofen, Dechant und Pfarrer zu Peggstall, dem er auch die Präsentation vom Stifte verschaffte, und bat im Vereine mit Weiss das Consistorium um Genehmhaltung der Resignation und der Präsentation. Allein das Consistorium beanständete die bedingte Resignation zu Gunsten des Weiss, verlangte eine unbedingte und eine ordentliche Präsentation zur Investitur; was auch am 24. Jänner 1689 geschah.

Im Verzeichnisse der 1689 gestifteten Priesterbruderschaft, in welche Ludwig am 5. Juli 1691 eintrat, heisst es: „*D. Michael Ignatius Ludwig a Demutt, A. A. L. L. et Philos. Magister Canonicus ad S. Joan. Bapt. Vilshovii ejusdemque Vener. Capituli Decanus, quondam parochus in Weitten. Sacerdos jubilat. die 18. Maji 1710.*“ Er starb zu Vilshofen am 4. Mai 1714 [3]).

Unter Pfarrer Ludwig wurde am 1. October 1668 durch den P. Vincenz Husser, *ord. Praedicat.* des Mintzbacher'schen Conventes in Oberösterreich, die Rosenkranzbruderschaft in der Kirche Weiten eingeführt.

Andreas Weiss, 1698—1720.

1698, 24. Jänner, Vilshofen. Propst Markus Keller und das Capitel Vilshofen präsentieren dem Passauer Bischofe für das durch *abitum* (Abgang, Rückkehr ins Stift) des Michael Ignaz Ludwig a Demutt erledigte Vicariat Weiten den Andreas Weiss, Dechant und Pfarrer zu Peggstall und Martinsberg, und bitten um dessen *Admission*.

Weiss war am 9. December 1693 von Adolf Graf von Sinzendorf für die durch *Amotion* des Johann Aegidi Kager erledigte Pfarre Peggstall präsentiert worden, und stellte am Tage seiner Präsentation für Weiten einen Revers aus, in welchem er erklärt, dass ihm vom Stifte Vilshofen ein Canonicat und die Pfarre Weiten verliehen worden sei, wogegen er sich verpflichtet, die Seelsorge ordentlich zu versehen, keine Ketzerei zu dulden, auf die der Pfarre Weiten incorporierten Filialen Laach und Raxendorf qualificierte Priester zu präsentieren, von der Pfarre nichts wegzugeben, den Canonikern zur Pestzeit Unterstand,

[1]) [2]) Hippolytus, 1862, 116, 121, 126, 127 u. 1860, 472.
[3]) Hippolytus, 1860, 56.

jedoch ohne Kost, zu geben, die Steuern und an das Stift jährlich 50 fl. Absentgeld zu bezahlen.

Das Stift Vilshofen wollte Weiss nur als *vicarium ad nutum amovibilem* gelten lassen, allein das Consistorium war damit nicht einverstanden und verlangte anstatt der Präsentation vom 24. Jänner 1698, eine andere, in Folge welcher der neue Pfarrer investiert werden konnte. Als diese einlangte, wurde Weiss, der die Investitur selbst wünschte, aus Besorgnis, man könnte ihm als nicht investierten Vicar das Decanatsamt abnehmen, investiert, indem das Consistorium dafür anführt, dass auch, ohne Widersprnch Vilshofens, die Pfarrer Ludwig Rogl und Kherle investiert wurden, der Bischof durch 32jährige Verjährung das Recht zur Investitur erlangt habe, und die Incorporation viel Unheil und Ungehorsam verursache. Gegen diese Ansicht stemmte sich das Stift Vilshofen mit aller Gewalt, und lieferte am 11. Mai 1702 zur Erweisung seines Rechtes dem Bischofe Auskünfte über die Pfarre Weiten vom Jahre 1435 an bis 1632 (die in dem Vorausgegangenen öfters erwähnt wurden).

Der Bischof ernannte eine Commission, welche die Gründe des Consistoriums für die Investitur, und die des Stiftes gegen dieselbe prüfen und darüber Bericht erstatten solle. Das Gutachten dieser Commission lautete dahin: die Investitur des Pfarrers Weiss sei aufrecht zu erhalten; aber der Bischof möge *per gratiam* die Bitte Vilshofens gewähren. Auf diese Erklärung hin, und nachdem Vilshofen noch allerlei vom Bischofe gestellte Bedingungen zu erfüllen versprochen hatte, erfolgte unterm 8. November 1706 der Bescheid des Passauer Bischofes Johann Philipp: dem Stifte Vilshofen werde das ursprüngliche Recht auf die Pfarre Weiten frei entweder *ad investituram* oder *ad simplicem admissionem* zu präsentieren, wieder zuerkannt, jedoch *salvis juribus episcopalibus et sportulis cancellariae (primi fructus 30 fl., Alumnaticum 9 fl., Cathedraticum 18 kr. etc. etc.).*

1709 erwähnt das Gemeindearchiv Weiten einer grossen Wassergüss, welche Brücken und Wege zerstörte und dem Markte über 100 fl. Unkosten verursachte.

1710, 12. September erklärt das Consistorium, Dechant Weiss, der sich weigerte, 50 fl. Absentgeld zu bezahlen, weil ihm das Stift Vilshofen das Patronatsrecht auf Laach und Raxendorf entzogen habe, sei schuldig zu bezahlen.

1715, 2. September, präsentiert Weiss für die Pfarre Laach den gewesenen Pfarrer zu Lichtenau, Bernhard Joseph Schwenk.

Caspar Sigmund von Lindegg zu Lisana und Mollenburg hatte 1709 einen Rosenkranz, vor dem Gottesdienste zu beten, gestiftet; wegen zu geringer Dotation aber unterblieb der Rosenkranz. 1719 vermehrten jedoch Melchior Sigmund von Lindegg zu Lisana und Mollenburg, die Gemahlin des genannten Caspar, Maria Regina, geb. von Velderndorf, und Johann Strassreiter, gewesener Marktrichter, diese Stiftung, in Folge dessen auf Verwendung des Dechants Weiss und des Johann Albrecht Anton von Lindegg zu Lisana und Herrn der Herrschaften Mollenburg, Arndorf, Hag und Strassreit der Rosenkranz am 19. Februar 1719 wieder eingeführt wurde.

Weiss trat 1707 in die Kremser Priesterbruderschaft, und starb zu Weiten am 20. März 1720.

Johann Heinrich Thalheim, 1720—1755.

1720, 20. April, Wien. Der Passauer Official Ernst Karl Joseph Graf von Peyesberg verleiht in Folge Präsentation des Stiftes Vilshofen dem Johann Heinrich Thalheim, *presbytero saeculari,* das Recht zur Ausübung der Seelsorge.

Thalheim bat schon am 12. Juli 1720 um die Anstellung eines Cooperators, weil er als Blutbrecher die Pfarre allein nicht versehen könne, was vom Consistorium bewilligt wurde.

An einem Bogen, der das Presbyterium vom Schiffe trennt, hängt eine hölzerne Tafel mit dem Wappen des Stiftes Vilshofen (der heilige Johannes der Täufer mit der auf die angebliche Veranlassung zum Entstehen des Stiftes bezüglichen Devise *ALLAIN.)* und zwei die Jahreszahl 1727 enthaltende Chronographica:

„HaeC eCCLesIa paroChIaLIs fornICIbVs
paVIMentIsqVe ornata aC renoVata
CVstoDIente sanCto Stephano serVIetVr
In aeVUM. ALLAIN.“ [1])

Unter Thalheim gieng eine grosse Veränderung vor. Der Pfarrhof zu Raxendorf hatte eine bedeutende Ausbesserung nothwendig; allein Niemand wollte bauen. Vilshofen schob die Baulast dem Besitzer des Gerichtes Raxendorf, Philipp Joseph Graf von Hoyos, zu, und dieser dem Stifte Vilshofen resp. der Pfarre Weiten als Mutterpfarre von Raxendorf. Da entschloss sich Hoyos, den Pfarrhof ganz neu zu bauen, verlangte aber dafür, dass die bisherige Filiale Raxendorf zu einer selbständigen Pfarre erhoben, und das Patronatsrecht darüber vom Stifte Vilshofen an den Besitzer des Gerichtes Raxendorf abgetreten werde. Diese Verhandlungen begannen im Jahre 1734, und es wurden in dem diesbezüglich verfassten Vertrage vom 1. Juni 1734 Folgendes stipuliert: Hoyos verpflichtet sich, dem Raxendorfer Pfarrer nebst dem von der Kirche bisher gereichten Holzhacker- und Rauchfangkehrerlohn noch alljährlich 50 fl. zu bezahlen, wovon er 40 fl. zur Bestreitung des Haushaltes verwenden kann, 10 fl. aber auf Zinsen anzulegen und von den Zinsen den Pfarrhof bei Bau zu erhalten hat. Dazu soll der Pfarrer „auch alle *emolumenta quoad curam animarum* und *quoad proventus temporales* beziehen, wie selbe von dem gegenwärtigen *Vicario* zu Raxendorf genossen werden.“ Die Proventus betrugen aus Raxendorf, Afterbach, Eibetsberg, Feistritz, Neusiedl, Ottenberg, Rabanz, Sassing, Tachmühl, Traussnitz, Walkerstorf und Zogelstorf in Allem 46 Metzen Korn, 22 2/4 Hafer und an Geld 8 fl. 13 kr. mit Einschluss der 6 kr., welche die Taverne zu Pöggstall beitrüge. Zu den Pfarrgründen gehören acht Tagwerke, deren Baukosten der Pfarrer selbst zu bestreiten hat. Dafür „sollen dem Pfarrer alle pfarrlichen *functiones* ohne Irrung zu administrieren, auch das h. Crisma, wie vorhin, von dem *Decano rurali* abzuholen gebühren, aber auch

[1]) Reil, 431.

bevorstehen, von samentlichen sowohl Graf Hoyos'schen als auswendigen Unterthanen und Pfarrkindern die bisher gereichte *Praestanda* ohne Entgeld des gräflichen *Patroni* selbsten einzubringen; wobey sechstens Herr Pfarrer zu R. eine Procession alle Jahr *in festo Dedicationis,* das ist *Dominica post festum Inventionis S. Stephani* nachher Weitten zu führen, anbey auch in *Recognitionem prioris Subjectionis* alljährlich 1 fl. 30 kr. *Sepultur* Geld dem zeitlichen Pfarrer zu Weitten zu bezahlen sich verbunden hat. *Actum* Persenbeug 1. Juni 1734." Unterfertigt ist dieser Vertrag vom Grafen Hoyos, Pfarrer Thalheim und dem Pfarrvicar Johann Michael Hirsch. „Herr Officialis und Consistorium wollen vorstehenden Vergleich hiemit ratificiret und mit dem grösseren Officials Sigil bekräftiget, wegen der Filial zum h. Blut aber erklärt haben, dass diese, gleichwie sie jederzeit zu der Pfarre Weitten gehörig gewesen, also auch *cum omni jurisdictione, juribusque ac emolumentis* zu ewigen Zeiten dabei verbleiben solle. Gegeben Wien im fürstl. Passauerhof bei Unser Lieben Frauen auf der Stiegen den 14. Decemb. 1735. Ernst Gottlieb Graf von Athems *Officialis et Vicarius generalis*" [1]).

1738, 1. Jänner, stiftet sich Johann Heinrich Thalheim *S. Theol. Dr. Protonotarius apost. etc.* mit einem Acker einen an seinem Todestage (3. Mai) zu haltenden Jahrtag. Zeugen sind der hochedle Herr Johann Gottfried von Gabelhofen, Herr des freien Zehenthofes nächst Weiten, der hochedle Herr Johann Albrecht Anton von Lindegg zu Lisana, Herr auf Mollenburg und Arndorf, n.-ö. Landschaftsraitherr und Verordneter.

1738, 5. November, Weiten, präsentiert Pfarrer Thalheim für die Pfarre Laach den Priester Ferdinand Galle.

1741 war die Pfarre abermals bedroht, einen Theil ihres Gebietes zu verlieren. Der Besitzer der Herrschaft Artstetten, Johann Franz de Paula Graf von Preyssing machte nämlich bei dem Passauer Bischofe Schritte, dass die bisherige Filiale Pöbring zur selbständigen Pfarre erhoben werde. Er betonte in seinem Gesuche vom 26. April 1741, dass Manche ohne Sacramente sterben müssten, weil Weiten zu entfernt ist, dass in Pöbring *rudera* von einem Pfarrhofe, Taufstein, Gottesacker u. s. w. vorhanden seien, lauter Beweise, dass Pöbring früher schon eine Pfarre war. Zur Dotierung des Pfarrers verspricht er ein Capital von 1500 fl. nebst Zehent, Sammlung u. s. w., so dass des Pfarrers jährliches Einkommen ohne Stole 340 fl. betragen würde, nebstdem den Bau eines neuen Pfarrhofes. Dass sowohl Pfarrer Thalheim als auch das Stift Vilshofen sich diesem Projecte entgegenstemmten, lässt sich erwarten. Thalheim verfasste einen sehr weitläufigen Bericht, in welchem er die Behauptungen und Berechnungen des Grafen als falsch nachweist; das Stift bestürmte den Bischof mit Bitten um Schutz ihres Besitzes, erbot sich sogar, einen eigenen Kaplan nach Pöbring zu stellen, uud erwirkte es endlich, dass Graf Preissing mit seinem Projecte abgewiesen wurde.

1748, 17. October, Schloss Mollenburg. Pfarrer Thalheim und Johann Albert von Lindegg schliessen einen Vertrag, nach welchem

[1]) Reil, S. 378—380.

das Hochamt am Feste *S. Georg* und ferner das Hochamt, die Predigt und Procession am Feste *S. Viti,* die von dem Pfarrer zu Weiten seit undenklichen Zeiten in der Kapelle Mollenburg abgehalten wurden, seit längerer Zeit aber unterblieben waren, nun wieder für die Lindegg'sche Familie gehalten werden sollen. Die Herrschaft Mollenburg verpflichtet sich, für jedes dieser zwei Aemter dem Pfarrer 2 fl., dem Schulmeister 30 kr. zu bezahlen, und legt zu diesem Ende ein Capital von 100 fl. fruchtbringend an.

Im Jahre 1750 wurde Weiten von verheerenden Wassergüssen heimgesucht. Der erste, am 17. Juli, war der furchtbarste, den dieser Ort je erlebt hat. Der grösste Theil der Wohngebäude wurde hierbei unterminiert, verschüttet oder gar von den reissenden Fluthen hinweggetragen. Man konnte vom Glücke sagen, dass nur zwei Menschenleben verloren, während 135 Stück Gross- und Kleinvieh zu Grunde giengen. Der Vicar des Ortes gab während des furchtbaren Unglückes zweimal vom Berge hinter dem Pfarrhofe aus den Unglücklichen auf den Dächern und Böden, die man schon verloren glaubte, den Segen mit dem Allerheiligsten. Der Schaden, den dieses Unwetter gestiftet, wurde auf mindestens 12000 fl. veranschlagt. Die zweite Ueberschwemmung ereignete sich am 3. September, war aber nicht so verderblich wie die erste [1]).

1752 wurden in Weiten sechs Häuser eingeäschert, wobei sich die Herrschaft Mollenburg als sehr wohlthätig erwies [2]).

Nach Reil's „Donauländchen" (S. 432) geht die Spur von einer Schule in Weiten bis in das 11. (?) Jahrhundert zurück. Das letzte Schulhäuschen war sehr finster und von den Kindern wenig besucht. Auf Thalheims Antrieb wurde 1753 ein grösseres und besseres erbaut, und am 28. August 1753 stiftete er zur Schule 1000 fl. zu dem Zwecke, dass für deren Interessen der Schullehrer alle Kinder unentgeltlich unterrichte, einen oder zwei Knaben singen lehre, und die Kinder verhalte, täglich des Stifters zu gedenken, und bei dem Jahrtage für ihn einen Rosenkranz zu beten.

1754. Ausweis. Die Pfarre Weiten wird von einem Weltpriester administriert, hat sein ordentliches Wohnhaus; das *jus praesentandi* gehört den Collegiatherren zu Vilshofen in Baiern. Der Unterhalt des Pfarrers besteht in eigener Feldwirthschaft, Wein- und Feldzehent nebst einer Korn- und Hafersammlung, gegen 300 Pfund abwerfend. Da der Kaplan nöthig, keine Stiftung aber vorhanden, so wird er *ex propriis* erhalten.

1754 ereignete sich eine grosse Berggüss, welche namentlich auf Feldern und Strassen grossen Schaden anrichtete.

Vilshofen trat wieder mit dem Plane auf, Weiten gegen eine andere Pfarre zu vertauschen, und wendete sich deshalb an den Passauer Bischof. Dieser verlangte unterm 14. April 1755 vom Consistorium ein Gutachten über dieses Project, welches aber für Vilshofen nicht günstig ausgefallen sein musste, weil Alles beim Alten verblieb. Kurze Zeit darnach, am 3. Mai starb Pfarrer Thalheim. Er ruht in der

[1]) [2]) [3]) Gemeindearchiv Weiten.

Pfarrkirche Weiten nächst dem Altare des heiligen Johann von Nepomuk, wo eine schwarze Steintafel an der Wand folgende Grabschrift zeigt:

„*Hic Quiescit A. R. et Clar. D. Joan. Henricus Thalheim S. S. Theol. Dr. Prot. Apost. Can. Vilsh. Qui Piscatorum Apostolicorum Assecla Alibi Per V Hic Per XXXV Annos Homines Coelo cepit A Morte Captus Postquam Domum Dei Parochialem In Pluribus Restauravit Scolam liberam Fundavit Jura Parochialia Vindicavit. Obiit in Domino MDCCLV Aetat. Suae LXXIII$^1/_2$. Cui Requies.*“

Unter dieser Grabschrift ist der mit dem Doctorhute bedeckte Wappenschild, worin ein rothes Herz mit drei daraus hervorwachsenden Röslein zu sehen ist.

Nach Thalheims Tode präsentierte das Vilshofener Capitel für die erledigte Pfarre Weiten einen gewissen Joseph Wagner, *S. Theol. Licent.* und Canonicus von Vilshofen, aber diese Präsentation war aus unbekannten Gründen erfolglos, vielleicht in Folge der Verhandlungen, die Vilshofen, wegen Vertauschung der Pfarre Weiten mit einer anderen, mit dem Passauer Consistorium pflog. Ueber Auftrag dieses Consistoriums erstattete der Dechant zu Pöggstall, Simon Caspar Maurer, einen Bericht über die Pfarre Weiten, worin er sagt: die Pfarre ist bergig, beschwerlich, bis drei Stunden ausgedehnt, hat zweitausend Pfarrkinder, alle gut katholisch, eine sehr schöne Kirche zum heiligen Stephan mit neuen Altären, Rosenkranzbruderschaft und die Filialen Streitwiesen, Eitenthal, Scheidendorf, Heiligenblut und Pöbring. In den ersten vier wird an gewissen Tagen, in Pöbring jeden dritten Sonntag Gottesdienst gehalten. In den ersten vier ist auch weder Schule noch Gottesacker, in Pöbring beides; laut Consistorial-Erlass aber dürfe daselbst Niemand begraben werden. Der Pfarrhof zu Weiten wurde erst im Jahre 1730 für 900 fl. erbaut, und ist bequem. Dazu gehören Wiesen, Aecker, letztere der Wassergefahr ausgesetzt, drei kleine Waldungen, jetzt stark ausgehackt, Feld- und Weinzehent, Korn- und Hafersammlung, Haarzehent, Stiftmessen 46 fl., das Präsentationsrecht auf Laach, zwei Unterthanen und ein kleines Grundbüchel. Gesammtertrag circa 1000 fl. Unter den Lasten ist die Erhaltung des Cooperators angeführt. Auf diesen Bericht hin erklärt das Consistorium dem Bischofe, dass ein Tausch räthlich wäre, jedoch müsste man dem Stifte Vilshofen, damit ihm geholfen werde, eine Pfarre in Oberösterreich geben, und die entfernten Pfarrkinder von Weiten gegen andere vertauscht werden. Vilshofen schlug als Tauschobject für Weiten die Pfarre Holzkirchen vor; allein der Bischof erklärte nach längeren Verhandlungen am 28. Juli 1755, dass Alles beim Alten zu verbleiben habe. — Thalheim's Nachfolger war

Ferdinand Galle, 1755—1760.

1755, 22. August, Vilshofen. Propst Joseph Dunzinger, Dechant Joseph Rampf und das Capitel präsentieren für das durch

den Tod des Johann Heinrich Thalheim erledigte Vicariat Weiten den Vicar von Laach, Ferdinand Galle.

Galle, ein Freund von Chronographiken, deren die Pfarrmatriken von Laach sehr viele enthalten, präsentierte für Laach am 11. November 1755 den Augustin Joseph Poschinger, mit dem er nicht in gutem Einvernehmen lebte.

Galle verfasste am 14. December 1758 eine Stiftungsfassion, in welcher der Rosenkranzbruderschaft, der Dreifaltigkeitskapelle in Weiten und der Filiale Heiligenblut erwähnt wird, und mit Pfarrer Poschinger einen Stiftungsausweis (ohne Datum) von Laach, in welcher Erwähnung geschieht von den 100 fl., welche Johann Albert von Lindegg zur Kirche Weiten gestiftet, und der 1000 fl., welche Gundacker Fürst von Dietrichstein für die Kirche Laach übernahm, als er am 3. Juli 1689 das Gut Zaissing vom Häckelberger erkaufte, und das nach Gundackers Tode dessen Sohn Maria Leopold innehatte.

Galle, seit 1739 Mitglied der Priesterbruderschaft, starb am 19. September 1760.

Jakob Prugger, 1760—1768.

1760, 2. October, Vilshofen, präsentieren Propst Joseph Dunzinger, Dechant Joseph Rampf und Convent für das durch den Tod des Ferdinand Galle erledigte Vicariat, über welches sie seit 11. October 1706 das freie Präsentationsrecht besitzen, den bereits in Weiten angestellten Jakob Prugger.

1760, 6. December, befiehlt der Passauer Bischof, dass nebst den drei Häusern zu Landstädten, welche bereits aus der Pfarre Weiten nach Minichreith eingepfarrt waren, auch die anderen vier Häuser dahin eingepfarrt werden.

1762, 6. Mai, präsentiert Prugger für die Pfarre Laach den Franz Anreiter.

Prugger, seit 1761 Mitglied der Priesterbruderschaft, starb am 28. November 1768.

Joseph Anton Allertshamer, 1768—1800.

1768, 10. December, präsentieren Propst Joseph Dunzinger und Dechant Joseph Sebastian Lechner von Vilshofen für das durch den Tod des Johann Jacob Prugger erledigte Vicariat Weiten Joseph Anton Allertshamer, zuletzt in Pillichstorf, angestellt.

1773 wurden aus der Pfarre Reiten ausgepfarrt: Pranegg und Steinbach nach Raxendorf; Pleissing, Oberbirbaum und Au nach Artstetten.

1775, 10. Februar, präsentiert die n. ö. Regierung den Joseph Anton Allertshamer, einen gebornen Baier, auf seine Bitte, weil er 13 Jahre ununterbrochen in Oesterreich gute Seelsorgerdienste geleistet hat, als naturalisiert und tauglich, wie jeder andere Oesterreicher zu einer Pfarre oder sonstigen geistlichen Pfründe zu gelangen.

Der Visitationsbericht vom 28. Juni 1780 sagt über die Pfarre „Weitten: Seelenzahl 1275. Patrocinium heil. Erzmartyrer Stephan. Die Kirche consecriert, ein altes edelgeformtes Gotteshaus; hat sechs

Altäre, nämlich; *S. Stephani* (consecriert), *s. Antonii Abb., s. Floriani; s. Joannis Nep., Christi flagellati* und *B. V. Mariae sine labe conceptae.* Stiftungen: 14 Jahrtage, 21 stille Messen, und Rosenkranz an allen Sonn- und Festtagen Morgens vor dem Gottesdienste öffentlich zu beten. Ein privilegierter Altar vom J. 1774, eine Rosenkranzbruderschaft mit eigener Lade und Rechnung. Das ewige Licht wird auf Kosten der Kirche unterhalten, Patron: die Canonie Vilshofen in Baiern; Vogtei Herrschaft Mollenburg (jetziger Besitzer Herr von Lindeck). Kircheneinkünfte: Erträgniss von Weingärten und Aeckern. Ausserdem hat die Kirche einen Unterthan und einige Emphyteuten. Die Kirchenrechnung wird alljährlich cumulative gelegt. Oeffentliche Kapellen:

a) Heilig Blut unter dem Patrocinium des heil. Apostel Andreas mit drei Altären; eigene Kirchenrechnung. Die Kirche entstand im J. 1411, da eine heil. Hostie, welche ein Jude aus der Kirche zu Weitten gottesräuberisch weggenommen hatte, dort gefunden worden. Nach altem Herkommen wird in dieser Kirche an allen Freitagen eine heil. Messe gelesen; an den Quatemberfreitagen aber eine heil. Messe gesungen und auch eine Predigt gehalten. Hiefür erhält der Pfarrer von dieser Kirche alljährlich 12 fl.

b) Eyttenthal zu den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, mit drei Altären, nicht consecriert, hat eine eigene Lade und Rechnung. Nur an dem Patrociniums- und Dedicationsfeste wird dort Gottesdienst gehalten.

c) Die öffentliche Schlosskapelle zu Streitwiesen zum heil. Pankraz, mit drei Altären, wo ebenfalls nur am Patrociniums- und Dedicationsfeste eine heil. Messe gelesen wird.

d) Eine Kapelle in Scheitterndorf zur heil. Katharina, Jungfrau und Martyrin, mit einem Altare und Portatile.

e) Die öffentliche Schlosskapelle in Mollenburg *ad S. Vitum Mart.,* in welcher von einem Religiosen aus den Paulaner-Orden (jetzt P. Hilarius aus dem Kloster Rana, den die Herrschaft gleichsam als einen Schlosskaplan hält) täglich die heil. Messe gelesen wird.

Pfarrer: Joseph Anton Allertshamer aus Vilshofen in Baiern, Diöcese Passau, ordiniert vom Bischofe Gondola, investiert und installiert; er hält sich, obgleich er nicht verpflichtet ist (?), einen Cooperator, dermalen Mathias Lang, *ex districtu Passaviensi, dioecesanum.* Pfarreinkünfte beiläufig 600 fl., Zehente, eine Sammlung und Landwirthschaft, die Pfarre hat drei Unterthanen.

Den Schullehrer, zugleich Messner (jetzt Joseph Rosner, welcher ob seines Fleisses gelobt wird), ernennt ganz allein der Pfarrer" [1]).

1781, 11. September. Fassion der Kapelle zu Mollenburg (ohne Vermögen), verfasst von Allertshamer und Johann Caspar Lindegg zu Lisana und Mollenburg.

Allertshamer stellte noch folgende Fassionen zusammen:

[1]) Hippolytus, 1859, S. 437—443.

1781, 13. September, für die „zum Stift Aggsbach gehörige kleine Kirche oder sogenannte Hof-Capellen“ zu Seiterndorf; 15. September für die Rosenkranzbruderschaft zu Weiten (Vermögen 380 fl.), die Filialen Heiligenblut (752 fl. 30 kr.), Eitenthal (440 fl.), Schlosskapelle zu Streitwiesen (22 fl. 21 kr.), Marktkapelle Weiten (178 fl.), Pfarre Weiten (mit einem Cooperator und Localcurator zu Mollenburg [Einkünfte 140 fl.]), Kirche Weiten (2730 fl. 30 kr.).

1783, 2. April, für „die öffentliche Hofkapelle des heil. Veit im Schlosse zu Mollenburg,“ Pfarrkirche Weiten, Dreifaltigkeitskapelle im Markte Weiten, Rosenkranzbruderschaft, für die „k. k. Kammeral-Herrschaftliche öffentliche Hofkapelle der heil. Katharina zu Scheiterndorf“ und „für die öffentliche Schlosskapelle des heiligen Pankraz zu Streitwiesen.“

1784, 25. Mai, präsentiert Allertshamer für die durch den Tod des Johann Karl Anreiter erledigte Pfarre Laach den Cooperator Mathias Lang, welcher unterm 5. April 1784 von der Regierung als naturalisirt erklärt wurde, im Jahre 1815 als Localkaplan nach Ried kam und am 8. März 1825 starb.

Mit allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni 1784 wurden in Mannersdorf (Heiligenblut) und Pöbring selbständige Localien errichtet und ihnen folgende Ortschaften zugetheilt:

Der Localie Heiligenblut: Unterfeistritz, Branegg, Troibitsberg, Laufegg, Rabbans, Wolkersdorf, Zogelsdorf, Moss, Zehenegg, Ottenberg und Neusiedl mit 450, und mit Einschluss von Mannersdorf mit 660 Seelen. Das Patronat hierüber wurde dem Herrn von Fürnberg, als Inhaber der Herrschaft Oberrana, ertheilt, der sich erboten hatte, einen Pfarrhof herzustellen.

Der Localie Pöbring: Pebring, Schwarzau, Oberndorf, Aicha und Loosdorf.

Das einst so grosse Pfarrgebiet Weiten war nun gewaltig zusammengeschrumpft; Stück für Stück wurde davon abgetrennt. Zuerst, in einem unbekannten Jahre, Laach, im Jahre 1336 Laimbach, Emmersdorf und Ebersdorf (mit Artstetten); im Jahre 1734 Raxendorf, 1784 Heiligenblut und Pöbring; und dieser beschnittenen Pfarre wurden auch noch grössere Lasten aufgebürdet. In Weiten wurde die Schule gebaut. Von den Baukosten wies die hohe Landesstelle am 10. Mai 1789 der Pfarre Weiten einen Betrag von 719 fl. 24 kr zur Bezahlung zu. Das Stift Vilshofen wendete sich an den Passauer Bischof um seine Verwendung, erklärte, eine so grosse Zahlung nicht leisten zu können — aber alle Mühe und auch des Bischofes Verwendung war erfolglos. Das Kreisamt Krems verwarf 1790 alle Anträge des Stiftes Vilshofen, verbot sogar noch, dass das Absentgeld der Pfarre Weiten an das Stift abgeliefert werde [1]).

1790 wurde die Dreifaltigkeitskapelle im Markte Weiten, die ganz vernachlässigt war, mit Regierungsbewilligung der Marktgemeinde Weiten unentgeltlich überlassen, welche sie dann im Jahre 1800 mit Vorwissen

[1]) Dieses Decret ist das letzte Actenstück der Passauer Consistorial-Acten über Weiten.

der Herrschaft Mollenburg dem durch das Wasser stark beschädigten Bürger Feirböck als Wohnhaus um 25 fl. verkaufte [1]).

Allertshamer resignierte die Pfarre Weiten im Jahre 1800 und kam als Aushilfspriester nach Hirschstätten (Pfarre Kagran V. U. M. B.), wo er starb [2]).

Johann Peter Preisinger, 1800—1822.

1800, 16. Mai, präsentiert das Stift Vilshofen für die durch Resignation des Joseph Allertshamer erledigte Pfarre Weiten den Peter Preisinger, einen Oesterreicher, welcher 17 Jahre Seelsorger ist.

In den Jahren 1810, 1813 und 1815 litt Weiten viel durch Ueberschwemmungen [3]).

Preisinger stiftete mit Testament vom 1. März 1810 (publiciert am 3. Juli 1822) einen Jahrtag für seine verstorbene Schwester, und starb am 25. Juni 1822.

Peter Königsbauer, 1822—1838.

Königsbauer, geboren 1782 zu Steyer in Oberösterreich, ordiniert 1807, Cooperator zu Weistrach, 1810 zu St. Valentin, 1812 zu Böhmkirchen, 1813 zu Neuhofen, 1815 zu Taferl, 30. December 1816 Pfarrer zu Pisching, wurde am 25. October 1822 von der n. ö. Regierung für die durch den Tod des Johann Peter Preisinger erledigte Pfarre Weiten präsentiert, und auf dieselbe am 3. December investiert.

1831 wurde die Kirche renoviert und bei dieser Gelegenheit auch die fünf gemalten Glasfenster sorgfältig befestiget und gereiniget vom Glasermeister Niklas, der auch seinen Namen an einer Glastafel in neugothischer Schrift beifügte.

1832, 7. December. Revers, mit dem sich die ganze Pfarrgemeinde Weiten verpflichtet zur Sustentation eines Cooperators bei der Pfarre Weiten in Folge einer bei der Herrschaft Mollenburg zu Protocoll gegebenen Erklärung, als Salarium einen jährlichen Beitrag von 120 fl. C.-M. auf ewige Zeiten und unter der Bedingung zu leisten, dass bei der genannten Pfarre beständig ein Cooperator erhalten werde. Dieser Betrag ist viertljährig vorhinein zu bezahlen und durch den Marktrichter dem Cooperator einzuhändigen. Pfarrer Königsbauer nimmt diesen Recurs zur Kenntniss und verpflichtet sich, den ihm beigegebenen Cooperator standesgemäss zu erhalten.

Königsbauer resignierte im Jahre 1838 die Pfarre Weiten und starb als Messeleser am 17. Mai 1847 zu Klosterneuburg.

Joseph Grosschopf, 1838—1846.

Grosschopf, geboren 1790 zu Strobnitz in Böhmen, ordiniert 1814, Cooperator zu Gaming, 1815 zu St. Leonhard am Hornerwalde, 1817 zu Martinsberg, 1822 Provisor zu Minichreit und Weiten, 1823 Pfarrer zu Heiligenblut, 1829 zu Opponitz, wurde von Sr. Majestät

---

[1]) Gemeinde-Archiv Weiten.
[2]) Kirchliche Topographie, XI. Band, S. 195.
[3]) Pfarrliches Gedenkbuch.

am 4. October 1838 auf die durch Resignation des Peter Königsbauer erledigte Pfarre Weiten präsentiert.

1839, 9. Juli, war eine der grössten Ueberschwemmungen in Weiten. Theresia Eder in der Hofmühle und Juliana Schmutz, Kaufmannsgattin von Weiten, fanden hiebei in den tobenden Wellen ihr Grab.

Grosschopf starb zu Weiten am 19. August 1846.

Joseph Descher, 1846—1857.

Descher, geboren 1793 zu Grosswetzdorf, ordiniert 1818, Cooperator zu Weitra, 1826 Pfarrer zu Pöbring, 1829 zu Reinsberg, wurde von Sr. Majestät am 4. November 1846 auf die durch den Tod des Grosschopf erledigte Pfarre Weiten befördert und starb daselbst am 5. März 1857.

Michael Kleindl, 1857—1872.

Kleindl, geboren 1805 zu Biberbach, ordiniert 1831, Cooperator zu Steinakirchen, 1836 zu Lunz und Raabs, 1843 Provisor zu Oberhöflein bei Raabs, 1844 zu Speisendorf und Buch, 1845 Pfarrer zu Scheideldorf, wurde von Sr. Majestät am 27. Juni 1857 für die durch den Tod Deschers erledigte Pfarre Weiten präsentiert.

1862, im Februar, als die Donau Alles weit und breit überschwemmte, richtete auch der Weitenbach grossen Schaden an.

Der im Jahre 1865 in Weiten angestellte, später apostasierte und excommunicierte Cooperator Eduard Schwella führte in Weiten eine neue Glaubenssecte ein, die aber nur wenige Anhänger fand.

Kleindl starb am 9. October 1872.

Ignaz Zach, 1873—1879.

Zach, geboren 1811 in Stadt Zwettl, ordiniert 26. Juli 1839, Cooperator zu Arnsdorf, 1840 zu Lunz, 1843 zu Böhmkirchen, 1846 Provisor zu Murstetten, 1847 Deficient, Cooperator zu Michelhausen, 1848 zu Christophen, 1850 Pfarrer zu Pfaffenschlag, wurde 1873 auf die Pfarre Weiten und 1879 auf die Pfarre Friedersbach befördert.

Johann Bapt. Seiberl, 1879.

Seiberl, geboren 1842 zu Aggsbach V. O. W. W., ordiniert 1865, Cooperator zu Gföhl, 1872 zu Kirchberg am Wald, 1873 Pfarrer zu Kirchschlag und seit 8. August 1879 zu Weiten.

Reihenfolge

der bekannten Pfarrer zu Weiten.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Heinrich (Walter de Witen?)	1120	—
2	Lanzo, Herrant	1140	—
3	Otto	1157	1158
4	Heinricus	1174	1220
5	Albert der Böhme	1245	—
6	Heinrich (Ulrikus?)	1284	—
7	Ehrenberger Erhard	1300	—
8	Friedrich	1312	—
9	Peter	1332	—
10	Brammer Johann	1340	—
11	Friedrich (Renan)	1360	1361
12	Ulrich	—	1378
13	Eckhard (Eberhard)	1390	—
14	Weginger Georg	—	1400
15	Bachmayer Paulus	1432	—
16	Walter Johann	1450	—
17	Herzer Jakob	1469	—
18	Bachmayr Simon	1481	—
19	Berg Vitus	1490	—
20	Meinzinger Gerhard	1500	—
21	Valtrar Johann	1500	—
22	Lohmayr Johann	1505	—
23	Grundt (Gmünd) Wolfgang	1512	—
24	Goppinger Wolfgang	1519	—
25	Murauer Georg	1521	1544
26	Althamer Johann	1545	1549
27	Kröll Wolfgang (1549 Schäfer Barthol.?)	1549	1554
28	Hitter Sebastian	1554	—
29	Braun Philipp	1555	—
30	Kässhofer Mauriz, lutherischer Prädicant	1560	1570
31	Höpp Georg, lutherischer Prädicant	1561	1579
32	Greitter Johann	1580	—
33	Krigall Michael	1587	—
34	Borner Bartholomäus	1598	—
35	Turner Wolfgang	1618	—
36	Schreiber *(Scriba)* Jakob	1624	1625
37	Griesbacher Sebastian	1625	—
38	Jennich Lorenz	1627	1627
39	Griesbacher Leopold	1627	1634
40	Weiss Ludwig	1634	1635
41	Kherle Adam	1635	1653

Nr.	Name	Erscheint von	bis
42	Buecher Johann Jakob von und zu Mayenburg .	1654	1657
43	M. Rogl Paul	1657	1663
44	M. Ludwig Michael Ignaz von Demutt . . .	1663	1698
45	Weiss Andreas	1698	1720
46	Thalheim Johann Heinrich	1720	1755
47	Galle Ferdinand	1755	1760
48	Prugger Jakob	1760	1768
49	Allertshamer Joseph Anton	1768	1800
50	Preisinger Johann Peter	1800	1822
51	Königsbauer Peter	1822	1838
52	Grosschopf Joseph	1838	1846
53	Descher Joseph	1846	1857
54	Kleindl Michael	1857	1872
55	Zach Ignaz	1873	1879
56	Seibert Johann Bapt.	1879	—

Grab- und Gedenkmale der Kirche Weiten.

Im Presbyterium.

1. Röthlich-weisser Marmor. Zwei Genien mit dem Wappenschilde; in der Mitte eine runde Tafel mit der Inschrift: „*Nobili et Pudicae | Feminae Mariae Magdalenae Nobilis D. Johannis A. Lasperg | Filiae Conjugi Suae Dulci | Christophorus A Lindegg | in Lisana et Mollenburg | Moestus F. C. | Obiit IIII. Iduum Januarii Relicto Andrea filio Anno Dni | M. D. LXXXIV.*“ Dann folgt die deutsche Grabschrift, über welcher in den zwei oberen Ecken das Lasperg'sche und das Neisser'sche Wappen angebracht sind. „Nach Christi Geburdt im 1. 5. 8. 4. Jar den 10. | January ist In Gott gestorben des Edlen Vessten Christophen von Lindegg zu Lisana Mollenburg und Weisenberg Eheliche Gemahl Frau | Maria Magdalena des Edlen Vessten Hansen von Lasperg zu Leutzmannstorff Seligen und | Frauen Rosina Reiggerin Zumb Thuern Dochter | deren Seel Gott Genadt.“ Unter dieser Schrift sind zwei Wappen von schöner Bildhauerarbeit: Lindegg und Lasperg; darunter die drei lateinischen Distichen:

„Me Tibi Junxit Amor, Deus at Seiunxit Utrumque,
Quos Vult Conjungit, Separat Ipse Deus.
Vix denos Licuit Thalamo Consumere menses
Dulcis Erat Thalamus Dulcior Ista Quies.
Te Relicta Beat Viduum Charissima Proles,
Me Beat Aspectus Christe Benigne Tuus.

Am Ende des Steines ist das Lindegg'sche und Lasperg'sche Wappen wieder.

2. Weisser Marmor mit ausgezeichnet schönem Basrelief, vorstellend die heiligen drei Könige und darunter Vater Caspar von Lindegg mit sieben Söhnen und Mutter Cordula, geborene Neisserin, mit sieben Töchtern knieend. Neben ihnen ist das Lindegg'sche und das Neisser'sche Wappen. Das Basrelief hat als Ueberschrift die erklärende Bibelstelle: *„Magi intrantes Domum Invenerunt Puerum Cum Maria | Matre Ejus Et Procidentes Ado|raverunt Eum Et Apertis Thesauris suis Obtulerunt | Ei Munera, Aurum Thus | Et Myrrham. Matthaeus II.“* Den untersten Theil des Grabsteines nimmt die Grabschrift ein: „Hie ligt begraben der Edl Kaspar von Lindegg zu Lisana, Mollenburg und Weisenberg | wölcher vier römischer Khaiser diener, Rath und Sekretarius, auch fürstlicher | Regenspurgischer Pfleger der Herrschaft Bechlarn gewesen und ist verschiden am | Tag des Monatts 14. *novem.* Im ain Tausent fünfhundert und Im 88 Jare. | Mer so ligt auch allhie begraben die Edel und Tugenthaffte Frau Cordula sein Eheliche Ge|mahel ain geborne Neisserin, und Mueter halben [1]) aine von Rottenstain und ist Verschiden | am Achtzehenden tag des Monatts Januari dess 1. 5. 8. 6. Jars. denen und allen Christgläubigen seelen der Almechtig Gott gnedig und Barmherzig sein wölle Amen.“

3. An der Wand eine Tafel aus Holz mit dem schöngeschnitzten, reichvergoldeten Lindegg'schen Wappen, und unter diesem die Inschrift: *„D. O. M. | Casparo A Lindegg In Lisana et Mollenburg | D. D. D. C. C. C. Ferd. Max. II. Et Rudol. II. A. Consiliis | Praeclarensi Praefecto | Vixit Annis LXVI | Obiit Anno M. D. LXXXVIII Christophorus, Mathias Et Erasmus | F. F. Moest. | Patri Opt. Et Ben. M. D. D.“*

4. Runde hölzerne, der vorigen gleiche Tafel aus Holz mit dem Lindegg'schen Wappen und um dieses herum die Inschrift: *„Christoph Von Lindegg Zu Lisana, Mollenburg Und Weissenberg Gewester First. Regen. Pfleger zu Pechlarn 1602.“*

5. Auf der Eipestelseite an der Mauer eine hölzerne Tafel mit dem geschnitzten Lindegg'schen Wappen, und darunter die Inschrift: „Hier in Gott ruhet der Wohledle und gestrenge Herr Herr Sebastian von Lindegg zu Lisana, Herr | auf Mollenburg Tros etc. etc. Sr. römisch. kaiserl. Majestät | n. ö. Regimentsrath und einer löbl. n. ö. Landschaft Ver|ordneter welcher den 24. September *anno* 1637 in Gott sellig entschlafen ist. Gott der Allmächtige möge | ihm eine fröhliche Auferstehung | verleihen Amen.“

Im Schiffe.

Im Schiffe der Kirche befinden sich mehrere als Pflastersteine verwendete alte Leichensteine, auf deren einigen die Inschriften grösstentheils ausgetreten und unleserlich, andere bloss mit Wappen ohne Inschrift bezeichnet sind. Was davon sich noch erhalten hat, folgt:

1. Dunkelrother Marmor mit dem Lindegg'schen und Hutstocker'schen Wappen und der Inschrift: „Des Edlen Christophen von Lindegg zu Mollenburg und Abolonia Huetstockherin seiner Hausfrau vngevogte Khinder Adam und Susanner Ligen allhir begraben. Gott soll beeder Seel haben. *M. D. XLIII.*“

[1]) Mueter halben = von mütterlicher Seite.

2. Eine kleine weisse Steinplatte ohne Inschrift, mit dem Lindegg'schen und Lasperger'schen Wappen und der Jahreszahl 1584.

3. Ein röthlicher Stein mit drei Wappen: Lindegg, Neisser und ein Schild mit einem knotigen Baumast (etwa Rottenstein?). Unter dem Wappen einige unlesbare Worte; aber kein Name und die Jahreszahl 1586.

4. Ein röthlicher Marmor mit seicht eingravierten und daher gänzlich vertretenen Schriftzügen mit dem Wappen der Herren Geyer von Geyersperg oder Osterburg. Vielleicht der Grabstein des Hieronymus Geyer von Osterburg zu Mollenburg, welcher die letztere Herrschaft 1556 von Hanns Wilhelm und Georg, Freiherrn von Roggendorf, kaufte.

5. Ein grosser Stein ohne Wappen mit der sechszeiligen Aufschrift: „*Anno Dni Mo.CCCo.LXXXVIIIo. in die S. Laurency obiit dns johes pebring miles item a. dni m. ccc LXXXIIII i die* . . (zwei Zeilen unleserlich) *miles sepult.*"

6. Auf einem grossen Steine, mitten mit einem Kelche, die Inschrift: „*Anno Dni MoCCCC obiit venerabilis vir Deus Georg Weginger vicarius in weyten in die sanct. martyrum Crispini et Crispiniani . . . . ara requiescat in sancta pace Amen.*" (25. October.)

7. Nächst dem Altare des heil. Johann von Nep. eine schwarze, an der Wand befestigte Steintafel mit der Inschrift:

„*Hic Quiescit A. A. Et Clar. D. Joan. Henricus*
Thalheim S. S. Theol. Dr. Prot. Apost. Can.
Vilsh. Qui Piscatorum Apostolicorum
Assecla Alibi Per V Hic Per XXXV
Annos Homines Coelo Cepit A. Morte Captus
Postquam Domum Dei
Parochialem in Pluribus Restauravit
Scolam Liberam Fundavit Jura Parochialia
Vindicavit. Obiit In Domino MDCCLV
Aetat. Suae LXXIII$^1/_2$.
Cui Requies" [1]).

In der alten Kapelle,

welche an der Evangeliumseite des Schiffes angebaut ist, und einen, laut Aufschrift aus dem Jahre 1739 stammenden Marien-Altar enthält, befindet sich an der Epistelseite der Grabstein des edlen Mert Schratt von Streitwiesen und seiner Gemahlin Katharina mit drei Wappen und die runde hölzerne Gedächtnisstafel für den am 2. August 1546 gestorbenen, aber nicht zu Weiten begrabenen Leopold Schratt [2]) mit seinem Wappen.

[1]) Vergl. S. 259.
[2]) In Wurmbrand's Collectionen wird diese Familie stets Schrott genannt.

Eitenthal.

Dorf und Catastralgemeinde mit 739 Joch Flächeninhalt und 163 Einwohnern zur Ortsgemeinde Seiterndorf und Pfarre Weiten gehörig, vom Pfarrorte Weiten $1^1/_4$ Stunde entfernt, liegt in einem freundlichen anmuthigen Thale, an der von Weiten nach Weitenegg führenden Strasse.

Woher das Dorf seinen Namen hat, ist unbekannt. Der alten Schreibart „Aeutental" nach dürfte das Thal seinen Namen haben von Aeut, Ait, Ayt d. i. Agatha, und somit Eitenthal so viel als Agatha-Thal heissen, wornach das Dorf seinen Namen vom Thale, in welchem es liegt, erhalten hätte. Wer aber diese Agatha gewesen sein mochte, entzieht sich unserer Kenntniss. Weiskern nennt zwar in seiner Topographie (I. 145) Eitenthal auch „Eisenthal", aber unter diesem Namen haben wir dieses Dorf nirgends angeführt gefunden.

Um das Jahr 1310 finden wir unter denen, die von ihrem Besitzthume im Bezirke Ebersdorf an das Stift Freising Burgrechtdienste zu entrichten hatten, auch eine „*Vidua de Aeutental de vinea in Puchgraben den. V*" und einen „*Heinricus Jungwirt de Aeutental de agro den. III.*" [1])

1338 wird unter den Zeugen ein Leutold von Autenthal gelesen [2]).

Eitenthal war ein eigenes Gut, Amt, dessen Grenzen im Jahre 1677 folgendermassen beschrieben werden. „Von dem Ort, wo die Schwarzach in die Weiten rinnt, nach derselben hinauf in den Wolfsthal bis zu dem Marchstein, nach dem Marchstein auf den Hof, von dannen in die Peerleutten dem Marchstein nach, von dannen auch hinüber in den Merenzerberg, ingleichen dem Marchstein nach auf den Rigl vnzt (bis) an den Gaissberg, von dannen auf die Wueh am Klingberg nach den Weingarten nach vunzt an den Atschbach, von Atschbach herüber auf den Anger, hat der Herr von Leüben ain Oertl, von demselben Oertl über die Weyden auf den Hollgrabenbach, von dannen dem Paumgarten Holz im Graben nach auf den Rigl, von dem Rigl ab und ab vnzt wieder an die Weyden, in der Weyden herauf bis wieder in der Schwarzach. — In diesem Dorffried hat sonst Niemand in keinerlei Handlung zu greiffen, sondern was darin geschieht, hat unsere gnädige Herrschaft, alle Straf, Fäll, Wandl und Verhandlung doch auf Gnad und Zubuessen, davon dem Amtmann nicht mehr als 12 Pf. zugehören, ausgenommen die 3 Handl Dieberei, Mörderei und Nothzwang, mit denen gehandelt werden soll, wie hernach folgt.

Sie melden auch, dass die Fischweid von dem Atschbach bis in die Schwarzach der gnädigen Herrschaft zugehörig und die von Niemands gefischt werden solle, dann deme es die Herrschaft zugibt oder befiehlt, darzu den Müllnern in dem Wuehrgraben, wann dieselben zu ihrer Nothdurft das Müll ablassen müssten, halber Theil, und der andere Theil einem Amtmann daselbst zu Eutenthal von

[1]) Fontes, *rer. Austr.*, XXXVI, p. 40—42.
[2]) Keiblinger, Gesch. Melk, III., 658.

Aller frei zu fischen haben. Sofer und weit obbegriffen Dorfgemerk sich erstreckt und geht, hat die Herrschaft Gross- und Klein Gejaidt, desselben sich auch Niemands unterfahen soll, dann dem es von gemelter Herrschaft erlaubet und vergünstiget wird.“ [1])

Von Eitenthal ist noch ein Banntaiding aus dem Jahre 1512 im Originale vorhanden [2]).

Im Dorfe befindet sich eine ziemlich grosse gemauerte Kapelle mit einem hölzernen Thurme, der zwei Glocken enthält, und einem Musikchore, zu dem von Aussen eine Stiege führt. An einigen Tagen des Jahres wird daselbst Gottesdienst gehalten, und werden dort einige Stiftmessen persolviert [3]).

Reil irrt, wenn er die Entstehung dieser Kapelle in das 17. Jahrhundert setzt. Sie stand, wie aus dem Folgenden erhellen wird, längst znvor, und wurde im letzten Decennium des 17. Jahrhundertes nur vom damaligen Besitzer der Herrschaft Artstetten, Max Ignaz Braun, restauriert.

Im 15. Jahrhunderte wurde die Kirche zu Eitenthal entweiht; ob im dritten Decennium durch die Hussiten, welche das Viertel Ober-Manhartsberg schrecklich verwüsteten, oder im vierten Decennium, in den grauenvollen Kriegen, welche nach dem Tode des Herzogs Albrecht († 27. October 1439) wegen der Vormundschaft über dessen nachgebornen Sohn Ladislaus geführt wurden, ist unbekannt. Um sie zur Abhaltung des Gottesdienstes wieder geeignet zu machen, wurde sie im Jahre 1444 [4]) reconciliert, und der im südlichen Theile der Kirche gelegene Altar zu Ehren der heiligen Gottesmutter, des heiligen Vitus und der heiligen Maria Magdalena neu consecriert. Die hierüber ausgestellte Notariats-Urkunde lautet:

„In nomine Dni amen. Anno Nativitatis Eius (?) dem quo infra. Ego Jacobus First, Clericus Pattauiensis dioecesis, olim Rdi in Christo Patris et Dni Dni Joannis Dei gratia Episcopi Vittricensis Rdmi in Christo Patris et Dni Dni nostri gratiosi Domini Leonardi Epi Pattauiensis in Pontificalibus cooperatoris piae memoriae Notarius notum facio universis Christi fidelibus, praesens instrumentum inspecturis, quod praedictus Rdus Pater et Dominus meus gratiosus dominus Joannes Vittricensis Epus, pro modulo suo fidelium mentes, unius officii voluntatis et ad cultum divinum ex cordis affectu per opera piae devotionis Christi fideles allicere cupiens, de consensu et voluntate speciali praenominati Dni nostri gratiosi epi Pattauiensis, gratia S. Spirit. sibi etiam specialiter suffragante eaque diligentia et devotione, qua potuit, capellam Sanctor. Petri et Pauli aplorum in Eyttenthal prope Weytten, proxima dominica post octavas

[1]) Urbar der Herrschaft Artstetten vom Jahre 1591, S. 39, im Schlossarchive Artstetten.

[2]) Blätter für Landeskunde, XI., 238.

[3]) Nach Reil's „Donauländchen“ vom Jahre 1835 wurde damals am 1. Mai, am ersten Tage in der Bittwoche und am 25. Juli Messe gelesen, und besass die Kapelle ein Capital von 200 fl.

[4]) Im selben Jahre 1444 wurden durch den Passauer Weihbischof Johannes auch in Krems die Pfarrkirche zum heiligen Vitus, die Unser lieben Frauenkirche, die Ursulakapelle im Dechanthofe und der Friedhof neu geweiht (Kinzl, Chron., S. 45).

corporis Dni nostri Jesu Christi reconciliavit et unum altare, situm in capella versus meridiem de novo eodem die consecravit in honorem gloriosae virginis Mariae, in honorem S. Viti martyris et in honorem S. Mariae Magdalenae, dedicationem vero earundem juxta antiquam laudabilem consuetudinem statuit celebrari. Igitur omnibus vere poenitentibus confessis et contritis, qui ad praedictam capellam seu altare convenerint, missasque ibi legerint vel audierint, sive manuum adjectiones porrexerint cum Cera, candelis, libris quibusve aliis rebus ad cultum divinum spectantibus, si qua devote obtulerint, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli aplorum, eiusque auctoritate confisum (?) 40 dies de injunctis sibi poenitentiis dum in festivitatibus infrascriptis, videlicet Nativitatis, Circumcisionis, Epiphaniae, Resurrectionis, Ascensionis, Pentecostes, Corporis Christi, Joannis Baptistae, S. Petri et Pauli aplorum et omnium aplorum, Michaelis, Omnium Sanctorum et omnibus festivitatibus gloriosae virginis Mariae, in festo dedicationis et Patronum (?) devote convenerint, misericorditer in domino relaxit (?). Acta sunt haec loco et temporibus, quibus supra, sub anno Dni 1444, Indictione 6ta durante sacro concilio Basileensi in spiritu s. legitime congregato. Harum testimonio literarum sub signeto Mei Notarii publici infrascripti roboraturum (?).

Jacobus Fürst

Ego Jacobus dictus Fürst, clericus Patauiensis, publicus imperiali auctoritate Notarius, quia praedicti Rdi Patris et domini mei, domini Joannis epi Vittricensis, felicis recordationis, suffraganei Ecclesiae et gratiosi Dni nostri patr. reconciliationi capellae et consecrationi altaris unacum pluribus fide dignis omnibusque aliis et singulis praemissis, ea dum sic agerentur et fierent, praesens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, idcirco praesens hoc publicum instrumentum super reconcilatione capellae et consecratione altaris et indulgentiis praestitis per propriam manum scriptum exinde confeci et in hanc publicam formam redegi, signoque et nomine Meis ..... (?) signavi et roboravi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum“ [1]).

1475 erhielt die Kirche zu Yttenthal abermals eine Ablassbulle, welche lautet:

„*Philippus Pataviens. Episcopus et Franciscus S. Mariae Novae diaconus miseratione divina S. Romae ecclesiae Cardinalis universis et singulis Christi fidelibus praesentes literas inspecturis, visuris pariter et audituris salutem in domino sempiternam. Deum placare credimus et in coelis habere propitium, cum Christi fidelium mentes ad exercendum pia charitatis opera debitis exhortationibus inmittamus. Cupientes igitur ut Parochialis ecclesia Ss. Petri et Pauli aplorum in Yttental, Patauiensis dioecesis, congruis frequentetur honoribus et a Christi fidelibus jugiter veneretur et in suis structuris et aedificiis debite reparetur, conservetur et manu teneatur, nec non luminaribus, libris,*

[1]) Eine Abschrift dieser Notariats-Urkunde ist enthalten im Urbarium der Herrschaft Artstetten (im Schlossarchive Artstetten) vom Jahre 1591, S. 33, eingetragen von Max Ignaz Praun, Besitzer der Herrschaft Artstetten von 1691 bis 1714 († 24. October 1714).

calicibus et aliis ornamentis ecclesiasticis divino cultui necessariis decoretur et decenter muniatur, in ea quoque cultus augmentetur divinus, utque Christi fideles ibi eo lubentius devotionis causa confluant, ad eandem et ad reparationem, munitionem aliaque praemissa manus promtius porrigant adjutrices, quo de hoc ibidem dono coelestis gratiae uberius conspexerint se refectos, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli aplorum . . . auctoritate confisi omnibus et singulis Christi fidelibus utriusque sexus vere poenitentibus et confessis, qui dictam Parochialem ecclesiam in festis sanctis S. Marie, Ss. Petri et Pauli aplorum praedictorum, S. Viti ac ejusdem ecclesiae dedicationis festivitatibus a primis vesperis usque ad secundas inclusive devote visitaverint annuatim, et ad reparationem, munitionem aliaque praemissa manus porrexerint adjutrices ut praefertur, Nos Cardinales praefati et quilibet nostrum pro singulis festivitatibus et diebus praefatis, quibus id fecerint, 100 dies indulgentiarum de injunctis eis poenitentiis misericorditer in domino relaxamus, Et quilibet nostrum relaxat praesentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium praemissorum praesentes literas fieri nostrorumque Cardinalium manu fecimus et jussimus appensione communiri. Datum Romae in domibus nostrarum solitarum residentiarum Anno Dni 1475 die vero vigesima secunda mensis Martii, Pontificatus Sanctmi in Christo Patris et Dni Dni nostri Dni Sixti, divina providentia Papae 4 °. B. de putellie" [1]).

Aus dieser Urkunde ersehen wir, dass die Kapelle zu Eitenthal, die irrthümlich eine *parochialis ecclesia* genannt wird, damals baufällig war, Mangel an kirchlichen Utensilien hatte, und dass man bestrebt war, sie zu befestigen gegen feindliche Ueberfälle (wahrscheinlich der Ungarn).

Im Visitationsprotocolle aus den Jahren 1543 und 1544 heisst es! „Kapell Eyttenthal, ein Filial gen Weytten. Wird von der Pfarr mit Gottesdienst versehen. Zechleith daselbst. Wisszinss VI ß Pf. Von einem Weingarten IIII ß Pf. Zinss" [2]).

1561 hatte Eitenthal behausten Dienst 26 fl. 13 Pf., Ueberlanddienst 3 ß, taxierte Gült 17 Pfund 4 ß 14 Pf. [3]).

1644 werden in dem Urbarbuche des Klosters Rana unter den Einkünften dieses Klosters auch solche von „Euderthall" genannt [4]).

1679, 20. Juni, verkaufte das Stift Klosterneuburg das Amt Eitenthal um 3000 fl. an Joseph Heinrich Scheller von Ungershausen auf Himberg am Walde, Oberstwachtmeister des Montecuccoli'schen Kürassier-Regimentes, seit 1677 Besitzer der Herrschaft Artstetten, und erwirkte durch die Darstellung der weiten Entfernung und der geringen Erträgnisse dieses Amtes von der Regierung unterm 5. Juli die Bestätigung dieses Kaufes [5]).

---

[1]) Urbar der Herrschaft Artstetten vom Jahre 1591, S. 32, copiert von Max Ignaz Praun, der am Rande der Urkundenabschrift bemerkt: *„Istas litteras obtinuit Christianus Ampmann et Anna ejus uxor."* War dieser Ampmann etwa 1475 Besitzer von Eitenthal?

[2]) Hippol., 1859, S. 441.

[3]) [4]) [5]) Reil, „Donauländchen", S. 168; 403; 156.

Scheller zog sowohl Eitenthal als auch die im selben Jahre verkauften Güter Felbring und Unterthalheim mit 26 Häusern (darunter öde) und mit 17 Pfund 4 ß 14 Pf. zur Herrschaft Artstetten [1]), und verkaufte diese Herrschaft sammt Eitenthal, Felbring, Unterthalheim, Peurstetten *cum appertinentiis* an Max Ignaz Braun zum Rottenhaus und Rosenthal um 30000 fl. am 29. Juli 1691 [2]).

Zu dieser Zeit, im Jahre 1691, besass nach dem erwähnten Urbarium vom Jahre 1591 (Seite 32) die „Kirche zu Euttenthal", deren Zechpropst damals Joseph Daxberger war, folgendes Eigenthum:

1. Ein Grundbüchl mit einem ziemlichen Gelddienste von Weingärten und Wiesen.
2. Waldungen im Paymost, ausser der Au in Mühlberg zwischen den Grueben am Puechberg, am Geissberg, auf der Schütt, in der Peitschen, am Hof, auf dem Kogel und nächst der Riedtwiesen.
3. Ausgeliehene Capitalien 213 fl. 5 kr.

Max Ignaz Braun [3]) fand die Kapelle in sehr schlechtem Zustande und beschloss, dieselbe zu restaurieren. Er schreibt diesbezüglich in dem mehr erwähnten Urbar (Seite 33 und 34): „demnach das uhralte *SS. Petro et Paulo* geweyhete Kierchl zu Euttenthal in solch elenden Stand, dass ausser *in honorem Patronorum ac Philippi Jacobifest, bis per annum,* durch H. Pfarrer von Weytten haltenden Gottsdienst, man schir nit waiss, was es ist, wegen der klainen Fensterl, alles darin erfault und übl richt, das grubechte Pflaster keinen sichern Tritt verstattet, das Gewölbl, worunter der (Immer fort, als wanns Charfreytag wäre gezirt) Altar stehet, etwa um 8 oder 9 Schuh hoch, das hülzne Glockenthürml wankt, als ob's bey jeden Leutten zusammfallen wolte, die Paramente vnd Messgewand kaum *(excepto calice)* Einen Thalers Werth etc. und dieses guten Theils durch nachlässige Verwaltung, dieses Kirchl zwar gering Vermögens, desiderirte ich *pro majori veneratione loci* bei Vorhaben derselben Erhebung *in festo praedictorum patronorum plenarias indulgentias una cum confirmatione* obigen 40 und 100tägigen Ablass; erhielt auch durch H. P. Ferd. Widmann *e Soc. Jesu* Hilf auf hierauffolgendes ungefahrl. Supliciren (deme das Instrumentum *de .... supra in Vidimus* beigelegt worden das Erste) denn *Confirmiren* thut man keinen Ablass, und anfing: „*Beatissime in Christo Pater: Offerunt sese mihi in ditione mea noviter emta certae aedes sacrae. DD. Petro et Paulo, uti ex A patet jam ante 250 annos dicatae, sed tum temporum injuria tum eorum, quibus hactenus incubuit, dictorum Coelitum honorem promovere, negligentia, ita ruinosae, squalidae ac omnibus fere, quae ad cultum divinum pertinent, destitutae, ut propter (praeter) duo sacra, quae inibi quotannis fieri assolent, vix Christiani quid spirent adeoque opitulatrices manus ipso aspectu implorent, quas infimus licet sanctorum patronorum cliens, cum pro modulo meo porrigere, honestatem ac decus loco conciliare eamque paramentis*

[1]) [2]) Reil, „Donauländchen", S. 156, 169.

[3]) Er starb am 24. October 1714 und hinterliess seine Besitzungen seinem Sohne Johann Anton Joseph, welcher im Jahre 1718 zu Artstetten wieder die Pfarre errichtete.

necessariis aliisque requisitis instruere decreverim, venerationem singularem nec minus incrementum sacris his aedibus accessura spero, si ultra confirmationem pristinarum indulgentiarum novis iisque plenariis in festo principis aplorum singulis annis obtinendis Eas ditarint, pro quibus exin humillime suplicans sanctitatis Vestrae pedes reverendissime deosculor."

Diese Bitte Braun's fand auch Erhörung; denn in Folge derselben erschien eine päpstliche Ablassbulle, die nach Braun folgendermassen lautete:

„*Innocentius P. P. XII. universis Christi fidelibus, praesentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem. Ad augendam fidelium religionem et animarum salutem coelestibus ecclesiae thesauris pia charitate intentis . . . sciens Christi fidelibus poenitentibus et confessis ac sacra communione refectis, qui ecclesiam seu capellam sanctorum Petri et Pauli aplorum loci Euttenthal Passav. dioecis (non tamen regularium) cui ecclesiae ejusque capellis et altaribus sive omnibus sive singulis eamque seu eis vel ea aut illarum seu illorum singulas vel singula etiam visitantibus nulla alia indulgentia reperitur concessa, die festo eorundem sanctorum Petri et Pauli aplorum a primis vesperis usque ad occasum solis diei hujusmodi singulis annis devote visitaverint, et ibi pro christianorum principum concordia, haeresum exstirpatione ac sanctae matris ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effuderint, plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem misericorditer in domino concedimus, praesentibus ad septimum tantum valituris. Volumus autem, quod si alias his fidelibus in quocumque alii anni die, dictam ecclesiam seu capellam aut altare in ea situm visitantibus aliqua alia indulgentia perpetuo vel ad tempus nondum elapsum duratura concessa fuerit, vel si pro impetratione, praesentatione, admissione seu publicatione praesentium aliquid, vel minimum, detur aut sponte oblatum recipiatur, praesentes nullae sint. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub annulo piscatoris die XXIX. Januarii MDCLXXXXII (1692) Pontificatus Nostri anno primo . . . If Card. Albanus.*"

Der von Johann Philipp Huber, Verwalter der Herrschaft Artstetten, und Johann Jakob Prugger, Pfarrer zu Weiten, verfasste Rechnungs-Extract vom 28. December 1762 weist bei der Kirche „*ad S. Petrum* zu Eytenthall" einen Empfang von 472 fl. 47¾ kr. (darunter an Capital 356 fl. 4¾ kr.) und Ausgaben 131 fl. 11 kr. nach.

1768 überreichte der Verwalter von Artstetten, Johann Bapt. Koller, eine Fassion der Filiale Eitenthal ein. Nachdem aber beim Kreisamte diese Filiale als Pfarre eingetragen war, so forderte dieses unterm 3. December 1770 Aufklärung, ob Eitenthal Pfarre oder Filiale sei, was sie besitze u. s. w.

1781, 15. September, besass die Filiale Eitenthal an Vermögen 440 fl. [1]).

[1]) Zur Vervollständigung der Geschichte von Eitenthal sehe man: „Topographie von Niederösterreich", herausgegeben vom Vereine für Landeskunde, 2. Band, S. 535 ff.

Beiträge

zur Geschichte der Herrschaft und Pfarre Judenau[1]).

Judenau, ein Dorf, am Vereinigungspunkte der von Neulengbach und von Mitterndorf nach Tuln führenden Commercialstrassen und am Tulnerbache gelegen, hat wahrscheinlich seinen Namen von einer einst an dessen Stelle liegenden Aue, die entweder ein Eigenthum von Juden war, oder eine Ansiedlung derselben enthielt.

In Judenau ist der Sitz einer Localpfarre, zu welcher nebst dem Dorfe Judenau noch das Dorf Zöfing, die sogenannte Feldmühle und die westlich gelegene Wasenmeisterswohnung gehören. Ferner befinden sich daselbst nebst Kirche und Pfarrhof ein k. k. Waisenhaus für Mädchen mit dem Mutterhause der armen Schulschwestern, die Wohnung des für das Waisenhaus und das Schulschwestern-Institut bestellten Spirituales, ein Schulhaus für die Knabenvolksschule, ein Wirthschaftsgebäude der fürstlich Lichtenstein'schen Gutsinhabung sammt dem sogenannten Eremitenstöckl, beide zu Wohnungen für die fürstlichen Beamten bestimmt; ein Armenspital mit einer Betkapelle, der Sitz eines Finanzwach-Oberaufsehers u. s. w. Das gegenwärtige k. k. Waisenhaus war einst das herrschaftliche Schloss, von welchem einen Theil die verwitwete Fürstin Lichtenstein den Schulschwestern überliess, die daselbst als in ihr Mutterhaus am 30. November 1852 durch Bischof Feigerle feierlich eingeführt wurden. Später erkaufte die Regierung dieses Schloss, adaptierte es zu einem Waisenhause für Mädchen, zu welchem Zwecke es durch den genannten Bischof am 30. November 1857 eingeweiht wurde[2]).

Judenau war ursprünglich ohne Zweifel landesfürstlich; aber im 13. Jahrhunderte finden wir es im Besitze eines adeligen Geschlechtes, welches sich von Judenau schrieb, und wahrscheinlich gegen Ende des 14. Jahrhundertes erlosch.

Circa 1140 gab Gottfried von Wetternfeld dem Stifte Admont ein Gut in Judenau mit zwölf Weingärten. Es blieb aber nur zehn Jahre im Besitze desselben, indem Graf Rapoto nach dieser Zeit den Besitz widerrechtlich an sich riss[3]).

[1]) Jene Regesten, bei denen die Quelle, aus der sie geschöpft sind, nicht ausdrücklich angeführt ist, sind den Acten des Consistorial-Archives St. Pölten entnommen.

[2]) Siehe Ausführlicheres hierüber Hippolytus 1859, S. 27–35. Die letzte Besitzerin des Schlosses, Fürstin Lichtenstein, starb in Wien, IX., im eigenen Palais im Jahre 1881.

[3]) Wichner, Geschichte des Stiftes Admont, I., S. 86, 87.

1270, 27. October, Wien, erscheint „*Wolfkerus de Judenaw*“ unter den Rittern *(milites)* als Zeuge in der von König Ottokar der Stadt Tuln ausgestellten Handveste [1]).

1305 erscheinen als Lehensträger, Zinsholden u. s. w. bei dem Gute Ollarn (Alarn) folgende Judenauer:

Calhohus Judenawer bezahlt von einem Joch Acker zehn Pfennige.

Calhohus *et* Chunradus Judenawer bezahlen von einem Joch Acker 4 Pfennige.

Chunradus Judenawer bezahlt von einer Wiese 10 Pfennige Burgrecht.

Hainricus Bavarus bezahlt *de curia (in villa Alarn) empta a Judenawaerio XI. solidos II denarios, item de area eidem curiae attinente XXXVI. denarios.*

In villa Alarn habet Calhohus Judenawer in feudo curiam, quae habet ad tres campos XL jugera et XIII tagwerch feni.

Chunradus et Wolfkerus fratres ejusdem Judenawerii (Chalhohi) habent in feudo areas VII et dimidium feudum et XII jugera agrorum in campis.

Otto Judenawer forster habet in feudo unum feudum in villa (Alarn), habet in omnibus campis ad XX jugera et V tagwerch feni.

Chunradus Judenawer tenet in villa Alarn in feudo unum feudum similiter, ut premittitur, a Stuhsone.

„*Otto Judenawer nunc voster*“ besass auch ein Stück Wald innerhalb der zur *villa Alarn* gehörigen Freisingerischen Waldungen [2]).

1317 wird unter den Schuldnern des Freisinger Bischofes auch angeführt: *Judenawer in Alarn ex mutuo tenet tritici II modios, item totum censum anni praesentis in denariis scilicet CCCXVII* [3]).

1337 schenkt Berthold Putling (Peterling) dem Kloster Säusenstein zu einem ewigen Lichte im Capitelzimmer einen Hof zu Judenau und einen Hof zu Murstetten gelegen [4]).

1342 Samstag vor St. Katharinentag (23. November) stiftet Jakob der Grabmär von Judenau, Burggraf zu Senftenberg, zum Kloster Säusenstein 4 Pfund Wiener Pfennige auf behausten Holden „zu dem Dörflein, gelegen bei Ried, und heisst auf dem Perig, auf der Weide daselbst und auf aller Zugehörung mit Ausnahme des Weinzehents zu Sieghartskirchen,“ wofür zum Troste seiner und seiner Vorfahrer Seelen im Kloster Säusenstein alljährlich am St. Martinstag und an unser Frauentag zu der Scheidung (15. August) ein gesungenes Amt mit einer Pitanz von einem halben Pfund Pfennig abgehalten werden solle [5]).

1365, 24. April, erscheint als Zeuge Otto der Grammer von Judenau [6]).

Eberhard III. von Wallsee schenkt zu dem von ihm gestifteten Kloster Säusenstein unter dem Abte Ulrich II. (1361—1370) einen Hof zu Zöfing, und Otto Grabner *(ux.* Kunigunde) ebendahin einen Hof zu Judenau [7]).

---

[1]) [6]) Kerschbaumer, Geschichte von Tuln, S. 315; 369.
[2]) [3]) Fontes, rer. austr., XXXVI. Bd., S. 371—374; 116.
[4]) Chronik von Säusenstein. Blätter für Landeskunde, 1876, S. 32.
[5]) [7]) Blätter für Landeskunde, 1876, S. 32; 38.

1365, St. Ulrichstag, verkaufen Otto der Grabner und seine Gattin Anna Gülten, Dienste u. s. w. zu Katzelsdorf. Zeugen sind: Jakob der Grabner, Vetter des Otto Grabner, und Ulrich der Eggendorfer, Vater der Anna Grabner u. a. m. [1]).

1376, Freitag nach St. Martinstag (14. November), verkauft Otto der Grabner von Judenau an Heinrich, Dechant und Pfarrer zu Tuln, 20 Eimer Wein Bergrecht, 47 Wiener Pfennig Dienst und ein Herbsthuhn zu Freundorf [2]).

1378, 26. Juni, verzichtet Mert der Grabner auf zwei Drittel des ganzen Zehents zu Pixendorf, den er von dem Herrn Wernhard von Meuchsau (Meissau) zu Lehen hatte, und verkauft ihn um 101 Pfund Wiener Pfennig dem Herrn Heinrich, Dechant und Pfarrer zu Tuln, und der Bürgerschaft daselbst, welche ihn für das Spital zum heiligen Sigmund widmen. Zeugen sind des Verkäufers Vettern: Otto, Heinrich, Konrad und Ulrich (Brüder Grabner) und der ehrbare Albrecht der Judenauer [3]).

1386, 12. März, beurkundet Otto der Grabmär von Judenau, dass sein Vetter Jakob, der junge Grabmär, der ihn zu seinem Testamentsexecutor ernannt hatte, 4 Pfund Pfennige, einen Treiddienst zu Czesnig (Zöfing) in Abstetter Pfarre, und zwölf Schilling Pfennig auf Ueberländen zum Kloster Säusenstein gestiftet habe, damit daselbst für ihn zwei Jahrtage (am St. Colomanstage und zu Lichtmesse mit Vigil und gesungenem Seelenamte und drei Messen alljährlich gehalten werden. Von dem Gestifteten solle der Abt den Brüdern ein halbes Pfund Pfennige und Fische in den Refent reichen; dem ehrbaren Knechte aber, der in Gräbners Namen zu diesen Jahrtagen erscheinen würde mit zwei Pferden, mit Kost, Heu und Futter versehen; ihm, Gräbner, selbst oder dem Aeltesten der Familie aber jährlich am St. Michaelsfeste zwei gefilzte Schuhe, deren einer 32 Pfennige werth ist, und einen um einen Hälbling (Heller) gebundenen rothen Gürtel verabfolgen [4]).

1389, 1. October, erscheint als Zeuge: Hans der Grabner, derzeit Burggraf auf dem Greifenstein [5]).

1423, 14. Jänner, Tuln, stellt Mert Smeltz ein Urphed der Stadt Tuln und dem Pfleger zu Judenau, Georg Mattseber, aus [6]).

1434 war nach Schweikhart [7]) Christoph Matseber Besitzer der Herrschaft Judenau.

1450, am Ertag vor St. Anton (14. Jänner), Wien, verkauft Kristoff Inprugher um eine nicht genannte, aber bereits empfangene Summe Geldes die ihm eigenthümlichen vierthalb Pfund Sechshalben, sechzig Pfund Geld und fünfzehn Metzen Getreide (zur Hälfte Korn, zur Hälfte Hafer) jährlichen Dienstes, welche er als die Hälfte (die andere Hälfte ist Eigenthum der Rukhendorffer) aus der Gülte zu kirichbach zu Hilterstorff (Hintersdorf, Pfarre St. Andrä vorm

[1]) [2]) [3]) Kerschbaumer, Geschichte von Tuln, S. 377; 380.
[4]) Blätter für Landeskunde, 1876, S. 43.
[5]) [6]) Geschichte von Tuln, S. 385; 398.
[7]) Darstellung des Erzherzogthums Oesterrreich unter der Enns V. O. W. W., I. Band, S. 224.

Hagenthal) und zu Plegkhing [1]) auf behausten Gütern und zu Ueberländen in der St. Andres Pfarr in hekkental gelegen, bezieht, nebst dem ihm gehörigen halben Wald „bei kirichpach“ gelegen, sammt aller Zugehör dieser Gülten und Güter und wie er es selbst besessen hat — dem edlen Hannsen Inprukher zum Wasen, seinem lieben Vetter und dessen Erben unter Haftung für allen Schaden und Abgang. Zeugen sind der edle Hadmar Matseber und sein Sun (Sohn) Rudolf Matseber [2]).

1472 ist nach Schweikhart (l. c.) Hanns Matseber Besitzer der Herrschaft Judenau.

1504, am Montag vor vnnser lieben Frawn tag der liechtmess (29. Jänner), Stain, verkauft Hanns von Missingdorf (Pfarre Pulkau) zue Dobra (Pfarre Franzen) Gülten, Zehente u. s. w. und zwar an freiem Eigenthum 5 Pfund 6 Schilling und 9 Pfennig, auf behausten Gütern und einer Wiese zu Asparn auf dem Tulnerfeldt, dann die landesfürstlichen Lehen, welche ihm vom Kaiser und Erzherzog Maximilian verliehen wurden, nämlich 10 Pfund vierzehnthalb Pfennig jährliche Gült zu Freindorf vnd Michelhawsen; dann seinen Wein- und Getreidezehent zu Freindorff und pawngarttn; 24 Eimer Most Bergrecht von den Weingärten zu Freindorf; den Traiddienst per 10 Metzen Hafer auf vier Viertelfeldlehen zu pawngarttn, ferner die ihm vom Regensburger Bischofe Ruprecht verliehenen Lehen, nämlich 7 Pfund 3 Schilling 10 Pfennig von behausten Gütern und Ueberländen zu Spulltal (Pfarre Michelhausen) auf dem Tulnerfeldt, den halben Weinzehent von 8 Jeuch Weingärten an dem Obern Streithoferperg und auf 4 Joch Weingärten daselbst am untern Berg, den ganzen Weinzehent von 6 Vierteln und $^1/_8$ Weingarten daselbst, den halben Zehent auf 8 Joch Aeckern, welche an die Weingärten im Streithoferfelde stossen, auf 3 Joch Aecker daselbst im Traidfeldt, auf drittehalb Joch Acker im Spulltaler traidfellt, auf 2 Joch Aecker im Spulltaler kornfeldt und einem halben Joch Acker an den Hoffradt gelegen, den Drittel Wein- und Getreidezehent von den Weingärten und Aeckern aller behausten Güter in dem „ganzen dorff zu Spultal — samt aller Zugehör, Nutz und Recht — um eine nicht genannte aber bereits empfangene Summe Geldes dem Edlen Vessten Wolfganngn Mattseber zu Judenaw, seinem lieben Vetter und dessen Erben. Zeugen sind die edlen und vesten Hanns Thiemynger zu Haindorf, sein (Missingdorf's) lieben Sweher, und Steffan Volkra zu Greillenstein, sein lieber Swager [3]).

Schweikhart (l. c.) nennt zum Jahre 1524 als Besitzer von Judenau den vorgenannten Wolfgang Matseber mit dem Beisatze, dass dieser die Herrschaft Judenau an seine Gattin Petronella vererbte.

1529 wütheten die Türken mit Mord und Brand im Tulnerfelde, besonders zu Baumgarten, Judenau, Zöfing, Freundorf, Henzing, Rohr,

[1]) Ein verschollener Ort in der Pfarre St. Andrä. Siehe darüber Blätter für Landeskunde 1877, S. 279, 411.

[2]) Original-Pergament im Archiv des Gutes Judenau. Die drei Siegel sind abgerissen.

[3]) Original-Pergament im Gutsarchive Judenau. Die Siegel des Missingsdorf und der beiden Zeugen sind abgerissen.

St. Andrä, Aspern, Pixendorf, Ranzelsdorf, Mitterndorf, Ried, Elsbach, Asperhofen, Inbruck, Maierhöfen, Murstetten, Gunnersdorf, Gumperding, im Marchfelde zu Gunderstorf[1]).

1530, 30. April. Wolfgang Kaltenberger, Waldmeister, beklagt bei Kaiser Ferdinand I., der, wie seine Gemalin Anna, ein grosser Jagdfreund war, dass der Wildstand nicht so sehr durch die Türken verwüstet würde, sondern durch die Herrschaften, welche die eingetretenen anarchischen Zustände benützt hatten, um Uebergriffe auf landesfürstliche Jagdterritorien zu machen. Unter den Wildfrevlern wird auch Wolfgang Matseber von Judenau genannt[2]).

1544. Im „Extract auf dem Kays. Closter Raths Visitationsbuech, *anno* 1544 aufgericht," heisst es:

„*Capell Judenaw.* Nach anzeigung Christoffen Ruebers solle weylandt herr Wolfgang Mathseber dieser Kapelle Stifter sein[3]).

„Vor des ersten Turggenvberzug (Türkenüberfall) soll ernennter herr Mathseber ainen aignen Caplan alda gehabt haben, darnach aber, als das Gschloss Judenau alles verprendt vnd bisher nie aufpauth worden, kheiner.

Dienst von holden im Waldt . .	6 Pfund Pf.
Korn	1 Muth.
Weingarten	$^3/_4$.

Der Caplan hat ein Aigen behausung gehabt, dieselb ist den 29 Jahr (1529) durch den Türggen abprendt vnd bisher nit mer auf Paut worden, vnd hat also die Prandtstath ain Paur eingenomben vnd aufpauth.

Dieser Stifft einkhumben nemen gedachts herrn Matseber Erben ein, vnd zu Zeiten den Gotsdienst im Jar dauon verrichten, dann das Kirchel ist noch in guetten Zimblechen Paw vnd Wesen"[4]).

1561. „Judenauersch Vrbar vber das Dorff Niedernrohr aufgericht Anno 1561." Der Titel dieses Urbars lautet:

„Vermerkt dess Edlen vnd Ernuesten Herrn Christoffen Rueber zue Püchsendorff Grundt vnnd Gewöhrbuech über das Dorff Niedernror auff dem Thullnerfeld mit aller Nutzung, Rännt vnndt Gült, Gelt vnd Getraiddienst, Wein vnndt getraid Zehent, Wismadt, Waid vnnd Wasser, Fischwaid Aue vnnd Wildpann, gestiffts vnd ungestiffts, besuechtss vnd vnbesuechtss Sampt der Freyhait vnd Pandäding, Inmassen dass vergangngen Jarn Herr Sigmund Ludwig von Polheim, Auch hernach die Reickher zum Thurm vnnd alle Innhaber Ror genützt

[1]) [2]) Blätter für Landeskunde, 1876, S. 161; 1880, S. 213.

[3]) Diesem Extract zu Folge war Christoph Rueber bereits 1544 Besitzer von Judenau. Nach Schweikhart (l. c.) wäre nach Petronilla, der Gattin des Wolfgang Matseber, die Herrschaft Judenau an Leonhard Dillherr gekommen, und von diesem 1575 an Hanns Freiherrn von Rueber verkauft worden. Wir glauben, dass Judenau durch Heirath von den Matsebern an die Rueber übergegangen sei; denn Christoph Rueber zu Pixendorf verehelichte sich mit Apollonia Matseber zu Judenau (Hohenegg Geneal., II., S. 440). Von Christoph Rueber giengen die Herrschaften Judenau und Pixendorf an dessen Sohn Hanns Rueber über, der mit einer Maria Anna von Welsberg verehelicht war (ebendaselbst).

[4]) Consistorial-Archiv St. Pölten. Die Kapelle war dem heil. Wolfgang geweiht.

vnnd genossen, Auch seidther bemelter herr Rueber Solichs mit allen Ern, Rechten vnd Gerechtigkaiten von dem Edlen vnd vesten Christoffen Reyker zue Soss seinem vetern Erkhaufft, Weliches Grundtbuech im Monath Januari Nach der geburt vnnsers lieben Herrn vnd hailmachers Jesu Cristi gepurt 1561 Jarn gar Ordenlich vnd Fleyssig vbersehen, zuesamgetzogen, Renauirt vnd Ernewert worden wie volgt

15 A 61
A. I. A. M.
Christoff Rueber."

In diesem Urbar erscheinen: Ein Wastl Püchsendorf und Margaretha *ux.* als Besitzer eines Hofstatthauses und eines Halblehens. Das Gotzhaus S. Nikolaus zue Ror besitzt ein Viertellehen, dient vom „schuelhauss" daselbst 20 Pfennige, besitzt ein Joch Acker und ein Tagwerk Wiesen in „Weytwiesen oder Pauerwiese" liegend, welche Wiese der Grundobrigkeit anheimgefallen, von den Zöchleuten aber (bemerkt eine spätere Hand) am 12. April 1580 um 10 fl. wieder erkauft worden war. Das Gotzhauss zue Michlhausen dient von einer Wiese an die „Weytwise stossent" zu Michaeli 3 Pfennig. Zum Urbar gehörten auch das Fischwasser auf dem „Thullnbach" unterhalb des Steges; oberhalb genisset es die Gemeinde Ror, „obwohl es ihr nicht eigenthümlich gehören solle," eine „Fischgrueb" im Felde zwischen Ror und Aspern, die „Vorstau" genannt; welche Grube Wasser und Fische von der Donau und „Perssing", sobald sie gross geworden, empfängt; endlich der „Eyttlosgang", welcher den Aus- und Eingang von der Donau hat. „Es hat auch ain Obrigkeit zue Ror die Freyhait Ausser Malefiz, Vnnd die Gemain ain Pandädig, wie von wort zu wort hernach begriffen." — Allein die Pandaiding ist im Urbar nicht mehr aufgenommen, obgleich noch einige unbeschriebene Blätter vorhanden gewesen wären [1]).

1561. „Judenauersch Grundbuch Kätzlenstorff 1561." Der Titel lautet:

„Grundtbuech zu Kätzlestorff mit allen behaussten vnnd vnbehaussten guetern, Burkrecht diennst auch Berkrecht, Weindiennst vnnd Gehülz, Inmassen Ich Cristoff Rueber zue Püchsendorff [2]) auf der Ro. khn. Mjr. Wilbrief vnnd *Consens* von dem Herrn Abbt vnnd Convent des Gotzhauss Göttweig Erblich Erkhaufft, vnnd Acht holden daselbst, So zue der Herrschafft Judenaw gehert, Aber Jetzt alles gen Püchsendorff geprauchte wirdt. Von newen Renauirt vnd Ordenlich beschriben wie volgt

Anno der Jarzal Christi 1561."

Die Veranlassung zur Anfertigung dieses Grundbuches Katzelsdorfs (Pfarre Tulbing) war, dass Christoph Rueber das Amt Katzelsdorf im Jahre 1561 vom Stifte Göttweig erkaufte. Unter den Dienstholden erscheinen in diesem Grundbuche: Frau Marusch (Margaretha) von Hofkirchen, das Gotteshaus zu Tulbing, der Pfarrer von Zwentendorf, „Herr Jerg Häckhl und seine Hausfrau Appolonia," das

[1]) Folio-Papierband in gepresstem Leder im Gutsarchive Judenau.
[2]) Rueber schreibt sich, obwohl er Judenau besass, blos von Pixendorf, weil er dort wohnte, indem das Schloss Judenau noch seit 1529 eine Brandstätte war.

Gotteshaus „zum Heiling khreiz zue Thulln“ (Kirche der Dominicanerinnen), das „Beneficium oder bruederschafft zue Tulbing“, der Stadtschreiber von Tuln, Christoph Wagner und seine Gattin Helena, der Pfleger von Judenau, Benedict Mayr und seine Gattin Regina [1]).

Durch Christoph Rueber wurde das Lutherthum in Judenau eingeführt; er berief den lutherischen Prädicanten Hieronymus Weichler [2]), der seit 1571 in Zwentendorf fungierte, im Jahre 1578 nach Judenau, wies ihm im öden Schlosse eine Wohnung an, und liess durch ihn, mit Abweisung des Pfarrers von Abstetten, zu dessen Pfarre Judenau gehörte, die Seelsorge versehen. Der Pfarrer von Abstetten, dem in Folge dessen von Rueber sogleich der ihm von Judenau gebührende Weinzehent entzogen wurde, protestierte wohl gegen dieses Verfahren Ruebers, aber ohne Erfolg. Da nahm sich nun der Sache der Passauer Official Dr. Thomas Raidl an, und führte Beschwerde bei dem Erzherzoge Ernest, an den er unterm 24. Jänner 1579 schreibt: Judenau gehöre zur Pfarre Abstetten, von der auch dort immer die Seelsorge versehen worden sei. Jetzt aber habe Herr Christoph Rueber zu Pixendorf dieses alte Herkommen abgebracht, zu Judenau eine besondere Seelsorge und Pfarrkirche neuer sectischer Lehre zum Verderben der Leute aufgerichtet, in seinem öden Schlosse mit schweren Kosten der armen, aufgewiegelten Leute einen Pfarrhof erbaut, und dahin den sectischen Prädicanten (Hieronymus Weichler) berufen, der durch das Passauer Domcapitel von Zwentendorf abgeschafft worden sei. In dessen verführerische Predigten gehen die Rueber'schen Unterthanen. Der Prädicant masse sich in der Kapelle zu Judenau pfarrliche Rechte an: Kindstaufen, Copulationen, Beichthören, Spendung des Altarssacramentes. Auf Befehl Ruebers sei auch bereits dem Pfarrer zu Abstetten der Weinzehent entzogen worden, worüber dieser sich beschwert, und weil Rueber und der Prädicant auf die geistliche Obrigkeit nicht merken, gebeten habe, dass diese Sache dem weltlichen Fürsten angezeigt werde mit der Bitte, dass der Prädicant durch den Regierungsprofosen dem Consistorium gestellt, dem Rueber aber seine Neuerung verwiesen und bei Wiederholung derselben eine empfindliche Strafe auferlegt werde.

Auf diese Beschwerde erliess Erzherzog Ernst unterm 13. März 1579 an Rueber zu „Puxendorf“ den Befehl, von der Kapelle und Seelsorge abzustehen, den Prädicanten abzuschaffen, dem Abstetter Pfarrer als ordentlichem Seelsorger keine Hindernisse in Verrichtung seines geistlichen Amtes in den Weg zu legen, sein pfarrliches Einkommen nicht zu schmälern, aller Neuerungen ferners sich zu enthalten und bezüglich der bisherigen sich zu rechtfertigen. Rueber erwidert auf diesen Befehl: er habe zu Judenau „bei dem öden verwüssten vnnd durch die Turggen verprendten Sitz ain Capelln,“ die seine Voreltern [3])

[1]) Folio-Papierband in braunes gepresstes Leder gebunden, im Guts-Archive Judenau.

[2]) Ueber Hieronymus Weichler siehe Keiblinger, Geschichte des Stiftes Melk, I., S. 764.

[3]) Der Erbauer der Kapelle war, wie aus dem Vorhergehenden (1544) erhellt, Wolfgang Matseber, der Schwiegervater des Christoph Rueber. Matseber liess die Kapelle seinem Namenspatron, dem heiligen Wolfgang, weihen.

erbaut, seither aber fast zu Grunde gegangen, von ihm wieder „zuegericht und erhebt“ worden sei. Bei dieser Kapelle haben die Eltern seiner Ehewirthin (geb. Matseber) einen eigenen Priester gehalten und ihm nebst Unterhalt auch „ain Aignes Heusl im dorfe Judenaw“ gegeben, so dass der Pfarrer von Abstetten mit dieser Kapelle nie etwas zu thun hatte, ausser dass jährlich der Kirchtag gehalten, und, wenn in Judenau kein Priester war, ein solcher von Abstetten erbeten wurde, dem man nebst Essen und Trinken das Opfer in der Kapelle verabreichte. Weil aber er und seine Gattin und sein Kind nicht ohne Geistlichen sein können, so habe er wieder einen aufgenommen. Er könne die Kirche nicht versperren, damit ausser seinen nicht auch fremde Leute hineinkommen, habe niemanden befohlen, hinein zu gehen. Der Abstettner Pfarre werde durch diesen Kirchgang nichts entzogen.

Hierauf repliciert am 19. September 1579 der Erzherzog: Rueber habe in seiner Kapelle nicht einen Priester, sondern seiner „Vorfarn exempl zuwider“ einen „unordinirten Prädicanten“ angestellt, dem gemeine Leute von Abstetten, Sieghartskirchen, Freundorf, ja sogar von Tuln zulaufen, seine Predigt hören, dort Sacramente empfangen u. s. w. Zu Judenau sei früher nie ein Begräbnis gewesen, die Leute seien stets zur Pfarrkirche Abstetten gegangen. Man habe seit der Anwesenheit des Prädicanten den Abstetter Pfarrer, als er das Kirchweihfest in Judenau halten wollte, abgewiesen. Es sei bekannt, dass Rueber seinen Unterthanen verboten habe, die Predigten des Abstetter Pfarrers zu besuchen; auch habe der Prädicant etliche Personen in Freundorf versehen. Rueber habe also in Judenau nicht nur eine eigene Seelsorge und Sepultur errichtet, sondern auch einen Prädicanten angestellt, der nicht ordiniert sei, mit seiner Kapelle sich nicht begnüge, sondern weiter greife, und durch Taufen, Copulieren, Conducieren alle umliegenden Pfarren auf dem Tulnerfelde in ihren Rechten beeinträchtige; da aber die Kapelle keine Seelsorge und Sepultur habe, sondern blos ein Manual-Beneficium, die pfarrlichen Rechte Abstetten zustehen, und Ruebers Vorgehen grosse Verwirrung erzeugen würde, so befiehlt der Erzherzog im Namen des Kaisers, dass Rueber dem früheren Befehle strenge nachkomme, seine Privatkapelle nicht missbrauche, keine fremden Pfarrkinder dahin locke, und dies auch dem Prädicanten nicht gestatte, dass dieser in keiner der umliegenden Pfarren eine Seelsorge übe, die Sepultur abgestellt und ausser Ruebers Leuten Niemand in Judenau beerdigt werde. Sollte Rueber oder seine Leute gegen diesen Befehl handeln, so würde mit kaiserlicher Macht eingeschritten werden. Gleichzeitig erliess der Erzherzog an den Passauer Official Thomas Raidl den Befehl, den Rural-Dechant zu beauftragen, dass er den Judenauer Prädicanten oder andere „seines gleichen schwaiffende Sectarios“, wenn sie bei Taufen, Copulationen u. s. w. in fremden Pfarren betreten würden, persönlich einziehe und derlei Dinge nicht dulde. Der Official stellte auch diesen Auftrag zur Darnachachtung dem Tulner Dechante M. Gregor Lambert zu.

1580, 18. März, erhob Hieronymus Weichler, Prädicant zu Judenau, mit Anderen vor der Visitations-Commission Protest gegen die Einmischung der Weltlichen in Sachen der protestantischen Lehre,

und erklärte sich als Anhänger der flacianischen Secte, bei der Visitation in Schallaburg (1580, 12. August) aber als Anhänger der reinen Augustana [1]).

1580, 20. October, beauftragt der Präsident des Klosterrathes den Passauer Official, in den Pfarren Tulbing, Tuln, Freundorf, Lembach, Abstetten, Sieghartskirchen u. s. w. bei geistlichen und weltlichen Personen nachzufragen, ob der Prädicant von Judenau in der Umgegend Sacramente ausspende, pfarrliche Rechte ausübe, fremde Pfarrkinder an sich ziehe, wie es überhaupt mit ihm aussehe, und darüber zu berichten. In Folge dessen forderte der Official Klesel von den Pfarrern Balthasar Friesenhammer zu Königstetten, Georg Hochreutter zu Tulbing, Thomas Heyss zu Sieghartskirchen und Wolfgang Reicher zu Freundorf und Chorherrn Bericht binnen acht Tagen. Die Berichte erfolgten auch und zwar wie folgt:

Friesenhammer schreibt, bei ihm sei bezüglich des Prädicanten nichts vorgekommen, wohl aber in Tulbing.

Hochreutter berichtet: Der Prädicant spende die Sacramente und nehme das Geld haufenweise. Ein Schuster von Tulbing sei in Michelhausen begraben worden; man würde dort auch andere begraben, wenn man nicht die katholische Obrigkeit fürchtete. Der Prädicant habe einige Kinder aus Tulbing und Chorherrn getauft, von Tulbing und Katzelsdorf einige copuliert, schimpfe und verfluche auf der Kanzel die katholischen Priester und Ceremonien so, dass die Leute keine Achtung mehr zeigen, habe den Herrn Augustin (?) auf dem Jahrmarkte zu Judenau wegen seines Ordens in Gegenwart mehrerer Pfarrer beschimpft, verspotte die Processionen und die heilige Messe, beeinträchtige die Pfarrer in ihren Rechten und mache die Leute vom katholischen Glauben abwendig.

Reichert schreibt, der Prädicant taufe, versehe in Freundorf und anderen Orten die Kranken. Der Prädicant bemühe sich, dass ihm die Todten zum Begräbnisse zugeführt werden. Rueber habe versprochen, beide Unfüge abzustellen, aber nicht Wort gehalten.

Heyss sagt, dass der sectische Prädicant zu Judenau, Jereminus Vuilherx (i. e. Hieronymus Weichler) Kinder aus Sieghartskirchen taufe, und die Leichen nach Michelhausen schicke. Beide Prädicanten (zu Judenau und Michelhausen) beschränken die pfarrlichen Rechte.

Der Pfarrer zu Abstetten, Michael Hagenbucher, gibt endlich an, dass Rueber dem kaiserlichen Befehle vom 19. September 1579 durchaus keine Folge geleistet habe, und dass sein Prädicant taufe, sogar in der Stadt Tuln, versehe, copuliere, und so die Pfarre beeinträchtige.

1581, 29. März, berichtet der Tulner Pfarrer Dr. Raidl an den Official Klesel, dass der Prädicant von Judenau noch nicht vertrieben sei, und dass von den Tulnerfeld-Pfarren an 300 Personen der Communion entzogen wurden. Der Prädicant schimpfe bei jeder Predigt über Papst und Landesfürsten. Rueber achte die kaiserlichen Befehle nicht, behalte den Prädicanten bei, habe sogar erst kürzlich zu Zwenten-

[1]) Wiedemann, Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns, I., S. 399, 404, 412.

dorf „In dess herrn Fuekher geistlichem gebieth“ einen neuen Gottesacker errichtet, und daselbst bereits zwei Todte auf „Flachsinischweis“ (Flacianerart) beerdigen lassen. Rueber habe bereits drei Pfarren, Zwentendorf. Michelhausen und Judenau an sich gezogen; nur der weltliche Arm könne dem Unheile Einhalt thun.

1581, 24. Juli, berichtet Dompropst Klesel an die Regierung und den Klosterrath über den Unfug, den die Prädicanten treiben, namentlich in der Pfarre Abstetten, und beruft sich hierbei auf die vorstehenden Berichte der Pfarrer auf dem Tulnerfelde.

Um diese Zeit starb Christoph Rueber, und es folgte ihm im Besitze der Güter sein Sohn Hanns Rueber, der wie sein Vater der Lehre Luthers huldigte.

1581, 20. September. Erzherzog Ernst schreibt an den Pfleger zu Pixendorf, Hannsen Gries, man habe Gehorsam für den Befehl von 1579 erwartet, aber er sei nicht erfolgt. Der Prädicant fahre fort, Sacramente zu spenden, Unordnung und Zwietracht in der Religion anzurichten, und über die landesherrlichen Befehle zu schimpfen. Rueber oder der Pfleger habe nicht das Recht, die Kapelle zu erneuern und daselbst einen „sectischen, unordinirten unruebigen Prädikanten“ eigenmächtig anzustellen, und dem Befehle entgegen aufzuhalten; das könne nicht länger gestattet werden, wesshalb im Namen des Kaisers befohlen werde, die Seelsorge in Judenau einzustellen, den Prädicanten abzuschaffen u. s. w. Sollte das nicht geschehen, so würde sich die Regierung Gehorsam verschaffen, den Prädicanten ergreifen und abstrafen. Derselbe Auftrag ergieng am 28. September 1581 auch an Hanns Rueber mit dem Beisatze, dass er seinen Pfleger verhalte, diesen Auftrag zu vollziehen.

In Folge dessen überreichte Rueber am 23. October 1581 an die Regierung und den Klosterrath eine Rechtfertigungsschrift, in welcher er anführt: Seine Voreltern haben die Kapelle, die mit dem Schlosse durch einen Graben umfangen ist, erbaut und einen Priester angestellt; einige Zeit sei ein solcher nicht dort gewesen, und da habe man den Pfarrer von Abstetten ersucht, Kirchtag zu halten u. s. w., was er auch gethan habe. Nachdem sein Vater die Kapelle bei dem (jetzt noch öden) Schlosse wiederhergerichtet hatte, bestellte er auch wieder einen Priester, wozu er als Adeliger berechtigt war. Der jetzige Prediger sei vor vielen Jahren unter den Katholischen gewesen, sei ordiniert, habe seine Formata, und sei bei anderen Adeligen und bei seinem seligen Vater über 15 Jahre Prediger gewesen; dass er in Tuln oder Umgegend Sacramente spende, sich ungebührlich auf der Kanzel benehme — ist nicht wahr; sollte jedoch dem Erzherzog dieser Prediger nicht gefallen, so sei er bereit, einen anderen, friedlicheren zu bestellen. Er habe seinen Unterthanen weder befohlen nach Judenau zu gehen, noch den Kirchgang nach Abstetten verboten, auch von anderen Pfarrern nie eine Beschwerde vernommen. Wenn Leute von Tuln und anderen Orten nach Judenau kommen, um Predigt zu hören, Sacramente zu empfangen, so könne er nichts dafür — könne sie nicht abschaffen. Die Ursache davon ist, dass die umliegenden Kirchen so übel besetzt seien, „das es Gott wol erbarmen möchte.“ Der Pfarrer von Abstetten sei mit bösen Eigenschaften behaftet. Der gewesene Pfarrer von Freundorf,

Michael N., sei zu Ingolstadt in Baiern Scharfrichter gewesen, und entflohen, als dies bekannt wurde, und die Leute es ihm ins Gesicht sagten; der jetzige habe mit einem armen Weibe Unfug treiben wollen. Der seit langer Zeit in Langenlebarn befindliche Pfarrer sei ein öffentlicher Schwarzkünstler und Zauberer. In Heiligeneich habe sich ein Pfarrer „durchs bösen Geist Anraizung" selbst erstochen. Zu solchen Priestern haben die Leute kein Vertrauen, und laufen deshalb dem Prädicanten zu, lassen durch diesen auch die Todten begraben, weil die Katholischen zu hohe Stola verlangen. Diesen Bericht übergab die Regierung dem Official Klesel (10. Nov. 1581) mit der Weisung, das darin angeführte womöglich persönlich zu untersuchen.

1581, 20. December, trägt das Consistorium dem Dechant Raidl zu Tuln auf, zu berichten, wem in Tuln der Judenauer Prädicant Sacramente gespendet habe? Hierauf berichtet Raidl (ohne Datum): Judenau habe stets zur Pfarre Abstetten gehört, sei auch vor dem Türkenkriege nicht Seelsorgestation gewesen. War ein Priester dort, so habe er nur solche Functionen verrichtet, die mit seinem *beneficium simplex* gewöhnlich verbunden sind. In Pfarrsachen musste man sich an Abstetten wenden, wie es alte Leute noch gut wissen, und wie es auch der Umstand zeigt, dass in Judenau nie Taufstein, Begräbnis oder *sacri liquores* gewesen seien. Christoph Rueber habe in der lange profanierten Kapelle nicht, wie seine Vorfahren, einen katholischen Priester, sondern einen sectischen Flacianer angestellt, welcher neben Predigen auch tauft, Sacramente spendet, die Leute von ihrem ordentlichen Pfarrer abhält, und über Papst und Obrigkeit schimpft. Von Tuln seien mehrere, sogar einige des inneren Rathes, an Sonn- und Feiertagen nach Judenau gegangen; der Rathsfreund Wolf Nusdorfer habe dort communiciert; ja man hat den Prädicanten zum Taufen sogar nach Tuln berufen. Wenn er dieses in der Stadt zu thun sich getraue, was erst an anderen Orten? Das Consistorium möge dahin wirken, dass vom Hofe aus die Kapelle und der „vermainte Pfarrhof" gesperrt werden.

Klesel übertrug die ihm von der Regierung (10. November 1581) aufgetragene Untersuchung dem Tulner Dechante Dr. Thomas Raidl, welcher am 29. Jänner 1582 an das Consistorium berichtet, und die Angaben des Hanns Rueber [1]) widerlegt mit Folgenden: In der Kapelle Judenau sei seit ihrer Erbauung nie eine Seelsorge gewesen; sie war stets nur eine Hauskapelle, in welcher der Besitzer des Schlosses, welches seit dem Türkenzuge noch öde ist, mit den Seinigen wöchentlich etliche *sacra* gehört und *simplices beneficiatos* bestellt habe; die Seelsorge sei stets Abstetten zugestanden. Judenau gehöre so wenig zur Hauskapelle wie Pixendorf, wovon Rohr die Pfarre ist. Wenn Rueber behaupte, sein Vater habe den Abstetter Pfarrer nur deshalb nach Judenau kommen lassen, weil dieser sectisch war, so möge er diesen namhaft machen; wenn er sectisch war, so habe er nur seinen Eid gebrochen. Das Consistorium habe nie einen Sectierer angestellt, vielmehr die Abgefallenen abgesetzt. Das Schloss Judenau sammt der

[1]) Hanns Rueber zu Pixendorf und Grafenwörd war kaiserlicher Rath, General-Oberst im oberen Kreise Ungarn und Freiherr.

Kapelle (?) sei vor 100 Jahren vom Landesfürsten dem Matseber'schen Geschlechte, damals verdienten katholischen Rittersleuten, lehenweise verliehen worden, und dann auf den alten Herrn Christoph Rueber übergegangen, weil dessen Gattin eine geborene Matseber war. Judenau hat mehr Einkünfte als Pixendorf. Rueber hat letzteres aus den Einkünften des ersteren erbaut, Judenau aber, weil es nicht sein wirkliches Eigenthum war, öde gelassen. Es sei traurig, dass auf diesem, seinem kaiserlichen Gute, eine fremde Religion zum Schaden Tausender eingeführt werde. Rueber und sein Vater haben schon mehrere unordinirte Prädicanten gehabt; der jetzige habe selbst zu den Leuten geäussert, dass er zweimal ordiniert sei, katholisch und flacianisch, und dass er zweierlei Formaten habe, wie er es brauche. Sei dies richtig, so ersehe man daraus, welches Sacrilegium er begangen habe, und Rueber könne ihn nicht beschönigen. Die Eingriffe des Prädicanten in die pfarrlichen Rechte, welche Rueber abläugnet, lassen sich beweisen. So hat der Prädicant den Hanns Steinberg aus dem Bürgerspitale Tuln mit einer Weibsperson trotz entgegenstehender Ehehindernisse getraut, ein Kind des Schneiders in der Judenschule zu Tuln getauft, mit dem Michelhausener Prädicanten dem Wolf Nusdorfer von Tuln und dessen Hausgesinde die Communion ertheilt, sowie dessen Knecht beerdigt. Nusdorfer sei der Haupthetzer und Rädelsführer, dass so viele Tulner nach Judenau auslaufen. Der Prädicant von Michelhausen beerdige alle (sind mehrere namentlich angeführt), denen wegen Ketzerei das katholische Begräbnis verweigert werde, halte Leichenpredigten. habe in Tuln Kinder getauft, so dass in der Pfarrkirche zu Tuln nicht viel über zehn Kindstaufen vorgenommen wurden. Noch ärger sei es in den anderen Pfarren. Rueber habe wirklich Leute verhalten, nicht nach Abstetten, sondern nach Judenau zu gehen; was er über die katholischen Geistlichen sage, sei grösstentheils Verleumdung. Der gewesene Provisor Michael von Freundorf sei ein braver Geistlicher gewesen, habe von der Gemeinde öffentlich Abschied genommen, und sei noch Pfarrer in Randegg bei Melk. Seit Michaelis waren in Freundorf zwei Vicare; dem jetzigen könne man nichts Schlimmes nachsagen. Vom Vicar zu Heiligeneich wisse man nicht, ob ihn jemand anderer oder er sich selbst erstochen habe; wäre aber auch letzteres der Fall, so dürfe man deshalb nicht alle Geistlichen schmähen, da dieses bei solchen, die vom katholischen Glauben abfielen, weit öfter vorkomme. Die Pfarrer von Lebarn und Abstetten seien reformiert worden vom Officiale, der über sie besseren Bescheid wissen werde, als Rueber vom Hörensagen. Der Prädicant „solle sich selber bei der Nasen nemen"; er hätte in Melk den Habit nehmen sollen, sei aber wegen seines unzüchtigen Lebens aus dem Kloster gejagt worden, habe, als ihm die Pfarre Zwentendorf nur kurze Zeit anvertraut war, dem Urbar grossen Schaden zugefügt, und ein so epicuräisches Leben geführt, dass die Bauern ihn verabscheuten, und zu ihm nicht gehen wollten. Es mussten neben ihm nicht nur die Leute toll und voll sein, sondern auch die Hühner Wein aus den Scherben saufen und toll werden; seiner Laster und sectischen Lehre wegen sei er sammt seinem Anhange verjagt worden. Es lasse sich denken, was von einem Menschen zu erwarten sei, der zuerst katholisch, dann lutherisch, dann flaccianisch geworden,

vor einem halben Jahre „wegen der Pauchfill“ den Flacianismus wieder revociert und darüber einen Revers ausgestellt habe; jetzt aber wieder flacianisch werden wolle. Was die Begräbnisse anbelange, so werden sie nur denen versagt, die von den Sacramenten nichts wissen wollen; sie werden ausserhalb des Ortes derer beerdigt, mit denen sie im Leben keine Gemeinschaft haben wollten. Aus alle dem sei ersichtlich, wie es mit Ruebers Angaben aussehe. Die Flacianische Seelsorge in Judenau sei ein grosses Uebel. Es mögen also der Judenauer Prädicant und der von Michelhausen, worüber Regensburg Lehensherr ist, abgeschafft werden.

Ganz dasselbe berichtete der Official Klesel unterm 24. Jänner 1583 an den Klosterrath.

Rueber hatte, wie alle damaligen protestantischen Gutsbesitzer, Kirchen- und Pfarrgüter sich zugeeignet, und aus deren Ertrag die lutherischen Prädicanten beliebig, aber keineswegs allzureichlich besoldet. Allein das unrechtmässigerweise angemasste fremde Gut brachte ihm, wie vielen andereu, keinen Segen. Seine pecuniären Verhältnisse verschlimmerten sich, und zwangen ihn, Darlehen aufzunehmen. So borgte er laut Kaufsabrede vom 16. Juni 1582, Wien, von Helmhard Jörger zu Tollet, Köppach und Zägging, Freiherrn auf Kreusbach, Obersterblandhofmeister in Oesterreich ob der Enns, kaiserlicher Rath und Präsident der n.-ö. Kammer, 8800 fl., und überliess ihm dafür unter Vorbehalt des Wiedereinlösungsrechtes binnen zwei Jahren, im Beisein der Zeugen Veit Albrecht Herr von Puechhaimb zu Horn und Wildperg, Obersterbtruchsess in Oesterreich, kaiserlicher Rath, und Wolf Christoph Mamming zu Nussdorf an der Traisen, das Amt und Dorf Michelhausen mit Ausnahme des Kirchenlehens daselbst, welches sich Rueber vorbehielt, aber ebenfalls an Jörger um einen billigen Betrag zu überlassen versprach, wenn er das Verpfändete binnen zwei Jahren nicht einlösen sollte; die Aemter Freundorf, Abstetten, Spital, Perndorf, Obersee und Rohrbach, Unterthanen zu Trasdorf, Weinzierl und Dürnrohr, verschiedene Zehente u. s. w. — Allein schon am 24. Juni desselben Jahres trat Rueber, wahrscheinlich in dem Bewusstsein, dass er das Verpfändete innerhalb der gegebenen Frist einzulösen nicht im Stande sein werde, die genannten Realitäten dem Jörger vollends als Eigenthum ab, worüber am 24. Juni 1582, Wien, der Kaufbrief ausgefertigt wurde, dessen Zeugen und Mitfertiger Karl Rueber zu Püchsendorf, kaiserlicher Rath und Oberst zu Toggei (Tockai), Bruder des Hanns Rueber, und Wolf Christoph Mamming zu Nussdorf an der Traisen waren [1]).

Von dieser Zeit an verschwindet aus dem Besitzthume des Hanns Rueber auf dem Tulnerfelde ein Stück nach dem andern, und wandert in die Hände des Helmhard Jörger. Jörger war ein eingefleischter Lutheraner, vertrieb wie sein Vater, Christoph Jörger, auf dessen Bitten Luther im Jahre 1524 den ersten lutherischen Prediger, Michael Stiefl, nach Oesterreich sandte, von den katholischen Pfarren die katholischen Priester, und bestellte dafür lutherische Prädicanten. Er

[1]) Copialbuch der Herrschaft Judenau mit dem aufgedruckten Jörger'schen Wappen und der Aufschrift: „Kaufbriefe, Dienstbuch ao 1589.“

war reich begütert in Ober- und Unterösterreich, und vergrösserte seine Besitzungen auf dem Tulnerfelde durch zahlreiche Käufe [1]).

1582, 3. October, erkaufte Jörger von den Eheleuten Matthäus und Ottilia Kramer zu Freundorf einen Weingarten, im Uttendorfer Gebirge, Pfarre Freundorf, gelegen, um 60 fl. rhein., wobei als Zeugen erscheinen der „Erwirdig vnd gelernte herr Thomas Rorrer, diser zeit Pfarrer (Prädicant) zu Guettenprun“, und Erasmus Eder, sesshaft zu Gutenbrunn [2]).

1583, 6. Februar, Wien, verpfändet Hanns Rueber dem Helmhard Jörger die Veste Judenau, das Amt und Dorf Rohr sammt Zugehör, die Unterthanen zu Judenau, Königstetten, am alten Berge, zu Greifenstein, Hinderdorff, Kürchbach und Kazlstorff, „Vogtey Pfarr vnnd Kürchlehen zu Michlhausen vnnd Judenaw“, die Mühle jenseits des Baches und die „Feldt-Müll“, die Hoftafern vor der Veste gelegen, Wein- und Getreidezehente, den Maierhof zu Aspern (das Amt Aspern verspricht er ebenfalls ohne weiteren Entgelt dem Jörger zu überlassen, sobald er es von Herrn Tilherrn, wie er hofft, überkommt) für 22000 fl. dafür, dass er, Rueber, das Recht haben solle, das Verpfändete um denselben Betrag innerhalb drei Jahren wieder einzulösen. Zeugen sind: Wolf Georg Gülluss, Freiherr zu Sonnberg und Raschala, kaiserlicher Rath und Hauptmann über die kaiserliche Härtschier-Quardi, Ruebers Vetter, und Herr Waldhauser (Balthasar) Christoph Tanrädl zu Ternberg und Rechperg, kaiserlicher Rath und Regent der n.-ö. Kammer, sein (Ruebers) Schwager [3]).

1585, 10. Juni, Guetenprunn. Jörger kauft von den Eheleuten Philipp und Christina Schnerperger zu Wilferstorff um eine nicht genannte Summe Geldes, welche aber der Jörgersche Pfleger zu Gutenbrunn, Hanns Pätschler, bereits dem Verkäufer bezahlt hatte, ein Viertel Weingarten, im „Schörggraben“ zu Freundorf gelegen [4]).

Hanns Rueber starb im Jahre 1585, ohne im Stande gewesen zu sein, die von Jörger entlehnten 8800 fl. und 22000 bezahlen, und dadurch die am 16. Juni 1582 und 6. Februar 1583 verpfändeten Güter einlösen zu können. Seine hinterlassene Witwe war Judith, eine geborene von Frideshaim von Lengenfeld; Vormund der minderjährigen Kinder aber Wolf Georg Gilleis, Freiherr von Sonberg und Raschalla. Da die Darlehen von 8800 fl. und 22000 fl. für zu gering befunden wurden, um für dieselben die am 16. Juni 1582 und 6. Februar 1583 verpfändeten Güter zu überlassen, die Erben nach Rueber aber eben-

[1]) Das freiherrlich Jörgersche Wappen ist ein gespaltener Schild, in dessen erstem weissen Theile eine schwarze, im anderen schwarzen Theile eine weisse Pflugschar (Pflug-Sec) erscheint. Auf dem mit Gold gekrönten Helme stehen zwei mit den Saxen einwärts gekehrte, mit dem Schilde accordierende Adlerflüge, wovon der erste weiss und im selben eine schwarze Pflugsee, der andere schwarz und im selben eine weisse Pflugsee zu sehen ist. Als Johann Quintin Jörger von Leopold I. in den Grafenstand erhoben wurde, erlitt das Wappen auch eine Aenderung, und hat seit dieser Zeit einen achtfeldigen Schild mit einem gekrönten Herzschilde (Hohenegg, Geneal., I., 446).

[2]) Copialbuch Judenau, Fol. 30—32.

[3]) Original-Pergament im Gutsarchive Judenau. Die Siegel Ruebers und der beiden Zeugen abgerissen.

[4]) Copialbuch Judenau.

sowenig wie er selbst die Wiedereinlösung des Verpfändeten zu bewerkstelligen im Stande waren, so beauftragte in Folge eines Decretes vom 30. December 1585 des Erzherzogs Ernst die Regierung mit Erlass vom 9. Jänner 1586 Commissäre, über diese Angelegenheit zwischen Jörger und den Rueber'schen Kindern zu verhandeln, und einen Ausgleich zu treffen. Die bestellten Commissäre waren: Hanns Wilhelm Freiherr von Roggendorf und Mollenburg, Oberst-Erblandhofmeister in Oesterreich unter der Enns, kaiserlicher Rath und Landmarschall; Sigmund Graf von Hardegg, Glaz und Machland, Oberst-Erbschenk und Truchsess in Steyer; Ehrenfried Graf von Ortenburg, Freiherr zum Freienstein und Karlsbach, und Gabriel Strein, Herr zu Schwarzenau auf Hirschbach, sämmtlich kaiserliche Räthe. Diese Commissäre forderten beide Parteien vor; beide erschienen auch, und zwar jede mit Beiständen; Jörger mit den Beiständen: Wolfgang Jörger zu Tollet, Köppach und Steyereck, Freiherr auf Kreusbach, Erblandhofmeister in Oesterreich ob der Enns, kaiserlicher Hofkammerrath, Burgvogt zu Melk und Inhaber der Herrschaft Starhemberg; Joachim von Sinzendorf zu Goggitsch und Feueregg, kaiserlicher Reichshofrath; Hanns Georg Khuefsteiner zu Greillenstein und Hainfeld, kaiserlicher Rath; der Vormund Gilleis mit Ruebers Witwe Judith und den Beiständen Eustach von Althaimb von der Goldburg zu Murstetten, Freiherr, kaiserlicher Rath und Statthalter-Amtsverwalter der n.-ö. Lande; Hanns Stockhorner zu Starein; Wilhelm Bernhard von Friedesheim, „genannt Behaimb zu Lengenfeld", und Christoph von Eckh auf Rottenburg. Man einigte sich bei diesen Verhandlungen über Folgendes: Weil der Betrag von 8800 fl. für das am 16. Juni 1582 Verpfändete zu gering ist, so soll Jörger dieses wohl als Eigenthum behalten, aber das am 6. Februar 1583 Verpfändete, welches ebenfalls in sein Eigenthum übergehen solle, um 25000 fl. und 200 fl. Leykauf übernehmen, folglich auf die geliehenen 22000 fl. noch 3700 fl. daraufzahlen. Dem Jörger sollen alle die Verkaufsobjecte betreffenden Urkunden, und innerhalb dreier Monate ein Urbar ausgefertigt werden, worin alle Kaufsobjecte aufgezählt sind. Auch sollen von den Rueber'schen alle österreichischen und regensburgischen Lehen, welche zu den Verkaufsobjecten gehören, aufgesandt werden. Gefertigt ist dieser Vertrag von allen oben angeführten Personen. Kaiser Rudolf II. genehmigte unterm 23. Mai 1586, Wien, diesen Vertrag.

1586, 24. Mai, Wien, wurde das versprochene Urbar über die Verkaufsobjecte ausgefertigt. Darunter werden genannt:

„Erstlichen die Vesten oder das Schloss Judenau am Tullnerfelldt, so der Zeit Oedt vnnd Allain das bloss gemeuer daran vorhanden, Wie das mit seinen doppelten Gräbn vnnd sonnsten vmbfangen, vnnd ist vom Hauss Oesterreich zu Lehen."

Die Erbvogtey und das Kirchenlehen zu Judenau sammt der Kirche, „welliche der Zeit gar khain Zuegehörung noch Einkhumen nicht hat."

Die Erbvogtey und das Kirchenlehen zu „Michellhausen sambt der Kirchen vnnd Pfarrhof daselbst, Auch deren Rechtlichen ein vnnd Zuegehörung, einkhumen vnnd Nuzungen nichts dauon aussgenummen."

Die Dorfobrigkeit zu Judenau, deren Amtsbezirk beschrieben ist [1]).

Das Recht, am Kirchtage in Judenau, welcher am Sonntage vor Michaeli abgehalten wird, das Standgeld einzuheben.

„Das Frey Gassthauss oder Tafern zu Judenau." Der Inhaber von Judenau hat das ausschliessliche Recht, von Georgi bis zum Kirchtage allein auf der Taferne Wein zu schenken. Um den Preis, um den die Herrschaft am Kirchtage Wein schenkt, müssen auch die anderen Leutgeben schenken.

Die Mühle zu Judenau mit vier Gängen, die „Wastlmühl" genannt, mit 17 Joch Acker, Baum-, Kraut- und Kuchelgarten beim Haus und 3 Joch Wald im Hennzinger Berge; die Mühle mit vier Gängen und einer „Stampf Ennhalb des Pachs zu Judenau, die Feldmühl genannt," „ein Lehen vom Hause Oesterreich" nebst 1 Joch Waide bei der Wehre und $4^1/_2$ Joch Acker.

Der Mairhof zu Judenau „herausserhalb des Schloss gelegen mit seiner Zugehör. Ist der Zeit aller paufellig, weeder Stadl noch Stallungen nicht vorhanden."

Hierauf folgen die zum Verkaufsobjecte gehörigen Baum- und Krautgärten, Aecker, Wiesen, Weingärten, Weindienste, Bergrecht, Wildtpann und Reissgejaider, Fischwässer, die Besitzungen und Rechte in den Aemtern Judenaw, Khäzelstorff, Khünigstetten, Khirchpach, Hinderstorff, Altenberg, Greiffenstein, Pichlstorff, Lanngen Ror. — Ueber Langenrohr heisst es: „das Ambt Lanngen Ror am Tullnerfeldt gelegen, Sambt seiner Zuegehörung, Geistlichen vnnd weltlichen Vogtheyen, Dorfobrigkhaiten, Pandätting, Mayrhof, Gärtten u. s. w. ist alles freies lediges Aigen vnnd ain besonders stueckh, das vor Jaren nie zur Herrschafft Judenau gehört, noch dahin gebracht, Jetzt aber mit derselben verkhaufft worden vnnd volgt derwegen daselb mit seiner Rechtlichen Zuegehör, hernach Absonderlich:

„Geistliche Vogttheyen

Die Vogthey vber die Kirchen zu Lanngen Ror gehört Ainem Innhaber Ror zue.

Dorffobrigkhait vnnd Freyhait

Die Dorffobrigkhait vnnd Freyhait zu Lanngen Ror gehört Ainem Innhaber Ror vnnd hat khain Landtgericht noch sonnst Niemandts Inn dasselb Dorff, weder Im Malefiz noch ainicher Anndern Sachen mit nichte zuegreiffen. Wann aber ain Malefiz Person daselbst einkhombt oder betretten wüerde, ist solliche ain Innhaber Ror am dritten Tag dem Landtgericht der Statt Thulln bei dem Grabl, genannt das Pimessloch So zwischen Aschpern vnnd Thulln ligt, zu Anntwortten schuldig, wie solliches Ir Pandättig auch aussweisst.

Pann Thätting.

Das Dorff Lanngen Ror hat ain besonders Pan oder Ehehafft Thätting, das soll Im Jar dreymall, das Erst des Monntags nach der Heiligen drey Khünnig Tag, das Anndre an Sanndt Georgen Tag vnndt das dritt an Sanndt Colmans Tag daselbst gehalten werden, wie von Allters Herkhommen, Vnnd soliches Alles was das Panpüechl mehrers in sich begreifft."

[1]) In dieser Beschreibung und im ganzen Urbar wird die über Chorherrn, Freundorf, Baumgarten, Judenau und Pixendorf führende Strasse die „Landstrasse" genannt.

Zu diesem Amte Langenrohr gehören ein Haus in Langenrohr, Maierhof genannt, und zwei Brandstätte daselbst, Wiesen auf der grossen und kleinen Kreinz, in langen Lüssen; Weinzehente im Zöfingerberge, Leinthal und Holler-Ried; Getreidezehente im Rorer Mitterfeld, Unterfeld und im langen Bellt, im Asperner Ober-, Mitter- und Drittelfeld; Wildpann, Raissgejirid in der Kronau, in den Asperner und Schönbüchler Auen, ein Fischwasser u. s. w.

Dieses Urbar [1]) ist unterfertigt von Gilleis, Jörger und den vier vorgenannten landesfürstlichen Commissären.

Aus diesen Acten ist ersichtlich, dass Rueber und Jörger sich nicht nur das Patronat über dié Kirche Judenau, sondern auch über die Kirche Michelhausen anmassten, dieses Patronatsrecht verkauften, versetzten und damit nach Belieben schalteten.

Im Visitationsberichte vom Juni 1586 heisst es: Judenau, Michelhausen und Rapoltenkirchen sind lutherisch [2]).

1586, 3. November, berichtet der Abstetter Pfarrer Christoph Villanus (Hofer) an den Official Melchior Klesel: Er sei bei Helmhard Jörger, der selten in Judenau zu finden ist, gewesen, und habe mit diesem wegen der Kapelle zu Judenau und wegen des kleinen Zehentes gesprochen. Jörger erklärte, er habe von Rueber Herrschaft und Schloss Judenau mit aller Jurisdiction erkauft, wolle und könne die Kirche nicht müssig stehen lassen; sie sei weder der Pfarre Abstetten noch dem Bischofe unterworfen, sondern eine Schlosskirche, wo er nach dem kaiserlichen Befehle einen Prädicanten halten könne, und auch wirklich halte, wie es Rueber gethan habe; er frage nicht darnach, was die umliegenden Pfarrer dazu sagen. Auf den Einwurf, dass er aus einer Schlosskirche keine Pfarrkirche machen könne, wie es jetzt der Fall sei, erwidert Jörger, er halte sich an die kaiserliche Erlaubnis, die ihm nicht nur gestatte, einen Prädicanten zu halten, sondern auch *curam animarum*; den Prädicanten habe er für sich, zwinge Niemanden, zu denselben zu gehen, halte aber auch Fremde nicht ab, wenn sie des reinen Wortes Gottes oder der Sacramente wegen kommen; er lasse die Todten auch in seinem Freithofe [3]) beerdigen, weil man sie doch nicht von Hunden fressen lassen könne. Was den Weingarten anbelange, so wolle er ihn zuvor besichtigen. Jetzt habe er hierzu keine Zeit; der Pfarrer möge sich ein anderesmal anfragen. Jörger habe sich geäussert, dass dem Pfarrer von den Weingärten kein Zehent gegeben werden solle.

1587, 7. Juli, Wien, bewilliget Helmhard Jörger, dass der „Edl gestrenge Herr Heinrich von Oedt, von Ernegg auf Reinsperg und Wang zu Oedenthal“ und seine Erben in der Pfarrkirche Michelhausen „die mir (Jörger) mit Erbvogthey Lehenschafft auf- und entsetzung der Pfarrer, auch aller anderer obrigkhait vnnd herrligkhait zuegehörig“

[1]) Band, grossoctav, mit 150 Pergamentblättern und prachtvoller Schrift, im Gutsarchive Judenau. Dabei auch eine vidimierte Abschrift vom Landmarschall Hanns Wilhelm von Roggendorf mit anhängendem Siegel.

[2]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

[3]) 1586 war der Judenauer Gottesacker am Fusse des Judenauer Berges gelegen, neben zwei Wegen, wovon der eine der Moosweg hiess, der andere in die Weingärten auf dem Judenauer Berge führte.

den Gottesdienst „vnd Predig an Suntaglichen auch feyrtaglichen Fessten Irer Gelegenhait nach besuechen, In derselben auch, doch an denen Orten, die Inen aufgezaigt werden Stiel (Stühle) *Epithaphia* Grufften vnd begrebnussen auf Iren Aigen entgeldt vnnd vncosten aufrichten vnnd Pawen lassen mögen.“ Doch sollen sie für den Fall, dass sie oder ihre Angehörigen daselbst „zu Iren Ruehepetlein vnd begrebnus bestättigt werden wollen“ verpflichtet sein, den Jörger seine Erben oder den Pfarrer von Michelhausen darum zu ersuchen und „auch khainen anndern als vnnsern Pfarrer, so Gotteswort dem rainen Euangelio vnnd der Augspurgischen Confession gemäss alda zugebrauchen.“ Dagegen reversiert am selben Tage Heinrich von Oedt, dass durch diese Erlaubnis die Rechte der Jörger nicht beeinträchtigt werden sollen [1]).

1587, 10. Juli, Wien. Christoph von Egg und Johann Ambros Prassican, *Dr. Juris* und n.-ö, Kammerrath, verkaufen als Vormünder der Hanns Rueber'schen Pupillen dem Helmhard Jörger um eine nicht genannte Summe Geldes das vom seligen Hanns Rueber am 1. März 1584 erkaufte „Markhersdorfferische Landtgericht“, welches sich von der Feldmühle gegen das Leinthal, über die Landstrasse auf die Pixendorfer Wiesen bis zur Mühle in Neusiedl, der Perschling entlang bis zur Mitte der Donau — den Einfluss der Tuln in die Donau — zum Rohrerkreuze, zur Pernfurth, gegen Henzigg u. s. w. erstreckte [2]).

1587, 17. September, Wien. Paul Jakob Herr von Starhemberg verpfändet dem Jörger für auf ein Jahr zu 7 % geliehene 3000 fl. rhein. die zwei Aemter Niederschönbichl und Freundorf [3]).

1587, 18. September, Wien. Christoph von Egg und Johann Ambros Prassican verkaufen an Helmhard Jörger den den Rueber'schen Kindern eigenthümlichen Burgrechtdienst im Amte Aspern per 1 fl. 21 Pfennig um eine nicht genannte Summe Geldes [4]).

1587, 30. December, Judenau, tauscht Heinrich von Oed von Ernegg zu Oedenthal für ein halbes Tagwerk Wiesen von Hanns Khellner und Margareth *ux.* zu „Leoberstorff“ mit Bewilligung des Jörger ein anderes halbes Tagwerk Wiesen, gelegen unter dem „Harentprun“ bei Leobersdorf, ein [5]).

1588, 27. August, Judenau. Helmhard Jörger tauscht für einen Krautgarten von Merthen Gerhalter zu Judenau einen andern Krautgarten, gelegen zu Judenau vor dem Hause des Hanns Hungersperger, ein. Zeuge ist der Grundherr von letzterem, der Pfarrer von Sieghartskirchen, Augustin Lehmann [6]).

1588, 27. August, Judenau. Jörger gibt dem Georg Karl und Barbara *ux.* für das vor derem Hause zu Judenau gelegene, nach Säusenstein dienstbare ½ Joch grosses Krautgartl, ein Joch Acker dafür, dass er seinen im Bau begriffenen Keller bei der Taferne in Karls hinter der Taferne gelegenen Garten so lang und weithineinbauen dürfe, als es die Noth erfordert. Siegler und Aussteller: Jörger und der Abt Mathias von Säusenstein [7]).

1588, 5. December. Helmhard Jörger verspricht dem Grundbuche Königstetten Schadloshaltung, wenn ihm Nachtheil zugehen sollte

[1]) [2]) [3]) [4]) [5]) [6]) [7]) Copialbuch Judenau.

dadurch, dass er (Jörger) von den dortigen Grundbuchführern, den edlen gestrengen Herrn Georg Riederer von Parr zu Immendorf, fürstlich passauischer Rentmeister und Lehenpropst in Oesterreich unter der Enns, und Mathias Taller, fürstlich passauischer Rentgegenschreiber in Oesterreich unter der Enns, um Grundstücke, worunter auch sechs Viertel Weingarten in der „hadersgassen, Stazdorffer gepürg", gelegen und der Pfarre Michelhausen gehörig, die dem Rueber in Halbbau gegeben waren, begwöhrt wurde, welche Hanns Rueber ihm versetzt, Freiherr Gilleis ihm aber am 24. Mai 1586 verkauft hat, um welche aber Rueber selbst noch nicht begwöhrt war [1]).

1588, 21. December, Wien. Albrecht Eniekhl zu Albrechtsberg auf Hohenegg, Goldegg und Zeillern verkauft seine freieigenthümlichen Güter und Unterthanen in den drei Aemtern Gräbensee, Siegerstorff vnnd lanngen Lebarn, am Tullnerfeldt gelegen, sammt allen Rechten und Zugehör, wie sie vor ihm die seligen Herren Achaz und Georg Achaz Matseber genossen haben, um eine nicht genannte Geldsumme an Helmhard Jörger. Zeugen sind: Wolf Christoph von Mäming zu Nussdorf an der Traisen, n.-ö. Verordneter, und Maximilian von Mäming zu Kirchberg an der Bielach und Sitzenthal, kaiserlicher Rath [2]). Ueber diesen Kauf wurde am 25. December 1588 in Wien der Kaufbrief ausgefertigt, worin bemerkt wird: diese drei Aemter seien österreichische Lehen, und wurden von den seligen Matseber zu Goldegg, das ebenfalls österreichisches Lehen ist, genossen. Da sie aber von diesem zu weit entfernt sind, so ist zu vermuthen, dass sie Goldegg nicht incorporiert waren, sondern zum alten Sitze Chorherrn gehören, der ebenfalls Matseber'sches Besitzthum war. Enikl erklärt daher, dass er dem Jörger keinen Ersatz leiste für den Fall, dass diese Lehen eingezogen werden. Fertiger und Zeugen dieses Kaufbriefes sind: Balthasar Christoph von Tonrädl zu Ternberg und Rechberg auf Obergassing, und die beiden obigen Wolf Christoph und Maximilian von Mäming [3]).

Im Jahre 1586 entspann sich zwischen der Pfarre Tuln, unter ihrem Pfarrer Hieronymus Helmauf, und Helmhard Jörger ein Streit bezüglich 14 Holden zu Baumgarten (Pfarre Freundorf), über welche die Pfarre Tuln Grundobrigkeit war, und Jörger das Vogteirecht beanspruchte, was die Pfarre nicht zugestehen wollte. Dieser Streit wurde unter Intervenierung des Melchior Klesel in Vertretung des Bisthums Passau am 26. Jänner 1589, Wien, in Gegenwart der beiderseitigen Beistände, Hanns Georg Riederer von Paar und Hanns Puechfinkh, Verwalter des Nonnenklosters zu Tuln (von Seite der Pfarre Tuln) und Hanns von Sinzendorff zu Goggitsch auf Feueregg, Vöslau, kaiserlichen Hofkammerrath, und Balthasar Christoph Tonrädl zu Ternberg etc. (von Seite Jörgers) dahin verglichen, dass die Pfarre Tuln als Grundobrigkeit, Jörger als Vogt der 14 Holden anerkannt wurde. Als Pfarrer von Tuln erscheint in diesem Jahre Wolfgang Müller [4]).

1589, 9. Februar, Wien, verkaufen Stephan Wolf Albrecht und Paul, Brüder und Freiherrn von Eizing auf Schrattenthal, und Erasmus, Freiherr von Eizing, Sohn des seligen Oswald von

[1]) [2]) [3]) [4]) Copialbuch Judenau.

Eizing, alle drei Erbkämmerer von Oesterreich, als Erbvögte und Lehensherren „vnser lieben Frawen Gotshauss vnnd Pfarrkhirchen zu Schrättentall“ zum Nutzen dieser Kirche, und hauptsächlich um die „vill Jar“ her ausständige Landessteuer bezahlen zu können, an Helmhard Jörger das zur Pfarre Schrattenthal freieigenthümlich gehörige Amt zu Gugging in der Pfarre St Andrä (jetzt Pfarre Kirling) sammt aller Zugehör, mit Ausnahme des Bergrechtes und Weindienstes, die beide schon lange vorher an Herrn Spanoschski verkauft worden waren, um eine nicht genannte Summe Geldes [1]).

1589, 23. März, Wien. Paul Jakob von Starhemberg zu Schönbüchl verkauft seine eigenthümlichen Aemter „Niedern Schön Pühl“ und Freundorf am Tulnerfelde seinem lieben Schwager Helmhard Jörger um 5300 fl. rhein. Zeugen: Christoph Herr von Rappach auf Prunn und Pettau, und Maximilian von Mäming zu Kirchberg, des Starhemberg „Schwecher vnnd Nachber“ [2]).

1589, 20. Mai, wird ein durch längere Zeit schon zwischen dem Passauer Bischofe Urban und Helmhard Jörger wegen verschiedener Grundstücke und Rechte bestandener Streit in Gegenwart der beiderseitigen Vertreter, worunter der Pfleger zu Judenau, Hanns Perkmayr, sich befindet, und vieler Unterthanen, beglichen. Hierbei wird nebst anderen bestimmt: Jörger tritt ein Tagwerk Wiesen und ein Stück Wald „zw Pläckhing obs Claffter Prunn“ gelegen, und andere vier Tagwerk Wiesen an Passau ab. Es werden Marksteine gesetzt mit den Buchstaben *S. P.* (Stift Passau) und *HC. I. F.* (für Jörger). Der öde Purgstall „Eissdorff“ sammt Zugehör solle dem Jörger verbleiben. Weil die Donau sowohl von den passauischen Grundstücken, als vom öden Purgstall Eisdorf viele Gründe, namentlich das ganze Dorf Eisdorf weggerissen habe, so soll das, was jedem angeschwemmt wird, auch bleiben. Sie vergleichen sich auch über den Besitz der dem öden Purgstall gegenüber entstandenen Insel, über das Fischerei- und Jagdrecht [3]).

1589, 30. Juni, Tuln, verkaufen die Verwalter des Spitales Tuln dem Helmhard Jörger Holden und Burgrechtdienste zu Aspern und Ober- und Niederschönbüchl am Tulnerfelde, behauste Güter, Lehen, Brand- und Hofstätte um eine nicht genannte Geldsumme [4]).

1589, 24. August, erklärt Ulrich Luzmann auf der untern Aumühle, derzeit Pfleger zu Zwentendorf, dass er und die Seinigen an Sonn- und Feiertagen die Kirche und Predigt zu Michelhausen zu besuchen gewohnt seien. Helmhard Jörger habe ihm nun erlaubt, für sich und die Seinigen in dieser Kirche „gleich vnndter der Porkhirchen“ einen Stuhl machen zu lassen, was auch jüngst geschehen sei. Diese Erlaubnis soll aber dem Jörger an seiner Vogtei und Lehensherrlichkeit nicht nachtheilig sein [5]).

1589, 20. December, Wien, vergleicht sich Helmhard Jörger mit Hanns Christoph Herrn von Puechhaim zu Göllersdorf und Aigen über streitige Auen, Jagd- und Fischereirechte. Zeuge ist Hanns Wil-

---

[1]) [3]) [4]) [5]) Copialbuch Judenau.

[2]) 1593, 10. Dec., Wien, verzichtet Susanna Frau von Starhemberg, Gattin des Paul Jakob, auf diese beiden Aemter. (Copialbuch Judenau).

helm, Freiherr zu Roggendorf und Mollenburg auf Sitzendorf, Obrist-Erblandhofmeister, kaiserlicher Rath und n.-ö. Landmarschall [1]).

Ausserdem erkaufte Jörger in diesem Jahre 1589 noch verschiedene Weingärten, Aecker, Wiesen, um seinen Besitz zu arrondieren.

1590, 1. März, verkaufen Hanns Schönlindtner zu Aspern und Martha *ux.* ihr Haus mit 13½ Joch Acker, Krautgarten und zwei Tagwerk Wald an Helmhard Jörger um eine ungenannte Geldsumme [2]).

Das Jahr 1590 war ein schlimmes für Oesterreich und die angrenzenden Länder wegen zahlreicher Erdbeben. Den Anfang machte der 24. Juni; das heftigste und verheerendste Erdbeben aber war am 15. September. In Wien wurde die Schottenkirche so verwüstet, dass sie abgetragen werden musste; der Stephansthurm schwankte derart, dass man seinen Umsturz fürchtete; kein Haus blieb unbeschädigt. Auf dem Lande, besonders im Tulnerfelde, stürzten viele Häuser, Schlösser, Kirchen und Thürme ein; viele Menschen wurden erschlagen. In Abstetten brach das Kirchengewölbe und der Pfarrhof zusammen. In Judenau wurde das Schloss, welches seit 1529 Ruine und nun eben von Jörger wieder hergestellt war, stark beschädigt; die von Wolfgang Matseber Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts erbaute, dem heiligen Wolfgang geweihte Kapelle wurde sammt der Beneficiatenwohnung im Dorfe durch die Türken im Jahre 1529 eingeäschert und war seither nur nothdürftig für den Gottesdienst hergerichtet; das genannte Erdbeben aber schüttelte den bereits morschen Ban gänzlich zusammen. Da der Wiederaufbau der Abstetter Kirche sich verzögerte, das bereits hergestellte Kirchengewölbe durch einen späteren Erdstoss wieder eingestürzt wurde, und man den Gottesdienst selbst bei schlechter Witterung unter freiem Himmel halten musste, so liefen viele Leute der von Jörger wieder schnell, aber an einem anderen Platze hergestellten Kirche zu. Der Bau dieser neuen Kirche, die nach Klesels Behauptung 15 Klafter lang und 5½ Klafter breit und viel grösser ist, als die alte Kapelle, wurde auf dem alten abgebrochenen Schlosswall, sechs Klafter weit von der alten Kapelle entfernt, ausgeführt, und war bereits im September 1591 so weit hergestellt, dass darin Gottesdienst gehalten wurde. Sie wurde nicht mehr wie die frühere dem heiligen Wolfgang, sondern, weil die Protestanten die Verehrung der Heiligen als Abgötterei erklärten, der heiligsten Dreifaltigkeit dediciert.

1591, 22. Februar, Wien. Ferdinand von Concin zu Perwarth und der Herrschaft Weissenburg an der Bielach, kaiserlicher Landuntermarschall in Niederösterreich, bedeutet den 24 Unterthanen zu Michelhausen und den 24 Unterthanen zu „untern Rohr", einst dem nun seligen Georg Achaz Matseber zu Goldegg und Puechberg, später dem nun seligen Christoph Rueber zu Pixendorf gehörig, dass die nächsten Verwandten der ungevogten Rueber'schen Pupillen von dem Erzherzoge Ernst einen Gehorsamsbrief erwirkt haben. Es wird ihnen daher aufgetragen, den Rueber'schen Erben und Freunden und ihren Rechtsnachfolgern Gehorsam zu leisten [3]).

[1]) [2]) [3]) Copialbuch Judenau.

1591, 18. Juli, Wien. Hanns Wolf Kneissel zu Hägging verkauft dem Wilhelm Jörger vier Unterthanen, zwei Brandstätten zu Khainstorff, sammt der Dorfobrigkeit und einer Fischlache daselbst, wie dieses alles vom seligen Christoph Rueber zu Pixendorf laut Uebergabsinstrument vom 19. Februar 1560 auf den nun seligen Vetter (des Kneissel) Wolf Grockhwizer von Otten, nach dessen Absterben auf die Witwe Anna Kneissel, geborene Grockhwizer, des Verkäufers Mutter, und nach derer Ableben an ihn, den Verkäufer Wolf Kneissel, übergegangen ist, um eine nicht genannte Geldsumme. Zeuge ist: Christoph Freiherr zu Eckh und Hungersbach, Erblandstabelmeister in Krain und der Windischen Mark [1]).

1591, 14. November. Der Passauer Generalvicar Melchior Klesel berichtet an den Erzherzog Ernst: Nach seiner Ankunft aus Prag habe er den Propst zu Herzogenburg eingesetzt, und sei dann nach Judenau gefahren. Daselbst habe er gesehen, dass Jörger das alte kleine Kirchl, welches beim Erdbeben zum Theile eingefallen war, ganz eingerissen, und eine andere Kirche, nicht an der Stelle der alten, sondern, wie man sagt, sechs Klafter davon entfernt, 15 Klafter lang und 5½ Klafter breit, aufgebaut habe. Auch der Glockenstuhl sei bereits fertig, die Glocken aber noch nicht aufgehängt. Auch sei schon an acht Sonntagen darin Gottesdienst und Predigt gehalten worden, und am Feste *Omnium Sanctorum* habe Jörger selbst und die Seinigen dem Gottesdienste beigewohnt. Allein das sei gegen das Gesetz, welches nicht erlaubt, katholische Kirchen niederzureissen und mit deren Mitteln und an ihrer Stätte unkatholische aufzubauen, und zwar ohne alle landesfürstliche und Ordinariatserlaubnis. Der Erzherzog wolle daher dem Jörger dieses Verfahren verweisen, das unkatholische Exercitium einstellen, die Kirche sperren lassen, und dem Jörger auftragen, dass er sein Recht auf die alte Kapelle nachweise. Mit dieser habe es dieselbe Bewandtnis, wie mit der Wolfpassinger'schen Kirche, welche die Gräfin von Hardegg ebenfalls neu habe erbauen lassen. Sollte Jörger sein Recht nicht nachweisen, so wolle zur Untersuchung eine Commission abgehalten werden.

1592, 9. Jänner, erliess Erzherzog Ernst im Sinne des von Klesel Erbetenen einen Befehl an Jörger, welcher am 8. Februar 1592 an den Erzherzog berichtet: Judenau sei keine Filiale von Abstetten, sondern laut Urbar vom 24. Mai 1586 besitze er die Vogtei und Lehensherrlichkeit darüber, weil er sie von Rueber erkauft habe, und dieser Kauf vom Kaiser ratificiert worden sei. Er sei Eigenthümer der Kirche, denn diese liege innerhalb des Schlossbezirkes und des äusseren Schlossgrabens. Nachdem 1529 durch die Türken Schloss und Kirche verheert und ausgebrannt worden waren, haben etliche Jahre darnach die Herrschaftsbesitzer die Kirche wieder erhebt, ausgebessert, ein neues Dach sammt Thürmel darauf gesetzt, inwendig die Porkhirche ohne Hilfe des Abstetter Pfarrers und anderer machen und die Glocken aufhängen lassen, ja vor der Türkenzerstörung auch einen eigenen Priester, Namens Paul Find, dessen Wohnhaus im Dorfe noch vorhanden ist, auf ihre Unkosten erhalten. Diese nach dem Türkenkriege wieder

[1]) Copialbuch Judenau.

hergestellte Kirche wurde, wenn nicht ein eigener Priester angestellt war, vom Pfarrer zu Michelhausen bezüglich des Gottesdiestes an Kirchtagen versehen. Nun sei sie aber seit vielen Jahren schon mit einem eigenen Kirchendiener besetzt, für den im Schlosse eine stete Wohnung erbaut war, die er (Jörger) noch vorgefunden und erst, als der neue Schlossbau geführt wurde, habe niederreissen lassen. Durch diesen wurde auch bisher, ohne Irrung, das evangelische Exercitium geübt, wie es bei den Landleuten anderwärts Gebrauch ist. Die Besitzer von Judenau haben auch als Lehensherren stets die Zechmeister aufgenommen und abgesetzt, Kirchenrechnungen gehalten, die Schlüssel, kurz alles gehabt, was einem Lehensherren gebührt, was sicher nicht stattgefunden hätte, wenn Judenau eine Filiale von Abstetten gewesen wäre. Der Umbau der Kirche sei nothwendig gewesen, denn durch das schreckliche Erdbeben, welches selbst sein neuerbautes Schloss nicht verschont habe, sei das alte Kapellenmauerwerk, welches nach dem Türkenkriege etliche Jahre ohne Dach und daher mürbe war, derart umgeworfen worden, dass es nicht auszubessern war, sondern abgetragen werden musste; und weil er sein Schloss so baute, dass die Kirche, wäre sie wieder an ihrer früheren Stelle erbaut worden, in den neuen Schlossgraben zu stehen gekommen wäre, so habe er sie etliche Klafter weit weg, gleich an den neuen Schlossgraben an, sodass sie mit einer Mauer im Schlossgraben steht, an einem Orte erbaut, wo früher ein Schlosswall war, um welchen der äussere Schlossgraben gieng, den er erst vor einem Jahre des neuen Schlossgebäudes wegen habe ausfüllen lassen. Die Kirche sei also auf dem abgetragenen Schlosswalle erbaut worden, zwischen dem alten und neuen Schlossgraben, und müsse nach Vollendung des neuen Schlossgebäudes sammt diesem mit einer Mauer umgeben werden. Die neue Kirche sei etliche Klafter grösser als die alte, aber nicht so gross, wie Klesel behaupte; sie sei auch nicht deswegen vergrössert worden, um mehr Gerechtigkeit zu erlangen, sondern heisse wie früher „Schlosskirche innerhalb der Schlossmauer gelegen". Er habe mit dem Umbaue der Kirche, deren Eigenthümer und Lehensherr er ist, weder der landesfürstlichen noch geistlichen Jurisdiction präjudiciert, wie der Erzherzog selbst zugegeben habe, als er (Jörger) ihn in Wilering begrüsst, und auf der Reisen per Donau nach Wien von dieser Sache unterrichtet habe. Die Predigten in Judenau seien nichts Neues: die evangelische Religion werde dort schon seit vielen Jahren geübt; er habe, weil der Umbau, zu welchem er durch das Erdbeben und neuen Schlossbau gezwungen wurde, nicht viel grösser ist, nicht gegen die Concession gehandelt, sei über die neue Kirche ebenso Lehensherr wie über die alte; habe kein Aergerniss gegeben und wolle auch keines geben; er würde das Skalieren auf der Kanzel nicht gestatten, reize auch seine Unterthanen nicht zum Besuche, und es schmerze ihn sehr, dass er von Klesel der Verfolgung der Katholischen beschuldigt werde. Er sei in Gewissenssachen und *politicis* stets friedfertig gewesen, wolle es auch bis ins Grab bleiben, wünsche aber, dass man auch ihn in Ruhe lasse. Er bittet daher, ihn in seinem Besitze zu belassen, und Klesel abzuweisen. Diese Reehtfertigungsschrift Jörgers wurde am 8. Februar 1592 dem Dompropst Klesel zur Aeusserung zugestellt, der hierauf (ohne

Datum) Folgendes erwidert: Mit welchem Rechte konnte Rueber das Kirchenlehen verkaufen?! Dass der Kaiser den Kaufvertrag bestätiget habe, das gibt noch kein Recht. Judenau war früher kein solches Schloss, mit Gräben und Mauern umgeben, wie jetzt; die Kirche war nie im Schlosse; denn um die Kirche konnte man herumgehen, von aussen in dieselbe gelangen, ohne in das alte bestandene Schloss gehen zu müssen. Der Priester Paul Find, der vor dem Türkenzuge zu Judenau unterhalten wurde, und dessen Wohnung im Dorfe noch steht, mag wirklich dort gewesen sein; aber gewiss sei auch, dass er katholisch war, das Einkommen der Filiale in Wein- und Getreidezehent, welches dazu gehörte und noch vorhanden ist, innegehabt und genossen und das Haus im Dorfe besessen habe; gewiss sei auch, dass damals die Kirchenrechnungen ebenso gehalten wurden, wie jetzt in den passauerischen Filialen Baumgarten, Freundorf, Rohr und Chorherrn. Dass die Rueber unvordenkliche Jahre katholisch gewesen seien, das beweisen die Begräbnisse und Epitaphien in der Kirche Tuln, und dass auch die Matseber, ebenfalls Besitzer von Judenau, katholisch waren, das bezeugen die Begräbnisse und Epitaphien in der Kirche Abstetten. Die Pfarrer von Abstetten hielten in Judenau an Kirchtagen, wie es noch lebende Priester bezeugen können, Messe und Predigt. Dass Jörger einen Kirchendiener, wie er ihn nennt, habe, sei bekannt. Im Extracte (24. Mai 1586) stehe, dass Jörger das Kirchenlehen erkauft, und die Kirche gar kein Einkommen habe; aber nicht stehe darin, wohin das Einkommen der Kirche gekommen sei. Es sei zu vermuthen, und auch einige Beweise seien vorhanden, dass das Einkommen zum Schlosse gezogen wurde. Man habe unbefugt einen Kirchendiener aufgenommen, der „im Schloss beim anderen Gesind in der Mairstuben wohnen, und mit der Hofsuppen sich beschlagen lassen müsse.“ Weil man das Kircheneinkommen verkehrt, darum hatte man auch den Priester in einen Kirchendiener verkehrt; und weil der Name „Filial“ auch ausgetilgt wurde, so bleiben Zehent, Kircheneinkommen und Kirchendiener beim Schlosse. Man braucht deshalb auch keinen Priester, keinen Kirchenpropst und keine Kirchenrechnung mehr; alles kommt in die Rechnung des Pflegers, und der Kirchendiener versieht die Kirche und — den Getreidekasten! Man habe die alte katholische Kirche abgebrochen, und die neue so erbaut, dass unten der evangelische Gottesdienst gehalten wird, oben aber ein oder zwei Schüttkästen sich befinden, und darauf einen Glockenstuhl gesetzt, sodass man mit den Glocken zugleich in die Kirche und in den Schüttkasten läuten kann. Der Pfleger weise die Bauern an, den Zehent auf den Kirchenkasten zu bringen; die Kirche verliert so ihren Namen und wird Kirchenkasten genannt. Die neue Kirche sei zwei- bis dreimal so gross wie die frühere, und heisst bei den Bauern „die gross schöne Herrnkhirchen mit den Traidtkästen.“ Jetzt müsse sie Schlosskirche genannt werden, weil sie vom Schlossgraben umgeben ist, was früher nicht war. Herr Thomas (Heyss), früher Pfarrer zu Abstetten, nun zu St. Andrä, wisse recht gut, dass man diese Kirche nie Schlosskirche, sondern „Filial bei St. Wolfgang“ genannt habe, und dass er mit seinen Geistlichen am St. Wolfgangstage Abends von Abstetten nach Judenau gegangen, im Beisein der Herrschaft die Vesper gesungen habe, und

dass am anderen Tage, *die omnium sanctorum,* die Herrschaft nach Abstetten gegangen sei und dort dem Gottesdienste beigewohnt habe. Auch der Sohn des ehemaligen Pfarrers Gobitsch (Mauritius, 1549 bis 1567) von Abstetten, jetzt Bürger in Tuln, weiss recht gut, dass Rueber oft nach dem Gottesdienste zu dem Abstetter Pfarrer gekommen und „bey der Suppen" verblieben ist. Aber seit Hieronymus (Weichler), ein ausgetretener Mönch, von Zwentendorf, wo er Pfarrer war, wegen seines schlechten Lebenswandels weg- und nach Judenau gekommen, habe daselbst das Predigen, das ärgerliche Skalieren und neue *Exercitium Augustanae Confessionis* angefangen. Es sei gewiss der Commission entgegen, dass in Rapoltenkirchen durch Hieronymus und den jetzigen Pfarrer von Zwentendorf im Winter in der Stube, im Sommer im Hofe oder Schlossstadl gepredigt wird, und dass auch in Judenau, ehe die Kirche gebaut wurde, die Stadlpredigten im Schwunge waren. Seit dieser Zeit haben sich die Dechante beim Ordinariate und der weltlichen Obrigkeit stets beschwert, dass Bürger, Bauern und Handwerksleute dahingelockt werden, und dass Leute, die katholisch bleiben möchten, ebenfalls, um bestehen zu können, dahin gehen müssen. Die Leute Jörgers selbst sagen es, dass solche, die es nicht thun, verachtet, dem „Pabstischen Abgott oder gar dem Teufel" zugewiesen, am Heirathen verhindert oder mit der Abstiftung bedroht werden. Seitdem der Kirchendiener in Judenau ist, sei mehr als die Hälfte der katholischen Bewohner von Schönbichl, Pischelsdorf, Aspern und Rohr vom Glauben abwendig gemacht worden, und es werde noch so weit kommen, dass der Prädicant und Schulmeister die Wein- und Getreidesammlung auch von Katholischen einheben werden. So werde den Katholischen ihr Brod entzogen, die Leute werden zum Abfalle verleitet, und die nicht abfallen, dem Teufel zugewiesen. Ob das zum Frieden führe, und der Commission gemäss sei, überlasse er Anderen zur Entscheidung.

1592, 19. Februar, schreibt Jörger an den Erzherzog Ernst, erinnert ihn an die Unterredung in Wilhering und auf der Donaureise, berichtet ihm die Anklagen Klesels, rechtfertigt sein bisheriges Thun und bittet schliesslich, der Erzherzog wolle ihn schützen und dem Klesel *silentium* auferlegen. Ebenso beschwerte sich Jörger unterm 5. März 1592 auch bei dem Passauer Bischofe Urban, der diese Schrift dem Klesel zur Aeusserung darüber zusendet.

1592, 15. April, Säusenstein, wird Jörger um die zum Kloster Säusenstein dienstbare Furthmühle zu Judenau und die zu dieser Mühle gehörige Gründe am Auberg begwöhrt [1].

1592, 6. August, Judenau, tauscht Jörger von „den Erwürdigen vnnd geistlichen herrn Vrbano Tempelio, Pfarrer zu Freindorf", 1½ Joch im langen Zöfinger Felde ein für 1½ Joch Acker im Baumgartner Mitterfelde [2].

Ausser diesen kaufte Jörger in diesem Jahre 1592 noch viele andere Grundstücke, oder tauschte andere für die seinigen ein.

1593, 26. October, vergleichen sich vor dem Landmarschalls-Gerichte Helmhard Jörger und Franz Freiherr von Prösing zum

[1] [2] Copialbuch Judenau.

Stain (in Rapoltenkirchen) wegen eines Waldes, die Schafleuthen genannt, zu Röhrenbach, dessen Eigenthum zwischen dem Jörger'schen Unterthan Blasius Tragmair zu Röhrenbach und Prösing streitig war, dahin, dass dieser Wald der ganzen Dorfgemeinde Röhrenbach eigenthümlich gehören solle gegen Erfüllung gewisser Bedingungen [1]).

1593, 16. December, Wien, wird der zwischen dem Minoritenconvente zum heiligen Kreuz in Wien und Christoph Rueber, dann Hanns Rueber, beide selig, und endlich Helmhard Jörger bestandene Streit wegen der Vogtei über 23 (Minoriten-)Klosterunterthanen zu Baumgarten von den Regierungscommissären Christoph von Rappach zu Prunn und Pötlaw, Dr. Veit Spindler und Magister Andreas Gastl dahin verglichen, dass Jörger und sein Geschlecht die Vogtei haben und die 23 Unterthanen ihm drei Tage roboten sollen, aber nur so lange, als sie Besitzer von Judenau sind. Alle andere Jurisdiction habe den Minoriten zu verbleiben. Diesen Vergleich bestätigte Kaiser Rudolf am 3. Juni 1594 in Wien.

1593, 20. December, Wien. Hanns Septimius, Herr von Lichtenstein zu Niklsburg auf Hohenau und Rabenspurg, Freiherr zu Schinda, Freystatl, Temetrin und Reichenau für sich, dann die Witwe Anna Maria, Frau von Lichtenstein, geborene Gräfin der älteren Grafen von Ortenburg, und Karl Herr von Lichtenstein von Niklsburg auf Eissgrueb, Veldtspurg, Wilferstorff und Herrn Paumgarten für sich und für ihre zwei Vettern (Brüder) Gundagger und Maximilian von Lichtenstein übergeben für sich und den ganzen Stamm der Herren von Lichtenstein die Erbvogtei über das Kloster Säusenstein, die dazu gehörigen Unterthanen und Güter, das dortige Spital und das dazu von Walsee gestiftete Amt Simelkhirchen, welche Erbvogtei von Reinprecht von Walsee laut Schenkungsurkunde „am Erchtag nach S. Merthentag (19. November) im Aintausent vierhundert zwei und achtzigisten (1482) Jar" an Heinrich und Christoph, Herren von Lichtenstein, erblich gekommen war, und seither bei dem Geschlechte Lichtenstein verblieben ist, sowie auch die Erbvogtei über etliche Säusensteiner Grundholden auf dem Tulnerfelde, welche ihnen vom Säusensteiner Prälaten streitig gemacht, vom Kaiser und Landesfürsten aber zugesprochen wurde, dem Helmhard Jörger, ihren „freindlichen lieben herr Schwager" aus Dankbarkeit für die ihnen und ihrem Geschlechte geleisteten guten Dienste, und verzichten feierlich auf dieses Erbvogteirecht. Unterfertigt ist diese Schenkungsurkunde von den Schenkern, von David Ungnad, Freiherrn zu Sonnegg, Inhaber der Herrschaft Pleyburg, kaiserlicher Rath und Hofkriegsraths-Präsident, und Hanns Christoph von Puechhaim zu Göttersdorf und Aigen, Erbtruchsess in Oesterreich, kaiserlicher Hofkammerrath „ihrem freindlichen lieben Herr Vetter und Schwager."

Bezüglich dieser Erbvogtei über das Kloster Säusenstein finden wir im Judenauer Copialbuche noch Folgendes: Das Kloster Säusenstein führte seit 1554 mit den Herren von Lichtenstein, welche von Reinprecht von Walsee, dem Stifter des Klosters, am 19. November 1482 die Erbvogtei über dieses Kloster übergeben wurde, Process; das Kloster wollte den Lichtensteinen dieses Recht nicht zuerkennen.

[1]) Original-Pergament im Gutsarchive Judenau, beide Siegel abgerissen,

Allein eine kaiserliche Resolution entschied zu Gunsten der Lichtensteine. Gegen diese kaiserliche Resolution führte die Kammerprocuratur, gestützt auf einen vom Kloster producierten Willbrief (wornach die Erbvogtei dem Kloster zustehen soll) Beschwerde und klagte den Herrn von Lichtenstein. Als eben die Klosterunterthanen auf dem Tulnerfelde (bei hundertundzwanzig) trotz der Weigerung des Klosters *ex officio* den Lichtensteinen die Angelobung leisten sollten, übergaben diese am 20. December 1593 die Erbvogtei an Helmhard Jörger. Um diese Uebergabe an den ketzerischen Jörger zu verhindern, wurde auf Antrieb des Klosters durch eine kaiserliche Resolution am 3. März 1593 eine Commission abgehalten zwischen dem Säusensteiner Abt Mathias und Helmhard Jörger im Beisein des Melker Abtes Caspar und des Hanns Wilhelm Herrn von Losenstein zu Schallaburg, kaiserlicher Rath, und dabei folgender Vergleich geschlossen: das Kloster übergibt dem Jörger 31 Unterthanen und zwar 22 zu Zöfing sammt der Dorfobrigkeit daselbst, fünf zu Judenau, zwei zu Mitterndorf, zwei zu Michelndorf mit allen dazu gehörigen Brandstätten (die ledigen Viertelbau und Burgrechtstücke aber sollen dem Kloster verbleiben); ferner 9 Gulden 2 Schilling 18 Pfennige Dienst, welche Jörger von der Schaurmühle zu Judenau und etlichen Grundstücken im Auberge an das Kloster zu zahlen hatte, sammt Grunddienst und aller Obrigkeit ins freie Eigenthum; begibt sich aller ferneren Ansprüche auf das Genannte und ermächtiget den Jörger, die Aufsandung bei dem Landschafts-Gültenbuche zu erwirken. Dagegen verzichtet Jörger für sich und seine Erben auf die Erbvogtei und alle anderen Gerechtigkeiten über das Kloster Säusenstein, das Spital daselbst, das Amt Simblkhirchen und alle zum Kloster gehörigen Unterthanen und auf den Ersatz der Kosten seit des im Jahre 1561 ergangenen Urtheiles, im Betrage von etlichen Tausend Gulden. Beide Paciscenten hoffen, dass dieser Vergleich vom Kaiser genehmigt und von der Kammerprocuratur die Klage gegen Jörger eingestellt werde. Würde dies nicht geschehen, so solle dieser Vergleich keiner Partei präjudicierlich sein. Dieser Vergleich wurde schriftlich zu Melk am 3. Jänner 1594 abgefasst und von den Paciscenten und den Beisitzern unterfertigt.

1594, 7. Juni, im Veldtleger vor Gran, bestätigt Erzherzog Mathias im Namen des Kaisers, seines Bruders, diesen vorstehenden Vergleich, jedoch mit dem Bedeuten, „dass die Vnndterthanen so hievor zum Gotshauss Seissenstain, aber Crafft des Vertrags yezo dauon komen, wider Iren willen von Iren ordenlichen Pfarern und Seelsorgern, dahin sie bishero gehört, nit getrungen werden“, — ein Merks für den Proselyten machenden Jörger [1]).

1594, 6. Juni, Passau, gibt der Passauer Bischof Urban seinem besonders lieben Freunde (?) Helmhard Jörger für geleistete gute Dienste tauschweise den Drittelzehent (die anderen zwei Drittel sind Eigenthum der Pfarre Abstetten) im Sandfelde bei Judenau, wogegen Jörger dem Bischofe den ganzen Getreidezehent auf einigen Aeckern im Königstetter Felde überlässt [2]).

---

[1]) [2]) Copialbuch Judenau.

1594, 18. December, starb Helmhard Jörger. Als Nachfolger im Besitze von Judenau erscheint erst 1602 Georg Wilhelm Jörger, ein Sohn aus der zweiten Ehe des Helmhard Jörger.

1597 rotteten sich zu Michelhausen 4000, zu Sasendorf (Pfarre Hafnerbach) 3000 Bauern zusammen, vereinigten sich bei Judenau, wo sie vor das Haus des Viertelhauptmanns, Hanns Gerhab sich begaben, das Thor einsprengten, Wein begehrten und den Eigenthümer am Leben bedrohten [1]).

1600 heisst es im Visitationsprotocolle: „Judenau, ein Predicant, ist ein Filial gen Abstetten."

1602, 23. November. Erzherzog Mathias verweist mit scharfen Worten dem Hanns (Georg) Wilhelm Jörger, dass er in Judenau, welches eine Filiale von Abstetten sei, einen Prädicanten halte und katholischen Leuten das Besuchen des unbefugten Exercitiums gestatte, was gegen den Erlass des Kaisers vom 19. Juni 1599 sei. Jörger habe im Angesicht dieses Schreibens den Prädicanten abzuschaffen, das unkatholische Exercitium einzustellen, im Weigerungsfalle strenge Mittel zu gewärtigen. Schliesslich wird ihm aufgetragen, nach der kaiserlichen Verordnung vom 13. März 1590 die Beweise für sein Eigenthumsrecht auf die Kapelle binnen sechs Wochen bei der Hofkanzlei einzubringen; inzwischen sei die Kapelle zu sperren, und den dazu abgeordneten Commissären kein Hindernis in den Weg zu legen [2]).

Von diesem Erlasse wurde der Abstettner Pfarrer, der die Klage geführt hatte, verständigt, und auch ihm aufgetragen, binnen sechs Wochen sein Recht auf die Judenauer Kapelle nachzuweisen [3]). Allein Jörger befolgte den ihm gewordenen Befehl nicht, weshalb der Pfarrer von Abstetten, unter Nachweis seines Rechtes auf die Kapelle, den Erzherzog bat, dem Jörger die Befolgung bei 1000 Dukaten Pönfall aufzutragen. Als Beweis für sein Recht fügte er einen Extract des Klosterraths-Visitationsbuches vom Jahre 1544 bei [4]).

Im Jahre 1606 kam die Herrschaft Judenau durch Kauf von Wilhelm Jörger an Georg Andrä von Hofkirchen, und die Pfarre Abstetten in den Besitz des Pfarrers Dr. Johann Grossthoman. Dieser wendete sich an den Passauer Bischof Leopold mit der Bitte, die Angelegenheit wegen der Judenauer Kapelle bei Hofe zu betreiben, damit ein Ende werde. Ebenso berichtete er am 26. Juni 1607 an den Erzherzog Mathias, dass der Befehl am 23. November 1602 nicht vollzogen wurde, und dass unter dem jetzigen Besitzer von Judenau, Georg Andrä von Hofkirchen (dem *immediato successore* des Jörger) die evangelische Religion in Judenau ebenso begünstigt und geübt werde, wie unter Jörger. Er bittet seine vorlängst der Hofkanzlei vorgelegten Beweise für sein Recht auf Judenau zu würdigen, die usurpierte Pfarrgerechtigkeit zu annullieren und zu erklären, Judenau sei eine Filiale von Abstetten [5]).

1609, 30. October, belehnt Kaiser Mathias mit dem Hofe (Schlosse) zu Dietersdorf, mit dem Wildbann und allen zu diesem

[1]) Haselbach, der n.-ö. Bauernkrieg, S. 11; Kaltenegger, II., p. 495.
[2]) [3]) [4]) [5]) Copialbuch Judenau.

Hofe gehörigen Gründen [1]), die landesfürstliche Lehen waren, seinen geheimen Rath Ulrich von Chrenberg [2]).

1612, 7, December, Wien, belehnt Kaiser Mathias mit dem Hofe Dietersdorf und Zugehör, welches die Pupillen des damit 1609 belehnten Ulrich von Khrenberg aufgesandt hatten, den Hector Kornfail als Lehensträger für Benigna, die Tochter des verstorbenen Adam Abel Peuger [3]).

1613, 13. Mai, Wien. Kaiser Mathias belehnt mit dem Hofe Dietersdorf und dessen Zugehör, nachdem die Peuger'schen Erben das Lehen aufgesandt hatten, den deutschen Ordensritter Welzer [4]). Ohne Zweifel in Folge der Lehensaufsandung durch die Peugerischen Erben wurde das vorerwähnte Urbarium vom 31. März 1613 [5]) abgefasst, in welchem zu Anfang bemerkt wird, dass mit Dietersdorf lange Zeit die Starzhauser und ihre sämmtlichen weiblichen Erben, nach ihnen Herr Dietrich Lapota von Seblau, Gemahl der Regina, geborenen Prandtnerin, und nach diesem Herr Adam Peuger von Reizenschlag, dann seine Witwe Susanna, geborene von Oedt, und ihre Erben belehnt waren.

---

[1]) Dietersdorf, ein Edelsitz in der Pfarre Abstetten und einst Herrschaft. Einem Urbar, ddto Wien, 31. März 1613 (Gutsarchiv Judenau), zu Folge, scheint das Wohnhaus der Adelsfamilie in früheren Zeiten nur von Holz erbaut gewesen zu sein; denn es spricht von einem „Alt hülzernen stockh, welcher auch zu bewohnen" sei. 1613 aber war der „Edelmannssitz zimblich wol erbaut." Zu dieser Zeit gehörten zu diesem Edelmannssitze folgende Entien: Ein neuerbauter Keller im Hofe, ein Presshaus, Pferde- und sonstige Stallungen, der bereits erwähnte „hülzerne stockh", Heu- und Getreidestadl, vier Joch Gras- und Obstgarten, ein Garten mit guten Obstbäumen „oben umb die Vesten vnnd hof herumb", ein Weingarten und ein Garten mit grossen Obstbäumen, 59 Joch Aecker, mehrere Wiesen, darunter die Kälberwiese, 15 Viertel Weingärten, 300 Joch Wald, der Wildbann auf allen zu diesem Edelsitze gehörigen Gründen, Giebigkeiten von behausten Gütern in den Aemtern Dietersdorf, Gollern, Henzing, Langenmannersdorf und von verschiedenen Ueberländ- und Burgrechtgründen, der ganze Zehent zu Einsiedeln, der halbe Getreidezehent im Neuberg zu Gollern, der Weinzehent zu Einsiedeln, der Pfeningdienst von Weingärten im Arbesthal, Grüllnpichl, im Elsbacher Gebirge, Bergrecht und Weindienst im Alten- und Neuenberg zu Gollern, im Altenberg zu Dietersdorf, in Steinwand, Reugerau und Neuberg, im Atzlsgraben, Vordernberg, Hofgraben, in der Braumperleuthen, im untern Setzen, Weittengraben, Fidelberg und Neusazen. Dietersdorf hatte in den vorgenannten Weingärten den ganzen Zehent, dann das Recht auf Strafe und Wandel, im Dorfe das Recht des Weinschankes, die Dorfobrigkeit mit Ausnahme von „Malefiz oder Landtgerichtsmässige verprechen." Der Hof sammt Zugehör und Wildbann waren landesfürstliche Lehen.

[2]) Gutsarchiv Judenau.

[3]) Original-Pergament im Gutsarchive Judenau, Siegel abgerissen. Die Peuger von Puig, ein altes Grafengeschlecht, hatten ihr Stammhaus im Dorfe Puige (jetzt Poigen bei Horn im V. O. M. B.), stifteten 1144 das Kloster Altenburg, und besassen die Stadt Horn und deren weite Umgebung. Benigna war die Tochter des Adam Abel Peuger und seiner Gattin Susanna, einer Tochter des Heinrich von Oed zu Getzendorf und der Salome von Starzhausen. Nach dem Tode des Adam Peuger vermählte sich die Witwe Susanna mit Caspar, einem Sohne des Christoph Artstetter zu Wartberg, und nach dessen Tode mit einem Herrn von Bailoe (Hoheneck, I., 5). Die Tochter Benigna scheint sich mit Albrecht von Lindegg zu Lisana und Mollenburg verehlicht zu haben.

[4]) Original-Pergament im Gutsarchive Judenau.

[5]) Folioband mit 20 Pergamentblättern, sehr schöner Schrift, jedoch abgerissenem Siegel im Judenauer Gutsarchive.

Dieses Urbar ist gefertigt von Hector Kornfail Weinfelder und Melchior Krueg zum Eysenreich.

Am nämlichen Tage, 31. März 1613, wurde von demselben ein zweites Urbar [1]) ausgefertigt, und zwar über das „Guett Oedenthall“ [2]). Diesem Urbar entnehmen wir Folgendes: Alle die in diesem Urbar aufgezählten und als zu Oedenthall gehörig bezeichneten Grundstücke, Rechte u. s. w. wurden früher von den Besitzern des Edelsitzes Dietersdorf genossen. So war es auch noch als die Starzhauser Besitzer von Dietersdorf waren. In Folge einer vorgenommenen Gütertheilung kam das, was als zu Oedenthal gehörig in diesem Urbar angeführt wird, an die weiblichen Starzhauser'schen Nachkommen, und als Besitzer von Oedenthal wird im Urbar genannt Herr Hanns Christoph von Oedt. Die Trennung der Güter bedingte auch die Gründung eines neuen Edelsitzes. Da im Urbar der Edelsitz Oedenthal ein „Neupau“ genannt wird, so musste dieser Sitz noch nicht lange zuvor erbaut worden sein. Der Erbauer wird zwar nicht genannt; allein aus dem Umstande, dass 1587 als Besitzer Heinrich von Oed, der eine Starzhauser zur Ehe hatte, genannt wird, kann mit Gewissheit angenommen werden, dass dieser auch der Hersteller dieses Neubaues war, ein Bau des Herrn von Oedt im Thale — Oedenthal. Von Heinrich von Oed gieng Oedenthal auf Susanna [3]), seine Tochter, über, welche den Adam Abel Peuger von Reizenschlag zur Ehe hatte und diesen überlebte. Nach ihrem Tode verkauften die Vormünder der Peugerischen Pupillen im Jahre 1612 das Gut Oedenthal an den edlen gestrengen Herrn Bernhard Welzer zu Spiegelfeld, Pfandinhaber der Herrschaft Rohitsch, der, wie aus den Vorhergehenden ersichtlich ist, am 13. Mai 1613 auch mit Dietersdorf belehnt wurde.

Als zu Oedenthal gehörig werden im mehr erwähnten Urbare angeführt: „Der Edelmanss Siz Oedenthal mit seinen Zimmern, Keller, auch dem Keller in der Gstötten, Stadl und Stätten (welche zwar derzeit etwas in Abbau) sampt vhraltem befreytem Prewhauss, Alles freyes Aigen.“ Eine Mühle mit vier Gängen, ein Baumgarten jenseits des Mühlbaches; ein schöner Obst- und Weichselgarten in der Reigerau; ein Obstgarten im Frainwinkel; und ein Obstgarten, der Fidelberg genannt, früher ein Weingarten; ein Krautgarten „beim Deichtl“; drei Joch Krautgarten, „darinnen iezt ein Stadl stehet“; 34 Joch Oedenthaler Hofäcker, 41 Tagwerk Hofwiesen, 20 Viertel Hofweingärten, 300 Joch Waldung; der Wildbann, ein landesfürstliches Lehen, auf allen Gründen, welche diesem Edelsitze vom Edelsitze Dietersdorf zugetheilt wurden; das Fischwasser von der Leuberstorffer Wehre bis zur Oedenthaler Wehre und in den zwei Wehrbächen; ein „Mannschaft vnnd Pfeningdienst“ im Dorfe Dietersdorf; Michaelidienst von Häusern und Ueberländen im Amte Gollern; Zehent zu Wagendorff, wovon aber die Hälfte dem Pfarrer von Sieghartskirchen gehört, im Hausleutner Felde, in den Gärten im Sieghartskirchner Bachfeld; Pfennigdienst von

[1]) Folioband mit 22 Pergamentblättern, sehr schöne Schrift und den Siegeln der beiden Ausfertiger im Gutsarchive Judenau.

[2]) Jetzt Hammerschmiede und Mühle bei Dietersdorf.

[3]) Susanna, eine Tochter des Heinrich von Oedt und der Salome von Starzhausen (Hoheneck Geneal., I., 5).

Weingärten im Arbesthal; Bergrecht zu Dietersdorf im Altberg, Steinwandt, Reigerau und Neuberg (von jedem Viertel Weingarten zwei Viertel Most), in Alzlsgraben, Vorderberg, Hofgraben, Praumpörleithen, Untern Setzen, Weittengraben, Obern Setzen, Fidelberg, und Ober-Reigerau (per Viertel Weingarten ein Viertel Most); Weindienst im Altenberg und Neuberg zu Gollern, und endlich im Ober-Hindernberg (per Viertel Weingarten ein Viertel Most).

1618, 24. März, Wien. Georg Andrä von Hofkirchen, Freiherr auf Colmitz und Tresidl, Herr zu Neuaigen, Judenau und Gutenbrunn, Ritter, kaiserlicher Hofkriegsrath, Kammer-Oberst und der n.-ö. Landschaft Landobrister, vergleicht sich mit der Wittwe des seligen Georg Wilhelm Jörger, Freiherrin Anna Maria Jörger, gebornen Cheuenhiller, bezüglich mehrerer Forderungen, die er wegen Richtigmachung der Passauerischen Lehen, der 37 Vogtholden zu Baumgarten, des von der Stadt Tuln beanspruchten Landgerichtes über Cronau, der Bestandmühle zu Aspern u. s. w. an sie machte, dahin, dass er von seinen Forderungen absteht. Die beiden anderen Angelegenheiten aber, die eine betreffend die zehn Unterthanen zu Aspern, welche das Spital zu Tuln beansprucht, die andere den Oberhof betreffend, von welchem „der Burkh Caplan nicht allein 24 Pfennig Dienst, sondern auch ein mehrere Jurissdiktion ... praetendirt", die ihm aber weder die Frau Jörger, noch ihr seliger Gemahl zugestanden hatte, und auch er, Hofkirchen, nicht zugesteht, weil er diesen Hof als ein „vnverdienstbares (dienstfreies) Guetl" erkauft hatte, sollen bis zur Austragung des darüber schwebenden Streites in *suspenso* bleiben. Gefertigt und gesiegelt ist dieser Vergleich von Georg Andrä von Hofkirchen, Anna Maria Jörger, Sigmund Adam Herrn von Traun und vom Freiherrn Helmhard Jörger [1]).

Nachdem Ferdinand II. am 28. August 1619 zum Kaiser gewählt war, verlangte er mit Strenge die Huldigung der Stände. Sie wurde ihm auch am 13. Juli 1620 von den katholischen und einigen protestantischen Ständegliedern feierlich geleistet. Die dabei nicht erschienenen 31 protestantischen erklärte er am 12. September für seine und des Vaterlands Feinde und Rebellen, verfügte die Einziehung ihrer Güter und ihre Ausweisung aus dem Lande [2]). Unter den von dieser Massregel Betroffenen befand sich auch Georg Andrä von Hofkirchen; seine sämmtlichen Güter, darunter auch Judenau und Neuaigen, wurden vom Fiscus eingezogen.

Aus den nachfolgenden Acten ist, wiewohl nicht ganz klar, zu entnehmen, dass Judenau und Neuaigen hierauf pfandweise dem Franz von Herberstein, am 4. August 1623 aber dessen Sohn, Karl von Herberstein, käuflich für 173634 fl. überlassen wurden; dass Judenau am 22. August 1628 wegen rückständiger Steuer abermals vom Fiscus eingezogen, später als Pfand dem Heinrich Kielmann von und zu Kielmannsegg überlassen, mit Vertrag vom 13. Jänner 1631 von Johann Baptist Grafen von Verdenberg übernommen und von diesem am 28. Juni 1632 seinem Bruder Johann Peter Graf von Verdenberg abgetreten wurde.

[1]) Gutsarchiv Judenau.
[2]) Raupach, evangelisches Oesterreich, I., 272.

1621, 14. Mai, belehnt Kaiser Ferdinand II. den Bernhard Welzer, deutschen Ordensritter, mit Dietersdorf [1]).

1627, 16. März, Wien. Kaiser Ferdinand II. belehnt seinen Kämmerer, Hieronymus Graf von Montecuccoli, Freiherr auf Rippa und Sassen für sich und als Lehensträger für seine Gattin Barbara mit dem Hofe Dietersdorf, welchen der damit am 14. Mai 1621 belehnte Bernhard Welser aufgesandt hatte [2]).

1628, 23. August. Anschlag (Schätzung) der Herrschaft Judenau und ihres Besitzes, worunter das Amt Siegersdorf, Spital mit elf Häusern, Unterthanen zu Grembsee, Obensee, Röhrenbach, Khlainstorf, Thurnrohr, Amt Pischeldorf, Abbstetten, Zöpfing, Amt Freundorf, verfasst vom Rentmeister Elias Cramer. Schätzungswerth 53993 fl. [3]).

1630, 8. Juli, Wien. Kaiser Ferdinand II. belehnt für die Anna Margaretha von Neuhaus, geborene Freiin von Teuffenbach, deren Lehensträger Georg Ehrenreich von Zinzendorf, Obrist-Erblandjägermeister in Niederösterreich, mit dem Hofe Dietersdorf, welchen Hieronymus Graf von Montecuccoli aufgesandet hatte [4]).

1631, 13. Jänner, Wien. Vertrag zwischen Herren Johann Baptist Grafen von Verdenberg und Namist, Herrn auf Grauenegg, Graffenwörth, Kreuz, Oberstain und Flädnikh, Windorff, kaiserlichen geheimen Rath, Kämmerer und österreichischen Hofkanzler, und Herrn Heinrich Kielman von Kielmanssegkh, kaiserlichen Rath und bestellten Einnehmer der n.-ö. Landschaft, laut welcher Kielman an den Grafen von Verdenberg das Gut Judenau sammt Zugehör ebenso abtritt, wie es ihm (Kielman) von den ständischen Verordneten am 1. Jänner 1630 pfandweise versetzt, und am 22. Jänner 1630 eingeantwortet wurde, wogegen Verdenberg jene 27000 Gulden zur Zahlung übernimmt, welche Kielman seinem Besitzvorfahrer Herrn Sigmund Müller von Müllhaimb, kaiserlichen Hofkammerrath, und Herrn Anton von Peri hätte bezahlen sollen. Beide vergleichen sich auch über das von Kielman angeschaffte Vieh, über Herrschaftsgefälle, Getreide, Heu, Holz, Ziegel, Tax, Meliorationskosten u. s. w. [5]).

1632, 28. Juni, Wien. Johann Baptist Graf von Verdenberg und Namist u. s. w. tritt das Gut Judenau so, wie es die Landschaftsverordneten wegen ausständiger Landesanlagen am 23. August 1628 (siehe oben) durch ihren Rentmeister hatten einziehen lassen, und wie er, Verdenberg, es am 13. Jänner 1631 von Heinrich Kielman von und zu Kielmansegg als Pfandinhaber übernommen hatte, an seinen Bruder Johann Peter Freiherrn von Verdenberg, Ritter, kaiserlichen Rath, und dessen Erben ab [6]).

---

[1]) Gutsarchiv Judenau.
[2]) Original-Pergament im Gutsarchive Judenau, Siegel abgerissen.
[3]) Papierband im Gutsarchive Judenau.
[4]) Original-Pergament im Gutsarchive Judenau, Siegel abgerissen. Hieronymus Graf von Montecuccoli und seine Gattin Barbara, geborene Freiin von Concin, hatten Dietersdorf von Bernhard Welzer erkauft, und verkauften es wieder um 28000 fl. an die Frau Anna Margaretha von Neuhaus. Den Erlös verwendete die Gräfin Barbara zur Meliorirung der Herrschaft Hohenegg. Original-Pergament dieser Gräfin ddto. Wien 26. April 1635.
[5]) [6]) Abschriften auf Pergament im Gutsarchive Judenau.

Wir müssen hier einen Beweis von dem tief religiösen Sinne des ebengenannten Johann Peter Freiherrn von Verdenberg einschalten. Im dritten Decennium des 17. Jahrhunderts fassten die Kapuciner den Vorsatz, in der Stadt Tuln sich ein Kloster zu erbauen. Die Tulner Bürger aber wehrten sich gegen diesen Bau aus allen Kräften; sie erklärten 1635, dass eine Vermehrung der Geistlichen in Tuln gar nicht nothwendig sei, da dort die Pfarrgeistlichen, zwei Dominicaner und Minoriten sich befinden, dass man eher den verarmten Bürgern als neuen Mönchen Almosen geben sollte, dass durch Ankauf von Gebäuden die Zahl der Bürger vermindert würde u. s. w. Obwohl Erzherzog Leopold Wilhelm, ja der Kaiser selbst, für die Mönche sich verwendete, so wollten doch die Tulner nicht weichen. Erst ein kaiserlicher energischer Befehl vom 30. Mai 1644 brach ihren Widerstand und bewirkte, dass der Klosterbau in diesem Jahre begonnen werden konnte. Mehrere Adelige unterstützten hiebei die armen Mönche durch Gaben und Beiträge, am meisten aber Johann Peter von Verdenberg, der wegen seiner reichlichen Gaben auch mit Recht der Stifter dieses Klosters genannt wird. Verdenberg errichtete in der Kapucinerkirche für sich und seine Familie eine Gruft, deren Stelle ein grosser Stein aus rothem Marmor bezeichnete, auf dessem oberen Theile das Verdenberg'sche Wappen sich befindet, und dessen unterer Theil die Inschrift hat: „*Monumentum Familiae Illustrissimorum D. D. Baronum de Werdenberg et Grafenegg, D. in Judenau etc. Sumtibus Johannis Petri lib. Baronis de Werdenberg D. in Judenau exstructum anno MDCLIII.*“ (1653). Nach der durch Regierungsdecret vom 8. October 1787 erfolgten Aufhebung des Kapucinerklosters diente dieser Gruftstein lange Zeit als Fusstaffel an der Ausgangsthüre des Gasthauses zum goldenen Lamm an der Donau. Dechant und Pfarrer Karl Metz (1832—1871) liess ihn 1860 an dem Portale der Pfarrkirche einmauern, wo er sich jetzt noch befindet [1]).

1635, 13. Februar, (der Kaufvertrag wurde erst am 1. November 1636 schriftlich abgefasst) verkauft Christina Khölmpeckhin, geborene von Mallendein, dem Herrn Johann Freiherr von Verdenberg, Grauenegg, Judenau, Neuaigen etc. ihre eigenthümlichen zwei Güter Dietterstorff und Oedtenthall an der Tuln sammt aller Zugehör, mit Ausnahme der landesfürstlichen Lehen, mit welchen Verdenberg ohnehin schon belehnt war, wie sie selbe selbst von dem Herrn Georg Seyfriedten Freiherrn von Praneckh erkauft hatte, um 12000 Gulden und 100 Ducaten Leykauf. Fertiger und Siegler ist der Verkäuferin Gemahl Bernhard Khölmpeckh von Ottstorff [2]).

1635, 24. September, Wien. Schätzung jener Güter und Gülten, welche der Frau Marusch (Margaretha) von Hofkirchen, gebornen Gräfin von Losenstein, Witwe des seligen Georg Andre von Hofkirchen, aus der Verlassenschaft desselben auf Grundlage ihres Ehevertrages und sonstiger Ansprüche in Folge gerichtlichen Hofbefehles eingeantwortet wurden, vorgenommen von den Commissären Abraham Pultnig und Hanns Georg Schön. Unter dem Eingeantworteten werden

[1]) Kerschbaumer, Geschichte von Tuln, S. 279—284.
[2]) Original-Pergament. Das Siegel des Bernhard Kölnböck noch vorhanden in der Form, wie es Hohenegg (I., 517) beschreibt. Ottstorf, ein Schloss bei Wels am Schlaistbache gelegen.

aufgezählt das Amt Chorherrn: „Erstlichen ist alda (zu Chorherrn) ein Schlechtes Purggstall oder Edelmanss Siz, darauf Alters ein Inhaber, wie Vorkhombt, gewohnt, so aber derzeit ganz Oedt. — Khirchenlehen. Weill ein Jeder Inhaber dieses Edelman Siz vber die Khirchen vnnd Pfarrhoff alda zu Khorherrn Erbvogtherr, der Macht hat, gegen Ordentlicher Instalartion, so von einem Dechant zu Thulln beschicht, einen Pfarrherrn zu Installirren“ und wie ein Vogt zu disponieren .... so wird dieses Vogteirecht, welches jährlich 2 Pfennige Dienst erträgt, auf 100 fl. veranschlagt. Zum Edelsitze gehören 389 Joch Wald, die aber unter dem Inhaber Freiherrn Albrecht von Erneckhel ganz abgeödet worden waren, 39½ Joch Aecker, 15½ Tagwerk Wiesen, 38 Viertel Weingärten, Bergrecht, Pfundgeld, Wein- und Getreidezehente, Dienste und Waidgeld. Das Amt Khatzelstorff mit 11 Unterthanen und Bergrechtdienst; das Amt Königstetten mit 23 Unterthanen; das Amt Langenlebarn mit 15 Unterthanen; das Amt Altenberg mit 12 Unterthanen; das Amt Greiffenstein, das Amt Langenrohr mit 44 Unterthanen, 70 Brandstätten und Dorfobrigkeit über 55 Häuser; das Amt Michelhausen, ein österreichisches Lehen mit 43 Unterthanen, worunter „dess halter Hauss“, dann Vogtei. „Dass Gotshauss zu Michelhausen hat zu Mitterndorff einen vndterthannen, Nahmenss Mathiass Rosenkranz, so dem Gottesshauss Michelhaussen jährlich 20 Pf. dienstbahrig, sonst aber mit allen Andern Obrigkheit alss Steuer, Roboth in das Ambt Michelhausen gehörig“ etc. 15½ Joch Aecker, Getreidezehente, Dorfobrigkeit über 43 Häuser und 5 Brandstätten; Mitterndorf und Michelndorf mit vier zum Amte Michelhausen gehörigen Unterthanen, Weinzehente zu Chorherrn und Königstetten, Grundbuchsgebühren. Gesammtwerth des Geschätzten 21481 fl. 2 ß 10 Pf. [1]).

1636, 4. Mai, werden Johann Bapt. Graf von Verdenberg und sein Bruder Johann Peter Freiherr von Verdenberg mit den zur Herrschaft Judenau gehörigen landesfürstlichen Lehen belehnt [2]). Diese Belehnung erfolgte ohne Zweifel in Folge einer Eingabe (ohne Datum) des Johann Bapt. Grafen von Verdenberg an den Kaiser, worin er sagt: Im Jahre 1621 seien in Folge der Empörung des später begnadigten Georg Andre von Hofkirchen die Herrschaften Judenau und Neuaigen dem Fiscus anheimgefallen, dann aber der Frau Katharina von Herberstein, gebornen Khunin, für eine geliehene Geldsumme als Pfand, 1623 aber dem Sohne und Universalerben, Freiherrn Karl von Herberstein, käuflich überlassen worden. Bei der Trennung der Herrschaften habe er die Rechte des Karl von Herberstein überkommen. Die bei Judenau befindlichen Lehen seien bisher Niemanden verliehen worden, weshalb er um die Belehnung mit denselben für sich, seinen Bruder Johann Peter von Verdenberg und ihre Erben bittet [3]).

1636, 4. Juni, Wien. Kaiser Ferdinand II. verleiht dem Johann Bapt. Grafen von Verdenberg, dessen Bruder Johann Peter, Freiherrn von Verdenberg und ihren Erben folgende Lehen: *I.* die mit Lehenbrief vom 10. Mai 1610 dem Georg Andre von Hofkirchen verliehenen, nun aber erledigten Lehen, und zwar 3 Pfund Geld auf behausten Gütern

[1]) [2]) Abschriften auf Papier im Gutsarchive Judenau.
[3]) Gutsarchiv Judenau.

zu Rust, Getreidezehente auf 22 Lehengütern und 6 Pfund Geldes auf behausten Gütern zu Ebersdorf (Erpersdorf), alles im Tulnerfelde und in der Pfarre Zwentendorf. *II.* Die mit Lehenbrief vom 12. Mai 1618 dem Georg Andre von Hofkirchen verliehenen, nun erledigten Lehen, nämlich 8 Pfund 3 Pfennig auf behausten Gütern und Ueberländen zu Ober-Pierbaumb auf dem Tulnerfelde, 5 Lehen sammt der Vogtei, eine Mühle und das Gericht zu Dorf und Feld in Bischoffsdorf auf dem Tulnerfelde, und *III.* die mit Lehenbrief vom 10. Mai 1610 dem Georg Andre von Hofkirchen verliehenen nun erledigten Lehen, und zwar: die Veste Judenau sammt Zugehör, der Mühle jenseits des Baches in der Pfarre Sieghartskirchen, Weinzehente auf 14 Hofstätten, grossen und kleinen Zehent zu Königstetten in der Neustift; das Dorf Michelhausen sammt Zugehör; Weinzehent zu Freundorf und Baumgarten, 21 Eimer Most Bergrecht von Weingärten zu Freundorf, 2 Pfund 47½ Pfennig Geld zu Freundorf auf behausten Gütern „vnd das gericht auf denselben leuthen Inner des Hauss, das den Tod nit berührt . .“ 7 Pfund 14 Pfennig auf Burgrechtäckern und an einem behausten Gute zu Michelhausen u. s. w. [1]).

1636, 30. September, wird im Gottesacker zu Abstetten beerdigt Susanna, Gattin des Christoph Starzhausen, Pflegers zu Dietersdorf [2]).

1636, 11. October, Regensburg. Bischof Albrecht von Regensburg verleiht dem Johann Bapt. Grafen von Verdenberg als dem Aeltesten in seiner Familie und als Lehensträger seines Bruders Johann Peter Freiherrn von Verdenberg, Herrn zu Judenau, Neuaigen und Dietersdorf, sowie ihren männlichen und weiblichen Nachkommen folgende erledigte Lehen: 7 Pfund 3 ß 10 Pfennig Geld zu Spital, acht Joch Weingärten am oberen Streithoferberg, halben Weinzehent auf vier Joch Weingärten am untern Weg, ganzen Weinzehnt auf 6 Viertel und ⅛ Weingarten daselbst, den Getreidezehent auf 5 Joch Aeckern zu Spital, und den halben Zehent auf 2 Joch und ½ Joch Aeckern im Hofstadl gelegen, das Dorf Spital mit allen behausten Gütern und Aeckern und ein Drittel Wein- und Getreidezehent zu Atzelsdorf; lauter Lehen, mit denen zuvor Georg Andre von Hofkirchen belehnt gewesen war. — Gleichzeitig stellt Verdenberg in seinem und seiner Familie Namen einen Revers aus, dass er für diese Lehensverleihung sich dankbar bezeigen werde [3]).

1637, 5. Juni, Wien. Johann Bapt. Graf von Verdenberg tritt alle laut Kaufvertrag vom 29. Mai 1637 von der Frau Marusch von Hofkirchen, gebornen Gräfin von Losenstein, erkauften, aber nicht genannten Güter, Gülten und Unterthanen seinem Bruder Johann Peter ab [4]).

1648 starb Johann Bapt. (seit 1630) Graf von Verdenberg, geboren im Jahre 1582. Er stand als kaiserlicher geheimer Rath und Hofkanzler in grossem Ansehen, und war ein treuer und geschickter Staats- und Geschäftsmann. 1623 kaufte er von Karl Grafen von

[1]) [3]) Abschriften auf Papier im Gutsarchive Judenau.
[2]) Todtenprotocoll der Pfarre Abstetten.
[4]) Abschrift im Gutsarchive Judenau.

Saurau die grosse Herrschaft Grafenegg um 16000 fl. (das Schloss wurde schon 1468 erbaut), verkaufte sie aber seinem Vetter Graf von Enckevoirt, von welcher Familie sie durch Erbschaft an die Grafen Breuner kam [1]).

1648, 31. December, Wien. Ferdinand Grafen von Verdenberg und Namist, Freiherr zu Grafenegg, Herr zu Grafenwörd, Kreuz, Oberstein, Flading, Paierbach und Grieskirchen, Oberst-Erblandstablmeister von Görz, tritt alle vom Regensburger Bischofe Albrecht unterm 11. October 1636 und 25. Februar 1641 seinem seligen Vater Johann Bapt., und dessen Bruder Johann Peter von Verdenberg verliehenen Lehen nun, nach seines Vaters Tode, seinem Vetter Johann Peter Freiherrn von Verdenberg ab [2]).

1649, 18. December, Wien, beauftragt Kaiser Ferdinand III. den n.-ö. Kammerprocurator Dr. Bernhard Otterstetter, den Johann Peter Freiherrn von Verdenberg im Besitze seiner vom seligen Eusebius Freiherrn von Herberstein durch Cession überkommenen Herrschaften Judenau und Neuaigen gegen die verschiedenen Anfechtungen von Seite der Hofkirchen'schen Gläubiger zu schützen und schirmen, weil dieser Schirm vom Kaiser, als dem eigentlichen Cedenten dieser Güter, die meistentheils landesfürstliche Lehen und *absque onere* anheimgefallen und wieder verkauft worden seien, im Kaufbriefe versprochen wurde [3]).

Die hier erwähnten Anfechtungen und Forderungen waren sehr gross, und wurden nach Johann Peter von Verdenbergs Tode, der um das Jahr 1653 erfolgt sein dürfte [4]), an dessen Erben und Nachfolger auf den Gütern Judenau, Neuaigen, Dietersdorf und Oedenthal energisch gestellt. Nach einem Ausweise ohne Datum waren sie folgende:

1. Verlangen die Erben des seligen Herrn Hanns Rudolf Grafen von Puchheim als Erben des Fräulein Maria von Hofkirchen (deren Bruder und Vormund Georg Andre von Hofkirchen war) 12849 fl., worunter 4650 fl. sind, welche Maria als mütterliches Erbtheil ihrem Bruder Georg im Jahre 1593 geliehen hatte. Die Gesammtforderung per 12849 fl. wurde bei der Cridaverhandlung nach Georg Andre von Hofkirchen für liquid erkannt, und Maria von Hofkirchen und die Puchheim'schen Erben bewirkten am 27. März 1625 die Execution auf Neuaigen; allein diese wurde wieder aufgehoben, und die Kläger auf den ordentlichen Rechtsweg verwiesen. Der Process war 1658 noch nicht zu Ende.
2. Die Erben des seligen Georg Wilhelm Jörger beanspruchen 19257 fl., welche Georg Andre von Hofkirchen für die von ihm erkauften Güter Judenau und Gutenbrunn schuldig geblieben ist. Sie klagten schon 1629, aber 1654 war der Process noch nicht entschieden.
3. Hanns Albrecht Graf von Herberstein verlangt 100000 fl., welche er dem Herrn von Hofkirchen theils zum Ankaufe von Judenau

[1]) Bergmann, Medaillen auf berühmte Männer, II., 345—353.
[2]) [3]) Abschriften im Gutsarchive Judenau.
[4]) Im ständischen Gültenbuche erscheint (nach Schweikhart) im Jahre 1653 als Besitzer von Judenau schon Alexander von Verdenberg, ein Sohn des Johann Peter von Verdenberg.

und Gutenbrunn, theils zu anderen Zwecken geliehen hatte. Auch dieser Process war 1659 noch nicht beendet.

Verdenberg weigerte sich natürlich, diese von Hofkirchen gemachten Schulden zu bezahlen; er führt Folgendes an: Im Jahre 1620 sind Judenau und Neuaigen wegen Rebellion des Herrn von Hofkirchen vom Kaiser confiscirt und pfandweise dem Franz von Herberstein, am 4. August 1623 aber dessen Sohne Karl von Herberstein um 173634 fl. käuflich übergeben worden. Nachdem die beiden Herrschaften durch die Gläubiger getrennt worden waren, so habe er den auf Karl von Herberstein entfallenden Theil übernommen. Verdenberg glaubte seinen erworbenen Theil gesichert, musste aber vermöge gerichtlicher Entscheidungen dennoch grosse Summen bezahlen, und zwar am 31. Mai 1637 an Marusch von Hofkirchen 26000 fl., an Friedrich Grafen von Babrian, welcher noch bei Lebzeiten des Hofkirchen die Execution auf das Dorf Schönbichl geführt hatte, 14560 fl., und an die n.-ö. Landschaft eine Forderung vom Jahre 1641 per 51215 fl. 3 ß 25 Pfennig. Mit diesen Zahlungen glaubte Verdenberg alle Schulden getilgt zu haben. Unter dem Uebernommenen fanden sich mehrere kaiserliche und regensburgische Lehen, die er erst erbitten musste, jedoch erhielt.

Wie bei Verdenberg bezüglich der Herrschaft Judenau, so machte man auch bezüglich der Herrschaft Neuaigen an den Besitzer Herrn Georg Hengel Ansprüche; die Gläubiger forderten eine Summe von 38141 fl., die Neuaigen gar nicht werth sei. Hengel verpachtete Neuaigen an den Freiherrn Karl von Herberstein auf sechs Jahre gegen Zahlung von 6 % der darauf haftenden Schulden; als aber Herberstein nach Ablauf der Pachtzeit nicht bezahlen konnte, verkaufte Hengel Neuaigen an die Frau Margaretha Ehrnreutter, welche dann Neuaigen mit allen darauf haftenden Prioritäten, worunter die Landschaft mit 15341 fl. 7 ß 6 Pfennig war, an Freiherrn Johann Peter von Verdenberg verkaufte. Bezüglich der landesfürstlichen Lehen sei es bei Neuaigen ebenso wie bei Judenau gewesen [1]).

1650, 15. September, Wien. Kaiser Ferdinand III. belehnt den Freiherrn Johann Peter von Verdenberg, den Grafen Ferdinand von Verdenberg und ihre Erben mit jenen Lehen zu Rust und Ebersdorf, zu Ober-Pierbaumb und Bischoffsdorf, zu Judenau und Michelhausen, mit welchen am 4. Juni 1636 Johann Bapt. Graf von Verdenberg und sein Bruder Johann Peter Freiherr von Verdenberg, und am 9. November 1637 Johann Peter Freiherr von Verdenberg und Ferdinand Graf von Verdenberg belehnt worden waren [2]).

1651, 16. November, Passau. Der Passauer Bischof Leopold Wilhelm verleiht dem Peter von Verdenberg und Grauenegg, Herrn zu Judenau, Neuaigen, Dietersdorf, Ottenthal (Oedenthal) und Königsbrunn, kaiserlichen Rath und Erblandstablmeister von Görz, und seinen männlichen Erben als Lehen einige Gülten und Dienste zu Niedernrohr, welche durch Vergleich von dem passauerischen geheimen Rath und Hofkanzler Johann Khaldlschmidt von Eisenberg an Peter von Verden-

[1]) Concept ohne Datum und Unterschrift im Archive Judenau.
[2]) Drei Abschriften auf Papier im Archive Judenau.

berg gekommen waren, jedoch mit der Bedingung, dass die Lehensträger katholischen Glaubens sein müssen [1]).

1654, 27. April, Wien. Kaiser Ferdinand III. belehnt den Johann Peter Freiherrn von Verdenberg mit dem ihm von seinem Vetter Ferdinand Grafen von Verdenberg abgetretenen Antheil an den Lehen, welche ihnen beiden am 15. September 1650 verliehen wurden, nämlich die Veste Judenau, Dorf Michelhausen, Zehente zu Königstetten, Freundorf und Baumgarten, Dienstholden zu Niedernrohr und Raidling u. s. w.[2]).

1657, 5. März, Wien, belehnt Kaiser Ferdinand III. die Brüder Alexander und Johann Bapt. Freiherrn von Verdenberg mit jenen Lehen zu Rust und Ebersdorf, mit welchen am 22. Mai 1654 ihr nun seliger Vater Johann Peter Freiherr von Verdenberg belehnt worden war [3]). (Siehe 4. Juni 1636)

1662, 7. April, berichtet die n.-ö. Kammerprocuratur an die Regierung, dass das Fischwasser in der Perschling „von dem Rindl bis in die Thonau", welches Johann Bapt. von Verdenberg beanspruche, ein zum kaiserlichen Hofe zu Rust gehöriges Lehen sei. Verdenberg berufe sich darauf, dass er die Herrschaften Judenau und Neuaigen so übernommen habe, wie sie der Herr von Hofkirchen „vor begangener Rebellion possedirt", wie sie dann ins Eigenthum des Herrn Karl Eusebius Freiherrn von Herberstein durch Cession an seinen (des Verdenberg) nun seligen Vetter, und endlich auf ihn übergegangen seien; das Fischwasser sei eine Zugehör dieser Herrschaften gewesen. Die Kammerprocuratur behauptet aber, dass dieses Fischwasser stets ein kaiserliches zum sogenannten Kittenhof in Rust gehöriges Lehen gewesen sei, und führt folgende Thatsachen als Beweis an: Mit Lehenbrief von den Jahren 1467 und 1522 wurde es dem Wolfgang Küttenpaumb, und dann dem Georg Weiterspeldter verliehen; 1567 verlieh Herr Georg von Mämming Hof und Fischwasser auf drei Jahre dem Bartholomäus Weuerhoffer; 1602, 26. Juni, wurden mit beiden belehnt Hanns Ludwig Kürchperger und seine Brüder, dann dessen Bruder Georg Bernhard Kürchberger, welcher als *tutor testamentarius* der Witwe und der Pupillen des Hanns Ludwig Kürchperger Hof und Fischwasser an den Freiherrn Hanns Rueber verkaufte, der damit auch belehnt wurde. Verdenberg besitze also dieses Lehen ungerechterweise, und sei zur Rückerstattung zu verhalten. Die Regierung schickte diese Darstellung dem Verdenberg zur Aeusserung zu, die er auch (aber wie? ist nicht bekannt) am 18. April 1667 erstattete [4]).

1674, 10. Juli, Wien. Kaiser Leopold belehnt den Johann Bapt. Freiherrn von Verdenberg und dessen Neffen Johann Philipp, Sohn des seligen Alexander Freiherrn von Verdenberg mit jenen Lehen,

---

[1]) Abschrift auf Papier im Gutsarchive Judenau. — Im Gutsarchive Judenau befindet sich auch eine von der Wiener Haupthütte der Steinmetze und Maurer ddto. Wien 8. Februar 1651 verfasste, vom Kaiser bestätigte Handwerksordnung, welche von dieser Hütte den Steinmetzen und Maurern von Tuln und Umgebung bis zwei Stunden zur Darnachachtung mitgetheilt wurde (Pergament, Siegel abgerissen.)

[2]) [3]) Beide auf Pergament im Gutsarchive Judenau, Siegel abgerissen.

[4]) Gutsarchiv Judenau.

mit welchen am 19. Februar 1659 die Brüder Alexander und Johann Bapt. von Verdenberg belehnt wurden [1]). Es sind diese Lehen die nämlichen, wie die im Lehenbriefe vom 27. April 1655 angeführten.

1689, 20. October, vergleicht sich Johann Bapt. Graf von Verdenberg und der Göttweiger Abt Berthold bezüglich der Grenzen zwischen ihren Waldungen [2]).

1690, 19. September, Wien. Vergleich zwischen Johann Bapt. Reichsgrafen von Verdenberg und Namist, Freiherrn auf Grafenegg, Herrn der Herrschaften Judenau, Odra, Dietersdorf und Oedenthal, kaiserlicher Kämmerer und Oberst-Erblandstabelmeister der Grafschaft Görz, und Herrn Johann Paul Partholotti von Parthenfeld, Herrn der Herrschaft Plankenberg über folgende streitige Punkte:

Judenau liess auf seinen Wildbann zu Greiffenstein dem Bartholotti wegen Weide zur unrechten Zeit ein paar Ochsen pfänden und wegführen, Bartholotti dafür im Judenauer Reviere einen Hirschen schiessen und des Nachts wegführen. — Nach der Entscheidung des n.-ö. Regenten Franz Anton Quarient von Raal, werden die Processkosten gegenseitig aufgehoben, und dem Bartholotti wird erlaubt, im Greiffensteiner Reviere zwei Hirschen schiessen und behalten zu dürfen.

Bartholotti hatte ferner durch einen Unterthan zu Asparn den Vogelfang betreiben lassen, und das Fischwasser im Tulnerbache verpachtet; beide Rechte beansprucht Judenau. Wird dahin verglichen: der Vogelfang stehe Judenau zu, das Fischwasser soll dem Bartholotti verbleiben, so lange er Plankenberg inne hat; auch über ein streitiges Abhandlungs- und Grundbuchsrecht wird verglichen, und die Grenze des Gutes Oedenthal bestimmt [3]).

Verdenberg war kränklich, wollte jedoch seine religiösen Bedürfnisse befriedigen und einem Gottesdienste beiwohnen, liess deshalb in seinem Schlosse Judenau eine Kapelle herstellen, und suchte für dieselbe bei dem Passauer Consistorium um eine Messlicenz an. Er drang darauf umsomehr, weil die Kirche in Judenau seit ihrer Verwüstung durch die Türken noch ohne Dach, und ihre Herstellung erst im Jahre 1696 (zu Michaelis) zu hoffen war. In Folge dieser Bitte beauftragte das Consistorium den Vicedechant Elias Felsch von St. Andrä vorm Hagenthale, das zur Kapelle bestimmte Locale zu beaugenscheinigen, zu untersuchen, ob es zu diesem Zwecke geeignet sei, und seine Ansicht zu berichten. Am 16. November 1695 erstattet Felsch diesen Bericht, und schreibt, dass er Folgendes befunden habe: Das zur Kapelle bestimmte Zimmer ist zu ebener Erde gleich neben dem Schlossthore, sauber, hoch gewölbt, mit Ziegeln gepflastert, hat zwei lichte Fenster, zwischen welchen der Altar mit einem schönen Bilde der heiligen Anna steht; auch etliche Betstühle sind darin. Rundherum sei dieses Zimmer frei, nur rückwärts ist das Wohnzimmer der Gräfin angebaut, welches aber einen eigenen Ausgang hat. Ueber diesem Zimmer seien wohl Räume mit Mauern umschlossen, aber keine Zimmer; solche werden auch daselbst, so lange der Graf lebt, nicht gebaut

[1]) Original auf Pergament im Gutsarchive Judenau, Siegel abgerissen.
[2]) Gutsarchiv Judenau.
[3]) Original im Gutsarchive Judenau.

werden. Nach seiner Ansicht wäre also die Messlicenz zu ertheilen, und zwar nicht nur für die gräfliche Familie, sondern wegen schlechter Witterung auch für die Dienerschaft und die wenigen Bewohner von Judenau. Der immerzu „unpesliche“ Graf ladet benachbarte Priester zum Messelesen ein, und wünscht, seine Diener und Unterthanen dabei zu haben. Für dieses Jahr sei bereits eine Interimslicenz ertheilt. Zur Aufnahme von Processionen sei zwar die Kirche besser geeignet, allein sie sei noch ohne Dach und werde erst bis nächsten Michaelistag fertig hergestellt werden. Sollte sie nicht fertig werden, so müsste man die Kapelle dazu herrichten, dermassen, dass der Anna-Altar zurückgesetzt, und an seiner Stelle eine Thür ausgebrochen werde; dann könnten, weil vor dieser Thür ein grosser Platz ist, die Leute von aussen in die Kapelle hineinsehen, und 100—200 Personen Messe hören [1]). Die Messlicenz ist zwar nicht vorhanden, aber sie wurde ohne Zweifel ertheilt.

1701, 14. Mai, Wien. Johann Peter Anton, Graf von Verdenberg, gibt dem Kaiser bekannt, dass er die Herrschaft Judenau, das Gut Dietersdorf und den Edelsitz Oedenthal sammt ihren Zugehörungen an den regierenden Fürsten Johann Adam Andre von Lichtenstein zu Nikolsburg etc. verkauft habe, sendet die landesfürstlichen Lehen (siehe Lehenbriefe vom 5. Mai 1636) mit dem Hofe Dietersdorf und dem Wildbann daselbst auf, und bittet, damit den Käufer zu belehnen [2]).

1703, 14. Juli, Wien. Fürst Johann Adam Andre von Lichtenstein überschickt seinem Pfleger zu Judenau, Christian Anton Wurschbaur, die Aufsandung der bei Judenau und Dietersdorf befindlichen kaiserlichen Lehen mit dem Auftrage, davon ein genaues Verzeichniss zu machen, und ihren Werth zu 6 Percent zu schätzen, weil die Einleitung getroffen sei, dass diese Lehen in das Eigenthum des Fürsten übergehen [3]).

1705, 16. Dec., wird Fürst Johann Adam Andre von Lichtenstein mit den (1636, 11. October aufgezählten) Lehen des Hochstiftes Regensburg belehnt [4]).

1707, 4. Juni, Wien. Die n.-ö. Landschaftsbuchhaltung bescheinigt der wohlgeborenen Frau Maria Helena von Albrechtsburg, gebornen Mellmeckh, dass ihr von dem Gute Hintersdorf, bei welchem früher Herr Franz von Mayrshaimb an der Gülte stand, wegen des Amtes Ober- und Unterkirchbach sammt Stainrigl und Waldungen mit 15 Pfund 1 ß und $22\frac{1}{2}$ Pfennig und 33 Häusern, 12 aufrecht zahlenden, 18 alten öden, und drei als das Viertel der anno 1683 attestierten Häuser zugeschrieben worden seien [5]).

1716, 4. December, Schloss Judenau. Verwalter Christian Anton Wurschbaur berichtet über die passauerischen Lehen zu Rust [6]).

1720, 23. Februar, Wien. Edmunda Theresia Maria verwitwete Fürstin von Lichtenstein, geborene Gräfin von Dietrichstein, Frau der Herrschaften Judenau, Weissenburg, Kirchberg, Mainburg etc. beauftragt ihren Pfleger zu Judenau, Christian Anton Wurschbauer,

---

[1]) Consistorial-Archiv.
[2]) [3]) [4]) [5]) [6]) Gutsarchiv Judenau.

Nachforschungen nach den passauerischen Lehen in Niedernrohr anzustellen und darüber ihr zu berichten [1]).

1720, 15. Juli, Regensburg. Das Domcapitel Regensburg belehnt den Fürsten Emanuel, Prinzen von Savoyen und Piemont, mit jenen Lehen, mit welchen am 16. December 1705 dessen Schwiegervater, Fürst Johann Adam Andre, regierender Fürst von Lichtenstein, belehnt worden war, die aber, weil dieser ohne männlichen Nachkommen gestorben war, dem Hochstifte Regensburg wieder heimgefallen waren [2]).

In Folge des Ansuchens der Beamten und Unterthanen zu Judenau um Vermehrung der Gottesdienste in der Abstettner Filialkirche Judenau, fordert der Passauer Bischof am 5. Februar 1721 Bericht vom Consistorium, worauf der damit beauftragte Dechant zu St. Andrä, Conrad Andre Grau, anzeigt, dass weder er noch der Pfarrer von Abstetten gegen diese Vermehrung etwas einzuwenden habe, jedoch unter folgenden Bedingungen: die Messe darf erst nach dem Pfarrgottesdienste abgehalten werden, an hohen Festtagen aber gar nicht. Das Opfer gehört der Pfarrkirche. Kinder und Dienstboten dürfen zur Messe nicht zugelassen werden. Die Beleuchtung und alles andere Nothwendige habe die Gutsinhabung beizuschaffen und über alles dieses einen Revers auszustellen. Nachdem dieser Revers unterm 14. November 1721 von der Fürstin Edmunda Theresia Maria, Witwe, ausgefertigt war, ertheilte der Bischof am 22. Jänner 1722 die Erlaubnis zur Vermehrung der Gottesdienste, die durch einen Kapuciner gehalten werden sollen.

Wenn wir einen Rückblick auf das Gesagte werfen, so werden wir finden, dass die Besitzer der Herrschaft Judenau in Glaubenssachen wahre Extreme bildeten. So glaubensfeindlich die Rueber, Jörger und Hofkirchen waren, so glaubenseifrig waren ihre Vorfahren die Matseber (Wolfgang Matseber erbaute eine Kapelle und hielt einen Kaplan), und ihre Nachfolger, die Verdenberg und Lichtenstein. Besonders zeichneten sich die Letzteren stets und bis in die neueste Zeit durch tiefe Religiösität, durch ihren Wohlthätigkeitssinn und Glaubenseifer aus, so dass sie in der Geschichte von Judenau ein Ehrenblatt verdienen. Dafür zeugen die nachfolgenden Regesten, wozu wir aber bemerken müssen, dass sie gewiss nur einen kleinen Theil der Wohlthätigkeitsacte dieser Familie enthalten; denn echte Pietät und Humanität lieben es nicht, dass ihre in das Buch des Lebens eingetragenen Werke durch Registraturacten bekannt werden.

Laut Stiftbrief vom 10. December 1734 erbaute Edmunda Theresia Maria, verwitwete Fürstin von Lichtenstein, zu Judenau ein Spital und stiftete dabei ein Beneficium. Sie bestimmte dazu ein Capital von 24000 fl., wovon 4000 fl. Stiftungscapital für das Beneficium waren, welche sie auf ihre Güter Dietersdorf und Oedenthal intabulieren liess. Der Beneficiat hatte im Spitale die Seelsorge, bezog aus der Spitalcasse jährlich 200 fl., für Licht 2 fl. 30 kr. und das nöthige Holz, wofür er wöchentlich drei heilige Messen auf die Meinung der Stifterin zu lesen hatte. Als später die Interessen und das Salar des Beneficiaten reduciert wurde, ergänzte sie letzteres wieder auf 200 fl.

[1]) [2]) Gutsarchiv Judenau.

1735, 3. Jänner, präsentierte die genannte fürstliche Witwe auf das Beneficium, worüber sie sich im Stiftbriefe das Patronatsrecht vorbehalten hatte, den ehrwürdigen Herrn Joseph Freudenschuss, welche Präsentation am 16. Februar 1735 acceptiert wurde.

1742, 16. November, Wien. Gültenschein, laut welchem dem hochedlen Herrn Johann Jordan von Albrechtsburg die Aemter Ober- und Unterkirchen und Stainrigl vom Gute Hintersdorf, als mit 15 Pfund 1 ß 22½ Pfennig taxierte Herrengült, und 33 Häuser, „darunter 18 alte seit 1656 öde und drei 1683 attestirte Viertel begriffen“ und um welche früher die nun selige Frau Maria Helena von Albrechtsburg, geborene von Melmek, begwöhrt war, zugeschrieben wurden [1]).

1743 herrschte in Judenau, Freundorf und der ganzen Umgegend eine verheerende Viehseuche [2]).

1747, 4. August, bewilligt Maria Theresia, Herzogin von Savoyen, Tochter der vorerwähnten edlen Fürstin Lichtenstein und ihres Gemahles Johann Adam Andre, und Gemahlin Emanuels, Prinzen von Savoyen und Piemont, den zwei Einsiedlern in Judenau jährlich 12 Pfund Schmalz und 8 Pfund Unschlittkerzen, und am 2. Juli 1748 für jedes Quartal 2 Gulden Fleischgeld.

1747, 5. September, bewilligt die Herrschaft Judenau dem Martin Veiglböckh daselbst die Erbauung eines neuen Kellers „auf dem sogenannten lutherischen Freydhoff“ [3]).

1748, 19. Jänner, vertauscht dieser Martin Veiglböckh ein Ackerl gegen den „lutherischen Freydhoff“ [4]).

1749, 20. October, präsentiert Maria Theresia Herzogin von Savoyen für das Spitalbeneficium zu Judenau, welches der Priester Karl Klemer resigniert und am 29. September verlassen hatte, dem Consistorium den Ignaz Rechberger, Cooperator zu Freundorf, und bittet um die Bewilligung, dass Rechberger diejenigen Beicht hören dürfe, die ihm freiwillig beichten wollen.

Die genannte Maria Theresia, Herzogin von Savoyen, war eine grossmüthige Wohlthäterin der damaligen Eremiten (dritten Ordens *S. Francisci),* die in der Diöcese St. Pölten zahlreiche Einsiedeleien (Klausen) hatten, so in Abstetten, Judenau, Katzelsdorf, Pixendorf, Grabensee, Greifenstein, Anzbach und anderen Orten. Sie hielten Anfangs ihre Versammlungen in Wien und Stockerau, und zwar alle drei Jahre. Da diese Capitelversammlungen den armen Eremiten, die vom Almosen lebten, mancherlei Auslagen verursachten, so erlegte die genannte Frau Herzogin im Jahre 1749 zur Bestreitung der Auslagen für die Capitelversammlungen sämmtlicher Eremiten ein Capital von 360 fl., welches die Gemeinde Judenau gegen fünfpercentige Verzinsung übernahm, und dafür 2 Joch Waldungen in der Siegersdorfer Freiheit verpfändete. Von diesem erfreulichen Ereignisse setzte der Altvater sämmtliche Eremiten in Kenntnis mit dem Beisatze, dass künftig die Capitelversammlungen stets zu Judenau sollen gehalten werden. Für diese Schenkung verpflichteten sich die Eremiten, an jedem ersten

[1]) Original auf Papier im Gutsarchive Judenau.
[2]) Decretations-Protocoll der Herrschaft Judenau vom Jahre 1740.
[3]) [4]) Decr.-Prot. Judenau vom Jahre 1740.

Monatstage einen Rosenkranz zu beten, und am Christ- und St. Barbaratage für die erhabene Schutzfrau die heilige Communion zu empfangen. Die erste Capitelversammlung wurde zu Judenau am 14. Juni 1750 gehalten. Später (1751) gab dieselbe Herzogin noch 300 fl. für die oberennsischen Eremiten.

Zu Judenau erbaute die edle Herzogin in der Nähe der Schlosskapelle eine Eremitage mit zwei Gärtchen für zwei Einsiedler, die nach ihrer Bestimmung aus den herrschaftlichen Renten erhalten, und nie an einen anderen Ort versetzt werden durften. Die Aufnahme der Einsiedler solle dem Herrschaftsinhaber zustehen. Zu Verpflegung und Kleidung erhielten sie jährlich 50 fl. in Barem zum Ankauf von Fleisch, Baumöl und anderen unentbehrlichen Sachen, an Naturalien 2 Metzen Weizen, 10 Metzen Korn, 1 Metzen Erbsen und 1 Metzen Linsen, 1 Metzen gerollte Gerste, 30 Pfund Rindschmalz, 2 Küffel Salz, 3 Eimer Sauerkraut, 3 Butten Süsskraut, 1 Butten Rüben, 16 Pfund Unschlittkerzen, 10 Eimer Wein (wie ihn die Wirthschaftsbeamten erhielten), $^1/_2$ Eimer Weinessig, 6 Klafter weiches Scheiterholz und alle drei Jahre 20 Ellen Franciscanertuch zu Habit und Mantel, koste es, was es wolle. Diese Stiftung wurde auf die Herrschaft intabuliert, und der Stiftbrief ddto. 1. December 1750 vom Passauer Consistorium am 18. December 1750 genehmigt.

1755 machte dieselbe Herzogin grossmüthige Stiftungen für die Schulen zu Michelhausen, Abstetten, Freundorf, Langenrohr, Pixendorf, wo sie auch eine Clausur für einen Eremiten und Novizen und ein Schulzimmer erbaute u. s. w. zu dem Zwecke, dass die Kinder ihrer Unterthanen unentgeltlich unterrichtet werden. Sogar im Orte Frauenhofen, dem Kloster Mauerbach unterthänig, erbaute sie neben der Kapelle eine Klause für einen Eremiten, und dotierte sie mit 1500 fl.

Nachdem am 25. Mai 1762 das Eremiten-Capitel in Frauenhofen abgehalten worden war, entschloss sich die Frau Herzogin auf Bitten des Eremiten Fr. Franciscus Schoiber zu Judenau, den Eremiten in Judenau ein eigenes Capitelhaus, Capitelstube, zu erbauen, damit daselbst alle drei Jahre die statutenmässigen Versammlungen abgehalten werden konnten. Sie widmete dazu den Platz neben der Schule ober der Binderwerkstätte, und schenkte dazu „Höfel und Bindereistadl", welche Schenkung sie durch einen Stieftbrief ddto. 3. December 1765 bekräftigte, der am 20. März 1766 landtäflich intabuliert wurde. Den Bau und die Einrichtung der Capitelstube besorgte der genannte Schoiber. Die erste Capitelversammlung darin wurde im Jahre 1766, die letzte am 2. Juni 1778 gehalten. Die Eremiten erfreuten sich überdies noch vieler anderer Schenkungen und Wohlthaten aus der Hand der edlen Herzogin. — Durch landesfürstliche Verordnung vom 12. Jänner 1782 wurden alle Eremiten aufgehoben, zur Ablegung des Ordenskleides verhalten, und theils als Lehrer, theils als Messeleser verwendet. Die Stiftungen sind theils verschwunden, theils zu anderen Zwecken verwendet worden. Das Capitelhaus zu Judenau stand lange Zeit leer, und wurde später zur Beamtenwohnung umgestaltet, was es noch jetzt unter dem Namen „Eremitenstöckl" ist [1]).

[1]) Dr. Kerschbaumer, die Einsiedler in Niederösterreich.

1751, 3. Juli, Wien, wird das Fräulein Anna Regina von Albrechtsburg um dieselben Entitäten an die Gült geschrieben, um welche 1742 Johann Jordan von Albrechtsburg geschrieben wurde.

Als am 21. März 1752 in Tuln ein grosser Brand wüthete und auch das Kloster der dortigen Dominicanerinnen in Asche legte, da zogen die Klosternonnen Anfangs in ihren Maierhof zu Kronau. Auf Einladung der frommen Herzogin Maria Theresia übersiedelten sie in das Schloss Judenau, von dem ihnen ein Theil eingeräumt wurde, am 6. Juni 1752 aber in das der Herzogin gehörige Schloss Pixendorf, welches sie erst am 30. Mai 1754 verliessen [1]).

Auch die Kapuciner zu Tuln erfreuten sich der Huld der Herzogin; sie liess 1753 in deren Kirche einen Schwibbogen herstellen, in Folge dessen ein hölzerner, die Kirche verunstaltender Bretterverschlag entfernt werden konnte [2]).

1755, 19. Juli. Anna Rosina von Albrechtsburg berichtet in ihrem und im Namen der Gemeinden Ober- und Unterkirchbach an den Oberst-Hof- und Landjägermeister, Karl Anton Grafen von Harrach, etliche Schritte ausserhalb des Dorfes Kirchbach habe eine sehr baufällige, mit dem Einsturze drohende Säule gestanden. Sie und die Gemeinde habe diese Säule abtragen und etliche Klafter davon entfernt am gewöhnlichen Gehwege eine Kapelle zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit erbauen wollen, wozu die geistliche Behörde die Erlaubnis ertheilte. Es war bereits die Grundveste gemauert, als der kaiserliche Jäger, Herr Zinner, den Bau einstellte, weil vom Jägermeisteramte keine Bewilligung vorlag. Sie bittet nachträglich um diese, die auch am 16. August 1755 gegeben wurde [3]).

1759 herrschte in Judenau, Freundorf und Umgegend wie 1743 eine starke Viehseuche [4]).

1771, 12. Jänner, wird nach Absterben des Eremiten Fr. Franciscus die Clause zu Judenau dem Eremiten zu Grabensee, Fr. Daniel Stilites Tanzer verliehen [5]).

1772, 20. Februar, schied die edle, wohlthätige Frau Maria Theresia, Herzogin von Savoyen und Piemont, aus diesem in ein besseres Leben. Sie wurde schon im zartesten Alter, im Jahre 1713, mit dem Herzoge Thomas Emanuel von Savoyen, einem Vetter des grossen Staatsmannes und Helden Prinzen Eugen, vermählt, und am 28. October 1729 Witwe. Ihre Ehe war kinderlos. Die Witwe war grösstentheils in Wien und überlebte ihre drei Schwestern um viele Jahre [6]).

1773, 6. August, wird Herr Ignaz von Albrechtsburg, k. k. Truchsess und n.-ö. Landrath, um die Aemter Kirchbach und Stainrigl an die Gült geschrieben, um die zuvor das Fräulein Anna Rosina von Albrechtsburg selig geschrieben war [7]).

1775, 27. April, bewilligt Franz Fürst von Lichtenstein, dass die Capitelversammlung der Eremiten am 30. Mai in der Capitelstube zu Judenau abgehalten werden dürfe [8]).

---

[1]) [2]) Geschichte von Tuln, 267, 284.
[3]) [7]) [8]) Gutsarchiv Judenau.
[4]) [5]) Decr.-Prot. vom Jahre 1740.
[6]) Parhamers und Marxers Leben und Wirken, S. 363, 368.

1776, 1. April, verleiht Franz Fürst von Lichtenstein die vacante Eremitenstelle zu Judenau dem Fr. Wilhelm Löfler, geb. 24. Februar 1729 in Wien [1]).

1776 heisst es im Visitationsberichte: Beneficiat zu Judenau Joseph Stocker, Brixner Diöcese, 67 Jahre alt, ordiniert *ad titulum patrimonii,* präsentirt *anno* 1766 von Emanuela Fürstin von Lichtenstein. Verpflichtung: tägliche Celebration der heiligen Messe in der Kapelle *ad SS. Trinitatem* und Leitung der Spitalskapelle zu Judenau *ad SS. Trinitatem,* consecrirt. Dedicationsfeier am Sonntage vor Michaelis, ausserdem feierlicher Gottesdienst am Laurenzifeste. Baulast obliegt dem Lichtenstein'schen Gute. Schule zu Judenau; Patron: Lichtenstein. Judenau ist ein zur Pfarre Abstetten gehöriges Beneficium. Den Kapellendienst versehen zwei Eremiten [2]).

1777, 26. April, bewilligt Franz Fürst von Lichtenstein die Abhaltung des Eremitencapitels, und ordnet die Eindeckung des Capitelhauses auf Kosten der Herrschaft an [3]).

1778, 8. Juni, bewilligt Franz Fürst von Lichtenstein drei Abbrandlern zu Dietersdorf Holz und Geld zum Aufbau ihrer Häuser [4]).

1780, November, bewilligt Franz Fürst von Lichtenstein dem Judenauer Schullehrer Johann Michael Fraysel in Anbetracht seiner vielen Kinder, ohne Consequenz für den Nachfolger, jährlich vier Metzen Korn [5]).

1781 schenkt derselbe Fürst der Gemeinde Pixendorf den Grund zur Erbauung einer Kapelle.

1781, 23. August. Fassion des Beneficium *simpl.* zu Judenau (4000 fl. Capital, davon 200 fl. Interessen), verfasst vom Beneficiaten Antonius Grus.

1782, 30. November. Fassion des Beneficiums Judenau, verfasst von „Antonius Grus, *Beneficiatus curatus Xenodochii Judenawensis.*" In dieser Fassion wird bemerkt: die Kirche sei „fürstl. Lichtensteinische Schlosskirche", mit der Pfarre nach Abstetten gehörig. Für das Spital zu Judenau habe die Stifterin 24000 fl. bestimmt, intabuliert auf die Gülten Dietersdorf und Oedenthal; davon sind 4000 fl. für das Beneficium gewidmet. Nach der Reduction der Interesssn habe die Herrschaft das Fehlende auf 200 fl. ergänzt. Der Beneficiat habe im Spitale die Seelsorge und wöchentlich drei Messen auf die Intention der Stifterin zu lesen, und empfange nebst Salar 2 fl. 30 kr. für Licht und das nöthige Brennholz.

In Folge der durch Hofdecret vom 24. October 1783 angeordneten Pfarregulierung wurde in Judenau eine Localie errichtet, und zur theilweisen Dotation derselben die Einkünfte des Spitalbeneficiums verwendet. Zum Localkaplan wurde ernannt der bisherige Beneficiat

Anton Grus, 1784—1788.

1784, 8. Februar, berichtet Grus an das Consistorium, dass er laut Stiftbrief jeden Montag, Mittwoch und Freitag Stiftmessen zu lesen habe. Andere Stiftungen seien nicht vorhanden.

[1]) Gutsarchiv Judenau.
[2]) Hippolytus, 1858, II., S. 58.
[3]) [4]) [5]) Decr.-Prot. von Judenau, vom Jahre 1740.

1784, 25. August, bewilliget Fürst von Lichtenstein dem Judenauer Schullehrer, Johann Michael Fraysel, auf dessen Ansuchen um eine Zulage für die Kirchenmusik an den zwei Hauptfesten *Dedicationis* und *Patrocinii* aus den herrschaftlichen Renten jährlich einen Eimer Wein, einen Metzen Weizen und einen Metzen Korn [1]).

1787, 3. August, bewilligt Fürst von Lichtenstein auf Ansuchen der Gemeinden Judenau und Zöfing, dass auch fernerhin jeden Sonn- und Feiertag ein Priester von Tuln mit dem herrschaftlichen Wirthschaftswagen nach Judenau, und von da wieder zurückgeführt werde [2]). Wahrscheinlich war Grus damals krank; er resignierte die Localie im Juni 1788, und starb noch im selben Monate (25. Juni 1788).

Joseph Ferdinand Klotzner, 1788—1808.

1794 wurde der Bau der Strasse von Tuln über Langenrohr, Judenau, Pixendorf, Michelhausen nach Mitterndorf begonnen.

1795, 6. November, weist Fürst von Lichtenstein den Weltpriester (seit 16 Jahren Seelsorger) Franz Mergons mit seinem Gesuche um Pension ab, weil seine Unfähigkeit zur Seelsorge nicht nachgewiesen sei. Als aber diese erwiesen wurde, bewilligte ihm, bis er gesund oder anderswo angestellt sein werde, der Fürst eine jährliche Pension von 180 fl. 30 kr. [3]).

1798, 13. September, weist Fürst Lichtenstein denselben Mergons mit seinem Gesuche um die Pfarre Nieder-Absdorf ab [4]).

Klotzner starb zu Judenau am 8. April 1808.

Venerius Purtscher, 1808—1817.

Purtscher, geboren 1774 in Vorderösterreich, ordiniert 1802, Cooperator zu Eisgarn, 1804 zu Brand, 1805 Provisor zu St. Pantaleon, 1806 Cooperator zu Strengberg, wurde am 21. Juni 1808 zum Localkaplan von Judenau ernannt, und 1817 Deficient, dann Aushilfspriester zu Mank, 1820 zu Loosdorf, 1822 zu Weissenkirchen V. O. W. W., 1824 zu Arbesbach, 1829 zu Sindelburg, und erhielt endlich am 30. August 1831 das Spitalbeneficium zu Zwettl, wo er am 8. October 1834 starb.

1809 schlug der französische General Vandamme im Schlosse Judenau sein Hauptquartier auf, und brandschatzte die Umgegend. Im Juni waren folgende französische Truppen in der Nähe bequartiert:

In Baumgarten das Jägerregiment König,
„ Pixendorf das Jägerregiment Louis,
„ Zöfing die reitende Artillerie,
„ Anzing die Fussartillerie nebst Reserve,
„ Freindorf die Brigade von Franquement,
„ Langenrohr die Brigade von Scharfenstein.

1811, 14. October, enthebt der Fürst Lichtenstein den Localkaplan Purtscher *ad personam* zur besseren Subsistenz von der Verpflichtung zur Persolvierung der dritten wöchentlichen Stiftmesse (?!)

[1]) [2]) [3]) [4]) Decr.-Prot. von Judenau vom Jahre 1740.

Mathias Zach, 1817—1830.

Zach, geboren 1785 zu Oberplan in Böhmen, ordiniert 1808 zu Budweis, Cooperator zu Sablat in Böhmen, Christophen, St. Andrä vorm Hagenthal, wurde 1817 auf die Localie Judenau und 1830 auf die Pfarre Michelhausen befördert, wo er am 26. Nov. 1859 starb.

In den Jahren 1826, 1827 wurde die Bezirksstrasse von Tuln über Judenau und Michelhausen nach Mitterndorf vollständig und gut hergestellt.

Thomas Krjz, 1830—1832.

Von Krjz ist ausser seinem Namen nichts bekannt.

Anton Brezansky, 1832—1837.

Brezansky, nicht Bujansky, wie der Jubiläumskatalog schreibt, wurde am 24. September 1837 auf die Pfarre Nieder-Absdorf in der Wiener Diöcese befördert.

Johann Alois Wetzel, 1838—1881.

Wetzel, geboren 1805 zu Tuln, ordiniert 1831, Cooperator zu Grainbrunn, wurde am 8. Jänner 1838 auf die Localie Judenau befördert, wo er am 16. August 1881 starb. Nachdem er in den letzten Jahren wegen Kränklichkeit die Seelsorge nicht mehr versehen konnte, so wurde am 3. April 1879 die Administration dem damaligen Spiritual des Schulschwestern-Instistutes daselbst, Florian Riess, übertragen.

Leopold Uffenheimer, 1881.

Uffenheimer, geboren am 22. November 1838 zu Innsbruck, ordiniert 27. Juli 1862, war Pfarrer zu Tolna in der Diöcese Raab in in Ungarn, wurde 1877 Beneficiat zu Gresten, 1879 in Stadt Pechlarn, und am 5 December 1881 auf die Localie Judenau befördert.

Reihenfolge

der bekannten Spital-Beneficiaten zu Judenau.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Joseph Freudenschuss	1735	—
2	Karl Klemer	—	1749
3	Ignaz. Rehberger	1749	—
4	Joseph Stocker	1776	—
5	Anton Grus	1781	1784

Reihenfolge

der bekannten Localkapläne zu Judenau.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Anton Grus	1784	1788
2	Joseph Ferdinand Klotzner	1788	1808
3	Venerius Purtscher	1808	1817
4	Mathias Zach	1817	1830
5	Thomas Krjz	1830	1832
6	Anton Brezansky	1832	1837
7	Johann Alois Wetzel	1837	1881
8	Leopold Uffenheimer	1881	—

Beiträge
zur Geschichte des Schulschwestern-Institutes zu Judenau.

Gründung des Institutes.

Das Institut der armen Schulschwestern nach der Regel des dritten Ordens des heiligen Franciscus zu Judenau wurde nach dem Berichte der „Chronik des Schulschwestern-Institutes zu Judenau" im Jahre 1852 als ein Filial-Institut des Schulschwesternhauses zu Erdberg in Wien, welch' letzteres dem Mutterhause der Schulschwestern zu Hallein in der Salzburger Erzdiöcese entstammt, errichtet. In diesem Jahre wurde auf Wunsch Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Carolina Augusta, der besonderen Gönnerin und Schutzfrau der armen Schulschwestern, von der Frau Francisca Fürstin von und zu Lichtenstein, Schwestern aus dem Mutterhause zu Erdberg nach Judenau berufen, und ihnen im bisher unbewohnten Theile im Souterrain des fürstlichen Schlosses daselbst auf 20 Jahre eine Wohnung zugesichert. Die ersten Schwestern, nämlich: Francisca Ganglmayer, Alphonsa Nawratil, Ludovica Schmelzing und zwei Candidatinen, welche von Erdberg ihre Sustentation bezogen, wurden vom hochwürdigsten Herrn Bischof Ignaz Feigerle zu St. Pölten, im Beisein des Herrn Statthalters von Niederösterreich, Joseph von Emminger, nach vorausgegangenem Gottesdienste am 30. November 1852 feierlich eingeführt, Schwester Francisca Ganglmayer als Local-Oberin bestellt, und ihr die Schlüssel des Hauses übergeben.

Die Schwestern hatten es, wie es in der genannten Chronik heisst, echt franciscanermässig. Die Räumlichkeiten waren sehr beschränkt, Thüren und Fenster der ihnen angewiesenen Wohnung schadhaft, so dass an stürmischen Tagen und Nächten Regen und Schnee durch die schlechtschliessenden Fenster hineingeworfen wurde. Die Sustentation war spärlich, das kleine Gärtlein, welches ihnen zum Nutzgenusse zugewiesen war, lieferte kaum das nöthige Gemüse und Obst, sodass die Schwestern unter vielfachen Opfern und Entbehrungen nur nothdürftig ihr Fortkommen finden konnten.

Nach der Intention der hohen Stifterin sollten in dem Institute Candidatinen aufgenommen, und zu Lehrerinen der weiblichen Jugend herangebildet werden, um denselben nach und nach Erziehungsanstalten für die weibliche Jugend in der Diöcese übergeben zu können; ausserdem wurde den Schwestern auch der Unterricht der Mädchen an der Orts-Pfarrschule übertragen.

Der Arbeitskreis war anfangs ein sehr bescheidener, denn es beschränkte sich das Wirken der Schwestern blos, wie gesagt, auf den Unterricht der Mädchen der Pfarrschule, sowie jener Kinder, welche das Vertrauen der Eltern aus benachbarten Pfarren, oder anderer Wohlthäter ihnen zuführte. Doch erweiterte sich dieser Wirkungskreis sofort in erfreulicher Weise, da viele Eltern aus der Umgebung ihre Kinder wegen der guten Fortschritte, vornehmlich in weiblichen Handarbeiten, mit Vorliebe in die Schwesternschule nach Judenau sandten, sodass die von ihnen geleitete Schule in Bälde überfüllt wurde.

Die Folge davon war, dass die wenigen vorhandenen Kräfte nicht mehr ausreichten, sondern die Zahl der ersten Schwestern einen bedeutenden Zuwachs erhalten musste, und dieses um so mehr, da die Zahl der Kostzöglinge im Institute sich immer vermehrten, und auch auf die Heranbildung neuer Lehrkräfte besondere Sorgfalt zu verwenden war.

Trennung von Erdberg u. Erhebung zum Mutterhause.

Judenau stand mehr als zwei Jahre im Filialverbande zu Erdberg. Verschiedene schon seit längerer Zeit eingetretene missliche Verhältnisse, besonders aber Schwierigkeiten, die sich in der Leitung eines in fremder Diöcese liegenden Institutes ergaben, veranlassten, dass das Institut zu Judenau vom Mutterhause zu Erdberg und Hallein nach gepflogenen Unterhandlungen der hochwürdigsten Consistorien von Wien, Salzburg und St. Pölten förmlich getrennt und zum Mutterhause für die Schulschwestern in der Diöcese St. Pölten bestimmt und erhoben wurde.

Am 6. Juli 1855 erfolgte die Trennung nach einer von der Oberin Angela Seehuber des Mutterhauses von Erdberg mit den damals im Institute zu Judenau befindlichen Schwestern vorgenommenen Einvernehmung. Vier Schwestern, nämlich: die Local-Oberin Francisca Ganglmayer, Wilhelmine Tucho, Ursula Brugger und Marianna Lettner nebst vier Candidatinen entschlossen sich für das Verbleiben in Judenau, während die übrigen, zehn an der Zahl, am 10. Juli in das Mutterhaus nach Erdberg zurückkehrten.

Ueber die erfolgte Trennung von Erdberg und die Erhebung zum Mutterhause gibt die nachfolgende vom hochwürdigsten Herrn Bischofe Feigerle von St. Pölten am 19. März 1856 ausgestellte Stiftungsurkunde authentischen Aufschluss. Sie lautet:

„Wir Ignaz Feigerle, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof zu St. Pölten etc. etc. haben uns veranlasst gefunden, in Ermangelung einer eigentlichen Gründungs-Urkunde über die Einführung und den Bestand des segensreichen Institutes der Schulschwestern nach der Regel des dritten Ordens des heiligen Franciscus Seraphicus in Unserer Diöcese nachstehende authentische Erklärung zu geben.

Um dem gemeinsamen Wunsche Ihrer Majestät der allerdurchlauchtigsten Kaiserin Carolina Augusta, Ihrer Durchlaucht der regierenden Frau Francisca Fürstin von und zu Lichtenstein und Sr. Ezcellenz des Herrn k. k. Statthalters von Niederösterreich, Dr. Joseph Wilhelm

Freiherrn von Emminger, zu Judenau in der Diöcese St. Pölten ein Mutterhaus der Schul(Regel-)schwestern zu gründen, welche aus allen Kräften zu fördern Wir Uns vermöge der Uns obliegenden Sorgfalt für das Heil der von Gott Uns anvertrauten Seelen mächtig aufgefordert fühlten, wurden zwar schon am 30. November 1852 einige mit der damaligen General-Oberin, Schwester Xaveria Lienbacher, von Wien angelangten Regelschwestern in die für dieselben in einem Theile des fürstlich Lichtenstein'schen Schlossgebäudes zu Judenau durch die Munificenz der obgenannten Fürstin adaptierten Räumlichkeiten in Gegenwart des Herrn Statthalters selbst feierlich von Uns eingeführt. Allein ihr Haus wurde nur als Filialhaus des Wiener Mutterhauses betrachtet.

Als aber am 6. Juli 1855 im Auftrage Sr. fürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Fürsterzbischofes zu Wien, Joseph Othmar, die im Hause zu Judenau befindlichen Schwestern von der damaligen Provinz-Oberin, Schwester Angela Seehuber, befragt wurden, ob sie nach aufgehobener Verbindung mit dem Wiener Hause fernerhin in Judenau verbleiben, oder nach Wien zurückkehren wollten? erklärten sich M. Francisca Ganglmayer, d. Z. Local-Oberin in Judenau, und die Schwestern M. Wilhelmine Tucho, M. Ursula Brugger und Marianna Lettner für das permanente Verbleiben in Judenau, und wurden sofort von der Provinz-Oberin des ihr gelobten Gehorsams entbunden.

Diese Entbindung war aber nicht zureichend; denn nicht blos die Oberin M. Francisca Ganglmayer, welche am 1. September 1846 im Mutterhause zu Hallein Profess gemacht, sondern auch die übrigen genannten von Wien nach Judenau übersiedelten drei Schwestern, welche zwar im Institutshause zu Wien, aber nur auf Grund der vom hochwürdigsten Salzburger fürsterzbischöflichen Ordinariate zur Ersparung der Reisekosten hiezu gegebenen Bewilligung die Gelübde abgelegt, waren annoch principiell an das Stamm-Mutterhaus zu Hallein gebunden, und dem Salzburger fürsterzbischöflichen Ordinariate verpflichtet.

Doch auch dieses kirchliche Verhältnis ward auf Unser Ansuchen durch eine ämtliche Erklärung des hochwürdigsten Herrn Fürsterzbischofes von Salzburg, Maximilian Joseph, vom 26. November 1855 gelöst, mittelst welcher Se. fürstliche Gnaden die im Jnstitutshause zu Judenau befindlichen Ordensschwestern Francisca Ganglmayer, Wilhelmine Tucho, Ursula Brugger und Marianna Lettner aus dem dortseitigen Verbande unter Unsere ausschliessliche Autorität und Titel förmlich entliessen, aber auch jeden wie immer gearteten Anspruch der Ordensschwestern an das Stamm-Mutterhaus zu Hallein als gänzlich erloschen hinfort betrachteten.

Inzwischen wurden auch die Localitäten im fürstlich Lichtenstein'schen Schlossgebäude zu Judenau den gesteigerten Bedürfnissen eines Mutterhauses entsprechend erweitert, und von Ihrer Durchlaucht der Frau Francisca Fürstin von und zu Lichtenstein mittelst einer an des Herrn Statthalters Excellenz gerichteten Zuschrift vom 10. April 1855 im Einvernehmen und mit Zustimmung ihres durchlauchtigsten Herrn Gemahles, Alois Fürsten von und zu Lichtenstein, erklärt, dass diejenigen Räumlichkeiten im Schlossgebäude zu Judenau, welche den Schwestern bisher zugewiesen und von ihnen bewohnt sind, sammt der darin befindlichen Einrichtung und dem Genusse des Gartens ihnen

wenigstens für die Dauer weiterer zwanzig Jahre auch für die Zukunft belassen bleiben sollen.

Sollte für die Folge durch irgend einen in der Berufsthätigkeit der Schwestern liegenden Umstand eine Erweiterung nothwendig erscheinen, so würde die Einräumung der übrigen noch unbenützten Räumlichkeiten in jenem Schlossflügel, den sie jetzt bewohnen, keinen Schwierigkeiten unterliegen. Da jedoch diese Zugeständnisse ausschliessend dem Institute der armen Schulschwestern gewidmet sind, so sollen sie auch nur so lange stattfinden, als diese Räumlichkeiten im Judenauer Schlossgebäude wirklich und unbeschränkt für die Unterbringung der Schulschwestern und der unter ihrer Leitung stehenden Kostzöglinge und Schulkinder verwendet werden.

Auch haben Se. k. k. Apostolische Majestät auf Verwendung des Herrn Statthalters von Niederösterreich diesem Institute nach der Art und Weise, wie es bisher durch drei Jahre geschehen, jedoch nur nach Massgabe der von jetzt ihm zuwachsenden eigenen Vermögenskräfte eine jährliche Unterstützung von 1350 fl. C.-M., zur Hälfte aus dem n.-ö. Religionsfonde, und zur Hälfte aus dem Normalschulfonde mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. October 1855 allergnädigst zu bewilligen geruht.

Somit war die Unterkunft der Schulschwestern in dem fürstlich Lichtenstein'schen Schlossgebäude zu Judenau für wenigstens weitere 20 Jahre, und deren Subsistenz, theils durch die Allerhöchst bewilligte Unterstützung aus öffentlichen Fonden, theils durch ihre eigene, überaus lobenswerthe und mannigfache Thätigkeit, vorzüglich in Ertheilung des Unterrichtes und in der Erziehung der weiblichen Jugend, gesichert und eben hierdurch die Errichtung eines selbstständigen Institutes der Schulschwestern in Unserer Diöcese, oder eines Mutterhauses derselben zu Judenau möglich.

Die Anfänge derselben bilden die obgenannten drei Schwestern mit der als Oberin bestätigten Schwester M. Francisca Ganglmayer, welcher gestattet ward, nach Massgabe der von Uns genehmigten Statuten Candidatinen aufzunehmen, und sie für die Zwecke des Institutes zu bilden.

Preisend demnach die Gnade unseres Herrn und Gottes, welcher stets durch neue Mittel und Wege auf unser Heil bedacht ist, und die Herzen der Auserwählten mit seiner Liebe entzündet, und mit Dank erfüllt gegen die erhabenen Wohlthäter, erklären Wir hiemit das Institut der Regelschwestern zu Judenau als ihr Mutterhaus in der Diöcese St. Pölten, und nehmen es in Unsere oberhirtliche Obhut und Jurisdiction mit dem Beifügen, dass es zwar nach Auflösung des Verbandes mit dem Stamm-Mutterhause zu Hallein nur Uns und Unseren Nachfolgern im bischöflichen Amte verpflichtet sein, wohl aber mit dem Stamm-Mutterhause zu Hallein, was auch der liebreiche Wunsch Sr. fürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Fürsterzbischofes von Salzburg ist, fortan im lebendigen Verkehre verbleiben solle, damit beide Häuser stets in der Lage seien, durch den Austausch ihrer Erlebnisse und Erfahrungen, sowie durch wechselseitiges Gebet für lebende und verstorbene Glieder sich zu unterstützen, und untereinander gegenvermittelnd christliche Liebeswerke zu üben.

Wir haben auch das volle Vertrauen, dass das Institut der Schulschwestern, von der Liebe und Gnade Gottes getragen, in Unserer Diöcese nicht minder als anderwo seinem Zwecke vollkommen entsprechen, Uns und Unseren Nachfolgern, den Bischöfen der Diöcese St. Pölten, den canonischen Gehorsam leisten, die Gesetze der Kirche und des Staates beobachten, und aus allen Kräften bemüht sein werde, durch Unterricht und Erziehung der weiblichen Jugend, durch Uebernahme der Kinderbewahrung und anderweitiger weiblicher Erziehungsanstalten, und durch seine vorzüglich auf die Bedürfnisse der Kirche berechnete ebenso nützliche als kunstsinnige Thätigkeit nach und nach seine eigene Subsistenz zu sichern, der menschlichen Gesellschaft nützlich und ihrer Unterstützung würdig sich zu erweisen, und so in Allem und Jedem Gott zu verherrlichen.

Wir werden überdiess nicht aufhören, dem Herrn, von dem jede gute Gabe kommt, auch für diese gute Gabe zu danken und Ihn mit Inbrunst zu bitten, dass er die Gründer und Wohlthäter dieser ersten Pflanzstätte der armen Schulschwestern in Unserer Diöcese segnen und die frommen Schwestern, welche im Dienste der Menschheit Alles, was sie haben, ja sich selbst, alle Kräfte ihres Leibes und ihrer Seele dem Herrn zum Opfer bringen, in seinen allmächtigen Schutz nehmen, im Glauben und in der Unschuld erhalten, mit Seiner Gnade kräftigen, zur Heiligkeit führen, und ihrem ebenso erbaulichen als nützlichen Wirken volles Gedeihen geben wolle, und ertheilen hiermit aus der Fülle Unseres Herzen den ehrwürdigen Schwestern Unseren bischöflichen Segen.“

Oberin Francisca (6. Juli 1855 bis 10. Juni 1858).

Waisen-Institut.

Nach der am 6. Juli 1855 erfolgten Trennung von Erdberg, und der aus obiger Stiftungs-Urkunde ersichtlichen Erhebung zum Mutterhause, konnte die als erste General-Oberin bestätigte Schwester Francisca im Vereine mit ihren Genossinen daran gehen, das junge nun selbstständig gewordene Institut in rastloser Thätigkeit und mit klugem frommen Eifer zu vergrössern und weiter zu entwickeln. Die erste Sorge war demnach, die wenigen Kräfte zu vermehren, und die durch die Rückkehr der Schwestern ins Mutterhaus nach Erdberg entstandenen Lücken wieder auszufüllen durch Aufnahme neuer, geeigneter Ordenscandidatinen und deren Heranbildung zu tüchtigen Lehrerinen. Und dieser rege und rastlose Eifer war überaus nothwendig; denn schon war dem Institute hohen Orts eine ehrende und wichtige Aufgabe zugedacht.

Bis jetzt waren die auf Kosten des Waisenhausfondes verpflegten Waisenkinder, Knaben und Mädchen, im k. k. Waisenhause zu Wien, das damals unter weltlicher Leitung stand, untergebracht. Verschiedene Umstände mögen Veranlassung gewesen sein, dass Se. Excellenz der Statthalter Freiherr von Emminger, der sich wiederholt von dem guten Zustande des Institutes in Judenau überzeugt hatte, den Entschluss fasste, eine Theilung des Wiener Waisenhauses vorzunehmen, um die Waisenmädchen im Institute zu Judenau unterzubringen. Und dieser

Plan kam auch schon im nächsten Jahre 1856 zur Ausführung; denn nach von Seite der hohen Statthalterei und der Institutsvorsteherin gepflogenen Unterhandlung, in welcher Letztere sich bereit erklärte, unter den vereinbarten Bedingungen so viele Waisenmädchen anzunehmen, als der Raum gestatte, wurden schon am 30. Juli 1856 deren 30 in die Obhut und Pflege der Schwestern übergeben, denen successive die anderen alle nachfolgten, bis am 9. Mai 1857 sämmtliche noch im Mutterhause zu Wien befindlichen Zöglinge nach Judenau übersiedelt waren.

Der Thatkraft und dem Bemühen des um das Institut der Schulschwestern so hoch verdienten Statthalters Freiherrn von Emminger ist es wohl nächst Gott zu danken, dass schon zu Anfang des Jahres 1857 durch die hohe k. k. Statthalterei im Namen des n.-ö. Waisenhausfondes von weiland Sr. Durchlaucht Alois Fürsten von und zu Lichtenstein das Schlossgebäude sammt dem dazugehörigen Garten gekauft, und zu seinem nunmehrigen Zwecke als Waisenhaus entsprechend umgebaut, erweitert und eingerichtet wurde.

Der grossartige Aufschwung, welchen das noch so junge Institut schon gemacht hatte, der allmälige Zuwachs der Schwestern, die grosse Zahl der Waisenmädchen, welche schon 150 erreichte, abgesehen von den anderen Zöglingen, die im Kloster verpflegt, erzogen und unterrichtet werden wollten, brachten es nothwendigerweise mit sich, dass zur geistlichen Leitung der Schwestern und zur Ertheilung des katechetischen Unterrichtes, welches Amt bisher der Herr Pfarrer von Judenau versehen hatte, ein eigener Priester für das Institut erforderlich wurde. Dieser Nothwendigkeit Rechnung tragend, wurde für das Institut die Stelle eines Spirituales und Katecheten systemisiert, aus dem Religionsfonde dotiert, und dem hochwürdigen Herrn Georg Litschauer, damals Cooperator in Gars, am 11. Mai 1858 verliehen.

Die Freude, welche die Bewohner des Institutes über diesen neuen Erweis des Wohlwollens und der Fürsorge von Seite der geistlichen und weltlichen Behörden mit Recht empfanden, wurde aber gar bald getrübt durch den frühzeitigen Tod der um das Institut so hochverdienten ersten Oberin.

Mit Feuereifer und Ausdauer, trotz der Opfer und Beschwerden bei Gründung des Institutes, hat sie im Vereine ihrer Mitschwestern ihre Kräfte dem Wohle und Aufblühen des Institutes geweiht, begleitet vom Segen des Himmels. Das Institut gedieh vortrefflich, auch der Umbau des nunmehr dem Waisenfonde gehörigen Schlosses nahte seiner Vollendung, — da gefiel es dem Herrn, sie mitten in ihrer Thätigkeit nach kurzer Krankheit am 10. Juni 1858 im 39. Jahre ihres Lebens von dieser Welt abzuberufen. Das Institut trauerte am Grabe seiner Mutter.

Oberin Ursula (24. Juli 1858 bis 1. Juni 1862).

Die Filialen Tuln und Weitra.

Bei der nach dem Tode der Oberin Francisca am 24. Juli 1858 vorgenommenen Wahl wurde Schwester Ursula Brugger, früher Assistentin

und Novizenmeisterin, einstimmig zur Oberin gewählt. Sie war eine würdige Nachfolgerin der ersten Oberin, und, wie die Chronik hervorhebt, ein Muster von Tugend, Frömmigkeit und Pflichttreue, und hielt strenge auf geistliche Zucht und Ordnung.

Obwohl das stille geräuschlose Wirken dieser frommen Seele nur kurze Zeit währte, war es doch für das Institut von grossem Segen und geeignet, das weitere Aufblühen und den vorzüglichen Ruf desselben noch zu befördern und dauernd zu befestigen.

In den ersten Monaten ihrer Amtsführung ward der kostspielige Umbau des Schlosses zum Waisenhause vollendet, und am 30. November 1858 als am sechsten Jahrestage der Einführung der Schwestern in das gedachte Haus, wurde von Seite des hochwürdigsten Herrn Bischofes Feigerle von St. Pölten das nunmehr erweiterte Institut feierlich eingeweiht.

An diesem Tage wurde auch in Folge eines Vertrages zwischen der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei und der Congregation der Schulschwestern zu Judenau den letzteren das Institut förmlich zur vollständigen Leitung in Erziehung, Schule und Pflege der Waisenmädchen übergehen. Auch wurde den Schwestern die Aufnahme von Privatzöglingen gestattet, soweit es die Räumlichkeiten zuliessen; ausserdem auch sechs Schwestern aus dem Waisenhausfonde dotiert, und laut obigem Vertrage den Schwestern im Institute die Wohnung für so lange zugesichert, als derselbe aufrecht stehen werde (Vertrag vom 30. November 1858).

Aus dem bescheidenen Anfange hat sich durch Eifer, Umsicht und Thatkraft der Schwestern, durch die Gnade und Hilfe Gottes und der geistlichen und weltlichen Behörden ein segensreich wirkendes, blühendes Institut entwickelt; das unscheinbare Pflänzchen war zu einem herrlichen Baume geworden, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigend, seine Aeste weithin ausbreiten sollte, durch Gründung verschiedener Filial-Institute, welche durch die besondere Gnade Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta und anderer Wohlthäter geschehen konnte.

Schon im Anfange des Jahres 1857 wurde durch Vermittlung und Unterstützung des Canonicus Metz von Tuln dort ein Filial-Institut mit einer Kinder-Bewahranstalt eröffnet, das aber nach dem Tode des für das Mutterhaus und die Filiale in Tuln hochverdienten Mannes durch die Ungunst der Verhältnisse nach mehrjährigem Bestande wieder aufgelassen wurde.

Dagegen wurde am 1. Juni 1859 das noch heute segensreich wirkende Filial-Institut in Weitra mit einer Mädchen-Arbeitsschule durch Vermittlung und unter dem Protectorate der Frau Landgräfin von Fürstenberg eröffnet, und die ersten Schwestern Mechtild Zauner und Elisabeth Leitner dort feierlich eingeführt.

Sowie sich unter der Wirksamkeit der Oberin Ursula das Institut nach aussen hin zu erweitern anfing, so geschah auch durch die Benevolenz der hohen Statthalterei viel zum Nutzen und Gedeihen der Anstalt nach innen. So wurde im Jahre 1859 das fürstlich Lichtenstein'sche Försterhäuschen sammt dem anliegenden Garten vom Waisenfonde durch die hohe Statthalterei angekauft, der Garten zur Nutzniessung den Schwestern

zugewiesen, und das Häuschen zur Wohnung des Spirituals und Katecheten des Institutes bestimmt und in Stand gesetzt. Ferners wurde mit grossem Kostenaufwande eine Wasserleitung von Pixendorf in das Waisenhaus angelegt, der durch den Zukauf des obigen Gartens um ein Bedeutendes vergrösserte Institutsgarten 1860 mit einer Mauer umgeben, und längs des Baches vor Ueberschwemmungen durch einen Damm geschützt. Getragen von dem Vertrauen der Vorgesetzten, unter dem Schutze und Segen des Himmels konnten die Schwestern schaffen und wirken, und ruhig flossen die Tage dahin zur Ehre Gottes, zum Nutzen und Heile der der Anstalt anvertrauten Kinder, die in derselben ein zweites trautes Heim, und an der Oberin Ursula eine gute sorgsame Mutter gefunden hatten. Doch der Herr nahm sie nach kaum vierjähriger Thätigkeit als Oberin zur allgemeinen Trauer von Gross und Klein zu sich im 31. Jahre ihres frommen heiligmässigen Lebens am 1. Juni 1862.

Oberin Salesia (26. Juni 1862 bis 27. Mai 1864).

Filiale Persenbeug.

Nach dem Tode der Oberin Ursula wurde am 26. Juni 1862 die Neuwahl vorgenommen, und Schwester Salesia Huber zur Oberin gewählt. Sie hatte bisher die Stelle einer Lehrerin bei den Waisenmädchen innegehabt, war aber während der ganzen Zeit ihrer Amtsführung immer kränklich. Dieses hinderte sie aber nicht, in dem Sinne und nach dem Vorbilde ihrer beiden Vorgängerinnen mit Aufgebot aller ihrer Kräfte das Institut segensreich zu leiten und zu vergrössern. In die Zeit ihrer Amtsführung fällt die Errichtung und Eröffnung der durch Ihre Majestät Kaiserin Carolina Augusta dotierten Filiale in Persenbeug (Widmungs-Urkunde Ihrer Majestät Kaiserin Carolina Augusta vom 23. Juni 1865). Diese Filiale wurde am 25. October 1862 eröffnet, und Schwester Bonaventura Höfinger als Local-Oberin, und Mechtild Zauner nebst einer Candidatin in das für sie bestimmte Haus feierlich eingeführt. Sie hatten die Mädchenschule in Persenbeug zu leiten, und die Schülerinen in den weiblichen Handarbeiten zu unterrichten und auszuhilden. Auf Wunsch der allergnädigsten Stifterin, hochwelche an dem segensreichen und gedeihlichen Wirken der Schwestern grosse Freude hatte, wurde die Filiale schon im Jahre 1863 vergrössert, und mussten noch zwei Schwestern vom Mutterhause dorthin entsendet werden.

Oberin Salesia starb nach kaum zweijähriger Amtsführung nach mehrmonatlichem schmerzlichen Leiden am 7. Mai 1864 im 31. Lebensjahre. Ihr Andenken ist wie das ihrer beiden Vorgängerinen ein sehr gesegnetes.

Oberin Cäcilia (22. Juni 1864 bis 30. März 1873).

Filiale Marbach a. d. Donau, Gmünd, St. Pölten, Ybbs, Waidhofen a. d. Ybbs.

Die neuerdings verwaiste Ordensgemeinde erhielt eine neue Oberin bei der am 22. Juni 1864 erfolgten Wahl in der Person der Schwester

Cäcilia Wagmeister, der Assistentin der gewesenen Oberin, die das Institut mit Umsicht leitete und vergrösserte.

Eine auffallende traurige Erscheinung war die seit dem Bestande des Institutes herrschende grosse Sterblichkeit unter den Schwestern, sodass das Institut fast jedes Jahr den Verlust einer oder auch sogar mehrerer Schwestern, die im jugendlichen Alter dahinstarben, zu beklagen hatte. Die aufopfernde und anstrengende Thätigkeit der Schwestern einerseits, und die gar strenge eingeschlossene ascetische Lebensweise anderseits mögen jedenfalls auch schuld daran gewesen sein. Diesem Umstande Rechnung tragend, sah sich die kirchliche Behörde veranlasst, Milderungen in Bezug auf Fasten, Gebet, Kleidung etc. eintreten zu lassen, und wurde der neuen Oberin durch Zuschrift von Seite des bischöfl. Commissärs Carl Metz, Dechant in Tuln, die Durchführung derselben zur Pflicht gemacht.

Das Wirken der Oberin Cäcilia und ihrer Schwestern im Unterrichte, in Erziehung und Pflege der Waisenkinder fand anlässlich der stattgehabten Prüfungen und Visitationen wiederholt lobende Anerkennung.

Uebrigens fehlte es dem Institute und ihrer Oberin auch nicht an Sorgen und Leiden, deren gar viele das unselige Kriegsjahr 1866 nach Judenau brachte. Die Kriegswirren dieses Jahres verursachten auch im Institute ein gewaltiges Durcheinander. Wohl war der Feind selbst nicht gekommen, aber die nach der verlorenen Schlacht von Königgrätz entstandene Furcht, die gar manche kopflos machte, hatte sich auch im Institute verbreitet. Diese wuchs, je näher der Feind heranrückte und erreichte den Höhepunkt, als auch in hiesiger Gegend Vorbereitungen gemacht wurden zur Gegenwehr gegen den Feind, und die Möglichkeit einer Schlacht auf dem Tulnerfelde nicht ausgeschlossen war. Es mussten daher Anstalten getroffen werden, die der Obhut des Institutes anvertrauten Kinder vor dem Feinde in Sicherheit zu bringen. Die Kostzöglinge wurden an ihre Angehörigen entlassen, und die Waisenkinder flüchteten mit den sie begleitenden Schwestern in die obere Gegend nach Amstetten und Umgebung.

Zwei Schwestern und mehrere Kinder blieben in Amstetten bei den Eltern der Oberin, wo sie gastlich aufgenommen wurden; Schwester Benedicta Obereigner gieng mit acht Kindern nach Ulmerfeld zu ihren Angehörigen, Schwester Xaveria Höfinger ebenfalls mit acht Kindern zu ihren Eltern nach Schönbichl bei Amstetten; drei Schwestern mit 43 Kindern flohen nach St. Peter in der Au; zwei Schwestern mit 18 Kindern zogen nach Weyer in Oberösterreich, wo ihnen der Pfarrprovisor Math. Ortner bis zu ihrer Rückkehr ins Mutterhaus eine Wohnung im Pfarrhofe einräumte.

Dass bei dieser gänzlichen zeitweiligen Auflösung des Institutes der Unterricht sehr leiden musste, ist ebenso leicht einzusehen, wie die Kosten, die dem Institute durch diese unliebsame Flucht erwachsen waren.

Das Institut hatte sich nahezu entvölkert, nur der Spiritual, die Oberin, 15 Schwestern und etwa 40 Kinder blieben daselbst, und waren gewärtig der kommenden Dinge. Gottlob gieng es nicht so schrecklich, als man gefürchtet. Der Feind kam nicht, wohl aber viel Militär, das

in hiesiger Gegend und auch in dem grossen Theile leerstehender Räumlichkeiten vorübergehend bequartiert wurde. Der abgeschlossene Friede brachte auch wieder die ersehnte Ruhe, und es kehrten die Schwestern mit den Zöglingen gesund und wohlerhalten aus ihrem Exile zurück, und die frühere Ordnung ward wieder hergestellt.

In der Zeit, während welcher die Oberin Cäcilia dem Institute vorstand, wurden nachfolgende Filialen errichtet: Am 4. October 1867 wurde die Filiale Marbach a. d. Donau mit einer vollständigen Mädchen-Volksschule von Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina bestiftet und eröffnet; die Schwestern M. Elisabeth Leitner als Local-Oberin, Scholastica Vogt, Felicitas Feigl und Beatrix Bruckmüller wurden dorthin entsendet.

Am 19. November 1868 wurde eine Filiale in Gmünd eröffnet, und die bisherige Local-Oberin von Tuln, M. Wilhelmine Tucho, als dortige Local-Oberin, nebst Schwester Barbara Pöchacker und Schwester Coletta Pfeiffenberger feierlich eingeführt. Doch wurde diese Filiale nach kaum zweijährigem Bestande wieder aufgelassen.

Am 4. Juli 1869 wurde die vom hochw. Herrn Bischofe Frint in St. Pölten bestiftete Arbeitsschule für arme Mädchen aus St. Pölten eröffnet, und die gewesene Local-Oberin von Weitra, Stanislaa Kraus, und Schwester Clotilde Datzberger mit der Leitung dieser Anstalt betraut.

In demselben Jahre am 4. October konnte auch die durch Ihre Majestät Kaiserin Carolina Augusta ins Leben gerufene und dotierte Filiale in Grosspechlarn eröffnet, und die Schwester Benedicta Oberaigner als Local-Oberin nebst der Schw. Bernardine Meissner, Eugenie Fischer und Raphaela Hainzmann dorthin entsendet werden.

Die ebenfalls von Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta ins Leben gerufene und dotierte Filiale in Ybbs mit einer Mädchen-Volksschule wurde am 4. November 1871 eröffnet, nachdem das von Ihrer Majestät zum Schul- und Schwesternhause bestimmte Gebäude vom hochwürdigsten Herrn Bischofe Fessler schon am 3. Juli desselben Jahres feierlich war eingeweiht worden. Schw. Wilhelmine Tucho und zwei andere Schwestern wurden anfänglich zur Leitung dieser Schule dorthin entsendet.

In demselben Jahre, am 4. Juli, wurde die durch den Herrn Ehrendomherrn, Dechant und Stadtpfarrer in Waidhofen a. d. Ybbs, Johann Hörtler, errichtete Filiale mit einer Kinderbewahranstalt und Arbeitsschule eröffnet, und den Schwestern zur Leitung übergeben.

Da am 22. Juni 1870 die Periode der Amtswirksamkeit der Oberin Cäcilia abgelaufen war (denn nach den Statuten wird die Oberin nur auf die Dauer von sechs Jahren gewählt), wurde sie durch den damals in Rom weilenden hochw. Herrn Bischof Joseph Fessler auf weitere sechs Jahre in ihrem Amte bestätigt, obwohl sie bereits zu kränkeln angefangen hatte, ja manchesmal sogar sehr leidend war.

Wenn das Haupt leidet, sagt die heilige Schrift, so leiden auch die Glieder, und das war wirklich im Institute im vollen Umfange der Fall. Doch das war nicht das Einzige, was die Gemüther schwer darniederbeugte.

Unter den Kindern war eine epidemische Augenkrankheit ausgebrochen, welche wahrscheinlich unbeachtet und im Geheimen fortwuchernd, sich bereits vieler bemächtigt hatte, und urplötzlich mit grosser Vehemenz auftretend, viele Sorgen und Leiden über das Institut brachte. Um die Ansteckungsgefahr zu vermindern und dem Uebel zu steuern, wurde von Seite der in dieser leidigen Angelegenheit wiederholt stattgehabten Commission ein Zubau zum Waiseninstitute beantragt, damit die Zöglinge weiter auseinander placiert werden könnten. Auch bekam das Institut einen eigenen Hausarzt. Der Neubau wurde auch wirklich ausgeführt, und nach Vollendung desselben am 4. November 1872 von dem damaligen Dechante und Canonicus Dr. Anton Kerschbaumer in Tuln, im Beisein des Waisenhaus-Referenten Baron Krauss, des Herrn Bezirkshauptmannes Riedler von Greif in Stein, feierlich eingeweiht und dem Gebrauche übergeben. Das Augenübel, welches während dieser ganzen Zeit fortbestand, wurde dann wohl bedeutend gemindert, konnte aber dennoch nicht ganz ausgerottet werden.

Während dieser Leidenszeit des ganzen Institutes war auch der Gesundheitszustand der Oberin Cäcilia immer bedenklicher geworden, und da sie der vollen Ruhe bedurfte, wurde zur Leitung des Hauses ihr eine Vicarin in der Schwester Seraphica Böck mit zwei Schwestern als Assistentinen beigegeben, bis ihre Gesundheit vollkommen hergestellt sein würde. Doch dieser Tag kam nicht. Im Gegentheile wurde das Uebel immer ärger, und so sah sie sich denn veranlasst, das Amt einer Oberin am 30. März 1873 freiwillig niederzulegen, um frei von den Sorgen desselben die stark zerrüttete Gesundheit um so eher zu erlangen.

Oberin Seraphica (17. April 1873 bis 17. April 1879.)

Filialen Amstetten und Loosdorf.

Die durch Resignation erledigte Stelle fand ihre Neubesetzung bei der am 17. April vorgenommenen Wahl in der Person der früheren Vicarin Schw. Seraphica Böck, welche unter sehr schwierigen Verhältnissen ihr Amt antrat, und das Institut sechs Jahre leitete.

Gar manches hatte sich im Laufe der Jahre geändert; der erste Spiritual und Katechet des Institutes, Georg Litschauer, der an dem Aufschwunge des Institutes grossen Antheil hatte, war als Pfarrer und Dechant nach Neulengbach gekommen, und sein Amt, das er vierzehn Jahre mit anerkennenswerther Ausdauer verwaltet, einem an Geist wie an Körper starken Manne, dem Weltpriester Florian Riess anvertraut worden. Das Institut war nach Aussen hin gross geworden durch die bereits angeführten Gründungen der verschiedenen Filial-Institute, doch das eine war sich ziemlich gleich geblieben, nämlich das Augenübel unter den Kindern, welches trotz Bemühung und regem Eifer, trotz aller angewandten Vorsicht auch unter der Oberin Seraphica fortdauerte und viele Sorgen verursachte.

Indessen, wie es im menschlichen Leben schon geht, dass Freuden und Leiden gewöhnlich abzuwechseln pflegen, erlebte das Institut auch viele freudige Tage und freudige Ueberraschungen. Eine solche war

gewiss die unterm 30. Juni 1874 vom hohen Statthalterei-Präsidium gemachte Mittheilung, dass Ihre Majestät unsere Allergnädigste Kaiserin Elisabeth das Protectorat über das Institut der Schulschwestern zu Judenau zu übernehmen geruht haben, mit dem Beifügen, dass Allerhöchst dieselbe das menschenfreundliche Wirken der Schulschwestern nach Kräften fördern wolle.

Trotz der schwierigen Verhältnisse wurden dennoch unter der Oberin Seraphica zwei Filialen eröffnet, und zwar die dermalen bestehende grösste Filiale Amstetten, und die Rettungsanstalt Charitas in Loosdorf. Die Filiale Amstetten wurde dotiert durch Ihre Majestät Kaiserin Carolina Augusta, während das Instituts-Gebäude auf Kosten des Johann Datzberger, Wirthschaftbesitzers zu Gieshübl bei Amstetten, für die Schulschwestern gebaut wurde. Das Institut, bestehend in einer vierclassigen Mädchen-Volksschule, einem Kindergarten und Pensionate, wurde am 18. April 1876 feierlich eröffnet, und Schw. Rosa Denne als Local-Oberin mit mehreren Schwestern zur Leitung desselben bestimmt.

Das Rettungshaus für verwahrloste Kinder, „Charitas" in Loosdorf, von Wohlthätern erbaut, wurde am 24. April 1879 eröffnet, und die Schwestern Aurelia Kosadik als Local-Oberin und Magdalena Ficker mit der Leitung derselben betraut.

Auch wurde das in St. Pölten schon bestehende Filial-Institut im Jahre 1875 durch Gründung und Eröffnung einer Kinder-Bewahranstalt (Kindergarten) vergrössert, für welche der hochw. Prälat Ignaz Chalaupka von St. Pölten, und Frau Francisca Kienztl, Kaufmannsgattin, ebenfalls in St. Pölten, das Dotations-Capital grossmüthig widmeten.

Oberin Bonaventura (24. Mai 1879).

Filiale Zwettl.

Da die sechsjährige Amtsperiode der Oberin Seraphica abgelaufen war, wurde am 29. Mai 1879 Schw. Bonaventura Höfinger, bisher Local-Oberin in Persenbeug, zur Oberin gewählt, und am selben Tage vom hochwürdigsten Herrn Bischofe Dr. Matthäus Binder in St. Pölten, welcher die Wahl persönlich geleitet, bestätigt.

Beseelt vom heiligen Eifer und sich wohl bewusst der grossen Verantwortung, die sie mit dem Amte übernommen, begann sie ihre Wirksamkeit mit Einführung verschiedener Reformen zur Hebung und Belebung des frommen Sinnes in und ausser dem Hause, und suchte dieselben mit Energie und Ausdauer durchzuführen.

Sehr schwere und kummervolle Tage kamen in den ersten Jahren ihrer Amtswirksamkeit neuerdings über das Institut in Folge des schon so viele Jahre dort herrschenden Augenübels unter den Kindern, das abermals in grossem Umfange zum Ausbruche kam, ja den Höhepunkt erreichte. Da das von wiederholt stattgehabten ärztlichen Commissionen constatierte Uebel (ägyptische Augenkrankheit) sehr ansteckend war, mussten die kranken Kinder ganz und gar in Schule und Erziehung von den gesunden getrennt, und diesen die grösste Sorgfalt zugewendet werden. Allein, da trotz aller angewandten Sorgfalt und Umsicht unglückseliger Weise das Uebel doch immer mehr sich ausbreitete, mussten auf Wunsch Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Freiherrn von Possinger,

der mit besonderem Wohlwollen gerade in diesen schwierigen Verhältnissen des Institutes sich angenommen, die energischesten Massregeln zur endlichen Behebung des Uebels angewendet werden.

Der bisherige Institutsarzt Dr. Schmits, welcher selber von der Krankheit befallen wurde, wurde seines Amtes enthoben und die Institutsarztens-Stelle dem in der Augenheilkunde besonders tüchtigen Dr. Joseph Pauer erst provisorisch, und später definitiv verliehen. Die von dem Augenübel nicht ergriffenen Kinder wurden im Schlosse zu Biedermannsdorf, das von der hohen Statthalterei auf Kosten des Waisenhausfondes gepachtet worden, untergebracht. Die Kostzöglinge wurden für immer entlassen und die augenkranken Kinder zur Heilung im Institute unter der Fürsorge des neuernannten Hausarztes belassen, um nach erlangter Gesundheit auch nach Biedermannsdorf oder Baden und Hall gesendet zu werden.

Je mehr die Genesung der erkrankten Kinder fortschritt, desto mehr entvölkerte sich das Institut, da die Aufnahme neuer Zöglinge gänzlich für diese Zeit sistiert war und blieb. Um das Uebel, das schon so viele Jahre so grosses Unheil im Hause verursacht hatte, ganz und dauernd aus demselben zu entfernen, mussten gründliche und ausgiebige Desinficierungs-Arbeiten vorgenommen werden. Der Anwurf in den von den augenkranken Kindern bewohnten Zimmern des sogenannten Neutractes musste abgehauen und durch einen neuen ersetzt werden, Fussböden, Thüren, Fenster, Einrichtungsgegenstände und Wäsche mussten mit verdünnter Carbolsäure gewaschen, und alle Localitäten des Hauses ausgeschwefelt werden.

Nach solchen ausgiebigen Vorkehrungen konnten endlich über Anordnung der hohen Statthalterei die Kinder von Biedermannsdorf Ende October 1881 wieder ins Institut zurückkehren, und Anfangs November die Schulen eröffnet werden. Die Tage der Leiden und Sorgen, welche das Jahr 1880 und 1881 in so schwerer Menge gebracht, neigten zum Ende, Dank der gütigen Vorsehung, welche Wunden schlägt, sie aber auch gnädig wieder heilt, und Dank der Energie und dem väterlichen Wohlwollen Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Freiherrn von Possinger.

Da in Folge der Augenkrankheit die Kostzöglinge gänzlich vom Institute entlassen wurden, sah sich die Oberin Bonaventura aus verschiedenen Gründen veranlasst, solche auch nach der Wiedereröffnung des Institutes nicht mehr in Judenau aufzunehmen, dagegen ein eigenes Pensionat für Kostzöglinge in Zwettl zu errichten.

Im Einvernehmen mit dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von St. Pölten pachtete sie das dem Stifte Zwettl gehörige Gymnasial-Gebäude in der Stadt Zwettl, und eröffnete dort das bisher im Judenauer Institute befindliche Pensionat als Privat-Erziehungs- und -Lehranstalt für volksschulpflichtige Zöglinge im Jahre 1882.

Inzwischen war schon im Mai desselben Jahres viel beweint von Gross und Klein der hochw. Herr Florian Riess, Spiritual und Katechet des Institutes, gestorben, nachdem er nahezu zehn Jahre dasselbe geleitet und Leiden und Freuden mit inniger Theilnahme und Ausdauer in diesen erregten und schweren Zeiten tragen geholfen. Möge der Herr es ihm reichlich vergelten!

Zu seinem Nachfolger wurde der nunmehrige Spiritual und Katechet, Michael Hofstetter, am 17. Juli 1882 ernannt und bestimmt, dass er am 1. August desselben Jahres sein Amt antrete.

Nun begannen für das Institut, nachdem das Augenübel gründlich geheilt und entfernt war, bessere und ruhigere Tage. Zwar war die Zahl der dem Institute zugewiesenen Waisenkinder in Folge der längere Zeit sistierten Aufnahme neuer Zöglinge bedeutend geringer geworden; aber schon zu Beginn des Jahres begann die Aufnahme neuer Zöglinge wieder, und wurde in diesem und den folgenden Jahren eine bedeutend vermehrte Anzahl Kinder dem Institute zugewiesen, so dass der frühere Stand nicht nur wieder erreicht wurde, sondern sogar um ein Bedeutendes sich erhöhte, und Anfangs des Jahres 1885 sich rund auf 180 Waisenkinder bezifferte.

Nach trüber Zeit, nach so stürmischen, leidensvollen und bewegten Tagen, erfreut sich das Institut einer wohlthuenden Ruhe, in welcher Unterricht und Erziehung bestens gedeiht, erfreut es sich des Wohlwollens der Behörden, und vor Allem des reichlichsten Segens von oben.

Necrologium

der armen Schulschwestern in der Diöcese St. Pölten.

1858, 10. Juni, Francisca Ganglmayer, Oberin zu Judenau.
1858, 17. Sept., Clara Weingartner, zu Judenau.
1862, 14. März, Juliana Stephan, Novizin, zu Judenau.
1862, 15. Mai, Nothburga Flicker, zu Judenau.
1862, 1. Juni, Ursula Brugger, Oberin, zu Judenau.
1862, 23. Oct., Cordula Wienerroithner, zu Judenau.
1862, 21. Dec., Angela Spreitzer, zu Judenau.
1863, 28. Oct., Brigitta Millberger, zu Judenau.
1863, 30. Oct., Gonzaga Göschl, zu Judenau.
1864, 24. Jänner, Petrina Pracher, zu Judenau.
1864, 7. Mai, Salesia Huber, Oberin, zu Judenau.
1865, 6. Febr., Armela Riesenberger, zu Judenau.
1868, 28. Juni, Mechthildis Zauner, zu Judenau.
1869, 15. Nov., Hedwig Wolfsberger, zu Judenau.
1870, 28. Mai, Filomena Fischer, zu Judenau.
1872, 16. Jänner, Agatha Mösl, zu Judenau.
1873, 22. Dec., Magdalena Bisutti, Local-Oberin, zu Weitra.
1876, 6. Febr., Anna Lettner, zu Judenau.
1877, 4. Febr., Philippine Kainzbauer, zu Judenau.
1877, 10. März, Beatrix Bruckmüller, zu Judenau.
1877, 8. April, Laurentia Buchauer, zu Judenau.
1877, 3. Juli, Ambrosia Feigl, zu Judenau.
1878, 3. Dec., Ursula Wagmeister, zu Judenau.
1879, 12. März, Lidwina Sichhart, zu Judenau.
1879, 17. April, Brigitta Birkner, zu Judenau.
1880, 17. März, Filomena Sixt, zu Judenau.
1880, 14. April, Agnes Lechner, zu Judenau.
1882, 11. Juni, Augustina Lindtner, zu Judenau.
1883, 30. Juli, Benedicta Oberaigner, zu Judenau.
1884, 11. März, Gabriele Schlögl, zu Judenau.
1884, 28. März, Clara Eder, zu Judenau.
1884, 11. Juli, Alcantara Mayer, Novizin, zu Judenau.
1885, 1. Juni, Xaverina Höfinger, zu Judenau
1886, 8. Mai, Martha Leithner, zu Judenau.

Beiträge
zur Geschichte der Pfarre Arbesbach.

Kirche.

Sie liegt so ziemlich in der Mitte des Marktes in ebener Lage, ein säulenloser Bau von oblonger Form mit der Grundlage des Kreuzes. Das Presbyterium ist gewölbt, $11^{3}/_{10}$ Meter lang und $7^{5}/_{10}$ Meter breit, das Schiff mit einem gewölbartigen, einen halben Meter dicken Plafond versehen, der mittelst 38 Hängeschliessen an einem hölzernen Rost befestigt ist. Es misst in der Länge $22^{7}/_{10}$ Meter und in der Breite $12^{7}/_{10}$ Meter. Altäre zählt die Kirche drei: den Hochaltar mit dem Bilde des Kirchenpatrones, des heiligen Aegyd, und zwei Seitenaltäre, im Schiffe vorne rechts den im Jahre 1780 aufgestellten sogenannten Weberaltar; im Schiffe vorne links den 1784 von der Bruderschaft zur allerheiligsten Dreifaltigkeit errichteten Altar.

Die 1838 aufgestellte Orgel hat 14 Register, darunter 12 klingende.

Der Thurm ist 22 Klafter hoch und mit Schindeln gedeckt. In demselben sind fünf Glocken, wovon die grösste 1368 Pfund, die zweite 675, die dritte 295, die vierte 162 und $115^{1}/_{2}$ Pfund wiegt. Die Thurmuhr wurde von Christian Böck in Neupölla am 31. December 1858 aufgestellt.

Gruft ist in der Kirche keine vorhanden, aber sechs Grabsteine, nämlich von der Frau Sabina Hacklberg, gestorben 1620, von Max Hacklberg, gestorben 1629, von Magdalena Hacklbergerin, gestorben 1581, von Pfarrer Haas, gestorben 1728 *(recte* 1730), von Cooperator Payer, gestorben 1740, und von Pfarrer Kramer, gestorben 1754.

Der Pfarrhof ist einstöckig, mit Schindeln gedeckt und 25 Schritte von der Kirche entfernt. Derselbe enthält im I. Stock sechs Zimmer und einen Schüttkasten, zu ebener Erde eine Küche, zwei Zimmer, einen Vor- und Hauptkeller. Dem Pfarrhofe sich anschliessend, befindet sich die Holzschupfe und die Stallungen unter einem Dache, sodann die Scheuer im Hofe. Ein Küchengarten ist im Hofe des Pfarrhauses und ein zweiter ausserhalb desselben.

Die Schule ist mit Schindeln eingedeckt und einstöckig, enthält zwei Lehrzimmer, wurde am 13. Februar 1878 eröffnet, und durch den Pfarrer Schmidt von Griesbach eingeweiht. Die Entfernung vom Pfarrhause beträgt vier Minuten.

Der Gottesacker ist auserhalb des Marktes in westlicher Richtung gelegen. Der alte, um die Kirche herum gelegene, wurde 1786 aufgelassen.

Die Pfarrmatriken sind bei dem grossen Brande am 5. September 1786 zu Grunde gegangen. Pfarrer Trunzer bemühte sich, dieselben soviel als möglich herzustellen, und verfasste zu diesem Zwecke das sogenannte „*Protocollum triplex compendiatum, continens catalogum domorum Parochialium quoad funera, baptismata et matrimonia inita recollectum.*

Im Allgemeinen reicht dieses *Protocollum triplex* bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts zurück.

Ein Memorabilienbuch wurde vom Pfarrer Pertsch 1843 angelegt.

Die Pfarre Arbesbach besteht aus den vier Ortsgemeinden Arbesbach, Purrath, Petrobruck und Rammelhof. Aus der Ortsgemeinde Liebenau in Oberösterreich sind die Ortschaften Komau mit 7 Häusern und 55 Seelen, Neustift mit 31 Häusern und 169 Seelen, und Leopoldstein mit fünfzehn Häusern und 89 Seelen eingepfarrt.

Die Ortsgemeinde Arbesbach enthält: Arbesbach mit 64 Häusern und 423 Einwohnern, Kamp mit 17 Häusern und 107 Einwohnern, Neumelon mit 13 Häusern und 94 Einwohnern, Etlas mit 19 Häusern und 138 Einwohnern; zusammen 113 Häuser und 762 Einwohner.

Die Ortsgemeinde Purrath begreift in sich: Purrath mit 22 Häusern und 133 Einwohnern, Schönfeld mit 25 Häusern und 196 Einwohnern, Schwarzau mit 27 Häusern und 162 Einwohnern; zusammen 74 Häuser und 191 Einwohner.

Die Ortsgemeinde Petrobruck besteht aus Petrobruck mit 19 Häusern und 109 Einwohnern, Brunn mit 29 Häusern und 235 Einwohnern; zusammen 48 Häuser und 344 Einwohner.

Die Ortsgemeinde Rammelhof zählt in 34 zerstreut liegenden Häusern 239 Seelen.

Im Ganzen hat also die Pfarre nach der Seelenbeschreibung vom Jahre 1884 2149 Seelen in 322 Häusern.

Arbesbach liegt im politischen Bezirke Zwettl, Bezirksgerichte Gerungs, bildet einen eigenen Postbezirk, und hat einen Gensdarmerieposten.

Unter den Oertlichkeiten im Lande Oesterreich unter der Enns, welche in den uns noch erhaltenen Urkunden aus der Zeit vom Jahre 800 bis 1099 erwähnt sind, findet sich Arbesbach nicht vor[1]). Schulrath Becker setzt die Errichtung des Wartthurmes der Burg Arbesbach, welcher im oberen Waldviertel weithin sichtbar ist, und mit dem Namen „Stockzahn“ oder „das luckete Gschloss“ belegt wird, höher als in das XI. Jahrhundert hinauf[2]).

In der Mitte des 14. Jahrhundertes war Arbesbach bereits eine selbstständige Pfarre. Das Patronat hatten damals die Herren von Daxberg[3]).

Der erste urkundliche Pfarrer von Arbesbach hiess Stephan. Im Sterbebuche des Chorherrnstiftes Tirnstein heisst es nämlich: „28. September, *Anniversarium* Herrn Stephans, Pfarrers zu Arbesbach.“

[1]) Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich vom Jahre 1867.
[2]) Topographie von Niederösterreich, II., S. 72.
[3]) Diöcesangeschichte I. Bd., S. 300.

Derselbe starb im Jahre 1410 und gab den Tirnsteinern 100 Gulden auf eine Requiemstiftung.

Als zweiter bekannter Pfarrer erscheint Thomas Grillnberger, der 1455 eine Stiftungsurkunde mitzeichnete.

1456, 7. September, bestätigt König Ladislaus dem Rüdiger von Starhemberg die fürstliche Freiung zu seinen Schlössern Schönpichl und Arbaisbach [1]).

1478 kamen die Böhmen von Oberösterreich über Königswiesen und Arbesbach, Alles verwüstend, bis Zwettl [2]).

1529 bei Gelegenheit des Türkeneinfalles in Niederösterreich wurde angeordnet, dass an gewissen hohen Punkten bei herannahender Gefahr Alarmfeuer (Kreudenfeuer) angezündet und Alarmgeschütze gelöst werden, um die Umgebung dadurch zu benachrichtigen, sich in Vertheidigungszustand zu setzen. Zu diesen hohen Punkten gehörte auch Arbesbach [3]).

„Am Sonntag des hl. Ostertag nach Christi unsers lieb Herrn geburdt funffzehenhundert und im Sechs dreyssigsten Jahr (1536) auf Willsberg geben, *präsent.* Erasmus Herr von Stahrenberg dem Ehrwürdigen, Edlen, hochg. Herrn N. des hochw. Stüfft zu Passau Officialen nach dem Absterben des weilandt H. Wolfgang Moser den ehrsamen Erasm Puchler.“ Die Untersuchungs-Commission vom Jahre 1544 fand einen sehr baufälligen Pfarrhof vor, der von dem Pfarrer Erasmus Puchler allein bewohnt wurde, da doch früher drei Priester waren [4]).

1552, 5. Juli, wurde Johann Crafort für Arbesbach und Johann Luz für Altmelon investirt [5]).

In einer Urkunde des Pfarrers Matthäus Schweinzer von Gerungs, am 9. August 1562 ausgestellt, erscheinen Christianus Schilher, Pfarher zu Arbeissbach, und Wolffgang Mayer von Arbeissbach als Zeugen [6])

Da die Gutsbesitzer und Patrone aus dem Geschlechte Starhemberg lutherisch wurden, so kamen zur Zeit der sogenannten Reformation lutherische Pastoren in den Besitz der Pfarre Arbesbach. Magister Benedict Melhorn [7]) stand der hiesigen Pfarre vor, und erschien 1580 zu Horn, als Dr. Backmeister auf Befehl der lutherischen Stände die Pastoren vorforderte, dabei zur Visitation zu kommen. Wegen divergierenden Ansichten über die „Erbsünde“ wurde er abgesetzt.

1563 stellte Rüdiger von Starhemberg auch in Altmelon den Prädicanten Simon Reithas als Pfarrer an. Er war 1540 zu Griebach

---

[1]) [2]) Blätter für Landeskunde 1875, S. 273; 1879, S. 24.
[3]) Diöcesangeschichte, 1. B., S. 500.
[4]) Topographie von Niederösterreich, XVI. B., S. 281.
[5]) Wiedemann, Reform. und Gegenreform. in Oesterreich. I. B., S. 648.
[6]) Archiv von Arbesbach.
[7]) Melhorn war 1530 zu Langenleuben in Meissen geboren, studirte zu Altenburg, Zwickau, Leipzig nnd Wittenberg, ward bestellter Diacon zu Weimar, begleitete als solcher den Herzog Johann Wilhelm 1588 nach Paris, und wanderte als Flaccianer nach Oesterreich, wo er zuerst in Zelking, dann in Schmöln im Amte stand, bis er der Reformator in Arbesbach wurde. (Wiedemann, Reform. und Gegenreform. in Oesterreich, I. B., S. 648.)

(Griesbach?) geboren, 1562 in Wien ordiniert, stellte sich der Visitation in Horn und erhielt daselbst den Auftrag, die Litanei zu singen, die Kirchenzucht nach der österreichischen Agende zu üben und Matriken anzulegen[1]).

Ulrich Gussmann erscheint um 1610, und Jacob Hack um 1628 als lutherischer Pastor von Arbesbach.

Nun kamen wieder katholische Pfarrer an die Reihe. Am 22. Februar 1630 ddto. Arbaspach präsentierte Gottfried Heckhelberger auf die beiden der Zeit vacanten Pfarren Arbaspach und Mallon den ehrwürdigen und geistlichen Herrn Blasius Amespüchlern. Ueber neun Monate hatte derselbe zwei Capuciner bei sich, die ihm als Missionäre auf Kosten der kaiserlichen Reformationscommission beistanden, die Irregeleiteten zu gewinnen. Die lutherischen Hacklberge als Herren von Arbesbach legten ihnen öffentlich Hindernisse in den Weg, und der bestechliche Zollaufschläger daselbst beförderte das heimliche Entweichen der hartnäckigen Protestanten.

1630, 25. October, berichtet der Pfarrer Blasius Ampichler von Arbesbach an den Dechant: *Ad mandatum Officialis ratione parochiae in Rapottenstein ex jussu dominationis vestrae etsi invitus, sincere tamen ut praescribitur informationem dare teneor, quantum igitur scio hoc notum facio plurimum dominationi vestrae, quod in eadem parochia ad mille et centenos adulti ad confessionem homines, ex quibus quadraginta catholici, reliqui haeretici reperiuntur, nullus autem magis eosdem ad conversionem impediat, nisi parochus, qui non solum suis, sed etiam alienis parochianis testimonium conversionis, solum pro pecuniis dare consuevit, insuper diebus abstinentiae et jejunii in publicis conviviis carnes edere non abhorret* [2]).

1645, 20. September, setzte ein kaiserliches Corps bei Mauthausen über die Donau und marschirte über Königswiesen und Arbesbach nach Vitis, wo der Sammelplatz war, nach Waidhofen, das die Schweden bedrohten. Nun zogen die Schweden ab [3]).

Zu Weihnachten 1653 vergriff sich die lutherische Müllerin von Schönfeld, Maria Fragner, frevelnd an dem Hochwürdigsten Gute. An eine Kette geschmiedet, das Todesurtheil erwartend, erklärte sie und ihr Mann, katholisch werden zu wollen. Sie wurde aus dem Kerker entlassen und dem Pfarrer zur Kirchenbusse übergeben.

Pfarrer Amespüchler besass eine Hofstatt in Arbesbach, die er an Fr. Daniel verkaufte.

1654, 12. August, zündeten die „Neubekehrten" das Pfarrhaus an, welches nebst dem halben Markte abbrannte [4]).

1655, 20. Juni, wurde Amespüchler als Pfarrer zu Vitis installiert [5]).

1656, 22. Juli, ddto. Arbaspach, präsentiert Achaz Hecklberger von Höchenberg auf die vacierende Pfarre Arbesbach und Mallon den Ehrwürdigen und Wohlgebornen Herrn

---

[1]) [2]) Wiedemann, Reform und Gegenreform in Oesterreich, B. I, S. 649; 647.
[3]) Blätter für Landeskunde, 1879, S. 368.
[4]) [5]) Wiedemann, a. a. O., 5. Bd., S. 44.

P. **Placidum Cramer,** S. Benedicti Althae Inferioris Professum.

Im nächsten Jahre am 23. Mai ddto. Arbasbach präsentiert derselbe Achaz Heckhelberger dem Hochw. Durchlaucht. Fürsten und H. H. Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, oder Ihrer Hochfürstl. Durchlaucht *Officiali* und *in Spirit. Vicario Generali* in Oesterreich under der Enss, dem Hochw. in Gott Edlen Franz Martin Geiger, Thumherrn zu Olmütz, etc. auf die Pfarren Arbaspach und Mallon der Zeit vacirent den Ehrw. Herrn Mag.

Tobias Ignaz Reiman.

1665, 9. Jänner, ergieng seitens des Officialates in Wien der Citationsbefehl an den Pfarrer Reiman von Arbesbach, Gottfried Frisch von Grafenschlag, Pfarrer Wolfgang Kleindienst von Salingberg und den Vicar in Zwettl, am 23. Jänner um 8 Uhr Früh vor dem hochwürdigen Consistorium in Wien zu erscheinen. Auf das Entschuldigungsschreiben des Pfarrers Reiman antwortete das Consistorium unterm 27. Jänner 1665, dass es ihn wegen des lange Zeit andauernden Podagra für entschuldigt halte; was aber die Ursache der Citation anbetrifft, dieselbe in anderem Wege vornehmen lassen werde. Unter Einem wird dem Pfarrer der Empfang von 23 übersendeten Gulden quittiert.

1665, 27. Februar, erliess das Officialat in Wien einen Inquisitionsbefehl an den Dechant von Gerungs, betreffs des Pfarrers Tobias Ign. Reiman, des Pfarrers Gotthardt Frisch von Grafenschlag und des Vicars der Probstei Zwettl. Der Dechant solle in der Stille mit allem Fleisse nachforschen, ob sich in dem Pfarrhofe verdächtige weibliche Personen aufhalten, und den Bericht hierüber getreulich ehestens berichten.

Pfarrer Reiman schloss am 28. Jänner 1669 einen Vertrag ab mit dem Patron Carl Hackhlberger, der auch vom Official Jodok Höpfner am 29. August in Wien bestätigt wurde, unter folgenden Bedingungen:

Reiman überlässt alles zu beiden Pfarren Arbesbach und Melon gehörige Einkommen mit allen Zehenten (den Zehent auf 7 Häusern im Dorfe Perwolfs ausgenommen), Diensten, Flachs, Hühnern, Kühen und Schmalz laut beiliegendem Register Herrn Hackhlberger. Desgleichen die Wohnung und Wirthschaft auf dem Pfarrhofe zu Altmelon, mit der Wirthschaft des Arbesbacher Pfarrhofes, die zu den 2 Pfarreien gehörigen Fischwässer und 2 Teiche mit demselben Gebrauche und derselben Nutzniessung, die ihm (dem Pfarrer) zustand; doch nimmt sich der Pfarrer die Wohnung im Pfarrhofe von Arbesbach aus, sowie die Benützung der Fischwässer zu seiner Nothdurft.

Dafür verspricht Herr Hackhlberger als Bestandnehmer jedes Jahr 382 fl. rheinisch am nachgesetzten Termine, zu Bartholomäus abermals 100 fl., zu Weihnachten 102 fl. und dem Herrn Kaplan wöchentlich 1 fl. 30 kr., somit jährlich 78 fl. zu geben. Herrn Pfarrer wird sodann das Plieweissische Haus sammt dazu gehörigen Gründen, Robot und freiem Quartier überlassen, jedoch mit der Verpflichtung, die ordentlichen Herrenforderungen, wie sie kommen, zu entrichten.

Der Vertrag wurde auf 3 Jahre geschlossen und versprach Herr Hackhlberger alles, wie er es laut beigelegtem Register übernommen, nach 3 Jahren zu Georgi ohne Widerrede abzutreten.

1670, 24. Juni, ddto. Arbesbach, wurde nach dem Ableben des Pfarrers Tobias Reiman von Carl Hacklberger P. Friedrich Weitling präsentirt. Derselbe war Profess des Cistercienserstiftes Hohenfurt, und nach dem XVI. Bande der Topographie des Erzherzogthumes Oesterreich entweder Bruder oder Vetter seiner Frau. Das Consistorium nahm ihn daher nicht an, weshalb Carl Hackhlberger den Magister Laurenz Warath am 8. September desselben Jahres präsentierte. Dieser entwich aus unbekannten Ursachen, worauf der vorgenannte Patron den bisherigen Pfarrer von Kirchbach, Petreji, am 10. October 1671 vorschlug.

Albinus Balthasar Petreji, 1671—1680.

1675, 24. Februar erstattet Pfarrer Petreji folgenden Bericht an das Passauer Consistorium:

Obtempero mandatis Celsissimi Principis Episcopi Passauiensis nec non Venerabilis ejusdem Consistorii.

Parochiali Ecclesiae meae Arbespacensi adjunctam habeo filialem Altmailonensem, Capellano non egeo, monasterium in parochia mea nullum habeo, hospitali et omni confraternitate careo, Animas in parochiali Ecclesia 800, in filiali 200 habeo. Oratoria et Sacella Simplicis Collationis nulla. Ad placandum et invocandum Deum Dominicis et festis quadragesimalibus (et ultra ad revocationem usque) Venerabile exponam Sacramentum, festum S. Josephi ea Solemnitate, qua potero, celebrabo, Collectam orabo ac ea, quae pastoralis officii, diligentissime adimplebo. In huius rei fidem manu propria me Subscripsi et Sigillum appressi.

1678 schloss Pfarrer Petreji mit Preidtensteiner einen Contract wegen Aufstellung eines Orgel-Positives ab.

Auf die durch den Tod des Pfarrers Petreji erledigte Pfarre präsentierte Graf Gundacker von Dietrichstein dem Hochwürdigen Fürsten Herrn Sebastian, Bischof zu Passau, beziehungsweise dessen Official, dem Herrn Reichsfürsten Grafen Pötting am 30. April 1680 den bisherigen Pfarrer von Rapotenstein,

Georg Resch, 1680—1689.

Pfarrer Resch war Philosophie-Magister und Dechant.

Aus seiner Amtsführung findet sich ddto. 22. April 1682 ein Originalbefehl von Ihrer Excellenz Frau Gräfin von Dietrichstein an den Pfleger Ettlinger wegen Aufnehmung eines Schulmeisters, folgenden Inhaltes:

Lieber Pfleger! Mit dem Herrn Pfarrer, welcher hieher gereist, habe ich auch selber geredet; dieser hat gemeldet, dass er nicht Ursache war an der Resignation des Schullehrers, sondern er hoffte, wo er jetzt den Schuldienst angenommen, eine grössere Condition zu haben; ebenso halte ich nur für eine Muthmassung von euch, was ihr schreibt,

dass der Herr Pfarrer an der Resignation Ursache wäre, auch dass er Willens wäre, einen anderen anzunehmen, so schon bei 60 Jahre alt wäre, womit die Bürgerschaft, weil man ihn nicht recht versteht, unzufrieden wäre. Er hat bei mir etwas Anderes vorgebracht, aber ganz anders, als euer Brief lautet, dass er nämlich keine Klage über den vorigen Schullehrer hat; weil er aber den Schuldienst resigniert und einen anderen angenommen hat, so hat sich einer von 50 oder etlich und 50 Jahre bei ihm angemeldet um den Schuldienst von Arbesbach, von dem er glaubt, dass er hiezu qualificiert ist, besonders weil er schön auf der Orgel spielt; er hat ihm auch schon gesagt, dass er sich mit einem *Memoria* bei der Herrschaft anmelden und um den Dienst anhalten solle. Da er aber vernommen, dass ihr als vorgesetzter Pfleger und die Bürgerschaft gegen diesen Mann ein Bedenken habt, so sei ihm auch gar nichts daran gelegen, weil er kein Interesse an ihm hat. Deshalb wird man um einen qualificierten Schulmeister umfragen müssen, was ihr und die Bürgerschaft zu bewerkstelligen angelegen sein solltet lassen. Er zweifelte nicht daran, weil ich seinen Vorfahrern die Gnade gethan, bevor man einen Schulmeister aufnimmt, ihn auch sehen zu lassen, und da ich seine Meinung vernommen, so hoffte er, es wird jetzt und in Zukunft auch bei ihm geschehen, zumal er als Pfarrer und Geistlicher vernunftgemäss früher kennen soll, wer zum Schuldienste geeignet sei, als ein Pfleger oder ein Marktrichter. Darauf habe ich ihm geantwortet:

„Es bleibt dabei, wie es vorher gewesen ist, dass von der Herrschaft der Schulmeister eingesetzt wird, und nicht vom Pfarrer. Dagegen aber habe ich kein Bedenken, dass, bevor der Pfleger und die Bürgerschaft einen aufnehmen, sie ihn (dem Pfarrer) auch vorher zeigen und seine Meinung darüber vernehmen, und falls man gegen ihn eine erhebliche Ursache habe, dass er nicht geeignet sei und einen besseren wisse, und ihnen vorstelle, so soll ein Pfleger und die Bürgerschaft dessen Eigenschaften wohl beachten, und den Besten zum Schulmeister auch nehmen, damit die Jugend gut und wohl gelehrt und unterrichtet wird, weil ich von einer schönen Handschrift und gutem Rechnen mehr halte, als wenn ein Schulmeister auf der Orgel schön spielen kann."

Hiermit befehle ich, dass man auf solche Weise, wie ich schreibe, mit der Aufnahme eines Schullehrers vorgehe, und denselben Herrn Pfarrer vorher zeige und zu Rathe frage, als ob ich zur Stelle wäre und es selber thäte[1]).

In einer von der Herrschaftskanzlei Arbesbach am 10. Juni 1682 ausgestellten Urkunde erscheint Resch als Zeuge. Maria Hopfengoethnerin, Witwe auf der Herrschaft Arbesbach, quittiert, dass sie das von ihrem Herrn Sohne Martin Hopfengoettner, Soc. J., zugefallene väterliche Erbtheil, derzeit bei der Kanzlei gelegen und in 100 fl. rheinischer Währung gangbarer Münze bestehend, richtig und ohne Abgang erhalten habe. Zur mehreren Versicherung hat sie den hochwürdigen Herrn Georg Resch, wohlverordneten Dechant und Pfarrer allhier, gebeten, dass er seinen Namen und Petschaft an ihrer statt stelle.

---

[1]) Pfarrliches Gedenkbuch.

Pfarrer Resch resignierte, und auf die dadurch vacant gewordene Pfarre präsentierte Gundacker Graf von Dietrichstein am 15. Juni 1689 den ehrwürdigen Herrn

Ignaz Kossmann, 1689 — 1695,

Zur Zeit dieses Pfarrers wurde vom Wiener Officialate nachstehende Stolordnung vorgeschrieben.

Pfarrliche Stolordnung [1]).

„1mo. Landleuth Vnd andere Adeliche Standts Persohnen.

Ist zwar deme Landsleuthen u. andern adelichen Standts Persohnen Bishero kheine gewisse Stoll ausgeworffen, sondern auf ereigneten iedesmahligen Fall dieselbe nach Adelicher *Discretion* Zureichen freygestellt worden. Weillen sich aber disen orths Zur öffteren Vndterschiedtliche Missverständtnussen eraignet, als wiers Zu aufhebung aller khünfftigen Strittigkeiten dise adeliche *Discretion* in so weith limitirt, dass auf absterben einer Adelichen Persohn Biss 12 Jahr inclus. dem Pf. für sein *portion* 12 fl., von ainer alten vnd gewachsenen Persohn aber 30 fl. Bezallt werden sollen, *idest* von einer Bis 12 J. *incl.* Verstorb. Adel. Persohn dem Pf. 12 fl., von einer gewachsenen adel. Ueber 12 Jahr dem Pf. 30 fl.

Anbey wird einen iedwed frey gestellt, was er vor des verstorbenen Seel vor Aembter oder Messe halten lassen wolle, auf welchen Fahl er dem Pf. vber erst-erwendte Stoll auch die hierunter von einem Ambt vnd ausgeworffene Tax noch absonderl. Zubezallen haben wird.

2do. Kays. Und andere Beambte, Und dergleichen Priviligirte Persohnen.

So solle es auch andertens mit denen hin u. wider auf dem Landt sich Befindtenten Kays. vnd anderen Beambten, *Officiren, Doctoribus, Advocaten,* Pflegern und dgleichen Privilegirten Persohnen auf vorstehente weiss gehalten werden, also zwar, dss von einer Biss 12 Jahr inclus. Verstorbenen Persohn dem Pf. für sein anthaill 6 fl., von einer andern aber vber dise Jahr sterbente Persohn 12 fl. gereicht werden solle. *Id est* von einer Biss 12 Jahr incl. Verstorb. Persohn dem Pfarrer für sein antheill 6 fl., Von einer andern aber vber dise Jahr sterbende Persohn 12 fl.

Souil aber die Gottesdienst Belanget, solle es darmit, gleichwie in den ersteren *punct* vorgesehen, gehalten werden.

In vorgehenten Fählen solle dem Schuellmeister, nach *proportion* der Pfarrlichen Stoll, iedoch ohne Schmöllerung des dem Pf. ausgeworffenen antheills, der 4. Pfening gereicht werden.

3. Von Khindt Tauffen.

Von der ordinary Tauff dem Pfarrer 30 kr., von der Neuen Tauff, so zu Ostern — Pfingsten zufahlen geschehen, und zwar Von der Ersten 1 fl. 30 kr., Von der anderten 1 fl., Von der dritten 45 kr.

[1]) Gedenkbuch des Herrschaft Arbesbach, fol. 213.

Dem Schuellmeister od. Mössner absonderlich der 3te Theill von der dem Pf. aussgeworffenen *quota,* iedoch ohne entgelt des Pfarrers.

Die Khindsbetterin herfür zu Seegnen, solle nichts Begehrt werden, iedoch ist unverwörth, das freywillig anerbottene anzunemben.

4°. Von Versehung der Krankhen.

Souil die Versehung der Krankhen Belanget, Lassen Wür es bey unseren zum öfftern aussgangenen Gnedigst Bewendten, also zwar, dss iedweder Seelsorg, so oft derselbe Zu einer Krankhen Persohn Berueffen wird, sich ohne Verliehrung einiger Zeit, dahin Verfuegen- vnd Bey selbig dss Ambt eines gethreu Vninteressierten Seelsorgers Verrichten: auch weder für die Beicht, noch Darreichung der H. Communion u. Lezten Oehlung nicht das geringste, undter was für eines *Praetextes* Imer sein khann vnd mag, Zubegehren oder auch das freywillig anerbottene anzunemben Befuegt sein solle.

Und sollen sich auch die Schuellmeister, od. and. Khürchen diener, in dergleichen Fählen, aller Exaction vnd Begehrung einer Discretion gänztlichen enthalten, vnd dis. orths, vnsere ausgegangene General Mandat, vnverbrüchlich nach Leben, auch das freywillig anerbottene, Bey vnbegeblicher Straff nicht annemben.

5°. Von Conducten in Vornemben Stött Und Märckhten.

Von einem *Conduct* oder Begrebnus eines fürnemben oder Wohlhäbigen Burgers oder Burgerin, ausser der etwa zu halten Verlangenten Ambter vnd Seel Messen dem Pf. . . 6 fl. Von dergleichen Burgers Khindtern, so unter 12 Jahr alt sein, 1 fl. 30 kr.

Von einem Conduct od. Begrebnus eines Mittern Burgers od. Burgerin, 4 fl.

Von dergleichen Burgers Khindtern, so vber 12 Jahr, 2 fl.

So Sye aber undter 12 Jahr währen, 1 fl.

Vom Conduct oder Begrebnus eines geringen Burgers od. Inwohnerin, 2 fl.

Von dergl. Burgers od. Inwohners Khindt, so vber 12 Jahr alt, 1 fl.

Von dergl. Khindt, so vndter 12 Jahr ist, 30 kr.

Von Begrebnus eines geringen Inwohners od. Tagwerchers u. der Weiber, 1 fl.

Von dergleichen Persohnen Khindter, 30 kr.

Von der Begrebnus der Ehehalten od. Dienstbotten in denen Stött vnd vornemben Märckhten, 1 fl.

6°. Von Cond. in geringen Märkhten, Dörffern und sonsten auf dem Landt.

Von Conduct oder Begrebnus eines Wohlhäbigen Bauern od. Bauerin, 3 fl.

Von denen Khindtern, so vber 12 Jahr alt, 1 fl. 30 kr.

Wenn aber selbe vndter 12 Jahr sein, 1 fl.

Vom Conduct oder Begrebnus eines Mittelmessigen Bauern od. Bauerin, 1 fl.

Von denen Khindtern, 30 kr.

Ingleichen von deren Ehehalten od. Dienstbotten, 30 kr.

Vor denen gar armen vnd verlassenen Leuthen solle nichts begerth oder genomben werden, sondern ein iedweder Pfarrer gegen denenselben das Werkh der Barmherzigkeit, vmb Gottes Willen, mitleidentlich zu erzeigen vnd selbe einzusegnen schuldig sein.

In allen vndter diser Rubrik Begriffenen Satzungen solle dem Schuellmeister, nach *proportion* der Pfarrl. Stoll, doch ohne entgelt des Pfarrers, d. 3te pfennig gereicht werden.

Belangend die in Stött vnd Merckhten vorhandene organisten, Chor-Senger, Mössner, vnd das Bahrtuch, wie auch Leuttung der Gloggen Lasst Man es Bey dem alten herkhomben Bewendten.

7. Von Aembter vnd Messen, in Stötten vnd auf dem Landt durchgehend.

Von einem gesungenen Seelambt, dem Pfarrer 1 fl. 30 kr.
Von ainer Seel Mess ohne gesang, 30 kr.
Von einem gesungen Votiv Amt, 1 fl. 30 kr.
Von einer Votiv Mess ohne gesang, 30 kr.
Dem Schuellmeister von einem gesungenen Ambt, 30 kr.

Von einer Stillen Mess aber derselbe nichts zu fordern habe. Im ybrigen Befelchen Wür allen Pfarrern vnd Seelsorgern Gdist vnd Ernstlichen, dass sich kheine vndterfangen sollen, einige Menschen, was der auch seye, anzuhalten, das derselbe ein: oder mehr Aembter od. Messen Lesen Lassen,- sondern es sollen sich dieselben gegen dennen armen vnd Noth Leidenten also Mitleident vnd guettig erzaigen, das Sye dennen Jennigen, in deren Vermögen nicht stehet, Aembter oder Messen Lesen zu lassen, mit ihrem gebett Bey zu springen, Ihnen von selbsten angelegen sein Lassen, vnd derentwegen die Belohnung von dem Allerhöchsten erwartten.

8. Von Copulationen, in Stötten, vnd auf dem Landt durchgehend.

Von der Copulation dem Pfarrer durchg., 1 fl. 30 kr.
Dem Schuellmeister den 3. Thl., 40 kr.
Dem Pfarrer für die 3 Verkhündtungen, 15 kr.
Oder wo es also Herhhomben ist, dafür ein oder 2 Zenner.

Einschreibgelt, wo es einem Schuellmeister oder Messner von alters her geraicht worden, 6 kr.

Im fahl aber von Jemandten Bey denen Copulationen ein orgl oder music verlangt wird, hat es bey dem alten Herkhomben sein Bewendten.

9. Wird dennen Pfarrern erlaubt, dss Sye Ihre Pfarr khindter an den Hohen Fesst Tägen vnsers Herrn, V. L. F. vnd der Aposteln zwar zum opfer gehen *per modum exhortationis* ermahnen, darzue aber kheines weegs mit gewalt, oder harten wortten antreiben sollen. Würden auch hiemit alles Ernstes anbefelchen, dss sich khein Pfarrer od. Seelsorger *in administratione Sacramentorum* darin richten, ohne deme Höchst Verbottenen *repressalien* Zugebrauchen vndterstehen solle.

10. Sollen die Khürchenbücher, in welche die Khindtstauffen, Heurathen vndt Todtenfahle ohne vndterlass zuuerzeichnen sein, in der Sacristey, vnd zwar in des Pfarrers Verwahrung, aufbehalten werden.

Was endlichen das Rauchen oder Benediciren der Häuser und Gemächer zu Weihnachten betrifft, wird es Bey iedes orths alten herkhomben gelassen.

Wien den 28. November 1689."

In der ersten Hälfte des Jahres 1695 resignierte Kossmann die Pfarre, und am 28. Juni 1695 präsentierte der Gerhab Casimir Herr . . . und Ferdinand Carl von Herberstein für Arbesbach

Johann Schaller, 1695 — 1700.

Er gieng 1770 auf die Pfarre Pissenberg (Bisamberg).

Am 20. October 1700 präsentierte Ferdinand Gundacker, des heiligen römischen Reichs Graf von Dietrichstein, den bisherigen Pfarrer von Rorau,

Johann Marhes, 1700 — 1707,

für die Pfarre Arbesbach. Ueber dessen Installation hat Gregor Bernard Pogner, Pfleger und Landgerichtsverwalter, im herrschaftlichen Gedenkbuche folgenden Bericht hinterlassen:

„Nachdeme der geweste Pf. Mgr. Joh. Schaller, die Pf. Pissenberg angetreten, Vnd entgegen die Beede Pfarren Arbespach vnd Alten Mehlon *resigniert,* Hat darauf H. Joh. Bapt. *Maches* die Präsent. von Gnediger Herrschafft erhalten, Welcher auch s. Antritt noch im Monath December abgewichenen 700ᵗᵉ Jahrs Würckhlichen Ghenomben. Beede ab vnd antrettende H. Pf., durch H. Dechanten zu Weyttra, Inbeysein Meiner dass *ratum temporis* halber Gnettig Verglichen, Und Biss auf erfolgente *Installation* alles in richtigen Stannt gesetzt worden, Worüber gemelter H. Dech. der *Install.* halber sich mit mir eines Beliebigen Tags Verglichen, Vnd Sontags der 8. May Hierzu Bestimmt, Vorhero aber auf der Canzel ordentlich Verkhindtet Worden. Alss nun auf Benennten Tag der H. Dech. in dem Pfarrhof khomben, Habe ich mich frueh zu deme Verfüegt, nach Beschehenen Glockhen Zeichen mit ihme H. Dechanten, als disser vornn, Ich aber gleich nach ihme, Vnd Volgents nach Mir H. Pf. in die Khürchen Zum Hoch Altar Gegangen, alwo ich mich auf der *Evan.* seithen, herausser halb dess Gütter auf einen Sessel gesetzt, Vnd der *Install.* Bey gewohnt. Nach Vollendten Gotts dienst Habe ich mich neben H. Dech. auss der Khürchen gegen dem Pfarrhoff, durch dass Freydthoff Thürrl Verfüegt, Bey der Thürr in Hoff dem Neuen H. Pf. mit übergebung dess Pfarrhoffs Schlissls Vnd gethanen offentliche ermahnen, dass derselbe Ihro Hochgräfl. Gnaden H. H. Grafen Dietrichstein Vor dessen Vnwidersprechlichen *Patrono* iederseit erkhennen: Ehren: vnd *respectiren,* auch der erlangten Verleihung halber Gegen Hoch gedacht Ihro Hochgräfl. Gnaden, sowohl Mitdessen gebett, alss andern Diensten, dankhbar sein solle, *in temporalibus Installirt,* Worauf derselbe alles obig vorgetragenes zu halten sich erklärt. Bey dem Mittagsmal Bin ich neben dem H. Dechanten alss Hochfürstl. Passauerische *Commissario* oben an, doch linkher

Handt gesessen, Vnd hat sich also disser *Installations actus* Völlig geendet. Welcher Gestalten aber die Beede H. Pf. sich dass *ratum temporis* halber Verglichen, Zaiget der *Fascicul* in Grossen *registratur* Cassten *Sub Nro. 59* dss. mehrere."

1701, 11. November, schloss Pfarrer Marhes und der Bürger Adam Hinterholtzer, Hufschmiedmeister in Arbesbach, nach vorherigem Ansuchen und Bewilligung der Herrschaft Arbesbach als Grundodrigkeit im Beysein des gestrengen Herrn Gregor Bernhard Pogner, Pflegers und Landgerichtsverwalters zu Arbesbach, einen Contract wegen einer Wasserleitung (einlaufenden Wassers) in den Pfarrhof.

Pfarrer Marhes verpflichtete sich, so lange er Seelsorger in Arbesbach ist, dem Schmiedmeister jährlich am Georgitag einen Dienst, nemlich 2 Schilling, *idest* 15 kr., nebst einem Mittagmahl zu geben, und zwar deshalb, weil ihm erlaubt worden, in des Schmiedes Grasgarten einen neuen Brunnen auf eigene Kosten zu graben, von wo das Wasser durch den Markt in den Pfarrhof durch Röhren zum nenen Fischbehälter lief. Besagter Schmied und dessen Nachkommen seien aber nicht berechtigt, den Dienst zu steigern, die Wasserleitung eigenmächtig zu künden, sondern, so lange der Dienst richtig geleistet wird, auch der Wasserleitung ihren Fortgang zu lassen.

Der gewesene Pächter im Pfarrhofe Altmelon, Joh. Gräbner, wurde wegen Diebstahls mit $^1/_2$ Schilling vom Landgerichte Arbesbach abgefertigt, und sammt seinem Weibe auf ewig aus dem Landgerichte ausgewiesen. Das Landgericht forderte nun vom Pfarrer Marhes die Auslieferung des im Pfarrhofe Altmelon vorhandenen Vermögens des genannten Gräbner, was aber Pfarrer Marhes, bevor das Urtheil gesprochen und ausgeführt, wegen des ihm entfremdeten Getreides eingezogen hatte. Marhes lieferte das Vermögen jedoch nicht aus, weshalb das Landgericht Repressalien übte, und ihm den Zehent verbot. Darauf gab der Pfarrer die bereits gekauften, aber noch im Pfarrhofe grösstentheils vorhandenen Mobilien heraus, worauf im Jänner 1704 sämmtliche Gläubiger sich im Pfarrhofe Altmelon einfanden, und in Gegenwart des Pflegsverwalters, und im Beisein des Marktrichters Georg Hochreiter, des Amtsführers Michael Hayder, die Verhandlung allsogleich vornahmen, und die Schuldner der Crida gemäss wirklich befriedigt wurden. Von Seiten des Pfarrers erschien Niemand, doch gab er seine Prätension schriftlich ein, und was ihm von der Herrschaft zuerkannt wurde, erhob er gegen Erlegung des gewöhnlichen Frei- oder Fürfang-Geldes [1]).

Wegen Reparatur des Pfarrhofes, welche der Pfarrer aus eigenem Einkommen zu bestreiten hatte, sowie bei Ab- und Antretung der beiden vorherigen Pfarrer erhoben sich Schwierigkeiten. Der Pfarrhof von Altmelon war noch mehr als der von Arbesbach baufällig. Dieses wurde dem abtretenden Pfarrer Schaller, der das Beispiel seines Vorfahrers Resch befolgte, welch' letzterer 40 fl. baares Geld zurücklassen musste, zu Gemüthe geführt, worauf er sich zur Zahlung von 15 fl. herbeiliess. Pfarrer Marhes verlangte nun von den Kirchenpröpsten die Reparierung des Pfarrhofes; allein bei der im Juni 1702 abgehaltenen Visitation

[1]) Aus dem herrschaftlichen Inventurs-Protocoll.

wurde in Folge der bei dem Dechante von Weitra angebrachten Klage dem Pfarrer von Marhes auferlegt, den Pfarrhof selbst zu erhalten [1]).

1704, 15. December, resignierte Albert Guschl, Schulmeister von Arbesbach, gewisser Ursachen halber den Schuldienst und bat, seinem Sohne Andreas Guschl, Schulmeister zu Ottenschlag, den Dienst zu verleihen. Nachdem derselbe seine Orgelprobe abgelegt, wurde ihm, da auch der Pfarrer gegen ihn nichts einzuwenden gehabt, der Schuldienst verliehen, mit dem Bescheide, „dass er sowohl in dennen Khürchen Verrichtungen, als auch *Instruirung* der Jugend seinen Möglichsten Fleiss anwendten, ein Ehrbar: Friedlich: vnd Niechters Leben Führen vnd sonsten der Gnedig. Herrschafft in allweg gethreu: vnd gehorsamb sein solle," und den Dienst zu Georgi des eingehenden 705. Jahres antrete.

Auch Pfarrer Marhes resignierte die Pfarre Arbesbach, und es wurde am 31. December 1707 von Ferdinand Gundackher, des heiligen römischen Reichs Grafen von Dietrichstein, dem Herrn Joh. Phil. Grafen von Lamberg, Bischof von Passau, präsentiert

Philipp Haas, 1707—1730,

„aus dem Lande Hessen", besagt der Grabstein.

Unter ihm ergieng am 14. Juli 1713 an den Patron von Arbesbach nachstehendes kaiserl. Schreiben: „Karl VI. von Gottes Gnaden erwöhlter Röm. Kayser, auch zu Hispänien Hungarn vnd Böheimb König, Ertzherzog zu oessterreich. Hoch und Wohlgeborner Lieber getreuer; Nachdem Weyl. Josephus I^mus Röm. Kayser Vnser geliebtester Herr Brueder Christseligsten angedenkhens in nachsuechung der Mittl, wodurch nicht allein das Zeitliche, sondern auch das Ewige Heyl dero Vnterthanen aller Ihro v. Gott anuertrauten Reichen vndt Provintzen Befürdert werden Könne, Beschäfftiget, vndt anbey besorget gewesen als eines so zur erreichung dieses Zweckhs anfeinigerlich weiss verhinderlich seyn mögte, Zu verbessern, so habe damahlen scheinen wollen, das neben andern vrsachen, Vmb welcher willen Bey dem gemainen Mann in derer Zur Seelen Heyl Zu wüssen Nothwendigen haubtstückhen Christlicher Lehren, vnd sonsten in *moralibus* durchgehents eine so schlechte Unterrichtung Verffihrt wirdt, eine nicht der Lezten iene seyn, das vill der Pfarreyen nicht von denen eingesetzten Pfarern, sondern in mehrerer abwesenheit derenselbe durch Vicarios verwaltet werdten, wo die Pfarrer noch darzue allen geistlichen Nutzen an sich Ziehen, die Vicarios mit schlechten *Stipendijs* Versehen, volglich vngelehrt, die Seelsorg wenig achtende Vicarios aufstellen, wodurch sichs dann ergibet, das aniezo fast durchgehents die verführente vnwüssenheit des glaubens unter dem einfältigen Volkh nothwendig entstehen müsse, dahero vorgemelt Kais. Maj. Josephus I^mus Christmildestens angedenkhens bewogen worden, noch *an.* 1708 an alle Herrschafften des Landes die Beuelch Zuerlassen, Ihro in ehemöglichsten Termin eine Verzeichnus aller ienner Pfarreyen, welche nicht von ihren *ordinari* Seelsorgern, sondern durch dergleichen Vicarios administrirt werden, einzuschückhen, vnd dabey die Vrsach, warumben der Pfarrer abwesend einen dergleichen Vicarium halte? oder

[1]) Herrschaftliches Gedenkbuch fol. 211.

zu halten Befuegt zu seyn erachte? was d. abwesende Pfarrer von denen *Temporalibus* vor sich Ziehe? vnd was derselbe hingegen dem Vicario zu seinsm Vnterhalt daraiche? anzumerkhen. Wann nun aber solch allergdigist anbevelchene Verzeichnus von dir vnd andern Herrschafften dieses Landts annoch nicht eingeloffen, wär aber Bey Vnserer angetrettenen Regierung Vnserer Königreiche Fürsten Thümber vndt Landten aus gleichmässig obigen Vrsachen solche Verzeichnus mit allen puncten erleutterter Verlangen.

Also Befehlen wür dir hiemit gdigist vndt wollen, das du in ehemöglichsten Termin eine ordentliche Verzeichnus aller deren Bey deinen Herrschaften vndt guettern Befindlichen Pfarreyen, welche nicht von ihren *ordinari* Seelsorgern, sondern auch durch dergleichen *Vicarios* administriret werden, einschückhen, vndt darbey die Vrsach, warumben der Pfarrer abwesendt einen dergleichen *vicarium* halte oder zu halten Befuegt Zu seyn erachte? was der abwesende Pfarrer von denen *temporalibus* Vor sich Ziehe? Vnd was derselbe hingegen dem *Vicario* zu seinem vnterhalt darreiche, anmerkhen, anbey auch, ob von denen Seelsorgern deiner Herrschaften ihr *officium* in allen gebührendt verrichtet, oder in ein: vnd andere, vnd in welchen *puncto specifice* vnterlassen werde, anssführlich mit berichten sollst, damit sodann wür nach dem eigentlichen Befundt der sach vnserm höchsten Beruff gemäss, das weithere nachtrückhsamst fürzukehren wüssen mögen.

geben in Vnserer Statt Wien den 14 July im Siebenzehnhundert und dreyzehnten, Vnserer Reiche des Römischen im Anderten, deren Hispanischen im Zehenten, deren Hungahrischen vnd Böheimbischen im dritten Jahr.

Sigmund Graf Khevenhüller,
Statthalter.

Comissio Dom. Electi Imperatoris in Concilio.
Carl Leop. von Moser.
Bernhardt Frantz v. Schickh.

Jos. Joachimb Alexander v. Schmidlin, Cantzler.

Adresse: Dem Hoch. u Wohlg. Vnserm Cammerern und Erbschenckhen in Kärndten, auch Lieben getreuen Ferdin. Gund. Graffen von Dietrichstein.

1723, 4. August, berichtet Pfarrer Haas an das Passauer Consistorium in Wien, dass auf gnädigste Verordnung die Kirchenväter Joh. Georg Haider und Adam Hann des Gotteshauses St. Jakob in Melon mit den Kirchengeldern per 1400 fl. nach Wien geschickt worden sind, das zur Abstattung seiner bei der Filialkirche gemachten Schulden bestimmte Korn jeden Tag und zu jeder Stunde abgefordert werden kann, obwohl er einmal dagegen gewesen, und dass er gegen das neue Jahr zu die Hälfte der Schulden gewiss bezahlen werde, sowie er auch schon 24 fl. bereits erlegt hat.

1724, 4. Februar, präsentiert der resignierte Pfarrer Marhes seinen abgeforderten und rechtlich erstatteten Bericht an das Consistorium gegen den Pfarrer Philipp Haas zu Arbesbach, mit der Bitte, ihn von der gegentheiligen, ganz widerrechtlichen Hemmung und Zurückerstattung der Kosten und Auslagen, gegen die er feierlichst protestiere, zu befreien.

Pfarrer Haas war vom Consistorium beauftragt worden, bei Strafe von 12 Reichsthalern, seinem Investitur-Eide gemäss, die von der Meloner Filialkirche abgängigen 200 fl. auf dem Rechtswege entweder von seinem Vorgänger Marhes, oder von dem gewesenen Verwalter Gregor Pogner von Arbesbach, oder von dem Kirchenvater Mathias Hochsteger einzubringen. Da aber weder der gewesene Verwalter noch der Kirchenvater im Stande war, die besagten 200 fl. hereinzubringen, Marhes jedoch, der nach dem Dafürhaltten des Pfarrers Haas dafür verpflichtet wäre, dieselben in Güte nicht abführen wolle, er (Haas) aber dem gewesenen Pfarrer eine jährliche Pension geben müsse, so bat er (Haas), das Consistorium möge auf die 200 fl. die gerichtliche Hauptsperre legen, und ihn bezüglich der jährlich verabzureichenden Pension ein absolutes Verbot ertheilen. Dem aber widersprach Pfarrer Marhes:

I. in genere, in Specie aber

II. ist Zirlichst in Abrede gestellt, das er wegen dissen dem löbl. Gotteshauss der *fil.* Kürchen zu Alten Mehlon Abgängig sein sollenden 200 fl. zur Guttmach oder rechenschaftsgebung *ex contractu vel quasi delicto, vel quasi in solidum aut alio modo* verbunden stehe, absonderlich da

III. ferners widersprochener uerharret, dass ermelte 200 fl. *pro tempore* seiner Seelsorge dem löbl. Gotteshauss abgängig gewest, oder dass er einige wissenschaft gehabt, dass zu seiner Zeit *et quidem consensu suo* gedachte 200 fl. auss der Kirchen *Cassa quocunq. modo* weren entnohmen, oder sonsten entlehnet worden, in mehrer Erwegung weillen

IV. er da Zumahlen keinen Gewald u. *potestat* über solche gelter gehabt, sondern die Kürchen *Cassa* sambt ihren geltern ist bey dem Verwalter H. Pogner in dem Herrschaft Hauss *utpote patrono ecclesiae* alle Zeit gewessen, und der H. Verwalter nebst dem Mathiä Hochsteger *qua* Oberkürchen Vatter die Schliesseln Zur Kürchen *Cassa* gehabt, sie beede auch allein die Kirchenrechnungen geführet, und das

V. disser Abgang deren 200 fl. Zu seiner Zeit der Seelsorge nit erfolget, noch uorhanden gewessen, ist auss dem Handgreifflich Zuentnehmen, in deme der H. Gegentheiler uon Januar 1708 alss *a tempore suae resignationis* biss auff den 7. July 1719 gegen 12 Jahr solchen sein sollenden abgang ,nit angedeutet, noch dessen *eincassirung* urgiret, und halte für gewiss, wan er an den H. Gegentheil die schuldige *pension* mit urgiren, Er uon solchen sein sollenden abgang uon ihm nichts Begehren thette, derohalben wan auch

VI. per omne tamen inconcessum das widrige erweisslich were, der H. gegenthl demnach *ob culpose commissam tam longam, maxime ultimam moram* solchen sein sollenden abgang der 200 fl., und mitnichten er Zubüssen und Zu ersetzen hette, *quia ultima mora nocet,* und übrigens,

VII. thuet das angezogene *conclusum* wider ihm *quoad exactionem aut solutionem horum* 200 fl. nichts probiren, minderer ihm

haud praejudicirlich sein, gestalten ich hiezu nit bin *citirt,* sondern *absente et inaudito me* geschoeffet worden.

Welcher Art nun der Ausgang dieser Klage war, ist wegen Mangel an Acten nicht zu ermitteln.

Pfarrer Haas errichtete 1714 die Bruderschaft der allerheiligsten Dreifaltigkeit in Arbesbach.

Nachdem Pfarrer Haas im Laufe des Jahres 1730 mit Tod abgegangen, präsentierte am 12. October 1730, ddto. Sizendorf, Ferdinand Gundacker, des heiligen römischen Reichs Graf von Dietrichstein, dem Cardinal Jos. Domin. Grafen von Lamberg etc. als Pfarrer von Arbesbach Herrn

Heinrich Kramer, 1730—1754.

Im Visitationsberichte vom 3. Mai 1746 [1]) heisst es von ihm: „*Henricus Kramer, Austriacus Rieggers, agit annum 64, studuit theologiae speculativae et morali nec non juri canonico. Ordinatus est a principe et eppo Viennensi, investitus mense Octobri 1730. Titulum mensae habet a monasterio Ossecensi in Bohemia. Dedit reversales, quod velit alere capellanum. Cooperator vocatur Josephus Nuster.*“ Nach dem Grabsteine, den ihm sein Nachfolger Ignaz Trunzer setzen liess, war er früher Pfarrer in Zuggers, und starb zu Arbesbach am 8. Februar 1754, 72 Jahre alt. „Ein Mann stark in der Geduld und aufrecht vom Herzen“ heisst es von ihm in der Grabschrift. Nach „Hippolytus“ (1860) war Heinrich Kramer Mitglied der Priesterbruderschaft in Krems, und der 17. Februar 1754 sein Todestag.

1731, 23. Mai, erstattet Pfarrer Kramer einen Bericht über die in der Pfarre Arbesbach gehaltenen Processionen, und zwar:

1. Am Marcustage nach der Filialkirche St. Jacob in Altmelon.
2. Am Sonntage nach St. Marcus nach Griesbach, einer Filiale der Pfarre Kirchbach, $^3/_4$ Stunden von hier entlegen, als *in festo Dedicationis ibidem.*
3. *Feria III. Rogat.* abermals nach der Filiale *S. Jacobi* in Altmelon.
4. *Dominica post festum SS. Ap. Petri et Pauli,* nach Rappottenstein, $2^1/_2$ Stunden von hier entlegen.
5. *In Festo Jacobi,* alss am Fest *patrocinij* Nach der Filial alt Mehlon.
6. *Dominica V. post festum S. Michaelis* alss *in festo Dedicationis* Nach Closter Schönbach, 2 Stundt von hier entlegen.

Qua vero authorithate et intentione sothane *processiones* angestellt worden, *imo etiam quo tempore,* kann ich nicht erfragen, vill weniger alss ein Neu angehender vndt erst halbjähriger Pfarrer in Arbesbach wissen. Jedoch lasset sich an der authorität, gutter Meinung, vndt absicht nicht zweiffeln, so vill die erste, dritte u. fünffte, undt endlich auch die anderte *procession* anbelanget, weilen dass orth nicht weit entlegen und diess Volg ohne deme gerne dahin zu gehen Pfleget. Wass aber die 4te und 6te ob specificirte *procession* angehet, Scheinen sie ausser der weithen entlegenheit eine geringe andachts-

[1]) Hipp., Jahrg. 1858.

absicht in sich zu haben undt Volgsamb der abstellung unterworffen zu seyn, dessen ich mich ohne *authorität* und austrücklichen Befehl eines *Venerabilis Consistorij* nicht unterfangen werde."

Von demselben Datum und gleichem Jahre liegt von Pfarrer Kramer ein specificierter Bericht an das Consistorium über das im Jahre 1704 von der Pfarrkirche des heiligen Aegyd in Arbesbach hergegebene Silber vor.

„Nach hinlänglicher Untersuchung und Befragung der alten und neuen Kirchenväter, von denen Ersteren nur Einer, Namens Michael Traxler, noch am Leben, die letzteren aber nur aus Hörensagen von dieser Sache Kenntniss haben, und mit Zuziehung anderer alter Männer habe ich erfahren, dass die Filialkirche Melon gar nichts, die hiesige Pfarrkirche aber im Markte Arbesbach nicht mehr als einen einzigen Speissbecher von Silber gegeben hat. Von diesem Becher lese ich in einem alten am 8. Mai 1701 verfassten Inventar also: Ein silberner, in und auswendig gut vergoldeter Speissbecher fast bei einem Seitl. Was nun mehrbesagter Speissbecher werth gewesen ist, weil er ohne vorausgegangene Abwägung und Abschätzung gegeben worden ist, können wir nicht ersehen, ausser dass ihn der obgedachte und hier unterschriebene, auch dazumal gewesene Kirchenvater Joh. Mich. Traxler beiläufig bis 8 oder 9 und höchstens bis 10 Gulden Werth schätzet."

Unterfertigt sind nebst dem Pfarrer Kramer der gewesene Kirchenvater Traxler, und Joh. Antzenberger, beider Kirchenlehen Träger.

1746, 9. Juni, Wien, verpflichtet sich mittelst Revers Graf Leopold Maria Dietrichstein mit Consens des Passauer Consistoriums, auf seiner Herrschaft Arbesbach zu Ehren der heiligen Anna eine Statue aufrichten zu lassen, und verbindet sich für seine Person, seine Erben und Nachkommen, obbemeldete Statue jederzeit gebührend zu erhalten.

In einer, ohne Datum und Jahreszahl, wahrscheinlich aber im Jahre 1752 abgefassten Eingabe berichtet Pfarrer Kramer über die ihm vorgelegten 31 Punkte. Dieselben betreffen Fragen bezüglich der Stiftungen und Bruderschaften.

Bey den Stiftungen.

1. Die Namen der Fundatoren, und in welchem Jahre die Stiftung ihren Anfang genommen?
2. Worin eigentlich das zur Stiftung gewidmete noch vorhandene oder nicht vorhandene Capital oder Immobile besteht?
3. Wie das eine oder andere fructificiert, sodann wo und mit welcher Sicherheit die Capitalien angelegt, was für Interessen davon entfallen, und wie die Immobilia gezeuget werden?
4. Was für andere Einkünfte dabei noch vorhanden, und worin solche bestehen?
5. Wie alle diese Einkünfte bisher verwaltet, wie selbe zur Erfüllung der Stiftsverbindlichkeiten getreulich angemeldet, und ob solche dazu ausreichend, oder wie allfallsiges Uebermass verwendet worden, und ob die Fundationsquote noch unverletzt vorhanden sei?
6. Worin die *obligationes individuae* der Stiftung und die hauptsächliche Willensmeinung des Stifters bestehe?

7. Ob alle diese Verpflichtungen bis jetzt genau beobachtet und der Intention des Stifters nachgelebt, dann
8. Aus welcher Ursache allenfalls derlei Verpflichtungen nicht gehörig erfüllt, und ob nicht solche Stiftungen durch neue Wohlthäter noch vermehrt werden, und was dabei für besondere Umstände sind?

Unterthänigst gehorsamste Beantwortung vorstehender Punkte.

Ad 1. *Anno* 1743 hatte die hiesige Pfarrkirche und Bruderschaft der Allerheil. Dreifaltigkeit das Glück, von dem hiesigen Marktrichter Georg Anton Hochreither und seiner ersten Hausfrau Catharina mit einer Stiftung durch Testament beehrt zu werden.

Ad 2. Diese Stiftung besteht in einem Capital von 840 fl.

Ad 3. Dieses Capital ist bei der hiesigen hochgräflich Dietrichstein'schen Herrschafts-Unterthanen dort und da gegen Versicherung eines Satzbriefes à 5 Percent angelegt worden, so

Ad 4. Hat ausser gedachtem Capitalinteresse diese Stiftung kein Erträgniss.

Ad 5. Dieses Capital ist noch unverletzt vorhanden, und zur Erfüllung des Stiftungsverpflichtung zur Genüge hinreichend.

Ad 6. Die Verpflichtungen dieser Stiftung bestehen nur darin, dass für den verstorbenen Stifter Georg und die Stifterin Catharina in jedem Quartal ein gesungenes Seelenamt gehalten werden soll, auf welche vier Aemter sammt dem Schulmeister nicht mehr als 8 fl. aufgehen; das Uebermass aber, was über die gedachten 8 fl. von dem jährlich fallenden Interesse übrig bleibt, hat die hiesige Aegydikirche und Bruderschaft gleichen Antheiles unter sich zu theilen.

Ad 7. Diese Verpflichtungen sind bisher genau beobachtet, mithin der Intention der Stifter jederzeit nachgelebt worden.

Ad 8. Allein genannte Stiftung zu vermehren, hat sich bisher Niemand eingefunden, kann auch ferners von einigen besonderen Umständen nichts ersinnen.

Bey den Bruderschaften.

1. Wie viele *Confratres* sich in der Bruderschaft befinden?
2. Die Art, wie sie dazu aufgenommen werden?
3. Wann dieses *per vota secreta* geschieht, wer ist dabei gegenwärtig?
4. Name, Zuname, Alter und Vaterland ihres Spirituales?
5. Wer die Mitbrüder bei den geistlichen Exercitien instruiert?
6. Worin diese geistlichen *Exercitia* bestehen?
7. An welchen Tagen und Stunden sie ihre Zusammenkünfte in oder ausserhalb der Kirche haben?
8. Wann und was für Prozessionen oder sonstige Versammlungen dabei gehalten werden?
9. Zu welchem guten Werke sie verbunden sind, wenn ein Mitglied der Bruderschaft stirbt?

10. Ob sie einen Vorstand oder Assistenten haben, um in einige Bücher jenes, was die Bruderschaften betrifft, einzutragen, und wer diese sind?
11. Wie viele dergleichen Bücher sie haben, wo und wer sie aufbewahrt?
12. Was für Privilegien und Ablässe sie haben? Wovon die Abschriften eingelegt und auf Verlangen die Originale unfehlbar produciert werden sollen?

Unterthänigst gehorsamste Beantwortung vorstehender Punkte.

Ad 1. In der bei der Pfarrkirche zu Arbesbach *anno* 1714 für beiderlei Geschlecht unter dem Titel der Allerheiligsten Dreifaltigkeit aufgerichteten Bruderschaft befinden sich dermalen 1460 noch lebende Personen eingeschrieben.

Ad 2. Die Aufnahme derselben geschieht, wann und wer immer demüthig bittet, aufgenommen zu werden.

Ad 3. Woraus gnädig zu ersehen, dass die Aufnahme *per vota* nicht geschieht.

Ad 4. Die Stelle eines P. Spirituals vertritt nothwendig der hiesige Pfarrer, anjetzt Heinrich Kramer, *natione Austriacus, aetatis Suae 70 ann.*

Ad 5. Die Brüder werden nicht *singulatim* instruiert, sondern

Ad 6. es wird ihnen bei ihrer Einschreibung und Aufnahme ein Zettel mit dem Bildnisse der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, wie Beil. A., gegeben, in welchem die Statuten oder Exercitien enthalten sind, aus welchem auch die Antwort abzunehmen ist,

Ad 7. dass nämlich die Brüder jeden Quatember-Sonntag zusammen kommen und der Procession um die Pfarrkirche, wie auch an dem gleich darauf folgenden Montage dem Gottesdienste *pro Defunctis et vivis* beiwohnen sollen.

Ad 8. Nebst nur gedachten vier Quartal-(Sonntags-)Processionen um die Pfarrkirche noch fünf andere Processionen, als am Titularfest *SS. Trinitatis, festo SS. Apostol. Petri et Pauli, S. Michaelis, S. Epiphaniae et B. M. Virginis Annuntiatae* um die Kirche und auf den Marktplatz Nachmittags mit dem *Venerabili,* und darauf die *Lit. de SS. Trinitate* gehalten, der Segen gegeben, und aus diesen Processionen bestehen alle unsere Versammlungen, ohne einige Verhandlung.

Ad 9. Es wird Niemand verbunden, ausser der freiwillig etwas nach Belieben legieren oder opfern will.

Ad 10. Diese Bruderschaft hat zwei ehrliche Männer, welche wir Bruderschaftsväter nennen, Namens Johann Spiegl, ein Bürger von Arbesbach, und Joh. Pfeiffer, und

Ad 11. diese Männer schreiben die neuen Brüder in das Bruderschaftsbuch ein, und das Opfer- oder Sammelgeld in das Einnahmeregister. Das erstere wird in der Kirche verwahrt, das andere in der Bruderschaftslade im Pfarrhofe; ausser diesen ist kein Buch sonst vorhanden oder nothwendig.

Ad 12. Aus beiliegenden Abschriften *B.* und *C.* können alle Privilegien und Ablässe dieser unserer Bruderschaft gnädigst ersehen werden.

Von den Einkünften der Bruderschaften.

1. Wie hoch sich die Einnahmen der Bruderschaften belaufen, und worin solche bestehen?
2. Ob vielleicht, und auf was für eine Art dabei etwa gehandelt wurde?
3. Was für Ausgaben dabei vorhanden, und worin solche bestehen, ob für Messner, Almosen etc.?
4. Wer die Gelder verwaltet? Dann, ob und von wem diese Verwalter etwa erwählt werden, dann ob derselben Amt immerwährend oder nur auf die Zeit?
5. Ob sie zur Ablegung des Eides *de fideliter administrando et Computis fideliter reddendis* verbunden sind?
6. Ob ihre Wahl bestätigt worden *in Conformitate S. Congregationis de Episcopis* 11. August 1617, worin ausdrücklich angeordnet wird: *Confirmatio officialium spectat ad Episcopum*?
7. Ueber welche Summe sie mit oder ohne Einwilligung disponieren können?
8. Ob und was für einen Gehalt oder sonstigen Vortheil die Officialen geniessen?
9. Ob sie ökonomische (?) Bücher haben, wer sie führt und wo sie in Verwahrung sind?
10. Wie und auf welche Art sie Rechnung legen? Und wie oft im Jahre?
11. Ob ein ordentliches Inventar über alle Mobilien und Immobilien der Bruderschaft vorhanden sei?

Unterthänigst gehorsamste Beantwortung vorstehender Punkte.

Ad 1. Die Einkünfte unserer Bruderschaft bestehen hauptsächlich in den Einschreibgroschen, den eine jede Person geben muss, wenn sie in die Bruderschaft aufgenommen und eingeschrieben wird, und ausserdem aus dem Opfer, so in den vier Quatember-Sonntägen und fünf anderen Ablass- und Bruderschaftstägen eingeht: dann, was sie an den oben Nr. 6 von den Stiftungen gemeldeten Hochreitherischen Stiftgeld nunmehr participieret, und beläuft sich solche Einnahme wegen der Ungleichheit des Opfers und der Einschreibgroschen, bald auf 27, bald 30 mehr oder weniger Gulden.

Ad 2. Dieses Geld wird aufgeschrieben und in die Lade gelegt, der Aufwand davon bestritten, und wenn ein Capital beisammen und eine sichere Gelegenheit vorfällt, ausgeliehen, sowie wir schon bereits 40 fl. auf ein Bürgerhaus allhier sicher angelegt haben.

Ad 3. Die Ausgaben bestehen für Wachskerzen und Windlichter, jährlich 10 bis 17 fl., für Quatember-Aemter 6 fl. und 3 fl. *pro sua parte* zu den Hochreitherischen Stiftämtern, und was etwa sonst in Kleidern und anderen Sachen zu schaffen und zu verbessern ist.

Ad 4. Dieses Alles wird von dem Pfarrer und den Bruderschaftsvätern mit Zuziehung des hiesigen Verwalters des Patronats wegen verwaltet. Gedachte Bruderschaftsväter aber sind nicht immerwährend, sondern nur *ad tempus ipsis et nobis Beneplacitum* erwählt, indess ist bisher gleichwohl keine Aenderung geschehen.

Ad 5. Aus dieser Ursache, und weil sie nichts in der Hand haben, werden sie zu keinem Eide verpflichtet.

Ad 6. Sie sind auch bisher niemals vom Bischofe bestätigt worden.

Ad 7. Ohne Pfarrer (und im Grossen ohne Verwalter) können sie nicht über die geringste Summe verfügen.

Ad 8. Sie haben weder Gehalt noch sonstiges Einkommen, als eine Halbe Wein und Brod, so oft sie bei den Processionen und Bruderämtern etc. ihren Dienst leisten, das Uebrige erwarten sie vom Himmel.

Ad 9. Sie haben nur ein Einnahme- und ein Ausgaben-Büchlein, und diese liegen in der Bruderschaftslade, welche im Pfarrhof verwahrt, und weil einen Schlüssel ein Bruderschaftsvater, den andern der Pfarrer hat, so kann einer ohne den andern nicht hineingelangen.

Ad 10. Die Rechnung wird gemacht, wenn zu Ende des Jahres die Ausgaben von dem Empfange im Beisein des Pfarrers abgezogen werden.

Ad 11. Weil die wenigen Mobilien nur in gedachter Geldlade und Bruderschaftskleidern, was alles im Pfarrhofe verwahrt wird, und in einer grossen Fahne besteht, so haben wir niemals für nothwendig befunden, ein Inventar aufzurichten.

1750, 20. October, präsentiert Pfarrer Kramer zu Folge eines vom 2. September laufenden Jahres gnädigen Befehles des Consistoriums nachstehenden Bericht über die Zehenten und anderen Einkünfte der Pfarre Arbesbach und Melon.

„Nach dem Zwettler Metzen hat gedachte Pfarre Arbesbach sowohl auswendige, das ist ausser der Pfarre und Herrschaft, als inwendige, das ist innerhalb der Pfarre und Herrschaft Arbesbach gelegene Zehentholden, wie folgt:

Sed advertendum,

Dass im Markte Arbesbach, und um das kleine daran liegende Dörfl Kamp allein der Zehent *in natura* von dem Felde gehoben wird, und trägt sammt meiner eigenen Fechsung 40 bis 45 Metzen und ebensoviel Hafer. Der übrige Zehent wird in Säcken gleich einem Bestand Zehent gereicht, und zwar an Winterkorn à 1 fl.:

Arbesbach u. Kamp 40 Metzen, sind 40 fl.; Petrobruckh 22 Metzen, sind 22 fl.; Prunn 25 Metzen, sind 25 fl.; Neumehlon 6 Metzen 2 Viertel 1 Achtel, sind 6 fl. 37 kr. 2 Pf.; Ettlass 2 Metzen, sind 2 fl.; Schönfeld 8 Metzen 1 Viertel, sind 8 fl. 15 kr.; Purrath 4 Metzen 1 Viertel, 4 fl. 15 kr.; Hoffbaurn 31 Metzen 3 Viertel, sind 31 fl. 45 kr.; Komau 6 Metzen, sind 6 fl.; Neystifft 3 Metzen, sind 3 fl.; Summa 148 Metzen 3 Viertel 1 Achtel, sind 148 fl. 52 kr. 2 Pf.

Auswendige Winterkorn.

Mainharts 24 Metzen 1 Viertel, sind 24 fl. 15 kr.; Griessbach 56 Metzen, sind 56 fl.; Arnreith und Feyrandts 12 Metzen, sind 12 fl.; Angelbach 14 Metzen, sind 14 fl.; Summa 106 Metzen 1 Viertel, sind 106 fl. 15 kr.

Von Erbsen, Waizen und Gerste gibt's nichts allhier.

Sommerfechsung an Hafer à 30 kr.

Vom Herrenhaus (Sommerkorn) 2 Metzen 1 Viertel 1 Achtel, sind 2 fl. 22 kr. 2 Pf.; Arbesbach und Kamp 40 Metzen, sind 20 fl.; Petrobruckh 19 Metzen, sind 9 fl. 30 kr.; Prunn 25 Metzen, sind 12 fl. 30 kr.; Neumehlon 7 Metzen 3 Viertel, sind 3 fl. 52 kr. 2 Pf.; Ettlass 1 fl. 30 kr.; Schönfeld 8 Metzen 1 Viertel, sind 4 fl. 7 kr. 2 Pf.; Purrath 4 Metzen 1 Viertl, sind 4 fl. 7 kr. 2 Pf.; Hoffbaurn 31 Metzen 3 Viertel, sind 15 fl. 52 kr. 2 Pf.; Komau 6 Metzen, sind 3 fl.; Neystifft 3 Metzen, 1 fl. 30 kr.

Auswendige Sommerfechsung.

Mainharts 24 Metzen 1 Viertel, sind 12 fl. 7 kr. 2 Pf.; Griessbach 56 Metzen, sind 28 fl.; Arrnreith und Feyrandts 10 Metzen 2 Viertel, sind 5 fl. 15 kr.; Angelbach 14 Metzen, sind 7 fl.; Summa 104 Metzen 3 Viertel, sind 52 fl. 22 kr. 2 Pf.

Von Zehentgarn, Zehenthähnen und Eiern nichts.

Ueber jährliche Gebühren.

Käsegeld 2 fl. 20 kr.; Zehentflachs 277 Pfund à 4 kr. = 11 fl. 38 kr.

Filiale Altmelon an Winterkorn.

Altmelon 38 Metzen, sind 38 fl.; Perwolffs 35 Metzen 3 Viertel, sind 35 fl. 45 kr.; Pertenschlag 38 Metzen 3 Viertel, sind 38 fl. 45 kr.; Sicharts 16 Metzen, sind 16 fl.; Summa 128 Metzen 2 Viertel, sind 128 fl. 30 kr.

Sommerfechsung an Hafer à 30 kr.

Altmelon 38 Metzen, sind 19 fl.; Perwolfs 37 Metzen 1 Viertel, sind 18 fl. 37 kr. 2 Pf.; Pertenschlag 39 Metzen 3 Viertel, sind 19 fl. 52 kr. 2 Pf.; Sicharts 16 Metzen, sind 8 fl.; Summa 131 Metzen, sind 65 fl. 30 kr.

Uebrige alljährliche Gebühren.

Käsegeld 4 fl. 5 kr.; Zehentflachs das Pfund à 4 kr. = 4 fl. 12 kr.; Zehenthähne 59 Stück à 3 kr. = 2 fl. 57 kr.; Summa 11 fl. 14 kr.

Georgi- und Michaelidienst 8 fl. 21 kr.

Summa aller Zehenten und Gebühren zur Pfarre Arbesbach 618 fl. 15 kr. 2 Pf.

Dagegen kommt billig zu defalcieren, was jährlich auf die Gebäude der zwei alten und baufälligen Pfarrhöfe aufgeht, indem viel altes Gemäuer, Dächer und Zäune vorhanden, alle Materiale bei einem Pfennig müssen gekauft werden, welche Unkosten billig auf jährliche 40 fl. anzusetzen sind.

Ueberdiess muss allhier auch ein beständiger Kaplan ohne Beitrag eines Kreuzers mit Zimmer, Kost und allem Anderem, auch weil die Pfarre weitschichtig und wegen üblen Wegen besonders zur Winterszeit sehr anstrengend, in guter Besoldung, 2 fl. wöchentlich, unterhalten werden, so jährlich 104 fl. beträgt.

Die Einkünfte der zwei Gotteshäuser.

Die Pfarrkirche St. Egyd in Arbesbach hat den gewissen Zehent von 11 Metzen Korn und ebensoviel Hafer, nach dem jetzigen Preise 14 fl. 51 kr.

Einnahmen von einigen Diensten und sogenannten Beichtgeld, alles zusammen jährlich 4 fl. 48 kr.; Summa des ganzen Einkommens 19 fl. 39 kr.

An Capitalien hat die Pfarrkirche in der Wiener Stadtbank 200 fl., und bei den hiesigen Unterthanen 721 fl. liegen, Zusammen 921 fl.

Höchst nothwendig wäre, die Pfarrkirche, welche für die grosse Menge der Pfarrkinder viel zu enge und zu klein ist, zu reparieren und vergrössern zu lassen.

Das Einkommen der Filialkirche St. Jacob in Altmelon besteht gleichfalls in Korn- und Haferzehent von den zwei Dörfern Harruck und Oberndorf; ersteres gibt gewöhnlich 20 Metzen Korn und ebensoviel Hafer, in Geld zusammen 37 fl.

Das zweite Dorf, weil zu weit entfernt, gibt gewöhnlich das Geld dafür, und wird ihnen der Zehent bisweilen um 30, bisweilen auch um 40 fl. verlassen.

Die Filiale cassiert auch das sogenannte Beicht- und Robotgeld ein per 81 fl,; Summa dieses Einkommens 81 fl.

In angelegten Capitalien hat die Filialkirche etwas Namhaftes als:

1. in der kaiserlichen Stadtbank in Wien 3400 fl.;
2. bei der gnädigen Herrschaft und Patronanz 1900 fl.;
3. bei hiesigen Unterthanen, worunter die Pfarrschuld per 300 fl. inbegriffen ist; Summe aller Capitalien 11333 fl.

An barem Gelde hat die Filiale 4 bis 500 fl.

Einkommen des Schulmeisters.

Dasselbe besteht in einer Sammlung von Korn, Hafer und Flachs. Von ersterem bekommt derselbe 30 Metzen, nach laufenden Preise 27 fl., von Hafer desgleichen 30 Metzen à 9 Groschen = 13 fl. 30 kr. Summa des Einkommens vom Schulmeister 40 fl. 40 kr.

Das übrige Einkommen des Schulmeisters besteht in der Stola, das nach Verhältniss des Drittheils von des Pfarrers Stola kann entnommen werden.

1754, 18. Februar, präsentiert Leopold Maria, des heiligen römischen Reichs Graf von Dietrichstein, dem hochwürdigen hochgebornen Fürsten und Herrn Jos. Dominicus, der heiligen römischen Kirchen Cardinal, *Exempten* Bischofen und des heiligen römischen Reichs Fürsten zu Passau, Grafen von Lamberg auf die durch den Tod des Pfarrers Kramer erledigte Pfarre Arbesbach den bisherigen Cooperator

Ignaz Trunzer, 1754—1799.

Derselbe war im Jahre 1722 zu Melk geboren, studierte dort die Humaniora, in Wien Philosophie und scholastische Theologie, wurde im Jahre 1746 mit Tischtitel *ab oppido Mellicensi* vom Bischofe Joseph Dominicus Grafen Lamberg ordiniert, war vom 12. August 1747 bis 8. Februar 1754 Cooperator beim Pfarrer Kramer[1]), und wurde im Februar 1754 zu Wien präsentiert und investiert.

1756, 5. September (Kirchenfest), entstand in Arbesbach Feuer im Hause des Joseph Schön (jetzt Nr. 10). Es verbrannten Kirche, Pfarrhof mit Documenten und Matriken und ein grosser Theil des Marktes, das Herrschaftshaus wurde gerettet.

Bei diesem Brande giengen auch drei Menschenleben zu Grunde; denn laut Todtenbuch wurde den 7. September 1756 begraben Adam Wolfshofer, weiland gewesener Sockenstricker und Bürger zu Arbesbach, damals aber Kostgeher bei Joseph Schön, welcher sich vor der Flamme hat flüchten wollen, bei dem Herrenhaus aber todt und von dem Feuer sehr verbrannt ist gefunden worden, alt 86 Jahre.

Eodem Rosina Fischer, ein lediges Dienstmensch, in Kleinstelzenthal gebürtig, welche bei Joseph Bottingbauer (jetzt Nr. 36) sich in Dienst befunden, und in einem Ofen halb von den Flammen verzehrt, ist gefunden worden, alt 24 Jahre.

Den 8. September *sepultus* Joseph Schön, bürgerlicher Wirth im Markte Arbesbach, der gleichfalls durch Feuer sehr beschädigt, demselben zwar entronnen, aber mit den heiligen Sacramenten versehen, folgenden Tag im Herrn verschieden ist, alt 60 Jahre.

Da die Pfarrmatriken bei diesem Brande zu Grunde giengen, so hat Pfarrer Trunzer, so viel ihm möglich war, sich bemüht, sie herzustellen, und verfasste das sogenannte *„Protocollum triplex compendiatum, continens catalogum domorum parochialium in Nros dispertitarum, quoad funera, baptismata et matrimonia inita, recollectum ex fidelibus testimoniis, traditionibus et scriptis fide dignis post incendium, quod vetera consumpsit documenta.“* Dieses *Protocollum triplex* ist mit dem damaligen Tauf-, Sterbe- und Trauungsprotocollen am 29. September 1770 zur k. k. Commission nach Krems eingeschickt worden.

In einem vom 10. April 1755 datierten und an den Dechant Franz Ignaz Hölzl, Pfarrer in Kirchberg, gerichteten Schreiben entschuldigt sich Pfarrer Trunzer, dass er einem Circulare des hochw. Officialates betreffs der einzureichenden Stiftbriefe oder derlei Documenten von der Pfarre Arbesbach und Filiale Melon, desgleichen betreffs der Originalien oder derlei Instrumenten von der Bruderschaft der allerheiligsten Dreifaltigkeit sammt drei zu vidimierenden Copien nicht nachkommen könne. Er habe auf vieles Nachsuchen und Nachfragen weder von einer pfarr-

[1]) Dass Trunzer seinem Vorfahrer Kramer einen Grabstein setzen liess, davon war die Veranlassung diese: Nach dem Tode Kramers sind die in den zwei Pfarrhofteichen eingelegten Fische bei der Inventur nicht aufgenommen, folglich nicht taxiert worden. Um sich auch hierin sicher zu stellen, hat Trunzer auf Verlangen des Dechants Hölzl und Anlassen der Erben des Pfarrers Kramer demselben zum Andenken einen Grabstein machen und setzen lassen (Memorabilienbuch von Arbesbach).

lichen noch anderen Stiftung etwas gefunden und erfragt, viel weniger sei ein Original vorhanden. Sollte aber dieses als Stiftung angesehen werden, dass der gewesene Marktrichter Georg Hochreither und sein Eheweib Catharina durch Testament einen gewissen Zehent in Oberösterreich unter der gräflich Salaburgischen Herrschaft Ruttenstein, der später verkauft und ein Capital von 800 fl. 50 kr. ausgemacht, der Pfarre Arbesbach und der Bruderschaft zugleich legiert mit der Last, dass von den jährlich fallenden Interessen für ihn und sein Weib vier Quartalämter abgehalten werden müssen, so sei auch hievon kein anderes Instrument, als das Testament vorhanden, das im Original in der hiesigen Herrschaftskanzlei liegt. Er frage demnach an, ob er besagtes Testament in *copia,* vidimiert vom Verwalter, einsenden soll, da es im Original wohl schwerlich herausgegeben werden möchte.

In einer Nachschrift fügt Pfarrer Trunzer bei, dass es nun seine Richtigkeit mit den Rechnungen habe, weshalb die Abhandlung nun sicher vorgenommen werden kann.

Extract aus den Zehentbüchern der Pfarre Arbesbach von anno 1756—1795,

welche nach den gewonnenen Abschriften des pfarrlichen Urbars, so den 2. Mai 1697 beschrieben worden, durch die den 5. September 1756 aber entstandene Feuerbrunst zu Arbesbach in Asche gelegt, eingerichtet, und nach welchen von *anno* 1756 wiederum wie bisher die Schuldigkeiten entrichtet und abgeführt worden sind, und zwar:

Markt Arbesbach.

Von den bürgerlichen Gründen, welche im allhiesigen Burgfried liegen, wird der ganze Zehent auf dem Felde behoben, den einzigen Haar ausgenommen, welcher nur von 17 Häusern allein ein Sched per 2 Pfund rauher gegeben wird; auch das Kraut wird behoben.

Dorf Kampp.

Auch von diesem Dorfe gehört der Zehent ganz anher in den Pfarrhof, und wird wie bei dem Markte auf dem Felde gehoben; jedoch statt Kraut geben sie Schmalz, von jedem Hause eine Halbe. Item von jedem Hause eine Sched Haar zu 2 Pfund.

Kampphammer.

Martin Hayder ist zwar eben, wie die Dörfler, von jeden Gründen, so diesseits des Kamp liegen, im Pfarrhofe Arbesbach zehentbar, ist ihm aber noch von Herrn Pfarrer Haas jährlich gegen 2 fl. erlassen, worden, dem auch Herr Pfarrer Kramer und ich nachfolge.

Dorf Brunn.

Neun Häuser geben in Summa in altgehäuftem Mass jährlich 25 Metzen Korn, 25 Metzen Hafer, 13 Pfund Haar, 5 Achtering Schmalz, 9 Stück Hähne.

Dorf Neumehlon.

12 Häuser geben 7 Metzen 2 Viertl Korn, 8 Metzen 1 Viertl Hafer, 2 Achtering 1 Halbe Schmalz.

Ettlass und Buchegg.

11 Häuser geben jährlich 11 Metzen Korn, 12 Metzen Hafer, 3 Pfund Haar, 4 Achtering 1 Halbe Schmalz, 1 Hahn.

Dorf Schönfeld.

15 Häuser geben 8 Metzen 1 Viertl Korn, 8 Metzen 1 Viertl Hafer, 2 Achtering und 1 Halbe Schmalz.

Dorf Purat.

12 Häuser geben 4 Metzen 1 Viertl Korn, 8 Metzen 3 Viertl Hafer, 4 Achtering Schmalz.

Amt Schwarzau.

9 Häuser geben 8 Metzen 3 Viertl Korn, 8 Metzen 3 Viertl Hafer 4, Achtering Schmalz.

Amt Rammelhof.

14 Häuser geben durchaus à 1 Metzen Korn, à 1 Metzen Hafer, zusammen 14 Metzen Korn, 14 Metzen Hafer, 6 Achtering Schmalz.

Vollranz und Anreit.

3 Häuser, Leopold Wurz, Joseph Maurer, Joseph Klammer, geben 9 Metzen Korn, 7 Metzen 2 Viertl Hafer, 6 Pfund Haar, 1 Achtering 1 Halbe Schmalz [1]).

Dorf Petrobruck.

10 Häuser geben jährlich 22 Metzen Korn, 19 Metzen Hafer, 16 Pfund Haar, 5 Achtering Schmalz, 10 Stück Käse. Das 11. Haus Nr. 13, Georg Spitzhofer, gibt das erste Jahr den Zehent anher, das zweite Jahr nach Rappottenstein in den Pfarrhof mit 3 Metzen Korn, 3 Metzen Hafer, 2 Pfund Haar und 1 Halbe Schmalz.

Dorf Griesbach.

23 Häuser geben jährlich 56 Metzen Korn, 56 Metzen Hafer, 23 Pfund Haar, und 23 Stück Käse.

Johann Leeb, von obigen Häusern Nr. 30, hat an Nikolaus Rainer, Schuhmacher alldort, einen Acker in Hörschlag gegen dem verkauft, dass Rainer 1 Metzen Korn und 1 Metzen Hafer anher zu geben hat, und Nr. 17, Martin Kropfreiter, gibt zwei Jahre nacheinander Herrn Pfarrer zu Kirchbach Haar und Käsegroschen, das dritte Jahr gibt er es nach Arbesbach.

Dorf Meinharts.

12 Häuser geben 25 Metzen 1 Viertl Korn, 25 Metzen 1 Viertl Hafer, 24½ Pfund Haar [2]).

[1]) Das vierte Haus, dermalen Hausbesitzer Andre Piringer von Anreit, gibt nur alle zwei Jahr anher seinen Zehent, ein Jahr nach Rappottenstein in den Pfarrhof, und zwar nach dem Zehentbuch gibt er 3 Metzen Korn, 3 Metzen Hafer, 2 Pfund Haar und 1 Halbe Schmalz.

[2]) Von diesen 12 Häusern gibt Georg Binder, Haus Nr. 4, das erste Jahr ¾ Korn, das zweite Jahr ¾ Hafer, und das dritte Jahr 1 Pfund Haar u. s. f. Haus Nr. 13 gibt aber alle Jahr nur eine Gattung, wie obiger Nr. 4.

Komau und Neustift, Land ob der Enns.

5 Häuser von Komau geben jährlich 3¾ Metzen Korn, 3¾ Metzen Hafer, 10 Pfund Haar; 2 Häuser von Traberg geben jährlich 1¼ Metzen Korn, 1¼ Metzen Hafer, 4 Pfund Haar; 7 Häuser von Neustift geben jährlich 4 Metzen Korn, 4 Metzen Hafer, 14 Pfund Haar[1]).

Dorf Anglbach unter der Herrschaft Pertholz.

Dieses Dorf mit 13 Häusern ist der Pfarre Arbesbach mit ⅔ zehentbar, wird ihr aber wegen weiter Entfernung der Korn- und Haferzehent um das Geld verlassen. Von vielen Jahren her haben sie gegen dreijährigen Contract 28 fl. und 13 Pfund gut abgezogenen Haar gegeben. Joseph Haas von Haselbach gibt jährlich von einem Grundstück, in Glatz genannt, so unter den Griesbacher Feldern liegt, 1 fl.

Dorf Leopoldstein und Urbansreit.

Sind zwei abgereutete Waldörter der Herrschaft Ruttenstein in Weissenbach ob der Enns, geben nach Proportion ihrer Gründe in Ansehung der Seelsorge statt des Naturzehents jährlich zu Martini von 9 Häusern etwas Gewisses in Geld, und zwar 4 fl. 24 kr.

Schulgärtl zu Griesbach, Gartengeld.

Dieses Dienstgeld von dem Schulgärtl zu Griesbach hat bisher der dortige Messner oder Kirchenvater Nikolaus Steiner zu Martini abgeführt mit 14 kr.

Herrschaft Arbesbach.

Diese gibt bei Einnahme des sogenannten kleinen Zehents einem Herrn Pfarrer zu Arbesbach 2 Metzen ⅜ Korn, 1⅜ Sommerweizen, 128 Pfund Haar, und in Geld 1 fl. 9 kr.

Komau, Neustift und Traberg.

Diese 14 Häuser geben alle 3 Jahre Kuhdienst à 2 kr., 28 kr.

Fernere Dienstgelder.

Mathias Fixlechner von Arbesbach, Haus Nr. 10, gibt wegen des Wassers, so vom Pfarrhofteich in sein erkauftes Grundstück, im Ganser genannt, zu Nutzen fliesst, 2 Hahnen, und für jeden in Geld reluiert à 3 kr., macht 6 kr., und von einer Wiese 10 kr., zusammen zu Michaeli 16 kr.

Joseph Klampfer von Arbesbach, Haus Nr. 13, wegen des Joseph Winkler'schen Ackers im Ganser 18 kr.; Anton Bernhard, Nr. 25, und Karl Floh, Nr. 23 von Meinharts zahlen jährlich 30 kr., zusammen 1 fl.; Johann Gruber von Dorf Scheiben bei Pertholz zahlt zu Michaeli 1 fl. 30 kr.; dessgleichen Lorenz Kapeller 18 kr.; Joh. Linhartsberger von Eyres 18 kr.; Michael Steiner von Frauendorf 1 fl. 10 kr.; Caspar Klinger von Günzenschlag 3 fl.

---

[1]) Den Haar geben sie nur jedes 3. Jahr.

Hausgroschen zu Georgi.

Markt Arbesbach 2 fl. 6 kr.; Dorf Kampp 33 kr.; Dorf Brunn 33 kr.; Dorf Petrobruck 42 kr.; Dorf Neumehlon 33 kr.; Amt Etlass 30 kr.; Dorf Schönfeld 42 kr.; Amt Schwarzau 24 kr.; Amt Rammelhof 39 kr.; Dorf Neustift und Komau 42 kr.; Leopoldstein und Urbansreit 24 kr.; Dietrichbach 57 kr.; Dürrnberg 15 kr.; Dorf Purrath 33 kr.

Kleinpertenschlag, Kronegg, Füchtenbach und Dürnberg unter der Herrschaft Rappottenstein nach kreisämtlichen Original-Rathschlag Nr. 121 vom 14. Jänner 1785 geben jährlich mitsammen 12 fl.

Die Gemeinde Schönbichl von 16 Häusern zur österlichen Zeit à 4 Eier, von jedem Haus 1 Groschen, beträgt 64 Eier und 48 kr.

Gemeinde Altmelon hat an Dienst zu entrichten wegen ihrer sogenannten Ueberländ alljährlich 37 kr. 2 Pf.

Filiale Altmelon.

Dorf Altmelon.

19 Häuser geben jährlich 38 Metzen Korn, 38 Metzen Hafer, 21 Pfund Haar, 8 Mass 1 Halbe Schmalz, 20 Stück Hähne, 19 Stück Käse, 19 Hausgroschen à 3 kr.

Dorf Perwolfs.

12 Häuser geben 35¾ Metzen Korn, 37¼ Metzen Hafer, 15 Pfund Haar, 7½ Mass Schmalz, 12 Stück Hähne, 12 Stück Käse, 12 Hausgroschen.

Dorf Grosspertenschlag.

19 Häuser geben jährlich 38¾ Metzen Korn, 39¾ Metzen Hafer, 19 Pfund Haar, 4 Mass 3 Seitl Schmalz, 19 Stück Hähne, 19 Stück Käse, 19 Hausgroschen.

Dorf Siegharts.

8 Häuser geben 16 Metzen Korn, 16 Metzen Hafer, 8 Pfund Haar, 2 Mass Schmalz, 8 Stück Hähne, 8 Stück Käse und 8 Hausgroschen.

Anmerkung über die bei der Pfarre Arbesbach befindlichen Aecker, Wiesen, Waldungen und Fischwässer.

Die zum Pfarrhofe Arbesbach gehörigen Aecker, Gärten und Wiesen stossen an das Pfarrhofgebäude an, und sind von den Marktfeldern separiert. Desgleichen hat diese Pfarre Arbesbach einen Wald von ¾ Joch, im Forst genannt, neben der Herrschaftswaldung, nicht minder drei kleine Kresbsen- und Forellenbächlein. Zu Altmelon hat der Pfarrer ein Landgut, besteht nur aus einem alten Gebäude mit Stallung und Stadl, dann ein Wohnzimmer und Holzschupfen, aus drei Feldern, ersteres in Ochsenreith, zweites Feld im Gassenlüssen genannt, drittes Feld in Kreuzlüssen, nebst einem Krautacker und zwei Wiesen, welches dermalen um 20 fl. jährlichen Bestand verlassen ist. Nachstehende Ortschaften, als: Griesbach, Meinharts, Angelbach, Grosspertenschlag, Siegharts und Altmelon sind allezeit anher gekommen, um einfechsen zu dürfen, und haben um die Bewilligung hiezu das ge-

ziemende Ansuchen gemacht, in welches Gesuch auch jederzeit gewilliget worden ist; nur letzterem Dorfe Altmelon ist vor einigen Jahren, beiläufig vor zehn Jahren, der Zehent vom Felde behoben worden: Korn und Hafer.

Arbesbach den 30. April 1796.

Die Richtigkeit des Auszuges bestätigen die Unterschriften des Verwalters Franz Seitz, des Marktrichters Johann Daniel und Rathsbürgers Philipp Völk.

Verzeichnis über die bei der Kirche Arbesbach befindlichen Realitäten.

1. Besitzt die Kirche Arbesbach einen Acker und eine Wiese, in der Zechau genannt, welche an des Karl Unterholzer zu Arbesbach seinen Reith und Lassliglbach angrenzen;
2. eine kleinere Wiese, die „Urschlreith" genannt, grenzt mit der herrschaftlichen Waldung Pernau, und Michael Daniel von Arbesbach seiner Reith;
3. zu Dorf Brunn, unter der Herrschaft Arbesbach, sind zur Kirche Arbesbach vier derlei Unterthanen, Haus Nr. 1, Joh. Gschwantner, Nr. 7, Anton Bauer, Nr. 14, Joh. Rametsteiner, Nr. 16, Joseph Hahn, zehentbar und haben bisher alljährlich 9 Metzen Korn, 9 Metzen Hafer in altgehauftem Masse mitsammen entrichtet;
4. drei Bauern von Halmetstein geben der Kirche einen jährlichen Dienst mit 2 fl. 30 kr.
5. Von der Pfarrmenge erhält die Kirche *ordinary* 2 fl. 57½ kr. Lichtgeld;
6. ein Haus zu Siebenlinden, Andreas Englmayr, ist mit ⅔ zum Gotteshause zehentbar; bisher hat solches Haus jährlich 2 Metzen Korn, 2 Metzen Hafer, in altgehauftem Masse entrichtet, und für den kleinen Zehent im Gelde 1 fl.

Arbesbach, den 30. April 1796.

1757, 30. März, richtet Pfarrer Trunzer eine Bitte an das Consistorium um Bewilligung eines Bauschillings.

„Durch eine am 5. September des verflossenen Jahres 1756 entstandene sehr grosse Feuersbrunst ist nicht bloss der ganze Markt Arbesbach bis auf wenige Häuser, sondern auch das löbliche Gotteshaus und Pfarrkirche zum heiligen Aegyd sammt Kirchthurm und Pfarrhof gänzlich in Asche gelegt worden. Unter Anderem ist der schon vorher alte und baufällige Pfarrhof dergestallt zugerichtet worden, dass ich und mein Geistlicher im hiesigen Herrschaftshause bis zur Wiederherstellung des Pfarrhofes unsere Wohnung haben nehmen müssen. Wegen der in der hiesigen Gegend frühzeitig einfallenden Kälte ist an der nothwendigen Baureparation nichts anderes vorgenommen worden, als die leeren Mäuer mit Latten und Brettern bedeckt worden, um selbe vor Schnee und Regen zu bewahren, und meinen Dienstleuten und einigen Stück Vieh den Winter hindurch einen Unterstand zu verschaffen. Nun kommt bereits die Zeit, welche gestattet, an der höchst nothwendigen Reparatur Hand anzulegen. So sehr ich nun dieses wünsche, so stark hält mich

der Stand meines Vermögens zurück, mit selbsteigenen Mitteln an das Werk zu gehen; desshalb weiss ich mir unter diesen Umständen weder zu rathen und zu helfen.

Desshalb richte ich meine unterthänigste Bitte an E. H. und Gn., Hochdieselben geruhen bei der Beschaffenheit dieser Sache ein Mittel zu resolvieren, damit ich wieder eine gehörige Wohnung bekomme. Als solches brauchte ich einen sogenannten Bauschilling, um dessen gnädigste Bewilligung ich demüthigst bitte. Ich mache zugleich den allerunterthänigsten Vorschlag, dass, obschon die Arbesbacher Kirchencasse nur in einigen Gulden, die Meloner Kirchencasse aus 400 fl. bestehend, aus Mangel eines sicheren Behältnisses im Pfarrhofe in Asche aufgegangen und für die zerschmolzenen und aus dem Schutte hervorgesuchten Münzen im löblichen Münzamt zu Wien 160 fl. baares Geld empfangen worden sind, dennoch obbenannte Filialkirche Altmelon einige tausend Gulden im löbl. Kaiserstaat Banco zu Wien und bei der hiesigen hochgräflichen Herrschaft, das Meiste aber bei den grösstentheils armen Unterthanen hiesiger Herrschaft angelegt hat, so dass also die zur Bestreitung der Baukosten nothwendige Geldsumme laut unverpfändlichen Bauüberschlag *A.* von *actu* verfallenen *ex officio* zu fordernden Interessen leicht könnte ergänzt werden.

E. Gn. mögen geruhen, in mildherziger Erwägung, dass ich durch die Feuersbrunst einen Schaden von 600 fl. erlitten, und ohnehin 700 fl. Schulden habe, auch zur Anschaffung der nothwendigen Mobilien noch 200 fl. werde darauf geben müssen, hochgnädigst zu bewilligen, dass ich gegen genaue Verrechnung das zum Gebäude erforderliche Geldquantum von der Kirchenlade Altmelon nehmen darf, dass ich, um mich in den ersteren drei Jahren ein wenig zu erholen, von der Summe gar nichts, und sodann in gewissen Raten alljährlich etwas, doch ohne Interesse bis zur gänzlichen Tilgung des Capitals, wozu entweder ich oder meine Nachfolger verhalten werden sollen, bezahlen dürfte. Die Kirche von Arbesbach ist durch die mehr besagte Feuersbrunst in einen solchen Stand versetzt worden, dass, obschon der Gottesdienst noch gewöhnlich abgehalten werden kann, dennoch nach dem Gutachten von zwei Maurermeistern es rathsam erscheint, das Gewölbe abzutragen, und da selbe nur mit einem Interimsdache sammt Thurm versehen worden, innerhalb einem oder mehrerer Jahre sammt dem Gottesacker zu erweitern. Die tägliche Erfahrung bezeugt, dass seit 30—40 Jahren, in welchen sich die Pfarre durch Aufbau sowohl der ober- als unterösterreichischen Waldhäuseln wenigstens um 600 Seelen vermehrt, die Kirche zur Fassung von so vielen Leuten zu klein, und viele todte Körper aus der geweihten Erde, wenn nur eine wenig gefährliche Krankheit sich zeigt, oft noch unverwesen ausgegraben werden müssen, sowie schon vorher öfters derlei nothwendige Vorkehrungen zu machen von Seite der hiesigen hochgräflichen Patronanz resolviert wurde, jedoch bisher zu keinem Erfolg gediehen; daher würde es nicht nur ein heilsames, sondern auch nothwendiges Werk sein, wenn dazu ernstlich an das Werk gegangen würde. Da die Kirche in Arbesbach zwar auch bei 6000 fl. besitzet, jedoch zur Bestreitung der nothwendigen Unkosten fast alle Jahre die Einkünfte sammt den Interessen verwenden

muss, so solle die Filiale Altmelon unterdessen einiges Capital herleihen, um die Mutterkirche in besseren Stand zu setzen, damit das viele auch von anderen umliegenden Pfarren herzugehende Volk Platz findet, und nicht sehr viele Personen gezwungen würden, ausserhalb der Kirchenmauern, wie es bisher fast alle Sonn- und Feiertage geschieht, die heilige Messe zu hören. Indem ich alles dieses E. Gn. unterthänigst vorstelle, erbitte mir, sowohl bezüglich des Einen und des Anderen an dero hochgnädigen Consens nicht zweifelnd, in sicherer Hoffnung, dass die hiesige hochgräfl. Patronanz betreffs des Einen als des Anderen Sich Hochderselben Hochgnäd. Resolution conformieren werden.

Darauf erfolgte der Consens des Consistoriums, dass sowohl die Kirche als auch unterdessen der Pfarrhof aus den Mitteln der Filialkirche zu Altmelon und der Pfarrkirche, so viel diese ausser den jährlich nothwendigen Ausgaben entbehren kann, nach den beigelegten Riss und Ueberschlag erbaut werden könne und dürfe. Wegen des angesuchten Baubriefes werde nach vollendetem Bau auf weitere Berichterstattung und Beilegung einer ordentlichen Baurechnung ein fernerer Bescheid erfolgen.

Baurechnung

über alle Ausgaben bei Erbauung des Pfarrhofes allhier im Markte Arbesbach nebst den dazu gehörigen Beilagen von Nr. 1 bis Nr. 79 betreffend.

Empfang.

Aus beiliegenden von beiden Altmelonischen Kirchenvätern gefertigten Attestato erscheint, dass in Folge der im Jahre 1757 von *Vbli Consistorio Passav.* ertheilten gnädigen Bewilligung zur Wiedererbauung und Vergrösserung des durch die den 5. September 1756 entstandenen sehr grossen Feuersbrunst ruinirten Pfarrhofes Arbesbach aus der Kirchenlade der Filiale Altmelon entnommen und verwendet worden sind in Allem 3035 fl. 39 kr. 2 Pf.

Worüber folgendermassen die Ausgaben ausgewiesen werden.

Ausgaben.

Für Ankaufung von Pulver	16 fl.	9 kr.	— Pf.
Auf Steinbrecher-Arbeit	69 fl.	31 kr.	— Pf.
Auf Maurerarbeit, zusammen mit	880 fl.	59 kr.	— Pf.
Auf Steinmetzarbeit	146 fl.	30 kr.	— Pf.
Auf Zimmermannsarbeit	519 fl.	23 kr.	2 Pf.
Auf Taglöhnerarbeit	334 fl.	40 kr.	2 Pf.
Auf Ankaufung von Kalk	145 fl.	4 kr.	— Pf.
Auf Ankaufung von Ziegel	70 fl.	14 kr.	— Pf.
Auf Ankaufung von Lehm	3 fl.	30 kr.	— Pf.
Auf Ankaufung von Eisen und Nägel . .	243 fl.	22 kr.	2 Pf.
Auf Ankaufung von Bauholz, als Latten, Schindel und Läden	280 fl.	22 kr.	2 Pf.
Fürtrag .	2709 fl.	46 kr.	— Pf.

Uebertrag .	2709 fl.	46 kr.	— Pf.
Auf Ziegel, Kalk, Lehm, Sand, Holz und andere verschiedene Fuhren	414 fl.	46 kr.	2 Pf.
Auf Tischlerarbeit	122 fl.	54 kr.	— Pf.
Auf Glaserarbeit	28 fl.	12 kr.	— Pf.
Auf Schlosserarbeit	101 fl.	39 kr.	— Pf.
Auf Schmiedearbeit	57 fl.	10 kr.	— Pf.
Auf Weissklampfer-Arbeit	18 fl.	30 kr.	— Pf.
Auf Hafnerarbeit	65 fl.	48 kr.	— Pf.
Auf Binderarbeit	1 fl.	5 kr.	— Pf.
Auf Extra-Arbeit	92 fl.	45 kr.	2 Pf.
Summe aller Ausgaben . . .	3612 fl.	36 kr.	— Pf.

Zuletzt wird aus beiliegendem Attestat *sub* Nr 79 erwiesen und dargethan, dass ich Pfarrer und resp. Rechnungsführer über jenes gleich anfangs benannte, von der Kirche Altmelon zu dem Pfarrhofbau anticipierte Darlehen per 3035 fl. 39 kr. 2 Pf. noch verwendet, und aus dem meinigen 576 fl. 56 kr. 2 Pf. vorgestreckt habe.

Dass dem so und nicht anders ist, und die sich vermöge dieser Rechnung angesetzten Ausgaben bei dem Pfarrhofbau von Arbesbach ergeben haben, bezeuge ich mit meiner unten gestellten Fertigung.

Pfarrhof Arbesbach den 31. December 1761.

Unter demselben Datum und Jahre bekennen Michael Hayder, Oberkirchenvater, und Mathias Hann, Unterkirchenvater, dass der Pfarrer Joseph Trunzer mit ihrem Wissen 3035 fl. 39 kr. 2 Pf. von der Altmeloner Filialkirchencassa zur Erbauung des Pfarrhofes Arbesbach entnommen habe.

Matthäus Valentin Kanneiser, Consistorialrath, Dechant und Pfarrer zu Rapotenstein, berichtet (ohne Datum und Jahr) im Auftrage des *Venérabile* Consistoriums, das ihm die Commission aufgetragen, den Pfarrhofbau von Arbesbach in Augenschein zu nehmen und zu untersuchen, Folgendes:

„Das neu erbaute Pfarrhaus ist sowohl commod und dauerhaft erbaut, als auch mit allen nothwendigen Erfordernissen wohl versehen und nützlich hergestellt. In der Höhe befinden sich nebst einem mit einer eisernen Thüre zur Verwahrung der Kirchen- und Pfarrsachen versehenen Gewölbe vier stukkadorte Zimmer, von denen ein jedes einen besonderen Eingang hat. Zu ebener Erde ist neben dem Dienstboten- und Köchinzimmer noch ein Gastzimmer. Alldort ist eine ziemlich grosse Speisekammer, Küche, Gewölbe für das Kraut und andere Nothwendigkeiten, sowie auch ein Keller auf beiläufig 80 Eimer. Es sind sodann drei gute Schüttböden oder Körnerkästen sammt Scheuer, Wagen- und Holzschupfen hergestellt, zwei Obst- und Küchengärten gepflanzt, die mit gemauerten Pfeilern versehen sind. Endlich sind die S. V. Pferd-, Kühe- und Schweinställe bequem und für das Vieh gut und gedeihlich gemacht, so dass also das ganze Pfarrhofgebäude gut und wohl hergestellt sich befindet, mit dieser einzigen Bemerkung, dass die Mauern, welche grösstentheils bis auf die eine oder andere, so die Feuersbrunst noch im brauchbaren Zustande gelassen, neu vom Grunde

erbaut worden, nicht mit Kalk, sondern nur mit Lehm, Steinen und Ziegel, jedoch sehr dick und stark gebaut sind, sodass selbe, wenn es Gott vor Unglück behütet, auf lange Jahre hinaus dauern können.

Weil nun dieses Gebäude auf gnädige Erlaubniss und Consens Eines *Vblis Cons.* ddto. 30. März 1757 von den Mitteln der Filialkirche zu Altmelon errichtet worden, jetzt aber bei vollendetem Baue es sich um die Rückzahlung des von der gemeldeten Filialkirche und dem dermaligen Pfarrer Ignaz Trunzer vorgestrecktem Quantum laut beiliegender mit allen nothwendigen Beilagen versehenen Rechnung

per 3612 fl. 36 kr. handelt, so wäre mein unmassgebliches persönliches Dafürhalten und Meinung, dass ein *Vble. Cons.* geruhe, dem dermaligen Pfarrer Ignaz Trunzer auf seine Forderung per 576 fl. 56½ kr. einen Baubrief ohne jährliche Abzahlung auszustellen, zur Abstossung der Filialkirchen-Schuldenpost aber per 3035 fl. 39 kr. 2 Pf. dem jetzigen mehrbenannten Pfarrer in Erwägung, dass solcher ohnehin durch die schädliche Feuersbrunst um all das Seinige gekommen, und eben deshalb sich mit Schulden hat belasten müssen, nebenbei auch die pfarrlichen Einkünfte wegen Armuth der Pfarrkinder immer geringer werden, auch die genannte Filialkirche Altmelon als alleinige Gläubigerin *actu* noch einen Vermögensstand an Capital und Interessen per 15766 fl. 48 kr. hat, ein Quantum per 80 oder 90 fl., dessen Nachfolgern aber hernach, damit die Kirche früher zu dem Ihrigen gelange, ein *quantum* per 100 oder 110 fl. jährlich aufzutragen, damit derselbe das Pfarrhofgebäude immer in gutem Stande erhalten solle. Das ist es, was ich auf gnädige Verordnung zu berichten, und einem *Vbli. Cons.* zur hohen Ueberlegung und Schlusse in geziemender Unterwürfigkeit zu überreichen habe."

Vorstehenden Bericht zu erstatten war dem Consistorialrathe, Dechant und Pfarrer zu Rapotenstein im Auftrage des *Cons. Pass. Vienn.* am 10. Februar 1768 anbefohlen worden. Veranlasst wurde er durch die nachstehende bittliche Eingabe des Pfarrers Trunzer.

Rev. ac. Illustr. D. D. Officialis et Vble. Cons. Pass.

Gnädige Herren! Nachdem ich auf gnädige Verordnung ddto. 30. März 1757 meinen Pfarrhof aus den Mitteln der Filialkirche zu Altmelon, auch der Pfarrkirche in brauch- und nutzbaren Stand von Grund aus hergestellt und über die Unkosten des Pfarrhofsbau, welche sich auf 3612 fl. 36 kr. belaufen, beiliegend belegte Rechnung verfasst habe, so liegt es nunmehr an dem, was Eure Gnaden wegen der Zurückzahlung zu verordnen gnädig geruhen werden. Ich muss nun vorläufig Euer Gnaden gehorsamst vorstellen, dass

1. ich aus dem Meinigen zu diesem Pfarrhofsbau theils in Baarem, theils durch mein Pferd in nothwendigen Fuhren ganz gering gerechnet 576 fl. 56½ kr. verwendet;
2. sind bei der entstandenen Feuersbrunst alle meine Effecten und Mobilien in Asche gelegt worden, wodurch ich einen Schaden von wenigstens 600 fl. erlitten, mithin nothwendiger Weise die zur Wiederanschaffung derselben mich abermals mit ebensoviel Schulden habe belasten müssen;

3. kann ich von den Pfarrkindern und Zehentholden armuthshalber meine Forderungen nicht erhalten, sondern bin gezwungen, ihnen das Meiste nachzulassen, folglich Vieles an meinem ohnehin geringen pfarrlichen Einkünften zu verlieren; bey solcher Beschaffenheit der Sachen

Gelangt an Euer Gn. meine gehorsamste Bitte, Hochdieselben geruhen in mildester Erwägung der angeführten Motive gnädig zu verordnen, dass ich wenigstens für meine Person, so lange ich noch lebe und auf dieser Pfarre sein werde, nach Abzug obiger 576 fl. 56½ kr. das von der Filiale entlehnte und in den Pfarrhof von Arbesbach verbaute Capital per 3035 fl. 39½ kr. jährlich ohne Interesse mit einem leidentlichen Quanto nach und nach abzuzahlen, mir hingegen zu meiner und meiner Erben Sicherheit auf besagte, aus meinen Mitteln in das Pfarrhofgebäude verwendeten Ausgaben per 576 fl. 56½ kr. ein Baubrief ohne jährliche Abgaben ausgefertigt werden möge.

1768, 20. December, bekennen Michael Hayder, Ober-Kirchenvater, und Mathias Hann, Unter-Kirchenvater, dass die Filialkirche zu Altmelon ausser den bereits schon zu dem Kirchen- und Pfarrhofbau zu Arbesbach geliehenen und verwendeten 16000 fl. noch in Wirklichkeit zu Folge der zuletzt abgeschlossenen Kirchenrechnung an Capital und Interessen 15766 fl. 48 kr. besitze.

1769, 23. August, erfolgte beim Consistorium die Ueberreichung der Super-Mängel über die Pfarrhofsbau-Rechnung zu Arbesbach; verfasst wurde dieselbe vom Consistorialrath, Decanatsadministrator und Pfarrer Anton Eder von Pierawarth. Pfarrer Trunzer gab die nöthigen Aufschlüsse darüber.

Abschrift des Baubriefes, welcher der Filialkirche Melon gegeben wurde.

„Wir Officialis und Consist. Pass. in Wien geben hiemit zu vernehmen: Wessmassen uns der Pfarrer zu Arbesbach, Priester Ignaz Trunzer, schriftlich beigebracht, dass sein Pfarrhof durch eine den 5. September 1756 ohngefähr entstandene heftige Feuersbrunst gänzlich in die Asche gelegt worden, er aber solche aus dem seinigen herzustellen nicht Vermögend seye, mit der Bitte, zu erlauben, dass er Von der wohl Bemittelten Filial Kirch zu Altmehlon gegen künftige Verrechnung das zum Pfarrhof Bau erforderliche gelt gegen dem zu leihen nehmen möge, dass nach Vollführten Gebäu Besagte Filial Kirche von ihm und seinen *Successoribus* jährlich an solchen Darlehen ein gewisses Von dem Consist. Bestimmendes *quantum* zurück Bezahlet, und zu dem Ende ein ordentlicher Baubrief ausgefertigt werden solle.

Wann nun wir dieses Begehren für Billich angesehen, und nach nunmehro zu stand gebrachten Pfarrhofsbau und gelegter Baurechnung über die von dem hiezu Verordnet gewesten H. Commissario eingenohmenen Augenschein und erstatteten Bericht Bey der anheut forgewesten Erforderung in die aussfertigung sothanen Baubrieffs gewilliget und geschlossen:

Dass in Folge der von dem Gräfl. H. Patrono durch seinen Bevollmächtigten und Wirthschaftsrath Herrn ... Frölich anheut im Rath

abgegebene Erklärung an denen Von Besagter Filial Kirch Alt Mehlon zu wider Erbauung des Pfarrhofes zu Arbesbach Vorgeschossenen 3035 fl. 39 kr. 2 Pf. 1500 fl. abgeschrieben, und also derselben nur 1535 fl. 39 kr. 2 Pf. Von einem zeitl. Pfarrer zu Arbesbach in nachfolgenden *terminen* wider zurückbezalet, desgleichen auch dem Pfarrer Ign. Trunzer an denen wegen diesen Pfarrhofs Bauforderungen 576 fl. 56 kr. nur 300 fl. seiner selbstigen Erklärung gemäss Vergüttet, folglich der Filial Kirch zu Alt Mehlon ein Baubrief auf 1835 fl. 39 kr. 2 Pf. dahin ausgefertiget worden, dass der dermalige Pfarrer zu Arbesbach, Ign. Trunzer, an seinen Vorgeliehenen 300 fl. jährlich 75 fl. anforderist abzusitzen und dessen Pfarr Nachfolger ihm oder seinen Erben das an den 300 fl. nicht abgesessenen Vergüten, sodann nach abgestossenen Ignaz Trunzerischen 300 fl. der dermalig und Allenfahls jeder künftige Pfarrer zu Arbesbach der Filialkirch Alt Mehlon durch 6 Jahr jährl. 75 fl., und nach deren Verstreichung jährlich 100 fl. biss zu gänzlicher Tilgung der der Kirch ohne interesse gebührenden 1535 fl. 39 kr. 2 Pf. baar abzuführen schuldig sein soll.

Also haben wir mehrgedachter Filial Kirch gegenwärtigen Baubrief zu ihrer Sicherheit gefertigter extraqiren wollen.

Geben Wien im fürstlichen Passauer Hof Bey unser Lieben Frauen auf der Stiegen den 29. Augusti 1770."

Hiemit endet die Baugeschichte, und nehmen wir nun den chronologischen Faden wieder auf.

1759, 7. August, erstattet Pfarrer Trunzer dem Consistorium gehorsamsten Bericht über die bei der Pfarre Arbesbach und Filialkirche, auch bei der Bruderschaft sich befindlichen Capitalien in Ansehung der Intabulierung.

„Infolge des *sub* 27. Juni l. J. emanierten Befehls soll ich hiemit gehorsamst berichten, dass

1. von der Filialkirche Melon *anno* 1675 den 2. Juni der Hoch- und Wohlgebornen Frau Constanzia Gräfin von Dietrichstein, geborenen Gräfin von Questenberg, als damaliger Obrigkeit der Herrschaft Arbesbach, 800 fl., dann abermals den 4. Juni 1676, 100 fl., zusammen 900 fl. à 5 Percent geliehen worden sind, welche bis jetzt noch bei der hiesigen Herrschaft zu 5 Percent anliegen.
2. Hat benannte Elisabeth Constanzia als Fürstin von Dietrichstein den 4. Juni 1684 als ein Depositum von der Filiale Altmelon 300 fl. empfangen, welche aber noch bei der hiesigen Herrschaft als solches liegen, auch noch bis jetzt niemals verinteressiert wurden.
3. Vermöge Obligation ddto. Wien, 3. Juli 1742, und Weissboten-Amts-Imitationsschein (?) ddto. 26. Juli 1742, sind von der Frau Juliana Liedl, geb. Rathgeb, zur Erkaufung der letzten Drittelsteuer auf die Fideicommiss-Herrschaft Oberhollabrunn geliehen, und per Cession hernach ddto 3. Juli 1743 dem Gotteshause Altmelon 3950 fl., und dem Gotteshause Arbesbach 520 fl., der Allerheiligsten Dreifaltigkeit-Bruderschaft zu Arbesbach 430 fl., zusammen also 950 fl. zu 5 Percent cediert und übergeben worden, in Summe aber 4900 fl.

Diese Viertausend Neunhundert Gulden sind zwar schon ordentlich bei einem löblichen Weissbotten Amt vorgemerkt; da aber auch Tit. Herr Rudolf Freiherr von Häckhelberger, Herr der Herrschaft Kerbach, vom 2. Juli 1752 der Kirche Altmelon über bereits schon zurück bezahlte 100 Gulden noch 50 fl. gegen zu entrichtende 5 Percent restiert, die Kirche jedoch mit gar keiner Hypothek versehen ist, auch sonst von herrschaftlichen Schulden nichts weiss, so habe ich hiemit dem Befehl nachkommen und mich unterthänigst empfehlen sollen.

1760, 9. Juli, theilt das *Cons. Pass. Vienn.* dem Pfarrer Trunzer mit, dass Franz Wurz von Traberg von der Excommunication pro *cautela,* die über ihn wegen der dem Pfarrer Michael Vogl von Kirchbach angethanen Unbilden verhängt worden war, allhier (Wien) absolviert worden ist, damit demselben der Zugang in die Kirche gleich den anderen Pfarrkindern nicht weiters versagt werde.

1761, 1. April, bittet Pfarrer Trunzer um die Stiftungsapprobation des herrschaftlich Kreuzinger'schen Unterthanen Michael Müllechner, der auf seinem Todesbette seine wenige Baarschaft, welche ihm Georg Kurzmann, Unterthan der Herrschaft Arbesbach, im Betrage won 50 fl. schuldete, sodann die 16 fl., welche ihm Mathias Kloihofer am Karlhof, Joseph Hollenstainer am Neuhof, Joseph Hollenstainer, behauster Unterthan zu Wiesenfeld, und Martin Pürholzer zu Arbesbach, schuldeten, mündlich dahin vermacht, dass entweder in der Pfarrkirche von Arbesbach ein Jahrtag gehalten oder jährlich eine heilige Messe gelesen werden solle. Da nun besagter Kurzmann nebst seinem Eheweibe Elisabeth die erwähnten 16 fl. als Darlehen übernahm, die certiorierte Obligation auf 66 fl. à 5 Percent der Pfarrkirche Arbesbach ausstellte, und zur Sicherstellung des Capitals sein Hab und Gut im Allgemeinen, seinen Ueberländacker in der Rammelhofer Freiheit im Besonderen verschreiben, und im Grundbuche der Herrschaft Arbesbach satzweise vormerken liess, so bittet Pfarrer Trunzer um die Approbation, und zwar entweder den Jahrtag zu genehmigen, oder die Anzahl der heiligen Messen zu bestimmen.

Das Consistorium genehmigte zwei heilige Messen jährlich, überwies dem jeweiligen Pfarrer 45 kr. für jede heilige Messe und dem Schulmeister für Schreibung des Verkündzettels 6 kr. der Ueberrest aber wurde der Kirche zur Beleuchtung und für Paramente zugewiesen.

1761, 23. Juli, wurde laut Kirchenrechnung der erste Stein zur jetzigen Kirche Arbesbach vom Dechant Hölzl in Kirchberg gelegt und dieselbe 1772 fertig gebracht. Beide Jahreszahlen — 1761 und 1772 — sind auch über dem Glockenhause der Kirche eingemeisselt.

1762, 17. März, verpflichtete sich die nach Arbesbach unterthänige und eingepfarrte Ortschaft Petrobruck, an Stelle der vorher gestandenen zwei hölzernen Kreuzsäulen eine von Grund aus neugemauerte Marter- oder Kreuzsäule zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit und Krönung Mariens ausserhalb des Dorfes neben der gewöhnlichen Landstrasse setzen zu wollen. Genannte Gemeinde wurde verpflichtet, wegen künftiger Conservation dieser neuerbauten Kreuzsäule einen Revers bei der Pfarre Arbesbach zu erlegen, und genannte Säule auf ewige Zeiten im aufrechten und baulichen Zustande zu erhalten.

1763, 19. April, legte Pfarrer Trunzer dem Consistorium den Ausweis über die bei dem Gotteshause Arbesbach befindlichen geistlichen Stiftungen vor, welcher vom damaligen Herrschaftsverwalter Johann Adam Hermann, und dem Kirchenvater Franz Unterholzer bestätigt ist.

Erste Stiftung.

Johann Georg Hochreither, gewesener Marktrichter, und Catharina, dessen Ehefrau, beide selig, haben 1743 unterm 3. Juli *per testam.* der Kirche Arbesbach ein Capital vermacht per 860 fl, welche bei der hiesigen Herrschaft à 5 Percent anliegen und gehörig intabuliert sind. Jährliche Interessen zu 5 Percent, 43 fl., wovon jährlich für die Stifter und ihre † Freundschaft 4 Seelenämter zu den 4 Quatemberzeiten zu halten sind. Hievon bekommt der jeweilige Pfarrer 1 fl. 30 kr., der Schulmeister 30 kr., beträgt jährlich 8 fl. Der Rest nach Abzug dieser 8 fl. per 35 fl. gehört zur Hälfte der Kirche, und zur Hälfte der Bruderschaft als eine höchst nothwendige Beihilfe.

Zweite Stiftung.

Johann Michael Müllechner, ein lediger Bauernknecht, hat vermöge letztwilliger Disposition, 1760 den 1. October, von seinem ersparten Liedlohn der Kirche Arbesbach legiert an Capital per 66 fl., welches bei Georg Kurzmann, hiesigem Unterthanen am Rammelhof, gegen realer Hypothek eines freien Grundstückes à 5 Percent anliegt. Wirft jährlich an Interessen ab 3 fl. 18 kr., wovon jährlich für den Stifter und seine Freundschaft selig zwei heilige Messen in halbjährigen Raten zu lesen. Dem Pfarrer gebühren für jede heilige Messe 45 kr., dem Schulmeister 6 kr., jährlich 1 fl. 42 kr. Verbleibt der Kirche für Beleuchtung und Paramente 1 fl. 36 kr.

1763, 27. April, überschickt Pfarrer Trunzer dem Consistorium in Ermangelung eines Stiftbriefes über die Hochreither'sche Stiftung eine dem Originaltestamente gleichlautende Abschrift.

1764, im October, reicht Pfarrer Trunzer an das Consistorium seine erste Pfarrfassion ein, unter dem Titel: „Wahrhaffte Anzeige und Beschreibung, wass ein Pfarrer zu Arbesbach alljährlich an einkhommen ziehet, und wiederumb an nothwendigen Aussgaben zu verwenden hat."

Einnahmen.

Eigener Anbau nach dem Mittel des zehnjährigen Erträgnisses 10 Metzen Korn à 1 fl., und ebensoviel Hafer à 30 kr. Sodann zwei Metzen Sommerkorn à 1 fl. 30 kr, zusammen 18 fl.; Zehent, so in Stroh eingehoben wird, abermals nach dem Mittel des zehnjährigen Erträgnisses, 50 Metzen Korn und ebensoviel Hafer, sind 75 fl.; Zehentkorn, das jährlich an grosser Mass geschüttet wird, 12 Muth 25 Metzen à 1 fl., beträgt 385 fl.; Zehenthafer, der ebenfalls geschüttet wird, 12 Muth 19 Metzen 3 Viertl à 30 kr., sind 189 fl. 52 kr. 2 Pf.; Zehentflachs, unabgezogen, 3 Centner 56 Pfund à Pfund 4 kr., sind 23 fl. 44 kr.; Zehentschmalz 17 Achtl à 1 fl. 30 kr., sind 25 fl. 30 kr.; Zehenthähne 59 Stück à 3 kr., sind 2 fl. 57 kr.; Zehent, der mit Geld abgelöst wird, 30 fl.; Dienst 6 fl. 57 kr. 2 Pf.; Summa 757 fl.

Alljährlich nothwendige Ausgaben.

Pro Portione Canonica eines jeweiligen Pfarrer 300 fl.; für einen nothwendigen Kaplan 150 fl.; mein Passivum ist noch wirklich in Capital 350 fl.; jährliches Interesse 17 fl. 30 kr.; meinen Dienstboten restiere ich an Liedlohn 89 fl. 47 kr. 2 Pf.; in das Landhaus alljährliche ordentliche Abgabe 11 fl. 27 kr. 3 Pf.; *Alumnaticum* 7 fl.; Fortificationssteuer 9 fl.; Schuldensteuer 4 fl.; da nach vorgekommener grosser Feuersbrunst der Pfarrhof zwar bereits erbaut, der Baubrief aber hierüber noch nicht errichtet ist, so werden indessen nur für die nothwendigen Baureparaturs-Unkosten angesetzt 30 fl.; Rauchfangkehrers-Besoldung 2 fl.; Dienstbotenlohn 42 fl.; für Drescher und Taglöhner alljährlich 19 fl.; Summa 1031 fl. 45 kr. 1 Pf.

Wahre Anzeige und Bekenntnuss, wass ein Schullmeister allhier zu Arbesbach ausser der geringen Stoll Ertragnus an jährl. gewissen Einkünfften hat.

Erstlich sammelt er alljährlich zu St. Michaeli in der Pfarre Arbesbach 1 Muth Korn und zugleich 1 Muth Hafer, das Korn à 1 fl., der Hafer à 30 kr. gerechnet, beträgt 45 fl.; zweitens erbaut er sich auf dem Schulackerl beiläufig 2 Metzen Korn, sind 2 fl.; drittens fechsnet er auf dem Schulwiesl Heu und Grummet, in Allem 1 Fartl per 3 fl.; viertens schlagt er in dem Schulholz Liessl höchstens 2 Klafter weiches Holz à 30 kr., sind 1 fl.; fünftens sammelt er in Allem unabgezogenen Flachs 42 Pfund à 30 kr., sind 4 fl. 30 kr.; sechstens in Allem 431 Eier, 10 Stück per 3 kr., ist 2 fl. 9 kr.; siebtens hat er von der Kirche Altmelon auf einen Feyertag Zehrung 1 fl. 48 kr.; achtens vom Aufziehen der Uhr, 2 fl.; neuntens dürfte der Verdienst für Kindesleichen höchstens jährlich betragen 8 fl. Sonst ist von einem *Salario* nichts bekannt. Summa 69 fl. 9 kr.

In Abwesenheit des Herrn Verwalters Johann Michael Gremerstötter, Marktrichter, Joseph Mähr, Kirchenvater (ohne Datum und Jahreszahl).

1769, 3. Februar, bewilligt das *Consist. Pass. Vienn.* dem Tobias Schleicher, Glasmeister zu Dietrichsbach in der Pfarre Arbesbach, die Licenz, in seinem *Oratorio* oder Kapellen die heilige Messe gültig anhören zu dürfen, 11 Feiertage *ex mandato Benedicti XIV.* ausgenommen, mit dem Beisatze, dass auch dessen Dienstleute und die umliegenden Arbeitsleute, wenn der Zugang in die Pfarrkirche wegen übler Witterung und Wegen beschwerlich ist, an dieser Licenz Antheil haben. Der Bittsteller begründete seine Bitte damit, dass die am Dietrichsbache in der Pfarre Arbesbach liegende Glashütte mehr als zwei Stunden von der Pfarre entlegen ist, der Zugang zur Pfarrkirche nicht bloss wegen der Weite des Weges, sondern auch wegen des zur Winterszeit in dieser Gegend häufig fallenden Schnees und Unwetters höchst beschwerlich, ja öfters unmöglich ist. Desshalb könne von seiner Familie und seinem wenigstens aus 100 Personen bestehenden Arbeitspersonale bei rauher Witterung kaum der zehnte Theil eine heilige Messe anhören. Ganz nahe bei der Glashütte sei auch eine Holzschwemme, bei der sich wenigstens 200 Personen befinden, die mit dem Bittsteller,

dessen Familie, Hausleuten und Arbeitsleuten in der gleichen Bedrängniss seien, daher er entschlossen sei, zu aller ihrer Seelen Trost in der Glashütte ein Oratorium oder eine Hauskapelle gebührend herrichten zu lassen, damit in derselben die heilige Messe gelesen werden könne.

Auf die Beschwerde des Pfarrers Trunzer an das Passauer Consistorium zu Wien, dass der neue Pfarrer Ignaz Pointner zu Liebenau in Oberösterreich die der Herrschaft Ruttenstein unterthänigen, und noch in Oberösterreich gelegenen sogenannten Kienauer Waldhäusel zum catechetischen Examen und darnach zur österlichen Beichte und Communion berufen, und auf die Bitte, ein sicheres Mittel zu treffen, damit er im ruhigen Besitze dieser als anderer derlei acht Häusel in Leopoldstein belassen werde, schrieb der Dechant Joachim Anton Schröpl von Freistadt, dass Se. hochfürstliche Eminenz in Passau, der gnädigste Herr Ordinarius, folgende gnädigste Resolution erlassen habe: Genannte Kienauer Waldhäusel werden der neuerrichteten Pfarre Liebenau einverleibt, die Neustifter, Komauer, Leopoldsteiner und einige benachbarte einschichtige Häuser der Pfarre Arbesbach mit allen pfarrlichen Functionen und Gerechtsamen, jedoch dermalen nur *revocabiliter*, angewiesen, in Ansehung, dass solche vormals in dem Weissenbacher Pfarrdistricte gelegen.

1772, 25. September, wurde der vorhin genannten drei Ortschaften Komau, Neustift und Leopoldstein wegen durch den Dechant Mathias Valentin Koneisser, Pfarrer zu Rapotenstein, als ernannten Commissär, in Begleitung des Pfarrers Trunzer durch zwei Tage eine Localvisitation mit Anmerkung der Distanz jeder Ortschaft nach der Sackuhr vorgenommen, und hierüber der Attest jedes Ortsführers und Geschwornen unter ihrer Fertigung abgenommen.

Die Distanz von Komau nach Weissenbach beträgt $3\frac{1}{2}$ Stunden, von Komau nach Arbesbach $\frac{1}{2}$ Stunde, von Neustift nach Weissenbach 3 gute Stunden, von Neustift nach Arbesbach 1 kleine Stunde, von Leopoldstein nach Weissenbach $2\frac{1}{2}$ Stunden, von Leopoldstein nach Arbesbach $1\frac{1}{2}$ Stunden.

1772, 16. December, zeigt das *Consist. Pass.* zu Wien dem Pfarrer Trunzer an, dass Se. hochfürstliche Gnaden, der gnädigste Herr Ordinarius, über die vom Vicedechant zu Gerungs untersuchte Entlegenheit der zur Pfarre Arbesbach in Oberösterreich gelegenen drei Ortschaften Komau, Leopoldstein und Neustift, und den von dem Consistorium gehorsamst erstatteten Bericht zu resolvieren geruht haben: „Gedachte drei Ortschaften haben zwar hinfür noch bei der Pfarre Arbesbach zu verbleiben, jedoch sind die Quartal-Meldezettel davon besonders zu verfassen, und solche jedesmal an das betreffende k. k. ob der Ennsische Kreisamt zeitlich einzusenden.

Auf Befehl des Consistoriums vom 8. Jänner 1773 wurde die Ortschaft Schönbichl von der Pfarre Kirchbach ausgepfarrt und in die Pfarre Arbesbach eingepfarrt, und diese Aus- und Einpfarrung am Sonntage *Sexagesimae* von der Kanzel verkündet.

1778, 24. August, liess Se. hochgräfliche Excellenz, Leopold Maria Dietrichstein, die von seinem Sohne Joseph geschenkte silberne und vergoldete Monstranze, 1 Fuss hoch 5 Zoll breit, worin von obenher ein heiliger Kreuzpartikel und von untenher ein heiliges *Particul*

de Sancto Josepho Calasanctio befindlich ist, der Pfarrkirche Arbesbach durch seinen Hofrath Gottfried Anton von Frely, Edlen von Sonnenthal, verehren, und dem Pfarrer Trunzer zur öffentlichen Verehrung übergeben, was der Pfarrgemeinde von der Kanzel publiciert, und hierauf zur Danksagung ein heiliges Lobamt mit einem Opfergange für die Armen gehalten worden ist.

1780, 8. März, erfolgte auf die erbetene Erlaubnis des Pfarrers Trunzer, den Particul gnädigst zu approbieren, die Erlaubnis des Officiales und Consistoriums.

Fassion des Vermögens und der Einkünfte von der Pfarre Arbesbach, und der dazu gehörigen Filiale Altmelon im V. O. M. B., unter der fürstl. Passauer Diöcese des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns 1781.

Ausweis des Vermögens.

Eigenthümliche hiezu gehörige Realitäten, bestehend in Aeckern, Wiesen, kleiner Waldung und Fischwässern, nach der Schätzung im Werthe von 200 fl., Meloner Pfarrhof 87 fl.; zusammen 287 fl.

Gestiftete Realitäten, worunter die theils vom Felde zu behebenden, theils in Säcken zu empfangenden oder mit Geld abzulösenden Zehnten und Dienstgelder enthalten sind, im Schätzungswerthe bei beiden à 5 Percent 5729 fl.; zusammen mit obiger Summe 6016 fl.

An Passiven oder Schulden ist die Pfarre Arbesbach der Filiale Altmelon wegen dem nach der Brunst erbauten Pfarrhof noch schuldig, so in jährlichen Raten per 100 fl. zu zahlen kommt, 1085 fl. 39 kr.

Einkünfte.

Von gestifteten und eigenthümlichen Realitäten 716 fl. 16 kr., von zu geniessenden Stiftungen bei der Pfarre 19 fl., vom sämmtlichen Stola-Erträgniss 85 fl. 30 kr., von verschiedenen Zuflüssen, als Currentmessen, Stipendien und dergl. 260 fl.; zusammen 1110 fl. 46 kr.

Jus Patronatus oder *Collationis:* selbes gebührt dem Inhaber der Herrschaft Arbesbach, dermals Joseph Grafen von Dietrichstein, noch minderjährig.

Bei der Pfarre ist ein Cooperator; er hat jährlich 300 fl. 12 kr. an Einkommen, an gestifteten Realitäten bezieht derselbe nichts, und wird vom Pfarrer aufgenommen.

Actum Pfarrhof Arbeshof den ... September 1781.

Ignaz Trunzer, Pfarrer.

Fassion des Vermögens, der Einkünfte und Ausgaben von der Pfarrkirche des heiligen Egid zu Arbesbach V. O. M. B. im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns in der fürstlich Passauer Diöcese 1781.

An eigenthümlichen Realitäten 15 fl., an gestifteten Realitäten 314 fl., an eigenthümlichen Capitalien 356 fl., an gestifteten Capitalien 1906 fl.; Summa 2601 fl. 20 kr.

An Passiv-Capitalien oder Schulden, womit die Pfarrkirche hauptsächlich der Filiale Altmelon wegen des Kirchenbaues ohne Interesse haftet, 27148 fl. 21½ kr.

Einkünfte.

Von Realitäten 26 fl. 10 kr., von eigenthümlichen und gestifteten Capitalien an Interessen 88 fl. 29 kr., an Opfergeldern, Ausläuten und allen übrigen Zuflüssen 52 fl. 9 kr.; Betrag 166 fl. 48 kr.

Ausgaben.

Auf die Realitäten und Steuern 12 fl. 27 kr., für Gottesdienst und Andachten 33 fl. 14 kr., für Bau-Reparaturen 41 fl. 11 kr., für Kirchen-Nothwendigkeiten, Besoldungen und verschiedene Ausgaben 130 fl. 50 kr.; Betrag 217 fl. 42 kr.

Actum Pfarrhof Arbesbach am 7. Sept. 1781.

Ignaz Trunzer, Pfarrer.
Joseph Mehr, Ober-Kirchenvater.

Fassion des Vermögens, der Einkünfte und Ausgaben von der zur Pfarrkirche Arbesbach angehörigen Filiale ad S. Jacobum zu Altmelon V. O. M. B. im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns.

Ausweis des Vermögens 1781.

An gestifteten Realitäten 1400 fl., an eigenthümlichen Capitalien 31409 fl. 37 kr.; Betrag 32809 fl. 37 kr.

Passiv-Capitalien oder Schulden keine.

Einkünfte.

Von Realitäten 70 fl., von eigenthümlichen und gestifteten Capitalien an Interessen 82 fl. 4¼ kr., von Opfergeldern, Ausläuten und allen übrigen Zuflüssen 51 kr.; Betrag 152 fl. 55½ kr.

Ausgaben.

Auf die Realitäten und Steuern 7 fl. 30 kr., auf Bau-Reparaturen 11 fl. 18 kr., auf Kirchen-Nothwendigkeiten, Besoldungen und verschiedene Ausgaben 100 fl.; Betrag 118 fl. 48 kr.

Actum Pfarrhof Arbesbach am 9. Sept. 1781.

Ignaz Trunzer,
Pfarrer zu Arbesbach und Altmelon.
Michael Hayder,
Ober-Kirchenvater.

Fassion des Vermögens und der Einkünfte der Bruderschaft von der heiligsten Dreifaltigkeit in der Pfarre zu Arbesbach V. O. M. B. im Erzherzogthum Oesterreich u. d. Enns.

Ausweis des Vermögens 1783.

An eigenthümlichen Capitalien 113 fl.

Einkünfte.

Von den Interessen der eigenthümlich gestifteten Capitalien 3 fl. 31 kr., von Opfergeldern und anderen freiwilligen Beiträgen 13 fl. 39 kr., von verschiedenen Zuflüssen, als Vermächtnissen, Legaten, Begleitung der Leichen, Aufsegnung der Bruderschaftsbilder und dergl. 22 fl. 52 kr.; Summa 40 fl. 2 kr.

Ausgaben.

Auf ungestiftete Messen und Andachten 15 fl. 55 kr., auf Beiträge zu den Leichen und andere durch die Bruderschafts-Satzungen bestimmte Ausgaben für die Mitglieder 5 fl. 30 kr., auf verschiedene Auslagen, als Anschaffung der Bruderschafts-Nothwendigkeiten, Realitäten, Reparaturen u. dergl., nichts; Summa aller Ausgaben 21 fl. 25 kr.

Actum Pfarrhof Arbesbach, den 7. April 1783.

Ignaz Trunzer,
Pfarrer.

Mathias Wolfshofer,
Bruderschafts - Vorsteher.

Nach der vom 5. August 1785 verfassten Fassion der Pfarre Arbesbach betrug die Summe der Einkünfte 684 fl. 39 kr., die Summe der Ausgaben 957 fl. 35 kr.

Nach dem Abzuge von obstehenden Einkünften ergibt sich ein Abgang von 272 fl. 56 kr. Dieser Abgang kann nicht anders ergänzt werden als durch die Erträgnisse der Pfarrfiliale Altmelon, und von dem Zuflusse der Stola und Messtipendien, so allhier nichts gewisses sind.

Die Filiale zu Altmelon in dem gräflich Dietrichstein'schen Dorfe Altmelon ist eine Filiale von Arbesbach, nun aber eine eigene Pfarre. Summa der Einkünfte 335 fl. 50 kr., der Ausgaben 15 fl. Nach dem Abzuge der Ausgaben von den Einkünften ergibt sich ein Ueberschuss per 320 fl. 50 kr.

Actum Pfarrhof Arbesbach den 5. August 1784.

1777 wurde Altmelon durch Ausscheidung von Arbesbach eine selbstständige Pfarre [1].)

1787, 18. September, beauftragt das Consistorium St. Pölten den Pfarrer Trunzer, die am Wege nach Purrath aufgestellte Statue des Erlösers, den Opferstock und alle Bilder allsogleich ganz zu beseitigen, und die Sache beim dortigen Verwalter dahin einzuleiten, dass die dort eigenmächtig aufgeführte Hütte ohne weiters niedergerissen, und diese verbotene und mit vielem Unfuge verbundene Nebenandacht ein Ende habe.

1788, 14. Jänner, beauftragt das Kreisamt Krems die Herrschaft Rapotenstein, ihren Vorbescheid vom 3. Juli 1787 geltend zu machen und die vorher nach Arbesbach, dermalen aber nach Altmelon eingepfarrten Waldhäuseln zum Pfarrbeitrage von jährlichen 12 fl., den sie bis 1784 jederzeit richtig abgeführt, und wozu sie sich schon vor 50 Jahren freiwillig herbeigelassen zu haben, zu verhalten.

[1]) Diöcesangeschichte, 1 Bd., S. 637.

Auf die Bitte des Pfarrers Trunzer, dass entweder er selbst oder ein Anderer die Benedictiun des neuen Friedhofes vornehmen könne, wurde am 13. November 1785 der Dechant von Gerungs beauftragt, den Friedhof zu benedicieren, was am 9. Jänner 1786 geschah.

Auf die gehorsamste Bitte des Pfarrers Trunzer vom 9. April 1796, das neuerbaute Gotteshaus zum heiligen Egyd in Arbesbach bei der Visitation gnädigst consecrieren zu wollen, erfolgte am 14. Mai d. J. der Bescheid, dass Se. bischöfliche Gnaden die Kirche und den Hochaltar consecrieren, und zu diesem Ende schon am 16. Mai in Arbesbach eintreffen werden. Vorläufig habe der Pfarrer zu besorgen:

1. dass das *Sepulchrum reliquiarum* im Hochaltare genug geräumig, die dazu bestimmte Kapsel bei 4 Zoll hoch und breit und 5 Zoll lang sei. Diese Höhlung wird mit einer kleinen Steinplatte bedeckt, und während der Consecration vom Bischofe zugemauert werden.
2. Dass 12 Kreuze von den inneren Kirchenwänden, zehn Spannen über der Erde, aufgemalt und mit Zapfen, um Kerzen darein zu stecken, versehen werden. Um dieselben zu erreichen, wird ein Schemel nöthig sein.
3. Dass 2 Pfund Weihrauch, ein Altartuch von Wachsleinwand, ein Weihwedel von Hyssop oder Rosmarin, Baumwolle und ein hölzernes Messer, Malter, Asche, ein sehr dünner Wachsstock, ein Paar Tüchel von grober Leinwand, eine kleine Tragbahre für die Reliquien, vorläufig angeschafft werden.
4. Dass der Pfarrgemeinde der am Vortage der Consecration zu haltende Fasttag von der Kanzel Sonntags vorher verkündiget werde.

Am 17. Mai 1796 erfolgte die Consecration der Pfarrkirche von Arbesbach. Se. bischöfliche Gnaden reisten vom Gmünder (Weitraer) Decanate, wo er die Visitation vornahm, nach Arbesbach, verrichteten diesen sehr mühsamen und schönen Act, speisten Samstag Abends und Sonntag Mittags beim Pfarrer, und giengen Nachmittags wieder nach Zwettl ab [1]).

1799, 24. April, schied Pfarrer Trunzer aus diesem Leben, und am 13. Jänner 1800 präsentierte Joseph Karl Graf von Dietrichstein den bisherigen Pfarrer von Gross in der Wiener Diöcese,

Wenzel Bodny, 1800—1803,

auf die Pfarre Arbesbach [2]). Nach der von ihm am 5. Jänner 1802 verfassten Fassion hatte die Pfarrkirche Arbesbach an sämmtlichen Einkünften 301 fl. 30 kr. 3 Pf., und an Ausgaben 295 fl. 46 kr., also einen Ueberschuss von 5 fl. 44 kr. 3 Pf.

Die Einkünfte der Pfarre betrugen in Summa 1772 fl. 16 kr. 2 Pf., die Ausgaben 1198 fl. 43 kr.; also die reinen Einkünfte 573 fl. 33 kr.

[1]) Amtsbericht des Verwalters an den Pfarrpatron.

[2]) Als Pfarrer von Gross V. U. M. B. gab er heraus: „Sonn- und festtägliche Episteln und Evangelien.“ Wien, in Commission bei Theod. Edlen von Schmidbauer und Comp., am Graben zur blauen Krone. 1795; und als Pfarrer von Arbesbach: „Der Gottesdienst eines katholischen Christen.“ 3. umgearbeitete und vermehrte Auflage. Krems, gedruckt bei Karl Richter, 1801.

1803 resignierte Pfarrer Bodny auf Arbesbach, 1810 bekam er die Pfarre Ottakring.

Auf die durch Resignation erledigte Pfarre Arbesbach präsentierte am 19. Mai 1803 Joseph Karl Graf von Dietrichstein, ddto. Brünn, mit Rücksicht auf seine durch 26 Jahre mit Eifer, Thätigkeit und besonderer Verwendung für die Armen, das Armeninstitut und die Schulen, dann mit allgemeiner Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und Achtung seiner Pfarrkinder geleisteten Seelsorgersdienste, den bisherigen Pfarrer von Gross

Franz Hofer, 6. Juni 1803 bis 29. Juni 1803.

Nach einer kaum einmonatlichen Wirksamkeit starb Pfarrer Hofer, „eine imponierende Erscheinung von liebenswürdigem Charakter", am Schleimschlage, im Alter von 49 Jahren und 3 Monaten. Provisor wurde Laurentius Bertram, ein Exhieronymitaner (am 14. März 1812 gestorben als Spitalbeneficiat von Langenlois).

Bereits am 21. August desselben Jahres präsentierte Joseph Karl von Dietrichstein, ddto. Markenstein, den bisherigen Pfarrer von Breitenwaida V. U. M. B., in Rücksicht auf seine durch 32 Jahre mit allem Eifer, Thätigkeit, besonderer Verwendung im Schulwesen und der thätigen Nächstenliebe, dann mit allgemeiner Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und Liebe seiner Pfarrkinder in dem geleisteten Seelsorgerdienste, dann überhaupt seines zum Muster dienenden vortrefflichen priesterlichen Wandels und seiner gemeinnützigen Verwendung bei öffentlichen Staatsanstalten wegen,

Franz Koppauer, 1803 — 1822.

Derselbe war 1746 zu Engelmannsbrunn (Pfarre Kirchberg am Wagram) geboren, und wurde 1771 Priester; ein Jahr war er in Kirchberg, dann in Hausleithen in Verwendung, wurde dann als Spiritual und Professor der Moral im Alumnate zu Gutenbrunn angestellt, im letzten Jahre lehrte er auch Pastoral. Nach der Erzählung des Pfarrers Fackenberger, der drei Jahre bei ihm Cooperator war, legte Koppauer als Theologie-Professor auch den Eid *de asserenda immaculata Conceptione B. M. V.* ab, und würde sich sehr gefreut haben, wenn er die Dogmatisation der unbefleckten Empfängnis erlebt hätte. Nachdem Kaiser Joseph II. im Jahre 1783 die Generalseminarien errichtete, worin sowohl Welt- als auch Ordenspriester ihre theologischen Studien zu absolvieren hatten, wurde Koppauer in Gutenbrunn für entbehrlich gehalten und *proprio motu* seiner Vorgesetzten *anno* 1784 als Pfarrer von Breitenwaida angestellt, von wo er 1803 nach Arbesbach kam, und im 76. Jahre seines Alters an Auszehrung am 24. October 1822 gestorben ist [1]).

1808 wurde der zur Pfarre Arbesbach gehörige Maierhof aus dem Kirchenvermögen eingedeckt; der Kostenbetrag belief sich auf 238 fl. 24 kr. Das von der Pfarrgemeinde zu fordernde Robotgeld per 25 fl. schenkte Pfarrer Koppauer derselben.

[1]) Als Pfarrer von Breitenwaida gab Koppauer eine Predigt in Druck, die er bei Gelegenheit der Gedächtnisfeier des österreichischen Aufgebotes am 17. April 1798 gehalten. In Arbesbach veröffentlichte er eine Lobrede auf den heiligen Bernhard, gehalten im Stifte Zwettl am 23. August 1807 (Linz, Kastner).

1810 schickte Pfarrer Koppauer an Kirchensilber ein: 1 grossen silbernen vergoldeten Kelch sammt Patene, 3 Mark 1 Loth; 1 silbernen vergoldeten Kelch sammt Patene (der Kelch mit silbernen Verzierungen versehen), 3 Mark 1 Loth; 1 silbernen Kelch sammt Patene, 1 Mark 7 Loth; 1 silberne Monstranze, 2 Mark 10 Loth 3 Quintl; 1 silbernes Gefäss zu einem Kreuzpartikel, 1 Mark 13 Loth 1 Quintl; zusammen 12 Mark 1 Loth 1 Quintl.

Den Empfang der genannten Stücke bestätigte Dechant Johann Michael Bertgen am 11. Februar 1811. Dafür wurde kein Geldvorschuss verlangt, sondern um eine Hofkammer-Obligation gebeten. Laut Interimsschein vom k. k. provisorischen Einlösungsamte Horn, ddto. 28. Mai 1811 sind der Kirche für abgeliefertes Silber zu einer unverzinslichen Obligation C.-M. angewiesen worden 245 fl.

Zurückbehalten wurde nur 1 kupferne und vergoldete mit kleinen silbernen unablösbaren Zierathen versehene Monstranze, dann 2 silberne Kelche, 2 silberne Speiskapsel, 1 silbernes Gefäss zum heiligen Chrysam und 1 Ciborium.

1814, 1. Mai, wurde das durch Cabinetsschreiben, ddto, Dijon, 5. April, in allen Kirchen der k. k. Erbstaaten anbefohlene Dankfest für die Befreiung des Papstes Pius VII. aus der französischen Gefangenschaft, in Arbesbach gefeiert[1]).

Nach dem Tode des Pfarrers Koppauer wurde am 17. Februar 1823, ddto. Wien, von Joseph Karl Graf von Dietrichstein der bisherige Pfarrer von Zell bei Zellhof in Oberösterreich in Anbetracht, dass er rühmliche Eigenschaften an den Tag gelegt, und durch seine frühere mehrjährige eifrige Verwendung in der Seelsorge des Patronates sich Verdienste und Ansprüche auf Arbesbach erworben hat,

Placidus Pertsch, 1823 — 1857,

auf die Pfarre Arbesbach präsentiert. — Nachdem dessen Entlassung aus der Linzer Diöcese durch den Bischof Sigmund von Hohenwart am 8. März 1823 erfolgt war, erhielt er am 11. März 1823 in St. Pölten die Investitur.

Pertsch wurde am 5. October 1773, 12 Uhr Mittags in der Kirche zu Hellpfau im Innviertel als der Sohn eines Maurermeisters von Mauerkirchen geboren. Er studierte in Salzburg (damals noch eine Universität) das Gymnasium und die Philosophie, war einige Zeit Hussar, hörte Theologie in Linz, wo er Anfangs unter Professer Arigler in Hussaren-Uniform ins Colleg kam, wurde am 4. September 1800 zum Priester geweiht, dann Cooperator in Weissenbach, Pfarrer in Schönau, dann in Zell. Am 27. April 1823 (4. Sonntag nach Ostern) wurde er zu Arbesbach installiert, 1841 oder 1842 zum Consistorialrathe von Linz ernannt und beeidet, feierte am 6. October 1850 seine Secundiz, las am Ostersonntag den 12. April 1857 seine letzte heilige Messe, erkrankte am Nachmittage desselben Tages an heftigen Krämpfen, und starb am 16. April, ohne mehr zum klaren Bewusstsein gekommen zu sein. Conduciert wurde er vom Zwettler Abte Augustin Steininger.

[1]) Die dabei gehaltene Festpredigt über Joann. 16, 20. beim Dankgottesdienste für die Befreiung Pius VII. erschien in Wien, 1815.

Fassion der Pfarre Arbesbach,

gelegt von Pfarrer Placidus Pertsch am 27. April 1823.

Empfang.

An Korn: Von eigenen Pfarrgründen sind nach 5jährigem Durchschnitte über Abzug der Dreschergebühr eingeerntet worden 20 Metzen; dieses wegen geringer Qualität in dieser Waldgegend per Metzen zu 1 fl. 30 kr. gerechnet, beträgt 30 fl.

An Hafer: von eigenen Pfarrgründen eingefechsnet, nach Abzug der Dreschergebühr, 18 Metzen à 45 kr., 13 fl. 30 kr.

An Stroh: von diesen Aeckern, 2 Schober à 10 fl., 20 fl.

An Kraut: $1\frac{1}{2}$ Pfund, per 6 fl. 30 kr.

An Erdäpfeln: 40 Metzen à 30 kr., 20 fl.

An Heu und Grummet: 10 Fuhren à 4 fl. 30 kr., 45 fl.

An Zehentkorn im Sacke: dieses beträgt 411 Strichmetzen, das eben wegen geringer Qualität zu 1 fl. 30 kr. angeschlagen werden kann, 616 fl. 30 kr.

An Zehenthafer im Sacke: dieser beträgt 408 Strichmetzen à 45 kr., 306 fl.

Zehent-Bestände.

Die Gemeinde Angelbach $\frac{2}{3}$ Zehent per 20 Strichmetzen à 1 fl. 30 kr.; 20 Metzen Hafer à 45 kr., 15 fl.

Anton Pilz, Müllermeister an der Hammermühle zu Kamp entrichtet an jährlichem Bestand und Zehentgeld 5 fl.

Summa der obigen Empfänge 1107 fl. 30 kr.

An zu hebenden Feldzehent.

Vom Markte Arbesbach und dem Dorfe Kamp: Korn 33 Strichmetzen à 1 fl. 30 kr., 49 fl. 30 kr.; Hafer 28 Strichmetzen à 45 kr., 21 fl.; Stroh 4 Schober à 10 fl., 40 fl.; an Zehentschmalz 57 Mass à 38 kr., 28 fl. 30 kr.; an Zehentflachs 341 Pfund à $7\frac{1}{2}$ kr., 42 fl. $37\frac{1}{2}$ kr.; an Zehenthahnen 79 Stücke à 6 kr., 7 fl. 54 kr.; an Haus- und Lichtgroschen 24 fl. 37 kr.; an Dienst von dem Unterthan Peter Frauendorfer 3 fl.; an Pfarrbeitrag von der Ortschaft Leopoldstein 4 fl. 24 kr.; an jährlichem Bestande von dem Pfarr-Wirthschaftshause zu Altmelon 60 fl.; Summa der ganzen Erträge 1408 fl. $9\frac{1}{2}$ kr.

Mit Regierungsbewilligung vom 22. Juli 1825 wurde die $1\frac{3}{4}$ percentige Wiener Stadt-Oberkammeramts-Obligation Nr. 6399 ddto. 1 December 1824 per 2000 fl. W.-W. um 490 fl. C.-M. verkauft, und im selben Jahre der Kirchthurm gedeckt. Die Gesammtkosten betrugen 1003 fl. 40 kr. W.-W., und hat Zimmermeister Tober von Königswiesen 50 fl. W.-W. nachgelassen.

Durch Urkunde vom 29. October 1829 machte Herr Joseph Winkler, Pfarrer und Dechant zu Probstdorf, ein geborner Arbesbacher, eine Stiftung zur Verpflegung und Erziehung 4 armer Knaben, welche in Wien studieren, und widmete hiezu 16000 fl. in Obligationen zu $2\frac{1}{2}$ Percent. Nach §. 5 der Stiftung sollen für diese Stiftsplätze zwei arme Knaben von Probstdorf, Mannersdorf oder Schönau, einer von der Pfarre Oberlaa, und einer von dem Geburtsorte des Stifters, Arbesbach

bei Zwettl, wenn in diesen Orten wirklich arme, gutgesittete, talentierte und zu den Gymnasialstudien geeignete Individuen vorhanden sind, gewählt, und von den Pfarrern der genannten Orte dem jeweiligen Fürsterzbischofe als Ordinarius, oder dem von Hochdemselben ernannten Stiftungssuperintendenten präsentiert werden.

1832, 13. August, erfolgte die Ankunft des Bischofs Jacob Frint, am 14. August wurde die Visitation in Begleitung des Canonicus *a latere* Joseph Schmonn vorgenommen, und die heilige Firmung ausgespendet.

Die alte Kirchenorgel, unter Pfarrer Petreji laut abgeschlossenem Contract vom 7. August 1678 aufgestellt, scheint ganz vom Patronate hergestellt worden zu sein, weil in der Kirchenrechnung hierüber nichts vorkommt. Dieselbe war ein Positiv mit 5 Registern und kostete 80 fl., 20 fl. Darangabe und 1 fl. 30 kr. Leihkauf. Pfarrer Pertsch besorgte die Herstellung einer neuen Orgel, nachdem durch den Cooperator Domisko in wechselnder Begleitung der Kirchenväter 490 fl. 29 kr. eingesammelt worden waren. 50 fl. gab der Patron Johann Karl Graf von Dietrichstein, und 40 fl. betrug das Legat des Bäckermeisters Michael Fleischl von Arbesbach. Am 1. April 1838 wurde der Contract mit dem Orgelbauer Franz Jenschke von Krumau in Böhmen abgeschlossen, in welchem sich derselbe verpflichtete, gegen 500 fl. C.-M. eine ganz neugearbeitete Orgel mit 3 Positiv, 6 Manual und 3 Pedalregister sammt Orgelkasten mit Verzierungen, 2 Blasbälge mit ihrem Gestelle zu verfertigen; jedoch musste die Orgel in Krumau abgeholt werden. Am 15. November 1838 war dieselbe bis auf die Staffierung vollendet, und wurde während des Hochamtes, das der Abt Julius Hörweg von Zwettl hielt, vom Schullehrer Glatz aus Langschlag zum erstenmale gespielt. Die alte Orgel wurde nach St. Johann bei Heinrichschlag um 44 fl. C.-M. am 1. März 1839 verkauft, welches Geld der Kirche verblieb. Die Fleischhauerstochter Francisca Völk von Arbesbach hatte 100 fl. C.-M. gespendet, wovon die Orgel staffiert wurde, so dass sie am 2. Februar 1840 vollendet dastand; ausserdem spendete die genannte Fleischhauerstochter 44 fl. C.-M. zur Renovierung des Hochaltars.

Im Jahre 1836 wurde die Südseite des Kirchendaches neu eingedeckt.

1839, 9. Juli, Abends ½10 Uhr schlug der Blitz im hiesigen Kirchthurme ein, wodurch der Helmbau zerschmettert, die Dachung zerrissen und sehr viele andere Beschädigungen am Thurme, in der Kirche und den beiden Sakristeien geschahen. Das Feuer wurde gelöscht. Im Jahre 1840 wurde sodann der Thurm durch den Zimmermeister Karl Brauneis in Langschlag neu eingedeckt.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1843 war ein grosser Schneefall und ist der Knecht Joseph Huber von Schönfeld, der sich auf dem Heimwege von Altmelon bei heftigem Sturme verirrte, am 21. Jänner in der Nähe des Ortes Ettlas neben dem Kirchensteige erfroren, und erst am 1. April 1844 aufgefunden worden.

Am Aschermittwoch desselben Jahres kam Militär von Krems nach Arbesbach, Griesbach und Gerungs, um auf den „Schleiferer Hansel oder Hiesel“ zu fahnden. Zur Nachtzeit suchten sie in den Höfen und

Hürden vergebens; der Gesuchte wurde erst später bei Aflenz in Steiermark aufgegriffen! In der Charwoche zog das Militär wieder ab.

1845, 21. Juni, kam Bischof Anton Buchmayer mit Canonicus Pötsch, Dechant Schmidt und Secretär Neusser von Gerungs in Arbesbach an, firmte Nachmittags für Arbesbach und Altmelon, am 22. Juni für Schönbach, Kirchbach, Rapotenstein und Traunstein, nahm Nachmittags die Prüfung vor, übernachtete nach kurzem Besuche in Altmelon zu Arbesbach, und fuhr am 23. Juni nach Schönbach.

Der am 15. April 1853 verstorbene Johann Feuchtinger vermachte dem Armeninstitute Arbesbach den Betrag von 100 fl. C.-M. zum Ankaufe einer 5percentigen Staats-Schuldverschreibung. Die von dieser Stiftungs-Obligation entfallenden Interessen sollen alljährlich am 15. April unter die Armeninstituts-Pfründner vom Markte Arbesbach zu gleichen Theilen vertheilt werden.

1854, 24. April, wurden auf Befehl Sr. Excellenz des Grafen Moriz Dietrichstein im Pfarrhofe nach dem Hochamte 60 fl. C.-M. unter zwölf Arme vertheilt, welche zum Gebete für Se. Majestät den Kaiser, dessen Vermählung an diesem Tage statt hatte, aufgefordert wurden.

1854, 17. Mai, erlegte der Huterermeister Populorum von Königswiesen einen Wolf, der 5 Fuss 8 Zoll lang, $2\frac{1}{2}$ Fuss hoch und 70 Pfund schwer war.

Johann Spreitzer, 1857—1880.

Nach dem Tode des Pfarrers Pertsch wurde der bisherige Cooperator Johann Spreitzer Pfarrprovisor. Am 28. December 1815 in Waidhofen a. d. Ybbs geboren und am 25. Juli 1840 zum Priester geweiht, war er seit 25. September 1840 Cooperator in Arbesbach. Dem Vernehmen nach sind zu seinen Gunsten mehrere aus der Pfarre Arbesbach, obwohl Spreitzer Niemanden darum gebeten hatte, beim Patron Grafen Moriz Dietrichstein eingekommen, dass dem Provisor die Pfarre Arbesbach gegeben werde. Diese Bitte der Gemeinde hat der Patron, als eine Einmischung in seine Patronatsrechte, übel aufgenommen, obwohl solche nicht intendiert war. Daher hätte der Provisor die Pfarre Arbesbach nicht erhalten, wenn er nicht vom Consistorium St. Pölten empfohlen worden wäre. Erst auf diese Empfehlung hin wurde er am 22. Mai 1857 präsentiert, am 10. September investiert, und vom Dechant Klomillner am 27. October installiert.

Mittelst Widmungsurkunde vom 23. September 1857 vermachte der Handelsmann Anton Wagner in Wien eine 5percentige Obligation per 500 fl. zu dem Zwecke, damit die jährlich davon entfallenden Interessen an drei Arme aus Arbesbach und zwei Arme aus den übrigen Gemeinden vertheilt würden. Am 6. April 1861 wurde hierüber der Stiftungsbrief errichtet.

Fassion über das Erträgnis der gräflich Dietrichsteinschen Patronatspfarre Arbesbach 1857.

Einnahmen.

Ertrag an pfarrlichen Gründen 136 fl. 22 kr., Ertrag von Kirchengründen *in partem Congruae* nichts, Renten von Grundentlastungs-

Obligationen 901 fl. 30 kr. [1]), Renten von Grundentlastungs-Capitalien aus Oberösterreich 15 fl. 49 kr. [2]), Interessen von sonstigen Pfarrcapitalien 1 fl. [3]), Stiftungsgebühren 68 fl. 15 kr., Stolgebühren 40 fl. 6 kr. [4]); Summe aller Einnahmen 1163 fl. 2. kr. C.-M.

Ausgaben.

Auf landesfürstliche Steuern 49 fl. 36¼ kr., auf Gemeindebeiträge 7 fl. 52 kr., Unterhalt des Cooperators 250 fl., Giebigkeiten, und zwar *a)* an den Schullehrer, *b)* an den Wald- und Feldhüter, *c)* an den Rauchfangkehrer 6 fl, Erhaltung der pfarrlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude 20 fl.; Summa aller Ausgaben 333 fl. 28 kr.

Reinertrag 829 fl. 34 kr.

Arbesbach, am 20. December 1857.

Johann Spreitzer,
Pfarrer.

Joseph Hugl,
Patronatsbeamter und Vogteicommissär.

Erträgnisausweis über die jährlichen Einkünfte und Ausgaben bei der Pfarrkirche Arbesbach 1857.

An Realitäten und Gütern.

An jährlicher Zehententschädigungsrente 18 fl. 6¾ kr.

An einzelnen Grundstücken.

Laut gräflich Dietrichstein'scher Güterdirections-Erledigung vom 17. Mai 1841 werden die Kirchengründe, und zwar: an Aeckern 1 Joch 168 Quadratklafter mit dem Reinertrage per 2 fl. 12 kr., an Wiesen 3 Joch 586³/₁₀ Quadratklafter mit dem Reinertrage per 5 fl. 32 kr.; zusammen 7 fl. 44 kr., den beiden Kirchenvätern um den vorstehenden jährlichen Reinertrag in Pacht überlassen; an Interessen von anliegenden Stiftungscapitalien 229 fl. 5⅕ kr., an sonstigen beständigen Einkünften 58 fl. 47⅕ kr., an Opfern und Sammelgeldern (nach 10jährigem Durchschnitte 34 fl. 5 kr., für Stuhlgroschen und Kirchensitze 59 fl. 5 kr.; Summe der Empfänge 388 fl. 46⅖ kr.

---

[1]) Die diesfällige Obligation ddto. Wien, 1. Juni 1855, Nr. 2091, lit. A., lautend auf 18030 fl. C.-M. ist zur Pfarre Arbesbach vinculiert, u. wird in der Kirchenlade aufbewahrt.

[2]) Mit Anweisungsdecret der k. k. Grundentlastungs-Landescommission ddto. Linz, 28. Jänner 1851, Nr. 7602, ist dem Pfarrer von Arbesbach ein Entschädigungscapital von 316 fl. 20 kr. C.-M. zuerkannt worden. Obligation hierüber ist noch keine vorhanden, jedoch deren Erhebung eingeleitet.

[3]) Eine Schuldverschreibung von der österr. National-Zettelbank per 100 fl. zu 1 Percent ddto. 1. Februar 1834, Nr. 10978, ist zur Pfarre Arbesbach vinculiert, und befindet sich in der Kirchenlade.

[4]) Nach dem Durchschnitte der letzten zehn Jahre, die Leiche einer Person über sieben Jahre und die Trauung zu 1 fl., die Leiche eines Kindes unter sieben Jahre zu 30 kr. gerechnet.

Ausgaben.

Auf gestiftete Jahrtage und Messen 108 fl. 43 kr.

Auf Kirchenerfordernisse.

Nach Massgabe der 1856er Kirchenrechnung und sonstigen anerkannten Bedürfnissen 169 fl. 11⅘ kr., auf Steuern und Giebigkeiten 5 fl. 42 kr., auf Besoldungen und Bestallungen 29 fl. 36 kr., auf Paramente und Geräthe nach zehnjährigem Durchschnitte 16 fl. 50 kr., auf Reparaturen nach zehnjährigem Durchschnitte 29 fl. 39 kr., auf verschiedene nicht vorhergesehene Kirchenauslagen 120 fl.; Summe aller Ausgaben 479 fl. 42⅘ kr.

Bilanz.

Die Einnahmen betrugen	388 fl. 46⅖ kr.
Die Ausgaben betrugen	479 fl. 42⅘ kr.
Zeigt sich ein jährl. Abgang von	90 fl. 56⅖ kr.

Arbesbach, am 20. December 1857.

1858, 31. December, wurde vom Uhrmacher Christian Böck in Neupölla um den Preis von 420 fl. C.-M. eine neue Thurmuhr aufgestellt, welche Viertel und Stunden schlägt und auf vier Seiten zeigt.

Desgleichen wurde 1858 aus Beiträgen der Pfarrkinder von dem Glockengiesser Franz Hollederer in Linz eine Sterbeglocke, 115½ Pfund schwer, um 153 fl. 12 kr. C.-M. hergestellt.

1859, 8. April, kamen drei Missionäre der Gesellschaft Jesu von Pabneukirchen nach Arbesbach, um eine heilige Mission zu halten. Es waren P. Mathoy (Superior), P. Prinz und P. Gruber. Am 10. April (Passionssonntag) begann die Mission und am 18. April war der Schluss derselben.

1861, 28. Juni, kam Bischof Feigerle, begleitet vom Canonicus Chalaupka, Secretär Gabler und Dechant Klomillner, in Arbesbach an. Am 29. Juni hielt der Stiftsabt von Zwettl das Hochamt, am 30. Juni wurde gefirmt und am 1. Juli erfolgte die Abreise nach Griesbach.

1862 wurde mit der Abhaltung der Mai-Andacht begonnen.

1863, 11. August, schlug der Blitz in das Haus Nr. 34 in Arbesbach ein und brannten 16 Häuser incl. des Pfarrhofes ab. Der Dachstuhl des Wohngebäudes, Holzschupfen und Schweineställe wurden ein Raub der Flammen. Die Speisekammer- und das Cooperatorenzimmer brannten aus. Der Pfarrhof wurde 1864 hergestellt, wo ein nasser Sommer war, und es durch das Nothdach in die Wohnzimmer hineinregnete.

1866, vom 23. März bis 30. März, hatte die Missions-Renovation durch die drei Jesuitenpatres P. Mathoy, P. Wagner und P. Deschwanden statt.

1871, 12. Juli, wurde das Pfarrarmeninstitut an die fünf Ortsgemeinden übergeben. Bei der Uebergabe war ein Deficit von 40 fl. 98 kr., das von denselben nach Verhältnis der Seelenzahl gedeckt wurde.

Nachdem der Patron Graf Joseph Dietrichstein aus der holsteinischen Linie im Jahre 1825 mit Tod abgegangen war, kam die Guts-

herrschaft Arbesbach an den Grafen Johann Karl Dietrichstein aus der Nikolsburger Linie. Nach dessen Tode folgte Moriz Graf Dietrichstein, der am 27. August 1864 starb. Gräfin Herberstein, geborene Dietrichstein-Proskau-Leslie, verkaufte die bisherige Fideicommiss-Herrschaft Arbesbach an den Grafen Erwin von Schönborn, und dieser Anfangs 1865 an Baron Geusau. Dieser liess die Sacristei und einen Theil der Pfarrscheuer decken, das Cooperatorenzimmer täfeln, den Gartenzaun im unteren Garten herstellen etc., ohne von dem Pfarrer etwas als Beitrag zu fordern.

Nach dessen am 17. Jänner 1875 erfolgten Ableben gieng Arbesbach an seinen Neffen Karl Baron von Holtz, k. k. Rittmeister, über, der die Glockenstühle reparieren liess, und am 15. Juli 1877 das Gut Arbesbach um 40000 fl. an den Kaufmann Ferdinand Alzinger in Gerungs verkaufte.

1877, 2. Juli, wurde der Uhrmacher und Spitalinwohner Michael Steinbauer von Vagabunden ermordet.

1880, 22. Jänner, schied Pfarrer Spreitzer nach fast zehnjähriger Krankheit aus diesem Leben, nachdem er am 15. Jänner die letzte heilige Messe celebriert und am 17 Jänner die heiligen Sterbesacramente erhalten hatte. Bis zur Ankunft des neuen Pfarrers führte der bisherige Cooperator Mathias Scholler die Provisur. Am 28. April 1880 präsentierte der Patron Ferdinand Alzinger den bisherigen Pfarrer von Rosenau,

Ludwig Gruber, 1880.

Gruber, geboren zu Stiefern im Jahre 1847, studierte das Gymnasium in Krems, trat in das bischöfliche Clericalseminar von St. Pölten ein, und wurde am 23. Juli 1871 zum Priester geweiht. Nach seiner Ordination kam er als Cooperator nach Arbesbach und 1872 nach Sieghartskirchen. Von dort wurde er Cooperator in Behamberg und 1877 Pfarrer in Rosenau. Als solcher erhielt er nach $2^1/_2$jähriger Wirksamkeit im Juni 1880 die Pfarre Arbesbach.

1881, 3. April, Benediction des neuen Kreuzweges, und am 7. August desselben Jahres Benediction des neuen Friedhofskreuzes durch den Redemtoristen P. Zirnig.

1883 Aufstellung der neuen Kanzel. Dieselbe wurde vom Bildhauer Kepplinger in Ottensheim (Oberösterreich) verfertigt, und vom Vergolder Andri in St. Pölten vergoldet und staffiert. Das Geld kam im Wege der Sammlung zu Stande, wobei sich Cooperator Glöckl sehr viele Mühe gab.

Stiftungen der Kirche Arbesbach.

Von der einheitlichen Papierrente-Obligation Nr. 19125, ddto. 1. August 1869, per 8300 fl. sind der Kirche eigenthümlich 1556 fl. 29 kr. — Stiftungscapital 6743 fl. 71 kr.

Auf dieser Obligation haften folgende Stiftungen:

	Stiftungscapital
Für Martin Hofmann auf 2 heilige Messen . .	155 fl. — kr.
„ Pfarrer Koppauer auf 2 hl. Messen	100 fl. — kr.
„ Philipp Völk auf 2 hl. Messen und 2 Requiem	200 fl. — kr.
„ Francisca Völk auf 10 hl. Messen	200 fl. — kr.
„ Johann Feichtinger auf 2 hl, Messen . . .	100 fl. — kr.
„ Johann Winkler auf 2 hl. Messen	100 fl. — kr.
„ Johann Kuttner, Fellner und Fischer auf 6 hl. Messen	200 fl. — kr.
„ Martin Pilz auf 1 hl. Messe	133 fl. 33 kr.
„ Magdalena Reitböck auf 2 hl. Messen . .	66 fl. 67 kr,
„ Rosalia Winkler auf 3 hl. Messen	200 fl. — kr.
„ Anton Hinterreiter auf 4 Requiem	1000 fl. — kr.
„ Franz Holzmann auf 1 hl. Messe	63 fl. 90 kr.
„ Leopold Artner auf 1 hl. Messe	26 fl. 10 kr.
„ Johann Wagner auf 1 hl. Messe	90 fl. — kr.
„ Georg Hochreiter auf 4 Requiem	450 fl. 67 kr.
„ Johann Müllechner auf 2 hl. Messen . . .	52 fl. 80 kr.
„ Urban Träxler auf 2 hl. Messen	64 fl. — kr.
„ Joseph Weixlbaum auf 2 hl. Messen . . .	56 fl. — kr.
„ Max Fürst auf 1 Requiem	80 fl. — kr.
„ Pfarrer Ignaz Trunzer auf 4 Requiem und 4 Libera	400 fl. — kr.
„ Erhaltung der Johannesstatue	24 fl. — kr.
„ Karl Unterholzer auf 1 Requiem und Libera und 6 hl. Messen	336 fl. — kr.
„ Franz Spiegl auf 1 Requiem	160 fl. — kr.
„ Johann Kurzmann auf 1 Requiem und Libera und 2 hl. Messen	160 fl. — kr.
„ Martin Kurzmann auf 1 hl. Messe	40 fl. — kr.
„ Joseph Krenn auf 2 hl. Messen	48 fl. — kr.
„ Karl Daniel auf 16 hl. Messen	320 fl. — kr.
„ Joseph Hiemetzberger auf 4 hl. Messen . .	160 fl. — kr.
„ Philipp Hollensteiner auf 4 hl. Messen . .	160 fl. — kr.
„ Franz Penz auf 1 hl. Messe	80 fl. — kr.
„ Franz Ettinger auf 2 hl. Messen	70 fl. — kr.
„ Anton Völk, auf 2 hl. Messen	70 fl. — kr.
„ Erhaltung des ewigen Lichtes	245 fl. — kr.
„ Erhaltung des Kreuzweges	10 fl. 50 kr.
„ Leopold Honeder auf 2 hl. Messen . . .	50 fl. — kr.
„ Johann Holzmann auf 2 hl. Messen . . .	70 fl. — kr.
„ Rosalia Huber auf 2 hl. Messen	40 fl. — kr.
Fürtrag . .	5781 fl. 97 kr.

	Stiftungscapital
Uebertrag . .	5781 fl. 97 kr.
Für Michael Hahn auf 2 hl. Messen	40 fl. — kr.
„ Pfarrer Placidus Pertsch auf 1 hl. Messe .	80 fl. 75 kr.
„ Johann Bayreder auf 2 hl. Messen	133 fl. — kr.
„ Anna Zeinzinger auf 2 hl. Messen	133 fl. — kr.
„ Leopold Stöllner auf 1 Requiem	99 fl. 75 hr.
„ A. M. Huber auf 2 hl. Messen	79 fl. 80 kr.
„ Franz Kloihofer auf 4 hl. Messen	171 fl. — kr.
„ Johann Hochstöger auf 2 hl. Messen . . .	99 fl. 75 kr.
„ Elisabeth Winkler auf 1 hl. Messe	124 fl. 69 kr.
Summa . .	6743 fl. 71 kr.

Von der Silberrente-Obligation Nr. 6711, ddto. 1. August 1869, per 200 fl. sind der Kirche eingenthümlich 150 fl., und Stiftungscapital auf 1 hl. Messe für Ignaz Artner 50 fl.

Dazu sind noch gekommen auf 2 hl. Messen für † Ant. Wagner eine Silberrente per 200 fl.; auf 2 hl. Messen für † Pfarrer Spreitzer eine Papierrente per 150 fl.; auf 2 hl. Messen eine Staatsschuldverschreibung per 200 fl.

Reihenfolge d. bekannten Pfarrer von Arbesbach.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Stephan	—	1410
2	Thomas Grillenberger	1455	—
3	Wolfgang Moser	—	1536
4	Erasmus Puchler	1536	—
5	Johannn Crafort	1552	—
6	Christian Schilher	1562	—
	Benedict Melhorn, luth. Pastor	1580	—
	Ulrich Gussmann, „	1610	—
	Jakob Hack „	1622	—
7	Blasius Amespüchler	1630	—
8	Placidus Cramer	1656	—
9	Tobias Ignaz Reimann	1657	—
10	Friedrich Weitling	1670	—
11	Albinus Balthasar Petreji	1670	—
12	Georg Resch	1680	—
13	Ignaz Kossmann	1689	—
14	Johann Marhes	1700	—
15	Philipp Haas	1707	1730
16	Heinrich Kramer	1730	1754
17	Ignaz Trunzer	1754	1799
18	Wenzel Bodny	1800	1803

Nr.	Name	Erscheint von	bis
19	Franz Hofer	1803	—
20	Franz Koppauer	1803	1822
21	Placidus Pertsch	1823	1857
22	Johann Spreitzer	1857	1880
23	Ludwig Gruber	1880	—

Reihenfolge der bekannten Cooperatoren.

Nr.	Name	Erscheint fl.	kr.
1	Christoph Haas	1727	—
2	Anton Hollinger	1737	—
3	Karl Peyer, † in Arbesbach laut Grabstein in der Kirche	—	1740
4	Michael Meer	1741	—
5	P. Leo, Franciscaner	1746	—
6	Joseph Nuster	1746	—
7	Gundisalv Trunzer, Cistercienser von Lilienfeld	1754	—
8	Joseph Wolfsmüller	1755	—
9	Johann Nep. Steinbeis, aus der Diöcese Prag	1755	1761
10	Franz Schöferhuber	1756	—
11	P. Petrus Eisenschmid, Franciscaner aus Langenlois	1758	—
12	Joseph Huber	1762	1763
13	Thomas Seeberger, aus der Diöcese Chur, starb zu Arbesbach am 19. April 1779 im 46. Lebensjahre	1763	1779
14	P. Apollonius Tauscher, Franciscaner aus Langenlois	1767	—
15	P. Placidus Tilsch, Franciscaner aus Langenlois	1779	—
16	Melchior Popp, aus der Regensburger Diöcese, wurde Localist in Plankenstein	1779	1792
17	P. Thaddäus Cörneke, Franciscaner, war nach Trunzers Tode Provisor	1792	1800
18	Alois Berger	1800	—
19	Ludwig Schicz	1801	1802
20	Johann Kreuz	1804	1807
21	Michael Stich	1807	1816
22	Franz Fackenberger	1816	1819
23	Johann Krisan	1819	1821

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
24	Franz Marzik, nach Koppauers Ableben Provisor	1822	1823
25	Venerius Purtscher, Aushilfspriester	1824	1829
26	Karl Lechner	1829	1832
27	Ludwig Ernst	1832	1833
28	Franz Domisko	1833	1840
29	Johann Spreitzer	1840	1857
30	Johann Irk	1857	1868
31	Caspar Welich	1868	—
32	Anton Dammerer	1868	—
33	Joseph Hofbauer	1868	1870
34	Heinrich Stamgassner	1870	1871
35	Ludwig Gruber	1871	1872
36	Franz Ferstl	1872	1873
37	Joseph Steininger	1873	1877
38	Mathias Scholler, nach Spreitzers Tode Provisor	1877	1880
39	Leopold Glöckl	1881	1883
40	Dominik Eckl	1884	1885
41	Joseph Bruckner	1886	—

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Gerungs.

Nach einer Bemerkung Göhlert's im IV. Jahrgange der Blätter des Vereines für Landeskunde (S. 90) soll der Name Gerungs von dem gothischen *Gerunas* herstammen; nach Muck's Ansicht in demselben Jahrgange (S. 90) ist jedoch Gerungs ein im V. O. M. B. häufig vorkommender Personenname, deren 135 im Quellengebiete der deutschen Thaya, Zwettl und Lainsitz gezählt werden. Nachdem nun derlei genitivische Ortsnamen sich nur wieder im östlichen Theile des Fuldaischen, und in den angrenzenden Gegenden Thüringens vorfinden, so glaubt Much den Schluss ziehen zu dürfen, dass ein Theil der thüringischen Einwanderer nach dieser Gegend des Waldviertels sich gerichtet habe. Wann jedoch dieser Theil des Waldviertel colonisiert wurde, ist unbekannt. Da derselbe einen Theil des sogenannten Nordwaldes bildete, so ist die Ansicht eine berechtigte, dass die Urbarmachung unter den späteren Markgrafen Oesterreichs erfolgte.

Die Pfarre Gerungs umfasst 18 Catastralgemeinden, welche zu fünf politischen Ortsgemeinden vereinigt sind; nämlich:

1. Ortsgemeinde Heinreichs, bestehend aus Heinreichs mit 16, Haid mit 18, Harruk mit 24, Häuslern mit 18, Kleinreinprechts mit 8 und Thail mit 43 Häusern; zusammen 12·21 Quadrat-Kilometer mit 712 Einwohnern.
2. Ortsgemeinde Hippolz; besteht aus Hippolz mit 15, Dietmanns mit 21, Frauendorf mit 22, Freitzenschlag mit 36 Häusern; zusammen 7·35 Quadrat-Kilometer Flächeninhalt und 508 Einwohner.
3. Ortsgemeinde Ober-Rosenauerwald; besteht aus Ettlass mit 6, und Ober-Rosenauerwald mit 88 Häusern; zusammen 15·29 Quadrat-Kilometer Flächeninhalt und 705 Einwohner.
4. Ortsgemeinde Wötzles, bestehend aus Wötzles mit 33, Eyres mit 13, Kleingundholz mit 11, Marharts mit 8, Kinzenschlag mit 11 Häusern; zu dieser Ortsgemeinde zählen auch die zur Pfarre Griesbach gehörigen Antenfeinhöfe mit 10 und Raffetshöfe mit 2 Häusern; zusammen 12·50 Quadrat-Kilometer und 470 Einwohner; dann
5. Markt Gerungs mit 94 Häusern und 662 Einwohnern. Gerungs ist seit Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit Sitz eines k. k. Bezirksgerichtes, Steueramtes, Gendarmeriepostens und einer Finanzwach-Abtheilung.

Der Gerichtsbezirk Gerungs zählt 26 Ortsgemeinden mit einem Flächeninhalte 3·16 Quadrat-Myriameter und 14059 Einwohnern. Derselbe ist unter den fünf Gerichtsbezirken, welche den politischen Bezirk Zwettl bilden, nebst dem Gerichtsbezirke Ottenschlag der höchstgelegene, weil in beiden Bezirken keine Ortschaft vorkommt, die unter 600 Meter Seehöhe hat.

Der Markt Gerungs liegt in einem Kessel, hat einen grossen, unebenen Marktplatz mit einer hohen steinernen Säule, auf der ein Marienbild von Kupfer ist, und in einer kleinen Entfernung durch den Gerichtskerker getrennt, eine steinerne Statue des heiligen Johann von Nepomuk.

Die Pfarrkirche zu Gerungs, der heiligen Jungfrau und Martyrin Margaretha geweiht, ist ein altes gothisches Gebäude mit einem niedrigen Mittelschiffe. In derselben befinden sich vier Altäre, wovon der Hochaltar der Kirchenpatronin, der zweite dem heiligen Herzen Jesu, der dritte der unbefleckt empfangenen Gottesmutter, und der vierte dem heiligen Florian geweiht ist. Letzterer Altar wurde von der Marktgemeinde errichtet und wird auch von derselben erhalten.

Der Thurm ist circa 25 Klafter, das Thurmkreuz allein 10 Fuss hoch; derselbe ist aus gehauenen Steinen und mit Weissblech eingedeckt. Er wurde aus der Verlassenschaft des Pfarrers Andreas Schönauer im vorigen Jahrhunderte erbaut.

Der Pfarrhof liegt von der Kirche 30 Schritte und von der Schule 50 Schritte entfernt, beide sind mit Schindeln eingedeckt. Der Pfarrhof enthält einen Keller mit drei Abtheilungen, zu ebener Erde die Küche, vier Zimmer und Dienstbotenkammer sammt Waschküche. Im ersten Stocke den Speisesaal und sechs Zimmer, sammt einem feuersicheren Gemache für das Archiv. Die Stallungen für Pferde und Kühe sind zusammengebaut und circa 60 Schritte vom Pfarrhause entfernt. Die Scheuer steht im hinteren Theile des Hofes, woran sich ein grosser Küchengarten anschliesst.

1295, 12. November, wird urkundlich der erste Pfarrer von Gerungs gelesen. Otto von Arnstein, Pfarrer von Gerungs, erklärt, dass er aus freiem Willen dem Herrn Conrad von „Chapell“ das Gut gegeben habe, welches Frau Tut von Riesenstain, die Hausfrau Herrn Dietrichs von Ebelsperch, von seinem Vater und ihm gehabt, in der Hädershofer Pfarre, und verspricht Gewährleistung gegen die Ansprüche seiner Mutter und Schwester [1]).

1382, 16. Mai, verzeichnet der damalige Pfarrer „zu dem Gerungs“, Niclas von Weyssenbach, dass er mit Rath, Willen, Gunst und Verlaub des edlen gnädigen Herrn Stephans von Zelking, Lehensherrn der Pfarrkirche Gerungs, einen dritten Priester willigliche aufgenommen habe und aufnehme. Derselbe Priester soll in jeder Woche fünf Messen vollbringen und vollführen „in unser Frauen Kapellen da zu dem Gerungs gelegen in der Pfarr Khirchen, die die Ehrbare Leuth Andreas und gebhardt seins Sohns der graffen Vorfordern seel. Erbaut und gewidmet haben, Und die dass bey Ihren Lebdägen zu ainen ganzen Endt nicht Bracht haben und in geschäfftes Weis, den

[1]) Hippolytus, 1861, S. 391.

Ehegenandten Andreas und gebhardt seinen Sohn zu Vollfiehren Empfolchen haben, dass Sy nun durch gott und haill Ihrer, Ihrer Vordern und Nachkhomendten seel. willen, Zu ain ganzen Endt bracht haben, also, dass obgenant Nicla Pfarrherr und seine Nachkhomben ewiglich selb dritter Priester schuldig seye. Obgenant Ehrbare Leut Andr. und gebhardt sein Sohn, haben mit wohlbesohnen vereinten Mueth, mit gunst Ihrer Erben und Rath Ihrer bösten Freundt, Recht und Unwidersprōchlich gemacht, gewidmet und gewiget auf den Tisch und zu Ausrichtigung des Caplans die aigenen guetter, die Hernach geschriben Stehen und die von Ihren Vordern Seyn herkhomen, von erst

Zween Weingärtten zu Loimbs, vier 3 Pfundt geldts, die Ihr Rechts Burgrechts Seyn, der ain Leit in Hasslach, der andere in Edtlein Peundt, und ain Weingartten da zu Jeuching, Zu Nechst am Dorff fier ayle schilling Pfenning gelts und ain wisen, da zu dem gerungs gelegen, Bei der Zwettl zu Nechst Bey der Markt Mihl, die Ihr aigen ist, fier 11 Schilling gelds und ain Mihl, die Ihr aigen ist, da zu dem Fillpolz gelegen, In gerungser Pfar, die dient jährlich auf Michaeli 3 Pfening 7 schilling wiener Pfening und 24 Pfening zu Weihnachten, fier 4 henen und 1 weissen weggen brod und 32 pfening zu ostern fier 1 Kelber Scheich und auf Michaeli 4 Pfenning fier 2 Herbsthüner und 6 Pfening zu vasching fier 2 Vaschinghüner, und 3 Lehen da zu arnolzberg gelegen in Kirchbacher Pfarr, deren jegliches dient jährlich auf Michaeli 60 pfening und 5 pfening fier 2 Hüner, ein Vasching hun, das andere 1 Herbsthun, 3 pfening zu Ostern für 30 ayr, 2 pfening fier 1 Kääss, Und da zu Langenhach fier 1 Hofstatt, die dient jährl. auf Michaeli 20 pfening 3 pfening fier 1 Vasching hun und da zu Unreinungsschlag 1 Lehen, das dient jährl. auf Michaeli 7 pfening und 3 schilling pfening, 5 pfening fier 2 hüner, 1 Herbsthun, das andere 1 faschinghun, auch daselbst 2 hofstatt, davon jegliches dient jährlich auf Michaeli 60 Wiener pfening, 5 pfening fier 2 hüner, 1 Herbsthun, das andere 1 fasching hun, und 1 Hofstatt daselbsten dient jährl. auf Michaeli 40 pfen., 5 pfen. fier 2 hüner, 1 Herbsthun und 1 Vaschinghun, und da zu dem Reinprecht 1 Hofstatt dient jährl. auf Mich. 70 Wien. pfen. u. haben Mier u. Meine Nachkhomben die obgenanten guetter u. geld aufgeben u. eingeantwortet aus Ihren Nuzen und gwär, In mein und Meiner Nachkhomben aigenen Nuzen u. gwöhrschafften mit allen Ehren, Rechten und Nuzen, die dazue Vor Alter gehöret, Nichts Nicht auszunemben, mit der Bescheidenheit, dass sie und Ihre Erben der obgenanten guetter Recht Ewig Vogt Sollen Seyn, Zu ain Zeichen, dass Sy von Ihren Vord. u. von Ihnen zu den obgenandten Messen zu vollfiehren geben seyndt, u. doch Ihnen ohne allen Nuzen u. Mier u. Meinen Nachkhomben Jezundt noch fierbas ewiglich Nimmer keine Steuer von den obgenandten Leuthen und gietern Nemben sollen, Noch mögen u. Sollen Sye auch zu kain Robettgeld nicht nötten, ohn alles geuerdte, den allein Ich und M. Nachkh. sollen der ehe genandten gieter, Stiffter u. Steyrer sein u. Sie nicht ohn aller Irrung, auch Ist zu mörken, ob ich od. M. Nachkhomben jezundt oder fürbas die obbenanten 5 Messen In der ehegenandten Capellen nicht vollfihrenten, So soll ich od M. Nachkhomer dies. versäumten Messen darnach Inner 14 Tagen gänzlich Vollfiehren und erstatten ohn

aller gever. Thät Ich od. Mein Nachkhomen das nicht ohn geverdt u. an ehehofft nöth, so sollen Ich od. Mein Nachkh. verfallen seyn, auf die Capellen ain ½ Pfund Wax zu geben ohn Widred und sollen Ich od. M. Nachkh. darzue nötten, wer die Weil unser Dechant ist, mit geistl. gebott, wan der obgenant Andre und gebhardt s. Sohn oder ihre Erben davon an den Dech. bringen. Daryber zu ainer Zeigniss der Wahrheit geb ich hier M. Nachkhomen den offenen Brief Ihn u. Ihren Erben versigleter mit Mein des obgenannt Nicla Pfarrher zu dem Gerungs aigen anhangenten Insiegl u. mit des Edlen M. gnedigen H. H. Stef. v. Zelking und mit der Ehrbaren Leit Niclaus Staller u. Michaels aus dem Steinbach der Zeit Burggraff zu Weytrach als aigen anhangenten Insiegln, wie Sie durch mein Vleissigen Pethwillen an die Brieff gehangen haben ihn und ihren Erben ohn Schaden, darmit ich mich für mein Nachkhomen Verpündte mit meinen Treuen an aydesstatt, alles dass Statt zu haben, dass an den Briff verschriben stehet."

1402, 5. März, (Sonntag Lätare) gewährt „Albrecht, von Gottes Gnaden Herzog ze Oesterreich, ze Steier, ze Kärndten, Unnd ze Krain, Graw ze Thürol," dem Pfarrer von Gerungs einen Gnadenbrief folgenden Inhaltes: „Wir Albrecht etc. Bekhenen, dass wür angesehen haben die Würdigkheit vnnd Freyheit, die die Priessterschafft vnnd Gottshäusser von altersher löblich habendt, vnnd habe dadurch vnd von sonder gründen der Pfarrkhirchen zum Gerungs im Passauer Bistume die vnnser gethreur Liber Heinrich von Zelkhingen ye Zundt Zeleihen hatt, die genadt gethan Vnnd thuen auch von fürstlicher macht, wissentlich mit dem brieue, Wann ein Pfarrer nu fürbasser daselbs stürbet, daz dan all sein vorende habe, wie die genent ist, die Er hinder Im Lasset, genzlich beleiben soll, in dem Pfarrhof daselbs zum Gerungs oder wemb die dselb Pfarrer bei seinem Leben gent oder schaffet vnd daz khain vnnser Pfleger, Burggrau, Landtrichter noch khain vnnser Amptman darin nicht gereiffen, sunder mit aller solch vahrend Haab nichts soll haben zeschaffen, ine Kainer weeg, dauon gebieten wür vnnsern Pfleg vnnd Burggrauen ze Weitra vnnd allen Pflegern, Landtrichtern vnnd and. vnsern Ambtleithen vnnd vnndthanen gegenwertigen vnnd künfftigen, den diser brieue würdt gezaiget, Vnnd wollen Ernstlich, daz sie die egenanten Pfarrkhirchen zum Gerungs nur fürbasser ebigklich bei diser vnnser genadt lassen bleiben, Vnnd darwider nicht thuen noch annder yemandt gestatten Zuthuen in khainen weeg oder sie theten schwerlich wider vnnss."

1480 gab Christoph von Zelking dem Kaiser die Vogtei über die Pfarrkirche der heiligen Margaretha zu Gerungs und über ihre Filiale „St. Jakob" [1]).

1523 erscheint Andrä Krotenthaler als Pfarrer von Gerungs in einer Urkunde der jetzigen Pfarrkirche Griesbach [2]).

1524 wurden Kirche und Pfarrhof von Gerungs ein Raub der Flammen [3]).

1544 wird anlässlich der Pfarrvisitation Veit von Zelking Patron der Pfarre Gerungs genannt. Der Pfarrer Wolfgang Zwelfer weiss

[1]) [3]) Topographie des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, 16. Band.
[2]) Geschichtliche Beilagen, II. Bd., S. 551.

von keinem Stiftsbriefe, und meint, derselbe könne beim Patrone sein. Er hat nur einen Hilfspriester, obwohl früher seit 1382 immer zwei waren. In der Filiale Langschlag besorgt er alle Freitage den Gottesdienst, zu St. Jacob wird alle Montag und Freitag eine heilige Messe gelesen, wofür die Bruderschaft ihm jährlich 16 Pfund Pfennige gibt [1]).

1558 war Thomas Salzburger, katholischer Pfarrer von Gerungs, und Veit von Zelking Lehensherr und Vogt über die behausten Güter, von denen der Pfarrer den Pfennigdienst bezog. Salzburger verfasste eine vom 16. April des genannten Jahres datierte Einlage und Anzeige bei der n.-ö. Landschaft; demzufolge hatte der Pfarrer von Gerungs folgendes Einkommen:

„An Pfenningdienst zu Michaeli:

Zu Gerungs auf 6 behausten Gütern vnd aine Ueberlandt am Grundt 4 ß 28 Pf., Zum Thaill pfening Dienet 1 fl. 2 ß 16 Pf., Zu Fraundorff 4 ß 27 Pf., Zu Frawarckh ein behaustes Gueth 4 ß.

Zu solch gestüfften Guettern, als zu den Volgtholden, ist mein gnäd. H. Veit von Zelking auf dem Weinberg als Lehensherr Veber die Pfarr, auch Vogtherr, der die Steur selbst einnimbt vnd khain Pfarrer. Die Holden, so von dem Edlen Ehr vnd vösten H. Hanns Güssasslen gestüfft seindt, leuth dess Stüfftbrieffs genendt die Freyholden, die auch frey seindt, in Herrn anforderung aussgenomben den Dienst Michaelis.

Die Hilpolzmühl Dienst 1 fl. 28 Pf., Arnolzberg 6 ß, Neudorff 2 ß, Freyzueschlag 1 fl. 87 Pf., Vberlandt Guettern, Von ihm allen Dienst 6 ß 9 Pf., Alter Kucheldienst 8 Hennen, Ain Pfundt Ayr, Magen (Mohn) drey Viertl.

Item 2 Viertl Weingarten in der Wachau Zu Jeuching bey Weyssenkürchen wirdt von ain ieglichen Pfarrer daselbst ins Vrbar iehrlichen versteiert.

Zehendt Traidt.

Zu Gerungs Khorn, Habern *amborum* 10 Mözen, Zum Thaill 10 Mözen, Heysslern 12 Mözen, Haydt 4 Mözen, Dietmanns 6 Mözen, Hilpolz 6 Mözen, Fraundorff 7 Metzen, Eckhreigs 7 Mözen, Gundolz 6 Mözen, Kunzuschlag 1 Mözen, Marhardts 2 Mözen, Reinprechts 4 Mözen, Passholz 2 Mözen, Habruckh 8 Mözen, Wezlass 7 Mözen, Heinreichs 10 Mözen, Langenschlag 10 Mözen; darnach das Jahr auch ist.

Bruderndorff *amborum* Khorn 4, Habern 5 Mözen, Straydt Khorn, Habern 6 Mözen, Schmerwach Khorn 2, Habern 1 Mözen, Khoschlag Khorn, Habern 10 Mözen, Stierwarkh Khorn, Habern 4 Mözen, Mittlberg Khorn, Habern 4 Mözen, Dippolts, Munspach Khorn, Habern 4 Mözen, Käspach Korn, Habern 6 Mözen, Kerbach, Fräwarkh, Pertolz Korn, Habern 6 Mözen, Mittschlag Korn, Habern 4 Mözen, Kainratschlag Korn, Habern 4 Mözen, Vberlandt Korn Habern 8 Mözen.

Auf solch obangezeigten Zehent ist nur das dreyssigist Zum Pfarrhoff Gerungs eine Besüz Zuegehörige Khleine Zehendt Träulich geraidt,

[1]) Topographie des Erzherzogthums Oesterreich u. d. Enns, 16. Bd.

Krauth, Haar, Khass, befindt ain Pfundt 6 Pfenning. Auf solchen Zusamben Zug ist mein diemittigkhligs ansünen an ein Ehrsambe Landschafft, nachdem die Register verbrendt sein worden, vnd sich etwas möcht endthaldten haben, dass nicht in den forigen, oder in dem nicht gefundten mich in den besten bekhenlichen annemen, das ich doch als vill mir die Ehrfarung in die Handt geben hat Träulich beschriben.

Taxirte Güldt 15 fl. 2 ß 24 Pf.“

1562 ist Matthäus Schweinzer als Pfarrer „Zum Gerungs“, laut einer im Pfarrarchive zu Arbesbach befindlichen Originalurkunde:

„*A die 9. Augusti,* Hab ich Math. Schweinzer, Pf. zum Geruugs, mit Herrn Hannsen Yppsser [1]) von Sandt Florian der Cooperatur halb Langschlag betreffendt, dies halb Jahr Bis auff georgy 63. Jars ... Liss ich im Vors Erste von Khorn, Habern, Vnd hew halben Thail. Ich Item halben Theil. yehm khleinen Vnd grossen Zehent, Item halbe stol, aussgenommen opffer geldt Vnd beicht gelt. Item mehr für den tisch Biss auf Georgy 9 Pfund Mehr sein eygen herberg Ligundt in der gassen bey dem Christoff Franckh am Eckh des zur Warer Uhrkhundt vnd sicherheit seind 2 gleich lauttende ausgefert. Zetl einen in den Zu seiner Handt empfahn — der Herr Christianus, Pfarher zu Arbeissbach, Vnd Wolfgang Mayer von Arbeissbach.

Actum, ut supra im 1562. Jar.

Nachdem Hans Christoph von Zelking die neue Lehre in Gerungs eingeführt, nahm derselbe den von Weitra vertriebenen Prädicanten Georg Walher im Jahre 1562 als Pfarrer an. Walher oder Walther war geboren zu Reichenheim, trat nach vollendeten Studien in einen Mönchsorden, wurde in Salzburg zum Priester geweiht und darauf Prälat in Rottenmann. In Folge seiner Verehelichung dieser Würde entsetzt, begab er sich nach Weitra, wo er drei Jahre lehrte; 1562 stellte ihn Hans Christoph von Zelking zu Gerungs als Prediger an. Dessen Beschwerde bei der Visitation war: „Wenn man den Katechismus hält, halten die Bauern Tanz, Spiel und Kugelplan. Er hat einen Mann in der Gemeinde, der in neun Jahren nicht communiciert. Unter ihm wurde von dem genannten Herren von Zelking als Diacon angestellt: Blasius Kirchmayer, geboren zu Osterhofen 1546, trat in das Kloster zu Altenburg, erhielt 1576 die Priesterweihe, verliess jedoch 1579 die katholische Kirche, und zog es vor, als Prediger von Gerungs zu fungieren.

Von Georg Walher ist noch ein im Jahre 1583 aufgerichteter Extract aus dem Original-Grundbuche über die Pfarre Gerungs vorhanden.

Samblungen.

Erstlichen so hat ein Capellan oder gesell Priester sein ordentl. Samblung Inn der Pfarre Germbs, von allen Häussern ausser dem Markht, Alss von einem Lehen Khorn $^1/_4$, habern $^1/_2$, von einer Hofstadt Khorn $^1/_8$, Habern $^1/_8$.

Ich Georg Walcher, Pfarrer zu Germbs, bekhene hiemit an Aydes Stad, dass ich diese des Germbserischen Pfarrhoffs gefell, Grundt und

[1]) Wahrscheinlich Ypfer; vide Hippolytus, 1860, S. 104.

Poden, Andergestalt nit einbracht oder diese Sechs vnd Zwainzig Jahr genuzt vndt gebraucht, denn wir in diesem Vrbari verleibt, auch das derselben weder zue Hauss oder Zue Veldt, sowohl im Zehent vnd anderen, mehr oder wenigers nit gewesen oder her Zuegeben vndt ein Zubringen, dass Zue wahren vrkhundt hab ich diss mit aigner handt geschrieben vnd mich vnderschriben,

Actum Weinberg 30. May 1589.

Georg Walcher,
d. Z. Pfarrer von Gerungs.

1592 war Hans Jöchl lutherischer Pfarrer von Gerungs, der 1594 starb; im selben Jahre noch erscheint Magister Tobias Gümpelius (Gümpel) als lutherischer Pfarrer von Gerungs, welcher 1596 vertrieben wurde. Nichtsdestoweniger kommt in den Jahren 1605 bis 1628 abermals ein lutherischer Pfarrer von Gerungs in der Person des Magister Balthasar Pistorius vor [1]).

1629, 24. Juni, ladet Johann Mestius, Pfarrer zu Germbs, den hochwohlgebornen Herrn Christoph Wilhelm, Herrn von und zu Zelking, Herrn zu Weinberg, Leonstein, Dornach und Wandtberg, Herrn zu Thürnsteinthal, Wachau und Prinzdorf, zu seiner Installation, welche am 29. Juni durch den Dechant von Waidhofen vorgenommen werden wird. Um diese Zeit waren die Filialen Langschlag, Perchtolz und Niedernondorf noch mit Gerungs vereinigt, wie aus dem Einladungsbriefe erhellt.

1635 wird Georg Molitor als Pfarrer von Gerungs gelesen, der mit dem im Jahre 1664 zu Langenlebarn gestorbenen Pfarrer identisch sein dürfte.

In einem Schreiben an den hochwürdigen, wohledlen, gestrengen Herrn Official, *actum* Wien im fürstl. Pass. Hof bei Unserer lieben Frauen auf der Stiege ddto 23. April 1637" wird von einem Ungenannten berichtet, dass Georg Molitor von der in der unterennsischen Diöcese liegenden Pfarre Germbs wegen seiner vielfältig begangenen Excesse nicht allein in Ungnade amoviert, sondern auch um 100 Reichsthaler gestraft worden ist, die alsbald beim Consistorium zu erlegen sind. Weil nun besagter Molitor sich jetzt auf einer andern in Oberösterreich liegenden Pfarre befinden soll, er aber die besagten 100 Reichsthaler bis dato noch nicht bezahlt hat, so wird der Official dienstfreundlich ersucht, den Pfarrer Georg Molitor mit Ernst zu verhalten, dass er die verwirkte Strafe der 100 Reichsthaler alsbald nach Wien zum Officialate bezahle.

Unterm 29. Mai (ohne Jahreszal) schreibt der Dechant und Pfarrer von Litschau, Tobias Emrich an Karl Freiherr von Kirchberg, Herrn von Ennsegg und Viehofen, Ihrer kaiserl. Majestät, wie auch Ihrer hochfürstl. Durchlauchtigkeit Erzherzog Leopold Wilhelm, „pischoffes zue Passau, Strassburg und Halberstadt, Rath," dass er nicht unterlassen, nachdem ihm vom *Ven. Cons.* unlängst zum dritten Male auferlegt worden, über den Pfarrer Georg Molitor zu Germbs zu inquirieren, solches allezeit geschehen ist; weshalb aber seine Relationen dem hoch-

[1]) Nach schriftlichen Aufzeichnungen des Arztes Reitböck in Arbesbach.

würdigen Consistorium nicht überantwortet worden, „*prorsus me latet*“; er halte es aber für unnöthig, mit des erwähnten Pfarrers Qualitäten Sitten und Eigenschaften S. H. und Gn. zu bemühen, zumal dieselben dem hochw. Herrn von Konwaldt auf Cumbach, auch Herrn Jocher aus der vollzogenen Inquisitions-Commission ohnediess wohl bekannt sind.

In einer Eingabe des Consistoriums (ohne Namen und Jahreszahl) beschwert sich ein Pfarrer von Gerungs (wahrscheinlich Thomas Monfromb) [1]), dass ihm von den 21 Unterthanen, die von Altersher zum Pfarrhof Gerungs gestiftet worden sind, nur acht vom Collator der Pfarrei eingeantwortet wurden, die übrigen besten 13, die vor Jahren durch die Herren von Zelking den sectischen Prädicanten entzogen worden waren, zurückbehalten wurden. Es möge also Herr Wilhelm von Zelking verhalten werden, die 13 Unterthanen gleichfalls einzuantworten, umsomehr hier keine Präscription giltig ist, *quia deest bona fides necessaria ad praescriptionem.* Desgleichen sollen die Herren von Zelking für die langwierige Benützung der Pfarrhofs-Unterthanen etliche 100 fl. zu den drei armen Gotteshäusern erlegen, welche sonst dem Bittsteller gebührten.

163(?), 2. März, schreibt der Official und das Consistorium zu Wien an die wohlgeborene Frau Anna Martha, Freiin von Thürheimb auf Weinberg, dass aus der jüngst wegen des Magisters Thomas Monfromb, Pfarrers zu Gerungs, eingelangten Schrift hervorgehe, als ob die völlige Disposition über die Temporalien der Pfarre Gerungs ihr zustehe. Aus dem Schreiben aber habe man weder ersehen noch erfinden können, dass ihr nur einiges Recht auf die Temporalien zustehe, weil sie zum Beweise hiefür keinen Titel ediert noch beigebracht hat. Demnach sei es Sr. hochfürstl. Durchlaucht und dessen wohlgedachten Consistorium freundliches Ansinnen an die Frau, nicht nur den besagten Monfromb bei der Pfarre Gerungs ruhig verbleiben zu lassen, sondern such die Temporalien, über welche nur das *Vble.* Consistorium zu verfügen habe, sich nicht anzumassen. Pfarrer Monfromb aber werde durch gerichtliche Zwangsmittel mit Ernst dahin angehalten werden, dass er bei der nächsten Gelegenheit wegen angewachsener Steuern und anderen Landeserlagen im Landhause jede Satisfaction und billige Richtigkeit machen solle.

Thomas Monfromb berichtet (ohne Datum und Jahreszahl) an den Official und *Ven. Cons. Pass.*, dass ihm auf das an Ihre gnädige Frau Anna Martha Freiin von Thürnheimb überantwortete Consistorial-Decret, in Betreff seiner gewaltthätig verarrestierten Mobilien, die betreffende Frau nicht nur die anbefohlene Arrestserlassung ergehen lassen wolle, sondern darauf ihm wieder neue Gewaltthätigkeiten zugefügt habe. „Sie will mich,“ schreibt er, „jetzt nicht als Pfarrer von Germbs anerkennen, gibt die Pfarre als vacant aus, und will einen neuen Pfarrer präsentieren, worauf ihr Vogtrichter auf das wenige Stroh, das im Pfarrhofe ist, einen neuen Arrest gethan, und zu meinem Gebrauche nichts ausgefolgt wird. Dieser neue spöttliche Verdacht durch den Vogtrichter, der sonst *de jure* ein Unterthan der Pfarre Germbs ist, ist gleich

[1]) Geschichtliche Beilagen, I. Bd., S. 211.

dem vorigen nicht blos meinen Mobilien schädlich, sondern auch meiner Ehre und der ganzen Priesterschaft nachtheilig, weil dadurch mein pfarrliches Ansehen bei so lutherischen Pfarrkindern gar zu sehr geschmälert ist. Desshalb bitte ich Ew. Hochherrlichkeit u. Gnaden, Sie wollen vermöge inhabender Autorität, und als einziger Richter über mich und meine Mobilien diese ausgeübten Gewaltthätigkeiten gegen Frau von Thürnheimb als die sträfliche Gewaltthäterin verfechten, und gnädigst verordnen, dass der Arrest erlassen und ich das Landhaus ohne längeren Aufschub für meine Quote bezahlen kann. Indem ich auf E. Gn. und H. jüngst ergangenen Befehl auf die Pfarre Germbs mich zur pfarrlichen Verrichtung habe begeben müssen, die Frau *Collatrix* auch keine Resignation von mir hat annehmen wollen, so möge mir gnädigste Hilfe geleistet werden, damit ich im ruhigen Besitze von der seitens der Frau Verleiherin gewaltthätigen, ungiltigsten Prätension und anderen Nachtheilen unangefochten verbleiben kann. Weil auch mein Kaplan von Frau Thürnheimb schriftlich erfahren, dass sie ihm die Verleihung der Pfarre Germbs gänzlich abschlage, wesshalb er sich nicht länger auf der Kaplanei hat aufhalten wollen und Urlaub begehrt, auch von mir entlassen wurde, so möge *ex officio* ein anderer Kaplan mit beihabender *cura animarum* in Gnaden erfolgen, damit den Pfarrkindern Genüge geschehe.

1638, 22. December, schreibt Thomas Monfromb an die gnädige Frau Anna Martha von Thürheim, „dass er die Pfarre Haugsdorf angenommen, und seine bisherige Pfarre zu resignieren beschlossen habe. Weil aber wegen der eilig herzukommenden heiligen Zeit, sowie wegen Abwesenheit Ihrer Gnaden in dem Schlosse Weinberg und des weiten Weges persönlich zu resignieren unmöglich ist, so habe er die allergnädigste Frau *Collatrix* hiemit gehorsamst intimiert haben wollen, sie möge den 7. Januar des nächstbeginnenden Jahres als bestimmten Tag gnädigst belieben lassen, damit er (weil er früher wegen Verrichtung des heiligen Gottesdienstes und weiten Weges nicht kann) im Schlosse Weinberg seine schuldigste Resignation persönlich vornehmen, und zugleich wegen *ratum temporis* des zukünftigen Pfarrer sich besprechen könne, damit das *Ven. Cons.* dieses ratificiere, und die Sachen friedlich möchten abgehandelt werden.

Es hat sich Herr Pfarrer von Kreusspach mit diesem Intercessions-Einschluss allhier angemeldet, indem er sich bei E. Gn. um gnädigste Verleihung meiner Pfarrei anmelden will; allein wegen Abwesenheit E. Gn. hat er diesen Einschluss hinterlassen, den ich E. Gn. gehorsamst beifüge.

Es wird auch in meiner Abwesenheit mein gewesener Vicarius (Kaplan) Georg Hörber von der Bürgerschaft E. Gn. recommandiert sein worden; weil aber die Pfarre Germbs einen friedsamen, gelehrten und exemplarischen Pfarrer sehr nothwendig hat, und bemeldetes Lob sowohl dem Herrn Vicar als auch Herrn Pfarrer von Kreusspach zukommt, so habe ich fürbittend Herrn Vicar E. Gn. gehorsamst vortragen wollen, mit der Bitte, ihn bis zu meiner Resignation recommandiert zu haben. Sollten aber E. Gn. an ihm Missfallen haben, so wollen Sie gegenwärtigen Einschluss zu gnädigster Wirkung kommen lassen, und auf die Recommandation des wohlwürdigen H. Patris Wilpenhofer,

als eines grossen Patrons, benanntem Herrn Pfarrer von Kreusspach in gnädigster Hoffnung Ihrer Pfarrverleihung sich gnädigst erzeigen. Ich erbitte, mich für diese und bisher erzeigten Gnaden gegen E. Gn. und deren liebsten jungen Herrschaften mit meinem priesterlichen und unwürdigen Gebete allwegs dankbar gehorsamst einzustellen. Damit ich auf obbenannten Tag nicht umsonst reisen möchte, erwarte ich eine schriftliche Antwort durch den Zeiger dieser Botschaft."

1639, 11. Jänner, erfolgte die Unterredung und das Anerbieten des Pfarrers Thomas Monfromb mit seinem *Successor*. Weil aber im Landhause wegen der schuldigen Landesumlagen keine Richtigkeit vorhanden, und auch der Ausstand unbekannt war, so wurde er verpflichtet, Richtigkeit zu machen, und solches, so bald er nur kann, zu thun, widrigenfalls anderweitig gegen ihn verfahren werden sollte. Zudem musste auch Monfromb mit einem Geistlichen, oder mit dem jetzigen Kaplan verhandeln, weil seine Resignation nicht ordentlich geschehen, und derselbe, wenn auch nicht lange, so doch während eines Monates die Seelsorge zu verrichten hatte. Dessgleichen sollte auch die „arrestierte und verpetschierte Truhen," das Getreide auf dem Kasten und die Weinkanter im Keller im Beisein des Vogtes und Marktrichters, auch ehrlicher Leute, visiert und auf diese Weise schadlos gehalten werden, so gut, als ob es ihre eigene Sache sei.

In dem am selben Tage aufgerichteten Contracte verpflichtete sich Monfromb für den Fall, als sein *Successor*, Herr Hazl, 15 Metzen Korn und 5 Metzen Hafer von der Fechsung einreichen will, auch die Schulden im Landhause bis 100 fl. auf sich nehme, ihm die Wein- und Getreidefechsung, das Korn im Kasten per 8 Metzen, so noch vorhanden sind, das Beneficiatengeld, Hausgroschengeld, Stiegengitter, das er hatte machen lassen, Achse, Pflug, Kraut, 35 Pfund Garn, ganz einantworten, auch wenn er nicht seine Truhen nach Haugerstorff (Haugsdorff) will führen lassen, würde er ihm alsdann zehn Eimer Wein verehren.

1639, 4. Mai, ergeht an den Vogtrichter zu Germbs ein Erlass des Officiales und Consistoriums wegen der verarrestierten Mobilien des Pfarrers Monfromb folgenden Inhaltes: „Es hat sich bei mir und einem Ehrw. Consist. der Herr Mag. Thomas Monfromb, Pfarrer zu Germss, wieder darüber beschwert, als sollet ihr ihm auf Befehl der Frau von Thürnheimb, ungeachtet er (Monfromb) erbötig ist, die Ausstände im Landhause zu bezahlen, seine Mobilien und Fahrnisse in Arrest genommen haben. Weil aber die Priester und Seelsorger einer und alle unserer geistlichen Jurisdiction zugehörig sind, so gebührt sich durchaus nicht, dergleichen Gewalt im Pfarrhofe zu verüben. Desshalb ist hiemit im Namen Ihrer hochfürstl. Durchlaucht *Ordinarii*, mein und wohlgedachtes Consistorium gemessener und ernstlicher Befehl an Euch, dass ihr dem Monfromb ungeachtet aller Ausflucht seine unbefugter Weise arrestierten Mobilien nicht nur alsobald retaxieret und ausfolgen lasset, sondern ihn auch hinfür die ganze Pfarrgemeinde als ihren Pfarrer bis auf unsere weitere Verordnung anzuerkennen, und zu anderen Einsehungsmitteln keine Ursache geben sollen. Falls aber Jemand wider Monfromb Beschwerde zu haben glaubt, so hat derselbe nach der Rechtsordnung eine solche bei unserem Consistorium als ordentlichen Instanz anzubringen.

Wie aus dem Visitationsprotocolle des Decanates „vor dem Böhmerwald“ *anno* 1643 hervorgeht, war in diesem Jahre Monfromb noch Pfarrer in Germbs, und die in das Landhaus zu zahlenden Schulden noch nicht berichtiget.

Nach dem Auszuge des Reformationsprotocolles über das V. O. M. B. vom Anfange des Jahres 1652 bis Ende 1654 zählte die Pfarre Germbs 132 Altkatholische und 1412 Neubekehrte; die dazu eingepfarrten Filialen Perchtholz und Reichenau am Freywald 130 Altkatholische und 412 Neubekehrte, sodann Langenschlag 101 Altkatholische und 860 Neubekehrte. Als *Instructor* ist P. Emerich, Capuciner, und als Lehensherrin Frau Anna Martha von Thierhamb bezeichnet [1]).

1655 wird Monfromb als Pfarrer von Zwentendorf gelesen. Sein Nachfolger scheint Anton Liscatin, *I. U. Doctor,* gewesen zu sein.

Anton Liscatin, 1659.

1655, 17. April, schreibt Mathias Preisinger, Pfleger der Herrschaft Reichenau, an Freiherrn Joachim von und zu Windhag, Herrn auf Praytall, Münzbach und Saxenegg, auch Eigenthümer der Herrschaft Reichenau am Freywaldt in Unterösterreich, als Obrigkeit der incorporierten Filialen Pertolz und Langenschlag, theilweise auch von Germbs, „es ist uns schriftlich und mündlich anbefohlen worden, die zur Herrschaft Reichenau gehörigen Unterthanen ernstlich während der österlichen Zeit zur heiligen Beichte und Communion anzuhalten, und unter höchster Strafe zu befehlen. Diesem Befehle sind wir nachgekommen, und haben nicht blos ein-, sondern bereits dreimal allen zur hiesigen Herrschaft gehörigen Unterthanen solches Werk zu verrichten bei Strafe auferlegt. Bis dato haben sich auch die Meisten eingestellt, und was die etwa noch Restierenden betrifft (deren aber nicht viele sein werden, zumal der Schulmeister zu Pertholz uns mündlich berichtet, dass in dem ganzen Pertholz, in den Dörfern Weikartschlag, Anglbach, Reichenau und Schönfeld nur bei 25 Personen ausständig sind), so sollen dieselben auch ernstlich angehalten werden, sich vor Ablauf der österlichen Zeit gebührend zu stellen. Zu bemerken ist aber, dass schon seit Ostern kein einziger Gottesdienst, ja sogar am Pertholzer Kirchtag, als am 11. d. M. (wo bei 30 Personen ihre Beichte und Communion verrichtet hätten, welche aber neben der übrigen Pfarrgemeinde, die dem Gottesdienste beiwohnen wollte, abgesehen davon, das man zweimal, nämlich das erste und zweite Mal geläutet, davon gehen mussten), kein Geistlicher zur Abhaltung des Gottesdienstes gekommen ist. Darüber hat sich nun die Pfarrgemeinde höchlich beschwert mit dem Bemerken, es sei seit Menschengedenken nicht geschehen, dass an ihrem Kirchtage kein Gottesdienst gehalten worden ist. Weil nun das kein kleines Hinderniss zur vollständigen Verrichtung der heiligen Beichte und Communion ist, so bitten wir Euer Gnaden gehorsamst, uns hierüber in keinen Verdacht zu ziehen, als ob durch uns etwas versäumt würde. Sobald nun wieder hier ein

[1]) Hippolytus, 1859, S. 356.

Gottesdienst stattfinden wird, wollen wir aufs Schärfste in Euer Gnaden Namen bei Strafe anbefehlen, damit sich alle Restanten gewiss einfinden."

Auf die Beschwerden seitens der Pertholzer vom 11. April 1655 antwortete nun Dr. Liscatin folgendermassen;

Erstlich sagen die Pertholzer, dass dieses Vierteljahr in der Pfarre Pertholz kaum die dritte Woche der Gottesdienst gehalten worden ist. Das ist falsch; denn er ist am dritten Feiertag allezeit abgehalten worden; davon können die Kirchpröpste Zeugnis geben mit der Sammlung, welche sie während der Predigt abhalten.

Zweitens sagen sie, dass der Gottesdienst, wenn er gehalten wurde, kaum um 10 Uhr angefangen hat; auch das ist falsch, obwohl ich dieses nicht gewiss weiss, weil in Pertholz keine Uhr ist. Jedoch weiss ich und ist es wahr, dass ich dem Schulmeister jederzeit befohlen, er soll zu rechter Zeit läuten, nämlich um 9 Uhr, wie es bisher im Gebrauche war. Auch gestehe ich gern, dass bisweilen der vielen Confitenten halber die Messe aufgeschoben worden ist.

Drittens wird vorgebracht, der Schulmeister habe in diesem Vierteljahre dreimal geläutet, und ist doch kein Gottesdienst abgehalten worden. Verhält es sich so, dann ist die Schuld nicht mir, sondern dem Schulmeister zuzuschreiben; denn er wird nicht am dritten Feiertage geläutet haben, sondern am vorhergehenden oder nachfolgenden wider mein Wissen und meinen Willen; am dritten Feiertage habe ich jederzeit Gottesdienst gehalten, wie die Kirchpröpste mit ihrer Kirchensammlung bezeugen werden.

Es wird sodann vorgebracht, dass am 11. April bei ihrem Kirchtage kein Gottesdienst abgehalten wurde. Die Ursache war folgende: Der Pfarrer bei St. Martin hat mit dem Kreuze (Procession) zum Kirchtage kommen wollen, und den Gottesdienst dort abhalten, ist aber in derselben Nacht krank geworden. Wer kann etwas gegen Gottes Gewalt? Auch ist der Kirchtag nicht auf den dritten Feiertag gefallen, wo man hätte Gottesdienst abhalten sollen.

Der Stola wegen können sich die Pertholzer nicht beschweren; denn ich nehme nur, was bisher gebräuchlich war. Solches wird auch der Schulmeister bekennen, weil ich oft die Information von ihm habe nehmen müssen.

Mit dem Halter Hanns zu Steinbach, Sagmilner und seinem Weibe hat es ein anderes Bewandtniss. Da diese ohne österliche Beichte gestorben sind, hätten sie ausserhalb des Friedhofes begraben werden sollen; weil aber die Freunde sehr gebeten, dass man sie im Friedhofe begraben lassen solle, und etliche vernünftige Gründe vorgebracht, so hat man ihnen den Friedhof mit gebührender Strafe zugelassen. Auch des Müllers Weib ist gegen die Canones und meinen ausdrücklichen Befehl begraben worden. Es kann sein, dass ich eine Bäuerin in der . . . um einen Thaler habe strafen wollen, weil sie vor ihrer Niederkunft nicht gebeichtet habe, obwohl ich in diesem Falle keine höher als um 15 kr. gestraft habe, und vor einem halben Jahre gar nichts von dieser Strafe gewusst, und niemals gebraucht habe. Wenn ich also diese Bäuerin gestraft, so hoffe ich, nicht unrecht gethan zu haben; denn solches thun auch andere Pfarrer und Seelsorger in dieser Diöcese.

Dieses die Antwort auf die von den Pertholzern gegen mich vorgebrachten Beschwerden.

Actum Wien den 10. Juni 1655.

Anton Liscatin.
J. V. Dr. et Provisor Germbs."

Im Mai 1655 brachte der Missionär P. Ephrem Klagen vor gegen den Pfarrer Liscatin, betreffs der Pfarre Germbs und Langschlag in seiner Relation des V. O. M. B.: „dass in der Pfarre Germbs und Langenschlag sich noch Viele befinden, die zur österlichen Zeit sich nicht eingefunden, wohl nicht aus Schuld (Mangel) der Obrigkeit oder der Unterthanen, sondern aus Schuld des Pfarrers, welcher den Bedürfnissen der Leute nicht abhilft. Kommen nämlich Viele, so hat er über eine Stunde oder zwei nicht Beichte gehört, und sind über 15 oder 20 Personen niemals alsolviert worden; alle Uebrigen haben ohne Beichte und Communion nach Hause gehen müssen, und diess ist öfters geschehen. Sind aber Wenige gekommen, so soll er gesagt haben, es ist nicht der Mühe werth, also abermals nichts daraus geworden. Ferners ist die Klage, dass der Pfarrer alldort das Läuten zum Gottesdienste bis 10 Uhr, ja sogar bis 11 Uhr aufschiebt, so dass die armen Leute vor 12 Uhr und ½1 Uhr kaum heimkommen. Ferners wird der Gottesdienst nicht zu den bestimmten Zeiten gehalten, sondern in einem Orte in drei oder vier Wochen kaum einer, so dass ich habe mit meinen Ohren hören müssen: „im Lutherthume haben wir gleichwohl christlich gelebt, jetzt aber sind wir ärger als die Heiden geworden, so dass die Worte des Propheten Jeremias erfüllt werden: *parvuli petierunt panem et non erat, qui frangeret eis*".

Auch diesen Anklagen gegenüber rechtfertigte sich Pfarrer Liscatin in einer Vertheidigungsschrift, worin er sagt:

„Ich kann eidlich bestätigen, dass ich nicht weiss, ob Jemand von mir zu der Beichte citiert worden ist, den ich ohne Beichte habe weggehen lassen, es sei denn, dass er zum Beichten untauglich war. Den Tag zuvor, ehe P. Ephrem von Langenschlag abgereist ist, hat er einige zu Germbs zur Beichte citiert, welche ohne Beichte haben wieder nach Hause gehen müssen. Dieses ist aber nicht mir beizumessen, zumal ich von dessen Citation nichts wusste, und nach Germbs gekommen bin, nachdem die Leute fort waren.

Ich kann eidlich bestätigen, dass ich nicht allein eine Stunde oder zwei continuierlich im Beichthören zugebracht habe, sondern 3, 4, 5, 6, 7, ja per 8 Stunden, so dass sich einige darüber verwunderten, wie ich so lange aushalten kann. Die da sprechen, dass ich in einem Tage über 15 oder 20 nicht absolviert, wissen nicht, was sie reden oder lallen. Wenn dem so wäre, wie wollte ich *in festo paschatis* zu Germbs 116 Personen communiciert haben? Wie zu Pertholz *in III. festo Paschatis* 95? Ich schweige von den andern Tägen und sage nur, als der P. Ephrem zu Langenschlag war, und derselbe 40 Personen Beichte gehört hat, habe ich damals 31 gehört. Daraus ist jetzt leicht abzunehmen, dass die Schrift des Herrn P. *Missionarii* gegen die Wahrheit streitet, und dass es also nicht wahr ist, was man vom Gottesdienste sagt, wie oft und zu welcher Zeit in dieser oder jener Kirche derselbe gehalten wird."

1569, im Juni, gieng Pfarrer Liscatin mit Tod ab, wie aus dem vom 15. Juni d. J. datierten Befehles des Consistoriums an den Vicar von Germbs, Johann Georg Khutnich erhellt: „demnach der geweste Pfarrer Anton Liscatin nechst verwichenen Tagen mit Tod abgegangen“ und bis zur erfolgenden Investitur eines neuen Pfarrers dem Vicar aufgetragen wird, die Seelsorge mit allem Fleisse zu versehen, sich um die Wirthschaft aufs Beste anzunehmen, und den um diese Zeit in Bestandpflege zu verlassenden Getreidezehent so hoch als möglich und mit möglicher Versicherung zu verpachten. Auch soll er die Fechsungen einbringen, in guter Verwahrung halten und mit ordentlicher, zuverlässiger Rechnung jederzeit versehen sein.

1660, 14. Jänner, schrieb Christian Leopold Herr von Thürheimb aus Weinberg an den Official, „dass er auf die in Salaberg von Herrn Official erhaltene Erlaubniss zu dessen Nachricht ein kleines Informationsmaterial in Betreff der bei seiner Pfarre Germbs, Pertholz und Niedernondorf schwebenden Streitigkeiten zu Ende December des verflossenen Jahres überschickt und solches seinem Bruder nach Wien beigeschlossen. Weil aber derselbe dazumal in Pressburg war, ist der Brief zwar hinab aufgegeben worden, aber wie er erst jetzt erkenne, demselben nicht zugekommen, demgemäss eines mit dem anderen verloren gegangen. Er habe desshalb aufs Neue eine kleine Bitte zu überschicken mit der dienstlichen Bitte, H. H. Official geruhen aus dieser schon ziemlich lange währenden Zwietracht zu helfen, weil einem *Vble* Consistorium hierin gar nichts entgeht oder der geringste Eingriff geschieht, und er mit aller Billigkeit sich abfinden lässt.

Weil sodann bis dato keine rechte Abhandlung mit der Verlassenschaft des seligen Pfarrers Liscatin vorüber ist, so wird man hierin an einem bestimmten Tage sich zu vergleichen haben, wobei entweder Thürheimb selbst oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen nicht unterlassen wird, und obwohl er Zeugen habe, dass die Verlassenschaft des Pfarrers zu Germbs durch die Herren von Zelking ganz allein abgehandelt wurde, und er im Besitze derselben gewesen, so will er doch nicht einer anderen gebräuchlichen Abhandlung entgegen sein.

Dass er aber, wie Herr Dechant von Altpölla geschrieben, zwar wohl anwesend sein, aber doch nichts als patronus darein zu reden habe, kann er fürs I. nicht zugeben. II. Betreffs der neuen Präsentation will er hoffen, ein *Vble* Consistorium oder S. H. werden auf seinen den 25. Sept. (?) verflossenen Jahres gegebenen Bericht kein weiteres Bedenken haben, sondern die damals mitgeschickte Präsentation confirmieren, weil das *jus praes.* gleich zu Germbs, so auch bei Pertholz unwidersprechlich jederzeit dem Heren von Zelking zuständig gewesen. Es wird auch nicht eine einzige Präsentation vorzuzeigen sein, dass ein Pfarrer zu Germbs einmal einen präsentiert habe, hat es auch keiner jemals affectiert, sondern immer die Besitzer der Herrschaft Weinberg als ihre Vogt- und Lehensherren erkannt.

Mit Niedernondorf hat es sonst keinen Streit. Er sei Patron, hat zu rechter Zeit auch *personam habilem* präsentiert, gleichwohl kann er schon im 4. Jahre die Confirmation nicht erhalten. Er recommandiert daher dieses Alles Sr. Hochwürden, und bitte nochmals, dahin zu cooperieren, damit doch diese kleinen Streitsachen in Sicherheit gebracht

werden könnten, da er hierin weder Interesse noch einigen Nutzen suche, sondern jedem das Seine, also auch ihn bei dem Seinigen rechtmässig zu schützen verlange.

Information und Bericht für Se. Hochw. H. Official in Wien.

I. Nach dem Absterben des Herrn Anton Liscatin, Pfarrers zu Germbs, hat neben mir als *patronum loci* Herr Dechant von Altenpölla mit seinem Mitcommissär, Herrn Jacob Eberl, Pfarrer zu Friedersbach, auf Befehl des *Vble* Consistoriums am 25. Juni des verflossenen Jahres 1659 die Sperr und Inventur allda vorgenommen, worüber wir ein ordentliches Inventar aufgerichtet. Weil aber bei Verfertigung desselben einige Differenzen, besonders wegen der Verfertigung, sich ereignet, und keiner dem anderen weichen wollte, so haben wir uns endlich auf diesen *medium terminum* verglichen, dass, weil zwei Inventarien aufgerichtet, das eine, so dem *Vbli* Consistorium zukommt, ich allein, das Andere, so mir als Erbvogtherrn zu Handen bleibe, gleichfalls nur von dem Herrn Dechant und seinem Herrn Mitcommissär unterschrieben und verfertigt werden soll, was auch geschehen. Weil aber als gewiss berichtet worden, dass ein *Vble* Consistorium, das mit des Herrn Dechants Relation übergebene, und von mir einverstandener Massen alleinig unterschriebene und verfertigte Inventar totaliter ohne mein Wissen und Erinnerung cassiert, annulliert, und obgesagtem Herrn Dechant mit seinem Herrn Mitcommissär ein neues, mit ihrer Handschrift und Fertigung einzugeben aufgetragen worden ist, so steht mir solches hiemit gar billig zu ahnden und zu empfinden mit der Zuversicht, E. H. werden zur Verhinderung mehrerer Weitläufigkeiten die Sache dahin einrichten, dass entweder dieser verglichene *medius terminus,* und also mein verfertigtes Inventar in Kraft verbleibe, oder wieder ein Neues unter beider Fertigung aufgerichtet werde.

II. Hat ein *Vble* Consistorium unterm 12. Juni 1659 ein Patent an der Kirchenthür zu Gerungs angeschlagen und alle jene, welche auf die Verlassenschaft des verstorbenen Pfarrers Liscatin Anspruch zu haben vermeinen, auf den 6. August zu Wien im Passauerhof bei unserer lieben Frau Stiegen *sub poena praeclusionis* sich anzumelden geboten, wogegen ich durch ein Schreiben vom 28. Juni protestiert und dieses mir präjudicierl. Patent wieder zurückzufordern geboten, weil sogar ohne mein als Erbvogtherrn Vorwissen gedachte Abhandlung angestellt, obwohl solche mir als Patron von Rechtswegen zusteht, auch meine Vorgänger, die Herren von Zelking, wie zu zeigen ist, mit unvordenklichen ruhigen *Possess* selbe ohne Hinderniss verrichtet und jedes Pfarrers Verlassenschaft abgehandelt haben.

Hierauf nun III. sind der Herr Dechant von Altenpölla mit dem Herrn Pfarrer von Friedersbach den 6. August nach Germbs gekommen, und wollten die Verhandlung über des Pfarrers Verlassenschaft vornehmen, woran mich nun mein Vogtrichter eigens erinnerte. Indem aber Herr Dechant mich nicht hat erwarten wollen, hat er die Schlüssel zu der Truhe von meinem Vogtrichter begehrt, der es aber gar wohl verweigert und um Geduld bat, bis der Bote zurückkomme, aber nicht hat erhalten können. Erstgesagter Herr Dechant hat sich daher gewaltiger Weise unterstanden, die in der Sacristei gestandene Truhe mit

einer Hacke aufzuhauen und eröffnen zu lassen, was gewiss dem ganzen Markt und allen darum Wissenden zu einer grossen Aergerniss gedäucht, die darin gefundenen Schuldscheine hat er mit sich hinweg, mit einiger anderer Fahrniss *aliqualem dispositionem* gemacht, und weil er aus meinem durch den zurückgekommenen Boten ihm eingereichten Schreiben ersehen, dass ich mich den 7. als den andern Tag um Mittagszeit in Germbs einfinden und mit ihm Weiteres in der Sache reden werde, ist er ohne mich zu erwarten, zwei Stunden vor meiner Ankunft davon gereist, und hat die Sache halbverrichtet hängen lassen. Weil ich also das für keine Abhandlung anerkennen kann, so habe ich alles bei meinen Unterthanen liegende und zur Verlassenschaft gehörige Getreide und Anderes gar billig verboten, werde auch gewiss Niemanden davon das Geringste ausfolgen lassen, bis eine neue Tagsatzung zur Abhandlung gegeben, und in meinem Beisein die Sache, wie vor Altersherkommen, vertheilt wird. Ich hoffe, E. H. werden hierin das Beste versehen, damit diesen Streitigkeiten einmal abgeholfen, und ich nicht gegen das alte Herkommen und ruhigem Besitz zuwider graviert werde, versichere nebenbei, dass, wie ich dabei weder Nutzen noch Vortheil suche, auch einem *Vbli* Consistorium keinen Eingriff zu thun begehre.

Was nun den andern Punkt betrifft, dass die Herrn Bartholomäus von Chumberg noch im Juli von mir gegebene rechtmässige Präsentation auf die Pfarre Germbs, dessen Filiale Langschlag und neben der Pfarre Pertholz nicht angenommen, sondern also verbeschieden worden: „Widerumb Hinauss zu Geben vnd Wan ein *praesentat. in debita forma et tempore legitimo* vorkhumbt, folgt ferner Beschaidt", so habe ich zwar die Ursache aus obiger Verbescheidung nicht ersehen, sondern anderwärts soviel vernehmen müssen, dass man mir das *jus präsentat.* auf die Pfarre Pertholz nicht gestehen wolle, obwohl doch unvordenklich und mehr als 200 Jahre die Herren von Zelking und jetzt wir in rechtmässigem *Possess* sind, und findet sich auch in meinem alten Herrschafts-Urbarium mit diesen Worten: „Item die vogtey vnd Lehensschafft ob die Pfarr Perchtholz", was Euer Hodhw. jüngst selbst in Sallaberg gelesen, und weil ich den 25 . . . verflossenen Jahres an Ein *Vble* Consistorium desshalb mit mehreren geschrieben und eine neue *debita forma* eingereichte Präsentation beigelegt, auch darin mit vielen Fundamenten mein Recht bewiesen, während mir keine präsentation, dass ein Pfarrer zu Germbs auf die Pfarre Perchtolz jemals präsentiert habe, die doch originaliter in den Archiven zu finden sein würde, vorgewiesen werden kann, so getröste ich mich hierüber gänzlich, E. H. werden Herrn Barhtolomäus von Chumberg als von mir auf die Pfarre Germbs, dessen Filiale Langschlag und die Pfarre Perchtolz, rechtmässig präsentierten Pfarrer dermalen confirmiren lassen. In Wahrheit geht auf solche Weise die Pfarre ganz zu Grund, weil kein Pfarrhof vorhanden, die Pfarrgemeinde, bis sie einen rechten, installierten Pfarrer hat, keine Hilfe zur Wiedererbauug desselben gleich den umliegenden Herrschaften leisten will, daher es auch meinem Pfarrer oder vielmehr Provisor in lauter Uneinigkeit zu leben schwer genug ankommen wird, in dieser Zwietracht nicht recht auf das pfarrliche Einkommen geschaut und schlecht genug gehaust wird.

IV. in Betreff der Pfarre Niedernondorf ist selbe bereits vor vier Jahren vacant geworden, weshalb ich auf Ansuchen des Herrn Pfarrers von Friedersbach, Jakob Eberl (weil es wegen Einkommens keinen Pfarrer erhalten und vor wenigen Jahren auch nach Friedersbach verliehen war), demselben die Präsentation gegeben, die noch bis dato nicht confirmiert worden, sondern hat ein *Vbli* Consistorium die *curam animarum* dem Pfarrer zu Brand aufgetragen, der doch von mir nicht präsentiert worden ist, und obwohl ich zu verschiedenen Malen eingekommen bin, so habe ich gleichwohl keine Verbescheidung erhalten, weiss also nicht, warum man mich so lange Jahre mit der Confirmation hinzieht. Weil man mir das *jus praesentandi* zugestehet, ich auch *in certo tempore et personam habilem* präsentiert habe, so kann man mich nicht verdenken, wenn ich das Pfarreinkommen Niemanden Anderen, als den von mir rechtmässig Vorgeschlagenen und Präsentierten geniessen lasse, inzwischen schwebt alles in Unrichtigkeit. Ich bitte also nochmals, weil ich kein Liebhaber von Processen und solcher Uneinigkeit bin, einem *Vbli* Consistorium hierin gar nichts entgeht, Euer Hochw. wollen diesen Sachen ab und zur Richtigkeit verhelfen. Dabei wird gewiss die Ehre Gottes mehr befördert, und bekomme ich auch Ursache, dahin zu sehen, damit doch den zu Grunde gehenden Pfarren wieder aufgeholfen werde."

1660, 21. Mai, präsentierte Christoph Leopold Herr von Thürheimb Herrn Jodokus von Prant, genannt Höpfner, Domherrn zu Passau und Official zu Wien, ein vom 15. Mai d. J. aus Weinberg datiertes Schreiben, worin er anzeigt, dass ihm das vom 23. Jänner d. J. datierte Schreiben am 17. Februar zugekommen sei, demzufolge alle verschiedenen bei seinen Pfarren Germbs, Perchtolz und Niedernondorf obwaltenden, und an das Consistorium vorgebrachten Beschwerden in reifliche Berathung gezogen wurden, und bei solcher Beschaffenheit dasselbe mehr zur Liebe und Einigkeit, als zu Zwietracht nnd Unfrieden geneigt wäre. Desshalb sei dasselbe entschlossen, mit ihm selbst persönlich oder in dessen Abwesenheit mit seinem hiezu verordneten Gewaltträger eine gnädige Tractation zu pflegen, um die Sache auf ein volles Ende zu bringen und zu vergleichen. Da jedoch Thürheimb sonst nichts in Wien zu thun und Herr Doctor J. U. Mietinger werkfertig sei, so habe er selben hierin nicht bloss vollständig informiert, sondern auch dahin bevollmächtiget, dass er alle bei seinen Vogteien sich ergebenden Streitigkeiten und bisher mitlaufenden Missverständnisse mit S. H. nach abgehaltener Unterredung gänzlich beilegen und vollends vergleichen möge. Sodann bittet Thürheimb, ihm von seinen billigen Beschwerden ab und zu in Richtigkeit zu erhalten, und bezieht sich im Uebrigen auf die den 14. Jänner d. J, überschickte Information.

Liscatins Nachfolger war

Bartholomäus von Chumberg, 1660—1668.

1660, 2. Mai, ddto. Wien, bekennt die Witwe Anna Seldtmannin für sich und ihre Tochter Elisabeth mittelst Verzichtsquittung, dass sie wegen einer beim hochlöblichen passauerischen Consistorium gegen Pfarrer Bartholomäus von Khumberg eingereichten Klage per 30 fl.

nach geschehenem Vergleich nichts mehr zu suchen haben, noch können, sondern gänzlich bezahlt sind. Zur mehreren Bekräftigung wurde der Agent am kaiserlichen Hofe, Georg Michael Zehendner, zur Fertigung gebeten.

1666, 18. Mai, berichtet der Dechant und Pfarrer von Germbs, Bartholomäus von Chumberg, dass er den Befehl „wegen Einrichtung einer Newen, bestendig und gleichförmigen Stol“ ddto. 31. April empfangen, aber bisher wegen des langsamen Einganges der Berichte der Herren Pfarrer verhindert worden. „So ist ewem verwunderlich,“ schreibt er, „dass allem ansehen nach dassienige itzt denn *veris pastoribus* disputirt oder wohl gar geweigert werden will, wass Vor disem die *mercenarij* vnd *Rabini Evangelici* ruhig, ja vil höher vnd reichlicher genossen haben, wäre zu wünschen, dass zu allerseits beliebtem *contexto in stola labyrinto certum quoddam nobis filum porrigatur, contra Hippocentauros illos, qui nobis aurea mala devorare volunt, ac simul putant, nisi totus Jordanis influat in sepulchrum patens guttur illorum, perditas esse guttulas roris, quae in exsuccum vellus nostrum destillantur.*“ Es ist schwer, einen Einschlag zu geben, wegen einer gleichbeständigen Stola und gleichmässigen Ordnung, zumal bekanntlich bei meiner hiesigen, als auch bei den anderen Pfarren meines Decanates das Einkommen grösstentheils an der Stola hängt, und an dem schweren Getreide keine über die 7ma, die meisten nur 3, 4, 5 oder 6 Muth Einkommen haben werden, von denen meistenstheils, besonders bei mir, bloss der Drittelzehent zugehörig ist, von den Ueberländen aber gar nichts. Von diesen wird der Zehent durch die Herrschaften eingenommen *(quo jure, nescio)*, an Wein, zwei Pfarrer allein ausgenommen, gar nichts, und muss das besagte Getreide mit ziemlich empfindlichen Unkosten hin und her geführt werden, wenn es anders versilbert werden soll. Was etwa der Eine oder Andere selbst anbaut, werden die Auslagen gegen den Nutzen wohl sich höher belaufen. Sollte das Getreide in Abschlag fallen oder kommen, wie es erst vor wenigen Jahren geschehen, würde auch die Stola wider Verhoffen merklich gemindert (worauf vielleicht *magnates nostri Provinciales* wohl zielen dürften, *ne obliviscantur juris Accrescendi modorumque lucrandi innominatorum,* zumal man schon öfters von ihnen und dem Herrn Official abgemerkt, um ihre von einander abgelernten *adinventiones* erspriesslicher und einträglicher zu effectuieren), würden wenige, wie man sagt, mit schmutzigem Maule zum Fenster hinaussehen, ja mancher sich schwerlich herausbringen und erhalten, geschweige die Pensionen, *Alumnatica caeteraque subinde occurrentia jura ordinarii* bezahlen. Es ist auch zu beachten, dass die geringste Pfarre im Land sowohl im Einkommen des Getreides und des Zehents, als auch in Versilberung derselben besser ist, als die beste allhier in der Waldmark am Langenwald, was ich selbst und genug allhier erfahren habe und theils noch zu erfahren hätte, wenn nicht *propria industria* und genaue *oeconomia* mir heraushelfen würden, wesshalb ich nicht umsonst anderswohin *(esto semper incassum)* trachte, *cum in frigida hac regione nonnisi infelix lolium et steriles dominentur auene.*

Im Uebrigen werden E. H. und Gn. aus der beigelegten Specification gnädig ersehen haben, was bei den zuständigen Orten und

Pfarren meines Decanates üblich und gebräuchlihh *circa stolam* observiert ist worden, und bitte für mich und meine *Concapitulars* Brüder unterthänig, E. Gn. geruhen gnädig zu helfen nach dero bekannten hohen Verstand, Experienz und Dexterität, und dieses Werk aus zur Priesterschaft tragenden Affection zu gutem und erwünschtem Ende zu bringen.

Specificatio stolae, quam juxta consuetudinem hujus parochiae accipere volumus.

Pro sepultura adultae personae 1 fl. 30 kr., *subinde* 1 fl. 45 kr.
Pro sepultura Infantis aliquot mensium. vel dierum 30 kr.
Pro sepultura Infantis trini vel plurium annorum 36 kr., *vel* 45 kr.
Pro I. baptismo paschali 1 fl. 30 kr.
Pro secundo baptismo 1 fl.
Pro tertio baptismo 45 kr.
Pro ceteris 30 kr.
Quando sponsa ex parochia 1 fl. 30 kr.
Pro viatico sacro nil.

P. Placidus Cramer,
Bened. Althae Inferi pfessus, Vicar. Germbsensis.

Nachdem die Bitte Chumbergs ddto. 29. November 1666 wegen Belassung der Pfarre Gerungs sammt dem Decanatsamte für $1^1/_2$ Jahr seitens des bischöflichen Consistoriums bewilligt worden war [1]), präsentierte am 30. December 1668 Ferdinand Ernest Graf von Abensperg und Traun dem hochgebornen. hochwürdigen Fürsten und Herrn Wenceslaus, Bischof von Passau und Gurk etc., Grafen von Thun, den Herrn Laurenz Dietrich Forst (auch Forest) auf die Pfarre Gerungs.

Laurenz Dietrich Forst, (Forest) 1668—1681.

Zwischen ihm und seinem Vorgänger Chumberg entspann sich wegen des angemassten Verkaufes der Mühle in Germbs ein Streit. Pfarrer Forst sagt in einem Schreiben an das Consistorium (ohne Datum und Jahreszahl), dass er die ehrenrührige Schrift Chumbergs an das Consistorium sammt Decret erhalten, die hierin ausgegossenen Calumnien mit Verwunderung gelesen, und sich mit dem Sprüchworte: „Thue Recht und fürchte Niemanden“ getröstet; er bitte unterthänig um die Gnade, seine Unschuld zu erforschen, in der ganzen Pfarre zu examinieren und zu inquirieren, wie er den Gottesdienst, Predigt, Sacramente und alle christlichen, schuldigen Functionen verrichtet; man werde aus seinem Lebenswandel ersehen, wer besser und tauglicher ohne Ruhm, er oder Chumberg, obgleich er von demselben als verachteter und junger Priester tituliert worden, da er nie in ganz Oesterreich von keinem Pfarrer, geschweige von einem alten Pfarrer und Dechant solche *Errores*

[1]) Geschichtliche Beilagen, 2. Bd., S. 537. Chumberg war nämlich mehrfacher Pfründenbesitzer, und so erklärt sich, dass obige Stola-Specification von seinem Vicar in Gerungs angefertigt und gezeichnet ist,

zu erfahren glaubte. Der Augenschein werde es zeigen, die Nachbarschaft und die Pfarrgemeinde wird es erkennen, und Jeder, der die Pfarre zuvor gesehen und jetzt sieht, was in Defendierung der christlichen Rechte, in Verrichtung des Gottesdienstes, in Administration der Sacramente, in Erbauung der Kirche und des Friedhofes, in Summa in Allem, von Khumberg in zehn Jahren, oder er in $^3/_4$ Jahren gethan, und was er unterlassen, zu schweigen von den Scandalen, Praktiken, Schulden, *in summa* die Inquisition der Pfarre Kirchbach wird es zeigen.

Wenn ein *Vble* Consistorium mein Leben und seine Stücklein, die man auf deutsch anders nennt, vernehmen werden, dass er vorgibt, ich mache ihm verschiedene Anfechtungen wegen der Mühle in Germbs, so wird nichts anderes hervorgehen, als dass ich meine zu Michaeli verfallenen Gaben der Unterthanen, die ihm gegebenen 36 fl., den Wein, so im Arrest zu Joching, wovon in acht Jahren kein Kreuzer an Steuern erlegt wurde, wesshalb mein Wein in Arrest und aufgehalten wird, derentwegen ich mündlich und schriftlich behelligt werde, begehre. Er soll sowohl meine, als die landesfürstlichen Gaben davon geben, alle Richtigkeit mir machen. Darüber wird ein *Vble* Consistorium selbst als mein billiges Begehren judicieren, auf dass nicht verursacht wird, als Grundobrigkeit die Mühle zu verkaufen, weil er mir keine Richtigkeit machen, sondern mit Stillschweigen bezahlen will, und mich dadurch bei einem *Vbli* Consistorium falscher Weise verschwärzen, der selbst keine Ehre hat, einem andern sie auch nicht lässt, nur damit ein Aufschub geschieht; die Schuldner noch länger zu blenden, mehr noch an der Mühle zu sein, wie er schon etliche 100 fl. mehr, als die Mühle werth ist, anticipiert, keinen in Bestand lässt, den Andern versetzt, den dritten verhypotheciert. Darum hoffe ich nicht, dass ich bei einem *Vbli* Consistorium wegen meiner billigen und begehrten Richtigkeit durch Verkauf der Mühle bei solcher Beschaffenheit die Ungnade verschulden werde, sondern als Grundobrigkeit, was recht ist, handeln wird."

Hierauf erfolgte unterm 10. Februar 1669 das gehorsame Anlangen des Bartholomäus Chumberg, gewesenen Dechants am Langenwalde, an das Consistorium, „dass man sich wohl erinnern werde an die Klage, die er *tanquam decanus* eingereicht; weil aber besagter Pfarrer nicht *adaequate* beantwortet, so bitte er *instanter et instantissime*, man wolle *in primis et ante omnia* besagten Pfarrer exemplarisch bestrafen, damit hinfür nicht so sehr vermessentlich ein Jeglicher sich unterstehe, seine vorgesetzte Obrigkeit zu verachten. Alsdann soll ihm wohl anstehen, die über ihn eingelegten Calumnien zu retorquieren und zu beantworten."

Hierauf wurden beide Theile per Decret ddto. 3. December 1669 auf den 15. Jänner nächsten Jahres früh um acht Uhr vor das Consistorium citiert. Wie der Streit wegen angemassten Verkaufes der Mühle zu Germbs ausgeglichen wurde, ist in den überlieferten Acten nicht enthalten.

Wegen Streitigkeiten mit seinem Vikar Wenceslaus Heinrich Boleslawsky wurden beide von Rudolf Karl Ratzius mittelst Decretes ddto. 15. Jänner 1672 auf den 5. Februar 8 Uhr Vormittags vor das

Consistorium in Wien citiert. In seiner zweiten Vertheidigungsschrift an das Consistorium gibt Boleslawsky an, dass er der deutschen und böhmischen Sprache kundig sei, und seit 27 Jahren in der Seelsorge arbeite, wovon er 14 Jahre im Jesuitenorden und 13 Jahre im Weltpriesterstande zugebracht habe. — Auf Pfarrer Forst folgte

Paul von Picklfeldt, 1681 — 1691,

der am 3. September 1681 von Ferdinand Ernest Grafen von Abensperg und Traun präsentiert wurde. Aus seiner 10jährigen seelsorgerischen Wirksamkeit ist kein Actenstück mehr vorhanden.

1691, 22. Juli, präsentiert Margaretha Gräfin von Stratmann, geborene Gräfin von Abensperg und Traun, auf die durch freiwillige Resignation des ehrw. geistl. und wohlgel. Herrn von Picklfeldt vacante Pfarre Gerungs und Filiale Langschlag den bisherigen Pfarrer von Rapotenstein,

Johann Georg von Poll, 1691 — 1695.

Ausser seiner *professio fidei* ist kein Actenstück auf uns gekommen.

Nachdem Pfarrer Johann Georg Poll von der Pfarre abgetreten, präsentierte die Vorgenannte den bisherigen Pfarrer von Arbesbach, Magister Ignaz Kosmann, auf die erledigte Pfarre Gerungs.

Ignaz Kosmann, 1695 — 1708.

Von der Amtierung desselben ist nichts vorhanden. Unter ihm wurde 1698 Markt, Kirche, Pfarrhaus und Schule ein Raub der Flammen.

Nachdem Kosmann im Jahre 1708 mit Tod abgegangen, wurde von Otto Ehrenreich, Grafen von Abensperg und Traun, am 30. Jänner 1709 der bisherige Pfarrer von Reinprechts präsentiert,

Andreas Roiz, 1709 — 1721.

Am 24. October 1716 ergieng vom Official und *Vbli* Consistorium das Generale, von der Pfarrkirche St. Margarethen zu Germbs, St. Stephani-Filiale zu Langschlag und der Rosenkranz-Bruderschafts-Kapelle zu St. Jakob eine Vermögens-Specification einzusenden, die nachstehend folgt:

Die Pfarrkirche St. Margaretha zu Gerungs hat einige Wiesen und Grundstücke, von denen sie ausser gewissen Dienst und Genuss (so jährlich bis 7 fl. erträgt) sonst keine Nutzniessung hat. Die Schuld hievon, wenn der Kirche billig das Interesse zu 5 Percent gereicht wird, erstreckt sich bis achthalbhundert fl., i. e. 750 fl. In der Lade sind dermalen nur einige wenige Gulden.

Die Bruderschaft St. Rosarii zu Gerungs besitzt unterschiedliche Grundstücke und Zehenten, welche von der starhembergischen Familie zu Lehen genommen werden müssen. Die Zehenten ertragen jährlich 47 Metzen Korn und 47 Metzen Hafer *plus, minus*. Von den Grundstücken ertragt der jährliche Dienst 2 fl. 28 kr., sonst nichts, es sei

denn, es ereigne sich eine Veränderung bei den *possessoren,* welche ermelte Grundstücke von der Bruderschaft zu Afterlehen haben, in welchem Falle, so selten beschehen, das gewöhnliche Pfundgeld, vom Gulden 3 kr., genommen wird. An Schulden hievon hat oftermelte Bruderschsft bis 1100 fl. Von obigen Einkünften wird die Kapelle St. Jakobi erhalten, wie auch alle anderen Nothwendigkeiten, welche wenigstens sich bis 80 fl. jährlich belaufen, bestritten. An barem Gelde dermalen auch nichts.

Die Filialkirche St. Stephani zu Langschlag hat alldort einen Zehent, so jährlich 14 Metzen Korn und 14 Metzen Hafer erträgt, item zwei Wiesen, welche 3 fl. 45 kr. abwerfen. An Schulden herein hat die Filiale bis 1050 fl. An barem Gelde dermalen auch nichts.

Alle obigen Capital, wenn sie heimfallen, werden öfters lange in der Lade aufbehalten, bis sich wo eine sichere Gelegenheit, solche anzulegen, ereignet, auch öfters gemindert, nachdem die Nothdurft, eines oder das andere zu verkaufen, vorfallt.

Pfarrhof Gerungs, den 10. Novembris 1716.

Andreas Roiz,
Vicedechant und Pfarrer.

Nachdem Pfarrer Roiz im Jahre 1721 gestorben, präsentierte am 28. Juni 1721 Leopold Graf von Kuefstein zu Kirchberg am Walde, als gerichtlich verordneter Gerhab weiland Otto Emerich Grafen von Abensperg und Traun selig hinterlassenen Pupillen, Hans Adam, den derzeitigen Pfarrer von Niedernondorf

Franz Anton Brandenberger, 1721 — 1736.

1731, 22. Mai, berichtet derselbe über das Kirchensilber und die Processionen. „Vom Gotteshause zu Gerungs ist kein Silber gegeben worden, und die Processionen betreffend, geht man auf die Filiale Langschlag viermal, nämlich am Feste Stephani, als dem Patrocinium, in der Charwoche, am Ostersonntage, am Pfingstmontage, wo *Dedicatio;* nach Obernkirchen zweimal, in der Kreuzwoche und am Sonntage vor Bartholomäus, wo *Dedicatio* ist, und ist überall eine Stunde weit; nach Pertholz einmal am Feste Bartholomäi, wo Patrocinium, ist 2 Stunden weit; nach St. Jakob (Filiale) *a fundatione Decimarum Confraternitatis cum Consensu Vblis Consist.* neunmal, und ist $^1/_2$ Stunde weit.

Vom 10. März 1735 existiert eine Specification des Vermögens und Einkommens der Pfarre, Kirche, Bruderschaft und Filiale St. Jakob.

1. In Korn trägt die Pfarre 290 Metzen, in Hafer 290 Metzen. Von Weizen und Gerste wird nichts gefechsnet.
2. Die Stola anlangend, ist dieselbe ungleich, und für heuer gar schlecht, weil keine Messen sind, per 100 fl. mehr oder weniger.
3. Wein habe ich nicht, sondern muss denselben selbst eimerweis erkaufen, jeden Eimer per 5 fl. 15 kr.
4. Von diesen Einkünften muss ich dem Kaplan wöchentlich 2 fl. geben und eine freie Messe, *item* dem Pater von Schönbach so viel, weil ich stets unpässlich bin. Mein Kutscher, die Köchin und zwei Dienstboten werden auch von diesem bezahlt.

Die Kirchen betreffend.

Die Pfarrkirche hat nichts, und muss man sich kümmerlich mit der Sammlung zur Beleuchtung erhalten. Die Bruderschaft hat einen Zehent, der 30 Metzen Korn und 30 Metzen Hafer erträgt, wird das Einkommen zur Beleuchtung und anderen Unkosten angewendet; in Capital ist nichts vorhanden. Die Filiale Langschlag hat ein Capital per 700 fl., das hin und wieder auf Interessen liegt. Den Schulmeister betreffend, hat er Sammlung 49 Metzen Korn, die Stola ist respective von der meinigen zu ersehen, wovon er einen Cantner und zwei Dienstboten wegen grossem Geläute erhalten muss.

Nach dem Tode des Pfarrers Brandenberger, präsentierte Johann Adam Graf von Abensperg und Traun auf die Pfarre Gerungs ddto. 21. März 1736

Anton Räbäschl (Rabaschl), 1736—1745).

1740 verfasste Rabaschl „die Pfarrherrlichkeit Grossgerungs mit ihren uralten Rechten, Pflichten und Herkommen, sowohl der Unterthanen, als Haus- und Grunddienste, wie auch unterschiedlichen Begebenheiten, Veränderungen und Abhandlungen betreffend, getreulich aus den alten Urbarien, Stiftsbriefen und Documenten zusammengetragen."

Im Dorfe Anitzberg befinden sich ein ganzes und ein halbes Lehenhaus mit aller Jurisdiction der Pfarrherrlichkeit Grossgerungs, vermöge Stiftung vom Jahre 1383 unterworfen und zugehörig. Besitzer des ganzen Lehenhauses ist dermalen Sebastian Haider *sub* Nr. 3. Gemeldetes Lehenhaus dient der Pfarrherrlichkeit laut gnädigem vogtherrschaftlichen Vergleich in folgenden alljährlichen Renten: als zu Georgi Robotgeld 3 fl. 7 kr. 2 Pf., zu Michaeli Robot- und Dienstgeld 2 fl. 73 kr. 2 Pf., wie auch 2 Faschinghühner, 2 Herbsthühner und 120 Eier.

Im Dorfe Anitzberg befindet sich ferner ein Halblehenhaus, so mit aller Jurisdiction und Herrlichkeit der Pfarre Grossgerungs vermöge Stiftung, wie anfänglich zu sehen, unterworfen und gehörig ist. Der Besitzer des Halblehens ist dermalen Mathias Kerndl *sub* Nr. 9; gemeldetes Halblehenhaus ist zur Pfarre Grossgerungs mit jährlichem Dienst verbunden, als: zu Georgi Robotgeld 1 fl. 52 kr. 2 Pf., zu Michaeli Robotgeld 1 fl. 52 kr. 2 Pf., Michaelidienst 30 kr., 1 Herbsthuhn, 1 Faschinghenne und 60 Eier.

Die Hilpolzmühle, welche ausser dem Dorfe Hilpolz *sub* Nr. 1 liegt, und für $1^1/_4$ Lehen gerechnet wird, ist mit aller Jurisdiction der Pfarrherrlichkeit Gerungs vermöge Stiftung gehörig und unterworfen. Besitzer Anton Roidl. Gedachte Mühle ist jährlich neben der erforderlichen Schnitt-Robot an Dienst und Steuer zu zahlen schuldig: zu Georgi Dienst- und Robotgeld 5 fl., zu Michaeli 5 fl.

Im Dorfe Freizenschlag befinden sich nachfolgende Unterthanen, mit Haus und Hof aller Jurisdiction der Pfarrherrlichkeit allhier unterworfen, vermöge Stiftung:

Ein ganzes Lehenhaus, dessen dermaliger Besitzer Johann Bachtrog *sub* Nr. 10. Bemeldetes Lehen dient der Pfarrherrlichkeit laut

gnädigem vogtherrschaftlichen Vergleich in folgendem jährlich, als: zu Georgi Robotgeld 2 fl. 7 kr. 2 Pf., zu Michaeli Robot- und Dienstgeld 2 fl. 37 kr. 2 Pf., 2 Faschinghühner, 2 Herbsthahnen.

Eben in Freizenschlag ein ganzes Lehen, so hieher mit allen Rechten der Pfarrherrlichkeit unterworfen. Der dermalige Besitzer ist Martin Leeb *sub* Nr. 8, gibt jährlich, als: zu Georgi Robotgeld 2 fl. 7 kr. 2 Pf., zu Michaeli Robot- und Dienstgeld 2 fl. 37 kr. 2 Pf., 1 Herbsthahn und 1 Faschinghenne. In Freizenschlag ist ein kleines Häusel, das vorher zu diesem Hause gehört hat, aber verkauft worden ist, dessen dermaliger Besitzer Jakob Schönbauer, und dient jährlich zu Georgi Schutzgeld 30 kr., zu Michaeli Schutzgeld und Dienst 37 kr. 2 Pf.

Eben im Dorfe Freizenschlag befindet sich ein Halblehenhaus, dessen dermaliger Besitzer Joseph Pichler *sub* Nr. 7 ist, dient jährlich: zu Georgi Robotgeld 1 fl. 15 kr., zu Michaeli Robotgeld und Dienst 1 fl. 37 kr 2 Pf.

Mehr in Freizenschlag liegt eine Hofstatt, das Pieringer'sche Häusel genannt, dessen dermaliger Besitzer Adam Wagner *sub* Nr. 16 jährlich zu entrichten hat: zu Georgi Robotgeld 30 kr., zu Michaeli Robotgeld und Dienst 1 fl.

In Kottingnondorf befindet sich ein ganzes Lehen, dessen dermaliger Besitzer Michael Höbarth jährlich zu entrichten hat: Robotgeld zu Georgi 2 fl. 7 kr. 2 Pf., Robotgeld und Dienst zu Michaeli 2 fl. 37 kr. 2 Pf., 1 Herbsthahn, 1 Faschinghenne und 30 Eier.

Im Dorfe Anitzberg ist von dem Lehenhaus des Sebastian Haider ein kleines Ausnahm- oder Inwohnerhäusel verkauft worden, das mit allen Rechten zur Pfarre Gerungs unterthänig ist, dessen dermaliger Besitzer Lorenz Wagner *sub* Nr. 4 jährlich dem Pfarrer von Gerungs als Grundobrigkeit zu entrichten hat: am Georgitage Schutzgeld 30 kr., am Michaelitag 30 kr. Schutzgeld und 7 kr. 2 Pf. Dienst. Diese und alle anderen Unterthanen, sowohl Hausbesitzer und Inwohner, haben im Korn- und Haferschnitt drei Tage Handrobot zu leisten.

Nun folgen die Einkünfte in Dienst, die ein Pfarrer zu Gerungs zu geniessen und einzufordern hat, und jederzeit eingefordert worden sind, wie solches im Urbar der Herrschaft Weinberg zu finden ist, und den 28. Juni 1638 schriftlich von Johann Hallinger, Pfleger allda, herausgegeben worden.

Michaeli-Dienst.

Die Pfarrkirche der heiligen Margaretha gibt jährlich Michaelidienst 8 kr. von einem Grundstück, die Langwiese genannt, welches an die Gundholzer'schen Felder grenzt.

Diesen Dienst haben die Zechleute oder Kirchenpröbste in Gerungs zu zahlen; wenn sie sich weigern, dieses zu geben, wird ihnen laut des Weinberger'schen Urbarii diese Wiese eingezogen.

Nun folgt der Grunddienst im Markte Gerungs von den Vogthäusern:

1. Haus bei dem Pfarrhof, Nr. 38, besitzt dermalen Ignaz Reiter, dient jährlich 6 kr.

2. Vogthaus in der Pfarrhofgasse am Eck, Nr. 44, besitzt dermalen Elisabeth Tazerin, dient jährlich 6 kr.

3. Vogthaus neben obigem, an die Friedhofmauer stossend, Nr. 45, besitzt dermalen Joseph Huböcker, dient jährlich 6 kr.

4. Vogthaus, anliegend an die Friedhofmauer, besitzt dermalen Joseph Wagner, dient jährlich 6 kr.

5. Vogthaus ist das Eckhaus rechter Hand vom Platze aufwärts. Dieses Haus ist zertheilt worden, und besitzt das erste am Eck, Nr. 10, Philipp Rafetseder, und das zweite, Nr. 11, Anton Berger, und dienen jährlich zusammen 6 kr.

6. Vogthaus ist das Eckhaus in der Kolagasse (?) rechter Hand, Nr. 9, und besitzt dermalen Joseph Stoss, dient jährlich 6 kr.

7. Vogthaus liegt in der Gajzeil, Nr. 66, besitzt dermalen Joseph Scheidel, dient jährlich 6 kr.

Von diesen Vogthäusern hat ein Pfarrer allhier nicht mehr zu fordern, als den gemeldeten Michaelidienst; im Falle, dass sie nicht erscheinen, den Wandel, und auf den Hausgründen sowohl im Felde, als im Garten den ganzen Zehent.

Jährlicher Michaelidienst von den vogtbaren Grundholden in den Dörfern:

Im Dorfe Thail: Ein Halblehen, welches Michael Friedl besitzt, Nr. 8, dient jährlich 24 kr.

Das andere Vogthaus, Nr. 3, im Dorfe Thail, das dermalen Georg Laister besitzt, dient jährlich 24 kr.

Das dritte ganze Lehenhaus in Thail, welches das letzte Haus an der Winterseite gegen den Kamp ist und Michael Schipel besitzt, Nr. 1, ist für den Pfarrhof in Langschlag nach Pertholz vertauscht worden, und gibt keinen Dienst mehr. Aber von diesem und den vorigen zwei Häusern hat ein Pfarrer allhier ganzen Zehent von den Hausgründen im Felde und im Garten. Weil aber bei diesem vertauschten Hause eine Oede ist, so hat ein Pfarrer von dieser Oede nur den Drittelzehent.

Dienstbare Grundstücke in Thail.

Ein Grundstück, die Braitten genannt, liegt zwischen dem Heinreichser und Thailer Feldern, besitzt jetzt Mathias Laister, Nr. 14, hat ihren Lehenbrief und dient jährlich 6 kr. Abermals ein Grundstück, die Braitten genannt, mit einem Holz, nächst an den Häusern liegend, ist mit Rain und Stein verwahret, hat ihren Lehenbrief, und besitzt dermalen obiger Mathias Laister, Nr. 14, dient zu Michaeli 6 kr.

Von diesen zwei Grundstücken oder Braitten hat ein Pfarrer den ganzen Zehent.

Im Dorfe Reinprechts befindet sich eine Oede, auch hiezu eine Wiese; diese Grundstücke besitzt jetzt Mathias Bauer, Nr. 7 gemeldet und angeschrieben, dient zu Michaeli 20 kr.

Im Dorfe Kinzenschlag befindet sich eine Oede mit einem Ackerl, neben den Feldern von Wötzles liegend, der Besitzer Adam Stölner, Nr. 3, gibt hievon Michaelidient 2 kr.

Von einem Ackerl, zu der Oede gehörend, hat ein Pfarrer den Zehent allein.

Im Dorfe Frauendorf befinden sich zwei Vogthäuser, das eine ein Halblehen, besitzt jetzt Joseph Katzengruber, Nr. 3, und dient zu Michaeli jährlich 10 kr. Das andere Vogt- und ganze Lehenhaus allda besitzt jetzt Michael Eder, Nr. 18, und dient zu Michaeli 26 kr.

Von diesen zwei Vogthäusern hat ein Pfarrer den ganzen Feld- und Gartenzehent.

Im Dorfe Fraberg, in der Pfarre Langschlag, befindet sich ein Vogthaus, dessen dermaliger Besitzer, Michael Baumgartner, Nr. 13, jährlich zu Michaeli 30 kr. Dienst gibt.

Von diesem Hofe hat ein Pfarrer auch den ganzen Feld- und Gartenzehent.

In Langschlag befindet sich ein Garten, so ein Ueberländ, die Weiden genannt, welches lehenbar, der dermalige Besitzer ist Martin Hubegger, Nr. 28, und gibt jährlich 3 kr. Michaelidienst.

Im Dorfe Lembach, Pfarre Kirchbach, befindet sich eine öde Hofstatt mit Aecker und Wiesen, dessen dermaliger Besitzer Leopold Lichtenwallner ist, hat ihren Lehenbrief, und dient jährlich am Michaelitag 12 kr. 2 Pf.

Dieser Dienst soll vor Sonnenaufgaeg laut alten Grundbüchern gebracht werden; ist aber schon seit 100 Jahren davon abgegangen worden.

In Oberösterreich in der Pfarre Wartberg, unter der Herrschaft Weinberg, in Schirmesdorf dient Paul Dantlinger von seinem ganzen Hof oder Haus jährlich zu Michaeli 2 fl.

Im Dorfe Joching, in dem Thale Wachau, befindet sich ein Weingarten, in 8 Tagwerk bestehend, der laut Stiftbrief vom Jahre 1383 zur Pfarre Gerungs gehört. Dieser Weingarten ist auf Halbbau verlassen, und hat ein Pfarrer ausser dem Zehent nichts zu bezahlen.

Laut eben dieses Stiftsbriefes gehört zur Pfarre Gerungs eine Wiese, die nahe bei der hiesigen Marktmühle zwischen dem Flusse Zwettl und dem Wege nach Dietmanns liegt, und nach Steuer-Regulierungs-Ausmass gegen 3 Joch enthält. Auch gehören zur Pfarre Gerungs drei Felder, welche in dem Bürgerfelde vermischt liegen, und in Aeckern, einem Krautgarten und einigen Wiesflächen bestehen, die zusammen nach dem Steuer-Regulierungs-Ausmasse etwas über zehn Joch betragen; sind aber meistens steinig und nicht gar erträglich.

(Ohne Datum und Jahreszahl.) Auf allergnädigstes Verlangen Sr. hochfürstlichen Eminenz berichtet Rabaschl, dass ihm beim Anrücken des Feindes unter Androhung des Abbrennens und Abnahme seiner Habe und seines Gutes eine Ordonanz zugestellt worden sei, vermöge welcher er Hafer, Heu und Stroh zu liefern bemüssigt worden und alles dieses habe ausfolgen müssen lassen. Weil ihm aber weder eine Quittung, noch die Ordonanz zurückgegeben wurde, so habe er jenes zur Steuer der Wahrheit specificiert hiemit angeben wollen, als 15 Metzen Hafer, 130 Pfund Heu, 110 Pfund Stroh. Dieses sei zwar noch zu ertragen, wenn nicht der Schaden wegen Wegnahme der Wägen, so er wieder um Geld habe auslösen müssen, und das Mitschleppen der liefernden

Unterthanen und des armen Viehes, indem einige seiner Wägen sammt dem Vieh bis hinter Budweis mitgeschleppt und in der vierten Woche krank und elend zurückgekommen, so dass die Unkosten, gering berechnet, sich über 20 fl. belaufen. Obgleich ihm aber die Forderung einer noch grösseren, und darzureichen unmöglicher Ordonanz eingehändigt worden, welche er aber nicht geleistet und die Abschrift derselben, sowie eine neuere, die von einem hochlöblichen Commissariat hochköniglicherseit als fast unträglich erklärt werde, bereits specificiert beim *Vbli* Consistorium eingereicht habe, so habe er auf Verlangen des hochw. Stadtpfarrers von Weitra solche noch einmal mit eigener Hand und höchster Unterthänigkeit überreichen wollen.

Nachdem die Pfarre Gerungs durch Permutation des Pfarrers Rabaschl vacant geworden, wurde am 12. Jänner 1745 durch Hanns Adam Grafen von Abensperg und Traun präsentiert

Andreas Schönauer, 1745—1756.

Auf das unterm 6. September 1752 von Sr. hochfürstl. Eminenz Bischof von Passau ergangene, und am 29. d. M. erhaltene Decret betreffs der Stiftungen und Bruderschaften bei der Pfarre Gerungs im V. O. M. B. erstattete Pfarrer Andreas Franz Schönauer nachstehenden Bericht:

„1. Im Jahre 1382 den 12. Mai machten die ehrbaren Leuth Andreas und Gebhard sein Sohn unter Nikolaus von Weissenbach, damaligen Pfarrer in Gerungs, mit Zuziehung des edlen Herrn Stephan von Zelking, Lehensherrn der Gerungser Pfarrkirche, eine Stüfftung, wie solches weiset eine bey Händen habende Abschrifft des Stifftbrieffs, wovon dass *original* der dermalige Patronus Herr Adam Graff von Abensperg und Traun haben soll, und bestehet sie

2. Laut beyliegender Abschrift in 3 Weingärten, 1 Wiesen bey dem vorbeyfliessenden wasser, Zwettl genannt, Negst der Markh Mühl da zu Gerungs, einer Mühl zu Hippolz, 3 Lehenhäusern zu Annetzberg, 1 Hofstatt zu Lembach, ein Lehen zu Freyzenschlag und 3 Hofstätt daselbst, dann 1 Hofstatt zu Reinprechts, von welchen Güetern aber dermahlen nicht mehr vorhanden, als 1 Weingarten in der Wachau, in 4 Tagwerk bestehend, die Wiesen bei der Markmühl, die Mühle zu Hippolz, ein ganzes und ein halbes Lehen zu Annetzberg, ein Lehen zu Kotting-Nondorf, und 2 Lehen zu Freyzenschlag sammt einer Hofstatt allda. Das Uebrige ist verloren gegangen. Von den 2 Weingärten zu Loimbs weiss Niemands nichts, die Hofstatt zu Lembach geniesset alss einöden die Herrschaft Marbach, Herr Graf zu Schallenberg, die Hofstatt zu Reinprechts aber ebenfalls als ein Oeden die Herrschaft Rapottenstein, Herr Graf Johann Adam von Abensperg und Traun, und können darumben die 2 Oeden nicht gestiftet werden, weillen berührte Herrschaften die Hofstättsgründ mit denen Gründen ihrer Unterthans Häuser vermenget, wovon doch meine Unterthanen biss heutigen Tag in dass Landhauss zahlen haben müssen; dass übrige wird

3. von einem Pfarrer folgender Massen fruktificiert, und zwar der Weingarden, welcher in der Wachau unweit der Thonau liegt, dem

reiff und gefrier unterworffen, ist auf Halbbau Verlassen, und haben meine Vorfahrer, nicht weniger auch ich, öffters, gleichwie es gegenwärtigen Jahres abermahl geschihet, nichts Bekommen, weillen der weg sehr weit und unter 12 fl. unkosten nicht geschehen kann, mithin Keiner solche wegen 2 oder 3 Eimer aufwendet, sondern vielmehr unterlasset, und wenn auch schon auf die Helfte 10 Eimer fallen, welches dreimal, da ich in das 8. Jahr Pfarrer Bin, geschehen, so zahlen sie doch die unkosten nicht, weillen denselben wegen säure Niemand trinken kann, sondern muss nur zum Essig appliciert werden, ist also auf diesen weingarden wegen so villen auflauffenden unkosten gar nicht zu regardiren. Die Wiese belangend, ist solche sehr den Wassergüssen ergeben und schon merklich verschlemmet, welches fast jährlich geschiehet, an Heu und grummet 6 bis 7 Fartl; die andern Einkünften, so bey dieser Stiftung annoch obhanden, sind

4. bei denen samentlichen Unterthanen, und zwar dermahlen Hausdienst 8 fl. 26 kr. 2 Pf., Robotgeld 25 fl. 55 kr., 12 Stück Hanl und Hendl und 210 ayr. Nebst diesen gebühren auch bey ereigneten Veränderungen und Todtenfählen diser unterthanen die grundbuchs- und abhandlungtaxen, so doch wie rechtlich zu erachten *rarissime* geschieht; alle die Vorstehenden Einkünfften sind zwar

5. Jederzeit von einem Pfarrer zu Gerungs administriert, aber nicht zur gänzlichen Erhaltung der Stiftungsobligationen angewendet worden, weillen solche nicht erklecklich, zumahlen

6. die Haubtsächliche Willungs Meinung der Stüffter war, dass vermög der gestüffteten Guettern ain eigentlicher, und zwar der dritte geistliche Bey der Pfarr solle gehalten werden, welcher wochentlich 5 hl. Messen Gott und unserer lieben Frauen zu Ehren in der Frauen Capellen lesete. Nun ist aber

7. Von fürdenckhlichen Jahren her dise obligation nicht beobachtet, und der intention des Stüffters weder in Haltung des 3. geistlichen, noch in lesung der wochentl. 5 Messen nachgelebet worden, auss Keiner andern Vrsach

8. alss weillen die Vnterthanen zur Zeit der eingereichten stüfftung und noch vil Jahr darnach von einem Pfarrer ganz frei genossen worden. Nachmalen aber in dass Landhauss mit Steur und gaaben eingelegt worden, dem Pfarrer aber nichts als der wenige Dienst und Robothgeld sambt angemörckten hänl, hendl und ayrn Verbliben, ingleichen nebst disen die Stüfftung mit in Verlust gegangenen Besten 2 weingärden und gemelten 2 unterthanen gemündert worden. Nichtweniger haben sich die Zeiten geendert, da man den sagen nach zur selbigen zeit einen geistlichen jährlich. *Solarium* 45 fl. gegeben, vor eine Mess aber nur 5 kr. ville behändiget haben. Allein dermahlen kann kein Geistlicher unter 250 fl. ausgehalten werden, mithin weillen Biss dato die Stüfftung durch Neue Gutthäter nicht augmentiert, sondern nur gemündert worden, Alss habe auss der Instruction meiner *Antecessorum,* dass schon von unerdenckhlichen Jahren her der 3. geistliche nicht erhalten, sondern auch die 5 Messen vermöge dermahligen geringen Einkünfften nur in eine reducirt worden, die auch wochentl. Embsig gelesen würd. Ob aber welche *reduction authoritate Consistoriali* geschehen, ist mir unbewust. Derursachen

in mein gewissen sicher zu stehen, habe ich alle dermahlen Vorhandene guetter und darauss schöpfenden nutzen zu reiffer überlegung einen *Vbli* Consistorium übergeben, worüber ich den Spruch erwarte, und dises gewissenhaft von diser Stüfftung, die meines Erachtens noch mehrers wird gestimlet werden, weil man bey keiner Einrichtung hat alles fatiren und die anlag darüber erworben.

Anbey befindet sich noch eine andere in dem Filial Langschlag 1mo, allwo die Frau Margaritha Gräffin von Strattmannin den 26. Oct. 1695 *Cum Consensu Vblis Consist.* ein Bauren Hauss vor einen Pfarrhoff gestüfftet, so ein absteig Quartier der geistlichen sein solle. Hat 2do Aecker und wiesen und werden 3tio von einem Pfarrer entweder selbsten gebauet und eingefexent, oder aber in Bestand per 10 fl. 30 kr. Verlassen; ansonsten ist weiters 4° Nichts dabey, die Nuzung diser gründe wird 5° getreulich zur Erfüllung der stüfftungs Obligationen angewendet, und ist auch, wenn sie nicht durch die Einlag der gegebenen fassion geschmälert wird, erklöcklich, nicht weniger die *quota fundationis* annoch unverlezt vorhanden, Massen 6° die Haubtsächliche willens Meinung der *fundationis* in disen bestehet, dass alle Monath ein Heyl. Meess vor einen auss ihrer Hochaderl. Familie, und Nebst disen alljährlich *anniversarium die 19. Novembris pro Tota* gehalten werde, welches 7mo ganz genau Beobachtet und der Intention der Stüffterin jederzeit nachgelebt würd; wass etwan überbleibet, wird 9no auf die Vnterhaltung dises Hauses Verwendet.

Nun folgen die Stüfftungen bei der Pfarrkürchen Gerungs Vorhanden.

1712 hat Ferdinand Leuthner, Bürger, bürgerlicher Wöbermeister, sammt Ehefrau, ewige Quatembermessen gestiftet und 100 fl. mit herrschaftlichen Consens auf dem Hause liegen lassen, wovon jeder Hausbesitzer alljährlich 5 fl. zu geben hat, wovon der Pfarrer für jede Messe 45 kr., der Schulmeister aber wegen seiner Musik 5 kr., der Ueberrest der Kirchen zufällt.

1712 hat der gewesene und resignierte Pfarrer von Grossperthholz, Mathias Haffner, in der Marktmühle zu Gerungs das Zeitliche gesegnet, und die Pfarrkirche allda zur Universalerbin eingesetzt. In Anbetracht dessen hat vielleicht *vi testamenti* Herr Andreas Roiz, damals Pfarrer und Vicedechant, seiner Seele zum Nutzen wegen des verschafften Gutes für ihn eine ewige Stiftung verordnet, so zwar, dass alle Quatember des Jahres hindurch für ihn und seine Freundschaft ein heiliges Seelenamt soll gehalten werden, und weil das Vermögen damals zum Kirchenbau ist verwendet worden, so zahlt die Kirche von andern jährlichen Einkünften dem Pfarrer für jedes Amt 1 fl. 30 kr., dem Schulmeister 30 kr.

1716 haben die sämmtlichen Gräffischen Kinder in Gerungs eine ewige Stifftung gemacht, damit zu Michaeli zwei heilige Messen für ihre Eltern und ganze Freundschaft sollen gehalten werden, wozu sie mit herrschaftlichem Consens auf dem Elternhause 50 fl. liegen lassen, wovon jeder Hausbesitzer 2 fl. 30 kr. zu erlegen hat; das Uebrige wie bei der Leuthner'schen Stiftung.

1723 hat der Färbermeister Andreas Trunzer für sich und seine Ehefrau einige Quatembermessen gestiftet; das Uebrige wie bei der Leuthner'schen Stiftung.

1738 hat der Schneidermeister Thomas Paur in Gerungs eine Stiftmesse vermacht, dass für seine arme Seele in der ersten Fastenwoche alle Jahe zwei heilige Messen sollen gelesen werden, wofür er mit herrschaftlichem Consens 50 fl. auf das Haus deponiert, wovon jeder Hausbesitzer der Kirche jährlich 2 fl. 30 kr. zu geben hat; das Uebrige wie bei der Leuthner'schen Stiftung.

1738 hat der Fleischhauer Franz Wöstermaier in Gerungs testamentarisch verlangt, dass um Sebastiani zu seinem Seelenheile zwei heilige Messen sollen gelesen werden; das Uebrige wie bei der Thomas Paur'schen Stiftung.

1739 hat Frau Justina Trunzerin, Färbermeisterin im Markte, 100 fl. auf die Wiese vermacht, wofür alle Quatember eine heilige Messe für sie, ihren Eheherrn und ganze Freundschaft soll gelesen werden; das Uebrige wie bei der Leuthner'schen Stiftung.

1739 hat der Schuhmacher Karl Thörer in Gerungs testiert, dass um die Zeit der heiligen drei Könige für seine Seele vier heil. Messen sollen gelesen werden, zu welchem Ende 100 fl. mit herrschaftlichem Consens auf das Haus verordnet worden, das Uebrige wie bei der Leuthner'schen Stiftung.

1742 hat Frau Cordula Pichlerin, Insassin auf dem Steindlhof, 100 fl. erlegt, damit auf alle Quatember eine heilige Messe soll gelesen werden, für sie, ihren Eheherrn und ganze Freundschaft selig; das Capital hat die löbliche Rosenkranz-Bruderschaft zu Gerungs übernommen und sicher zu 5 Perzent ausgeliehen; die Vertheilung der Gelder wie bei der Leuthner'schen Stiftung.

Alle diese angemerkten Stiftungen sind in einem besonderen Protocolle eingetragen und bis *dato* die Verpflichtungen nach der Intention dieser Stiftungen gehalten worden. Nebst diesen hat die Pfarrkirche auch einige Grundstücke; von wem aber diese vermacht worden und wie sie zur selben gekommen sind, weiss Niemand, und bestehen dieselben erstens in zwei Wiesen, welche die Zöchwiesen genannt werden, und die Kirchenväter für ihre Bemühung *gratis* geniessen, dann drei andere, die in Bestand verlassen sind, jährlich 3 fl. 30 kr. tragen, was zur Beleuchtung des hochw. Altarssacramentes verwendet wird.

Stiftungen bei der Filialkirche Langschlag.

Allda befindet sich ein Zehent, so nach Waxenberg in Oberösterreich dem Grafen von Starhemberg lehenpflichtig ist, und bei Veränderung des Lehensherrn oder Lehensträgers das Lehen genommen werden muss, und bestehet in zwei Theilen Zehent, so jährlich per 14 Metzen Korn, 14 Metzen Hafer und 10 Pfund Garn verlassen wird. Diese Körner werden auf das Geld um den Zehentpreis angeschlagen und abgelöst, und für die Kirchenbedürfnisse verwendet. Wie aber dieser Zehent zur Kirche gekommen ist, darüber ist kein Instrument vorhanden. Anbei sind ebenfalls drei Wiesen vorhanden, dem Baron Hacklberg nach Pertholz lehenpflichtig, wovon eine die Kirchenväter *gratis* für ihre Bemühung geniessen, die zwei andern werden in Bestand um 3 fl 45 kr.

verlassen, was mit obigen zu nothwendigen Kirchenausgaben verwendet wird; sonst hat die Filialkirche Langschlag nichts. Wie aber diese Wiesen zur Kirche gekommen, findet sich nicht vor; doch habe ich nothwendig hier anzumerken, dass, wenn ein Lehenherr in Pertholz oder ein Lehenträger gestorben ist, gedachter Herrschaft nicht mehr für diese Lehen gereicht werden, als für eine Wiese 2 fl. 15 kr., und dieses kann seit vielen Jahren durch öftere Veränderungen aus den Kirchenrechnungen probiert werden. Beim letzten Absterben der drei Lehensträger aber, als *anno* 1745 das Lehen wiederum ertheilt wurde, hat der jetzige Verwalter daselbst laut in Händen habender Specification, die auf allfälliges Verlangen in Abschrift gegeben werden kann, 52 fl. 52 kr. 3 Pf. verlangt, was auch durch meinen Vorfahrer hat bezahlt werden müssen, obwohl nicht mehr als 6 fl. 45 kr. gebührt hätte. Demnach wird um Assistenz gebeten, weil sonst die Kirche nothwendiger Weise bei noch öfteren dergleichen ungerechten Anforderungen zu Grunde gehen müsste.

Seit uralten Zeiten ist in dem Markte Gerungs die Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes eingeführt und befinden sich in solcher:

1. Nach Ausweis des Bruderschaftsbuches, das *anno* 1696 errichtet worden, 5030 *Confratres* und *Sorores;* wenn diese aufgenommen werden, wird ihnen 2. *gratis* ein Frauenbild gegeben, ihr Name darunter geschrieben, und wöchentlich der Psalter angedeutet, d. h. drei Rosenkränze zu beten, wozu sie jedoch unter keiner Todsünde verbunden sind, und 3. geschieht dieses durch den Schulmeister, weil die Geistlichen im Beichtstuhle beschäftigt sind; nichtsdestoweniger ist 4. der Präses dieser Bruderschaft der Pfarrer, so gegenwärtig Andreas Franz Schönauer, ist seines Alters 44 Jahre und ein Oesterreicher, welcher sie 5. *in exercitiis spiritualibus* instruiert, die 6. in verschiedenen guten Werken bestehen, als in Gebet und Andachten der verstorbenen Mitschwestern zu gedenken, den Lebenden christliche Liebeswerke zu erweisen etc. Die Zusammenkünfte haben 7. die Brüder und Schwestern an den Frauentagen, wo diese beichten und communicieren, dem Amte und der Predigt beiwohnen; Nachmittags aber wird 8. allezeit an den Frauentagen um 2 oder 3 Uhr, wie es der Beichtstuhl zulässt, eine Procession *cum Vbli Sacram.* um den Friedhof, oder, wenn schönes Wetter ist, auf dem Platze herumgeführt, allwo verordnete Geheimnisse des Rosenkranzes gebetet, beim Zurückgange in die Kirche bei dem Bruderschaftsaltare gewisse deutsche Verse von dem Priester vorgebetet werden, worauf die Litanei gehalten und mit dem Segen der Schluss gemacht wird, wobei die Brüder und Schwestern zahlreich erscheinen. 9. sind die Brüder und Schwestern zu keiner anderen frommen Last verbunden, als wenn eines stirbt, dass öffentlich, nachdem das übergebene Frauenkupferbild des Verstorbenen eingeschickt ist, von der Kanzel für dasselbe ein Vaterunser und Ave Maria gebetet wird. 10. sind zwei Bruderschaftsväter über diese Bruderschaft bestellt, die für alles Sorge tragen müssen, und sind diese dermals zwei ehrsame Rathsbürger; 11. befinden sich zwei Bücher, das schon genannte

Bruderschaftsbuch, welches in der Sacristei im Bruderschaftskasten aufbewahrt wird, und ein Urbar oder ökonomisches Buch, wo die Einkünfte der Bruderschaft eingetragen sind, welches im Pfarrhofe in der Bruderschaftslade liegt; endlich 12. ist diese Bruderschaft mit Privilegien und Indulgenzen begnadiget, wie die beiligende Abschrift aus dem Originale bemerkt, welches ein *Vble* Consistorium wortgetreu aus der lateinischen Bulle in das Deutsche übersetzt hat, und in der Kirche öffentlich aufgehängt ist.

Extract der Bulle.

Papst Innocenz XII. verleiht den Mitgliedern der Rosenkranz-Bruderschaft in Gerungs: „Rom bei *Santa Maria Maggiore* ddto. 13. März 1696 am Tage der Einschreibung einen vollkommenen Ablass, wenn sie die heiligen Sacramente der Busse und des Altars würdig empfangen, desgleichen in der Todesstunde und am Titularfeste dieser Bruderschaft, einen unvollkommenen Ablass von 7 Jahren und 7 Quadragenen, an vier anderen Werk-, Fest- und Sonntagen (erwählt und bestätigt sind: Geburt Christi, Empfängniss, Verkündigung und Geburt Mariä), ferner einen unvollkommenen Ablass von 60 Tagen, so oft sie in dieser Kirche, Kapelle oder Oratorium einem gesungenen Hochamte, oder einem anderen heiligen Messopfer oder einer geistlichen Uebung, als Rosenkranz und Predigt beiwohnen, oder bei öffentlichen und Privatzusammenkünften dieser Bruderschaft erscheinen, oder zwischen Feinden Frieden machen, oder Todte zum Grabe begleiten, oder mit einer Procession gehen.

Die Einkünfte der Rosenkranz-Bruderschaft

belaufen sich jährlich 1. beiläufig auf 85 fl., und bestehen im Dienstzehent von Korn, Hafer, Flachs, Garn, Schmalz, Gattergeld; nebst diesen wird 2. an jedem Frauentage und bei neun Gottesdiensten zu St. Jacob, welches Kirchlein der Bruderschaft einverleibt ist, gesammelt, auch die Stöcke jedes Jahr eröffnet. Ausgaben sind 3. dabei vorhanden bis 115 fl., indem die Bruderschaft vermöge Consistorialvergleiches dem Pfarrer für neun Gottesdienste, die bei St. Jacob jährlich abgehalten werden, sodann für acht Aemter, welche zu den Quatemberzeiten für die lebenden und verstorbenen Brüder und Schwestern verrichtet werden, 30 fl. bezahlen muss, und dem Schulmeister 10 fl., sodann für die angemerkten Ständlbührischen Stiftmessen beiden 3 fl. 40 kr. Sodann wird wegen grossem Concurs der Beichtkinder an jedem Bruderschaftsfeste ein fremder Geistlicher erfordert, was jährlich sechsmal geschieht, und wird demselben jedesmal 1 fl. 30 kr. bezahlt; desgleichen geht viel Speiswein, Wachs, Weihrauch und Oblaten, für die Fahnenträger und Zehentholden auf Wein und Brod, die den Zehent nach Gerungs zuführen. Wann sodann ein Lehenherr oder Lehenträger stirbt, kostet es jederzeit 23 fl. 4. werden die Gelder von den Bruderschaftsvätern administriert, die von dem Pfarrer und dem Verwalter zu Rapotenstein erwählt werden, und zwar *ad tempus*; sind auch 5. nicht verbunden zur Ablegung des Eides *de fideliter administrando,* weil sie 6. in keiner Sache ohne Vorwissen des Verwalters und Pfarrers disponieren können; 7. haben die Bruderschaftsväter nichts zu geniessen, als

die einlaufenden Hähnl, Flachs und Garn, sammt dem Kastengeld, vom Metzen 1 kr.; 8. wird das ökonomische Buch vom Pfarrer und Bruderschaftsvorsteher geführt und in der Bruderschaftslade verwahrt. Von allem Empfang und Ausgaben dieser Bruderschaft wird 9. alle zwei Jahre Rechnung geführt; übrigens ist wieder 10. kein Inventar aufgerichtet über die Mobilien und Immobilien, weil nichts als die Bruderschaftsröcke und Stäbe vorhanden sind, welche im Oratorium aufbehalten werden.

Bericht an das *Vble* Consistorium betreffs der Pfarre und Kirche Gerungs.

Das Einkommen der Pfarre Gerungs besteht laut Protocoll alljährlich in 250 Metzen Korn, 270¾ Metzen Hafer, wenigem Feldbau, und in der kleinen Stola, wovon bisher zwei Geistliche und sechs Dienstboten nebst meiner Person erhalten, auch alle anderen Victualien und Lebensmittel, sogar das Wasser für Menschen und Vieh herbeigeschafft werden muss, daher gnädigst zu beachten ist, dass ein Pfarrer für die Zukunft, wenn etwa dieselbe höher, als bisher in das Landhaus besteuert werden sollte, nicht mehr subsistieren und priesterlich leben könnte. Ich war ohnehin wegen allzuharter Besteuerung der Fortificationsvermögen und anderer ausgeschriebener Steuern bemüssigt, einen Geistlichen zu cassieren, den ich zu besserer Beförderung der Ehre Gottes und des Seelenheiles wegen der weit ausgedehnten Pfarre aufgenommen. Habe darum jüngst beim *Vble* Consistorium unterthänigst gebeten. Zu diesem Zwecke habe ich die beigefügte Herrschaftsstiftung (S. 419) und dermalige Nutzniessung vorgezeigt und klar bewiesen, dass weder ein Geistlicher noch die in der Stiftung vorgesehenen heiligen Messen beobachtet werden können, was in meiner dem Landhause überreichten Fassion angemerkt ist, daher zu bemerken ist, falls die gestifteten Güter im mindesten belastet würden, auch die bisher beobachtete Reduction der fünf Messen in eine Schaden litte. Da ein Pfarrer von Gerungs nichts als beschwerliche Lasten zu tragen, andere im Decanate befindliche Pfarren ihm in Einkünften gleich, wenn nicht überlegen sind, so werden sie nichtsdestoweniger bezugs der auszuschreibenden Anforderungen um ein Merkliches geringer gehalten. Die Pfarrkirche Gerungs und die Filiale Langschlag haben zwar einige wenige Grundstücke, wovon einige die Kirchenväter für ihre Mühe geniessen, die anderen verpachtet sind, welcher Pacht aber sammt den eingehenden Sammelgeldern nicht hinreicht, die nothweudigen Wachskerzen sammt dem ewigen Lichte anzuschaffen, noch viel weniger andere nothwendige Kirchenerfordernisse zu bestreiten.

Die hier eingeführte Rosenkranz-Bruderschaft hat einen gestifteten Zehent und dienstbare Grundstücke, wovon sie die Veränderungstaxen bezieht. Weil aber dieselbe auf die gestifteten Gottesdienste, bestimmten Suffragien, Hereinbringung eines Geistlichen aus dem Kloster Schönbach an Frauentagen wegen grossen Concurs der anwachsenden Poenitenten grosse Auslagen hat, so kann dieselbe von den Einkünften nichts entbehren.

Pfarrer Schönauer hat auf seine Kosten gegen ein jährliches Seelenamt für ihn den grossen Pfarrkeller gebaut.

Nach dem Tode des Pfarrers Schönauer wurde der bisherige Pfarrer von Traunstein am 12. Juli 1756 durch Johann Adam Grafen von Abensperg und Traun präsentiert, nämlich

Johann Adam Nährnleithner, 1756—1762.

Gleichzeitig mit diesem wurde am selben Tage von dem Vorgenannten auf die nach dem Absterben des Pfarrers Andreas Schönauer zugleich vacant gewordene Frühmesser-Stelle der bisherige Cooperator von Syrndorf, Joseph Küehfüess, als Frühmesser präsentiert.

Nachdem Pfarrer Nährnleithner resigniert hatte, wurde am 12. Juli 1762 durch Johann Adam Grafen von Abensperg und Traun auf die vacante Pfarre Gerungs präsentiert,

Valentin Boches[1], 1762—1763.

Derselbe starb schon am 8. April 1763, und war somit kaum ein Jahr Pfarrer, indem schon am 13. April 1763 auf die vacant gewordene Pfarre Gerungs durch den vorgenannten Patronatsherrn präsentiert wurde

Johann Michael Schleicher, 1763—1791.

Das erste Actenstück aus seiner Amtsführueg ist eine Fassion der Schulmeister von Gerungs und der Filiale Langschlag.

Fassion des Schulmeisters von Gerungs.

Im Markte Gerungs von 50 kleinen und grossen Häusern, je 1 Viertel Korn, dann von 147 Bauernhäusern, je 1 Viertel Korn, in Allem 49 Metzen 1 Viertel, macht zusammen 49 fl. 15 kr.

Im Markte gibt jedes Haus 6 kr., die man Uhrsteuergeld nennt, macht 5 fl.; ein Bauernhaus gibt nur 4 kr., macht 9 fl. 48 kr.

Die sämmtlichen 197 Bürger und Bauern geben so beiläufig Flachs sammt Werg und Staub 25 Pfund à 4 kr., beträgt 1 fl. 40 kr.

Von jedem Hause 2 Eier, macht 1 fl. 57 kr.

Von der Rosenkranz-Bruderschaft wird jährlich wegen 8 Aemter und dem Gottesdienste bei St. Jakob bezahlt 12 fl.

Laut einem vom *Vbli* Consistorium ratificierten Stiftbriefe werden für Aemter, Messen und Segen von der Pfarrkirche bezahlt 12 fl. 10 kr.

Schulgeld betreffend, gehen zur Winterszeit etliche 20 bis 30 Kinder in die Schule; kaum dass der Sommer anfangt, verlieren sich die Meisten, weil die Dienstboten jetzt sehr hart und theuer ankommen, so müssen sich die Leute mit ihren Kindern behelfen, kann also von diesen nichts Gewisses hersetzen.

Summe aller Einkünfte 91 fl. 50 kr.

Von dieser Summe muss wegen der vielen geistlichen Verrichtungen und beschwerlichen Speisgänge ein wohlerfahrener Cantor gehalten werden, der jährlich 16 fl. Lohn hat.

---

[1]) Pfarrer Boches besorgte die dritte Auflage des Gebetbuches der Rosenkranz-Bruderschaft (1763 in Krems gedruckt).

Die tägliche Kost, wenn diese nur wie auf einen Bettler gerechnet wird, à 4 kr., beträgt jährlich 24 fl.

Liedlohn für den Dienstboten, der wegen Wetterläuten im Sommer gehalten werden muss, 6 fl.

Wenn die halbe Kost, wie für einen Bettler mit 2 kr. gerechnet wird, ist jährlich 12 fl.

Jährlich müssen wenigstens 15 Klafter Holz herbeigeschafft werden, so dermalen nach Haus 2 fl. kostet, von Jahr zu Jahr aber theurer wird, beträgt 30 fl.

Summe aller Ausgaben 88 fl.

Wenn über alles dieses die Stola jährlich 40, auch 50 fl. eintragen würde, so lasse ich gnädigst erachten, wie es möglich gewesen, mich mit Weib und Kindern, auch Dienstboten zu erhalten, wenn ich nicht mit meinem Weibe ein Waldhäusl erheirathet und einem Bauer gleich die ganzen 36 Jahre gearbeitet hätte.

Markt Gerungs, am 13. December 1769.

Johann Pammer,
Schulmeister.

Fassion des Schulmeisters der Filiale Langschlag.

An sicherer Sammlung hat der Schulmeister von 154 Häusern je 1 Achtl Korn, zusammen 19 Metzen 2 Achtl à 1 fl. sind 19 fl. 15 kr.

Von diesen wird auch (aber nur aus gutem Willen) 1 Reisel Haar, so jährlich bei 15 Pfund beträgt, à 4 kr., sind 1 fl., gegeben.

Von obigen 150 Häusern je 2 Eier, zusammen 300 Eier, 10 zu 3 kr., machen 1 fl. 30 kr.

Von 150 Häusern je 1 kr., zusammen 2 fl. 30,

Für ein Amt 40 kr., drei Stiftsmessen à 10 kr., ist jährlich 1 fl. 10 kr.

Summe aller Einnahmen 25 fl. 25 kr.

Von diesem muss ein Schulmeister sammt Weib und Kind, oder in Ermangelung von Kindern, mit Dienstboten leben und alle Nothwendigkeiten beischaffen, überlasse also hoher Einsicht, wie kümmerlich es mir gehen muss.

Langschlag, am 13. December 1769.

Mathias Hausser,
Schulmeister.

1782, 14. December, berichtet Consistorialrath, Dechant und Pfarrer Johann Michael Schleicher an das Consistorium, dass er am 10. December zu Krems beim k. k. Kreisamte gewesen, und betreffs Errichtung neuer Pfarreien und Kaplaneien folgende Erklärungen zu Protocoll gegeben:

1. Filiale Dorf Altmelon mit ihren dazu gehörigen Gemeinden unter der Pfarre Arbesbach verlangt einen eigenen Seelsorger, weil das Filialdorf schon 1 Stunde, alle übrigen Dörfer und dazu gehörigen Höfe und Häuser aber zu $^5/_4$, $^6/_4$, $^7/_4$, auch 2 Stunden von der Mutterkirche entfernt liegen, auch über 900 Seelen in sich begreifen, ein alter Pfarrhof vorhanden und eine gut gebaute Kirche, welche bei 10000 fl. Capital und alle Paramente hat. Ich habe erwidert, dass dieses Be-

gehren begründet, mithin auf die Anstellung einzurathen ist. Jedoch, wenn Altmelon eine Pfarrei würde, müsste dennoch der zweite Geistliche zu Arbesbach der zerstreuten Häuser und Höfe wegen angestellt werden, welchen zu erhalten dem Pfarrer schwerfallen müsste, wenn die Einkünfte der Filiale wegkämen, daher für einen Kaplan ihm ein Beitrag zu geben wäre.

2. Filiale Dorf Griesbach mit ihren Gemeinden unter der Pfarre Kirchbach suchen um einen eigenen Seelsorger an, weil sie bei 2 Stunden von der Mutterkirche entfernt sind und gegen 800 Seelen zählen, auch Kirchenmittel und Paramente hat; es wurde von mir erwidert, dass deren ganzes Vorgeben der Wahrheit gemäss sei, auch schon öfters um einen Geistlichen angehalten wurde, mithin ein solcher anzustellen ist.

3. Gemeinde Pehendorf unter der Pfarre Rapotenstein, begehrt einen eigenen Seelsorger, weil sie schon mit einer eigenen Kirche versehen ist; es wurde jedoch von mir in Erinnerung gebracht, dass erstens dieser Ort allein eben 1 Stunde zwischen Schönbach und Rapotenstein liegt, alle übrigen Ortschaften und Häuser sowohl nach Rapotenstein, als auch nach Schönbach nur $^1/_2$, höchstens $^3/_4$ Stunden haben; zweitens die Kirche baufällig und aus dieser Ursache das Messelesen eingestellt worden ist; 3. gar kein *fundus* vorhanden, sondern noch Schulden hat, mithin die Gemeinde abzuweisen, und es für die Pfarrkinder ersprisslicher sei, wenn dem Pfarrer zu Rapotenstein ein Cooperator zur Abhaltung der Frühmesse beigegeben, und die Kirche von Pehendorf repariert werden sollte, auch einigemale im Jahre hindurch der Gottesdienst abgehalten würde. Das Dorf Grub kann mit den dazu numerierten Häusern und Höfen noch nach Schönbach eingepfarrt werden.

4. Schloss Rapotenstein begehrt einen eigenen Seelsorger, weil es eine eigene Kapelle hat; es wurde zu Protocoll genommen: erstens, dass dies keine Kapelle zur Aufstellung eines eigenen Seelsorgers ist; zweitens, dass das Schloss keine halbe Stunde von der Pfarrkirche entfernt sei, mithin der Herrschaft es frei steht, sich einen eigenen Geistlichen zu nehmen, an einen eigenen Seelsorger und Pfarrer nicht zu denken ist, indem keine Directivregel stattfindet.

Filiale Dorf Etzen unter der Pfarre Marbach am Walde begehrt einen eigenen Seelsorger. Weil dieses Dorf zur Winterszeit in 1 Stunde, im Sommer aber früher in die Kirche kommen kann, auch vermöge der Directivregeln die Seelenzahl zu klein ist, so ist hier kein eigener Seelsorger aufzustellen, sondern es ist für die Seelsorge zuträglicher, wenn zu Marbach ein Cooperator beständig wäre, damit eine Frühmesse gehalten, und auch zu Etzen, den dritten Sonntag ausgenommen, zu Zeiten eine Messe gelesen würde. Auch kann das Dorf Grossmeinharts und Blumau, weil dieselben beständig und bei allen Einrichtungen nach Gerungs begehren, dahin eingepfarrt werden.

6. Gemeinde und Filiale Dorf Jahrings unter der Pfarre Rosenau bitten um einen eigenen Seelsorger. Hier kommen die Directivregeln zur Anwendung; da aber derzeit der Gottesdienst am dritten Sonntage wieder ordentlich abgehalten wird, so dürfte es besser sein, wenn dem Pfarrer über seine von der Filiale Jahrings vermöge des von den Gemeinden gemachten Anschlages per 60 fl. noch ein jährlicher Beitrag

auf einen Cooperator mit 200 fl. gegeben würde, damit am dritten Sonntage der Gottesdienst in der Filiale und in der Pfarre Rosenau könnte gehalten werden.

7. Gemeinde Jagenbach unter der Pfarre Rieggers begehrt einen eigenen Priester; weil aber diese nur eine halbe Stunde auf die Pfarre hat, auch die Kapelle zu klein und die Seelen zu wenig, ist die Gemeinde abzuweisen.

8. Gemeinde und Dorf Rosenau unter der Pfarre Rieggers begehrt einen Geistlichen; allein erstens hat das Dorf höchstens bei 20 Minuten in ihre Pfarrei, zweitens eine baufällige Kapelle, daher in keinem Stücke die Directivregel stattfindet, mithin abzuweisen ist.

9. Gemeinde Oberstrahlbach unter der Pfarre Zwettl bittet um einen eigenen Seelsorger, weil diese schon mit einer Kapelle versehen ist; es wurde von mir erinnert, dass ein Kaplan zwar nothwendig sei, allein, wenn die Dörfer Niederstrahlbach, Schickenhof, Syrnfeld, Gradnitz und Rabenthon zugepfarrt würden, könnte die Kapelle so viele Seelen nicht fassen, mithin müsste eine neue Kapelle gebaut werden, wozu gar kein *fundus* vorhanden ist. Zudem haben ausser Strahlbach und Rabenthon alle übrigen Dörfer und Häuser auch nach Zwettl nur $^1/_2$ und höchstens $^3/_4$ Stunden, daher diese abzuweisen sind.

10. Schloss Schickenhof in der Pfarre Zwettl bittet um einen Geistlichen oder eigenen Seelsorger. Da aber nur in einem kleinen Zimmer die heilige Messe gelesen wird, findet keine Directivregel Anwendung.

11. Gemeinde Rudmanns in der Pfarre Zwettl begehrt einen eigenen Seelsorger; es befindet sich aber allda nur eine kleine Betkapelle, und gehen diese Leute ganz bequem höchstens in $^3/_4$ Stunden auf der Strasse nach Zwettl, daher abzuweisen sind. Gerotten und Pötzles könnten dem Stifte Zwettl zugetheilt werden.

12. Gemeinde Weissenbach in der Pfarre Grossgöttfritz bittet um einen eigenen Seelsorger, weil dieselbe eine öffentliche Kapelle hat. Da diese erstens nur eine halbe Stunde in die Pfarre hat, und zweitens die nothwendige Seelenzahl nicht haben kann, ist auch keine Seelsorge nothwendig.

13. Gemeinde und Filiale Sallingstadt in der Pfarre Grossglombs begehrt einen eigenen Pfarrer, weil dieselbe schon früher eine Pfarre gewesen sein soll, die Kirche alle Paramente und Bedürfnisse hat, ausserdem über $^5/_4$ Stunden von der Pfarre entfernt und ein alter Pfarrhof vorhanden ist, worin von dem Pfarrer ein Maier angestellt ist und von der Filiale jährlich bei 200 fl. Nutzen zieht. Da auch die Kirche einige 100 fl. hat, so ist von mir erinnert worden, dass dieses Alles begründet, daher ein eigener Seelsorger aufzustellen ist.

14. Gemeinde Süssenbach in der Pfarre Kirchberg am Walde begehrt einen eigenen Seelsorger, weil dieselbe schon mit einer Kirche versehen ist. Es wurde von mir erinnert, dass dieses Dorf zwar eine Stunde, aber nicht darüber entfernt ist, die Seelen zu wenig und falls dieselben zusammengebracht werden könnten, so wäre die Kirche zu klein, die Pfarrkinder alle zu fassen. Es könnte jedoch dem Pfarrer von Kirchberg aufgetragen werden, weil er einen Cooperator hat, damit

eine Erleichterung und Hilfe stattfinde, auch zu Zeiten einen Gottesdienst zu Süssenbach abhalten zu lassen, mit welchem sie zufrieden wären.

15. Gemeinde Heinreichs in der Pfarre Unserfrau sucht um einen eigenen Seelsorger an, weil sie eine Kirche hat. Da diesen die Directivregeln nicht zu Statten kommen, dieselben auch nur eine Betkapelle haben, so ist die Gemeinde abzuweisen, und ist geholfen, wenn dem Pfarrer ein Cooperator zur Abhaltung der Frühmesse beigegeben wird, damit die Pfarrkinder in der Anhörung des Gottesdienstes abwechseln können.

16. Die Gemeinde und Filiale Harmannschlag in der Pfarre St. Martin begehrt einen eigenen Seelsorger; da dieses Dorf nicht über 1 Stunde von der Pfarrkirche entfernt ist, auch mit den dazu einzutheilenden drei Glashütten nicht über 700 Seelen zusammenzubringen vermag, die Kirche nicht gar gross, auch weder Wohnung noch *fundus* vorhanden ist, mithin halte ich dafür, dass dem Pfarrer von St. Martin aufzutragen sei, einen Cooperator zu erhalten. Würde ihm aber zur Haltung eines Reitpferdes ein Beitrag gemacht werden, durch welchen auch ausser dem dritten Sonntage noch an dem einem oder anderen Tage dort eine Frühmesse gelesen werden könnte, so würden die Pfarrkinder bestens zufrieden sein.

17. Gemeinde Wurmbrand in der Pfarre Obernkirchen begehrt einen eigenen Seelsorger, weil sie über 1 Stunde in ihre Pfarrkirche, und die allein liegende Kirche St. Pankraz in der Nähe hätten. Es ist von mir erinnert worden, dass hieher ein Localkaplan nothwendig wäre, weil um diese Gegend viele einschichtige Häuser von der Pfarre Rosenau, Gerungs und das Dorf Breinreichs mit den dazu gehörigen Mühlen sind, welche alle in ihre Pfarre über 1 Stunde hätten. Diese könnten zugetheilt werden; allein es müsste die Kirche repariert, auch die Wohnung für den Geistlichen gebaut werden, wo weder zu dem einen noch zu dem anderen ein *fundus* vorhanden, mithin wird eine Kaplanei zu errichten sein.

18. Gemeinde Siebenlinden in der Pfarre Schweiggers sucht um einen eigenen Seelsorger an, weil sie mit zwei hart nebeneinander stehenden Kirchen versehen, und 1 gute Stunde, besonders zur Winterszeit, entfernt ist, wozu die Dörfer Reinbolz, Schwarzenbach, Fürlings, Grosswolfgers aus der Pfarre Schönau, Reichenau aus der Pfarre Waldenstein, welche beide früher nach Schweiggers eingepfarrt waren, gegeben werden könnten, mithin über 800 Seelen vorhanden; es ist von mir erinnert worden, dass von dem Stifte Zwettl, denen sowohl die Pfarre, als auch die Unterthanen eigen sind, ein Localkaplan aufgestellt werden könnte.

19. Filiale und Dorf Langschlag mit ihren dazu gehörigen Gemeinden in der Pfarre Gerungs hat ohnehin ihren Localkaplan alldort, durch welchen alle Sonn- und Feiertage der ordentliche Gottesdienst abgehalten, und täglich die heilige Messe gelesen wird, womit sie auch zufrieden sind, noch mehr aber und besonders, wenn dieselben erstens an den Frauenfesttagen, wo sie nur eine Messe haben, weil der Kaplan wegen grossen Concurs nach Gerungs zum Beichthören helfen kommen muss, auch einen feierlichen Gottesdienst haben könnten; zweitens auch

am Frohnleichnamtage, an welchem dort nichts ist, wegen dem Umgange in der Pfarrkirche, der aber am folgenden Sonntage auch in der Filiale mit Frühmesse und Amt hochfeierlich gehalten wird, und drittens ein heiliges Grab haben könnten. Bezüglich des Localkaplanes bin ich erbötig, für die Zukunft denselben alldort zu halten, weil derselbe allezeit nothwendig ist. Bezüglich der drei Punkte unterwerfe ich mich der höchsten Erklärung. Weil sodann meine eigene Filiale Herr von Ludwigsdorf als der über das Pfarr-Einrichtungsgeschäft aufgestellte Commissär, indem Langschlag schon einen Localkaplan hat und nicht begehren kann, zu Protocoll nicht hat nehmen wollen, so habe ich nichtsdestoweniger zu Protocoll zu nehmen begehrt, um keines Eigennutzes beschuldigt werden zu können.

Verzeichnis jener Ortschaften, welche den neuzuerrichtenden Pfarren und Localkaplaneien, wo noch kein Seelsorger angestellt ist, zuzutheilen kommen.

Die umzupfarrenden Ortschaften Perwolfs, Kronegg, Fichtenbach, Dürnberg, Dietrichbach, Wachtlhof, Gross- und Kleinpertenschlag gehörten bisher zur Pfarre Arbesbach, und sind zuzutheilen nach Altmelon.

Mühlbach mit der Neumühle und Haselbach gehörten zu Griessbach, Schönbichl zu Arbesbach, Wiesenfeld (ohnehin zur Filiale Griessbach gehörig) zu Kirchbach, Antenfeinhöfe und Raffetshöfe zu Gerungs; sämmtliche Ortschaften sind zuzutheilen nach Griessbach.

Waldhalms, Kleinmeinharts und Gutenbrunn gehörten zu Rosenau, Syrafeld mit der Schach-, Bruck- und Hofingermühle, (haben nach Jahrings näher als nach Oberstrahlbach), zu Stadt Zwettl, sämmtliche Ortschaften sind zuzutheilen nach Jahrings.

Niederstrahlbach, Rabenthon und Gradnitz gehörten zur Stadtpfarre Zwettl, sind zuzutheilen nach Oberstrahlbach.

Walterschlag und Limbach gehörten zu Grossgloms, Windhaghof und fünf Häuser (die früher auch nach Sallingstadt gehörten) zu Weissenalbern, sind zuzutheilen nach Sallingstadt.

Glashütte und Joachimsthal gehörten zu St. Martin, Anglbach und die Glashütte, Hirschenstein gehörten zu Pertholz, sind zuzutheilen nach Harmanschlag.

Reinbolden, Fürlings und Schwarzenbach gehörten zu Schweiggers, Dorf Grosswolfgers aus der Pfarre Schönau, wenn nicht allda ein Geistlicher angestellt werden soll, sind zuzutheilen nach Siebenlinden.

Schallhäusel, Peherstorff mit der Bull-Zeil, Holz- und Hausmühle, Preinreichs mit der Klinglhofmühle nebst dem Dorfe Sitzmanns gehörten zu Schönau, Ober-Rosenauerwald mit Wendlgraben, 27 Häuser, die früher nach Obernkirchen gehörten, zu Rosenau, sind zuzutheilen nach Wurmbrand.

Anmerkung: Die Kirche zu Wurmbrand in der Lichten 5 Klafter Länge und 3 Klafter Weite, ist zu klein und muss vergrössert werden, da bei 700 Seelen dahin kommen. Zudem ist es bisher auch nur eine Kapelle gewesen, worin keine heilige Messe gelesen würde. Doch ist sie füglicher und bequemer, als die im Felde liegende sehr schlechte und

gleichfalls zu kleine St. Pankrazkirche, die schon längstens wegen ihrer Lage und des inneren, schlechten Aussehens halber, hätte abgerissen werden sollen.

Oberlembach gehörte zu Unserfrau, Bärnbruck und Jählingshof zu Hehenberg, sind zuzutheilen nach Heinreichs.

Anmerkung: In der Kapelle zu Heinreichs wurde bisher keine Messe gelesen.

Alle diese Ortschaften und Häuser, so ohnehin nach Langschlag als Filiale gehörten: Ober- und Unterkerbach, Fraberg, Kleinpertholz, Kainradschlag, Kasbach, Kopschlag, Mittlberg, Streithof, Stierberg, Bruderndorf, Mitterschlag, Siebenhöf, Empershöf, Hofgraben, Khaperhof, Broyhof, Bramperhof, Frauenwieshof, Lambergerhof, Kothorshof, Langschläger und Bruderndorfer Waldhäusel, alle zusammen bestehen in 297 Numern und 1780 Seelen, gehörten zu Gerungs, sind zuzutheilen nach Langschlag.

Grossmeinharts und Blumau gehörten zu Marbach am Walde, Oberneustift, 15 Häuser und 10, die früher nach Marbach gehörten, zu Rosenau, sind zuzutheilen nach Etzen.

Warnings und Thayamühle gehörten zu Kirchberg am Walde, Ottenschlag zu Glombs, sind zuzutheilen nach Süssenbach.

Die Wiedenhöf gehörten zu Weitra und Spital, sind zuzutheilen nach Grosswolfgers.

Anmerkung: Das Dorf Wolfgers, weil es eine Kapelle hat, in der Stiftmessen gelesen werden, bittet sehr um einen Geistlichen; es könnte ihnen geholfen werden mit dem angemerkten Beneficiaten zu Weitra nach Siebenlinden, weil der Abt zu Zwettl sich entbietet, einen Pfarrvicar dahin zu stellen und die Wohnung zu bauen.

Dietrichsbach, Dürnberg, Schwarzau und Leopoldstein gehörten zu Arbesbach; Schwemmhaus, Halmschlägerhof, Stiftingerhof, Brandnerhäuser zur Pfarre Königswiesen. Die Kirche wäre in der Gegend bei Dürnberg zu bauen.

Alle diese sind zerstreute Häuser, denen zwar, wenn sie nach Altmelon eingepfarrt werden, einigen, weil sie ohnehin nach Arbesbach gehörten, nur 1 Stunde, einigen nur $^3/_4$, $^2/_4$ und $^1/_4$ Stunde geholfen ist; jedoch bleibt es ihnen immer schwer, wofür auch keine andere Hilfe ausgedacht werden kann, es sei denn, dass in ihrer Gegend eine Kirche gebaut werde, wozu Obbenannte gezogen und 500 Seelen ausmachten; diese hätten es auch besonders nothwendig, weil sie an Oberösterreich angrenzen und sehr viele sind, die zur Winterszeit wegen gehäuftem Schnee in keine Kirche kommen können, daher ihnen auch der Unterricht fehlt. Altmelon hätte doch genug Seelen zu einer Pfarre.

Der Pfarrer zu Rosenau bittet um Zugabe eines Cooperators, weil seine Pfarre in lauter zerstreuten Häusern besteht, mithin für einen sehr beschwerlich ist, und trotz Errichtung einer Lokalkaplanei zu Jahrings und Wegkommen von Seelen nach Wurmbrand und Etzen über 1000 Seelen verbleiben, das Pfarreinkommen aber zu gering ist, um aus seinem Eigenen einen Cooperator erhalten zu können.

Der Pfarrer von Pertholz bittet gleichfalls um einen Cooperator, bei dem die obigen Ursachen obwalten.

Der Pfarrer von Rieggers bittet gleichfalls um einen Cooperator, weil er über 1000 Seelen hat, damit eine Frühmesse gelesen und die Leute im Anhören des Gottesdienstes wechseln könnten.

Die Gemeinde Eichberg, welche nach Neudietmanns eingepfarrt werden soll, bittet, bei ihrer alten Pfarre Unserfrau zu verbleiben, weil sie dahin auch nur eine halbe Stunde, jedoch einen besseren und bequemeren Weg hat, und ihnen dadurch nur mehr Beschwerde als Bequemlichkeit aufgebürdet würde.

1784, 27. Mai, Wien, ergieng an den Official und Generalvicar von Passau betreffs der Pfarreintheilungssachen im Decanate Gerungs *ex Consilio Regiminis Inf. Austriae* folgender Erlass:

Se. k. k. Majestät haben über den in Sachen der Pfarreintheilungsanstände im Decanate Gerungs V. O. M. B. erstatteten Bericht durch Hofbescheid ddto. 11. *praesent.* letzthin Folgendes resolviert:

1. sei bei Altmelon kein Anstand; doch habe
2. die Errichtung einer Localkaplanei in Dietrichsbach, Pehendorf und im Schlosse Rapotenstein, da die Entfernung von der Pfarre nicht so weit und die Directivregeln allenthalben nicht eintreffen, zu unterbleiben;
3. komme Wiesenfeld noch nach Griesbach zuzutheilen,
4. das Dorf Syrafeld, anstatt nach Oberstrahlbach, mit der Sag-, Bruck- und Hofingermühle nach Jahrings einzupfarren; solchergestalt verbleiben
5. Niederstrahlbach und Rabenthon der neuen Pfarre Oberstrahlbach, der Schickenhof aber sei nach Rosenau einzutheilen, dafür jedoch Gradnitz aus der Pfarre Zwettl nach Oberstrahlbach zu ziehen. Übrigens sind die vom Abte zu Zwettl gemachten Anstände bereits behoben;
6. habe es bei der Pfarrzutheilung nach Stift Zwettl keinen Anstand; nur Schönau sei nach der näheren Pfarre Friedersbach zu ziehen;
7. seien nach Sallingstadt, wo kein Anstand obwaltet, noch die fünf Winhofhäusl zu ziehen;
8. habe es bei der Localkaplanei Heinreichs sein Bewenden, welcher Oberlembach mit 134 Seelen aus der Pfarre Unserfrau, Pyrabruck und Jählingshof mit 152 Seelen aus der Pfarre Hehenberg zuzutheilen sind;
9. habe das Dorf Anglbach bei der Localkaplanei Harmanschlag zu verbleiben, der auch die Glashütten Joachimsthal aus der Pfarre St. Martin zuzutheilen sind; die Dörfer Pyrabruck und Reinbolz wären nicht dahin zuzutheilen;
10. habe es bei der vom Stifte Zwettl zu besetzenden Localkaplanei Siebenlinden, welcher die Orte Reinpolten, Hirlings und Schwarzenbach zugetheilt sind, zu verbleiben. Zu Grosswolfgers, wo schon eine Kirche vorhanden ist, sei eine Localkaplanei mit Zutheilung der sogenannten Willenhöfe zu errichten, und dahin von dem ersagten Stifte Zwettl ein *Expositus* anzustellen;
11. sind der neuen Pfarre Langschlag, Kerbach, Fraberg, Kleinpertholz, Kleinrathschlag, Mittelberg, Kasbach, Kochschlag,

Streithof, Stierberg, Bruderndorf, Mitterschlag, Siebenhöf, Empershöf, Hofgraben, Kagerhof, Broyhof, Bramperhof, Frauenwieshof, Lamperhof, Kothorenhof, die Langschläger und Bruderndorfer Waldhäusel zuzutheilen;

12. die von dem Stifte Zwettl zu besetzende Localkaplanei Wurmbrand könne ohne Anstand als Pfarre benannt werden, welcher aus der Pfarre Obernkirchen Peherstorf, Schallhäusel und Schlaghäusl und Schlaghof, aus der Pfarre Schönau Zeill, Preinreichs mit der Klinglhofmühl und Sitzmanns, aus der Pfarre Rosenau 13 Häuser vom Wendlgrabeu und 13 aus dem Oberrosenauerwalde mit 150 Seelen, die vorhin zur Pfarre Obernkirchen gehörten, zuzutheilen sind;
13. sei bei Karlstift kein Anstand;
14. werde wegen des vom Pfarrer zu Rosenau gebetenen Cooperators der besondere Bericht des passau'schen Officials noch erwartet;
15. sei zu Etzen eine Localkaplanei zu errichten und derselben die Ortschaften Grossmeinharts aus der Pfarre Marbach, und die 10 Häuser vom Obenrosenauerwalde aus der nemlichen Pfarre Marbach, dann 15 Häuser von Oberneustift aus der Pfarre Rosenau zuzutheilen; diese Localkaplanei sei ferners mit dem ohnehin nach Siebenlinden bestimmt gewesenen Beneficiaten von Weitra zu besetzen; da hierdurch der Pfarrer zu Marbach den bisherigen Betrag der Gemeinde Etzen per 200 fl. verliere, so sei dieser Betrag in Rücksicht, dass nach der höchsten Vorschrift alle Pfründen und Beneficien mit der Bürde der Seelsorge verbunden sein müssen, dem besagten Pfarrer zu Marbach von der Propstei Zwettl zu ersetzen;
16. habe die Errichtung einer Localkaplanei zu Pehendorf, wie schon oben vorgekommen, zu unterbleiben, das Dorf Grub und die dahin numerierten Häuser könnten nach Schönbach eingepfarrt, und die übrigen Orte bei der Pfarre Rapotenstein belassen werden;
17. habe es gleichfalls erinnertermassen von Errichtung einer Localkaplanei zu Schloss Rapotenstein abzukommen; dahingegen werde
18. die Errichtung einer Localkaplanei zu Süssenbach bewilligt, wozu das Dorf Warnungs, Thayamühl aus der Pfarre Kirchberg, und Ottenschlag aus der Pfarre Globnitz einzupfarren seien;
19. sei die Zutheilung des Dorfes Grub (siehe 16) bereits bestimmt;
20. habe es bei der Zutheilung der Orte Henndorf und Witten nach Rapotenstein zu verbleiben, wohin noch Dietharts aus der Pfarre Marbach zuzutheilen sei;
21. sei das Dorf Annetzberg nach Marbach,
22. Nonndorf nach Hoheneich,
23. Kleinreinprechts und Grosshörbarten nach Waldenstein,
24. Freitzenschlag nach Gerungs, wozu noch die Weismühl, Edelhof, Frieshof und das dabei liegende Häusel zu kommen hätte;
25. Mühlbach nach Pertholz, desgleichen

26. Kleingöttfritz nach Grafenschlag,
27. das Dorf Haselau aus der Pfarre Zwettl nach Globnitz,
28. die Lehenhöfe mit 32 Seelen nach Grossgöttfritz, wobei auch Springs oder Sprengwitz zu verbleiben habe,
29. Wultscha aus der Pfarre Weitra nach Harbach,
30. zwei Häuser in Hörans, die sogenannten Rauhöfe aus der Pfarre Gerungs nach Obernkirchen, das Dorf Streit ohne den Hof, drei Häuser von Münzbach ebendahin, hingegen der Michael Leister aus der Pfarre Obernkirchen nach Gerungs einzupfarren;
31. habe das Dorf Aichberg bei der Pfarre Unserfrau zu verbleiben.

Wornach das Vorschriftsmässige zu verfügen und vorzukehren ist.

Unter Schleicher errrichtete der aus Heinreichs in der Pfarre Gerungs gebürtige Pfarrer Michael Zwölfer von Herzogbierbaum in der Erzdiöcese Wien eine bedeutende Stiftung nach Gerungs. Von derselben bezieht nach dem Willen des Stifters ein Pfarrer zur Erhaltung eines zweiten Cooperators gegenwärtig jährlich 334 fl. W. W. Ausserdem stiftete genannter Pfarrer Zwölfer zwei Jahrtage, wovon der Pfarrer 10 fl., die Cooperatoren für Assistenz 10 fl. W. W. erhalten. An diesen zwei Jahrtägen werden die Armen und Schulkinder jedesmal mit 16 fl. W. W. betheilt. Ein jeweiliger Schullehrer erhält von dieser Stiftung jährlich 60 fl. W. W. mit der Verbindlichkeit, alle Schüler vom Orte Heinreichs, als dem Geburtsorte des Stifters, und alle andern armen und zahlungsunfähigen Kinder von der ganzen Pfarre unentgeltlich zu unterrichten, und nebstdem 33 fl. W. W. zum Holzankaufe für die armen Schüler. Auch werden nach Anordnung des Stifters einige dieser armen Schüler jährlich mit den nöthigen Kleidungsstücken versehen, wozu jährlich 100 fl. verwendet werden können. Auch erhalten die Cooperatoren aus dieser Stiftung jährlich für das Catechisieren in der Schule 33 fl. W. W.

Nachdem Pfarrer und Dechant Schleicher im Jahre 1790 die Patronatspfarre Grieskirchen in Oberösterreich erhalten hatte, präsentierte am 7. Mai 1791 Graf Adam Traun den bisherigen Pfarrer von Niedernondorf in Ansehung der von Sr. bischöfl. Excellenz angerühmten Verdienste und Fähigkeiten auf die erledigte Patronatspfarre Grossgerungs,

Johann Michael Bertgen, 1791—1810.

1795 fasste Pfarrer Bertgen den unglücklichen Gedanken, alle seine Zehenten auf die Zeit seines Hierseins contractmässig gegen Entrichtung einer jährlich bestimmten Summe Geldes an die Zehentholden zu vergeben. Doch die Zeiten änderten sich, die Kriegsjahre traten ein, anstatt der in Silber zu entrichtenden Zehentbeträge wurden dieselben in den als gangbar eingeführten Bancozetteln abgestattet, und Dechant Bertgen konnte folglich auf dieser Pfarre nicht bestehen; er war, da er diesen Contract auf die Dauer seines Hierseins abgeschlossen hatte, 1810 genöthigt. um eine andere Pfarre zu competieren.

1796, 30. April, verfasste derselbe ein von dem Verwalter der Herrschaft Rapotenstein und Vogteicommissär Nicolaus Thauböckh, und den beiden Kirchenvätern Johann Michael Berger und Johann Hauser

unterzeichnetes Grundbüchel der zu dem würdigen Gotteshause und Pfarrkirche der heiligen Margaretha in Gerungs gehörigen Grundstücke und Dienste; demzufolge liegt im Dorfe Heinreichs eine kleine Wiese, welche dermal Michael Steinbrunner im Markte Gerungs Nr. 1 besitzt, von welcher der Pfarrkirche jährlich 7 kr. Dienst gegeben wird. Das Dorf Wolfgers nächst Weitra gibt der Pfarrkirche jährlich Georgidienst 4 fl. von seinen Häusern, weil sie die übrigen Herrn- und landesfürstlichen Gaben zur Herrschaft Rapotenstein geben.

Das Dorf Reinprechts in der Pfarre Gerungs gibt der hiesigen Pfarrkirche jährlich 2 fl. Georgidienst.

An Grundstücken besitzt die Pfarre eine Wiese, welche im hiesigen Markte zwischen den Häusern Nr. 30 und 32 an der Strasse liegt, und der Herrschaft Rapotenstein mit Dienst und Lehen unterworfen ist, dermalen aber um einen jährlichen Bestand von 4 fl. 30 kr. verlassen wird; eine Wiese unterhalb des Dorfes Reinprechts liegend, der Gmeingraben genannt, der Herrschaft Rapotenstein dienst- und lehenbar, welche seit vielen Jahren die Kirchenväter für ihre Bemühungen zu geniessen und auch die Gaben zu bezahlen haben; zwei Aecker oder sogenannte Gärten; einer liegt nächst dem Spital, der andere nächst dem Halterhaus, von denen dermalen 4 fl. jährlicher Bestand gegeben wird.

Vom 18. December 1801 liegt eine von dem genannten Verwalter und Pfarrer gefertigte Fassion über die jährlichen Einkünfte und Ausgaben der Pfarrkirche St. Margaretha in Gerungs vor.

Einkünfte	833 fl. 53 kr. — Pf.
Ausgaben	777 fl. — kr. 2 Pf.

Verbleiben 56 fl. 52 kr. 2 Pf. Ueberschuss jährlich, wenn keine grösseren Ausgaben nothwendig sind.

Die Stiftungscapitalien	in öffentlichen Fonden betragen	17050 fl.
„	bei Privaten	15 fl.
Die eigenen Capitalien	in öffentlichen Fonden . . .	550 fl.
„	bei Privaten	335 fl.
	Summe .	17950 fl.

Dechant und Pfarrer Bertgen wurde auf die Stadtpfarre Zwettl befördert, und die vacante Pfarre Gerungs am 4. Mai 1810 vom Grafen Traun dem resignierten Pfarrer zu Esternberg, Alexius Bischofreiter, „in Hinsicht sowohl aller rücksichtswürdigen Anempfehlungen, als auch der vortrefflichen beigebrachten Zeugnisse über seine Verwendung, und besonders wegen des traurigen Loses, welches denselben betroffen hat," verliehen. Am 8. Mai 1810 erfolgte die vom Generalvicar Ferdinand Mayer und Canonicus Habiseder gezeichnete Entlassung desselben aus der Diöcese Linz.

Alexius Bischofreiter, 1810—1841.

Vorher Pfarrer in Oberösterreich, musste er während der Kriegsjahre, in welcher Zeit er vieles Ungemach zu erdulden hatte, seine Pfarre verlassen, worauf ihm die Pfarre Gerungs zu Theil wurde. Er war ein strenge Ordnung liebender und auch geselliger

Mann. Nach seinem am 11. Mai 1842 im 81. Lebensjahre erfolgten Tode competierten um die Pfarre Gerungs Pfarrer Motz von Rapotenstein und Pfarrer Fackenberger von Langschlag. Da das Consistorium den Pfarrer Motz wegen hohen Alters und Gebrechlichkeit nicht in Vorschlag brachte, der Patron dem Pfarrer Fackenberger wegen des daselbst im Jahre 1831 erbauten neuen Pfarrhofes in Folge der hierdurch verursachten Auslagen, obwohl mit Unrecht, nicht geneigt war, so wurde auf Ansuchen des Patrons Adam Grafen von Abensperg und Traun durch hohe Regierungsverordnung die Pfarre zum zweitenmale ausgeschrieben, worauf sich alle im Patronate befindlichen Pfarrer und fähigen Cooperatoren in Competenz setzten. Der Spruch *„duobus litigantibus tertius gaudet“* gieng auch hier in Erfüllung; denn die Pfarre wurde keinem von dem zum ersten- und zweitenmale Competierenden, sondern einem dritten, dem Pfarrer zu Reinprechts verliehen.

Johann Nepomuk Graf, 1841—1872.

Im Jahre 1842 wurden zwei Gastzimmer über der Hofküche und dem Hofzimmer, welches vorher nur ein Schüttboden, grösstentheils auf Kosten des Pfarrers Graf hergestellt, desgleichen auch jener Gang, der in dieselben führt. Die ersten Gäste, welche jene Zimmer durch zwei Tage und drei Nächte bewohnten, waren Bischof Buchmayer und Canonicus Pötsch. Die Wohnung des Pfarrers, früher nur ein Zimmer, wurde mittelst einer angebrachten Zwischenmauer in zwei Zimmer umgestaltet und die Bodenthür im Innern des Hauses angebracht.

1845 wurde die neue Orgel aufgestellt, welche 800 fl. C.-M. kostete, wozu die Pfarrgemeinde 500 fl. C.-M. beitrug. Der Bauer Sebastian Rogner von Hippolz steuerte allein 120 fl. C.-M. bei. Der Patron jedoch wollte die Einschlagung des Gewölbes und Herstellung eines Dippelbodens zur bequemen Aufstellung der Orgel nicht bewilligen, wesshalb um eine kreisämtliche Commission angesucht wurde, welche diesen Plan guthiess.

Der sämmtliche Zehent betrug durchschnittlich, da selber meist Drittelzehent war und wegen der grossen Entfernung gar nie behoben werden konnte, an jährlich abgegebenen Körnern bei 500 Metzen Korn und ebensoviel Hafer; für den kleinen Zehent eine Gabe von jährlich 50 Pfund Rindschmalz, 80 Pfund Garn und 100 Pfund Flachs.

Die Ablösung für Urbarial- und Laudemial- sammt Mortualgebühren beträgt in Summe 18460 fl., worüber die Grundentlastungs-Schuldverschreibung Nr. 1499 *lit. A.,* ddto. 1. Februar 1855, ausgestellt wurde, und hievon die Interessen halbjährig im Betrage von 923 fl. C.-M. zu beheben sind. Nebstbei besitzt die Pfarre die Grundentlastungs-Obligation Nr. 798, *lit. A.,* ddto. 1. April 1854, mit 160 fl. C.-M., für die aufgehobenen Hausgroschen und Eiersammlung, wovon die Interessen halbjährlich mit 4 fl. C.-M. zu beheben sind.

Die sämmtliche Entschädigung von den Zehentbezügen, Diensten, Roboten und Urbarialien, dann Laudemial- und Mortualgebühren, Hausgroschen und Eiersammlungen, welche letztere die Pfarre nur von den zur Pfarre Langschlag gehörigen Häusern bezogen hat, beträgt also in Summa 18620 fl. C.-M. und die sämmtlichen Interessen 931 fl. C.-M.

1852 kam das Bezirksgericht und Steueramt nach Gerungs. Die Kanzleien des Bezirksgerichtes waren zuerst im Gemeindehause, und wurden 1854 nach der Erbauung des Alzinger'schen Hauses dahin verlegt. Der damals bestehende Körnerkasten in der Mitte des Marktes wurde, weil der Körnermarkt sich Anfangs gut gestaltete, aber durch die Schuld der Kornwucherer vollends eingieng, im Jahre 1855 dem Staate von der Gemeinde zur Errichtung von Arresten überlassen.

1853 im Herbste sind die um die Kirche stehenden Pappelbäume gesetzt worden, theils zur Zierde, theils um die Kirche gegen Feuersgefahr zu schützen.

1854 wurde die Scheuer um die Hälfte abgebrochen und diese Hälfte in den Hof hineingeschoben, wodurch der Hof mehr geschlossen und ein besserer und trockener Küchengarten erzielt wurde.

1860 kam die Renovation der Pfarrkirche grösstentheils durch Legate und freiwillige Beiträge zu Stande.

1861 wurde am 6. und 7. Juli durch Bischof Ignaz Feigerle die canonische Visitation abgehalten und das heilige Sacrament der Firmung gespendet, desgleichen die am Marktplatze errichtete und damals renovierte Marienstatue feierlich benediciert; sie soll von der ehemals bestandenen Rosenkranz-Bruderschaft errichtet worden sein.

1862, vom 6. bis 16. April, unmittelbar vor den Osterfeiertagen, hatte durch die ehrwürdigen Patres S. J. Alois Mathoi, Franz Wagner und Salesius Schirgy eine Volksmission statt. 9436 Communionen wurden ausgespendet, da täglich 6 bis 7 Priester aus der Nachbarschaft und dem Stifte Zwettl thätige Aushilfe leisteten. Zur Bestreitung der mit dieser Mission verbundenen Auslagen hat der grösste Theil der Pfarrgemeinde Beiträge freiwillig geleistet, so dass hiemit beinahe alle Ausgaben gedeckt worden sind; ja eine einzige Frau, die Fleischhauerswitwe Josepha Zeilinger von Krems, geborene Aufreiter von Gerungs, welche hier der ganzen Mission beiwohnte, hat den Missionären zur Bestreitung ihrer Reisekosten 100 fl. übergeben.

1866 wurde vom 31. März bis 8. April die Renovation dieser Volksmission durch die obigen Jesuiten abgehalten.

1865 spendete Bischof Dr. Fessler durch zwei Tage für Gerungs und die benachbarten Pfarren das heilige Sacrament der Firmung aus.

Der vom Pfarrer Schönauer im Jahre 1741 erbaute Keller, um die Weinfechsung von den damals zur Pfarre Gerungs in der Wachau gehörigen Weingärten unterzubringen, (welche Weingärten unter Pfarrer Bischofreiter aus Fahrlässigkeit in Verlust gerathen sind), wurde mit Bewilligung des Patronates, Consistoriums und der Statthalterei im Licitationswege um das Meistgebot von 821 fl. verkauft. Von diesem Kaufschilling wurde mit Zuhilfenahme eines Betrages von 140 fl. für eine ebenfalls verkaufte Wiesenparzelle von nur einigen Klaftern in der Gemeinde Thail die Obligationen aus dem Lottoanlehen ddto. 5. März 1860, Ser. 12678, Gew.-Nr. 7, und Ser. 12678, Gew.-Nr. 8, je zu 500 fl., ferner die verloste Obligation Nr. 10723, ddto. 1. Mai 1858, per 136 fl. C.-M. angekauft, und an die Pfarre Gerungs vinculiert.

1866 wurde der Kirchthurm ganz neu mit Blech gedeckt und am 1. Juli das Kreuz feierlich aufgesetzt.

1867 ist durch freiwillige Beiträge eine Missionsstiftung auf je fünf Jahre durch eine um den Betrag von 1200 fl. angekaufte National-Anleheus-Obligation bei dieser Pfarre gegründet worden.

Wegen momentaner Geistesstörung wurde Pfarrer Graf im December 1868 einer Privatirrenanstalt zur Heilung übergeben. Im April 1869 daraus entlassen, domicilierte er bis October bei den PP. Dominicanern in Wien, hierauf als Messeleser zu Neupölla, die übrige Zeit verlebte er in gleicher Eigenschaft bis zu seinem am 15. Juli 1872 erfolgten Tode zu Ludweis, wo er begraben ist.

Die Pfarradministration *in temporalibus et spiritualibus* wurde während dieser Zeit (1868—1872) vom Gonsistorium in St. Pölten dem Zwettler Stiftspriester P. Julius Zelenka, emeritierten Professor der Theologie und Pfarrer, mit der Weisung übergeben, dass er „für die Zeit der Administration und Pfarramtsführung anstatt des Pfarrers Johann Graf vom Tage seiner Ernennung zu dieser Eigenschaft die sämmtlichen Einkünfte der Pfarre zu beziehen hat; dagegen alle wie immer Namen habenden Verbindlichkeiten für dieselbe zu leisten, und insbesondere an den Pfarrer Johann Graf einen Jahresgehalt von 600 fl. hinauszahlen müsse, welcher Jahresgehalt in vierteljährigen Raten ans bischöfliche Consistorium abzuführen ist.“

1869 betrugen die Vorschüsse der Gutsinhabung Rapotenstein zu den Pfarrhof-Reparaturen 110 fl. 65 kr.

1870, 7. Juli, wurde die im Jahre 1860 zu Haid erbaute Betkapelle vom Bezirksdechante Dr. Adolph Mehr unter Assistenz des Pfarradministrators und Cooperators Johann Binder feierlich benediciert.

1870 Errichtung des Herz-Jesu-Altares in der Pfarrkirche. Der künstlich gearbeitete, mit den Leidenswerkzeugen gezierte Altar ist eine Handarbeit des Pfarrers von Kirchbach, Joseph Kappl, und kostete mit Inbegriff der Transportkosten 52 fl.; für die vier silberplattierten Leuchter wurden 50 fl. und dem Vergolder 145 fl. gezahlt. Die Auslagen kamen theilweise durch Wohlthäter zu Stande. Am 20. October 1870 hat Dechant Mehr den Altar feierlich geweiht.

1871, 19. Juli, Uebergabe des Pfarr-Armeninstitutes in Gegenwart des bezirkshauptmannschaftlichen Commissärs Fischer an die Bürgermeister von Gerungs, Heinreichs, Oberrosenauerwald, Hippolz und Wötzles.

Vom 15. bis 23. August 1871 wurde durch die Jesuitenpatres Julius Herden, Franz Wagner und Franz Rienmüller eine heilige Volksmission abgehalten, wobei über 2300 Gläubige die heilige Communion empfingen.

1871 wurde die Hälfte des Kirchendaches eingedeckt, der Pferde- und Kuhstall und der hölzerne Wasserborn im Hofe mit einem Kostenaufwande von 390 fl. 41 kr. hergestellt, welche Auslagen die Gutsverwaltung Rapotenstein als Vorschüsse an die Kirchenvermögens-Verwaltung bestritten hat. Laut Kirchenrechnung vom Jahre 1871 sind auf die bis zum Jahre 1871 vom Patron per 2709 fl. 47 kr. geleisteten Vorschüsse 100 fl. zurückgezahlt worden.

Johann Michael Stiebitzhofer, 1872.

Stiebitzhofer, geboren zu Wörth in der Pfarre St. Johann zu Engstetten 1809, ordiniert 1834, wurde Cooperator in Gerungs, 1838 Pfarrer zu Bisamberg in der Wiener Diöcese, 1840 zu Niedernondorf, 1841 zu Reinprechts, 1852 zu Rapotenstein, 1862 Consistorialrath, und 1872 Pfarrer in Gerungs.

1873 wurde die Nordseite der Kirche neu eingedeckt. — An die Stelle des Cooperators Johann Binder kam Joseph Kerschbaum nach Gerungs.

1874 und 1875 stellte Pfarrer Stibitzhofer im zweiten Tracte des Pfarrhauses ein Zimmer und einen Schüttboden her.

1876 erhielt die Kirche ein rothsammtnes, goldgesticktes Parament im Werthe von 250 fl., und Josepha Mayer von Harruck schenkte eine kleine gothische Monstranze von geringem Werthe.

1877 und 1878 wahrte Pfarrer Stibitzhofer mit Energie seine Rechte betreffs des Organistendienstes und der Kirchenmusik, sowie des Funeral-Apparates.

1879 heilige Volksmission durch die Jesuiten-Patres Nikolaus Scharler, Franz Wagner und Johann Fimberger, welche sehr gesegnet war. Alte Leute sagten aus: Gerungs habe noch nie so viele Menschen auf einmal in seinen Mauern gesehen. Man zählte 2400 Communicanten.

1880 schafften Wohlthäter ein goldgesticktes Messkleid im Werthe von 400 fl. an.

1881 leistete P. Wilhelm Pittner vom Stifte Zwettl dem kranken Pfarrer Aushilfe.

1883. Dem Cooperator Johann Schmidt, welcher als Provisor nach Harbach kam, folgte Franz Schüller nach.

In diesem und folgenden Jahre wurde der Hochaltar und die Frauenkapelle restauriert, und in letzterer eine Statue „Maria Lourdes“ aufgestellt. Die Kosten bestritten die Kirche und Wohlthäter — desgleichen die Auslagen der Restauration des Herz-Jesu-Altares, welche 1885 zu Stande kam.

Im genannten Jahre besorgte Pfarrer Stiebitzhofer auch die Besitzanschreibung der Wiese bei der Marktmühle an die Pfarre.

1886 wurde Cooperator Schüller Pfarrer in Obernkirchen, und an seine Stelle kam Dominik Eckl.

Reihenfolge der bekannnten Pfarrer von Gerungs.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Otto von Arnstein	—	1295
2	Nikolaus von Weissenbach	—	1382
3	Andreas Krotenthaler	—	1523
4	Wolfgang Zwelfer	—	1544
5	Thomas Salzburger	—	1558
6	Matthäus Schweinzer	—	1562
7	Georg Walher, luth. Prädicant	—	1562
8	Hans Jöchl, „	—	1592
9	Tobias Gümpel, „	—	1594
10	Balthasar Pistorius, „	1605	1623
11	Johann Mestius	—	1629
12	Georg Molitor	—	1635
13	Thomas Monfromb	—	1636
14	Anton Liscatin	—	1659
15	Bartholomäus von Chumberg	1659	1668
16	Dietrich Forest	1668	1681
17	Paul von Picklfeldt	1681	1691
18	Johann Georg Poll	1691	1695
19	Ignaz Kosmann	1695	1708
20	Andreas Roiz	1709	1721
21	Franz Anton Brandenberger	1721	1736
22	Anton Rabaschl	1736	1745
23	Andreas Schönauer	1745	1756
24	Johann Adam Närnleitner	1756	1762
25	Valentin Boches	1762	1763
26	Johann Michael Schleicher	1763	1791
27	Johann Michael Bertgen	1791	1810
28	Alexius Bischofreiter	1810	1841
29	Johann Graf	1841	1872
30	Johann Michael Stibitzhofer	1872	—

Reihenfolge der bekannten Cooperatoren.

Nr.	Name	Erscheint
1	Hörber Georg	1636
2	Johann Georg Khutnich	1659
3	Placidus Crammer	1666
4	Karl Kernstock [1])	—

[1]) Siehe Jubiläumscatalag des Bisthums St. Pölten, S. 124.

Nr.	Name	Erscheint
5	Michael Bertgen	1786
6	Anton Moser	1793
7	Moriz v. Motz	1793
8	Franz Pelzel, † daselbst 27. Jänner	1793
9	Caspar Böhler	1802
10	Lorenz Bertram, Hieronymitaner [1])	1804
11	Michael Köhler	1804
12	Johann Günther	1805
13	Leopold Handlgruber	1806
14	Joseph Estl	1807
15	Coloman Daniel	1808
16	Franz Wagner	1809
17	Franz Fackenberger	1819
18	Leopold Vetter	1821
19	P. Ulrich Hermann vom Stifte Zwettl	—
20	P. Augustin Steininger „	1822
21	P. Heinrich Pachner „	1822
22	P. Otto Hübner „	—
23	P. Rudolf Kammerlocher „	—
24	Lorenz Bühringer „	1824
25	P. Franz Bodensteiner vom Stifte Zwettl	1826
26	P. Ludwig Turner „	—
27	Georg Simet	1827
28	Mathias Mathe	—
29	Karl Schweizer	1829
30	Max Ortner	1831
31	Mathias Ehrenberger	1831
32	Johann Albler	1832
33	Franz Haiden	1832
34	Anton Gundinger	1833
35	Paul Rankla	—
36	Stiebitzhofer Michael	1834
37	Joseph Krempl	1837
38	P. Andreas Fraberger vom Stifte Zwettl	1838
39	Ignaz Wittmann	1838
40	Anton Winkler	1839
41	Moriz Schöpfer	1843
42	Joseph Wöss	1856
43	Johann Binder	1869
44	Joseph Kerschbaum	1873
45	Johann Schmidt	1879
46	Johann Glaser	1882
47	Franz Schüller	1883
48	Dominik Eckl	1886

[1]) Siehe geschichtliche Beilagen, I. Bd., S. 555.

Nachtrag zur Geschichte des Schulschwestern-Institutes zu Judenau[1]).

Die Mangelhaftigkeit der Quelle, welche dem Autor zu Gebote stand, ist Ursache, dass der Name eines Mannes ungenannt blieb, welcher sich um die Gründung und Entwickelung des Institutes nicht geringe Verdienste erworben — es ist der damalige k. k. Schulrath M. A. Becker. Seinem Einflusse ist es guten Theils zu verdanken, dass die politische Genehmigung für die Niederlassung in Judenau ertheilt wurde, er betheiligte sich persönlich an dem Unterrichte der Candidatinen für das Lehrfach, und war den Oberinen vielmals durch Rath und That zur Hand, auch dann noch, als er von der Leitung des Schulwesens zuuückgetreten war.

Dem fügen wir noch einige Regesten, das Verzeichnis der bischöflichen Commissäre, ausserordentlichen Beichtväter und der Spirituale am Institute an.

1855, 27. März, Mittheilung der n.-ö. Statthalterei, Z. 14376, dass die Mitglieder des Institutes der Schulschwestern, weil dieses kein Orden mit feierlichen Gelübden ist, erben und Testamente machen können.

1856, Bewilligung eines eigenen Congregationssiegels.

1857, 11. November. Statthalterei-Erlass, Z. 50027, dass die Erwirkung der österreichischen Staatsbürgerschaft für ausländische Candidatinen nicht erforderlich sei.

1875, 16. August. Canonische Visitation durch den Diöcesan-Bischof Dr. Matthäus Binder.

Bischöfliche Commissäre:

Karl Metz, Ehrencanonicus, Dechant und Stadtpfarrer zu Tuln, 1853—1871.

Dr. Anton Kerschbaumer, Ehrencanonicus, Dechant und Stadtpfarrer zu Tuln, 1871—1880.

Franz Eckel, Ehrencanonicus, Dechant und Stadtpfarrer zu Tuln, 1881.

Ausserordentliche Beichtväter.

Ignaz Kassler, Pfarrer zu Sieghartskirchen, 1853—1860.

Karl Koppreiter, Pfarrer zu Rust, beziehungsweise Weissenkirchen, 1860—1863.

Dr. Franz Willvonseder, Pfarrer zu Sieghartskirchen, 1863—1871.

Karl Koppreiter, Pfarrer zu Weissenkirchen, 1871—1879.

Joseph Wittmann, Pfarrvicar zu Freundorf, 1879—1881.

Franz Weiglsperger, Pfarrer zu Michelhausen, 1881.

Spirituale.

Alois Wetzl, Localkaplan zu Judenau, 1853—1858.

Georg Litschauer, 1858—1872.

Florian Riess, 1872—1882.

Michael Hofstetter 1882.

---

[1]) Siehe S. 323.

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Murstetten.

Murstetten ist ein Dorf, bestehend aus 66 Häusern, und bildet mit den Dörfern Gumperding, Gottlosberg, Gunersdorf, Thalheim, Winkling eine politische Gemeinde von 11·93 Kilometer und 931 Einwohnern.

Murstetten als Pfarre umfasst ausser obigen Dörfern auch noch Schwertfegen mit 3 Häusern und 21 Einwohnern, und gehört zum Decanate Ollersbach, Diöcese St. Pölten.

Dem Glaubensbekenntnisse nach sind 952 katholische Christen, und ausserdem dermalen (1885) noch 11 Israeliten. Die Pfarre bildet auch die Schulgemeinde [1]).

Murstetten erscheint in den alten und ältesten Urkunden als *Muristetin, Murestetin, Mawrstetan, Muersteten.* Die Schreibweise Murstetten datiert erst seit dem 17. Jahrhundert. Offenbar bezeichnet der Name *Muri-stetin* eine Stätte, Ort mit Mauerwerk, worauf auch das spätere *Mawrstetan* sogar deutlich hinweiset. Es mag wohl der Ort seinen Namen erhalten haben von den Mauerresten des einstigen römischen Castells, das hier stand [2]), und in der bewegten Zeit der Völkerwanderung zerstört wurde [3]).

Noch vorhandene Reliquien aus der Römerzeit sind:

1. ein Grabstein neben dem Kirchenportale, 50 *cm* breit, 32 *cm* hoch, mit folgender Aufschrift:

OBILO QVINT
V·F·SIBI·ET·SPERA
TIAE·MAXIMAE
VIVAE·SPERATIVS
LVPVLVS·AN·LXX

2. Ausserdem waren viele Römer-Münzen in den Händen hierortiger Einwohner, welche dieselben ihren Kindern als Spielzeug überliessen. Sie giengen verloren bis auf eine *Faustina Augusta,* (Fundort Windfeld), einen *Constantin* und einen *Julian.*

---

[1]) Seither wurde Schwertfegen der Filialschule zu Raipoltenbach zugetheilt.
[2]) Mommsen, Nr. 5683.
[3]) Die Ableitung des Namens Murstetten von „Moorstäte" ist nicht zutreffend; denn in Murstetten ist es nicht sumpfig, sondern, weil es an einer Berglehne gelegen, mehr trocken, sandig, steinig. Der Name Moor ist auch gar nicht bekannt, man sagt dafür Moos.

An welcher Stelle das einstige Römercastell bestanden hat, lässt sich nicht mehr ermitteln. Wahrscheinlich dort, wo später die Burg *Muristetin,* und wieder in späterer Zeit die Goldburg sich erhob. Dafür spricht nicht blos der Name „Mauerstätte", sondern auch die günstige Lage suf einem vorgeschobenen Hügel, sowie die unterirdische Wasserleitung, von welcher heutzutage noch ein Theil besteht. Andere suchen den Standort des Castells einen Kilometer östlich von Murstetten auf dem Eichberge, *vulgo* „Eichleiten", weil dort schon öfter Mörtel, Ziegelstücke etc. ausgegraben, und ältere Münzen [1]) gefunden wurden, ferners der südwestlich vorliegende Graben allgemein „Schlossgraben" heisst, und das Volk von einem alten Schlosse, vergrabenen Schätzen, Teufels- und Geisterspuk, einer weissen Frau, gespenstigen Leichen und Hochzeitszügen bis in die Gegenwart zu erzählen weiss [2]).

Der eifrige Forscher Dr. Alois Huber [3]) meint, Murstetten mit mit seinem Patrocinium St. Salvatoris sei gegen Ende des IX. Jahrhunderts durch Kremsmünster, wie die Agapituszelle in Mautern, gegründet worden [4]), was allerdings möglich ist. Schon das Patrocinium *(Salvator mundi)* deutet einerseits auf ein hohes Alter, andererseits weiset es auch auf Kremsmünster hin *(„Monasterium sancti Salvatoris, quod Chremisa nuncupatur")* [5]).

Auf ein hohes Alter weist sicher auch die Bauart des Presbyteriums hin, welche von jener des *anno* 1617 erbauten Schiffes ganz verschieden ist. Das Presbyterium ist kreisrund, hatte ursprünglich 5 Fenster, die offenbar erst im vorgenannten Jahre mit gothischen Fensterstöcken versehen wurden, und zweifellos vorher im Rundbogen hergestellt waren; die spätere Einmauerung ist noch deutlich erkennbar. Vom einstigen Fries ist noch ein dicker Wulst von Stein vorhanden, aber nur an der Mauer des Presbyteriums. Die Mauer selbst ist zwei Meter dick aus Steinen gebaut, der verwendete Mörtel wurde mit haselnussgrossen Stückchen ungelöschten Kalkes gemischt. Diese anfängliche Kirche war $8\frac{1}{2}$ Klafter hoch und schloss mit einem runden kuppelartigen Gewölbe. Unter dieser Kirche befand sich eine Gruft [6]), zu welcher man von der ehemaligen Kirchenthüre über eine Treppe hinabstieg, die mit einer Marmorplatte geschlossen war.

Seit dem Jahre 1000 p. Christ. ungefähr und wohl schon vordem war Murstetten der Sitz eines edlen Geschlechtes.

Noch finde die Anmerkung Platz, dass einst (wann?) in Murstetten auf Bernstein gegraben wurde [7]).

Circa 1180. *Vir nobilis Henricus de muristetin delegavit vineam unam cum omnibus appendentiis suis ad nuzdorf sitam monasterio Gottwic: pro remedio animae uxoris suae Gertrudis.* Zeugen sind: *Hadamar de choufarn, pater ipsius Gertrudis, Bertholdus de*

[1]) Die noch erhaltenen Münzen sind aber keine römischen; vielleicht sind sie mit dem Dünger etc. hingekommen, weil sie auf Feldern gefunden wurden.
[2]) Vgl. Heitzing.
[3]) Einführung des Christenthums, Heft IV., S. 302 u. 317.
[4]) A. a. O., S. 317.
[5]) Ebendort, S. 302; nach Rettenbachs Annal. cremif., S. 43.
[6]) Jetzt gräflich Althann'sche Familiengruft.
[7]) Nach de Luca, p. 9.; mitgetheilt von Pfarrer Weiglsperger.

winburin, Hadamarus de walprechtisdorf, Rupertus de Vorchinfelde Wolfkerus de haga, Huch (?) de charlstetin etc. [1]).

Circa 1180. Papst Alexander III. nimmt *Murresteten* als Besitzthum des Klosters St. Pölten in Schutz [2]).

Circa 1190. Hadamar de Murstetin erscheint als Zeuge einer Schenkung an Göttweig [3]).

Murstetten war der Sitz eines adeligen Geschlechtes, von dem Heinrich, der Schwiegersohn Hadmar II. von Chuofarn, und Hadmar, der Bruder Heinrichs, im Göttweiger Saalbuche, Nr. 328, ca. 1180 bis 1190 erscheinen [4]).

1260. Im Pfründenverzeichnisse des Passauer Bischofes Otto von Lonsdorf (1254—1265) erscheint: *„Ecclesiam in Murestetin confert Sigfridus Orphanus, sed decimae et fundus sunt episcopi* [5]).

1318, 11. Juni, erklärt Heinrich der Panprucker von Muerrsteten, dass er zwei Drittel seines Hofes zu Gumpolting von Chunraten von guetenprunn und dessen Gattin gekauft habe [6]).

1332 wird *Mawrstetan* im Pfründenverzeichnisse von Passau, Decanat St. Pölten, mit einer *Pensio* von XXI Pfund Pfennig genannt [7]), woraus zu schliessen ist, dass Murstetten dazumal unter die einträglicheren Pfarren gerechnet wurde [8]), wodurch die Localtradition bestätigt wird, welche behauptet, dass vor der lutherischen Zeit viele jetzt herrschaftliche Grundstücke, z. B. Kirchenwald etc., Kirchen- und Pfarrgründe gewesen seien [9]).

1373. Putling (Putting, Pötting?) Berthold schenkt dem Kloster Säusenstein zu einer Lichtstiftung zwei Höfe, einen zu Judenau, den anderen zu Murstetten [10]). Ebenso haben Aebte von Säusenstein Häuserwein gekauft, sowohl in Murstetten, als auch in Gundarsdorf [11]).

1383. Jakob I., Abt zu Säusenstein, kauft von Konrad Murstettner und seinem Sohne Christian einen Hof zu Murstetten um 125 Pfund Wiener Pfennig.

1416 erscheint Dorothea, eine Witwe des Otto von Murstetten, in einem Lehensbriefe an Achaz von Kuenring.

1429. In einem Pfründenverzeichnisse der Diöcese Passau wird ein Potinger als Patron der Pfarre Murstetten genannt [12]).

1439 bis 1450. Der St. Pöltner Propst Caspar Meiselstein (1439 bis 1456) gestattet dem Christoph von Pöting, dass der Priester zu Murstetten ihm, seinen Dienern und andern in der Urkunde bestimmten Leuten die Sacramente reichen etc. dürfe gegen dem, dass der

---

[1]) [4]) Fontes, austr., II., 79; 218.
[2]) Urkundenbuch von St. Pölten nach Felgel, Blätter für Landeskunde, XIX., Anhang, S. 18.
[3]) Blätter für Landeskunde, XVIII., Nr. 1, S. 81.
[5]) Monum. boic., XXVIII., S. 482.
[6]) Archiv für österr. Geschichte, IX. S. 291.
[7]) Monum. boic., XXVIII.; vgl. Geschichte des Bisthums St. Pölten, II., S. 301.
[8]) Beiträge zur Geschichte von Murstetten vom Pfarrer F. Weiglsperger (Manuscript).
[9]) Ingedenkbuch der Pfarre Murstetten, S. 5.
[10]) Blätter für Landeskunde. X., S. 32 u. folg.
[11]) Gunersdorf bei Murstetten.
[12]) Vgl. Geschichte des Bisthums St. Pölten, II., 312.

Gutsherr dem Pfarrer zu Kapelln jährlich acht Tage nach Ostern 4 Schillinge und 10 Pfennige geben müsse [1]).

Die „bestimmten Leute“ waren wohl die an Murstetten anliegenden Dörfer, d. h. deren Bewohner, die zwar nach Kapelln eingepfarrt, aber der Herrschaft Murstetten und Heitzing unterthänig waren, und in hiesiger Kirche ihre christlichen Pflichten erfüllten. Pfarrer Hoffmüller begründete auch sein Ansuchen um Einpfarrung der Nachbardörfer 1758 damit, dass die Bewohner dieser Dörfer mit Kindstauffen und Versehgängen zu dem Pfarrer in Murstetten kommen, auch immer hier beichten gehen; wenn er daher das Onus habe etc.

Auch war der Hauptsitz derer von Pöting auf ihrer Burg „Heitzing“ bei Guntpoting.

1451. Christoph Pöttinger von Pöttingen ist Besitzer von Murstetten.

1492. Andrae Pöttinger [2]). In eben diesem Jahre, am 25. Mai, sendet Christoph Ennsler zu Drästarff dem Wolfgang Strein zu Schwarzenau verschiedene in den Pfarren Heil. Eich, Würmla, Zwentendorf gelegene Wein- und Getreidezehente auf, die er dem Andrä Pöttinger zu Murstetten überlassen hatte, und bittet diesen damit zu belehnen [3]).

11. November. Andrä Pöttinger überschickt des Christoph Ennsler Lehenbrief an Wolf Strein, und bittet, ihn mit diesem Lehen zu belehnen, die Schreibgebühr werde er schon zahlen. Die erbetene Belehnung erfolgte.

20. November stattet Andrä Pöttinger zu Murstetten seinen Dank für dieselbe ab, und legt einen Gulden für den Schreiber bei; der Frau Streinin aber verspricht er eine „japenphait“ als Zeichen seiner Dankbarkeit zu senden [4]).

1494, 13. Mai. Andrä Pöttinger zu Murstetten sendet dem Wolfgang Strein die „Aufsandung“ über die vorgenannten Lehen, welche er seinem Schwager Hannsen Salhinger und dessen Hausfrau Margaretha überlassen habe [5]).

1529 wurden Murstetten, Gundarsdorf, Guntpoting von den Türken niedergebrannt. Dieses hat sowohl die Localtradition aufbewahrt, welche die *anno* 1616 und 1617 erfolgte Neuherstellung der Kirche als Folge der Türkengräuel erscheinen lässt, als auch das Rentenregister des Klosters Säusenstein, welches die Bemerkung enthält, das Kloster habe an den drei Orten in den Jahren 1529, 1530 und 1531 nichts erhalten (*„Nil percepimus .. sunt combusti“*) [6]). In Folge dessen, und weil das Kloster durch die Türken zu grossem Schaden gekommen war, wollte es seine Holden zu Murstetten an die Herren von Ranzenbach (bei Kilb) verkaufen; doch scheint der Kauf nicht abgeschlossen worden zu sein [7]).

1531. Wolfgang von Althann vermählt sich mit Anna, einer Tochter des Andrä Pöttinger von Pöttingen, durch welche Murstetten an die Familie von Althann gelangte [8]), ebenso auch Heitzing.

---

[1]) Frast, II., S. 140; Beiträge von Weiglsperger.
[2]) Schweikhart, V. O. W. W., II., S 297.
[3]) [4]) [5]) Blätter für Landeskunde, III., S. 38; 39.
[6]) [7]) Beiträge von Weiglsperger.
[8]) Ingedenkbuch der Pfarre.

Als sich in dieser Zeit die Lehre Luthers mehr und mehr ausbreitete, nicht wegen ihres inneren Gehaltes, sondern wegen der zeitlichen Vortheile, welche sie dem niederen und verarmten Adel in Aussicht stellte, bei welchem durchwegs das „reine Evangelium" anstatt ins Herz, nur in den Beutel drang, zeigten sich auch die neuen Besitzer von Murstetten, Heitzing etc. als eifrige Förderer des Lutherthums.

Durch Christoph von Althann wurde im Jahre 1566 der Protestantismus in Murstetten eingeführt. Er berief als Prädicanten einen gewissen Blasius Heyde, geboren zu Krems 1522, welcher von Bischof Urban von Laibach zum Priester geweiht worden. Im Jahre 1559 hatte er als Cooperator zu Abstetten die „Bekhanntnuss" vom 25. Jänner 1559 unterfertigt, in welcher die mündliche Ueberlieferung, Taufwasserweihe, Cölibat, Anrufung der heiligen Jungfrau Maria etc. verworfen wurden. 1559 noch erhielt er durch Christoph von Althann die Pfarre Murstetten, und gleich darauf durch Andreas Kornfeil auch die Pfarre Würmla. Als im Jahre 1571 die n.-ö. Agenda erschien, überreichte er den Verordneten beider Stände eine Schrift, in welcher er vieles gegen diese einwendete. Er war ein eifriger Vertheidiger des Lutherthums, und lebte deshalb mit Marcus Volmarius, Pastor in Michelhausen, einem Hauptfahnenträger der Flacianer, in beständigem Zanke und Streite, so dass sich beide sogar auf der Kanzel beschimpften und in Roheiten ausarteten [1]).

Wie bei den meisten Pfarren, so wurden in den protestantischen Wirren auch die Besitzungen und Einkünfte der Kirche und Pfarre Murstetten von Unberufenen an sich gerissen, genossen, oder verkauft, so dass, als wieder katholische Seelsorger angestellt wurden, Kirche und Pfarre ohne Einkünfte waren. Ein diesbezüglicher Bericht vom Jahre 1565 sagt von Murstetten:

„Pfarre Murstetten: der herr Wolfgang Althaner, Rechenherr (?). Die Khürchen ist abgebrunnen, aber wieder gedeckht, hat Imer nur ainen Priester gehalten, damit die Pfarre Wenig versehen. Diese Pfarrers Einkhomen von seinen Holden bringt Sechs pfundt ain schilling acht Pfening. Dieselbe auch andere des Pfarrers einkhommen hat der Pottinger zu seinen Handten genomben, vndt vor dreyen jahren dem Allthaner verkhaufft [2]), seither der drey Jahren hat Zechmaister die berirrten Sechs pfundt Pfennig eingenomben.

Mehr von zwayen Holden zu Padendorff [3]) dienen dem Pfarrer Siben schilling zehn Pfening, ain halbe Henn.

Zway vndt zwainzig tagwerch Wisenmadt guett vnd böss. Mehr dreyzehen Tagwerch Wisenmadt. Siben vndt zwainzig Joch Ackher. Ain halb Joch Weingartten. Fünfzehen Joch Holz.

Wolfgang Pötting hat vier Holden zu Stössing, so dem Pfarrer (in Murstetten) zugehörendt, dem von Greiss verkaufft [4]).

---

[1]) Hippolytus, 1861, S. 233.
[2]) Nach dem Pfarr-Ingedenkbuche hat der Herr von Pöttingen seine Tochter mit den Pfarr- und Kirchengütern ausgestattet.
[3]) Padendorff = Baadendorff ist das heutige Dorf Thalheim.
[4]) Weiglsperger's Beiträge. Ebenso Geschichte des Bisthums St. Pölten, I. Bd. S. 334; Raupach: Evang. Oesterreich, S. 77.

Zechleutt daselbst.

In vnser Frauen Zech haben etlich ackher, welche aber die Holden noch die Zechleutt nit wissen; solcher ackher hat Wolfgang Pöttinger den Holden zu der Zech gehörig in ihre Heüsser geben, dergleichen drey Tagwerch Wisenmadt.

Mehr neun Tagwerch Wisenmadt in die Zech gehörig, Item fünff zehen Joch Ackher" [1]).

Nach diesem Berichte gehörten zur Pfarre 35 Tagwerk Wiesen, 27 Joch Aecker, $^1/_2$ Joch Weingarten, 15 Joch Wald.

Zur Kirche gehörten 12 Tagwerk Wiesen, 5 Joch Aecker.

Das andere gestanden „die Holden und zechleutt" nicht ein, sie wollten nach Pöttinger's verlockendem Beispiele auch etwas haben.

Das Consistorium schreibt, dass ihm dieses Verzeichnis circa *annum* 1565 übergeben worden sei; wir glauben aber, dass es früher verfasst wurde, dass es höchstwahrscheinlich aus dem Jahre 1544 herstammt, in welchem bei allen Pfarren ein Verzeichnis der Pfarreinkünfte aufgenommen wurde [2]).

(Unter Wolfgang Altthanner ist offenbar der Ritter Wolfgang von Althann gemeint, und Rechenherr blos ein Schreibfehler anstatt Lehensherr, welche Ansicht auch darin ihre Bestätigung findet, dass der Pöttinger [3]) Mehreres an seinen Schwiegersohn Wolfgang von Althann verkauft habe [4]).

„Von der „Frauenzeche" hat noch der „Frauenberg" hinter der Kirche seinen Namen.

1570. Um diese Zeit soll Christoph von Althann die alte Burg *Muristetin* neu gebaut haben. Ob es nicht wahrscheinlicher bald nach der Einäscherung durch die Türken (1529) unter Wolfgang von Althann geschah?

Aus dieser Zeit, in welcher es so traurig um den katholischen Glauben in Oesterreich stand, und so viele Kirchen und Pfarren ihres rechtmässigen Besitzes beraubt wurden, stammen mehrere Kunstdenkmale, die sich jetzt in der Kirche zu Murstetten befinden. Es sind dies drei Grabdenkmale, ein Taufstein und ein Weihwasserbehälter von der Meisterhand Alexander Colin's. Bilder (Relief), Wappen, Todes-Embleme sind vom feinsten, milchweissen Marmor. Die Einrahmung der Bilder von schwarzem, alles übrige von rothem Marmor. Die Zeit ihrer Herstellung ist das Jahr 1578, also hat sie Christoph von Althann anfertigen lassen; deshalb ist auch sein Sterbejahr und Tag auf dessen Grabsteine nicht ausgesetzt, weil noch *inter vivos*. Sie haben folgende Inschriften:

1. „Hie ligt begraben der Wolgeborne Herr Christof von Althann von der Goltburg zu Muerstetten Frey-Herr, Röm. Khay. Mt.

[1]) Weiglsperger's Beiträge. Ebenso Geschichte des Bisthums St. Pölten, I. Bd. S. 384; Raupach: Evang. Oesterreich, S. 77.
[2]) 1565 lebte auch Wolfgang von Althann nicht mehr.
[3]) Ein Christoph Pöttinger studierte in Padua 1572, Friedrich von Pötting 1609, (Blätter für Landesk., 1882, S. 238 u. 241.)
[4]) Beiträge von Weiglsperger.

Rath und Hof-Camer-Rath-Presidenten etc. nach Christi Geburt .., Jar den ... geboren und den ... tag im ... widerumb gestorben. Gott welle Jem genedig seyn. Amen. 1578.

2. Hie ligt auch begraben Fraw Sofia geborne Marschalcin von Reichenaw Herrn Christofen von Althanns, Frey-Herrn, gewesene ehel. gemahl, nach Christi Geburt im 1541 Jar den 3. September geboren, und den 22. Juni des 70. widerumb gestorben. Gott verleihe ihr ain freliche Auferstehung. Amen. 1578.
3. Hie ligt begraben der Wolgeborne Herr Adolf [1]) von Althann von der Goltburg zu Muerstetten Frey-Herr nach Christi Geburt im 1543gisten Jar den 26. Augusti geboren und den 18. Martii im 72 Jar widerumb gestorben. Gott welle im genedig seyn. Amen. 1578.
4. Hie ligt begraben der Wolgebornen Herr Eitel Hans von Althann von der Goltburg Frey-Herr, nach Christi Geburt 1539 Jar den 23. Augusti geboren, und den 10. Tag Octobris im 71 Jar widerumb gestorben. Gott welle im genedig seyn. Amen. 1578.

Der Taufstein, welcher von 1617 bis circa 1720 neben dem Beichtstuhle unter dem Musikchore stand, ist von weissem Marmor, aber leider von einem Unberufenen mit grauer Steinfarbe überstrichen worden. Er ist 120 *cm* hoch, enthält eine runde kupferne Schale zur Aufnahme des Taufwassers, und hat folgende dreifache Aufschrift:

1. Christus selbst lies sich im Jordan von Johannes taufen. Da thet sich der Himmel auf, vnd erscheint dazue der Geist Gottes in Gestalt einer Tauben, vnd ain Stimb sprach: Dass ist mein lieber Sonn, an welchen ich Wolgefallen hab.
2. Item, wer da glaubt vnd getaufet wird, der wird selig.
3. Item, es sey dan das jemand geboren wirdt aus dem Wasser vnd Geist, so kann er nit aingehen in das Reich Gottes.

Ein entsprechender Deckel fehlt; der gegenwärtige ist unschön und unpassend.

Der Weihwasserbehälter nahe der Kirchenthüre bildet das Postament eines grossen Crucifixes, und hat nichts Auffälliges an sich. Künstlerisch vollendet aber ist der Todtenschädel am Fusse des Kreuzes, aus weissem Marmor.

Ausser den angeführten Meisterwerken Colin's findet sich noch ein anderes Grabmal aus eben dieser Zeit, und bezeichnet die Ruhestätte einer Frau, die in der benachbarten Burg zu Raipoltenbach gelebt, und im Kreise ihrer Familie gewirkt hat, bis sie der Tod aller irdischen Mühen und Sorgen enthob. Das Grabmal ist aus weichem, dichten Kalkstein, und stellt in Hochrelief den Auferstandenen mit der Siegesfahne vor, Tod und Satan zu seinen Füssen. Die Aufschrift lautet:

„Hie ligt die Edl vnd Ehrntugendreich Barbara Khainacherin zu Rapoltenbach geborne Stöbenbawer zu Weronaw ihres alters 60 Jar, nach ihres Herrn 42 Jar ehelich gelebt, im Jar Christi zu Gott entschlafen 1593, der Gott genadt. Amen.

Oben der Text: „Christus mein leben, Sterwen gewinn."

[1]) Adolf war ein sehr gelehrter Mann, studierte zu Padua, sowie auch Hanns von Althann.

Nach dem n.-ö. Gültbuche folgten sich folgende Glieder der von Althann'schen Familie im Besitze von Murstetten und Heitzing:

1536 folgte Georg von Althann seinem Vater Wolfgang.

1542 folgte Christoph und dessen Brüder,

1585 folgte Michael Adolf. Dieser war (nach Schweikhart) 1574 geboren, studierte in Padua, wurde später kaiserlicher Oberst, Kriegsrath Kaiser Rudolf's II., dann Feldmarschall, und 1610 in den Reichsgrafenstand erhoben. Er starb 1636, nachdem er vorher zum katholischen Glauben zurückgekehrt war.

Aus dieser Zeit datieren drei aus hartem Holz geschnitzte grosse Wappenschilde, welche gegenwärtig am sogenannten Triumphbogen der Kirche hängen. Sie zeigen die schiefgestellten Althann'schen Bindenschilde, darüber bei allen Busch und Helmzier mit im Kreise angebrachter Aufschrift, welche Namen und Sterbejahr enthält, nämlich:

Wolf Achaz, gestorben 1535.

Victor, gestorben 1574.

Ernestus, gestorben 1601.

Ausserdem findet sich noch ein vierter Schild von Christophorus Comes ab Althann, gestorben 1706. Ein Victor von Althann studierte in Padua 1587, Quintin von Althann aber ebendort 1593 [1]). Letzterer ist wohl mit nachfolgendem Quintin identisch.

1609 übernahm Quintin von Althann das Gut Murstetten, und zwar wie das ständische Gültbuch sagt, durch Abtretung von Seite seines Bruders.

Quintin war ein eifriger Protestant und stellte die seit der Türken-Invasion *anno* 1529 öde, halbverfallene Kirche wieder her. Das Rondeau des Presbyteriums wurde zwar belassen, aber gothische Fensterstöcke eingesetzt. Das Schiff wurde, wie das Materiale (Ziegel) zeigt, ebenso der Glockenthurm, ganz neu gebaut. Dieses bietet ein sonderbares Gemisch von gothischen und baroken Formen; schöne gothische Fenster im Dreipass, Thüren mit flachem und halbkreisförmigen Sturz, gewundenen Säulchen, die Postamente mit Gemmen geschmückt etc. Ueber dem Portale ist in rothen Marmor die Inschrift gemeisselt:

„Von Gottes genaden vnd zu Ehren seinem Allerheiligsten Namen ist diese Khirch zu unsern Erlöser genent erbaut vnd verfertigt worden im Ain tausend sechshundert sechzenten vnd siebenzenten Jar."

1624 berief Quintin den Magister Johann Greislau auf Empfehlung der Wittenberger theologischeu Facultät als Pastor nach Murstetten (und Zwentendorf). Aber schon das nächste Jahr, in welchem Ferdinand II. den katholischen Gottesdienst herstellte und den Besuch der protestantischen Predigten verbot, musste Greislau wieder zum Wanderstabe greifen [2]). Er gieng nach Sachsen, war zuerst Prediger in Langensalza, sodann Diacon in Leipzig [3]).

1627, 14. September, erschien das kaiserliche Ausweisungs-Edict, und mussten die protestantischen Stände binnen sechs Wochen katholische Geistliche für ihre Patronatspfarren präsentieren, widrigen-

[1]) Blätter für Landeskunde, 1882, S. 444—446.
[2], [3]) Hippolytus, 1861, S. 233.

falls das Präsentationsrecht der Kaiser selbst üben werde. Viele lutherische Patrone kümmerten sich um dieses kaiserliche Edict nicht, so auch Quintin von Althann. In Folge dessen erliess das passauische Consistorium

1629, 20. März, an Quintin von Althann die Aufforderung, für Murstetten einen katholischen Priester zu präsentieren und sich zu äussern, was er zur Sustentation des künftigen Pfarrers thun werde. Anstatt der Pfarre die ihr abgenommenen Grundstücke etc. wieder zurückzustellen, liess sich Quintin in lange Verhandlungeu mit dem bischöflichen Consistorium ein, um die Sache möglichst hinaus zu schieben; darüber starb er. Sein Grabstein ist in der Kirche, neben der Sacristeithüre, und hat folgende Aufschrift:

1. Hie ligt begraben der Hoch und Wolgeborne Herr Quintin von Althann Freyherr von der Goltburg, Herr der Herrschaften Jaslowitz, Murstöten, Heyzing und Zwentendorf, Erpauer diser Khirchen, welcher den 6. Tag May *ao.* 1576 geboren hernach den 12 Tag Augusti im 1634 Jar in Gott seliglich entschlafen. Gott verleihe deme und uns allen ain frölich Auferstehung. Amen.
2. Hie ligen auch begraben vorgedachtes Herrn von Althann seel. erst und anderte Frauen Gemalinen die Hoch und Wolgeborne Frauen, Frauen Susanna, geborne Gräfinn von Thurn, und Katharina geborne Frau von Stubenberg. Die dritte Frau Gemalin, Frau Anna Katharina Frau von Althann Wittib, Freiin Streinin und Herrin auf Schwarzenau noch am Leben.

Dieses Epitafium hat vorgedachte noch im Leben vorhandtene Frau von Althann Wittib ihren libsten Herrn seel. ehelicher Lieb und gedechnuss machen und aufrichten lassen den

12 April 1636

Text: Christus ist des Gesetzes Ende, wer glaubt ist gerecht. Rom. am 10. Wer den Namen des Herrn anrufen wirdt, soll errettet werden. Joel am 2.

Auf Quintin folgten im Besitze von der Goldburg dessen beide Söhne Christoph Johann und Reichhart von Althann. Beide scheinen bau- und prachtliebende Herren gewesen zu sein, denn sie bauten die Goldburg neu und grösser auf, umgaben sie mit ausgedehnten Gärten, schützten die Burg durch einen tiefen Wassergraben, welcher durch einen nie versiegenden Waldbach gefüllt wurde. Die Hauptfront (zwei Stockwerke) mit dem Portale flankierten zwei massive Thürme mit Gallerien. Eine im kühnen Bogen gebaute Brücke führte über den Burggraben zum Thore. Der westliche Brückenkopf war mit zwei auf Steinsockeln ruhenden Sphinx geschmückt. Unter diesem Brückenkopfe war eine künstliche Tropfsteingrotte mit einer Quelle besten Wassers, welche in ein Becken von Stein sich ergoss [1]). Ueber der Quelle war ein Steinpostament, auf welchem ein Hund (Bulldogge) gleichfalls von

[1]) Unter dem ersten Althann soll ein Hund einen in Goldmünzen bestehenden Schatz aus der Erde im Schlosshofe gescharrt haben; damit wurde die Burg neugebaut, und jetzt „Goldburg" genannt (Volkssage).

Stein ruhte. Sein Halsband enthält zwei Wappen, das von Althann'sche und das (?). Ausserdem sind die folgenden Buchstaben eingemeisselt:

ACFV—AWGS.

Am Steinpostamente steht die Jahreszahl 1644.

Den 15. Juni wurde der Pfarrer zu Michelhausen, Tobias Pinder, beauftragt, mit dem Vicar von Abstetten, Christoph Merz, über die ehemaligen Grundstücke und Renten der Pfarre Murstetten nachzuforschen. Das Resultat war, (das schon früher [1]) erwähnte Verzeichnis wurde der Untersuchung zu Grunde gelegt, musste also jedenfalls schon früher verfasst worden sein), dass sie berichteten:

Die Kirche ist wohl erbaut, aber von einem Wolgang Althann oder Wolf Pöttinger wissen selbst die älteren Leute nichts. Alles was von diesen beiden erzählt wird, muss lange vorher geschehen sein. Es sei daher nöthig, zu wissen, aus welcher Zeit jenes Verzeichnis sei.

Hierauf erwiderte das Passauer Consistorium: *Relatio inclusa tradita fuit circa annum 1565. Ceterum valde desidero ut absque ulla dilatatione sua Commissionem exequantur, non tamen necesse est, hanc inquisitionem ita instruere, ut Ill. Ds. Comes ab Althann disgustetur.* Wien 30. Juni 1657 [2]).

Der Pfleger zu Murstetten gab auch an, es erliege eine Schrift aus einer früheren Verhandlung mit dem Propste von St. Pölten, dass man von einem Pfarreinkommen etc. in Murstetten nichts wisse. Aber aufgefordert, diese Schrift vorzulegen, kann er keine finden!

In diesen Zeitraum gehört ein Grabmal aus rothem Marmor, das einst in der Domkirche zu St. Pölten sich befand, aber im Jahre 1726 mit der Leiche der Verblichenen zur gräflichen Familiengruft nach Murstetten übertragen wurde. Die Aufschrift besagt:

Cave viator,
injurius es
Annae Theresiae
Comitessae ab Althann, natae Dnae. a Lamberg
Dominae in Murstetten, Zwentendorf et Thurn etc.
Qui
Eam ac si non diu vixerit luges
Maturis moribus nullum supervenit
praecox Fatum
Quae jam Deum invenerit
Quid ultra quaereret inter homines?
Coeli moribus assueta terras fastidiens
Sat ampla vitae credidit spatia,
Quibus tot capi merita potuissem?
Invidum hic non misericordem te volo.
Et tu sat diu vixeris, si sat bene!
IosephVs, CaroLus, et SIgIsMVnDUs Fratres
sororI sVae ponVnt.

Aus dieser Zeit haben sich auch etliche in- und ausländische Münzen erhalten, von welchen nicht bekannt ist, wie sie nach Mur-

[1]) S. 449.
[2]) Consistorial-Archiv St. Pölten.

stetten kamen, wahrscheinlich aber durch Kriege. Es sind folgende: eine französische (Ludwig XV.), eine venetianische (?) und eine österreichische (Ferdinand II.).

1683. Unter jenen Orten, welche durch die Türken verheert wurden, erscheint auch Murstetten. Die Einwohner flüchteten sich in die tiefen Gräben des nahen Waldes (Haspel) und fällten Bäume über ihr Versteck, um desto mehr verborgen und geschützt zu sein. Doch durch das Krähen eines Hahnes wurde ihr Schlupfwinkel einer von Neulengbach her ziehenden Rotte von Türken verrathen, und sie alle, mit wenigen Ausnahmen, niedergemacht, so dass im Graben mehr Menschenblut als Wasser floss. Seither heisst jener Graben der „Todtengraben", und steht oben an der Strasse eine Bildsäule [1]).

Im Dorfe Murstetten selbst wurde die Kirche geplündert, die Einrichtung zertrümmert, alles Werthvolle geraubt, die marmornen Grabmale verstümmelt etc [2]).

„Es waren keine Dorfschaften mehr übrig verblieben, sondern alle in Brand gesteckt, demnach der Himmel mit Rauch überzogen, dass die Sonne am Feste St. Laurentii nur durch finsteren Rauch nebelweiss beleuchtete. Wir haben dann vermeinet, dass das althannische Schloss Murstetten also gebrennet, wie ich es dermalen von Herzogenburg aus gesehen mit meinen Augen und vermeint, dass in der Höhe zwei Thürme brennen. In der Sache selbsten bin ich niemalen noch in dieser hochgräfl. Herrschafft gewesen, weniger bekannt gewesen, nur habe ich ein einzigesmal diese Thürme im Feuer vom Closter aus brennen gesehen in grossen Wind, dass die Flammen dieses Feuers mir in Herzogenburg gedünket. Es war auf beyden Thürmen feurige Fahnen, die sich nach der Runde drehten, wie solche starke Winde forciert haben. ... Damals ware Murstetten nit allein sondern der ganze Umkreis von Herzogenburg also schön und fruchtreich mit allen zeitigen Früchten, denn das liebe Korn war schon geschnitteu, theils schon eingebracht, doch noch sehr viel auf Mändeln auf den Feldern herumb; dieser schöne Garten war gewisslich zur Fechsung tausendmal schön. Aber diese Zierrath gieng zu Grunde, und musste der fleissige Hauswirth sehen, wie die Türken die Mandl auf dem Felde ausdroschen, sodass dem Hauswirth nicht so viel erklecket sein Brod zu backen ..."

Zu dieser Zeit kam von Murstetten, Kapelln, Etzersdorf her eine immer grössere Armee Türken und Tartaren [3]).

Im Kampfe gegen den Erbfeind haben sich auch die Grafen von Althann rühmlichst ausgezeichnet, was durch zwei Denkmale in der Kirche Murstetten bestätiget wird. Das eine ist ein Grabmal im Presbyterium neben dem Taufsteine mit der Inschrift:

Globus coelestis terrestrem regit.

Sic illustr. D. D. Quintinus Erasmus Comes ab Althan C. M. Camerarius et Generalis castrorum adjutans aetatis suae 26 in obsidione

[1]) Ortssage. Darnach ist die Adm.-Karte zu corrigieren, wo anstatt „Todtengraben" Saugraben steht.

[2]) Nach einer Anmerkung im Inventar 1740 wurden sogar Protocolle etc. vernichtet.

[3]) Türkische Begebenheiten in der Gegend Herzogenburg, vom Chorherrn Gregor Nast. Blätter für Landeskunde, S. 136 und 137.

Budae globum gloriae valore suo strenue volvens globo tormentario 17. Juli 1684 infeliciter cadit unde eo felicius ad coelestem ascenderet.
R. I. P.

Ein anderes Denkmal opferwilliger Begeisterung für Gott, Kaiser und Vaterland befindet sich im Schiffe der Kirche, und zwar hoch oben am sogenannten Triumphbogen. Es ist eine hölzene mit Ritterhelm und Schnitzwerk verzierte grosse Tafel, mit der Aufschrift:

Domino Exercituum!
Cui omnis honor et gloria!
Haec signa et insignia ab inclita legione Excell. D. D. Gundacerus S. R. I. comes ab Althann, ac Turcis perduellibus et unum a Suecis in expeditione Hungarica juxta Keekwardum vindicata in perpetuum hic tropheum assignata sunt.

Nach der Aussage alter Leute sollen die *signa et insignia* zu beiden Seiten der Gedenktafel angebracht gewesen sein; nämlich Fahnen, welche aber ganz zerrissen waren und als „unpassend" (!) zu Anfang dieses Jahrhundertes aus der Kirche weggenommen wurden, und offenbar als werthlose Fetzen weggeworfen, zu Grunde giengen!

Von den Türkengreueln erzählen auch die Blätter für Landeskunde[1]):

„1683 wurde von den Türken in Murstetten, Innbruck, Asperhofen und Baumgarten alles dem Boden gleich gemacht und von den Bewohnern, die sich nach Tulln oder sonst durch die Flucht retten wollten, kamen im folgenden Winter viele durch Hunger und Krankheiten um."

Graf Gundacker, ein Sohn des Christoph Johann von Althann, trat das Erbe seines Vaters im Jahre 1712 an. Er wurde für Kirche und Pfarre der grösste Wohlthäter. Die Kirche, welche 1683 so zerstört und verwüstet worden war, dass nur das blosse Gemäuer stehen blieb, liess er durchwegs restaurieren. Ein Hochaltar, die Kreuzigungsgruppe mit einem Wolken- und Strahlenkranze umgeben, wurde aus der Schlosskapelle in die Pfarrkirche übersetzt[2]). Seitenaltäre (St. Joseph und St. Antonius v. P.), ebenso die Kanzel wurden ganz neuhergestellt; desgleichen eine neue Orgel (Positiv) mit fünf Registerzügen, und zu beiden Seiten des Musikchores zwei grössere geschlosssene Oratorien für die Glieder und hohen Gäste der gräflichen Familie. Alle diese Altäre etc. waren nach dem Geschmacke jener Zeit überreich an Gold, Draperien, Vasen etc. Auch wurde die Kirche mit neuen Paramenten ausgestattet, welche später eine Kriegsbeute der Franzosen wurden.

Sehr viel verwendete Gundacker auch auf die Wiederherstellung und Einrichtung der Goldburg, in welcher er wiederholt durch Besuche des Monarchen Kaiser Karl VI. und der grossen Maria Theresia ausgezeichnet wurde.

1713 wüthete in Murstetten die Pest, wovon das Pestkreuz am Wege nach Würmla und bei Langenberg zeugt.

Im selben Jahre bekam die Kirche eine Particula *Ss. Crucis Christi* nach folgendem Atteste:

„Wür N. Richter vnd Gemain der hochgräfl. Gener. Althannischen Herrschaft Murstetten Attestiren hiermit, dass von Sr. Excellenz (Titl)

[1]) Jahrg. 1876, S. 288.
[2]) Inventar von 1740.

Hoch Herrn Graffen von Schlickh in dem *anno* 1713ten Jahr eine Particl vom Hl. Creuz, eingefasster, in unser Pfarr Kürchen Murstetten verehrt und geschenket worden. Und dieser Heiligthumb alsogleich von Sr. Hochgräfl. Excellenz (Titl.) Herrn Graffens von Schlickhs und anderen dämals Anwesenden Herrschafften öffentlich verehrt und geküsst worden, welcher eingeführte gebrauch noch bishero jeder Zeit unter grossen zulauff des Volks in denen grossen Fest Täg fortgepflanzet und zur öffentlich verehrung Aussgesetzet worden. Zu wahrer Urkhundt dessen unser Förtigung.

Actum Murstetten den 7. May 1740.

(L. S.) Mathias Sächss,
Herrsch. Richter.

(L. S.) Georg Pränkhl,
Gerichts-Geschworner alda.

(L. S.) Leobold Schedl,
Gerichts-Geschworner.

(L. S.) Paull Willdt,
gewöster Kirchen-Vatter.

Infra scriptus attestor particulam Ss. Crucis ab Illustr. et Excellent: D. D. Comite de Schlick pia memoria, anno millesimo Septingentesimo decimo tertio parochiali Ecclae Murstettensi, ut parochianorum attestatum A. demonstrat, donatum, hucusque cum magno populi concursu publice veneratum fuisse; de Licentia vero venerab. Consistorii mihi nil constat, nec constare potest, quia quartus antecessor meus, parochiam ao 1719 reliquit et omnia parochialia documenta secum abstulit.

In quorum fidem has propria subscriptione sigilloque munitas dedi. Murstetten die 7. Maji 1740.

(L. S.) Antonius Prunner m./p.,
p. t. plebanus loci.

Der heilige Kreuzpartikel, in einem Crystallglas-Kreuze mit Gold gefasst, ist mit einem bischöflichen Siegel in rothem Wachs und durchgezogenen blauen Seidenfaden verschlossen und in der Kirchenlade verwahrt.

Von der Wiederherstellung der Kirche und Pfarre zu Anfang dieses Jahrhundertes erzählt das Pfarr-Ingedenkbuch folgendes:

Die zweite Gründung der Pfarre fällt in das Jahr 1706. Anlass gab hierzu der Propst von St. Pölten, welcher vermeinte, ein Recht auf die beiden Pfarren Würmla und Murstetten zu haben, und der sie aus der Pfarre Kapelln versehen lassen wollte. Es ist aber dessen ungehindert kein *Subjectum ad Parochiam* präsentiert worden, bis endlichen Anno 1706 der Herr Propst von St. Pölten ein Recht auf die Pfarre Murstetten zu haben vermeinete und sie von seiner ohnweit davon entlegenen Pfarre Kapellen administrieren lassen wollte, auch sich desshalb an das Consistorium gewendet hat. Dieser Hergang hat mehrmalen Anlass gegeben, dass von Seite gedachten Consistorii auf den 24. November 1706 eine Tagsatzung bestimmt und hiezu Herr Graf von Althann, als Herrschaft Murstetten, als auch Herr Graf von Kornfeil, als Herrschaft Würmla, dann auch Herr Prälat von St. Pölten berufen worden; den Commissions-Schluss aber oder mündliche Verabredung mit denen damals anwesenden Herrschaftl. Mandatariis ginge dahin, dass sich derenselben gräfliche Prinzipalen untereinander verstehen und nächstens einen Pfarrer gemeinschaftlich auf beede Pfarren präsentieren möchten, damit Herr Prälat von St. Pölten mit seinen nicht

zulänglichen anbegehren gleich abgewiesen werden könnte. Worauf Herr Graf von Althann auf seine Pfarr Mursetten einen Priester Namens Jakob Georg Hueber präsentiert, Herr Graf von Kornfeil aber sich mit gedachten Pfarr Provisore dahin einverstanden hat, dass er ebenfalls seine zur Herrschaft Würmla gehörige, ansonsten separierte Pfarr auf diejenigen Conditiones, wie selbe mit Herrn Graf von Althann verglichen, und dem *Consistorio Passaviensi* untern 11. December 1711 *ad ratificandum* eingereicht worden, *alternative in spiritualibus* versehen möchte. Es hat auch von dieser Zeit an ersagter Herr Hueber nebst der Pfarr Murstetten auch die Pfarr Würmla administriert und den Gottesdienst rechtsweiss gehalten. Da aber das dem erfolgten Pfarr Provisori Contractmässige Unterhalts Quantum ins Stocken gerathen, so hat selber sich mehrmalen an das Consistorium gewendet, welches den 19ten April 1712 den Herrn Grafen von Kornfeil ein respective Wahrungsschreiben zugefertiget, dass zumalen die Pfarr Würmla, wie in *anteactis* wäre gefunden worden, vor Jahren ein eigene Pfarr gewesen seye, welche unter andern auch ein *doctor theologiae* besessen hätte; als versehe sich gemeltes Consistorium gegen ihren Herrn Grafen, derselbe werde bedacht sein, damit *secundum jura Canonica* von ihme als patrono die genugsame Dotierung mehr gedachter Pfarr Würmla ehebaldigst wieder herbeigeschafft werden möge; worüber sich auch Herr Graf von Kornfeil zum Zihl geleget, dem Pfarr Provisori ein gewisses *Salarium* von Gelt und Deputat gleich der Herrschaft Murstetten eingestanden und solches richtig abgeführt hat, bis endlichen villerwehnter Pfarr Provisor von Murstetten ab und nach Würmla gezogen, allwo er auch *anno* 1719 gestorben, wie der in der Pfarrkirchen rechter Hand eingemauerte Grabstein erweiset.

1715 erhielt Carolina, Gräfin von Reventclau, Gräfin von Althann, einen heiligen Kreuzpartikel, herrlich in Gold und Diamanten gefasst, den sie bei ihrem Ableben der Kirche Murstetten testierte. Die Authentik lautet:

„*Georgius Spinola, Dei et Apostolicae Sedis gratia Archiepiscopus Caesareae, Ss. D. N. Clementis, divinae providentiae Papa XI Praelatus Domesticus et Assistens, ac S. Sedis Ap. apud S. C. M. Carolum VI. in Imperatorem electum etc. etc. Nuntius*

Universis et singulis praesentes litteras inspecturis notum testatumque facimus, qualiter nobis exhibita per Dominam Carolinam, Comitessam de Revenclau, natam Comitessam ab Althann, cruce christallina auro ac adamantibus ornata et sigillo Illustr. ac Rev. Dno Card. July Piazzi in loco Nuntiat. Praedecessoris nostri, munita, et eidem memoratae Comitessae ab Ill. ac Rev. D. B. Annibale Albane Beatiss. Patris nostri ex Germano fratre nepote, modo meritissimo I. R. C. Cardli traditae ac elargita, in qua continebant duae paucae particulae ligni Ss. Crucis, nos supradictam Crucem christallinam rursus obsignavimus sigillo nostro in Cera rubra Hispanica impresso, et e filo serico pariter rubro pendente ac sic bene clusam ac obsignitam restituimus praefatae Dominae de Revenclau ad effectum, ipsum apud se tenendi, aliis donandi, et in quacumque Ecclesia, Oratorio seu Capella publica fidelium

venerationi exponendi. In quorum fidem pntes dedimus ac infrascripto Secretariae sigillo nostro muniri jussimus[1]).

Viennae 13 Maji 1715

(L. S.) *Archieps. Caesar- Nunt. Ap. m./p.*
Jo.. Paulus Mercantile m./p.
Secretar.

Dieser heilige Kreuzpartikel kam erst nach dem Ableben der seligen Gräfin von Revenclau in den Besitz der Kirche. Doch waren inzwischen die 32 echten Diamanten der Fassung gegen unechte vertauscht worden.

Die Frau Gräfin von Revenclau war eine Schwester des Gutsherrn von Murstetten, des Grafen Gundacker von Althann. Ihr Sterbejahr ist hier nicht bekannt, doch war sie bei Errichtung des Armenspitales *anno* 1739 schon als Verstorbene erwähnt. Aus ihrem Testamente findet sich eine Abschrift (ohne Datum) im Archive, und zwar des §. 2:

„Vermache ich zwey Tausend Gulden zur Verbesserung der Pfarr zu Murstetten; da solle der Pfarrer verbunden seyn, wochentlich ein Heil. Meess vor alle abgestorbenen zu halten, alle Quatember aber ein Ambt zu halten, und Solle der Pfarrer vor jedem Ambt dem Schuelmaister ein halben gulden geben, von den wochentlichen Meess aber von jeder zwey Groschen, obgedachte 2000 fl. sollen zu 4 *pro Cento* Bey der Herrschaft oder wie es mein *universal* Erb vor guett findet, angelegt werden; doch dass der Pfarrer Quartall- Weiss Bezahlt werde, alss jedes Quartall Zwaintzig Gulden."

Franz Ferdinand Zehetner, 1719—1732.

Unter Pfarrer Zehetner hat nach Vollendung der Kirchenrestauration eine neuerliche Einweihung des Gotteshauses *Ss. Salvatoris* stattgefunden, und zwar

1725. *Parochialis Ecclesia in Murstetten ad Stm Salvatorem dicta solemniter consecrata est Anno Dni 1725 die 16. Julii a Rev. ac Cels. Josepho Dominico, D. E. I. gratia exemptae ecclesiae Passaviensis Episcopus, S. R. I. Princeps ex Comitibus de Lamberg et mox die insequenti solemnitate eadem consecrata est Capella in arce Murstettensi ad beatissimam Virginem dicta. Mediantibus his binis functionibus Ecclesiasticis Stmo Confirmationis Sacramento Sexcenti viginti quatuor inibi muniti sunt, existente pro tempore Patrono Ecclesiae Excell. D. D. Gundacerus S. R. I. Comes ab Althann, parocho vero Francisco Ferdinand Zehetner.*

Parochialis vero Ecclesiae dies anniversaria consecrationis designata est ab ipso Celsissimo Dno Ordinario Dominica ante festum St. Laurentii M., Capellae vero in arce Dominica post festum Visitationis B. M. V. in Hebron[2]).

1731, 14. Mai, berichtet Pfarrer Zehetner, dass von der Pfarrkirche Murstetten *anno* 1704 kein Silber abgeliefert worden, weillen dazumalen, wie gar wohl bewusst, selbes Gotteshaus aller geistlichen

[1]) Authentik im Pfarr-Archive.
[2]) Geburts- und Trauungsbuch, Tom. I., S. 1.

obsorg beraubt, auch niemalen (?) ein vollkommenes *exercitium Parochiale* allda gewesen. Auch theilt er mit, dass zu seiner Zeit in Murstetten zwei Processionen jährlich im Gebrauch gewesen seien: nach Maria Zell, die andere nach Würmla am Sonntag nach Michaeli.

Zehetner trat am 29. Mai 1722 in den *anno* 1689 gestifteten Priesterbund und ist am 30. August 1732 zu Murstetten gestorben. Er war Magister *philosophiae* etc. [1]). Ihm folgte als Pfarrer

Antonius Prunner, 1733—1750 [2]).

Unter Pfarrer Prunner wurde — die Local-Tradition sagt bei Beginn des schlesischen Krieges — ein Bild der schmerzhaften Jungfrau, Oelgemälde mit geschnitztem, vergoldetem Holzrahmen, 125 *cm* hoch und 1 *m* breit, in die Kirche nach Murstetten gebracht, und eine auf Pergament geschriebene Urkunde erzählt von diesem Bilde:

„Kurze Beschreibung dieses Miraculosen Bildes der Schmertzhaften Jungfrau Mutter Gottes Maria.

Dieses Bild ist einem gewissen hochadelichen Herrn von Histerle, einem dermaligen Kayserl. Gesandten beim Chursächsischen Hofe aus besonderer Gnade aus der Schatzkammer zum Geschänke verehrt und bis an das 1649ste Jahr auf dem Schlosse Eltschowitz in gebührender Verehrung aufbehalten worden. In itzt gemelten Jahr den 1. April, welcher aber auf den grünen Donnerstag fiel, nam die Hochgeborne Frau Eleonora Elisabet Histerlin, eine geborne Gräfin von Dohna bey ihrer bevorstehenden Geburtsnoth zu diesen schmertzhaften Muttergottesbild ihre Zuflucht, Sie empfal voll des Vertrauens sich und ihre Leibesfrucht dem Allmächtigen und seiner jungfräulichen Mutter. Allein, ob sie schon ohne Gefahr entbunden ward, so brachte sie doch ein todtes Söhnlein zur Welt. Kaum vernam dieses der Herr Vater mit Namen Heinrich Michael von Histerle, Baron von Chodan, Herr in Eltschowitz, der währender Geburt seiner Frau Gemalin auf der Seite vor diesen schmertzhaften Bilde knieend die 7 Buss-Psalmen mit der Littaney von Allen Heiligen betete, so verliess er den Altar mit seinen darauf liegenden Gebetbuche, nam das todte Kindlein in die Hände und bliess ihm seinen Athem ein so lange, bis es wahrhaftig anfieng sich zu bewegen, und unzweifelhafte Merkmale des Lebens von sich gab. Alles gerieth hierüber in Erstaunen und man stattete für diese ausserordentliche Gnade dem Allmächtigen schuldigsten Dank ab. Nichtsdestoweniger äusserte sich bei dem Kinde eine besondere Schwachheit des Leibes, dass es die gegenwärtige adelige Frau von Napka mit der Nottauf versehen musste, wobei ihm zugleich die Namen Franz Michael beygelegt wurden. Hierauf genesete nach und nach das kleine Söhnlein, und es wurde zum ausnehmenden beyderseithigen Vergnügen der hohen Herren Eltern die gewöhnlichen Tauf-Ceremonien vorgenohmen, ja es folgte die gänzliche Gesundheit von solcher Dauer, dass eben dieser Herr Franz Michael nach einem höchst gesegneten Alter von

[1]) Gedenkbuch der Pfarre.
[2]) Vide Matriken der Pfarre, S. 50.

60 Jahren erst 1709 zu Prag fromm und auferbaulich in Gott entschlief. Allein auch die fromme Frau Kindbetterin gedachte ihr dankbares Gemüth Gott und der seligsten Jungfrau Maria zu bezeigen wegen ihres auf so wundersame Weise zum Leben erweckten Kindes. Sie wand daher unter zärtlichen Regungen der Dankbarkeit ihre Augen auf die Bildnuss der schmerzhaften Mutter Maria, und was geschieht? Sie erblicket durch ihren geöffneten Fürhang über dem Haupte der seligsten Jungfrau einen frischen Blutflecken in der Grösse eines Groschen. Hierzu rufet sie ihren Gemahl, welcher, um die Sach aufs Genaueste zu bemerken, mit dem Finger das Blutzeichen berührt, und siehe! zur grössten Verwunderung aller Gegenwärtigen, das anklebende Blut fliesset ihm in der Breite und Dicke eines Strohhalmes vom Finger herab. Und damit er ja nicht möchte hintergangen werden, so stellte er noch einen anderen Versuch an. Er dunket diesen mit Blut benetzten Finger in ein Wasserglas ein, und er erfährt sodann in der That, dass es ein wahrhaftiges Blutmahl seye. Kurz darauf kehrt er seine Augen abermals auf das schmerzhafte Muttergottesbild, und er sieht, dass das träufelnde Blut von dem schmerzhaften Bilde auf ein gerade darunter hangendes freudenvolles Muttergottesbild fliesset, dergestalten, dass sich das Blut, da es in das Angesicht des Jesu Kindlein kam, sich über der Nase desselben zweyfach theilte, unter der Nase aber sich wiederum vereinigte, und also seinen Lauf bis zum Rande des Bildes nahm, wovon in aller Beyseyn wirklich zwei Tropfen auf das auf dem Altar noch offengelegene Bettbuch des gnädigen Herrn herabgefallen sind, der Eine über jene Worte des Buss-Psalmes: „Herr! verweile nicht zu lange, denn du bist mein Helfer und Erlöser;“ und der andere über jene Worte: „Dass du dem ganzen christlichen Volke Friede und Einigkeit verleihen wollest.“

Die Spuren von diesem also geflossenen Blute zeugen noch heut zu Tage beide Originalbilder mit dem Gebetbuche klärlich an. Nun dieses augenscheinliche Wunder machte alsbald, wie es billig, der gnädige Herr dem Hochwürdigen Consistorio [1]) zu wissen, und es wurde mit vielen glaubwürdigen Zeugen bestätiget. Weil sich aber der gnädige Herr für unwürdig hielt, ein so wunderthätiges Gnadenbild in seinem Privathause zu behalten, und auf Beförderung der Verehrung der schmerzhaften Mutter Gottes mit allem Ernste sah, so gab er beyde Bildnisse mit sammt den angeführten Gebetbuche dem W. W. Er. Er. P. P. Capuzinern zu Schithofen, alwo noch heutigen Tages in allen diesen Originalien die Blutflecken zu sehen sind. Uebrigens ist das schmerzhafte Bild, welches einen sehr liebreichen Blick von sich gibt, in der Capuzinerkirche auf der rechten Seite neben dem Hochaltare zur öffentlichen Verehrung ausgesetzet, und diejenigen, welche hieher ihre wahre Andacht und ihr lebhaftes Vertrauen richten, werden nicht selten mit einem solchen innerlichen, geistlichen Vergnügen erfüllet, dass sie aus zärtlichsten Mitleiden gegen die schmerzhafte Mutter Gottes bewogen, häufige Busszäher vergiessen und mit einem Reue vollem Herzen nach Hause zurückkehren. Es erhalten auch bey diesem Gnadenbilde einen besonderen Trost diejenigen, welche in

[1]) Consist. Archiep. Prag.

verschiedenen bittern Trübsalen sich befinden, wie es die täglichen Beispiele genugsam bewähren."

Diese Pergament-Urkunde ist ohne Datum und ohne Unterschrift.

1733. Dorfgemein Murstetten bittet um einen Consens zur Aufstellung einer gemauerten „Saul" und Johannes a Nep. Statue vor dem Dorfe am Kreuzwege (nach Thalheim), und erlangt dieselbe am 4. Februar 1734 [1]).

1739, 1. Jänner, errichtete Gundacker Graf von Althann, Excellenz, zu Murstetten ein Spital und eine Spital-Stiftung. Der Inhalt des Stiftsbriefes ist in Kürze Folgender:

1. Die Pfarrkirche und der Pfarr-Seelsorger sollen mit allen Nothwendigkeiten versehen werden, und zwar der Pfarrer *portionem canonicam* i. e. 300 fl. erhalten, aber alle Quatember ein Seelenamt halten, wie es die Gräfin von Revenclau schon bestimmt.
2. Muss der Pfarrer wochentlich zwei heilige Messen am privilegirten Hochaltare (alle Freitag), und am privilegirten Loretto-Altare (alle Samstag) für die von Althann'sche Familie lesen, und mit der Pfarrgemeinde nach Maria-Zell gehen.
3. Der Schullmeister bekommt jährlich 80 fl., dafür muss er sechs Unterthanenkinder gratis unterrichten. und in Tinte und Papier frei halten.
4. Für Kirche und Loretto-Kapelle zu Murstetten, besonders zum ewigen Lichte werden jährlich 100 fl. bestimmt.
5. Auch für die Loretto-Kapelle in Zwentendorf werden 50 fl. als Zinsen eines Capitals per 1000 fl. ausgeworfen, mit der Bestimmung, dass sie nur für die Kapelle, nicht für die Kirche verwendet werden.
6. Das Spital wird für acht Manns- und zwei Weibspersonen mit einer Köchin gestiftet. Alle sollen im Spital Verpflegung und Unterstand haben.
7. Diese Pfründner sollen Unterthanen der Herrschaft Murstetten sein, und sind Witwen und mühselige Leute zu berücksichtigen.
8. Müssen die Spitaller alle Tage der heiligen Messe beiwohnen, und zu Hause alle Tage ihre vorgeschriebenen Gebeter für ihre Gutthäter mit lauter Stimme verrichten.
9. Wird dazu ein auf den Herrschaften Murstetten und Zwentendorf beruhendes Capital per 25000 fl. vermacht laut gerichtlich beschehener *ratification* ddto. 22. Mai 1711. Die Interessen sind quartalweise *ad Cassam* abzuführen, sonst ist das Capital *ipso facto* nach dem im Landhause erliegenden Act aufgekündet.
10. Die Köchinn bekommt jährlich 25 fl. Lohn und Kost, nur keinen Wein. Die Spitaler erhalten Sonntag, Montach, Erchtag, Mittwoch: Rindsuppe, à Person ein halb Pfund Rindfleisch und Zugemüse; Abends: Rindsuppe und Grüngemüse. Freitag und Samstag aber: ein Suppen, Arbes oder Brein, und ein Mehl Speiss, Abends wieder Suppen und ein Gemües. Zu Neujahr, Faschingsonntag, Ostersonntag, Pfingstsonntag, Murstettner Kirchtag, Allerheiligen und Martini bekommt jede Person noch ein

[1]) Cons.-Archiv.

halb Pfund Bratl; ausserdem täglich vorgeschnittenes Brod und ein Seidl Wein. An Deputat wird bestimmt: 1 Metzen Weitz, 7 Metzen Korn, 1 Metzen Gerste, 1/4 Metzen Arbes, 1/4 Metzen Brein, 12 Pfund Schmalz, 1 Kübel Salz, wochentlich für jedes 1 Mass süsse Milch. Verschenkt darf nichts werden.

11. An Kleidung bekommen die Spitaler Schuhe und Strümpfe nach Bedarf. Die Leibskleider alle drei Jahre, die Mäntel nach Notdurft.
12. Das Präsentationsrecht hat der jeweilige Gutsherr, doch muss er Murstettner Unterthanen aufnehmen, sonst hat der Pfarrer Recht und Pflicht zur Anzeige an die k. k. Behörde.
13. Die Cassa muss im Pfarrhofe Murstetten sein; Pfarrer und Verwalter haben die Sperre, und die Rechnungslegung am Tage St. Blasii. Dafür bekommt jeder 12 fl. Der Pfarrer ist *sub conscientia* verpflichtet, für fruchtbringende Anlegung des baaren Cassarestes mitzusorgen, und so die Spitalsache zu melioriren.
14. Wenn ein Spitaler stirbt, bleibt sein Platz ein Vierteljahr unbesetzt. Der Pfarrer bekommt für die Einsegnung 1 fl. und auf vier heilige Messen 2 fl., der Schulmeister 30 kr.
15. Der Baader bekommt jährlich Besoldung per 14 fl. für „aderlassen, Barbiren und Schröpfen“ etc.
16. Soll alles nach der im Spitall aufgemachten geschriebenen Ordnung geschehen.
17. Behält sich der Stifter freie Disposition bevor.

(L. S.) Gundacker, Graf v. Althann m./p.

Diese wohlthätige Stiftung erhielt die kaiserliche Bestätigung, und wurde besonders dem Pfarrer genaue Beobachtung und Erfüllung seiner Pflicht aus Herz gelegt im nachstehenden Regierungsdecrete:

„Im Namen Ihro kayserl. und königl. Majestät Unser Allergnädigsten Frauen mein Befel hiermit, dass Ihr die Besorgung dieses Spitalls und der dazue gehörigen Cassa auf die Art, wie solches der gräfliche Herr Fundator verordnet, alsogleich über sich zu nehmen, und allen puncten des Stiffts-Briffs nach seinen vollen Inhalt, so viel euch betrifft, getreulich nachleben. Annebst, damit die übrigen puncta beständig und aufs genaueste gehalten werden, die fleissigste obsorg tragen, und im fahl wider Verhoffen von Jemanden in ain- oder andern wider die puncta diess Stifft-Briffs gehandelt werden solle: solches bey sonst auf sich ladender schwären Verantwortung alsogleich dem gericht berichten und anzeigen, den Stiftbrieff aber in die Spitall-Cassa verwahrt und aufbehalten sollet. Hieran beschieht Allerhöchst gedacht Ihro kays. königl. Majest. gnädigster Willen und meinung.

Actum Wien den 8. Jänner 1748.

Fridericus

des hl. röm. Reichs graf von Harrach zu Rohrau, Herr der Herrschaft Stauf, Aschach, Freystadt und Pruck an der Leytha. Erbherr auf Braunau, Starkenbach, Wölkhowa, Stösser und Hauille und Cohorna, Obrist-Erbland Stallmeister in ob- und nied. Oesterr. Ritter des goldenen Vliesses, Ihro kays. königl. Majst. wirklicher geheimer Conferenz Rath, Cammerer, obrister Hofkanzler im Königreich Böheim, und Landmarschall Amtsverwalter in Oesterreich unter der Enns“ [2]).

[1]) [2]) Im Archiv.

1741, 25. November, wurden die Gold- und Silbergeräthe der Kirche Murstetten durch die Patronatsherrschaft wegen des churbairischen Krieges nach Wien in Sicherheit gebracht [1]).

1747, „den 30. Decrembris ist mit aller möglicher Solemnität begraben worden der Hoch- und Wolgeborne Herr Josephus Gundacerus, des hl. Röm. Reichs graf und Herr von Althann, Panier und Freyherr von und zu der Goldburg, Herr der Herrschaften Murstetten, Heyzing, Zwentendorf und freyen Aumühl, Ritter des goldenen Vliesses, Ihro kays. königl. Majestät geheimer und Hof Kriegsrath, General Feld Marschall, und obrister über ein Regiment Dragoner, Gubernator der Festung Raab und incorporirten Gränitzer, welcher zu Wien vorhero mit allen hh. Sacrm. versehen worden, und alldort gottseliglich im Herrn entschlaffen ist, seines Alter bei 77 Jahr.

R. I. P." [2])

Dem grossen Wohlthäter der Kirche Murstetten wurde nach eigener Anordnung ein grosses Grabmal errichtet. Ueber einem ausgebreiteten mit Hermelin verbrämten Mantel als Hintergrund erhebt sich auf einem Marmorpostamente eine abgestutzte Pyramide (Gyps-Marmor) mit Reisig bekränzt. An derselben ist oben die geringelte Schlange als Sinnbild der beständigen ehelichen Treue; unten das Doppelwappen der von Althann'schen Familie, nebst dem Orden des goldenen Vliesses. Fahnen, Heerpauken etc. (alles vergoldet) bilden die Decoration. Am Postamente vom Beschauer links ist ein sitzender Genius, welcher einen Todtenschädel betrachtet, daher unter der Statue die Worte: *Mortuus sum.* Gegenüber ist ein anderer aufrechtstehender Genius, welcher sich mit der Linken die Augen trocknet, und die Rechte auf das Gesimse stützt. Unterhalb die Worte: *Sed vivam.* Die Legende (Marmor mit vergoldeten Metallbuchstaben) [3]) lautet:

Hic quiescit. illustr. ac excell. D. D. Gundacerus S. R. I. comes ab Althann, Ag^mo Caes. Carolo VI. a conciliis intimis ejusdemque supremus Stabulietri aedilis praefectus, aurei velleris eques, exercit. Caes. generalis camp. Mareschall. legion. equest. desult. tribun. jaurini et confinium gubernator etc. etc.

Diem primum vidit anno 1670, supremum absolvit 1747.
Corpus terra tegit, anima Deo nomen (?) immortalitati vivit.

In eodem tumba condi voluit lectissima conjux illustr. ac excell. D. D. Wilhelmina, nata Comitessa ab Althann, ut, qui in vita sua dilexerunt se, ita et in morte non sint separati.

Obiit anno 17 . . . mense . . . die . . .

R. I. P.

Vom Grafen Gundacker von Althann hat auch der zwischen Lichtenthal und Passau gelegene ehemalige „Althann-Grund" seinen Namen. Ebenso ist Graf Gundacker der Erbauer der Loretto-Kapelle zu Murstetten (und Zwentendorf), für welche er ein *privilegium altaris* erwirkte. Ebenderselbe liess 1737 eine neue grosse Glocke giessen,

[1]) Anmerkung im Inventar 1742.
[2]) Todtenbuch A, S. 42.
[3]) Kirchenverzeichniss vom Jahre 1749 im Archive.

welche er „zu mehrer Ehr Gottes“ der Kirche Murstetten schenkte, welche Schenkung vom Passau'schen Consistorio ddto. 10. September 1737 genehmigt wurde.

1749 war grosse Verheerung der Felder etc. durch Heuschreckenzüge, so dass zu deren Abwendung öffentliche Processionen abgehalten wurden.

Im Jahre 1750 starb der Pfarrer Anton Prunner. Von ihm ist eine genaue Angabe des Pfarreinkommens erhalten, nämlich:

An Grundstücken nichts als ein kleiner Garten.

An barem Gelde: Vom herrschaftlichen Rentamte 51 fl., Fleischgeld 30 fl., Weingeld 24 fl., von den gesammten Hausleuten 50 fl., so der Graf anitzo zahlet, Stolgeld 10 fl.

An Victualien: 2 Metzen Weitzen, 7 Metzen Korn, $^2/_8$ Metzen Linsen, 1 Metzen ungerollte Gerste, $^2/_8$ Metzen Arbes (Erbsen), 20 Pfund Schmalz, 3 Kuffen Salz, 10 Pfund Kerzen, 20 Klafter Brennscheiter.

Dazumal bildete nur das Dorf Murstetten allein die Pfarre, wie aus der Fassion des „Schuellmaisters“ erhellt.

Derselbe hatte von der Herrschaft jährlich 14 fl., Fleischgeld von der Herrschaft 10 fl., vom Dorfe Murstetten 20 fl. und 5 Metzen Korn.

In Murstetten standen damals 40 Häuser, daher gieng das Stolaerträgnis nicht über 10 fl.

Nach Pfarrer Prunner's Ableben [1]) beeilte sich Graf Michael Otto für die erledigte Pfründe zu präsentiren. Aber das passau'sche Consistorium nahm die Präsentation nicht an, wegen Abgang an der *portio canonica.*“ Hierauf gab der Graf als Patron der Pfarre folgende Erklärung ab:

Reverendissime et Illustrissime Dne Comes officialis nec non vbl. Consistr. Passaviense!

Günstige Herren! Demnach die von mir beschehene *präsentation* eines Pfarrers zu Murstetten wegen deme nicht angenohmen werden wollte, aldiweilen die Pfarre alda mit abwerfung einer vollständigen *portionis canonicae* nicht versehen, habe ich mich nach Aussweisung der Erklärung vom 15. diss zu completirung sothaner *portionis canonicae* 2000 fl. beyzutragen entschlossen [2]).

Solchen nach

Geruhe Ein Ven. Consist. die Erklärung *A.* und gegen deme die von mir gethane *praesentation* zu acceptiren.

Mich empfehlend

Eines *Venbl.* Consist.

Diensth.

Michael Otto graf Von Althann
als herrschaft Murstetten.“

Die Erkläruug *A.* lautet:

„Ich endesunterschriebener und gefertigter reversire mich anmit für mich, meine Erben und Nachkommen, welchergestalten ich gegen der von mir bei Einem *Venerabl. Consistorio Episcopali Passaviensi* beschehener annehmung der Praesentation Eines Pfarrers zu Muhrstädten

[1]) Post mortem A. R. D. Antonii Prunner p. t. Provisor: P. Purkhardus Pancraz. (Sterbebuch I., S. 46.)

[2]) Original im Archiv.

dahin obligire und Verbinde, dass ich zu completirung der *Portionis canonicae* innerhalb 4 Jahren zwei Tausend gulden Rein. sage 2000 fl. *ad fructificandum* anlegen, biss dahin aber den von mir praesentirten und von Einem *Venerabl. Consist.* acceptirten Pfarrer zu Muhrstädten an Holz und Körner so viel als diesem in der *congrua portione canonica* ermanglet, Jährlichen nachtragen wolle und solle.

Urkund dessen meine adeliche Fertigung.

Wien den fünffzehenden Monaths Tag Julyi des Ein Tausent Siebenhundert ain und fünffzigisten Jahr.

L. S. Michael Otto graf Von Althann[1]).

1751, 3. August, wurde Johann Hoffmüller für die Pfarre Murstetten präsentiert.

Nach einem Berichte desselben (ohne Datum) an das bischöfliche Passauer Consistorium hatte dazumal die Kirche 470 fl. Capitalien, der Pfarrer ausser der Congrua von 300 fl. aus dem Spitalfonde kein Einkommen, somit musste das Natural-Deputat bereits aufgehört haben.

1753 war von den älteren Glocken die grössere zersprungen; es wurde deshalb

1754 eine neue Glocke gegossen durch „Franz Wucherer, Bürgl. Stuck- und Glocken-Giesser in Wienn," wofür er das Metall der zersprungenen Glocke per 4 Centner 57 Pfund, und als Arbeitslohn 40 fl. bekam, wogegen er eine neue Glocke zu 4 Centner 55 Pfund giessen und 10 Jahre gutstehen musste[2]).

1755, 15. Juli, errichtete Excellenz Wilhelmine Gräfin von Althann eine Messenstiftung für sich und ihren liebsten Eheherrn (Gundacker von Althann), nachdem sie schon am 9. August 1748 eine Stiftung auf ein feierliches, assistiertes Requiem und Libera gestiftet hatte.

Wilhelmine, Herzogin von Sagan, Fürstin von Lobkowitz, geborene Gräfin von Althann (in zweiter Ehe mit Gundacker von Althann vermählt), machte zur Pfarre Murstetten am 15. Februar 1755 laut Testament ein Legat per 2000 fl. nach Artikel 9.

„Neuntens: Weilen mein lieber, anderter Eheherr, Graff von Althann seel. (von welchem ich so wol versorget in Wittibstandt geblieben) mir öffters Treuhertzig *anrecommandirt* hat, feste Hand zu halten, auf dass seine milde Stiftungen unabänderlich in Standt erhalten bleiben, mich aber wegen Unterhalt des Murstätter Pfarr Herrn der anstandt gefunden, dass die gestiffte wochentliche zwei heil. Messen ein *onus* zu Verkürzung der Ihme zuständigen *Portionem canonicam* verursachen, so ordne ich hiemit (so fern bey meinem Lebzeiten dieser Umstand nicht solle in Ordnung gebracht worden seyn), dass aus meinem ganzen hinterlassenen Vermögen zwey Tausend Gulden Rein. (2000 fl.) zu denen Oesterreichischen Ständen angelegt werden sollen, damit ein jeder Pfarrherr von Muhrstädten durch die abfallende Intressen seine *portio Canonica* habe, und dagegen die von meinem lieben Graffen seel. gestifftete zwei heil. Messen wochentlich zu lesen auf ewig verbunden

[1]) Original im Archive.
[2]) Contract 29./8. 1754, Wagschein 24./9. 1754 im Archive.

bleibe, und ist es dahin zu veranleyten und sich mit dem löbl. Passauischen Consistorio einzuverstehen, dass alssdann jeder zeitlicher Pfarrherr *legaliter* jedesmal Installirt und bestätigt, hiermit des Stiffters Seel. Meinung verewigt werden möge“ [1]).

1755, 15. Juli, erklärt Pfarrer Hoffmüller, dass Ferdinand Philipp Herzog von Sagan, Fürst und Regierer des Hauses Lobkowitz, und Maria Elisabeth Gräfin von Ulfeld, geborene Fürstin von Lobkowitz, als Universalerben die 2000 fl. erlegt, die dafür angekaufte Obligation dem Passauisch Consistorio ausgefolgt, und er (Hoffmüller) nun ordentlich *canonice* investiert worden sei.

1759. Pfarrer Hoffmüller bittet beim Passauer Consistorium um Licenz-Ertheilung, die päpstlichen *Brevia* bezüglich der privilegierten Altäre publicieren zu dürfen, und legt ein Gesuch des Pfarrers Brunner vom Jahre 1744 und die *Brevia* bei. Ersteres lautet [2]):

„*Reverendissime ac Illustrissime Comes Episcope et Officialis, totumque Venrbl. Consist. Passaviense!*

Gnädige Herren!

Nachdem Ihro Päpstl. Heiligkeit Benedictus XIV. auf ansuchen Sr. Hochgräfl. Excellenz (Titl.) Frauen gräfinn von Althann der Pfarrkirchen Murstetten alle Freitag einen privilegirten Altar, welcher vom allergnädigsten *Ordinario* Laut beyliegend Päpstl. Bulla sollte erwählet werden, *ad Septenium* allermildest convenirt:

Also

Gelangt an Eu Hochwürd. und Gnaden eine unterthänigst gehors. anlangenden Bitten, hochdieselben geruhen aus 4 altären einen gnädigst zu ernehnen. Es befindet sich in der Kirchen zwey seythen altär: Eines zu Ehren des H. Josephi, das andere zu Ehren des H. Antonii nebst der Loretto capella und hohen altar, welcher Christum am Kreutz sammt der mit Joanne darunter stehenden schmerzvollen mutter vorstellet. Es sehete Se. Excellenz vor andern gern, wan dieses *privilegium* auf den hohen altar gegeben würde. Der ich mich zu beharrlich hohen gnaden unterthänigst Empfehle.

gehorsambster Caplan
Antonius Prunner.

Fiat publicatio juxta tenorem Brevis et assignatur pro privilegiato altari majus.

Ex Consistorio Passav.
Viennae 10ma July 1744.“

Auf Hoffmüllers Ansuchen erfloss der Bescheid [3]):

„*Fiat publicatio juxta tenorem Brevis*
Ex Cons. Passav. Viennae 9. Juny 1759.“

1762. Hoffmüller bittet den n.-ö. Landrath um Ausfolgung der Gundacker von Althann'schen Stiftungs-Obligation per 400 fl. zu 5 % zur Umschreibung auf eine vierpercentige vermög Allerhöchsten Generalien [4]).

---

[1]) [3]) [3]) [4]) Original im Pfarr-Archive.

1758. Pfarrer Hoffmüller bittet das Passauer Consistorium um Einpfarrung mehrerer umliegender Dörfer, und wird in Folge dessen beauftragt, seine Ansichten und Gründe hiefür darzulegen, was er in folgender Eingabe (ohne Datum) auch that.

Reverend. ac Illustr. Dne Comes Officialis totumque Venerabl. Const. Pass.

Gnädige Herren!

Nachdem von Einem *Venerabl. Consistorio* der gnädigste Befehl an mich ergangen, über den Vorläuffigen Entwurff der Einpfarrung des Dorffs Schwerdfegen auss dem Vicariat Asperhoffen, und des Dorffs Winkling auss dem Vicariat Böheimkirchen, in die Pfarre Murstetten den gehorsamsten Bericht zu erstatten, so habe unterthänigst anzeigen sollen, dass das Dorff Schwerdfegen nur aus 2 Häusern bestehe, Von dem Dorff Winkling aber nur 3 Hauss zu dem Vicariat Böheimkirchen, die übrig 6 Häusser aber zur Pfarre Capelln gehörig seyen, werden alsso der Pfarre Murstetten in allen nur 5 Häuser eingepfarrt, wann unter dem Dorff Winkling nicht auch die 6 zur Pfarr Capelln gehörige Häuser Verstanden wären, Zumahlen aber die Von Capelln noch weiter alss die andern von Böheimkirchen entfernet, auch folgende 4 kleine ebenfahls zur Pfarre Capelln gehörige und davon weith entlegen Dörffer gunerstorff, Gottlossberg, Gumpeding und ober Mooss, Von Murstetten nur eine Viertl, ja letzteres gar nur eine halbe Viertl Stund entlegen, die Inwohner dieser örther mehrentheills den Gottesdienst zu Murstetten beywohnen; in gählings sich ereignenden zufällen, sowohl die Sterbenden zu versehen alss auch schwache Kinder zu Tauffen, ihre zuflucht hieher nehmen müssen, und darumben schon lang der Pfarr Murstätten wegen besserer Beförderung ihres Seelen-Heyls incorporirt zu werden geseufzet haben

Alss

gelangt an Euer Hochwürden und Gnaden mein unterth. gehors. Bitten, Hochdieselbe geruhen gnädigst nebst dem Dorff Schwerdfegen das ganze Dorff Winkling, die kleine Dörffer Gunerstorff, Gumpeding, Gottlossberg und ober Mooss der Pfarr Murstetten einzupfarren, werde gleichwie bishero *ex charitate* geschehen, inss zukünfftige umb so Viel mehr *ex obligatione* deren Inwohnern dieser orthen alss meiner obhuth an Vertrauten Schäfflein die *S. Sacramenta* zu administriren, und Sie *verbo et exemplo* zu Weyden mich bestmöglichst befleissen. Mich zu hohen Gnaden empfele.

Joannes Hoffmüller
Parochus Murstettensis" [1]).

Die erbetene Umpfarrung geschah noch *anno* 1758 laut einer Note im Geburtsprotocolle [2]) des bezeichneten Jahres, welche lautet:

„*Hoc anno pagi: Moss, Gottlossberg, Gump. et Schwerdfegen Paroch. Murst. uniti sunt.*"

[1]) Original im Pfarr-Archiv.
[2]) Geburts-Protocoll, I., S. 98.

Auch erscheinen von diesem Jahre an die Geburts- und Sterbefälle von obigen Dörfern mit Einschluss von drei Häusern in Winkling in den Protocollen eingetragen.

Von Pfarrer Hoffmüller stammt auch das (dermalen) älteste Inventarium der Kirche vom Jahre 1740 und eine Kirchenrechnung vom Jahre 1749.

Die Kirche besass an barem Gelde . .	279 fl.	12 kr.	3 Pf.
An Capitalien:			
a) bei Michael Lahner zu Wiesen . . .	80 fl.	— kr.	— Pf.
ausständige Interessen	42 fl.	— kr.	— Pf.
b) bei Lorenz Kirchmayr in Gunersdorf	120 fl.	— kr.	— Pf.
ausständige Interessen	6 fl.	— kr.	— Pf.
c) bei Paul Wildt, Schneider hier . . .	24 fl.	— kr.	— Pf.
d) bei Joh. Bösenbacher, Baader in Zwentendorf	20 fl.	— kr.	— Pf.
Zusammen . .	571 fl.	12 kr.	3 Pf.
An eingegangenen Zinsen mit der Lichtstiftung	112 fl.	12 kr.	— Pf.
An Stuhlgeldern	1 fl.	36 kr.	— Pf.
An Leichengebühren für Wachs, Läuten, Bahr	— fl.	30 kr.	— Pf.
An Sammelgeldern und aus dem Opferstock	21 fl.	58 kr.	2 Pf.
An verschiedenen Empfängen	4 fl.	27 kr.	— Pf.
Summe aller Einnahmen . .	711 fl.	56 kr.	1 Pf.
Ausgegeben wurde:			
Für Wax und Körzen	30 fl.	14 kr.	2 Pf.
für Baumöhl den Saumer und Wohl .	23 fl.	2 kr.	— Pf.
auf Kirchen-Officianten	4 fl.	45 kr.	— Pf.
auf Kirchen-Wäsch	3 fl.	— kr.	— Pf.
auf Bothengäng	3 fl.	— kr.	— Pf.
Böth wegen der Heu-Schröcken . .	— fl.	15 kr.	— Pf.
Extra ordinari Ausgaben	28 fl.	52 kr.	— Pf.
Prozession nach Hl. Kreutz den 22. April wegen der Heuschröcken . . .	— fl.	12 kr.	— Pf.
Auf Johannis-Segen-Wein	— fl.	12 kr.	— Pf,
Summe aller Ausgaben . .	93 fl.	32 kr.	2 Pf.

Auch eine Fassion vom Jahre 1769 stammt von Hoffmüller, doch ist in derselben nur das Congrua-Ergänzungs-Capital per 2000 fl. und eine andere 4percentige Obligation per 400 fl. aus dem Jahre 1748 ausgesetzt.

1766, 6. Mai, reichte Hoffmüller ein Bittgesuch bei der k. k. Hofcommission in Steuersachen ein, um Befreiung von der Intestat-Steuer bei der Althann'schen Stiftung, unter der Begründung, dass er dadurch an der gesetzlichen Congrua verkürzt werde [1]).

[1]) Im Pfarr-Archive.

„Bescheid.

Wiederum *ex offo* hinauszugeben und lasset es die Kays. Königl. Hof-Comission bei der untern 16ten Aprilis in Sachen erlassenen Verordnung bewenden.

Per Comiss. aulicam

Wien den 21. May 1766.

Schultz *m./p.*"

1771 starb eine Spitallerin, Eva Aichbauer, 100 Jahre alt.

1774, 22. April, bittet Hoffmüller beim Passauer Consistorium um Befreiung *oneris* wegen aufgehobener Maria-Zeller Procession.

Das bischöfliche Consistorium antwortete:

„Wiederum hinauszugeben, und wird der Supplicant seine Pfarr Gemeinde statt der eingestellten Maria Zeller Procession an ein anders gnaden Ort, wo die Procession über Nacht auszubleiben nicht nöthig hat, *processionaliter* zu führen haben [1]).

Ex Cons. Pass.

Wien 22. Apr 1774."

Unter Hoffmüllers Amtsführung ist durch den Zimmermeister Leopold Schedt die Kuppel über dem Presbyterium der Kirche eingedeckt worden, laut Rechnung vom 20. November 1772 um den Betrag per 59 fl. 17½ kr. [2]).

1776, 31. Juli, starb der Pfarrer Johann Hofmüller im Alter von 67 Jahren und im 25. Jahre seiner Thätigkeit als Pfarrer zu Murstetten; er wurde am 3. August begraben [3]). Als Provisor der Pfarre wurde P. Ernfriedus Dallhofer bestellt.

Am 25. November d. J. schon präsentierte Michael Otto Graf von Althann den Cooperator zu Karlstetten,

F. B. Schnauder, 1776—1819.

Beim Antritte der Pfarre stand ihm die canonische Visitation bevor, welche berichtet: „Pfarrkirche *ad Ss. Salvatorem* consecrirt. Drei Altäre, davon einer privilegirt. Dedicationsfeier Sonntag nach Portiuncula. *Patrocinium in festo Inventionis S. Crucis;* an diesem und in *festo Exaltationis* vollkommener Ablass. Kirchenvermögen 1135 fl., Pfarreinkünfte circa 400 fl.

Pfarrer: Franz Schnauder, von Rosenberg in Böhmen gebürtig, 34 Jahre alt, geweiht vom Cardinal-Erzbischof Migazzi in Wien auf den Tischtitel des Grafen Lanquehalle, präsentirt vor einigen Monaten."

1777. Pfarrer Hoffmüller hatte testamentarisch 100 fl. zur Einführung der Christenlehr-Bruderschaft bestimmt. Weil aber diese kleine Summe nicht hinreichte, fragt Pfarrer Schnauder an, was mit dem Gelde geschehen soll.

Bescheid.

Wird Supplicant in vermelte 100 fl. auf den Namen der Pfarr Kürch Murstetten als ein zur Christenlehr-Bruderschaft gewidmetes

[1]) [2]) Im Pfarr-Archive.
[3]) Sterbebuch, I., S. 76.

Stifft Capital *in fundo publico* fruchtbringend an-, und die original Obligation zur Kürchen Laad zu legen, sodann diese Bruderschaft nach den beigeschlossenen Regeln errichten und einführen, auch um dieselbe Einverleibung in die Erzbruderschaft in Passau bey dem Consistorio alhier einzubringen haben [1]).

Ex Consist. Pass. Wien 5. Novemb. 1777."

Gegen diese Verfügung macht Pfarrer Schnauder Vorstellungen, wie er zur jährlichen Begehung des Bruderschaftsfestes einen Priester haben, ihm Fahrgelegenheit, Kost und Gehalt geben müsste, wozu die 100 fl. nicht ausreichen. Er schlage vor, den Betrag der Kirche zuzuwenden, welche ohnehin sehr reparaturbedürftig sei.

Das Passauer Consistorium gibt *sub dato* 3. Mai 1782 seine Zustimmung [2]).

1783, im September, sind die Ortschaften Thalheim, Gunersdorf und Winkling (6 Häuser) nach Murstetten eingepfarrt worden [3]).

1797. Pfarrer Schnauder erwirkt eine Aufbesserung des schmalen Pfründeneinkommens, wie folgt:

Passirung.

Auf Ein Hundert zwanzig Gulden, sage 120 fl. als eine jährliche bewilligte Zulage, nämlich für Pfarrer Franz Schnauder 100 fl. und 20 fl. für den Johann Hirnschall Schullehrer alhier, welche mein Verwalter denenselben vom 1. July 1797 angefangen aus meinen Renten *quartaliter* gegen Quittung auszuzahlen, und in seiner zu legenden Rechnung behörig in Ausgabe zu stellen haben wird.

Geschehen auf meinem Schloss Murstetten am 1. Sept. 1797.

Michael Karl Graf von Althann *m./p.* [4])

Ebenso wurde vom selben Gutsherrn als Patron der Pfarre *anno* 1804 bewilligt, dass 13 fl. (für zwei Eimer) auf Opferwein verrechnet werden.

1804, 31. Juli, bestimmte Graf von Althann zur Subsistenz „ausser *portionem canon.*" des jeweiligen Pfarrers zu Murstetten folgendes Natural-Deputat: 5 Metzen Weizen, 16 Metzen Korn, 8 Metzen Gerste, 10 Klafter Scheiterholz, 360 Reisigbürtel; und zwar wie der Stiftbrief lautet: „für ewige Zeiten". Es wird sich später ergeben, wie lange diese „ewige Zeit" dauerte. Als Entschädigung für dieses *onus* liess Graf Michael Otto den ihm persönlich zukommenden Tatz, der damals schon höher war, als der für das Natural-Deputat entfallende Geldbetrag, dem Fideicommissgute Murstetten zuschreiben [5]).

Zu wiederholten Malen war die Kirche Murstetten durch Diebstähle beschädiget worden, wie aus Nachstehendem erhellt.

„Wahre Bekenntnüss.

Wür Endesunterschriebens bekennen hiermit, dass *Anno* 1797 das silberne Ciborium, so von der Frauen Wilhelmina gebohrnen gräfinn von Althann zur Kürchen allhier vermacht worden ist, aus dem Taber-

[1]) [2]) Original im Pfarr-Archiv.
[3]) Note im Todtenbuch, I., S. 82.
[4]) Archiv.
[5]) Stiftungs-Protocoll, S. 10, Nr. 5.

nakel in der Kürchen allhier zur Nachtzeit den 18ten July gestohlen worden ist. Die Particeln aber in den Tabernakel ausgestüret worden sind.

Im Jahre 1805, als die Franzosen bey ihren feindlichen Einbruch ins Oesterreich den 9. November auch nachher Murstetten gekommen sind, haben sie nicht nur den Pfarrhof rein ausgeplündert und ein silbernen Kelch geraubt, sondern sie haben auch in die Kürche eingebrochen, den Tabernakel aufgesprengt, den Kelch, worin die hl. Hostien waren, der aber nur von Blech und vergoldet war, genommen, die Hostien aber auf die Erde ausgeschüttet.

In der Sakristei haben sie auch einen Keleh, wovon nur die Kupa von Silber war, sammt der Paten, wie auch die kleinen Speissgefäss zum Kranken versehen, geraubt. Die ganz silberne Monstranzen, die da aufbewahret worden, haben sie entzwey gebrochen, dass gestehl mit sich genohmen, und den obern Theil haben sie zurückgelassen. Von den zwey Leviten Kleidern haben sie die mit silber gestickten Quasten mit sich genohmen, wie auch ein neues Velum. Das silberreiche Velum vom Frauenkleid aber haben sie auf dem Hausboden im Schulhaus, wo solches der Schullehrer verborgen hat, gestohlen. Dass dieses alles deme also seye, bekennen wür mit unser Namens Unterschrifft und Bettschafft [1]).

(L. S.) Franz Borgias Schnauder *m./p.*
Pfarrer in Murstetten.

(L. S.) Anton Fleischhacker.
Kürchen Vater alhier.

(L. S.) Johann Hirnschall *m./p.*
Schullehrer und Messner allhier.

Beim Franzosen-Einfall *anno* 1805 wurde ein sicherer Mathias Koch, Wagner zu Murstetten Nr. 46, auf dem Spitalplatze erschossen. Die meisten Ortseinwohner hatten, wie zur Türkenzeit, die Verstecke in den Gräben des Haspel (Wald) aufgesucht, und den Ort verlassen. Koch wurde nun am 17. November 1805 von den Flüchtlingen geschickt, von ferne zu beobachten, was der Feind in Murstetten treibe. Er wagte sich zu weit vor, wurde von französischen Soldaten im Schlosse bemerkt und von dort aus niedergeschossen [2]).

Auch 1809 wurde Murstetten von den Franzosen heimgesucht, und war das Elend, das sie hier anrichteten, überaus gross. Murstetten suchte sich durch eine Brandschatzungssumme zu retten. Dieselbe hatte ein Beamter auf der Goldburg zur Abgabe an die Franzosen übernommen. Sie waren auch bereits wieder im Abzuge, als ein französischer Soldat vermisst wurde. Nach längerem Suchen fand man ihn leblos, mit Wunden bedeckt im Strassengraben unter einer kleinen Holzbrücke beim Hause Nr. 9. Es ergieng nun an die Ortsbewohner die Aufforderung, den Schuldigen zu stellen, und als dies nicht geschah, schossen die Franzosen das ganze Dorf mit der herrlichen Goldburg in Brand. Mit Ausnahme des Vorortes „Gereith" gieng ganz Murstetten,

[1]) Original im Pfarr-Archive.
[2]) Sterbebuch, S. 27.

auch Kirche, Pfarrhof und Schule in Feuer auf. Dasselbe richtete die grössten Verheerungen an. In der Kirche stürzte die Kuppel über dem Presbyterium ein, im Thurme gieng die Uhr und das berühmte Geläute (vier Glocken C-Octav) zu Grunde. Dies Unglück trug sich zu am 15. Mai 1809 [1]). Während des Brandes wurde ein Mann, Franz Fink, Bauer Nr. 14, von französischen Marodeurs in seinem eigenen Hause erschossen [2]).

1810, 4. März, wurden die zum Theil geschmolzenen Glockentrümmer im öffentlichen Licitationswege veräussert und zwar:

Glockenmateriale Nr. 1 25 Centner 73 Pfund um 3859 fl. 30 kr.
Glockenmateriale Nr. 2 7 Centner 87 Pfund um 590 fl. 15 kr.

Joseph Hofbauer, k. k. Hof- und Stadt-Stuckgiesser in Wien, erstand sämmtliches Materiale laut Protocoll vom 4. März 1810 [3]).

Joseph Pable *m./p.*, Verwalter. — Anton Rieger *m./p.*, Controlor.
Franz B. Schnauder *m./p.*, Pfarrer. — Anton Fleischhacker *m./p.*, Kürchen Vater.

In ebendemselben Jahre wurde am 18. August eine neue Monstranze von „Georg Holzman Burgl. Gürtler Meister in der Walnerstrassen" um den Preis von 150 fl. angekauft [4]).

„Ein Unglück kommt selten allein."

Das Jahr 1810 brachte die bekannte Kirchensilber-Ablieferung, und auch Murstetten blieb nicht verschont. Es fand sich dort an Silber laut

„Inventarium
der Pfarr Kirche Murstetten in N. Oe.

1. 2 silberne Kandel sammt Tatzen,
2. ein silbernes Speiss Gefäss sammt 3 Einsätzen und 2 Deckeln, inwendig vergoldet,
3. ein vergoldeter Kreutzparticel von Silber.
4. ein Kelch sammt Paten von Silber.
5. eine vergoldete Monstranze von Silber.
6. ein dto. Kelch sammt paten.
7. Ein Ciborium, wovon der Deckl und der Fuss von Metall und nur die Cuppa von Silber ist.
8. Ein kleines Speiss Gefäss, zwey Capseln, nur 2 Loth schwer.
9. Ein Kreutzpartic1 mit Fassung und Steinen besetzt.
10. Drey silberne Lampen, welche bey Abbrennung der Kirche durchs Feuer gelitten und die Ketten geschmolzen sind [5]).

Laut Regierungs-Erlass vom 26. April 1810 wurden die Geräthe Post-Nr. 5, 6, 7 und 8 von der Einlieferung befreit (*i. e.* bei der Monstranze nur die Lunula), für das Uebrige Banko-Zettel, und $^2/_3$ in einer Hofkammer-Obligation Ersatz geleistet [6]).

---

[1]) Nach Mittheilung von noch lebenden Augenzeugen: Ther. Katzer, Försterstochter; Pfarrer Jos. Pable, Verwalterssohn, beide in der Goldburg.
[2]) Sterbebuch, S. 31.
[3]) [5]) [6]) Original im Pfarr-Archiv.
[4]) Quittung im Pfarr-Archiv.

Trotzdem blieben auch die beiden Kreuzpartikel der Kirche erhalten. Der Probeschein des abgelieferten Silbers lautet:

„Der Hft Muhrstetten ein Post Goldisches Silber probirt, wägt roh 11 Mark — Loth — Quit. Hält pr Mark fein an Gold und Silber 15 Lth, 11 Gräne, an Gold aber — Lth $2^1/_2$ Gräne, darin Fein Gold — Mark 1 Loth 1 Quintl, $1^1/_2$ Pfennig, die feine Mark zu 359 fl. 30 kr. gerechnet, beträgt im Gelde 30 fl. 11 kr.

An Silber allein hält die Mark 15 Lth 8 Gräne, worin fein Silber 10 Mark 9 Lth 3 Quintl, 2 Pfennig, die feine Mark zu 23 fl. 36 kr. gerechnet, macht 250 fl. 33 kr., zusammen 280 fl. 44 kr.

Hievon ab die Unkosten: Scheiderlohn à 1 fl. 11 fl., Schlag Satz — fl. — kr., Probier Gebühr 24 kr., Thuet 11 fl. 24 kr.; Verbleibt hinaus zu vergüten 269 fl. 20 kr.

Nach dem Curs à $342^1/_8$ pto 921 fl. 27 kr. Sage Neun Hundert zwanzig Einen Gulden 27 kr.

Augustin Goldgruber *m./p.*,
k. k. Haupt-Münz Kassier" [1]).

Noch im Laufe des Sommers 1810 wurde die Wiederherstellung der Kirche in Angriff genommen. Der Kosten-Ueberschlag vom 1. Juni 1810 lautet auf

Professionisten	4766 fl. 48 kr.
Handlanger	2190 fl. — kr.
Materiale	7872 fl. — kr.
Fuhrwerk	3062 fl. — kr.
In Summa . .	17890 fl. 48 kr.

Aus Anlass dieses Baues wurde die einstige Kuppel über dem Hochaltare abgetragen, da es im Kosten-Ueberschlag Eingangs heisst: „Bey dieser Pfarrkirche steht über dem Hochaltare, ausser dem Glockenthurme, noch ein runder, ganz entbehrlicher Thurm, welcher vormals eine Kostspielige Kupel hatte, und solcher zu gar keinem Gebrauch dasteht. Das Mauerwerk dieses Thurmes wäre bis auf das Hauptgesims des Kirchengebäudes abzutragen, und in der Verbindung mit dem Kirchendachstuhl aufzuführen und herzustellen. Die Abtragung dieses entbehrlichen Thurmes messet von dem Hauptgesims des Kirchendaches in die Höhe $4^1/_2$ Klafter, im Umfange der Länge nach 14 Klafter, und an Mauerdicke 3 Schuh."

Die Kirche wurde wohl hergestellt, aber der Glockenthurm an der Westseite blieb als Brandstätte stehen. Es richtete deshalb

1816 Pfarrer Schnauder ein Schreiben an Se. Excellenz Grafen von Althann, welcher seit dem Franzosen-Einfalle nach Böhmen gezogen und zu Swoischitz sein Domicil aufgeschlagen hatte, in welchem der elende Zustand des Thurmes in folgenden Worten geschildert wird:

„1. Ist das Gemäuer durch so lange Jahre aller Witterung ausgesetzt dergestallt Baufällig, dass es nächstens den gänzlichen Einsturz droht, und hiedurch sowohl Menschen verunglücken als sonsten neuer Schaden entstehen kann.

[1]) Copie im Pfarr-Archiv.
[2]) Im Pfarr-Archive.

2. Ist das zum Dachstuhle nöthige Holz bereits von den Unterthanen grösstentheils aus ihren eigenen Waldungen herbeygeführt und auch schon gezimmert.
3. Befinden sich die nöthigen Schindeln und Latten auch schon vorräthig.
4. Hat die Kirchenkassa 700 fl. in Baarem, welche zu dieser Herstellung dienen können."

Auf diese Eingabe erfolgte vom gräflichen Patronate der Bescheid: „Die Bewilligung zu den inbemelten Thurmbau in Murstetten wird anmit ertheilt, und können zu diesem Ende die Akkorde mit den betreffenden Handwerkern ohne weiters abgeschlossen werden.

Uebrigens will ich als Patron der Kirche nicht nur von dem abgebrannten Schlosse zu Murstetten alles zu diesem Baue etwa erforderliche Materiale unentgeltlich abgeben, sondern beynebens noch zur Bestreitung der diesfälligen Baulichkeiten einen baaren Beitrag von 300 fl. besonders erfolgen.

Wien am 28. Jänner 1816.

Franz Graf Althann *m./p.*" [1]).

Kirche und Thurm wurden mit Schindeln eingedeckt, und der Thurm überdies mit einem mächtig ausgebauchtem Dache versehen.

1819, 1. Mai, ist der Pfarrer Franz Borg. Schnauder, 77 Jahre alt, nach Empfang der heiligen Sacramente an Altersschwäche verschieden, und am 4. Mai vom hochw. Herrn Anton Delphin Weindlmayr, Dechant und Pfarrer in Böheimkirchen, eingesegnet und begraben worden [2]).

Als Provisor wurde J. Wagner bestellt, bis B. Kuhn als Pfarrer installiert wurde.

Benignus Kuhn, 1819—1824.

1822 wurden infolge einer vom Pfarrer Kuhn eingeleiteten Sammlung freiwilliger Gaben der Pfarrkinder drei neue Glocken angeschafft: Die erste mit 6 Centner 80 Pfund *in hon. Ss. Salvatoris;* die zweite mit 2 Centner 95 Pfund *in hon. S. Joannis a Nepom.;* die dritte mit 65 Pfund *in hon. S. Rosaliae V.* Ein viertes Glöcklein wurde aus der Schlosskapelle übertragen [3]).

Wenzel Libitzky, 1824—1842.

1824 wanderte Pfarrer B. Kuhn als Stadtpfarrer nach Grulich in Böhmen. Als Provisor fungierte hier Franz Wagner, Cooperator in Weissenkirchen; doch blieb er auf seinem Posten und kam nur *excurrendo* hieher. Im selben Jahre wurde Wenzel Libitzky als Pfarrer zu Murstetten bestellt.

1829 kam gleichfalls durch Sammelbeträge eine neue Thurmuhr zur Aufstellung, welche Franz Lehrner, Uhrmacher in Sieghartskirchen, für den Preis von 1161 fl. W. W. neu angefertigt und aufgestellt hat [4]).

[1]) Im Pfarr-Archive.
[2]) Sterbebuch, II., S. 39.
[3]) Inventar anno 1838.
[4]) Quittung im Archive.

1834 schlug der Blitz in den mit Schindeln gedeckten Kirchthurm ein, warf einen Theil des Daches in den Pfarrhofgarten hinab, zerriss das Mauerwerk, aber ohne zu zünden, und ohne Glocken und Uhr zu beschädigen.

Ignaz Seykora, 1842—1845.

1842 ist Pfarrer Libitzky gestorben. Er war längere Zeit durch Krankheit dienstunfähig und hatte Aushilfspriester nöthig. Als solche erscheinen: P. Engelbert Fellner, *O. S. F.;* Adolf Przyborski; Joseph Schönthal; Leopold Floderer, dieser zuletzt Pfarrprovisor. Als Pfarrer folgte Ignaz Seykora bis zum Jahre 1845. Pfarrprovisor wurde dann Ignaz Zach.

Andreas Vogl, 1846—1883.

1846 trat Andreas Vogl die Pfarre an, um sie 37 Jahre zu verwalten.

1852 liess Lehner Michael, Hausbesitzer in Murstetten, einen Kreuzweg in 14 Stationsbildern für den Preis von 123 fl. 12 kr. herstellen; auch errichtete er eine Kreuzweg-Lichtstiftung durch Erlag und Vinculierung einer Obligation im Nominalwerthe von 100 fl.

1864, 24. Mai, brach in einer Scheuer (Nr. 25) Feuer aus; doch wurde es schnell gelöscht; aber noch am selben Tage entstand abermals Feuer in der Scheuer Nr. 23, welche auch die des Hauses Nr. 21 ergriff. Das entfesselte Element griff so heftig um sich, dass es bald alle Häuser und Nebengebäude von Nr. 17 bis incl. 23, ferner von Nr. 40 bis 46, zuletzt auch die Kirche, Schule und Pfarrhof in Asche legte. Dabei giengen der Kirche Dachstuhl, Glockenthurm, Glocken und Thurmuhr zu Grunde. Nur das Innere der Kirche blieb verschont. Zum Wiederaufbau der Brandstätten wurde mit behördlicher Bewilligung eine Sammlung in Niederösterreich vorgenommen, für die verunglückte Kirche aber in den Pfarren der Diöcese. Speciell für neue Glocken wurden 1521 fl. 24 kr. gesammelt. Seine Majestät Kaiser Franz Joseph spendete 300 fl. Hievon wurden durch Peter Hilzer in Wiener-Neustadt vier Glocken hergestellt: eine grössere, 815 Pfund, eine mittlere, 420 Pfund, eine kleine, 258 Pfund, ein Zügenglöcklein 55 Pfund; zusammen 1548 Pfund à 85 kr. sind 1315 fl. 80 kr., für Montierung 180 fl.; zusammen 1495 fl, 80 kr.

Für die neue Thurmuhr wurden 360 fl. ausgelegt [1]).

1874 liess Pfarrer Vogl das innere Gemäuer der Kirche weiss tünchen und den Hochaltar restaurieren. Doch war Beides nicht practisch; denn auf der weissen Tünche sah man bald jedes Theilchen Staub, und die Restauration des Hochaltars bestand darin, dass man die Figuren vergoldete, alles Uebrige aber mit schwarzer Oelfarbe überstrich, so dass der an sich schöne Hochaltar einen Anblick bietet, als wäre tagtäglich ein Seelenamt. Diese Restauration besorgte Vergolder Meyer in Hernals, das Tünchen der Kirche Maurermeister Carl Plotzki in Murstetten; Kostenbetrag 275 fl.

[1]) Ausweise vom 31. December 1870 im Pfarr-Archive.

1877 Ablösung des bisherigen Natural-Deputates. Das Ablösungs-Capital wurde mit 5106 fl. 10 kr. festgestellt, welches Capital in halbjährigen Raten per 127 fl. 65 kr. in 20 Jahren einzuzahlen ist[1]).

1879. Das aus Weissblech gefertigte Dach des Kirchthurmes wurde durch den Klempner Rudiger in Tuln nach Consistorial-Bewilligung mit rother Oelfarbe angestrichen für den Betrag von 60 fl.

1882 brannten in Murstetten das Haus und Gehöfte des Bäckermeisters Franz Czernuschäck Nr. 9 ab, wodurch auch die benachbarten Häuser des J. Kauper, Wagnermeister, des Franz Bauer und Anton Linauer in Asche gelegt wurden.

1883, 10. October, starb Pfarrer Andreas Vogl und wurde am 13. October unter vielen Thränen der Pfarrkinder zur Erde bestattet. Mit der provisorischen Verwaltung der Pfarre wurde der Deficientenpriester Joseph Kronfuss betraut.

Gottlieb Schoiber, 1884.

Am 25. Jänner wurde der bisherige Localkaplan zu St. Gotthard, Gottlieb Schoiber, auf die Pfarre Murstetten canonisch investiert und am 14. Februar durch den hochw. Herrn Dechant Georg Litschauer, damals Pfarrer zu Neulengbach, installiert.

Bisher bezog der Pfarrer das nöthige Wasser vom Brunnen, welcher hart an der Friedhofmauer gegraben, nur durch eine zwei Schuh dicke Mauer von den nächsten Grabstellen geschieden war. Bei Regenwetter war das Wasser trübe, machte regelmässig bei längerem Stehen einen milchigen Bodensatz mit fühlbarem Leichengeruch. Auf bittliches Einschreiten des Pfarrers wurde die Herstellung eines neuen Brunnens gestattet, und zwar leistete die Patronatsherrschaft 500 Ziegel zum Ausmauern der Brunnenstube, und zwei Stück Föhren, à vier Klafter lang, zu den Röhren. Alles Uebrige bestritt das Kirchenvermögen im Kostenbetrage von 145 fl. Der Brunnen steht vor der Hausthür des Pfarrhofes, ist 5 Klafter 3 Schuh tief, hat eine vom Kirchenberge zufliessende, aus der Fuge eines Sandsteinfelsens hervorsprudelnde Quelle, welche das Wasser im Brunnen im normalen Stande fünf Schuh hoch hält. Das Wasser ist rein, frisch und gut, enthält aber etwas Kalk, der sich an Trinkgläsern bemerkbar macht.

Im selben Jahre wurde über Anregung des Pfarrers im Einverständnisse mit der Gemeindevertretung eine neue Orgel mit Pedale anstatt des bisherigen Positivs, welches vollends untauglich war, hergestellt. Die neue Orgel hat im Manuale *(C—d)*

5 Registerzüge:	Principal	8	Fuss,	39	Zinn-	12	Holzpfeifen	51 fl.
	Salicional	8	„	41	„	—	„	41 fl.
	Gedect	8	„	—	„	51	„	51 fl.
	Octav	4	„	51	„	—	„	51 fl.
	Mixtur	2	„	108	„	—	„	108 fl.
2 Registerzüge im Pedal *(C—h)*								
	Violion	8	Fuss	24	Holzpfeifen	. . . .		24 fl.
	Subbass	16	„	24	„	. . . .		24 fl.
						Zusammen		350 fl.

[1]) Ausspruch im Pfarr-Archive.

Die Orgel ist von Carl Neusser, Orgelbauer und Stadtorganist in Neutitschein, vorzüglich hergestellt, hat einen Scheerenbalk und Kegelladen-System mit Porcellan-Ventilen, und ist gegen Temparaturwechsel unempfindlich. Bei der Sammlung milder Beiträge hat sich der Bürgermeister Joseph Brandstätter grosse Verdienste erworben. Die Orgel kostet ohne Transport 1075 fl. Hiezu leistete die Kirche in Raten zusammen 100 fl., alles Uebrige bestreitet die Gemeinde aus freiwilligen Gaben. Der Patron Graf von Althann, sowie Herr Guido Elbogen zu Thalheim, spendeten je 50 fl.

Bei Aufstellung der Orgel wurde die ganze Kirche durch Carl Plotzki (25 fl. Arbeitslohn) gefärbelt und der grosse Crucifixus unter dem Musikchore neu gefasst.

1885 wurde in Thalheim (Spangl) eine schön erhaltene grosse Römermünze von Kaiser Trajan gefunden; diese und andere Römermünzen liegen der k. k. Central-Commission für Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien vor.

Jetziger Zustand der Kirche zu Murstetten.

Die Kirche zur „Kreuzerhöhung unseres allerheiligsten Erlösers" ist 23 Meter lang, 8 Meter breit und 10 Meter hoch. Das Presbyterium, ein sehr alter, runder Steinbau, mit 2 Meter dicken Grundmauern, enthält den Hochaltar und den Taufstein, unter dem Presbyterium, die seit 1531 von Althann'sche Familiengruft. Der Hochaltar, ganz von Eichenholz, zeigt den Heiland am Kreuze, von einem Strahlen- und Wolkenkranze umgeben, an dem die Leidenswerkzeuge angebracht sind. Ueber dem Kreuze schwebt Gott Vater und der heilige Geist. Links und rechts in halber Kreuzeshöhe knieen der heilige Franz Ser. und der heilige Bernardus, und beten den Gekreuzigten an. Unter dem Kreuze sind die lebensgrossen Statuen der schmerzhaften Jungfrau Maria und des heiligen Johannes Ev., nebst zwei anbetenden Engeln. Die Ara ist gemauert und mit Gyps-Marmor verkleidet. Links vom Altare steht der schöne marmorne Taufstein von A. Colin.

Das Schiff der Kirche, ein Ziegelbau, wurde 1617 hergestellt, nach der theilweisen Zerstörung durch die Türken (1683) in den Jahren 1712—1724 restauriert, und mit neuen Seitenaltären versehen. Es sind deren zwei, zwar klein, aber sehr schön und zierlich. Der zur rechten Seite ist dem heiligen Antonius von Padua, der zur linken Seite dem heiligen Nährvater Joseph geweiht. Die aus Holz in Lebensgrösse geschnitzten Statuen beider Heiligen sind über kleinen Tabernakeln auf Wolken knieend dargestellt. Ueber den Statuen wölbt sich eine mit Drapperien verzierte Kuppel, welche in einem Kronenaufsatz ihren Abschluss findet. Auch trägt jeder Altar zwei Engelsstatuen, 1·40 Meter hoch. Alle drei Altäre haben eingemauerte Portatilien.

Die Kanzel (hat grosse Aehnlichkeit mit der in der Domkirche zu St. Pölten, nur kleiner) befindet sich an der südlichen Kirchenmauer; der Aufgang über eine schmale, steile Treppe ist vom Josephsaltar aus.

An der Westseite des Schiffes ist der Musikchor mit einer neuen Orgel von Carl Neusser in Neutitschein. Anstossend sind links und rechts zwei geräumige, mit Glasfenstern abgeschlossene Oratorien. Sie zeigen Freskomalereien (Engel) und sind nach aussen mit Schnitzwerk und Vergoldung reich verziert. Hier wohnte seinerzeit die Patronatsherrschaft mit den Allerhöchsten Gästen, Carl VI., Maria Theresia, Joseph II. als Kronprinz, dem Gottesdienste bei.

An der Nordseite ist an die Kirche eine Lorettokapelle angebaut, deren Inneres eine genaue Nachahmung des heiligen Hauses in Loretto ist. Die Thüren sind mit Reliefbildern, welche Scenen aus dem Leben der heiligen Familie in Nazareth darstellen, sowie mit dem gräflich Althann'schen Wappen geschmückt, da Gundacker Graf von Althann sie bauen und einrichten liess, und dessen Schwester, die Gräfin von Reventclau, eine Stiftung für die Lorettokapelle errichtete. Der Altar, einst privilegiert für alle Samstage, hat ein Sepulchrum.

Stiftungen.

a) Zur Kirche:

1. Gundacker, Graf von Althann, stiftet mit seiner Schwester Carolina, verehelichten Gräfin von Reventclau, zwei wöchentliche Seelenmessen, wovon die eine am privilegierten Hochaltare am Freitage, die andere am privilegierten Altare der Lorettokapelle am Samstag zu lesen ist [1]).
2. Wilhelmine Gräfin von Althann stiftet für sich und ihren seligen Gemahl Gundacker ein gesungenes Seelenamt und sechs heilige Messen. Stiftbrief vom 9. August 1748, Stiftungs-Capital 400 fl.
3. Johanna Forellenweger stiftet acht heilige Messen, ddto. 20. Juli 1802, Stiftungs-Capital 200 fl.
4. Johanna Gräfin von Althann stiftet ein Seelenamt mit Armenbetheilung ddto. 15. Jänner 1816; Stiftungscapital 2000 fl.
5. Georg Kreuzer errichtet eine Messenstiftung ddto. 18. März 1832; Stiftungscapital 100 fl. W. W.
6. Joseph Rauschmayr stiftet ein Seelenamt und Libera, ddto. 3. März 1833; Stiftungscapital 100 fl. C.-M.
7. Leopold Premm stiftet eine Messe, ddto. 30. März 1840; Capital 60 fl.
8. Anna Maria Eisner stiftet ein Seelenamt mit Libera, ddto. 24. April 1843; Capital 100 fl.
9. Rosalia Prankl stiftet ein Requiem, ddto. 16. October 1844; Capital 100 fl.
10. Michael Lehner stiftet fünf heilige Requiem mit Libera, ddto. 10. Juni 1853; Stiftungscapital 500 fl.
11. Michael Lehner stiftet Licht zum Kreuzweg in der Fasten, ddto. 10. Juni 1853; Stiftungscapital 100 fl.

[1]) Spital-Stiftsbrief ddto. 1. Jänner 1739, laut dessen aus dem Spital-Fonde dem Pfarrer 300 fl. (80 fl. von der Gräfin Reventclau, 220 fl. vom Grafen Gundacker) auszufolgen sind.

12. Joseph Hartl errichtet ein Requiem mit Libera, ddto. 20. Juni 1859; Stiftungscapital 120 fl.

b) Zur Pfarre.

13. Wilhelmine, verwitwete Herzogin von Sagan, hernach verwitwete Gräfin von Althann, errichtete eine Congrua-Ergänzungs-Stiftung mit 2000 fl., ddto. 7. October 1754.
14. Michael Carl Graf von Althan stiftet ein Natural-Deputat (ausser der *portio canonica*), 5 Metzen Weizen, 16 Metzen Korn, 8 Metzen Gerste, 10 Klafter Holz, 360 Stück Reisig-Bürtl, ddto. 31. Juli 1804; in Ablösung begriffen.

Der Friedhof liegt um die Kirche, und enthält eine Leichenkammer, einst Friedhofskapelle, wie der gemauerte Altar zeigt.

Merkwürdige Grabmäler sind:

1. Römischer Grabstein des Obilo Quintus (siehe S. 444).
2. Bruchstück einer Sandsteintafel mit noch nicht entzifferter gothischer Aufschrift.
3. Ein sehr altes steinernes Kreuz, gothischer Form, ohne Postament und Aufschrift.
4. Ein Grabstein im Pflaster der Leichenkammer, von einem gewesenen Pfleger, Johann Wölfler, zu Murstetten, welcher 1729 starb.
5. Mehrere alte Kreuze, der Arbeit nach aus dem 17. und 18. Jahrhundert, ohne Aufschrift, nach der Tradition Grabkreuze verstorbener Pfarrer zu Murstetten (Pastoren?).
6. Ein schmiedeeisernes Kreuz mit auf Messing gravierter Aufschrift:

„Hier ruhet der edle Herr Anton Halbich genannt,
Sein Unglück mach ich dem, der es nicht weiss, bekannt.
Viehofen war der Ort, wo er empfing das Leben,
den 7. Jänner 1744
Hier aber ist der Ort, wo er es zurück gegeben
den 29. Juni 1764.
Ein Donner Streich hat den Mayrhof in Brand gestecket,
Ein Mauer fiel ein, die hat ihn zugedecket.
O Sterblicher, betracht, wie schnell dein Leben weiche,
Früh war er noch gesund, und Abend schon eine Leiche!
Doch wurd er noch versehen mit allen Sakramenten,
Ach bitt dass ihm Gott die ewige Ruh wol schenken“ [1]).

[1]) Dieser Halbich stellte sich aus Neugierde zu nahe an das brennende Gebäude, und wurde von der stürzenden Mauer begraben (Sterbebuch 1764).

Reihenfolge

der bekannten Pfarrer zu Murstetten seit der sog. Reformation.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
	Heyde Blasius. protest. Pastor	1559	1580
	Greislau Johann, „	1624	1625
1	Zehetner Franz, kathol. Pfarrer	1719	1732
2	Prunner Anton, „	1732	1750
	P. Burghardus Pancratz, O. S. F., Provisor	1750	1751
3	Hoffmüller Johann	1751	1776
	P. Dallhofer Ernfridus, O. S. F., Provisor	1776	—
4	Schnauder Franz	1777	1819
	P. Agapitus, P. Ernfried, P. Fulgentius, P. Melchiades, O. S. F. von Neu-Lengbach, P. Thimotheus, O. Serv., Schlosskaplan in Thalheim, Dr. Mathias Turner, Professor *theolog.* in Gutenbrunn, Aushilfspriester.		
	Wagner Franz, zuerst Cooperator dann Provisor	1819	—
5	Kuhn Benignus	1819	1824
6	Libitsky Wenzel	1824	1842
	Przyborski Adolf, Aushilfspriester.		
	Schönthal Joseph, „		
	Floderer Leopold, „ dann Provisor.		
7	Seykora Ignaz	1842	1845
	Zach Ignaz, Provisor	1845	1846
8	Vogl Andreas	1846	1883
	Kronfuss Joseph, Provisor	1883	1884
9	Schoiber Gottlieb	1884	—

Goldburg.

Im nordwestlichen Theile des Dorfes Murstetten ist der Standplatz der einstigen Burg Muristetin, von welcher im XI. und XII. Jahrhunderte die Besitzer sich „*de Muristetin*“ nannten. Die Burg kam hierauf in den Besitz der Herren von Pöting, welche 10 Minuten nordöstlich von Murstetten auf der Veste Heitzing ihren Sitz hatten. Fast anliegend an diese Veste stand und steht jetzt noch das Dorf Pöting, das offenbar von jenem Adelsgeschlechte seinen Namen erhielt. 1531 gieng Murstetten an die Herren von Althann über, welche dieselbe um das Jahr 1644 neu, grösser und schöner erbauten. Eine Sage weiss zu erzählen, ein Hund habe, die Erde aufscharrend, einen grossen Schatz an Gold etc. entdeckt, welchen die Besitzer der Burg zum Um- und Neubau derselben benützten. Daher nannte man die bisherige Burg Muristetin jetzt „Goldburg“, und wurde in dem Brunnenhäuschen unter dem Brückenkopfe dem Hunde ein Denkmal errichtet. (Nach Anderen soll der Hund einer Gräfin von Althann das Leben gerettet haben und deshalb in Stein gemeisselt worden sein.) 1529 mochte wohl die alte Burg in Asche gelegt worden, und so der Neubau nothwendig geworden sein. Gleiches Schicksal hatte auch die Goldburg 1683, daher sie Graf Gundacker von Althann gegen 1720 restaurieren und so verschönern liess, dass der kaiserliche Hof (Karl VI., Maria Theresia, Franz I., Joseph II. als Kronprinz) sie oft zum Sommer-Aufenthalte wählten. Schon die Herren von Muristeten hielten in ihrer Burg einen Priester, der ihnen und ihren Dienstleuten Gottesdienst hielt und die Sacramente spendete. Zur Zeit des herrschenden Lutherthums wohnte dort der Prädicant, und galt die Burgkapelle (die Pfarrkirche war seit 1529 verwüstet) als lutherischer „Tempel“. Beim Neubau der Goldburg wurde auch die Kapelle im ersten Hofe, unmittelbar innerhalb des Hauptthores, neu und schön hergestellt. Im Jahre 1725 wurde sie „*in honorem St. Mariae virginis, Elisabet in Hebron visitantis*“ durch Fürstbischof Grafen Lamberg zu Passau eingeweiht. 15 Jahre später erhielt die Frau Grätin Wilhelmine von Althann (Witwe nach Gundacker von Althann) durch Decret des bischöflichen Ordinariates Passau ddto. Wien 1. Juli 1740 die Bewilligung „dass zu ihrem und ihres Ehegemahls Seelen Trost in der Schloss Kirchen zu Murstetten das Hochwürdige Guet in Ciborio aufbehalten, und die Wochen hindurch etliche Mahl ein Seegen Meess gehalten, an Sonn- und Feyertägen aber mit der Monstranzen gegeben werden dürffe“ [1]).

Anno 1809 wurde die schöne Goldburg von den Franzosen geplündert und in Asche gelegt. Im Laufe der folgenden Zeit wurden die Mauern abgebrochen, Steine, Ziegel, Statuen etc. verkauft. Gegenwärtig ist an der Baustelle der einstigen Goldburg ein Weingarten angelegt, der in guten Jahren einen echten „Rachenputzer“ liefert. Unter diesem Weingarten befinden sich die einstigen Kellereien, die einstens weit bessere Weine bargen! Die Sage will wissen, dass in diesen verschütteten Kellern Schätze zu finden wären. Bis auf wenige Ueberreste ist die Goldburg verschwunden, doch hat ihr Meinhold in seinem „Getreuen Ritter Sigmund Hager von und zu Altentsteig“ ein dauerndes Andenken verschafft.

[1]) Original im Archiv.

Die gräfliche Familie von Althann.

Die Althann stammen aus Schwaben, sind im XV. Jahrhundert nach Oesterreich gekommen und da begütert worden. Sie erkennen mit dem alten Fürstengeschlechte von Wiltburg einerlei Abstammung durch Babo Grafen von Thann und Winterstetten († 919). Der Name stammt von Ditmar von Thann († 1233), zur Zeit der Kreuzzüge seiner Tapferkeit wegen „der alte Thann“ genannt, welcher Name zum Familiennamen wurde. Die Familie hat sich in Oesterreich durch Wissenschaft, Politik und Strategie ausgezeichnet. Wolf von Althann wurde von Kaiser Ferdinand I. zum Feldmarschall gegen die Türken und Reichsfreiherrn ernannt (daher der Marschallsbusch im Wappen). Michael Adolf wurde Reichsgraf und gleichfalls Feldmarschall, und war als Diplomat Friedensvermittler bei den Türken 1615, und bei Bethlen Gabor 1625. Er convertierte zur hatholischen Kirche und bestimmte, dass alle seine männlichen Nachkommen den Namen Michael (seine Conversion geschah am Michaelitage), und die weiblichen den Namen Maria führen sollten; er starb 1636 [1]). Michael Joseph Gundacker war Protector der k. k. Akademie der bildenden Künste und hat um die Architectur grosse Verdienste. Die Wiener Hofbibliothek ist nach seinem Entwurfe gebaut. Er starb 1747. Michael Friedrich wurde Priester, Domherr zu Olmütz und Breslau, Bischof zu Waizen, päpstlicher Hausprälat, dann Gesandter zu Neapel, zuletzt Cardinal. Er erbaute die eingeäscherte Stadt Waizen wieder auf, und legte den Grund zur bischöflichen Residenz, † 1756. Maria Anna Josepha, geborene und verehelichte (des Michael Johann) Gräfin von Althann, war eine Dame von seltener Bildung, munterte in Wien Künste und Wissenschaften auf, und wurde Palastdame. Weil in Spanien geboren, wurde sie die spanische Gräfin von Althann genannt.

Gegenwärtiger Majoratsherr: Michael Robert, Graf von Althann, auf der Goldburg zu Murstetten Freiherr, k. k. Kämmerer, Oberst-Erbland-Vorschneider und Kampfrichter in Niederösterreich, Grand I. Classe von Spanien, Ehren-Ritter des Malteser-Ordens, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Standesherr und Mitglied des Herrenhauses in Preussen. Vermählt mit Antoinette Gräfin von Hatzfeld-Wildenburg, Tochter Sr. Durchlaucht des Fürsten Alfred v. Hatzfeld-Wildenburg, Standesherr in Preussen, und der Gabriele, geb. Gräfin Dietrichstein-Proschkau-Leslie.

Das Familienwappen zeigt den österreichischen Bindenschild mit dem Buchstaben *A*, später die gothische Form aus welcher sich die jetzige Form gebildet hat. Darüber schwebt in den ältesten Wappen der geschlossene Ritterhelm, später (XVII. Jahrhundert) der Herzogshut mit dem Marschallsbusch; seit 1640 steht auf der weissen Binde eine Vase.

In der Gruft zu Murstetten

sind seit 1705 folgende Glieder der gräfl. Familie von Althann beigesetzt.

Den 13. Februar 1715 der junge Herr Carolus von Althann, ehel. Sohn des Gundacker von Althann, Excellenz.

[1]) Er hatte 1615 die Jesuiten in Krems eingeführt; das daselbst bestandene Studenten-Convict trug seinen Namen.

Den 18. März 1718 ein Junger Herr Wenceslaus von Althann.

Den 29. December 1723 der hoch- und wohlgeborne Reichsgraf Josephus von Althann, 15 Jahre alt.

Den 9. December 1726 ist mit aller möglichen Solemnität begraben worden die hoch- und wohlgeborne Frau Anna Theresia, verehelichte Gräfin von Althann, geborene Gräfin von Lamberg, welche im Jahr 1679 in St. Pölten gottselig entschlaffen, und alldorten in dem Stifft der H. H. *Canonicorum Regul.* in der Bruderschaft-Capellen begraben, dero gebein alldort erhebt, und anhero in die hochgräfl. Althannische Grufft überführt worden.

Den 8. December 1732, Excellenz Maria Elisabetha Reichsgräfin von Althann, geb. Reichsgräfin von Vratislau und Mitrowitz, ihres Alters 57 Jahr.

Den 30. December 1747 ist mit aller möglichen Solemnität begraben worden Excell. Se. Hoch- und Wohlgeb. Herr Josephus Gundacerus, des Hl. Röm. Reichs Graf und Herr von Althann, Panier und Freyherr von und zu der Goltburg, Herr der Herrschaften Murstetten, Heytzing, Zwentendorf und freyen Aumühl etc., Ritter des goldenen Vliesses, Ihro Kays. und Königl. Maj. geheimer und Hof-Kriegs-Rath, Gener.-Feldmarschall und obrister über ein Regiment Dragoner, gubernator der Vestung Raab und incorporirten Gränitzen, welcher zu Wien, vorhero mit allen Heil. Sacramenten versehen worden, und alldort gottseel. in dem Herrn entschlaffen ist, seines Alters bei 77 Jahr. *R. I. P.*

Den 13. Februar 1760 ist conduzirt worden die hochgeb. Francisca, Verwittibte Gräfinn von Althann, gebohrne Gräfinn von Operstorf, Ihro Hochg. Herrn Michael Otto Grafens von Althann Frau Mutter.

Den 6. März 1805 Michael Carl, Graf von Althann, *Secundus Fundator Murstettensis Paroch.* Zu Wien am Nervenfieber gestorben, 65 Jahre alt.

Den 22. Jänner 1812 der hochg. Herr Michael Wenzel Graf von Althann-Teufenbach, gewester k. k. Obristlieutenant, 67 Jahr, an Entkräftung gestorben.

Den 5. December 1812 die hochg. Frau Johanna Gräfin v. Althann, gebohrne Gräfinn Doria, Sternkreuz-Ordens-Dame, Palastdame I. M. der Kaiserin; gestorben an Wassersucht in Wien, 53 Jahre alt.

Den 5. März 1813 Herr Michael Franz, Graf v. Althann, Herr der Herrschaften Murstetten, Zwentendorf und Grulich, † an Wassersucht, 23 Jahre alt, Johannesgasse in Wien.

Den 6. März 1817, Excellenz Michael Franz Graf v. Althann, Obersthofmeister I. M. der Kaiserin Marianna Ludovica, † an Schlagfluss in Wien, Kärntnerstrasse Nr. 1066, 45 Jahre alt.

Den 25. September 1831, Excellenz Eleonora, verwitw. Gräfin v. Althann, geb. Gräfin Bathyany, gew. Obersthofmeisterin I. M. der Kaiserin Maria Ludovica, erste Assistentin des Sternkreuz-Ordens, Palastdame etc., † an allgemeiner Lähmung, Wien, 71 Jahre alt.

Den 27. Mai 1864, der hochg. Herr Michael Alfred Graf v. Althann, k. k. Kämmerer und Gubernialrath, † an Gehirnlähmung in Ober-Döbling, 56 Jahre alt.

Den 8. December 1883, der hochg. Herr Michael Joseph Graf von Althann, k. k. Oberlieutenant, † an Tuberculose in Meran, 24 Jahre alt [1]).

Aus früherer Zeit liegen nach den Epitaphien in der Kirche hier begraben:

1. Christoph von Althann, 15 . .
2. Adolph von Althann, 1572.
3. Eitel Hans von Althann, 1571.
4. Quintinus von Althann, 1634.
5. Anna Theresia von Althann, 1679.
6. Quintinus Erasmus v. Althann, 1684.

Nach den aufgehängten Wappenschildern:

1. Wolf Achatz von Althann, 1535.
2. Victor von Althann, 1574.
3. Ernestus von Althann, 1601.

Eingepfarrte Dörfer.

1. Gumperding.

In alten Urkunden, z. B. des Stiftes Herzogenburg [2]), erscheint der Ort unter dem Namen *Guntpotingin* (XII. Jahrhundert). Der Name dürfte von Günther Pöting abzuleiten sein, so dass das heutige Dorf von einem Besitzer des dortigen Herrensitzes (jetzt Bauernhof des Michael Müller jun. Nr. 5) Günther von Pöting den Namen trägt. Dies ist um so wahrscheinlicher, als der Sitz derer von Pöting nur zehn Minuten entlegen war. Gumperding liegt in einem Thale, das von West nach Ost gegen Würmla sich senkt, und besteht dermalen aus 12 Häusern. Diese standen bis zur Auflösung der Patrimonial- und Grunddominien unter St. Andrä a. d. Traisen, Herzogenburg, Säusenstein, Thalheim, Tuln; Landgericht und Conscriptions-Herrschaft war Murstetten.

1112, 12. August. Ulrich I., Bischof von Passau, schenkt an die regul. Chorherren zu St. Georgen a. d. Traisen (nebst anderen) eine Hube Landes „*ad guntpotingin*“ [3]). Zwischen

1155 bis 1161 erscheinen als Zeugen: *Ernst de Kirgsteten* nebst „*Mærquard* und *Ulrich de gumpotingen*“.

1159, 22. September, tritt „*Maquardus de Gumpotingen*“ als Zeuge auf [4]).

1301, 19. Mai, versetzt Heinrich von Alharting seinen Hof zu Compolting für 100 Pfund Pfennige an Wilhering, und am selben Tage verkauft das Kloster Wilhering eben diesen Hof zu Compolting [5]).

1318, 11. Juni, sagt Heinrich der Panprucker von Murstetten in seinem Reverse über seine Lehensabhängigkeit vom Kloster Herzogenburg bezüglich zweier Drittel dieses Hofes, dass er den „Hof zu Gumpoltinge von Chunraten von guetenprunn“ und dessen Gemahlin gekauft habe.

---

[1]) Nach dem Sterbeprotocolle von 1705 bis 1885.
[2]) Hippolytus 1861.
[3]) [4]) Urkundenbuch von Oberösterreich, II., 277 u. 295; 391 u, 393.
[5]) Archiv für österreichische Geschichtsquellen, IX., 291.

Um 1570 gehörte der Hof zu Gumpoting der Familie von Reuchenau, wie das in Stein gemeisselte, im Hofe Gumpoting eingemauerte und bis zur Stunde erhaltene Wappen anzeigt: Schild in vier Feldern, davon zwei ein springendes Pferd, und zwei ein Waldhorn auf einem Kissen. 1529 wurde Guntpoting von den Türken eingeäschert.

Thalheim.

Das Dorf besteht aus 26 Häusern. Ort und Schloss Thalhof scheint seinem Entstehen nach sehr alt zu sein [1]). Es fanden sich bis in die neueste Zeit unterirdische Gänge, welche man nicht weiter erforschte und deren Eingänge verschüttete.

Das Schloss hiess (der älteste Name ist verschollen) seit dem Mittelalter Thalhof, während das Dorf bis ins XVIII. Jahrhundert Paadendorf genannt wurde. Gegenwärtig wird Schloss und Dorf „Thalheim" genannt. In der Verwaltungskanzlei finden sich folgende ältere Urkunden:

„Urbary

Des Adelichen Syz Thallhoffs Vntherthanen sambt Andern dessen Zugehörigen Regalien. Alss: Purkhfridt, Wälder, Vischwasser, Reisgezaider, Zehent, Wisen, Waldt, Paugründt vnd Gärten

Welche Ich Hanns Fridrich Hoffmann, Freiherr zu Grüenpichl vnd Strechau, auff neuen Schelieff, Erblandthoffmeisters des Fürstenthumbs Steyr, auch Erbmarschallk in Oesterreich vnd Steyr, Röm. Khay. Mtt. Reichshoffrath, vnd Purggraff auf Steyr, auch der Fürstl. Durchl. Maximiliani des Eltern Herrn Ertzherzogen zu Oesterreich Camerer, Allermassen solche die Herren von Rappach, sowol die Herren Hoffmann von Vnerdenklichen Jahren Rechtmässig ohne meniglichs Einreden oder Irung Rhuhig possidirt haben, Vntzhero besessen vnd Inen gehabt. Nunmehro aber umb beweglicher Vrsachen Willen oberwenter Thallhoff sambt dessen hirin vermelter vnd Specificirten Vnterthanen vnd stuckhen mit ordentlichen Khauffbrieff, auch mit gegenwärtig von mir zu Endt Bekrefftigt Vnterschriebenen vnd gefertigten Urbary dem wolgebornen Herrn Herrn Wolffen Sewastian Hoffmann, Freyherrn zu grüenpichl vnd Strechau, Erblandhoffmeisters in Steyr, auch Erbmarschallk in Oesterreich und Steyr, Ihrer fürstl. Durchlaucht Maximiliani des Eltern Herrn Ertzherzogen zu Oesterreich Mundschenckh, Meinen freundlichen lieben Herrn Bruedern vnd allen seinen Erben vbergeben, hingeben, vnd verkhaufft habe.

Beschehen auf Strechau, Den 15 Tag des Monats Juliy Nach Christi Vnseres lieben Herrn vnd Seeligmachers gepurt Im Ain tausendt Sechshundert vnd Sechsten Jar.

Thallhofferische Gült:

1. Leonhardt Neureütter von Amespühel dient 7 ß, Stifftpfennig 6 Den.
2. Katharina Winckhlerin von Khuertzenreuth dient 7 ß, Stifftpfennig 6 Den.

[1]) Um 1110 schenkte ein gewisser Heidenricus dem Stifte Göttweig ein Praedium zu Thalahoinim (wohl das jetzige Thalheim). Blätter für Landeskunde, 1878, S. 131.

3. Petter Meisselperger von der Herberg Clamb 1 fl. 7 ß 20 Pfennig, Stifftpfennig 6 Den.
4. Andree Waldthueber von der Singerhueben dient 2 fl. 4 ß, Stifftpfennig 6 Den.
5. Andree Lerchzapf von der Lerchzapf-Hueben dient 2 fl. 3 Pf., Stifftpfennig 6 Den.
6. Frantz Khernler von der Thanecker Hueben dient 2 fl. 3 ß. Stifftpfennig 6 Den.
7. Gregor Schlaner von der Schlaner-Hueben dient 2 fl. 4 ß., Stifftpfennig 6 Den.
8. Die Zechleuth zu St. Vigilienperg von ainer Leithen 3 Pfennig, Stifftpfennig 6 Den.
9. Symon Lehner von der Auwisen an der Palten, dient 2 ß 3 Pfennig, Stifftpfennig 6 Den.
10. Michael Leuthner von zwey neu aussgeraumbten Wissln an der Strassen 2 ß, Stifftpfennig 6 Den.
11. Geörg Khuchner, vom Wagner Heussl, alda vorhero ain Schmelzhütten gestanden, dient 2 ß, Stifftpfennig 6 Den.

Von der Reutter Albm:

1. Mathias Strechmayr von 50 Rindern dient 1 fl. 1 ß 5 Pfennig, Stifftpfennig 6 Den.
2. Veith Schwaiger von 25 Rindern dient 4 ß 5 Pfennig, Stifftpfennig 6 Den.
3. Hanns Lietz von 16 Rindern dient 2 ß 20 Pfennig.

Item so werden in die Reutter Albm jährlichen auftriben 110 Rinder. Davon gibt man Bestand alss Nemblichen: von jeden Rindt 1 Pfund Schmaltz — Thuet 1 Centner 10 Pfund Schmalz.

Zehent:

1. Zehent zu Versspühl, so anitzo Mathes Strechmayr hebt und gibt darvon: Khorn 3 Metzen, Habern 7 Metzen, Item, vom Strechenhoff Khorn 3 Metzen, Habern 7 Metzen.
2. Fridlmayrisch Zehent: Im Lässingthall Thomann Nichtl Waitz 3 Viertl, Khorn 1 Mtz 2 Vrtl, Gersten 1 Vrtl 1 Achtl, Habern 2 Mtz 1 Vrtl.

   Petter Hueber Waitz 3 Vrtl, Khorn 1 Mtz 2 Vtl, Gersten 1 Vtl 1 Achtl, Habern 2 Mtz 1 Vtl.

   Mayr am Pühel Waiz 1 Mtz. 1 Vtl, Khorn 4 Mtz 2 Vtl, Gersten 1 Mtz, Arbeiss 1 Vrtl, Habern 5 Mtz, Schäb 1 Schober, Abgezogen Haar 1 Pfund.

Urkhundt hab ich oben anfangs bemellter Hannss Fridrich Hoffmann, Freyherr, dieses Urbary mit meiner Vntverzogenen Hanndtschrifft Vnd hirundter angebornen, anhangenden Wappen-Insigl verfertigt vnd bekhrefftigt.

Actum auf Strechau, *ut supra*

L. S.[1]) H. Hofmann *m./p.*

1688 Häuser- und Unterthanentausch zwischen dem Kloster St. Pölten und dem Grafen Albrecht von Gurland.

[1]) Siegel in rothem Wachs in hölzerner Kapsel.

Noch finden sich vor:

1. Lehenbrief des Fürstbischofs Raimund Ferdinand Grafen von Rabatta zu Passau über Höfe zu Rässing und Müessing an die vier Brüder Joh. Leopold, Joh. Ernst, Joh. Ferdinand und Joh. Anton von Kuffstain, ddto. 13. September 1708.
   Revers obiger Brüder über Lehen und Lehenspflicht, ddto. 11. August 1716.
2. Lehenbrief des Johann Michael, Prälaten des Uralt-Fürstlichen Stiffts zu St. Pölten (über den Zickhof und eine Hofstadt dabei, die Mühl zu Pleichen, ein Lehen zu Hätting und ein Mayrhof nebst Hofstadt dabey) an Johann Carl Grafen von Kufstain.
3. Lehenbrief des Joh. Julius Grafen Hardegg zu Glatz und Marchlandt von Joh. Leopold Grafen Kufstain Herrn von Pottenbrunn und Thalheim, *anno* 1718.
4. Lehenbrief des Anton Grafen Hardegg an Joh. Leopold Grafen Kufstain. Lehensstuck: 22 Mtz Korn, 11 Mtz Habern Wiener Mass auf einem Hauss zu Capelln an der Perschnik, worauf Hannss Lohr wohnet; dann auf einem andern Hauss, worauf Barthelmä Scholl 22 Mtz Korn und 11 Mtz Habern, ddto. 15. Dec. 1718.

Ausserdem viele Prozess-Acten über Grenzstreitigkeiten, in denen das heutige Dorf Thalheim stets Paadendorf (Badendorff) genannt wird. Dieses, sowie, dass nur Thalheim darunter gemeint sei, erhellt aus nachstehender Bestätigung:

„Ich Endes Vnterschribner Bezeuge krafft dessen, dass die Marter Saul oder gemauertes Creuz ausser dem Dorff Baadendorff gegen Perschling zue, *ao* 1680 durch mich aufgericht und gemauert worden, an welchen orth Vorher ein roth angestrichenes hölzernes Creuz gestanden, aber zu meiner Aufsetzung schon Abgefaulet gewesen, Welches die gemainde zu Baadendorff allein zur Begrabung der armeu Leuth vor ungefehr vierzig Jahr hat aufsetzen lassen, Vorhin aber keines mit meinen gegen Sechzig Jährig gedenkhen oder hören sagen aldorten gestanden. Ist Urkhundt und mein aigen Hand Vnterschrifft und Petschafft Fertigung.

Aktum, Schloss Thalheimb den 25. May *ao* 1695.

Mathias Wallner *m./p.*,
Maurer zu Paadendorf“ [1]).

Bis zum Jahre 1883 befand sich im Thalhofe eine alte Handschrift, welche der dermalige Besitzer Herr Guido Elbogen an den Grafen Carl v. Kuefstein abgetreten hat. Nach gütiger Mittheilung des bezeichneten Herrn Grafen von Kuefstein ist es „die Abschrift jener Relation, welche Hans Ludwig von Kufstain an Kaiser Ferdinand II. über die Verrichtung seiner Mission beim Sultan Murad IV. erstattete, zu welchem er 1628 als kaiserlicher Botschafter gesendet worden war, nach Erneuerung des Friedens von Szon, zur Besieglung desselben und

[1]) Diese Säule steht am Wege nach Wiesting, und fanden sich dort, als man den Hügel abgraben wollte (1881), Todtengebeine, weshalb die Abgrabung unterblieb.

zur Ueberbringung der üblichen Geschenke, sowie zur Regelung einiger noch streitiger Fragen etc.“

Ferner Urkunden über die Besitzer des alten Herrensitzes Perschling [1]), welcher früher mit dem Thalhof vereinigt war, als:

1587 Wolf Christoph von Maming.

1602, 6. November, Reitter Abraham „kauft im 88 Jahre (1588) das güettl Persling von Wolf Christoff von Maming sel.“ und ersucht um Eintragung in die Landtafel.

1606, 21. August. Aufsandung. Abraham Reitter verkauft den Edelmannssitz Persing an Wolf Wisandt.

1607, 24. April. Aufsandung. Wolf Wisandt verkauft denselben an Georg Heyss.

1617, 28. März. Aufsandung. Georg Heyss verkauft den Hof an Polixena Susanna von Zinzendorff, geborene Freiin von Jörger.

1627, 12. Februar. Urkund des Hannss Baltasar von Hoyes (Hoios), Freyherr zu Stixenstein, auf Guettenstain, Rottengrueb, Hochenberg und Greutzenstetten, Ritter *de Spada S. Jacobi,* S. R. M. geheimer Rat und Cammerer, Landmarschall und General-Landtobrister in Oestr Vnter der Ennss etc., über eine Schuld von 250 fl. Reinisch des Bernhardt Kornfeil zu Würmla an Wilhelm Reichhardt in Wien und Pfändung zweier Höfe in Persing.

1633, 5. März. Niclas Schober von Hartenbach, Haubtmann, bittet, dass ein Vogthold zu Persching, dessen Hof vor einem Jahre abgebrunnen, und den er (Schober) gekauft hat, vom Closter Herzogenburg ab- und ihm zugeschrieben werde.

1633, 4. April, erfolgt diese Zuschreibung, sowie die eines Vogtholden der Herrschaft Sooss an Perschling.

1634, 10. August, kauft Hanns Georg Züner den Hof zu Perschling von Polixena Susanna, nun verwittibte Welz.

1634, 23. August, kauft den Hof Niclas Schober von Hartenbach.

1664, 10. September, verkaufen die Erbinnen des sel. Niclas Schober von Hartenbach, nämlich: „Dorothea von Främberg, geborene Schoberin, Katharina Russin, geborene Schoberin, den Edelmannssitz Perschling und zwei Unterthanen, welcher mit 6 Pfund ain Schilling 6 Pf. taxirter Gült in der Einlag ist“ an Ferdinand Süluesser Eyssen von Sleha und Rschnau.

1669, 3. August, kauft denselben Hof Theresia Barbara, Freiin von Windischgrätz, geborene Freiin von Kayserstain, Wittib.

1702, 7. September, verkauft ihn dieselbe an Mathias Adam Häckhenstahl.

Noch sind vorhanden:

1608, 1. August. Donationsbrief des Wolf Christoph Velderndorffer zu Graffendorf an der Perssnig über einen Dienst von 28 Pf.

[1]) Die Statuen auf dem alten Posthause in Perschling stammen von der Goldburg in Murstetten.

1667, 3. Jänner. Wechselbrief zwischen Christoph Ernst Khöllnpöcken den ältern und Hanns Ferdinand von Velderndorff auf Neudenstain a. d. Persnig.

1642, 10. März. Attestation über die Unter Mühl in Grafendorf von Wilhelm und Gottfried Velderndorffer.

Neben dem kleinen Schlosse steht eine Kapelle, welche am 13. August 1875 durch eine Messlicenz von Seite des bischöfl. Consistoriums St. Pölten auf sechs Jahre für die Besitzer, Dienstleute und Gäste ausgezeichnet wurde. Diese Licenz ist erloschen, weil deren Verlängerung nicht nachgesucht werden konnte, da der dermalige Gutsbesitzer Israelit ist. Doch wird auch von diesem die Kapelle und deren Einrichtung in gutem Stande erhalten, und beten die Dorf-Einwohner in derselben zur Fastenzeit den heiligen Kreuzweg ab.

Die Kapelle im Schlosse Thalheim ist im Jahre 1728 durch den Bischof von Passau, Joseph Dominik Grafen von Lamberg, eingeweiht worden [1]).

Die bekannten Besitzer des Thalhofes seit dem Ausgange des XV. Jahrhundertes sind:

1. die Herren von Rappach;
2. die Freiherrn von Hoffmann zu Grünpichl und Strechau.
3. der Graf von Gurlandt, Ernst Albrecht;
4. die Grafen von Kuffstain (Kuefstein);
5. die Grafen von Khevenhiller;
6. die Grafen von Bussi;
7. die Grafen von Wurmbrand;
8. Herr Guido Elbogen.

Gunnersdorf.

Guntarsdorf, Gundars- und Güntersdorf, Fundort von Römermünzen, einst ein Edelmannssitz, Herrenhof (jetzt des Joseph Brandstätter Nr. 10) unterthänig nach Säusenstein.

Gottlosberg

auch Gottlobsberg, ein kleines aus 5 Nummern bestehendes Dorf gegen Perschling; geschichtliche Daten sind nicht bekannt.

Winkling.

Ein Dorf am Wege nach Böheimkirchen mit 16 Hausnummern. Die dort vorfindlichen meist verstümmelten Statuen, Postamente etc. stammen zumeist vom ehemaligen Schlosspark zu Thalheim, von wo sie als „Baumateriale“ verkauft wurden. Der Viehstall des Oeconomen Heidecker steht auf einem Fundamente von Götter-, Thier- und Heldengestalten; sämmtlich von Thalheim, nur wenige von Murstetten.

---

[1]) Bened.-Urkunde in der Kapelle.

Schwertfegen.

Zwei Bauernhöfe, ehemals nur Ein Besitz, der Schwerthof hess und zur Veste Neulengbach gehörte. Merkwürdig ist ein in der Nähe (zu Langenberg) stehendes, aus Stein gemeisseltes Kreuz, welches vor einigen Jahren umstürzte, wobei man unter demselben mehrere Todtengerippe auffand. Offenbar ein Pestkreuz. Doch findet sich keine Jahreszahl, noch eine Aufschrift an demselben. Scheint sehr alt zu sein.

Von der nur $1\frac{1}{2}$ Kilometer entfernten, von den Türken zerstörten Veste Raipoltenbach stehen noch drei runde Eckthürme.

Druckfehler-Berichtigung.

Seite 455, Zeile 11 von oben liess ab statt *ac.*
Seite 463, Zeile 4 von unten liess Rossau statt Passau.

Das
n.-ö. Waldviertel in der Kriegsperiode 1809.

Aus den im Consistorial-Archive St. Pölten befindlichen, von den einzelnen Pfarren der Diöcese St. Pölten im Frühjahre 1810 in Folge Auftrages abgegebenen Berichten über den im Jahre 1809 erlittenen Kriegsschaden an Kirchen, Pfarrhöfen, Schulen, Gemeinden u. s. w. hat Dr. Kerschbaumer in den „Blättern für n.-ö. Landeskunde," 1877, S. 48, bereits interessante „Culturbilder" veröffentlicht. Diese Culturbilder berühren zunächst nur die Barbarei des Feindes innerhalb des Kreises O. W. W., während das V. O. M. B, wahrscheinlich aus dem Grunde nicht in den Rahmen derselben einbezogen wurde, weil die Franzosen und die ihnen Alliirten damals nicht als „Feinde" ins tiefere Waldviertel kamen. Doch hausten sie hier auch nicht als „Feinde", so hatte dieser Kreis nicht minder zu leiden, wie dies aus nachstehenden, gleichfalls den eingangs genannten Originalberichten entnommenen Notaten zu ersehen ist.

Am 12. Juli 1809 wurde zu Znaim der Waffenstillstand geschlossen, und vier Tage darauf rückte das ganze Armeecorps des Marschalls Marmont in diesen Kreis ein, in der Nähe von Krems, zwischen Rohrendorf und Theiss Lager schlagend. Dieses französische Armeecorps war über 30000 Mann stark, und wegen des weiten und schnellen Marsches aus Dalmatien schlecht gekleidet. Kaiser Napoleon, gewöhnt, seine Soldaten auf Kosten der eroberten Länder zu erhalten, hatte zum Marschall Marmont folgende Worte gesprochen:

„Ich kenne den schlechten Zustand ihres Corps. Ich werde Ihnen aber einen Kreis anweisen, der im Kriege wenigstens nichts gelitten hat und der im Stande ist, Sie mit dem Nöthigen zu versehen. Deswegen hoffe ich, dass Sie diese Gelegenheit benützen werden, das Corps in einen solchen Zustand zu setzen, dass ich bei der Revue Ursache haben werde, zufrieden zu sein" [1]).

Als Kreis, der im Kriege nichts gelitten, und der ihn mit dem Nöthigen zu versehen hatte, wurde dem Marschall Marmont vom Kaiser Napoleon das V. O. M. B. angewiesen und zum Gouverneur dieses Viertels der französische Obrist Maucun bestellt. In Folge dieser kaiserlichen „Anweisung" wurde nun das ganze Waldviertel ausgesogen und hart bedrängt. Aus allen Orten dieses Viertels mussten Korn,

[1]) Kinzl's Chronik von Krems und Stein, S. 353.

Hafer, Heu, Ochsen, Pferde, Tuch, Leder, Leinwand, Kotzen, Strohsäcke, Bettgeräthe u. s. w. in sehr beträchtlicher Menge ins Lager nach Rohrendorf geliefert werden.

Wie stark diese Lieferungen waren, davon nur einige Beispiele: Die Stadt Weitra hatte täglich 150 Metzen Korn, ebensoviel Hafer, 100 Centner Heu und alle vier Tage 10 Stück Ochsen ins frauzösische Lager abzuführen. Ferners mussten von Weitra ausser einer Menge Tuch, Leinwand, Leder und Bettpölster noch 200 Pferde dahin abgegeben werden. Die kleine Herrschaft Rastbach hatte täglich ins Marmont'sche Lager einen Ochsen zu liefern. Ebendahin musste auch die Gemeinde Albrechtsberg a. d. Krems 90 Metzen Korn à 8 fl., 485 Metzen Hafer à 6 fl., 270 Centner Heu à 5 fl., 2266 Bünde Stroh à 18 kr. abliefern. Der aus 105 Numern bestehende Markt Zöbing hatte 850 Eimer Wein ins Lager nach Rohrendorf und 150 Eimer Wein ins Lager nach Znaim, ferners 186 Metzen Hafer, 620 Centner Heu, 100 Ellen Tuch u. s. w. an die französische Armee abzugeben. Aehnliche Forderungen wurden an alle Orte dieses Viertels gestellt.

Von dem aus nur 17 Häusern bestehenden Dorfe Warnungs in der Pfarre Süssenbach wurden unter den härtesten Androhungen 500 Ellen feine Leinwand, 20 Pfund Sohlenleder und 32 Paar Schuhe abverlangt. Die Bauern daselbst, die gegen diese Forderung bittliche Vorstellungen machen wollten, wurden mit Schlägen tractiert. Da überdies jeder einzelne einquartierte Soldat eine ähnliche Forderung an seinen Hauswirth stellte, so musste das kleine Dorf Warnungs allein mehr als 1000 Ellen saubere Leinwand abgeben.

Am schlimmsten ergieng es der Gemeinde Brand im Heidenreichsteinerwalde. Diese Gemeinde hatte die geforderte Requisition (50 Ellen Tuch und 50 Ellen Leinwand oder doch 200 fl.) zu leisten verweigert, vertrieb sogar unter Sturmläuten die requirierenden vier Franzosen mit Zaunstecken, Ofengabeln und Feuerhacken, und nahm ihnen bei dieser Gelegenheit ein Pferd, das diese vier Soldaten einem durch Brand fahrenden Fuhrmann eben geraubt hatten, wieder ab. Dieser Vorgang der Gemeinde Brand wurde von den Franzosen als eine Rebellion und Beleidigung der ganzen französischen Nation angesehen. Als Rächer der angethanen Schmach kam am 28. August der französische General Tirry mit 900 Mann Cavallerie von Waidhofen a. d. Thaya, wo er zur Ueberwachung dieser Requisitionen lag, nach Brand, drohte zuerst dem dortigen Pfarrer und dem Ortsrichter mit dem Aufhängen, gieng aber, als er sich von des Pfarrers und des Richters Unschuld überzeugt hatte, von dieser Androhung ab, und liess dafür die Häuser der sieben Rädelsführer (das Wirthshaus, das Bäckerhaus, das Schulhaus und etliche Bauernhäuser) abbrennen. Das Schulhaus wurde abgebrannt, nicht, weil etwa der Schullehrer zu den Rädelsführern gehörte, sondern weil er die Glocken nicht besser verwahrte und sie darum zu dem erwähnten Sturmläuten gebraucht werden konnten. Da die Häuser, welche General Tirry abbrennen liess, nahe an der Kirche standen, so wurden vom Winde die Flammen auch auf Kirche, Thurm und Pfarrhof getragen, weshalb auch diese niederbrannten. Der Pfarrer konnte nur mit Noth das Sanctissimum aus der Kirche retten, und

verbarg es zur Zeit dieser traurigen Execution im Felde unter einer Wachholderstaude.

Wie aus dieser an der Gemeinde Brand constatierten Execution zu ersehen, waren die Franzosen bei Einhebung der den einzelnen Gemeinden auferlegten Lieferungen strenge, und rächten sich grausam, wenn man es wagte, sich ihnen zu widersetzen.

Ob Kaiser Napoleon seinem Marschall Marmont hierfür bei der am 16. August zu Rohrendorf abgehaltenen Revue die „allerhöchste Zufriedenheit" aussprach, ist zwar nicht bekannt; gewiss ist nach den Berichten der authentischen Zeugen, dass das Marmont'sche Armeecorps auf Kosten unseres Viertels wieder in guten Stand gesetzt wurde. Alle Bewohner unseres Viertels athmeten darum freudig auf, als endlich nach drei Monaten, am 15. October, dieses Armeecorps aufbrach und nach Mähren abmarschierte. Damit sollten ja die für alle Gemeinden dieses Viertels so drückenden Requisitionen ein Ende haben.

Leider war aber die Freude nur von ganz kurzer Dauer. Wohl ward am 14. October zu Wien der Friede abgeschlossen; aber gerade zufolge Friedensabschlusses wurde wieder ein anderes französisches Armeecorps, das des Marschalls Massena, hieher verlegt, welches durch zwei Monate, vom 20. October bis 20. December, im V. O. M. B. im Standquartier blieb, und das gleichfalls aufs Beste zu verpflegen war. Als Hauptstationen der vier Divisionen wurden Krems, Horn, Waidhofen und Zwettl bestimmt. Wie früher unter den ausgeschriebenen Lieferungen, so und noch mehr seufzte jetzt dieser Kreis unter der Quartierslast. In allen Orten wimmelte es von einquartierten Truppen. Weissenalbern war z. B. so überlegt, dass jedes Haus anfänglich, bis Ordnung geschah, 30 bis 40 Mann nehmen musste. 24 Officiere quartierten sich im dortigen Pfarrhofe ein. Der Dechant von Weitra musste nicht selten 16, 20 bis 28 Officiere tractieren. Der Pfarrhof von Rastenfeld bekam 16 Mann, 28 Pferde und 10 Wagen ins Quartier. In das kleine Pfarrhaus zu Neupölla wurden 200 Officiere (darunter 4 Generäle) und 100 Gemeine zur Verpflegung hineingepfropft, was dem dortigen Pfarrer bei 2000 fl. Auslagen verursachte. Wie der Pfarrer von Döllersheim berichtete, hatte dort jedes Haus bisweilen 20, 30, ja sogar 50 Mann, und ihm selbst erwuchs ein Schaden von 2900 fl. Der Pfarrer von Kirchberg am Walde, der im Ganzen 223 Officiere, 215 Gemeine und 130 Pferde durch je 1 Tag zu verpflegen hatte, berechnete seinen erlittenen Schaden auf 2150 fl. Die Gemeinde Zöbing hatte vom 20. Juli bis 16. December 1809 775 Officiere, 21245 Unterofficiere und Gemeine und 3551 Pferde zu verpflegen, wodurch jedes Haus in eine Schuldenlast von 500 fl. gerieth. Der Zöbinger Pfarrhof allein hatte zusammen 250 Officiere und ebensoviele Gemeine zu verpflegen, was dem Pfarrer bei 5000 fl. kostete. Bei der Gemeinde Albrechtsberg a. d. Krems, welcher durch die Lieferungen ins französische Lager ohnehin schon ein Schaden von 11387 fl. 41 kr. erwachsen war, betrugen die Einquartierungskosten 43617 fl. 33 kr. Kurz die Einquartierung vom 20. October bis 20. December war im V. O. M. B. in allen Orten und in allen einzelnen Häusern so drückend, dass die meisten Einwohner unter dieser Last würden erlegen sein, wenn ihnen nicht von Seite des Staates durch

den k. k. Hofcommissär Grafen von Wrbna bedeutende Unterstützungen an Mehl, Fleisch, Wein u. dgl. zugeflossen wären.

Diese zweimonatliche Einquartierung kam desshalb so kostspielig, weil die Franzosen überall aufs Beste bedient werden mussten. Während ihres Aufenthaltes assen und tranken sie fürstlich; sie hatten den Grundsatz: „das Land, das wir erobert, muss uns auch erhalten.“ Wie es im Berichte von Rastenfeld heisst, bekamen sie zum Frühstück: Suppe, Eier und Schmalz, ein Brödel und für jeden Mann eine Halbe Wein; Mittags: Suppe, Rindfleisch, gesattelte Zuspeise, dann Braten und für jeden Mann eine Mass Wein. Die Jause war wie das Frühstück, und das Abendessen wie das Mittagsmahl, das Rindfleisch ausgenommen. Auch den Pferden durfte es an Hafer, Heu und Stroh niemals fehlen. Nach dem Berichte aus Blumau forderten sie täglich sechs Speisen, und musste ausser der Mahlzeit Wein, Fleisch und besonders Geflügel immer in Bereitschaft stehen. In Reingers verlangten die sieben in dem Pfarrhofe einquartierten Mann (mit 10 Pferden) überdies Lachs, Hausen, Roth- und Schwarzwildpret, Frankwein und verschiedene Liqueure. Dabei wurden alle, auch die übertriebensten Forderungen mit Ungestüm gestellt. Alle Wünsche sollten sofort erfüllt werden. „In Folge dessen stieg auch alles,“ wie der Pfarrer von Grafenschlag berichtete, „im Preise. Der ordinäre Wein kostete die Mass 1 fl., der Officierswein 2 fl., das Pfund Zucker 14 bis 16 fl., Schweinfleisch per Pfund 44 kr., Rindfleisch 36 kr., Schaffleisch 30 kr., Essig die Mass 1 fl., das Pfund Käse 2 fl., die Bouteille Arak 8 fl., ein Paar Hühner 4 fl. Senf, Citronen mussten von Krems geholt werden, sind's in Krems nicht zu haben, von Wien, von Paris, geschwind, geschwind!“

Das Benehmen der einquartierten Soldaten war nicht gleich. Wo sich Generäle und Stabsofficiere befanden, wurde in der Regel gute Mannszucht gehalten. In abgelegenen Häusern und kleinen Orten, die wenig oder gar keine Officiere im Quartier hatten, kamen dagegen Ausschreitungen aller Art vor. So hat z. B. in Schlader (Pfarre Puch) ein feindlicher Soldat den dortigen Gastwirth, statt ihm den Trunk zu bezahlen, mit dem Säbel erstochen. In der Pfarre Gföhl wurden alle einschichtig gelegenen Hütten geplündert. In Gross-Reinprechts betrugen sie sich wie Feinde, raubten und plünderten in allen Häusern und misshandelten die Bewohner so arg, dass einer alsogleich starb, die anderen aber nur mit einer todesgefährlichen Krankheit davon kamen. Die Misshandlungen stiegen aufs Höchste, als eines Tages auch noch 4000 Mann Badenser in Reinprechts eingerückt waren. Voll Aerger, dass sie nicht die ausreichende Verpflegung fanden, schlugen sie alle Bilder und Crucifixe von der Wand herab, warfen den Hausgenossen die Trinkgeschirre, Messer und Gabeln nach, spieen ihnen ins Gesicht und setzten ihnen wiederholt die Bajonnette an die Brust. Nur durch die Dazwischenkunft der Officiere wurde auch hier grösseres Unglück verhütet.

In der Regel wurden Ausschreitungen, sobald sie den Officieren zu Ohren kamen, nicht geduldet und nicht selten sogar bestraft. So erhielten z. B. in Buchbach zwei feindliche Soldaten, weil sie einem 14jährigen Mädchen Gewalt angethan, Stockstreiche. Zwei andere

Husaren ebendaselbst, die in ihrer Trunkenheit den eigenen Hauswirth sammt seiner Familie aus dem Hause jagten und dann das auf die Erde gemachte Strohbett anzündeten, kamen bis zu ihrem Abmarsch in Arrest. Der Pfarrer Blech von Buchbach, durch dessen Dazwischenkunft das Feuer glücklich gelöscht wurde, wurde vom französischen Rittmeister nicht blos belobt, sondern auch noch mit 50 fl. Banco-Zetteln und zwei feinen Tücheln beschenkt. Ebenso wurde auch in Elsing, Pfarre Niederrana, ein Bauer, der von einem betrunkenen Gemeinen schwer verwundet, aber wieder glücklich geheilt worden war, durch eine unter den Officieren veranstaltete Sammlung mit einigen hundert Gulden beschenkt. In Endlas, Pfarre Ottenschlag, hatte ein gemeiner Soldat den Bauer Jacob Teuschl erstochen, weil er die Tochter seines abwesenden Bruders nicht mit diesem Soldaten zum Tanze gehen lassen wollte. Als dies zur Kenntnis der Officiere kam, bedauerten sie herzlichst die hinterlassene Witwe, beschenkten sie reichlichst und „führten den Soldaten ab". In Waldhausen wurde wieder ein Sergeantmajor wegen Religionsspötterei und Bilder- und Statuenstürmerei öffentlich degradirt.

Als in der Nacht vom 6. November in der Schwarzmühle zu Kransegg zwei französische Veteranen ermordet wurden, und hievon der im Mittelberger Pfarrhofe stationierte Sergeant Rapport bekam, weinte er die ganze Nacht wie ein Kind um seine treuen Kriegskameraden. Pfarrer Justinian Kling von Dürnstein hatte zur Zeit dieses Standquartiers einmal einen Versehgang zu einem Kranken im fürstlich Stahremberg'schen Schlosse daselbst. Als der in diesem Schlosse einquartierte französische Oberst von Minal, bei dem gerade Tafelmusik war, von diesem Versehgange hörte, liess er die Tafelmusik durch seinen Adjutanten mit den Worten abschaffen: „Ich will durchaus nicht, dass der Herr Pfarrer in seinem Dienste und der Kranke in seiner Andacht gestört werde."

Es fehlte somit nicht an schönen Zügen im Benehmen dieser ungebetenen Gäste.

Dieses lange und kostspielige Standquartier, das alle, auch die entlegensten Orte des Kreises O. M. B. zu tragen hatten, traf in so empfindlicher Weise, dass es wohl kaum durch den blutigsten Krieg mehr gelitten haben würde. „Unsere Gegend," berichtete der Dechant von Weitra, „hat durch diese Lieferungen nach Krems und durch diese Quartierslast so viel gelitten und so grosse Auslagen gehabt, dass sie sich in Jahren nicht mehr zu erholen im Stande sein wird, und dass die Gemeindeschulden von Kindern und Kindeskindern nicht mehr werden bezahlt werden können."

Bei manchen Gemeinden erreichten die durch die Requisitionen und Einquartierungen erwachsenen Auslagen eine schwindelnde Höhe, wie dies aus nachstehendem, aus den eingangs erwähnten Originalberichten [1]) zusammengestellten Verzeichnisse zu ersehen ist.

[1]) In vielen Berichten ist der erwachsene Schaden ziffermässig nicht angegeben, sondern wurde meist nur bemerkt, dass jedes Haus in der Gemeinde einen Schaden von 3-, 4- bis 800 und 1000 fl. hatte.

Im Decanate Eggenburg: Die drei Gemeinden Eggenburg, Gauderndorf und Engelstorf hatten zusammen Auslagen bei 100000 fl. Die Gemeinde Kattau bei 52000 fl. Reinprechtspölla mit 64 Häusern 58684 fl., Harmanstorf mit 34 Häusern 50000 fl., Sachsendorf mit 17 Häusern 14000 fl., Buttendorf mit 19 Häusern 15000 fl. Die Unterthanen der Herrschaft Roggendorf 101077 fl. In Maigen wurde geplündert.

Der Bericht von Niederfladnitz klagt über die vielen Lieferungen, die nicht blos nach Krems, sondern auch nach Znaim, Horn und Drosendorf zu leisten waren.

Im Decanate Horn: Der Schaden der Stadt Horn beträgt viele tausend Gulden. Dietmannsdorf mit 31 Häusern 25000 fl., Rothweinsdorf mit 20 Häusern 20000 fl., Mödring 23439 fl., Tautendorf mit 24 Häusern 43000 fl. Die Unterthanen der Herrschaft Wildberg büssten 60000 fl. Mold ist durch die Schuld der Franzosen halb abgebrannt. In Dreieichen wurden Pfarrer und Cooperator geplündert. Bei der Pfarre Gars ist die Höhe des Schadens nicht angegeben, doch wird die interessante Notiz berichtet, dass am 12. Mai Vormittags von St. Leonhard her das ganze Rosenberg'sche Corps in der Stärke von 25000 Mann ankam und dann nach Mold weiter zog, wo das Hauptquartier des Erzherzogs Karl von Lothringen war.

Im Decanat Raabs: Dechant Gruber von Raabs berechnete seine eigenen Auslagen mit 7565 fl., und berichtete, dass „ganz Raabs tief in Schulden gerathen." Die Einquartierungskosten der Unterthanen der Pfarre Raabs betrugen 46494 fl., und für Requisitionen hatten diese 1500 fl. zu verausgaben.

Die Lasten der Stadt Drosendorf betrugen 49269 fl., die nach Drosendorf eingepfarrten sechs Dörfer hatten verhältnismässig noch grössere Lasten zu tragen, so dass der Schaden der ganzen Pfarre Drosendorf mit 200000 fl. eher zu gering als zu hoch angenommen wurde.

Die Gemeinde Aigen bewirkte durch ein Geschenk von 100 fl., dass die erste Einquartierung nicht beträchtlich war.

Das Stift Geras erlitt einen Schaden von 9819 fl., die Unterthanen des Stiftes hatten einen solchen von 174789 fl., Zissersdorf bei 40000 fl.

Der Pfarrer von Japons meldet seinen eigenen Schaden mit 1696 fl. 24 kr. an. Den Schaden seiner Pfarrkinder kann er nicht detailieren. Gewiss ist, dass selbe ungemein viel gelitten haben und einige nicht mehr im Stande sein werden, ihre Schulden abzuzahlen. Aehnlich lautet auch der Bericht von Ludweis.

Decanat Waidhofen a. d. Thaya: Auch den Gemeinden dieses Decanates erwuchsen grosse Auslagen, wie z. B. der Gemeinde Buchbach 22000 fl., dem Dorfe Gastern 17900 fl., Göpfritz mit 30 Häusern 50000 fl., Heidenreichstein 400000 fl., und Schrems 100000 fl. Bei den anderen Gemeinden ist der Schade nicht ziffermässig angegeben, sondern wurde nur berichtet, dass deren Auslagen für Lieferungen und Einquartierung enorm gross waren. In Reingers geriethen Viele an den Bettelstab. In Siegharts mussten nicht Wenige ihre Häuser ver-

kaufen. Auch den Pfarrhöfen erwuchsen riesige Auslagen, darunter erreichten Waidhofen (4000 fl.) und Heidenreichstein (bei 8000 fl.) die höchsten Ziffern.

Im Decanate Weitra berichteten die Pfarrer nur den von ihnen selbst erlittenen Schaden, wie z. B. Kirchberg am Walde 2150 fl., Weissenalbern 1965 fl. 32 kr., St. Wolfgang 1400 fl., Gmünd 4162 fl., Zuggers 1552 fl., Hirschbach 2000 fl. u. s. w., und relationierten bezüglich der Gemeinden im Allgemeinen, dass auch diese recht hart betroffen worden sind. Nur der von Zuggers gibt an, dass seine Gemeinde eine Quartierslast von circa 17000 fl. zu tragen hatte, was ihr um so schwerer falle, weil Zuggers ohnehin erst vor zwei Jahren (am 4. December 1807) abgebrannt sei. In St. Martin hielten die einquartierten Franzosen eine bessere Mannszucht, als die durchpassierenden würtembergischen Truppen. Letztere soffen in den bequartierten Häusern daselbst unmenschlich, behandelten die Hausgenossen hart, verwüsteten die Früchte in den Scheuern, und nahmen den armen Leuten ihr wenig Vieh aus den Ställen, das sie sich dann mit vielen Unkosten wieder ablösen liessen.

Decanat Altpölla: Auch dieser Decanatsbezirk hat, wie aus allen Berichten hervorgeht, empfindlich gelitten; doch ist der erlittene Kriegsschaden nur bei nachstehenden Gemeinden angegeben: Brand 12700 fl., Werschenschlag 9450 fl., Loschberg 6334 fl., Niedergrünbach mit 33 Häusern 21000 fl., Marbach mit 38 Häusern 36000 fl., Jeitendorf mit 26 Häusern 20000 fl., Erdweis mit 16 Häusern 10000 fl., Wiesen mit 13 Häusern 7000 fl., Spörkenthal mit 14 Häusern 5000 fl.; somit der Schaden der ganzen Pfarre Niedergrünbach 109000 fl. Dollersheim berichtete, dass schon der Durchmarsch der österreichischen Truppen (circa 60000 Mann) im Mai daselbst grossen Schaden verursachte, dass aber der Gemeinde noch grösserer Schaden durch die Lieferungen und durchs Standquartier erwachsen sei. In Rastbach sanken die Bewohner in grosse Schulden, etliche waren sogar genöthigt, ihre Häuser zu verkaufen. Niedernondorf und Brand mussten auch „Brandsteuern" zahlen. Die Officiere und Quartiermacher waren zur Einhebung einer solchen Steuer zwar nicht berechtigt, sie thaten es aber auf eigene Faust. Das Schloss Rastenberg hatte zwei Mann „Sauve garde", die nichts nützten, aber bei 1200 fl. kosteten und allgemein „Saufgard" benannt wurde. Unter den Pfarrhöfen hat der von Altpölla (6- bis 7000 fl.) am meisten gelitten.

Decanat Gerungs: Die Unkosten der Pfarrgemeinde Gerungs waren sicher 100000 fl. Die der Gemeinde Rosenau betrugen für Fleisch und Wein allein bei 15000 fl. Die Auslagen der übrigen Orte sind ziffermässig nicht angegeben. Da aber jeder der dortigen Pfarrer eine hohe Quartierslast zu tragen hatte (z. B. der von Altmelon 403 fl. 3 kr., Grafenschlag 3274 fl. 23 kr., Griesbach 478 fl. 33 kr., Stadt Zwettl 1000 fl., Traunstein 934 fl. 28 kr., Rieggers 669 fl., Gerungs 3500 fl., Grossschönau 2100 fl. u. s. w.), so kann man daraus mit leichter Mühe schliessen, dass auch die dortigen Gemeinden mit ungeheurer Quartierslast werden überbürdet gewesen sein. Nach dem Berichte von Oberstrahlbach kam dieser Ort manchen Tag mit den Lieferungen allein auf

40 bis 50 fl. zu stehen. Der Pfarrer von Oberkirchen hatte im Ganzen 404 Köpfe und 587 Pferde durch je einen Tag in Verpflegung, was ihm über 3000 fl. kostete.

Decanat St. Oswald, Spitz und Krems. Aus diesen drei Decanaten liegen nicht von allen Pfarren Berichte vor. Die vorhandenen aber constatieren, dass auch diese Gegend arg mitgenommen wurde. Alle klagen ganz besonders über das Standquartier vom 3. November bis 18. December. Es war wohl in Vereinbarung mit den französischen Behörden durch das k. k. Kreisamt Krems die Art der Verpflegung bestimmt worden, allein die einquartierten Truppen kehrten sich nicht im Mindesten daran. Was nicht willig gegeben wurde, nahmen sie mit Gewalt. Die Gesammtauslagen bei der Invasion dieses Jahres betrugen bei der Gemeinde Zöbing 80881 fl., bei der Gemeinde Albrechtsberg 65589 fl. 2 kr., und bei der Pfarrgemeinde Ebersdorf wenigstens 100000 fl. Bei den übrigen Gemeinden ist in den Berichten der Schaden nicht angegeben, derselbe war aber auf keinen Fall geringer als jener in den Gemeinden des oberen Waldviertels.

Bei den an der Donau gelegenen Orten der genannten drei Decanatsbezirke war der in dieser Kriegsperiode erlittene Schaden noch um so grösser, weil diese Orte auch noch unter der feindlichen Invasion selbst zu leiden hatten. Es marschierten wohl die Franzosen bei ihrem Einfalle am rechten Donau-Ufer abwärts, allein einzelne derselben überschifften, wie aus den Berichten zu ersehen, die Donau, um auch in den Orten am linken Donau-Ufer plündern zu können. So wurde der Markt Weitenegg vom jenseitigen Ufer aus wiederholt vom Feinde überfallen und geplündert. Von Melk herüber haben die Würtemberger und Baiern auch das Schloss Leiben mit öfteren Plünderungen heimgesucht, wobei sie die Schlossbewohner gröblich mishandelten. Der herrschaftliche Maier daselbst, welcher ihnen ohnehin die geraubten Sachen auf einem Wagen wegzuführen bereit war, wurde bei dieser Gelegenheit von einem feindlichen Soldaten, der betrunken war, erschossen. Auch Emmersdorf wurde von Melk herüber in Brand geschossen, wodurch 41 Häuser abbrannten. Ebenso wurde auch das kaiserliche Lustschloss Lubereck beschossen und geplündert. Am 11. Mai fuhren bei Gottsdorf 40 feindliche Schiffe auf der Donau gedrängt daher, thaten aber keinen Schuss. Tags darauf versuchten es zwei feindliche Schiffe in Gottsdorf zu landen, um daselbst vermuthlich zu plündern. Die Gottsdorfer und Mötzlinger verhinderten sie aber am Landen, weshalb auch diese wieder weiter fuhren, nachdem sie auf das Dorf noch etliche 30 Schüsse abgegeben. Am 16. Mai kamen etliche 30 Mann Baiern nach Gottsdorf und Mötzling, zerhackten die daselbst stehenden Schiffe, meist Kehlheimer, in Stücke, wodurch ein Schaden von vielen Tausend Gulden entstand.

Nach dem Berichte von Wösendorf wurde zur Zeit des feindlichen Einfalles von den Franzosen, die jenseits der Donau, und den österreichischen Vorposten, die diesseits standen, unnütz viel Pulver und Blei verschossen; getroffen wurde Niemand. Das Gleiche fand seit dem 12. Mai, an welchem Tage der Feind das jenseitige Ufer besetzte, auch in Spitz statt. Trotz des vielen Plänkelns wurde doch nur ein österreichischer Corporal und ein Einwohner verwundet. Zu

eben dieser Zeit wagte es der Feind, im Angesichte des österreichischen Militärs drei mit Munition und Armatur beladene Schiffe auf der Donau herabzuführen, wurde aber durch das starke Feuer, welches unser Militär von Spitz aus auf selbe machte, genöthiget, am rechten Ufer zu landen und die Schiffe zu verlassen. Einige beherzte Bewohner von Spitz erboten sich, die beladenen Schiffe herüberzuholen, was ihnen auch wirklich bei dem grössten derselben im Angesichts des Feindes unter dessem beständigen kleinen Gewehrfeuer gelang. Der auf dem Schiffe befindliche Zwieback und Branntwein wurde den dürftigen Bewohnern daselbst überlassen. Bei der Wegräumung kamen aber zwei derselben durch die feindlichen Kugeln ums Leben. Weil die Spitzer zugleich mit dem regulären Militär auf den Feind hinüberschossen, drohte ihnen derselbe, ihren Ort, ebenso wie das benachbarte Emmersdorf zusammenzuschiessen und abzubrennen, was aber hier durch die beständige Wachsamkeit unseres Militärs und durch den Umstand, dass wegen der schlechten Wege keine groben Geschütze aufgeführt werden konnten, verhütet wurde.

Grossen Schutz für diese Gegend brachte zur Zeit des feindlichen Einfalles das österreichische, unter dem k. k. Rittmeister Baron v. Menningen stehende Streifcorps, das die Bestimmung hatte, die Verbindung zwischen Krems und Freistadt herzuhalten, die hin- und hergehenden Couriere und Boten zu decken, und namentlich das ganze linke Donau-Ufer soviel als möglich vor Ueberfällen zu schützen. Dieses Streifcorps bestand am 12. Mai zwischen Ebersdorf und Marbach ein kleines Gefecht gegen 250 Mann[1]) französische Cavallerie, welche von Berg und Grein kommend unter dem Commando eines Obristen und Majors abwärts ritten. Einige Bauern in der Ysper und zu Weins, welche von feindlichen Soldaten geplündert worden waren, hatten diese weissen französischen Husaren für Oesterreicher gehalten, ihnen ihre soeben erlittene Ausplünderung erzählt und sie versichert, dass bis Emmersdorf keine Oesterreicher stehen, weshalb die Franzosen ganz sorglos vorwärts ritten. Baron von Menningen aber, der mit seinem Corps von 120 Mann bei Leiben stand, und durch seine Vorposten Nachricht von dem sich nähernden Feinde erhalten hatte, erwartete die Franzosen zwischen Ebersdorf und Marbach, überfiel sie hier unvermuthet, nahm ihnen einen Lieutenant, einen Sergeant und 38 Mann gefangen und machte einige Mann nieder. Die Uebrigen retirierten schnell über Grein und Berg zurück, und kein feindliches Streifcorps liess sich in dieser Gegend mehr sehen. Der französische Oberst, der bei diesem kleinen Gefechte vom 12. Mai einen Streifschuss an der Stirne erhalten hatte, starb in Berg an den Folgen seiner Wunde.

Nach der Schlacht von Aspern (21. und 22. Mai) kam auch der k. k. österreichische Oberstlieutenant von Scheibler mit einem Corps von 1500 Mann und einer sechspfündigen Kanone hieher und schloss sich an Rittmeister von Menningen an, während General Schustek mit einem Corps von 10000 Mann Krems und Umgebung zu beschützen hatte. Doch als die grosse und blutige Schlacht von Deutsch-Wagram

[1]) Nach dem Berichte des Pfarrers Notz von Gottsdorf ddto. 21. Hornung 1810 bestand diese feindliche Colonne aus nur 124 Mann.

(5. und 6. Juli) unglücklich gegen uns entschied, verliessen diese Corps, die bisher so grossen Schutz gegen jeden feindlichen Ueberfall gewährt hatten, zum Schrecken aller Einwohner dieses Viertel. Kaum hatte General Schustek Krems verlassen, so kam auch schon ein feindliches Streifcorps dahin, von der Stadt Krems 60000 fl., eine Kalesche mit Pferden und zwei Reitpferde als Brandsteuer fordernd. Gleichzeitig bemühten sich die Würtemberger, von der Stadt Stein um 150000 fl. Leinwand und Tuch als Brandschatzung herauszupressen. Beide Forderungen wurden nach längeren Debatten herabgemindert, und zwar für Krems auf zusammen 6580 fl. und für Stein auf 6000 fl. Bancozettel [1]).

Inzwischen wurde zu Znaim am 12. Juli der Waffenstillstand abgeschlossen. Wenige Tage darauf rückte der französische Marschall Marmont mit seinem ganzen Armeecorps in diesen Kreis ein, und damit begann das bereits geschilderte Elend, das erst aufhörte, als der der Feind bis auf den letzten Mann selben verlassen hatte, was aber erst am 20. December d. J. geschah. Das Waldviertel war zwar mit diesem Tage von den ungebetenen Gästen befreit, hatte aber noch viele, viele Jahre unter der riesigen Schuldenlast zu seufzen, in welche es durch dieselben gerathen war. Gott bewahre uns vor ähnlichen schlimmen Gästen!

So wären denn auch die Leiden und Drangsale, welche das n.-ö. Waldviertel im unglücklichen Neunerjahre auszustehen gehabt hat, auf Grund der eingangs bezeichneten, im bischöflichen Consistorialarchive zu St. Pölten erliegenden Originalberichte hier in gedrängter Kürze geschildert, und damit der Beweis geliefert, dass auch dieser Theil unseres lieben Vaterlandes in jener Kriegsperiode recht hart betroffen wurde.

[1]) Die pfarrlichen Originalberichte über den Kriegsschaden der beiden Städte Krems und Stein sind nicht mehr vorhanden. Doch sind die Leiden beider Schwesterstädte im Jahre 1809 aus anderwärtigen Quellen bekannt.

Beiträge

zur Geschichte der Pfarre Artstetten[1].

Artstetten, ein Pfarrort und Markt, am sogenannten Eichberge gelegen, im Decanate Oswald. Der Ort ist sehr unregelmässig gebaut, und wird überragt vom Schlosse Artstetten, an dessen Ostseite die Pfarrkirche zum heiligen Jakob angebaut ist, und an dessen Westseite ein schöner Park sich anschliesst. Unterhalb der Kirche ist der Pfarrhof mit seinem kleinen Hausgarten gelegen.

Artstetten ist das Stammhaus einer uralten gleichnamigen Ritterfamilie. Wer diese Stammburg erbaut, ist unbekannt[2].

Zum ersten Male finden wir Artstetten urkundlich erwähnt in der Stiftungsurkunde des Cistercienser-Klosters Wälderbach in der oberen Pfalz in Baiern. Dieses Kloster wurde im Jahre 1143 gegründet von Otto Landgrafen von Stefing (Stevening), einem Sohne des Regensburger Burggrafen Heinrich. Diese Familie war reich begütert, und Otto statuirte seine Stiftung gut aus. Heinrichs Gemahlin, Rikardis, die Mutter des 1196 gestorbenen Landgrafen Otto, und Schwester des österreichischen Herzogs Leopold, neben welchem sie in Heiligenkreuz begraben liegt, schenkte zu dem von Otto gestifteten Kloster Walderbach 300 Unterthanen und Besitzungen in Grafendorf, Gottsdorf, Hundsheim, Riberbach, Tampring (Tampareut, ein Bezirk an der Ysper) und Arnstetten (i. e. Artstetten)[3].

1268 erscheint als Zeuge Heinrich von Vrizestorff[4].

1268 tritt als Zeuge auf Wolfgang von Ortstetten in einem Lehenreverse seines Nachbars Otto von Weizzenberkh (Weissenberg) an Bischof Leo von Regensburg, dem beide Orte Pechlarn unterthänig waren[5].

1269, 30. December, Melk. Ruger von Awastetten (Artstetten) und seine Hausfrau Tuta geben für ihr Seelenheil dem Kloster Melk ein Gut zu Marbach an der Donau, nämlich einen Maierhof, zwei Lehen und zwei Hofstätte deselbst, und ein Lehen zu Chuofbarn (Kueferin in der Pfarre Laach am Jauerling), welches drei Schilling und Weisot zahlt. Das Stift dagegen überlässt ihnen zwei Lehen zu Thalheim (Pfarre Maria-Taferl), und eines zu Rapotenreut (Pfarre Münichreut)

[1]) Alle Regesten, bei denen keine Quelle angegeben ist, sind den Acten des bischöfl. Cons.-Archives entnommen.

[2]) Das Wappen und die Genealogie der Herren Artstetter von Artstetten finden sich in Hohenegg's Genealogie, I. Bd., S. 3—8.

[3]) Archiv für österr. Geschichtsquellen, XII., 261.

[4]) [5]) Reil, Donauländchen, S. 190.

auf ihre Lebenszeit dafür, dass sie zum Zeichen der stiftlichen Eigenthumsrechte jährlich an das Stift ein halbes Pfund Pfennig entrichten [1]).

1300 schliessen die Brüder Albero und Ruger Artstetter, gesessen zu Artstetten, einen Vergleich mit Otto von Mainberg und Konrad von Streitwiesen, und kommen 1312 als Zeugen vor [2]).

1314 nennt sich Alber von Acotstetten den Eidam Werners von Taunpruck [3]).

1362 erhielt Heinrich Artstetter von Artstetten für sich und seine Söhne Alber, Bernhard und Rudlein einige Güter und Gründe hinter Spitz und in der Elsarn gelegen, die ihm von Hadmar dem Fritzenstorfer selig zugefallen waren, von Heidenreich von Meissau, Landmarschall und obersten Schenken in Oesterreich, zu Lehen [4]).

Die später erscheinenden Artstetter scheinen nicht mehr Besitzer des Schlosses Artstetten gewesen zu sein, und nach Hoheneck wäre Albrecht Artstetter zu Haindorf der erste gewesen, der gegen Ende des 14. Jahrhunderts von Unterösterreich nach Oberösterreich auswanderte, wo die Familie noch lange erscheint.

1339 verleiht Stephan Toppel, des Bernhard von Streitwiesen Gerhab, an Arnold Fritzenstorffer ein Lehen und eine Hofstatt zu Leimpach [5]).

1354 stiftet Margaretha von Frietzestorf eine ewige Messe in der St. Veitskirche zu Krems [6]).

1377, 24. April, ist Zeuge: Hanns Fritzestorffer von Hard, Burggraf in Chrems [7]).

1407, *die S. Georgii* (24. April), verkauft auf vierjährigen Widerruf Bernhard von Streitwiesen an den ehrbaren Hermann Muchstetter (Murstetten), Anna seine Hausfrau und deren Erben sein rechtes Eigen die Veste Arstetten in Eberstorfer Pfarr, auf dem Berg ober Weydenegg mit einem Baumgarten bei der Veste und einem unter dem Dorfe im Matler, dann einen Weingarten unter der Kirche und einen zu Point, mehr den Maierhof zu Artstetten, ein Feld zu Schreinbach . . . einen Acker im Bierbaumer Feld, dann ein Feld im Mitterfeld und eines im Mühlberg, eine Wiese unter dem Dorf zu Artstetten und eine unter dem Berg in der Au, dann zwei Holzgründe, der eine Aichberg, der andere Puechleitten genannt, den Wildbann und Waid, Bergrecht von verschiedenen, namentlich angeführten Weingärten, Dienst von drei Pfund 6 Schilling und 20 Pfennig auf behausten Gütern zu Artstetten, Burgrecht am St. Georgi- und Michaelitage, Taz, Burgrecht am St. Mertentag, welches alles rechtes Eigen ist. Dann mit Erlaubnis des Passauer Bischofes Georg als Lehensherrn, die von der Kirche Passau herrührenden Rechtlehen, nämlich zwei Theile Wein- und Getreidezehent, grossen und kleinen Zehent zu Artstetten, den ganzen Zehent von den neuen Setzen am Neuenberg, unter dem Weg und an dem Wechberg,

[1]) Keiblinger, Geschichte von Melk, I., S. 354.
[2]) [3]) Reil, Donauländchen, S. 151.
[4]) Wissgrill, I., 157; Reil, S. 151.
[5]) Schweikhardt, V. O. M. B, IV., 141.
[6]) Hippolytus 1859, S. 83.
[7]) Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Tuln, S. 378.

zwei Theile Wein- und Getreidezehent, grossen und kleinen Zehent zu Nieder-Thalheim ... sammt Allem, was zur benannten Gülte gehört ... um 1500 Pfund Wiener Pfennig [1]), welche richtig bezahlt sind. Der Verkäufer verspricht Schirm und Gewähr. Zeugen sind nebst dem Verkäufer sein Vetter Herr Georg Stuchs von Trautmannsdorf und die edlen Herren Heinrich von Zelking „sein schweher“ und Albrecht von Volkherstorf [2]).

1501 soll Artstetten schon eine Pfarre gewesen sein [3]).

1522, Sambstag H. Creuz Erfindung (3. Mai). Wolf Heydlberger zu Dross bekennt für sich, seine Gattin Helena und seine Erben, dass Prior und Convent der Karthause zu Aggsbach lange Zeit zwei Theile Wein- und Getreidezehent zu Artstetten und Thalheim genossen haben. Da aber Heydlberger ein älteres und besseres Recht als Besitzer von Artstetten zu haben vermeinte, so sei diese streitige Sache vor den n.-ö. Landmarschall, Herrn von Volkhersdorf, gebracht und von diesem dahin entschieden worden, dass das Kloster das Recht auf den Zehent und auf Ersatz der Klagekosten habe. Diese Kosten sammt erlittenen Schaden wurden durch Sebastian Grabner zu Rastenberg und Wazlau von Göttfridts zu Weissenkirchen auf 19 Pfund berechnet. Die Klosterleute fanden zwar diesen Betrag zu gering, zumal, da sie ohnehin laut Vertrag durch den edlen Pankraz Dürmeis Schaden gelitten haben, geben sich aber damit doch zufrieden. Heydlberger gelobt nun für sich und seine Erben, das Kloster im Besitze dieses Zehents nie mehr zu beirren, bei Verwirkung einer Strafe. Unterfertigt sind Heydlberger, Grabner und der von Göttfridts [4]).

Wolf Heydlberger war selbst Protestant und führte den Protestantismus in Artstetten ein [5]).

Wann Heydlberger in den Besitz von Artstetten kam, ist nicht bekannt.

1543, 1544. Im „Extract auss dem bey den N.-Oe. Cammer-Registratur vorhandenen Origl. Visitations-Buech *de annis* 1543 und 1544 zue der Pfarr Eberstorff gehörigen Einkhomben“ heisst es bezüglich Artstettens: „Artstetten ein Filial gen Eberstorff soll alle Feyertag von der Pfarr den Cooperatoren versehen werden, beschieht dieser Zeit am anderten Sonntag, dieweil Er die von Weytten auch besingt. Hat gar khein Einkhomben.

Zechleuth zu Arstetten dienen 4 Weingarten 8 Ef., Weingarten 5 Viertl seyndt in schlechten bau, vnd vmb den 3ten Emer verlassen worden“ [6]).

1555. In einem „Vermerkht mein Vallentin Vindinger zw Hainrichschlag neue einleg Syder ich die Vesten Dross verkhaufft“ merkt Vindinger am Schlusse an: „die Veste Artstetten hat von behausten Gütern phening gult Einkhumen VIIII (?) V ß xx d., burkrecht dulb

[1]) Reil hat statt 1500 Pfund nur 150 Pfund Pfennig.
[2]) Urbar über Artstetten vom Jahre 1591, wo bemerkt wird, dass die Copien aus den Originalen gemacht wurden.
[3]) [5]) Gedenkbuch der Pfarre Artstetten.
[4]) Urbar Artstetten vom Jahre 1591.
[6]) Abschrift im Cons.-Archive unter Pfarre Ebersdorf.

II fl. VI ß xx d., khuchldiennst hennen V Air VI ß, geheren darzue xx viertl weingarta, nachdem sy aber der orten Etwas slecht vnnd an schaten (Schatten) orten gelegen vnnd nit in ainem hohen werdt sein, ain viertl angeslagen per IIII Pfund purkrecht vnnd zehendt hab ich daselbs 15 vor Most. Item mer ain klains hölzl zw prenholz auf holznotturfft vnnd die wiltpan darauf. Valtin vinding zue hainrichschlag“ [1]).

Zu dieser Gült liess Vindinger am 6. Juli 1561 noch III fl. 10 ß 20 d. einschreiben [2]).

Reil zählt auf Grundlage dieser Daten den Valtin Vindinger unter die Besitzer von Artstetten. Da Vindingers Gattin (deren Taufname unbekannt ist), wie aus dem Folgenden erhellt, eine geborne Heidelbererin“ (Heydlberger) war, so brachte wahrscheinlich sie die Herrschaft Artstetten ihrem Gatten Vindinger als Heiratsgut zu.

1560 erscheint als Besitzer des Schlosses Artstetten Matthäus Gundreching. Er verfasste für Artstetten im Jahre 1560 ein neues Grundbuch mit Berufung auf ein älteres, in welchem folgende Dienstholden genannt werden:

1. Unser Frauen Zech zu Artstetten von einem Weinberg zu Neuberg;
2. Unser Frauenzech zu Neukirchen von Weingärten;
3. Unser Frauen Bruderzech;
4. Fruehmesser zu Neukirchen;
5. Unser Frau zu Artstetten;
6. St. Jakobs-Zech zu Artstetten;
7. Pfarrer zu Neukirchen;
8. H. Johann Krauss pfarrer zu Artstetten von Einer Wissen im Unter Aug So nun zum schloss Artstetten gehört und gefext wird 2 d.“ [3]).

Im Grundbuche vom Jahre 1691 der Herrschaft Artstetten erscheint zwischen 1561 bis 1591 ebenfalls „H. Johann Krauss, Pfarrer zu Artstetten“ als Zahler eines Dienstes von einer Wiese.

Gundrechinger ehelichte die Witwe des Valentin Vindinger, eine geborene Heydlbergerin. Da Vindinger aber, wie aus dem Vorausgehenden erhellt, noch 1561 am Leben war, so konnte diese Eheschliessung erst nach diesem Jahre erfolgt sein. Diese Gattin hinterliess ihm keine Kinder, vermachte ihm aber in ihrem Testamente vom 1. Juni 1563 ihren ganzen Reichthum [4]).

1561 erscheint die St. Jakobszeche zu Artstetten im Besitze eines Weingartens im Goldtegg, wovon sie an die Herrschaft 4 d. dient [5]).

1566, 1. Juli, vertauscht Herr Georg Ehrenreich, Freiherr zu Roggendorf, n.-ö. Erblandhofmeister, seinen freieigenen Hof zu Nieder-Bierbaum „In Artstetter pharr“ sammt aller Zugehör, wovon man in

[1]) [2]) [4]) Reil, 152; 153.

[3]) Urbar Artstetten vom Jahre 1691. Johann Krauss dürfte zu zwei verschiedenen Malen Pfarrer zu Artstetten gewesen sein, das erste Mal vielleicht als katholischer Pfarrer, das zweite Mal als lutherischer Prädicant. Vergl. Wiedemann, Reformation, 3. Bd., S. 22 u. 24.

[5]) Grund- und Dienstbuch Artstetten vom Jahre 1691.

das ihm gehörige Amt Pöbring dient, sammt aller Obrigkeit, Herrenforderung, Robboth, Steuer u. s. w., mit Ausnahme des Landgerichtes, an Herrn Niklas Ittlhofer zu Seiterndorf gegen Ittlhofers freieigenen Hof zu Seiterndorf „In Pebringer pfarr", auf dem Wolf Mayr sitzt und 14 Pfund Michaelidienst entrichtet. Die Tauscher versprechen sich gegenseitig Schirm und Schutz. Unterfertigt sind die beiden Tauscher, Samson Präzl von Rodeckh zu Mollenburg, Jakob Rath von Reinprechtspölla zu Streitwiesen, und Leonhard Händl, kaiserlicher Forstmeister zu Persenbeug [1]).

1570, 23. Jänner, verkauft Niklas Yttlhofer zu Seiterndorf an Matthäus Gundreching zu Heinrichschlag und Artstetten zwei Theile Wein- und Getreidezehent, grossen und kleinen Zehent zu Seiterndorf auf 26 gestifteten Gütern, etlichen Brandstätten und Weingärten für 900 fl., 1 Muth Korn, 1 Muth Hafer, 10 Dukaten Leykauf, Erlass einer Schuld von 100 fl., und Bezahlung anderer Schulden. Unterfertigt ist der Kaufbrief vom Käufer und Verkäufer, und den Herren Georg Ehrenreich, Freiherrn von Rogendorf, Jakob Rott von Reinprechtspölla auf Streitwiesen, Wolfgang Stierl zum Löchenhof, Verwalter der Herrschaft Emmersdorf und Amt Freygericht (Raxendorf), Leonhard Händl zu Weiten, kaiserlicher Forstmeister zu Persenbeug, und Erasmus Munster zum Hochhaus, kaiserlicher Forstbereiter am Jaudling [2]).

1574, 1. Jänner, verfasst Mathes von Gundreching zu Heinrichschlag und Artstetten eine neue Einlag (Fassion) über seine beiden Güter. Bezüglich Artstettens fatiert er dasselbe wie Vinding im Jahre 1555, nur ist noch beigesetzt der Zehent zu Scheiterndorf [3]).

1578 wird die Pfarre Artstetten durch Mathes Ritter von Gundrich dem evangelischen Pastor Balthasar Reck verliehen. Reck war 1554 zu Regen in Baiern geboren, und studierte zu Neumark. Vom Passauer Bischofe 1571 zum Priester geweiht, stand er durch fünf Jahre zu Gmünd in der Seelsorge, und wurde 1578 auf Artstetten befördert. Bei der Visitation im Jahre 1580 beschwert er sich, dass man ihm die zehn Gulden vom Gotteshause nicht ausbezahle, und dass schon zwei Jahre keine Kirchenrechnung gelegt wurde. Er bekam den Auftrag, die Symbola zu lernen und oft zu communicieren [4]).

1579, 17. Februar. Georg Ehrenreich, Freiherr von Rogendorf, verkauft an den edlen gestrengen Matthäus von Gundreching zu Heinrichschlag und Artstetten mehrere Dienstholden (Dienste in Geld, Ostereiern und Weihnachtswecken) zu Unter-Bierbaum und Thalhaimb, einen Wein- und Getreidezehent zu Eichen und Beirstetten und einen Weinzehent zu Beirstetten, Ebersdorf und Bruchen um eine nicht genannte, aber bereits bezahlte Summe Geldes. Unterfertigt ist blos Georg Ehrenreich von Rogendorf [5]).

1587, 12. Mai. Jakob Adam von Yttlhofer zu Unter-Bierbaum und seine Hausfrau Apollonia verkaufen dem Herrn Matthäus von Gundreching und dessen Gemahlin Anna, geborenen Freiin von Althann, ihr freies Eigen den Freihof zu Unter-Bierbaum sammt Zugehör, zwei Burgrechtäcker im Bierbaumer Felde und zwei Viertel öde Weingarten

[1]) [2]) [3]) [5]) Urbar vom Jahre 1591.
[4]) Rauppach, evang. Oesterreich, II., 225.

zu Bierbaum, Diem genannt, um eine nicht genannte, aber bereits bezahlte Summe Geldes. Zeugen sind der gestrenge und veste Caspar von Lindegg zu Lisana auf Mollenburg und Weisenberg, kaiserlicher Rath und fürstlich Regensburgischer Pfleger zu Pechlarn, Niklas von Yttlhofen, der Vater des Verkäufers, und Stephan Steghofer zum Lechenhof und Rottenhof in Emmersdorf [1]).

1593, 5. Jänner, empfängt Gewähr der edle und veste Hanns Jöppl zu Aerndorf um zwei Viertel Weingarten, früher dem Herrn Schauching gehörig, von welchem es Wolf Benedict Kornfail zu Aerndorf erbte. Andrä Kornfail zu Würmla und Leopold Pöttinger zu Persnig (Perschling), die Curatoren der Kornfail'schen Güter, hatten diesen Weingarten bereits an Samson Präzl zu Radeck verkauft; allein Jöppl bewies, dass derselbe zum Gute Aerndorf gehöre, welches er von Caspar von Lindegg erkauft hatte [2]).

1593, 6. Jänner, überlässt Frau Anna von Gundreching, geb. Freiin von Althann, eine Wiese, worauf ein Jahrtag zur Kirche Artstetten mit jährlich 4 Schilling „von altersher gestüfftet worden", dem ehrwürdigen, wohlgelehrten Herrn Hannsen Krausen, Pfarrer zu Artstetten. Sollte die Herrschaft aber später diese Wiese in eigene Regie nehmen, so solle der Pfarrer für den Jahrtag 4 fl. erhalten [3]).

1593, 7. Jänner, wird bestimmt, dass zwei Wiesen, worauf ein Jahrtag mit jährlich 2 fl. für die Kirche Artstetten gestiftet ist, als Erbschaft nach Herrn Schurin (?) auf Hanns Fellner, und nach dessem Tode an Wolf Höpfen übergehen solle, von denen für den Jahrtag jährlich die bestimmten zwei Gulden an die Kirche bezahlt werden müssen [4]).

Reil schreibt im Donauländchen, S. 154: „1594 schloss Matthäus Gundreching durch den Tod das hierländige Geschlecht der Gundreching," und bemerkt, dass dessen Testament von Heinrichschlag, 11. December 1594, datiere. Wir glauben, dass die Jahreszahl richtiger 1592 ist; denn die Anna von Gundreching schliesst, wie 1593, 6. Jänner, zeigt, zu dieser Zeit schon eigenmächtig Verträge und wird im Grundbuche Artstetten auch bereits 1593 als Witwe bezeichnet. Gundreching [5]) hinterliess von seiner zweiten Gemalin Anna, gebornen Althan, drei Töchter: Anna Maria, verehlicht an Stephan Freiherrn von Haimb zum Reichenstein; Sophia, verehlicht an Carl Heuberger von Wolmuetsheimb auf Heinrichschlag und Heuberg, und Elisabeth, verehlicht an Georg Ehrenreich Perger zu Clam auf Feldmühl. Laut Testament bekam die Veste Artstetten die hinterlassene Witwe Anna; die Tochter Sophia Holden zu Marbach, das Gut Himberg am Wald, etwas von Wolfenreith und den Zehent zu Scheiterndorf. Sie und ihre Schwestern bewirkten, dass für Artstetten ihr seliger Vater an die Gült geschrieben blieb, und dass an ihre Erbtheile ihre Ehemänner angeschrieben wurden. Die Witwe Anna starb wahrscheinlich im Jahre 1602 oder 1603, und die Veste Artstetten erbten deren drei vorbenannte Töchter.

---

[1]) Urbar vom Jahre 1591.
[2]) [3]) [4]) Urbar und Grundbuch Artstetten.
[5]) Als dessen Stiefvater wird im Artstetter Grundbuche Niklas von Yttelhofen zu Seiterndorf genannt.

1596, 2. Mai, wird der Streit zwischen Frau Anna von Gundreching und dem Kloster heil. Geist zu Ybbs, resp. dem edlen gestrengen Herrn Hanns Poppen, königl. Kammerdiener und Mauthner zu Ybbs, als Pfandinhaber bezüglich der Unterthanen zu Unter-Bierbaum (der Streit betraf einen Fusssteig zu dem über den Bach führenden Steg, die Viehweide, die Wehren am Bache und die Zurückstellung eines gepfändeten Wagens sammt einem Paar Ochsen) durch Herrn Stephan Freiherrn von Haimb zum Reichenstein, Mundschenk des Erzherzogs Mathias, und Herrn Georg Perg zu Clam (beide von Seite der Frau von Gundreching), dann durch den edlen Hanns Pätscher, Verwalter im Kloster zu Ybbs, und Veit Stark, n.-ö. Landschaftsgegenhandler, im Aufschlag zu Ybbs entschieden und mit 10 ungarischen Ducaten verpönt [1]).

1603, 26. Juli, verkaufen Anna Maria, Sophia und Elisabeth, die Töchter des Herrn Matthäus von Gundreching und seiner Gattin Anna, durch ihre (vorgenannten) Eheherren, dem edlen und gestrengen Herrn Hermann Salburger zu Aichberg ihre „geerbte Veste Artstetten und den freien Edelmannshof zu Bierbaum sambt dem Kirchlehen und Vogtey auf St. Jakobs Kirchen zu Artstetten", mit allen dazu gehörigen Unterthanen, Rechten, Grundbuch, Aeckern, Wismaden, Weingärten, Obst- und Baumgärten, Gehölz, Wildbann, Teich, Kalk- und Ziegelofen, Getreide- und Weinzehent, Bergrecht, nichts ausgenommen, wie alles in einem dem Herrn Salburger übergebenen Anschlage specificiert ist, um 11500 fl. Kaufschilling und 90 Thaler Leykauf. Die Verkäufer behalten sich aber das Recht vor, dass in der Gruft, die von ihren Eltern hergestellt wurde, und in der sie auch begraben liegen, sie, ihre Gatten, Kinder und Erben nach ihrem Belieben beigesetzt werden dürfen, was der Käufer mit dem Bedeuten zugibt, dass er darein Niemand andern werde begraben lassen. Unterfertigt ist der Kaufvertrag von Heuberger, Perger zu Clam, dem Käufer und dessen Beistand Otto Chugler, Pfarrer zu Hofkirchen. Zeugen sind die Herren Georg Caspar von Neuhaus und Helmhart von Friedeshaimb.

In dem erwähnten Anschlage werden die Verkaufsobjecte folgendermassen taxiert:

1. „Das von Grund neu auferbaute Schloss sammt Maierhof, Stadl, Ställen, Einsetz beim Bad, so alles freieigenthümlich, 2500 fl.
2. Lehen und Vogtey auf St. Jakobskirchen allda 500 fl.
3. Dorfobrigkeit, Kirchtaghuet (deren zwei im Jahre sein) sammt Straf- und Wandl-, Siegel- und Schreibgeld, Wildbann, Wein und Waydt, Schankrecht von Georgi bis Michaeli, 800 fl.
4. Kalk- und Ziegelofen, auch Stadl dabei, 400 fl.
   (Folgen Aecker, Wiesen, Wälder etc.)
5. Der freie Edelmannshof zu Unter-Bierbaum mit Städl, Ställen, Einsetzen, Mühle, Dorfobrigkeit, 400 fl."
   (Folgen die zu diesem Hofe gehörigen Aecker, Wiesen, Baum- und Weingärten, Wälder, Dienste, Bergrecht, Wein- und Getreidezehent) [2]).

[1]) [2]) Urbar Artstetten vom Jahre 1591.

Hier geben wir die Beschreibung der Veste Artstetten von den Händen der Gundreching'schen Töchter (wie eine Randbemerkung sagt), die vermuthlich das vorerwähnte „von Grund neu auferbaute Schloss" angeht. Sie lautet: „Schloss Artstetten ist die Seiten gegen der Donau wärts mit 2 Eck Rondeln von Grund 4 Gaden (Stockwerke) hoch erbaut. Der Keller ist theils in lauter Felsen gehaut, theils mit klafterdicken Mauern verwahrt, alles gewölbt, darauf 3 Gaden. Zu ebener Erd ob des Kellers alles gewölbt. Der dritte Gaden 2 Stuben an beden Ecken sammt den Rondeln mit Baumen Böden; die 2 Kämmer in der Mitten mit schönen zierlichen Gewölben verwahrt. Der 4. und obere Gaden ist zu einem Saale hergerichtet, darinnen ein Kamin mit ausgehauenen zierlichen Werkstucken; ist noch nicht gepflastert. Dach mit Ziegel gedeckt. Die Seiten gegen Aufgang der Sonnen ist 3 Gaden hoch, bis ans Eck ausgebaut. Zu Erbauung dieser beeden Seiten hat man dem Maurer allein vor seine Mühe 1150 fl. geben. Kirchlehen, Dorfobrigkeit, Kalkofen, Ziegelofen, Aecker, Wiesen, Wildbann in dem Burgfried, Fisch aus den Einsetzen zu Artstetten und Bierbaum. Landgericht darf hinein nicht greifen, hat fast zu End des Burgfried ein Stein, dahin man die Malefiz antwortet" u. s. w.[1])

Zu dieser Beschreibung passt die Abbildung des Schlosses und der Kirche[2]) Artstetten vom Jahre 1672 in der Vischer'schen Topographie.

1603, 26. Juli, verkaufen der edle Herr Carl Heuberger und seine Gattin Sophie, geborene Gundreching, dem Herrn Hermann Salburger zu Aichberg die der Frau Sophie gehörigen zwei Theile Wein- und Getreidezehent, grossen und kleinen Zehent auf 26 Gütern und etlichen Brandstätten zu Scheiterndorf, etlichen Weingärten am Stockha . . . um 1500 fl. und 20 Thaler Leykauf. Unterfertigt ist der Kaufbrief vom Käufer und Verkäufer, und (wie vorne 1603, 26. Juli) von den Herren von Neuhaus, Friedesheim und Kugler[3]).

1605, 31. Mai, wird Hermann Salburger an die Gült von Artstetten geschrieben[4]).

1605, 28. September, sendet Carl Heuberger im Namen seiner Gattin Sophie, geborenen Gundreching, den n.-ö. Verordneten den Zehent zu Scheiterndorf, welchen er an Hermann Salburger zu Aichberg auf Artstetten verkauft hatte, auf, und bittet ihn ab- und den Salburger an diese Gült anzuschreiben[5]).

1606, 22. November, feiert Jörg Wilhelm von Fränking[6]) im Schlosse zu Artstetten bei Hermann von Salburg seine Hochzeit mit dessen Nichte Elisabeth, Tochter des Gottfried von Salburg und der Barbara, geborenen Spiller zu Mitterberg[7]).

1613, 16. Juli, Kaufbrief von Hoyos über das Gut Jasenegg[8]).

---

[1]) [3]) [4]) [5]) [8]) Urbar 1591.

[2]) Aut dieser Abbildung steht noch die Kirche getrennt vom Schlosse, hat an der Nordseite einen viereckigen Thurm mit einem viereckigen, spitzzulaufenden Dache. Das Presbyterium ist niederer als das Schiff.

[6]) Das Stammschloss der Herren von Franking lag in der Pfarre Unterfranking im Innviertel; ist jetzt Ruine (Gilge, I., 154).

[7]) Hohenegg, Geneal., I., 117.

1628, 28. März. Wolfgang Thalheimer, Prior und Bevollmächtigter des Stiftes Neuzell, bekennt, dass ihm die edle und gestrenge Frau Eva von Salburg, geborene Reimoltin (war Hermann Salburger bereits gestorben?) auf Artstetten die Filialkirche des heil. Apostels Jakobus daselbst, „so der Pfarr Eberstorff incorporirt und einuerleibt ist", am 23. März 1628 mit dessen Kirchenzier, „so viel bis *dato* noch vorhanden", sowie auch deren Einkommen an Wein und Schuldbriefen übergeben habe, und dass er sich mit ihr dahin verglich, dass der Pfarrer von Ebersdorf nebst den Kirchtägen alle zwei Monate die Kirche Artstetten besinge, und dafür jährlich 27 fl. sammt der Wein- und Getreidesammlung empfangen soll.

1629. Im Visitationsberichte über die Pfarre Ebersdorf wird nebst anderem gesagt, dass Ebersdorf zwei Filialen habe, eine in Leiben, die andere in Artstetten, *Artstetten autem detinetur a Domino a Salmburg cum omnibus redditibus, parocho tamen singulis annis tribuit* 24 fl. Ebersdorf sei einst für drei Priester gestiftet worden, von denen einer in Ebersdorf, der zweite in Leiben und der dritte in Artstetten sein soll. Jetzt könne sich aber kaum Einer erhalten. Die Pfarrkinder *omnes paucissimis exceptis lutherani sunt.* Handl im Oedhoff und Salmburg in Artstetten haben die verbotenen Bücher nicht ausgeliefert.

1630 wurde von der Kirche Artstetten das Häusl des Hanns Beckh und der Ursula *ux.* zu Pründles verkauft, „heisst anjetzo die Schuel" (worüber angemerkt ist „Messnerhaus") [1]).

1643 verehlicht sich Friedrich von Salburg zu Artstetten mit Anna Maria, Tochter des am 8. September 1643 verstorbenen Seyfried von Hoheneck und der Elisabeth Gold von Lämpeting [2]).

Im Reformationsprotocolle 1652 bis 1654 des V. O. M. B. erschienen in der Pfarre Ebersdorf und deren Filialen St. Corona (Leiben) Artstetten 705 Altkatholische und 685 Neubekehrte [3]).

1659, 29. October, verkaufen die n.-ö. Verordneten dem Herrn Friedrich von Salburg, „dem Sohne und einzigen Erben des Hermann Seyfried Salburger [4]) den Taz zu Artstetten und Bierbaum um eine nicht genannte, aber bereits bezahlte Summe Geldes. Unterfertigt sind: Matthäus, Abt von Lilienfeld, Jakob, Propst von St. Dorothea, Johann Franz von Lamberg, Ferdinand Max Graf von Sprintzenstein, Philipp Jakob Karl Raimund von Heysperg.

---

[1]) Bezüglich dieses Häusls finden sich im Grundbuche Artstetten 1691 folgende Notizen:

Fol. 329. „Andre Geyer, Anna ux., reichen von ihrer im Markte Artstetten gelegenen Behausung, so vorhin der Messner genossen, überhaupts akkordirter Massen jährlich 3 fl."

Fol. 332. „1693, 26. April, übergeben Andre Geyer und Anna ux. das Messnerheussl zu Artstetten um 10 fl. Kaufschilling und 30 kr. Leykauf" (an wen ist nicht gesagt).

Fol. 332. „1696, 2. August, verkauft der Herrschaftsbesitzer das Messnerheussl sammt Zugehör an Johann Müller und Susanna ux. von Ardagger um 5 fl. Kaufschilling und 30 kr. Leykauf.

[2]) Hohenegg, I., 365, 366.

[3]) Hippolytus, 1859, 283.

[4]) Friedrich war der zweite Sohn des Hermann von Salburg und seiner ihm am 1. Juni 1602 angetrauten Gattin Eva Reinwald zu Frankenstain. Friedrich war, als er 1643 die Anna Maria von Hoheneck ehelichte, bereits Witwer (Reil, S. 155).

1662 bezahlen die Kirchenpröpste Adam Stadler und Christoph König zu Artstetten *nomine* der dortigen Kirche den Michaelidienst für 53 Tagwerk Weingarten an die Herrschaft Artstetten.

1673, 11. April, übergibt Herr Friedrich von Saalburg (ein Greis) das Gut Artstetten und den Freihof zu Unter-Bierbaum sammt aller Zugehör seinem einzigen Sohne Hermann Seyfried von Saalburg mit der Bedingung, dass er ihn lebenslänglich erhalte, nach dem Tode in der St. Jakobskirche zu Artstetten begraben lasse, und dass er nebst anderen auch Folgendes bezahle: dem Franz Ferdinand Graf von Saalburg seine Forderung an Artstetten mit 2232 fl. 7 kr., der verwittweten Frau von Weissenau 739 fl., dem Oswald Ehrengast zu Marbach 300 fl., seiner ledigen Schwester Eva Elisabeth 1000 fl. Heiratsgut (die zweite Schwester Sidonia Katharina war Profess im Ursulinenkloster zu Wien und hatte ihr Erbtheil bereits empfangen). Die Urkunde ist gefertigt von Friedrich, Hermann Seyfried und Graf Gotthart Heinrich von Saalburg [1]).

1674, 13. April, Schloss Artstetten. Herr Hermann Seyfried von Salburg, Herr auf Aichberg [2]), Arttstötten und Pierpaumb, und Herr P. Wilhelm Früemann, Pfarrer zu Ebersdorf, schliessen folgenden Vergleich ab: Früemann soll in der Kirche Artstetten alle vier Wochen, am Oster- und Pfingstmontage, zu Weihnachten und am St. Stephanstage Amt und Predigt halten, und hierfür jedesmal gleich in der Sacristei einen Gulden, an jedem Kirchtage aber 1 fl. 30 kr. erhalten. Den Gottesdienst soll er nach Belieben beginnen können. Das Tafelgeld (Klingelbeutel) soll mit dem Pfarrer getheilt werden. Am Pfingstmontage und am Jakobitage sollen, wie früher, die Processionen von Ebersdorf nach Artstetten geführt werden. Der Pfarrer soll mit seinem eigenen Pferde geritten kommen. Berufe man ihn aus Höflichkeit ins Schloss zum Mittagsmahle, so stehe es ihm frei, anzunehmen oder abzulehnen. Auch soll dem Pfarrer die Wein- und Getreidesammlung gehören, und ihm ein alter Rückstand von Geld und Weinmost bezahlt werden. Sollte das hier Bedungene nicht beachtet werden, so solle die Kündigung freistehen.

1676, 6. Juli, verkauft Hermann Seifried von Saalburg sein freieigenthümliches Gut Artstetten, nämlich Schloss und Maierhof zu Artstetten, den freien Bierbaumhof sammt einer Mühle daselbst, Taz, Schankrecht, Aecker etc. an die Witwe und Frau Anna Katharina Stuckhmännin, geborene Schlipsteinin, um 10000 fl. Zeugen sind: Herr Hanns Ehrenreich von Oppl, Christian Haffner, und Matthäus Ernst Spindler [3]).

1677, 1. Jänner, nimmt Frau Stuckmann einen Schreiber auf, und weist ihm das jährliche Salar von 20 fl. nebst dem Schreibgeld von Kaufbriefen etc. an [4]).

1678, 6. Juni, verkauft Frau Anna Katharina Stuckhmannin, nun Freiin von Oedt zu Abstätten, dem Herrn Joseph Heinrich Scheler von Ungershausen das Schloss Artstetten sammt dem Freihofe und der

[1]) [3]) [4]) Urbar Artstetten vom Jahre 1591.

[2]) Aichberg, ein Schloss und Dorf im Hausruckviertel in der Pfarre Waldkirchen, 4 Stunden von Peuerbach (Gilge, I., 7).

Freimühle zu Unter-Bierbaum, sammt Unterthanen, Gülten, Zehenten, Aeckern, Wiesen, Wäldern, Weingärten, Lehenschaften, Vogteien . . . um 10500 fl. Unterfertigt sind der Verkäuferin Gemahl Johann Ludwig Frei- und Panierherr von Oedt, Hanns Ehrenreich von Oppl, und Herr Carl Heckhlberger [1]).

1679, 20. Juni, verkaufen Propst Adam, Dechant Sebastian Mayer und das ganze Capitel des Stiftes Klosterneuburg mit landesfürstlicher und Ordinariats-Bewilligung dem Herrn Joseph Heinrich Scheller von Ungershausen zu Artstetten, kaiserlichen Oberstwachtmeister des Cürassier-Regimentes Montecuccoli, ihr eigenthümliches Amt Eutenthal V. O. M. B. sammt dazu gehörigen Unterthanen, Dorf- und Wildfreiheit in den drei Dörfern Eutenthal, Fulbern und Unter-Thalheim, Wald, Taz, Fischwasser um eine bereits bezahlte Summe (3000 fl.) Geldes. Unterfertigt sind blos Propst und Dechant [2]).

1679, 11. Juli, wird ein Graf Wenzl von Seiterndorf genannt [3]).

Unter dem Jahre 1680 geschieht eines Pfarrhofes in Artstetten Erwähnung. Es heisst im Grundbuche Artstetten 1691, Fol. 323: „Von dem Haus, so der Pfarrhof zu Artstetten genannt wird, kommt weder im Gundrechischen Grundbuche noch demselben annectirten Herrndienstbuch das wenigste ein; im Salburg'schen Grundbuch aber setzt H. Scheller eigenhändig ganz zu End des Artstetter Hausdienstx Mathias Juchner, Eva ux., geben von der Hofstatt, so vorhero der Pfarrhof genannt, jährl. dienst Michaelis 12 d., welches blos in dem 1681 Jahr, so viel zu sehen, gereicht worden. Ebenmassen steht in dem gefertigten Steuerbuch zu End der Artstetter Steuer: Mathias Juchner von seinem Haus, so vor diesem der Pfarrhof genannt, 6 ß, welche *ao* 1680 als gerichtet vorgemerkt seyn" [4]).

1683 wurde aus der Herrschaft „vom Erbfeind (Türken) entführt die ledige Gertrud Grueber" [5]).

1690 bestand laut Kirchenrechnung das Vermögen der Kirche Artstetten in 60 Tagwerk Weingärten, 331 fl. 36 kr. Capital und in einem kleinen Grundbüchel. Die Auslagen betrugen für Pfarrer 17 fl., Schulmeister 3 fl. 51 kr., Kirchenpropst 15 kr., Baumöl zur Uhr 12 kr. Die Rechnung legte der Gutsinhaber Scheller allein [6]).

1691 ist Messner zu Artstetten der Bürger Mathias Hayder [7]).

1691, 12. Juli, verkauft Herr Joseph Heinrich Scheller von Ungershausen [8]), n.-ö. General-Obristlieutenant, dem Max Ignaz Braun sein freieigenthümliches Gut Artstetten sammt den Aemtern Eutenthal, Thalheim und Felbring und allen Rechten, Unterthanen, Gülten, Zehent, Jurisdiction, Jagdbarkeit, Taz, die ganze Fechsung, Wirthschaftseinrichtung, Vieh, Körner, Wein etc. für 300 fl. Leikauf und 30000 fl. Kaufschilling, welche Braun theils baar bezahlt, theils durch Abtretung von Forderungen an Baron von Hegenmüller, und Mathias Freiherrn von Wellenstein. Dem Verkäufer sollen verbleiben die Mobilien im Schloss,

[1]) [2]) [3]) Urbar Artstetten 1591; Grundbuch 1691.
[4]) [5]) [6]) [7]) Grundbuch Artstetten.
[8]) Ungershausen starb, 55 Jahre alt, am 14. Nov. 1697. Sein Grabstein mit einer hübschen Inschrift befindet sich an der Ostseite der Schlosskapelle zu Dross bei Krems (Reil, 156, 157).

zwei Ochsen und drei Kühe. Unterfertiger sind Käufer und Verkäufer, und Herr Arsenius Franziscus von Wellenstein.

Max Ignaz Braun von Rotenhaus, Donaudorf und Haagberg [1]), hatte sich 1668 vermählt mit Magdalena, einer Tochter des Hanns Wolf Höritzer von Steinbach, und dessen zweiter Gemahlin Anna Regina Hacklberg von Hohenberg, einer Tochter des Maximilian Hacklberg und der Sabina *ux.*, geborenen von Salburg [2]).

1691, 19. November, verkauft Max Braun das Maierhaus zu Bierbaum sammt Stallungen, Stadl, Gülte, drei Hofbreiten, Wiesen, Holzstatt, zwei Viertel Weingärten, und den Garten beim Hause dem Unterthanenssohne Hanns Grossenberger und dessen angehender Ehewirthin Sara um 300 fl. Kaufschilling und 3 Reichsthaler Leykauf. Sollte die Herrschaft diesen Maierhof wieder zurückwünschen, so soll er ihr um denselben Preis wieder überlassen werden. Den Edelsitz jedoch sammt Teich, Burgrechtgründen, dann das Häusl in der Wiese sammt Zugehör behält Braun für sich [3]).

1694, 18. September, wird Max Braun an die Gült geschrieben um die ihm vom Kloster Neustift überlassenen 23 Grundunterthanen zu Oberndorf, Schwarza in der Au und am Pleyssing, dann um die von der Herrschaft Rogendorf zu Pöggstall abgeschriebenen 15 Feuerstätten, Zehente zu Jasenegg, Dottendorf und Eitenthal [4]).

1695, 3. October, wird ein Weingarten der Kirche Artstetten gegen einen anderen vertauscht [5]).

1696 wird von den Kirchenweingärten ein Achtel derselben verkauft, ebenso auch 1697, und später noch sechs Tagewerke [6]).

1706, 24. August, wurde zu Artstetten das Haus des Fleischhauers Caspar Richter und andere Häuser durch eine Feuersbrunst eingeäschert [7]).

Max Ignaz Braun war ein religiöser Mann, und auch besorgt um das Seelenheil seiner Unterthanen. Er sah es mit Schmerz, dass für deren geistige Bedürfnisse von der Pfarre Ebersdorf sehr schlecht gesorgt werde, und fasste schon 1691, in welchem Jahre er die Herrschaft übernommen, den Plan, das Filialverhältnis Artstettens zu Ebersdorf zu lösen, und Artstetten zu einer unabhängigen Pfarre zu machen. Sein Gutsvorfahrer Hermann Seifried von Salburg hatte zwar unterm 13. April 1674 mit dem damaligen Pfarrer von Ebersdorf, Wilhelm Früemann, bezüglich der in Artstetten zu haltenden Gottesdienste einen Vergleich abgeschlossen, aber dieser wurde mit der Zeit schlecht eingehalten, und Ebersdorf gab vielen Grund zu Beschwerden. Braun schreibt hierüber im Urbarbuche vom Jahre 1591:

„Obstehender Vergleich wurde beederseits, auch nachdem Herr Scheller Artstetten angetreten, gehalten, bis Herr Balthasar (er hiess Augustin) Stumpf (1683—1688) Pfarrer zu Ebersdorf (ohne darwider

[1]) Rotenhaus = Rothhaus in der Pfarre Wieselburg, Donaudorf in der Pfarre Ybbs, Hagberg zu Rosenthal, ein Schlösschen in der Pfarre Neuhofen V. O. W. W.

[2]) Hohenegg, Genealogie, I., S. 432, 433.

[3]) [4]) Urbar und Grundbuch Artstetten.

[5]) [6]) [7]) Urbar 1591.

zu Reden, noch wie es jedem Theil freisteht, aufzukünden) die Gottesdienst bis ins dritte Jahr nur halb und halb verrichtet, unterschiedliche Grübeleien bereits erregte, ja sich einmal vernehmen liess, wenn man ihm nicht nach seinem Willen thue, nehme er den Kelch hinweg und zu sich, folgend. *die S. Jacobi* 1685 die Procession nimmer hereinführte, zwischen Weihnachten 1686 und 1687 nur ein Amt, *ult. Martii* ohne Predig zu Artstetten hielte, hernach bis 19. Mai gar wieder ausbliebe und unerachtet der *hoc die* ausgelassenen Procession seinen Thaler vom Kirchenpropst gleichwohl einnahme, darauf bis 24. Juni abermals nit käme, und da erst gegen Empfahung Eines Thalers den Gottesdienst hielte und auf remonstriren seines Unrechts ungescheut meldete, wann man ihm nit zu dem vom H. Pfarrer von Weytten zu Artstetten genissenden Zehent helfen könne oder Reichen wolle, was *supra anno* 1628 versprochen worden, halte er keinen Gottesdienst mehr (neben andern *absurdis* zumalen gegen H. Scheller u. s. Vorgänger Salburg), worüber die *procession* den 25. Juli abermahl ausgelassen, und dennoch seinen Reichsthaler von denen Kirchenpröpsten empfangen und diesen bedeutet, dass er hinfür gar nimmer zu kommen gedenke. Worneben er bei 23 Personen, weil er Pfarrer ist, ohne seine Gegenwart in Artstetten einscharren lassen und selbige hernach, wenn er seiner Gelegenheit nach da wäre, erst eingesegnet, dennoch aber sein Gebühr eingenommen. Item zu dem in Todesgefahr Liegenden auf Berufen, Bitten und Ermahnen (wie jüngst mit Mathäo Schmid beschehen) *Crapilla praepediente* nit erschienen, sondern sie Tag und Nacht warten lassen, keine Kinderlehr jemal, seinem Versprechen ingegen zum Nachtheil der Pfarrleut gehalten, Andreams Berner mit seinem Kind (weil er Herr Pfarrer weder zu Haus ware, noch wo er anzutreffen hinterlassen hatte) in kalter Winterszeit und höchster Gefahr über die Donau sich um die h. Tauf begeben, und bis er solchen erlangt, von einem Ort an das andere zu laufen, zweimahl *anno* 1682 und 1686 Mathiam Rigler, *ao* 1687 *in simili* einmahl und Johannem Stuhmer *ao* 1685 die Tauf anderwerts zu suchen auch einmahl bemüssigt, von beeden Letzten aber das Taufgeld ohne Arbeit dennoch fleissig und mit Ernst gefordert hat, viel getaufte Kinder aber über alles Bitten nit eingeschrieben hat ins Taufbuch mit Vermelden, dass er nit Zeit hatte, sondern man ein ander Mahl kommen sollte; ferner als er *ao* 1686 H. Balthasar *serviten* zur österlichen Zeit in seiner Pfarr Beicht zu hören erlaubt, einerseits ihm von diesem der Beichtkreuzer einhändigen lassen, anderntheils von Haus zu Haus solchen mit Ernst exigirt; Endlich allen andern nach Artstetten kombenden Geistlichen einen Gottesdienst zu halten schrift- und mündlich *plene* verbothen, obschon ein Herr zu Artstetten Lehens- und Vogther der Kirchen alda ist."

Da Braun erst 1691 in den Besitz der Herrschaft Artstetten kam, so musste er diese Daten von seinem Vorfahrer überkommen, oder nachträglich von den Pfarrkindern erhoben haben.

Um seinen Plan ins Werk zu setzen, fragte sich Braun im Jahre 1691 beim Passauer Consistorium über folgende Puncte an, denen wir gleich die Antwort des Consistoriums per Parenthese beisetzen.

1. Ob im Consistorium nicht bekannt sei, wann die Kirche Artstetten geweiht worden sei; denn auf eine Weihe deuten hin die Gruft, der Friedhof, in welchem alle Todten von Artstetten, Thalheim und Bierbaum beerdiget werden, die Kreuze an den Kirchenmauern, dann eine mit einem Gitter versehene Mauernische über dem Altare zur Aufbewahrung des Sanctissimum, der Altarstein mit einem ordentlichen Sepulchrum, das aber wahrscheinlich von einem Lutherischen aufgebrochen worden sei, wesshalb ein *Portatile* nothwendig wäre. (Antwort des Consistoriums: Man wisse kein Jahr.)
2. Ob man nicht das Sanctissimum in der Kirche Artstetten aufbewahren könnte, wozu die Gemeinde ein ewiges Licht schaffen wolle? (Antwort: Das könnte man erhalten.)
3. Ob man nicht deswegen vorher die zwei kupfernen Särge von Protestanten aus der Gruft entfernen, und den Erlös dafür für die Kirche verwenden sollte? (Antwort: Wird nicht dazu gerathen.)

Obgleich Augustin Stumpf ins Kloster zurückberufen, an seine Stelle 1688 Gilbert Mayer und 1692 Marian Gämbs als Pfarrer von Ebersdorf bestellt wurden, so gab doch Braun sein Project nicht auf. Allein Kloster Neustift (bei Freising in Baiern) wollte von einer Trennung Artstettens nichts wissen, und opponierte aufs Heftigste. Ein langwieriger Streit entspann sich; die beiderseitigen Advocaten schrieben Repliken und Dupliken in Menge. Um dem Streite ein Ende zu machen, wurde auf den 22. September 1698 zu Artstetten eine Commission anberaumt (von den Commissionsmitgliedern ist nur der Consistorialrath Dr. Peierl und der Kremser Dechant Franz Peter Gregori genannt), bei welcher, nachdem die Advocaten ihre vielen *pro* und *contra* vorgebracht hatten, man sich, mit Vorbehalt der Ordinariats-Genehmigung, über folgende Hauptpuncte einigte:

1. In Artstetten soll an allen Sonn- und Feiertagen ein Amt gesungen (wenn der Schulmeister musikalisch ist), und zwar immer *pro popolo,* und Predigt und Kinderlehre *alternatim* gehalten werden.
2. Sollen zu Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Weihnachten, Neujahr und heiligen Dreikönig-Tage eine Vesper, und *in vigilia Nativatis Domini* zu Mitternacht und früh eine Messe gesungen, in den letzten drei Tagen der Charwoche die gebräuchlichen Ceremonien und die Aussetzung des Sanctissimum im heiligen Grabe gefeiert werden.
3. Sollen an den Festen St. Barbara, Sebastiani, Anton v. Padua, Anna, Florian, am Allerseelentage und durch das ganze Jahr an einem Werk-, wenn möglich Montage eine Seelenmesse *pro oibus fid. def.,* und jede Woche auch, wo möglich an einem Freitage, eine Votivmesse *de passione Domini in honorem passionis Domini et Virginis Matris compatientis* auf die Intention Brauns, und auf dessen Intention noch alljährlich 12 Messen, zu beliebiger Zeit, in Artstetten gelesen werden.

4. Am Sonntage *post octavam Corporis Christi* soll in Artstetten die feierliche Procession, und am Mittwoch in der Bittwoche, am Pfingstmontage und am Jakobitage *(Patrocinii ecclesiae)*, wie bisher von Ebersdorf nach Artstetten eine Procession geführt werden.
5. Alle Verstorbenen aus Artstetten, Pierbaumb, Thalheim und Pründles sollen vom Priester im Friedhofe zu Artstetten nach der Stolordnung vom 7. Juli 1690 eingesegnet und beerdigt werden.
6. Taufen und Copulationen sollen in Artstetten vorgenommen werden, wenn sie auf einen Tag fallen, wo dort Messe gelesen wird. Wollen Leute dort an einem andern Tage copuliert werden, so sollen sie dem Priester nebst der Stola auch die Messe bezahlen.
7. Hierfür soll Braun dem Ebersdorfer Pfarrer vom 1. Jänner nach der bischöflichen Ratification an 215 fl. in vier Raten bezahlen, für die Zeit bis zur Ratification dieses Vergleiches aber *pro rato temporis*. Dagegen soll aber die Wein- und Getreidesammlung von Artstetten, Pierbaumb, Thalheim und Pründles, sowie auch der Bezug des dritten Pfennigs aus dem Sammelbeutel, welche bisher der Ebersdorfer Pfarrer bezog, aufhören.
8. Ist der Geistliche von Ebersdorf gezwungen, in Artstetten zu übernachten, so soll er Bett und Kost im Schlosse haben; auch sonst soll ihm dort ein Zimmer eingeräumt werden.
9. Wolle die Geistlichkeit den „gewesten alten Luther. Pfarrhoff zu Artstetten" aus eigenen Mitteln aufbauen, so trete ihn Braun unweigerlich ab.
10. Will Braun statt des Messners einen Schulmeister aus eigenen Mitteln bestellen, der den Priester bedienen, die Jugend unterrichten, Gebeth und Wetter läuten soll. Derselbe soll dem Vicar zu Ebersdorf vorgestellt werden, und wenn dieser gegen ihn keine Einwendung hat, so soll er mit Ausschliessung des Schulmeisters von Ebersdorf, das Recht zum Stolbezuge in den vorgenannten vier Orten haben.
11. Der Kaplan, den Braun jetzt haltet, und andere reisende Priester, sollen an Sonn- und Feiertagen nie vor, sondern während oder nach dem Ordinari-Gottesdienste Messe lesen; in Nothfällen auch vorher, aber dann nur ohne vorausgegangenen Glockenzeichen und in der Stille.
12. Bei der Kirchenrechnung sollen höchstens vier Gulden verzehrt, und die Rechnung zuerst vom Vicar, dann vom Herrn von Artstetten oder dessen Bevollmächtigten unterschrieben werden.
13. Zur Bequemlichkeit des Vicars soll ein Gefäss für das heilige Oel und ein *pelvis pro baptismo* aus den Kirchenmitteln Artstettens angeschafft und da aufbewahrt werden, jedoch ohne Präjudiz für die Pfarre Ebersdorf.
14. Soll jeder vom Kloster Neuzell dem Passauer Consistorio für die Seelsorge in Artstetten präsentierte Vicar auch dem Braun und dessen Gutsnachfolger *pro notitia* und um zu vernehmen, ob dieser nichts einzuwenden habe, vorgestellt werden.

Dieses Schriftstück ist nur von Braun, nicht aber auch, wie der Text besagt, von den Commissären, Principalen und Advocaten unterschrieben.

1698, 26. October, berichtet der Kremser Dechant Peter Franz Gregori an das Passauer Consistorium, dass er am 22. September 1698 in Artstetten eine Commission abgehalten, und der vorstehende Vergleich, welchen er beilegt, abgeschlossen worden sei. Zugleich wurde die lange nicht gehaltene Kirchenrechnung aufgenommen, wobei es sich zeigte, dass Braun wohl einige Kirchengrundstücke vertauscht oder verkauft habe, aber nicht zu seinem, sondern zum Nutzen der Kirche Artstetten. Die Anstellung eines eigenen Pfarrers in Artstetten könne leicht stattfinden aus folgenden Gründen:

In der alten St. Jakobskirche finden sich alle Anzeichen, dass daselbst vor Alters eine eigene Pfarre gewesen sei, nämlich: *Sacramentarium in muro prope summum altare, baptisterium lapideum, in quo etiam vestigia clausurae apparent, monstrantia ex cupro, ciborium ex cupro et alia utensilia parochialia, item domus parochialis, Coemeterium muro clausum, circa ecclesiam domus aeditui, ossuarium, in quo magna copia ossium mortuorum et caetera.* Bezüglich der Einkünfte fehlte es nicht an Pfarren, die mit der Herrschaft stritten einiger Zehente wegen, die jetzt der Pfarrer in Weiten geniesse. Der Propst (von Neustift) und Braun berufen sich auf Personalverträge, welche wegen Abhaltung des Gottesdienstes zu Artstetten in den Jahren 1614, 1628, 1676, 1686 u. s. w. abgeschlossen wurden, welche auf ein *jus patronatus* der Herrschaft hindeuten. Wenn für den Gehalt gesorgt wäre, so könnte mit Vorwissen des Ebersdorfer Pfarrers eine Trennung statthaben. Weder im Schenkungsbriefe *de anno* 1501 des Bischofes Wigileus, noch in der Bulle *de anno* 1519 geschehe einer Filiale oder Artstettens Erwähnung. Letzteres müsse früher ein von Ebersdorf getrenntes Beneficium *curatum* gewesen sein, und sei wahrscheinlich bei eingerissenem Lutherthume wegen Mangel an Einkünften und Seelsorgern mit Ebersdorf vereinigt worden, könne daher auch wieder getrennt werden. Die Herrschaft Artstetten prätendire nicht nur das Vogtei-, sondern auch das Patronatsrecht; ist diese Prätension gegründet, so müsse Artstetten früher auch eine Pfarre gewesen sein. Der jetzige Herrschaftsbesitzer Maximilian Braun habe „die alt zerfallene St. Jakobskirche aus Eigenem nicht nur erhebt, sondern von Grund aus mit Ausname des Vorchor, so in *signum et testimonium antiquae parochiae* verblieben, ganz neu erbaut, um ein Merkliches vergrössert," dazu seinen eigenen Grund etliche Klafter lang und breit hergeschenkt, auch einen Theil seines Weingartens zur Erweiterung des Freithofes hergegeben, diesen mit einer Mauer umfangen, und auf diese Art, wie es der Augenschein zeigt, die Kirche zu einer ordentlichen, mit Altären, Orgel, Kanzel und anderen Zugehör versehenen Pfarrkirche gemacht, und wenigstens auf diese Art den Titel eines Patrones sich erworben. Auch biethe Braun ein, freilich mit bedeutenden Lasten behaftetes Capital an, aus welchem der jeweilige Pfarrer jährlich 215 fl. Gehalt beziehen könne; auch würde er sich sicher herbeilassen, zum Aufbau des alten (lutherischen) Pfarrhofes Holz und Kalk zu geben, und seine Unterthanen zur Robot hierbei verhalten.

Zur Jakobskirche gehören *ab antiquo* mit Taufen, Copulation und Begräbnis, der Markt Artstetten, und die Dörfer Thalheim, Pierbaum und Pründtles; die Stola dürfte 25 fl. ertragen. Braun wolle zwar, dass von diesen vier Orten die Sammlung (8 Metzen Korn, 8 Metzen Hafer und 4 Eimer Wein) und der dritte Pfennig aufgehoben werde, allein er werde hoffentlich hievon abstehen. Der Pfarrer von Artstetten könnte überdiess sein Einkommen vermehren dadurch, dass er in Maria Taferl öfters Messe lese, und beim Beichthören sich gebrauchen lasse. Diess dürfte ihm 40 fl. eintragen, so dass also das Gesammterträgniss 302 fl. betragen würde, was manche Wirthschaftspfarre nicht abwerfe. Dem Vicar von Ebersdorf dürfe die Trennung auch nicht schwer fallen, da er viel Arbeit verliere, und das in Ebersdorf an Messen leicht hereinbringe, was er in Artstetten einbüsse. So weit Dechant Gregori.

1699, 23. Februar, beauftragte das Passauer Consistorium abermals den Kremser Dechant Gregori, sich nach Ebersdorf zu verfügen, die dortige Pfarre und ihre Filialen Artstetten und Leiben zu besichtigen, und zur Herstellung der Ordnung und Ausgleich der Streitigkeiten das Nöthige zu verfügen. Gregori fand schlechte Wirthschaft. Es war nur Vicar Marian Gämbs zu Ebersdorf, der nicht genügte, um überall den Gottesdienst und Unterricht zu besorgen. Weder bei Artstetten noch Leiben sei jetzt ein Pfarrgut, was aber sicher einst gewesen sei. Von Artstetten beziehe Gämbs alljährlich 17 fl. Bezüglich Ebersdorf schildert er die dortige Wirthschaft als sehr schlecht.

Diesen Bericht des Dechants überschickte der Passauer Bischof Johann Philipp unterm 4. März 1700 an den Propst Mathias zu Neustift mit dem Befehle, diese Gebrechen abzustellen, und nach Ebersdorf wenigstens noch einen Kaplan zu schicken, damit daselbst und in den Filialen der Gottesdienst ordentlich versehen, und der Bischof nicht gezwungen werde, andere Mittel zu ergreifen.

1700, 3. Mai, beantwortet Propst Mathias das bischöfl. Schreiben mit Folgendem: Er hoffe nicht, dass sein Vicar in Ebersdorf nachlässig sei; aber *ultra posse* könne man ihn nicht verhalten. Es sey wohl der Pfarre viel entzogen worden, allein dies sei in der Lutherischen Zeit geschehen, und nach so langer Zeit lasse sich das Entzogene nicht mehr zurückerwerben. Der Streit mit Herrn Braun koste ihn schon viele hundert Gulden, sei aber noch nicht zu Ende. Braun ziehe die Sammlung ein, und wolle für den zweiten Priester 215 fl. geben; allein das sei zu wenig; er müsste wenigstens 300 fl. geben. Neustift habe von Artstetten noch gar nichts genossen, weshalb der Bischof nicht verlangen möge, dass ein zweiter Kaplan nach Ebersdorf gestellt werde, und das Abhandengekommene zurückgebracht werde. Er werde sich aber hierin Mühe geben, wenn man ihn unterstütze und zeige, was und wohin die Sachen gekommen seien.

Diese Aeusserung des Propstes wurde vom Bischofe unterm 13. Mai 1700 dem Consistorium mit dem Auftrage zugeschickt, sie dem Herrn Braun zur Gegenäusserung zuzustellen, was aber erst am 10. December 1700 erfolgte. Braun machte sich sogleich an die Beantwortung und schreibt am 10. December 1700: Auch er beklage, dass der Vicar von Ebersdorf das nicht leisten könne, womit 1543 drei Priester beschäftigt waren, besonders bei Leuten, „denen das Lutherthum noch im Magen

steckht *et in iis, quae Dei sunt,* die grösste Lauigkeit ist," und dies um so weniger, als der Vicar um Gelds halber eine neue Verbindlichkeit (in Leiben, wo nur Freitags eine Messe sein soll, jeden Sonntag Gottesdienst zu halten) übernommen habe, während die Kirchen in Ebersdorf und Artstetten das halbe Jahr leer stehen, das Volk verwildere, nie Frühmesse halte, obwohl der dafür gestiftete Weinzehent vom Pfarrer fleissig genossen werde. Nicht die Lutheraner haben das Einkommen geschmälert; diese seien erst 1590 eingedrungen; sei eine Schmälerung erfolgt, so tragen nicht die Pfarrkinder die Schuld, sondern die Vicare, die nicht die Hände hätten in den Sack stecken, sondern das Entzogene verlangen sollen, um so mehr, da das kaiserl. Patent vom 25. Februar 1634 sie dazu berechtigte; Neustift hätte dazu keine kostspieligen Reisen und Advocaten gebraucht. Durch den mit Leiben abgeschlossenen Vergleich zeigte Neustift, dass man den „Fuchs nit beissen dörffe." Was zu vindicieren sei, zeige sich aus dem Visitationsextracte von 1543, und es wäre nicht nöthig gewesen, alles dieses zu specificieren, wie es Neustift mit dem ihm seit 1183 gehörigen Ebersdorferschen Gülten gethan hat; es hätte sich bei dem, was erst seit 100 Jahren datiert, noch leichter bewerkstelligen lassen. Bei Artstetten sei laut Visitationsextract (1543) nie ein pfarrliches Einkommen gewesen, er (Braun) habe also auch der Pfarre nichts nehmen können. Die Leistung von 215 fl. sei sein freier Wille, wovon ein Kaplan zu Ebersdorf leicht leben könne, da die Kapläne zu Maria Taferl mit ihren 90 kr. für eine Messe nicht auf 215 fl. kommen und doch ordentlich leben. Der von den Commissären (worunter der Pfarrer von Pechlarn war) und dem jetzigen Vicar Marian Gämbs unterfertigte Vergleich vom 4. Mai 1695 sei bestimmt gewesen, dem Streite wegen Artstetten ein Ende zu machen; allein der Propst von Neustift halte ihn nicht, habe keinen Cooperator herabgeschickt, auch um die Wiedererlangung des Verlorenen sich nicht bekümmert. Es sei daher kein anderes Mittel, als dass er (Braun) dem Consistorium einen Weltpriester, der sich mit 215 fl. begnüge, und den er stündlich nach Wahl haben könne, präsentiere, und dass dieser als steter Seelsorger für die Pfarre Artstetten, deren Grenzen ohnehin von Alters her bestimmt sind, bestellt werde, wogegen Neustift umsoweniger etwas einwenden könne, da es nach seiner Behauptung von Artstetten ohnehin keinen Heller genossen habe.

Ab 1701 wurde diese Angelegenheit schriftlich sowohl von Braun, als auch vom Bischofe, der unterm 26. September 1701 den Willen und die Hoffnung ausspricht, dass Artstetten von Ebersdorf getrennt werde, betrieben. Allein die Sache verzögerte sich, weil bald dieses bald jenes Actenstück nicht zu finden war, der eine Bericht an den Bischof, der andere an das Consistorium gerichtet wurde u. s. w. So musste Dechant Gregori am 6. November 1702, den Bericht, den er schon am 26. October 1698 eingesendet hatte, abermals erstatten, worin er noch bemerkt, dass ihm die von Braun vorgeschlagene Dotation in manchen Puncten precär erscheine, dass Braun die Kirche Artstetten bis ans Schloss aus eigenen Mitteln verlängert, in derselben ausser dem Chore ein Oratorium fast ganz neu erbaut habe, den alten Pfarrhof, der mit Schindeln gedeckt ist, während bei allen andern Häusern Strohdächer sind, und welchen jetzt ein Schneider bewohnt, abzutreten

geneigt sei, dass zu Artstetten eine Zeche *B. M. V.* gewesen sei, deren Gründe jetzt die Kirche geniesse, und die im Grundbuche „Liebenfrauen-Joch" genannt werden; dass auch dort „Zunft- und Bruderstäbe" vorhanden sind. Weder die Schenkungsurkunde von 1501 noch die Bulle von 1519 erwähnen Artstettens; dieses scheine also durch ungünstige Zeitumstände zur Pfarre Ebersdorf gekommen zu sein. Braun würde schliesslich, wenn Aussicht auf eine Pfarre ist, noch dahin zu bringen sein, dass er nebst dem Pfarrhofe noch anderes beitrage, damit ein Pfarrer leben könne.

1702, 6. November. Das Consistorium befürwortet bei dem Bischofe die Trennung Artstettens von Ebersdorf.

1703, 15. März. Der Bischof verlangt vom Consistorium Aufschluss, mit welchen Mitteln Artstetten zur Pfarre zu erheben wäre, und ermahnt gleichzeitig Braun, dass er als Vogtherr trachte, die verloren gegangenen Kirchengüter wieder zurückzubringen.

1703, 14. April, antwortet Braun, dass er über Ebersdorf und Leiben nicht Vogtherr sei, desshalb auch keine Macht zur Wiedererlangung des Verlorenen besitze. Nur über Artstetten sei er Vogt; aber da sei nichts abhanden gekommen, ja Artstetten habe jetzt, obwohl schlechte Zeiten sind, und Niemand die Kirchenweingärten in Drittelbau nehmen wolle, mehr als im Jahre 1543. Schliesslich erklärt Braun, dass er, nachdem acht Jahre sein Wunsch nicht erfüllt worden sei, sich jetzt nicht mehr gebunden erachte durch das Versprechen von 215 fl., die er freiwillig aus eigenen Mitteln angeboten habe, mit denen aber Neustift nicht zufrieden sei, und dass er diesem die Verantwortung überlasse. Erkenne man ihn aber nicht nur als Vogtherrn, sondern *intuitu concessi fundi, structurae templi ac dotationis* auch als Patron, und gestehe man ihm auch das Präsentationsrecht für Artstetten zu, so wolle er dem Pfarrer so viel an Getreide, Wein und Geld geben, dass er dabei bestehen könne.

1703, 4. Juli. Das Consistorium beantwortet das bischöfliche Schreiben vom 15. März 1703 dahin: Das von Braun beantragte Salarium sei theils zu gering, theils zu ungewiss, und einige Vertragspuncte seien unannehmbar. Würde Braun sich zu einer *congruam sustentationem* herbeilassen, so solle man nach dem Wunsche Brauns Artstetten zur Pfarre erheben. Dasselbe rathet das Consistorium unterm 7. September 1703 in Folge eines Berichtes des Dechants, wornach das Salar eines Pfarrers in Artstetten 302 fl. betragen würde.

Auf diesen Bericht hin befahl der Bischof dem Consistorium unterm 20. September 1703 diese Sache mit Braun endlich ins Reine zu bringen, und ihm das Vogtei- und Patronatsrecht zuzuerkennen.

Trotz dieser Entscheidung musste Braun am 22. August 1707 Beschwerde beim Bischofe führen, dass die Pfarrangelegenheit, wegen Renitenz des Propstes von Neustift noch nicht geordnet sei, weshalb er um die Erlaubnis bittet, nach der mit dem Kremser Dechant gepflogenen Vereinbarung, einen Priester für Artstetten präsentieren zu dürfen. In Folge des Gutachtens vom 26. September 1707 von Seite des Consistoriums bewilligt der Bischof unterm 29. November 1707 die Bitte des Braun.

Die Sache schien nun beendet — aber dem war nicht so.

1708, 11. Jänner, macht das Consistorium den Bischof aufmerksam, dass gegen die Erhebung Artstettens und dessen Trennung von Ebersdorf eine Nullitätserkenntnis zu besorgen sei, wenn nicht der der Propst von Neustift als damaliger wirklicher Pfarrer von Ebersdorf darüber rechtlich gehört würde. Sollte der Propst seine Einwilligung verweigern, wie es ganz den Anschein hat, so müsse commissionaliter erhoben werden, ob die Trennung nothwendig sei wegen Menge der Pfarrkinder, weiter Entfernung u. s. w. Stelle sich die Nothwendigkeit heraus, dann könne erst der Bischof den Tridentiner Vorschriften zufolge, trotz des Propstes Einsprache, die Trennung vornehmen. Da nun die Vernehmung des Propstes noch nicht stattgefunden habe, so habe das Consistorium auch die Trennung nicht vornehmen können; Herr Braun wäre anzuweisen, diese Einvernehmung zu erwirken. Diese Weisung ergieng auch vom Bischofe an Braun am 29. April 1708. Was weiter in dieser Angelegenheit verhandelt wurde, darüber fehlen die Acten; nur so viel ist gewiss, dass Max Ignaz Braun am 24. October 1714 starb, ohne seinen Lieblingswunsch erfüllt zu sehen.

Braun tauschte von der Aebtissin des Neustiftklosters zu Wien, Ursula Freiin von Löbl, die nach Artstetten gehörig gewesenen vier Unterthanen zu Bierbaum nebst 12 Burgrechten im Bierbaumer Felde, dann drei Viertel und ein Achtel Weingärten, die vorher nach Pechlarn gehörten, gegen seine frei besessenen vier Unterthanen in Kressheim bei Ybbs ein, kaufte am 12. August 1693 das Landsteuerdrittel von Artstetten per 362 fl. 1 ß 15 Pfen., verleibte das schon 1686 von Regina von Lindegg um 6000 fl. erkaufte Amt Jasenegg der Herrschaft Artstetten ein, wie auch die um 375 fl. erkaufte Vicedomamtsurbarsteuer, und liess am 1. December Seiterndorf von Pöggstall ab- und zu der Herrschaft Artstetten mit 8 Pfund Herrengülte für 15 Feuerstätten anschreiben [1]).

Dem Max Braun folgte im Besitze der Herrschaft Artstetten sein Sohn Johann Anton Joseph Braun, welcher mit Maria Judith, Tochter des Hanns Ludwig Fünger zu Gneissenau, und der Corona Schenk von Notzingen verehlicht war [2]).

Johann Braun kümmerte sich Anfangs wenig um die von seinem Vater angeregte Erhebung Artstettens zur Pfarre. Erst 1716, 20. April, fragt Johann Anton Braun von Rottenhaus und Rosenthal bei dem Passauer Bischofe an, wie weit die von seinem verstorbenen Vater eingeleiteten Verhandlungen bezüglich der Trennung der Kirche Artstetten von der Pfarre Ebersdorf gediehen seien, und bittet um Mittheilung der dahin bezüglichen Acten, da er entschlossen sei, diese Angelegenheit zu Ende zu bringen, worauf der Bischof unter demselben Datum ihm die beiden Berichte des Consistoriums und die bischöfliche Entscheidung zusendete. Wie diese lautete, ist nicht bekannt; sie musste jedoch zu Gunsten Brauns gewesen sein, da derselbe am 12. Juli 1718 den Stiftbrief für die nun selbstständige Pfarre Artstetten ausfertigte, welcher unterm 21. October 1718 vom Passauer Consistorium ratificiert wurde.

---

[1]) Reil, 156, 157.
[2]) Hohenegg, I., 103 und 691.

Der Stiftbrief

lautet wörtlich folgendermassen:

„Im Namben der allerheilligsten Dreyfaltigkeit Gott des Vatters, Sohns und Hl. Geistes Amen.

Ich Johann Antoni Joseph Braun, von Rottenhauss und Rosenthall, Herr auf Artstetten, Hagberg und Weinzierl [1]). Vrkhunde hiemit uor mich und meine nachkhommen, auch Konfftige Erben und Erbsnehmer, wie auch Jedermaniglich denen es zu wüssen obliget und vonnöthen ist.

Demnach ich dass Heyl deren mir uon Gott dem allmächtigen anuerthrauthen vnderthonen und Pfarr Kinder zu Artstetten Beyff und Wohlbedachtsamb zu Gemüeth geführet, also habe die pfarr Artstetten, welche schon lange Zeit mit Keinem aignen Pfarrer wegen ermangleter Subsistenzmittel versehen gewest, mit Consens und approbation eines *Vbris. Consistorii Passaviensis* in Wien folgenter Gestalten für iezt und zu all Ewigen Zeiten *noviter* dotieret und fundirt.

Erstlichen verspriche und verbindte ich mich, meine Erben und nachkhommen auch iedwedern Khönfftigen Inhabern der Herrschaft Artstetten all und ieden Khönfftigen Pfarrern daselbst nebst der ihn absonderlich competierenten Stola Jährl. Drei Hundert Gulden an paren geld und zwar alle quartal fünff und Sibenzig gulden *Anticipato* auss dehen Herrschaffts *intraden* Richtig zu bezahlen, zu erlegen und abzustatten, damit aber solche dreyhundert gulden umb souil beständig und Sicherer iederzeit geraicht werden mögen, alss will ich

Andertens auch hiemit Verordnet und alle Khönfftige *Possessores* bemelter meiner derzeit allerdings frey Eygenthumblichen mit Keinem lehen *fidei Commisso aut alio prioritatis Jure* im mindistin onerirten Herrschaft Artstetten dahin Cräfftigst Verbunden haben, dass auf mehr gedachter Herrschaft Sechs Tausent Gulden Capital Ewig und vnuerthumlich anligent verbleiben, auch im fahl solche Verkhaufft oder veraliemiert wurde, jedesmahlen an der Khauff Summa in *capitali* souil zuruckh gelassen werden solle; zu dem endte dan, und zu desto besserer Versicherung bey dem Löbbl. Landmarschall Weissbotten Ambt die gerichtliche Vormerkhung hierauf Vnuerlengt geschehen, und der gewöhnliche inhibitionsschein einem *Venerabili Consistorio Passaviense* in Wienn eingehendiget werden solle. Nicht weniger verspriche und verobligiere mich

Drittens einen neuen Pfarrhoff unweith der Kürchen auss aignen mitten, und ohne einigen entgelt dess Gottshauss oder eines H. Pfarrers alda zuerpauen, zu solchem gebeu auch noch heuer den Anfang zu machen, negst khönfftiges 719tes Jahr aber selbes in völlig aussgebaueten Standt zu stellen, und ermelten herrn pfarrer nebst einen Grund zu einem Kuchlgartten Würkhlichen einzuraumen. Nicht weniger für den schuellmaister ein schuelhauss in gleichfahls gueth aussgebauten Stand aigens zu uerschaffen und abzutretten, Wohingegen fürdershin der pfarrhof auss den Artstetter Gottshauss Mütln *Sarte tecto* Conser-

[1]) Rothhaus, Pfarre Wieselburg; Hagberg, Pfarre Neuhofen; Weinzierl, Pfarre Wieselburg.

vieret werden, und im Fahl berührter Pfarrhoff oder auch das schuellhauss durch alter, Feuerschaden, Erdterschütterung, und andere Vnuersehene zuefähl zu Grundt gienge, Solch Artstetter Gottshauss (weillen demselben durch dise Neue Pfarr Erection nicht ein Geringes an denen einkhonfften zu erwachset, zu dessen beherigen Reparation oder restauration die helffte der hierzue erforderlichen pauvncossten, und die andere helffte ein ieder lehens, und Vogtherr zu Artstetten Vnwaigerlich beyzutragen *in perpetuum* obligieret und verbundten sein, in mittls aber ein herr Pfarrer in dem Schloss daselbst mit einer Convenierten Wohnung für sich, und die seinige versehen werden solle. Belangent

Vierdtens die unterhaltung eines schuellmaisters solle selbiger zu geniessen haben an Traith von der herrschafft und dem Pfarrleithen ordentlich aussgetheilt und verglichener massen Khorn achtzehn Mezen, zwei Virtl, Waiz drey Mezen, Habern Siben mezen, ain Virtl, an Holz von der Herrschaffts Waldung vier Claffter Scheider und vier Pfundt Reisset Bürttl, doch dass er solche selbst hackhen lasst, an gelt von der Herrschafft Zehen gulden und von der Kürchen fünff Gulden zusamben fünffzehen Gulden, Item zu unterhaltung einer S. V. Khue eine Wissen die Zochwissen genanth, neben einem andern Herrschafftl. Wissorth bey den höhlwissen, und einem Krauthgartten, nicht weniger uon bemelter Herrschafft zwey Förth haberstroh und ain Schober schäb, ingleichen vor dass leithen die uon alters hergebrachte freywillige Weinsamblung und entlichen uon Richtung der Vhr die gleichfahls vorhin gewöhnliche Osterayr und Vhrlaib. Dahingegen solle

Fünfftens all und iede khönfftige herrn Pfarrer verbunden sein an allen Sonn und Feyrtägen die Gottesdienst mit ambt und Predig oder alternative Kinderlehr sodan nachmittag mit vesper, Lytaney oder Rosenkranz eyffrig zu halten, nicht weniger auch andere bey der katholischen Kürchen yebliche Ceremonien iederzeit fleissig zu observieren, Vornehmlich aber Sechstens alle Wochen Ewig und vnueränderlich drey H. Messen *ad intentionem fundantis* benanntl. die erste am Montag *pro omnibus Defunctis, specialiter Cognatis et agnatis meis,* die andere am Mittwoch uor alle Lebendige und zwar gleichfahls forderist alle meine Befreundte und anuerwanthe, und die dritte am Sambstag *in honorem Christi Patientis et virginis matris Compatientis* nach meiner *particularen application* zu lessen, fahls aber an erwehnten Tägen entweder *per praesentiam funeris* oder andere Vordringente zuefähl selbig hieran *legitime* verhindert sich befundten, solche obligation mit ordentlicher erinderung und vorwissen eines Jeglichen herrn zu Artstetten, entweder sogleich am negst folgenten oder auch vorhergehenten Tag vnmüttbahr zu persolvieren, Niemahlen aber ermelte H. Messopfer uon einer Wochen zu andern zuuerschieben und zu accumulieren, neben deme

Sibentens uor Meinen abgeleibten H. Vattern *Maximilianum Ignatium*, dan uor meine beede geschwistrigt *Josephum Christophorum Ignatium* und *Mariam Annam Elisabetham* Seel. iedesmahls uon 17ten biss 24ten Decembris beederseiths *inclusive* alss dero ableibens Zeit, wie auch khönfftighin uor meine Frau Muetter *Annam Susannam*, meine Gemahlin *Mariam Judith* und mich anfangs benenten *in Anniversariis*

obitus nostri ordentlich gesungene Jahrtäg mit aufgestellten *Castro Doloris* nach Vorhergehenter Verkhündtung zu halten.

Achtens so wohl mir alss meinen Erben oder andern Khönfftigen *possessoribus* dess gueths Artstetten dass *Jus patronatus seu praesentandi* auf solch neu fundirten Pfarr *Cum omnibus Competentibus praerogativis et Juribus* Ewig und vndisputierlich verbleiben, nit weniger

Neundtens mir und allen meinigen *Successoribus* zuestehen solle mit dem herrn Pfarrer alda einen schuellmaister *Cumulata manu* an und aufzunehmben, auch gleicher gestalten, da erhebliche Vrsachen vorfüellen, Solchen gesambten handl widerumb abzusezen, oder zu entlassen; und damit nun

Zehentens disse meine Heyl. gemainte Stüfftung und fundation zu Ewigen Zeiten ganz vnuerbrechlich bleiben möge, so will und verordne hiemit nochmahlen, dass wan die herrschaft Artstetten an Frembte verkhauff wurde, das Capital der Sechs Tausent Gulden in des Khauffers handt verbleiben, und ein jeglicher Zeitlicher herr Pfarrer gehalten sein solle, bey einer ieden alienation solches dem H. Khauffer gleich zu erindern, und demselben wegen disser Sechs Tausent Gulden gemachten Stüfftung aussführlich zumelden, doch würdet hiemit zu noch mehrerer vnuerlezlicher beständigkeit diese meiner fundation und deren vnausssezlicher observation die Vorsehung gemacht, dass auf den fahl (so Gott verhüetten wolle) Oesterreich wider Verhoffen in eine abermahlige Kezerey verfallen, auch der lehensherr zu Artstetten nicht Röm. Catholischen glaubens sein, volglich anstatt eines catholischen Prüesters Kezer. praedicanten halten mechte, meine Römisch catholische Freundschafft macht haben sollen, bemelte Sechs tausent gulden Capital *cum praescitu Domini Domini Ordinarii* uon der herrschaft Artstetten abzufordern, und nach dessen gnedigen Disposition auf ein anderes Sichers Röm. Catholisch orth dergestalten anzulegen, damit das interesse hieuon der dreyhundert Gulden jährlich inmüttls einen anderwerttigen Priester Gegen haltung deren in disen Stüfftbrief enthaltenen Gottesdiensten biss zur Zeit da etwa sothane Kezerey durch die Gnad Gottes nach lassen, und ein Römisch catholischer Priester zu gedachten Artstetten widerumb eingesezt werden, mithin dise Stüfftung dero erstes *intentum* erreichen möge und solle, ordentlich und Richtig abgeführet Volglich an offt erwehnten Stüfftmessen zu Keiner Zeit dass mündeste Vernachlessiget werde (wie dan auch da über Kurz oder Lang an solch fundirten Gottesdiensten uon seithen Khönfftiger herrn Pfarrer wenig oder vil zu unterlassen Attentieret wurde, sowohl ich alss meine Erben, oder andere Khönfftige Inhaber der herrschaft Artstetten wan Keine guettige ermahnung fruchtet ein solches einem *Vbli Consistorio* gebühret zu Denunciren und dessen nachtrückhliche Assistenz zu imploriren, die Würkhl. unterlassene Messen aber anderwerttig persolviren zu lassen, und dergleichen Saumbseeligen herrn Pfarrer an disem quarttals *rata* zu Defalcieren befuegt und verbunden sein sollen) auf gänzlichen abgang meiner catholischen Freundtschafft aber sowohl Männ- alss Weiblichen Stammes würdet iedweder (titl) H. Ordinarius zu Passau nicht nur hiemit gehorsamst ersuechet, sondern auch vollkhommentlich begwaltet erst berührter massen meine zu vnausssezlicher Continuation

und Continuierlicher Yebung gegenwerttiger fundation abzüllente Meynung cräfftigst zu exequiren, deme hingegen alle *praerogativae* vnd Gerechtigkeiten so biss dahin ein lehensherr zu Arstetten bey diser Neugestiffteten pfarrkürchen gehabt *in dicto casu* eines Kezer. abfahls aber deren gänzlichen verlusstiget sein sollen, allerdings zu fählen und *Salvis, oneribus fundationis* beständtig verbleiben mögen: derentwegen ich dan in einem und andern zu einem höchsten Schuzherrn diser meiner Stüftung dem Strengen Richter in dem thall Josophat ausserwöhle, uon dessen Gerechtigkeit ich wider alle *Transgressores* scharffe Clag Stellen werde. Nicht weniger dem iezig und Khönfftigen Fürstl. Passau. H. *ordinarium* noch mahlen gehorsambst ersueche, dass Er, und dessen nachgeseztes Consistorium in Wienn disse meine Heyl. intention zu ewigen Zeiten schuzen und vollziehen helffen: auch gegen die übertretter mit dem *fulmine excommunicationis* verfahren wollen.

Zu Vrkhundt seindt disses Stüfft Brieffs drey gleichlauttende Exemplaria aufgerichtet und geferdiget, davon eines einem *Vbli Consistorio Passaviensi*, dass andere der Herrschafft Artstetten und dass dritte dem herrn Pfarrer alda Extradirt und zuegestelt worden. So geschehen zu Artstetten den zwölffen Monathstag July nach Christi unsers herrn und Seeligmachers geburth im ain Tausent, Siben hundert und achtzehenten Jahr.

(*L. S.*) Johann Antoni Braun von Rottenhauss *m./p.*[1])

Nos Ernestus Carolus Josephus S. R. I. Comes de Payrsperg L. B. de Boymund, Schwamberg et Niederthor, Cadedralis Ecclesiae Passaviensis canonicus capitularis, Celsissimi et Reverendissimi Domini Dni Raymundi Ferdinandi, Dei Gratia Episcopi Passaviensis S. R. I. Principis, Comitis de Rabatta et Sac. Caesareae Regiaeque Catholice Majestatis Consiliarii actualis Intimi etc. Consiliarius et officialis, ac per Dioecesim Inferioris Austriae in spiritualibus Vicarius Generalis etc.

Exposuit coram Nobis Illustris Dominus Joannes Antonius Josephus Braun a Rothenhaus et Rosenthall Dominus Dominorum (Dominiorum) Artstetten, Hagberg et Weinzierl, qualiter ad incrementum et promovendam animarum Salutem ob tennuitatem Redituum Ecclesiae Parochialis in Oppido Artstetten, Parochiam ibidem ex Zelo christiano versus animas suorum Subditorum nostro cum consensu de novo dotaverit et fundaverit, humaniter (humiliter) requirens, quatenus pronominatam (praenominatam) Parochiam sub praecedentibus litteris fundationis Authoritate Ordinaria stabilire et confirmare dignaremur. Nos itaque Devotionis Zelum et animarum Salutem considerantes petitioni tam salubri prona ac benigna voluntate annuimus et supradictam Parochiam sub enarratis conditionibus fundatam approbamus, et omni Meliori modo authoritate Ordinaria, qua hac in parte Muniti sumus, hisce ratificamus atque confirmamus. Harum Testimonio litterarum Sigilli officialatus Majoris appressione, nostraque Directoris et Notarii

[1]) Die Unterschrift scheint die eigenhändige des Stifters Braun zu sein, da sie verschieden ist von der übrigen Schrift und ihr auch das *manu propria* beigesetzt ist.

Officii subscriptione communitarum. Datae Viennae Austriae Ex Curia Episcopali Passaviensi ad Sanctam Mariam in littore sitam. Die vigesima prima Mensis Octobris ann. Millesimo Septingentesimo Decimo octavo.

Ernestus Carolus Josephus Comes de Payrsperg
Vicar Genalis offlis

Mathias Wurzel
Director

Bernardus Michael de Gropper
Consiliarius et Notarius

Collationirt und ist dise Abschrift dem mir produrirten *originali* von worth zu worth gleich lauthent befunden worden *Signatum* Beegstall Dechanthoff alda den 17 April 1755.

(L. S.)

Simon Caspar Maurer
Consistorialrath und Dechant *m.p.*

Carl Joseph Thaddäus Haske, 1718—1742.

Haske war der erste Pfarrer bei der wieder errichteten Pfarre Artstetten. Von ihm ist im Taufprotocolle angemerkt: *In ecla noviter erecta Parochiali S. Jacobi Maj. hic in oppido Artstetten ab Adm. Rdo Duo Carolo Josepho Thadaeo Haske, Natione Morav. Patria Prosnitz civitate hic loci investito ac installato Parocho primo Petrino die anno 1718 die IV. Novemb. sequentes rite Baptisati sunt.*

1730, am Pfingstmontage (29. Mai), brannten in Artstetten Schloss, Kirche und der ganze Markt, mit Ausnahme des Pfarrhofes und zwei Kleinhäuser ab. Graf von Preysing stellte hierauf das Schloss in seiner gegenwärtigen Form her.[1]).

1731 (ohne Datum) berichtet Pfarrer Haske an das Consistorium, dass an den Bittagen die erste Procession nach „Maria Taferl, die zweite in die Felder und die dritte nach „New Kirchen zum Gnaden Orth anderthalb Stund von hier" geführt werde, und dass er nicht wisse, ob (1704) von der Kirche Artstetten Silber abgeliefert worden sei.

Ueber die Amtsthätigkeit des Pfarrers Haske gibt uns (freilich keinen erbaulichen) Aufschluss eine Beschwerdeschrift, die wohl keine Unterschrift und kein Datum enthält, aber ohne Zweifel von dem damaligen Herrschaftsbesitzer Grafen von Preysing und aus dem Jahre 1735 stammt. Der Beschwerdeführer schreibt: „Am verflossenen Johannistage waren in der Kirche zu Artstetten wenig Leute, weil eine kleine Stunde weit Kirchweih war. Als Haske das sah, lief er mit Chorrock und Stole (er wollte predigen) aus der Kirche, um die Leute zu holen, fand aber Niemanden. Er polterte nun mit den wenigen Anwesenden, dass der Graf, der anfangs nicht in der Kirche war, glaubte, es setze einen Raufhandel ab; der Graf hörte den Lärm bis in sein Zimmer, lief in sein Oratorium und hörte den Expectorationen zu. Der Graf könne es auch nicht mehr dulden, dass der Pfarrer ihn und seine

[1]) Gedenkbuch der Pfarre Artstetten.

Beamten so herabsetze, wie er es durch fünf Jahre, seit welcher Zeit der Graf die Herrschaft Artstetten besitze, gethan habe ... Seine Reden schmälern das Ansehen des Verwalters, der sehr vertrauenswürdig sei, und schon bei 20 Jahren des Grafen volles Vertrauen geniesse. Gegen den Pfarrer hegen die Pfarrkinder weder Liebe noch Achtung, und wünschen ihn weg. Beim Altare sei dem Pfarrer nichts auszustellen; allein Niemand weiss, wann er Messe lese, Sonn- und Feiertage ausgenommen; er lese oft erst um 11 oder ½12 Uhr. Bezüglich der Kanzel wäre es besser, wenn er sich nie darum angenommen hätte. Greine er nicht, so rede er so leise, dass ihn Niemand versteht; desswegen nehme auch der Kirchenbesuch immer mehr ab. Den Wallfahrern nach Maria Taferl, die gerne die Kirche Artstetten besuchen, um den heiligen Jakob oder „das Frauenbild auf dem Hochaltare zu verehren," lässt er nie die Kirche aufsperren, wodurch der Kirche manches Opfer entgehe, das sie in Folge der Feuersbrunst und der desshalb nothwendigen Bauten gut brauchen könnte. Die benachbarten Geistlichen wollen mit Haske nichts zu thun haben, „*revera est purus homo sibi ipsi et nemini alteri*." Er (Graf) sei dem Haske stets höflich entgegengekommen; nun müsse er aber für alle Grobheiten Genugthuung verlangen, und zwar dadurch, dass Haske entfernt werde.

Der Dechant Johann Jakob Priestersperger hielt, wie er unterm 16. December 1735 an das Consistorium berichtet, diese Beschwerden des Grafen von Preysing dem Pfarrer Haske bei Gelegenheit der Visitation vor, und zwar im freundschaftlichen Tone und mit der Mahnung, diese Unzukömmlichkeiten zu meiden, weil er sich dadurch alle Liebe und Achtung verscherze; allein Haske hörte nicht auf ihn. Der Dechant bittet, das Consistorium wolle selbst Abhilfe schaffen, und darauf dringen, dass den Ermahnungen des Dechants Achtung gezollt werde.

Was weiter geschah, ist nicht bekannt; nur soviel erhellt aus den Acten, dass Haske die Pfarre, wahrscheinlich gezwungen, resignierte, und zwar vermuthlich Anfangs des Jahres 1742.

Haske übersiedelte nach Kleinpechlarn, wo damals Joseph Martin Pezival Pfarrer war, und brachte auch seine Streitsucht mit, die eine Gehilfin fand an seiner Stiefschwester, und seit 1720 Wirthschafterin, Barbara Maria Gayark. Diese klagte den Pfarrer Pezival wegen Beschimpfung, Haske, dass ihm Pezival das Messelesen in Kleinpechlarn verwehre. In Folge dessen beauftragte das Consistorium den Stadtpfarrer von Pechlarn, Franz Michael Weiss, beide Beschwerden zu untersuchen (24. Dec. 1745).

1746, 11. Februar, berichtet Weiss, dass er den Streit zwischen Haske und Pezival nicht ausgleichen konnte, und bittet, ihn mit derlei Commissionen in Zukunft zu verschonen. Das Consistorium übertrug nun dieses odiose Geschäft dem Dechant von Loosdorf, Franz Augustin Schlager; allein auch dieser erklärte am 22. April 1746, dass seine Bemühung fruchtlos gewesen sei. Das Beste wäre, wenn Haske Kleinpechlarn verlassen würde; denn an einen Ausgleich sei nicht zu denken.

1746, 29. April, forderte das Consistorium die Streitenden vor sich. Ob es im Ausgleich glücklicher war, als Weiss und Schlager, wo und wann Haske starb, darüber fehlen alle Nachrichten.

Franz Leopold Wöger, 1742—1743.

Aus dessen Amtsperiode finden sich im Consistorial-Archive keine Acten. Im pfarrlichen Taufprotocolle ist angemerkt: „*Huic (i. e. Haske) successit Franciscus Leopoldus Wöger, Austriac. Cremsensis, die 1. Martii 1742.*“

Wöger war von 1738 bis 1742 Cooperator in Stadt Pechlarn.

Johann Leopold Mayr, 1743—1749.

Im pfarrlichen Taufprocolle heisst es: „*Tertius (i. e. parochus) Joan. Leop. Mayr Aust. Waitzendorfensis die 27. Juni 1743.*“

Manuscripta consistorialia de hoc parocho pauca, eaque minime laudabilia enarrant.

Mayr war ein leidenschaftlicher und gewaltthätiger Mann. 1746 nahm er dem dortigen, seit 25 Jahren im Dienste stehenden Schulmeister Franz Preindl die Kirchenschlüssel, jagte ihn und seine Leute bei Gelegenheit des Wetterläutens vom Thurme, und warf die Schulmeisterin über die Stiege herab. Er befahl, dass bei Entbindungen nur die von ihm angerathene Hebamme verwendet werden dürfe, widrigenfalls er die Kinder nicht taufe, und musste einmal dazu wirklich durch den Befehl des Dechants verhalten werden. Er verweigerte eine Eheverkündigung mit der Behauptung, die Stiefmutter des Bräutigams habe ihren ersten Mann (Michael Rigler) wirklich vergiftet, bei ihrem zweiten Manne (Andre Albrechtsberger) aber es zweimal versucht u. s. w. Diese und ähnliche Excesse führten vielfache Klagen über ihn herbei, derentwegen er sich in Folge einer Anzeige des Dechants (4. September 1748) bei dem Consisterium verantworten musste. Seine weiteren Schicksale sind unbekannt.

Anton Franz Hoffmann, 1749—1770.

Im Taufprotocolle Artstetten heisst es: *Sub me Antonio Francisco Hoffmann Austriaco Waydhoviensi ad Thayam investito et installato hic loci Parocho de Anno Dni 1749 die 1ma Maji incipit cura mea Pastoralis et rite baptisati sunt sequentes:*“

1754, 10. Mai, verfasst Pfarrer Hoffmann einen Erträgnisausweis der Pfarre Artstetten. Einkommen 312 fl., Ausgaben (darunter 1 fl. Alumnaticum) 109 fl.

1754 (ohne Datum). Pfarrer Hoffmann beantwortet die Fragen des Consistoriums dahin: Artstetten ist eine eigene Weltpriesterpfarre *ad S. Jacobum maj.* ohne Filiale und Beneficium; Patron ist der Herrschaftsbesitzer; die Pfarrkinder sind von Artstetten nicht weiter als eine kleine halbe Stunde (?) entfernt. Der Schulmeister werde *cumulata manu* vom Pfarrer und Patron aufgenommen, habe eine kleine Sammlung und 20 fl. Das Schulhaus ist aber „seit der Feuersbrunst im Jahre 1730 noch ungebaut, darumb auch der Schull-Maister, weilen er in Zins süzen mues, Keine Schull halten kann, und wenn er auch eine halt, so geschicht es nur obenhin.“

1759 kamen zur Pfarre Artstetten, zu welcher bisher nur die Orte Artstetten, Unterthalheim und Unterbirbaum (Pründles?) gehört

hatten, aus der Pfarre Weiten noch die Orte Nussendorf, Fritzelsdorf, Hart und Hasling [1])

1759 (ohne Datum), berichtet Hoffmann an das Consistorium, dass das Braun'sche Pfarrstiftungs-Capital per 6000 fl. auf der Herrschaft Artstetten intabuliert sei, und dass der jetzige Herrschaftsbesitzer, Herr Caspar, Graf von Preysing, die 650 fl. für die vier gestifteten Preysinger'schen Jahrtage ohne Vorinerkung und Hypothek im Jahre 1754 übernommen habe. Andere Stiftungen seien nicht vorhanden.

1760, 5. April, brannten in Artstetten 22 Häuser ab [2]).

1762, 27. December. Rechnungsextract der „Hochgräfl. Preysingerischen" Pfarrkirchen *ad S Jacobum* zu Artstetten, ausgefertigt vom Verwalter Johann Philipp Hueber, Pfarrer Hoffmann, und den Kirchenvätern Paul Oberleithner und Thomas Simoner. Einnahmen 50 fl. 42¾ kr., Ausgaben 54 fl. 3 kr.

1764, 3. October, verfasste Hoffmann einen Erträgnisausweis der Pfarre Artstetten. Einkünfte 323 fl. 30 kr.

Er gab laut Stiftbrief vom 4. November 1770 zur Kirche Artstetten vier Grundstücke (nach der Stiftungsfassion vom 3. September 1804: Ueberland-Weingärten im Moos, in der Point, in Langacker und im Laaberg), von denen der Pfarrer den Genuss haben, dafür aber jährlich für den Stifter Requiem und Libera halten, und an die Kirche 40 kr., an den Messner 50 kr. bezahlen soll.

Hoffmann starb zu Artstetten am 3. Jänner 1770 „*apoplexia tactus aetatis suae 61 annorum.*"

Wolfgang Hofer, 1770 – 1771.

Hofer war dem Taufprotocolle Artstetten zufolge aus Gross- (Stadt-) Pechlarn. Er hatte gleich anfangs mit den Herrschaftsinhaber, Freiherrn von Stiebar, Streit über Mehreres, darunter auch bezüglich der von Hoffmann gestifteten Grundstücke. Auf die Klage Stiebar's sandte das Consistorium am 15. März 1771 den Dechant von Loosdorf, Joseph Philipp Midaner, nach Artstetten, damit er einen Ausgleich treffe. Midaner beantragte in seinem Berichte an das Consistorium den Verkauf des streitigen Ackers, wogegen Hofer protestierte, und zwar mit Erfolg.

Johann Nep. Rickh, 1771 – 1801.

1773 kommen zur Pfarre Artstetten aus der Pfarre Weiten: Oberbirbaum mit dem Aughof, und Pleissing mit der Reithmühle.

1778, 25. August. Stiftbrief über von Peter Stix aus Hart gestiftete 100 fl. auf eine Messe am 6. Februar für den Stifter und sein Weib Susanna.

1779 wurden wieder aus der Pfarre Weiten nach Artstetten eingepfarrt: Pöbring, Schwarza, Oberndorf, Trenneck, Payrstetten und Aicha.

1779, 2. Jänner. Caspar Graf von Preysing stiftet als Verkäufer für die hochadeligen Familienglieder Preysing, und zwar für

[1]) [2]) Gedenkbuch der Pfarre Artstetten.

Warmund, Carl, Christoph und Maria Elisabeth zur Kirche Artstetten in Folge der am 3. October 1766 gepflogenen Berechnung 650 fl. (welche am 26. November 1770 von den Landrechten unter Nr. 3846 auf die Herrschaft Artstetten pränotiert wurden), gegen dem, dass alljährlich für die Preysinger'sche Familie vier Jahrtage mit Seelenamt und Libera abgehalten werden, und zwar in der ersten Quatemberwoche für Graf Warmund, in der zweiten für Graf Carl, in der dritten für Graf Christoph, und in der vierten für Gräfin Maria Elisabeth von Preysing, geborne Gräfin von Sinzendorf. Unterfertigt ist dieser Stiftbrief vom Pfarrer Riekh, Kirchenpropst Paul Oberleutner, und Josepha von Stiebar, geborenen von Germetten.

1780 heisst es im Visitationsprotocolle: Pfarre Artstetten. Seelenzahl 1109. Patrocinium: heil. Apostel Jakob. Kirche *(in-et extrinsecus elegans)* consecriert. Drei consecrierte Altäre, *a)* heil. Jakob, *b)* Crucifixus, *c)* St. Leonhard; der vierte Altar, „Christi Geisselung," ist nicht consecriert. Vollkommener Ablass am Patrociniumsfeste. *Altare privilegiatum.* Sieben Jahrtage. Zur Bestreitung des ewigen Lichtes dient das Pachterträgnis per 16 fl. 30 kr. eines hiezu gestifteten Grundstückes. Patronat und Vogtei: Freiherr von Stiebar, als Besitzer der Herrschaft Artstetten. Kirchenvermögen: Activstand 1251 fl. 20 kr. Filialkirche Pöbring *ad S. Bartholomaeum*, consecriert mit zwei Altären und einem eigenen Friedhofe; an jedem dritten Sonntage Gottesdienst. Besitzungen: Acker und Wald mit geringem Erträgnis.

Pfarrer Johann Nep. Riekh, geboren zu Retz in Oesterreich [1]), gewählt vom Bischofe Marxer, investiert und installiert, *„adhuc incumbit ad studium morale."* Cooperator (wegen der Filiale Pöbring obligatorisch) Johann Weissenbeck, geboren zu Weitra in Oesterreich. Pfarreinkünfte: Stola, Getreide- und Hafersammlung. Bargehalt 300 fl. von der Herrschaft Artstetten.

1780 wurde vom Propste zu St. Nikola (bei Passau) in Neukirchen, einer Filiale von Minichreut, ein Pfarrhof erbaut, ein Curat angestellt und ihm zur Seelsorge zugetheilt: Oberbierbaum, Pleissing, Schwarza, Reitmühle und Aug, welche Ortschaften aber mit Decret vom 22. August 1781 wieder nach Artstetten zurückgepfarrt wurden.

1781, 1. September. Kirchenfassion der Pfarre Artstetten, verfasst vom Pfarrer Riekh und Oberkirchenvater Leopold Oberpichler. Realitäten 30 fl., Stiftungs-Capitalien 1450 fl., Einkünfte 118 fl., Ausgaben 121 fl. 7 kr.

1781, 9. September. Pfarrfassion von Artstetten. Stiftungs-Capital 6000 fl., Patronin Frau von Stiebar. Einkünfte 421 fl., wovon ein Cooperator (mit 250 fl.), der vom Pfarrer aufzunehmen ist, erhalten werden muss.

1784 wurden in Neukirchen und Pöbring Localien errichtet, und ersterer Oberbierbaum, Auhof (?), Pleissing und Reitmühle, letzterer Pöbring, Aicha, Payrstetten, Schwarzau und Trenneck aus der Pfarre Artstetten zugetheilt.

[1]) Im Taufprotocolle heisst es: *„Joannes Nep. Rieck Austriacus patria Rötz hic loci investitus Parochus Petrinus de anno 1771 die 26. Julii."*

1784, 22. November. Die n.-ö. Regierung trägt dem Passauer Officiale auf, „derselbe hat dem Localkaplan zu Pöbring, N. Bierwipfl, ernst gemessen zu bedeuten, die Stolgebühren von dieser neuerrichteten Localkaplaney an die alte Pfarre zu Artstätten der bestehenden höchsten Vorschrift gemäss unweigerlich zu verrechnen und abzuführen.

1785, 31. December. Kirchenrechnungs-Extract Artstetten: Capital 1250 fl., Werth der Aecker 130 fl.

1791. Am Sonntage in der Bittwoche (29. Mai) schlug der Blitz in die Kirche, welche sammt Thurm und Schloss abbrannte; dahin deutet das über dem Schlossportale in Stein gehauene Chronographicum: „*Tecta fulmine deleta exstruxit Liber Baro Stibar.*“

1795, 6. März, bezeugen Pfarrer Riekh und Kirchenvater Johann Baumgartner, dass Johann Anton von Braun, der Stifter der Pfarre, im Jahre 1718 zur Pfarrkirche Artstetten einen im Dorfe Eytenthal gelegenen Dominical-Acker geschenkt habe, unter der Bedingung, dass vom Pachtertrage desselben, wie es seit 1718 her geschehen sei, das ewige Licht unterhalten, und dieser Acker als Eigenthum der Kirche betrachtet werde.

(Ohne Datum.) Pfarrfassion Artstetten vom Pfarrer Riekh verfasst. 300 fl. Interessen (wofür wöchentlich drei Messen und jährlich sechs Seelenämter zu halten sind), Stiftämter und Messen 20 fl., 20 Metzen Korn, 20 Metzen Hafer, 15 fl. Stole. Gesammteinkünfte 365 fl. Die Bauten im Pfarrhofe haben Kirche und Herrschaft zu gleichen Theilen zu bestreiten.

Während der Vacatur der Pfarre verfasste der gräflich Stiebar'sche Verwalter Held unterm 11. Jänner 1802 eine Kirchenfassion (1⅜ Joch Acker, ½ Joch Wiese und 1350 fl. Capital) und eine Pfarrfassion (Sammlung: Korn 22⅚ Metzen, Hafer 21⅛ Metzen, Geld 1 fl. 36 kr. Aecker 2⅜ Joch, Wiesen 4 Tagwerk, Braun'sche Stiftung 300 fl., für 10 Stiftämter und 6 Stiftmessen 25 fl. 45 kr.)

Pfarrer Riekh legierte laut Stiftbrief vom 24. April 1776 100 fl. auf ein jährliches Seelenamt für sich, und starb nach dem Todtenprotocoll am 29. November 1801 (laut Currende und *Miseremini* aber am 29. December 1801) an der Brustwassersucht.

Christian Koblinger, 1802—1817.

Im Taufprotocolle heisst es: „*Huic (i. e. Rieck) successit R. D. Christianus Koblinger Viennensis mense Martii 1802 saecul. Capucinus venit ex Localia Lackenhof, cui per duos annos praefuit; erat in numero Parochorum septimus hujus Parochiae.*“

1802, 26. Februar, präsentiert „Johann Joseph Reichsgraf und Herr zu Stiebar auf Buttenheim, Obrist Erbland Küchenmeister des Erzherzogth. Oesterreich unter und ob der Enns, k. k. n.-ö. Land- und Regierungsrath, n. ö. Stand-Verordneter“ dem Bischofe zu St. Pölten, Sigmund Grafen von Hohenwarth, für die durch den Tod des Johann Riekh erledigte Pfarre Artstetten den Christian Koblinger, l. f. Localkaplan zu Lackenhof V. O. W. W., in Rücksicht seiner eilfjährigen Seelsorge. Koblinger wurde am 11. März 1802 investiert.

1804, 3. September. In der Stiftungsfassion erscheinen folgende Stiftungen:

Franz Anton Hoffmann, Stiftbrief vom 14. November 1770.
Johann Georg Rieck, Stiftbrief vom 24. April 1776.
Peter und Susanna Stix, Stiftbrief vom 25. October 1778.
Die gräflich Preysing'sche Familie, Stiftbrief vom 17. Mai 1779.
Stockinger Jakob und Eva, Loydold Georg, Haberlachner Mathias und Barbara, Hasslweger, Korntheuer Sophie, Richter Christina, Wagner Maria; Stiftbrief vom 7. März 1796.
Johann Anton von Braun, Stiftbrief vom 6. April 1796.
Ringler Anna Maria, Stiftbrief vom 30. September 1796.
Baumgartner Joseph, Stiftbrief vom 26. August 1803.
Reiter Eva Maria, Stiftbrief vom 26. August 1803.

1805, 9. November, zogen die Franzosen in Artstetten ein, plünderten alles, und zogen am 10. November wieder ab [1]).

1809 waren von Martini bis Leopoldi die Franzosen in Artstetten, betrugen sich jedoch ordentlich [2]).

1811 wurde der alte Friedhof aufgelassen und der neue vom Emmersdorfer Dechant, Braud de Jollait, geweiht.

Koblinger wurde auf die am 6. April 1817 erledigte Pfarre Maria Taferl befördert, wo er am 17. Jänner 1838 starb.

Johann Nep. Hoys, 1717 — 1723.

1817, 6. September, präsentiert Franz Oedlberg, Besitzer der Herrschaft Artstetten, dem Consistorium für die durch den Austritt des Christian Koblinger erledigte Pfarre Artstetten den vom Consistorium *II. loco* vorgeschlagenen Johann Hoys. Derselbe wurde am 15. September 1817 investiert.

Hoys schreibt im Taufprotocolle von sich: „*Joannes Nepom. Hoys die 15. Septbris 1817 ad hanc parochiam Investituram accepi, postquam prius 6. hujus mensis a Praenobili Domino Francisco Oedelberg Patrono praesentatus fuerim. 16ta huc adveni et 5ta Octobris a R. Dn. Wilhelmo Beglowetz, Decano in Münichreith installatus sum. Presbyter saecular. Lengenfeldensis in anno vitae meae 28. et mens. 8, dum jam per sex annos servitia in vinea Domini praestitissem et quidem per 1 annum in Altlengbach, per tres annos apud Stum Andream ante vallem spinosam et per 2 Waidhofii ad Ybbsim.*“ Daselbst ist ferner angemerkt: „*Dominica XI. post Pentecosten et 27. Julii 1818 in hac parochia Jubilaeum saeculare post ejus Fundationem praesente parocho loci Joanne Nep. Hoys (praedicante) et praesentibus Vicinis Christiano Koblinger parocho in Tabellis Marianis Pontificante, Francisco Schoenkern in Kleinpöchlarn et Antonio Pollak in Ebersdorf assistentibus solemnissime celebratum est. Multitudo plebis Christianae maxima hoc loco nunquam visa, minime ex decem parochiis conveniebat, Dies erat valde laetus, hilaris, pro omnibus parochianis gaudiis plenus, illumque nulla obscurabit oblivio.*“

1818, 1. Juni, stiftete laut Stiftbrief Franz Oedelberg ein Achtel Joch Acker im Laaberg, zum Genusse des Pfarrers in Artstetten gegen Verrichtung gewisser Gebete

[1]) [2]) Gedenkbuch Artstetten.

Hoys resignierte im Jahre 1823 die Pfarre Artstetten, und kam als Pfarrer nach Gross in der Wiener Diöcese, später nach Ober-Hollabrunn, wo er 1868 als Ritter des Franz Joseph-Ordens starb.

Joseph Zimmermann, 1823 — 1827.

1823, 15. Mai, präsentieren Maria Oedelberg, Witwe und Miteigenthümerin der Herrschaft Artstetten, und Pamphilius Ritter von Rosmini, U. I. D., Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, als gerichtlich aufgestellter Verlassenschafts-Curator nach Franz Oedelberg sel., gewesenen Inhaber der Herrschaft Artstetten, und als Vormund der minorennen Erben, Johann, Josepha, Carl und Theresia Oedelberg, Miteigenthümer der Herrschaft Artstetten, dem Bischofe Johann Nep. zu St. Pölten für die durch freiwillige Resignation des Johann Nep. Hoys erledigte Pfarre Artstetten den Joseph Zimmermann.

Zimmermann starb als pensionierter Pfarrer von St. Anton zu Grein am 31. December 1853 [1]).

Adalbert Zawesky, 1827 — 1830.

Zawesky war 1793 zu Budietitz in Böhmen geboren, wurde am 28. August 1819 zum Priester geweiht, und erscheint 1837 als Pfarrer in Rottenschachen, Decanat Weitra [2]).

1827, 11. Jänner. Die k. k. Familiengüter-Direction in Wien verständigt den Herrn Adalbert Zawesky, Weltpriester der St. Pöltner Diöcese, Secretär und Ceremoniär bei dem Bischofe zu Leitmeritz (Vincenz Eduard Milde, gewesenen Dechant zu Krems), dass ihn Se. Majestät zum Pfarrer von Artstetten ernannt habe, und dass wegen seiner Investitur und Installation bereits die nöthigen Weisungen an das Consistorium und die Herrschaft Artstetten ergangen seien.

In der am 20. März 1827 ausgefertigten Stiftungstabelle erscheint noch Christian Koblinger, Pfarrer zu Maria Taferl, als Pfarrprovisor von Artstetten. Auch finden sich daselbst drei neue Stiftungen, und zwar:

1818, 1. Juni, stiftet Franz Oedelberg 1/8 Joch Acker im Laaberg zu des Pfarrers Genuss gegen dem, dass dieser am Neujahrstage ein Vater Unser, Ave Maria, Credo und Regina bete, und von diesem Acker die Steuern bezahle.

1819, 2. October. Stiftung des Leopold Friedl auf Requiem und Libera.

1830, 24. Februar. Stiftung des Achaz Freiherrn von Stiebar von 100 fl. auf Requiem und Libera für Josepha Freiin von Stiebar.

Zawesky kam 1830 als Pfarrer nach Rottenschachen, 1846 nach Kühnering, wo er am 29. October 1864 das Zeitliche segnete.

Joseph Baar, 1830 — 1832.

1830, 3. Juni, gibt die k. k. Familiengüter-Direction dem Consistorium bekannt, dass Se. Majestät die Pfarre Artstetten dem

[1]) *Miseremini.*
[2]) Diöcesan-Schematismus.

Joseph Baar, 1800 zu Grulich in Böhmen geboren, Weltpriester und Spiritualprovisor der Pfarre Langenlois, verliehen habe. Mitcompetenten um diese Pfarre waren: Michael Mayer, Laurenz Buringer, und Ignaz Wiltschek.

Baar trat die Pfarre am 22. Juni 1830 an, war immer kränklich und starb am 18. April 1832, im 32. Jahre seines Alters, an der Lungenlähmung. Dechant Thym von Emmersdorf, welcher Baar conducierte, merkte im Sterbprotocolle an: „Ein verdienstvollster Seelsorger und leider nur zu früh verstorbener Pfarrer."

Auf Baar's Ansuchen waren 1831 aus der kaiserlichen Schlosskapelle zu Lubereck der Kirche zu Artstetten drei Paramente für Festtage überlassen worden.

Nach seinem Tode versah P. Meinrad Rath, Benedictiner von Melk, provisorisch die Pfarre.

Joseph Weidler, 1832 — 1836.

1832, 30. Juli, gibt die k. k. Familiengüter-Direction dem Consistorium bekannt, dass Se. Majestät am 24. Juli die Pfarre Artstetten dem Cooperator zu Tuln, Joseph Weidler, 1798 in Schlesien geboren, verliehen habe. Mitcompetenten waren: Matthäus Schmidinger, Johann Oppolzer, Anton Mörzinger, und Carl Theyrer.

1834 stiftete sich Katharina Christl mit 100 fl. testamentarisch eine Seelenmesse.

Weidler starb am 15. September 1836, im 38. Lebensjahre, am Nervenfieber, das in der Pfarre 1835 und 1836 epidemisch herrschte.

Während der Erledigung der Pfarre fungierten die Weltpriester Joseph Jansky und Ignaz Brunner als Provisoren.

Georg Richter, 1836 — 1859.

1836, 20. December. Die k. k. Familiengüter-Direction gibt dem Consistorium bekannt, dass Se. Majestät die Pfarre Artstetten dem Pfarradministrator zu Weisskirchen V. O. W. W., Georg Richter, 1799 zu Linz geboren, verliehen habe. Es waren vierzehn Competenten um Artstetten.

1838 legte Richter ein Memorabilienbuch der Pfarre Artstetten an.

1841 wurde im Schiffe der Kirche die herrliche Stuccaturarbeit, welche nur der Ausbesserung bedurft hätte, herabgeschlagen, wobei auch die Frescogemälde der Tünche weichen mussten, Alles durch den Eigenwillen des damaligen Verwalters Eduard Gross.

1842 stiftete Johann Spielleuthner von Nussendorf mit einem Capitale von 100 fl. 52 kr. C.-M. für sich jährliche vier Quatembermessen.

1851 legierte Maria Pöschl von Fritzelsdorf 40 fl. C.-M. auf zwei Jahresmessen.

1855. Stiftung von zwei heiligen Messen mit 40 fl. C.-M. für Philipp und Carl Kummer von Artstetten.

1858 kam Richter als Pfarrer nach Emmersdorf, wo er am 25. Mai 1860 starb.

Carl Schachner, 1859—1874.

Schachner, geboren zu St. Peter in der Au am 24. Mai 1819, zum Priester geweiht am 6. August 1842, wurde Pfarrer zu Artstetten 1859, wo er bereits Provisor war.

Gleich anfangs liess er, grösstentheils auf seine Kosten, entsprechende Adaptierungen im Pfarrhause vornehmen.

1861 stiftete Johann Niedermayer, Gutsverwalter in Leiben, für seine verstorbene Gattin Rosalia mit 50 fl. C.-M. eine Jahresmesse, und mit 100 fl. eine Armenspende, welche jährlich vom Pfarrer am 11. December zu effectuiren ist.

1865 gieng das Gut Artstetten aus dem Besitze des Erzherzogs Franz Carl in das Eigenthum des Erzherzogs Carl Ludwig über, welcher Besitzwechsel für die Kirche und Pfarre von grösster Wichtigkeit war. Erzherzog Carl Ludwig schlug nämlich in Artstetten seinen Wohnsitz auf, liess das alte Schloss im modernen Style herrichten, und versah es mit einem herrlichen Parke.

1866, 7. Mai, brach in der zur Pfarre gehörigen Ortschaft Nussendorf Feuer aus, welches 39 Häuser in Asche legte. Eine alte Ausnehmerin verlor bei diesem Brande das Leben.

In demselben Jahre wurde zu Nussendorf die Ortskapelle erbaut.

1867 stiftete die Hofdame Luise Freifrau von Sturmfeder eine heilige Messe für Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig und dessen Familie, mit einer Silberrente von 150 fl. Oest. Währ.

1868 stiftete Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig mit 100 fl. Oest. Währ. eine heilige Messe für seinen seligen Bruder, Se. Majestät Kaiser Maximilian von Mexiko.

1868 und 1869 nahm der neue Patron die Restauration der Kirche und des Thurmes in Angriff. Der Thurm erhielt eine pyramidale Form mit vier abgestumpften Kanten und ein neues im Feuer vergoldetes Kreuz, dessen kirchliche Benediction Pfarrer Schachner am 18. Juni 1868 vornahm. Kirche und Thurm wurden mit Schiefer gedeckt, die vorspringenden Pfeiler an der Aussenseite der Kirche abgebrochen, die Kirchenfenster vergrössert, im Presbyterium an der Stelle des Altarbildes wurde ein neues Mittelfenster ausgebrochen, das Altarbild aber, den heiligen Jakob *maj.* darstellend (1788 vom Kremser Schmid gemalt), im Schiff der Kirche an Stelle des früheren Seitenaltares angebracht. Die drei Fenster des Presbyteriums erhielten Glasgemälde, das mittlere mit dem Bilde der Mutter Gottes mit dem Jesukinde, an der Evangelienseite mit dem Bilde des heiligen Joseph, des Familienpatrones des kaiserlichen Hauses, an der Epistelseite mit dem Bilde des heiligen Carl Bor., des Namenspatrones des Erzherzogs Carl Ludwig. Die drei Gemälde lieferte die rühmlichst bekannte Firma Carl Geyling in Wien, und sind ein ausschliessliches Geschenk des Erzherzogs Carl Ludwig, während die übrigen Restaurationsarbeiten grösstentheils durch die Munificenz von dessen erlauchten Gemahlin der Erzherzogin Maria Annunciata hergestellt wurden. Die Gemeinde hatte nur die Zug- und Handrobot zu leisten. Nun kam die Reihe an das Innere der Kirche. Die beiden Nischen an den Hauptmauern wurden zugemauert und an deren Stelle *Altaria fixa* gebaut. Auch der Hochaltar

wurde neu hergestellt. Sämmtliche drei Altäre consecrierte unter Assistenz von 16 Priestern am 25. Juni 1869 Bischof Fessler, welcher 1866 in der hiesigen Kirche auch das heilige Sacrament der Firmung gespendet hatte [1]). Die Pfeiler im Innern der Kirche wurden mit neuen Capitälern versehen, eine neue Kanzel aus Holz hergestellt, die Sacristei neu eingerichtet, und vier neue Betstühle angefertigt. Erzherzogin Maria Annunciata bedachte die Kirche mit vier neuen Messkleidern und einem prachtvollen Antipendium zum Hochaltare.

1870 erhielt die Kirche vom Erzherzog Carl Ludwig und der Erzherzogin Maria Annunciata 14 Kreuzwegbilder, welche am 15. April 1870 P. Gedeon Mazanek O. S. F. benedicierte. Die früher in der Kirche befindlichen Kreuzwegbilder überliess man der Ortskapelle in Nussendorf.

1870, 13. Mai, wurde im Schlosse zu Artstetten Erzherzogin Margaretha geboren, und am 14. Mai vom Weihbischof Johann Kutschker getauft. Als Pathin fungierte Erzherzogin Sophie.

1872 stiftete Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Carl Ludwig mit 100 fl. Oest. Währ. eine Jahresmesse für seine selige Gemahlin, Erzherzogin Maria Annunciata.

1874 ging Schachner als Pfarrer nach Haidershofen. Ihm folgte

Gustav Dorn, 1875.

Dorn, geboren zu Stadt Pechlarn am 13. Mai 1842, ordiniert am 16. Juli 1865, dann Cooperator in Langenlois, Traismauer, Haag, Provisor in Haidershofen und Artstetten, wurde auf die Pfarre Artstetten am 9. Jänner 1875 investiert und am 4. Februar installiert.

1875 trug das hohe Patronat zur Restauration des Pfarrhauses 2234 fl. 4 kr., der Pfarrer aber 150 fl. bei.

1876 benedicierte Pfarrer Dorn die Kapelle zu Nussendorf und das neue gusseiserne Kreuz im Pfarr-Friedhofe.

1877. Ablösung der bei der Pfarre bestandenen Körnersammlung um den Betrag von 1567 fl. 92 kr.

1879. Verkauf der zur Erhaltung des ewigen Lichtes in der Kirche zu Artstetten gestifteten Grundstücke zu Eitenthal (Pfarre Weiten) um 910 fl., um welchen Betrag 1881 ein anderer Grund zu Unter-Bierbaum angekauft wurde.

1882, 11. Jänner, abermals ein Schadenfeuer zu Nussendorf, welches 30 Häuser einäscherte, und zwei Menschenleben als Opfer forderte.

1884 stiftete Peter Mühlbacher von Hart für sich und seine verstorbene Freundschaft mit 120 fl. Oest. Währ. ein Seelenamt.

1886 stellte die n.-ö. Statthalterei mit Erlass vom 20. April, Z. 19482, die Fassion der Pfarre Artstetten mit einem Reinerträgnis von 454 fl. 26 kr. richtig, und wies dem Pfarrer eine Congrua-Ergänzung per 245 fl. 74 kr. vom 1. Jänner 1888 angefangen aus dem n.-ö. Religionsfonde an.

---

[1]) Den früheren Hochaltar sammt dem Sacramentshäuschen schenkte über Verwendung des hochw. Herrn Bischofs Fessler Erzherzog Carl Ludwig der Kirche zu Obergrünbach.

1886 wurde eine zersprungene Glocke, 115 Kilogramm schwer, umgegossen, die Kirchenuhr repariert und mit einem Viertelwerke versehen, wozu das hohe Patronat 81 fl. 45 kr., die Pfarrgemeinde 160 fl. und das Abgängige die Kirche leistete.

1886, 24. Juni, brannten zu Unterthalheim 7 Häuser ab.

1886. Stiftung von zwei Seelenämtern des Heinrich Jobst von Nussendorf, für sich und seine † Freundschaft mit 240 fl. Oest. Währ.

Reihenfolge

der bekannten Pfarrer zu Artstetten.

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Krauss Johann, katholischer (?) Pfarrer [1]	1560	—
2	Reck Balthasar, lutherischer Prädicant	1578	1584
3	Reinisch Georg [2], „	1584	—
4	Krauss Hanns, „	—	1597
5	Haske Carl Joseph Thaddäus	1718	1742
6	Wöger Franz Leopold	1742	1743
7	Mayr Johann Leopold	1743	1749
8	Hoffmann Anton Franz	1749	1770
9	Hofer Wolfgang	1770	1771
10	Riekh Johann Nep.	1771	1801
11	Koblinger Christian	1802	1817
12	Hoys Johann Nep.	1817	1823
13	Zimmermann Joseph	1823	1827
14	Zawesky Adalbert	1827	1830
15	Baar Joseph	1830	1832
16	Weidler Joseph	1832	1836
17	Richter Georg	1836	1859
18	Schachner Carl	1859	1874
19	Dorn Gustav	1875	—

[1] Krauss erscheint als Pfarrer zu Artstetten in den herrschaftlichen Grundbüchern im Jahre 1560 und 1593.

[2] Früher Schulmeister in Wesendorf, den M. v. Gundreching ordinieren liess. Ihm folgte Hanns Krauss, der sich 1597 um die Prädicantenstelle in Weissenkirchen bewarb (Wiedemann, Reformation, 3. Bd, S. 23).

Reihenfolge

der Besitzer der Veste und Herrschaft Artstetten.

(?) Die Herren Artstetter von Artstetten [1]).

1407. Bernhard von Streitwiesen verkauft

1407 an Hermann Murstetter und Anna *ux.* die Veste Artstetten um 150 Pfund Pfennig auf vierjährigen Widerruf [2]).

1522. Wolf Heydlberger und Helena *ux.*

1555. Valentin Vindinger und N., geborne Heydlberger, dessen Gattin.

1560 bis 1594. Matthäus von Gundreching, Herr von Heinrichschlag und Himberg am Walde. Dessen erste Gattin war die Witwe des Valentin Vindinger, geborne Heydlberger; die zweite: Anna, geborene Freiin von Althan.

Gundreching war Lutheraner und hielt sich den evangelischen Pastor Balthasar Reck.

Gundreching erkaufte: 1570 den Zehent von Seiterndorf, 1579 von Ehrenreich von Rogendorf sechs Unterthanen zu Bierbaum, einen zu Thalheim, einen zu Loosdorf, und den Zehent zu Aicha, Payrstetten und Ebersdorf, und am 12. Mai 1587 von Jakob Adam von Jettelhofer und Apollonia *ux.* den Freihof (jetzt rustical) zu Bierbaum.

1594 schloss Matthäus Gundreching durch seinen Tod das hierländige Geschlecht der Gundreching. Er hinterliess von seiner zweiten Gemahlin Anna, gebornen von Althan, drei Töchter, Anna Maria, Sophia und Elisabeth. Durch Testament ddto. Heinrichschlag, 21. December 1594, fiel das Gut Artstetten dessen Witwe Anna zu.

1594 bis 1603. Anna von Gundreching, geborene Freiin von Althan, welche um 1603 starb.

Nach dem Tode der Anna von Gundreching verkauften deren Schwiegersöhne, Stephan Haimb zu Reichenstein (Gemahl der Tochter

---

[1]) Wie lange die Herren Artstetter die Veste Artstetten inne hatten, lässt sich nicht genau bestimmen, wahrscheinlich bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts. Ihre Nachkommen finden sich noch im 17. Jahrhunderte. 1550 starb Hanns Artstetter zu Rothenhof und Wartberg, und wurde in der Kirche zu Lassberg (im Mühlviertel) begraben, wie ein dortiges Epitaphium bezeugt (Gilge, Topographie von Oberösterreich, II. Abth., S. 111).

1620 waren unter denen, welche das Stift Altenburg besonders beschädigten und beraubten, ein Hauptmann Artstetten und Hanns Albrecht von Artstetten. Ein Caspar Artstetter, „der ertzdieb", war unter jenen, die vom Kaiser wegen Rebellion proscribiert wurden. Hanns Albrecht Artstetter von Artstetten besass das Gut St. Marein, welches aber, weil Artstetten in den böhmischen Unruhen als Rebell gegen den Kaiser auftrat, durch Verordnung vom 5. November 1621 als landesfürstliches Lehengut *in vim Commissionis* vom Fiscus eingezogen, und, da es sehr verwüstet war, dem Hanns Jakob Kuefstainer, n.-ö. Kammerrath, um 5000 fl. verkauft wurde (Geschichte des Stiftes Altenburg, S. 136).

Grabsteine in der Kirche zu Sarmingstein im Mühlviertel, für drei Kinder des Herrn Jobst Wolf Artstetter zu St. Marein und Rudessen (St. Marein und Radessen) zeigen die Jahreszahlen 1645 und 1646 (Gilge, III., S. 49).

In der Kirche zu Pupping, im Hausruckviertel, ist der Grabstein der Frau Anna Henrica von Artstetten, geb. Schenkin, und ihres Sohnes Heinrich, vom Jahre 1666 (Gilge II., S. 326).

[2]) Reil, Donauländchen.

Anna Maria), Carl Heuberger von Wohlgemuthhaim (Gemahl der Tochter Sophia), und Georg Ehrenreich Perger Clam (Gemahl der Tochter Elisabeth), im Namen ihrer Gattinnen am 26. Juli 1603 Artstetten sammt Kirchenlehen und Vogtei über die St. Jakobskirche um 11500 fl. und 90 Thaler Leykauf an

1603 bis 1628 (?). Hermann Salburg zu Eichberg; dessen Gattin war Eva Reinwald von Frankenstein (seit 1. Juni 1602).

1603, 1. September, kaufte Salburg von Sophie von Heuberg den Zehent zu Seiterndorf um 1500 fl. und 10 Thaler Leykauf, und sieben Aecker ob Dölla, nebst drei Hofstätten mit der Untermühle zu Pöbring.

1628 (?) bis 1673. Friedrich von Salburg, Sohn des Vorigen; dessen erste Gattin ist unbekannt, die zweite war (seit 3. Mai 1643) Anna Maria von Hohenegg.

1673 bis 1676. Hermann Friedrich von Salburg, des Vorigen einziger Sohn, verkaufte die Herrschaft Artstetten am 6. Juli 1676 an

(1676 bis 1677) Anna Katharina Stuckmann, geborene Schlipstein, Witwe, später verehlicht an Johann Ludwig, Frei- und Panierherr von Oedt zu Abstetten. Diese verkaufte die Herrschaft Artstetten am 15. Februar 1677 an

(1677 bis 1691) Joseph Heinrich Scheller von Ungershausen auf Himberg am Walde, Obristwachtmeister des Montecuccoli'schen Cürassier-Regimentes. Scheller erkaufte am 20. Juni 1679 vom Propst Adam zu Klosterneuburg um 300 fl. das Gut Eitenthal. Am 29. Juli 1691 verkaufte er Artstetten, Eitenthal, Felbring, Unterthalhamb und Peurstetten *cum appertinentiis* an

(1691 bis 1714) Max Ignaz Braun zum Rottenhaus und Rosenthal um 30000 fl. Braun's Gemahlin hiess Magdalena, Tochter des Wolf Höritzer von Steinbach und dessen Gattin Anna Regina Haklberg von Hehenberg. Max Braun erwarb, wie vorne angemerkt ist, mehrere Güter, theils durch Kauf, theils durch Tausch, und starb am 24. October 1714. Artstetten gieng nun an

(1714 bis 1724) Johann Anton Joseph Braun, Sohn des Vorigen, über, dessen Gattin Maria Judith war. Braun errichtete die Pfarre Artstetten wieder, dotierte sie, baute die Kirche fast ganz neu, und das Schulhaus. Am 21. September 1724 verkaufte er Artstetten und das dahin incorporierte Amt Jasenegg (vorher Mollenburg) an

(1724 bis 1728) Johann Warmund Graf von Preysing, dem in diesen Besitze am 26. Februar 1728 sein Sohn folgte, nämlich

(1728 bis 1734) Johann Christoph Graf von Preysing [1]). Da Johann Christoph am 4. October 1734 ohne eheliche Leibeserben starb, so kam Artstetten an seinen nächsten Anverwandten.

(1734 bis 1741) Johann Franz Ferdinand Anton Graf von Preysing, welcher zur Tilgung der Schuld des Erblassers 12000 fl. bar bezahlen musste. Dieser Graf führte den Titel: In Moss, Graf der Grafschaft Ort am Traunsee, Freiherr von und zu alten Preising, fürstl.

[1]) Auf einem Grabsteine in der einstigen Klosterkirche zu Rana las Reil: „Ferdinand Herr v. Neidegg Freyherr zu Wildegg Herr der Hft Soss und von Arenstetten."

Erbschenk des Stiftes zu Preising, des Ritterordens St. Michaels Grosskreuzritter, churfürstl. bair. Kammerer.“ Am 10. Februar 1741 bekam sein Sohn

(1741 bis 1765) Johann Franz *de Paula*, bairischer Kammer- und Hofrath, Artstetten mit 75½ Häusern, worunter 17 alte öde), und mit 34 Pfund 7 ß 2 Pfennig taxierter Herrengülte sammt 18 fl. 13 Den. erkaufter Drittelsteuer, die von Pöggstall und Rana herrührenden Aemter und Unterthanen, auch 23 Vogtholden zu Zelking und Fritzelsdorf, zusammen mit 152 Häusern (45 alte) mit 86 Pfund 2 ß 3 Pfennig Gülte, und mit 40 fl. 4 ß 2 Pfennig Drittelsteuer, dann den mit 3 Pfund 2 ß Herrengülte und 2 fl. 10 Den. Drittelsteuer inliegenden Zehent zu Oberndorf und das vom Vicedomamt mit 10 Häusern *ad collectandum* hergegebene Amt Jasenegg. Allein durch die ganze Zeit von 1741 bis 1765 war die Herrschaft Artstetten wegen der Preysing'schen Schulden in Administration, von welcher sie einer der Administratoren,

(1765 bis 1776) Joseph Christoph Freiherr von Stiebar erkaufte, von dem sie am 7. November 1776 an

(1776 bis 1790) Josepha von Stiebar, geborne Germetten, übergieng. 1789 wurde zur Herrschaft Artstetten erkauft: 1. vom Cammeralfonde der früher zur Karthause Aggsbach gehörige Ort Seiterndorf, und 2. von der Witwe Katharina Riegler der an sie von Max Braun um 300 fl. auf Widerruf verkaufte Hof zu Unterbierbaum. Am 7. October 1790 gieng Artstetten sammt Zugehör über auf

(1790 bis 1812) Johann Joseph Freiherrn von Stiebar (vom 15. October 1790 Graf von Stiebar) und von diesem am 21. October 1812 an

(1812) Joseph von Schobeln und Frau Luise von Comal, geborne Schobeln. Dann überkamen die Herrschaft Artstetten am 3. Dec. 1812

(1812 bis 1817) Johann Peter Freiherr von Comal und seine Frau, geborne von Schobeln, von denen sie am 29. October 1817 an

(1817) Maria Anna von Bratti, geborne Gussmann, übergieng, und im selben Jahre noch am 7. November an

(1817 bis 1823) Franz Oedelberg, *recte* Schönacher aus Tirol. Von der Cridamasse der Oedelberg'schen Erben (nämlich Maria Oedelberg und ihren Kindern Johann, Carl, Josepha und Theresia) erkaufte Artstetten sammt Zugehör am 30. Juli 1830 um 100000 fl. C.-M.

(1823) Se. Majestät Kaiser Franz I., und seitdem ist Artstetten kaiserliches Familiengut, gegenwärtig (1887) im Besitze Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig.

Beiträge

zur

Geschichte der Pfarre Ebersdorf am Kaumberge[1]).

Ebersdorf gibt es in Nieder-Oesterreich nicht weniger als sieben. Da in den alten Urkunden, in denen von einem Ebersdorf die Rede ist, meistens jede nähere Bezeichnung fehlt, so ist es schwer, bisweilen ganz unmöglich, zu bestimmen, welches von diesen sieben Ebersdorf gemeint sei. Ebersdorf, von dem hier die Rede sein wird, ist Ebersdorf am Kaumberge, am linken Donauufer, so fast Melk gegenüber, im Decanate St. Oswald und Gerichtsbezirke Persenbeug. Es besteht gewissermassen aus zwei Ortschaften, nämlich aus dem Dorfe Ebersdorf, unmittelbar am Ufer des Donaustromes *(in suburbio, in pede montis)*, und aus dem auf dem Berge gelegenen kleinen Dörfchen Ebersdorf, auch Kaumberg genannt. Ignaz Keiblinger, Archivar des Stiftes Melk, glaubt, auf der Anhöhe, wo gegenwärtig die Pfarrkirche sich befindet, habe einst ein Schloss gestanden[2]). Ob der Ort seinen Namen von einem Herrn Eberhart, oder von einem Eber erhalten habe, ist unbekannt; wahrscheinlicher ist das letztere, da der Ort selbst in den ältesten Urkunden nie Eberhartsdorf, sondern stets Ebersdorf geschrieben wird.

Ebersdorf ist ein uralter Ort, dessen Existenz sich urkundlich bis zum Anfange des 12. Jahrhunderts nachweisen lässt; denn 1100 schenkte Bischof Heinrich von Freising, Graf von Peilstein, Ebersdorf dem Bisthume Freising[3]); Dr. Alois Huber[4]) ist der Ansicht, dass das Hochstift Freising schon im 9. Jahrhunderte daselbst unter dem Erzbischofe

[1]) Jene Regesten, bei denen die Quelle, aus der sie geschöpft sind, nicht ausdrücklich angemerkt ist, sind den Acten des Consistorial-Archives St. Pölten entnommen.

[2]) Davon zeigen sich noch jetzt Spuren in der Nähe der Kirche, im Pfarrhause und in der Schule. Nach Osten sieht man Wall und Graben. Unter dem Friedhofe scheint ein unterirdischer Gang gewesen zu sein, dessen Eingang durch eine an die Friedhofsmauer angebaute Holzstätte verdeckt wird. Der Keller im Pfarrgärtchen, so wie der Keller des Wirthes in Lehen scheinen abgetragene Vertheidigungsthürme zu sein, was aus der runden Form und den im Innern dieser Keller noch sichtbaren Schiessscharten zu vermuthen ist (Pfarr-Memorabilienbuch, S. 5).

[3]) Historische Abhandlung der bairischen Academie, XIV., II., S. 62.

[4]) Geschichte der Einführung und Verbreitung des Christenthums in Südost-Deutschland, IV., S. 301.

Arno begütert gewesen sei, und meint, das Hochstift sei zu diesem Besitze in Folge der Missionsthätigkeit gelangt, welche es durch die Mönche von Tegernsee entwickelte, welche Thätigkeit gewöhnlich durch Schenkung des dritten Theiles des bekehrten Gebietes belohnt wurde. Unterstützt wird diese Meinung durch den Umstand, dass die Kirche Ebersdorf das Patrocinium St. Blasius, ein dem Benedictiner-Orden heimisches, hat, woraus vermuthet werden kann, dass Ebersdorf bereits im IX. Jahrhunderte eine Kirche aufzuweisen gehabt habe.

Heinrich I., Bischof zu Freising (1098—1137), aus dem reichbegüterten Geschlechte der Grafen von Peilstein, liess in seiner Domkirche zu Freising einen Altar erbauen, weihte ihn zu Ehren des heiligen Leonhard ein, und bestimmte sich an dessen Stufen seine Grabstätte. Er dotierte ihn auch reichlich mit liegenden Gründen „*in usum fratrum ibidem Deo militantium et in stipendium pauperum Christi ad idem altare pertinentium.*“ Die Dotations-Entien sind aus Folgendem, dem Copialbuche der Propstei Neuzell (verfasst gegen Ende des 14. Jahrhunderts) entnommen [1]), ersichtlich.

Vor 1122. Die *Mon. boic.* datieren circa 1135: „*Sciant omnes ... qualiter convenit inter Henricum Frisingensis ecclae epum et fratrem ejus Fridericum comitem de Pilstein* (beide waren Söhne des Grafen Friedrich von Tengling) *quandam mutationem facere sicut et fecerunt. Tradidit enim et potestativa manu delegavit prefatus antistes memorato comiti tres villas videlicet Tale et utrumque Rurese ea justitia et pertinenciis, quo ipse proprietario jure (eas) possidebat. Econtra Fridericus comes retradidit et legitime delegavit predium suum scilicet utrumque Suuarzah cum omnibus eo pertinentibus in manus cujusdam nobilis viri Geroldi de Paingen eo pacto, quod ipse illud delegaret, quocunque episcopus petisset.* Unter den Zeugen sind: *Chunradus comes de Pilstein, Rapoto de Chuleub, Otto de Purchstall ... Acta sunt hic in monte Medelicensi* [2]).

Non multo post tempore pretaxatus Geroldus monitu Henrici episcopi predium, quod fidelitati sùae commissum et delegatum fuerat, ad altare beati Leonardi Frisinge, quod episcopus construxerat et dedicaverat id est Tale et utrumque Suuarzah legitime delegavit [3]).

Omnibus viventibus fixum sit in memoria, quod Heinricus Frisingensis episcopus comparavit duo prædia, unum apud Meginpaldesperge, aliud apud Eberesdorf in suburbio, in pede montis a duobus fratribus viris nobilibus Gotescalco et Wichardo. Tradiderunt enim illi praefata

[1]) Monumenta boica, IX., 528 seq. — Archiv für österr. Geschichtsquellen, XII., 299, 800.

[2]) Ignaz Keiblinger nimmt als Ausstellungsjahr dieser Urkunde 1118 an. Tale ist Thal, und Rurese Rührsdorf, beide in der Pfarre St. Leonhard am Forst. Von den beiden Suuarzah ist eines das jetzige Minichreith bei Maria Taferl, das andere Schwarzau in der Pfarre Pöbring; der *mons Medelicensis* = der Melker Berg. Bischof Heinrich wird von seinen Besitzungen gewöhnlich *dominus de Ebersdorf* genannt. Die Familie der von Paingen (Panng, Panngen, Paigin, Pangen) gehörte zu den Ministerialen des Bisthums Freising. Der Ort Poingen, auch Poing, Peuing liegt südlich von Freising, am rechten Ufer der Isar, unweit des Marktes Schwaben.

[3]) Archiv für österr. Geschichtsquellen, XII., 300.

predia rogatu episcopi et delegaverunt in manum cujusdam nobilis Waltricus de Uustrize eo pacto, quod ipse delegaret, quocunque episcopus petisset [1]).

Eandem Traditionem prefatus Waltricus petitione episcopi delegavit in manus Geroldi de Paingen. Ipse autem ad altare sancti Leonardi Frisinge contradidit.

Noverint omnes . . . qualiter Heinricus episcopus ob suam suorumque (parentum) memoriam predium in Eberesdorf et quidquid in Grie habuit, per manum Geroldi de Paingen ad altare sancte Marie in communem usum fratrum ibidem deo militantium sine contradictione contradidit exceptis XX hobis, quas in (sic!) communi fidelium suorum consilio sancti Leonardi servitio se demonstrare destinavit. Tradidit quoque predictus . . . Heinricus episcopus easdem supra dictas XX hobas pro sua parentumque et omnium debitorum suorum animabus per manus ejusdem Geroldi ad altare sancti Leonardi in usum fratrum ibidem in deo militantium et in stipendium Christi pauperum ad idem altare pertinentium. Quasdam statim demonstrando nominavit, quasdam communi fidelium suorum consilio demonstrando subpleri debere affirmavit, hubam scilicet in Meginbaldesberch cum vineis in eadem hoba plantatis, predium in Hard juxta Treunice et duo Suuarzaha, novale, quod armentarius suus Enziman possederat, juxta Griestig situm [2])

Fassen wir das Gesagte zusammen, so zeigt sich, dass die Dotation des St. Leonhard-Altares in Freising in hiesiger Gegend Folgendes umfasste: das Dorf Thal in der Pfarre St. Leonhard, Minichreith, Schwarzau in der Pfarre Pöbring, eine Hube in Mampersberg, sammt den in dieser Hube befindlichen Weingärten, ein Gut in Ebersdorf am Fusse des Kaumberges, zwanzig Huben (wahrscheinlich in Grie), ein Gut in Hart, Pfarre Artstetten, und einen Neubruch bei Griestig (Grimsing?).

Im Jahre 1141 gründete der Freisinger Bischof Otto, ein Sohn des heiligen Leopold, in der Vorstadt von Freising das Prämonstratenserkloster Neuzell oder Neustift *(Nova Cella, Nevstephota)*. Diesem Stifte nun überliess Bischof Otto nebst anderen die oben angeführte Dotation des St. Leonhard-Altares, wie folgt:

1143, Freising. Bischof Otto beurkundet, dass er, auf Anrathen und Ermächtigung von Seite des Papstes Innocenz II., mit Zustimmung des Clerus und der hierzu berufenen Laien, diejenigen Besitzungen, welche bisher zu den drei Altären, Apostel Thomas, des Beichtigers Leonhard, und des Bischofes Lambert, der Domkirche in Freising gehörten, vereinigt und der neugegründeten Propstei des heiligen Petrus (Neuzell) zu Freising gewidmet habe, *exceptis decimis areae nostrae,*

[1]) Meginaldesperge, das jetzige; von Ebersdorf ¼ Stunde entfernte Mampersberg. *Suburbium*, ein ausserhalb der Ringmauern einer Burg oder Veste gelegener Platz, was dahin deutet, dass auf dem Berge eine Burg stand. Uustrize, Fustrizé, etwa das jetzige Feistritz in der Pfarre Heiligenblut, Decanat St. Oswald.

[2]) Grie, etwa einen sandigen Grund bezeichnend, sind in alten Urkunden drei: bei Kottes, St. Oswald und Ebersdorf; erscheint nur mehr als Flurname. Griestig etwa das heutige Grimsing? Hard in der Pfarre Artstetten; Treunicn = Trenneck in der Pfarre Pöbring.

quae antea ad sepulchrum beatae memoriae Lamperti episcopi pertinebant, que redemimus agris cultis, pratis, nemoribus [1]).

1143, 21. Jänner, Rom. Papst Innocenz II. nimmt die Propstei Neustift bei Freising, unter seinem (ersten) Propste Hermann, in seinen besonderen Schutz, bestätigt derselben alle Rechte und Besitzungen im Allgemeinen, *Praeterea quidquid a venerabili fratre nostro Ottone Frisingensi episcopo religionis intuitu vobis concessum est et scripto suo firmatum, similiter confirmamus* [2]).

Circa 1158. Bischof Albert von Freising benachrichtigt sein Capitel, dass der Herzog Heinrich von Oesterreich ihn gut aufgenommen, und seine Bitte erfüllt habe, dass nämlich die Freisinger'schen Güter ganz lastenfrei sein, und auf demselben herzogliche Richter oder Officiale nichts zu schaffen haben sollen. Dagegen versprach der Bischof, dem Herzoge einen kleinen Zins zu entrichten, und zwar *de bonis in Ebersdorf tam nostris* [3]) *quam Nove celle* 2 Pfund 40 Pfen., von den Gütern zu Alarn (Ollern im Decanate Tuln) 2 Pfund 40 Pfen., und von denen zu Enzersdorf 13 Pfund Pfen. Dem herzoglichen Richter sollen nur Diebe ausgeliefert, alles übrige aber von den bischöflichen Beamten abgethan werden [4]).

1164. Herzog Heinrich von Oesterreich erlässt der Propstei Neustift bei Freising, unter Propst Hermann (II.) *quasdam justitias in praediis suis in ducatu nostro et in marchia nostra sitis.* Von den Besitzungen und Colonen der Propstei solle nämlich künftig nur jene Abgabe *(justitia) que dicitur Marchmutte,* und jener Dienst, *quod vocatur Purchwerch,* gefordert werden. Alle übrigen Forderungen *videlicet placitorum, judiciorum, prepositorum et preconum, petitiones et pernoctationes* sollen gänzlich zu unterbleiben haben [5]).

Circa 1170. *Albertus Heide impignoravit monasterio Novecellae vineam et aream in Eberstorf, quam possedit in jus, quod dicitur Perchrecht, per manum prepositi Hartmanni pro 30 talentis.* Unter den Zeugen sind: *Hainricus de Abersdorf* (Ebersdorf) *Eurich et Hainricus de Emersdorf* [6]).

1183 beurkundet Herzog Leopold von Oesterreich, dass er unter Beirath von Edlen und Ministerialen den Streit zwischen der Propstei Neustift und Wichard von Clamme und dessen Schwester Gerbirg dahin entschieden habe, dass die Propstei den Geschwistern 6 Pfund Pfennige bezahle, diese dagegen auf alle ihre Ansprüche auf einige Weingärten zu Ebersdorf und auf einen Hof zu Mengenboltesperge zu Gunsten der Propstei zu verzichten haben. Unter den vielen Zeugen sind: *Comes Chunradus de Pilestein, Sigehardus de Scalach, Otto de Lengenbach, Chiast de Amcinesbach* (Anzbach), *Roederigus de Minnenbach* (Imbach),

[1]) [2]) Mon. boic., IX., 563, 565; Archiv, XII., 301.
[3]) Der Bischof selbst hatte somit auch noch Besitz in Ebersdorf.
[4]) Archiv für österr. Geschichtsquellen, welches diese Urkunde circa 1164 setzt.
[5]) Archiv für österr. Geschichtsquellen, XII., S. 302.
[6]) Das Archiv für österr. Geschichtsquellen setzt diese Urkunde circa 1175, tauft den Propst in einen Papst, und den Heinrich von Ebersdorf in einen Heinrich von Oberndorf um. Praepositus bezeichnet in jener Zeit nicht immer eine geistliche Würde, sondern auch einen weltlichen Beamten, oft sogar nur einen Oberknecht.

Chunradus de Stritwisen (Streitwiesen), *Eberhardus de Beberarn* (Pöbring), *Wernher de Zelchingen* (Zelking) [1]).

1189, 18. Mai, Wien. Kaiser Friedrich überträgt alle Rechte, welche die Herzoge von Oesterreich über die Freising'schen Güter hatten, nämlich Marchrecht, Landgericht und Burwerch in den Aemtern Enzinsdorf, Alarn, Holenburg und Ebersdorf, dem Freisinger Bisthume, nachdem der österreichische Herzog Leopold und dessen Sohn Friedrich darauf Verzicht geleistet hatten [2]).

Circa 1190. Graf Ekkebert (von Pernek) schenkt der Propstei Neustift *aliquantulum agrum in censum annualis stipendii, quod dicitur Perchrecht, videlicet tres urnas vini. Ager itaque situm est apud fluvium, qui dicitur Weinzenbach* (Weitenbach) [3]).

Circa 1190. *Ego Ekkebertus quoddam precipitium montis contigui duabus vineis in Ebersdorf sancto Petro in Novacella contradidi ea conditione, que dicitur Perchrecht, ut singulis annis XXX nummi exinde mihi solverentur . . . testibus Alberone de Jechowe, Conrado et Bertholdo de Gozzesheim* (Gossam), *Rudolfo de s. Georgio, Udalrico filio meo, Hartmanno de Emarsdorf, Gotfrido de Iwenstein, Heinrico de Pischingen, Chunrado de Wirnesdorf, Ulrico de Pomlingen* (Pomling, Pfarre Emmersdorf), *Alhero de Gossheim* [4]).

1192 bis 1194. Herzog Heinrich von Oesterreich beurkundet die Beilegung eines Streites zwischen der Propstei Neustift und dem Hermann von Hohenawe (Hohenau, Pfarre Neukirchen), wegen eines *predium*, für welches Neustift dem Vater Hermann's, Wolfgrim, 18 Pfunde gegeben, und später an diesen und seine Hausfrau Mathilde noch eine Nachzahlung von 7 Pfund geleistet hatte. Hermann erkaufte für letztere Summe einen Weingarten. Derselbe wurde dem Herrn Eckbert von Pernek, welchem Herzog Leopold die Schlichtung des Streites aufgetragen hatte, Eckberts Sohn Ulrich, ferner Herrn Conrad von Schwarza und Konrad, dem Sohne Bernhards von Wirnisdorf, als Pfand übergeben, zu dem Zwecke, dass, wenn Hermanns Kinder *dum etatem discretionis contingerint*, ihre Zustimmung nicht geben sollten, jene sieben Pfunde aus dem Weingarten der Propstei zurückgegeben werden sollen. Unter den Zeugen sind: *Heinricus de Stritewisen, Chunradus de Schwarza, Pernhardus et Chunradus de Wirinsdorf, Isegrimus de Pruche, Hermannus de Pirboum, Otto et Chunradus de Niwenchirchen, Eberhardus de Ebersdorf* [5]).

1203. Ulrich, Official der Propstei Neustift in Ebersdorf, schenkte, im Begriffe nach Rom zu pilgern, an die Propstei einen neuangelegten Weingarten in Ebersdorf in der Einöde zu seinem und seiner Eltern Seelenheil. Als Zeugen dieser Schenkung, die in Neustift geschah, hatte er seinen einzigen (unehelichen) Sohn Konrad, der in Neustift Unterricht geniessen sollte, und den Herrn Siboto, genannt *pulcher panis* (Schönbrod), *qui tunc temporis fuit praepositus dominorum (de nova cella)* in Ebersdorf, mit sich genommen. *Facta est hec donatio sub*

[1]) Eine Abschrift dieser Urkunde findet sich im Urbarbuche der Herrschaft Artstetten vom Jahre 1591, S. 31.
[2]) Fontes, rer. Aust., XXXI., S. 121; Meiller, Babenberg. Reg., S. 66.
[3]) [4]) [5]) Arch., l. c., S. 302; S. 303.

Heinrico preposito [1]). Dieser Ulrich bekam aber später noch eheliche Söhne, welche diese Schenkung ihres Vaters anstritten, und erst im Jahre 1237 (siehe unten) durch eine Abfindung mit einem Quantum Wein zum Abstehen von ihren Ansprüchen bewogen wurden [2]).

1218. *Fratres S. Petri Novicelle Frisinge a quodam Wichardo de Wirinstorf emerunt agrum situm in Waizenpach* (Weitenbach) *quem agrum idem Wichardus resignavit Comiti Ekkeberto, a quo Comite predicto agro fuerat infeodatus. Ipse Comes agrum illum pro remedio anime sue tali jure, quod dicitur Purchrecht, predictis fratribus contulit. Postmodum quidam Wernherus Domini Ditmari prepositi de Pechlaren sororius* (Schwestersohn) *eosdem fratres super predicto agro impetebat, firmiter asserens, quod ipsum agrum diu ante hoc emerat, et quod sibi jure emptionis competeret possessio. Predicti vero fratres, ne eis diceretur, quod essent materia litis, causa hinc inde sepius ventilata, coram bonis viris cum predicto Wernhero amicabilem compositionem fecerunt, et sibi dederunt IV libras, et ipse et sua parentela ab impetitione et infestatione fratrum super predicto agro abrenuntiaverunt; et ipsi fratres libere et quiete possessionem agri intraverunt. Acta sunt hec in castro Wiltenekke* (Weitenegg) *anno MCCXVIII. XII. Kal. Nov. praesentibus (testibus) Dietmarus prepositus, Henricus Ostirman, Ulricus Vorstare, Bertholdus plebanus de Steinkirchen, Albertus de Cochingen (recte Celchingen)* [3]).

1237 wurde der Streit, welchen die ehelichen Söhne des obenerwähnten Ulrich, der Official des Klosters Neustift in Ebersdorf war, nach dem Tode ihres Vaters bezüglich des von diesem verschenkten Weingartens in der Einöde erhoben, vom Freisinger Dompropste Friedrich von Roeurippe und durch Heinrich von Zelking, als freising'schem Vogte über Ebersdorf, dahin entschieden, dass das Kloster den Brüdern *Karradam vini et dimidiam majoris mensurae* jährlich abgebe, wogegen die Brüder auf alle weiteren Ansprüche verzichteten. Unter den Zeugen sind: *Heinricus et Albertus advocati de Celkingen, Dominus Rudegerus de Liden* (Leiben) *et miles ejus Reinoldus, Engil, Pertoldus Parrochianus de sancto Georgio, Wezilo et Rudiger, fratres de Sirineh, Heinricus de Gozzinsperg, Henricus de Metzinstorf* [4]).

1246, 9. Juni, *in castris apud Piestnich circa Potendorf.* Herzog Friedrich II. schenkt zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil der Propstei Neustift *montem in Ebersdorf apud Danubium situm et predio jam dictae ecclesiae contiguum, de quo nobis antea XXX denarios jure, quod dicitur Perchrecht, annuatim persolvebantur, a riculo australi usque ad rivum, qui dicitur Waitenpach, ab imo usque ad summum pleno jure proprietatis perpetuo possidendum* [5]).

1277, 21. Mai, Wien. Kaiser Rudolf bestätigt dem Bischofe Konrad von Freising das vom Kaiser Friedrich (Wien, 18. Mai 1198) verliehene Privilegium, betreffend das Landgericht, Marktrecht etc. zu Enzersdorf, Hollenburg, Ollern und Ebersdorf [6]).

[1]) [2]) Archiv, l. c., S. 303.
[3]) Mon. boic., IX., S. 561.
[4]) Mon. boic., IX., S. 561, 562, 579, 580; Archiv, l. c., S. 304.
[5]) Mon. boic., IX., S. 582; Archiv, l. c., S. 304.
[6]) Fontes, rer. aust., XXXI., II., S. 359.

Zum Jahre 1292 (?) schreibt Reil: [1]) Die Urfar-Gerechtigkeit bei Ebersdorf, halb zum Gute Kaumberg, und halb zur Herrschaft Hollenburg gehörig, welche dafür schon von alten Zeiten her 40 fl. zu zahlen hat, gründe sich, wie angegeben wird, auf eine Stiftung Konrad's, Bischof zu Freising, im Jahre 1319; gerichtliche Verbriefung dieser Verbindlichkeit aus jenen Jahren her findet sich jedoch keine mehr.

Um das Jahr 1310 hatten Folgende von ihren Besitzungen im Bezirke Ebersdorf Burgrechtdienste an das Bisthum Freising zu entrichten:

Henricus de Maepoltesperch de agro denar. IIII.
plebanus de area et domo sua den. XIV.
Pernoldus ecclesiasticus (Messner) *de area sua den. I.*
Simon de area castri den. V. quam ligavit nobis Otto decanus noster.
Chauzlerina de vinea sub arca castri den. V.
Dominus prepositus Neocellae de duabus vineis ornas IV.
Levtoldus de Vruar den. III.
Chunradus de Munichraut den. III.
Vlricus de Emersdorf den. XII.
Chunradus de Ruprechtshouen tercialis vrnae.
Fridel de Toelan de vinea in Puechgraben den. II.
Vidua de Aeutenthal de vinea in Puechgraben den. V.
Chunradus de Seyterndorf de agro den. VIII.
Vidua de Swartzach de vinea den. V.
Heinricus sub arbore de agro den II.
Heinricus Jungwirt de Aeutental de agro den. III.
Syfridus de Prukk de vinea den. III.
Plebanus de Weiten de vinea den. V.
Wielandus de Loesach den. I.
Vinea sancte Marie . . .
Leopoldus de Pierpaum I.
Officiales de Munichraut I.
Odexl de Emersdorf I. [2]).

In diesem Verzeichnisse geschieht zum erstenmale Erwähnung eines Pfarrers von Ebersdorf, der von seinem Hause und Grunde 14 Pfennige Dienst bezahlt. Schade, dass sein Name nicht angegeben ist. Auch wird die Vermuthung Keiblingers, dass zu Ebersdorf eine Burg stand, zur Gewissheit erhoben, die aber 1310 zerstört gewesen zu sein scheint.

1328. Der Passauer Bischof Albert (II.) hatte kurz vor 1328 für die Passauer Kirche das *castrum Schonepoel* (Schönbichl bei Melk) erkauft, *pro cujus custodia ac aliis necessariis expensis ipsum magna sustinere oportet onera expensarum.* Um diese Kosten bestreiten zu können, wendete er sich an den Papst Johann XXII. (1316—1334) mit der Bitte, derselbe wolle die Pfarrkirche Weiten, *eidem castro adjacentem et ad collationem praefati Episcopi pleno jure spectantem,* dem bischöflichen Tische von Passau incorporieren. Papst Johann beauftragte

[1]) Donauländchen, S. 167, 168.
[2]) Font., rer. aust., XXXVI, 40 bis 42.

mittelst Breve *ddto. Avinion III. Cal. Februarii Pontificatus nostri anno duodecimo* den Salzburger Erzbischof Friedrich, die Angabe des Passauer Bischofes zu untersuchen, und, wenn wahr, die erbetene Einverleibung im päpstlichen Namen *in perpetuum* vorzunehmen. Diese Einverleibung solle aber erst dann stattfinden, wenn die Pfarre Weiten erledigt sein wird, und dann solle der Bischof den *vicarium perpetuum* aus den Pfarreinkünften Weiten mit der *portio congrua* salarieren. Der Salzburger Erzbischof vollzog dem päpstlichen Auftrage zufolge diese Union, und stellte darüber eine Urkunde, *Vienne V. Cal. Novembr. 1328*, aus[1]).

Ebersdorf gehörte zum weitausgedehnten Sprengel der uralten Pfarre Weiten, hatte aber schon frühzeitig ein eigenes Gotteshaus[2]), das von einem Vicar oder Expositus der Pfarre Weiten versehen wurde. Wie anderwärts, so massten auch hier die Seelsorger sich den Titel Pfarrer an, weshalb in dem vorne angeführten Besitzverzeichniss von 1310 schon nebst dem Pfarrer von Weiten ein Pfarrer von Ebersdorf erscheint, der Haus- und Grunddienst entrichtet. Zwei Decennien später finden wir den ersten namentlich bezeichneten Seelsorger von Ebersdorf, nämlich

Petrein (Petrus), 1332.

1332, 24. April, kauft Petrein, „ze den Zeiten Vicar ze Weiten und Pfarrer ze Ebersdorf," von Seifried, Gebhard des alten Richters zu Newnburch Sohn, einen Weingarten, den Smerber, zu Klosterneuburg[3]). Da, wie vorne gesagt wurde, im Jahre 1328 Weiten zum Vicariate von Passau degradiert wurde, so nennt sich Petrein nur Vicar von Weiten, betrachtet sich aber schon als Pfarrer von Ebersdorf, das gut Jahre später wirklich zur selbstständigen Pfarre erhoben wurde.

Die Topographie des Vereines für Landeskunde (II., S. 435) ist der Ansicht, dass die Ausscheidung von Ebersdorf aus der Pfarre Weiten und die Erhebung des ersteren zur selbstständigen Pfarre wahrscheinlich auf Verwendung der Freisinger Bischöfe geschah, um den Prämonstratensern von Neustift die Seelsorge zuzuwenden.

Im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diöcese vom Jahre 1362 erscheint Ebersdorf unter dem Patronate des Passauer Bischofs zweimal; im Decanate Krems als Filiale von Weiten mit einer *pensio* von IIII Pfund Pfennigen, und im Decanate Stein (ohne Bezeichnung als Filiale) mit einer *pensio* von XVI Pfund Pfennigen. Dieses doppelte

[1]) Abschrift vom 28. Jänner 1678 im Consistorial-Archive St. Pölten. Abdruck im „Hippolytus", 1859, S. 438—440. Die Angabe im „Hippolytus" enthält einen doppelten Irrthum. Der Papst verlieh nicht, wie dort gesagt wird, dem Passauer Bischofe das Patronats- oder Präsentationsrecht auf die Pfarre Weiten, denn dieses besass der Bischof ohnehin *(parochialem ecclesiam in Weiten ad collationem praefati episcopi pleno jure spectantem)*, sondern er verleihte die Pfarre Weiten dem bischöflichen Tische ein, d. h. gestattete, dass der Passauer Bischof die nach Abzug der Congrua für den *vicarius perpetuus* verbleibenden Einkünfte der genannten Pfarre zum bischöflichen Unterhalt verwende, und diese Union geschah nicht im Jahre 1330, sondern, wie die Daten beizeugen, bereits im Jahre 1328. Schliesslich ist das richtige Datum nicht der 26., sondern der 28. October 1328.

[2]) Das erste Gotteshaus in Ebersdorf wurde, wenn nicht noch früher, gewiss schon zu jener Zeit erbaut, wo das Kloster Neustift hier Besitz erwarb.

[3]) Fontes, II., X., S. 244; Reil, l. c., S. 168.

Erscheinen mit verschiedenen Pensionen wird darin seinen Grund haben, dass die zweite Eintragung erst nach 1336 erfolgte, als Ebersdorf schon selbstständige Pfarre war, was dadurch bestätigt zu werden scheint, weil ihre Pension nun mit 16 Pfund Pfennige angesetzt ist, während sie als Filiale nur 4 Pfund Pfennige zu entrichten hatte [1]).

1396 wird das Schloss Leiben ein verrufenes Raubnest genannt [2]).

1429 erscheinen im Pfründenverzeichnisse Ebersdorf, Emersdorf, Krems, Thaia, Weiten und Zwettl im Decanate Zwettl, und unter dem Patronate des Bischofes von Passau [3]).

1486 werden mehrere Urbargülten, darunter auch die Mauthen Pechlarn und Ebersdorf verkauft [4]).

1498, 13. Juni. Abredzettel (schriftliche Abfassung der Bedingnisse beim Kaufe, ohne wirklichen Kaufabschluss) von Heinrich Prueschenk über eine von ihm zu legende Baurechnung wegen der Schlösser Ebersdorf (wurde also wieder hergestellt), Sarmingstein und Weiteneck [5]).

Aus dem Ende des 15. Jahrhundertes ist ein Verzeichniss der alten Rechte des Stiftes Neustift bezüglich seiner Besitzungen in Ebersdorf vorhanden. Es besteht aus 50 Paragraphen und führt den Titel: „Eberstarffer Paanthäding Puechabschrift“ [6]).

1501 gieng mit Ebersdorf eine wichtige Veränderung vor. Der Bischof Wigulens schenkte nämlich die Pfarre Ebersdorf dem Kloster Neustift mit dem Bedeuten, dass nach Erledigung dieser Pfarre das Kloster das Recht haben solle, dieselbe entweder mit einem Welt- oder Regularpriester, *ad nutum amovibili*, zu besetzen. Die Urkunde lautet:

„*Wigulens Dei gratia Episcopus Pattaviensis Vniversis et singulis has literas nostras inspecturis Salutem in domino sempiternam. Speramus nobis ad aeternae felicitatis gaudia proficere, si viris religiosis et Deo dicatis quidquam commodi inpenderimus, unde divinis laudibus vacare possint et in Dei obsequio commodius militare. Cum itaque proventus redditus et obventiones Monasterii novae Cellae extra muros civitatis Frisingensis, ordinis Praemonstratensis velut ex ipsius monasterii, Praepositi et conventus ibidem sub regulari disciplina militantium et multorum fide dignorum virorum relatione et testimonio didiciquis, adeo tenues et exiles existant, ut oneribus solitis et sumptibus personarum ac consuetis hospitalitatibus minime sufficiant, Nos precibus Illustris Principis et Dni. Dni. Georgii Comitis Palatini Rheni, Bavariae Ducis nec non humili precum instantia Praepositi et conventus antedicti incitati, volentes Novae Cellae Monasterio Divinae remunerationis intuitu gratum praebere subsidium, Ecclesiam Parochialem S. Blasii in Eberstorf nostrae Dioecesis ad nostram collationem pleno jure*

---

1) Hippolytus, 1863, S. 137.

2) Topographie von Niederösterreich (herausgegeben vom Vereine für Landeskunde) 1. Bd., S. 601.

3) Klein, Geschichte des Christenthums, III., S. 280.

4) 5) Reil, l. c., S. 168. Diese Herstellung geschah ohne Zweifel um 1484 in den Kriegen mit Mathias Corvinus von Ungarn.

6) Archiv österreichischer Geschichtsquellen, 12. Bd., S. 284 ff.

spectantem cum fructibus et attinentiis suis matura deliberatione praehabita Monasterio Novae Cellae et Coenobio praeditis in plenam proprietatem conferimus et donamus, ipsamque sicut praemittitur Praepositi et Conventui antedictis perpetuo jure habendam et regendam ordinaria auctoritate, in quantum in Nobis, annectimus et incorporamus realiter et cum effectu, ita quidem, ut per Cessum vel decessum novissimi ejusdem ecclesiae possessoris, liceat praeposito et conventui praedictis possessionem ipsis recipere, eandemque per regulares aut alios idoneos byterum honestum et idoneum ad nutum eorum amovibilem, qui animarum diligenter intendat et onera ecclesiae sufferat, regere et gubernare, ac fructus et obventus quoscunque obvenientes in usum monasterii et ad supportandum onera praedicta convertere, salvis tamen debitis nostris episcopalibus et incumbentibus debitis et solutis quibus nequaquam derogare volumus per praesentes, et quidem qui ad regimen praefatae ecclesiae in Ebenstorff per praepositum et conventum antedictos deputatus fuerit, quotiescunque hoc ipsum fieri contigerit, idem deputatus nobis et successoribus nostris praesentetur ad impetrandam curam animarum, quam a Nobis et successoribus nostris recipiet, et ad alias episcopales vocationes, et mandata nostra et successorum nostrorum ut presbyter curatus nostrae dioecesis obedientem se exhibere teneatur, dolo et fraude remotis. In quorum fidem et testimonium praesentes sigilli nostri appensione jussimus roborari. Datum in Civitate nostra Pattaviensi penultima mensis Junii Anno Domini 1501.[1])

Ebersdorf war hierdurch dem Kloster Neustift einverleibt und wurde fortan auch von diesem Kloster pastoriert.

1502, 28. September, Inspruck. Pfalgrevens von Paul Weser um das Schloss Ebersdorf ob Weiteneck[2]).

1519, 27. Februar, Rom. Papst Leo X. bestätigt (lateinisch) die vom Passauer Bischofe dem Kloster Neustift gemachte Schenkung am 29. Juni 1501, mit dem Bemerken, dass das Kloster schon mehr als 18 Jahre im Genusse derselben sei[3]).

1529 wurde die St. Blasi-Kirche zu Ebersdorf mit einer Türkensteuer von 75 fl. bedacht, dieselbe aber hinterdrein wegen grosser Armuth der Zechleute nachgelassen[4]).

Sigismundus, 1543.

1543, 1544. „Extract auss dem bey der N. Oe. Cammer-Registratur vorhandenen Origl. Visitations-buech *de annis* 1543 vnnd 1544 zue der Pfarr Eberstorff gehörigen Einkhomben.

Pfarr Eberstorff incorporirt gen Freysing in der Neustifft

Volckhra von Leyben Vogtherr.

dieser Zeit ist ein Conventual auss demselben Closter, *Praemonstratensium*, mit Namen Bruder Sigismundus. Vorzeitten hat der Pfarrer zu ihme 2 Cooperatores gehabt, dieser Zeitt hat er ainen; verrichtet die Gottsdienst zimblicher weiss

[1]) Vier Abschriften auf Papier im Consistorial-Archive, mit dem Bemerken, dass sie dem Originale im Kloster Neustift wörtlich gleich lauten.
[2]) Reil, l. c., 168.
[3]) Vier Abschriften auf Papier im Consistorial-Archive St. Pölten.
[4]) Wiedemann, Reformation und Gegenreformation in Oesterreich, I. Bd., S. 68.

Traydtzehet beederlei 5 Mezen, Weingartten 10 Tagwerch, Wissmath 2 Tagwerch, Anbauackher in allen feldern 5 Tagwerch. Bergrecht 16 Emer. Am Holz zur Hauss-Nottdrfft. Von *anniversariis* 5 Pfund Pfen. Pfarrer hat khein aign Haus, muess sich in einem bauern-hauss aufhalten vnndt betragen; die Kirchen in Zimmlich bau; Pfarrer führt ein mitteren Wandl.

Benefic. Fruhe Mess daselbst. Weinzehet 20 Eimer, von denen Zechleuth 4 Pfund Pfen. Burkhrecht 1 Pfund 6 Schill. Weingarten 15 Tagwerch.

Artstetten ein Filial gen Eberstorff, soll alle Feyrtag von der pfarr (durch) den *Cooperatorem* versehen werden, beschieht dieser Zeit am anderten Sonntag, dieweil Er die von Weytten auch besingt. Hat gar khein Einkhomben.

Capell bey St. Corona bei Leybn [1]) wird alle Feyertag mit einer Mess von der Pfarr versehen, darvor gibt es dem pfarrer Jährlich 2 Pfund Pfen.

Zechleuth zu Eberstorff. Weingartten 15 Tagwerch in Zimblichen bau. Von einem Traydtzehet jährlich 4 Pfund Pfen. von bemelten Einkhomben geben die Zechleuth dem pfarrer Jährlich 4 Pfd. Pfen. von dem andern beleuchten sie die Kirchen.

Unser Frauen Zech zu Eberstorff. Weingartten 24 Tagwerch in Zimmlich bau.

Zechleuth zue Corona. Weingartten 12 Tagwerck, Wiesenzinss 7 Schill. 15 d.

Zechleuth zu Artstetten dienen 4 Weingartten 8 d. Weingartten 5 Viertl seynd in schlechten bau, vnnd vmb den 3ten Emer verlassen worden.

Obstehenter Extract ist gegen dem bei obgedachter Registratur vorhandenen Origl. buech collationirt vnnd allerdings gleichlauttend befunden worden.

actum Wien den 6. Sept. 1685.

(*L. S.*) Jordan Schmerling, Registrator allda" [2]).

Johann Flaischman, 1567.

Dieses Pfarrers von Ebersdorf wird für nachfolgenden Vertrage erwähnt, mit dem Bemerken, dass er ein Weltpriester war, und zu Ebersdorf (wahrscheinlich 1567) starb.

Leonhard Hellmair, 1568—1569.

1568, 10. Jänner, Neustift. Propst Petrus, Subprior Simon Kirmair und Caspar Seemair, Conventbrüder des Klosters Neustift, überlassen (conducunt) in Anbetracht des Elendes und der Schäden, die ihrer, ihnen vom Passauer Bischofe geschenkten Pfarrkirche St. Blasii zu Ebersdorf durch Weltpriester, welche sie bisher besessen haben,

[1]) Der Ort Leiben (Lupaa, Luiben) kommt urkundlich schon 1113 vor. In diesem Jahre schenkt nämlich Markgraf Leopold seine Güter zu Leiben nebst anderen an Klosterneuburg. (Blätter für Landeskunde von Nied.-Oest., 1879, S. 303.

[2]) Abschrift auf Papier im Cons.-Archiv.

zugefügt worden sind, und in Anbetracht der Klagen, welche die Pfarrkinder gegen diese Priester wegen Vernachlässigung des Gottesdienstes führen, nach reiflicher Ueberlegung diese Kirche zu Ebersdorf, welche durch den Tod des letzten *(ex conductione)* Inhabers, Johann Fleischman, erlediget wurde, dem durch Wissenschaft und Sittenreinheit ausgezeichneten Leonhard Hellmair, Priester der Freisinger Diöcese, und stellen zugleich dessen Verpflichtungen in Folgendem fest: Hellmair soll mit sammt seinen Cooperatoren priesterlich leben, die Pfarre und die Filialen getreu versehen, keine von der Kirche verbötene Neuerung in Lehre oder Ritus einführen oder einführen lassen, die Einkünfte genau verzeichnen, die Pfarrrechte vertheidigen, die Pfarrgrundstücke nicht verschenken oder veräussern, die widerrechtlich entzogenen wieder zurückerwerben, die Gebäude restaurieren und im guten Stand halten, alle Steuern und Gaben entrichten, und an die Domkirche zu Freising alljährlich vier Eimer *(amphoras)* Wein als Bergrecht abführen. Im Falle seiner Erkrankung soll er für taugliche Aushilfe sorgen, und im Falle seines Abganges die Pfarre an Neustift übergeben etc. Dieser lateinisch abgefasste Vertrag ist in Gegenwart von drei Zeugen vom Freisinger Notar Melchior Rudolf beglaubigt [1]).

Hellmair scheint es in Ebersdorf nicht behagt zu haben, denn er entfloh schon im nächsten Jahre.

Johann Wimmer, 1569.

1569, 26. April, Neustift. Propst Petrus, Prior Paul und der ganze Convent des Klosters Neustift, schliessen, nachdem Leonhard Hellmair die Pfarre Ebersdorf *„per fugam et desertionem“* verlassen hatte, bezüglich dieser Pfarre mit dem *honorabili domino Joanne Wimmer de Haidenreichstain* einen, dem früheren (vom 10. Jänner 1568) ganz gleichen Vertrag [2]).

1575, 6. October, überliess Propst Matthäus und der Convent Neustift das Patronatsrecht auf die Pfarre Ebersdorf dem Herrn Wolf Dietrich von Trautmannsdorf zu Dozenbach auf Leyben und Weltenegg dafür, dass derselbe an das Kloster alljährlich 15 Eimer Most abführe. Zugleich wurden Vereinbarungen getroffen wegen des dem Kloster Neustift gehörigen Amtshofes zu Ebersdorf, wegen des Bauernhauses zu Mäpessperg (Mampersberg), das wegen Abgang eines Pfarrhofes vom Ebersdorfer Pfarrer bewohnt wurde, welche beide aber der Herrschaft Leiben, wohin sie dienstbar waren, wegen durch lange Zeit nicht bezahlten Dienstes und wegen verschiedener anderer Dinge anheimgefallen waren.

Ob Luthers Irrlehre im 16. Jahrhunderte auch in der Pfarre Ebersdorf Eingang fand, ist nicht genau bekannt; *De Luca* nennt zwar in seinem geographischen Handbuche unter den Orten des V. O. M. B. welche lutherisch waren, Ebersdorf nicht; da jedoch Artstetten, Pöbring, Laach, Laimbach, Pöggstall, Martinsberg, Streitwiesen und andere benachbarte Orte dem Lutherthume ergeben waren, 1575 auch das Patronatsrecht an Wolf Dietrich von Trautmannsdorf übergieng, dessen

[1]) [2]) Urkunden auf Papier.

Geschlecht Anhänger Luthers aufweist, und 1617 Andreas von Trautmannsdorf die Herrschaften Leiben, Weitenegg und die Pfarre Ebersdorf an den Protestanten Hanns Christoph von Osterburg verkaufte [1]), so ist es sehr wahrscheinlich, dass auch Ebersdorf von dieser Neuerung nicht verschont blieb. Gewiss ist, dass im 17. Jahrhunderte das Lutherthum dort Eingang gefunden hatte; denn ein Bericht vom Jahre 1629 sagt: „*Omnes pauciss imis exceptis lutherani sunt*", und im Reformationsprotocolle von 1652 bis 1654 finden wir in der Pfarre Ebersdorf und ihren Filialen St. Corona und Artstetten 705 Altkatholiken und 685 Neubekehrte [2]).

Wie lange Wimmer Pfarrer zu Ebersdorf war, entzieht sich unserer Kenntniss.

Wolfgang Thalhaimer, 1627—1628.

1627, 17. November, Neuzell. Propst Johann Bapt. von Neustift schreibt (lateinisch) an den Passauer Official, Carl von Kirchberg: Er habe mit Freuden vernommen, dass in Oesterreich die Ketzerei ausgerottet, und die Rückstellung der Kirchengüter anbefohlen worden sei. Neustift habe wegen des ihm widerrechtlich (? siehe vorne 1575) entzogenen Patronatsrechtes über Ebersdorf mit den Baronen von Trautmannsdorf viele Jahre Streit gehabt, und endlich kaiserliche Befehle erwirkt, welche die Rückgabe dieses Rechtes an Neustift auftragen. Er wolle nun nicht zögern, und präsentiere für die Pfarre den *R. P. Wolfgangum Thalhaimer, Priorem et theologiae lectorem,* mit der Bitte, die Verspätung dieser Präsentation nicht der Lauheit beizumessen, sondern mit der weiten Entfernung zu entschuldigen [3]).

1627, 10. December, Wien. Propst Johann Bapt. von Neustift und der vom Propste und Convente zu Neustift bevollmächtigte Prior Wolfgang Thalhaimer einerseits, und der edle und gestrenge Hanns Christoph Geyer zu Osterburg auf Leybn und Weidenöckh, Röm. Kays. Maj. Rath, auf welchen das Patronatsrecht über Ebersdorf durch Kauf der Herrschaften Leiben und Weitenegg von den Trautmannsdorf'schen Erben übergangen war, anderseits, erklären den vorerwähnten Vertrag vom 6. October 1575 als aufgehoben, und schliessen folgenden neuen Vertrag:

1. Geyer gibt das Patronatsrecht auf die Kirche Ebersdorf sammt dazu gehörigen Wein- und Getreidezehent, Bergrecht und Grundbüchl dem Kloster Neustift zurück, behält sich aber vor das Vogteirecht, „welches von alters, vor den aufgerichten Vertrag (6. Oct. 1575) zur herrschaft Leybn gehördt;" doch soll zu Erhaltung guter Nachbarschaft der Propst jenen Priester, dem er die Pfarre verleiht, dem Vogtherrn, bei dem er Schutz suchen und finden werde, vorstellen. Sollte dieser Priester üblen Wandels sein, und sich gegen den Vogtherrn ungebührlich betragen, so soll der Propst auf die Anzeige hievon denselben entfernen, und durch einen tauglichen ersetzen.

---

[1]) Reil, Donauländchen.
[2]) Hippolytus, 1859, S. 283.
[3]) Original auf Papier, Siegel in der Grösse eines Silberguldens, mittelst Oblate aufgedrückt, enthaltend einen Schild mit zwei gekreuzten Schlüsseln und der Umschrift: „S. PRAEPOSITORUM NOVAE CELLAE FRISINGAE."

2. Das Bauernhaus, worin der Pfarrer wohnte, „weyllen khain ordenlicher Pfarrhoff nie bey solcher Khürchen gewest," und der wegen nicht bezahlter Dienste der Herrschaft Leiben anheim gefallen war, soll, weil er von Herrn Wolf Dietrich von Trautmannsdorf bereits mit einem Bauern und Unterthan besetzt worden war, der Herrschaft verbleiben, ausser Neustift könnte nachweisen, dass dieses Haus seiner Jurisdiction unterworfen gewesen sei. Was den der Herrschaft Leiben ebenfalls anheimgefallenen Amthof betreffe, so gibt ihn Geyer dem Kloster unter der Bedingung zurück, dass der Dienst hievon künftig ordentlich entrichtet werde. Auch verspricht er, zur Ausbesserung dieses Hofes Holz aus seinen Wäldern zu liefern.

3. Von den Zechpröpsten soll einer ein Pfarrmann aus der Leibner oder Weitenegger Herrschaft, der andere aus dem Ebersdorfer Amte sein. Diese sollen im Beisein zweier Männer, deren einer von Ebersdorf, der andere ein Herrschafts-Unterthan ist, Rechnung legen, die vom Vogte oder dessen Stellvertreter und vom Pfarrer zu revidieren ist.

4. Die Gültensteuer für die Kirche soll, wie bisher, von den Zechpröpsten an den Vogtherrn bezahlt, und von diesem, ohne Unkosten der Pfarre, nach Wien abgeführt werden.

5. Der zwischem dem früheren Propste und den Trautmannsdorf'schen Erben bei der Regierung geführte Process soll aufgehoben, und durch diesen Vertrag ausgeglichen sein.

Schliesslich verspricht Geyer, sobald dieser Vertrag vom Propste unterfertigt sein wird, diesem die Kirche Ebersdorf sammt dazugehörigen Grund-Zehent-Bücheln u. s. w., „und den alten pergamenen Brief von päpstlicher Heiligkeit" zu übergeben, und die für das Jahr 1627 noch rückständigen 15 Eimer Wein erfolgen zu lassen. Hiemit seien beide Parteien für immer verglichen. Dieser Vertrag wurde in zwei Exemplaren ausgefertigt, unterschrieben und gesiegelt vom Passauer Officiale Carl Freiherr von Kirchberg, Propst Johann Bapt., Prior Wolfgang Thalhaimer, Viceprior Laurenz Finkh, und Hanns Christoph Geyer von Osterburg [1]).

Thalheimer kehrte bald nach Abschluss dieses Vergleiches, zu welchem Zwecke man ihm die Pfarre Ebersdorf verliehen zu haben scheint, nach Neustift zurück. Durch die Schweden aber daraus vertrieben, kam er wieder nach Oesterreich, wo ihm der Regensburger Bischof die Pfarre Grosspechlarn verliehen hatte, die er nachweislich von 1634—1640 versah.

Chrysostomus Vilgezhofer, 1628.

1628, 31. Jänner, Neustift. Propst Johann Bapt., Prior Wolfgang Thalheimer und der Convent Neustift präsentieren auf die Pfarre Ebersdorf *nunc temporis vero et legitimo pastore destitutam* den Pater Chrysostomus Vilgezhouer, einst Prior dieses Klosters [2]).

1628, 28. März, bezeugt Wolfgang Thalhaimer, Prior und Bevollmächtigter des Klosters Neustift, dass ihm die edle und gestrenge Frau Eva von Salnburg, geborne Reinwoltin auf Artstetten, die Filial-

[1]) Abschrift auf Papier.
[2]) Original auf Papier mit den Siegeln des Propstes und des Conventes.

kirche des heiligen Apostels Jacobus zu Artstetten, „so der Pfarr Eberstorff incorporirt und einuerleibt“ am 23. März 1628 mit deren Kirchenzier „so viel bis dato noch vorhanden“, sowie auch deren Einkommen an Wein und Schuldbriefen übergeben, und sich mit ihm dahin verglichen habe, dass der Pfarrer von Ebersdorf nebst den zwei Kirchtagen alle zwei Monate die Kirche Artstetten besinge, und dafür jährlich 27 Gulden sammt der Wein- und Getreide-Sammlung empfangen solle [1]).

1629. „*Extractus ex relatione visitationis decanatus Cremsensis de anno 1629. Eberstorff ad praepositum Novae Cellae in Bavaria ord. S. Nordtberti.*

Parochus hujus loci est Christoph Feigelzhofer (?) praedicti ordinis convent., qui etiam investitus est per decanum in Mölk, quamvis spectat ad decanatum Cremsensem; alias est vir bonae vitae; non procul a villa est locus Streinhof, ibi quondam fuit domus parochialis, quam dominus Geyer cuidam subdito suo cum vineis, agris, pratis et silvis vendidit; ob hunc ergo defectum parochus insignem patitur defectum. Cur isti praepotentes monachi sua (si tamen sunt) non defendunt? Contra sacerdotes insurgunt, cur Nobilibus se non opponunt? Ad Grunnitum unius Monachi Curtii me omnes spernunt dilacerantque. Illos, qui sua (ut dicunt) vendunt, quaerant. Spectant ad hanc parochiam duae filiae, una in Leyben, altera in Artstetten; violenter detinentur a Domino Geyer, habet illos libros jurisdictionis, fundationis et omnia cetera. Artstetten autem detinetur a Domino a Salmburg (Salburg) *cum omnibus redditibus, parocho tamen singulis annis tribuit 24 fl. sed propter Deum advertat. Supradicta ecclesia fundata est pro tribus sacerdotibus, quorum primus in Eberstorff, secundus in Leybn, tertius in Artstetten residebat; nunc ex his tribus locis vix unus Vicarius se sustentare potest, et quidem sine residentia; nam domum, quam inhabitat, non propriam habet, sed ex benevolentia tantum Inquilini; omnes paucissimis exceptis lutherani sunt: libri prohibiti his locis non sunt redditi, videlicet in Weidenek et Levben apud Dominum Geyer, in Oedlhoff apud Dominum Handl, in Artstetten apud Dominum a Salmburg. sine ordine et praejudicio injungat Reverendissimus hisce Gigantibus, qui tantum sacerdotes spoliant ut clavam e manu Herculis extorqueant, et quae sua sunt, requirant. Sententia Christi est, quod Mercenarius fugiat, et quae ad oves spectent, non curet; sequatur fulmen excommunicationis, utpote qui sine lege sine rege victitant secure: sentiant habere Reverendissimum Ordinarium*“ [2]).

Vilgezhofer starb anfangs 1632. Ihm folgte

Sebastian Widmann, 1632 — 1640.

1632, 21. März, Neustift. Propst Johann Bapt., Prior Wolfgang und der ganze Convent Neustift präsentieren dem Passauer Officiale und Generalvicar, Carl von Kirchberg, für die erledigte Pfarre Ebersdorf ihren Conventualen P. Sebastian Widmann.

[1]) Abschrift auf Papier.
[2]) Der Verfasser dieses spitzigen Berichtes (ohne Unterschrift) ist wahrscheinlich der Dechant von Krems, Johann Leitner.

1632, 20. April, Wien. Der Passauer Official beauftragt den Melker Dechant . . ., den von Neustift für die durch den Tod des P. Johann (?) Villgezhofer erledigte Pfarre Ebersdorf präsentierten P. Sebastian Widmann *pro cura animarum* zu examinieren, und zu berichten, ob er zur Seelsorge geeignet sei. Wer Widmanns unmittelbarer Nachfolger war, ist unbekannt.

Georgius Cocus, 1640—1643 [1]).

Augustin Preuer, 1643—1670.

1651, 21. Februar, war Prälat Paul von Kloster Neustift Taufpathe eines Sohnes des Richters von Ebersdorf [2]).

P. Augustinus, *Ord. Praem.*, kommt im Reformationsprotocolle von 1652 bis 1654 als Pfarrer von „Eberstorff, *S. Corona* und Artstetten filial" vor, und Informatoren waren die Kapuziner P. Stanislaus und P. Demetrius [3]).

1654 erscheint als Besitzer des Edlhofes (Erlangshof) Hanns Ludwig Praun, 1665 Johann Jakob Fenzl von Baumgarten, 1688 Volkart Adrian Delier, Hofkammer-Maler [4]).

1659, 24. April, schliessen Johann Joachim Graf von Sinzendorf und der Vicar Augustin Preuer zu Ebersdorf einen Vertrag dahin ab, dass der Vicar für die Gottesdienste in der Kirche zu Leiben zehn Metzen Korn und zwölf Eimer Wein empfangen solle [5]).

Wilhelm Früemann, 1674.

1674, 13. April, Schloss Artstetten. Vertrag zwischen Herrn Hermann Seifried von Salburg, Herrn auf Aichberg, Artstötten und Pierpaumb, und Herrn P. Wilhelm Früemann, Pfarrer zu Ebersdorf, bezüglich der Besorgung des Gottesdienstes in der Kirche Artstetten [6]).

1678, 27. August, ertranken in der Donau bei Ebersdorf 180 bis 190 Personen. Nur zwei Leichen konnten aufgefangen werden, darunter die des Bürgermeisters von Schadau bei Berg [7]).

Augustin Stumpf, 1683—1688.

1683, 6. December, Neustift. Propst Adalbert, Prior Alexander und der Convent Neustift bitten den Passauer Official und Generalvicar, Franz Dominicus Ignaz Grafen von Pötting, er wolle den P. Augustin Stumpf, den sie zur Unterstützung des alters- und leibesschwachen P. Wilhelm, Pfarrers zu Ebersdorf, abgeordnet haben, die Erlaubnis zur Ausübung der Seelsorge in Ebersdorf ertheilen.

---

[1]) [2]) [4]) [7]) Pfarr-Memorabilienbuch, 117; 15; 15; 15.

[3]) Hippolytus, 1859, S. 283.

[5]) 1663, 14. September, befiehlt das Passauer Consistorium dem Heinrich Hermann Söldner, Pfarrer zu Eberstorf an der Donau, den Minoriten P. Ludwig Scheib von der Seelsorge zu entfernen. — Dieses Ebersdorf dürfte das in der Wiener Diöcese gelegene sein.

[6]) Den vollen Text dieses Vertrages enthalten die Beiträge zur Geschichte der Pfarre Artstetten.

1683, 10. December, Osterhofen. Abt Wilhelm, *Vicar general.* und Visitator des Prämonstratenser-Ordens für die Bairische Provinz, berichtet auf Bitten des P. Augustin Stumpf an den Official, Grafen von Pötting, dass dieser für Ebersdorf bestimmte Priester in Neustift bereits Seelsorgerdienste geleistet habe, und vertrauenswürdig sei, weshalb ihn der Graf zur Seelsorge zulassen wolle. Stumpf sei unklugerweise ohne *formaten* nach Ebersdorf gegangen.

1684 bezahlt Mathias Scheichenpaur, Schulmeister zu Ebersdorf, für einen Kaufbrief 1 fl. 30 kr. Er starb im Jahre 1696 [1]).

Ueber Stumpf äusserte sich Max Braun, Besitzer von Artstetten, sehr ungünstig [2]).

Gilbert Mayer, 1688—1692.

1688, 29. März, Neustift. Propst Bernhard präsentiert dem Passauer Officiale, Franz Anton Grafen von Losenstein, Herrn auf Losensteinleiten und Gschwendt, für die Pfarre Ebersdorf, von welcher er den bisherigen Vicar, P. Augustin Stumpf, aus gewissen Ursachen abberufen habe, den Professen P. Gilbert Mayer, und bittet um dessen Zulassung zur Seelsorge.

1692, 17. September. Johann Pämer, Regensburgischer Pfleger zu Pechlarn, bittet das Passauer Consistorium um eine Messlicenz für die Kapelle im sogenannten Edlhof in der Pfarre Ebersdorf, aber weit von der Kirche entfernt, welchen er kurz zuvor erkauft habe, und legt ein Zeugniss des Abtes Malachias von Säusenstein vom 9. August 1692 vor, laut welchem der bezeichnete Ort zum Messelesen geeignet ist, und von Pämer mit den nöthigen Requisiten ausgestattet werde.

1692, 12. September. Das Consistorium beauftragt den Dechant zu Albrechtsberg, Elias Felsch, die Kapelle zu besichtigen, und zu berichten; worauf dieser unterm 28. November 1692 schreibt, die Kapelle sei ganz neu hergestellt, gewölbt, von anderen Wohnungen getrennt, habe einen mit Bildern geschmückten Altar, neue Betstühle, Paramentenkasten, Portatile, Kelch, Caseln u. s. w. Die Messlicenz werde dem Pfarrer von Ebersdorf nicht nachtheilig sein; denn die Kapelle liege nicht an der Strasse, bei keinem Dorfe, sondern in einer Einöde. Auch wende der Pfarrer von Ebersdorf dagegen nichts ein, worauf das Consistorium unterm 28. November 1693 die Erlaubniss ertheilte, dass in dieser Kapelle mit Vorwissen des Localpfarrers an Werk- und Festtagen, die höchsten (namentlich verzeichneten) Feste ausgenommen, Messe gelesen werden darf, für sieben Jahre, mit dem Beifügen, dass daselbst weder Tabernakel noch Sacrar und Glockenthurm errichtet, und ohne Erlaubniss des Pfarrers nicht Sacramente gespendet werden.

Marian Gämbs, 1692.

1692, 1. December. Propst Mathias und Prior Castulus zu Neustift präsentieren für die Pfarre Ebersdorf, dessen bisherigen Vicar, Gilbert Mayer, sie in das Kloster zurückberufen haben, ihren Professen Marian Gämbs.

[1]) Rentrechnung der Herrschaft Pechlarn.
[2]) Siehe Beiträge zur Geschichte der Pfarre Artstetten, S. 512.

Unter diesem Pfarrer begann Max Ignaz Braun, seit 12. Juli 1691 Besitzer der Herrschaft Artstetten, seine Bemühungen, Artstetten, welches bisher nur eine Filiale von Ebersdorf war, von dieser Pfarre zu trennen und zur selbstständigen Pfarre zu erheben. Mehr als ein Vierteljahrhundert wurden in dieser Angelegenheit Verhandlungen gepflogen, und Max Braun starb, ohne seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Erst seinem Sohne und Herrschaftsnachfolger, Johann Anton Joseph Braun, gelang es, den Wunsch seines verstorbenen Vaters zu verwirklichen, und im Jahre 1718 Artstetten zu einer selbstständigen Pfarre zu erheben, wie die Beiträge zur Geschichte der Pfarre Artstetten darthun.

Die Wirthschaft des Klosters Neustift bezüglich der Pfarre Ebersdorf muss bei dem Passauer Bischofe schlimm angeschrieben gewesen sein; denn am 23. Februar 1699 beauftragte er den Kremser Dechant Gregori, die Pfarre Ebersdorf und ihre Filialen Artstetten und Leiben zu visitieren, deren Einkünfte zu untersuchen, und alles, was zur Herstellung der Ordnung und zum Ausgleich der Streitigkeiten dienlich sei, zu berichten. Diesem Auftrage Folge leistend, berichtete Gregori am 29. März 1699 Folgendes:

Neustift habe mit der ihm 1501 geschenkten Pfarre Ebersdorf schlecht gewirthschaftet, zum Schaden der Ehre Gottes, des Heiles der Seelen, und besonders des Bischofes.

Im Jahre 1501 und laut Extract waren damals drei Priester angestellt, in Ebersdorf, Artstetten und Leiben, seit undenklichen Zeiten aber nur mehr einer. Von der gestifteten Frühmesse zu Ebersdorf an Sonn- und Feiertagen, die mit Grund und Zehent dotiert wurde, sei seit undenklichen Zeiten keine Spur mehr. Sonst sei jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienst gewesen, jetzt sind aber wegen Artstetten und Leiben nur wenige, worüber die Ebersdorfer klagen, obwohl sie sonst mit dem jetzigen Vicar, Marian Gämbs, zufrieden sind.

Laut Extract vom Jahre 1629 war auch in Artstetten und Leiben jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienst; jetzt sind in ersterem nur 16 bis 17, in letzterem nur 21 bis 22 Gottesdienste jährlich, worüber nebstbei noch lauter ungültige Contracte gemacht wurden. Dass durch diesen Mangel an Gottesdienst und christlichen Unterricht Schaden gestiftet, und der Gottesdienst seiner Verehrung beraubt werde, sei klar. Die Urkunde vom Jahre 1501 wahre die bischöflichen Rechte, in jener vom Jahre 1519 sei aber von diesen Rechten keine Erwähnung. Laut Stiftbrief sollte nebst Erhaltung dreier Priester auch für das Kloster noch etwas erübrigen; aber jetzt könne sich kaum ein Priester erhalten. Obwohl Artstetten und Leiben im Schenkungsbriefe vom Jahre 1501 nur unter dem Namen „*attinentiis*“ vorkommen, so genossen sie doch immer, mit Ausnahme der Reformationszeit, „da alle Kirchen dieser orthen versperrt worden,“ die Ebersdorfer Pfarrer; sie hatten dieselben gewiss mit Einkünften übernommen; jetzt aber sei bei keiner von beiden ein gestiftetes Einkommen; nur aus Personalverträgen beziehe der Ebersdorfer Pfarrer von Artstetten 17 fl., von Leiben 12 Eimer Wein und 10 Metzen Korn. Im Jahre 1542 hatte die Pfarre Ebersdorf 10 Tagwerk Weingärten, 2 Tagwerk Wiesen, 5 Tagwerk Aecker, und das nöthige Bauholz; jetzt ist von allem diesen nicht das Geringste vorhanden. Wohin sei alles gekommen?! Auch

zur Frühmesse gehörten 15 Tagwerk Weingärten, von denen kein Stück mehr da ist. Zur Pfarre Ebersdorf gehören 14 grössere und kleinere Orte; es wären also ebenso wie einst drei Priester nothwendig. Da der Vicar von Ebersdorf an das Kloster Neustift ein Absentgeld zu bezahlen hatte, so musste auch die Pfarre einst viel einträglicher gewesen sein. Wie viel mit dem Klostergute vermengt wurde, lasse sich nicht ermitteln. Die pfarrliche Wohnung zu Mämbesberg, ein Dorf bei einer Viertelstunde weit von der Kirche, sei sammt allen dazu gehörigen Weingärten, Wiesen, Aeckern, Holz „gleich im anwachsenden Lutherthumb“ durch Herrn Geyer, Inhaber von Weidenegg und Leiben, wegen nicht bezahlten Dienstes eingezogen, und einem Unterthan, Strein, verkauft worden. Diese Nachlässigkeit solle bestraft und auf Revindicierung gedrungen werden. Dieser ehemalige Pfarrhof, der auch Steinhof hiess, sei gegenwärtig im Besitze des N. Garttner. Jetzt sei kein anderer Pfarrhof vorhanden, wie damals 1542, als ein kleines schlechtes Häusl an der Kirche mit einem einzigen Stübl, wo gegenwärtig der Schulmeister wohne und welches deshalb der Pfarrhof genannt wird, weil vor circa 40 Jahren ein Weltpriester, Namens Abraham, als aufgestellter Curat darin wohnte, „nachdem er sich mit seinem Hauswirth herunten in Ebersdorf zerkrieget.“ Desswegen baute die Kirche damals für den Schulmeister ein anderes, das bis *dato* noch vorhandene, Schulhäusl, „zwei Musquettenschuss weitter hinauss.“ Der jetzige Vicar wohnt, da er zugleich Amtsinspector ist, im sogenannten Ambthof, der bei ziemlich schlechtem Bau und Dach ist. Das Haus des Garttner erscheine jetzt noch im Grundbuche als Pfarrhof, so wie zwei Aecker oberhalb Ebersdorf als Pfaffenäcker. Weder Urbar, noch Inventar, noch Kirchenlade ist vorhanden. Nach der Rechnung vom Jahre 1692 habe die Kirche gegen 1100 fl., aber es sei kein Kreuzer baares Geld zu finden. 800 fl. seien schon so lange ausgeliehen, dass man gar nicht wisse, wer es ausgeliehen, und wer es entlehnt habe. Bei manchen Ausgeliehenen übersteigen die rückständigen Interessen die Hälfte des Capitals. Die besten Einkünfte verwalte ein auswärtiger Kirchenvater, Sammel- und Standgeld ein Kirchenvater aus Ebersdorf; dieser habe alle Ausgaben zu bezahlen, jener nichts. Das Säckelgeld beziehe ohne Grund die Kirche, der Pfarrer und der Schulmeister, je mit einem Drittel. Die Kirche muss an die Herrschaft Leiben jährlich 23 fl. Schutzgeld zahlen. Woher komme das?! Ein Kirchenzehent in der Gegend von Pechlarn werde stets um den alten Pachtschilling per 24 fl. verpachtet, *non absque periculo praescriptionis.* Das ewige Licht brenne nur *ad divina officia.* Der obere Kirchenboden von Laden müsse mit Spreitzen gestützt werden, die Stimme des Predigers verschlage sich in den Klüften. Die Mauern würden aber auch ein Gewölbe tragen, welches man bei ordentlicher Wirthschaft herstellen könnte. Die Kapelle *S. Coronae* bei Leiben ist weit, schön, licht, vom Schlosse mehr als eine Viertelstunde, mitten in Weinbergen gelegen, mit einem gemauerten Freithof für zwei Märkte und zwei Dörfer umgeben; dabei befindet sich ein kleines Messnerhäusl. Wie könne man diese Kapelle, die schon 1542 stand, und 1629 als eine Filiale *cum residentia curati* erscheint, eine Schlosskapelle nennen, während im Schlosse Leiben ohnehin eine Hauskapelle sich befindet? Demungeachtet habe der Herrschaftspfleger

zu Leiben, Wolfgang Frizl, gegen die Visitation dieser Corona-Kapelle, welche er (Gregori) vornehmen wollte, protestiert, wozu der Vicar, P. Marian Gämbs, bemerkte, dass auch von früheren Dechanten daselbst keine Visitation vorgenommen worden sei, was aber eben ein grosser Fehler war. Der Pfleger allein nehme die Kirchenväter auf und mache die Kirchenrechnungen mit Ausschliessung des Vicars. Man wisse nicht, was zur Kapelle gehöre, und wohin alles kam. Die Besitzer der Pfarre möge man daher verhalten, das leichtsinnig Vergeudete wieder zurückzuerwerben.

So weit Dechant Gregori.

1700, 4, März. Der Passauer Bischof Johann Philipp schickte den vorstehenden Bericht an den Propst Mathias von Neustift mit dem Auftrage, den gerügten Gebrechen abzuhelfen, nebst dem Vicar von Ebersdorf wenigstens noch Einen Kaplan daselbst zu halten, die Pfarr- und Filialkirchen mit dem gewöhnlichen Gottesdienste zu versehen, das der Pfarre Entzogene wieder zu dieser zurückzubringen, und Alles in guten Stand zu setzen, damit das Ordinariat nicht gezwungen werde, andere Mittel zu ergreifen.

1700, 3. Mai. Propst Mathias beantwortete das bischöfliche Schreiben dahin: Er hoffe nicht, dass sein Vicar in Ebersdorf nachlässig sei; aber *ultra posse* könne man ihn nicht verhalten. Er wisse wohl, dass der Pfarre Vieles entzogen wurde; allein das sei schon zu Zeiten Luthers geschehen. und nach so langer Zeit lasse sich das Verlorene nicht wieder zurückerwerben. Der Streit mit Braun wegen Artstetten habe ihm schon viel gekostet, obwohl er von dieser Pfarre noch nichts genossen habe. Man möge ihn zur Haltung eines zweiten Geistlichen nicht bemüssigen.

1700, 8. Mai, berichtet Vicar Gämbs nebst anderen an das Consistorium, dass in seiner Pfarre zwei Hauskapellen sind: eine im Schlosse Leiben, dem Grafen Sinzendorf, jetzt unter der Vormundschaft des Grafen von Hochenfeldt, gehörig, welche am 13. April 1695 eine Messlicenz erhalten habe, es werde aber dort nur selten, und zwar nur an Werktagen Messe gelesen, die andere im Edlhof, dem Herrn Heinrich Leopold Stainfellner gehörig, ohne Messlicenz [1]).

In einem Berichte vom 6. November 1702 wird gesagt, dass kurz zuvor der Vicar von Ebersdorf gestorben sei. Ob dieser Verstorbene P. Marian Gämbs war, und wer der unmittelbare Nachfolger des Verstorbenen gewesen sei, ist nicht ersichtlich. Der nächste bekannte Vicar von Ebersdorf ist

[1]) 1702, 19. Mai. Otto Ferdinand, Graf und Herr von Hohenfeld, bittet als Vormund des minorennen Sohnes des verstorbenen Herrn Johann Joachim Grafen von Sinzendorf, das Consistorium, die Messlicenz für des Oratorium des Schlosses Leiben, welche der genannte Graf von Sinzendorf am 13. April 1695 für sieben Jahre erhalten hatte, zu verlängern, weil er, sein Pupille und dessen Mutter zeitweise in Leiben verweilen, und eine heilige Messe daselbst zu hören wünschen. In Folge dessen wurde der Dechant von Weiten angewiesen, zu untersuchen, ob die Kapelle zum Messelesen geeignet sei.

1703, 10. Jänner, ertheilt Johann Christoph Bermeittinger, Passauer Vicefficial, Generalvicar und Dechant zu Stockerau, die Messlicenz für die Kapelle in Leiben, Ebersdorfer Pfarre, unter den gewöhnlichen Bedingungen auf drei Jahre.

Wilhelm Castner, 1702—1708.

1706, 29. September, wird zwischen Otto Ferdinand Reichsgrafen von Hohenfeld, Freiherrn auf Aistersheim und Allmegg, Herrn der Herrschaften Erdberg und Hirschstetten, k. k. Kämmerer, als Vormund des minorennen Sohnes des Johann Joachim Grafen von Sinzendorf, und dem Vicar von Ebersdorf, P. Wilhelm Castner, der im Jahre 1659 errichtete Vertrag bezüglich der in der St. Corona-Kapelle zu Leiben abzuhaltenden Gottesdienste erneuert.

Gilbert Mayr, 1708—1728.

1708, 12. April. Propst Mathias und Menhart Enhalt, Prior von Neustift, präsentieren für die St. Blasiuspfarre zu Ebersdorf, von welcher sie den bisherigen Vicar, Wilhelm Castner, ab- und in das Kloster zurückberiefen, ihren Professen, P. Gilbert Mayr, der schon früher (1688 bis 1692) Vicar zu Ebersdorf gewesen [1]). Wie lange Mayr Vicar zu Ebersdorf war, ist nicht ersichtlich.

Im Jahre 1718 wurde Artstetten von der Pfarre Ebersdorf getrennt und zu einer selbstständigen Pfarre erhoben. Der diesbezügliche Stiftbrief ist datiert vom 12. Juli 1718.

Mathias Peyrl, 1728—1740.

1731, 23. Mai, berichtet Vicar Peyrl über die zu Ebersdorf gebräuchlichen Processionen, und dass von der Kirche Ebersdorf im Jahre 1704 kein Silber abgeliefert worden sei.

1734, 3. April. Erträgnissausweis der Pfarre Ebersdorf, verfasst vom Vicar Mathias Peyrl. Einnahmen 378 fl. 54 kr., Ausgaben 307 fl. 58 kr.

1735, 26. October. Abt Jacobus Lacosius und Prior Marian Milbauer zu Neustift stellen dem Consistorium ihren Professen, P. Hugo Doni, als Adjunct des kränklichen Vicars Peyrl von Ebersdorf mit dem Bemerken vor, dass der bisherige Adjunct, Adrian Weglehner, in das Kloster zurückberufen wurde.

1735, 16. December. Der Dechant von Pöggstall, Johann Jakob Priestersperger, beschwert sich bei dem Consistorium, dass ihm der Sinzendorf'sche Pfleger zu Leiben, unter dem Vorwande der *Exemtion*, die cononische Visitation der Filialkirche St. Corona zu Leiben, wo ein Friedhof sei, immer der dritte Gottesdienst gehalten und alle *parochialia* ausgeübt werden, nicht ausüben liess. Auch die Visisation der Schlosskapelle zu Leiben, wo der Pfarrer öfters Messe lese, sei ihm verweigert worden. In Folge dessen schrieb das Consistorium unterm 19. December 1735 an Sigmund Rudolf Grafen von Sinzendorf, dass dem Bischofe in allen Kirchen, wo Gottesdienst gehalten wird,

[1]) Unter den Consistorial-Acten findet sich ein aus „Insprugg, 5. April 1709," datiertes Schreiben, worin Blasius Benedict Moriggl, I. U. Licentiatus, klagt, dass ihm der Pfarrer von Ebersdorf, Herr Franz Michael Zschogl, die schuldigen 30 fl. 30 kr. nicht bezahle, mit der Bitte, das Consistorium wolle den säumigen Schuldner zur Zahlung verhalten. — Dieser Zschogl scheint jeboch nicht Pfarrer in unserem Ebersdorf, sondern in Kaiser-Ebersdorf gewesen zu sein.

das Visitationsrecht zustehe, weshalb der Graf Anordnung treffen möge, dass die Visitation in den zwei genannten Kapellen vorgenommen werden könne.

1731, 11. December. Josepha, geborne und verwittwete Gräfin von Sinzendorf, bittet das Consistorium um Ertheilung einer Messlicenz für ihre Schlosskapelle zu Leiben, wie sie Otto Ferdinand Graf von Hohenfeld als Vormund ihres nunmehr verstorbenen Gemahls, Wenzel Grafen von Sinzendorf, am 19. Mai 1702 erhalten habe. Die erbetene Licenz wird am 11. December (?) 1737 ertheilt. Für wie viele Jahre ist nicht angegeben.

1739, 8. Jänner. Der Dechant Priestersperger von Pöggstall schreibt an den Sinzendorf'schen Pfleger zu Leiben, Sebastian Florian Zeilner, er gedenke in Folge Auftrags nächste Woche die Filialkirche *ad S. Coronam* und die Schlosskapelle in Leiben zu visitieren. Da er aber gehört und vor etlichen Jahren selbst erfahren, dass der Pfleger dieser Visitation sich widersetze, so frage er, um Unliebsamkeiten an Ort und Stelle zu vermeiden, an, ob Zeilner diese Visitation gestatten werde. Er rathe dieses, da sonst ein Interdict erfolgen würde, was er verhindern wolle.

1736 wurden mehrere Kirchenweingärten veräussert, und zwar das „Haberdaschl" in Leiben um 11 fl. 30 kr., erstanden von Jakob Mareller in Leiben; im „langen Viertel" zu Losau, sechs Tagwerk gross, um 15 fl., erstanden von Simon Wundtsamb von Losau; ein Weingarten, 6 Tagwerk gross, gleichfalls im „langen Viertel", um 24 fl., erstanden von Johann Dörflinger in Losau [1]).

1739, 10. März, starb der Aushilfspriester P. Hugo Doni im 35. Lebensjahre, und wurde neben Marian Gämbs beim Marien-Altare beigesetzt. Sein Grabstein befindet sich jetzt im Presbyterium.

P. Maximilian Maurer, 1740—1748 [2]).

P. Waldmann Wöhrl, 1748—1763.

1750, 17. September. Erträgnissausweis der Pfarre Ebersdorf, worin Vicar Wöhrl bemerkt, dass er bereits 1½ Jahr in Oesterreich sei, und dass das Kloster Neustift mit Vertrag vom 9. September 1715 das ihm unterworfene Ebersdorf verkauft, und sich nur den sogenannten Amtshof behalten habe, der nach Leiben dienstbar und nur mit wenigen Grundstücken dotiert ist, von deren Ertrag der Pfarrer eine Kuh halten könne.

1751, 4. August, berichtet Vicar Wöhrl an das Consistorium: Am 27. Mai 1751 sei das Kloster Neustift, dessen Profess er sei, durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden, die schöne Kirche sammt Thurm und der grösste Theil der Kirche zu Grunde gegangen, und die meisten Zimmer seien ruiniert. Es müsse deshalb die Mehrzahl der Geistlichen anderswo untergebracht werden. Der Prälat habe

[1]) [2]) Pfarr-Memorabilienbuch, S. 17; S. 118.

ihm den P. Augustin Dimpfl zugeschickt, der schon Seelsorger und vier Jahre Prediger im Kloster gewesen sei. Das Consistorium wolle durch den Dechant in Pöggstall dem P. Augustin erlauben, in Ebersdorf, und auf Verlangen auch an anderen Orten die Seelsorge auszuüben.

1752, 17. September. Der Dechant von Pöggstall, Simon Caspar Maurer, frägt sich bei dem Pfleger im Schlosse Leiben, Andre Anton Obermüller, in derselben Art und Angelegenheit an, wie der Dechant Priestersperger am 8. Jänner 1739.

(Ohne Datum, nach 1752.) Vicar Wöhrl verfasst einen Bericht über seine Pfarre Ebersdorf. Diese habe sieben gestiftete Aemter und 23 Stiftmessen. Früher habe auch noch ein „Seelrecht" bestanden, wofür ein Haus in Kaumberg einen Eimer Most zu geben hatte; allein diese Reichung hörte 1658 auf, und mit ihr auch die Persolvirung der Stiftung. Für den Gottesdienst in der St. Coronakapelle beziehe er, laut Vertrag vom 24. April 1659, 12 Eimer heurigen Wein und 10 Metzen Korn, der Schulmeister 4 Metzen Korn. Ueber die Stiftungen verfüge der Pfleger allein. Der Pfarrhof ist baufällig, und war früher das Schulhaus. Patron ist Kloster Neustift, Vogt die Herrschaft Leiben, die unbefugt ein Vogtgeld verlange. Der Schulmeister wurde früher vom Pfarrer allein, werde aber jetzt *cumulative* aufgenommen.

1752, 18. November, berichtet Vicar Wöhrl an das Consistorium, dass die Kirche sehr baufällig, ein Grundriss und Kostenüberschlag auch bereits verfasst sei; zugleich frägt er sich an, ob er in den Kirchenvermögens-Ausweis auch das Erträgniss des Sammelschiffes aufnehmen soll, welches die Herrschaft Leiben ohne alle Bewilligung errichtet habe, und von dessem Ertrag die Kirche Ebersdorf zwei Drittel, die Kapelle St. Corona ein Drittel geniesse. Das Consistorium fordert den Dechant auf, einen Vorschlag zu machen, mit welchen Mitteln der Kirchenbau bewerkstelligt werden könnte.

1755, 27. August, berichtet Dechant Maurer von Pöggstall, der Bau könne nicht länger mehr aufgeschoben werden. Der Grundriss sei verfasst, und die Baukosten mit 2421 fl. 44 kr. berechnet. Das Bauholz sei schon seit zwei Jahren vorhanden, und werde verfaulen. Die Kirche habe nicht die Mittel, den Bau zu bestreiten. Man könnte die Stiftungscapitalien von circa 1000 fl. dazu verwenden, in der Weise, dass die Stiftungen dennoch fort persolviert werden; dies könnte um so leichter geschehen, da die Herrschaft Leiben erklärte, das Drittelerträgniss des Blasisammelschiffes der Kirche zu dem Zwecke zu überlassen, damit einerseits davon die Stiftungen bezahlt werden, anderseits der Streit beendet werde, der dieses Drittels wegen schon so lange geführt werde. Dieses Sammelschiffel sei vor langen Jahren (circa 1745) von der Herrschaft errichtet worden, um auf der Donau Almosen für die Blasiuskirche zu sammeln (das jährliche Erträgniss sei circa 70 fl.); allein die Herrschaft behielt ein Drittel des Gesammelten für ihre St. Coronakapelle.

1757, 9. Februar, berichtet Dechant Maurer an das Consistorium, die Herrschaft Leiben habe die Visitation der St. Corona-Kapelle 1711, 1722, 1735 und 1750 nicht gestattet. Als er jüngst dieselbe vornehmen wollte, verweigerte sie der Pfleger abermals mit dem Be-

merken, die Herrschaft sei vor zwei Jahren vom Grafen Sinzendorf an den jungen Herrn Webern von Fürnberg verkauft worden, und er müsse erst von Letzterem eine Weisung erhalten. Der Dechant bemerkt, dass im Kaufcontracte das Patronatsrecht in Geld veranschlagt wurde, welcher Umstand als Ursache benützt werden könnte, um das Interdict zu verhängen, wenn man die Visitation nicht gestatte.

Das Consistorium befiehlt, dass dem Herrn Fürnberg eben dasselbe geschrieben werde, wie am 9. December 1735 dem Grafen von Sinzendorf.

Auf die wirklich erfolgte Zuschrift vom 18. Februar 1757 antwortete unterm 27. Mai 1757 Joseph Edler von Fürnberg, n.-ö. Regierungsrath, dem Consistorium, dass in der Hofkapelle zu Leiben weder Pfarrer noch Dechant etwas zu schaffen habe, und dass auch noch nie visitiert worden sei. Das angedrohte Interdict würde nur dem Pfarrer schaden, denn er würde in diesem Falle Wein und Korn verlieren.

1757, 1 Juli, beauftragt das Consistorium den Dechant, den Protest zwar anzunehmen, dessenungeachtet aber die Visitation vorzunehmen.

1758, 7. Februar. Abt Ascanius, Prior Gottfried Minder, und der ganze Convent Neustift, verpflichten sich für den Fall, als die Stiftungs-Capitalien der Kirche Ebersdorf per 1041 fl. zum Baue verwendet würden, die darauf haftenden Stiftungen fortan zu persolvieren, selbst dann, wenn diese Capitalien durch das Erträgniss des St. Blasi-Sammelschiffes nicht ersetzt werden sollten.

1758, 7. Juli. Dechant Maurer von Pöggstall berichtet an das Consistorium, dass er dem Auftrage vom 1. Juli 1757 zufolge die Visitation in Leiben, trotz des mehrmaligen Protestes von Seite des dortigen Pflegers, vorgenommen habe, und liefert folgende Beschreibungen:

Die Kirche St. Corona ist gut und stark gebaut, hat einen starken Thurm mit drei mittleren Glocken und einem Uhrblatte. Sie steht mitten im Friedhofe, der von einer guten Mauer umfangen ist, die zwei grosse Thüren hat, worauf die Jahreszahl 1692 sich befindet. Von der Strasse aus führen fünf Stufen zum Friedhofe; ober der Kirchenthüre sind zwei alte herrschaftliche Wappen angebracht. Die Kirche ist ansehnlich, bei gutem Bau, gewölbt, gut gepflastert, hat 35 Betstühle, eine ziemlich weite Paarkirche, einen Chor mit Orgel, alles gut bestellt. An den sauberen Seitenmauern sind die Bildnisse der Apostel und anderer Heiligen; die Kirche hat die Consecrationszeichen, und begeht am 8. Sonntage nach Pfingsten das Kirchweihfest. Es sind vorhanden drei schöne, hölzerne, blau marmorierte Altäre, wovon zwei vorne, der dritte aber etwas abwärts in der Mitte steht, der als Hochaltar angesehen wird. Auf diesem ist das Bild Jesu, Mariä und links davon eine knieende Klosterfrau, die heilige Corona; mitten auf dem Altare die Statue des heiligen Johann von Nep.; Tabernakel ist nicht vorhanden. Der linke Seitenaltar enthält die Bildnisse der Heiligen Sebastian und Florian, der rechte das geschnitzte Bild der Gottesmutter; die Altäre sind sauber, consecriert, und mit allem Nöthigen versehen. Eine Kanzel ist vorhanden. Die Sacristei ist ziemlich gross, gewölbt, hat einen

grossen Kasten, wo zahlreiche Kirchenutensilien aufbewahrt werden. Daselbst befinden sich auch Himmel, Bahrtuch und Kirchenlade. Unter dem Kirchenpflaster sind, wie die Epitaphien zeigen, viele Gräber; auch ist bei der Kirche eine separate Gruft, in welcher vor Zeiten die lutherischen Herren begraben wurden, die aber jetzt geschlossen ist. Gottesdienst wird laut Vertrag vom Jahre 1659 jeden dritten Sonntag, und an den zwei Kirchtagen gehalten; auch die Frohnleichnams-Procession werde gehalten. Vom Sammelgeld beziehen Pfarrer, Schulmeister und Kapelle je ein Drittel. Friedhof und Beinhaus sind in Ordnung. Es werden dort begraben die Todten aus dem Markte, Schlosse Leiben, Weinzierl, Loser, Almannsbach, Hammerschmiede und Hofmühle. Der Vicar habe dort auch verschiedene Stiftungen zu persolvieren. Ueber das Kapellenvermögen verfüge der Beamte allein. Bezüglich des Sammelschiffes erklärte der Pfleger, dass die Vertheilung des Erträgnisses (zwei Theile die Kirche Ebersdorf, und einen Theil die Coronakapelle) gleich anfangs bei der Errichtung zwischen dem damaligen Pfleger Sebastian Zeilner und dem Vicar Maximilian Maurer bestimmt worden sei. Der selige und der jetzige Vicar seien damit einverstanden gewesen, und so müsse es auch fortan bleiben. Die Reinlichkeit und Ordnung, die überall herrsche, sei lobenswerth. Bei dieser Gelegenheit bekannte der Pfleger, dass die Kirche St. Corona keine Filialkirche von Ebersdorf, sondern eine Hofkapelle sei, über welche die Herrschaft das Eigenthums-, Patronats- und Vogteirecht besitze, und dass aus dieser Visitation kein Präjudiz erwachsen dürfe.

Die kleine Hauskapelle im Schlosse Leiben, die Maurer ebenfalls visitierte, ist $6\frac{1}{2}$ Klafter lang, $2\frac{1}{2}$ Klafter breit, hat einen hübschen Altar mit dem Bildnisse Mariens, ist im ersten Stockwerke gelegen. und mit den nothwendigen Paramenten versehen. Obgleich sie am 15. December 1756 eine Messlicenz erhielt, wird doch daselbst nie, höchstens nur von einem sammelnden Franciscaner, Messe gelesen.

Die kleine Kapelle im Edthofe ist sauber, und hat eine Messlicenz für sechs Jahre. Nachdem aber der Hof verkauft wurde, so erlosch die Licenz, und es wird nun dort nie Messe gelesen.

1758, 9. December. Ausweise über das Vermögen der Blasikirche und der St. Coronakapelle, verfasst vom Vicar Wöhrl.

1759. Nach einer Aufzeichnung aus diesem Jahre besass die Pfarre an Grundstücken $9\frac{3}{8}$ Joch Aecker, $7\frac{1}{2}$ Joch Waldung, 7 Viertl und 24 Tagwerk Weingärten. Wann und wohin diese veräussert wurden, und welche Entschädigung der Pfarre dadurch geworden, kann nicht angegeben werden. Bei der Umwandlung der pfarrlichen Dotation in eine fixe Besoldung kamen keine Grundstücke, sondern Bergrecht, Zehent, Deputate, und einige andere Bezüge in Berechnung [1]).

1761, 24. April. Vicar Wöhrl berichtet an das Consistorium, dass alle seine Pfarrkinder die österliche Beichte abgelegt haben. Communicanten sind 559, Nichtcommunicanten 188. In der Pfarre seien weder unkatholische Personen, noch derlei Bücher.

---

[1]) Pfarr-Memorabilienbuch, S. 18.

1762, 15. September. Das Consistorium gibt in Folge des Decanatsberichtes dem Franz Hochenfellner, Schulmeister zu Ebersdorf, einen Verweis wegen Nachlässigkeit im Schul- und sonstigem Dienste, zu ofter Abwesenheit von der Schule und schlechter Lehrmethode, und mahnt ihn zur Besserung.

1762, 31. December. Rechnungsextract der Kirche Ebersdorf, verfasst von Vicar Wöhrl, Pfleger Mathias Leonhard Penzinger und den Kirchenvätern Franz Stainmetz und Anton Prantstetter.

1763, 13. October, starb P. Waldmann Wöhrl, Vicar zu Ebersdorf. Eine Grabtafel in der Kirche bezeichnet seine Ruhestätte. Das Pfarr-Memorabilienbuch enthält Seite 18 und 19 über ihn einen sehr ehrenden Nachruf.

P. Eberhard Pfäfferisch, 1763—1764.

1763, 5. November. Abt Ascanius und Prior Augustin von Neustift präsentieren dem Consistorium für die Pfarre Ebersdorf, wo Vicar Wöhrl gestorben war, als Vicar ihren Professen P. Eberhard Pfäfferisch. Dieser kehrte aber schon im nächsten Jahre wegen Kränklichkeit ins Kloster zurück.

P. Leonhard Sonderholzer, 1764—1772.

1764, 10. September. Abt Ascanius und Prior Augustin von Neustift präsentieren dem Consistorium als Vicar von Ebersdorf ihren Professen P. Leonhard Sonderholzer, weil sie den P. Eberhard Pfäfferisch auf seine Bitten wegen Kränklichkeit in das Kloster zurückberiefen.

1765 kamen folgende Kirchenweingärten zur Veräusserung: 12 Tagwerke im Losauer Gebirge, gekauft um 25 fl. von Michael Stummer in Leiben; 5 Tagwerke, gekauft um 25 fl. von Lorenz Albrechtsberger in Leiben; 5 Tagwerke, gekauft um 14 fl. 30 kr. von Michael Lindtner in Leiben; 3 Tagwerke, gekauft um 14 fl. 30 kr. von Michael Paur zu Leiben; 3 Tagwerke, gekauft um 13 fl. von Simon Elser zu Leiben; 5 Tagwerke, gekauft um 27 fl. von Joseph Dangl zu Weinzierl; 5 Tagwerke, gekauft um 17 fl. von Johann Schendl in Leiben; 5 Tagwerke, das „Himmelreich" genannt, dann 3 Tagwerke, das „Ruthenstaindl", gekauft um 100 fl. vom Pfarrer Leonhard Sonderholzer. Alle diese Weingärten wurden unter der Bedingung des Vorkaufsrechtes veräussert.

Ferner wurden hindangegeben: 4 Tagwerke Weingärten, der „Steinbichl", gekauft um 30 fl. von Franz Joseph Haberfellner, Schullehrer in Ebersdorf; 15 Tagwerke, 2 Weingärten in der „Peichen", gekauft um 180 fl. von Franz Steinmetz in Mampesberg; 3 Tagwerke in der „Peichen", gekauft um 27 fl. von Leopold Walnpöck zu Ebersdorf.

Diese mit Zuzählung der 1736 veräusserten Weingärten betragen ungefähr 85 Tagwerke, und wurden dafür 529 fl. 30 kr. gelöst [1]).

[1]) Pfarr-Memorabilienbuch, S. 19.

1765 dürfte der Kirchenbau der Hauptsache nach vollendet gewesen sein. Die Ausgaben darauf betrugen in diesem Jahre 2682 fl. 51 kr. 3 Pfennige. Darunter befand sich ein Darlehen ohne Interesse von der Kirche zu Maria Taferl per 1000 fl., und von Pfarrer Sonderholzer per 200 fl. [1])

1766, 23. Juli. „*Leonardus Sonderholzer, Can. Neocellensis, Protonotarius apostolicus Romae immatriculatus*“ verfasst ein Verzeichniss über die „für die arme Pfarrkirche zu Ebersdorf“ eingegangenen Almosen (330 fl. 30 kr.).

1767, 27. April. Abt Ascanius und Prior Augustin Dimpfl stellen dem Consistorium ihren Professen P. Paul Vers als Cooperator für Ebersdorf vor, weil Vicar Sonderholzer einen solchen verlangt hatte, damit nach dem Wunsche der Gemeinde an Sonn- und Feiertagen eine Frühmesse gehalten werden könne [2]).

1768, 3. Juni. Vicar Sonderholzer bittet im Namen seines Klosters das Consistorium um Zurückgabe des Reverses vom 7. Februar 1758, weil die dort erwähnten 1041 fl. zum Baue nicht verwendet, sondern sogar um 100 fl. vermehrt wurden.

1769, 13. December. Joseph Edler von Fürnberg, Grenadier-Hauptmann von Lacii und Besitzer der Herrschaft Leiben, bittet das Consistorium auf Grundlage eines vom Papst Clemens XIV. erhaltenen Breves um eine Messlicenz für seine Kapelle. Der Pfarrer, dem die Besichtigung der Kapelle aufgetragen wurde, erklärte am 11. März 1770, dass sie zur Feier der Messe geeignet sei.

1772, 11. März. Johann Adam Nährnleithner, Dechant zu Reinprechts, berichtet an das Consistorium, dass Vicar Sonderholzer von der Kirche St. Corona keine Rechnung einsenden könne, weil Herr von Fürnberg ihn zur Rechnung nicht zuzieht, und ihm gar kein Recht auf diese Kirche gestattet. — Bescheid: die Anzeige an die Regierung zu machen.

1772, 15. Juni, starb Vicar Leonhard Sonderholzer, wie eine Tafel in der Kirche bezeugt. Er war der letzte Pfarrer von Ebersdorf aus dem Kloster Neustift.

(Ohne Datum.) Dechant Nährnleitner berichtet an das Consistorium, der Pfarrhof in Ebersdorf sei baufällig. Er habe beantragt, dass aus der Verlassenschaft des verstorbenen Vicars Sonderholzer 120 fl. 30 kr. zum Baue verwendet werden; allein später habe er aus Urbarien ersehen, dass nicht der Vicar, sondern die Kirche die Bauten zu bestreiten habe; diese sei aber so arm, dass sie ihre Bedürfnisse nicht decken könne. Diese Armuth komme daher, dass Fürnberg vom Erträgnisse des Sammelschiffes die Hälfte der Kirche St. Corona zuwende [3]).

---

[1]) Pfarr-Memorabilienbuch, S. 20.

[2]) Paul Vers erscheint 1790 als Curatbeneficiat zu Gutenbrunn, bewarb sich in diesem Jahre um das Beneficium St. Johann in Stadt Pechlarn, welches er aber nicht erhielt, und starb als Schlosskaplan zu Lubereck am 21. Jänner 1814.

[3]) Ende 1772 besassen den Freihof zu Ebersdorf Maria Francisca, verehelichte Wille, Clara, verehelichte Naglin, und Joseph Anton Pisani (Reil, S. 168).

P. Rupert a s. Antonio (Pfarrprovisor), 1772—1773.

1772, 15. Juli. Als Benedict Scheffler seine vom Neustifter Prälaten erhaltene Ernennung zum Pfarrvicar von Ebersdorf dem Consistorium vorwies, bedeutete ihm dieses, dass der Prälat entweder einen in den deutschen Erblanden gebornen Weltpriester oder drei Regularpriester binnen 14 Tagen dem Consistorium vorzuschlagen habe. Zugleich wurde der Dechant zu Reinprechts am 18. Juli beauftragt, einen Weltpriester als Provisor nach Ebersdorf zu setzen. Als solchen bestellte der Dechant den Hieronymitaner von Schönbach, P. Rupert *a sancto Antonio.*

1772, 21. Juli, zeigt P. Scheffler an, dass sein Kloster wegen Mangel an Einkünften ausser Stande sei, drei Priester nach Ebersdorf zu stellen, und sich bereit erkläre, seinen dortigen Amthof sammt dem Patronatsrechte (an Fürnberg) zu überlassen. Fürnberg wird zur Aeusserung aufgefordert. Scheffler bittet, ihm bis zur Austragung der Sache mit Fürnberg (Verkauf des Amthofes an ihn) die Seelsorge ausüben zu lassen, was aber das Consistorium nicht gestattet.

1772, 29. August, wendet sich Scheffler an den Kaiser (?), und berichtet: die Pfarre Ebersdorf sei schon im Jahre 1142 seinem Kloster als *pars fundationis* einverleibt worden. Da in Oesterreich jetzt keine Ausländer als Pfarrer angestellt werden sollen, so sei er nach dem Tode des Sonderholzer als Vicar nach Ebersdorf geschickt worden. Allein das Consistorium habe ihm die Ausübung der Seelsorge nicht gestattet. Da er nicht aus Churbaiern, sondern ein gebürtiger Freisinger sei, so bittet er, damit seine weite Reise nicht umsonst sei, seine Anstellung zu erlauben, und hievon das Consistorium zu verständigen. In Folge dieser Eingabe wird (29. August) die Regierung beauftragt, entweder einen kaiserlichen Unterthan des Klosters Neustift oder einen andern österr. kais. unterthänigen Priester als Provisor anzustellen, und zu berichten, wer angestellt wurde. Die Regierung beauftragte mit der Ausführung dieses Befehles das Consistorium.

1772, 11. September, Kloster Neustift. Abt Ascanius, Prior Augustin Dimpfl und der ganze Convent des Klosters Neustift bekennen, dass sie ihren zu Ebersdorf am Jauerling gelegenen Amtshof *cum pertinentiis,* auf welchem das Patronatsrecht über die Pfarre Ebersdorf haftet, sammt Grundbuch, resp. den dortigen Unterthanen, nichts ausgenommen, dem Herrn Joseph Carl, des heiligen römischen Reichs Ritter und Edlen von Führnberg, Herrn der Herrschaften Weinzierl, Weichselbach, Wocking, Wildenstein und Pöggstall, n.-ö. Regierungsrath, Curator der Fideicommiss-Herrschaften Leiben und Weitenegg, verkauft haben, um tausend Species-Ducaten, welche sie bereits empfangen haben. Unterfertigt und gesiegelt ist dieser Kaufvertrag von Ascanius, Abt, P. Augustin Dimpfl, Prior, P. Benedict Scheffler, *Canonicus Neocellensis ac Mandatarius,* und Führnberg, Obristlieutenant [1]).

In Folge Auftrags des Consistoriums vom 25. September 1772 überreicht P. Benedict Scheffler demselben das Verzeichniss aller zur

[1]) Vidimierte Abschrift vom 15. Februar 1773.

Pfarre Ebersdorf gehörigen Mobilien und Immobilien sammt einem zehnjährigen Erträgnissausweise mit der Bitte, den Kaufvertrag über Ebersdorf zu genehmigen, damit er in sein Kloster zurückkehren könne.

1772, 7. October, erklärt das Consistorium, dass es die Uebertragung des Patronatsrechtes über Ebersdorf an Herrn von Fürnberg in Folge der von diesem überreichten Erklärung, dem künftigen Pfarrer eine geziemende Wohnung bauen zu wollen, genehmige, jedoch dass dieses im Kaufvertrage nicht in Geld veranschlagt werde, und dem künftigen Pfarrer eine Sustentation, ohne Stolerträgniss, von jährlich 400 fl. an- und ausgewiesen werde. Sollte die Abtretung des Patronatsrechtes nicht innerhalb eines Monates erfolgen, oder innerhalb dieser Frist der Abt von Neustift keinen für diese Diöcesan-Pfarre tauglichen Weltpriester mit Anweisung einer Congrua von 400 fl. präsentieren, so würde das Consistorium einen solchen ohneweiters dahin stellen.

1772, 6. November. Fürnberg sucht um einen längeren Termin zur Präsentation für Ebersdorf an.

1772, 4. December. Das Consistorium bescheidet dieses Ansuchen dahin: Wenn Fürnberg dem künftigen Pfarrer von Ebersdorf 400 fl. in Barem mit Inbegriff der Stiftungen, oder 278 fl. in Barem mit Einschluss der Stiftungen und 16 Metzen Korn, 8 Metzen Weizen, 4 Metzen Gerste, 20 Klafter theils harte, theils weiche Scheiter, 14 Eimer Wein als unentgeltlich in den Pfarrhof zu liefernde Naturalien, und das zur Erhaltung einer Kuh Nöthige angewiesen, ferner die Intabulierung dieses Gehaltes auf seine Herrschaft und die Cession des Patronatsrechtes ausgewiesen, und schliesslich erklärt haben werde, binnen welcher Zeit er präsentieren wolle, so werde Bescheid erfolgen.

1772, 14. December, bestätigt die Herrschaft Leiben, dass sie dem Kloster Neustift, von welchem sie die Pfarre Ebersdorf um 4000 fl., und das Inventarium um 500 fl., zusammen um 4500 fl. erkauft, am heutigen Tage 3505 fl. 18 kr. bar bezahlt habe, und demselben noch 994 fl. 42 kr. schuldig bleibe.

1773, 8. Jänner. Das Consistorium rügt Herrn Fürnberg, dass er die ihm zugegangenen Aufträge noch nicht erfüllt habe, und mahnt ihn, dieses bald zu thun, weil dem Consistorium um die baldige Besetzung der Pfarre zu thun sei.

Joseph Wolfsmüller, 1773—1797.

1773, 18. Februar, Leiben. Joseph Edler von Fürnberg, des heiligen römischen Reichs Ritter, n.-ö. Landmann, Herr der Herrschaften Leyben, Weidenegg, Weixelbach, Weinzierl, Wocking, Wildenstein, Pöggstall, Martinsberg, Streitwiesen, dann des landesfürstlichen Lehens und Herrschaft Aggsbach, auch beider Rittergüter Loizen und Erlanghof, kaiserl. Obristlieutenant, präsentiert, da er vom Kloster Neustift dessen Amthof sammt *Pertinentiis* erkauft habe, dem Passauer Bischofe für die Pfarre Ebersdorf den Joseph Wolfsmüller, Weltpriester und bisher Seelsorger zu Martinsberg, und bittet um dessen Investitur.

1773, 20. Februar, wurde der fixe Gehalt eines jeweiligen Pfarrers von Ebersdorf per 400 fl. jährlich, zu beziehen vom Gute Leiben, bei der Landtafel: Hauptschuldenbuch *Lit. A., Tom.* 1, *fol.* 557, Nr. 4, intabuliert [1]).

1773, 2. Mai, zeigt das Consistorium dem Herrn Fürnberg an, dass, weil er dem Pfarrer jeden Einfluss auf die St. Coronakapelle verweigere, was gegen die Gesetze verstosse, für diese Kapelle zur Austragung des Streites Dr. Raab bestellt worden sei. Auch Fürnberg wolle einen Vertreter bestellen. Hiervon wurde Pfarrer Wolfsmüller mit dem Bedeuten verständiget, dass er vor Beginn des Processes nochmals die Zulassung zur Verwaltung des Vermögens der St. Coronakapelle von Fürnberg verlangen, und Fürnberg die Antwort einsenden solle [2]).

1774, 5. November. Das Consistorium beauftragt den Pfarrer Wolfsmüller, zu berichten, worin die *tumbae* und die Pretiosen bestanden, welche man, wie das Consistorium erfuhr, im Jahre 1768 bei Eröffnung der bei der St. Coronakapelle befindlichen Geyer von Osterburg'schen Familiengruft herausgenommen habe, und wozu sie, da sie in keiner Kirchenrechnung erscheinen, verwendet wurden.

1776, 12. Juli. Das Consistorium fordert den Pfarrer Wolfsmüller auf, zu berichten, was Fürnberg in Folge der Aufforderung des Dr. Raab gethan habe.

1777, 26. September. Die n.-ö. Regierung schreibt an das Consistorium: Bei der auf allerhöchsten Befehl vorgenommenen Untersuchung gegen Herrn Fürnberg als Inhaber der Herrschaften Pöggstall und Weitenegg [3]), wegen Bedrückung der Unterthanen und anderer Aergernisse sei entdeckt worden, dass Fürnberg in der Gruft bei St. Corona vier Särge, eines Geyer von Osterburg, seiner beiden Gemahlinnen und eines Herrn von Trautmannsdorf, geöffnet, die darin gefundenen Sachen herausgenommen, sie aber weder beschrieben, noch in die Kirchenrechnung aufgenommen, und hierüber zur Rede gestellt, sich auf eine Erlaubniss des Consistoriums berufen habe. Da die Eröffnung der Gräber verboten sei, so habe das Consistorium sich zu verantworten, wie es ohne Vorwissen der Landesstelle dieses (am 29. April 1768) erlauben konnte.

1777, 5. November. Das Consistorium beauftragt den Pfarrer, zu berichten, was in den Särgen gefunden wurde.

---

[1]) Pfarr-Memorabilienbuch, S. 21 ff.

[2]) In Folge commissioneller Verhandlung am 22. August 1770 zwischen Sonderholzer und Fürnberg, wurde schon dem letzteren vom Consistorium aufgetragen, so lange St. Corona nicht zur Pfarre erhoben sei, dem Vicar die Begräbnisse dort zu gestatten, und ihn an der Kirchenvermögens-Verwaltung theilnehmen zu lassen.

[3]) Schloss Weitenegg (Wittinecke) kommt urkundlich bereits im 12. Jahrhunderte vor. Eine kurze Geschichte desselben bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts findet sich in den Berichten und Mittheilungen des Alterthums-Vereines in Wien (XXI. Bd., S. 17). In seiner Gesammtheit seit vielen Jahren schon Ruine, gieng man in neuester Zeit an ihre Demolierung, welche aber durch die Intervention der k. k. Commission für Kunst und historische Denkmale im Jahre 1882 eingestellt wurde — ob dauernd, wird die Folge zeigen.

1778, 7. Jänner, berichtet Pfarrer Wolfsmüller über die unter seinem Vorfahrer Sonderholzer geschehene Grafteröffnung. Man habe gefunden: zwei kleine Handbandeln, von Silber, Gold oder Kupfer, wisse er nicht, mit Steinen (ob kostbar, weiss er nicht); zwei kleine Ohrringe, in jedem ein kleines Steinl, ein Ring mit einem grünen Steine, kleine Perlen in einer alten Garnitur, dann vier kupferne Platten, vergoldet, mit Grabschriften von der Osterburgischen Familie. Diese sind in der Kanzlei zu Leiben aufbewahrt. Die anderen Sachen wurden verkauft, und vom Erlöse gleich eine Thurmuhr und eine Glocke angeschafft, weshalb der Erlös nicht in die Kirchenrechnung eingestellt wurde. Dieses berichtete das Consistorium am 7. Jänner 1778 auch an die Regierung.

Das Visitationsprotocoll vom 26. Juni 1780 sagt über die Pfarre Ebersdorf: Seelenzahl 743; Patrocinium: St. Blasius; Kirche erst seit zwölf Jahren erbaut, *sat conveniens, si Altare majus meliorem formam haberet, quod sola S. Blasii statua et vetustissimo tabernaculo instructum est,* nicht consecriert; drei Altäre, *a)* St. Blasius, *b)* Crucifixus, *c)* St. Norbertus. Gestifteter Kreuzweg und *Altare privilegiatum,* 36 Stiftmessen und neun Stiftämter; Stiftungsfond per 300 fl. zur Herhaltung des ewigen Lichtes. Patron seit 1772 und zugleich Vogt: Joseph von Fürnberg, in Folge einer mit dem Kloster Neustift bei Freising abgeschlossenen Uebereinkunft. Kircheneinkünfte: Capitalien und Zehente, deren Verwaltung die Herrschaft mit den Kirchenvätern führt, gleichwie auch die Kirchenlade im Schlosse Leiben ist. Bisher wurde keine Rechnung gelegt, wird aber künftig alljährlich vorgenommen werden *(in futurum cumulative fient, saltem promissum fuit).* Activstand circa 1100 fl. Filialkirchen: *a)* Oeffentliche, consecrierte Kirche nächst Leiben *sub titulo S. Coronae* mit drei Altären, einem Friedhofe und Beinhause [1]), jeden dritten Sonntag Gottesdienst, siebzehn Stiftmessen und sieben Stiftämter, welche jedoch an keinen bestimmten Tag gebunden sind; *b)* Schlosskapelle zu Leiben *sub patrocinio S. Iddae* mit Einem Altare, wo bei Anwesenheit der Herrschaften kraft vorschriftsmässiger Licenz Gottesdienst stattfindet. Pfarrer seit 1773: Joseph Wolfsmüller, geboren zu Waidhofen an der Thaya, ordiniert vom Weihbischofe Grafen von Kienburg; *adhuc incumbit ad studia Moralia,* investiert, aber nicht installiert. *Valetudinarius et meliori fortuna dignus;* er hält krankheitshalber den grössten Theil des Jahres über Regularpriester zur

[1]) Diese Filialkirche zeigt eine unschöne, zweischiffige Anlage. Jedes der beiden Schiffe hat einen dreiseitigen Abschluss, dazwischen einen breiten Wandpfeiler mit Durchgang, dünne, bedeutungslose Rippen ohne Hohlkehle, an den Schlüssen auf Löwenköpfen ruhend, zwei Eingänge mit sich durchkreuzenden Stäben auf diamantierten Sockeln.

In der Kirche befindet sich die sehr gut gearbeitete Grabtafel des Joachim Volkhra zu Stelnabrunn, Leiben und Weiteneck, gestorben 1559, mit seinen zwei Frauen, Barbara Reinoltin und Anna von Lapitz, gestorben 1558: Christus am Kreuze, unten der Ritter, die beiden Gemahlinnen und neun Kinder, oben die Auferstehung; die Architectur im Renaissance-Style. Ferner das gemalte Epitaph des Wolf Dietrich von Trautmannsdorf, sowie sein Grabstein und der seiner Gemahlin Christina von Volkrain. Ausserdem noch mehrere interessante Grabsteine und Wappentafeln.

(Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines in Wien, V. Bd., S. 126.)

Versehung der Seelsorge, der Predigten und Katechesen, *non sine magnis sumtibus.* Pfarreinkünfte: Trockener Gehalt 400 fl. *Domus parochialis ruinosa est.* Schullehrer: Franz Haberfellner; Patron: Herrschaft Leiben, welche wahrscheinlich auch Sperre und Inventur vornimmt.

1781, 4. September. Fassion der Pfarre Ebersdorf von Wolfsmüller; Erträgniss 595 fl. 48 kr., und der St. Coronakapelle zu Leiben.

1782, 19. April. Franz Georg Stockher, Pfarrer und Dechant zu St. Oswald, berichtet über Auftrag, dass die Kapelle im Schlosse Leiben, für welche Fürnberg die Messlicenz auf sechs Jahre angesucht hatte, der heiligen Ida geweiht, und mit allen Erfordernissen zum Messelesen versehen sei. Ob man diese Licenz für alle im Schlosse befindlichen Leuten ertheilen solle, überlasse er dem Ermessen des Consistoriums.

1791 ist für die Kirche in Ebersdorf eine neue Orgel von Ignaz Gatto in St. Pölten für 336 fl. angeschafft worden. Die alte kam um den Preis von 50 fl. in die Filiale nach Leiben.

1793, 28. Jänner, kaufte Herr von Fürnberg den Freihof Ebersdorf von den Erben der Clara Naglin [1]).

1795, 7. December, kaufte Peter von Praun den Freihof Ebersdorf von Herrn von Fürnberg [2]). Bald darauf kam dieser Freihof an die k. k. Familiengüter-Direction, seit welcher Zeit die Herrschaft Leiben das Patronatsrecht über die Pfarre Ebersdorf ausübt, und dem Pfarrer 400 fl. C.-M. Gehalt gibt [3]).

1795 wurde das Hochaltarbild (St. Blasius) vom Maler Schmid in Stein um 60 fl. hergestellt. Den Rahmen besorgte um 36 fl. der Patron, Herr von Fürnberg.

1797, 25. Juli, wurde das Zehentrecht von 135 Joch Aeckern bei St. Georgen am Ybbsfelde versteigert, und von Franz Sedlmayer in Edhof um eine vierpercentige Obligation per 1000 fl. und 165 fl. im Barem erstanden.

1797, 30. Juli, stirbt in der Stadt Pechlarn Nr. 27: „*R. D. Josephus Wolfsmiller, Parochus in Eberstorf,*“ 76 Jahre alt, an der Lungensucht, und wurde am 1. August 1797 begraben [4]).

1797, 21. August, wird über die Verlassenschaft des Pfarrers Wolfsmüller das Inventar aufgenommen, dieselbe auf 122 fl. 5 kr. geschätzt, und *licitando* für 173 fl. 38 kr. verkauft [5]).

Heinrich Joseph Muhm, 1798—1814.

Muhm, geboren 1754 zu Rafing bei Pulkau, Exfranciscaner, wurde 1798 auf die Pfarre Ebersdorf, wo er schon anfangs 1797 Aushilfspriester und später Administrator war, befördert.

Von 1798 an wurde die Sammlung durch das Donauschiffchen dem Pfarr-Armen-Institute zugewendet.

---

[1]) [2]) [3]) Reil, Donauländchen, S. 168.
[4]) Todtenprotocoll der Pfarre Grosspechlarn.
[5]) Magistratsarchiv Pechlarn.

1809, 12. Mai, kam von Mauthausen eine bedeutende Anzahl Würtemberger (französische Hilfstruppen) zu Fuss und zu Pferd nach Weitenegg, wo sie aber Herr von Memmingen, Rittmeister des Cürassier-Regimentes Erzherzog Franz, mit seinen Truppen zurückjagte. Derselbe Rittmeister stiess mit seinen 116 Mann Cavallerie und Jägern zu Ebersdorf auf ein feindliches Vorposten-Commando von ungefähr 260 Mann, griff dasselbe so rasch und muthig an, dass der Feind 60 Mann an Todten und Verwundeten und 42 Gefangene verlor. Unter den Verwundeten war ein Major. Die Würtemberger eilten zurück nach Mauthausen, wo sie bereits am 13. Mai anlangten, und von da ohne Verzug weiter aufwärts marschierten [1]).

1810. Kirchensilber-Ablieferung; Ebersdorf erhielt dafür eine Hofkammer-Obligation per 91 fl. 4½ kr.

1814, 17. October, starb Pfarrer Muhm. Sein Erbe war das Ebersdorfer Armen-Institut, welches 900 fl. in Obligationen und 1982 fl. 28 kr. in Barem erhielt.

Anton Pollak, 1815—1828.

Pollak, geboren 1782 zu Budwitz in Böhmen, ordiniert 1809, Cooperator zu Stein, Ruprechtshofen, 1811 zu Maria Taferl, wurde am 3. Februar 1815 auf die Pfarre Ebersdorf, 1828 auf die Pfarre Pöggstall befördert, wo er am 13. April 1838 starb.

Johann Pöcklhofer, 1828—1829.

Pöcklhofer, geboren 1799 zu Grünau, ordiniert 1822, Cooperator zu Persenbeug, 1825 zu Anzbach, 1827 zu Emmersdorf, wurde 1828 auf die Pfarre Ebersdorf befördert, starb aber daselbst schon am 30. October 1829.

Johann Bapt. Donin, 1830—1835.

Donin, geboren 1801 zu Rosenburg bei Gars, ordniert 1826, Cooperator zu St. Oswald, wurde 1830 Pfarrer zu Ebersdorf, am 4. Juni 1835 Pfarrer zu Dorfstetten, wo er am 16. December 1849 das Zeitliche segnete.

Severin Lucas, 1835—1849.

Lucas, geboren 1799 zu Adamsfreiheit in Böhmen, ordiniert 1827, Cooperator zu Haag, 1833 Provisor zu Egelsee, 1834 zu Heinreichs und Kleinpechlarn, Cooperator zu Maria Taferl und Tuln, wurde 1835 Pfarrer zu Ebersdorf, am 14. September 1849 auf die Pfarre Obritzberg, und am 16. October 1867 auf die Pfarre Maigen befördert, wo er am 4. October 1879 starb.

1840, 22. Juli, Blitzschlag in Mampesberg. Dem dadurch verursachten Schadenfeuer fielen zwei Menschenleben und sieben Häuser zum Opfer.

---

[1]) Gilge, Topographie von Oberösterreich, II., S. 195.

1847 wurde eine zersprungene Glocke umgegossen, und von Dechant Wiesinger in Minichreith geweiht.

Anton Zwölfer, 1850 — 1860.

Zwölfer, geboren 1808 zu Dietmanns, Pfarre Grossgerungs, ordiniert 1833, Cooperator zu Gaming, 1844 zu Haag, wurde am 18. Februar 1850 auf die Pfarre Ebersdorf, 1860 auf die Pfarre Emmersdorf befördert, 1876 zum Dechante ernannt, und erhielt 1883 das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Das Pfarr-Memorabilienbuch gibt seine Charakteristik mit den Worten: *„Restaurator aedium parochialium, vir rectus et justus, nec non mansuetissimus, paucis contentus, vinum et siceram non bibens.*

1853. Aufstellung einer neuen Orgel um den Preis von 625 fl., wozu der Patron Erzherzog Franz Carl 250 fl. beitrug.

1857. Umguss einer zersprungenen Glocke, wozu das Patronat 204 fl. bewilligte, und die Gemeinde 186 fl. beisteuerte.

1860. Restaurierung des Pfarrhauses, welche 359 fl. kostete.

Leopold Schüsterl, 1861 — 1863.

Schüsterl, geboren 1817 zu Zwettl, ordiniert 1842, Cooperator zu Zwentendorf, Böhmkirchen, 1843 zu Laach, 1847 zu Opponitz, 1848 zu Waidhofen a. d. Ybbs, wurde 1861 auf die Pfarre Ebersdorf befördert.

Pastor vigilans et indefessus, concreditas sibi oves potenti verbo et exemplo pascens, amicus pauperum, ab omnibus parochianis dilectus [1]).

1863, 30. April. Einbruch in der Filialkirche zu Leiben, und sacrilegische Verunehrung der heiligen Hostie in der Monstranze. In Folge dessen Consistorial-Verordnung, dass weiterhin das Sanctissimum daselbst nicht mehr aufbewahrt werden dürfe, welche aber 1866 wieder aufgehoben wurde.

1863, 11. Juni. Ableben des Pfarrers Schüsterl. Seinen geringen Nachlass bestimmte er zu einer Requiem-Stiftung für sich, zu einer Kleiderstiftung für arme Schulkinder und zur Restauration des Haupt- und der Seitenaltäre.

Johann de Matha Haberl, 1863 — 1867.

Haberl, geboren 1819 zu Empfing, Pfarre Stephanshart, ordiniert 1844, Cooperator zu Persenbeug, 1850 Pfarrer zu Nöchling, 1863 zu Ebersdorf, 1867 zu Marbach an der Donau, im selben Jahre Schlossbeneficiat zu Persenbeug, 1874 Pfarrer zu Bischofstetten, resignierte am 24. April 1876, und lebt derzeit in Linz.

Vir strenuus et concionator celeberrimus, nec non indefessus in audiendis confessionibus multos filiorum Israel convertebat ad Dominum Deum ipsorum [2]).

---

[1]) [2]) Pfarr-Memorabilienbuch.

Michael Böhm, 1867.

Böhm, geboren 1828 zu Rudmanns, Stiftspfarre Zwettl, ordiniert 1852, Cooperator zu Martinsberg, 1855 zu Pöggstall, 1857 zu Krems, wurde am 11. Mai 1867 auf die Pfarre Ebersdorf befördert.

Vindex jurium ecclesiae suae, et praeter alia ob plantatam in colle, cui domus parochialis insidet, vineam de parochis loci optime meritus.

1868 schaffte sich die Gemeinde Losau eine Glocke an, welche zu Ehren des heiligen Bartholomäus geweiht wurde.

1870. Unificierung sämmtlicher Kirchen-Obligationen, wodurch das Kirchenvermögen in Ebersdorf von 5159 fl. 50 kr. auf 4240 fl., und das in Leiben von 1709 fl. auf 1604 fl. in Obligationen herabgemindert wurde.

1871, 6. Juni. Uebergabe des Pfarr-Armeninstitutes an die Gemeinden Lehen, Leiben und Weitenegg im Betrage von 3100 fl. in Obligationen, und 38 fl. 81 kr. in Barem.

1877. Errichtung einer Wasserleitung für das Pfarrhaus mit einem Kostenaufwande von 409 fl. 15 kr., wovon das Patronat 160 fl. bestritt, und der Abgang inzwischen vom Pfarrer vorgeschossen wurde.

1880, 23. August, zerstörte ein Wolkenbruch die vorgenannte Wasserleitung, zu deren Wiederherstellung das Patronat 50 fl. zu geben sich erklärte.

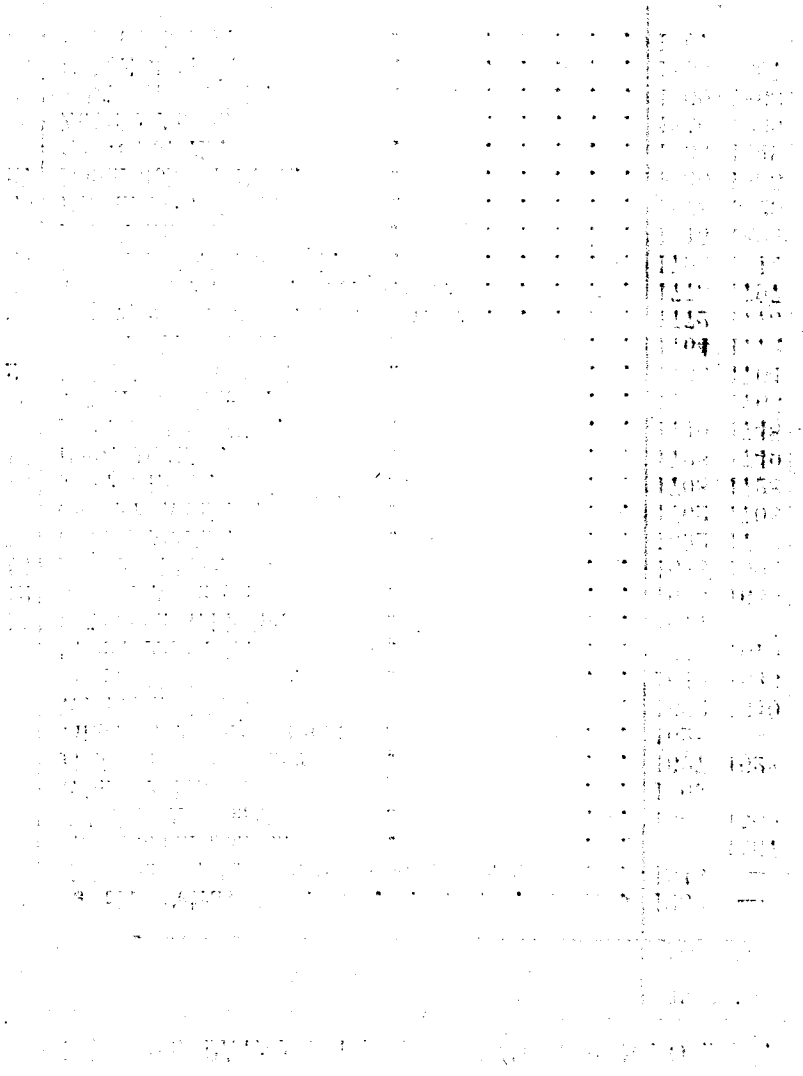
1882. Erweiterung der Pfarrschule in zwei Classen, oder ganztägigen Unterricht.

1885. Negativer Abschluss der vom Pfarrer Böhm durch mehrere Jahre mit grosser Ausdauer betriebenen Reclamation von 767 Quadratklafter Kirchengrund.

Reihenfolge

der bekannten Pfarrer von Ebersdorf (Decanat St. Oswald).

Nr.	Name	Erscheint von	Erscheint bis
1	Petrein (Petrus)	1332	—
2	Sigismundus, Prämonstratenser von Neustift . .	1543	—
3	Fleischmann Johann „ . .	—	1567
4	Hellmair Leonhard „ . .	1568	1569
5	Wimmer Johann „ . .	1569	—
6	Thalheimer Wolfgang „ . .	1627	1628
7	Vilgezhofer Chrysostomus „ . .	1628	—
8	Widmann Sebastian „ . .	1632	1640
9	Cocus (Koch) Georg, „ . .	1640	1643
10	Preuer Augustin, „ . .	1643	1670
11	Früemann Wilhelm, „ . .	1674	—
12	Stumpf Augustin „ . .	1683	1688
13	Mayer Gilbert, „ . .	1688	1692
14	Gämbs Marian, „ . .	1692	1702
15	Castner Wilhelm, „ . .	1702	1708
16	Mayr Gilbert, „ . .	1708	1728
17	Peyrl Mathias, „ . .	1728	1740
18	Maurer Maximilian, „ . .	1740	1748
19	Wöhrl Waldmann, „ . .	1748	1763
20	Pfäfferisch Eberhard „ . .	1763	1764
21	Sonderholzer Leonhard „ . .	1764	1772
22	Rupert a s. Antonio, Pfarrprovisor	1772	1773
23	Wolfsmüller Joseph, Weltpriester	1773	1797
24	Muhm Heinrich Joseph, „	1798	1814
25	Pollak Anton, „	1815	1828
26	Pöcklhofer Johann, „	1828	1829
27	Donin Johann Bapt., „	1830	1835
28	Lucas Severin, „	1835	1849
29	Zwölfer Anton, „	1850	1860
30	Schüsterl Leopold, „	1860	1863
31	Haberl Johann, „	1863	1867
32	Böhm Michael, „	1867	—



Alphabetisches Verzeichnis

der im dritten Bande der geschichtlichen Beilagen zu den Consistorial-Currenden der Diöcese St. Pölten vorkommenden

Personen-Namen.

Vorbemerkung. Die Zahlen nach den Namen bezeichnen die Seiten, auf welchen die Namen im Texte oder in einer Anmerkung einmal oder öfter vorkommen; die durch fetten Druck hervorgehobenen Zahlen zeigen an, dass den benannten Personen auf den betreffenden Seiten, beziehungsweise von denselben an, ein besonderer Abschnitt mit eigener Aufschrift gewidmet ist.

A.

Abensperg und Traun Ferdinand Ernst, Graf von 413.
Abensperg Johann Adam, Graf von 246 419 437.
Abensperg Margaretha, Gräfin von, verehel. von Stratmann 413.
Abensperg Otto Ehrenreich, Graf von 413.
Adalbert, Propst zu Neustift 555.
Adam, Pfr. von Chorherrn 100 110.
Adam, Propst zu Klosterneuburg 50.
Adam August, Lehrer zu Talein 89.
Adam Veit, Bischof von Freising 212 217.
Adelhardt Johann Theodor v. Passel 105 111.
Aebl Caspar, Pfr. von Hollenburg 216 217 219 227.
Aichbauer Eva 469.
Aichelburg Sigmund Friedr., Reichsgraf von Khevenhüller und 94.
Aichhorn Johannes 15.
Alber Adam Christoph 53 89.
Albero de Cemelub 4.
Albero de Zemleup 4.
Albert, Herzog von Oesterreich 4.
Albert II., Bischof von Passau 229 230 233 546.
Albert III., Bischof von Passau 11.
Albert der Böhme, Pfr. zu Weiten 231 232 265.
Albert von Lebarn 113.
Albert von Streitwiesen 234.
Albler Johann 442.
Albrecht, Herzog von Oesterreich 270 396.
Albrecht IV., Herzog von Oesterreich 205.
Albrecht V., Herzog von Oestereich 138.
Albrecht, Bischof von Regensburg 309.
Albrecht von Vöttau 12.
Albrechtsburg Anna Regina von 318.
Albrechtsburg Anna Rosina von 318.
Albrechtsburg Ignaz von, k.k. Truchsess 318.
Albrechtsburg Johann Jordan von 316.
Albrechtsburg Maria Helena, geb. Melmek 316.
Alexander, Prior zu Neustift 555.
Alharting Heinrich von 484.
Allertshammer Joseph Anton, Pfr. zu Weiten 260 261 263 265.
Alram von Pöding 9 10.
Althammer Johann, Pfr. von Weiten 238 265.
Althan (Althaimb, Altan), gräfl. Familie 482.
Althan Adolf, Freiherr von 450 484.
Althan Anna, Freiin von 450 484.
Althan Anna Theresia, Freiin von, geb. von Lamberg 453 483 484.
Althan Christoph, Freiherr von 448 449 451 452 455.
Althan Eitel Hanns, Freiherr von 450 484.
Althan Ernest, Freiherr von 451 484.
Althan Eustach, Freiherr von 289.
Althan Gundacker, Freiherr von 151 455 458 461 462 463 478 481 482 483.
Althan Katharina, Freiin von, geb. von Stubenberg 452.
Althan Paul Cirillus, Freiherr von 143.
Althan Quintinus, Freiherr von 142 143 452 454 484.

Althan Quintinus Erasmus, Freiherr von 484.
Althan Reichhard, Freiherr von 452.
Althan Sophia, Freiin von, verehel. von Reichenau 450.
Althan Susanna, Freiin von, geb. Gräfin von Thurn 452.
Althan Victor, Freiherr von 451 484.
Althan Wolf Achaz, Freiherr von 451 453 482 484.
Althan Wolfgang, Freiherr von 447 448 449.
Althan Anna, Gräfin von, verehl. von Grundreching 505 506.
Althan Carl, Graf von 479 482 483.
Althan Carolina, Gräfin von, verehl. Gräfin von Reventclau 457.
Althan Eleonora, Gräfin von, geb. Gräfin Bathyany 483.
Althan Elisabeth, Reichsgräfin von, geb. Reichsgräfin von Vratislau und Mitrowitz 483.
Althan Francisca, Gräfin von, geb. Gräfin von Operstorf 483.
Althan Franz, Graf von 474 483.
Althan Johanna, Gräfin von, geb. Gräfin Doria 478 483.
Althan Maria Anna Josepha, Gräfin von 482.
Althan Michael Alfred, Graf von 483.
Althan Michael Otto, Graf von 464 465 469 483.
Althan Michael Robert, Reichsgraf von, Erbland-Vorschneider 477 482.
Althan Wenceslaus, Graf von 483.
Althan Wilhelmine, Gräfin von 463 465 478 479 481.
Althan-Grund 463.
Althan'sches Familienwappen 482.
Alton D. Paulus Cirillus, Pfr. zu Zwentendorf 143.
Alzinger Ferdinand 388.
Amand, Pfr. zu Salapulka 19 86.
Amestaller Michael 100.
Ampichler (Amespüchler) Blasius, Pfr. zu Arbesbach 341 390.
Andreas der Swanz 14.
Andtlau'sche Compagnie 39.
Angerer Martin 24.
Angerpeitner Bartholomäus, Pfr. zu Hollenburg 212 213 214 215 227.
Anna, Kaiserin 279.
Annerus Jodokus 251.
Antzenberger Johann 354.
Anzenhof, Graf Lasperger zum 208.
Appeltauer Anton 53.
Arigler, Theologie-Professor 382.
Arminger, Hofrichter 46.
Arnold Carl 60 87.
Arnstein Otto von, Pfr. zu Gerungs 394 441.
Arthner Ferdinand 219.
Artner Leopold 389.
Artstetter Hanns Albrecht von 537.
Artstetter Heinrich von 537.
Artstetter Henrica von, geb. Schenk 537.
Artstetter Albero 502.
Artstetter Caspar 537.
Artstetter Christoph 303.
Artstetter Heinrich 502.
Artstetter Jobst Wolf 537.
Artstetter Ruger 502.
Artstetter, Herren von Artstetten 537.
Ascanius, Abt von Neustift 563 565 566 567.
Athems Ernest Gottlieb, Graf von 257.
Auer Johann 36.
Auer Theobald 18.
Aufmesser Joseph, Pfr. zu Hollenburg 224 227.
Augusta Carolina, Kaiserin 323 324 332.
Aurbach Rudolf P. 87.
Aycharus s. Eichhorn.
Aykyer Hanns 99.

B.

Baar Joseph, Pfr. in Artstetten 532 536.
Babrian Friedrich, Graf von 311.
Bachmaier Paulus, Pfr. von Weiten 236 265.
Bachmaier Sebastian, Pfr. von Langenlebarn 120 133.
Bachmaier Simon, Pfr. von Weiten 236 265.
Backmeister, Dr. 20 340.
Backtrog Johann, Lehenbesitzer 415
Bademis, Pfr. von Pottenbrunn 212.
Baier Caspar, Cooperator in Tuln 114 115.
Bailoe, Herr von 303.
Baiman v. Baillspach Anna 208.
Baldenius, Pfr. von Hollenburg 227.
Balthassar, Propst von Klosterneuburg 22.
Barbara Frau, Tochter des Niclas von Aycharus 12.
Barnabas P. Kapuciner 249.
Bart Hanns 33.
Bartholomaeus Joh., Weihbischof 122.
Bartholotty s. Partholotti.
Baudisch, Prov. in Hollenburg 222.
Bauer Anton 366.
Bauer Barbara, Witwe 56.
Bauer Franz 476.
Bauer Georg 56.
Baumgartner Johann 530 531.
Baumgartner Michael 418.
Baumgartner Johann, resign. Pfr. von Hollenburg 227.

Baumhauer Franz 82.
Bavarus Hainricus 276.
Bayer Engelbert, Pfr. in Salapulka 70 72.
Bayr Georg, Pfr. in Langenlebarn 121 133.
Beyreder Johann 390.
Beberarn de, Eberhardus 544.
Becker Moriz Dr., Hofrath 338 443.
Beckh Hanns 509.
Beglowetz Wilhelm, Dechant in Minichreith 531.
Behem Hanns der 15.
Beisser Caspar, Pfr. von Freundorf und Langenlebarn 103 110 126.
Bellegarde Heinrich, Graf von 108 111.
Bemmler, Baron v. 222.
Benedict XII., Papst 466.
Benedict XIII., Papst 200 220.
Benigna, Tochter des Adam Abel Peuger 303.
Benz Christoph, Pfr. in Ebersdorf 149.
Berchtolsdorf Otto von 231.
Berg Vitus, Pfr. von Weiten 236 265.
Berger Alois, Coop. in Arbesbach 391.
Berger Anton 417.
Berger Michael 435.
Bergmayr Joh. Mich., Schullehrer 89.
Bermeittinger Christoph, Passauer Vice-Official 559.
Berner Andreas 513.
Bernhard, Propst von Herzogenburg 18.
Bernhard Anton 364.
Bernhard, Propst von Klosterneuburg 143.
Bertgen Michael, Dechant in Gerungs 382 435 441 442.
Berthold Anton, Dechant von Tuln 102 119 120.
Berthold, Abt von Göttweig 313.
Berthold, Abt von Lilienfeld 136.
Berthold, Bischof von Freising 191.
Bertholdus, Pfr. in Stainkirchen 545.
Bertholdus, Vicar zu Zwentendorf 136 154.
Bertram Lorenz, Hieronymitaner 442.
Berwang Eustach v. 199.
Berwang Hanns Christoph v. 199.
Beyer Aug., Herzogenburger Chronist 3 21.
Bielsky Wilhelm, Chorherr von Herzogenburg 12 14 22 33 35 52.
Bierwipfl N., Localcaplan von Pöbring 530.
Billard Martin, 251.
Binder Georg 363.
Binder Johann, Coop. in Gerungs 439 440 442.
Binder Matthäus, Bischof v. St. Pölten 334 443.
Bischofreiter Alexius, Pfr. in Gerungs 436 438 441.
Bisutti Magdalena, Schulschw. 337.
Blasko Johann, Schullehrer 89.
Blech, Pfr. in Buchbach 495.
Blum Isaias P. Kapuciner 177.
Boches Valentin, Pfr. in Gerungs 426 441.
Bodensteiner Franz, Cooperator in Gerungs 442.
Bodny Wenzel, Pfr. von Arbesbach 380 390.
Boeck Bernardus, Pfr. von Salapulka 59 87.
Boeck Christian, Uhrmacher 225 338 387.
Boeck Seraphika, Schulschwester 337.
Boehamb Andrä 219.
Boehler Caspar, Coop. in Gerungs 442.
Boehm Michael, Pfr. in Ebersdorf 574 575.
Boehm Ulrich, Coop. in Salapulka 59 87.
Boehmen, die 7 26 38.
Boesenbacher, Bader in Zwentendorf 468.
Bojer, die 5.
Boleslawsky Wenzel, Vicar in Gerungs 412 413.
Bonn Johann Daniel, Oberst 201.
Borner Bartholomäus, Pfr. von Weiten 241 265.
Bors v. 175.
Bottingbauer Joseph 361.
Braezl 239.
Brallius Heinrich, Pfr. in Salapulka 27 35 47 86.
Bramer Johann, Pfr. von Weiten 234 265.
Brandenberger Franz Anton, Pfr. in Gerungs 414 441.
Brandlkind 219.
Brandstetter, Bürgermeister in Murstetten 477.
Brant von Wagram 214.
Braud de Jollait, Dechant von Emmersdorf 531.
Braun Christoph, Pfr. zu Stollhofen 206.
Braun Ferdinand, Pfr. in Langenlebarn 120 133.
Braun Joannes Anton 524.
Braun Joseph Anton 521 530.
Braun Max Ignaz, Besitzer von Artstetten 270 273 511 512 513 515 516 517 518 519 520 538 539 556 557 559.
Braun Philipp, Pfr. von Weiten 238 265.
Bray-Steinburg Otto, Graf v. 111.
Breitschopf, Maler 72.
Breuner, Graf von 41.
Breuner Clara Cäcilia, Gräfin von 37.

Brezansky Anton, Pfr. von Judenau **321** 322.
Brezowsky Nicolaus P., Quardian 109.
Brichta Augustin, Prämonstratenser von Geras 71.
Bruckmüller Beatrix, Schulschwester **332** 337.
Bruckner Joseph, Coop. in Arbesbach 392.
Brugger Ursula, Oberin der Schulschwestern 324 325 329 337.
Brunmyller Aegyd 29.
Brunner, Pfr. von Murstetten 466.
Brunner Ignaz, Provisor in Murstetten 533.
Buchauer Laurentia, Schulschw. 337.
Buchberg Otto v. 5.
Buchmayer Anton, Bischof von St. Pölten 385 437.
Budicer Christoph, Pastor in Oberwölbling 141.
Buebel, Marktrichter von Hollenburg 219.
Buecher Joh. Jakobus, Pfr. in Weiten **250** 265.
Buehringer Lorenz, Coop. in Gerungs 442.
Buel Joh. Heinrich, Hauptmann 251.
Buerck v. Buerkfeld Christian, Pfr. v. Salapulka **39** 40 42 86.
Buquoi, kais. General 26.
Burger Honorius, Abt von Altenburg 72.
Buringer Laurenz 533.
Bussi, die Grafen v. 489.
Bycek Thomas, Pfr. von Walkenstein 84.

C.

Callin Franz 253.
Capellenberg Hanns von 168.
Caracalla, Kaiser 188.
Carl, Erzherzog **62**.
Carl, Propst von Herzogenburg 70.
Carl Franz, Erzherzog 534 573.
Carl Ludwig, Erzherzog, 534 535.
Carli Cajetano, Bischof 73.
Carolina Augusta, Kaiserin 323 324 329 330 332 334.
Carolus VI., Kaiser 457.
Caspar, Propst von Herzogenburg 15.
Caspar, Propst von Klosterneuburg 22.
Caspar, Abt von Melk 301.
Caspar Franz **43**.
Casperger Michael 139.
Casperger Sibilla 139.
Castner Wilhelm, Pfr. von Ebersdorf **560** 575.
Castulus, der heil. 189.
Castulus, Prior in Neustift zu Freising 556.
Celchingen Albertus von 545.
Celkingen Albertus von 545.
Celkingen Heinricus 545.
Cemelub, Zemeleup Albero de 4.
Cens Peter 175.
Cespimontänus Conrad, Pfr. von Langenlebarn **119** 133.
Chalaupka Ignaz 334 337.
Chalcelin, Dechant von Enns 231.
Chapell Conrad von 394.
Charchach Karulus de 97.
Charcharn Diemut 96.
Charcharn Karulus 96.
Charharen, Herren von 111.
Charharn Friedreich von 97.
Charhoren Karulus de 97.
Charlstetin Huch (?) de 446.
Chelchdorf Hartunch de 135.
Cherndl Paul 218.
Cheuenhiller Anna Maria, verehel. Jörger 305.
Chieberger Caspar 166.
Chitel Heinrich 202.
Chlapek Johann 89.
Chnapp Niklas der 12.
Chodan Michael Histerle, Baron von 459.
Chompar Veit 21.
Choufarn Gertrudis de 445.
Choufarn Hadamar de 445.
Choufarn Hadamar II. de 446.
Chrenberg Ulrich von 303.
Christianus, Pfarrherr zu Arbeissbach 398.
Christl Katharina 533.
Chrotendorff, Crotendorf, Krotendorf Rudolfus de 137.
Chrunicher Andrä 114.
Chuebl Andreas 12 95.
Chuebl Sophia 12.
Chugler, Kugler Otto 507 508.
Chuleub Rapoto de 541.
Chumberg, Khumberg, Kumberg Bartholomäus, Pfr. von Zwentendorf 126 **147** — **148** 154 408; Pfr. von Gerungs **409** — **411** 412 441.
Chunringen Albero 90.
Chunringen Hadamar 90.
Chunringen Henricus 90.
Chunstatt Heinrich 13.
Chutner Agnes 8.
Chutner Heinrich 8.
Chyenberkh Sighart von 232.
Clam Georg Ehrenreich Perger zu 506 507 538.
Clamme Gerbirg von 543.
Clamme Wichard von 543.
Clausor, Sperrer Ludwig 118.
Clemens XI., Papst 457.
Clemens, Pfr. zu Herzogenburg 15.
Cochingen, recte Celchingen Albertus 545.
Cocus, Koch Georgius, Pfr. von Ebersdorf **555** 575.

Coerneke Thaddäus 391.
Colin Alexander 449 450.
Comal Luise von, geb. Schobeln 539.
Comal Peter, Freiherr von 539.
Concin Barbara, Freiin von, verehel. Montecuccoli 306.
Concin Ferdinand von 295.
Conrad, Pfr. von Hürm 136.
Conrad, Bischof von Regensburg 184.
Conrad Sigmund von 108 111.
Constantin, Kaiser 444.
Corvinus Mathias 17 191 548.
Crafort Johann 340 390.
Cramer Elias 306.
Cramer Placidus, Pfr. von Arbesbach **342** 390 411 441.
Creneville Victoria Tolliot von, verehel. Prinzessin von Lothringen 111.
Creutz Jos. Gottfried von, Bischof 107.
Cribell Stephan 206.
Cristoff, Beneficiat in Pulka 15.
Crotendorf, Chrotendorff, Krotendorf Rudolfus de 137.
Cuberus, rectius Huber Martinus 249.
Curtius Johann 212.
Czernuschäck Franz 476.
Czysterstorf Johannes de 8.

D.

Dachsberg Herr 10.
Dallhofer Ernfriedus 469 480.
Dallhofer Franz Xav. Roman 220 221 222 223 227.
Dallinger Katharina 60.
Dammerer Anton 392.
Dangl Joseph 565.
Daniel Carl 389.
Daniel Coloman 442.
Daniel Johann 366.
Daniel Michael 366.
Dantlinger Paul 418.
Datzberger Clotilde 332.
Datzberger Johann 334.
David Nepomuk 71.
Daxberg, Herren von 339.
Daxberger Joseph 273.
Debschütz, Debsny Johann Christoph, Pfr. von Zwentendorf **142** — **143** 145 154 155 242 243.
Debsny Joh. Christoph s. Debschütz.
Deiffel Martin 29.
Delier Volkart Adrian 555.
Demetrius P., Reformator in Ebersdorf 555.
Demut Michael Ludwig a, Pfr. von Weiten **252** — **254** 266.
Denne Rosa 334.
Descher Joseph, Pfr. von Weiten **264** 266.
Deschwanden S. J. 387.
Deufl Mathias 47.
Dibolt Johann Georg 49.
Diesendorf, Torsendorf Hainricus de 137.
Dietrich Theresia 61.
Dietrichstein Carl, Graf von 384.
Dietrichstein Constantia, Gräfin v., geb. Gräfin Questenberg 372.
Dietrichstein Edmunda Theresia, Gräfin v., verehel. Fürstin Liechtenstein 314 315.
Dietrichstein Ferdinand Gundacker, Reichsgraf von 348 350 351 353.
Dietrichstein Gundacker, Fürst von 253 260 343.
Dietrichstein Johann Carl 388.
Dietrichstein Joseph, Graf von 376 377 387.
Dietrichstein Joseph Carl, Graf v. 380 381 382.
Dietrichstein Leopold Maria, Graf von 354 360 376.
Dietrichstein Maria Leopold, Fürst von 260.
Dietrichstein Moriz, Graf von 385 388.
Dietrichstein-Proschkau Leslie Gabriele, Gräfin von, verehel. Fürstin Hatzfeld-Wildenburg 482.
Dillherr Leonhard 279.
Dilucca Johann Georg 199.
Dimpfl Augustin 562 566 567.
Dobler Johann 174.
Dobler Martin, Beneficiat zu Pechlarn **170** — **171** 183.
Doerffel, Dörfl Joseph 108 111.
Doerfl, Dörffel Joseph 108 111.
Doerflinger Johann 561.
Doetzer Johann 250 251.
Dohna Eleonora Elisabeth, Gräfin von, verehel. Histerlin 459.
Dolleschel Paul 77 79 88.
Domisko 384 392.
Donatus, Francisc. in St. Pölten 200.
Doni Hugo 561.
Donin Johann Bapt., Pfr. von Ebersdorf **572** 575.
Dopkowitz Clemens 79.
Doppelhofer Valentinus 57 87.
Doria Johanna, Gräfin von, verehel. Gräfin Althann 483.
Dorn Christoph 209 227.
Dorn Gustav, Pfr. von Artstetten **535** 536.
Dorrer Thomas 22.
Drbal, Pfr. von Walkenstein 77.
Drisel s. Driselius.
Driselius, Drisel Balthasar, Pfr. von Langenlebarn **119** 133.
Drokkendorfer der 12.
Drokkendorfer, Truckendorfer Dietrich **12** 93.

Dnbsky Lorenz 65.
Duermeis Pankraz 503.
Dunzinger Joseph 259 260.

E.

Ebelsperch Dietrich von 394.
Eberhard s. Ekhard.
Eberhard Hanns 219.
Eberl Bernhard, Pfr. zu Langenlebarn 132 134.
Eberl Jakob, Pfr. zu Friedersbach 407 409.
Ebner Franz von Ebenthal, Pfr. von Freundorf u. Chorherrn 103 105 110.
Eccard Jordan Werner, Edler von, k. k. Rath 103 111.
Eccard Elisabeth, Edle von, geborne Henekin 103 111.
Eccard'sche Stiftung 104 105 107.
Ecch Christoph von 289 292 296.
Ecchart 8.
Eckel Franz, Dechant von Tuln 153 443.
Eckl Dominik 392 442.
Eder Anton, Pfr. zu Pierawarth 371.
Eder Clara 337.
Eder Erasmus 288.
Eder Theresia 264.
Edl Berthold, Dechant von Traismauer 145 146 215 216 217.
Egg s. Ecch.
Ehrenberger Erhard, Pfr. von Weiten 232.
Ehrenberger Mathias 442.
Ehrengast Oswald 510.
Ehrenreich Christoph von Perwang 215 217.
Ehrenreich Georg, Freih. von Roggendorf 238 239 240.
Ehrenreutter Margaretha 311.
Ehrlich Stephan 29 74 77 88.
Eichhorn Niklas von 12 93.
Eisenbart M. Michael, Pfr. zu Langenlebarn 121 134.
Eisenkeg Isak, Pfr. von Zwentendorf 141 154.
Eisenmenger Johann Georg, Pfr. zu Salapulka 45 46 86.
Eisenperner Hanns, Pfr. (?) v. Weiten 240.
Eisenreich 23.
Eisenreich Ambros, Pfleger 205 207 209.
Eisenreich Apolonia, verehel. Grabner 198.
Eisenreich Dorothea 198.
Eisenreich von Heinrichsdorf 6.
Eisenschmid Petrus P., Franciscaner 391.
Eisner Anna Maria 478.
Eisner Georg, Pfr. zu Salapulka 17 86.
Eizing Erasmus, Freiherr von 293.
Eizing Oswald, Freiherr von 294.
Eizing Paul, Freiherr von 293.
Eizing Stephan Wolf Albrecht, Freiherr von 293.
Ekhard (Eberhard), Pfr. von Weiten 234 265.
Ekkebert, Graf von Pernek 544.
Elbogen Guido 477 489.
Eleonora, Kaiserin 147.
Elsgarn Ulreich von 10.
Emanuel P., Minorit 131.
Emees Johann 129.
Emerich P., Kapuciner 403.
Emich, Bischof von Freising 202.
Emich, Propst von Alzei 204.
Emminger Joseph von, Statthalter von Niederösterreich 323 327.
Emrich Tobias, Dechant und Pfr. zu Litschau 399.
Enckevoirt, Graf von 310.
Enenkel Albrecht 111.
Engel, Graf von 40 94.
Engelschalk Staleker 14.
Engelsperger Michael 139.
Eniggl Albrecht von Albrechtsberg 239 293.
Enkefurth 216.
Ennsler Christoph 447.
Erber Elisabeth 138.
Erber Xaverius 59.
Eremiten 316 317 318 319.
Erhard von Zelking 115.
Erhart 8.
Erneckel Albrecht von 308.
Ernfried P., Franciscaner 480.
Ernhalm Johann Joseph Kornritter von 104 111.
Ernst, Erzherzog 240 296 299.
Ernst Ludwig 180 392.
Estl Joseph 442.
Ettinger Franz 389.
Ettlinger, Pfleger 343.
Eysensammler Ortolf 101.
Eitzing Ulrich, Freiherr von 92 95.

F.

Faber Eusebius, Pfr. in Salapulka 52 53 86.
Faber Johannes, Coop. in Traismauer 141.
Fackenberger, Pfr. in Langschlag 381 391 437 442.
Faigl Michael, Coop. in Salapulka 71 75 79 81 83 87 88.
Falle Michael, Pfr. von Laach 254.
Faswald Andreas, Pfr. von Königstetten 123.
Fechter Johann Bapt. Dr. 124.

Fehdzi, Besitzer von Therasburg 26.
Feichtinger Carl, Pfr. in Zwentendorf 153 154.
Feigelzhofer Christoph, Pfr. in Ebersdorf 554.
Feigerle Ignaz, Bischof von St. Pölten 225 275 323 329 387 438.
Feigl Ambrosia, Schulschwester 337.
Feigl Felicitas, Schulschwester 332.
Feigwitzer 15.
Fellner Engelbert P, Aushilfspr. in Murstetten 475.
Fellner Hanns 506.
Felsch Elias, Dechant in Albrechtsberg 556.
Felsch Elias, Vicedechant von St. Andrä v. Hagenthal 313.
Fempöckh Christoph, Pfr. in Langenlebarn 122 123 133.
Fenninger Heinrich, Benef. zu Chorherrn 105 110.
Fenzl Jakob 555.
Ferdinand I., Kaiser 279 282.
Ferdinand II., Kaiser 305 306 308 451 487.
Ferdinand III., Kaiser 147 310 311 312.
Ferdinand Philipp, Herzog v. Sagan 466.
Ferstl Franz, Coop. in Arbesbach 392.
Fessler Joseph, Bischof von St. Pölten 332 438 535.
Feuchtinger Johann 385 389.
Feuerschucz Johann 14.
Fichte Magnus Antonius 198.
Ficker Joseph 89.
Ficker Magdalena, Schulschwester 334.
Fidler Johann 41.
Fimberger Johann, S. J. 440.
Find Paul, Priester 296 298.
Findl, Benef. in Pechlarn 166.
Fink Franz 472.
Finkh Laurenz, Viceprior von Neustift 553.
Finsperger Leupold der 8.
First Jacobus, Cleriker von Passau 270.
Fischer, Commissär 439.
Fischer, Pfr. von Pottenbrunn 250.
Fischer Eugenia, Schulschwester 332.
Fischer Johann, Pfr. in Langenlebarn 130 134.
Fischer Joseph, Weltpriester 69 70 71 88.
Fischer Katharina 51.
Fischer Martin, Pfr. von Langenlebarn 119 133.
Fischer Philomena, Schulschw. 337.
Fischer Rosina 361.
Fischlmayr Franz 223.
Fixlehner Mathias 364.
Flacianer, die 340 448.
Flaischmann Johann, Pfr. in Ebersdorf 550 551 575.
Fleischhacker Anton 471 472.
Fleischhacker Friedrich 236.
Fleischer Margaretha 199.
Fleischer Max 199.
Fleischl Michael 384.
Flerer Thomas, Vicar in Raxendorf 253.
Flicker Nothburga, Schulschw. 337.
Floderer Leopold, Aushilfspr. in Murstetten 475 480.
Floyth Barbara, Edle v. 93.
Floyth Edler v. 11.
Floyth Niclas, Ritter v. 12 93.
Fogger David, Pfr. in Königstetten 214.
Folke Johann, Pfr. in Markersdorf 49.
Forellenweger Johanna 478.
Forraschick Seraphin P., Francisc. 57 87.
Forst Laurenz Dietrich, Pfr. v. Gerungs 411 441.
Forster Gedeon, Propst von Vilshofen 251 252.
Fraberger Andr., Cisterc. von Zwettl 442.
Fraemberg Dorothea v. 488.
Fragner Maria 341.
Francisca, Oberin d. Schulschw. 327.
Frank Sigismund, Pfr. in Zwentendorf 139 154.
Franking, die Herren von 508.
Franquemont, die Brigade 350.
Franz I., Kaiser von Oesterreich 62.
Franzosen, die 62.
Frauendorfer Peter 383.
Fraysel Johann Michael 319 320.
Freiwald Mich. Bernh., Pfr. in Langenlebarn 122 133.
Freudenschuss Joseph, Spitalbenef. in Judenau 316 322.
Fridel 204.
Friedenheim Heinrich Franz v. 111.
Friedershaimb Helmhart v. 507.
Friedeshaim Judith 288.
Friedesheim Wilhelm 289.
Friedl Leopold 532.
Friedl Michael 417.
Friedrich, Erzbischof von Salzburg 547.
Friedrich I., Kaiser 202 544 545.
Friedrich III, Kaiser 138.
Friedrich IV., Kaiser 16 191.
Friedrich von Oesterreich 7.
Friedrich I., Herzog von Oesterreich 135 544.
Friedrich II., Herzog von Oesterreich 136 545.
Friedrich, Pfr. von Weiten 232 233 234 265.
Friesenhammer Balthassar, Pfr. in Königstetten 283.
Frietzendorf Margaretha 502.
Frietzendorfer Arnold der 502.
Frietzendorfer Hadmar der 502.

Frietzl Wolfg., Pfleger in Leiben 558.
Frigdian, Propst in Herzogenb. 54 57.
Frint Jakob, Bischof von St. Pölten 64 332 384.
Frinza Peter Anton, Pfr. von Hollenburg 213 227.
Frisch Godfried, Pfr. von Grafenschlag 342.
Frischauf Jakob 35.
Frischauf Leopold 49.
Frischauf Simon 41 46 48.
Froehlich, Wirthschaftsrath 371.
Fron Heinrich 119.
Fronauer 191.
Fruemann Wilhelm, Pfr. in Ebersdorf **510** 575.
Fuchs Hanns 219.
Fuekher, Pfr. in Zwentendorf **141** 154 284.
Fuernberg, Herr v. 262 563 566 567 568 569 571.
Fuerst Anton 88.
Fuerst Max 389.
Fuerstenberg, Landgräfin 329.
Fuertmaer Wolfgang Dr. 116.
Fulgentius P., Aushilfspr. in Murstetten 480.
Fyeessl Alexander, Pfr. von Salapulka **31** 32 86 93.

G.

Gabelhofen Johann Gottfried v. 257.
Gabler 387.
Gabriel Michael 46.
Gaembs Marian. 514 517 518; Pfr. v. Ebersdorf **556 — 559** 561 575.
Gaertl Simon 21.
Gaesslin, die 219.
Galla Christoph, Pfr. von Zwentendorf **148** 154.
Galle Ferdinand, 257; Pfr. von Weiten **259 — 260** 266.
Ganglmayer Francisca 323 324 325 326; Oberin des Institutes der Schulschwestern zu Judenau **327 328** 337.
Garbl Johann 49.
Garttner 558.
Gasser Thomas 168.
Gastern Leotoldus de 8.
Gastl Andreas 300.
Gatto Ignaz 175 571.
Gayark Barbara Maria 526.
Gebeckhin Anna Maria 199.
Gefeller, Gnueller Philipp, der 97 99 111.
Geiger Albrecht 219 227.
Geiger Joh. Paul Joseph 172.
Geiger Martin 215 251 342.
Genik, König Katrey 10.
Georg, Propst von Herzogenburg 22.
Georg, Bischof von Passau 230 502.
Gererstorfer Johann 238.
Gererstorffer Philipp Jakob, Pfr. von Zwentendorf **151 — 152** 154.
Gerhab Hanns 302.
Gerhalter Merth 292.
Gerhard, Abt von Geras 16.
Gerhard, Pfr. von Wien 136.
Gerhardus, Pfr. von Wolfsbach 231.
Germetten Josepha von, verehelichte Stiebar 529 539.
Gersdorff Carl Fr. 174.
Gerstenegker Michael, Pfr. v. Langenlebarn **115** 133.
Gerster Georg 143.
Gertrud, Subpriorin zu Tuln 113.
Gerung Peter 12.
Gerung Margareth 12.
Gessler Konrad, Pfr. von Chorherrn **102** 103 110.
Geusau, Baron 88.
Gewer Stephan, der 13.
Geyer, die 554 558.
Geyer Andre 509.
Geyer Anna 509.
Geyer Hanns Christoph 552 553 554.
Geyer Hieronymus 268.
Geyer von Geyersperg, Herren 268.
Geyer von Osterburg, Herr 569.
Geyersperg, die Geyer von 268.
Geyling 229.
Geyling Carl 534.
Geymüller, Baron von 224.
Geymüller, freiherrl. Familie 194.
Geymüller Clara, Freiin von 197 225.
Geymüller Gabriele, Freiin von 201.
Geymüller Jakob, Freiherr von 193.
Geymüller Jakob Rudolph, Freiherr von 193.
Gieler Michael 45.
Gienger, Herr 37 91.
Gienger Friedrich 26 37.
Gienger Hanns Friedrich 95.
Gille Caspar 143 145.
Gilleis, Freiherr 291 293.
Gilleis Georg Franz, Freiherr v. 47.
Gilleis Wolf Georg, Freiherr v. 288 289, vgl. Guellus Wolf Georg.
Glanz 197.
Glaser Johann 442.
Glatz 384.
Gleckhoffmann Leonhard 251.
Glickh Joseph, Pfr. von Chorherrn **109** 110.
Gloeckl 388 392.
Gloslein Hanns 16.
Gmind Wolfgang s. Grundt Wolfgang.
Gmuend Wolfgang s. Grundt Wolfg.
Gneissenau Hanns Ludwig, Fünger zu 520.
Gneittinger Johannes, Pfr. zu Salapulka **25 — 27** 28 35 38 86.

Gnueller, Gefeller Philipp 97 99 111.
Gobitsch Mauritius 299.
Goeblich David, Pfr. von Zwentendorf **142** 154.
Goels Christoph, Pfr. von Langenlebarn **130** 134.
Goeschl Gonzaga 337.
Goezer Michael 152.
Gold Elisabeth 509.
Goldgruber Augustin 473.
Goldhann Regina von 208.
Gomauf Martin 152.
Gondola, Weihbischof v. Passau 261.
Goppinger Wolfgang, Pfr. v. Weiten **237** 265.
Gossam, Gozzesheim Berth. de 544.
Gossam, Gozzesheim Konrad de 544.
Gossheim Albero de 544.
Gottfried, Markgraf 112.
Gottschalk, Propst von Klosterneuburg 137.
Goutmann, Gutmann Konrad 204.
Gozzesheim, Gossam Berth. de 544.
Gozzesheim, Gossam Konrad de 544.
Gozzinsberg Heinricus de 545.
Grabenschweiger Johann, Pfr. zu Zwentendorf **153** 154.
Grabmär, Grabner Jakob 277.
Grabmär, Grabner Otto 276 277.
Grabner Herr 238.
Grabner Anna 277.
Grabner Apollonia 198 208.
Grabner Hanns 277.
Grabner Heinrich 277.
Grabner, Grabmär Jakob 277.
Grabner Konrad 277.
Grabner Kunigunde 276.
Grabner Mert 277.
Grabner, Grabmär Otto 277.
Grabner Sebastian 503.
Grabner Ulrich 277.
Gradischer Mathias 88.
Graebner Johann 349.
Graeff'sche Familie 421.
Graf Johann Nep., Pfr. von Gerungs **437 — 439** 441.
Grafenegg Familia Baronum de Werdenberg et 307.
Grailler Mathias, Pfr. von Langenlebarn **122** 133.
Graissl Hanns 36.
Grammer Otto der 276.
Grau Konrad Andre 315.
Grauenegg Johann, Freih. v. Werdenberg und 307.
Grauenegh Ulrich, Freih. v. 138.
Gregori Peter 514 516 517 518 557 559.
Greif, Riedler von 333.
Greislau M. Johann, Pfr. von Zwentendorf **142** 154 451 480.
Greiss, Herr von 448.
Greitter, Greytter Johann, Pfr. von Weiten **239 — 240** 265.
Gremerstötter Johann Mich. 375.
Gremleich Hermann 10.
Greytter Johann s. Greitter.
Griech Cäcilia 61.
Griech (?) Krieg Georg 41 68.
Griem Veit 142.
Grienbach Ulrich von 233.
Gries Hanns 284.
Griesbacher Johann 242.
Griesbacher Leopold 242; Pfr. von Weiten **244 — 247** 248 265.
Griesbacher Sebast., Pfr. v. Weiten **242** 245 265.
Griessmayer Georg 212 227.
Griessmayr Hanns Georg 163.
Grill 219.
Grillnberger Thomas 340 390.
Grockhwitzer Anna, verehel. Kneissel 296.
Grockhwitzer Wolf 296.
Gropper Bernardus Michael de 525.
Gross Eduard 533.
Grossenberger Hanns 512.
Grossschopf Joseph, Pfr. von Weiten **263 — 264** 266.
Grossthoman Johann 302.
Gruber P. S. J. 387.
Gruber, Dechant von Raabs 496.
Gruber, Dechant von Tuln 107.
Gruber Johann 364.
Gruber Ludwig, Pfr. von Arbesbach **388** 391 392.
Gruber Melchior 212 227.
Gruber Gertrud 511.
Gruebl Johann 224.
Grueenpichl Friedr. Hofmann, Freiherr zu 485 486.
Gruendler Philipp 56 57 87.
Gruenpichl, die Freiherren von Hofmann zu 489.
Grundt, Gmind, Gmünd Wolfgang, Pfr. von Weiten **237** 265.
Grus Anton, Localcaplan zu Judenau **319 — 320** 322.
Gudina Franz 43.
Gueller Hanns 23.
Gueller Stephan 23.
Guellus Wolf Georg 288; vgl. Gilleis Wolf Georg
Guempel, Guempelius Tobias 399 441.
Guempelius s. Guempel.
Guenther Johann 442.
Guessasslen Hanns Herr 397.
Guetenprunen Chunrat von 446 484.
Guggemuess Thomas 164.
Gumpotingen Marquard de 484.
Gumpotingen Ulrich de 484.
Gundinger Anton 442.
Gundreching, die Herren 239.

Gundreching Anna, geb. Freiin von Althan 505 506 507 537.
Gundreching Anna Maria, verehel. Freiin v. Haimb 506 507 537 538.
Gundreching Elisabeth, verehelichte Perger zu Clam 506 507 537 538.
Gundreching, Gundrich Matthäus, 504 505 506 507 536 537.
Gundreching Sophia, verehel. Heuberger 506 507 508 537 538.
Gundrich Mathes von 505; s. auch Gundreching Matthäus.
Gunterstorfer Thomas 205.
Gurland Albrecht, Graf von 486.
Gurlandt Ernst Albrecht, Graf v. 489.
Guschl Albert 350.
Guschl Andreas 350.
Gusenbaurin, die 219.
Gussmann Maria Anna, verehel. Bratti 539.
Gussmann Ulrich 341 390.
Gutmann, Goutmann Konrad 204.

H.

Haas Christoph 391.
Hass Philipp, Pfr. zu Arbesbach 338 **350** 390.
Haberlechner Barbara 531.
Haberlechner Mathias 531.
Haberl Joh., Pfr. zu Ebersdorf **573** 575.
Habiseder, Canonicus von Linz 436.
Hack Jakob, luth. Pastor in Arbesbach 341 390.
Hackher M. Adam, Pfr. zu Langenlebarn **117** 133.
Hackl Hanns 15.
Hacklberg (Häckiberg, Häcklberger) Achaz von Hehenberg **341**.
Hacklberg Anna Regina v. Hehenberg **512** 538.
Hacklberg Carl von 25?, 342 343 511.
Hacklberg Gottfried von 341.
Hacklberg Magdalena von 338.
Hacklberg Max von 338.
Hacklberg Rudolf, Freiherr von 373.
Hacklberg Sabina von 338.
Haderer Zacharias 13.
Hadmar, Abt von Garsten 231.
Hadmar von Kuenring 135.
Hadmar von Pirbaum 137.
Häbrin von Fucha 203.
Häckkinger Heinrich der 9 10.
Häckkinger Marichart der 10.
Häckkinger Ulrich der 10.
Häckl Apollonia und Georg 280.
Häckl Georg, Pfr. zu Zwentendorf **139** 154.
Händl Leonhard, Forstmeister 505.
Hagel Georg **44**.
Hagenbucher Michael, Pfr. zu Langenlebarn **117** 133.
Hagenbucher Michael, Pfr. zu Abstetten 283.
Hager Sigmund, Ritter von und zu Altensteig 481.
Hahn Michael 390.
Haidenreich 6.
Haider Johann, Pfr. zu Langenlebarn **115** 133.
Haider Johann Georg 351.
Haider Franz 442.
Haider Michael 369 371 378.
Haimb Stephan, Freiherr von 506.
Haimbeigl 219.
Hainzmann Raphaela 332.
Haizinger Joseph 173.
Halbatt M. Stephan 132.
Halbergers Stiftung 171 184.
Halbich Anton 479.
Haldeberg Caspar 205.
Haller Vincenz, Beneficiat zu Pechlarn **177** 184.
Hals, Herr von 7.
Hamböck Othmar P. 87.
Hameder Wihelm 52
Hamlin Dorothea, verehel. Schwantzin 209.
Hammel Mathias 40.
Hammer Peter 48.
Handl im Oedlhof 554.
Handlgruber Leopold 442.
Hann Adam 351.
Hann Mathias 369 371.
Hannackisches Regiment 41.
Hanns der Behem 15.
Hanns der Trauner, Pfr. zu Abstetten 98.
Hanns, Pfr. zu Langenlebarn **115** 133.
Hanns von Pergaw 14.
Hanns von Theras, Dechant von St. Pölten 97.
Hard Hanns der Fritzersdorffer 502.
Hardegg, Grafen von 296.
Hardegg Anton, Graf von 487.
Hardegg Bernh., Graf von 9 20 31 90.
Hardegg Dietmar von 4.
Haregg Joh. Julius, Graf von 487.
Hardegg Sigmund, Graf von 289.
Harlander Johann, Pfr. zu Obritzberg 213.
Harrach Carl Anton, Graf von 318.
Harrach Friedrich, Graf von 462.
Hartenfeld, Herr von 222.
Hartl Joseph 479.
Hartmann, Propst von Neuzell 543.
Hartnid, Pfr. von Ruprechtshofen 136.
Hartnid, Bischof von Gurk 202.
Hartunch de cheldorf 135.
Hartwig von Lewarn 113.
Haselböck Rolandus 57 87.
Haske Carl Joseph Thaddäus, Pfr. zu Artstetten **525** 526 536.
Hass Wilhelm 121.
Hasslpach Ulrich von 93.

Hasslweger 531.
Hatzfeld-Wildenburg Alfred Fürst, Standesherr in Preussen 482.
Hatzfeld-Wildenburg Antoinette, Gräfin von, verehel. Gräfin von Althan 482.
Hatzfeld-Wildenburg Gabriele, Fürstin von, geb. Gräfin Dietrichtein-Proschkau-Leslie 482.
Hauer, Baron, Regierungsrath 71.
Haug, Pfr. zu Zeiselmauer 97.
Haugendorfer Hanns 116.
Hauser Albert 88.
Hauser Jobst 138.
Hauser Johann 435.
Hauser Ottilia 199.
Hausleithner Joseph, Provisor zu Hollenburg 225.
Hausmüller Mathias 36.
Hausser Mathias, Schullehrer zu Langschlag 427.
Hauzenberger Jakob, Pfr. v. Freundorf und Chorherrn 103 104 110.
Haymer, Kaplan zu Hohenstein 115.
Hazl, Pfr. 402.
Hebräer 42.
Hechenberger Franz, Beneficiat zu Chorherrn 104 110.
Hefft Ulrich von, Fürstbischof von Passau 4.
Hegenmüller, Baron von 511.
Heide Albert 543.
Heidecker, Oeconom 489.
Heidenreich von Meissau 502.
Heidenricus 485.
Heinrich, Propst v. Herzogenburg 4.
Heinrich I, Bischof von Freising 541 542.
Heinrich, Burggraf von Regensburg 501.
Heinrich, Herzog von Oesterreich 543 544.
Heinrich, Pfr. zu Hollenburg 202 227.
Heinrich, Pfr. und Dechant von Tuln 134 137 277.
Heinrich, Pfr. von Weiten **230** 231 232 265.
Heinrich, Pfr. von Zwentendorf **135** 136 **137** 154.
Heinrich der Häkkinger 9 90.
Heinrich der Müllner 6.
Heinrich der Strein 138.
Heinrich der Swab 6.
Heinrich von Lebing 113.
Heinrich von Mizzingdorf 10.
Heinrich von Murstetten 445.
Heinrich von Prutzendorf 8 9.
Heinrich von Radekk 113.
Heinrich von Streitwiesen 233 234.
Heinrich von Talein 6 94.
Heinz Alois 88.
Heisinger Adolf, Abt von Geras 75.
Heiss Thomas, Pfr. zu Abstetten, Sieghartskirchen, St. Andrä 283 298.
Helena, die heil. 123 130.
Heller Jakob 69 89.
Hellmair Leonhard, Pfr. zu Ebersdorf **550** 575.
Helmauf Hieronymus, Pfr. von Tuln 100 102 116 139 293.
Helmayr Andreas 166.
Heltenperger Johann, Beneficiat zu Pechlarn 161 **162** 183.
Henekin Elisabeth, verehel. Eccard 103.
Hengel Georg 311.
Hennebichler Lorenz, Localcaplan zu Chorherrn 106 110.
Herb Maximilian, Propst zu Herzogenburg 40 41.
Herberstein Albrecht, Graf von 310.
Herberstein Carl von 305 308 311.
Herberstein Ferdinand Carl v. 348.
Herberstein Franz von 305.
Herberstein Kath. v., geb. Khun 308.
Herbord von Landek 135.
Herboto, Dechant zu Pechlarn 231.
Herculanus von Landenberg, Pfr. zu Salapulka **33**.
Hermann der Amtmann 6.
Herrmann Johann Adam, Verwalter 374.
Hermann von Hohenau, Pfr. zu Neukirchen 544.
Hermann von Wolfgersdorf 136.
Hermann, Propst zu Neustift bei Freising 543.
Herrant Lanz, Pfr. von Weiten **230** 231.
Herzer Jakob, Pfr. zu Weiten **236** 265.
Herzoberger Clemens, Beneficiat zu Pechlarn 183
Hettenberger Joh., Vicar zu Hadres 213.
Heuberg Sophie v., geb. Grundreching 508 538.
Heuberger Carl von Wohlgemuthsam 508 538.
Heyde Basius, Prädicant 448 450.
Heydlberger Wolf zu Dross 503 537.
Heysperg Philipp Jakob Carl Raimund von 509.
Heyss Georg 488.
Hiemetsberger Joseph 389.
Hilarius P. 87.
Hildgerus 4.
Hille Johannes, Pfr. v. Walkenstein 39.
Hillinger Ch., passauischer Official 101.
Hilzer Peter, Hofglockengiesser 83.
Himlinger Barbara 150.
Hinterholzer Adam 349.
Hinterhuber Franz 225.

Hinterreiter Anton 389.
Hirsch Johann Michael 257.
Hirsch Sebastian 88.
Hirschläger Michael 52 89.
Histerle Eleonora Elisab., geb. Gräfin von Dohna 459.
Histerle Heinrich Michael, Baron von Chodan 459.
Hitl Carl, Pfr. zu Langenlebarn **122** 133.
Hitter Sebast., Pfr. v. Weiten 238 265.
Hochleiter Matthäus 219.
Hochreither Georg Anton 355 357.
Hochreither Johann Georg 374 389.
Hochreutter Georg, Pfr. zu Tulbing **2***3.
Hochstöger Johann 390.
Höbarth Michael 416.
Höfer Christoph 145.
Höfer Sebastian 88.
Höffer Gottfried, Pfr. zu Freundorf und Chorherrn 103 104 110.
Höfinger Bonaventura, Oberin 330.
Höfinger Xaveria 331 337.
Hölzl Ign., Pfr. zu Kirchberg am Walde 361 373.
Hölzl Joh. B., Pfr. zu Zwentendorf **153**.
Höpfner Jodok, Official 217 21* 342.
Höpp Georg, Pfr. von Weiten **239** 265.
Hörber Georg, Caplan 401 441.
Höritzer Hanns Wolf von Steinbach 512 538.
Hörmann Johann Leop., Edler von 111.
Hörmann Jos. Julius, Edler v. 111.
Hörtler Johann, Ehrendomherr, Dechant und Pfr. zu Waidhofen an der Ybbs 332.
Hörweg Julius, Abt von Zwettl 384.
Hofbauer Casp., Pfr. zu Langenlebarn **127** 133.
Hofbauer Georg 60.
Hofbauer Joseph 392.
Hofer Franz, Pfr. zu Arbesbach **381** 391.
Hofer Wolfg., Pfr. zu Artstetten **528** 536.
Hoffmann Anton Franz, Pfr. zu Artstetten **527** 528 531 536.
Hoffmann Johann Gotthard von Ankerskhron, Dechant von Melk 167.
Hoffmüller Johann, Pfr. von Murstetten 465 466 467 468 469 480.
Hoffmüller Paul, Benef. zu Pechlarn **161** 183.
Hofkirchen Georg Andreas von 111 **119** 302 305 308 309 310.
Hofkirchen Hanns von 198.
Hofkirchen Lorenz von 16.
Hofkirchen Margaretha von 198 280.
Hofkirchen Maria von 310.
Hofmann Andreas, Dechant zu Traismauer **141** 209.
Hofmann Hanns, Lehrer zu Hollenburg 205.
Hofmann Martin 389.
Hofstetter Mich., Spiritual in Judenau 336 443.
Hohenegg Anna Maria von 538.
Hohenfeld Adelheid von 5.
Hohenfeld Ferdinand Otto, Graf von 559 560 561.
Hohenfeld Heinrich von 6.
Hohenheiser Hermann, Prälat von Geras 66.
Hohenlohe, Graf von 230.
Hohenwarth Sigmund, Graf von, Bischof von St. Pölten 107 530.
Hollenger Joh. Angelus v. 107 111.
Hollenger Rosalia von 108.
Hollensteiner Joseph 373.
Hollinger Anton 391.
Holmer Mertel 121.
Holtz Carl, Baron von 388.
Holzapfel Gaudentius, Pfr. zu Salapulka **65** 86.
Holzer Caspar, Pfr. zu Langenlebarn **131** 134.
Holzer Georg, Kanzleidirector zu Herzogenburg 70.
Holzmaier Johann Franz, Dechant und Pfr. zu Zwentendorf **151** 154.
Holzmann Johann 389.
Honeder Leopold 389.
Hopfengoethner Maria 344.
Hopfengoethner Martin S. J. 344.
Houwenfeld s. Hohenfeld.
Hoyos, Graf von 240 257.
Hoyos Adam Eusebius, Freih. v. 27 242.
Hoyos Hanns Balthasar, Freih. v. 488.
Hoys Johann Nep., Pfr. zu Artstetten **531** 532 536.
Huber A. M. 390.
Huber Christian 116.
Huber Johann Philipp 274.
Huber Joseph 391.
Huber Philipp Johann, Verwalter 528.
Huber Salesia, Oberin in Judenau 320 337.
Huber Urban 219.
Huböcker Joseph 417.
Hueber Augustin, Pfr. zu Zwentendorf **148** 149 154.
Hueber Peter 486.
Huebner Otto P. 442.
Hündler Konrad 15.
Huetter Martin, Notar 213.
Hugel Christoph 171.
Hugel Katharina 171.
Hugel Sebastian, Benef. zu Pechlarn **171** 183.
Hugl Joseph, Vogteicommissär 386.
Hugo von Wagram 203.
Hummel Christian Wolfgang, Benef. zu Pechlarn **168** 169 183.

Huetsrucker Sebald 116.
Huetstockher Apollonia 267.
Hussaren 495 499.
Hussiten 15 16 138 270.
Hyett 249.

I. (J.)

Jachimowicz Theodor, Hofmaler 80 81 82.
Jakob, Pfr. zu Salapulka **6** 7 86.
Jakob, Propst zu St. Dorothea 509.
Jakob I., Propst von Herzogenburg 12.
Jamy Ignaz, Pfr. zu Langenlebarn **132** 134.
Jandl Joseph, Pfr. zu Langenlebarn **132** 134.
Jans, der Prutzendorfer 12.
Jans der Varbruck 12.
Jans von Salapulka 6.
Jansky Joseph, Provisor 533.
Jennich Laurenz, Pfr. von Weiten **244** 265.
Jenschke Franz, Orgelbauer 384.
Jesuiten 214 438 439.
Ille Hugo, Prior von Geras 79.
Innocenz XII., Papst 424 542.
Jobst Heinrich 536.
Jochl Johann, luth. Pfr. zu Gerungs 399 441.
Joen Hanns 41.
Jöppl Hanns 506.
Jörg, Ritter von Ladendorf 12.
Jörger, Herren von 139.
Jörger Anna Maria, Freiin v. 305.
Jörger Christoph 287.
Jörger Helmhard zu Tollet 287 288 291 292 293 294 295 298 299 301 302 305.
Jörger Johann Quintin, Graf von 288.
Jörger Polixena Susanna, Freiin von, verehel. von Zinzendorf 488.
Jörger Wilhelm 302 305.
Jörger Wolfgang zu Tollet 289.
Johann XXII., Papst 229 233 546.
Johann, König von Böhmen 7 8.
Johann, Abt von Melk 236.
Johann Nep., Bischof von St. Pölten 532.
Johann Philipp, Bischof zu Passau 517 539.
Johann, Bischof von Freising 94.
Johann, Weihbischof von Passau 270.
Johann, Propst von Herzogerburg 13.
Johann VII., Propst von Herzogenburg 20.
Johann Bapt., Propst zu Neustift 552 553 554.
Johann von Kapelln 136.
Johann von Zissersdorf 8.
Johannes, Stiftsdechant zu Herzogenburg 15.
Jollait Braud de, Dechant zu Emmersdorf 531.
Jorthan M. Anna 54.
Joseph II., Kronprinz 478 487.
Joseph Maximilian, Fürsterzbischof von Salzburg 325.
Joseph Othmar, Fürsterzbischof von Wien 325.
Joseph Edler von Kupferschein, Propst zu Herzogenburg 34.
Jodok s. Jost der Haderer.
Jost der Haderer 13.
Jost, Markgraf von Mähren 13.
Irnfridt Stephan 21.
Irnfrid von Krems 202.
Ittlhofer Niklas 505.
Juden 275; Verfolgung der 8.
Jungwirth Heinrich 546.
Ivo Schiller 55.
Iwenstein Gottfried von 544.

K.

Kaerner Jakob 168.
Kaesshofer Mauriz, Pfr. von Weiten **238** 265.
Kaestl Stephan 205
Kager Aegydius 254.
Kaid Johann Paulus, Dr. 162.
Kainzbauer Philippine 337.
Kaiser Anton 80.
Kaiser Hanns Jörg 215.
Kalbl Stephan 88.
Kaltenberger Wolfgang 279.
Kaltenegger Andreas Dr. 163.
Kammerlocher Rudolf 442.
Kanneiser, Koneisser Matthäus Valentinus 369 376.
Kapeller Lorenz 364.
Kapelln Johann von 136.
Kapelln Kunigunde von 136.
Kappl Joseph 439.
Karl, Erzherzog 496.
Karl der Grosse 112.
Karl VI., Kaiser 350 455 481.
Karl Barbara 292.
Karl Georg 292.
Karl Joseph, Bischof von Passau 252.
Kasilistus Anton, Pfr. von Langenlebarn **132** 134.
Kassler Ignaz 413.
Kastner, Buchdrucker in Linz 381.
Kastner, Maler 197.
Katzengruber Joseph 418.
Katzius Carl 218.
Kaunberger Sebastian 236.
Kauper J. 476.
Kauschedern der 219.
Kaiserstain Theresia Barbara, Freiin von, verehel. Freiin von Windischgrätz 488.
Kazius Rudolf Carl 145.

Keller Marcus 254.
Keller Timotheus 57 87.
Kellner 223.
Kepplinger, Bildhauer 388.
Kerndl Mathias 415.
Kernstock Carl 441.
Kerschbaum Joseph 442.
Kerschbaumer Anton Dr. 333 343.
Kerzendorfer Carl 78.
Kerzendorfer Ignaz 73 74; Pfr. von Salapulka **76 — 81** 87 88.
Kglumb Sigmnnd von 19.
Khainacherin Barbara 450.
Khaindl Hanns 47.
Khaindl Philipp 47.
Khaldlschmidt Johann 311.
Khauffmann Hieronymus 129.
Khauschky Martin 142.
Kheimb Vigilius 166.
Khellner Hanns 292.
Khellner Margareth 292.
Kherle Adam, Pfr. von Weiten **248** 255 265.
Khernler Franz 486.
Khevenhiller, die Grafen von 489.
Khevenhüller Sigmund, Graf v. 351.
Khevenhüller Sigm. Friedr., Reichsgraf 52 94.
Khevenhüller-Metsch, fürstliche Familie 92.
Khlesel Melchior s. Klesel.
Khoechen Heinrich der 98.
Khoellnpoeck Christoph Ernst 489.
Khoelmpeck, Koelnpoeck Bernh. 307.
Khoelmpoeckhin Christina, geborne Malendein 307.
Khuchner Georg 486.
Khuefsteiner Hanns Georg 289.
Khumberg Bartholomäus von 412 s. auch Chumberg, Kumberg.
Khunin Katharina, verehel. Herberstein 308.
Kutnich Johann Georg **406** 441.
Kielmann Heinrich von und zu Kielmannsegg 305 306.
Kielmannsegg, Kielmannssegk Heinrich Kielmann von und zu 305 306.
Kielmannssegkh, Kielmannsegg Heinrich Kielmann von und zu 305 306.
Kienburg, Graf v., Weihbischof 570.
Kientzl Francisca 334.
Kirchberg Carl, Freiherr von, Passauer Official 161 162 212 214 241 243 399 552 553 554.
Kirchmaier Jakob 45.
Kirchmaier Maria 45.
Kirchmayer Blasius 398.
Kirchmayer Michael 163.
Kirchmayr Lorenz 468.
Kirgsteten Ernst de 484.
Kirling Dietrich von 113.
Kirmair Simon 550.
Klain Jakob 45.
Klammer Johann Baptist 163, Benef. in Pechlarn 165 183.
Klampfer Joseph 364.
Kleindienst Wolfgang 342.
Kleindl Michael, Pfr. von Weiten **264** 266.
Klemer Carl 316 322.
Klesel, Khlesel Melchior 141 209 283 284 285 287 291 293 295 296 297 299.
Kling Justinian 485.
Klinger Caspar 364
Kloihofer Franz 390.
Kloihofer Mathias 373.
Klomillner, Dechant 385 387.
Klotzner Joseph Ferdinand, Localcaplan von Judenau **320** 322.
Knebel, Knebell, Knebellius Thomas Wunibald 33 34 87.
Knebell s. Knebel.
Knebellius s. Knebel.
Kneissel Anna, geb. Grockhwitzer 296.
Kneissel Hanns Wolf 296.
Knittlmeyer Hieronymus 54.
Knoll Georg 164.
Koberger Benedict, Pfr. von Langenlebarn **121** 133.
Koblinger Christian, Pfr. von Artstetten **530 — 531** 532 536.
Koch, Cocus Georg, Pfr. von Ebersdorf **555** 575.
Koch Johann Michael, Pfr. von Salapulka **42 — 44** 54 86.
Koch Leopold 73.
Koch Mathias 471.
Koehler Michael 442.
Koelnboek, Koelmpeck Bernhard 307.
Koenig Christoph 510.
Koenig, Genik Katrey 10.
Koenigsbauer Peter, Pfr. v. Weiten **263** 264 266.
Koerber Joachim 85.
Koerner Andre 219.
Kohl Heinrich 77.
Kolb Stephan von 236.
Kolenberger Georg 111.
Koller Johann Baptist 274.
Koneisser, Kanneiser Matthäus Valentinus 369 376.
Konrad, Bischof von Freising 204 205 545 546.
Konrad, Richter zu Hollenburg 203 204.
Konrad, Bischof von Passau 201 231.
Konrad II., Bischof von Freising 202.
Konwaldt, Herr von 400.
Koppauer Franz, Pfr. von Arbesbach **381 — 382** 389 391 392.
Koppreiter Carl 443.

Kornfail Andrä 506.
Kornfail Benedict 506.
Kornfail Hector 303 304.
Kornfeil, Graf von 456 457.
Kornfeil Andreas 448.
Kornfeil Bernhard 488.
Kornritter Johann Joseph 104 111.
Korntheuer Sophie 531.
Kosadik Aurelia 331.
Kosmann, Kossmann Ignaz, Pfr. von Arbesbach **345** — **348** 390; Pfr. v. Gerungs **413** 441.
Koss Joseph, Pfr. von Chorherrn **109** 110.
Kossmann Ignaz s. Kosmann.
Krachenberger Herr 22.
Kramer Heinrich 338; Pfr. von Arbesbach 361 362 390 **553** — **560**.
Kramer Matthäus 288.
Krammer Ottilia 288.
Kratzer der 16.
Kraus, Baron 333.
Kraus Hanns s. Krauss Hanns.
Kraus Stanislaa 332.
Krauss, Kraus Hanns 506 536.
Krauss Johann 504 536.
Krautwurm Urban, Benef. in Pechlarn **176** — **177** 184.
Krempl Joseph 442.
Krenn Joseph 389.
Kreuz Johann 391.
Kreuzer Georg 478.
Krickel Georg 169.
Krickel Ruprecht 169.
Krieg, Griech (?) Georg 41.
Krigall Michael, Pfr. von Weiten **240** — **241** 265.
Krisan Johann 391.
Krjz Thomas, Localcapl. von Judenau **321** 322.
Kroell Wolfgang, Pfr. von Weiten **238** 265.
Kroneder Johann 132.
Kronfuss Joseph 476 480.
Kronheibl Adam 249.
Kropfreiter Martin 363.
Krotendorf, Chrotendorff, Crotendorf Rudolfus de 137.
Krotenthaler Andrä 396 441.
Krueg Melchior 341.
Kueehfuees Joseph 426.
Kuefstainer Hanns Jakob 537.
Kuefstein, die Grafen von 489.
Kuefstein, Kuffstain, die Grafen von 489.
Kuefstein Carl von 487.
Kuefstein Hanns Lorenz 245.
Kuefstein Leopold, Graf von 414.
Kuefstein Traugott, Graf von 150.
Kuenring Achaz von 446.
Kuenring Gertrud 135.
Kuenring Hadmar 135.
Kuenring Leutold von 202.
Kuenring Nizzo 135.
Kuerchberger Georg Bernh. 312.
Kuerchperger Hanns Ludwig 312.
Kuettenpaumb Wolfgang 312.
Kuffstain, Kuefstein, die Grafen von 489.
Kuffstain Johann Anton 487.
Kuffstain Johann Ernst 487.
Kuffstain Johann Ferdinand 487.
Kuffstain Johann Leopold 487.
Kufstain Hanns Ludwig 487.
Kufstain Johann Carl 487.
Kufstain Johann Leopold 487.
Kugl Georg 211 212.
Kugler 221.
Kugler, Chugler Otto 507 508.
Kuhberger Berthold 204.
Kuhn Benignus, Pfr. von Murstetten **474** 480.
Kumberg Bartholomä 126 147 148 s. auch Chumberg, Khumberg.
Kummer Carl 533.
Kummer Philipp 533.
Kunitz Ludwig von 111.
Kunitz Reichard, Freiherr v. 111.
Kupferschein Joseph, Edler von 34.
Kurz Augustin 149.
Kurzbauer Georgius 170.
Kurzmann Georg 373 374.
Kurzmann Johann 389.
Kurzmann Martin 389.
Kurzreiter Georg 76.
Kurzweil Gregor 68 88.
Kutschker Johann 535.
Kuttner Johann 389.

L.

Lachmayr Georg 121.
Lacosius Jakob, Abt v. Neustift 560.
Ladendorf Jörg v. 93.
Ladislaus Posthumus 270 340.
Lagelbergerin Regina 199.
Laglsperger Rudolf v., Hauptmann 213.
Laister Georg 417.
Lahner Michael 468.
Lamberg, Graf von, Bischof 52.
Lamberg Franz von 509.
Lamberg Joseph Dominik, Graf, Cardinal 353 360 361 458 481 489.
Lamberg Philipp, Graf, Bischof von Passau 350.
Lamberg Raimund, Graf von, Weihbischof 130.
Lamberg Gregor, Dechant in Tuln 282.
Lampertus, Dechant in Krems 210 211.
Landeck Herbord v. 135.
Landenberg Herculan, Pfr. in Salapulka **33** 86.

Lang Christian 166.
Lang Mathias, Pfr. in Laach 261 262.
Lankhans Clara 116.
Lankhans Wolfgang, Pfr. in Langenlebarn 115 133.
Lanquehalle, Graf 469.
Lanzo, Pfr. in Weiten 230 265.
Lapitz Anna von 570.
Lapota Dietrich 503
Lasberg von 240 241.
Lasperg Hanns v. 266.
Lasperger Erasmus 198.
Laspergerin Dorothea 208.
Leb Mathias 51.
Lebinge Heinrich de 113.
Lechner Agnes, Schulschwester 337.
Lechner Carl, Coop. in Arbesbach 392.
Lederer Joh. von Nürnberg, protest. Pfarrer 20.
Leeb Johann 363.
Leeb Martin 416.
Lehman Augustin, Pfr. in Sieghartskirchen 292.
Lehner Simon 486.
Lehrner Franz 474.
Leidolf Johann Chrysostomus 198.
Leiningen Leonhard v., Bischof von Passau 16.
Leister Michael 435.
Leitig Franz 89.
Leitner Elisabeth, Schulschw. 329 332.
Leitner Johann, Dechant in Krems 244 554.
Leitner Martha, Schulschw. 337.
Lengenbach Otto de 543.
Leo X., Papst 549.
Leo, Bischof von Regensburg 501.
Leonardi Peter, Pfr. von St. Andrä 128.
Leonardus, Bischof von Passau 235 270.
Leonhard, Bischof von Passau 99 138.
Leopold, Bischof von Passau 243 302 311.
Leopold, Propst von Herzogenburg 52.
Leopold, Kaiser 312.
Leopold der Heilige 2 542.
Leopold I. 288.
Leopold IV., Herzog von Oesterreich 13 501 543 544.
Leopold, Markgraf 550.
Leopold Wilhelm, Bischof von Passau 244 251.
Leopold Wilhelm, Erzherzog 399.
Leuben, der Herr von 269.
Leublein Herr 7.
Leublstorfer Georg, Pfr. in Hollenburg 209 227.
Leupold von Oesterreich, Herzog 202.
Leutel (Richter) 13.
Leuthner Ferdinand 421.
Leuthner Frz., Pfr. in Pechlarn 178 179.
Leuthner Johann, Dechant in Krems s. Leitner.
Leuthner Joseph 57 58 87.
Leuthner Michael 486.
Leutold der Fischer 204.
Lewarn Albertus de 113.
Leweraren Reginbert 113.
Leyben Volckhra de, Vogtherr 549.
Libitzky Wenzel, Pfr. in Murstetten 474 480.
Lichtenstein, Witwe 275.
Lichtenstein Alois, Fürst von 327 329.
Lichtenstein Carl, Herr von 300.
Lichtenstein Emanuela, Fürstin von 319.
Lichtenstein Francisca, Fürstin von 323 324 325.
Lichtenstein, Frau v. 300.
Lichtenstein Johann Adam, Fürst von 314 315.
Lichtenstein Theresia, Fürstin 314 315.
Lichtenwallner Leopold 418.
Liden Rudegerus de 545.
Lidme Friedrich v. 232.
Liebhart Alois P. 75.
Liechtenstein Franz, Fürst von 152 318 319.
Liechtenstein Rudolf von 233.
Liedl Juliana 372.
Lienbacher Xaveria, General-Oberin der Schulschw. 325.
Lilienberg Clara, Gräfin 111.
Lindeck, Herr von 261.
Lindegg 242 243.
Lindegg, Frau von 250.
Lindegg Albrecht von 303.
Lindegg Caspar von 229 239 241 267 506.
Lindegg Caspar Sigmund von 255.
Lindegg Christoph von 240 241 266 267.
Lindegg Hanns Albrecht von 34.
Lindegg Johann Caspar von 248 249 261.
Lindegg Johann Albert 257 260.
Lindegg Johann Albrecht Anton von 255 257.
Lindegg Marusch (Margareth) v. 251.
Lindegg Mathias v. 241.
Lindegg Melchior Sigmund v. 255.
Lindegg von Mollenburg 239.
Lindegg Sebastian v. 241 244 267.
Lindegg (Vogt) 245 246 247.
Lindtner Augustina, Schulschw. 337.
Linhartsberger Johann 364.
Lintner Anton, Pfr. in Hollenburg 212 227.
Lipa, Graf 7.
Liscatin Anton, Pfr. von Gerungs 403 408 441.

Litschauer Georg, Spiritual in Judenau 333 343; Dechant in Neulengbach 476.
Litz Hanns 486.
Lobkowitz Ferdinand, Fürst v. 466.
Lobkowitz Wilhelmine, Fürstin v. 465.
Lodl Hanns, Pfr. von Tuln 99.
Loebl Ursula, Freiin, Aebtissin 520.
Loechler 204.
Loechler Konrad, Edler v. 9.
Loefler Wilhelm, Eremit 319.
Loesach Wielandus de 546.
Lohmayer Joh., Pfr. von Weiten 237 265.
Loner Bernhard, Pfr. von Hollenburg 207 209.
Loner Johann, Pastor in Hollenburg 141.
Lonsdorf Otto v., Bischof von Passau 5 446.
Losenstein Franz Anton, Graf von 556.
Losenstein Hanns Wilhelm, Herr v. 301.
Losenstein, Gräfin Marusch v. 307.
Loser Georg, Magister 163.
Loth, Pfr. in Pechlarn 157.
Lothringen, Prinzessin v., Victoria 111.
Louis, Jägerregiment 320.
Loydold Georg 531.
Lucas Severin, Pfr. in Ebersdorf 572 575.
Luchs Joachim, Pfr. von Langenlebarn 117 118 133.
Luchs Jörg 206.
Ludwig der Fromme 112.
Ludwig, Abt von Melk 234.
Ludwig Ignaz Mich., Pfr. von Weiten 252 254 266.
Ludwigsdorfer, Herr v. 431.
Luftenberg v. 194.
Luipoldus dux 4.
Luther 448.
Lutheraner 26.
Luz Johann, Pfr. in Altmelon 340.
Luzmann Ulrich, Pfleger 294.
Lyndawer, Ungelter zu Tuln 99.

M.

Maderschickh Hieronymus 44.
Maehr Joseph, Kirchenvater 375.
Maeming Georg v. 312.
Maeming Maximilian v. 293 294.
Maepoltesberch Henricus de 546.
Maerz Mathias 215.
Maerzin Polixena 215.
Maidtburckh Otto, Graf von 8.
Maidtregen Ulrich 98.
Maier Ignaz, Pfr. in Salapulka 50 86.
Mailberg Rudlin v. 202.
Mainberg Otto v. 502.
Mair Johann 38.
Mairhofer Caspar 143.
Mairhoffer Jörg 139.
Maissau Otto v. 13.
Malachias, Abt von Säusenstein 556.
Maming Wolf Christoph 287 293.
Mangold, Passauer Bischof 113 135 136.
Manhart von Wagram 204.
Manner Sabina 163.
Manspach, Herr v. 139.
Mantler Johann 89.
Marchgraber Hanns 240.
Mareller Jakob 561.
Marexai Jan, Anwalt 18.
Margareth 12 14.
Margaretha 198.
Margaretha, Erzherzogin 535.
Margreth 184.
Margret, Priorin in Tuln 113.
Marhes Johann, Pfr. in Arbesbach 348 351 352 390.
Maria Annunciata, Erzherzogin 534 535.
Maria Ludovica, Kaiserin 483.
Maria Theresia, Herzogin von Savoyen 151 316 318.
Maria Theresia, Kaiserin 173 481.
Marius Carl, Vicar in Weiten 249; in Raxendorf 251.
Marmort, französ. Marschall 491 493 500.
Marquard, Passauer Official 97.
Marquard, Pfr. in Tuln 230.
Martin V., Papst 14.
Martin I., Propst von Herzogenburg 12 27.
Martin der Maurer 204.
Marxer Franz, Weihbischof v. Passau 131 529.
Marzick Franz, Prov. in Arbesbach 392.
Marzick Thomas 72.
Massauer Veit Johann, Pfr. in Langenlebarn 128 133.
Massena, Marschall 493.
Mathe Mathias 442.
Mathias, Abt von Säusenstein 292 301.
Mathias, Erzherzog 301 302.
Mathias, Kaiser 202 203.
Mathias, Propst zu Neustift 517 556 559 560.
Mathias Corvinus, König von Ungarn 17 236.
Mathoy, P. S. J. 387 438.
Matseber, die 298.
Matseber Achaz, Besitzer von Chorherrn 101 111.
Matseber Apollonia 279.
Matseber Christoph, Besitzer der Herrschaft Judenau 277.

Matseber Georg Achaz 293 295.
Matseber Hadmar, Zeuge 278.
Matseber Hanns, Besitzer von Chorherrn 111.
Matseber Hanns, Besitzer der Herrschaft Judenau 278.
Matthäus, Abt von Lilienfeld 509.
Matthäus, Propst von Neustift 551.
Mattseber Georg, Pfleger v. Judenau 277.
Mattseber Wolfgang, 278 279 281 295 315.
Maucun, französ. Oberst 491.
Maurer Caspar, Dechant von Pöggstall 259 562 563.
Maurer Johann, Pfr. von Heitzendorf 24 25.
Maurer Joseph 363.
Maurer Maximilian, Pfr. von Ebersdorf **561** 564 575.
Maurer Michael 241.
Maurer Paul 36.
Maurus, Abt von Altenburg 36.
Maximilian Joseph, Erzbischof von Salzburg 325.
Maximilian, Propst von Herzogenburg 42.
Mayer Alcantara, Schulschwester 337.
Mayer Gilbert, Pfr. von Ebersdorf **514** 556 560 575.
Mayer Josepha 440.
Mayer Michael 533.
Mayer Sebastian, Dechant von Klosterneuburg 511.
Mayer Wolfgang, Pfr. von Arbesbach **340** 398.
Mayr Anna 212.
Mayr Anton, Pfr. von Zwentendorf **153** 154.
Mayr Benedict, Pfleger in Judenau 281.
Mayr Leopold, Pfr. in Artstetten **527** 536.
Mayr Philipp, Pfr. von Hollenburg **209** 227.
Mayrau Franz v. 148.
Mayrhofer Caspar 213.
Mayrhofer Georg 121.
Mayrshaimb Franz v. 214.
Meer Michael, Cooperator in Arbesbach 391.
Mehr Adolf, Dr. 439.
Mehr Joseph 378.
Meilawer, der 203.
Meinhard 203.
Meinl Franz 225.
Meinzinger Gerhard, Pfr. in Weiten **236** 265.
Meiselstein Caspar, Propst von St. Pölten 446.
Meissau Heidenreich 502.
Meisselperger Peter 486.
Melborn Bened., Magister 340 390.
Melchiades P., Pfr. in Murstetten 480.
Melchior, Propst v. Herzogenburg 20.
Mellmekh, Frau Maria von 314.
Memminger Karholz, der 233.
Menhofer Bartholomä, Vicar in Raxendorf 253.
Menninger, Baron v. 499 572.
Menschik 81.
Mercantile Paulus, Secretär 458.
Mergons 320.
Merin Heinrich v. 202.
Mert, Pfr. von Chorherrn **97** 98.
Merz Balthasar, Pfr. von Atzgersdorf 1?9.
Merz Christoph, Vicar in Abstetten 453.
Messer Ortolf, der 5.
Mestius Johann, Pfr. in Germbs 399.
Metz Carl, Canonicus in Tuln 307 329 331 443.
Metzinstorf Henricus de 545.
Meuchsau (Meissau) Wernhard 277.
Meyberg v. 221.
Meyer 475.
Michael, Propst v. Herzogenburg 60.
Michael, Provisor in Freundorf 285 286.
Michael, Vicar zu Langenlebarn 120.
Midaner Johann Philipp, Dechant in Loosdorf 528.
Miess Frigdian 59 87.
Mietinger Dr. J. U. 409.
Migazzi, Cardinal-Erzbischof v. Wien 469.
Mikossi Anton, Pfr. in Zwentendorf 149 **150** 154.
Milbauer Marian, Prior von Neustift 563.
Milde Vincenz Eduard, Bischof von Leitmeritz 532.
Millberger Brigitta, Schulschw. 337.
Minal Franz v., Oberst 495.
Minarik David, Bezirksrichter 80 81.
Minder Godfried, Prior von Neustift 563.
Minnenbach Roederigus de 543.
Missingdorf Hanns v. 278.
Mittermayer Hanns, Geheimrath 199.
Moert, Priester 116.
Moerzinger Anton 533.
Moesl Agatha, Schulschw. 337.
Moessinger Jakob 57.
Molitor Franz, Pfr. in Langenlebarn **131** 134.
Molitor Georg, Pfr. in Langenlebarn **122** 133.
Molitor Georg, Pfr. von Gerungs 399 441.
Molleri Leopold 166.
Monfromb Thomas, Pfr. in Gerungs 400 401 402 441.
Monfron Thomas, Pfr. in Zwentendorf 143 **144** 146 154.

Montecuccoli Hieronymus, Graf von 306.
Moriggl Blasius, Licentiatus 560.
Moser Anton, Coop. in Gerungs 442.
Moser Carl Leopold v. 351.
Moser Wolfgang, Pfr. v. Arbesbach 340 390.
Motz Mauritz v., Pfr. von Rapottenstein 437 442.
Muck 393.
Muehlbacher Peter 535.
Muehlberger Matthäus, Pfr. in Salapulka **66** 86.
Muehllechner Johann 389.
Muehllechner Michael 373 374.
Muehlpacher Joh., Pfr. in Maigen 15.
Mueller Ambrosius 59 87.
Mueller Carl 212.
Mueller Ferdinand, Administrator 71.
Mueller Johann 509.
Mueller Michael 484.
Mueller Wolfgang, Pfr. in Tuln 293.
Muehler v. Muehlberg Michael 124.
Mueller v. Muellhaimb Sigmund 306.
Muenz Johann, Pfr. in Zwentendorf **143** 154.
Muhm Heinrich Joseph, Pfr. v. Ebersdorf **571** 572 575.
Munichraut Chunradus de 546.
Munster Erasmus 505.
Murad IV., Sultan 487.
Murauer Georg, Pfr. von Weiten **237** 265.
Murstetten (Muchstetten) Hermann 502, 537.
Murstetter Konrad 446.
Muth Gilbert 55 87.

N.

Naehenleithner Johann Adam, Pfr. von Gerungs **426** 441.
Naehrnleithner Joh Adam, Dechant zu Reinprechts 566.
Nagl Joseph 77.
Nagl Leopold P. Exkapuciner, Pfr. von Chorherrn **107** 110.
Nagl Vitus 47.
Naglin Clara 571.
Napka Frau v. 459.
Napoleon 61 491.
Nasinger, Pfr. von Pechlarn 178.
Naso Merbotus 201.
Negerle Andreas 205.
Neidling Johann, Verwalter 144 145.
Neisserin Cordula 267.
Nemetz Joseph, Provisor in Hollenburg 225.
Nester Philipp Jakob, Pfr. von Salapulka **45** 47 86.
Netzner Simon 89.
Neubauer Johann, Schullehrer in Salapulka 88.
Neudegg Ferdinand, Herr v. 538.
Neugebauer Joseph, Propst v. Herzogenburg 62 72.
Neuhaus Anna Margaretha v. 306.
Neuhaus Georg Caspar v. 507.
Neuhold Michael 78.
Neuhold Sebastian 75.
Neumayr Johann 53.
Neupaur Ulrich 234.
Neusser Carl, Orgelbauer 477.
Neusser Franz, Secretär 385.
Newerkla Jakob 89.
Neyer Mathias, Benef. in Chorherrn **105** 106 110.
Nicolaus, Abt von Säusenstein 235.
Niedermayr Joh., Verwalter in Leiben 534.
Niessl Franz 81.
Niklas der „Chnapp“ 12.
Niklas Franz, Coop. in Gföhl 180.
Niklas, Glasermeister 263.
Niwenchirchen Chunradus de 554.
Niwenchirchen Otto de 544.
Nizzo 135.
Noeller, Graf 41.
Noetlich Albert 204.
Norbert, Abt von Pernegg 30.
Norbert, Propst v. Herzogenburg 75.
Notz, Pfr. in Gottsdorf 499.
Nuck Peter Anton, Pfr. in Laach 254.
Nuessl 221.
Nussdorfer Wolff von Tuln 286.
Nuster Joseph, Cooperator in Arbesbach 353 391.

O.

Obereigner Benedicta, Localoberin 331 332 337.
Oberleithner Paul 528 529.
Obermüller Anton 562.
Oberstetter Bernhard, Dr., niederöst. Kammerprocurator 310.
Obilo Quintus, Grabstein des zu Murstetten) 479.
Oedlberg Franz, Besitzer v. Artstetten 531 539.
Oedlberg Carl, Johann, Josepha, Maria, Theresia 532.
Oedt Hanns Christoph von 304.
Oedt Heinrich von 291 292 303 304.
Oeschelbauer Johann u. Margaretha 236.
Opelmayr Wolff 219.
Oppolzer Johann 533.
Orelli, Rentmeister 124.
Ortenberg, Graf 7.
Ortenburg Ehrenfried, Graf 289.
Ortenburg, Grafen von 300.
Ortlieb von Starein 9.

Ortner Mathias 331.
Ortner Max 442.
Ortolf, Abt von Melk 136.
Ortolf, Amtmann 202.
Ortolf der Stareiner 9.
Ortolf de werd 113.
Ortolf, Domdechant von Salzburg 234.
Osterburg Hanns Christoph von 552 553.
Ott Ferdinand 45.
Otto, Abt von Herzogenburg 4.
Otto, Abt von Wilhering 5.
Otto I., Bischof von Freising 542.
Otto II., Bischof von Freising 201 202 231.
Otto Heinrich, Weihbischof von Regensburg 122.
Otto, Pfr. von Weiten **231**.
Otto, Pfr. von Zwentendorf **137**.
Otto von Buchberg 5.
Otto von Khaya 6.
Otto von Lonsdorf, Bischof v. Passau 5 136.
Otto von Maidburg, Graf 8.
Otto von Maissau 13 232.
Otto von Murstetten 446.
Otto von Pulterndorf 12.
Otto von Stefing, Graf 500.
Ottokar, König von Böhmen 202 276.

P.

Pable Joseph, Verwalter in Murstetten 472.
Pachner Heinrich, Coop. in Gerungs 442.
Pachner Johann, Coop. in Salapulka 61 87.
Pachzelt Hanns 33 36.
Pachzelt Paul 41.
Pader, Dr. 214.
Pader Veith, kais. Rath 213.
Paemer Joh., Regensburg'scher Pfleger 556.
Paetscher Hanns, Verwalter im Kloster zu Ybbs 507.
Paetscher Hanns, Pfleger zu Gutenbrunn 288.
Paingen, die Familie der 541.
Paingen Gerold, Edler v. 541 542.
Palfi 127.
Palfy v. Plassenstein Francisca, Gräfin 144.
Pallotus, Erzbischof von Thessalonich 213.
Polterndorf Otto 93.
Pamer Johann 427.
Pancratz Burghardus P., Provisor in Murstetten 480.
Panhalm Berthold v. 234.
Panng (Pangen, Panngen), s. Paingen.
Panprucker Heinrich der 446 484.
Parschalik Alhamus de 137.
Partholotti v. Partenfeld Joh. Paul 313.
Passel Adelhard 105 111.
Pauer Joseph, Dr. 335.
Pauer Stephan, Richter 21.
Paul, Prior von Neustift 551.
Paul, Propst von Herzogenburg 23 24 25.
Paulus V., Papst 26.
Paumann Johann Adam 35 86.
Paumann Michael 120.
Paumgarten Johann, Pfr. in Hollenburg 219.
Paur Michael 565.
Paur Thomas 422.
Paut Ulrich der 6.
Payr Johann der 11 95.
Payr Thaddäus 87.
Payrsberg, Graf v., Generalvicar von Passau 524.
Peer Venantius P., Franciscaner 58 87.
Peierl, Dr. Consistorialrath 514.
Peizelmayr, Pfr. in Hollenburg 215 227.
Pekh Sigmund 15.
Pelam Isid., Coop. in Salapulka 66 88.
Pelzel Franz, Coop. in Gerungs 442.
Penz Franz 389.
Penzinger Mathias 565.
Percht 233.
Perchta 136.
Pereira-Arnstein, Baronin 108 111.
Perichtolz der Zowel 12.
Perg Georg 507.
Pergau Hanns v. 14.
Pergau Ulrich v. 233
Perger Ehrenreich 506.
Perger Hanns Wolfgang 15.
Perghammer Georg, Kaplan in Hollenburg 209
Perghammer Georg, Pfr. in Hollenburg 227.
Peri Anton v. 306.
Pergner 9.
Perndl Georg, Benef. in Pechlarn 182 184.
Perneck Eckbert v. 544.
Pernegg Ulrich v. 5.
Pertoldus 545.
Pertsch Placidus, Pfr. von Arbesbach 339 **382** 385 390 391.
Perwang 216.
Perwang Ehrenreich von 215 217.
Perwang Eustachius von 209.
Perwang Jakob von 199.
Peschka Joh. Bapt., Pfr. in Salapulka **42** 86.
Pesl Ferdinand, Pfr. in Salapulka **36** 39 47 86.
Peter, Pfr. in Weiten **233** 265.
Peters (Petrissa) 233.

Petreji Albin, Pfr. von Arbesbach **343** 384 390.
Petrein, Pfr. zu Ebersdorf **547** 575.
Petronella 278.
Petrus, Propst von Neustift 550 551.
Petrus, Pfr. von Tulbing 97.
Peuger Adam von 303.
Peuger'schen Erben, die 303.
Peuger'schen Pupillen, die 304.
Peuger v. Puig, die 303.
Peunel Ulrich 205.
Peyer Carl, Coop. in Arbesbach 391.
Peyesberg Joseph, Graf v., Passauer Official 256.
Peyrl Mathias, Pfr. in Ebersdorf **560** 575.
Peziral Joseph Martin, Pfr. in Kleinpechlarn 526.
Pfadhauser Ulrich 303.
Pfaefferich Eberhard, Pfr. v. Ebersdorf **565** 575.
Pfeiffenberger Colletta, Schulschw. 332.
Pfeiffer Johann 356.
Pfender Dietrich, Pfr. von Langenlebarn **125** 133.
Phnursinger Alhait 95.
Piazzi, Nuntius 457.
Pibrann Berthold von 232.
Pichler Cordula 422.
Pichler Franz, Vicar in Raxendorf 253.
Pichler Hanns 219.
Pichler Ignaz, Caplan zu Zwentendorf 150.
Pichler Joseph 416.
Picklfeldt Paul, Pfr. in Gerungs **413** 441.
Pierpaum Leopoldus de 546.
Pilstein Chunradus, Graf v. 541 542.
Pilstein Friedrich, Graf v. 541.
Pilz Anton, Dr. 81.
Pilz Anton 383.
Pilz Joseph 105.
Pilz Martin 389.
Pinder Michael, Dechant von Tuln 97 100 118 119 209.
Pinder Tobias, Pfr. zu Michelhausen 453.
Pirbaum Hadmar von 13.
Pirbaum Hermannus de 544.
Pirboem Gotschalchus de 135.
Pirchech Heidenreich de 6.
Piriching Alram von 194.
Piriching Ulrich von 194.
Pirk Franz 107.
Pirk Maria 107.
Pirker Johann Andreas, Pfr. von Göttlesbrunn 129 130 133.
Pisani Anton 566.
Pischinger Heinrich von 544.
Pistorius Balthasar, luther. Pastor in Gerungs 399 341.
Pithan Joseph, Weltpr. 73.
Pithan Mathias 49 50.
Pittner P. Wilhelm von Zwettl 440.
Pius VII., Papst 382.
Pius P., Franciscaner 58.
Pix Benedict, Gerichtsschreiber 250.
Placidus P., Capuciner 249.
Plank Friedrich 116.
Plank Peter 198.
Plankenstein Pangraz von 187.
Planta Leopold von, Pfr. in Haitzendorf 51.
Playen, Graf von 90.
Plch Julius, Abt von Geras 75 79 80.
Pleien Konrad, Graf von 136.
Pleien Luitold, Graf von 136.
Plessl Francisca 74.
Plessl Gottfried 41 48.
Plessl Hanns 48.
Plessl Leopold 72 78 79 81.
Plessl Lorenz 49.
Plessl Rosalia 77 78.
Plezeneder Margareth 121.
Plezperch Bernhardus de 8.
Ploessel Hanns 46.
Plotzki Carl 475.
Pluemstuengel Rugerus, Pfr. von Theras 11.
Poechhacker Barb., Schulschw. 332.
Poecklhofer Johann, Pfr. in Ebersdorf **572** 575.
Poeding Alram von 9 10.
Poenninger Joseph 78.
Poeschl Maria 533.
Poeting Christoph von 446 447.
Poeting Günther 484.
Poeting Wolfgang 448 449.
Poeting, Graf, Passauer Official 343 555.
Poetsch, Canonicus 385 437.
Poettinger Andrae 447.
Poettinger Leopold 506.
Poettinger Wolf 453.
Poettl Philipp der 97 98 111.
Pogner Gregor 348 349 352.
Pointner Ignaz, Pfr. in Liebenau 376.
Polcnius Christoph, Pfr. von Langenlebarn **123** 133.
Polhaim, die Edlen von 43 51.
Polheim, die 94.
Polheim Ludwig von 279.
Polheim Wilhelm 194.
Poll Joh. Georg v., Pfr. von Gerungs **413** 441.
Pollak Anton, Pfr. in Ebersdorf **572** 575.
Polz 6.
Pomlinger Ulrich von 544.
Popp Melchior, Coop. in Arbesbach 391.
Popper Hanns 507
Populorum 385.

Porval Heinrich, Pfr. von Freundorf 103 104 110.
Poschinger August Jos., Vicar von Laach 260.
Possinger, Freiherr von, Statthalter 334 335.
Pottenbrunn Konrad von, Pfr. in Weitersfeld 93.
Pottenbrunner Chunrat, Pfr. v. Weitersfeld 12.
Pottinger Christoph 99.
Poysl Georg 199.
Pracher Petrina, Schulschwester 337.
Praenkl Georg 456.
Praezl Samson 505 506.
Prankl Rosalia 478.
Prant Jodok v., Official 409.
Prantstetter Anton 565.
Prassican Johann Ambros 292.
Prauchinger Daniel 215.
Praun Hanns Ludwig 555.
Praun Max Ignaz 271.
Praun Peter v. 571.
Praunmüller Malachias, Pfr. in Langenlebarn **125** 133.
Prawnstorfer Jörg 138.
Prehensteiner Moriz 149.
Preidtensteiner 343.
Prein, Baron 221.
Preindl Franz 527.
Preinfalk Franz, Pfr. von Chorherrn **108** 109.
Preisinger Mathias 403.
Preisinger Peter, Pfr. in Weiten **263** 266.
Prem Leopold 478.
Prennauer Eberhard 100.
Prenner Blasius, Pfr. von Waidhofen a. d. Thaya 85 86.
Presel Melchior, Pfr. von Freundorf 103 110.
Presing, Freiherr von 240.
Preu Philipp, Pfr. v. Salapulka **35** 86.
Preuer Augustin, Pfr. in Ebersdorf **555** 575.
Preur Johannes, Pfr. von Walkenstein 24.
Preussen, die 53.
Prexl Rudolf, Pfr. von Kattau 73.
Preissing Caspar, Graf von 528.
Preyssing Franz de Paula, Graf von 257.
Preyssing Johann Christoph 538.
Preyssing Johann Franz, Graf von 538.
Preyssing Johann Warmund, Graf v. 538.
Preyssing Maria Elisab., Gräfin 529.
Preyssing, die Grafen von 525 526.
Priestersberger Joh. Jakob, Dechant in Pöggstall 526 560 561 562.
Prikrill 81.
Prinz Jakob, Pfr. in Salapulka **57 61** 87.
Prinz, S. J. 387.
Probst Mathias, Benef. in Pechlarn **161** 183.
Proesing, die 239.
Proesing Franz, Freiherr v. 299.
Pruczendorfer Jans der 12.
Prueschenk Heinrich v. 548.
Prugger Jakob, Pfr. in Weiten **260** 266 274.
Prukk Syfridus de 546.
Pruner Anton, Pfr. in Murstetten 456 **459** 464.
Pruner Georg 240.
Prunner 204.
Prutzendorfer Heinrich der 8 9.
Prydmesdorfer Perchtolt der 6.
Przyborski Adolf, Aushilfspr. in Murstetten 475 480.
Puchhaim, Edler v. (Rebell) 16 18.
Puchhaimb, Herr v. 19.
Puchheim'sche Erben, die 310.
Puchheim Hanns Rudolf, Graf von 310.
Puchler Erasmus, Pfr. von Arbesbach 340 390.
Puechel Peter, der 98.
Pucher Joh. Jakob, Benef. in Pechlarn **164** 184.
Puecher Jakob, siehe Buecher.
Puechfink Hanns, Verwalter 293.
Puechhaim Johann Christoph, Graf von 30.
Puechhaim Hanns Christoph 294 300.
Puechhaim Ludwig, Graf v. 95.
Puechheim Veit Albrecht 287.
Puechsendorf Wastl (Sebastian) 250.
Puerholzer Martin 373.
Pueringer Bernhard 219.
Pueringer Elias, Stadtrichter in Tuln 213.
Puertdorfer 6.
Pulterndorf Georg Otto v. 12.
Pultnig Abraham 307.
Purchart, Graf 9.
Purchstall Otto v. 541.
Puregger Johann Nep. Benef. in Chorherrn **104** 105 110.
Purnigl Joh. Chrysost. Vicar in Zwentendorf **151** 154.
Purtscher, Pfr. von Judenau **320** 322.
Pusch Johannes v. 145.
Putling 446.

Q.

Quarient von Raal Anton 313.
Questenberg Constantia von, verehel. Gräfin v. Dietrichstein 372.
Quintus Obilo 444 479.
Quorkius Caspar 210 211.

R.

Raab, Dr. 569.
Raal Franz Anton Quarient v. 313.
Rabaschl (Räbäschl) Anton, Pfr. zu Gerungs **413** 414 421 441.
Rabatta Ferd. Raimund, Graf v., Bischof von Passau 487 524.
Rachstorffer Eberhard 71.
Radekk Heinrich von 113.
Radendorfer Ulrich der 7.
Raedebrunner Hanns 139.
Raedebrunner Jörig 139.
Raedebrunner Sebastian 139.
Raedebrunner Stephan 139.
Raedebrunner Sybilla, verehel. Casperger 139.
Raedebrunner Wolfgang 139.
Rafetseder Philipp 417.
Raidel (Raidl) Thomas, Passauer Offic. 240 281 282; Dechant von Tuln 139 141.
Rainer Johann, Pfr. zu Langenlebarn **129** 130 133.
Rainer Nikolaus 263.
Rametsteiner Johann 366.
Rampf Joseph, Dechant in Vilshofen 259 260.
Ranippoltzstorffer Wolffhartt der 98.
Rankla Paul 442.
Ranzenbach, die Herren v. 447.
Rapoto, Graf 275.
Rapoto de Chuleub 541.
Rapoto de Zweintendorf 135.
Rappach Christoph, Herr v. 294 300.
Rappach, die Herren von 485 489.
Rasenberger Konrad, Pfr. in Langenlebarn **119**.
Rassingdorf Gerung v. 12.
Rassingdorf Niklas v. 12.
Rath Jakob 505.
Ratheneder Joh. Michael, Benef. in Pechlarn **177** 178 184.
Rathgeb Juliana, verehel. Liedl 372.
Ratzius Rudolf Carl 412.
Rauch Joh. Telesphorus, Pfr. in Chorherrn **107** 110.
Rauscher Carl, Benef. in Pechlarn **182** 184.
Rauscher Joseph Othmar, Ritter von, Cardinal-Erzbischof von Wien 325.
Rauschmayr Joseph 478.
Raut Ulrich der 90.
Rechperger (Rehperger) Ignaz, Benef. in Judenau 316 322.
Reck Balthasar, protest. Pastor zu Artstetten 505 536 537.
Redemtoristen, die in Eggenburg 75.
Rees Ignaz, Benef. in Pechlarn **179** 184.
Regensburger, Burggrafen, die 501.
Reginbert, Bischof v. Passau 97 **230**.
Reichart Wilhelm 488.
Reichenaw Sophie, verehel. Althann 450.
Reicher Wolfgang 283.
Reicherstorfer Joh., Pfr. in Hollenburg 210 211 227.
Reidl Pilgreim 236.
Reiffenberg, Edler v. 31 93.
Reiggerin Rosina 266.
Reicker, die zum Thurm 279.
Reil 504 506.
Reimann Ignaz Tobias, Pfr. in Arbesbach **342** 343 390.
Reimoltin Eva, verehel. von Salburg 509 553.
Reinisch Georg, luth. Prädicant in Artstetten 536.
Reinoldus 545.
Reinoltin Barbara, verehel. Volkhra 570.
Reinwald Eva zu Frankenstein, verehel. Salburg 509 538.
Reitböck, Arzt in Arbesbach 399.
Reitböck Magdalena 389.
Reithas Simon, luth. Prädicant in Altmelon 340.
Reiter Eva Maria 531.
Reiter Ignaz 416.
Reitmüller Bernhard, Benef. in Pechlarn **162**.
Reitter Abraham 488.
Reitz Elisabeth 151.
Reitz Hanns 151.
Reitz Johann Georg, Pfr. in Zwentendorf **149** 150 154.
Remichinger Zacharias 138.
Resch Georg, Pfr. in Arbesbach **343** 344 345 349 390.
Rescheder Chrysost., Vicar in Nussdorf a. d. Traisen 213.
Resler Stephan 61 62.
Reusch Franz, Orgelbauer 78.
Reuchenau, die Familie von 485.
Reventclau Carolina, Gräfin von 457 458 461 478.
Reyker Christoph 280.
Rheim Blasius, Vicar in Laach 251.
Richter Caspar 512.
Richter Christina 531.
Richter Georg, Pfr. zu Artstetten **533** 536.
Richter Sebastian 166 168.
Rickh Johann, Pfr. zu Artstetten **528** 529 530 531 536.
Riederer Georg 293.
Riedl Wolfgang, Pfr. in Hollenburg 210 211 227.
Riedler von Greif in Stein 333.
Rieger Anton 472.
Rieger Bernh., Pfr. zu St. Andrä vorm Hagenthal 117.

Rieger Isidor, Pfr. zu Salapulka **55** 86 87.
Riegger (Rieg, Rüeg) Georg, Benef. in Pechlarn **164** 183.
Riegler Katharina 539.
Rienmüller Franz, S. J. 439.
Riepl Georg, Pfr. in Zwentendorf **142** 154.
Rieschl Wolfgang 117.
Riesenberger Armela 337.
Riesenstain Tut von 394.
Riess Florian, Spiritual in Judenau **321** 333 335 343.
Rietmüller Leonhard, Benef. in Pechlarn **162** 183.
Riewel Hermann, Ritter von 196.
Rigler Mathias 518.
Rigler Michael 527.
Rikardis, eine Babenbergerin 501.
Ringler Anna Maria 531.
Ritz Franz, Pfr. zu Langenlebarn **132** 134.
Ritzl Ignaz 180.
Rodler Sebastian 41.
Roederigus de Minnenbach 543.
Roehrich Ambros, Pfr. in Ollern 109.
Roemer Carl, Pfr. in Grosspechlarn 162.
Roeurippe Friedrich von, Domprobst in Freising 545.
Roggendorfer Georg, Freih. v. 268.
Roggendorfer Georg Ebenreich, Freiherr v. 238 239 **240** 504 505 537.
Roggendorfer Hanns Wilh., Freih. v. 268 289 295.
Roggendorfer Wilh., Freih. v. 337.
Rogl Paul, Pfr. in Weiten **251** 252 255 266.
Rogner Sebastian 437.
Roidl Anton 415.
Roiz Andreas, Pfr. zu Grossgerungs **413** 414 421 441.
Ropfer Christoph 39 88.
Rorrer Thomas, luth. Prädicant in Gutenbrunn 288.
Roschkopf Augustin 218.
Rosenberg'sches Corps 496.
Rosenkranz Mathias 308.
Rosenmaer Stephan 116.
Rosmini Pamphilius, Ritter von 532.
Rosner Joseph 261.
Roswurger Hanns 187.
Roth 243.
Rottenfusser Hanns 29 34.
Rottenstein Cordula, verehel. Lindegg 267 268.
Rubana von, Regierungsrath 71.
Rudegerus de Liden (Leiben) 545.
Rudiger 476.
Rudiger, Bischof von Passau 194.
Rudiger de Sirineh 545.
Rudlein Artstetter v. Artstetten 502.
Rudlin von Mailberg 202.
Rudolf, Pfr. in Kapelln 136.
Rudolf, Pfr. in Langenlebarn **115** 133.
Rudolf I. von Habsburg, Kaiser 202 545.
Rudolf, Herzog 10 205.
Rudolf II., Kaiser 23 267 289 300 451.
Rudolf Melchior 551.
Rueber Apollonia, geb. Matseber 279.
Rueber Carl 287.
Rueber Christoph 279 280 181 282 283 284 285 286 295 296 299 300.
Rueber Hanns, Freiherr von 117 139 141 279 284 285 287 288 291 292 293 296 300 312.
Rueber Judith, geb. Friedensheim 288 289.
Rueber Maria Anna, geb. Welsberg 279.
Ruediger, Bischof von Passau 136.
Rueff Felix, Pfr. von Salapulka **34** 35 86 81.
Rueff Johann 127.
Ruessen von Thal Katharina, verehel. Hugel 157.
Ruetter Hanns 43 44.
Ruetter Vitus 88.
Ruger von Awastetten (Artstetten) 501 502.
Rukhendorffer, die 277.
Rumpler Joseph 88.
Rumpler Veit, Pfr. in Burgschleinitz 15.
Rupert a S. Antonio 567 575.
Rupert Franz 88.
Rupertus de Vorchinfelde 446.
Ruprecht, Bischof v. Regensburg 278.
Ruprechtshouen (Ruprechtshofen) Chunradus de 546.
Russin Katharina 488.
Rustpekh Ulrich der 10.

S.

Saalburg, die, s. Salburg.
Saass Carl, Pfr. zu Hollenburg 225 227.
Sachsengang Simon von 234.
Sackel Georg, Pfr. in Traismauer 142.
Sacken, Freiherr von 299.
Sadler Jakob, Pfr. in Langenlebarn **126** 127 133.
Saechinger Andreas 251.
Saechss Mathias 456.
Sagan Ferdinand Philipp, Herzog von 466.
Sagan Wilhelmine, Herzogin von, geb. Gräfin Althann 465 479.
Saggerer Wolf 125.
Sagmiller 404.
Sailer 219.
Salaberg, Graf von 171.
Salburg 509 513.
Salburg Anna Maria, geb. Hoheneck 538.

Salburg Eva von, geb. Reimoltin 509 538.
Salburg Eva Elisabeth von 510 553.
Salburg Franz Ferdinand, Graf von 510.
Salburg Friedrich von 509 510 538.
Salburg Gottfried von 508.
Salburg Gotthard Heinrich von 510.
Salburg Hermann von 507 508 509 538 554.
Salburg Hermann Siegfried von 510 512 538 555.
Salburg Sabina von, verehel. Hackelberg 512.
Salburg Sidonia Katharina von 510.
Salburger Hermann, siehe Salburg Hermann.
Salhinger Hanns 447.
Salhinger Margaretha 447.
Salmburg 509.
Salzburger Thomas, Pfr. zu Gerungs 394 **419** 423 425 438 441.
Salzer Aloisia 89.
Sam Albrecht 204.
Santmayr Martin, Vicar in Weiten 249.
Sardena Anton, Propst von Herzogenburg 38 57.
Sartori Ambrosius, Pfr. zu Salapulka **54** 86.
Satzger Johann Paul, Pfr. zu Chorherrn **107** 110.
Saurau Carl, Graf von 310.
Savoyen, Prinz von, Emanuel 315 316 318.
Savoyen, Prinz von, Eugen 318.
Savoyen, Herzogin von, Maria Theresia 151 316 318.
Scalach Sigehardus de 543.
Schaarl Rochus 200.
Schachner Carl, Pfr. zu Aitstetten **534** 535 536.
Schaefer Bartholomäus, Pfr. zu Weiten 238.
Schaffer Thomas, Vicar in Raxendorf 243 244.
Schallarz Simon 25.
Schallenberg, Graf zu 419.
Schaller Johann, Pfr. zu Arbesbach **348** 349.
Schania Johann 225.
Scharffenberg von 41.
Scharler Nikolaus, S. J. 440.
Schauching, Herr 506.
Schaudik Wolfgang, Can. in Vilshofen 248.
Schaunberg, die Herren von 5.
Schedl Leopold 456.
Schedt Leopold 469.
Scheffler Benedict 567.
Scheib Ludwig 555.
Scheibler von, Obristlieutenant 499.
Scheichenpaur Mathias, Lehrer in Ebersdorf 556.
Scheidel Joseph 417.
Scheiner Henitzel 204.
Scheler von Ungarshausen Heinrich 272 273 510 511 512 513 538.
Scheller von Ungarshausen Johann Georg 111.
Schelinger Ulrich 12 93.
Schendl Johann 565.
Schenk Corona v. Notzingen 520.
Schenk Jakob 44.
Schenkh Ursula 40.
Schepper Balthasar 118.
Schickh Bernhardt Frantz von 351.
Schicz Ludwig 391.
Schilher Christianus, Pfr. zu Arbesbach 340 390.
Schiller Ivo 55 87.
Schillinger Anna Maria 250.
Schipel Michael 417.
Schirgy Salesius, S. J. 438.
Schitznhueber Caspar 116.
Schlaner Gregor 486.
Schlager Franz Augustin, Dechant in Loosdorf 526.
Schleger Mathias, Pfr. in Zwentendorf **148** 154.
Schleicher Johann Michael, Pfr. zu Gerungs **426** 427 441.
Schleicher Tobias 375.
Schleiferer Hansel 384.
Schlickendorf Dietrich v. 203.
Schlickh, Graf von 456.
Schlickh Franz, Pfr. in Traismauer 205 206.
Schligsteinin Anna Kath., verehel. Stuckhmannin 510 538.
Schloeger Joseph 89.
Schloegl Gabriele 337.
Schloegl Hanns 38.
Schloegl Laurentius, Pfr. in Zwentendorf 144 145 154.
Schlundt Urban 17.
Schmelzing Ludovica 323.
Schmerling Anton Albert 48.
Schmerling Jordan 550.
Schmerling Wilh., Propst von Herzogenburg 47 48.
Schmid, der Kremser 534 571.
Schmid Franz, Dechant zu Ybbs 175.
Schmid Franz August 89.
Schmid Malachias 52 87.
Schmid Maria 89.
Schmid Matthäus 513.
Schmid Peter 219.
Schmid Stephan, Pfr. in Hollenburg 205 206 207 209 227.
Schmidbauer, Edler von, 380.
Schmidinger Matthäus 533.
Schmidl 230.
Schmidlin Joachimb Alex. von 351.

Schmidt 163.
Schmidt, Dechant zu Stift Zwettl 385.
Schmidt, Pfr. zu Griesbach 338.
Schmidt Christoph 166.
Schmidt Dominicus Paris 150.
Schmidt Johann 440 442.
Schmidt Joh. Martin, Maler 55 80.
Schmidt Johann Ulrich 123.
Schmit Kilian 241.
Schmits, Dr. 335.
Schmitzer Franz 39.
Schmonn Joseph, Canon. zu St. Pölten 384.
Schmutz Juliana 264.
Schnauder Franz, Pfr. in Murstetten **469** 470 471 472 473 474 480.
Schneckenreitter Christoph 18.
Schneckenreitter Erasmus 18.
Schneckenreitter Leo 15.
Schneckhin Anna Maria 199.
Schneeweis Jakob 36.
Schnerperger Christina 288.
Schnerperger Philipp 288.
Schobarth Martin 219.
Schobeln Joseph von 539.
Schobeln Luise von, verehel. Comal 539.
Schober Johann, Pfr. in Grosspechlarn 163.
Schober Johann Bapt., Pfr. in Zwentendorf **152.**
Schober Niklas 488.
Schober Sebastian, Pfr. in Langenlebarn **131** 134.
Schoberin Dorothea, verehel. v. Främberg 488.
Schoberin Katharina, verehel. Russin 488.
Schoeferhuber Franz 391.
Schoels Georg 61.
Schoels Urban 39.
Schoen, Bezirkshauptmann v. Horn 81.
Schoen Hanns Georg 307.
Schoen Joseph 361.
Schoen Paul Carl, Pfr. zu Salapulka **63** 64 86.
Schoenacher 539.
Schoenauer Andreas, Pfr. zu Gerungs 394 **419** 423 425 438 441.
Schoenbauer Jakob 416.
Schoenberg Hanns von 137.
Schoenborn Erwin, Graf von 388.
Schoenecker 204.
Schoenkern Franz, Pfr. zu Kleinpechlarn 531.
Schoenlindtner Hanns 295.
Schoenlindtner Martha 295.
Schoenthal Joseph 475 480.
Schoepfer Moriz 442.
Schoiber Franciscus, Eremit 317 318.
Schoiber Gottlieb, Pfr. in Murstetten **476** 480.
Scholl Barthelmä 487.
Scholler Mathias, Provisor in Arbesbach 388 392,
Schouster Georg 219.
Schrader Johann, Pfr. in Hollenburg 212 227.
Schratt Katharina 268.
Schratt Leopold 238 268.
Schratt Mert 268.
Schratl partholomä 238.
Schreiber Jakob, Pfr. in Weiten **242** 243 245.
Schreiber Jakob, Benef. in Pechlarn **161** 183 265.
Schreiber Petrus 55 56 87.
Schreiber Walter 198.
Schrembser Andreas 24.
Schreyer 210.
Schroepel Joachim Anton, Dechant in Freistadt 376.
Schueller Franz 440 442.
Schuesterl Leopold, Pfr. in Ebersdorf **573** 575.
Schulschwestern, die in Judenau 275 321—337 443.
Schultz 469.
Schustek, General 499 500.
Schwaben, die 32.
Schwaiger Caspar, Pfr. in Langenlebarn **131** 134.
Schwaiger Veith 486.
Schwamberg 524.
Schwandtner 50.
Schwanz Dorothea 209.
Schwanz Wolfgang 209.
Schwarz Bernhard, Dechant in Passau 239.
Schwarz Carl 181.
Schwarz Johann 89.
Schwarza Konrad von 544.
Schwarzhäpl 219.
Schweden, die 30 31 341 553.
Schweickhart Johann, Benef. in Pechlarn 162 **163** 183.
Schweighart Hanns 163.
Schweinfaler Johann, Benef. in Pechlarn **160** 183.
Schweinzer Jakob 223.
Schweinzer Matthäus, Pfr. zu Gerungs 340 398 441.
Schweitzer Otto 78 79 80 81 82 83 84 88.
Schweizer Carl 442.
Schwella Eduard 264.
Schwenk Bernh., Vicar in Laach 255.
Schwetz Augustin 81.
Seau Franz Ignaz, Pfr. in Zwentendorf **148** 154.
Sebastian, Bischof von Passau 127 253 343.
Sebastian, Pfr. in Salapulka 15 **17** 86.
Sedlmayer Franz 571.

Seeberger Thomas 391.
Seehuber Angela 324 325.
Seel Paul, Pfr. in Hollenburg 323 324 327.
Seemaier Caspar 550.
Seepeckh Jakob 111.
Seher 50.
Seiberl Johann B., Pfr. in Weiten **264** 266.
Seidenmelzer Daniel, Pfr. in Hollenburg **211** 212 227.
Seifried 547.
Seifried, Propst von Herzogenburg 9.
Seiterndorf Wenzl, Graf von 511.
Seitz Franz 366.
Seldtmanin Anna 409.
Seldtmanin Elisabeth 409.
Semblerin Maria 219.
Senging Nikolaus, Pfr. in Zwentendorf **138** 154.
Septimius Severus, röm. Kaiser 188.
Sero, Kaplan zu Zwentendorf 149.
Setteln Johann Georg 127 128.
Settenhofer Georg 53.
Setzer Mert, Pfr. zu Chorherrn 97 99 110.
St. Severin 188.
Seybald Elias 219.
Seyfried von Neudawe 137.
Seykora Ignaz, Pfr. zu Murstetten **475** 480.
Seyterndorf Chunradus de 546.
Siboto 544.
Sichhart Ludwina 337.
Siegmund Konrad 111.
Sigfridus Orphanus 446.
Sighart, Pfr. in Salapulka **7** 86.
Sigismundus, Pfr. in Ebersdorf **549** 575.
Silberbauer Wilhelm 213.
Silipp Norbert, Pfr. in Salapulka **61** 62 63 86.
Simet Georg 442.
Simon 546.
Simoner Thomas 528.
Simpök Joseph, Pfr. in Freundorf 103 110.
Sinzendorf Adolf, Graf von 254.
Sinzendorf August von 243 245 246.
Sinzendorf Georg Ludwig, Grafen von 111.
Sinzendorf Hanns von 293.
Sinzendorf Joachim von 289.
Sinzendorf Johann Joachim, Graf von 555 559 560.
Sinzendorf Josepha, Gräfin von 561.
Sinzendorf Maria Elisabeth, Gräfin von, verehel. Gräfin Preysing 529.
Sinzendorf Sigm. Rudolf, Graf v. 560.
Sinzendorf Wenzel, Graf 561.
Sixt Filomena 337.
Smeltz Mert 277.
Soeldner Heinrich Hermann 555.
Soetznagel Christina Judith 199.
Soetznagel Johann 199.
Soherer Melchior 166.
Sonderholzer Leonh., Pfr. in Ebersdorf **565** 566 569 570 575.
Sonnenthal, Edler von 377.
Sophie, Erzherzogin von Oesterreich 535.
Spandelius Christophorus, Pfr. und Dechant zu Traismauer 140 141.
Spangl 477.
Spannagl Anna 138.
Spannagl Erasmus 138.
Spanasberger Petrus, Pfr. in Salapulka **19** 85 86.
Spanoschky 294.
Spatbinder 219.
Spath Peter 247.
Sperrer Ludwig, Pfr. in Langenlebarn **118** 133.
Spiegl Franz 389.
Spiegl Johann 356.
Spiegl Johann Georg 151.
Spielleuthner Johann 533.
Spiller Barbara, verehel. Salburg 508.
Spindler Veit 300.
Spinola Georg, Nuntius in Wien 457.
Spitzhofer Georg 363.
Spreitzer Angela 337.
Spreitzer Johann, Pfr. in Arbesbach **385** 386 388 390 391 392.
Sprintzenstein Ferdinand Max, Graf von 509.
Srnka Mathias 80.
Stadelbauer Carl, Pfr. in Walkenstein 71.
Stadler Adam 510.
Stadler Johann, Pfr. in Hollenburg 199 219 220 227.
Stadler Lorenz, Pfr. in Sindelburg 121.
Stadlmann Michael Ignaz 198.
Staendlbühr 424.
Stain, die Edlen von 16.
Staindl Leopold, Benef. zu Pechlarn **180** 184.
Stainer Jakob 198.
Stainfellner Leopold 559.
Stainmetz Franz 565.
Staleker Engelschalk 14.
Staleker Margaretha 14.
Staller Niclaus 396.
Stammgassner Heinrich, Pfr. in Weitersfeld 84 392.
Stanislaus P. 555.
Starein Ortlieb von 93.
Stareiner Ortolf der 9 90 93.
Starhemberg, die Familie 413 422.
Starhemberg Paul Jakob von 292 294.
Starhemberg Ruediger von 340.

Starhemberg Susanna von 294.
Stahrenberg (Starhemberg) Erasmus von 340
Stark Veith 507.
Starkh Georg, Pfr. in Walkenstein 19 21.
Starkmann Elisabeth 173.
Starkmann Paul 173.
Starnbacher Ernest 70.
Starzhauser, die 303 304.
Starzhauser Christoph 309.
Starzhauser Heinrich von 162 242.
Starzhauser Salome von 303.
Starzhauser Susanna 309.
Stefing Otto, Landgraf von 501.
Steger Andreas, Pfr. in Zwentendorf **153** 154.
Steghofer Stephan 506.
Stegmüller 219.
Stein Nikolaus 11.
Steinbach Michael, aus, Burggraf zu Weitra 396.
Steinbauer Mansuet 89.
Steinbauer Michael 388.
Steinbeckhin Petronella 158.
Steinbeis Johann 391.
Steinberg Hanns 286.
Steinbrunner Michael 436.
Steiner Michael 364.
Steininger Augustin, Abt von Zwettl 382 442.
Steininger Franz Ferdinand 88.
Steininger Joseph 392.
Stepanek Ignaz 80.
Stephan der Gewer 12.
Stephan Juliana 337.
Stephan, Pfr. zu Arbesbach 339 390.
Stephan von Missingdorf 10.
Stephan, Pfr. zu Salapulka **11** 86.
Stephanus de Purgstall 8.
Steppik Alberik, Pfr. zu Obermixnitz 79.
Sterein Wernhart von 9 10 93.
Stereyn Urlieb von 7 93.
Steur Christian, Pfr. in Hollenburg 212 227.
Stevening s. Stefing.
Stibitzhofer Michael, Pfr. in Gerungs **440** 441 442.
Stibitzhofer Michael, Provisor in Langenlebarn 132.
Stich Michael 391.
Stiebar, Freiherr von 528 539.
Stiebar Achaz, Freiherr von 532.
Stiebar Johann Joseph, Reichsgraf v. 529 539.
Stiebar Josepha von, geb. Germetten 529 532 539.
Stiefel Michl, luth. Prädicant 287.
Stieler von Rosenegg 220.
Stieler Carl Joseph auf Rosenegg 194.
Stieler Joseph Albrecht Sigmund von Rosenegg 200.
Stierl Wolfgang 505.
Stix Carl 62.
Stix Peter 528 529 531.
Stix Susanna 528 531.
Stocker Georg, Dechant zu St. Oswald 571.
Stocker Joseph, Benef. zu Judenau 319 322.
Stockharner, die 22 23 93 94.
Stockharner Adam 23 93.
Stockharner Ferdinand 26.
Stockharner Hanns 20 21 22 93
Stockharner Joachim 26.
Stockharner Johann 93.
Stockharner Martin 22 93.
Stockhorn, die Edlen von 94.
Stockhorner Hanns 289.
Stockinger Eva 531.
Stockinger Jakob 531.
Stockstall Simon von 114.
Stoebenbawer Barbara, verehel. Kainacherin 450.
Stoeckhel Alexander, Benef. in Pechlarn **161** 162 183.
Stoellner Leopold 390.
Stoelner Adam 417.
Stogkarner Wolfgang 15
Stoll Nikolaus, Vicar in Raxendorf 253.
Stoss Joseph 417.
Stralein Hanns der 114.
Strassler Georg 38.
Strassreiter Johann 255.
Stratmann Margaretha, Gräfin von 413 421.
Strebmann Peter, Pfr. in Langenlebarn 115 133.
Stredele Caspar Johann, Propst von Ardagger 242.
Strehling Franz Werner 241 242 243 244 248.
Strein Gabriel 239.
Strein Heinrich der 138.
Strein Katharina, Freiin von, verehel. Althann 452.
Strein Wolfgang 139 447.
Streitwiesen Alber von 234.
Streitwiesen Bernhard von 502 537.
Streitwiesen Hanns von 234.
Streitwiesen Heinrich von 233.
Streitwiesen Johanna von 236 237.
Streitwiesen Percht 233.
Stressler Joseph, Pfr. in Hollenburg 225 227.
Stritewisen (Streitwiesen) Heinricus de 544.
Stritwisen (Streitwiesen) Chunradus 544.
Ströling s. Strehling.
Stubenberg Elspet von 138.
Stubenberg Katharina von, verehel. Althann 452.
Stubenberg Thomas von 138.
Stubenberger 204.

Stubeneder Mauriz 100.
Stubner Johannes 513.
Stuckhmannin Anna Katharina, geb. Schlipsteinin 510 538.
Stuhso 276.
Stummer Michael 565.
Stumpf Augustin, Pfr. in Ebersdorf 512 514 555 556 575.
Suess Carl 79.
Suppan Erhard 158 159.
Suppan Gottfried der 7.
Surdin Joh., Vicar in Raxendorf 253.
Sutor Jakob, Pfr. in Langenlebarn **120** 133
Suttner Mathias von 51.
Swab Heinrich der 6.
Swanch 203.
Swanz Andreas der 14.
Swoboda Aemilian, Prior in Geras 83.
Szovik Alipius, Pfr. in Salapulka **68** 70 86.

T.

Talein Heinrich von 6 94.
Taller Mathias 293.
Tanhofer Bartholomäus 205 227.
Tanraedl, Tonraedl Christoph 288 293.
Tanzer Daniel 318.
Tasch Georg 120.
Taunpruck Werner von 502.
Tausch Alexander 166.
Tauscher, die 505.
Tauscher Apollonius 391.
Taxberger Johann 163.
Tazerin Elisabeth 417.
Teiblsberg Johann Soetznagel von Trauvenau und 199.
Telscher Balthasar 142.
Tempelius Urbanus 299.
Tengling Friedrich, Graf von 541.
Teras Hanns von 97.
Tertiis Herr von 126.
Tespoy Johann, s. Tschep Johann.
Teufenbach Michael Wenzl, Graf v. Althann 483.
Teuffenbach Anna Margar., Freiin von, verehel. von Neuhaus 306.
Teufl Michael, Propst von Herzogenburg 60.
Teufl Michael von Nonnersdorf 32.
Teuschl Jakob 495.
Thalhaimer, Thalheimer Wolfgang 509; Pfr. von Ebersdorf **552** 553 554 575.
Thalheim Johann Heinrich, Pfr. von Weiten **256 — 259** 260 266 268.
Thalheimer Wolfgang 509, s. auch Thalhaimer.
Thalhofer Franciscus 144 145.
Thall Catharina Rüssen von, verehel. Hugel 157 171.
Thall Joseph Maximus Tusch, Edler von 177.
Thann Babo, Graf von 482.
Thann Ditmar von 482.
Thauboeckh Nikolaus 435.
Theobald, Erzbischof v. Besançon 14.
Theodorich, Markgraf 112.
Theresia Maria, Kaiserin 173 455 481.
Theresia Maria, Herzogin v. Savoyen 151 316 318.
Theuer Joseph 181.
Theyrer Carl 533.
Thiemynger Hanns 278.
Thierhamb Anna Martha, s. Thuerheim.
Thimotheus P., Ord. Serv., Schlosskaplan zu Thalheim 480.
Thoerer Carl 422.
Thomann Johann, Pfr. zu Zwentendorf **144** 145 154.
Thomas, Propst von Herzogenburg 16 17.
Thomas, Abt von Pernegg 17.
Thronen Uriel von, Throner 243 244.
Throner von Thronen Uriel 243 244.
Thuerheim, Thierhamb, Thuerheimb, Thuernheimb Anna Martha, Freiin von 400 401 402 403.
Thuerheimb Anna Martha, s. Thuerheim.
Thuerheimb Christian Leopold 406.
Thuerheimb Christoph Leopold 409.
Thuern Rosina Reiggerin zum 266.
Thuernheimb Anna Martha, s. Thuerheim.
Thun Wenceslaus, Graf von, Bischof von Passau 411.
Thurm, die Reikher zum 279.
Thurn Susanna, Gräfin von, verehel. Althann 452.
Thym, Dechant 533.
Tillmann Anton 168.
Tilsch Placidus 391.
Timotheus P., Francisc. in Eggenburg 58 87.
Tirry, General 492.
Tober 383.
Toclan Fridel de 546.
Toifl Georg 75.
Tolliot von Creneville, verehel. Prinzessin von Lothringen 111.
Tonrädl, Tanrädl Christoph 288 293.
Toppel Stephan 502.
Torsendorf, Diesendorf Heinricus de 137.
Traexler Urban 389.
Tragmair Blasius 300.
Trajan, Kaiser 477.
Traismc Volkhardus de 135.
Traun Adam, Graf 419 435 436 437.
Traun Ferd. Ernest, Graf von Abensperg und 411 413.

Traun Joh. Adam, Graf von Abensperg und 415 419 426.
Traun Margaretha, Gräfin von Abensperg und, verehel. Gräfin Stratmann 413.
Traun Otto Ehrenreich, Graf v. Abensperg und 413.
Traun Otto Emerich, Graf von Abensperg und 414.
Traun Sigmund Adam, Herr von 305.
Trauner Hanns der 98.
Trautmannsdorf, die Barone von 552.
Trautmannsdorf, Herr von 569.
Trautmannsdorf Andreas von 552.
Trautmannsdorf Christina, geb. v. Volkrain 570.
Trautmannsdorf Wolf Dietrich 551 553 570.
Trauvenau Johann Soetznagel von Teiblsberg und 199.
Traxler Michael 354.
Trembl Hanns 30.
Troescher, Richter in Salapulka 49.
Troestl 204.
Troestl Franz 68 69 88.
Troyer Abraham, Pfr. zu Salapulka **25** 86.
Truckendorfer, Drokkendorfer Dietr. 12 93.
Trunzer Andreas 422.
Trunzer Gundislav 391.
Trunzer Ignaz 353; Pfr. von Arbesbach **361** — **380** 389 390 391.
Trunzerin Justina 422.
Tschanchenz Christian, Benef. in Pechlarn **165** — **168** 183.
Tschep, Tespoy Joh., Pfr. von Chorherrn **102** 110.
Tschernitz, Dr. 145.
Tucho Wilhelmine 324 325 332.
Tuerk Leonardus Franz 87.
Tulbingen Marchart von 96.
Tumbler Othmar 141.
Turner Ludwig 442.
Turner Mathias, Dr. 480.
Turner Wolfgang, Pfr. von Weiten **241** 242 265.
Tusch Joseph Maximus, Edler v. Thall 177.
Tuto, Pfr. zu Heimburg 231.

U.

Uffenheimer Leop., Benef. zu Pechlarn **182** 184; Pfr. zu Judenau **321** 322.
Ulfeld, Gräfinen von, verehel. Gräfinen von Thau und Waldenstein 152.
Ulfeld Maria Elisabeth, Gräfin von 466.
Ulman Anna Barbara, geb. Pusch 145.
Ulman Caspar 145.
Ulrich 544 545.
Ulrich, Propst von Herzogenburg 25.
Ulrich, Abt von Melk 137.
Ulrich, Abt zu Kremsmünster 230.
Ulrich II., Abt zu Säusenstein 276.
Ulrich, Pfr. zu Theras 7.
Ulrich, Pfr in Weiten 234 265.
Ulrich der Aman 7.
Ulrich der ander 7.
Ulrich der Eggendorfer 277.
Ulrich von Elsarn 7 10.
Ulrich der Fischer 204.
Ulrich der Fleischhacker 9.
Ulrich von Grienbach 253.
Ulrich der Häkkinger 10.
Ulrich von Hefft, Bischof v. Passau 4.
Ulrich Maria Theresia, geb. v. Passel 111.
Ulrich von Missingdorf 12.
Ulrich von Pergau 233.
Ulrich von Pernegg 5 91.
Ulrich der Puertsdorfer 6.
Ulrich der Radendorfer 7.
Ulrich der Raut 6 90.
Ulrich der Rustpekch 10.
Ulrich der Scharbl 98.
Ulrich Schelinger 12 93.
Ulrich von Stereyn 7 93.
Ulrich der Vorhh 7.
Ulricus de Emersdorf 546.
Ulricus von Hasendorf 137.
Ulricus de Weiden 232.
Ulricus de Uustrize 542.
Ulricus de Zwentendorf 135.
Ungarshausen, Heinrich Scheller v. 510 511 513 538.
Ungnad David 300.
Unterberger M. Johann, Pfr. in Emmersdorf 248 249.
Unterholzer Carl 366 389.
Unterholzer Franz 374.
Urban VI. Papst 234.
Urban, Bischof von Laibach 448.
Urban, Bischof von Passau 140 209 299 304.
Urlinger Paul, Pfr. in Scheibbs 188.
Urrich Fridolin 103 110.
Utzesdorf, die Edlen von 203.

V.

Valle Michael, Vicar in Laach 254.
Valtrar, Pfr. in Weiten 237 265.
Vandamme, französ. General 320.
Varbruck, Jans der 12.
Verdenberg, die Freiherren v. 307.
Verdenberg Alexander, Freiherr von 103 111 310 312 313.
Verdenberg Ferdinand, Graf von 310 **311** 312.

Verdenberg Johann Bapt., Graf von 305 306 308 309 310 311.
Verdenberg Johann Peter, Freiherr von 111 305 306 307 308 309 310 311 312.
Verdenberg Johann Peter, Graf von 314.
Verdenberg Johann Philipp, Freiherr von 312.
Veyoedl Ulrich 98.
Veiglpoeckh Martin 316.
Veit Adam, Bischof v. Freisingen 199 212 213.
Veith von Ebersdorf 236.
Veith Simon, Provisor in Zwentendorf 153.
Velderndorf Maria Regina, verehel. Lindegg 255.
Velderndorffer Gottfried 489.
Velderndorffer Hanns Ferd. 489.
Velderndorffer Wilhelm 489.
Velderndorffer Wolf Christoph 488.
Vers Paul 176 179 566.
Vettau, Rebellenführer 191.
Vetter Leopold 442.
Vibmer Dionysius, Pfr. in Langenlebarn **121** 133.
Viehofen Christina von 203.
Viehweger Johann 62 88.
Vilgezhofer Chrysost., Pfr. in Ebersdorf **553** 554 555.
Villanus Christoph, Pfr. zu Abstetten 291.
Villinus Leonhard, Passauer Official 116.
Vindinger Valentin 503 504 507 537.
Virgilius von Salzburg, Pfr. in Salapulka 11 **14** 15 16 86.
Vischer, Topograph 508.
Voelk Anton 389.
Voelk Francisca 384 389.
Voelk Philipp 366 389.
Voettau Albrecht von 13.
Vogl Andreas, Pfr. in Murstetten **475** 476 480.
Vogl Ezechiel, Pfr. in Zwentendorf **146** 147 154.
Vogl Franz Gottlieb, Vicar in Zwentendorf 147.
Vogl Michael, Pfr. in Kirchbach 373.
Vogl Peter Ludwig, Pfr. in Hollenburg 212 227.
Vogler Jakob, Pfr. in Langenlebarn **119** 133.
Vohburg Bernhard von 189.
Volchradus, Ministerialis 135.
Volkhardus de Traisma 135.
Volkherstorff, die Herren von 503.
Volkherstorff Albrecht von 503.
Volkhra Joachim 570.
Volkhra von Leyben 549.
Volkhrain Christina von 570.
Volkra Steffan 278.
Volmarius (Volmar) Marcus, luther. Prädicant in Michelhausen 139 141 448.
Vorchinfelde Rupertus de 446.
Vorhh Ulrich der 7.
Vorstare Ulrich 545.
Vratislau, Reichsgräfin von 483.
Vrizesstorff Heinrich von 551.
Vroce, Gemahlin des Ministerialen-Volkhradus 135.
Vruar Leutoldus de 546.
Vuilherx Jereminus 283.

W.

Waelzl Michael 158 171.
Wagmeister Cäcilia, Oberin in Judenau **330** 331 332 333.
Wagmeister Ursula 337.
Wagensonner Bernhard, Pfr. in Salapulka **84** 87.
Wagner, Bischof in St. Pölten 108.
Wagner, S. J. 387.
Wagner Adam 416.
Wagner Anton 385 390.
Wagner Clara, verehel. Pollernitz 176.
Wagner Christoph 281.
Wagner Franz 442.
Wagner Franz, Provisor in Murstetten 474 480.
Wagner Franz, S. J. 439 440.
Wagner Francisca 158 175 179.
Wagner Helena 281.
Wagner J., Provisor in Murstetten 474.
Wagner Ignaz, Administrator in Zwentendorf 153.
Wagner Johann 172 389.
Wagner Johann Anton 176.
Wagner Johann Georg 89.
Wagner Johann Michael 176.
Wagner Joseph 259 417.
Wagner Joseph, Benef. in Pechlarn **172** 176 183.
Wagner Lorenz 416.
Wagner Lorenz, Klausner in Hollenburg 200 220.
Wagner Maria 531.
Wagnerin 221.
Wagram Hartwig von 204.
Wagram Heinrich von 204.
Wagram Hugo von 203.
Wagram Manhart von 204.
Wagram Meinhard von 203.
Wagram Piligrin von 203.
Wagram Ulrich von 203.
Wagram Wolfger von 204.
Walch Nikolaus, Pfr. in Langenlebarn **121**.
Walcher (Walher, Walther), luth. Prädicant in Gerungs 398 399 441.

Waldstein, Gräfin von, geb. Ulfeld 152.
Waldthueber Andree 486.
Wälher, s. Walcher.
Waliher Stephan, Richter zu Eggenburg 14.
Wallenstein, Feldherr 27.
Wallisch Johann 176.
Wallner Emerich 79.
Wallner Mathias 487.
Wallsee Eberhard von 136 276 300.
Wallsee Kunigunde von, verehel. von Kapelln 136.
Wallsee Reinprecht von 300.
Walnpöck Leopold 565.
Walnpöckh Johann Adam, Benef. in Pechlarn **172** 175 183.
Walnpöckh Maria Ursina 172.
Walnpöckh Michael 172.
Walprechtisdorf, Hadmarus de 446.
Walter Johann, Pfr. in Weiten **235** 265.
Walter de Witen (Weiten) 230 265.
Walther, s. Walcher.
Wanderer Mathias, Pfr. in Salapulka **45 47** 48 50 86.
Wangenackh Adam von 215 251 252.
Wanger Christoph 121.
Wangnereck, s. Wangenackh.
Warath Laurenz **343**.
Wasenberger Konrad, Pfr. in Langenlebarn 119.
Waser Paul 549.
Weber Jakob 89.
Webern von Fürnberg 563.
Weginger Georg, Pfr. in Weiten **235** 265 268.
Weglehner Adrian 560.
Weh Georg, Dechant zu St. Andrä v. Hagenthale 126 127.
Wehethorn Christoph 161.
Weichler Hieronymus, luth. Prädicant in Zwentendorf **139** 140 141 154; zu Judenau 281 282 283 299.
Weidler Joseph, Pfr. zu Artstetten **533** 536.
Weigl Leopold, Pfr. in Hollenburg 205 227.
Weiglein, Amtmann zu Oed. 13.
Weiglsperger Franz, Benef. zu Pechlarn 180 **181** 184; Pfr. in Michelhausen **443**.
Weinberger Nikolaus, Dehant in Melk 246 247.
Weindlmayr Ant. Delphin, Dechant in Loosdorf 474.
Weinfelder Hector 304.
Weingartner Clara 337.
Weinhals Thomas 29.
Weinmann Mathias, Pfr. in Chorherrn **102** 110.
Weinzierl Georg Friedrich 170.
Weinzierl Leonhard 170.
Weis Franz Mich., Pfr. in Grosspechlarn 526.
Weishaupt Caspar, Pfr. in Langenlebarn **119** 120 133.
Weiss, Pfr. in Grosspechlarn 175.
Weiss Andr., Pfr. in Pöggstall und Weiten 254 256 266.
Weiss Franz Michael, Benef. in Pechlarn **172** 183.
Weiss Ludwig, Pfr. in Weiten **248** 265.
Weiss Urban 198.
Weissenau, die Frauen von 510.
Weissenbeck Johann 177 529.
Weissenberg Otto von 501.
Weiten Heinricus von, Pfr. in Weiten **231**.
Weiten Ulricus de 232.
Weiterspeldter Georg 312.
Weitling Friedrich 343 390.
Weitzhart der Essel 233.
Weixlbaum Joseph 389.
Weizzenberkh, s. Weissenberg.
Welich Caspar 392.
Wellenstein Arsenius Franciscus von 512.
Wellenstein Mathias, Freiherr von 511.
Welsberg Maria Anna von, verehel. Rueber 279.
Welz Polixena Susanna 488.
Welzer Bernhard 304.
Welzer Erasmus 22 23.
Welzer Gebhart 19 22 95.
Wembdung Wolfgang 205.
Wening Thomas 166.
Wendl Ignaz 62 87.
Wendl Jakob Anton **58**.
Wenusch Ambros 66 88.
Wenzel, Bischof von Passau 147.
Wenzelsberg Johann Anton Franz, Freiherr von 43.
Wenzlu Franz, Benef. in Pechlarn **182** 184.
Werd Ortolfus de 113.
Werdenberg, die Freiherren von, s. Verdenberg.
Wernhard Kilian, Pfr. in Zwentendorf **154 155**.
Wernhard von Meissau 277.
Wernhart, Bischof v. Passau 113 137.
Wernhart von Stereyn 6 7 9 10 93.
Wernherus 545.
Wesacher Johann, Pfr. in Salapulka **22** 85 86.
Wess Johann, luth. Pastor in Stollhofen 141.
Wetternfeld Gottfried von 275.
Wetzel Johann Alois, Pfr. in Judenau **321** 322 343.
Weuerhofer Barthol. 312.
Weyssenbach Niclas von, Pfr. zu Gerungs 394 396 419 441.

Wezilo de Sirineh 545.
Wichard von Clamme 543.
Wichardus 541.
Widmann Ferdinand, S. J. 273.
Widmann Sebastian, Pf. in Ebersdorf **554** 555 575.
Wielandus de Loesach 546.
Wiendorf Jakob 166.
Wieneroithner Cordula 337.
Wieninger Wolf 21.
Wiesinger, Dechant in Minichreith 573.
Wiesner Philipp 88.
Wigandus de Ragtz (Raabs) 137.
Wiguleus, Bischof von Passau 516 548.
Wilczek Joseph 21.
Wildt Emmeran, Pfr. in Hollenburg 220 227.
Wildt Paul 468.
Wilhalm, Abt zu Geras 9 16.
Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich 191 205.
Wilhelm, Propst von Herzogenburg 14 46 47 48.
Wilhelmin 221.
Wilhelmsburg, Hermann von 136.
Wilibald, Pfr. zu Salapulka **16** 86.
Willdt Paull 456.
Wille Maria Francisca 566.
Willvonseder Franz, Pfr. in Sieghartskirchen 443.
Wilpenhofer P. 401.
Wiltburg, Fürstengeschlecht, v. 482.
Wiltscheck Ignaz 533.
Wimmer Barbara 161.
Wimmer Johann, Pfr. in Ebersdorf **551** 552 575.
Wimmer Michael 161.
Wimmer Ursula 161.
Winburin Bertholdus de 446.
Winckhlerin Katharina 485.
Winda Daniel, Pfr. in Chorherrn **100** 110.
Windhag Joachim, Freiherr von 403.
Windhoer Georg 219.
Windhofer Georg 145.
Windischgraetz Theresia Barbara, Freiin von 488.
Winkler Anton 412.
Winkler Elisabeth 390.
Winkler Johann 389.
Winkler Michael 179.
Winkler Rosalia 389.
Winterstetten, die Grafen v. 482.
Wirnesdorf Chunradus de 544.
Wirnisdorf Bernhard von 544.
Wirinsdorf Wichardus de 545.
Wisandt Wolf 488.
Wispoeck Andreas, Pfr. in Grosspechlarn 163 165 168.
Wittenberg, schwed. General 30.
Wittmann Franz 174.
Wittmann Ignaz 442.
Wittmann Jos., Pfr. in Freundorf 443.
Woeger Franz Leop., Pfr. in Artstetten **527** 536.
Woehrl Waldmann, Pfr. zu Ebersdorf **561** 562 565 575.
Woelfel 204.
Woelfler Johann 479.
Woess Joseph 442.
Wolf Carl 89.
Wolf, die Gebrüder 22.
Wolf Johann 89.
Wolf Johann, Benef. in Pechlarn **179** 184.
Wolf Leo, Pfr. in Grosspechlarn 164 250.
Wolfgang, Vicar zu Pulkau 15.
Wolfgersdorf Hermann von 136.
Wolfker, Pfr. von Langenlebarn **118** 133.
Wolfkerus de Haga 445.
Wolfkerus de Judenaw 276.
Wolfram Franz, Localcapl. in Ollern 108.
Wolfsberger Hedwig 337.
Wolfshofer Adam 361.
Wolfshofer Mathias 379.
Wolfsmüller Joseph, Pfr. in Ebersdorf 391 **568** 569 570 571 575.
Wolker 203.
Wolmuetsheimb, Carl Heuberger v. 506 538.
Wollmuth Stephan, Pfr. in Langenlebarn **118** 119 133.
Worchgahrn Stephan 219.
Worchgahrn Wolf 219.
Wrbna, Graf von 494.
Wucherer Franz, Glockengiesser 465.
Wuertemberg'sche Truppen 497 498 500 572.
Wuerth Simon 44.
Wunderer Carl 104.
Wunderl Johann, Pfr. in Hollenburg 225 226 227.
Wundtsam Simon 561.
Wurmbrand, die Grafen von 489.
Wurschbauer Christian Anton 314.
Wurz Franz 373.
Wurz Leopold 363.
Wurzer Mathias 525.

Y.

Yppsser (Ypser) Hanns 398.
Yttlhofer Apollonia 505.
Yttlhofer Niklas 505 506.

Z.

Zach Adrian 79.
Zach Ignaz, Pfr. von Weiten **264** 266 475 480.

Zach Mathias, Localcapl. von Judenau **321** 322.
Zach Norbert, Propst von Herzogenburg 70 81.
Zachhalmel 152.
Zahrl Lorenz 82.
Zanabentz Leonidas 88.
Zanoni, Herren von 197.
Zauner Mechthildis 329 330 337.
Zauner Urban 121.
Zawesky Adalbert, Pfr. v. Artstetten **532** 536.
Zechentner Georg 198.
Zehendner Georg Michael 410.
Zehetner Franz Ferdinand, Pfr. von Mürstetten **458—459** 480.
Zehetner Mathias, Pfr. von Salapulka **37—38** 86.
Zehrerin, die 219.
Zeilinger Albert 77 78 88.
Zeillinger Josepha 438.
Zeilner Sebastian Florian 561 564.
Zeinzinger Anna 390.
Zeistler Georg 21.
Zeitling Georg 219.
Zelchingen, Zelking Wernher de 544.
Zelenka Joseph 56.
Zelenka Julius 439.
Zelkhingen Heinrich von 396.
Zelking, Herren von 203 400 406 407 408.
Zelking Christoph von 396.
Zelking Christoph Wilhelm 399.
Zelking Erhard von 115.
Zelking Hanns Christoph von 398.
Zelking Heinrich von 503 545.
Zelking Stephan von 394 396 419.
Zelking Veit von 396 397.
Zelking, Zelchingen Wernher de 544.
Zelking Wilhelm von 400.
Zeller Mathias, Benef. zu Pechlarn **163** 164 183.
Zellermeier Ferdinand 217.
Zellhofer Juliana 108.
Zemleup, Cemelub Albero de 4.
Zemt, Zenckgraff Thomas Joh. 30 33.
Zenckgraff, Zemt Thomas Joh. 30 33.
Zeno Daniel, Pfr. von Zwentendorf **142** 154 241 243.
Zewentendorf Ovdalricus 135.
Ziegler Caspar 309.
Ziegler Michael 76.
Ziering 81.
Zimmermann Franz Leopold 171.
Zimmermann Joseph, Pfr. von Artstetten **532** 536.
Zinkh Paul 22.
Zinner 318.
Zinzendorf Georg Ehrenreich 306.
Zinzendorff Polixena Susanna, geb. Freiin von Jörger 488.
Zirning C. ss. R. 388.
Znaimer Anton 109.
Zobl Friedreich der 10.
Zoech Bartholome 128.
Zoehrer Johann 153.
Zoepfl Georg 253.
Zotter Andreas 56.
Zschogl Franz Michael 560.
Zuegenheim Rochus 55 87.
Zuenner Hanns 488.
Zweintendorf Rapoto de 135.
Zwelfer Wolfgang 396 441.
Zwendach Matthäus 121.
Zwentendorf Alheit von 136.
Zwentendorf Gottschalch von 136.
Zwentendorf Hartnid von 136.
Zwentendorf Perchta 136.
Zwentendorf Ulricus de 135.
Zwieb Adalbert 79 82 83.
Zwoelfer Anton, Pfr. von Ebersdorf **573** 575.
Zwoelfer Michael 435.
Zytrassky Martin 25.

Alphabetisches Verzeichnis

der im dritten Bande der geschichtlichen Beilagen zu den Consistorial-Currenden der Diöcese St. Pölten vorkommenden

Orts-Namen.

Vorbemerkung. Bei den Namen jener Orte, welchen eine mehrere Seiten umfassende geschichtliche Abhandlung gewidmet ist, wird von dem Abschnitte, der diese Abhandlung enthält, nur die erste und die letzte Seitenzahl angegeben, da die betreffenden Namen auf jeder Seite des Abschnittes vorkommen. Die Acker- und Weinried-Namen, welche als für die Geschichtsforschung nicht bedeutungslos in das Verzeichnis aufgenommen sind, werden als solche bezeichnet, damit sie bei dem Gebrauche dieses Verzeichnisses nicht für Namen von Ortschaften angesehen werden.

A.

Absdorf, Nieder- 320 321.
Abstetten 98 117 281 282 283 284 285 286 287 291 295 296 297 298 301 302 303 306 309 315 316 317 319 448 453.
Adamsfreiheit in Böhmen 572.
Adeltshausen 207.
Admont, Stift 275.
Aehrenbach 199.
Aerndorf s. Arndorf.
Afterbach 256.
Aggsbach V. O. W. W. 262 264 503.
Agna in Hinterindien 73.
Aicha 262 528 529.
Aichberg, Pf. Artstetten s. Eichberg.
Aichberg, Pf. Waldkirchen in Ober-Oest. 510.
Aigen, Dec. Raabs 496.
Aigen, Ober- 61 112 113 116 125 188 294.
Aigen, Unter- 112 125.
Aistersheim 560.
Alberndorf 7.
Albrechtsberg a. d. Krems 239 492 493 498.
Albrechtsberg a. d. Pielach 293.
Allmegg 560.
Altberg 305.
Altenberg 97 290 303 308.
Altenburg 23 36 61 62 93 303 398 537.
Altenkapellen (Regensburg) 215.
Altensteig 481.
Altlengbach 531.
Altmelon 340 342 343 348 349 353 361 365 367 368 371 372 377 378 384 385 427 431 432 433 497.
Altpölla 406 407 497.
Amberg 338.
Amstetten 179 331 333 334.
Amthof 234.
Andrä St. a. d. Traisen 484.
Andrä St. vorm Hagenthal 66 69 100 109 113 114 116 117 121 124 125 126 127 128 130 140 148 232 278 279 294 313 315 531.
Angelbach 359 364 365 383 403 431 433.
Anger 269.
Anitzberg 415 416 434.
Antenfeinhöfe 393 431.
Anzbach, Amcinesbach 125 316 543 572.
Anzenhof 208.
Anzing 320.
Arbesbach, Arbasbach, Arbeisbach 320; Beiträge zur Geschichte der Pfarre 338 — 392; Reihenfolge der Pfarrer 390, der Cooperatoren 391; 398 431 432.
Arbesthal 303.
Ardagger, Stift 177 242.
Arndorf, Pf. Neukirchen 239 257 506.
Arnolzberg 397.
Arnreith 359 363.
Arnsdorf 140 264.
Artstetten, Acostetten, Awasstetten, Ortstetten am Eichberge 229 239 257 260 262 272 273 274; Beiträge zur Geschichte der Pfarre

501–540; Reihenfolge der Pfarrer 536; Reihenfolge der Besitzer der Herrschaft 537 — 539; 542 553 554 555 557.
Aschach 462.
Asien 65.
Asperhofen 279 455 467.
Aspern 279 288 291 294 299 305 313.
Atsch-Bach 269.
Atzelsdorf 309.
Atzlsgraben 303 305.
Atzmannsbach, Almannsbach 564.
Au 260.
Au-Bach 1.
Auberg 299 301.
Auhof 529.
Aumühle 294 463.
Autendorf 6 8 59.
Autenthal s. Eitenthal.
Avignon in Frankreich 233.

B.

Baernbruck 432.
Baumgarten, Dorf 136 278 290.
Baumgarten, Filiale 103 298 300.
Baumgarten, Pf. Freundorf 293 305 312 455.
Bayern 43 210 505.
Bebering 243.
Bechlarn 267.
Behamberg 388.
Bairstetten 505.
Berg 499.
Bernhard St., Kloster 91.
Bertholdtein, Berchstein 191.
Besançon 14.
Biberbach 264 501.
Biberstein, Burg 13.
Biedermannsdorf 335.
Bierbaum 137 507 520 537.
Bierbaumer Feld 502 505.
Bingen am Rhein 108.
Biri, Gotteshaus Maria im Gebirg V. O. M. B. 1 26 47 51.
Bisamberg 348 440.
Bischofsstarf, Pf. Zwentendorf 138.
Bischofstetten 251 573.
Bischolsdorf 139 309 311.
Bleibing 122.
Blumau 428 432 494.
Bodensee 33.
Bodensee, Ponsee 214.
Boehmkirchen 263 264 466 474 573.
Braitenwaida 381.
Braitting in Unter-Baiern 122.
Bramperhof 432 434.
Brand, Dec. Ollersbach 107 144.
Brand 144 492 497.
Brandnerhäuser 432.
Branegg 262.
Braumperleuthen, Weinried 303.
Breinreichs 430.
Breiteneich 18 32.
Broyhof 432 434.
Brucher 505.
Bruckmühle 431 433.
Bruderndorf 432 434.
Bruendlberg 190.
Bruenn 62 63.
Brunfeld 189 217.
Brunn unweit Wien 231.
Brunn 68 362 365 366.
Brunne 194.
Brunnevanch, Brunnfang 189.
Brunnmühle, die 194 217.
Buchbach 494 496.
Buchegg 363.
Buchenstuben 225.
Budweis 419.
Buech 121.
Bullzeil 431.
Burgschleinitz 15.
Buttendorf 496.

C.

Cainstorff 142.
Calga 198.
Capelln 467 487 s. auch Kapelln.
Caspi-See 188.
Cella nova 542 544 s. Zell Neu-.
Cellae Neo 546 566 567 s. auch Zell Neu-.
Cellae Novae 548 549 552 554 s. auch Zell Neu-.
Celle nove 543 s. auch Zell Neu-.
Celle Novi 545 s. auch Zell Neu-.
Chaczenberch 96.
Chaherren 96 97 s. auch Chorherrn.
Chalsenreuth 10.
Charchach 96 s. auch Chorherrn.
Charcharen 96 97 s. auch Chorherrn.
Charcharn 96 s. auch Chorherrn.
Charharen 96 s. auch Chorherrn.
Charhoren 96 s. auch Chorherrn.
Charrharn 96 99 s. auch Chorherrn.
Charrhorn 96 99 s. auch Chorherrn.
Chauzlerin, Weinried bei Ebersdorf 516.
Chinjapons, Kirchjapons 7.
Chirchstetten 121.
Chlebidorf, Chlepadorf 190 vgl. Klebdorf, Kleedorf.
Chlepadorf, Chlebidorf 190 vgl. Klebdorf, Kleedorf.
Chorhern 100 s. auch Chorherrn.
Chorherrn, Chaherren, Charchach, Charcharen, Charcharn, Charharen, Charhoren, Charrharn, Charrhorn, Chorhern, Chorrherrn, Corharen, Corhern, Khorherrn, Korharen, Beiträge zur Geschichte von 96 bis 111; 290 293 298 308.

Chorrherrn 96, s. auch Chorherrn.
Chremisa 445 s. auch Kremsmünster.
Chrems 502 s. auch Krems.
Christophen St. 118 182 264 321.
Chrottendorff, Crotendorf, Krotendorf 137.
Chrumnuspawn 185 s. auch Krummnussbaum.
Chunendorf, Kaindorf 135.
Chunisbrunne, Königsbrunn 136 311.
Choufharn, Kueferin in der Pfarre Laach 501.
Chussenach 10.
Cimulub, Zemeleup, Zemling 4.
Claffter Prunn 294.
Clam 506 507 538.
Clusa, St. Georgen in der Klaus 231.
Cohorna 462.
Colmitz 305.
Compolting 484 s. auch Gumperding.
Corharen 96 s. auch Chorherrn.
Corhern 96 97 s. auch Chorherrn.
Corona St., Filialkirche bei Leiben 550 555 558 559 560 561 562 563 564 566 569 570 571.
Cremsensis Decanatus 554 s. auch Krems, Decanat.
Crems 527 554 s. auch Krems.
Creuzlingen, Stift 33.
Cronau, Kronau 291 305 318.
Crotendorf, Chrotendorff, Krotendorf 137.
Cumbah 400.
Cuneringen 4.
Cwenttendorff 137 s. auch Zwentendorf.
Cystleinsdorf 6 8 s. auch Zissersdorf.
Czbentendarf 138 s. auch Zwentendorf.
Czesnig 277 s. auch Zoefing.
Czysterstorf 8 s. auch Zissersdorf.

D.

Dallein 56 94 s. auch Talein.
Deraspurg 16 s. auch Therasburg.
Diem, Weinried bei Bierbaum 506.
Dietersdorf, Dietterstorff 98 302 303 304 305 306 307 309 310 311 313 314 315 319, vgl. Dietreichstorf.
Dietharts 434.
Dietmanns 393 397 573.
Dietmannsdorf 496.
Dietreichstorff 98 vgl. Dietersdorf.
Dietrichbach, Dietrichsbach, Ortschaft 365 375 431 432 433.
Dietrichbach, Dietrichsbach, Bach 375.
Dietrichsbach, Ortschaft, s. Dietrichbach.
Dietrichsbach, Bach s. Dietrichbach.
Dietterstorff s. Dietersdorf.
Dillingen 248.
Dingelfing 170.
Dippolts 397.
Dirnstein, Duernstein 35 202 495 s. auch Tirnstein.
Dobersberg 182.
Dobra 278.
Doebling Ober- 483.
Doellersheim 493 497.
Donaudorf 190 512.
Dorfstetten 572.
Dornach 399.
Dorothea St., Stift in Wien 509.
Dottendorf 512.
Dozenbach 551.
Draestarff 477 vgl. Dresdorf und Trasdorf.
Dreieichen 57 58 225 496.
Dresdorf 135 vgl. Draestarff und Trasdorf.
Drosendorf 7 9 11 13 17 18 19 27 30 32 50 65 70 91 496.
Dross 244 503 511 vgl. Tros.
Duernberg 365 431 432.
Duernrohr, Duerrenrohr 152 183 287 vgl. Thurnrohr.
Duernstein, Dirnstein 35 202 495 s. auch Tirnstein.
Duerrenrohr s. Duernrohr.
Dumbratz, Thumritz, Ober- 8.

E.

Ebelsberg 135 232 235.
Ebenfurth 143.
Eberndorf 37.
Ebersdorf, Dec. St. Oswald 149 202 229 230 233 236 262 269 498 499 503 505 509 519 520 531; Beiträge zur Geschichte der Pfarre 540—575; Reihenfolge der Pfarrer 575.
Edelberg 1.
Edelhof s. Erlangshof.
Eggenburg 10 14 15 17 21 29 36 84 93 225 496; Decanat 64 75 496; Franciscanerkloster 57; Landgericht 92; Redemtoristen 75.
Eggendorf 43.
Egres, Eckhreigs 397.
Eibenstein 6.
Eibetsberg 256.
Eichberg, Aichberg, Pfr. Unser Frau 433 434.
Eichberg, Aichberg bei Artstetten 501 507 538 555.
Eichen 505.
Einsiedeln 303.
Eiscilberch s. Zeiselberg.
Eisdorf 97 294.
Eisenberg 311.
Eisgarn 146 320.

Eisgrub 300.
Eitenthal, Autenthal, Eisenthal, Euderthall, Euttenthal, Eytenthal, Yttenthal 249 250 261 262; Beiträge zur Geschichte 269—274; 512 535 538 546.
Eitzing 92.
Elmira 73.
Elsarn 6 10 231.
Elsbach 279 303.
Elsing 495.
Eltschowitz 459.
Emmersdorf 229 230 233 240 241 247 250 251 262 498 499 506 533 543 544 546 548 572 573.
Empershof 432 434.
Endlas 495.
Engabrunn 59 61.
Engelstorf 496.
Engelmannsbrunn 381.
Engersdorf 219 543.
Ennsegg 399.
Enzerzelt 199.
Enzersdorf 202.
Erdberg 323 324 327 560.
Erdweis 497.
Erlangshof, Edelhof 554 555 556 559 564 568.
Erlauf, Erlaf 109 179 182 188.
Ernegg 291.
Erpersdorf, Espestorf 136 138 309 311 312.
Espestorf s. Erpersdorf.
Esternberg 436.
Etlas 339 359 363 384.
Ettles 393.
Ettsdorf 127 203.
Etzen 75 428 432 434.
Etzersdorf 454.

F.

Febring 161.
Feistriz 256.
Felbring 273 511 538.
Feldmühle, die 275.
Feyrandts 359.
Fichtenbach 431.
Fidelberg, Weinried 303 305.
Filsendorf 234.
Flading 310.
Formbach, baierische Abtei 232.
Fraberg 418 432 433.
Fraemarkh 397.
Frankreich 43.
Frauenberg, der 449.
Frauendorf 393 418.
Frauenwieshof 432 434.
Fraundorf 113 397.
Freising 97 191 193 201 202 205 209 211 223 541 542 543 546 551.
Freistadt in Oberöst. 77 499.
Freitzenschlag 393 415 416 419 434.
Freundorf, Freindorf 96 99 103 106 163 278 282 283 287 288 294 298 299 306 309 312 316 317 318 320.
Friedersbach 264 407 433.
Frieshof 434.
Frietzelstorf 528 533 539.
Frohnspurg 92 202.
Fronchouen, Frauenhofen V. O. W. W. 97.
Fuchaw 203.
Fuechtersbach 365.
Fuerlings 430 431.
Fuggnitz, Bach 1 94 95.
Fuggnitz, Ort 56.
Fuglau 182.
Fukniz 12.
Fulbern 511.
Fustrize, Feistriz 542.

G.

Gaissberg, Geissberg 269 273.
Galsenberg, der 232 236.
Gaming 153 263 573.
Gamingerhof in Pechlarn 177.
Gansbach 140.
Ganser, Ackerried bei Arbesbach 364.
Gars 328 496 572.
Garsten, Stift 231.
Gastern 8 182 496.
Gaubitsch, Decanat 91.
Gauderndorf 496.
Gausläuten, Hausläuten 137.
Gebirge, Maria im, s. Beiträge zur Geschichte der Pfarre Salapulka 1—95.
Geilant 4.
Geissberg, Gaissberg 269 273.
Geist, Heiligen, Kloster in Ybbs 507.
Gemerk, Weinried bei Loidagger 25.
Georgen St. in Oesterreich 136.
Georgen St., Stift 4 91 190 193 194 201 202 484.
Georgen St. in der Klaus 231.
Georgen St. im Reut 180.
Georgen St. am Ybbsfelde 571.
Geras, Gerichtsbezirk 1.
Geras, Pfarre, Markt 1 26 27 29 40 51 53 81 84.
Geras, Stift 2 5 9 16 18 24 26 27 28 29 40 51 58 66 69 70 71 73 75 79 80 81 82 83 84 496.
Gerersdorf 232.
Gerharts, Gerhertslein 10.
Gerhertslein, Gerharts bei Purgstall 10.
Germbs 147 398 399 405 406 411 s. auch Gerungs.
Gerolding 140.
Gersdorf, Gerstorf 70 215.
Gerstorf, Gersdorf 70 215.
Gerungs Decanat 497.

Gerungs, Gerichtsbezirk 339.
Gerungs, Germbs, Grossgerungs, Pfarre, Markt 52 147 342 376 380 384; Beiträge zur Geschichte der Pfarre 393 — 443 497 573.
Getzendorf, Goetzendorf 9 303.
Getzersdorf 140.
Gfoehl 180 264 494.
Gieshübl 334.
Glatz, Ackerried bei Arbesbach 364.
Glatz, Glaz, Herrschaft 289 487.
Globnitz, Glombs, Grossglombs 429 431 432 434 435.
Glombs 432 s. auch Globnitz.
Gmuend, Decanat 380.
Gmuend, Pfarre, Stadt 20 330 332 497.
Gmuend, Filial-Institut d. Schulschw. 330 332.
Gnadelsdorf 9.
Gnadendorf, Gnonendorf 91 220.
Gnadersdorf, Gnadesdorf 9.
Gnadesdorf, Gnadersdorf 9.
Gnandersdorf, Nandersdorf 91.
Gneissenau 520.
Gnonendorf, Gnadendorf 91 220.
Gobatsburg 113.
Gockarz 12 s. auch Goggitsch.
Goellersdorf 294.
Goepfritz, Goettfridts 496 503.
Goerz 310 311 313.
Goesing 66.
Goess 52.
Goettersdorf 300.
Goettfridts Goepfritz 496 503.
Goettlesbrunn 129.
Goettweig, Gottwic 135 140 203 280 313 445 446 485.
Goetzendorf, Getzendorf 9 303.
Goggitsch, Gockarz 12 293.
Goldburg, Goltburg 198 445 449 450 452 455 463 471; Geschichte der 481 — 484 488.
Goldegg, Goldtegg 101 293 295 504.
Goldtegg s. Goldegg.
Gollern 303 305.
Goltburg s. Goldburg.
Gotthard St. 10 476.
Gottlobsberg, Gottlosberg, Gottlossberg 444 467 489.
Gottlosberg, Gottlobsberg, Gottlossberg 444 467; Geschichte von 489.
Gottlossberg s. Gottlobsberg.
Gottsdorf 235 498 499 501.
Gottwic 445 s. auch Goettweig.
Gozlarn 8.
Grabensee 316 318.
Gradnitz 429 433.
Grafendorf, Graffendorf 226 488 489 501.
Grafenegg, Grauenegg 57 306 307 310 311 313.
Grafenschlag 342 435 497.
Grafenwörd, Grafenwörth 35 55 64 65 68 69 70 74 75 79 306 310.
Grafenwörth s. Grafenwörd.
Graffendorf s. Grafendorf.
Grainbrunn 321.
Gramastetten 231.
Gran 301.
Grauenegg 138 306 307 311 s. auch Grafenegg.
Graz 139 191.
Greifenstein, Greiffenstein 127 213 214 277 288 290 308 313 316.
Greiffenstein s. Greifenstein.
Greillenstein 278 289.
Grein 499 532.
Grembser 306.
Gresten 182 321.
Greutzenstetten 488.
Grie 542.
Griebach 340.
Griesbach, Griessbach 338 340 341 353 359 363 365 384 393 396 428 431 433 497.
Grieskirchen 310 435.
Griessbach s. Griesbach.
Griestig, Grimsing? 542.
Grillenparzhütte 109.
Grimsing, Griestig 542.
Grinzweingarten, Weinried b. Hollenburg 203.
Gross 380 381 532.
Grossgerungs 147 415 435 573 s. auch Gerungs.
Grossglombs 429 431 s. auch Globnitz.
Grossgoettfritz 429 435.
Grosshoerbarten 434.
Grossmeinharts 428 432 434.
Grosspechlarn 179 180 332 528 553 571 s. auch Pechlarn.
Grosspertenschlag 365 431.
Grossperthholz 421.
Grossreinprechts 494.
Grossschönau 497.
Grosswetzdorf 264.
Grosswolfgers 430 431 433.
Grub 428 434.
Grueb 155.
Grueenbichl 485.
Gruellnpichl 303.
Gruenau 572.
Gruenbach, Nieder- 497.
Gruenbach Ober- 535.
Grulich 474 483 533.
Gschwendt 556.
Gschwenttendorff 138 s. auch Zwentendorf.
Guentersdorf 489 s. auch Zwentendorf.
Guenzenschlag 364.
Guetenprunn, Guettenprun 288 vgl. Gutenbrunn.

Guettenprun, Guetenprunn 288 vgl. Gutenbrunn.
Guettenstain 488.
Gugging 294.
Gumpeding s. Gumperding.
Gumperding, Compolting, Gumpeding, Gumpolting, Gumpoting, Guntpoting, Guntpotingin 279 444 446 447 467; Geschichte von 484 485.
Gumpolting s. Gumperding.
Gumpoltskirchen 136.
Gumpoting s. Gumperding.
Gundarsdorf 446 447 489 s. auch Gunnersdorf.
Gundersdorf im Marchfelde 279.
Gundolz 397.
Gunersdorf 446 468 470 s. auch Gunnersdorf.
Gunerstorff 467 s. auch Gunnersdorf.
Gunnersdorf, Guentersdorf, Gundarsdorf, Gunersdorf, Gunerstorff, Guntarsdorf 279 444 446 447 467 468 470 489.
Guntarsdorf 489 s. auch Gunnersdorf.
Guntpoting s. Gumperding.
Guntpotingin s. Gumperding.
Gurk 202.
Gutenbrunn 176 288 305 566 vgl. Guetenprunn, Guettenprun.
Gutenbrunn V. O. M. B. 431.
Gutenbrunn, Alumnat 381 480.

H.

Haag 535 572 573.
Haagberg 512 521 524.
Haberdaschl, Weingarten in Leiben 561.
Hadersdorf 594.
Hadres 213.
Hafnerbach 140.
Hagen s. Hain.
Hahnmühle bei Starein 2.
Haid, Haydt 397.
Haidershofen 535.
Hain 9 63 66 69 140.
Haindorf 113 502.
Haitzendorf 24 25 27 31 36 51 84.
Hall-Bad 155 335.
Hallein 323 324 325.
Halmschlägerhof 432.
Hammermühle zu Kamp 383.
Hanikl, Weingarten in Königstetten 234.
Harbach 435.
Hardegg, Hardeke, Hartögg 4 7 18 27 30 31 32 52 90.
Harentprun bei Leobersdorf 292.
Harlanden 169.
Harmanschlag 430 431 433.
Harmannstorf 61 496.
Harruck, Habruckh 397.
Hart, Dec. Eggenburg 1 6 9 59.
Hart, Pf. Artstetten 250 528 535 542.
Hartenbach 488.
Haselbach 431.
Hasendorf 137.
Hasla bei Heiligenkreuz 143.
Haslau 435.
Hasling 528.
Haspel, Wald bei Murstetten 454 471.
Hasslach 395.
Hatzenberg 232 235.
Haugsdorf 401 402.
Hausleithen 137 381.
Hausmühle bei Schönau 431.
Hebron 481.
Hehenberg 432 512.
Heidenreichstein 132 496 497 551.
Heiligenblut 176 229 233 248 257 261 263 542.
Heiligeneich 137 140 146 148 149 151 219 285.
Heiligenkreuz 74 143.
Heinreichs an Böhmen 430 432 572.
Heinreichs, Pf. Gerungs 393 435 436 439.
Heinrichsdorf 1 2 4 6 7 17 19 21 22 23 24 25 28 29 32 33 34 38 41 47 54 59 61 64 68 75 78 90.
Heinrichschlag 384 503 505 506 537.
Heitzing 447 448 452 463 481.
Henzing, Hentzing, Henzigg 99 278 290 292.
Hermannsgrub 199.
Hernals 96 475.
Herrenhof zu Gunnersdorf 489.
Herzogbierbaum 435.
Herzogenburg 1 4 7 9 11 13 14 15 16 21 23 26 27 29 30 33 34 35 37 38 40 42 44 45 47 48 49 52 57 140 188 296 454 484 488.
Hessen 350.
Hetzmannsdorf 12 93.
Heuberg 506.
Himberg am Wald 272 506 537 538.
Himmelreich, Weing. bei Leiben 565.
Hindernberg, Ober- 305.
Hinterhaidach 217.
Hintersdorf, Hinderdorff, Hilterstorff 277 288 290 314 316.
Hippolz 393 397 415 419 437 439.
Hirlings 433.
Hirschbach 289 497.
Hirschenstein 431.
Hirschpoint 123.
Hirschstetten 263 560.
Höchenberg 341.
Höbenbach bei Nussdorf 190.
Höflein 17 20 51 84.
Höfleiner-Hof 92.

Hörans 435.
Hötzelsdorf 83 94.
Hoff am 238 273.
Hofgraben im Tulnerfelde (?) 303 305.
Hofgraben, Pfarre Langschlag 432 434.
Hofingermühle bei Jahrings 431 433.
Hofkirchen 122.
Hofmühle in Weiten 264.
Hohenau, Bezirk Mistelbach 89 300.
Hohenau, Pfarre Neukirchen 544.
Hohenberg 488.
Hoheneck 188 293.
Hohenfurt, Cistercienserstift 383.
Hohenstein 115.
Hollenburg, Holumperch, Holinperch 113 137 140; Beiträge zur Geschichte des Marktes und der Pfarre 188—226; Reihenfolge der Pfarrer 227; die Wetterkreuzkirche 200 544 545 546.
Hollerried 291.
Hollgrabenbach 269.
Holzmühle bei Salapulka 2 36 40 47 59.
Holzmühle bei Schönau 431.
Horn 1 5 17 18 23 26 27 30 38 51 58 60 61 62 65 67 77 78 83 94 287 303 341 493 496.
Hürm 136.
Hundorf s. Haindorf.
Hungersbach 296.

I. (J.)

Jählingshof 432.
Jagenbach 429.
Jahrings 428 431 433.
Japons 6.
Jaross, Jeross, Jeruz s. Geras.
Jaslowitz 452.
Jassenegg 508 520 528.
Jauerling, Jaudling 230 505.
Jeitendorf, Dec. Altpölla 497.
Jena 238.
Jerusalem 4.
Jeutendorf, V. O. W. W. 132.
Imbach, Minnenbach 543.
Inbruck 279 455.
Ingolstadt in Baiern 141 285.
Innsbruck 549 560.
Inzersdorf 188.
Joachimsthal 431.
Joching, Jeuching 395 397 412.
Johann St. bei Heinrichschlag 384.
Johannesbeneficium zu Grosspechlarn, Beiträge zur Geschichte des 156—187.
Johannsberg 107.
Irnfritz, Irrnfrid 8.
Isinhartsstorph 135.
Judenau 119 139 141 151; Beiträge zur Geschichte der Herrschaft und Pfarre 275—322; Reihenfolge der Spitalbeneficiaten u. Localcapläne 322; Beiträge zur Geschichte des Schulschwestern-Institutes 323 bis 336 443; Necrologium der Schulschwestern 337.

K.

Kaespach, Kasbach 397 432 433.
Kaetzlenstorff 280 s. auch Katzelsdorf.
Kaetzlestorf 280 s. auch Katzelsdorf.
Kagerhof bei Langschlag 434.
Kagran 263.
Kaindorf, Chunendorf 135.
Kainradschlag, Keinrathschlag 397 342.
Kainrathschlag, Kainradschlag 397 432.
Kamp, Kampp 339 358 359 362 365 383.
Kampp s. Kamp.
Kapelln, Capelln 136 140 447 454 456 467 487.
Karlhof bei Arbesbach 373.
Karlsbach 289.
Karlstetten 140 214 221 469.
Karlstift 434.
Kasbach, Kaesbach 397 432 433.
Kasten 108 153 226.
Kattau 44 47 51 73 496.
Katzelsdorf im Gerichtsbezirke Tuln, Kaetzlenstorff, Kaetzlestorf, Katzlstorff, Khaezelstorff. Khatzelstorff 139 277 280 283 288 290 308 316.
Kaumberg bei Ebersdorf 540 542 546 562.
Kazlstorff 288 s. auch Katzelsdorf.
Keekwardum 455.
Kehrbach, Kerbach 373 397 433.
Kehrbach Ober- 432.
Kehrbach Unter 432.
Kerbach s. Kehrbach.
Khaezelstorf 290 s. auch Katzelsdorf.
Khainstorff 296.
Khaperhof, Chaperhof bei Langschlag 432.
Khatzelstorff 308 s. auch Katzelsdorf.
Khirchpach 290 s. auch Kirchbach im Gerichtsbezirke Tuln.
Khlainstorf 306.
Khoschlag 397.
Khorherren 308 s. auch Chorherrn.
Khueffern 140.
Khuendorf 136.
Khuenigstetten 290 s. auch Königstetten.

Khuerzenreuth 485.
Kilb 447.
Kinau 376.
Kinzenschlag 393 417.
Kirchbach im Gerichtsbezirke Tuln, Khirchpach, Khuerchbach 136 288 290 318.
Kirchbach im Gerichtsbezirke Gerungs 343 353 363 373 376 385 395 412 418 428 431 439.
Kirchbach Ober- 314 318.
Kirchbach Unter- 314 318.
Kirchberg 145 149 294 314 361 373 381.
Kirchberg a. d. Bielach 293.
Kirchberg am Wagram 381.
Kirchberg am Walde 264 414 429 432 434 493 497.
Kirchjapons, Chinjapons 7.
Kirchschlag 264.
Kirling 294.
Kittenhof in Rust 312.
Klaus, St. Georgen in der 231.
Klebdorf, Kleedorf 202, vgl. Chlebidorf, Chlepadorf.
Kleedorf, Klebdorf 202, vgl. Chlebidorf, Chlepadorf.
Kleedorf, Ackerried bei Hollenburg 190 217.
Kleingoettfritz 435.
Kleingundholz 393.
Kleinjetzelsdorf 132.
Kleinmeinharts 431.
Kleinpechlarn, Kleinpöchlarn 158 159 161 180 242 243 526 531 572.
Kleinpertenschlag 365 431.
Kleinpertholz 432 433.
Kleinpoechlarn s. Kleinpechlarn.
Keinrathschlag 433.
Kleinreinprechts 393 434.
Klein-Schoenbichl 136.
Klein-Zeel s. Kleinzell.
Kleinzell, Klein-Zell 157 171.
Klentsch 70.
Klingenberg 269.
Klinglhofmühle bei Wurmbrand 431 434.
Klosterneuburg, Stadt 78 188 263.
Klosterneuburg, Stift, 17 21 22 44 90 135 137 155 272 511 538 547 550.
Kochschlag 433.
Koehlhof, Haus in Pechlarn 168.
Koeniggraetz 331.
Koenigsbrunn, Chunisprunne 136 311.
Koenigstetten, Khuenigstetten, Kunigstetten 96 100 112 114 117 118 120 122 123 124 128 129 130 132 214 234 288 290 292 308 309 312.
Koenigstetterfeld 301.
Koenigswiesen 340 341 383 385 432.
Koepfl, Ackerried bei Hollenburg 217.
Koeppach 287 289.
Kogl, Weinried bei Hollenburg 217.
Kogl, Ackerried bei Weiten 273.
Kolmuenz 16.
Komau 339 358 359 364 365 376.
Kopschlag 432.
Korharen 99 100 s. auch Chorherrn.
Korneuburg 118 131.
Kothorenhof, Kothorshof bei Langschlag 432 434.
Kothorshof s. Kothorenhof.
Kottingnondorf 416 419.
Krain 296.
Kransegg 495.
Kreinz, Ried bei Langenrohr 291.
Krems, Decanat, Cremsensis Decanatus 498 547 554.
Krems, Kreisamt 262 379 427 498.
Krems, Priesterbund 44 256 260 353 459.
Krems, Chrems, Crems, Pfarre, Stadt, 57 113 138 141 142 174 191 198 202 203 210 214 224 231 241 243 244 361 380 388 438 448 482 491 493 494 495 496 499 500 502 514 516 517 519 527 532 548 554 557 574.
Kremsmünster, Chremisa 135 136 230 445.
Kressheim 520.
Kreusbach, Kreusspach 140 287 289 401.
Kreusspach s. Kreusbach.
Kreuz 306 310.
Kreuzing 373.
Kreuzlingen, Stift 33.
Kronau, Cronau 291 305 318.
Kronegg 365 431.
Krotendorf, Chrotendorff, Crotendorf 137.
Krumau in Böhmen 384.
Krummnussbaum, Chrumnuspawn 158 159 176 185.
Kueferin, Chuofharn in der Pfarre Laach 501.
Kuehnering 532.
Kuerchbach 288 s. auch Kirchbach im Gerichtsbezirke Tuln.
Kunigstetten s. Königstetten.
Kunzuschlag 397.

L.

Laach 229 230 239 245 253 254 255 262 501 551 573.
Lackenhof 530.
Laimbach 229 230 233 239 262 551.
Lainsitz, Fluss 393.

Lambergerhof 432.
Lamperhof 434.
Landsberg 199.
Landshut 232.
Langau 29 51 84.
Langenlebarn, Lebarn, Lewaren, Lewarn, Lebing, Lebinge 100 103 110 112 113 114 115 117 118 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 285 399 340.
Langenleuben 340.
Langenlois 130 143.
Langenlois, Beneficium 150 214 533 535.
Langenrohr 130 290 291 308 317 320.
Langensalza 142 451.
Langenschlag 397 403.
Langschlag 398 405 408 413 414 415 417 418 421 422 423 427 430 432 433 437.
Lassberg 537.
Lassliglbach 366.
Lebern, Hügel 190.
Lehen 574.
Lehenhöfe, die 435.
Leiben 239 498 499 548 550 552 553 554 557 559 560 561 564 566 567 569 570 571 573 574.
Leimpach 502.
Leinthal, das 292.
Leipzig 340 451.
Leitzendorf 10.
Lembach 283, 418, 419.
Lenstein 10.
Leoberstorff 292.
Leodagger 65 93.
Leonhard am Forst 182 541 542.
Leonhard am Hornerwald 263 496.
Leonstein 399.
Leopoldstein 339 365 376 432.
Leothen, Weingarten 159 161.
Levben s. Leiben.
Lewiri, Hügel 113 189
Leybn s. Leiben.
Lichterthal 463.
Liebenau 339.
Lilienfeld 53 106 125 220.
Limbach 431.
Lisana 239 506.
Litschau 45 399.
Loiben 189.
Loimbs 395 419.
Loizen, Rittergut 568.
Loosdorf 214 262 333 334.
Lorch 135 188 231
Losau 561 574.
Losauer, Gebirge 565.
Loschberg 497.
Loser 564.
Lubereck 176 498 533 566.
Ludweis 439 496.
Lunewick 91.
Lunz 225 264.
Luiben, Lupan s. Leiben.

M.

Maehren, Markgrafschaft 10 11 13 37 38 56.
Maepesberg, Mampersberg 551 565 572.
Maidburg 9.
Maierhofen 279.
Maigen 40 51 81 572.
Mailberg 7.
Mainburg 314.
Mainharts 359 363 364.
Maisbirbaum 149.
Mallersbach 12.
Mallon 341 342.
Mannersdorf 262 383.
Marbach, Herrschaft 419.
Marbach a. d. Donau 330 332 499 501 573.
Marbach am Walde 428 434.
Marbach 177 229 497.
Marein S. 537.
Marharts 393 397.
Mariataferl 174 526 532 566 572.
Mariazell 2 17 44 459.
Markersdorf 48 49.
Martin S 252 404 430 497.
Martinsberg 179 229 230 239 263 551 568 574.
Marx St. 120.
Marybach, Marbach 158.
Matler, Berg 502.
Mattersdorf 58.
Matzleinsdorf 180.
Mauer 140 188.
Mauerkirchen 382.
Mautern 140 189 445.
Mauthausen 341 572.
Meginpaldesberge 541 542 543.
Melk 14 139 162 188 232 236 251 286 498 501.
Melon 55 351 353 354 361 371 372.
Merenzer, Berg 269.
Meylesbach 93.
Michael S. 229.
Michelhausen 97 126 140 180 264 278 280 283 284 287 289 291 292 294 302 311 312 317 320 321 448
Michelndorf 301.
Minichreith 260 263 529 541 542.
Mintzbach 254.
Missingdorf 12 16 92 94.
Mitterndorf 275 279 301.
Mittlberg 432 433.
Mittschlag 397 434.
Mixnitz 10 22 36 59 92.
Mizzingdorf 10 91.
Moedring 19 496.
Moertersdorff 225.

Moetzling 498.
Mold 62 496.
Mollenburg, Herrschaft 236 237 239 241 243 251 257 258 261 263 505.
Moos 467.
Moosburg, Abtei in Bayern 189.
Mosbierbaum 142.
Moss 262.
Muehlbach 43 431 434.
Muehlberg 273 502.
Muenichörtl, Weingarten 25.
Muenichreith 241.
Muenzbach 435.
Muessing, Hof 487.
Murstetten, Muristetin, Murestetin, Maurstetten, Muerstetten 140 198 264 276 279 289; Beiträge zur Geschichte der Pfarre 444—490.
Munspach 397.
Muschnitz s. Mixnitz.

N.

Naarn 229.
Naglitz 68.
Nandersdorf, Nonnersdorf bei Laach 6 19 232.
Neapel 482..
Nelieb, Nalb 7.
Neuaigen 305 310 311 312.
Neuberg, Weinried 303 305.
Neudietmanns 433.
Neuenberg 502.
Neuhofen 243 263.
Neukirchen 120 504.
Neulengbach 127 275 333 454.
Neumarkt 14 68 215.
Neumelon 339 358 362 365.
Neuperg, im, Weinried 208.
Neupölla 439 493.
Neusazen, Weinried 303.
Neusiedl 194 216 217 218 219.
Neustadt 42 232 256 292.
Neustift 339 358 359 364 365 376 514 518 520 543 544 548 550 551 552 553 554 556 557 558 559 560 561 562 563 567 568 570.
Neustift, Weinried 309.
Neuzell, Stift 509 515 541 542.
Niederbierbaum 504.
Niederfladnitz 496.
Niedergrünbach 497.
Niedernondorf 399 406 435 440 497.
Niedernrohr 311 312 315.
Niederpottenbrunn 140.
Niederstrahlbach 429 431 433.
Nikola S. 529.
Nitichen, Nitzing, 114.
Noechling 153 229 573.
Nonndorf 434.
Nonnendorf 5 10 20 21 27 28 29 30 32 36 38 39 40 41 46 47 51 52 53 59 61 65 71 83 90.
Nussbach, der 189 190.
Nussdorf 25 46 67 68 73 77 140 190 192 212 287 293.
Nussendorf 250 528 533 534 535.

O.

Oberbierbaum auf dem Tulnerfelde 309 311.
Oberbierbaum, Pf. Neukirchen am Ostrang 260 529.
Obergassing 293.
Obergrünbach 535.
Oberhöflein 1 2 37 41 44 51 91 95.
Oberhollabrunn 62 372.
Oberlaa 383.
Oberlembach 432.
Obermarkersdorf 65.
Obermixnitz 1 10 20 43 44 65 79.
Oberndorf, Pf. Pöbring 262 512 528.
Oberndorf s. Aigen-Ober.
Oberneustift 432 434.
Obernkirchen bei Gerungs 430 431 434 498.
Obernkirchen in Baiern 211.
Oberoesterreich 339 340 432.
Oberplan in Böhmen 321.
Oberana 262.
Oberrosenauerwald 393 439.
Obersee 287 306.
Oberstein 310.
Oberstrahlbach 429 431 433.
Oberthumritz S.
Oberwörth 123.
Obritzberg 122 213 572.
Ochsenreith 365.
Odra 313.
Oedenthal s. Ottenthal.
Oedlhof s. Erlangshof.
Oesterreich 10 13 61 194 202 203 205 208 482 543 567.
Oettingen 17.
Ofen 19.
Ollern, Ollarn, Alarn 106 108 109 202 276 543 544 545.
Ollersbach 106 121.
Opponitz 263 573.
Ortsweinsdorf 136.
Osterburg 552 553.
Osterhofen 398 556.
Oswald S. 153 498 501 540 542 572.
Otten 296.
Ottenberg 256 262.
Ottenschlag, Markt 350 394.
Ottenschlag, Pf. Süssenbach 432 434.
Ottensheim 388.
Ottenthal 291 304 310 311 313 314 315 319.
Ottsdorf bei Wels 307.

P.

Paadendorf 485.
Pabindorf, Paudorf (?) 201.
Pabneukirchen 387.
Padendorf 448.
Padua 450.
Paierbach 310.
Pairstetten 250.
Paltbach, der 190.
Pansee, Ponsee 137.
Paris 340.
Pasaell in Steiermark 165.
Passau 4 97 136 147 152 229 230 231 242 293 301 446 463 548.
Passholz 397.
Pawngarten, Baumgarten 278.
Paymost, im 273.
Payrstetten 528 529 537.
Pebram 238.
Pebring 240.
Pechlarn, Beneffcium 156—187.
Pechlarn, Stadt 231 241 250 267 321 501 506 535 548 558 566 571.
Peerleutten, die 269.
Peggstall 248.
Pehendorf 428 433 434.
Pehersdorf 434.
Peichen, in der, Weinried 565.
Pernau, Waldung 366.
Perndorf 287.
Perneck 18.
Pernegg, Stift 5 40 43 51 58 94.
Perschling, Fluss 312.
Persenbeug 142 257 330 505 540 572 573.
Persnig 506.
Perssing 280 488.
Pertenschlag 359.
Pertholz 364 397 399 403 405 406 408 417 422 431 432.
Perwang 216.
Perwolffs 359 365 431.
Peter S. 331.
Petrobruck 339 358 359 363 565 373.
Petzenkirchen 153 177.
Peurstetten 538.
Pfaffendorf 10.
Pfaffenhofen 232.
Pfalz 173.
Pfarrkirchen 155.
Pibrann, Pöbring 252.
Pichlstorff 290.
Picholsdorf 137.
Pierawarth 371.
Pierbaumb, Ober 309 315.
Piestnich 545.
Pilchsdorf 126.
Pillichsdorf 150 260.
Pingendorf 9.
pirach, ym 15.
Pirbaum 137 155
Pircheich 9.
Pirichech, das 6 10 91.
Pirichen 7.
pirig 17.
Pischelsdorf 149 152 306.
Pisching 263.
Pissenberg s. Bisamberg.
Pistoya 73.
Pixendorf 139 277 279 281 284 285 290 295 316 317 318 319 320.
Plaeckhing obs Claffter Prun 294.
Plankenberg 313.
Plankenstein 391.
Plankhen 159.
Plegkhing 278.
Pleissing 260 529.
Plesperch 7.
Pleyburg, Herrschaft 300.
Podensee 151.
Poebring 180 229 249 250 257 262 264 505 528 529 530 538 541 542 551.
Poegstall 229 238 239 245 539 551 567 569 572 574.
Poelten S. 73 128 140 234 324 330 332 335 382 453.
Poeting 481 484.
Poingen, Poing 541.
Point 502.
Pondorf 232.
Ponsee 34 135.
Possendorf 65.
Potendorf 545.
Pottenbrunn 68 189.
Praitenau 51.
Pranegg 250 260.
Praumpoesleitten, Weinried 305.
Preinreichs 431 434.
Pressburg 406.
Primersdorf 43 45 46 48 49 52 53 54 62 70 71 91.
Probstdorf 383.
Prosmareuth 10.
Pruendles 509 515.
Prunkirchl 221.
Prunn 194 359.
Prutzendorf 22 29 43 44 65 76 92.
Puch 132.
Puechberg, am 273.
Puechhaim 23.
Puhilarn s. Pechlarn.
Puigeldorf 303.
Pukkendorf 135.
Pulka, Bach 94.
Pulkau, Pulka 2 7 8 14 19 51 53 571.
Pupping 537.
Purchstall 6 8.
Purgstall, V. O. M. B. 16 19 24 28 41 45 61 75 92 94.
Purgstall, V. O. W. W. 179.
Purgum 188.
Purrath 339 358 363 365 379.

Puxendorf s. Bixendorf.
Pyrabruk 433.

R.

Raab 463 483.
Raab, Diöcese 182.
Raabs, Rabcz, Ragoz, Ragtz 7 16 264 496.
Rabans, Rabanz, Rabbans, Radbans bei H. Blut 232 256 262.
Rabensburg 239.
Rabenspurg 300.
Rabenthon 429 431 433.
Rabcz s. Raabs.
Rackh 238.
Radeck, Rodeck 505 506.
Radessen, Rudessen 537.
Raessing 487.
Raffetshöfe 392 431.
Rafing bei Pulkau 571.
Ragoz s. Raabs.
Ragtz s. Raabs.
Raidling 312.
Rainsbach 47.
Raipoltenbach bei Neulengbach 444 450 490.
Rammelhof 339 363 365 373 374.
Rana 239 261 272 538 539.
Randegg 286.
Ranzelsdorf 279.
Ranzenbach bei Kilb 447.
Rapoltenkirchen 153 291 299 300.
Rapotenreut 501.
Rapottenstein, Markt und Pfarre 162 341 343 353 363 369 370 376 385 413 424 428 434 437; Herrschaft 365 379 419 424 433 435 436 439 440.
Raschala 288.
Rassingdorf, Ressendorf 12 59.
Rastatt 232.
Rastbach 492 497.
Rastenberg 497 503.
Rastenfeld 493 497.
Ratchiniswerder 189.
Rauhöfe 435.
Ravelsbach, Decanat 16.
Raxendorf 229 233 238 239 240 243 245 248 249 250 251 252 253 254 255 256 260 262.
Rechberg 288 293.
Recz s. Retz.
Regen in Baiern 505.
Regensburg, Regenspurg 122 173 185 215 235 287 289 309 311 314 315 501 553 556.
Resendorf s. Rassingdorf.
Retz, Recz 5 8 11 12 17 19 26 27 36 43 53 73 74 93 529.
Reicharts, Reiharts 6 8 13 14.
Reichenau 300 403 430.
Reichenheim 398.
Reichenstein 506 507 537.
Reidling 55 66 67 68 70 83 140 141.
Reigerau, Reugerau 303 304 305.
Reiharts s. Reicharts.
Reinbolden s. Reinbolz.
Reinbolz, Reinbolden 430 433.
Reingers 494 496.
Reinprechts bei Gerungs 397 417 419 440; Pfarre 413 436 437 566 567.
Reinprechtspölla 496 505.
Reinsberg, Reinsperg 153 264 291.
Reith, Acker 366.
Reitmühle, Reithmühle 528 529.
Reizenschlag 303 304.
Reugerau s. Reigerau.
Ried, Riedt bei Hollenburg 194 216 217 218 219 222; Pfarre 276 279.
Riedt s. Ried.
Riedtwiesen, die 273.
Riegersburg 44.
Riegers 353 429 433 497.
Rigl 269.
Rippa 306.
Rodeckh s. Radeck.
Roding 215.
Rodingerstorf 78 81 84.
Rogendorf 512 537.
Roggendorf 496.
Rohitsch 304.
Rohr, Langenrohr 278 279 280 285 288 290 298 299.
Rohrau 462.
Rohrbach 287.
Rohrendorf 491 492 493.
Rom 14 274 332 424 543 544 549.
Rorau 348.
Roseldorf 120.
Rosenau 388 428 429 430 431 432 433 434 497.
Rosenberg in Böhmen 469.
Rosenburg 572.
Rosengarten, Wiese 20 83.
Rosenthal, Rosenthall 273 512 520 521 524 538.
Rossatz 140.
Rossau 490.
Rothaus, Rothenhaus, Rotenhaus, Rottenhaus 512 520 521 524 538.
Rothenhof, Rottenhof 239 506 537.
Rothweinsdorf 496.
Rottenberg, Weingarten 159.
Rottenburg 289.
Rottengrueb 488.
Rottenhaus 273.
Rottenmann 398.
Rottenschachen 532.
Rschnau 488.
Rudessen s. Radessen.
Rudmanns 429 574.
Ruehrstorf 541.

Ruprechtshofen 546 572.
Rurese s. Rührstorf.
Rust 142 144 145 146 151 152 153 309 311 312 314.
Ruthenstaindl, Flurname bei Ebersdorf 565.
Ruttenstein 362 364 376.

S.

Sabbathenreith 7 9.
Sablat 321.
Sachsen 451.
Sachsendorf 496.
Saeusenstein, Seissenstein 276 277 292 299 300 301 446 447 484 489 556.
Sagmühle 433.
Sala, Bach im Traunviertel 2.
Salaberg, Sallaberg 406 408.
Salabulcka s. Salapulka.
Salabulka s. Salapulka.
Salapulcahe s. Salapulka.
Salapulckhar s. Salapulka.
Salapulka, Salabulcka, Salabulka, Salapulcahe, Salapulckar, Salhapulkha, Sallapulckha, zur Geschichte der Pfarre 1—89; des Ortes 90 91 92.
Salapulkabach 31.
Salhapulkha s. Salapulka.
Salingberg 342.
Sallaberg s. Salaberg.
Sallabulka s. Salapulka.
Sallapulckha s. Salapulka.
Sallingstadt, Salingstadt 429 431 433.
Salzburg 52 189 214 233 234 323 324 325 326 382 398.
Sandfeld, Ackeried 301.
Sarmingstein 537 548.
Sasendorf 302.
Sassen 306.
Sassing 256.
Saugraben 454.
Saxenegg 403.
Schachmühle 431.
Schadan 555.
Schaerding 242.
Schafleithen, Wald 300.
Schallaburg 283 301.
Schallhäusel bei Gerungs 431 434.
Schaurmühle 301.
Scheibbs, Kapucinerkloster 177.
Scheiben bei Grossperthol z 364.
Scheideldorf 264.
Scheidendorf s. Seiterndorf.
Scheitterndorf s. Seiterndorf.
Scheutterndorf s. Seiterndorf.
Schickenhof 429 433.
Schildberg in Mähren 77.
Schiltern 123 124 153.
Schirmesdorf 418.
Schithofen, Schüttenhofen in Böhmen 460.
Schlader 494.
Schlaghäusl 434.
Schlaghof 434.
Schlaistbach 307.
Schlaner-Hueber 486.
Schleinizer, Weingarten 159 185.
Schlesien 36 38.
Schmerbach, Schmerwach 397.
Schmoeln 340.
Schoenau, Gross- 430 431 434.
Schoenau in Oberöst. 382.
Schoenau V. U. W. W. 333.
Schoenau bei Stift Zwettl 433.
Schoenbach 353 385 414 425 428 434 567.
Schoenberg 137,
Schoenbichl bei Amstetten 331.
Schoenbichl bei Langenrohr 299 311.
Schoenbichl bei Melk 233 546.
Schoenbichler Auen bei Langenrohr 291.
Schoenbuechl bei Zwentendorf 135 136 152 294.
Schoenfeld bei Arbesbach 339 341 358 359 363 365 384 403.
Schoenpichl bei Griesbach 340 365 376 431.
Schoerggraben bei Freundorf 288.
Schonepoel s. Schoenbichl bei Melk.
Schraettenthal s. Schrattenthal.
Schrattenthal 40 41 46 47 52 293 294.
Schreinbach 502.
Schrems 20 496.
Schuess 250.
Schuett 273.
Schulackerl zu Arbesbach 375.
Schulholz zu Arbesbach 375.
Schulwiesel zu Arbesbach 375.
Schwaben, Land 482.
Schwaben, Markt 541.
Schwamberg 524.
Schwarza 512 528 529 544.
Schwarza s. Schwarzau.
Schwarzach, Bach 269.
Schwarzau 241 250 262 529 541 542.
Schwarzau bei Arbesbach 339 363 365 432.
Schwarzenau 114 138 289 447 452.
Schwarzenbach bei Schweiggers 430 431 433.
Schwarzmühle bei Mittelberg 495.
Schweiggers 430 431.
Schweinburg, Sweinbart 8.
Schwemmhaus 432.
Schwentendorf s. Zwentendorf.
Schwertfegen 444 467 490.
Schwerthof 490.
Sebarn 201.
Seblau 303.

Selau in Böhmen 5.
Seissenstein s. Säusenstein.
Seitenstetten 136.
Seiterndorf, Scheidendorf, Scheitern-Scheutterndorf, Seittendorf, Seyterndorf 238 250 253 259 261 262 269 505 506 508 511 520 538 546.
Seittendorf s. Seiterndorf.
Senftenberg 153 276.
Senning 129.
Setzdorf in Schlesien 74.
Setzen (untere), Weinried 303 305.
Seybotenreut s. Sabbathenreith.
Seyterndorf s. Seiterndorf.
Sicharts s. Siegharts.
Siebenhoef bei Langschlag 432 434.
Siebenlinden 366 430 431 432 433 434.
Siegerstorff b. Asperhof. 293 306 316.
Siegharts 359 365 496.
Sieghartskirchen 117 132 144 276 282 2-3 292 304 309 388 474.
Sighartsreith 10.
Sigmundsherberg 2.
Simblkirchen s. Simelkirchen.
Simelkirchen 300.
Simmering 120.
Sindelburg 121 320.
Singerhueben 486.
Sirineh 545.
Sitzenberg 149.
Sitzendorf 54 120 295 353.
Sitzmanns bei Wurmbrand 431 435.
Slat, Ried bei Koenigstetten 114.
Sleha 488.
Sleisbach 232.
Slewnzer s. Schleinizer.
Smerber, Weingarten 547.
Smuresaigen 189.
Sonnberg 288.
Sonnegg 300.
Sposs 280 488 538.
Speisendorf 132 264.
Spiess, Wald bei Salapulka 36.
Spital bei Michelhausen 278 287 306 309.
Spital bei Weitra 432.
Spitz 245 499; Decanat 498.
Spoerkenthal 497.
Sprengwitz 435.
Springs 435.
Spullthal s. Spital bei Michelhausen.
Spuotinesgang bei Hollenburg 189 190.
Staasdorf, Stazdorff 293.
Staffel, Staphol 189 190.
Stahremberg s. Starhemberg.
Stain s. Stein.
Stainakirchen, Stainekirichen, Stainkirchen, Steinkirchen 159 185 264 545.
Stainekirichen s. Stainakirchen.
Stainfeld 140.
Stainkirchen s. Steinakirchen.
Stainmeiseldorf 4.
Stainrigl 314 316 318.
Stammuzelsdorf s. Stainmeiseldorf.
Staphol s. Staffel.
Starein, Sterein, Stereyn, Ort 1 2 20 32 33 53 58 60 61 64 65 67 76 78 79 83 92 93; Herrschaft 6 11 12 17 21 22 23 26 29 31 40 43 44 51 52 59 73 94 289.
Stareiner Bach 1.
Starhemberg, Stahremberg 117 289.
Starkenbach 462.
Stasbach 100.
Statzendorf 64 66 68 74.
Stauf 462.
Stazdorff s. Staasdorf.
Steier s. Steyr.
Steiermark 2.
Stein 17 142 143 155 242 278 500 571 572; Decanat 547.
Steinabrunn 570.
Steinbach 260 404 512 538.
Steinberg, Acker 161.
Steinbichl, Weingarten 565.
Steinkirchen s. Steinakirchen.
Steinplattensaum 190.
Steinstrasse 190.
Steinwand, Weinried 303 305.
Stephanshart 153 573.
Stereyn s. Starein.
Stetteldorf 136.
Steyereck 289.
Steyr, Steier 289 396 485; Decanat 155.
Stiefern 388.
Stierberg, Stierwarkh 397 432 434.
Stierwarkh s. Stierberg.
Stiftingerhof 432.
Stixenstein 488.
Stockerau 21 118 559.
Stockern 51 52 93.
Stockha, Weingarten 508.
Stoesser 462.
Stoessing 144 145 153 448.
Stolhouen s. Stollhofen.
Stollhofen, Stollhouen 45 52 59 64 69 141 151 206.
Straestorf 150.
Strahlbach, Ober 429.
Strassburg 399.
Strassreit 255.
Stratzdorf 71.
Stratzing 243.
Straydt s. Streith.
Strechau 485 486 489.
Streith, Straydt 397 435.
Streithof 432 434.
Streithoferberg 278 309.
Streithoferfeld 278.

Streitwiesen, Streitwissen, Stritewisen, Stritwisen 238 239 248 249 253 259 261 262 268 505 544 568.
Streitwissen s. Streitwiesen.
Strengberg 153 180 182 320.
Stritewisen s. Streitwiesen.
Stritwisen s. Streitwiesen.
Strobnitz in Böhmen 263.
Stronsdorf 235.
Suessenbach 429 430 432 434 492.
Sulzbach 173.
Susilinbach 189 190.
Suuarzah s. Schwarzau.
Suuarzaha s. Schwarzau.
Swartzach 546.
Sweinbart s. Schweinburg.
Swoischitz 473.
Syrafeld 429 431 433.
Syrndorf 426.
Syrnfeld s. Syrafeld.
Szon 487.

T.

Tabellae Marianae 531 s. auch Taferl, Maria.
Tabor, der bei Hollenburg 191.
Tachmühl 256.
Taefele 252 s. auch Taferl, Maria.
Taferl, Maria, Tabellae Marianae Täfele 174 176 220 252 263 517 518 525 526 531 532 566 572.
Talant, Thalland 4.
Tale, Thal in der Pfarre St. Leonhard am Forst 541 542.
Talein, Dallein, Tallein, Thalein 1 2 5 6 16 17 18 19 24 25 26 28 29 36 37 38 39 45 53 54 56 59 61 64 65 67 73 74 76 77 78 80 82 83 89, Geschichte von 94 95.
Tallein 6 s. auch Talein.
Tampareut, Tampring 501.
Tampring, Tampareut 501.
Tautendorf 179 496.
Taya, Thaia 7 548.
Tegernsee 541.
Teiblsberg 199.
Temetrin 300.
Teraz 5 6 7 13 s. auch Theras.
Ternberg 288 293.
Teufingthal 189.
Thaia, Taya 7 548.
Thail, Thaill 393 397 417 438.
Thaill s. Thail.
Thal, Tale in der Pfarre St. Leonhard am Forst 541 542.
Thalahoinim 485 s. auch Thalheim bei Murstetten.
Thalein 94 s. auch Talein.
Thalhaimb, Thalheim in d. Pfarre Maria Taferl 501 503 505 511 515 517 537.
Thalhamb, Unter- 538 s. auch Thalheim, Unter-.
Thalheim, Thalhaimb in der Pfarre Maria Taferl 501 503 505 511 515 517 537.
Thalheim, Thalahoinim bei Murstetten 444 448 461 470 477 480 484, Geschichte von 485—489.
Thalheim, Nieder 503 s. auch Thalheim, Unter-.
Thalheim, Unter- in der Pfarre Artstetten, jetzt Unterthalham, Thalhamb, Unter-, Thalheim, Nieder- 273 503 511 527 538.
Thalhof, Thallhoff, 485 487 488.
Thalland, Talant 4.
Thallhof, Thalhof 485 487 488.
Thanecker, Hueb bei Murstetten 486.
Thaya, Fluss 70.
Thayamühle in der Pfarre Suessenbach 432 434.
Theiss 55 61 64 84 190 202 491.
Theras, Teraz 1 5 7 11 13 20 30 32 34 40 51 58 59 61 65 69 71 74 81 90.
Therasburg, Deraspurg 16 17 19 23 25 26 30 31 34 47.
Thessalonich 213.
Thiemthalneusiedl 112.
Thuernsteinthal 399.
Thuln s. Tuln.
Thulln s. Tuln.
Thullnbach 280 s. auch Tulnerbach.
Thullnerfeld 279 s. auch Tulnerfeld.
Thumritz, Ober-, Dumbratz 8.
Thumritz, Unter- 57.
Thurn 453.
Thurnrohr 306, vergl. Duernrohr.
Tirnstein, Dirnstein, Duernstein 35 202 339 340 495.
Tiuphinthal 190.
Todtengraben bei Murstetten 454.
Toelan 546.
Tollet 287 289.
Tolna 182 321.
Trabenreith 6.
Traberg 364 373.
Traisenburg 190 193.
Traiskirchen 137.
Traismauer, Traismo (?), Trasmurum 139 140 141 142 145 147 188 189 190 193 197 205 206 209 211 216 221 225 226 535.
Traismo 189 s. auch Traismauer.
Trasdorf 287, vergl. Draesstarff und Dresdorf.
Trasmurum 140 141 s. auch Traismauer.
Traunstein 385 426 497.
Traussnitz 256.
Trautmansdorf, Trautmannsdorf 1 2 11 12 24 25 28 51 53 57 60 64 84, Geschichte von 95 503.
Trauvenau 199.

Trebensee 136.
Trenneck, Treunice in der Pfarre Pöbring 528 529 542
Tresidl 305.
Treunice s. Trenneck.
Tripolz 189.
Troibitsberg 262.
Tros 267, vergleiche Dross.
Tschars in Tirol 153.
Tulbing 96 97 99 100 102 103 109 119 126 128 182 149 214 280 281 283.
Tullana 112 s. auch Tulnerbach.
Tulln s. Tuln.
Tullnerfelldt 289 s. auch Tulnerfeld.
Tuln, Gerichtsbezirk 96.
Tuln, Thuln, Thulln, Tulln 74 96 97 98 99 100 101 102 107 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 125 126 128 131 132 137 138 139 141 150 153 188 200 213 230 234 277 281 282 283 285 286 290 293 294 298 299 305 307 308 312 318 320 321 328 329 332 333 443 455 476 533 572.
Tuln, Filial-Institut der Schulschwestern in 328 329.
Tulnerbach, Tullana, Thullnbach 112 275 279 280 313.
Tulnerfeld, Thullnerfeld, Tullnerfelldt 114 115 127 137 278 279 280 282 284 287 289 294 300 301 309.
Tyrna 6.

U.

Ulm 144.
Ulmerfeld 199.
Und bei Krems 200.
Ungar, Weingarten bei Waitzendorf 25.
Ungarn, Land 7 23 48 56 548.
Unserfrau 430 432 433.
Unter-Aigen 112 116 120 121 122 123 125.
Unter-Aug 504.
Unterbaiern 122.
Unter-Bierbaum 510 511 527 535 539.
Unterfeld im Tulnerfeld 291.
Unterfranking 508.
Unterkehrbach bei Langschlag 432 435.
Unterkirchbach bei St. Andrä vorm Hagenthale 314 316 318.
Unterkirchen s. Unterkirchbach.
Unterösterreich 273 527 538.
Unterthalhamb s. Unterthalheim.
Unterthalheim 273 527 538.
Urbansreit in Oberösterreich 364.
Urschlreith, Wiese bei Arbesbach 366.
Ursulakapelle im Pfarrhause zu Krems 270.
Uttendorfer, Gebirg 288.

V.

Valentin St. 225 263.
Veit St. in Baiern 215.
Veldtspurg 300.
Versspühl 486.
Viehofen 140 203 309.
Vienna 466 525.
Vigilienperg St. 486.
Vilshofen, Collegiatstift in Baiern 230 235 236 237 239 240 241 242 243 244 247 248 249 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 262 263.
Vilshoffen s. Vilshofen.
Vilshouen s. Vilshofen.
Vindobona 188.
Vingendorf, Pingendorf 9.
Viterbo 231.
Vitis 341.
Voeslau 293.
Vogach 199.
Volkherstorff 503.
Vollranz 363.
Vordernberg, Vorderberg, Weinried 303 305.
Vrizesstorff 501.
Vruar 546.

W.

Wachau 229 397 399 418 419.
Wachtlhof bei Altmelon 431.
Wagendorff bei Sieghartskirchen 304.
Wagrain 5 7.
Wagram bei Hollenburg 189 194 201 202 203 204 212 214 216 217 218 219 224 225 226.
Waidhofen a. d. Thaya 22 56 85 224 341 399 492 493 497 527 570; Decanat 496 532;
Waidhofen a. d. Ybbs 153 182 204 531 573; Schulschwestern 330 332 385.
Waitenpach s. Weitenbach.
Waitzendorf 10 14 22 25 51 65.
Waizen 482.
Waizenbach s. Weitenbach.
Walchenstein s. Walkenstein.
Waldenstein 430 434.
Walderbach 501.
Waldhams bei Jahrings 431.
Waldhausen 495.
Waldkirchen 7 232.
Waldmarch s. Waldviertel.
Waldreichs 176.
Waldviertel 1 7 20 22 27 35 39 43 61 92 393 491 498 500.
Walkenstein, Walchenstein 1 4 19 20 24 29 30 39 40 51 52 58 65 69 71 73 77 81 84 224.
Walkerstorf, Wolkerstorf 256 262.

Walterschlag bei Salingstadt 431.
Wandtberg 399.
Wang 291.
Warnungs bei Süssenbach 431 434 492.
Wartberg 204 303 418 537.
Wastlmühle, die zu Judenau 290.
Waxenberg in Oberösterreich 422.
Wayden s. Weiten.
Weczzelstein, Wald bei Ollern 97.
Weichselbach 567 568.
Weiden, Ackerried bei Langschlag 418.
Weiden s. Weiten.
Weikartschlag b. Grossperthollz 403.
Weimar 340.
Weinberg, Herrschaft in Oberösterr. 397 399 400 401 406 418.
Weinhof 204.
Weins 499.
Weinzenbach s. Weitenbach.
Weinzierl bei Ebersdorf 565.
Weinzierl bei Heiligeneich 287.
Weinzierl bei Wieselburg 521 524 567 568.
Weisenberg 506.
Weissenalbern 431 493 497
Weissenbach bei Grossgöttfritz 429.
Weissenbach in Oberösterreich 364 376 382.
Weissenberg in Oberösterreich 2 239 267.
Weissenburg a. d. Bielach 295 314.
Weissenkirchen 220.
Weissenkirchen, Weyssenkirchen a. d. Donau 397 536.
Weissenkirchen V. O. W W. 320 474 533.
Weissmühle 434.
Weistrach 263.
Weiten, Wayden, Weiden, Weyten, Weytten, Widen, Winen, wite, Witen, Witten, Wyten, zur Geschichte der Pfarre 228—268 269 270 272 503 505 513 516 528 535 546 548 550 559.
Weitenbach, Waitenbach, Waizenbach, Weinzenbach, Weyden, der 228 269 544 545.
Weitenegg, Weideneck, Weidenöckh, Weiteneck, Weydenegg, Wiltenekke 176 228 269 498 502 545 548 549 551 552 554 558 567 568 569 570 572 574.
Weitenhöfen 432.
Weitersfeld, Weyderfeldt 1 4 11 12 19 20 26 32 33 40 44 45 51 52 53 58 67 69 70 74 76 77 78 81 84 85 92 93 94 205.
Weitra, Weytrach, 264 350 398 419 432 434 435 492 493 495 529; Decanat 497; Schulschwestern 328 329 332.
Weitten s. Weiten.
Weittengraben, Weinried bei St. Andrä vorm Hagenthale 303 305.
Wels 230 307.
Wendlgraben 431 434.
Wenjapons 7
Werdaren s. Wördern.
Werde s. Wördern.
Weronaw 450.
Werschenschlag 497.
Wesendorf s Wösendorf.
Wetterkreuz bei Hollenburg 200 217 223 225 226.
Wetzlass s. Wötzles.
Weyden s. Weitenbach.
Weydenegg s. Weitenegg.
Weyderfeldt s. Weitersfeld.
Weyer in Oberösterreich 331.
Weyssenkirchen s. Weissenkirchen a. d. Donau.
Weyten s. Weiten.
Weytrach s. Weitra.
Weytten s Weiten.
Weytwiesen 280.
Wiedenhöf s. Weitenhöfen.
Wiegen, Weingarten bei Retz 12 93.
Wien, 39 62 100 104 107 108 115 116 118 124 125 136 143 146 147 149 150 151 162 202 205 206 210 211 213 215 216 217 231 236 237 239 240 257 276 277 287 288 289 291 292 293 294 295 296 297 300 303 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 316 318 319 323 325 327 341 342 351 354 361 367 371 372 376 382 383 399 400 405 406 407 409 413 433 435 439 463 465 466 469 470 474 481 482 483 493 521 525 532 534 544 550 552 553.
Wiener-Neustadt 83 475.
Wiernebl s. Würmla.
Wieselburg V. O. W. W. 512 521.
Wiesen 468.
Wiesenfeld bei Griesbach 373 431 433.
Wiesting 487.
Wiezen 497.
Wildberg, Wildperg 287 496.
Wildegg 538.
Wildenstein 567 568.
Wiidperg s. Wildberg.
Wilering s. Wilhering.
Wilfersdorf, Wilferstorff 96 106 107 109 288 300.
Wilferstorff s. Wilfersdorf.
Wilhering, Wilering, Stift 4 5 6 11 21 23 91 113; Ort 297 299 484.
Willenhöfe 433.
Willsberg 340.
Wiltenekke s. Weitenegg.
Windfeld 444.
Windhacken, Wald bei Salapulka 38.
Windhaghof 431.

Windhofhäusel 433.
Windische Mark 296.
Windorf 306.
Winkling 444 467 470 489.
Wirinsdorf s. Würnstorf.
Wirinstorf s. Würnstorf.
Wirnesdorf s. Würnstorf.
Wirnisdorf s. Würnstorf.
Wirntesdorf 135.
Witten 434.
Wittenberg 340.
Wocking 567 568.
Woelbling 140.
Woelkhowa 462.
Woerdern, Werdaren, Werde 97 136 231.
Woerth bei St. Johann in Engstetten 440.
Woerthsee 204.
Woesendorf, Wesendorf 498 536.
Woetzles, Wetzlass bei Gerungs 393 397 417 439.
Wolfenreith 506.
Wolfgang St. 17 497.
Wolfgers s. Grosswolfgers.
Wolfpassing 296.
Wolframsdorf s. Wollmersdorf
Wolfsbach, Woluesbach 231.
Wolfsthal 269.
Wolkersdorf 219.
Wolkerstorf s. Walkersdorf.
Wollmersdorf, Wolframsdorf 10.
Woluesbach s. Wolfsbach.
Wueh 269.
Wuermla, Wiernebl 140 447 448 455 456 457 459 484 488 506.
Wuernstorf, Wirnesdorf, Wirnisdorf, Wirinsdorf, Wirinstorf 544 545.
Wultscha 435.
Wurmbrand 175 430 431 432 434.

Y.

Ybbs 512; Kloster zum heil. Geist 507.
Ysper, Dorf 499.

Z.

Zaegging 287.
Zaissing 253 260.
Zechau, Ackerried bei Arbesbach 366.
Zedlez, Zettlitz 10.
Zehenegg 262.
Zeill 434.
Zeillern 293.
Zeiselberg 113.
Zeiselmauer, Zeisselmauer, Zeizenmure 97 100 112 113 132.
Zeisselmauer 97 s auch Zeiselmauer.
Zeizenmure 113 s. auch Zeiselmauer.
Zelking 170 340 539.
Zell bei Zellhof 382.
Zell Maria 2 17 459 461 469.
Zell Neu-, Stift zu Freising, Cella nova, Cellae Neo-, Cellae nova, Celle nove-, Celle Novi- 509 542 543 544 545 546 548 549 552 554 566 567, vergleiche Neustift, Neuzell.
Zellerndorf 8 35.
Zellhof 382.
Zemleup, Zemling, Cimulub 4.
Zemling s. Zemleup.
Zettenreut 8.
Zettlitz, Zedlez 10.
Zewentendorf 135 s. auch Zwentendorf.
Zissersdorf, Cystleinsdorf, Czysterstorf 6 8 9 59 71 78 496.
Znaim, Znaym 26 27 39 61 62 73 76 491 492 496 500.
Znaym s. Znaim.
Zoebing 492 493 498.
Zoefing. Czesnig 275 276 277 278 301 320.
Zoefingerberg 291.
Zoefingerfeld 299.
Zoepfing 306.
Zogelstorff 256 262.
Zuentendorph 135 s. auch Zwentendorf.
Zuggers 353 497.
Zweintendorf 135 s. auch Zwentendorf.
Zwendendorff 146 s. auch Zwentendorf.
Zwentendorf, Cwenttendorff, Czbentendorf, Gschwenttendorff, Schwentendorf, Schwenttendorff, Zewentendorf, Zuentendorph, Zweintendorf, Zwendendorff, Zwentendorff, Zwententarf, Zwentndorff, Zwenttendorff, Zwentzndorff 114 126, Beiträge zur Geschichte der Pfarre 135—155 280 281 283 284 286 299 309 403 447 451 452 453 461 463 468.
Zwentendorff 151 s. auch Zwentendorf.
Zwententarf 138 s. auch Zwentendorf.
Zwentndorff 139 s. auch Zwentendorf.
Zwenttendorff, 138 s. auch Zwentendorf.
Zwentzndorff 139 s. auch Zwentendorf.
Zwettl, Decanat 548.
Zwettl, Fluss, 395 418 419.
Zwettl, Pfarre, Stadt 114 181 261 320 334 335 340 358 380 430 433 435 436 493 497 548 573 574.
Zwettl, Filial-Institut der Schulschwestern zu 334.
Zwettl, Propstei 342 434.
Zwettl, Stift 121 203 335 382 384 387 429 430 431 432 433 334 438 439 440 442.
Zwickau 340.